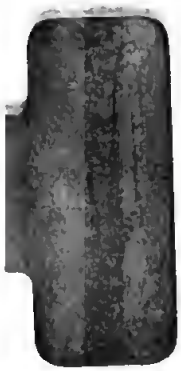
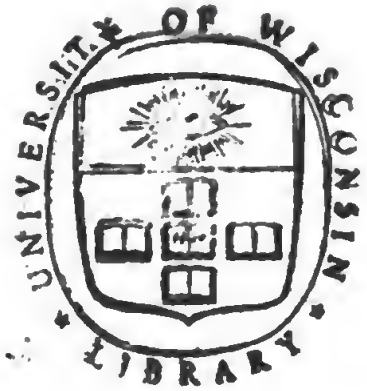
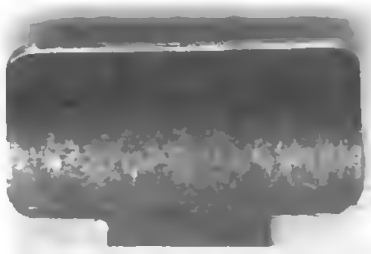



UNIVERSITY OF WISCONSIN
LIBRARY



Freiburger

Diöcesan-Archiv.

Organ

des kirchlich-historischen Vereins

für

Geschichte, Alterthumskunde und christliche Kunst

der

Erzdiöcese Freiburg

mit Berücksichtigung der angrenzenden Diöcesen.

Zwölfter Band.

Freiburg im Breisgau.
Herder'sche Verlagshandlung.
1878.
Zweigniederlassungen in *Strassburg*, *München* und *St. Louis*, Mo.

Digitized by Google

Das Recht der Überſetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

Buchdruckerei der Herder'ſchen Verlagshandlung in Freiburg.

DD
901
F87
A2
12-14

Vorwort.

Die verehrlichen Mitglieder erhalten den zwölften Band des Diöcesan-Archivs. — Das Erreichen dieser Zahl ist ein ehrenwerthes Zeugniß für den Inhalt und die Richtung einer Zeitschrift, welche, wie das Diöcesan-Archiv, ausschließlich auf eigene Mittel sich angewiesen sieht und deren Verbreitung durch die gesetzte Aufgabe in bestimmte Grenzen gewiesen ist. Wir mußten bei dem Erscheinen der letzten Bände allerdings auch auf Gefahren aufmerksam machen, welche dem Bestand unseres Vereines bedrohlich werden könnten; — es sind dieß nicht innere: Mangel an Beiträgen oder an mitwirkenden Kräften; die Gefahren sind äußere: die großen Lücken, welche durch Todesfall in der Zahl der Mitglieder eintraten, in Folge dessen die verminderten Einnahmen, da bei den obwaltenden Zeitverhältnissen der Ersatz aus dem jüngeren Klerus ein nur geringer war. — Auch die dießjährige Liste der Verstorbenen weist wieder die sehr beträchtliche Anzahl von zwanzig Namen auf.

Bei der Darlegung dieser Sachlage haben wir jeweils nicht unterlassen, die Gewinnung neuer Mitglieder angelegentlich zu empfehlen. Dieser Wunsch blieb nicht unbeachtet; mehrere an dem Gedeihen und Fortbestand des Vereines warmen Antheil nehmende Herren ließen sich die Sache angelegen sein, und ihrem freundlichen Bemühen ist es zu danken, daß wir dießmal trotz des starken Ausfalls ein kleines Plus im Zugang von neuen Mitgliedern verzeichnen.

In der Auswahl des mehr als genügend vorliegenden Materials wurde, wie immer, um den verschiedenen Wünschen der Leser nachzukommen, auch eine gewisse Mannigfaltigkeit im Auge behalten.

Aus diesem Grunde konnten zwei größere Beiträge — der Catalogus Rhenaugiensis und die Klosternekrologien — in diesem Bande

nur zur Hälfte aufgenommen werden, Fortsetzung und Schluß sollen im nächsten folgen. Was das Inhaltliche derselben betrifft, so glauben wir annehmen zu dürfen, daß Viele von den Lesern das Erscheinen dieser Operate in dem Diöcesan-Archiv beifällig aufnehmen und dieselben gleich uns als ein Werk der Pietät betrachten.

Das ehrwürdige Stift Rheinau beging vor hundert Jahren in feierlicher Weise sein Millenarium und hätte in diesem Jahre sein elftes Säcularfest wohl nicht weniger feierlich abgehalten. Der treffliche Moriz Vandermeer, welcher die zum Druck gelangte Festschrift verfaßte, berichtet am Schlusse derselben, Kaiser Joseph II habe bei seinem Besuche des Rheinfalles in der sog. Kaiserburg „das tausendste Jahr der Stiftung mit seiner höchsten Gnade gekrönt, indem er die Freiheiten derselben durch eine öffentliche Urkunde in Gleichförmigkeit seiner Allerhöchsten Vorfahren bestätigte". Dieser kaiserlichen Bestätigung sich freuend und auf sie vertrauend, dachten die Feiernden wohl nicht, daß ihre Nachkommen, nur noch einige Wenige und fern ab von dem klösterlichen Asyle, den Stiftungstag des nächsten Jubeljahres als Tag der Trauer würden begehen müssen!

Eine Gabe der Pietät wollen auch die Klosternekrologien sein, — ein bescheidenes Denkmal zu Ehren der letzten Repräsentanten jener Stätten, in welchen Jahrhunderte hindurch christlich-frommes Leben, Wissenschaft und Bildung gepflegt wurden, von welchen aus Gesittung und Kultur über unsere heimatlichen Gauen sich verbreitet haben.

Von den aus dem Leben geschiedenen Mitgliedern sei noch insbesondere des verehrten Collegen Alzog gedacht; derselbe hat sowohl um die Gründung des Vereines, wie als Mitarbeiter und Comité-Mitglied sich hochverdient gemacht; sein Name wird auch dem Diöcesan-Archiv stets zur Ehre gereichen.

Freiburg, den 1. December 1878.

Dr. König.

Verzeichniß

der Mitglieder im Jahre 1877—78.

Protectoren.

S. Bischöfliche Gnaden der hochwürdigste Bischof Andreas zu Straßburg.

S. Bischöfliche Gnaden der hochwürdigste Weihbischof Lothar, Bischof von Leuca i. p. i., Erzbisthumsverweser und Domdekan zu Freiburg.

S. Königl. Hoheit der Fürst Karl Anton von Hohenzollern.

S. Durchlaucht der Fürst Karl Egon zu Fürstenberg.

S. Durchlaucht der Fürst Karl von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg.

Ehrenmitglieder.

Der hochwürdigste Herr Bischof von Rottenburg Dr. C. J. v. Hefele.
Der hochwürdigste Herr Erzbischof von München-Freising Dr. A. Steichele.

Comité-Mitglieder.

Herr Dr. J. Bader, Archivrath zu Karlsruhe.
„ Dr. C. J. Glatz, Pfarrer in Wiblingen bei Ulm.
„ Dr. L. B. Käſtle, Stadtpfarrer in Bruchsal.
„ Dr. Al. Kaufmann, fürſtl. Archivar in Wertheim.
„ Dr. J. König, Profeſſor an der Univerſität Freiburg.
„ Dr. J. Köſſing, Domcapitular in Freiburg.
„ J. Marmon, Domcapitular in Freiburg.
„ Dr. H. Rolfus, Pfarrer in Sasbach am Rhein.
„ C. Schnell, fürſtl. Archivar in Sigmaringen.

Herr Fr. Abele, Pfarrer, d. Z. in Hochhausen a. d. T.
„ P. J. Albert, Pfarrer in Dossenheim.
„ G. Amann, Dekan, Pfarrer zu Waldkirch bei Waldshut.
„ J. Amann, Stadtpfarrer in Villingen.
„ E. W. Amling, Pfarrer in Malsch, A. Wiesloch.
„ P. Anastasius, Kapuziner in Luzern.
„ O. Anselm, Pfarrverweser in Hilzingen.
„ W. Anselm, Pfarrverweser in Bamlach.
„ J. B. Asaal, Pfarrer in Sumpfohren.
„ R. Bader, Pfarrer in Zeuthern.
„ M. Bader, Geistl. Lehrer am Gymnasium in Donaueschingen.
„ Dr. L. Baumann, f. f. Archivregistrator in Donaueschingen.
„ M. Baumann, Pfarrer und Camerer in Lehen bei Freiburg.
„ A. Baur, Pfarrer in St. Trudpert.
„ J. Baur, Pfarrer in Dietershofen (Hohenzollern).
„ P. Baur, Pfarrer in Schwörstetten.
„ J. Beck, Dekan und Stadtpfarrer in Triberg.
„ S. Beck, Vicar in Ettenheim.
„ R. Behrle, Domcapitular in Freiburg.
„ Dr. Bendel, Domcapitular in Rottenburg.
„ J. Benz, Stadtpfarrer in Karlsruhe.
„ W. Berger, Pfarrer in Prinzbach bei Lahr.
„ F. Beutter, Beneficiat in Freiburg.
„ K. Beyerle, Anwalt in Constanz.
Bibliothek des Capitels Biberach (Würtemberg).
„ „ Capitels Constanz in Radolfszell.
„ „ f. f. Archivs in Donaueschingen.
„ „ Bened.-Stiftes Einsiedeln, 2 Expl.
„ „ Capitels Ettlingen.
„ „ Capitels Gmünd (Würtemberg).
„ der Verbindung Hercynia in Freiburg.
„ des Capitels Horb in Altheim (Würtemberg).
„ „ kath. Oberstiftungsraths in Karlsruhe.
„ „ Capitels Lahr in Lahr.
„ „ Capitels Lauda in Grünsfeld.
„ „ Capitels Linzgau in Frickingen.
„ „ Capitels Mergentheim in Niederstetten, O.-A. Gerabronn (Wrtbg.).
„ „ Capitels Mühlhausen in Tiefenbronn, A. Pforzheim.
„ „ Bened.-Stiftes zu St. Bonifaz in München.
„ „ Capitels Oberndorf (Würtemberg).
„ „ Capitels Offenburg.
„ „ Capitels Philippsburg in Huttenheim.
„ „ Gr. Gymnasiums in Rastatt.
„ „ Capitels Ravensburg (Würtemberg).
„ „ Capitels Riedlingen (Würtemberg).
„ der Bisthumspflege in Rottenburg.
„ des Capitels Rottweil (Würtemberg).
„ „ Capitels Schömberg in Margaretenhausen (Würtemberg).
„ „ erzb. Seminars in St. Peter.
„ „ Capitels Spaichingen.
„ „ Domcapitels Speier.
„ „ Capitels Stockach in Bodman.
„ der Universität Straßburg.
„ des Capitels Stuttgart zu Cannstatt (Würtemberg).
„ „ Kantons Thurgau (in Frauenfeld, Schweiz).
„ „ Wilhelmstifts in Tübingen.
„ der Leop.-Soph.-Stiftung in Überlingen.
„ des Capitels Ulm in Söflingen (Würtemberg).
„ „ Capitels Villingen in Löffingen.
„ „ Lehrinstituts St. Ursula in Villingen.

Bibliothek des Capitels Waldsee in Unteressendorf (Würtemberg).
„ „ fürstl. Archivs zu Wolfegg, O.-A. Waldsee.
„ „ Capitels Wurmlingen in Rendingen, O.-A. Tuttlingen.
Herr A. Biehler, Pfarrer und Camerer in Spechbach.
„ J. E. Birk, Pfarrer in Oberstotzingen (Würtemberg).
„ J. G. Birk, Curat in Müllheim.
„ Jos. Birk, Pfarrverweser in Cappelrodeck.
„ J. N. Birkle, Pfarrer in Krauchenwies.
„ M. Birkler, Dekan und Pfarrer in Ohmenheim, O.-A. Neresheim (Wrtg.).
„ Freiherr J. Fr. v. Bodman zu Bodman.
„ A. Böll, Privat in Überlingen.
„ J. Bollinger, ref. Pfarrer in Ebringen.
„ K. Bopp, Dekan und Pfarrer in Handschuchsheim.
„ Boscher, Pfarrer in Gosheim, O.-A. Spaichingen.
„ E. Boulanger, Ord.-Assessor und Domprädendar in Freiburg.
„ C. Braun, Pfarrer in Pfohren.
„ Dr. St. Braun, Redacteur in Freiburg.
„ A. Breunig, Beneficiat und Lehrer an der höheren Bürgerschule in Buchen.
„ G. Brugier, Münsterpfarrer in Constanz.
„ F. Brunner, Pfarrer und Camerer in Ballrechten.
„ J. Brunner, Pfarrer in Iffezheim.
„ J. Buck, Stadtpfarrer und Dekan in Bonndorf.
„ Dr. A. Bühler, Assistent der forstl. Versuchsstation in Hohenheim bei Stuttgart.
„ X. Buhl, Pfarrer in Böttingen, O.-A. Spaichingen (Würtemberg).
„ K. Bumiller, Pfarrer in Fronstetten (Hohenzollern).
„ L. Bundschuh, Stadtpfarrer zu St. Stephan in Constanz.
„ C. Burger, Pfarrer in Rorgenwies bei Stockach.
„ M. Burger, Pfarrer in Kreenheinstetten.
„ Th. Burger, Stadtpfarrer in Hüfingen.
„ Chr. Burkhart, Pfarrer in Wylen.
„ H. Bußmann, Pfarrer in Burbach.
„ H. Christ, Pfarrverweser in Pforzheim.
„ J. Christophl, Pfarrverweser in Lorbach.
„ L. Dammert, Director des Gymnasiums in Rastatt.
„ D. Danner, Stadtpfarrer in Säckingen.
„ L. Decker, Pfarrer in Ichenheim.
„ A. Dietrich, Pfarrer in Unzhurst.
„ J. Chr. Diez, Stadtpfarrer und Dekan in Walldürn.
„ K. Diez, Stadtpfarrer in Stockach.
„ A. Dinger, Stadtpfarrer in Neustadt.
„ D. Disch, Pfarrer, d. Z. in Wintersdorf.
„ C. Dischinger, Bürgermeister in Bollschweil.
„ J. Döbele, Pfarrer in Görwihl.
„ J. G. Dold, Pfarrer in Birndorf.
„ J. Dorsch, Pfarrer in Herrischried.
„ Dr. Th. Dreher, Religionslehrer am Gymnasium in Hedingen.
„ A. Dreier, Pfarrer in Hödingen, A. Überlingen.
„ A. Dürr, Pfarrer in Unterbalbach, A. Bischofsheim.
„ W. Dürr, Hofmaler in Freiburg.
„ E. Eckhard, Registrator b. d. erzb. Ordinariat in Freiburg.
„ F. W. Eckert, Pfarrer in Königheim.
„ K. Edelmann, Stiftungsverwalter in Constanz.
„ F. Eggmann, Schulinspector und Pfarrer in Frittlingen, O.-A. Spaichingen.
„ C. Ehrat, Pfarrer in Merzhausen.
„ L. Eimer, Pfarrer in Hilsbach, A. Sinsheim.
„ J. Einhart, Pfarrer, d. Z. in Höchenschwand.
„ Dr. F. Eisele, Professor an der Universität Freiburg.
„ Em. Eisele, Pfarrer in Bettmaringen.
„ Eug. Eisele, Pfarrer in Aasen bei Donaueschingen.
„ Engert, Pfarrverweser in Hundheim.

Herr J. B. Engeſſer, Caplan in Neudingen.
„ L. Engeſſer, erzb. Bauinſpector zu Freiburg.
„ M. Engeſſer, Tiſchtitulant in Breiſach.
„ J. G. Erdrich, Pfarrer in Ulm.
„ Dr. J. Evelt, Profeſſor der Theologie in Paderborn.
„ C. Falchner, Pfarrer in Neuweier.
„ J. F. Falk, Pfarrverweſer in Weingarten, A. Durlach.
„ M. Faller, Camerer und Pfarrer in Langenrain.
„ E. Faulhaber, Pfarrverweſer in Gerchsheim.
„ K. F. Fehrenbach, Beneſiziat in Neuſatzeck.
„ G. Fink, Pfarrer in Oberlauchringen.
„ H. Finneiſen, Dompräbendar in Freiburg.
„ L. Finner, Camerer und Pfarrer in Niederbühl.
„ L. Fiſcher, Pfarrer in Hochſal.
„ O. Fiſcher, Pfarrer in Jungingen (Hohenzollern).
„ F. X. Fiſchinger, Pfarrer in Ebersbach, O.-A. Saulgau.
„ C. Flum, Pfarrverweſer in Untermettingen.
„ A. Forſter, Caplan in Löffingen.
„ A. Fräßle, reſig. Pfarrer in Gurtweil.
„ J. Frey, Pfarrer in Rippoldsau.
„ Friſch, Pfarrer in Kolbingen, O.-A. Tuttlingen.
„ R. Fritz, Pfarrer in Hügelsheim.
„ Conrad Fröhlich, Beneſiziat in Überlingen.
„ J. G. Früh, Pfarrer und Dekan in Schienen.
„ Dr. F. Gagg, prakt. Arzt in Weil der Stadt.
„ J. M. Gaiſer, Profeſſor, Pfarrer in Unlingen (Würtemberg).
„ L. Gambert, Pfarrer in Ilmſpan.
„ P. Gamp, Pfarrer in Wieden.
„ C. Gaßner, Pfarrer in Griesheim bei Offenburg.
„ J. Gehr, Stadtpfarrer und Camerer in Zell a. H.
„ J. A. Gehr, Corrector in Freiburg.
„ F. Gehri, Pfarrer in Honſtetten.
„ E. Geiger, Pfarrverweſer in Appenweier.
„ Th. Geiſelhart, erzb. Geiſtl. Rath in Sigmaringen.
„ A. George, Pfarrer in Lottſtetten.
„ P. Gerber, Pfarrer in Schwarzach.
„ F. Gießler, Pfarrverweſer in Bernau.
„ E. Ginshofer, Dekan und Stadtpfarrer in Radolfzell.
„ S. Göſer, Pfarrer in Gattnau, O.-A. Tettnang (Würtemberg).
„ V. Götzinger, Pfarrer in Langenbrücken.
„ P. Beneb. Gottwald, O. S. B., in Stift Engelberg (Schweiz).
„ J. Grafmüller, Dekan und Stadtpfarrer in Baden.
„ F. A. Grimm, Pfarrer in Lienheim.
„ G. Groß, Pfarrer in Rohrbach bei Triberg.
„ R. Groß, Pfarrer in Watterdingen.
„ J. N. Gſchwander, Pfarrer in Gottenheim.
„ W. Gſell, Pfarrer in Fiſchingen (Hohenzollern).
„ H. E. Gumbel, Pfarrer in Gündlingen bei Breiſach.
„ W. Guſtenhofer, Pfarrer, d. Z. in Oberſimonswald.
„ J. A. Gut, Stadtpfarrer in Oppenau.
„ J. Guth, Pfarrer in Riegel.
„ J. Gutmann, Pfarrverweſer in Gottmadingen.
„ J. Haaf, Pfarrer von Raithaslach, z. Z. in Radolfzell.
„ S. Haberſtroh, Dekan und Pfarrer in Kiechlingsbergen.
„ Häckler, Pfarrer in Braunenweiler bei Saulgau (Würtemberg).
„ J. M. Hägele, erzb. Regiſtrator in Freiburg.
„ A. Hämmerle, Pfarrverweſer in Boblingen.
„ C. Hättich, Pfarrer in Nußbach bei Triberg.
„ Dr. Hafner, prakt. Arzt in Kloſterwald.
„ J. B. Hagg, Pfarrer in Feldkirch (Vorarlberg).

Herr A. Halbig, Pfarrverweſer in Lauda.
„ J. Hanſer, Pfarrer in Bleichheim.
„ Dr. H. Hansjacob, Pfarrer in Hagnau.
„ F. J. Hauber, Pfarrer und Camerer in Heimenkirch bei Lindau.
„ F. X. Hauenſtein, Curat in Thiergarten.
„ H. Haug, Pfarrer in Hochdorf bei Freiburg.
„ G. Hauſer, Dompräbendar in Freiburg.
„ F. J. C. Hausmann, Pfarrer in Aichen.
„ J. Hauſchel, Pfarrer in Zimmern, O.-A. Rottweil (Würtemberg).
„ M. Hefele, Pfarrer in Oberkeſſach, O.-A. Künzelsau.
„ A. Heinel, Pfarrer in Ilmenſee.
„ C. Heisler, Pfarrer in Volkertshauſen.
„ M. Hennig, Pfarrer in Selbach.
„ M Herr, Pfarrer, d. Z. Pfarrverweſer in Leibertingen.
„ H. v. Herrmann, Kaufmann in Freiburg.
„ H. Herzog, Pfarrer in Ballwyl, Kanton St. Gallen.
„ H. Heydt-Banotti, Privat in Freiburg.
„ J. Hippler, Pfarrer in Obrigheim.
„ J. Hoch, Pfarrer in Schöllbrunn.
„ B. Höferlin, Pfarrer in Allensbach.
„ F. X. Höll, erzb. Geiſtl. Rath, Oberſtiftungsrath a. D. in Karlsruhe.
„ M. Hönig, Pfarrverweſer in Speſſart.
„ P. Hörnes, Pfarrer in Möggingen.
„ J. Th. Chr. Hofmann, Pfarrer in Hemsbach.
„ B. Holzmann, Pfarrer in Mahlſpüren.
„ A. Hopp, Stadtcaplan in Rottweil a. N.
„ L. Hoppenſack, Pfarrer in Schuttern.
„ F. X. Hoſp, Pfarrer in Böhringen.
„ J. Huber, Stiftspropſt in Zurzach (Schweiz).
„ L. Huber, Pfarrer in Bellingen.
„ F. Huggle, Stadtpfarrer in Neuenburg.
„ M. Huggle, Pfarrer in Ringsheim.
„ F. Hund, Pfarrverweſer in Bühl, Stadt.
„ C. Jäger, Secretär und Stadtarchivar in Freiburg.
„ M. Jäger, Pfarrer in St. Märgen.
„ F. Julier, Pfarrer in Zuzenhauſen.
„ L. Kärcher, Caplan in Öhningen.
„ M. Kärcher, Stadtpfarrer und Dekan in Engen.
„ Graf Heinrich v. Kageneck in Munzingen.
„ Graf Max v. Kageneck in Freiburg.
„ A. Kaier, Dekan und Stadtpfarrer in Löffingen.
„ A. Kamm, Pfarrer in Durbach bei Offenburg.
„ C. Karcher, Cooperator der St. Martinspfarrei in Freiburg.
„ J. Keck, reſig. Pfarrer von Feudenheim, in Freudenberg.
„ Dr. J. A. Keller, Pfarrverweſer in Breiſach.
„ J. N. Keller, Pfarrer von Völkersbach, d. Z. in Sickingen.
Frau C. Kerler-Mallebrein in Karlsruhe, Waldſtraße 52.
Herr W. Kernler, Pfarrer in Steinhofen, A. Hechingen.
„ F. X. Keßler, Pfarrer in Dettlingen.
„ Kilſperger, Pfarrer in Scherzingen.
„ M. Kinzelmann, Pfarrer in Geſtratz bei Lindau.
„ K. Kirn, Dekan und Stadtpfarrer in Ettlingen.
„ C. Kißling, Stadtpfarrer in Zell im Wieſenthal.
„ C. Klaiber, Stadtpfarrer in Mengen.
„ A. Klein, Pfarrer in Ortenberg.
„ Dr. J. v. Kleutgen, Secretär des großh. kath. Oberkirchenraths a. D. zu Karlsruhe.
„ Knab, Schulinſpector und Pfarrer in Herrenzimmern, O.-A. Rottweil.
„ F. J. Knieriem, Pfarrer in Glotterthal.
„ L. Knittel, Subregens im erzb. Seminar zu St. Peter.

Herr F. Knöbel, Pfarrer in Sipplingen.
„ Dr. A. Knöpfler, Repetent in Tübingen.
„ C. Koch, Stadtpfarrer in Mannheim.
„ D. Koch, Pfarrer in Steinhausen (Würtemberg).
„ F. Koch, Pfarrer in Kappel a. Rh.
„ A. Köhler, Pfarrer in Zußdorf bei Ravensburg (Würtemberg).
„ A. Kohl, Pfarrer und Camerer in Tafertsweiler.
„ J. G. Kollmann, Dekan und Pfarrer in Unterkochen, O.-A. Aalen (Wrtbg.).
„ Dr. F. X. Kraus, Professor an der Universität Freiburg.
„ B. Kräutle, Pfarrer in Altstadt-Rottweil.
„ P. Kraus, Dekan und Pfarrer in Denkingen, O.-A. Spaichingen.
„ M. A. Krauth, Ordinariats-Assessor in Freiburg.
„ C. Krebs, Dekan und Stadtpfarrer in Gernsbach.
„ J. Krebs, Banquier in Freiburg.
„ A. Krieg, Pfarrer in Hecklingen.
„ Dr. C. Krieg, Pfarrverweser in Ebnet.
„ F. X. Kriegstötter, Pfarrer in Munderkingen, O.-A. Ehingen.
„ J. K. Krizowsky, Pfarrer in St. Georgen.
„ A. Kürzel, Pfarrer in Ettenheimmünster.
„ F. S. Kunle, Pfarrer in Umkirch.
„ W. Kurz, Stadtpfarrer in Kippenheim.
„ H. Kuttruff, Dekan und Stadtpfarrer in Möhringen.
„ J. Kutz, Kaplan in Munzingen.
„ Fr. Landherr, Pfarrer in Münchweier.
„ P. Justus Landolt, Capitular in Einsiedeln.
„ M. Lanz, Pfarrer in Empfingen.
„ L. Laubis, Geh. Hofrath in Freiburg.
„ A. Lauchert, Curat in Laiz.
„ F. M. Leberle, Pfarrer in Wehr.
„ J. B. Leibinger, Pfarrer in Dingelsdorf.
„ F. X. Lender, Dekan und Pfarrer in Sasbach.
„ J. Lender, Stadtpfarrer in Endingen.
„ Th. Lender, Geistl. Rath, Regens des erzb. Seminars, d. Z. in Ottmarsheim (Elsaß).
„ H. Leo, Stadtpfarrer in Lenzkirch.
„ M. Letzgus, Dekan und Pfarrer in Grießen.
„ A. Lienhard, Pfarrer in Oensbach.
„ Jak. Lindau, Kaufmann in Heidelberg.
„ A. Lindner, Cooperator in Oberperfuß bei Innsbruck.
„ K. F. Linz, Stadtpfarrer in Kuppenheim.
„ Locher, Lehrer in Sigmaringen.
„ K. Löffel, Pfarrer in Heimbach.
„ L. Löffler, Vicar in Stockach.
„ J. G. Lorenz, Pfarrer in Neufatz.
„ A. Lugo, Kreis- und Hofgerichtsrath in Freiburg.
„ W. Lumpp, Pfarrer in Munzingen.
„ Dr. H. Maas, erzb. Kanzleidirector in Freiburg.
„ Dr. Ad. Maier, Geistl. Rath und Professor an der Universität Freiburg.
„ K. Marbe, Cooperator am Münster in Constanz.
„ L. Marbe, Anwalt in Freiburg.
„ J. Marmor, Stadtarchivar in Constanz.
„ J. Martin, Dekan und Pfarrer in Göggingen.
„ Th. Martin, f. f. Hofkaplan in Heiligenberg.
„ J. P. Martz, Pfarrer und Camerer in Altschweier.
„ Dr. W. Mattes, Stadtpfarrer in Weingarten (Würtemberg).
„ K. Maurer, Pfarrer in Rittersbach.
„ K. Maurer, Pfarrverweser in Horben.
„ C. Mayer, Dompräbendar in Freiburg.
„ G. Mayer, Pfarrer in Oberurnen, Kanton Glarus (Schweiz).
„ H. Mergele, Pfarrer in Haueneberstein.

Herr J. A. Merk, Pfarrer in Ruſt.
„ Metz, Stadtpfarrer in Bräunlingen.
„ K. Metzger, Pfarrer in Deggenhauſen.
„ F. X. Miller, Stadtpfarrer in Gamertingen.
„ K. Mohr, Pfarrer in Leipferdingen.
„ Dr. F. Mone, Gymnaſialprofeſſor a. D. in Karlsruhe.
„ S. Morent, Dekan und Pfarrer in Laimnau, O.-A. Tettnang (Würtemberg).
„ J. S. Moßbacher, Pfarrer in Haßmersheim.
„ K. Moſer, Stadtpfarrer in Ettenheim.
„ A. Muckle, Pfarrer in Ittendorf.
„ A. Müller, Caplaneiverweſer in Pfaffenweiler, Amts Staufen.
„ B. Müller, Pfarrer in Riedern.
„ J. N. Müller, Dekan und Pfarrer in Stetten bei Lörrach.
„ Th. Müller, Pfarrer in Hugſtetten.
„ L. Murat, Stadtpfarrer in Wertheim.
„ J. Mury, Pfarrer in Schlettſtadt.
„ J. N. Neff, Camerer und Münſterpfarrer in Reichenau.
„ R. Nenning, Pfarrer in Oberried.
„ G. Neugart, Pfarrer in Singen.
„ Dr. J. B. Neumaier, Director a. D. in Baden.
„ Freiherr F. v. Neveu, in Freiburg.
„ B. Nillius, Pfarrer in Horn.
„ J. Noppel, Pfarrer in Weiterdingen.
„ J. E. Nothhelfer, Pfarrer in St. Ulrich.
„ Arn. Nüſcheler-Uſteri, Secretär der Finanzdirection in Zürich.
„ St. Obergföll, Vicar in Grafenhauſen bei Lahr.
„ G. Oberle, Stadtpfarrer zu St. Paul in Bruchſal.
„ J. N. Oberle, Pfarrer in Dauchingen.
„ K. A. Oberle, Geiſtl. Lehrer in Baden.
„ P. Ignaz Odermatt, Subprior im Kloſter Engelberg (Schweiz).
„ Dr. J. B. Orbin, Official und Domcapitular in Freiburg.
„ W. Ott, Pfarrer in Wollmatingen.
„ Peccoroni, Pfarrer in Beſſenborf, O.-A. Oberndorf.
„ A. Pelliſſier, Dekan und Stadtpfarrer in Offenburg.
„ A. Pfaff, Pfarrer in Luttingen.
„ M. Pfaff, Geiſtl. Lehrer am Gymnaſium in Conſtanz.
„ S. Pfeifer, Stadtpfarrer in Achern.
„ F. Pfetzer, Pfarrverweſer in Untergrombach.
„ F. v. Pfeufer, großh. Geh. Legationsrath in Karlsruhe.
„ F. X. Pfirſig, emer. Dekan und Pfarrer in Ebersweier.
„ F. Pfiſter, Pfarrer in Betra.
„ Fr. Pfiſter, Pfarrer in Nußloch.
„ G. Pfiſter, Pfarrer in Heiligenzimmern.
„ G. B. Pfohl, Pfarrer in Hofweier.
„ S. Pfreundſchuh, Pfarrer in Gommersdorf.
„ Prailes, Pfarrer in Hardheim.
„ E. Preſtle, Pfarrer in Warmbach.
„ A. Prutſcher, Camerer und Pfarrer in Minſelu.
„ E. Pyhrr „zum Kopf" in Freiburg.
„ R. Rauber, Pfarrer in Schapbach.
„ K. Reich, Stadtpfarrer in Schönau.
„ J. Reichenbach, Pfarrer in Grunern.
„ C. Reinfried, Vicar in Meersburg.
„ J. N. Renn, Pfarrer und Camerer in Kirchhofen.
„ G. Rieder, Vicar in Oppenau.
„ B. Rieſterer, Pfarrer, d. Z. in Moos.
„ F. Rieſterer, Pfarrer in Liptingen.
„ A. Rimmele, Pfarrer in Bombach.
„ J. A. Rimmelin, Pfarrer in Hambrücken.
„ M. v. Rink, Pfarrverweſer in Ebringen.

Herr M. Rinkenburger, Pfarrer in Linz.
„ E. Ritzenthaler, Pfarradministrator in Rust.
„ W. H. R. Rochels, Stadtpfarrer in Buchen.
„ Chr. Rober, Professor in Villingen.
„ J. Röderer, Pfarrer in Winterspüren.
„ Th. Rößler, Pfarrer in Bietigheim.
„ v. Roggenbach, Freiherr, in Krotzingen.
„ J. Rothenhäusler, Pfarrer in Hausen O.-A. Rottweil.
„ H. Rudiger, Pfarrverweser in Meersburg.
„ F. Rudolf, Pfarrer in Wyhl.
„ E. Ruf, Pfarrer von Menningen, z. Z. in Immenstaad.
„ Dr. K. Rückert, Professor am Gymnasium in Freiburg.
„ J. G. Sambeth, Pfarrer und Schulinspector in Ailingen (Würtemberg).
„ P. A. E. Samhaber, Pfarrer in Rollingen.
„ K. Sartori, Pfarrer in Diersburg.
„ Dr. J. G. Sauter, Pfarrer in Aßmannshart (Würtemberg).
„ F. Sauter, Dekan und Pfarrer in Trochtelfingen.
„ B. Sauter, Pfarrer in Imnau.
„ L. Sayer, Stadtpfarrer in Meßkirch.
„ K. F. Schäfer, kath. Militärgeistlicher in Constanz.
„ M. Schäfle, Stadtpfarrer von Steinbach, z. Z. in Buchholz.
„ P. Schanno, Dekan und Pfarrer in Herdern.
„ O. Schäffner, Pfarrverweser in Wahlwies.
„ Dr. F. A. Scharpff, Domcapitular in Rottenburg.
„ G. Schaufler, Pfarrer in Schluchsee.
„ A. Schele, Pfarrer in Rast.
„ Schell, Pfarrverweser in Wasenweiler.
„ J. Schellhammer, Pfarrer in Buchenbach.
„ K. Scherer, Pfarrer in Ruolfingen.
„ A. Schill, Pfarrer in Urberg.
„ A. Schilling, Caplan in Biberach (Würtemberg).
„ A. Schirmer, Schulinspector und Pfarrer in Emmerfeld (Würtemberg).
„ J. B. Schlatterer, Dekan und Pfarrer in Bodman.
„ K. Schlee, Curat in Arlen bei Singen.
„ B. Schlotter, Pfarrer in Melchingen.
„ A. Schmalzl, Pfarrer in Heudorf, Amt Stockach.
„ J. Schmieberer, Pfarrer in Ottenhöfen.
„ Dr. Schmid, Pfarrer in Altnau, Kanton Thurgau.
„ F. S. Schmidt, Domcapitular in Freiburg.
„ J. A. Schmidt, Dekan und Pfarrer in Dielheim.
„ C. Theodor Schmidt, Geistl. Lehrer am Progymnasium in Bruchsal.
„ J. Schmitt, Pfarrverweser in Hubertshofen.
„ Chr. Schneiderhan, Pfarrer in Steißlingen.
„ M. Schnell, Dekan und Stadtpfarrer in Haigerloch.
„ F. Schober, Benefiziat in Constanz.
„ J. E. Schöttle, Pfarrer in Seekirch bei Buchau (Würtemberg).
„ K. Schröter, Stadtpfarrer in Rheinfelden, Kanton Aargau.
„ K. K. Schultes, Pfarrer in Helmsheim.
„ K. Schwab, Pfarrverweser in Sinzheim bei Oos.
„ J. B. Schweizer, Pfarrer in Friesenheim.
„ K. Seitz, Camerer und Pfarrer in Werbach.
„ K. Seldner, Professor am Gymnasium in Freiburg.
„ J. F. Siebenrock, Pfarrer in Ostrach.
„ B. Singer, Pfarrer in Lauf.
„ F. Späth, Pfarrer in Oberhammersbach.
„ A. Spiegel, Dekan und Stadtpfarrer in Mosbach.
„ Dr. F. Sprotte, Religionslehrer am Gymnasium in Colmar.
„ F. X. Staiger, Literat in Constanz.
„ E. Stark, Pfarrer in Unteribach.
„ P. Staudenmaier, Pfarrer in Sulz.

Herr J. A. Stauß, Pfarrer in Irslingen, O.-A. Rottweil (Würtemberg).
„ M. Stauß, Stadtcaplan in Rottweil (Würtemberg).
„ A. Stehle, Pfarrer in Gruol.
„ H. Steiert, Religionslehrer am Progymnasium in Offenburg.
„ F. Stockert, Stadtpfarrer in Burkheim.
„ W. Störk, Pfarrverweser in Bleibach.
„ Dr. A. Stolz, erzb. Geistl. Rath und Professor an der Universität Freiburg.
„ Stortz, Pfarrer in Oberhausen bei Waghäusel.
„ Rod. v. Stotzingen, Freiherr, in Steißlingen.
„ K. Stratthaus, Pfarrer in Stettfeld.
„ A. Straub, Domcapitular in Straßburg.
„ Straub, Stadtpfarrer in Donaueschingen.
„ N. Straub, Pfarrer in Distelhausen.
„ L. Streicher, Pfarrer in Mundelfingen.
„ A. Striegel, Pfarrer in Lausheim.
„ J. Thoma, Pfarrer in Murg bei Säckingen.
„ W. Thummel, Stadtpfarrer in Böhrenbach.
„ K. Trescher, Pfarrer in Mühlhausen bei Engen.
„ J. B. Trenkle, Secretär am Verwaltungshof in Karlsruhe.
„ Türk, Pfarrer und Schulinspector in Winterstettenstadt, O.-A. Waldsee.
„ F. X. Ummenhofer, pens. Pfarrer in Büchenau.
„ F. X. Urnauer, Schulinspector und Pfarrer in Schömberg (Würtemberg).
„ J. H. Usländer, Pfarrer in Günterstthal.
„ J. E. Valois, Pfarrer in Oberhausen.
„ V. Vivell, Pfarrer in Biberach.
„ A. Vögele, Secretär bei d. erzb. Ordinariat in Freiburg.
„ Dr. J. Vochezer, f. Wolfegg'scher Historiograph in Kislegg, O.-A. Waldsee.
„ A. Vogel, Caplan in Eigeltingen.
„ Dr. O. v. Wänker, Rechtsanwalt in Freiburg.
„ J. N. Wagner, Pfarrer in Bohlsbach.
„ J. A. Wahl, Pfarrer in Deißlingen, O.-A. Rottweil.
„ A. Wahnfiedel, Camerer und Pfarrer in Oberwolfach.
„ J. N. Walbel, Pfarrer und Definitor in Thengendorf.
„ J. Waldmann, erzb. Geistl. Rath und Pfarrer in Orsingen.
„ J. A. Walk, Caplaneiverweiser in Neuenburg.
„ J. Walter, Pfarrverweser in Lautenbach.
„ L. J. Walter, Pfarrer in Hollerbach.
„ v. Wambold, Freiherr, in Groß-Umstadt.
„ L. Wanner, Dompräbendar und Domcustos in Freiburg.
„ E. Warth, Stadtpfarrer zu St. Damian in Bruchsal.
„ A. Wasmer, Tischtitulant, z. Z. in St. Peter.
„ J. B. Weber, Pfarrer in Liggersdorf.
„ W. Weber, Pfarrer in Dillendorf.
„ J. Wehinger, Pfarrer in Wiechs.
„ J. M. Wehrle, Pfarrer in Mösbach.
„ K. F. Welckum, Domcapitular in Freiburg.
„ J. Weiß, Pfarrer in Wolterdingen.
„ Dr. J. B. Weiß, k. k. Universitätsprofessor der Geschichte in Graz.
„ L. Weiß, Stadtpfarrer in Grünsfeld.
„ W. Weiß, Pfarrer in Urloffen.
„ K. Welte, Vicar in Kirchhofen.
„ F. W. Werber, Caplaneiverweser in Radolfzell.
„ L. Werkmann, Stadtpfarrer in Heitersheim.
„ A. Werni, Pfarrverweser in Dettingen.
„ J. Wetzer, Pfarrer in Wellendingen, O.-A. Rottweil (Würtemberg).
„ J. N. Widmann, Pfarrer, d. Z. in Offenburg.
„ M. Wiehl, Pfarrer in Langenargen, O.-A. Tettnang (Würtemberg).
„ G. Wieser, Dekan und Stadtpfarrer in Markdorf.
„ Fr. Wiesse, Pfarrer in Nußbach bei Oberkirch.
„ K. Will, Pfarrer, d. Z. in Stupferich.

Herr J. N. Will, Pfarrer in Stollhofen.
„ F. X. Winter, Pfarrer in Habsthal.
„ Dr. F. Wörter, Profeſſor an der Univerſität Freiburg.
„ J. Wünſch, Pfarrer in Poltringen, O.-A. Herrenberg (Würtemberg).
„ W. Zängerle, Pfarrer, d. Z. in Berghaupten.
„ K. L. Zapf, Pfarrer in Urach.
„ J. Zeitvogel, Stadtpfarrer in Elzach.
„ F. Zell, erzb. Archivar in Freiburg.
„ M. Zell, Pfarrer in Villingendorf, O.-A. Rottweil.
„ B. Zimmermann, Pfarrer in Berau.
„ K. Zimmermann, Pfarrer in St. Blaſien.
„ Fr. Zimmerle, Stadt- und Garniſonspfarrer in Stuttgart.
„ M. Zugſchwert, emer. Dekan und Pfarrer in Markelfingen.
„ P. Zureich, Dekan und Stadtpfarrer in Staufen.

Geſtorben ſind ſeit Ausgabe des vorigen Bandes:

Dr. H. Khuen, Kaplan in Saulgau, 8. October 1877.
J. G. Gruber, Pfarrer in Mundelfingen, 13. December.
J. Kleiſer, Dekan und Pfarrer in Steinenſtadt, 14. December.
Dr. F. J. v. Buß, Hofrath, Profeſſor an der Univerſität Freiburg, 31. Januar 1878.
O. Dummel, Pfarrer in Welſchingen, 14. Februar.
Dr. J. B. Alzog, Geiſtl. Rath, Profeſſor an der Univerſität Freiburg, 1. März.
Jutz, Pfarrer in Oberndorf, 14. März.
A. Strehle, Geiſtl. Rath und Stadtpfarrer von Meersburg, 23. März.
C. Kern, Pfarrer in Nordrach, 20. Mai.
A. Lichtſchlag, Gymnaſial-Oberlehrer in Hanau, 6. Juni.
M. Walſer, Pfarrer in Niederrimſingen, 17. Juli.
J. G. Engel, emer. Dekan und Pfarrer von Haufen, 10. Auguſt.
J. B. Seyfried, Pfarrer in Furtwangen, 21. Auguſt.
J. Faulhaber, Pfarrer in Hundheim, 5. September.
J. Oberle, Pfarrer in Rothenfels, 8. September.
J. G. Belzer, Pfarrer in Hindelwangen, 12. October.
J. Erbacher, Pfarrer in Pülfringen, 20. October.
A. Henneka, penſ. Pfarrer von Stupferich, in Bruchſal, 14. November.
A. Back, Pfarrer in Straßberg (Hohenzollern).

Aus früheren Jahren nachzutragen:

M. Keller, Pfarrer in Magenbuch, 24. März 1875.
G. Gaiſer, Pfarrer in Lembach, 22. Juli 1876.

Vereine und gelehrte Inſtitute,

mit welchen der kirchl.-hiſtor. Verein in Schriftenaustauſch ſteht:

1. Allgemeine geſchichtsforſchende Geſellſchaft der Schweiz, in Bern.
2. Hiſtoriſcher Verein für den Niederrhein, insbeſondere die Erzdiöceſe Köln, in Köln.
3. Hiſtoriſcher Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug, in Luzern.
4. Hiſtoriſcher Verein des Kantons Glarus, in Glarus.
5. Verein für Geſchichte und Alterthumskunde in Hohenzollern, in Sigmaringen.
6. Hiſtoriſcher Verein des Kantons Thurgau, in Frauenfeld.
7. Germaniſches Muſeum zu Nürnberg.
8. Geſellſchaft für Beförderung der Geſchichte u. ſ. w. von Freiburg, dem Breisgau und den angränzenden Landſchaften, in Freiburg.
9. Verein für Kunſt und Alterthum in Ulm und Oberſchwaben, in Ulm.
10. Hiſtoriſcher Verein für Unterfranken und Aſchaffenburg, in Würzburg.
11. Verein für Geſchichte und Naturgeſchichte der Baar und der angränzenden Landſchaften, in Donaueſchingen.
12. Verein für Geſchichte des Bodenſees und ſeiner Umgebung, in Tettnang und Friedrichshafen.
13. Hiſtoriſcher Verein für Oberpfalz und Regensburg, in Regensburg.
14. Königl. Würtemb. Geh. Haus- und Staatsarchiv, in Stuttgart.
15. Königl. Baier. Academie der Wiſſenſchaften, in München.
16. Verein für Erhaltung der hiſtoriſchen Denkmäler des Elſaßes, in Straßburg.
17. Königl. Würtemb. ſtatiſtiſch-topographiſches Bureau, in Stuttgart.
18. Verein für Chemnitzer Geſchichte, in Chemnitz.
19. Maatschappij der nederlandsche Letterkunde, in Leyden.

Inhaltsanzeige.

	Seite
Beiträge zur Geschichte des Landcapitels Rottweil. Von Pfarrer Dr. Glatz	1—38
Beiträge zur Geschichte der Pfarreien in den Landcapiteln Gernsbach und Ettlingen: Niederbühl, Rastatt, Kuppenheim, Malsch, Muckensturm, Oberweier, Völkersbach, Moosbronn, Ettlingenweier, Ettlingen, Spessart, Schöllbronn, Busenbach, Stupferich, Burbach. Von Secretär Trenkle	39—137
Urkunden des Klosters Beuron. Mitgetheilt von Gymnasial-Oberlehrer Lichtschlag	139—149
Beiträge zur Pfarrgeschichte Ravensburg. Von Rep. Dr. Knöpfler	151—166
Beiträge zur Geschichte des ehemaligen Klosters und Oberamtes Wald. Von prakt. Arzt Dr. Hafner	167—187
Bestätigungsbrief des Klosters Wald. Mitgetheilt von Archivar Zell	187—188
Nachtrag zum Leben des Paters van der Meer. Von Archivrath Dr. Bader	189—201
Heinrich Bullingers Alemannische Geschichte. Nach der Handschrift des Verfassers herausgegeben von Professor Dr. König	203—228
Klosternekrologien. Gesammelt von Dr. P. Gams, mit Ergänzungen von Archivar Zell	229—249
Catalogus religiosorum monasterii Rhenaugiensis. Von Prior F. Waltenspül und Coop. A. Lindner	251—288

Kleinere Mittheilungen.

Zur Geschichte der Freiburger Klöster. Von Prof. König	291—303
Das Klösterlein Rugaker auf dem Heiligenberg. Von Lit. Staiger	303—306
Reformen unter Markgraf Karl Friedrich	306
Liter. Anzeige. Von Archivrath Bader	306—308

Digitized by Google

Beiträge zur Geſchichte

des

Landcapitels Rottweil a. N.

Herausgegeben

von

Pfarrer Dr. **K. J. Glatz,**

Inhaber der Königl. Württemb. großen goldenen Medaille für Wiſſenſchaft und Kunſt, ſowie der Fürſtl. Hohenzoll. goldenen Medaille: „Bene Merenti.“

Einleitung.

Die Bibliothek des Capitels Rottweil, dermalen zu Rottweil, beſitzt einen ſehr denkwürdigen Pergamentcodex. In der ganzen Höhe mißt er 28,1 mm., in der ganzen Breite 20,6 mm. Die erſte Schriftlinie ſteht vom oberen Rande 3,7 mm., die letzte vom unteren Rande 4,8 mm. ab. Vom linken Höhen- oder Längenrande beträgt der Abſtand der Schrift 4,8 mm., von dem rechten 3,2 mm. Die Schrift ſelbſt iſt bis zur 30. Seite mit Höhe- und Breitelinien, von da an bis zum Ende der 42. Seite bloß mit Höhelinien, auf dem letzten Blatte aber gar nicht eingeſchloſſen. Bemalte Initialien finden ſich nicht vor. Der erſte Buchſtabe des ganzen Codex, H, die Zahlen der Capitelsſtatuten nebſt „Nota", die Überſchrift der Refectiones S. 15, die Angaben der drei Regiunkel und der Stiftungen S. 19, ſowie des Mortuariums S. 35 ſind mit Zinnober geſchrieben.

Der Duktus der Hand vom Jahre 1441, ſowie der Einträge vom 15. Jahrhundert iſt kräftig, ſehr gut leſerlich und weist die üblichen Abbreviaturen jener Zeit. Das J i hat jedesmal ſeinen Punkt; ſtatt u ſteht v und ſtatt v in der Regel ein u. Der Doppellaut uo iſt ů geſchrieben; ſtatt æ leſen wir regelmäßig e. Die Doppellaute ſind originell, ohne Auflöſung wiedergegeben. Die Paginirung des Codex in eckigen Klammern mit arabiſchen Ziffern ſtammt vom Herausgeber. Der Einband des Codex iſt der urſprüngliche, mit einem etwas ſtärkeren Pergamente als die Blätter verſehen.

Der Inhalt der Handſchrift auf 22 Blättern — ſichtlich ſind leider fünf weitere herausgeſchnitten, — iſt folgender:

1) Seite 1 beginnt mit der Beſtätigung der 37 Statuten des genannten Capitels, welches aus drei Regiunkeln beſtand, vom 15. März 1441 durch den Biſchof Heinrich von Conſtanz. Von S. 2—13 werden die Statuten mit Randbemerkungen ſpäterer Hände aufgeführt, an welche ſich ein Annex vom Jahre 1477 zum letzten Statut anreiht. Hierauf folgen S. 15—18

2) die für das Capitel höchſt intereſſanten Refectiones, d. i. jährliche Beiträge zur Capitelskaſſe mit den am Rande bemerkten Todfällen von 15 Pfründen, von Decan Nikolaus Bung vom Jahre 1441 neu regiſtrirt nach den drei Regiunkeln Rottweil, Oberndorf und Wald. Daran reihen ſich

3) die Anniverſarſtiftungen für das Capitel von Geiſtlichen und Weltlichen, S. 19—33, von verſchiedenen, nach der Schreibweiſe möglichſt genau beſchriebenen Händen.

4) Endlich S. 35 bis Schluß, nachdem vorher fünf Pergamentblätter, Stiftungen enthaltend, ausgeſchnitten wurden, folgen die Namen der verſtorbenen Prieſter des Capitels (ohne Jahrzahlen). Nach unſerer Anſicht reichen ziemlich viele Namen bis in's 13., ja vielleicht bis in's 12. Jahrhundert. Wir glauben dieſe Behauptung auf die Wahrnehmung zu ſtützen, daß mehrere Kleriker nicht mit dem Geſchlechts-, ſondern bloß mit dem Vornamen bezeichnet werden; ſodann führt das Todtenverzeichniß für mehrere Orte rückwärts vom Jahre 1441 ſo viele Kleriker auf, daß ihre Zahl recht wohl bis in's 13. Jahrhundert hinaufreichen kann.

In dieſen vier Haupttheilen enthält die Handſchrift nicht bloß für die Kulturverhältniſſe der einzelnen Jahrhunderte manche beachtenswerthe Mittheilungen, ſondern bietet für die verſchiedenen einzelnen Orte des vormals weit größeren Capitels, ſowie für deren Pfarrgeſchichte hohes Intereſſe.

Vergleichen wir vorliegende authentiſche Statiſtik des Landcapitels mit der älteſten urkundlichen Statiſtik des uralten Bisthums Conſtanz, zu welchem es gehörte, ſo finden ſich folgende Orte unſerer Handſchrift nicht im Zehntbuche des Jahres 1275[1]: Altſtadt-Rottweil, Schramberg, Wittershauſen, St. Roman und Nußbach. Entweder haben dieſe Pfründen die für die Verzehntung vorgeſchriebene Congrua nicht getragen — wie wir dieß bei der zuverläſſig in jenem Jahre beſtandenen Pfarre Altſtadt-Rottweil vorausſetzen dürfen, — oder ſie beſtanden überhaupt noch gar nicht, oder ſie wurden wegen Mangel an Geiſtlichen von einem Pfründner der Nachbarſchaft verſehen, deſſen Zehntpflicht im Verhältniß des Einkommenszuſchuſſes ohne weitere Bemerkung erhöht wurde.

Weil im Jahre 1534—1535 in württembergiſchem Territorium gelegen, hatte ſich in folgenden Orten das Glaubensbekenntniß zu än-

---

[1] Liber decimationis vom J. 1275. Diöc.-Archiv I, 1—246. In Schornberch, welches Haid für den Schorenhof hält, dürfen wir wohl Schramberg erkennen. S. 38 u. 41. A. 12.

dern: Aistaig, Bickelsberg, Breitenau, Brittheim, Buchenberg (jetzt badisch), Dornhan, St. Georgen (badisch), Guttach (badisch), Hornberg (badisch), Leidringen, Marschalkenzimmern, Peterzell, Röthenberg, Schiltach (badisch), Trichtingen, Wittershausen.

Von dem vormaligen Decanate Rottweil, welches bei den Länder- und Gebietscompensationen zu Anfang dieses Jahrhunderts aufgelöst und territorialiter neu construirt worden ist, gehören zum Bisthum Rottenburg folgende Orte der Handschrift:

1) In's Capitel Rottweil: Altstadt-Rottweil, Bösingen, Deißlingen, Dietingen, Dunningen, Gößlingen, Herrenzimmern, Neukirch, Rottweil, Stetten, Villingen (Dorf) und Wellendingen.

2) In's Capitel Oberndorf a. N.: Altoberndorf, Bochingen, Epfendorf, Harthausen (Hairhausen des Codex), Hochmessingen, Lauterbach, Mariazell, Oberndorf, Schramberg, Seedorf, Sulgen und Waldmessingen.

3) In's Capitel Spaichingen: Frittlingen.

Alle übrigen katholischen Orte gehören nunmehr, weil in's badische Territorium einverleibt, zur Erzdiöcese Freiburg, Glatt näherhin zum hohenzoll. Decanat Haigerloch.

Auf Grund unserer Handschrift und anderweitiger zuverlässigen Quellen fügen wir die Reihenfolge der Decane des Capitels Rottweil in Kürze an:

1) Johannes Sengo, Pfarrer in Rottweil, 1338.

2) Der Pfarrer in Hairhausen (Harthausen) 1370.

3) Lutzmann, Pfarrer in Oberndorf, 1380.

4) Nikolaus Haß (Hase), Pfarrer in Waldmessingen, urkundlich im Jahre 1396.

5) Johann Tunöwer, Pfarrer in Glatt (Haigerloch).

6) Jakob Aulber, Pfarrer in Rottweil, bis 1438.

7) Nikolaus Bung von Sulz, Caplan zum hl. Michael außer den Mauern in Rottweil, 1441. Im Jahre 1482 ist er „Altdechant".

8) Im Jahre 1447 war ein gewisser Candarius Decan.

9) Martin Hummel, Pfarrer in Rottweil, 1455.

10) Andreas Haurer, Pfarrer in Oberndorf, urkundlich 1475.

11) Thomas Pfluger, Pfarrer in Leidringen, 1490.

12) Blasius Faber (Schmid), Pfarrer in Epfendorf, vom Jahre 1514 an Pfarrer in Rottweil, urkundlich 1511, 15. Januar.

13) Johann Renner, Pfarrer in Dunningen, 1530.

14) Johann Pfeiffer, Pfarrer in Deißlingen.

15) Johann Uhl, Pfarrer in Rottweil, 1586, 20 Jahre Decan.

16) Johann Brenneisen, Pfarrer in Deißlingen.

17) Johann Jakob Herderer von Rottweil, 1619—1625.

18) Johann Friedrich Spreter, Pfarrer in Niedereſchach, vom 13. October 1625 bis zu ſeiner Reſignation 1631.

19) Juſtus Hausmann, Dr. theol., Pfarrer in Oberndorf, vom Jahre 1631 bis zu ſeinem Tode 1656.

20) Simon Loth, Pfarrer in Wolfach, gewählt am 30. Mai 1656, bis zu ſeinem Tode 1658.

21) Gabriel Schweikart, Pfarrer in Schramberg, vom 5. Dec. 1658—1673.

22) Johann Georg Gnan, Dr. utr. j., Pfarrer in Rottweil, gewählt 5. Mai 1673, bis zu ſeiner Reſignation 2. Juni 1693.

23) Johann Franz Gluns von Rottweil, Pfarrer in Dunningen, vom J. 1693 bis zu ſeinem Tode als Pfarrer in Epfendorf 31. Oct. 1698.

24) Franz Franz von Rottweil, Dr. theol., Pfarrer daſelbſt, vom Jahre 1698 bis 1707.

25) Johann Ernſt Pfiſter von Rottweil, Dr. theol., Pfarrer daſelbſt, vom Jahre 1708, 9. Mai, bis zu ſeinem Tode am 12. Mai 1718.

26) Dominikus Staub von Zug, Pfarrer in Oberndorf, vom J. 1718 bis zu ſeiner Reſignation 1723.

27) Johann Baptiſt Degen, Dr. theol., Pfarrer in Triberg, 1723 bis zu ſeinem Tode 1730.

28) Johann Baptiſt Hüener von Villingen, Pfarrer in Schramberg, gewählt 27. Juli 1730, geſtorben 1731, 25. März.

29) Johann Jakob Zipfel von Rottweil, Dr. theol., Pfarrer daſelbſt, von ſeiner Wahl am 19. April 1731, bis er geſtorben, 1. Juli 1744.

30) Joſeph Herberer von Rottweil, Pfarrer in Deißlingen, vom J. 1744 bis zu ſeiner Reſignation, 13. October 1757, geſtorben 1760.

31) Franz Joſeph Uhl von Rottweil, Dr. theol., von 1757 bis zum Tode 1777.

32) Andreas Kompoſt von Rottweil, Pfarrer in Deißlingen, gewählt am 9. Juni 1777, geſtorben 4. December 1778.

33) Michael Freiſinger von Rottweil, Pfarrer daſelbſt, gewählt 1778, geſtorben 30. Mai 1787.

34) Johann Nepomuk Kolb von Rottweil, Exjeſuit, Pfarrer daſelbſt, gewählt 1787, geſtorben 26. Juli 1805.

35) Ludwig Anton Haßler von Wien, Dr. theol., Pfarrer in Oberndorf, ſpäter Generalvicariatsrath in Rottenburg, gewählt 7. Dec. 1805, letzter Decan des alten, ſofort aufgelösten Capitels, geſtorben 22. December 1825.

36) Der erſte von der Königl. Württemb. Regierung beſtellte Decan des kleineren Capitels war Peter Bernhard Strobel von Neresheim, Exconventual von Zwifalten, Pfarrer von Rottweil vom 3. Juni

1814 bis zu ſeiner Reſignation 1849; ſtarb als Caplan zu St. Jodok in Ravensburg.

37) Decanatsverweſer Joſeph Vaccano, Pfarrer in der Altſtadt, vom Jahre 1849 bis 1853.

38) Der zweite Decan, zuvor Decanatsverweſer, vom Capitel gewählt am 4. März 1858, iſt zur Zeit Georg Martin Durſch, Dr. theol. et philos., Stadtpfarrer in Rottweil, geboren in Deggingen am 11. November 1800 [1].

[1.] Heinricus Dei et apostolice sedis gracia episcopus Constantiensis omnibus presencium inspectoribus presentibus et posteris noticiam cum salute et sincera in domino caritate. Quociens a nobis petitur, per quod religio et honestas debita solidantur, presertim si exinde diuini cultus augmentum et salus proueniat animarum, libenter annuimus et ut perpetuo subsistant nostre auctoritatis presidio, roboramus. Sane igitur dilecti in Christo decanus camerarius et confratres decanatus in Oberndorff siue Routwil nostre dyocesis, ne dum pro honestate et decencia sue confraternitatis uerum eciam diuini cultus augmento et salute animarum certa deinceps et futuris perpetuis temporibus per eos et suos successores dicti decanatus confratres firmiter observanda statuta con-[2] .....

[2.] tempore celebracionis capitulorum generalium dictorum decani et confratrum uel deposicionis uel anniuersarii die alicujus confratris uel confratrum eciam laycorum utriusque sexus ecclesia, in qua capitulum pro qualibet uice celebrari, seu fratres in deposicione uel anniuersario confratris conuenire contigerit, auctoritate ordinaria ecclesiastico interdicto supposita fuerit, nisi forte hujusmodi interdictum propter clerici captiuacionem, detentorum mutilacionem uel occisorum [3] seruaretur, eo tamen excepto, extunc durante capitulo et officiis diuinis die deposicionis et anniuersarii hujusmodi eadem diuina officia peragi et celebrari apertis januis

---

[1] Nähere biographiſche Mittheilungen über die angeführten Decane finden ſich bei Haßler, Materialien zur Geſchichte des Landcapitels Rottweil. Rottweil 1808; ſowie in Ruckgaber, Geſch. der Reichsſtadt Rottweil. Rottweil 1836, II, 315. — Über Haßler ſelbſt (1784—88 Prof. der Theologie in Freiburg) ſ. Diöc.-Archiv X, 277. XI, 290.

[2] Von da an iſt das erſte Blatt zur Hälfte abgeſchnitten.

[3] Am Rande von einer Hand des angehenden 16. Jahrhunderts in occisionem corrigirt; ebenſo das vorige detentorum in detencionem.

in presencia populi excommunicatis tamen nominatim et interdictis seclusis. Quodque decedentis confratris ecclesiastici uel secularis utriusque sexus, durante capituli celebracione pretacta, corpus sepelliri ualeat interdicto non obstante, sed sublato tempore pro eodem et [1] .....

[3.] statuta capituli edita et per ipsum capitulum edenda seu statuenda nec non eius consuetudines fideliter obseruabit pro uiribus sue possibilitatis.

Secundo.

Item quod secreta capituli extra ipsum capitulum nulli aliquatenus reuelabit, eciam postquam confrater capituli desierit, siue eum a capitulo recedere contigerit.

Tertio.

Item quod quicunque recipiendus in confratrem absque labe symoniace prauitatis, pactis illicitis, ac fraude et dolo a suo patrono sit presentatus seu a collatore suo prebendam consecutus.

Quarto.

Item quod nec per se nec per interpositam personam subplantauerit eum, in cuius locum successit, nisi justicia mediante.

Quinto.

Item quilibet recipiendus in confratrem circa refectionem dandam consuetudinem seruabit hucusque introductam, eandem soluendo prout ab antiquo deductum est et consuetum.

Sexto.

Item statuerunt et ordinauerunt, ut singuli dicte confraternitatis presbyteri in omnibus capitulis generalibus conueniant et mox, postquam ad locum, in quo celebratur capitulum, perueniunt, sine dolo et fraude superpeliciati et sine calcaribus ad ecclesiam ueniant et se presentent atque sine licencia decani a loco non recedant. Si quis uero confratrum absens fuerit, penam quinque solidorum hallensium irremissibiliter soluendorum incurrat, nisi legitime impeditus uenire non potuerit, quo casu coram decano, camerario et electis se poterit excusare suum impedimentum allegando ad euitandum [2], si hujusmodi impedimentum legitimum eis uisum fuerit, penam predictam.

Si quis autem calcariatus seu sine superpelicio chorum intrauerit [3],

---

[1] Von da an iſt das erſte Blatt zur Hälfte abgeſchnitten.

[2] Die obige Correctur des 16. Jahrhunderts machte daraus videndum.

[3] Hier hat eine Hand des 16. Jahrh. beigefügt: „vel in choro sine habitu steterit .... Das letzte Wort iſt erloſchen.

penam vnius solidi Hallensium non euadet; decanus uero et camerarius si in premissis excesserint, dupplicem penam incurrant.

Septimo.

[4.][1] Item statuerunt et ordinarunt, ut omnes et singuli confratres illius partis vbi capitulum pro tempore celebratum fuerit, ante complementum primi psalmi laudum in ecclesia presentes esse et ibidem deuote et distinctim legere, orare et cantare secundum iniunctionem decani seu eius pro tunc uices gerentis, atque ad missas celebrandas parati ac celebrare et alia solempnia peragere debeant ad laudem omnipotentis Dei et salutem animarum sub pena quinque solidorum hallensium.

Octavo.

Item quicunque confratrum ad conuocaciones, que interdum ad legendum et audiendum mandata Apostolica, Episcopalia seu aliorum superiorum suorum fieri solent, post denunciacionem sibi factam negligens repertus fuerit et ad tales conuocaciones non uenerit, quinque solidorum hallensium capitulo nomine pene persoluat.

Nono.

Item statuerunt et ordinarunt, ut omnibus capitulis generalibus quolibet anno celebrandis ac aliis capitulis, que per confratres alicuius partis celebrari contigerit, decanus personaliter presideat, nisi legitime fuerit impeditus. Et est sciendum, quod capitulum generale quolibet anno in opido Routwil feria tercia post festum ascensionis domini nostri Jhesu Cristi celebrandum est; in aliis uero locis et partibus decanatus quolibet anno duo capitula celebrari poterunt, aut vnum prout decano camerario et electis uisum fuerit, expedire.

Decimo.

Item quod in omnibus capitulis generalibus ac in depósicionibus septimis et tricesimis cuiuslibet confratrum omnes oblationes et sacrificia decano, si personaliter interfuerit, cedere debent, nisi confrater defunctus altarista fuerit in aliqua ecclesia parochiali de cuius exequiis oblaciones provenientes non decanus sed rector [5.] eiusdem ecclesie recipere habet. Si uero decanus absens fuerit,

[1] Oben hat eine Hand des 15. Jahrh. beigefügt: Item anno domini 1480 statutum est in generali capitulo Routwil, quod omnes confratres volentes gaudere de prima cena de mane circa primam lectionem assint in vigiliis, aut alias cena prima pro eo non soluetur. Qui autem cenam primam non sumpserint, faciant secundum tenorem illius septimi statuti etc.

huius modi oblaciones et sacrificia inter confratres presentes et celebrantes diuidi debent, nisi decanus legittime fuerit impeditus.

Undecimo.

Itemque quod circa installationem, quilibet installandus consuetudinem seruabit hactenus obseruatam, uidelicet quod decano duas calligas decentes juxta exigenciam ecclesiarum dabit et eum in conducendo et reducendo releuabit indempnem.

Duodecimo.

Item quocienscunque decanum in factis capituli equitare contigerit et hoc dumtaxat infra terminos capituli, equum accomodatum uel proprium habere debet, sibi vero extra terminos capituli in negocio eiusdem capituli equitanti capitulum ipsum de equo prouidere tenetur, preterquam dum ad Constanciam siue ad conuocaciones siue ad synodum iter arripuerit, quod non capitulum sed decanus ipse sibi de equo prouidebit.

Tredecimo.

Item quocienscunque prefatum decanum aut camerarium uel electos in negociis quibuscunque ipsum capitulum concernentibus expensas habere et aliqua consumere causa necessitatis contigerit, huius modi expense cuilibet eorum de communi capitulo persolui debent.

Quartodecimo.

Item vacante decanatus seu camerariatus officio omnes et singuli ecclesiarum rectores seu vicarii perpetui de dicta confraternitate ad vnum locum per electos deputandum pro eligendo decano seu camerario vocandi sunt et omnium eorum voces in electione admittende, ceteris de confraternitate, qui necque rectores necque vicarii perpetui sunt, licet sint induciati, penitus exclusis, quorum nullus in decanum seu camerarium debet eligi necque ad eligendum admitti.

Quintodecimo.

Item licet dicti capituli confratres, qui necque rectores [6.] sunt ecclesiarum neque vicarii perpetui, non debeant, ut premittitur, eligi neque ad eligendum admitti, ipsi tamen omnibus aliis priuilegiis capitularibus gaudere debent, et eciam onera capitularia sustinere dando iura capitularia et mortuaria et cetera prout confratres qui rectores sunt seu perpetui vicarii.

Sedecimo.

Item quod quilibet eligencium illum in decanum seu camerarium eligere debet, quem secundum bonam conscienciam melio-

rem credit et capitulo vtiliorem; atque ad hoc, antequam ad eleccionem procedatur, fidem prestare tenetur nomine juramenti.

Decimo septimo.

Item quod is, qui in decanum seu camerarium eligitur, in decanatu habere debet residenciam personalem, quam si habere non posset seu non vellet, officium ad quod electus est, indilate omnibus confratribus resignare tenetur, ut ad alterius electionem procedant. Et si electus ipse necque residere in decanatu necque officium resignare vellet, nichile ominus (sic) ipsum capitulum liberam facultatem et auctoritatem habeat, alium in locum absentis eligendi, cui electioni nullus se opponere debebit et hoc sub pena iuramenti per eum prius prestiti. Quicunque eciam in decanum eligitur seu camerarium, promittere debet confratribus fide data nomine iuramenti capitulo dicti decanatus adhybere fidelitatem et veritatem sine dolo et fraude.

Decimo octavo.

Item quod eleetus in decanum confirmacionem petere non debet neque confirmari, nisi per capitulum litteratorie et sigillo capituli appendente sit presentatus.

Item concorditer elegerunt sex electos siue deputatos, qui ad quecunque facta et negocia siue mag-

[7.] na[1] sint siue parua capitulum concernencia diligenter debent aduertere et attendere, atque ea vna cum decano et camerario pertractare et de eis disponere, prout ipsis visum fuerit opportunum. Et si quid ad alicuius dictorum electorum noticiam peruenerit, quod res aut honores siue vtilitatem viuorum seu mortuorum ipsius capituli concernat, illud, quam cito potest, decano seu camerario insinuare debet. Quo facto decanus ipse uel camerarius, quam primum potest, reliquos electos seu deputatos ad locum competentem conuocare debet ad celebrandum et faciendum, quod circa huius modi insinuata fuerit oportunum. Qui taliter conuocati super hys, que eis exposita fuerint, per eorum consciencias et promissiones capitulo factas, quod melius et vtilius eis videbitur, facere, decernere siue determinare debent. Et quidquid decanus camerarius et dicti sex electi seu maior pars decreuerint, fecerint,

[1] Oben am Rande iſt im 15. Jahrhundert angemerkt worden: Anno domini 1479 in generali capitulo Rotwil ordinatum et decretum est, vt omni anno possint et debeant alterari deputati omnium parcium aut saltem illi, qui fuerunt de nouo eligendi, woran der Corrector des 16. Jahrhunderts ſetzte: sed hoc iterum cassatum est, quia, qui apti sunt et idonei videntur, possunt manere.

seu determinauerint, viribus debet subsistere. Ceteri eciam confratres id ratum et gratum ac firmum habere debent et tenentur. Caueant tamen decanus et camerarius et sex electi predicti, ne de facto aliquo arduo, ad cuius expedicionem eorum prudencia seu industria non videtur sufficiens, iuxta ipsorum consciencias, quas in hoc onerare volumus, se soli intromittant; sed huius modi facto seu negocio arduo occurrente omnes et singuli tocius capituli confratres sub pena prius nominata vocari debent ad deliberandum super eo et faciendum, quod melius videbitur et vtilius ac salubrius animarum saluti.

Vicesimo.

Item statuerunt quod dicti sex electi tempore electionis eorum decano nomine confratrum omnium promittere debent fidelitatem et veritatem capitulo atque confraternitati.

[8.] Ipsi eciam sex electi quolibet anno per confratres decanatus poterunt mutari et eciam eorum numerus augeri prout confratribus ipsis visum fuerit, expedire.

Vicesimo primo.

Item determinarunt, quod loca conuocacionum per electos dicti capituli pro tempore existentes debeant deputari.

Vicesimo secundo.

Item statuerunt quod si inter confratres aliquos dicti capituli contrauersie suborte fuerint, super quibus alias pacificari non poterint, coram decano et camerario et electis desuper experiri debent et alter alium conuenire dummodo cause huius modi parue et ad decanum et capitulum spectantes fuerint. Alioquin, si maiores fuerint, ad superiorem remittantur.

Vicesimo tertio.

Item statuerunt quodsi aliquis confratrum plures ecclesias inofficiaret et de consensu superioris extunc de censibus et iuribus de ecclesia vero rectore carente, superioribus uel dicto capitulo inofficians ipse quamdiu ecclesie prefuerit, satisfacere aut solucionem prestare debeat absque omni contradictione.

Vicesimo quarto.

Item statuerunt quod quecunque seu quocunque modo dicto capitulo in rebus immobilibus seu mobilibus dona legata fuerint seu ordinata, camerario, qui pro tempore fuerit, nomine capituli presententur, exceptis elemosinis, sique pro anniversariis date fuerint, que electis presententur et non consumantur, sed ex eisdem emantur perpetui census siue redditus perpetui; camerarius autem

ipsi capitulo seu electis per capitulum ad hoc deputandis singulis annis de omnibus per eum receptis plenam tenebitur facere racionem. Et idem iudicium debet esse decano et aliis iura capituli recipientibus quo ad racionem reddendam.

Vicesimo quinto.

Item quandocunque aliqua legantur capitulo, que inter con-
[9.] fratres sunt distribuenda, dum illa distribuuntur, decanus porcionem duplicem habere debet, symiliter et camerarius porcionem habebit duorum.

Vicesimo sexto.

Item sigillum capituli ita seruari debet, quod ad illud tres claues habeantur, quas habere debent electi parciuin.

Vicesimo septimo.

Item quod antequam ad mensam sedeatur decanus uel camerarius, singulas personas, considerata honestate et senio, ordinet modo subsequente tali videlicet quod ad caput principalioris mense locet honestiores et sic deinceps. Singulis itaque in suis locis ad mensam stantibus uel sedentibus incipiat decanus uel camerarius: „Benedicite“. Et depost omnes confratres cum omni decencia ipsum usque ad: „Jube, domne, benedicere“ deducant. Lecturus autem ad mensam si aliquis est ordinatus, debet ad medium progredi et per: „Jube, domne, benedicere“ benedictionem a superiore postulare, qua accepta singuli sine strepitu et tumultu sedeant decenter comedendo et bibendo. Ad „Gratias“ autem et ad „Oremus pro fidelibus defunctis etc.“ quilibet, ut prefertur, in loco, in quo ordinatus est ante inicium prandii maneat ut honorifice et deuote gratiarum actiones referant nostro saluatori, Dei genetrici, omnibus sanctis et suis benefactoribus de beneficiis eis impensis.

Vicesimo octauo.

Item quod quilibet confratrum habeat statuta capituli penes se ipsum, ne per ignoranciam crassam se possit excusare quouis modo.

Vicesimo nono.

Item statutum est, quod singuli de confraternitate dicti capituli, qui siue pro negligencia generalium capitulorum siue pro refectione ecclesiarum siue pro quibuscunque excessibus sero nominatis capitulo in aliquo obligati fuerint, si immediate postquam debitum per decanum uel camerarium ab eis requisitum siue postulatum fuerit, non satisfecerint uel infra admonitionem

[10.] octo dierum soluere contempserint, extnnc per decanum ab officio suo diuinorum, quousque confratribus plenarie satisfecerint, suspendatur, et in hys nnlli parcatur nec circa aliquos dissimuletur, ut sic vicia et excessus omnium per hoc plenius restringantur ac salus animarum et merita confratrum apud Deum magis cnmulentur, quod misericorditer prestare dignetur dominus noster Jhesus Cristus, qui est omnium vera salus.

Tricesimo.

Item si aliquis confratrum dicti capituli decesserit, ad ecclesiam, in qua residenciam habuit, tres uel quatuor viciniores confratres ad minus vocentur, vnus per alium cum decano et camerario si haberi possint, pro honorabili et decenti sepultura ipsi defuncto peragenda. Et si quis confratrum specialiter vocatus non venerit, in penam incidat trium solidorum hallensium, nisi allegando impedimentum legitimum suam absenciam purgare valeat; in illis voluerunt tamen confratres viciniores ad exequias huius modi non vocari, nisi defuncti heredes eis expensas ministrare velint.

Tricesimo primo.

Item in septimo cuiuslibet sacerdotis dicte confraternitatis defuncti vocentur tantum septem ex confratribus vicinioribus per decanum uel camerarium, qui cum vigiliis et missarum solemnitatibus septimum expediant; expense tamen erunt heredum ut supra.

Tricesimo secundo.

Item quod in tricesimo cuiuslibet sacerdotis confraternitatis omnes confratres illius partis capituli, vbi defunctus decessit, per decanum uel camerarium vocentur ad locum sacerdotis defuncti et taliter vocati sub penis supra in sexto et septimo [1] statutis expressis venire teneantur ac diuinis interesse modo et forma in dictis statutis descriptis.

Tricesimo tertio.

Item quod decano capituli decedente oblaciones ipsa die deposicionis cedentes inter singulos confratres presentes et celebrantes diuidi debent; iura vero officium decani respiciencia et eciam camerarii non inter presentes diuidi neque

[11.] eciam eorum successoribus reseruari sed toti capitulo cedere debent.

---

[1] Der Text hat Anfangs quinto et sexto.

Tricesimo quarto.

Item quod quocunque confratre dicti capituli decedente quilibet confratrum in remedium et salutem anime defuncti tres missas funerales celebrare debet et tenetur atque tres vigilias orare et eius memoriam solennem diebus dominicis et festiuis ad omnes suos subditos peragere.

Tricesimo quinto.

Item[1] ordinauerunt et statuerunt, ut in dicto capitulo habeatur liber vite, in quo singuli ipsius decanatus confratres, nec non alii Christi fideles spirituales et seculares utriusque sexus cuiuscunque status uel ordinis exstiterint viui et defuncti elimosinas seu redditus annuos largientes siue eorum bona in testamento seu vltima voluntate relinquentes seu ordinantes inscribantur et eorum anniversaria quolibet anno in singulis capitulis generalibus cum vigiliis et missarum solennitatibus peragantur necnon eorundem memoria ad omnes confratres aliosque Christi fideles habeatur solennis.

Tricesimo sexto.

Item statuerunt et ordinarunt, quod quandocunque aliquis de dicta confraternitate decesserit, capitulum ipsum in rebus subscriptis eidem succedere ac omnibus aliis heredibus defuncti ex testamento uel ab intestato succedentibus siue legatarum preferre debeat quodque dictum capitulum huiusmodi res omnes et singulas apprehendere ac earum possessionem nancisci atque eas prout subscribitur, distribuere et personis subscriptis applicare libere valeat et possit, non obstante cuiuscunque contradictione seu impedimento. Et quod eciam nullus confratrum de dictis rebus aliquam disposicionem siue ordinacionem inter viuos seu causa mortis facere possit, per quam huiusmodi capitulo ipso [sic] in litteris eisdem preiudicium fieri possit. Et si quidquam in contrarium per quemcunque fuerit attemptatum,

[12.] ipso facto iritum sit et inane.

Tricesimo septimo.

Sunt autem res, in quibus capitulum succedere debet hee, que secuntur. Item primo: equus, sella, frenum, gladius, ocree, calcaria; item lectus, puluinar, cussinus, duo lintheamina, tegmen siue tepetum; item fusorium, peluis, mensale, mappa, cantrus, vas bibale, siue sit argenteum, siue non; item tunica, cappucium, lum-

[1] Am Rande dieſes Paragraphen ſteht von dem mehrerwähnten Corrector des 16. Jahrhunderts: hactenus hoc statutum neglectum est.

basium, aut subtunica, aut lendarium, callige, camisia braca, scingulus, bursa, cultellus; et hec omnia esse debent de optimis per defunctum derelictis [1]. Nota.

Item de predictis rebus capitulo in speciali debentur: equus, frenum, lectus, puluinar, tegmen uel tepetum.

Item de iam dictis iuribus capituli decano cedunt fusorium et peluis aut cantrus et vas bibale, si non fuerit argenteum.

Item camerario cedunt sella de equo, gladius et calcaria, cussinus, duo lintheamina et mappa.

Item pedello cedunt cappucium, lumbasium, aut subtunica, camisia cum braca, callige, ocree, scingulus cum appendiciis vulgariter „ain gurtelgewand" absque argento.

In premissis omnibus et singulis dicti, decanus et confratres, potestatem, huius modi statuta et ordinaciones pro honestate comodo et vtilitate communi dicti capituli cum superioris consensu et auctoritate augendi alternandi et immutandi, prout eis utile visum fuerit et expedire, specialiter reservarunt etc. In quorum omnium et singulorum fidem robur et testimonium premissorum presentes huius modi nostram confirmacionem et statuta in se continentes exinde fieri sigillique nostri iussimus et fecimus appensione communiri.

Datum et actum in ciuitate Constantiensi anno Domini millesimo quadringentesimo quadragesimo primo, Indictione quarta, mensis Marcii die quinta decima etc.

[13.] Item statuerunt et ordinaverunt quod quilibet inofficians ecclesiam parochialem carentem rectore, quod omnes tales exsoluant capitulo annuatim quinque solidos Hallensium tamdiu et quousque ipsi in eorum ecclesias inuestientur et depost obligantur et tenentur persoluere iura capitularia in refectionibus iuxta taxum ecclesiarum.

Sunt [2] autem res, in quibus capitulum succedere debet hee, que secuntur. Item primo lectus puluinar, cussinus, duo lintheamina, tegmen seu tapetum, item fusorium, peluis, mensale, mappa, cantrus, tunica seu pallium, capucium, lumbasium et calige et hec omnia debent esse de optimis per defunctum derelictis.

---

[1] Von einer ſpäteren Hand des 15. Jahrhunderts ſteht am Rande: vacat. Der Corrector des 16. Jahrh. fügte hinzu: per aliud statutum, quod illud immutavit, nempe: „ex consensu" incipiens [ſiehe unten].

[2] Von da eine andere Hand des 15. Jahrh. — Am Rande von dieſer anderen Hand beigeſetzt: vacat.

Item et postquam omnes tales res taxantur seu vendantur secundum valorem peccuniarum, tunc de qualibet libra hallensium cedunt decano XVIII hallensium et tottidem camerario, caligys tamen et lumbasio exceptis, que cedunt pedello.

Et hoc statutum nouiter omnes confratres capituli decreuerunt et est statutum secundum ordinem tricesimum septimum et per omnes confratres capituli permutatum.

Ex[1] consensu vnanimi omnium confratrum capituli cappitulariter congregatorum dominus decanus, camerarius et sex electi una cum aliis certis confratribus ad hoc specialiter ordinatis et deputatis prehabita prius matura deliberacione pro inmutacione statuti in ordine tricesimi septimi de successione sonantis, statuerunt et ordinarunt in hunc, qui subsequitur, modum.

Primo[2] statuerunt quod quilibet sacerdos cappitulariter ad duo capitula generalia circa festum ascensionis celebranda proxima det tantum pro redemptione mortuariorum, quantum dedit et sue ecclesie adscriptum est pro refectionibus maioribus, et cum hoc, ut predicta summa uidelicet data pro refectione et pro mortuariis computetur in libras, de qualibet libra[3]

[14.] hallensium tres solidos[4] .... in predictis duobus terminis debet exsoluere, de quibus tunc tempore tricesimi confratris defuncti decanus et camerarius eo tunc existentes sua habebunt iura uidelicet ipsi ambo equaliter de qualibet libra tres solidos halencium.

Secundo ordinarunt, ut si contingeret aliquem confratrem capituli aut per modum permutacionis ac alias quomodocunque suscipere et acceptare beneficium curatum in nostro capitulo idem, non obstante, quod de predicto primo beneficio exsoluebat refectiones et redemit mortuaria iuxta ordinacionem iam proximo scriptam, debet camerario nomine capituli in duobus proximis generalibus capitulis, priusquam tale beneficium secundum suscepit, dare duplicem porcionem sue ecclesie, quam assecutus est ascriptam, vnam uidelicet per modum refectionis, aliam quoque per modum

---

[1] Die nachfolgenden Beſtimmungen ſind von ſpäterer Hand des 15. Jahrhunderts geſchrieben, die zugleich am Rande das Datum derſelben beifügte: Anno domini 1477.

[2] Am Rande von gleicher Hand: 37 in arabiſchen Ziffern.

[3] Beigefügt unten von dem Corrector des 16. Jahrhunderts: Nunc hec summa quadripartita est in quatuor capitula generalia, ita vt quattuor terminibus [sic!] soluetur.

[4] Hier iſt ein Wort ausradirt.

mortuariorum, iterum cum addicione ad quamlibet libram halensium trium solidorum halensium de quibus decanus et camerarius in peractione sui tricesimi existentes pro iuribus suis a capitulo exoluentur [1].

Tercio ordinarunt, ut quilibet induciatus iuxta statutum nostrorum predecessorum annuatim det quinque solidos halensium pro refectionibus minoribus. Quo decedente per obitum pro mortuariis capitulum succedit, recipiet de suis derelictis bonis duplicem porcionem sue ecclesie adscriptam iterum cum addicione trium solidorum ad quemlibet [sic] libram ac si fuisset inuestitus. Nec minus sed equaliter per cappitulares ei debent subsequi suffragia et obsecraciones ac si fuisset inuestitus peragendo primum et septimum in expensis heredum et tricesimum in expensis capituli iuxta laudabilem consuetudinem introductam in loco sue ecclesie. Et si prouidisset per inducias duas uel plures parrochias, non de vna tantum, sed de singulis, quas prouidit, ecclesiis taxam et porcionem, ut supra, capitulum recipiet. Reliqui uero capitulares, qui non in illa parte, vbi sua situatur ecclesia, sunt, omnes et singuli obligantur ad legendum tres vigilias et celebrandum tres missas in locis suarum ecclesiarum.

Quarto statuerunt, quod si quis confratrum curatorum aut per mutacionem aut per resignacionem amitteret suum beneficium, moram tamen habitacionis in aliqua caplonia ac alias infra tamen limites cappituli habuerit et ita decesserit per obitum, sacra fiant pro eo, ac si curatus adhuc esset, celebrando tricesimum in loco, vbi habitauit, per confratres partis capituli eiusdem, si autem extra limites cappituli moram duxerit, et ita decesserit, nolumus obligare .... [2], ut praescribitur celebranda suffragia in loco, vbi habitauerit, sed quilibet con- [3] .....

[15.] Item nota refectiones ecclesiarum capituli Routwil siue Oberndorff ab antiquis registris per me Nycolaum Bung decanum pretacti capituli resumptas anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo primo prout sequitur.

In parte *Routwil:* Summa integra mortuariorum [4].

Item ecclesia ciuitatis Routwil dat $4^1/_2$ flor. — $15^1/_2$ ℔ 6 hallenses.

[1] Von demſelben Corrector beigefügt rechts 38 und links: Jam dat solvm tot, quot dat singulis annis in consolacionibus ad communem vtilitatem capituli. actum uero 1524.

[2] Erloſchene Stelle.

[3] Von hier an iſt ein, bezw. ſind zwei oder noch mehrere Blätter ausgeriſſen.

[4] Später, wohl von derſelben Hand, wie vorhin, vom Jahre 1477, wurde auf

Item vetus villa Routwil 2 florenos. — $6^1/_2$ ℔ 8 ß.
Item Gôsslingen 3 florenos. — 10 ℔ 7 ß.
Item Tússlingen 3 florenos. — 10 ℔ 7 ß.
Item Tunningen dat $2^1/_2$ florenos. — $8^1/_2$ ℔ $2^1/_2$ ß.
Item Schrandperg et Sulgen 2 florenos. — $6^1/_2$ ℔ 8 ß.
Item Stetten $2^1/_2$ florenos. — $8^1/_2$ ℔ $7^1/_2$ ß.
Item Touchingen 2 florenos. — $6^1/_2$ ℔ 8 ß.
Item Cappel dat tres partes floreni. — $2^1/_2$ ℔ 1 ß 9 h.
Item Núwahusen dat vnum florenum. — 3 ℔ 9 ß.
Item Neckerburg $1^1/_2$ florenos. — 5 ℔ $3^1/_2$ ß.
Item Zella Marie dat 2 florenos cum quarta parte floreni. — $7^1/_2$ ℔ 5 ß 3 h.
Item Vischbach 2 florenos. — $6^1/_2$ ℔ 8 ß.
Item Sunthain dat vnum florenum. — 3 ℔ 9 ß.
Item Núnkirch dat duos florenos. — $6^1/_2$ ℔ 8 ß.
[16.] Item Villingen dat 2 florenos.
Item Dietingen dat 2 florenos.
Item Wylerspach $1^1/_2$ florenos. — 5 ℔ 3 ß 6 h. et 1 ℔ pedello.
Item Äschach superior 2 florenos.
Item Äschach inferior $2^1/_2$ florenos.
Item Schabenhusen dimidium florenum.
Item Bûchinberg dimidium florenum. *
Item Frittlingenn.
Item Welladingen.
Item Herrenzimbern curata capellania.
Item Seedorph curata capellania.

Item in parte *Oberndorff.*

Item ecclesia ciuitatis Oberndorff dat 3 florenos.
Item Epffendorff 3 florenos.
Item Dornhan 3 florenos.
Item Lydringen 3 florenos.
Item Waltmessingen 3 florenos.
Item Glatte 3 florenos.
Item Bochingen 2 florenos.
[17.] Item Trûchtingen 2 florenos.
Item Zymmern Marscalli 2 florenos.

---

dem Rande, parallel mit den Ortsangaben, die Summa integra mortuariorum angegeben.

* Folgende vier Orte sind nach der Schreibweise ungefähr in den Jahren 1600 bis 1650 beigefügt worden.

Item Houchmessingen 2 florenos cum quarta parte floreni.
Item Rôtenberg dat 2 florenos.
Item Zella Petri 2 florenos.
Item Flûrn dat 2 florenos.
Item Prendin 2 florenos.
Item Bettenhusen 2 florenos.
Item Brútthain 2 florenos.
Item Bôsingen dat 2 florenos.
Item Wittersshusen 2 florenos.
Item Aystaig dat $1^1/_2$ florenos.
Item uilla Oberndorff dat tres partes floreni.
Item Hairhusen dat quartam partem floreni.

[18.] In parte vallis.

Item ecclesia ciuitatis Husen dat tres florenos.
Item Gûtach $1^1/_2$ florenos.
Item Kúrnbach vnum florenum cum quarta parte floreni.
Item ecclesia ciuitatis Wolffach 3 florenos.
Item Schiltach 2 florenos.
Item Hornperg 2 florenos.
Item Wolffach superior 2 florenos.
Item Scappach 2 florenos et quartam partem floreni.
Item Schonach siue Tryberg 2 florenos.
Item Schônwald 2 florenos.
Item Luterbach $1^1/_2$ florenos.
Item Valkenstain vnum florenum.
Item Schônberg vnum florenum.
Item Rossperg $1^1/_2$ florenos.
Item Schenckenzell $1^1/_2$ florenos.
Item Reinhartzöwe dimidium florenum.
Item Sanctus Romanus dimidium florenum.
Item Nussbach 2 florenos [1].

[19.] Fiat memoria omnium confratrum nostri capituli defunctorum et nobis commissorum; et primo illorum, qui se commendauerunt nostre confraternitati cum svis annuis censibus et redditibus, prout sequitur.

Dominus Alberhtus Bútelspach [2] decanus ecclesie Constanciensis

[1] Dieſer Ort iſt ebenfalls erſt in den Jahren 1600—1650 beigefügt worden.
[2] Albrecht von Beutelsbach (ſchwerlich dem Ortsadel von Beuttelsbach bei

et rector ecclesie parochialis in Routwil legauit quinque libras hallensium perpetui census, cuius anniuersarius dies celebratur feria tercia post festum ascensionis domini nostri Jhesu Cristi.

Item nobilis domina Agnes de Hohengeroltzegke[1] legauit dimidium florenum perpetui census.

Item Nicolaus Wernherin de Oberndorff camerarius huius capituli[2] et plebanus in Lydringen legauit 8 ß hallensium perpetui census.

Item dominus Johannes Mayer de Dornhain rector ecclesie in Prútthain legauit 7 ß hallensium perpetui census.

Item dominus Conradus Mässlin[3] de Routwil legauit vnam libram hallensium perpetui census.

Item dominus Theodoricus Mayer de Trossingen[4] rector ecclesie in Tússlingen legauit vnam libram hallensium p. c.

Schorndorf angehörig) war in der Zeit vom Jahre 1381 bis zu seinem Tode im Jahre 1416 Stadtpfarrer von Rottweil. Unterm 2. December 1381 urkundet und verbürgt er sich mit Anderen, als die Patronatsherren zu Heiligkreuz in Rottweil, Burkart und Ulrich von Neuneck, Brüder, den Kirchensatz an der genannten Kirche dem Spital zu Rottweil um 200 ℔ H. käuflich überließen. Siehe Glatz, Regesten zur Geschichte der vormaligen Reichsstadt Rottweil und des oberen Schwarzwaldes in: „Neue Mittheilungen des archäologischen Vereins in Rottweil." Rottweil, 1873. Nro. 112. — Im Jahre 1410, 10. August, ließ er sich in das Bürgerrecht der Stadt Rottweil aufnehmen. Ebendas. Nro. 183. — Im Jahre 1416, 15. Juni, war er bereits mit Tod abgegangen. Ebendas. Nro. 196. — Kurz vor seinem Tode in Constanz stiftete er zum Capitel Rottweil einen Jahrtag mit 120 ℔ H. unter der ausdrücklichen Bestimmung, daß, wenn der Jahrtag vom Capitel nicht gelesen werde, er an die Stadtpfarrei Rottweil falle. Ebendas. Nro. 200.

[1] Diese Agnes von Hohengeroldseck (Sulz) war die Gemahlin Hessens von Usenberg schon vor dem Jahre 1376 und urkundete noch im J. 1404. S. Schöpflin, Historia Zaringo-Badensis III, 466 § 9. Pragmatische Gesch. des Hauses Geroldseck. Frankfurt 1766. S. 44.

[2] Dieser Werner hat als Kammerer des Capitels Rottweil unterm 12. April 1418 die Jahrtagsstiftung Alberts von Beutelsbach mit 120 ℔ g. H. in Empfang genommen. S. Glatz a. a. O. Nro. 200. Im Jahre 1424, 22. Febr. — 19. Sept. urkundet er noch als Kammerer des Capitels Rottweil und als Pfarrer in Leidringen.

[3] Dieser Konrad Mäßlin lebte im Jahre 1405 als einfacher Priester zu Rottweil, aus einer alten Bürgerfamilie daselbst entsprossen, und kaufte im gedachten Jahre, 25. August, in Gemeinschaft seines Bruders Hans und seines Schwestermannes Jakob Wirt von dem Freiherrn Hans Pfuser und dessen Frau, Elsa von Grafeneck, die Veste Granegg und das Dorf Niedereschach (badischer Bezirk Villingen) um 1700 rhein. Gulden. S. Glatz a. a. O. Nro. 169. Über „die Mößlin, Bürger zu Rottweil", s. Langen, Beiträge zur Geschichte der Stadt Rottweil, 1821. S. 376—377.

[4] Die Mayer von Trossingen, O.-A. Tuttlingen, sind ein bis in das 14. Jahrhundert hineinreichender landsäßiger Adel, gesessen in Trossingen. Im Jahre 1417 hatte Theodor Mayer von Trossingen, Kirchherr zu Deißlingen, ein Haus im

Item dominus Hainricus Håchler de Routwil legauit vnam libram hallensium p. c.

[20.] Item dominus Johannes Råpplin et dominus Conradus de Aichhalden legauerunt vnum maltrum tritici p. c.

Item dominus Eberhardus Faiss legauit pro se et suis antecessoribus vnam libram hallensium p. c.

Item dominus Johannes Haigerloch legauit pro se et suis antecessoribus 8 ß hallensium p. c.

Item dominus Wernherus Wernerhin de Oberndorff rector ecclesie in Zella Marie legauit vnum modium tritici perpetui census.

Item dominus Johannes Såy de Oberndorff legauit pro salute anime sue patris et matris fratrum sororum antecessorum et successorum suorum 8 ß perpetui census, et est promissus confrater.

Item dominus Nycolaus Funck de Sultz legauit 5 ß p. c.

Item dominus Johannes Wagner, rector ecclesie in Rossberg legauit pro se et antecessoribus suis 5 ß h p. c.

Item dominus Conradus Sculteti rector ecclesie in Sunthain [1], legauit 7 ß h. p. c.

Item dominus Bertholdus Schnider de Hóhenberg rector ecclesie in Dietingen [2] legauit 10 ß h p. c.

Item Clausen Búchlers vnd Hansen sines brûders ab Kûbach vnd ir baider husfrowen vnd jr aller vatter vnd mûtter vnd kind hond gesetz 6 ß perpetui census [3].

[21.] Item [4] frater Andreas Waldkirch de Logingen [5] capellanus seu confessor sanctimonialium cenobii in Oberndorff ordinis beati Augustini legauit pro se patre et matre sorore antecessoribus et successoribus et benefactoribus suis 8 solidos hallensium perpetui census.

St. Johannſer Ort in Rottweil. Über „die Mayer von Troſſingen“ ſ. Langen a. a. O. S. 377. Im Jahre 1477 war ein Albrecht Mayer Caplan zu St. Valentin in der Heiligkreuzkirche zu Rottweil. Glatz a. a. O. Nro. 345.

[1] Jetzt der Sonthof bei Zepfenhan, O.-A. Rottweil. Siehe Schmid, Geſchichte der Grafen von Zollern-Hohenberg. Stuttgart 1862. Seite 21 und 29. Oberamtsbeſchreibung Rottweil 1875. S. 551.

[2] Wohl ein Vorgänger dieſes Berthold Schnider iſt der Kirchherr zu Dietingen Hans Kunlin, welcher am 12. Februar 1405 einen Garten zu Epfendorf kaufte. Siehe Glatz a. a. O. Nro. 169.

[3] Dieſer Eintrag iſt erſt etwa vom Jahre 1480.

[4] Von gleicher Hand, nur etwas ſpäter, als der übrige Text vom J. 1441, geſchrieben.

[5] Lauingen an der Donau.

Digitized by Google

Item [1] Petrus Mutscheler de Oberndorff legauit pro se uxore sua Anna antecessoribus et successoribus suis 4 ß h perpetui census anno 43 [2].

Item Aimlin Ülins von Rotwil zwayer ir huswirt irs vatters ir můter aller ir kind ir vorder vnd ir nachkomen händ gesetzt vmb ir aller selhail willen 4 ß h perpetui census anno 43 [3] . .

Item [4] Conrat Widmars sâligen von Beffendorff hussfrow vnd sin erben hond geben 5 guldin vmb siner sele hails willen die von sinen wegen ze bessrung wurden geben das wir darvmb sôllen ôwig gúlt kouffen zů dess selben Conrat Widmars sâligen jârzyt das alss ôwenklich nun fúrohin zebegönd.

Item Ällin Lônlins ain clossnerin ze Bochingen haut gesetzt vnd geordnet vmb siner sele irs vatters ir můter vnd aller ir vordern vnd nachkomen selen hails willen 5 ß h.

Item [5] dominus Johannes Kúrner rector in Rosenfeld legauit 6 ß pro se patre et matre et benefactoribus.

[22.] Item dominus Nicolaus Villinger primissarius in Lidringen legauit 5 ß h. pro se patre et matre et benefactoribus.

Item [6] Bentzen Dornhains von Rôtwil vnd dryer siner hussfrowen aller irer vâtter vnd můter vnd aller ir kind vorderen vnd nachkomen legauit 3 ß perpetui census.

Item dominus Conradus Hugo Lâwin de Rôsenfeld rector ecclesie parochialis in Brútthan donauit seu dedit decem libras hallensium in prompta pecunia pro emendis perpetuis censibus capitulo pro anniuersario parentum suorum antecessorum successorum benefactorum et sibi commissorum.

Item dominus Johannes Húgeller canonicus in Hôrw olim plebanus in Waltmessingen ac camerarius nostri capituli pro se et parentibus suis scilicet Bentz Hugen et Adelhaidi uxore et progenitorum eorundem de Rúmlissdorff legauit pro anniuersario celebrando et memoria solemniter peragenda vndecim florenos.

Der ersamen Hannsen vnd Peters der Winmann gebrůder burger tzů Routwil vnd ir vatter vnd můter vnd aller ir aller

---

[1] Dieser und der folgende Eintrag ist wieder von anderer, gleichzeitiger Hand.

[2] [3] Nämlich 1443.

[4] Geschrieben wie der folgende Eintrag um's Jahr 1450.

[5] Eintrag vom Jahre 1500; desgleichen die nächstfolgende Stiftung.

[6] Diese und die nächstfolgenden drei Stiftungen sind um das Jahr 1460 eingetragen.

kind vorfarenden vnd nachkomend vnd aller der den sie gůts schuldig sind gesin die hond gesetzt vmb ir aller selen hails willen 5 ß h. perpetui census.

Item Michel Růflin von Noppnow[1] vnd Kathrin sin husfrow vatter vnd můtter vnd kind hond geben 3 ß h ewig-zins darvmb kůffen[2].

[23.] Item[3] Lúgga Wirtin et Johanes Wirt[4] pater eius et Elizabeth Vngealterin vxor prefati Johannis Wirt de Routwil legauerunt 5 solidos et 30 oua perpetui census.

Item domina Anna de Westernach[5] legauit pro se et suo marito domino Conrado Fúlhin[6] milite et pueris eorundem uidelicet domino Hainrico Fúlhin milite filio et duabus filiabus 7 ß h p. c.

Item Margareta Kantzlerin et Johannes Aulberin maritus eius cum duabus filiabus eorum scilicet Elizabeth et Anna legauerunt 7 ß h. p. c.

Item Aulberus de Gypchen[7] armiger et Clara de Schnellingen uxor eius legauerunt vnum florenum p. c.

Item Margaretha Stempffin priorissa in Wyckten et Margaretha de Westhöffen et Vrsula von Mårle sorores ibidem legauerunt dimidium florenum p. c.

Item Margaretha Habrerin legauit pro se suis predecessoribus et successoribus 3 ß h p. c.

Item Johannes Schnider ain pfrůnder zů Alperspach legauit 5 ß h p. c.

Item priorissa et conuentuales domus in Bochingen legauerunt pro se et antecessoribus et successoribus suis 5 ß h p. c.

Item[8] Katherin Zellerin vnd irs mans vatter vnd můtter vnd kind vnd allen gelöbigen sôlen legarunt 3 ß hlr perpetui census.

---

[1] Oppenau in Baden.

[2] Dieſer Eintrag iſt etwa vom Jahre 1450.

[3] Dieſe wie die folgenden ſieben Stiftungen ſind wieder von der Hand des Jahres 1441.

[4] Wirt ſ. Langen S. 397.

[5] Bairiſch. Bez.-A. Mindelheim.

[6] Ein Ahne der bekannten Freiherren Vöhlin zu Illertiſſen.

[7] Aulbert Gypchen, deſſen Familie in Marſchalkenzimmern O.-A. Sulz Beſitzungen hatte, heirathete die Clara von Schnellingen im Jahre 1399 und lebte noch im Jahre 1448.

[8] Eintrag vom Jahre 1480.

[24.] Item[1] Berhtoldus Mayer de alten Oberndorff et Willa vxor eius legauerunt pro se antecessoribus et successoribus eorum $3^1/_2$ ß h p. c.

Item Nycolaus Yler de Rútin ob Oberndorff et vxor eius Älla Hútschin legauerunt pro se antecessoribus et successoribus eorum 5 ß h p. c.

Item Wernherus Sattler alias Bader de opido Oberndorff et vxor eius Anna legauerunt pro se predecessoribus et successoribus eorum 5 ß h p. c.

Item Adelhaidis de Binsdorff collegiata in superiori collegio Oberndorff legauit pro se predecessoribus et successoribus suis 4 ß hlr perpetui census.

Item Anna inclusa in ueteri uilla Oberndorff et Adelhaidis Empffingerin et Katherina Ladenmennin sorores eius et conuentuales eiusdem domus legauerunt pro se antedecessoribus et successoribus earum 4 ß h p. c.

Item frôw Margarethen Kantzlerinen von Routwil und Bârthilin Kantzlers irs husswirtes vnd Hannsen Kantzlers ir beider sun aller ir vordern vnd nachkomen die hond gesetzt $4^1/_2$ ß hlr p. c.

Item[2] Jungkher Hanns Gaisslin ain pfründner zů Wittichen vnd Elizabeth sin hussfröw hônd geben 3 guldin fúr $4^1/_2$ lib. haller das man darvmb sol kôffen ôwig gúlt zů ir baider vnd ir vatter vnd můter vnd aller ir vorder vnd nachkomen järzytt.

Item[3] Petter Rösch burger zů Oberndorff haut gesetzt 3 lib. hlr zins darvmb ze kůffen.

[25.] Item[4] Hannsen Hâcken von Routwil siner hussfrowen vnd ir baider vatter vnd můter vnd ir aller kind vnd geschwústergit vnd dess benempten Hannsen Hâcken kellerinen aller ir vorderen vnd nachkomen die hond gesetzt 8 ß h perpetui census.

Item Hôrman uff dem Schônbach vnd Adelhaid sin hussfröw ir kind all ir vordern und nachkummen die hond gesetzt durch aller ir selen hailes wilen 3 ß hlr perpetui census.

Item Herrman ab dem Rúmershorn sin hussfrôw sin sune Klaus vnd andrú irú kind all ir vordern vnd nachkomen die hond gesetzet durch aler ir selen hailes wilen 8 ß h geltes p. c.

---

[1] Dieſer und die folgenden fünf Einträge ſind wieder von der Hand des J. 1441.
[2] Eintrag vom Jahre 1460.
[3] Eintrag vom Jahre 1480.
[4] Von der Hand des J. 1441; desgleichen die zwei nächſtfolgenden Stiftungen.

Item[1] frôw Vrsel Mâslis von Rôtwil vnd Jacob Wirts irs mans vatter vnd mûter vnd aller ir frûnd hant gesetzt $4^1/_2$ ß h. uss der wis zû der schônen aich.

Item Bentz Vogel von Kûnbach eius vxor et Conradus filiaster et vxor successores et antecessores, qui legauerunt 4 ß h p. e.

Item Vlrich Mensierer gesessen zû Oberndorff vnd sin hussfrôwen hannd geben 5 lib. haller, das man darvmb sol kôfen ôwig gûlt zû ir vnd ir baider vatter vnd mûter aller ir vorder vnd nachkomen jârzytt.

Item[2] Burckhart Fûrer kirchher zû Rosberg haut gesetz dem cappitel 5 guldin zins darvmb ze kûfen.

Item her Petter Scherer von Routwil ain caplon zû Triberg haut geben aim cappittel 10 guldin darvmb zins ze kouffen.

[26.] Item Bertholdus Bühler de Schenkenzell et vxor eius Vrsula pater et mater et antecessores et successores legauerunt 5 ß hlm perpetui census pro salvte omnium ipsorum animarum.

Item dominus Johannes Seler cappellanus in Wannenthal legauit capitulo pro salvte anime sne patris et matris amicorum suorum 5 ß hlm perpetui census.

Item Hainrich Ungmach von Hôhmessingen vnd Gera sin husfrôw hônd gesetzt 4 ß Hlr ewiger gûlt fûr sie vnd ir vatter vnd mûter.

Item Auberlin Dråger alias Lang de Oberndorff legauit qnatuor libras hlm ad emendum perpetuos census in anniuersario svi parentum anteeessorum et successorum.

Item Johannes Brun et vxor eius de Boehingen legauerunt 4 ß hlm in anniuersario antecessorum et suecessorum de quodam agro.

Item Jacob Zehender vnd sin vatter vnd mûter vnd aller siner frûnd haut geben ain stier fûr $3^1/_2$ gulden.

Item Johannes uff Bühel zû der halben myl et Anna vxor eius legauerunt pro se et pueris svis et parentum ipsorum et antecessorum et suecessorum suorum 5 ß hlm perpetui census pro svo anniuersario capitulo.

Item dominus Hainrieus Mollitoris de Betziswiler plebanus

---

[1] Diese und die nächsten zwei Stiftungen sind um die Jahre 1460—1470 eingetragen worden.

[2] Dieser und alle folgenden Einträge sind aus dem letzten Viertel des 15. Jahrhunderts von mehreren Schreibern beigefügt.

in Schenckenzell legauit pro se patre et matre uidelicet Johanne et Brigida Mollitoris et svis fratribus uidelicet Berchtoldo et Cůnrado Mollitoris et Jacobo Hafners de Dornhain et Johanne Brotbecken de Oberndorff et amborum vxorum et omnium parentum antecessorum et successorum suorum 6 ß h perpetui census.

Item Claus Fuchs ain brůder zů Wickchten hat geben 2 gulden darvmb zů kůffen 3 ß h ewigs zins.

[27.] Item frow Anna gebohren von Ramsperg Junkher Michels von Ôw eliche husfrow, haut geben den herren des cappitels ain schlayer owig gult darvmb ze kôffen.

Item Auberlin Hauck zů Oberndorf haut geben 3 ß ewigs zins fúr sich sin husfrow vnd fúr sin tochter vnd fúr jr baider vatter vnd můtter.

Item dominus Andreas Harer[1] decanus ac rector in Oberndorf dedit sex libras hallensium pro se et svis amicis ac benefactoribus ad emendum census perpetuos.

Item der edel vnd streng herr Cůnrat von Stain von Staineck Ritter vnd Sophya von Uffenloch sin eliche husfrow vnd junckher Cůnrat von Stain von Staineck jr sun vnd frow Sidlin von Wernnôw sin eliche husfrow vnd jre kind vorfaren vnd nachkumen. Ôch junckher Schwenniger von Wernnôr vnd frow Annen von Tanhain sin eliche husfrow hond gesetzt 8 ß haller zů ainer ôwigen jarzit dem cappittel uss sinem obernhuss zů Oberndorf gaut sunst núntzit uss.

Item Agnes Gôtzin Berchtold Gôtzen vnd Elss sin husfrow jr vatter vnd můter habend gesetzet 5 ß hlr oewigs zinss.

Item Claus Rempp von Fluorn haut geben für sich vatter vnd můter 5 lib. hlr ewig zins darvmb ze kůffen.

Item Hans Elser von Lidringen vnd Katherina Mookerin sin hussfrow vnd ir baider vatter vnd můtter vnd ire kind hond geben 4 lib. hlr darvmb ze kůffen oewig zins.

Item Hans Geltinger vnd Elsbeth Mutzin sin eliche husfrow vnd ir baider vatter vnd můtter vnd Hansen Mutzen der vorgenanten

[28.] Hansen Geltingers vnd siner husfrowen brůders vnd schwagers vnd Cůnratthen Herrenbergs derselben Elsbethen Mutzin vorrigen husswirtz sôlligen vnd her Petter Herrenbergs irs brů-

[1] Am 3. März 1475, Oberndorf, ſtiftet Andreas Haurer, Stadtpfarrer zu St. Remigius in Oberndorf, ein Benefiz zu St. Michael daſelbſt. Siehe Glatz, Regeſten a. a. O. S. 112, Nro. 342.

ders vnd schwagers sôlligen vnd Cûnratthen Hôrrenbergs des eltern vnd Claren Tod siner husfrowen jr baidter vatter vnd mûter die habend geben 6 lib. hlr oewig zinz darvmb zckûffen pro anniuersario.

Item Jôrg Clarer von Schiltach vnd sin husfrow Gidlin hond geben 3 lib. hlr oewig zins darvmb ze kôffen.

Item Hainrich Búchler vxor Ellin et Cûnradi Búchler fratris et vxoris Margret parentum eorum antecessorum et successorum legaucrunt 3 ß.

Item Claus Huttenbach uss dem Richenbach vxor Magdalena parentum antecessorum et successorum legauerunt 4 ß.

Item Barbara Mollin dedit 2 guldin ad emendum census perpetuos.

Item Cûnrat Lúghart der alt vxor Margret, Hans Lúghart der alt vxor Katherina, Hainrich Lúghart vxor Endlin, Cûnrat Lúghart der jung vxor Barbara et successores legauerunt 14 ß minus 3 hlr.

Item frow Clara Lasserin ain closerin zû sant Niclaus ze Rôtwil vnd ir vatter vnd mûtter vnd geschwistergit dedit 3 ß perpetui census.

Item dominus Thomas Schriber de Rosenfeld camerarius et plebanus jn Lidringen legauit pro se et patre Burckhardo Schriber et matre Brigida Seburgerin successoribus et benefactoribus 10 ß perpetuis censibus.

[29.] Item Jörg Múller von Flûrn vnd Endlin sin husfrow hond gesetz aen cappittel fúr sich vatter vnd mûtter vorfarend vnd nachkumen 6 ß p. c.

Item dominus Cûnradus Húseller capellanus apud sanctum Michahelem in Rôtwil anniuersarium legauit pro se 3 ß p. c.

Item Berchtoldus Cantzler dedit 2 gulden ad emendum p. c.

Item Dorente Gunninger de Routwil legauit pro se patre et matre et pueris fratrum et sororum 3 ß p. c.

Item Clôslin Múller von Flûrn seshaft zû Hochmessing dedit pro se et parentibus vxoribus et pueris nec non et parentibus eorundem et antecessorum et successoribus 9 ß p. c.

Item Hainricus Bomer et Elsa vxor et Kathrina Kúrsanarin vxores legauerunt pro se et parentibus successoribus et antecessoribus 4 ß.

Item Hans Widmar von Beffendorf vnd Anna sin husfrow ouch ir baider vatter vnd mûtter Volrich Grûber Anna obgenannter ietziger man vnd sin vatter vnd mûter vnd Cristan Widmars vnd Hansen Schererss von Veringen dederunt 5 guldin.

Item Auberlin Schôrlin von Horw vnd Barbara Schwickerin von Sultz vnd Anna Retthaberin Auberlis erste husfrow ouch von Hôrw vnd her Hansen Schôrlins ains pristers Auberlins obgenannt brûders vnd ir aller vatter vnd mûtter fúr sy alle haut Auberlin vnd Barbara gesetzt vnd gestift ain halben gulden oewigs zins onablôssig ist sol ainem techen oder camereren uffs capittel ze Schiltach gevallen jârlich.

[30.] Item dominus Anthonius Diessenhoffer cappellanus apud sanctum Nicolaum Rôtwile dedit 6 florenos in prompto pro fraternitate.

Item Hans Ott ain múller zû Wintzlen legauit pro suo anniuersario cappitulo 5 ß perpetui c.

Item Hans Raumung legauit pro suo anniuersario 4 ß p. c.

Item Hans Brun von Boll vnd sine baid husfrowen Endli vnd Margret vnd aller ire vatter vnd mûtter vnd ire kind legauerunt 4 ß perpetui census.

Item dominus Waltherus Stainwand plebanus in Bochingen legauit pro suo anniuersario parentum antecessorum et benefactoribus 5 ß p. c.

Item Anna Pflumers Cûnrat Vischers von Bern vnd zwayer ir elichen man ir aller vatter vnd mûtter vnd geschwisterigitt legauerunt 5 ß perpetui census.

Item dominus Lazarus Foln plebanus in Epfendorf et cappellanus ecclesie maioris Constanciensis dedit capitulo 2 gulden in prompto.

Item Agnes Wittendorff dedit 4 gulden ad emendum perpetuos census pro se patre et matre et pro fratribus Claus Cûnrat et sororibus Lúga Vrsula Margreta et Brigida.

Item dominus Cûnradus Wûrer plebanus in Núnkilch legauit pro suo anniuersario et patre et matre Hans Wûrer, Endli Wûrer et pro fratribus dominus Johannes Wûrer ain confentherr zû sant Peter ordinis Benedicti herr Hans Wernher et Bartholomäus, Petter, Steffan et soror Clara 7 ß perpetui census.

Item Ludwicus Múller de Berckfeld legauit pro se et pro sva vxore Anne et pro parentibus eorum 5 ß perpetui cen.

[31.] Item Hans Fink de Wintzla legauit pro se et vxore sva et filia Katherina et pro parentibus eorum 4 ß perpetui census.

Item Peter Strûtter legauit pro se et vxoribus Betha et Endlin 4 ß Et pro parentibus eorum perpetui census etc.

Item es ist jarzit Johannes Wúgerly von Winterthur vnd Bârbala Mâlerin siner ersten elichen husfrowen vnd herr Hannsen

Wúgerlin prister ir beder elicher sun, ouch Anna Xellerin siner anderen eelichen husfrôwen vnd Cûnrat Pflâghars der genanten Anna Xelleri erster elicher mann gewesen vnd ir aller vatter vnd mûtter kind frúnd sâligen selen haut er geben an barem gelt vier pfund haller fúr 4 schilling ewigs zins vnd gelts.

Item [1] Remigius Wagner de Schilltach et Magdalena vxor eius dederunt 4 lib. pro emendis quatuor ß censu annuali.

Item dominus Michahel Burckatz capellonus in Welladingen pro se et parentibus uidelicet Johanni Burckatz et Barbare Staimers et omnium antecessorum et successorum et benefactorum suorum dedit novem libras hallencium ad emendum census annuales.

[32.] Item Barbara Munigers de Pfullendorf pro se et svis parentibus uidelicet Jôrgen et Elisabeth et omnium suorum fratrum et sororum ac antecessorum et successorum benefactorum dedit quatuor libras hallensium ad emendum census annuales.

Item Vrsula Vlrichs von Irslingen vnd Hans Hôrlers ir huswirt, Hans Linders vnd Ennlin Vlrichs jr vatter vnd mûter vnd alle jre vordern hond geben vmb jr selen hail wilen 3 ß h järlichen zintz darvmb ze kôffen.

Sub me Johanne Pfeiffer plebano in Dûsslingen dechano [2] dominus perdoctus ac uenerabilis magister arcium Conradus Voln olim pastor in Tunnyngen ac huius capituli spectabilis dechanus nunc uero temporis pastor in Wolmendingen ad perpetuam memoriam nostrum capitulum dotauit septem florenis ad emendum census annuales tercia feria post Jubilate anno 1555.

Dominus perdoctus ac uenerabilis magister arcium necnon et sacre theologie licentiatus Vincentius Hartweg olim pastor in Rotwil ac eiusdem capituli tunc temporis spectabilis dechanus nunc uero temporis pastor in Yberlingen nostrum capitulum dotauit sex coronatis aureis ad perpetuam memoriam ad emendum census annuales. Septimo Iduum Decembris anno 1556.

[33.] [3] Uenerabilis ac pius dominus Joannes Boller olim rector ecclesie in Diettingen huius capituli cammerarius tunc uero temporis caplanus in parochiali ecclesia sancte crucis Rôtwil super

[1] Dieſer und die folgenden drei Stiftungseinträge ſind aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts.

[2] Johann Pfeiffer war noch im Jahre 1574 Decan. Siehe deſſen mündlichen Bericht über das Capitel Rottweil in Zeitſchr. für die Geſch. des Oberrh. 25, 175.

[3] Zwiſchen S. 32—35 ſind fünf Pergamentblätter ausgeſchnitten, von denen ein kleines oberſtes Stück dieſe Boller'ſche Stiftung enthält.

altare beate Verene virginis dotauit ad perpetuam sue anime memoriam capitulum nostrum sex florenis ad emendum census annuales feria tertia post Exaudi anno salutis 1558.

[35.][1] Nomina confratrum defunctorum.

Item Anno decanus, rector ecclesie in Hairhusen.
Item Lutzmannus, decanus, rector ecclesie in Oberndorff.
Item Nicolaus Hass[2] decanus, plebanus in Waltmessingen.
Item Johannes Tůnôwer, decanus, rector ecclesie in Glatte.
Item Jacobus Aulberi[3], decanus, rector ecclesie in Routwil.
Item dominus Martinus Hummel, decanus, et rector ecclesie Routwil.
Item Johannes Molitoris camerarius, plebanus in Dornhan.
Item Bruno de Kúrnegk, rector ecclesie in Tunningen[4].
Item Johannes Reckenbach, rector in inferiori Wolffach.
Item Melchior de Kúrnegk, rector in Tunningen.
Item Fabianus, plebanus in inferiori Äschach.
Item Johannes Cůnlin, rector in Dietingen[5].
Item Conradus Ruch, rector in Núnkirch.
Item Nycolaus Múller, rector in Valkenstain.
Item Conradus Messing, rector in Schiltach.
Item Johannes Summerbeck, rector in Husen in valle.
Item Johannes Vogel, rector in Hornberg.
Item Johannes Schwartz, rector in Rossberg.
[36.] Item Johannes Horger, plebanus in Aystaig.
Item Syfridus Úbellin, rector in Schômberg.
Item Johannes Mayer, rector in Prendin.
Item Johannes Wolff, plebanus in Gôsslingen.
Item Conradus Frecher, rector in Stetten.

---

[1] Von da an wieder die Hand des Jahres 1441.

[2] „Haſe" ſchlichtet als Pfarrer in Waldmeſſingen und Decan des Capitels Rottweil in Gemeinſchaft des Pfarrers Hächler in Neukirch einen Streit des Pfarrers Rudolf Lämlin in Epfendorf mit ſeiner Gemeinde. Perg.-Orig. vom 30. September 1396 im Staatsarchiv zu Stuttgart.

[3] Papſt Martin beauftragt dieſen Alber, Stadtpfarrer in Rottweil, die Rechte und den Beſtand ſeiner Pfarrei energiſch zu wahren. 4. März 1418. Armbruſterbuch IV, 1. S. 5 im Stadtarchiv zu Rottweil.

[4] Im Jahre 1416, 15. Juni, urkundet ein Vorgänger dieſes Pfarrers von Dunningen, Berthold Stuckmann, als die Gemeinde Rottweil dem Biſchof von Conſtanz nach dem Tode des Albert von Beutelsbach den Jakob Aulber zum Stadtpfarrer von Rottweil vorſchlägt. Glatz, Regeſten, Nro. 196.

[5] Kunlin war im Jahre 1405 Pfarrer in Dietingen. Glatz, Reg., Nro. 167.

Item Hugo Pleatz, plebanus in Sunthain.
Item Johannes Mittelhôffer, plebanus in Touchingen.
Item Berhtoldus Rapp, rector in Vischbach [1].
Item Fridericus Kind, rector in Neckerburg.
Item Vdalricus Lúbertinger, plebanus in vetteri villa Rôtwil.
Item Eberhardus, rector in Núwahusen.
Item Johannes Sprenger, vicarius in Hôchmessingen.
Item Johannes Justinger, rector ecclesie opidi Oberndorff.
Item Staimarus, rector in Rossberg.
Item Johannes Fûlhinzan, rector in Kúrnbach.
Item Johannes Schmid, rector vetteris ville Oberndorff.
Item Georius, rector in Prendin.
Item Johannes Hacker, rector in Bochingen [2].
Item dominus Grâmann, rector in Luterbach.
Item Conradus Bentzen, rector in Schappach.
Item Johannes Gerhart, rector in Rôtenberg.
[37.] Item Rûdrigerus Bûringer, rector ecclesie Oberndorff.
Item Alberhtus Sylimutz, rector in Reinhardtzôwe.
Item Alberhtus Murer, rector in Schappach.
Item Fridericus, rector ecclesie in superiori Wolffach.
Item Conradus Kysterlin, vicarius in Schenckenzelle.
Item Andreas, rector ecclesie apud sanctum Romanum.
Item Johannes Fritschin, rector in Epffendorf.
Item Johannes Tôner, rector in Bettenhusen.
Item dominus Johannes, rector in Schônwald.
Item Hainricus Schlosser, rector in Zella Marie.
Item dominus Johannes, rector in Gûtach.
Item Hainricus Mayer de Ellenbogen, rector in Bôsingen.
Item Hainricus Sprenger, rector in Zella Petri.
Item dominus Conradus, rector in Cappel.
Item Conradus Haigerloch, primissarius in Dornhain.
Item Andreas Beham, rector in Husen ciuitate vallis.
Item Johannes Wâltin, rector in Wylerspach.
Item [3] Theodoricus Wôlfflin, perpetuus vicarius in Hôchmessingen.

---

[1] Im Jahre 1463 war ein Andreas Kirchmaier Pfarrer daselbst. Glatz a. a. O. Nro. 319.

[2] Hacker war von Tübingen gebürtig und im Jahre 1425 Pfarrer in Bochingen. Glatz a. a. O. Nro. 221.

[3] Von da an etwas spätere Handschrift.

Item Johannes Jåger rector ecclesie in Gůtach.

Item dominus Conradus Pistoris arcium magister rector ecclesie in Tússlingen.

Item dominus Cůnradus rector ecclesie in Schiltach [1].

Item dominus Růdolfus arcium magister rector ecclesie in Túslingen.

[38.] Item [2] dominus Hermannus Kôch perpetuus vicarius in Bochingen.

Item dominus Georius perpetuus vicarius in Gôsslingen.

Item dominus Johannes rector in Bôsingen.

Item dominus Johannes Haigerloch perpetuus vicarius in Zella Petri.

Item dominus Johannes de Stôffeln rector ecclesie parochialis in Rôttwil.

Item dominus Eberhardus rector ecclesie in Dryberg.

Item dominus Hainricus Pflůger plebanus in Epffendorff [3].

Item dominus Johannes Strůter rector in Marschalckenzymern.

Item dominus Hainericus Lônlin rector in nyder Äschach.

Item dominus Johannes Sây primissarius in Oberndorff.

Item dominus Conradus Vend rector in Cappel.

Item dominus Connradus Sculteti rector in Sunthain.

Item dominus Johannes Wôlfflin rector in Hornnberg.

Item dominus Nycolaus rector in Husen.

Item dominus Alberthus Beck rector in Schônnberg.

Item dominus Johannes Bůgenraiff rector in Rôthemberg.

Item dominus Michahel Keller rector in veteri villa Rotwil.

Item magister Johannes Mantz camerarius et rector in Brúthan.

[39.] Item dominus Andreas Waltkircher cappellanus in cenobio Oberndorff.

Item dominus Burckhardus rector in Núnkirch.

Item dominus Bernhardus Schmid cappellanus in Oberndorff.

Item dominus Sebastianus rector in Hornnberg.

Item dominus Jacobus Hertter rector in Glatt.

---

[1] Um's Jahr 1480.

[2] Dieser und die folgenden Einträge stammen ungefähr aus dem Jahre 1460.

[3] War im Jahre 1441 Pfarrer daselbst. Glatz a. a. O. Nro. 266.

Item dominus Jeorius Sâtzlin rector in Trúchtingen.
Item dominus Hainericus Beham rector in Husen.
Item dominus Johannes Lientz rector in Epffendorff.
Item dominus Berchtoldus Hagelstain rector in Rŏtwil.
Item dominus Jeorius Wâg primissarius in Rŏtwil.
Item dominus Johannes Surer rector in Schenckenzell.
Item dominus Connradus Brâchlin rector in Stetten.
Item dominus Burckhardus Deling rector in Stetten.
Item dominus Caspar Rangendinger rector in Diettingen.
Item dominus Nycolaus Vilinger primissarius in Lydringen.
Item dominus Johannes Seler cappellanus in Wannetal.
Item dominus Matheus Niess rector ecclesie in Tuningen [1].
Item dominus Lienhardus Troll rector in Schabenhusen.
[40.] Item [2] dominus Johannes Stromayer rector in Hornberg.
Item dominus Steffanus Wôlflin rector in Hochmessingen.
Item dominus Vlricus Stúrm plebanus in Wittershusen.
Item dominus Eberhardus Kúl rector in Triberg.
Item dominus Johannes Honow plebanus in Dornhain camerarius cappituli.
Item dominus Laurencius Hertwig rector in Túslingen [3].
Item dominus Hainricus Schien rector in Gůttach.
Item dominus Johannes Múrer rector in Hornberg.
Item dominus Andreas Harer rector in Oberndorff decanus capituli.
Item dominus Petrus Múntzer plebanus in Vischbach.
Item dominus Petrus Herrenberg capellanus in Rŏtwil.
Item dominus Burchhardus Surer rector in Rosberg.
Item dominus Johannes Friburger rector in Rŏtwil.
Item dominus Johannes Syndringer capellanus in claustro Oberndorf frater ordinis sancti Augustini.
Item dominus Wolfgangus Hoflich capellanus in Rŏtwil.
Item Petrus Rasoris capellanus in Triberg.
Item dominus Paulus Wild rector in Wolfach.
Item dominus Vlricus Wolf rector in Schônwald.
Item dominus Johanes Stump rector veteris ville in Rŏtwil.

---

[1] Dieſer und der folgende Name ein ſpäterer Eintrag aus den letzten 15 Jahren des 15. Jahrhunderts.

[2] Von da an eine etwas jüngere Hand.

[3] Auf dem Rande aus einer Feder vom Anfang des 16. Jahrh. in Beziehung auf dieſen Pfarrer: Ecclesiae svae et jurium ejusdem strenuus defensor. Vixit Anno 1475.

Item dominus Gerhardvs Niess plebanus in Stetten.

Item magister Albertvs Meder plebanus in Schabenhusen.

[41.] Item dominus Petrus Ganter plebanus in Villingen.

Item dominus Johannes Knab plebanus in Zella Marie.

Item dominus Lazarus Foln in Epffendorff dedit 2 guldin.

Item dominus Balthissar Koch rector in Hochmessingen.

Item dominus Nicolaus Schien capellanus in Seudorf[1] et confrater.

Item dominus Burckhardus Ludwici capellanus apud sanctum Pelagium.

Item dominus Laurencius Giltlinger plebanus in superiori Wolfach.

Item dominus Gabriel Schöffer rector in Dornhain.

Item dominus Johannes Tusling plebanus in Glatt.

Item dominus Georius Tafelstain rector in Britthain et primissarius in Lidringen.

Item dominus Diettrici Tod rector in Sunthain.

Item dominus Baltissar Ackermann rector in superiori Wolfach.

Item dominus Waltherus Stainwand plebanus in Bochingen.

Item dominus Alberthus Sutoris rector in Zella Petri.

Item dominus Jeronimus Sartoris plebanus in Röttenberg.

Item dominus Lucas Tettinger rector in Núenhusen.

Item dominus Michahel primissarius in Dorhain.

Item dominus Eberhardus Koler plebanus in Wilerspach.

Item dominus Martinus Göslinger rector in Triberg.

Item dominus Nicolaus Wisbom plebanus in Villingen.

Item dominus Burckhartus Krenklin plebanus in Wolfach inferiori.

Item dominus Petrus Rapp plebanus in Lutterbach.

Item dominus Johanes Meintz plebanus in Núnkilch.

[42.] Item dominus Jodocus Humel rector in Núenhusen.

Item dominus Baltissar Kromer rector in Wolffach.

Item dominus Nicolaus Kúgeller rector in Schappach.

Item dominus Johannes Heck rector in Schappach.

Item dominus Hainricus Mollitoris rector in Schenkenzell.

Item dominus Johannes Röttenburg rector in Göslingen.

Item dominus Anthonius Diessenhoffer capellanus aput sanctum Nicolaum Routwile.

Item Leonhardus Håslin plebanus in Schönwald.

---

[1] An dem Rande: in Seedorf.

Item dominus Johannes Grab plebanus in Wilerspach.

Item magister Hainrich Prúlinger cappellanus aput sanctum Michahelem.

Item dominus Johannes . . . . . [1] in Sulgen plebanus.

Item dominus Cůnradus Můscheller plebanus in Diettingen.

Item dominus Ludwicus Schram plebanus in Bettenhusen.

Item dominus Caspar Vissler cappelanus in Wolfach.

Item dominus Johanes Glaser plebanus in Triberg.

Item dominus Cosman Switzer plebanus in Diettingen.

Item dominus Ludwigcus Weger plebanus in Flůrn [2].

Item Niklaus Sång cappellanus in Triberg.

Item dominus Matheus Schmaltzkůch plebanus in Niderâschaoh.

Item dominus Thomas Pflůger plebanus in Lidringen et decanus in decanatu Rottwill.

Item dominus Hainricus Schôn cappellanus in Rottwill.

Item dominus Hainricus Eslinger capellanus sancte crucis.

Dominus Petrus Pfaukůch cappelanus zů Rôttwill.

Dominus Martinus Bůcheberg.

A° [1]610.

[43.] Dominus Niclaus Meyer plebanus in Neükirch.

Dominus Rudolphus Seltenreich plebanus in Sulgen.

Dom. Jacobus Glatthaar parochus in Oberndorff.

Dom. Paulus Kerber plebanus in Dauchingen.

D. Johannes Rapolt plebanus in Dauchingen.

D. Bonauentura Kettenacker pastor in Altoberndorff.

D. Petrus Hass curatus A° [1]611 in alten Wolffach [3].

D. Christianus Wiser fuit plebanus ober-Wolfach.

D. Johannes Herderer plebanus in Stetten.

D. Johannes Waibel parochus in Mariæcella.

D. Johannes Rômer pastor in Frittelingen.

D. R. M. Johannes Remer curatus in Dunningen cap. Rot. decanus ss. theol. baccal. Form.

Reverendus D. M. Johannes Brenneyssen parochus in Deisslingen et decanus obiit die 11. Juny Anno 1612.

Dns. Georgius Schuler plebanus in Fischbach. Anno 1615.

Dns. Conradus Molitor primissarius in Oberndorff. Anno 1615.

---

[1] Leerer Raum für den Eigennamen.

[2] Von dem folgenden Pfarrer bis S. 43 ist ein Eintrag vom Jahre 1500.

[3] Am Rande dieser Linie stehen die Worte: Hi [sex sequentes] tempore pestis obierunt in Domino [1611].

Dns. Marcus Angerer parochus in Oberndorff. Anno 1616.

Dns. Philippus Frey parochus in Dauchingen. Anno 1616.

Dns. Christophorus Molitor parochus in Sulgen Anno 1616.

Dns. Johannes Briel parochus in Hochmessingen. Anno 1617.

Dns. Jacobus Hirth parochus in Seedorff Anno 1617.

Dns. Andreas Friess curatus in Schabenhausen frater Anno 1617.

Dns. Georgius Riede plebanus in Altoberndorff Anno [16]18.

Dns. Martinus Ziphel parochus in Glatt Anno [16]18.

Dns. Johannes Bürkh curatus in Bochingen Anno [16]18.

Vivant domino omnes in aeternum.

Dns. Christophorus Herman parochus in Schramberg [1].

D. Michael Haim plebanus in Bösingen jubiläus Anno [16]19.

D. Philippus Dreer parochus in Schappach Anno [16]20.

D. Johanes Sartorius parochus in Schonach.

D. Johannes Herman plebanus in Maria Zell.

D. Mag. Jackobus Brenneissen parochus in Deislingen camerarius Anno 1622.

Dn. Johanes Menger Rotuilanus plebanus in Stetten Anno 1623.

Dn. Johannes Molitor Mösskirchensis parochus in Waldmessingen.

Dn. Johanes Raitlin sacellanus in Oberndorf et curatus in Bo . . [chingen?].

[44.] 1624 Dominus Martinus Riedlinger plebanus in Altoberndorff.

Dn. Balthasar Faber plebanus in Waldmessingen.

Dn. Martinus Lälius Villinganus sacellanus in Seedorff.

1625. Dn. Mölchior Hohenegg ex Empfingen plebanus in Glatt [2].

Sub Johanne Friderico Spreter curato in Niedereschen decano cap. Rotwilani 1626.

Dominus Johannes Henricus Saurmilch ex Fuldt plebanus uallis Kintziane in Haussen cuius anima deo vivat.

Anno 1627. D. M. Wilhelmus Herderus plebanus in Waldtmässingen Rotuilanus cuius anima deo vivat.

---

[1] Am Rande ſtehen von gleicher Hand die Worte: sub Mag. Joh. Jacobo Herderer, decano [1619—1628].

[2] Zwiſchen dieſem und dem folgenden Namen des Joh. Saurmilch ſteht am Rande der Eintrag über den Friedrich Spreter.

Dn. Johannes Baptista Zipfflerius plebanus in Stätten Rotuilanus cuius anima deo vivat.

Dn. Adamus Vnglårth plebanus in Haussen uallis Kintzicâ cuius anima deo vivat.

Anno 1628 Dn. Matthäus Fischer plebanus in Nusbach Riedlinganus cuius anima deo vivat.

Anno 1630 Dn. Stefanus Scolaris plebanus in Epffendorff quondam decanus cap. Rot. et Oberndorff cuius anima deo vivat.

Anno 1631. Dn. And. Koler parochus Schappacensis Rotwilensis obiit mense Martio.

Hoc anno resignauit decanatum svvm praescriptus dn. Joh. Frid. Spreter in cuius locum per electionem successit Iustus Hausmann s. Th. D. parochus in oppido Oberndorff, sub quo qui obierunt, conscripti sunt in novo [1] huic subordinato libro. Praecedentibus uero omnibus sit aeterna pax et requies. Amen.

---

[1] Dieſes „neue" Verzeichniß der verſtorbenen Herren des Capitels werden wir wohl noch ausfindig machen und mittheilen.

Beiträge

zur

Geschichte der Pfarreien

in den Landcapiteln

Gernsbach und Ettlingen.

(Fortsetzung.)

Von

J. B. Trenkle,

Secretär am Gr. Verwaltungshof in Karlsruhe.

10. Niederbühl bei Raſtatt.

Dieſes Dorf, in welchem ſich Spuren einer römiſchen Straße finden [1], wird erſtmals in der Bulle des Papſtes Cöleſtin III von 1193 erwähnt, worin die Beſitzungen des Kloſters Herrenalb beſtätigt werden, denn hier beſaß letzteres eine Mühle [2]. Die Markgrafen von Baden haben Güter zu Bühl ſchon im Jahre 1204 erhalten [3].

Eines Pfarrrectors Sifrid zu Niederbühl wird in einer lichtenthaliſchen Urkunde von 1355 erwähnt, und nach einer anderen von 1360 hatte ein Edelknecht Gerlach, genannt Bleiche, zu „Bühl, dem niedern", ſeinen Sitz [4].

Eine Pfründe in die Niederbühler Kirche ad S. Laurentium wurde im Jahre 1400 geſtiftet [5]. Der Schuldheiß und die Richter des Dorfes bitten den Propſt zu S. German in Speier um Beſtätigung dieſer durch Wernher Hanns von Bühl geſtifteten und mit 45 Maltern Korngülte und 4 Pfund Geldgülte dotirten Pfründe. Dieſe Schenkung wurde auch unterm 16. December 1400 beſtätigt und der präſentirte Kleriker Berthold Ocker zum erſten Inhaber beſtellt [6].

Die Pfarrei war dem Stifte Baden incorporirt [7], welches den Kirchenſatz daſelbſt laut einer Urkunde von 1453 beſaß [8]. Auf den Widumgütern der Pfarrei ruhte die Verpflichtung, den Faſel für das Dorf zu halten [9].

Die Pfarrei wurde um 1705 durch die Franziskaner von Raſtatt aus verſehen, was bei dem großen Prieſtermangel in jener Zeit leicht

---

[1] Zeitſchr. für Geſch. des Oberrheins 14, 261.
[2] Daſelbſt 23, 308. 25, 325.
[3] Bad.-Bad. Repertorium.
[4] Oberrh. Ztſchr. 8, 202. 220.
[5] Repertorium. Liber fundationum (Copb. Nro. 104) p. 182, confirmatio p. 183. Frühmeſſe.
[6] Bad.-Bad. Copb. 104. fol. 182 u. 183.
[7] Freib. Realſchematismus S. 145.
[8] Urkunde vom Dienstag nach Quasimodo geniti.
[9] Akten von 1600 und 1624.

erklärlich ist. Eine Bruderschaft de immaculata conceptione B. V. Mariae hatte sich um 1745 gebildet [1].

Ein Filial ist Förch, unweit des Schlosses Favorite gelegen, in lichtenthalischen Urkunden öfters erwähnt. Mit Niederbühl bildete dieß Dörflein ein Gericht. Jeder der beiden Orte hatte vier Richter und Niederbühl außerdem den Schuldheiß zu stellen [2]. Die jetzige Kirche wurde um 1790 erbaut [3].

In den Visitationsprotocollen von 1683 u. 1701 lesen wir Folgendes:

Niderbůhl.

Pagus hic 44 familiarum et Forich 20 familiarum, hanc constituunt parochiam; catholici omnes sub omnimodo temporali jurisdictione Badensi. Decanatus Ettlingani, Patronus S. Laurentius. Dedicatio dominica quinta post Pentecosten.

Collator Collegista Badensis. Decimator eadem; habet majores decimas omnes, quae raro ascendunt ultra 50 maldera. Minores decimas accipit solus pastor, qui ex pisis, cannabe et foeno accipit 20 fasciculorum, ex hordeo et tritico turcico decimum; reliqua non decimantur hoc loco. Animalia feminalia curat et alit communitas. Licet de jure ex certis incultis villis teneretur pastor.

Ecclesia satis firma, recenter anno superiori viginti florenis reparata, chorus habet fornicem, navis tabulatum, quae licet angusta hujus tamen parochiae satis capax et satis utrumque ornata. Ecclesia sola ex suis reditibus et censibus se ipsam curat et conservat cum omnibus appertinentibus etiam turri, coemeterio, ossuario, cratibus et portis. Altaria in illa tria consecrata non dotata. Reliquiae nullae. Sacellum aut filialis nulla. Sacrarium in pariete mundum et clausum. Lampas ante hoc sub officio tantum succenditur. Monstrantia nulla, ciborium bracteatum, cui inclusa capsa argentea. Pixides pro sacris oleis ex stanno. Calices duo, argenteus deauratus et stannens. Casulae tres admodum viles. Alba una; reliqua suppellex vix necessaria, missale Romanum, agenda Coloniensis, cantuale nullum, campanae duae benedictae. Baptisterium et confessionale bona ac decenti loco. Cathedra lignea admodum vilis. Liber baptizatorum admodum parvus et vilis, coeptus anno 1664 et renovatus 1674.

Confirmatio et visitatio ab hominum memoria nulla. Sedes curantur ab ecclesia, sunt communes, unde nullae circa illas lites uti nec circa sepulturas aut bona ecclesiae. Processiones unacum Venerabili in festo corporis Christi circa pagum. Festo S. Marci in Haven-Eberstein, feria secunda rogationum vacat, feria 3 in Cuppenheim, feria 4 vacant. Festo Ascensionis in Radstatt, festo SS. Philippi et Jacobi in Sant-Weyer, dioecesis Argentinensis. Ecclesiae redditus colliguntur a duobus rusticis juratis, rationes reddunt DD. canonicis Badensibus absque praesentia pastoris, habet illa ex annuo censu pecuniario 30 fl.; frumentario 20 mald.

Pastor r. d. Joannes Michael Zepffli, Badensis, actatis suae 33,

---

[1] Archivakten.

[2] Oberrh. Ztschr. 15, 269; 7, 363. 378. 380. 459 und 490.

[3] Archivakten.

administrat parochiam in sextum annum; possidet illam ex commenda, quam annue redimit 1 Rthlr., et uuncio ¼ fl. Annus competentiae incipit in festo S. Georgii. Capituli est Ettlingani, cui solvit jura et paret, accuratus in concionibus et catechesi. Assistit morientibus, non sponsalibus. Nullum neglexit, nullum copulavit vagabundum nec alterius parochiae. Domus parochialis tota perlustris, caret fenestris et januis ut subsistere vix possit; ad hujus restaurationem tenetur collegiata Badensis:

Competentia ejus annua est:

Ex collegiata Badensi 7½ fl. Item siliginis 1 mald. Ex tribus villis siliginis 63 simmern; avenae 39 simm. Decimae minores ut supra, agrorum incultorum 30 morgen, pratorum 0. Jura stolae.

Ex sponsalibus et proclamationibus 0, copulatione 20 batzen, dimissoriis 20 batzen, baptismo ¼ fl., introductione 0, provisione aegrorum 0, administratione aliorum sacramentorum 0, conductu funeris majoris 20 batzen, minoris ¼ fl.

Tribus sacris solemnibus funebribus 1 reichsth. Concione funebri quae rara 1 rthlr. Sacro votivo per annum ½ fl.

Ludimagister, aedituus et director horologii, Joannes Spitz, incola pagi vix scit legere, nimis languidus, constitutus a communitate et pastore. Domum incolit propriam, pro competentia habet decimas omnes ex omnibus agris unius ditioris e pago. Item a singulis civibus fasciculum frumentarium „die Glockengarb", 4 fl. ratione horologii, lotionis, thuris et salis per annum, ex instructione pueri per quartam anni partem 2 schilling. Ex copulatione mediam amphoram vini, duos panes et frustum carnis. Ex sepultura extranea 2 schill., de civibus et ex reliquo nihil, nisi immunitatem. Pueri ob imperitiam ludimagistri non mittuntur ad scholas.

Abusus gravis superstitionum „mit ſegnen, Hauptmeſſen, Baumpflanzen". — Confraternitas nulla, pro choreis licentiam facit satrapa, non pastor. Dies festos observant, non nisi, quod falces acuant, currus ouerent etc.

Diligentes in sacris. Scandalum publicum nullum. Venerabilis ad aegros exiguus comitatus. — Obstetrix non jurata. Fundatio pauperum nulla. Inventarium nullum. Communio paschalis exacta schedis nemine desiderata, sub divinis excessus nullus. — Pueri baptizati omnes sepeliuntur a pastore.

Gravamina. — 1) Queritur pastor et parochia domum pastoralem plane neglectam, ventis, pluviae, nivibusque perviam a collatoribus non restaurari aut habitari possit, licet saepius hunc in finem interpellati. — 2) Reditus et census ecclesiae ex negligenti exactione deperdi maxime, olei et 20 mald. siliginis avehi a capitulo Badenam, nec quicquam in compensam praestari aut solvi ecclesiae.

Monita. — Sponsalibus assistat Pastor. — Pueri mittantur ad scholas et si ludimagister non sit sufficiens substituatur capacior. — Abstineant à laboribus servilibus diebus festis. — Obstetrix sit jurata. — Abstineant a superstitiosis benedictionibus.

Fiat comitatus venerabilis ad aegros.

Substituimus hae in parochia personaliter ab ea exceptí diem et noctem, quando ad populum diximus 2, catecheses habitae 2, communicantes 176, aeger provisus 1.

Missio. 1701. (p. 237.) — Numerat familias quadraginta catholicas.

Parochus per sexennium est Joannes Jacobus Hertz, Badensis, annorum 39. Patronus ecclesiae et summi altaris est S. Laurentius, lateralium Bmae Virgo et S. Anonymus, quorum duo tantum sunt consecrata. Altare Bmae Virginis habet fundationem 11 fl. cum obligatione, ut quavis septimana legatur missa votiva de Beata. Competentia ludimagistri: a singulis civibus 1 manipl.; ab ecclesia 3½ fl. Obligatur ex his procurare salem, thus, hostias pro sacrificio missae; item oleum pro campanis inungendis et horologio.

11. Raſtatt.

Zu einer Geſchichte des Dorfes und der ſpäteren Stadt Raſtatt iſt ſchon eine ziemlich umfangreiche Literatur erwachſen. Die wichtigſten Beiträge dazu ſind die von Mone in ſeinem badiſchen Archive und jene von Eiſinger in einem Lyceumsprogramme[1]. Außerdem liefern hierher gehörige Notizen das Lexikon von Kolb und die Zeitſchrift für Geſchichte des Oberrheines.

Raſtatt (Raſtede, Raſtetten), ein Dorf, welches unverkennbar auf einer Art Inſel in Mitte des mittleren und deutſchen Rheines lag, und deſſen Gemarkung von dem zwiſchen ihm und Sandweier gelegenen See begrenzt wurde, hat ſich wohl durch Vereinigung mehrerer Höfe gebildet. Im vierzehnten Jahrhundert waren damit die Villen Bodmannshauſen und Rheinau ſchon vereinigt.

Auf Raſtatter Gemarkung befanden ſich ferner die folgenden Höfe: Der Hof zu Breitenholz, welcher der Abtei zu Selz gehörte, woraus ſich auf eine frühe und bequeme Verbindung zwiſchen Raſtatt und Selz ſchließen läßt; der Hof zu Rheinau und der Mönchhof, welch' beide dem Kloſter Herrenalb zuſtanden, und der Sibotin-Hof, der vom Fürſten zu Lehen gegeben war.

Das im Mittelalter ſtark bevölkerte Dorf erſtreckte ſich jedoch nicht auf das linke Murgufer; es hatte mehrere freie Plätze, eine Kirche, ein Rath- und Schulhaus, öffentliches Waarenmagazin, ein Bad-, Poſt- und Schlachthaus, eine Mahl-, Oel-, Stampf-, Hanf- und Sägemühle, wenigſtens zwölf Gaſſen, zwei Brücken, und wurde mit einem Hagwerke umſchloſſen, die mit Thoren von Flechtwerk, „Vere" genannt, verſehen waren. Die Gaſſen ſcheinen geradlinig geweſen zu ſein, weil die Wächter über ſie von gewiſſen Standpunkten ausſchauen und ihre Stundenrufe darin gehört werden konnten[2].

Das Dorf, welches als eberſteiniſches Erbe um 1203 an das Haus Baden gedieh, beſaß ein Gericht und einen Gemeinderath, welcher

[1] Bad. Archiv 1, 228. Raſtatter Lycealprogr. von 1854. Kolb 3, 81 ff.
[2] Wie Anm. 1. Oberrh. Ztſchr. 2, 272. 289.

aus 24 Mitgliedern bestand. Seine Gewerbeordnungen hatte es von Straßburg entlehnt[1]. Die Fischerordnung, gemeinschaftlich mit Kuppenheim, ist aus dem Jahre 1508. Der Wasserdienst war geordnet, wie die Schifferei[2].

Die Landwirthschaft, insbesondere Schweine- und Rindviehzucht, war die Hauptnahrungsquelle der Einwohner. Eine große Anzahl von Schweizern dienten im sechzehnten Jahrhundert in der Umgegend Rastatts als Melker, was sich lange erhielt[3]. Der um 1550 blühende Eisenhandel hielt sich bis in den Anfang unseres Jahrhunderts[4].

Auch die Fischerei war in frühester Zeit schon ein namhafter Erwerb für den Ort, und der Fachmeister oder Aufseher über den Fischfang zählte nach der Urkunde von 1207 zu den Angesehneren der Gemeinde. Zumal aber besaß Rastatt einen bedeutenden Wein- und Fruchtmarkt, woher es kam, daß das dortige Wein- und Getreidemaß für die ganze Gegend galt und der Ortswappen eine Weinleiter zeigte.

Die Pfarrkirche zu Rastatt ist eine der ältesten der Gegend, wie denn auch das Vorhandensein dieses Ortes bis in die Römerzeit hinaufreichen mag, da eine römische Ara daselbst gefunden worden und die Dagobertische Urkunde von 712 die Bezeichnung Raste (tres leucae) mit der Murg (fluvius Murga) und mit den Kaisern Hadrian und Antonin, den Gründern von Baden, in Verbindung bringt[5].

Eine herrenalbische Urkunde von 1207 belehrt uns, daß die Kirche schon um diese Zeit „nimia vetustate collapsa“ gewesen. Auf Ansuchen der Gemeinde, welche bei ihrer großen Armuth nicht im Stande war, dieselbe wieder herzustellen, gestattete es Graf Eberhard von Eberstein derselben, ein Stück ihrer Almend an Herrenalb abzutreten, wogegen dieses Kloster sich verpflichtete, die ruinose Kirche aus seinen Mitteln zu restauriren[6].

Herrenalb erscheint auch in Rastatt reich begütert. Nach einer päpstlichen Bestätigungsurkunde über dessen Besitzungen besaß dasselbe dort einen Bauhof (grangiam in Rasteten), welcher im Jahre 1306 an den Markgrafen von Baden verliehen ward[7].

---

[1] Bad. Archiv 1, 254. 283. Oberrh. Ztschr. 7, 257; 9, 285. — Über das Rastatter Dorfgericht vgl. auch Zeitschr. der Freib. Gesellschaft u. s. w. 1, 237 ff. (Anm. d. Red.)

[2] Oberrh. Ztschr. 3, 156. 174; 4, 92, 119.

[3] Oberrh. Ztschr. 10, 384. Eisinger a. a. O. S. 35—37.

[4] Kolb, Lexikon, 3, 83. Lex. von Schwaben von 1791.

[5] Bad. Archiv, und Kolb a. a. O.

[6] Oberrh. Ztschr. 1, 112.

[7] Oberrh. Ztschr. 5, 346. 408.

Frühere Nachrichten über die Raſtatter Kirche, deren Patrone die Heiligen Alexander und Jacobus ſind, ließen ſich nicht auffinden. In Ausübung des Cultus war der Pfarrer unterſtützt durch einen Frühmeſſer und einen Altarpfründner ad S. Jacobum [1]. Eine Urkunde über die Dotation des Frauenaltars in der Pfarrkirche zu Raſtetten von 1446 finde ich in dem alten baden-badiſchen Repertorium verzeichnet [2].

Ablässe erhielt die Kirche ſehr viele. Davon mögen die drei von 1434, 1467 und 1491, als die wichtigern, hier beſonders erwähnt ſein. Der Ablaß von 1434 diente offenbar zur Sammlung von Geldern für die Wiederherſtellung der Kirche, welche nach der Zerſtörung des Ortes durch den Kurfürſten von der Pfalz im Jahre 1424 wohl nöthig geworden war [3]. Derjenige von 1464 wurde ertheilt auf Erſuchen des Pfarrers, des Schuldheißen, der Schöffen und Gemeinde zu Raſtetten bei der Stiftung einer Prieſterpfründe in der dortigen Pfarrkirche, deren Leihung dem Markgrafen von Baden zuſtehen ſolle [4]. Der Ablaß von 1491 aber betraf die Stiftung eines Salve in der Kirche [5], und der von 1511 die neu eingeweihte Beinhaus-Kapelle bei derſelben [6].

Daß die kirchlichen Proceſſionen zu Raſtatt ſchon frühe üblich waren, geht aus einer Stelle des dortigen ſehr alten Hofrechtes hervor. Es hatte nämlich der Hof bei Rheinau die Verpflichtung, den Pilgern an ihrem Kreuzgang um den Ösch ein Gewiſſes an Käs und Brod zu geben, und zwar oberhalb des „Kreuzbrunnens". Auch ruhten auf dieſem Hofe noch allerlei Auflagen, welche in die älteſte Zeit hinauf reichen mögen [7].

Im Jahre 1475 bewilligte der Speieriſche Generalvicar, daß die Gemeinde Raſtatt an Stelle der bisherigen jährlichen Proceſſion nach Selbach eine ſolche zum Gnadenbilde in Bickesheim und nach Kuppenheim machen dürfe [8].

---

[1] Dorfbuch, Nro. 1. Fol. 32.

[2] Alt-Bad.-Bad. Repertorium. Primissaria beatae Mariae Virginis atque sancti Jacobi Apostoli 1467. Lib. fund. Nro. 104, p. 99. Copia fundationis capellaniae beatae Mar. Virg. in Rastetten 1466. Ibid. p. 100 b. Confirmatio capellaniae altaris beat. Virg. zu Rastetten (per archidiaconum Lori) 1447, p. 101 b.

[3] Ebendaſ., und Kolb a. a. O.

[4] Alt-Bad.-Bad. Repertorium.

[5] Bad.-Bad. Copirbuch, Nro. 104. Fol. 99 u. 100.

[6] Repertorium.

[7] Bad. Archiv 1, 274. 281. 284.

[8] Repertorium.

Das 16. und folgende Jahrhundert bietet wenig Bemerkenswerthes über Raſtatt dar. Bei der allgemeinen Verwüſtung des Landes im Jahre 1689 durch den franzöſiſchen General Duras hatte das Dorf ſehr gelitten. Den kirchlichen Zuſtand daſelbſt kurz vor dieſer Kataſtrophe ſchildert das Viſitationsprotocoll von 1683, welches wir mit angeführten Auszügen aus den Protocollen von 1701 und 1715 hernach folgen laſſen.

Nachdem zu Ende des 17. Jahrhunderts das Dorf Raſtatt zu einer Stadt erhoben worden, erbaute der Markgraf Ludwig Wilhelm das prächtige Reſidenzſchloß daſelbſt mit Kirche[1]. Seit dieſer Zeit war dieſelbe die Reſidenz der Markgrafen von Baden-Baden, welche bisher zu Baden reſidirt hatten, und blieb es bis zum Erlöſchen der baden-baden'ſchen Linie.

Die alte Pfarrkirche war gänzlich baufällig geworden und um 1702 ſchon wurde die Abſicht ausgeſprochen, dieſelbe wieder neu aufzubauen. Hierzu hatten die Decimatoren, das Domcapitel zu Speier und das Kloſter Lichtenthal gemeinſchaftlich den Chor, die Gemeinde aber und der Heilige das Langhaus und den Thurm zu bauen.

Die Koſten wurden auf 8196 Thaler veranſchlagt. Einen Riß lieferte der italieniſche Baumeiſter Vanino ein; der deutſche Baumeiſter Rohrer aber legte, nachdem er den des Erſteren eingeſehen, nachher einen ähnlichen vor, welcher angenommen wurde.

Die Legung des Grundſteines fand im Jahre 1764 in honorem Sancti Alexandri ſtatt. Der feierliche Gottesdienſt hierbei wurde von den Franziskanern gehalten[2].

Radstatt.

Pagus est peramplus a nundinis hebdomadariis celebris et magnae satrapiae hujus nominis caput; civium catholicorum numerat 118 familias, unam Calvinistae scrinarii et tres Judaeorum, annexum habet et municipem pagum, Rheinauw, 12 familiarum; totus in temporalibus jurisdictionis Badensis, qui principalem ibidem et peramplum ante bellum habuere domum et hortum,

---

[1] Über das Madonnabild und das große Plafondgemälde dieſer Kirche ſ. Griesbaber, Vaterländiſches S. 154. (Anm. d. Red.)

[2] Dieſes aus den Akten des General-Landes-Archivs. Verſchiedene Beiträge zur Geſchichte und Beſchreibung von Raſtatt enthalten noch: Jägerſchmidt, das Murgthal (1800) und Baden mit dem unteren Schwarzwald (1846); von Kettner, das Oos- und Murgthal (1843); von Beuſt, die Bernhardskirche (1856); Becht's Beſchreibung (Göttinger Zeitſchr. der Wiſſenſch. 2, 25) und der Realſchematismus der Erzdiöceſe Freiburg. — Die Piariſten von Loreye. Raſtatter Lyc.-Programm, 1835. Pfiſter, bad. Staatsrecht. Mannheim, 1847. Bei Bensheimer 1, 153 ff.

quae bello Sueclco exusta et vastata, coeperat positis ditissimis fundamentis a marchione Ferdinando, ante annos pancos restaurari, sed et adversitate temporum et morte praeventus, aedificium in fundamentis substitit [1].

Decanatus est Ittlingani. Patronus S. Alexander papa. Dedicatio dominica post festum S. Bartholomaei, collator alternativus rever. capitulum, cathedrale Spirense et d. abbatissa ex Lichtenthal, quae ultimo praesentem nominavit.

Decimatores ildem ex aequo dividentes decimas majores, ad quas hoc loco etiam revocantur, hordeum, triticum turcicum [2], avena. Vinum hoc loco non crescit. Hae decimae majores ad undecim annos elocatae communitati et in contractu exemerunt casus extraordinarios; solvit autem annue 60 Malter siliginis, 18 Malter tritici, 20 Malter hordei, 15 Malter tritici turcici. Decimas minores colliguntur hac ratione, ut ex pisis, lentibus, mylio [3], et cannabe relinquatur non nisi vigesimus fasciculus decimatoribus; atque ex rapis, radicibus, oleribus, pecoribus nullae solvantur decimae. Animalia seminalia curat et alit communitas.

Ecclesiae structura firma et recens reparata, tota irregularis et subobscura, ob alam crescente civium munero affinem, nullâ fulcitur columnâ quantumvis lata, tota pendet ex tecto. Tabulatum ex assere. Ecclesiae tectum, turrim, campanas, funes etc. curat et conservat communitas sola, ecclesiao muros, ornatum, fenestras, scamna, vinum, bostias, libros, curat et conservat ecclesia ex propriis reditibus. Ossuarium, crates, januas, septa coemeterii utriusque media parte curat et conservat ecclesia, altera communitas. Domum pastoris collatores, domum aeditui communitas.

Altaria in ecclesia quinque, nullum consecratum, nec dotatum, unum fraternitatis in medio admodum impedit prospectum ad summum unde judicavimus submovendum, translato rosario ad laterale B. V. Sacrarium in pariete mundum et clausum. Lampas ante illud jugiter ardens conservatur partim ex fundatione partim ex eleemosynis et plorum oblatis. Monstrantia nova argentea deaurata. Ciborium argenteum intrinsecus deauratum. Pixides pro sacris oleis stanneae. Calices duo argentei deaurati, horum unus parochiae, alter confraternitatis rosarii. Casuiae fraternitatis 4, parochiae 3, pluviale fraternitatis. Albae duae, una parochiae, altera fraternitatis. Superpellicea duo. Suppellex linea sat ampla et dives. Missalia duo Romana, agendae duae, Moguntina et Constanciensis. Cantuale unum in folio Romanum. Cantus nullus. Cathedra antiqua lignea, loco commodo. Confessionalia quatuor. Baptisterium vastum, lebes intus eneus stanno obductus et debito loco. Campanae tres bonae et benedictae. Liber baptizatorum duplex novus et antiquus, neuter accuratus, Confirmatio ab hominum memoria nulla, uti nec visitatio, nisi quae ante annos 28 circiter inchoata, sed non consummata. Lis nulla circa sedes, sepulchra aut bona ecclesiae; sedes quisque habet proprias. Anniversaria duo recenter fundata, 1mum 100 fl. pro hospite in corona sacrum et residuum pauperibus, alterum 50 fl. pro hospite in corona sacrum item et residuum pauperibus.

---

[1] Markgraf Ferdinand Max von Baden-Baden ſtarb im November 1669 in Folge einer Handverwundung, welche ihm ſein unverſehens losgegangenes Jagdgewehr verurſacht hatte.

[2] Türkiſch Korn, Mais, Welſchkorn. [3] Hirſe.

Processiones, una cum Venerabili in festo corporis Christi per plateas et circa oppidum, omnibus item primis dominicis mensis et festis B. V. rationis archiconfraternitatis. Festo S. Marci in Oetichheim, feria 2da vacat, fer. 3a rogationum in Cuppenheim, Fer. 4a in Iffizheim. In Ascensione excipiunt processiones huc confinentes ex Cuppenheim, Niederbühl, Oberweier, Muckensturm, Oetichheim et Iffizheim, quod ultimum dioecesis Argentinensis.

Census et reditus ecclesiae colliguntur a duobus juratis, rationes reddunt amptmanno et administratori spiritualium Badensi, nunquam praesente pastore. Habet ecclesia haec ex annuo censu fixo 120 fl., unde pastori solvuntur 8 fl., iudimagistro 40 fl., aedituo $7^1/_2$ fl.; reliquum impenditur necessitati ecclesiae.

Pastor r. d. Andreas Beeker ex Beuren Eisfeldiacus, alumnus pontificius Fuldensis, aetatis suae 37, praeest huic parochiae in decimum tertium annum, vir in theologicis bene versatus, non ita in practicis parochiae, nec vitae satis exemplaris. Parochiam possidet ex commenda, quam annue redemit uno imperiali. Capituli est Ettingani, cui paret et solvit jura. Conciones et catecheses frequentissime intermisit, morientibus astitit, non sponsalibus; nullum negiexit. Nuptium copulavit vagabundum aut alterius parochiae. Nullam pro tempore habet difficultatem aut dissensionem cum magistratu politico.

Pro competentia habet annue ex decimis in siligine 46 mald., in tritico 10 mald.

Ex ecclesia in pecunia 10 fl. 2 batzen, agrorum 30 morgen, pratorum 14 morgen.

Domus parochialis satis neglecta egeret reparatione, ad quam tenentur collatores, capitulum, cathedrale Spirense et abbatissa ex Liechtendabl. Jura stolae: ex sponsalibus et promulgationibus 0, ex copulatione 20 batzen, ex dimissoriis 20 batzen, ex baptismo $^1/_4$ fl., ex introductione 0, provisione aegrorum 0, administratione aliorum sacramentorum 0, conductu funeris et 8 sacris 1 reichsth., conductu funeris minoris $^1/_4$ fl., concione funebri 1 rthlr., ex sacro per annum votivo aut anniversario $^1/_2$ fl.

Aedituus Johannes Adamus Alefeidt in annum decimum octavum satisfacit officio, constituitur a communitate et parocho: pro competentia habet annue: ex ecclesia $7^1/_2$ β, ex lotione linteaminum ecclesiae $^1/_2$ β, ex fasciculis campanilibus siliginis 5 mald., ex baptismo 0, ex copulatione amphoram vini, offam, frustum carnis et panes pro 4 kreuzer, ex funere majori 9 kr., ex singulis anniversariis $^1/_4$ β, ex sacro funebri 6 kr., ex directione utriusque horologii ecclesiae et curias 1 rthlr.

Depascit utrumque coemeterium, habet omnem immunitatem.

Domum officio annexum, ad cujus reparationem obligatur communitas, incolit ludimagister.

Ludimagister Joannes Conradus Froelich, huic officio praeest in annum decimum nonum, constitutus a satrapa et communitate, prorsus non satisfacit. Totus enim addictus potui nihil caliet ex cantu, hunc quam miser est, eum eo magis absonum facit holia sua voce. Totus in scholis socors et negligens. — Pro competentia annua habet: Ex ecclesia 40 fl.

Item ex eadem ratione funerum, pro quibus nihil à civibus 2 fl. 13 batzen.

Ex copulatione amphoram vini, duas portiones carnis ac panem pro 4 kr.

Ex instructione quartali pueri, qui discit scribere $17^1/_2$ kr., qui discit

legere 13 kr.; sesqui jugerum pratorum, omnem immunitatem; domum à Communitate. Pueri de aestate plane non mittuntur ad scholas, de hyeme pauci.

Abusus gravis sponsaiium, quorum contractus fiunt saepe tribus quatuorve annis ante soiennirationem matrimonii atque sponsi pridie quam copulandi cum duobus testibus prius se sistunt pastori. Confraternitas rosarii in flore, ejusque ornatus bonus quotidie accrescit, ferunt hunc cessante devotione, ad P. P. Dominicanos transferendum ex contractu.

Pro chorcis licentiam facit satrapa non requisito pastore. Dies festos servant accurate, non nisi quod sub vesperum falces acuant. Ad sacrum accedunt serius.

Catechesin pauci admodum etiam juniorum frequentsnt.

Hospitale et fundatio pauperum bona, administratur a primoribns pagi, a pluribus annis nuliae datae rstiones. Obstetrices duae, juratae. Pueros plerumque ipsi absque pastore sepeliunt. Scandalum publicum nuiium. Communio paschaiis exacta schedis nulio desiderato. Inventarium nullum.

Sub divinis nullus excessus; et si contingat nundinas incidere in diem festum, iiiae aut transferuntur in sequentem diem aut suspenduntur ad finem sacri . . .

Unter den Monita ſind zu bemerken:

1) Ossa et calvariae, quae in antiquo ossuario reiicta transferantur in essuarium novum aut defodiantur. 2) Expurgetur coemeterium ab arboribus et sentibus, non enim pomarium, sed ager sacer et locus quietis mortuorum, quod ipsa statim S. Annae die executum. 3) Invigilent, ut suorum nomina accurate inserantur libro baptizatorum, quo si opus post aliquot etiam annos testimonium honestae geniturae habere possint. 4) Sponsaiia celebrentur coram pastore, nec post promissionem factam tam diu circumvagentur priusquam ducant. 5) Ludimagister singuiis septimanis minimum semel visitetur a pastore et si judicetur incorrigibilis, ne per ipsum juventus tota et communitas patiatur, amoveatur et substituatur diligentior. 6) Cum in hoc frequenti pago pueri inveniantur plures, qui ad labores vei non educentur, vel ad eos sint inepti, continuanda pro iis schola etiam de aestate, de hyeme vero omnes mittendi quotquot sunt scholae capaces. 7) Necessarium omnino hoc loco, ut juventus bene in scitu et creditu necessariis informetur, unde ut toto anno continuanda catechesis, ita ab omnibus diligenter frequentanda atque idcirco etiam equi ea hora domi retinendi, ne equisones impediantur. 8) Tria dentur signa ad officium divinum, unde turpe etiam post tertium venire serius. 9) Diebus festis et dominicis abstineatur ab acuendis falcibus, ne pagum putent malleatorum officinam peregrini, qui frequenter istac transeunt. 10) Abstineatur omnino a superstitionibus hoc loco crebrioribus: Das Heiligenfallen, Kinderſegnen, Baumpflanzen. 11) Promoveatur omni possibili modo cantus. 12) Venerabile, quando ad aegros defertur, comitentur agnati, vicini et quotquot a domibus abesse possunt. 13) Si in diem Jovis festum incidat, hebdomadariae eo die nundinae juxta iaudabiiem patriae consuetudinem transferantur, aut minimum suspendantur ad finem sacri.

Substitimus hoc loco dies tres ac totidem noctes, quando liberali coena a D. satrapa et prandio a consulibus honorati, communitate reliquum, quod in sedibus pastoris consumptum in se suscipiente ac pro hac episcopali missione immensas gratias soiemniter agente. Ad populum autem his diebus diximus 6,

catechescs habitae 3, communione refecti 631, aegri provisi 6, conversus 1. — Benedictum coemeterium in quo tempore pestis jam tum plurimi fuerant sepulti.

Visitationsprotocoll vom Jahre 1701 Rastatt (S. 95).

Parochia haec numerat familias catholicas 150, et judaicas 5, habet modo adjunctam parochiam in Oetigheim, quam binando pariter deservit Friedericus Froelich, Rastadiensis, annorum 30.

Ecclesiae patroni s. Jacobus et s. Alexander. 1) Altare sub patrocinio eorundem sanctorum, 2) B^mae. Virginis, 3) S. Annae, 4) S. Barbarae, quorum nullum est consecratum, nullum fundatum.

Aedes parochiales curant decimatores; scholares aedificat communitas. Hospitalis et eleemosynarum curam gerit receptor ad hoc deputatus. — Ludimagister solvit ecclesiae 40 fl. Est autem ecclesia valde inops, atque ex reditibus aegre sibi procurat summe necessaria. Parochus non habet aedes. Eidem non solvuntur 8 fl. Nec ludimagister 40 fl. Ecclesiae bona abalienata sunt. Non habentur aedes magistri scholae. Caupones diebus probibitis hospitibus apponunt carnes.

Das Visitationsprotocoll von 1715 bringt (S. 55) eine interessante Schilderung des Empfanges der bischöflichen Visitations-Commission bei Hof, welche wir noch mittheilen wollen.

Die 7ma Junii Veneris. Rastadii et Rheinau. Mane horâ 5ta cum expositione venerabilis leotum fuit sacrum, sub quo, ut heri, multi usque ad nonam tum generaliter, tum particulariter confessi fuerunt. Horâ 9ma postquam visitationem crastina hora 5ta matutina in Niederbühl incipiendam indixeramus, curru aulico ad pontificalia inibi peragenda ex ecclesia ad aulam vecti finitâque missa domum usque ad tempus prandii revecti fuimus. Exin horâ circiter 12ma ad prandium resaintavimus altefatum principem Augustum[1], septem vel octo annorum, qui praemissis a nobis praemittendis praeter humanum et omnem gratiosum affectum responsum in haec fere verba proloquebatur:

Ich hab Mir sagen lassen, daß der Herr Weyhbischoff und die bey sich habende geistlichen Herren die Unterthanen in Christcatholischer Lehr fleißig examinirt und befragt haben. Ich wollte dem Herren Weihbischoff gerne bezeigen, daß Ich auch weiß und gelernet habe, was die christliche Lehr erfordert. Es wolle derowegen der Herr Weihbischoff mich auch hierüber befragen, werde Ihme nach Vermögen suchen zu antwortten.

Ad inopinatam hanc propositionem ob praesentiam omnium fere aulicorum circumstantium aliquo modo perterriti retractavimus hoc examen aggredi, judicantes, principem in his et aliis plurimis sufficientissime instructum. Quo plus nos examen hoc retractabamus, eo amplius princeps cum totâ aulâ pro eodem aggrediendo instabat, donec interrogatus: Wer hatt den Printzen erschaffen? Respondit: Gott Vatter.

Interrogatus ultra: Gott Vatter habe die Bauren erschaffen, solte der auch den Printzen erschaffen haben? Respondit: Ja, ohne Unterscheid, Mich gleich, wie die Bauren.

Cumque ob aptissimum et principe dignum responsum a nobis totaque aula

[1] August Georg, der jüngste Prinz des Markgrafen Ludwig Wilhelm, geboren 1706, zur Regierung gelangt 1761, gestorben 1771.

laudaretur, ac ad enndem pietatis fervorem incitaretur, obtulit nobis videndum auum, quem scribit characterem, ab his a grammataeo parum differentem. Exinde ad prandium deducti invenimus ibidem serenissimum principem Alexandrum Badensem ex Bohemia mutum simul et claudum, 52 circiter annorum, cui etiam pro debito cum manuum osculo de nepote natalizante congratulati fuimus, qui signis ejus vero archiepiscopatus pluribus gratum affectum et gratiam altefati Celsissimi explicaverat, qui etiam ad mensam, uti oportebat, primum locum, ad ejus dextram domina de Plettenberg, suprema aulae praefecta, reverendissimus suffraganus sinistram occupabat. Junior vero princeps Augustus ad mensam publice non comparebat. Finita mensa et peracta pro exhibitis gratiis debita gratiarum actione, et valetudine hora 2da domum reducti fuimus, ubi duo patres Francisceni recollecti petierunt approbari pro confessionibus excipiendis, quibus examinatis et sufficienter instructis inventis eandem approbationem impertiti fuimus. Deinde medio-juramento de dicenda veritate ad interrogatoria parochus respondit ut sequitur etc.

12. Kuppenheim.

Dieſes Städtlein iſt eine der früheſten Beſitzungen des Hauſes Baden im alten Uffgaue und kam aus dem Calw'ſchen Erbe an die Eberſteiner und von dieſen an die Markgrafen. Es erſchien früher als einer der bedeutendſten Orte der Gegend und wegen ſeiner Befeſtigung bekannt, wovon noch im Anfange unſeres Jahrhunderts hohe Ringmauern, doppelte Thore und doppelte, aber zu Gärten angelegte Wälle und Gräben vorhanden waren.

Noch 1589 war Kuppenheim der Hauptort eines badiſchen Kreisamtes von 22 Dörfern, wie der Sitz eines Feſtungs- oder Stadtcommandanten. Im dreißigjährigen Kriege ſoll es einer längeren Belagerung durch die Schweden einen tapfern Widerſtand geleiſtet haben.

Im orleaniſchen Kriege hatte auch Kuppenheim, welches damals noch Amtsſtadt von 14 Dörfern war, das Unglück, am 24. Auguſt 1689 von den Franzoſen beinahe gänzlich verbrannt zu werden, wodurch geſchah, daß der Amtsſitz und damit eine vornehmliche Einnahmequelle in das bald darauf neu erbaute Raſtatt verlegt und dem alten Städtlein nichts als die Ehre gelaſſen wurde, daß das neue Amt noch eine Zeit lang das Amt Kuppenheim und Raſtatt hieß.

Vormals ſtand hier ein Schloß, welches der badiſche Prinz Leopold der Ältere zuletzt bewohnte und ſofort abbrechen ließ, um ein neues an deſſen Stelle zu erbauen, woran ihn aber die folgenden Kriege und ſein ſchon 1671 erfolgter Tod verhinderten [1].

Kuppenheim erſcheint ſchon in einer Urkunde aus dem Ende des

[1] Kolb, hiſt. ſtat. Topogr. Lex. 6, 188. Cruslus.

11. Jahrh.; es wurden Besitzungen daselbst durch Berthold, den Bruder des Grafen Burkart von Staufenberg, an das Gotteshaus Hirschau vergabt[1]. Die Stadt kam in der Theilung vom 25. Juni 1309 zwischen den Markgrafen Friderich und Rudolf an den Erstern[2]. Sie war ein bischöflich Speierisches Lehen, welches vom Stifte Weißenburg herrührte[3].

Die Bewohnerschaft der Stadt gab sich seit alter Zeit viel mit Schiff- und Fischerei ab und hatte eine mit dem Dorfe Rastatt gemeinsame Ordnung für die Murg-Fischer, welche uns in einer Fassung vom Jahre 1505 vorliegt[4]. Als Dorfzeichen oder Wappen führte Kuppenheim, wie die alten Schiffer- und Fischer-Orte Gernsbach, Wolfach und Mannheim, eine Wolfsangel[5], also ein Zeichen, was auf die althergebrachte Beschäftigung des Schiffens und Fischens hinweist.

Der Kuppenheimer Mühle ist in Urkunden von 1278 und 1312 erwähnt[6], der Badstube in einer Urkunde von 1484[7]. Die Stadt hatte ein Ortsgericht, welches noch im 16. Jahrhundert aus 12 Mitgliedern bestund, während der Rath der Gemeinde 6 Mitglieder neben dem Bürgermeister zählte[8].

Gefälle und Zinse zu Kuppenheim besaßen die Klöster Hirschau und Herrenalb[9]. Das letztere hatte auch die Ungeldfreiheit für Verbrauchsgegenstände, welche seine Mönche und Dienstleute auf dem Kuppenheimer Markte gekauft und aus der Stadt verführen wollten[10]. Das Ungeld, als Abgabe für die Ausfuhr von Lebensmitteln, war im Mittelalter häufig und hatte den naheliegenden Zweck, eine Vertheuerung der Nahrungsmittel für die städtische Bevölkerung zu erschweren, denn bei der Beschränktheit der damaligen Verkehrsmittel war eine locale Theuerung leicht möglich.

---

[1] Cod. Hirsaug. p. 33. (Stuttg. 1843.) Crusius Suev. ann. 2, 429. Bad. Archiv 1, 728. Oberrh. Ztschr. 1, 112.

[2] Bad.-Bad. Copb. im General-Landes-Archive, Nro. 64, S. 15.

[3] Schöpflin, Als. illustr. 2, 177: Oppidum auditur in feudorum oblatione Frid. march. Bad. et Agnetis uxoris ad ecclesiam Weissenburg, anno 1381 facta acceptaque vicissim proprietate vici Malsge. Dumbeck, Geogr. pag. vetust. per Cisrhen. p. 284.

[4] Ztschr. f. Gesch. d. Oberrh. 6, 92.

[5] Daselbst 16, 391.

[6] Daselbst 2, 116; 7, 359.

[7] Das. 2, 289.

[8] Das. 10, 265. Anno 1574.

[9] Das. 2, 116. Urkunde 1278. Kloster Hirschau. — Oberrh. Ztschr. 1, 112. Anm. 3.

[10] Das. 2, 173. Urkunde vom Jahre 1254.

Die Herrschaften hatten durch den Zehntbezug den Getreidehandel vielfach in ihren Händen, und manche gestatteten solche Ungeldfreiheiten gerne, da sie im höheren Erlöse aus dem Getreide das verlierende Ungeld reichlich wieder ersetzt erhielten.

Das Haus Baden bezog zu Kuppenheim den Zehnten seit Mitte des 15. Jahrhunderts. Markgraf Karl wurde 1453 vom Abte zu Weißenburg mit Gretzingen (Burg und Dorf), mit der Stadt Kuppenheim und mehreren Dörfern belehnt[1].

Die ehemalige Kirche zu Kuppenheim, welche im Visitationsprotocolle von 1683, also vor der Einäscherung des Ortes, als schön, geräumig und wohl vertheilt in ihren Räumen geschildert wird, ist eine alte Rectoratskirche und wird ein Johannes, decanus de Cuppenheim, schon in einer Herrenalber Urkunde von 1276 erwähnt[2]. Die Kirchenpatrone waren Beatissima Virgo, sanctus Xistus papa und S. Sebastianus martyr. Das Patronatsrecht, nebst zwei Dritttheilen des Zehntens dort und den beiden Filialorten Rauenthal und Oberndorf, gehörte dem Domcapitel zu Speier.

Außer dem Pfarrrector hatte die Kirche noch mehrere Beneficiaten für die verschiedenen Altäre, zu welchen Pfründen gehörten, und zwar:

1) Die Pfründe des S. Urban-Altars, in Urkunden von 1472 und 1532 erwähnt; 2) die Pfründe des Nicolaus-Altars, worüber Urkunden von 1433, 1456, 1527, 1580 und 1582 vorhanden; 3) die Pfründe ad S. Catharinam nach einer Urkunde von 1456 und 4) die Pfründe ad S. Sebastianum, worüber ein Stiftungsbrief des Markgrafen Karl und seines Bruders von 1454 noch vorliegt[3].

Außer der Hauptkirche befand sich nahe bei der Stadt beim Begräbnißplatze eine dem hl. Antonius von Padua geweihte Kapelle, zu deren Gunsten von den baden-baden'schen Prinzen Hermann und Leopold Wilhelm im Jahre 1670 Stiftungen gemacht wurden, aus deren Erträgnisse jeden Dienstag eine Messe zu lesen und auf den Tag des Heiligen ein gesungenes Amt zu halten war. Markgraf Leopold Wilhelm legirte noch 1681 dieser Kapelle 1000 Gulden[4].

Der Kuppenheimer Kirche wurden auch Ablaßbriefe ertheilt. In einem alten Repertorium des baden-baden'schen Archives werden deren aus den Jahren 1320, 1321, 1397, 1399, 1448, 1473, 1490, 1503 und 1504 aufgezählt. Diese Ablässe dienten dazu, das Einkommen der

---

[1] Bad.-Bad. Copeibuch, Nro. 92. Fol. 178. Copb. 64. Fol. 87.
[2] Oberrh. Zischr. 1, 492. 493.
[3] Bad.-Bad. Repert. im Gen.-L.-Archive.
[4] Kolb a. a. O. Freib. Realschematismus, S 143.

Kirche zur Erhaltung derſelben zu vermehren, und waren Gelegenheiten, für dieſelbe zu ſammeln. Allein durch die Bauernempörung von 1525, den dreißigjährigen und die folgenden Kriege geriethen Kirche und Pfarrhaus gleichwohl in Verfall [1].

Die Competenz, welche ſchon 1413 geregelt worden, erhielten die Pfarrer und Pfründenießer unregelmäßig und mangelhaft, und ſchon im 16. Jahrhundert mußte der Pfarrer aus Mangel einer ordentlichen Behauſung beim Wirthe zehren und Herberge nehmen. Das Pfarrhaus, welches im Brande von 1689 vollſtändig zu Grunde gegangen, wurde nicht mehr aufgebaut, obwohl dieſer Übelſtand mehrfache Rügen hervorrief. Endlich im Jahre 1762 kaufte das Speierer Domcapitel, welchem die Baupflicht oblag, das Wirthshaus „zum Lamm" um den Preis von 1335 Gulden, um dasſelbe allmählig zu einem Pfarrhauſe einrichten zu laſſen [2].

Über die Reparatur der Pfarrkirche, welche durch jenen Brand ſehr gelitten hatte, wurde bis 1715 vielfach verhandelt; erſt aber zwiſchen 1810 und 1814 errichtete man an Stelle der (von den Markgrafen Jakob und Karl erbauten alten Kirche) eine neue ſchön entworfene, wozu Großherzog Karl Friderich im Jahre 1810 eigenhändig den Grundſtein legte [3].

An Bruderſchaften beſtunden zu Kuppenheim die drei: ad S. Nicolaum, ad S. Catharinam und die der Todesangſt Chriſti, welche noch 1715 in der Kapelle S. Antonii ihren Gottesdienſt hielt. Am Feſte dieſes Patrons wurde von derſelben unter Zuzug der benachbarten Pfarrherren jährlich eine Proceſſion abgehalten und eine Meſſe geleſen [4].

---

[1] Repert. und Akten im Gen.-L.-Archive. Darunter ein Vertrag, aufgerichtet mit Kuppenheim und anderen Unterthanen der Markgrafſchaft „wegen dem Abte und Propſte im bäuriſchen Aufruhr zugefügten Schadens von 152 fl., welcher auch das Pfarrhaus zu Kuppenheim betrifft". Mone, Quellenſammlung 1, 229. 249. Anno 1642, 29. Juni. Badena spoliata est, Gershachium, Cuppenheimium et alia loca. — Ablaßbrief von dem Papſte Bonifacius, 2 Idus Jan. pontif. anno 10. 1399. Urkunde der Bruderſchaft zu Kuppenheim über die mit mehreren Gefällen begabte Pfründe S. Nicolaus und des S. Katharinenaltars in der Pfarrkirche zu K. 1456. Ablaßbriefe von 1320, 1321. Ablaßbrief für die Parochialkirche S. Sixti et Fabiani. 1423.

[2] Akten.

[3] Kolb a. a. O. Realſchematismus, S. 144.

[4] Die fida et sincera relatio visitationis generalis dioecesis Spirensis von 1715 ſchreibt unter'm 13. Juni über das Patronatsfeſt Folgendes: Venerabile in processione publica, praesentibus serenissimis personis ad sacellum S. Antonii Paduani in ejus festo detulit et retulit pater missionarius. Notabile est,

Verſuche zur „Rurſuscitierung" der verſchiedenen Beneficien, als S. Sebastianus, Beatae Virg. Mariae, S. Nicolai, S. Catharinae und S. Urban, wurden wiederholt gemacht; doch war durch die Zeitverhältniſſe das Einkommen derſelben ſo ſehr herabgemindert worden, daß man im J. 1756 dieſe Reſte in ein einziges Caplaneibeneficium vereinigte [1].

Wir laſſen nunmehr den ausführlichen Bericht des Viſitationsprotocolls von 1683 folgen, welchem wir einzelne Notizen aus den ſpäteren von 1701 und 1715 anſchließen werden.

Cuppenheim.

Civitas est non invenusta vetustis ligneis et humilibus aedificiis spectabilis, utcunque antehac munita et nobilissima non ita pridem D. marchionum domo venatoria illustris, sed quae ultro jussu defuncti marchionis Leopoidi eversa, alio firmiori lapideo aedificio fuisset exornata, nisi aut mors praevertisset, aut continua bella impedivissent.

Feudum est praeposituras Weissenburgensis cum 14 pagis qui hanc satrapiam conficiunt, cujus caput haec urbs, numerat ilia cives 125, omnes Catholicos, exceptis 10 Judaeorum familiis. Ad parochiam hanc etiam pertinent pagi Oberdorff 30 familiarum et Rauendahi 9 familiarum. Tota est jurisdictionis spiritualis Spirensis, temporalis Badensis, capituli pro tempore Ettlingani.

Patroni B. Virgo, S. Xistus papa et S. Sebastianus martyres, qnorum dies soiemniter celebrantur.

Dedicatio dominica post Joannis Baptistae.

Coliator cathedraie capituium Spirense. Decimator idem capitulum et pastor, ita ut dnae tertiae cedant capitulo et una pastori. Capitulum per contractnm specialem initum ex singulis decenniis renovandum accipit pro duobus suis tertiis snnue 170 fl. — Pastor suam tertiam ipse colligit. Minores decimae pari modo dividuntur et capituli duae tertiae contractui superiori incinsae.

Animaiia seminaiia cnrat et aiit civitas.

Ecciesia vasta pulchra ac bens ordinata, modo dnae lignsae colnmnae essent amotae sx medio. Chorus amplus habens prasciarum fornicem, conservatur a pastore; navis, quae tabulata, curatur et conservatur à capitnio.

Turris cum campanis, funibus, septis coemeterii communitas; ossuarium curatur a collegio societatis Jesu Badensi, quod illius fruitur beneficio; coemeterium bene ciausum et ampium depascit aedituus. Ornatus omnis curatur ex reditibus ecclesiae, sedilia communia curantur a communitate.

---

quod depiuente vix ab hominum memoria pari grandine tonitrua inter et fulgura homines ubertins ad ecclesiam conflusntes eam ciamoribus et vociferationibus ad denm ita impleverint, ut credi fere potuerit, diem extremum imminere; nihil tamen inde hoc loco aut vineae aut agri passi, praeterquum quod caprae aliquot ex concussione ....

[1] Realſchematismus, S. 144.

Altaria in ecclesia quinque, omnia ornata et consecrata, etiam olim dotata, quorum reditus undiquaque dispersi, ferunt hic antehac fuisse partim capituli, modo vix unus sacerdos ali potest. Constat adhuc fuisse hic primissariam, beneficium S. Nicolai, S. Sebastiani, et divitem insuper sacellanatum, cujus reditibus multis annis quiete fructus suffraganeus Spirensie, donec ante sexcennium, in vindictam recusatae praesentationis quorundam pastorum et a d. marchione ablata nec alteri collata, reditibus interim administraturae spiritualium incorporatis, pro quibus ex fundatione nihil praestatur.

Sacrarium pulchrum ex integro lapide elaboratum, mundum et decens, lumen ante illud perpetuum licet ex deperdita fundatione non amplius praestetur, suppletur tamen liberali piorum donatione; monstrantia cuprea deaurata, ciborium argenteum formae antiquae, cum inclusa capsa argentea, est et altera capsa argentea, qua utuntur pro ciborio infirmorum. Pixides pro sacris oleis stanneae. Calices tres argentei, quorum minor sacelli. Casulae octo, albae tres, missalia duo Romana nova, agenda Romana et Spirensis, ornatus reliquus necessarius.

Baptisterium bonum, cathedra lignea, confessionalia duo, unum in sacello, alterum in sacristia. Liber baptizatorum ab anno 1752 accuratus. Reliquiae nullae. Confirmationis nemo meminit. Litee circa sedes sepulturas aut bona ecclesiae nullae. Processiones cum Venerabili in festo corporis Christi per civitatem, in octava circa coemeterium; festo S. Marci in Haven-Eberstein, die Lunae rogationum in Rodeufels. Die Martis excipiunt 12 processiones locorum vicinorum huc confluentium. Die Mercurii vacant. Festo Ascensionis in Radstatt, festo S. Antonij de Padua ad ejus sacellum suburbanum. Anniversaria tria fundata servantur. Ecclesiae census a duobus civibus, qui per ordinem annis singulis mutantur, colliguntur et fiunt rationes. Administratori spiritualium absque praesentia pastoris. Extendunt illi sese praeter propter ad 63 florenos, implet in cera nihil, uti nec pro oleo. Ex hisce pro hostiis et vino coivuntur annue pastori 9 fl.

Filialis nulla. Sacellum unum proxime civitatem, honori S. Antonii de Padua electum, ex marchione Ferdinando magnae memoriae et ante tredecim anno a serenissimo marchione Leopoldo, ejue fratre, fundatum quinquaginta florenis annuis, quorum vigintl numerantur pastori pro sacro hebdomadario omnibus diebus martis in eodem celebrando, sex dantur aedituo, ut servist et mundet, duodecim florenl impenduntur tractationi pastorum et religiosorum in festo patroni ibidem celebrantium, quatuor musicae, quae eo die Badena evocatur. Octo residul ornamentis et sartis tectis conservandis, habet sacellum campansm et alia ornamenta requisita, non est consecratum.

Campanae in parochiali quatuor magnae et pulchrae consonantiae.

Pastor Joannes Georgius Joss ex Lemersheim, aetatis 40, quindecim annis hujus loci pastor, transferendus in festo S. Joannis in Herxheim, commendatur a suis a diligenti cura pastorali et invitissime dimittitur; praxin habet singularem in rebus fidei suos instruendi ac pulchrum concionandi, unde parochiani bi prae omnibus prope commendantur a pulchra et expedita de rebus fidei responsione atque exacta catechismi recitatione facta etiam ab iis, qui non sciebant legere, eponsalibus assistit, uti et morientibus, nullum neglexit, nec ullum alterius parochiae aut vagabundum copulavit. Capitull est pro tempore Ettlingani, cui jura solvit ac debitam decano praestitit obedientiam. Unam

tantum possidet parochiam et hanc ex commenda, quam singulis annis uno imperiali redemit.

Domum incolit commodam, licet nonnihil ab ecclesia semotam; exstruxit illam commiseratione ductus ex pura principali munificentia nulla obligatione marchio Wilhelmus, quia adhuc indecisum, an non decimatores ad illius curationem et conservationem obligentur.

Ejus competentia annua est in pecunia:

Ex ecclesia pro vino et hostiis 9 fl. Ex sacello pro sacro hebdomadario 20 fl. Tertia pars decimarum, quae vix excedit 80 fl., agrorum 8 jugera, vinearum nihil 0, pratorum 1 jugerum. Jura stolae ex sponsalibus et proclamationibus 0 rthlr., ex copulatione stropbiolum 1 rthlr., dimissorialibus 1 rthlr., haptismo 0. Introductione ad libitum. Provisione aegrorum 0. Administratione aliorum sacramentorum 0. Conductu funeris majoris et tribus sacris 2 fl., funeris minoris $^1/_4$ fl.

Ludimagister Michael Glas, constitutus a communitate, confirmatus a Pastore officio utcunque satisfacit[1], tantum novit legero et scribere, nihil studuit, opificio sculptor. Competentiam habet a communitate, pro qua annue: in pecunia 24 fl., siligine 12 mald., vino 3 obm, lignis, quae ei in domum invehuntur 6 klafter. Ex instructione pueri per quadrantem anni 2 batzen.

Domum ei procurat communitas et praestat immunitatem.

Acdituus Joannes Leonardus Ohl senecio[2] diligens, constitutus a pastore, pro competentia habet in siligine 6 mald., hordeo 2 mald., pisis 2 simmern; cannabem pro 1 fl., ex lotione suppelectilis lineae 1 rchsthlr., ex libra cerae elaboranda 1 batzen, ex copulatione 3 batzen, ex funere majori 3 batzen, ex funere minori refectionem.

Director horologii plerumque minister civitatis, a qua constituitur; habet is pro deservito annuo 1 Malter Korn.

Pueri tantum de byeme mittuntur ad scholas a festo S. Michaelis ad S. Georgii. Superstitiones aut abusus publici nulli, confraternitas nulla.

Pro choreis licentiam facit locumtenens, nullus in tempore renovationis pastorem accedit, quin quod judex saecularis in contemptum illius permiserit circumforaneo ad ipsum ingressum coemeterii non procul ab ecclesia suas nugas habere.

Nulli labores serviles diebus festis. — Diligentes in sacris.

Scandalum publicum nullum, nisi quod circumferantur infantes aliquot lucertorum parentum.

Venerabile quando ad aegros defertur, soli duo proximi vicini comitantur. Obstetrices duae juratae, a nobis examinatae et informatae.

Hospitale bene fundatum, a duobus civibus administratur, rationes fiunt d^no^ satrapae. Inventarium nullum. Pueri baptizati more Christiano a pastore sepeliuntur. — Nullus meminit visitationis factae. Communio paschalis exigitur schedis: Sub divinis nullus excessus.

Commendati a pulchra concordia civium et sedulitate in ecclesia ac bona

---

[1] Über den Ausdruck „satisfacit“ macht Mone (Ztschr. 2, 117) die Bemerkung: Officio satisfacit heißt in diesen Angaben oft nur: er versieht das Amt; es steht für fungitur.

[2] Für senex.

informatione; locus hic primus fuit, qui solemnissima totius civitatis processione nobis in occursum effusus, quando petitâ ante a consilio licentiâ, responsum acceperunt, a se nec mandari nec prohiberi posse eos inpune facere, quod placuerit. Substitimus autem hoc loco dies duos ac totidem noctes, quando ad populum diximus 5, catecheses habitae 3, communione jura refecti 510.

(Der Bericht vom 14. Juni erwähnt eines am Abend dieſes Tages ſtattgehabten außerordentlich ſtarken Hagelwetters.)

Aus der Missio vom Jahre 1701, S. 205:

Parochiae praeest R. D. Joannes Christophorus Walch, Suevus. — Numerantur familiae catholicae 93, judaicae tres. Pagos annexos habet Oberndorf et Rauenthal.

Ante incendium exstabant quinque altaria, quorum tria hodie reliqua sunt. Census ecclesiae sunt admodum tenues, cum libri redituum combusti sint et bona ecclesiae incuita jacent. Non habentur aedes parochiales; pro domo conducticia, quam parochus incolit, solvit Ser^mus quotannis 10 fl. Navim cum turri absumpsit incendium; relicto solo choro, qui tegulis et fenestris plurimum indiget.

Ex fundatione hospitalis colliguntur 30 fl.; qui impenduntur in usus pauperum. Ludimagister accipit 7 fl. 30 kr.; silig. 4 Malter. Ante incendium habebat 24 fl.; frumentorum 10 Malter.

Extra urheculam est sacellum a Ser^mo Leopoldo marchione hadensi in honorem Sancti Antonii de Padua. Fiunt quot septimanis in hoc sacello divina; quo in solemnitate annua S. Antonii, plurimi confluunt.

Aus der Visitatio vom Jahre 1715, pag. 83:

Joannes Adamus Schmid, Fuldensis, 34 annorum, a biennio administrat parochiam. Familias catholicas Cupenheim numerat 84; acatholicas nullas; judaicas quinque.

Duas filiales Oberndorf 15 familiarum et Rauenthal 13 familiarum, omnino catholicarum. Item in suburbio capellam S. Antonii de Padua.

Adest insuper fraternitas agonizantis Christi, quae sustentatur ex oblatis fidelium; quae oblata sunt adeo frequentia, ut ex iisdem negligentiam cameraril Badensis D. Diklin in constituendis necessariis subleret. Celebratur autem haec fraternitas tertia die dominica cujuslibet mensis.

13. Malſch mit dem Filiale Waldprechtsweier.

Malſch, in den älteſten Urkunden Malsca, Mals und Malse geſchrieben [1], ein großes Pfarrdorf, wurde, wie das Schloß Waldenfels, im Jahre 1318 von Markgraf Friderich II von Baden mit Einwilligung ſeiner Agnaten an die Abtei Herrenalb um 300 Pfund Heller verkauft, welchen Kauf Markgraf Rudolf Heſſo beſtätigte [2].

Da aber das Dorf ein Lehen von der Abtei Weißenburg war,

[1] Ztſchr. für Geſch. des Oberrh. 1, 101. 117. 1257. Bruhrain bei Malſch, 20, 256.

[2] Schloß bei Malſch. Kolb 3, 341.

ſo ſah ſich der Markgraf genöthigt, dieſem dafür einen andern Ort zu Lehen aufzutragen, und wählte hierzu ſeine Stadt Kuppenheim. In der Folge gelangte Malſch an das Kloſter Herrenalb, und bei deſſen Auflöſung an Württemberg. Das Haus Baden erhob aber verſchiedene Anſprüche daran und es erwuchs ein weitſchichtiger Rechtsſtreit, welcher endlich dadurch beendigt wurde, daß Württemberg den Ort 1603 mit Langenſteinbach und einer bedeutenden Summe Geldes gegen Liebenzell an der Nagold abtrat [1].

Zu Malſch gehörte auch der Hof Lindenhard, welcher etwa 800 Morgen umfaßte und im Lindenhardwalde lag, wo derſelbe holz- und weideberechtigt war, ſo lange Herrenalb ihn beſaß. Während des dreißigjährigen Krieges verödete dieſer Hof, welcher zum ſüdlichen Theile des oberen Hardwaldes gehörte. Ein Waldbrief über die Waldeinungen von Durmersheim und Malſch iſt aus dem Jahre 1362 vorhanden [2]. Der Flecken Malſch hatte im Jahre 1592 einen Schuldheißen und zwölf Geſchworene [3].

Die Urkunden, welche das Archiv von Herrenalb über den Beſitzſtand des Kloſters in dieſem Orte aufweist, ſind zahlreich. Schon im päpſtlichen Beſtätigungsbriefe von 1177 ſind ein oberer und ein unterer Hof — grangia — erwähnt [4]. Die Edelknechte Albert und Bechtold von Empflingen vergabten mit lehensherrlicher Bewilligung des Grafen von Löwenſtein ihren (wahrſcheinlich aus dem Calwiſchen Erbe ſtammenden) Zehntantheil zu Malſch im J. 1270 an das Kloſter [5].

Derſelbe beſaß außerdem noch verſchiedene Freiheiten auf Malſcher Gemarkung und den ſogen. Schaafhof, auf welchem wohl die Wolle zu den Kleidern der Mönche gewonnen und dann in der Ettlinger Walkmühle verarbeitet wurde [6].

---

[1] Kolb 2, 243. Lex. von Schwaben. Ulm 1792. Bd. 2, S. 61. „Liebenzell gehörte zur Markgrafſchaft Baden und iſt 1603 für 481,760 fl. und die Orte Malſch und Langenſteinbach an Württemberg abgetreten worden. Dieſe Abtretung zog von Seiten Badens einen langen Proceß nach ſich, der 150 Jahre lang dauerte und erſt 1753 beigelegt wurde.“ Ztſchr. f. Geſch. d. Oberrh. 5, 461. Sachs, bad. Geſch. 2, 97. Zeuß, Trad. Wizzenb. p. 303. 328. Hienach hatte das Stift ſchon ſeit 1065 Beſitzungen in Malſch und Albrechtsweiler, welche es im J. 1291 an den Markgrafen Hermann von Baden zu Lehen verlieh. Vergl. hiezu Schöpflin, hist. Zaring. Bad. 5, Nro. 220. Pfiſter, bad. Staatsrecht. Mannheim, 1847. Bd. 1, S. 187.

[2] Oberrh. Ztſchr. 9, 99.

[3] Daſelbſt 15, 268.

[4] Daſ. 1, 102. [5] Daſ. 1, 369.

[6] Daſ. 1, 491; 2, 247. Gerbert, hist. nigr. sylv. 3, 220. Oberrh. Ztſchr. 9, 138; 23, 299; 6, 338.

Auch die Klöſter Frauenalb, Hirſchau und Reichenbach waren in Malſch mehr oder weniger begütert. Das letztere Gotteshaus erhielt 1277 von dem eberſteiniſchen Grafen Otto den dortigen Zehnten und beſaß im Orte verſchiedene Gefälle und einen Hof. Ebenſo gehörte dem Markgrafen ein Hof zu Malſch[1].

In Malſch ſcheint eine der älteſten Kirchen des Landes geſtanden zu haben. Sie war eine Dorfkirche, welche wohl, wie Mone annimmt, an Stelle eines römiſchen Sacellums errichtet worden war; ſie hat bis 1458 geſtanden, denn in dieſem Jahre wurde der Grundſtein zu einer neuen Kirche gelegt, welche dem hl. Cyriacus geweiht war[2].

Die Congrua zu Malſch, welche im Jahre 1338 beſtimmt wurde, beſtund in 10 Mutt Korn, 11 Mutt Spelz und 11 Mutt Haber in Kornzins von den Anniverſarien, 2 Ohmen Weines von der Pfründe, 3 Ohmen Weines von den Anniverſarien, 10 Pfund Heller oder mehr von den Opfern, 4 Pfund Heller oder mehr von den Anniverſarien und in 2 Dritteln des kleinen Zehntens[3].

Weitere Nachrichten über die Pfarrei erhalten wir aus einer Urkunde vom Jahre 1340. Der Edelknecht Wigand von Berghauſen vermachte darin mit Zuſtimmung der Seinigen und des Pfarrrectors Luifried in Malſch das Patronatsrecht dieſer Kirche ſammt allen Rechten und Nutzungen, mit Verwilligung der Grafen von Eberſtein, von welchen es zu Lehen gieng, an das Kloſter Lichtenthal. Nach erfolgter Incorporation der Pfarrkirche ſollte ſelbes fortan bei ſich ergebenden Erledigungen den Pfarrrector oder ſtändigen Vicar präſentiren, wie die pfarrlichen Einkünfte vorbehaltlich der Congrua für den letzteren zur Nahrung und Bekleidung der Kloſterangehörigen zu verwenden und dafür das Gedächtniß der Vergaber und ihrer Vorfahren feierlich zu begehen haben[4]. Dieſe Vergabung wurde dem Biſchofe von Speier angezeigt mit der Bitte um Beſtätigung derſelben und um Einverleibung der Kirche in das Kloſter, damit es in den Genuß der Einkünfte gelange. Die Incorporation durch Papſt Clemens VII erfolgte hierauf im Jahre 1345 in Anbetracht, daß das Kloſter Lichtenthal, wo die Äbtiſſin mit 80 Nonnen lebte, von welchen viele aus gräflichen

---

[1] Daſelbſt 23, 270; 26, 445. Codex Hirsaugiensis. Stuttg. 1843. S. 36, 43.

[2] Daſ. 8, 426; 9, 49; 19, 49. Mone, bad. Archiv 2, 140. Auf der rechten Seite des Thurmes der Kirche zu Malſch ſtehen die Worte: Anno Domini MCCCC.LVIII und daneben ein Kelch, ſo daß die Schrift den Grundſtein anzeigt und etwa bemerkt, daß der Pfarrer denſelben gelegt habe.

[3] Oberrh. Ztſchr. 14, 154; 15, 385.

[4] Daſelbſt 7, 469. Copeibuch des Kloſters Lichtenthal.

oder anderen hochadeligen Familien abstammten, durch die Zeitverhältnisse mit schweren Lasten beladen worden. Dem Kloster stund nunmehr das Patronatsrecht zu mit allem Einkommen und allen Rechten unter alleinigem Vorbehalte der Competenz für den Pfarrverweser [1].

Die an der Pfarrkirche zu Malsch früher bestandene Frühmesserei, welche zeitweilig in Abgang gerathen, wurde 1492 durch den Markgrafen Christoph von Baden neu fundirt und dotirt, welchen Akt im folgenden Jahre der Bischof von Speier bestätigte [2].

Erst um Mitte des 16. Jahrhunderts erhalten wir wieder Nachrichten von der Malscher Pfarrei. Nach einer Urkunde von 1552 erhielt der Pfleger des Markgrafen von Baden einen Ackerhof (den Petershof, später der Heiligenhof genannt), welcher der Malscher Peterscaplanei gehörte, um 8 Malter Roggen verliehen [3].

Eine Beschreibung der Besoldung des Schulmeisters und Meßmers wurde 1558 und 1560 gefertigt. Unterm 5. Juli 1593 aber erließ der Abt von Herrenalb ein Schreiben an die Äbtissin zu Lichtenthal wegen Erbauung eines neuen Pfarrhauses auf dem Platz des alten und zwar noch vor dem Winter, denn sonst könnten Weiterungen durch diese Saumseligkeit entstehen.

Das Kloster Herrenalb mußte sich aber noch weiter an den Herzog von Württemberg mit einer Vorstellung wenden, daß das Pfarrhaus zu Malsch, welches Lichtenthal als Collatrix zu bauen hätte, schon vor 6 Jahren eingefallen und die Äbtissin zu dessen Erbauung nicht gebracht werden könne, obwohl sie ihren Zehntantheil beziehe. Er möge daher befehlen, wie das Kloster sich gegen dieselbe mit Arrestirung ihres Zehntens oder in anderem Wege verhalten solle. Hierüber nun erhob sich ein langwieriger Streit.

Das Resultat dieses und mehrerer anderer inzwischen erhobener Rechtsstreite war nach einer Relation aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts folgendes:

1) Das Kloster Herrenalb ist schuldig, das Langwerk, die Kirche auf der Seite gegen die Kellerei in Dachung zu halten und nichts weiter; 2) das Kloster Frauenalb die andere Seite; 3) das Kloster Lichtenthal, zugleich Collatrix und präsentationsberechtigt, den Chor, und 4) der Heilige zu Malsch die Thürme und das Nebenbäulein am Chor und an der Sacristei [4].

---

[1] Oberrh. Ztschr. 8, 77 u. 78.

[2] Bad.-Bad. Repertorium. Urkunden von 1492 u. 1493. Sodann Confirmatio renovationis primissariae in Malsch im speierischen Copeibuche (liber spiritualium de anno 1491 usque 1518, Fol. 215).

[3] Bad.-Bad. Repertorium. [4] Archivakten.

Das Pfarr-, Frühmeſſers- und Schulhaus, wie die Häuſer des Dorfrichters und Büttels und wie die Badſtube waren von Abgabe des ſogen. Rauchhuhnes befreit, welches man gemeinhin für das vom Dorfherrn bewilligte Recht einer Feuerſtelle entrichtete.

Das Pfarrhaus wurde endlich um 1653, nachdem Markgraf Wilhelm einen ernſtlichen Befehl hatte ergehen laſſen, vom Kloſter Lichtenthal erbaut und die Äbtiſſin auch angehalten, dem Pfarrer die Congrua zu entrichten. Durch den Krieg aber wurde es, nach einem Berichte von 1681, wieder erheblich beſchädigt, was ſofort zu neuen Beſchwerden führte.

In dieſe Zeit fällt die Viſitation, deren Bericht wir mittheilen. Auch die Congrua hatte dem Malſcher Pfarrer viele Veranlaſſung zu Beſchwerden gegeben. Dieſelbe wurde 1653 zwiſchen dem Pfarrer Haug und dem Kloſter Lichtenthal vereinbart, nachdem einige Jahre vorher das Dorf lutheriſch paſtorirt worden. Der damalige Pfarrer Molitor hatte ſich aber mit ſeiner Hausfrau einen ärgerlichen Lebenswandel zu ſchulden kommen laſſen und dadurch ſeine Abſetzung herbeigeführt, worauf im Jahre 1643 der katholiſche Pfarrer Heggelborn die Pfarrei erhielt.

Im Jahre 1683 wurde das Sacellum S. Petri extra muros benedicirt, und zwiſchen 1724 und 31 die Frühmeſſerei in dieſer Kapelle wieder hergeſtellt. Auf dem Kirchhofe befand ſich ein Beinhaus. Die Gemarkung zählte 1 Kapelle, 4 Bildſtöcke, 17 Kreuze, worunter ein ſteinernes an der Hauptſtraße von Raſtatt nach Ettlingen, welches um 1762 errichtet worden [1].

Eine Roſenkranzbruderſchaft beſtund ſeit 1704 [2].

Zu Malſch gehört als Filiale, wie im Viſitationsbericht erwähnt, auch der Ort Waldprechtsweier, ein in herrenalbiſchen Urkunden öfters erwähntes kleines Dorf, wo im 16. und folgenden Jahrhundert eine herrſchaftliche Eiſenſchmiede im Gange war. Die dort erſt im Jahre 1769 erbaute Kapelle iſt dem heiligen Michael geweiht [3].

Freiolsheim aber, welches im erwähnten Protocoll ebenfalls als Filialort von Malſch erſcheint, gehört jetzt, wie Mittelberg, als ſolcher zur Pfarrei Moosbronn, welche erſt im Jahre 1792 errichtet wurde [4].

---

[1] Archivakten.

[2] Urkunde: Dat. Romae. 8. Mart. 1708. Viſitationsprotocoll vom Jahre 1715.

[3] Archivakten.

[4] Ebenſo. Auch Kolb 2, 233. Siehe Abſchnitt: Moosbronn.

Malsch.

Malsch, Badense. Ampius hic pagus ante annos 40 adhuc ordinis S. Benedicti, patribus ex Herrenaib suberat, quibus a Wurtembergico pulsis, et hic pagus cum omnibus praediis proventibus cessit marchionibus Badensibus per contractum speciaiem. Viilae patrum non nisi rudera prostant. Parochiam hanc conficiunt Maisch 125 familiarum, satrapiae Ettlinganae. Walbrechts-Weyer 11 familiarum, satrapiae Rastadianae, Freiolsheim 6 familiarum, satrapiae Gersbacensis. Catholicae omnes decanatus Ettlingani.

Patronus S. Cyriacus. Dedioatio dominica post Magdalenae. Collatrix abbatissa ex Lichtendahl.

Decimatores tres omnes decimas aequaliter dividentes, s^mus marchio, abbatissa ex Frauenaib et domina abbatissa ex Lichtendahl. Haec tenetur soia aiere pastorem, cui proinde praeter decimas minores quas totas ei cedit, tenetur adhuc ex sua tertia maiorum decimarum dare annue pastori 20 mald. siliginis, 8 avenae, 8 hordei, 6 speitae, 3 plaustra vini. Pastor hoc anno suam tertiam minorum decimarum elocavit 10 imperialibus [1].

Animaiia seminalia aiuntur ex certis hunc in finem comparatis agrie a certo villico, qui hosce agros colit, quique etiam hac soia ex causa sunt exempti a decimis. Curantur a comunitste.

Eoclesia parochialis satis ampia, firma, bene tecta, ao parochiae capax; bene etiam interius ordinata et exornata. Chorus qui perlucidus et amplus ao praeclarum habet fornicem, conservatur ab abatissa ex Lichtendahl. Navis ecclesiae, quae antiquum habet tabulatum, conservatur et curatur ex eciesiae reditibus. Turrim cum campanis et funibus conservat communis parochia. Septa coemeterii, ossuarium, crates, vinum, hostias, iibros, ornatum curat et conservat ecclesia ex propriis reditibus.

Coemeterium media parte depasoit pastor, altera vespertilio.

Altaria tria non conservata nec dotata; unum a sedibus scabinaiibus plane occlusum, ante alterum laterale B. V. suspendi coeperant iinteamina ac infantium indusia [2], et vestes ex directione incantatricum [3], eo directa, quae submoveri jussimus.

Fiiialis nulia.

Saceilum S. Petri extra pagum in ampio quadro coemeterio structum bene innovatum benediximus una cum coemeterio, in quo jam a piuribus annis sepuiti piures, nunquam autem fuerat benedictum.

Sacrarium affabre [4] exscisum, mundnm et ciausum, lampas tantum sub divinis accenditur; ejus dives fundatio etiam dissipata.

Monstrantia cuprea vilis. Ciborium bracteatum; inclusam habet pixidem argenteam, pixides pro sacris oieis dupiices cupreae et stanneae. Calix unus cupreus deauratus. Casuiae 4, alba una, vexilla 6. Campanae 3 in turri et una in saceiio, noviter refusa. Missaie unum Romanum. Agenda Argentinensie. Cantuale unum; ornatue alius vix qui necessitati sufficiat. Baptisterium ma-

---

[1] 10 Reichsthaler. [2] Die Hemdlein.

[3] Incantatrix, die Zauberin, hier für alle abergläubiſche Weiber (vetuiae).

[4] Meiſterhaft.

gnum antiquum clausum. Confessionalia duo in choro. Cathedra lapidea bona. Liber baptizatorum ab anno 1655 accuratus.

Confirmationis non meminerunt nisi quando episcopus Lotharius Fridericus media die confirmavit Badenae, quo evocati, absque confirmatione plerique remissi. Lites circa sedes, sepulturas aut bona ecclesiae nulla. Processiones, una sola cum venerabili in festo corporis Christi circa pagum. Festo S. Marci in Oberweier. Die Lunae rogationum excipiunt Muckensturmenses, Martis vacat, Mercurii in Muckensturm. Festo ascensionis circa sata. Anniversaria tria fundata servantur.

Reditus ecclesiae colliguntur a duobus juratis „die Heyligpfleger" dictis, rationes fiunt coram administratore spiritualium Badensi, et aliquo ex Badensi camera deputato, nunquam vocato aut praesente pastore; habet ecclesia haec in fixis censibus annue 45 fl. reliqua dissipata fuerunt et hic alia beneficia sed quo conversa expiscari non licuit.

Pastor r. d. Martinus Sigle ex Weilerstadt, aetatis 40 annorum parochiam administrat in quintum annum, curatus in 14 annum. Diligens in suis instruendis, nullam concionem nec catechismum intermisit.

Nullum neglexit moribundum, morientibus assistit et sponsalibus. Capituli est Ettingani, cui paret et solvit jura.

Parochiam possidet ex commenda quam annue redimit uno imperiali et nuuclo 15 Creutzer. Unam possidet parochiam. Domum pastoralem curat abbatissa de Lichtendahl, est ea tota ruinosa et ex ultimo bello destructa, interpellata saepius a pastore surdas habet aures, nec quicquam solide reparat. Unde pastor, dimissa oeconomia, degit in aedibus praetoris, ibidemque victum solvit. Competentiam suam incipit in festo S. Georgii, ex hac annue habet medietatem partis tertiae decimarum, quae cedit abbatissae ex Lichtendahl et tertiam partem decimarum minorum solus; ex hic elocatis 10 rchsth. Ex illis in siligine 20 mald., avena 8 mald., hordeo 8 mald., spelta 6 mald., vino 3 Fuder. Ex bonis vidnatis siligine 14 mald., avena 3 mald. Ex ecclesia in pecunia 4 β, pratorum $^{2}/_{4}$ morg., agrorum $^{1}/_{2}$ morg. Jura stolae: ex sponsalibus et proclamationibus 0. Copulatione, strophiolum, mensuram vini, frustum carnis, offam, pro 2 Creutzer Brod et ab Incola cive 20 batzen, extraneo 1 rchsth., pro dimissoriis 1 rchsth. Baptismo 15 kreuzer. Introductione 0, provisione aegrorum 0. Administratione aliorum sacramentorum 0. Conductu funeris mai et tribus sacris 2 fl., funeris minoris 0, concione funebri 1 rchsth., sacro per annum votivo aut anniversario $^{1}/_{2}$ fl.

Ludimagister, aedituus et director horologii Wendelinus Bulinger ex Malsch oriundus, satisfacit officio et est promptus et servat ecclesiam mundam. Constituitur ut ludimagister a marchione, ut aedituus ab abbatissa ex Lichtendahl, ut director horologii a communitate. Pro competentia habet certum districtum agrorum, ex quibus percipit majores et minores decimas, quae ad 10 Maiter excrescunt, ex decimis vini 2 Ohm.

Item ex singulis aedibus ein Laib Brod. Item pro pulsu ex sepultura senioris 2 Laib Brod, ex sepultura parvuli 1 Laib Brod. Item ex copulatione 1 Maß Wein, 2 Laib Brod, ein Pfund Fleisch.

Item ex annexis pagis ex singulis aedibus 3 Batzen. Item ex instructione pueri a festo S. Martini ad S. Georgii 15 Creutzer.

Domum et immunitatem praestat communitas. Pueri vix mittuntur ad

scholas. Abusus et superstitiones hoc loco graves et multae, als mit dem heiligen Fallen oder Gnad, Geschwülst segnen, Hauptschwindel, Füeßbrechen.

Confraternitas nulla. Licentiam pro saltu saecnlares faciunt, lmo vel hac ex causa adire psrochnm prohibetnr à saecularibus. Festis abstinetur ab omni opere servili. Negligentiores sunt tam senes quam jnventus in catechesi. Scandalum publicum nullnm. Nullus comitatus venerabilis ad aegros. Obstetrices duae juratae. Hospitale nullum, fundatio autem pro pauperibus bona ejus rationes fiunt ssecularibus. Inventarium nullum. Visitatio a 28 annis nulla. Communio paschalis exacta schedls nullo desiderato. Pueros snos illi ipsi sepeliunt absque cruce, cantn aut pastore. Sub divinis nullus excessus.

Unter den Monita zu erwähnen:

Abstineant dein omnes à consnlendis magis et incantatricibus et hae a suis suspectis mediis suggerendis, ni velint publicae sagae et magi proclamari et haberi.

Pueri baptizati more et ritu catholico sepeliendi per pastorem in loco sacro; non baptizati in prophano illis in benedictione relicto. — Nulla deln ex instinctu anilium mullercularum D. Virgini suspendi permittuntur absnrda lintesmina, qnin suspensa mox ab aedituo submoveantur. Reservatis rellquis dispositioni et ordinationi ordinarii missionem boc finivimus loco, quem bis adivimus, quia prima vice, cum omnes in messe invenissemus occupatos, missionem interrumpere fueramns coactl. Explicatis et hoc loco vexillis nobls pulchro ordine occurrit omnis actas, ac in ecclesiam cum cantn deduxit.

Substitimus hac in parochia dies tres ac totidem noctes, quando ad populum diximus 6. Communione sacra refecti 491. Benedictum sacellum S. Petri et ejnsdem coemeterium. Reconciliata parochialis cum coemeterio. Benedictae campanae 4. Benedicta solemnlter magna crux. Distrlbnti panes 800 et vinum juventuti ex tota vicinia accurrenti.

Malsch: Vlsitatio von 1701 p. 231. Parochus est rev. dom. Joannes Sebastianus Wolf, Willanus. Pro competentia habet sextam partem decimarum majorum, et tertiam partem decimarum minorum, ab ecclesia accipit 4 fl. Colit praeterea bona parochialia. Numerat familias catholicas 140, jndaicas 3. Patronus ecclesiae est S. Cyriacus M. Jus collationis habet monasterium Vallis Lucidae. Decimas colligit serenissimus marchio Badensis, Alba Dominarum, Vallis lucida.

Summum altare est sub patrocinio Beatissimae Virginis, S. Cyriaci, S. Bernardi; lateralia: b^mae Vlrginis et S. Josephi, quorum nullum est consecratum.

Extra oppidum, in coemeterio exstructum est sacellum, divo Petro apostolorum principi sacrum. Ecclesia parochialis, una cum sacello S. Petri colligit qnotannis 60 fl. Habet praeterea ex villa et agris elocatis decimas et ex capitalibus census annuos.

Turrim cnm saerlstia reparat ecclesia, chorum reparat Vallis lucida; navis partem dexteram serenissimus marchio Badensis, partem sinlstram Alba Dominarum.

Aedes parochiales aedificat et conservat Vallis lucida. Aedes scholares communitas. Ludimagister habet partem decimarum, quae quot annis excurrunt ad 40 mald.

Gravamina: 1. Monasterium Lichtendahl non solvit parocho silig. 12 mald., avenae 7 mald., vini ohm. aliqnot. 2. Fenestrae in templo non re-

parantur. 3. Coemeterium est undique patulum. Disceptatur an communitas an ecclesia teneatur sepire.

14. Muckensturm.

Mone leitet den Namen Muckensturm (noch Muechensturn in einem Sühnebriefe von 1403 geschrieben) aus dem Keltischen ab. Es bedeutet nach ihm einen Pferch für junge Schweine, wälsch mochyndorn, lateinisch suaria [1].

Vor dem Orte, an der Straße nach Baden, liegt die Margarethen-Kapelle, welche an gewissen Tagen früher stark besucht wurde, da sich in derselben ein Gnadenbild befand. Noch bemerkt man hier Reste von Mauern und einem Schlosse aus dem Mittelalter. Ein solches wird denn auch in verschiedenen Urkunden erwähnt.

Muchensturm ist ein alt ebersteinischer Besitz. Nach dem Theilungsbriefe von 1219 zwischen Otto und Eberhard von Eberstein erhielt ersterer das Dorf, welches sofort auf dessen Nachkommenschaft überging [2].

Graf Heinrich überließ im Jahre 1354 den Grafen von Württemberg unter Anderem auch die Öffnung zum vierten Theile der „Burg und Statt Muggensturm", deren halber Theil ihm als Eigenthum, die andere Hälfte aber als ein Pfand von seinem Bruder Wilhelm gehörte, und 32 Jahre später verkaufte Graf Wolf diese Burg und Stadt an den Markgrafen Rudolf VII von Baden [3].

Hiezu hatten ihn die Schulden genöthigt, welche er sich größtentheils durch sein unruhiges und theures Kriegerleben auf den Hals geladen. Der gepriesene Kämpe kam so herab, daß er nichts mehr besaß, als ein Haus zu Muckensturm mit einigen Gefällen zum nöthigen Unterhalt, was ihm der Markgraf auf Lebenszeit noch zukommen ließ.

Unter der Bezeichnung „Stadt" hat man hier eine Vorburg zu verstehen, worin eine politische und kirchliche Gemeinde mit Schuldheiß, Gericht und Pfarrer angesessen war. Der Muechensturn erscheint als ein castrum cum suburbio, wie solche Doppelorte im Mittelalter sehr häufig vorkamen. Man hatte eben die Befestigungen

[1] Oberrh. Zeitschr. 11, 281. Die päpstl. Bestätigungsurkunde über die Freiheiten und Besitzungen des Klosters Frauenalb von 1197. (Zeitschr. 23, 311 hat die Lesart „Muchensturn".)

[2] Altes bad.-bad. Repertorium.

[3] Klüber, 2, 270. Schott, jurist. Wochenblatt, Jahrgang 2, 259 bis 69; Steinhofer, Würtemb. neue Chronik, 2, 306.

der Burg durch Erweiterung von Graben und Ringmauern auch auf das bei ihr gelegene Dorf ausgedehnt.

Im Sühnungsbriefe zwischen König Rupert und Markgraf Bernhard von 1403 wurde auch bestimmt, daß diesem das eingenommene Schloß zu Muckensturm wieder eingeräumt werden solle[1]. Dasselbe war also in dem Reichskriege gegen den unbotmäßigen Fürsten von Baden, wie andere seiner Schlösser, in die Hände der Königlichen gefallen, aber gleichwohl dem Schicksale des ebenfalls eroberten Klosters Herrenalb, welches niedergebrannt worden, glücklich entgangen.

Sowohl das Kloster Herrenalb als Frauenalb hatten Besitzungen im Dorfe, der ebersteinische und der herrenalbische Hof zu Eichelbach wurden 1297 dorthin verlegt, der Ort Eichelbach ging nachher ein. Daß beide Besitzer dem Flecken Muckensturm den Vorzug vor Rothenfels geben, dem damaligen Hauptorte des Murgthales und Sitze des Decans, dazu mögen sie neben kirchlichen auch ökonomische Gründe bestimmt haben, da Herrenalb ohnehin schon zu Winkel in der Nähe von Rothenfels einen Haupthof (grangiam) besaß, wohin die Früchte jener Gegend verbracht wurden[2].

Die Pfarrkirche, sowie die Kapelle zu Muckensturm wird erst in Urkunden des 14. Jahrhunderts erwähnt, die Stiftung einer Frühmesse in der Kapelle fällt in das Jahr 1382. Heinrich Düringer und Konrad Huck, beide Pfleger der Pfarrkirche, stifteten zu Ehren des hl. Georg eine Pfründe an den Altar, „der von nüwem" in der genannten Kapelle gebaut werden soll[3].

Dieses geschah mit Genehmigung der Grafen Wolf und Wilhelm von Eberstein, der Patrone, und des Herren Heinrichs, des Kirchherren der Pfarrkirche zu Muckensturm. Der bepfründete Priester hat in der Woche, Sonntags und hohe Feiertage ausgenommen, 4 Messen zu lesen nach dem Pfarrer und demselben in den Ämtern, welche in der Pfarrkirche gesungen und gelesen werden, getreuliche Hilfe zu leisten.

Die Präsentation hat der Pfarrherr. Der erste Caplan war Konrad Heinrich, welcher durch den Decan zu Rothenfels dem Volke präsentirt wurde. Zugleich bestimmte man dessen Einkommen[4].

Bezüglich der Pfarrei wurde 1505 ein Abkommen unter den Condominatsherren über die alternative Besetzung abgeschlossen und 1527 die Kompetenz neu beschrieben.

---

[1] Repert. Urkunde, Samstag nach Walpurgis 1403.
[2] Oberrh. Zeitschr. 1, 114.
[3] Daselbst 23, 311.
[4] Krieg, Geschichte der Grafen von Eberstein, S. 303.

Die Margarethen-Kapelle mit ihrem Gnadenbilde war erwähntermaßen, ähnlich jener zu Bickesheim, das Ziel größerer Prozessionen und Wallfahrten. So kamen im Jahre 1576 einige Pfarrer des Kuppenheimer Amtes um die Erlaubniß ein, dieselbe mit der ehevor gewöhnlichen „Kreuzwochsprozession" wieder besuchen zu dürfen.

„In dieser Kapelle," sagt ein Bericht aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts, „ist seit uralten Zeiten eine Frühmesserei fundirt gewesen, aber durch den nach der Hand eingerissenen Lutheranismum und die erfolgten vielen Kriegstrublen in Abgang gekommen. Sie wurde danu neu fundirt und zur Unterhaltung eines Primissarius oder Caplans eine jährliche Kompetenz ausgeworfen."

Noch im vorigen Jahrhundert wurde die Kapelle viel besucht und ging die Sage, daß hier die alte Pfarrkirche gestanden (was nicht richtig ist). Viele fromme Leute kamen dorthin in Folge eines Gelübdes (ex voto). Um Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde die Frühmesse von einem Franziskaner gelesen.

Erst im Jahre 1722 wurde mit dem Baue einer neuen Pfarrkirche begonnen, ut vetus ecclesia ex causis suprafatis absque tamen prophanatione loci aut coemeterii dirui et in loco commodiori novo, in quem cum consensu capituli nostri cathedralis transferimus, construi atque in eâ verbum Dei praedicari ac sacramenta administrari et divina officia haberi possint. Die alte ruinose Kirche ward also vollständig abgebrochen und die neue an einer andern Stelle aufgebaut.

Die Rechts- und Einkommens-Verhältnisse der alten Muckensturmer Kirche waren ziemlich verwickelt. Das Collaturrecht der Pfarrei war zwischen den vormaligen Mit- oder Gemeinherren in der Grafschaft Eberstein (nämlich Baden-Baden, Baden-Durlach, Eberstein, Gernsfeld und Wolkenstein) gemeinschaftlich. Die Pfarrei wurde von diesen Patronatsherren alternative besetzt.

Zur besseren Sustentation des jeweiligen Pfarrers wurde die Pfarrei Oberweier (am Eichelberge) mit der Pfarrei Muckensturm verbunden und diese hierauf binando versehen. Man erließ im Verlaufe der Zeit mancherlei Verfügungen, welche das Pfarrei-Einkommen betrafen, was bei den verwickelten Rechtszuständen und vielfachen Irrungen leicht erklärlich ist. Einen Theil der Kompetenz hatte zudem noch das Kloster Frauenalb zu tragen, dessen gefährdete Lage ihm öfters nicht erlaubte, seinen Verbindlichkeiten befriedigend nachzukommen.

Dieser Zustand dauerte bis etwa zum Neubau der Pfarrkirche, welcher unter dem Speierischen Bischofe Damian Hugo geschah.

Eigentlich **vereinigt** konnte indeß dieſer verwickelte Rechtszuſtand erſt im Anfange unſeres Jahrhunderts werden, nachdem die Säculariſation und Ablöſung alter Rechte eingetreten und durchgeführt war [1].

Zu den Feierlichkeiten, welche bei der Einweihung der neuen Kirche im Jahre 1723 ſtattfanden, wurde der zu Muckenſturm beſtehenden Schutzengelbruderſchaft von Papſt Innocenz XIII ein Indulgenzbrief ausgeſtellt [2].

In den **Viſitations**-Protocollen leſen wir Folgendes über die pfarrlichen Verhältniſſe des Ortes Muckenſturm.

Muckensturm.

Oppidum est non invenustum licet incendiis ao bellis plane vastatum jucunda in planitio, mediis in paludibus situm, undiqne pratis bortis, satis et pomariie cinctum, nobili etiam comitum arce exornatnm, sed cujus vix rudera amplius restant. Civium **familias** numerat ad huc dum 100 omnes catholicas, jurisdictionis temporalis olim omnimodae comitum de **Eberstein**, nunc quoad tres partes **marchionis Badensis** et quarta sui parte comitis de **Wolkenstein**, satrapiae Gersbacensis, decanatus Ettlingani.

Patronus S. Georgius. **Dedicatio** dominica post Mathaoi.

Collator d. marchio et comes de Wolkenstein alternative. Ultimum nominavit Sereniss. marchio.

Decimatores d. marchio, d. comes et pastor, hic in districtn inter Altengraben et Eichelberg sito, solus percipit, in aliis aeqnaliter dividunt decimas minores aeque ac majores; pastoris pars plerumque superat. 80 Malt.

Ecclesia satis angusta sita intra septa oppidi, ad descensum in prata absque annexo coemeterio, reparata recenter et decenter exornata.

Chorum et navim cum appartinentiis cnrant et conservant d. marchio et d. comes, qui et supra ecclesiam habent granarium cum gravi damno ecclesiae. Turrim, campanas, funes curat communitas. Sedes, hostias, vinum cnrantur ex reditibus ecclesiae, uti et ornamenta. Altaria duo non consecrata nec dotata. Reliquiae nullae.

Sacrarium in pariete mundum et clausum. Monstrantia parva cnprea. Ciborium stanneum, uti et pixides pro sacris oleis. Calices duo; horum cupae argenteae pedesve cuprei deaurati. Casulae tres, albae duae, vexilla sex. Missaie unum Romanum.

Agenda Argentinensis. Cantuale nuilum. Baptisterium in medio ecclesiao

---

[1] Nach Archivakten.

[2] Ebenſo. Der Indulgenzbrief iſt gegeben Romae apud S. Mariam majorem sub annulo piscatoris, 24. April 1723. Der Zweck war: ut festum principale dictae confraternitatis sit dies s. Angelis cnstodibus sacra, prout Spirense directorium assignat. Pro iucrandis quater in anno indulgentiis septem annorum et totidem quadragenorum jnxta tenorem bullae decernimus, 1, diem nativitatis Cbrieti, 2, ressnrrectionis Domini, 3, annunciat. B. V. Mariae, 4, S. Michaelis.

proportionatum. Confessionalia duo, unum ad latus altaris alterum in sacristia. Cathedra bona; reliquus ornatus suficiens et necessarius. Liber baptizatorum ab anno 1655 accuratus. Confirmatio ab immemoriall tempore nulla.

Lites circa sedes sepulturas sut bona ecclesise nullae. Anniversaria nulla.

Reditus ecclesiae colliguntur a duabus juratis; rationes fiunt administratori spiritualium Badensi absque praesentia pastoris.

Processiones in festo corporis Christi solemnis cum venerablle intra oppidum. Feria tertia pentecostes deportatur in bursa circa agros. Festo S. Marci in Oberweyer. Lunae rogationum in Maisch; Martis in Cuppenheim, Mercurii excipiunt Malschenses; in Ascensione Domini in Radstatt; feria 6 ante S. Joannis Bapt. ad S. Margaretham ex voto, ab oppidanis ob incendium ex fulgure ortum nuncupatum.

Pastor A. J. Mathias Hauser, Badensis, 45 annorum, parochiae huic praefuit 15 annis, decanatus Ittlingani definitor, competentiam incipit in festo S. Georgii, possidet parochiam ex investitura, obtenta a d. decano a Metternich, qua praeposito Sctl. Mauritii et Germani[1]. Officio satisfacit mansuetudine modestia et prudentia singulari gratus omnibus, nullum neglexit, assistit morientibus, uti et sponsalibus. Duas possidet parochias hanc et Oberweyer, in qua utraque binat, et in hora alternat ut nunc maturius nunc serius in una et altera accedat, quod hominibus constat.

Domum, quae inhabitabilis, quod interius nulla ratione reparata, restaurare et conservare tenetur d. marchio; nullum habet horreum unde nec hic habitet, sed in altero pago.

Competentiam ejus faciunt decimae et ex censu anno 18 malt. siliginis; prata cum civibus annue dividit et accipit portionem civicam; agrorum jugera habet 24.

Jura stolae:

Ex sponsalibus et proclamationibus 0, copulatione strophiolum 1 Maß Wein, ein Stück Fleisch, 2 Brote 1 rchtlr., dimissoriis 1 rchtlr., baptismo ¼ β, introductione 0, provisione aegrorum 0, administratione aliorum sacramentorum, conductu funeris majoris cum tribus sacris 2 fl., funeris minoris, si vocetur ½ fl.

Acdituus ludimagister et director horologii Johannes Bartholomaeus Kalkbrenner, figulus, bene canit et diligens satisfacit officio. Constituitur ab oppido, pro competentia accipit ex certo districtu decimas et a singulis civibus fasciculum siliginis quae simul faciunt circiter 10 mald. Ex directione horologii 2 mald. Korn, ex funere ein Leyb Brod. Idem ex baptismo, ex instructione pueri per quadrantem anni ¼ fl. in divisione pratorum portionem civicam et immunitatem.

Pueri negligenter admodum mittuntur sd scholas. Abusus et superstitio nulla notabilis. Confrsternitas nulla. Choreae potestas sumitur a saecularibus. Festa non prophanantur opere servili. Diligentes in sacris, non ita in catechesi. Nullus omnino comitatus venerabilis ad aegros. Obstetrix jurata. Fundatio pauperum nulla. Inventarium nullum. Visitationis non recordantur; nisi quae facta per camerarium. Communlo paschalis exigitur schedis; par-

[1] Siehe Einleitung im zehnten Band, S. 185.

vulos suos illi ipsi sepelinnt non requisito pastore. Snb divinis nullus excessus.

Habet parocbia haec extra moenia medio circiter quadrante ab urbe sitnm vetus et elegans S. Margarethae sacellum, situm in pulcbro colliculo in medio coemeterii urbici. Celebre illnd est a nundinis in festo patronae ibidem haberi solitis. Est illnd nonnihil neglectum et exin ruinosum atque superioribus bellis una cum coemeterio foedum commsculatnm et propbanatum, unde a nobis iterum una cum coemeterio educta ad illud solemni processione solemniter reconciliatum. Altaria in illo duo nullum consecratum nec fundatum. Fundatio quae ibidem bona fuit primissaria, incorporata administraturae spiritualium Badensi.

Monita. Coemeterium claudendnm, ne bestiis ipsisque lupis sit receptaculo.

Communicantes fuere 310. Rcconciliatum templum S. Margarethae et ejusdem coemeterium.

Visitationsprotocoll. 1701 Fol. 99.

Muggensturm. Parochia haec adjnnctsm babet parocbiam Oberweyeranam, quam binando pariter deservit r. d. Andreas Becker, patriac Eisfcidensianus, seminarii pontificis Fuldensis alumnus, cap. ruralis decanus.

Pagus hic, a facta oppigneratione satrapiae Gernsbacensis subest in temporalibus serenissimo Durlacensi; cnm antea subesset S^mo Badensi. Numerat familias 90, omnes catholicas praeter unam conjugem lutheranam et familiam unam jndaicam.

In coemeterio extra oppidum sito exstructnm est sacellum satis amplum cum uno altari sub titulo et pstrocinio S. Margsrethae, quod modo etiam debet conservari et reparari a sereniss^mo Durlacensi.

Missio. 1715. p. 236.

Muggensturm in Marchia. Numerantur familiae catholicae 90; mixta una, judaica una. Parochus est per novemninm r. d. Andreas Becker, Qucrcu-campanus, decanus ruralis. Pro competentia habct quartam partem decimarum msjorum et minorum; bona item oneross; praeterea in parochia Oberweyer, quam binando administrat, habet bona parochialia et vina, quorum numerum non expressit.

Patronus ecclesiae: ex 1^mi Altaris est S. Georgius, 2^di B^ma Virgo, 3^tia S. Antonius de Padua. Aedes parocbiales, borreum et stabula curat sercnissimus. Extra oppidum in coemeterio est ecclesia S. Margaretbae, cujus fabricam instaurat serenissimus. Gravamina: Raro babetur catechesis. Ludimagister non instruit juventutem.

15. Oberweier am Eichelberge.

Nachrichten über die Pfarrei Oberweier ad S. Joh. Baptistam, zu welcher auch Nieberweier gehört, ſind nur wenige zu verzeichnen. Doch wird dieſelbe wohl ſchon im 13. Jahrhundert beſtanden haben, denn eine Urkunde des Kloſters Frauenalb von 1379 nennt uns

einen Rector Wernher zu Oberweier[1]. Die Caplanei daselbst wurde aber erst im Jahre 1515 gestiftet und ihr eine Ordnung gegeben[2].

Der Ort hieß ursprünglich Weiler (was aus dem römischen villare entstanden eine kleine Niederlassung bedeutet). Im Volksmunde der dortigen Gegend fiel das l heraus, woraus dann „Weier" und gar Weiher geworden. Diese Ortsbezeichnung hat also mit Weier (Vivarium), worunter man einen kleinen See versteht, nichts Verwandtes.

Das Kloster Herrenalb und die Pfarrei Ettlingen waren frühe dort begütert[3]. Ersteres erkaufte 1256 von dem Vogte Scheuerbrand zu Gernsbach die freie „Kredlingsstube" in districtu Nidernwilre und letztere bekam 1264 von dem eberstein'schen Dienstmanne Otto zu Bühl ein Gütlein in Obernwilre als Gottesgabe geschenkt.

Bestandbriefe über die der Pfarrei gehörigen Widdumgüter zu Oberweier sind aus den Jahren 1556, 1580 und 1583 vorhanden[4]. Es besaß einen Schultheißen und sechs Richter, wie es bei den mittelalterlichen Dorfgemeinden gewöhnlich war[5].

Von Markgraf Philippert wurde im Jahre 1564 dem Ettlinger Capitel das jus patronatus der Kirche zu Oberweier verliehen. Als Pfarrer erscheint Andreas Seiter um 1579 und als Caplan Nikolaus Bicklin um 1591. In den Jahren 1633 und 1634 wurde die Pfarrei mit protestantischen Geistlichen besetzt[6].

Auch Streitigkeiten wegen der Pfarreigefälle fehlen nicht, denn der Pfarrer zu Kuppenheim verlangte den halben Theil derselben und gerieth deßhalb mit dem Pfarrer zu Muckensturm, der gleichzeitig die Pfarrei Oberweier versah, in ein Zerwürfniß, welches um 1657 gerichtlich ausgetragen wurde[7].

Nach einem Berichte aus dem Jahre 1688 war der Zustand der Kirche, sowohl der des Langwerks, als jener des Chores, ein sehr schlechter, was mit dem Visitationsprotocolle von 1683 übereinstimmt. Auch waren die Gefälle nicht hinreichend.

Um 1701 wurde die Pfarrei noch immer von dem Muckensturmer Pfarrer versehen und erst 1735 fand eine Trennung statt, nachdem 1731 die Kirche reparirt worden. Endlich zwischen 1751 und 1754

---

[1] Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 26, 463.
[2] Bad.-Bad. Copb. Nro. 104. Fol. 178 ff.
[3] Oberrh. Zeitschr. 1, 114. 235. 256; 2, 110. Dümge, Reg. Bad. 26.
[4] Archivakten.
[5] Oberrh. Zeitschr. 20, 268.
[6] Archivakten. Original-Missiv vom 28. October 1564.
[7] Archivakten.

erbaute man die neue Kirche und 1768 errichtete man dem hl. Johann von Nepomuk ein steinernes Standbild [1].

Oberweier.

Pagus Oberweier alias Weyer am Eyschelberg a vicino monte appellato dictus, totus jurisdictionis Badensis satrapiae Cuppenheimensis, decanatus Ettlinganus; pagos annexos habet Mittelweyer 5 fam. et Niederweier 10 fam. Oberweyer familias numerat 15 omnes catholicas.

Patronus S. Joannes Baptista. Dedicatio dominica post festum assumptionis. Collator s^mus^ marchio. — Decimatores marchio et pastor; decimas majores et minores aequaliter dividunt, quae in frumentis raro ascendunt ad 30 aut 40 maldera. Animalia seminalia ex certis agris aluntur et curantur a communitate.

Ecclesia satis misera et informis anno superiori reparatum tectum, nullum tabulatum, fenestra perfracta. Hujus totius reparatio, turris, navis, chori et septorum coemeterii incumbit marchioni. Hic septa coemeterii ex capitalibus ecclesiae divenditis reparavit. Sedilia, ornatum, vinum et hostias curat ecclesia ex suis reditibus.

Altaria duo, nec conservata, nec dotata. Reliquiae nullae.

Fundatio primissariae translata ad collegium Ettlinganum. Sacrarium in pariete honestum et mundum, lampas ante illud solomodo sub divinis accenditur, licet pro perpetuo lumine fundata, verum fundatio dissipatur.

Monstrantia nulla, ciborium cupreum deauratum, pixides pro sacris oleis ex stanno. Calix unus deauratus, ejus cupa argentea, pes cuprens. Casulae tres, albae duae. Vexilla duo, campanae duae. Missalia duo Romana, agendae duae, Coloniensis et Argentinensis. Cantuale nullum. Liber baptizatorum accuratus, confirmatio ab hominum memoria nulla.

Lites circa sedes sepulturas aut bona ecclesiae nulla.

Processiones. Una cum venerabili in festo corporis Christi circa pagum. Festo S. Marci excipiunt et educunt processiones ad se venientes, ex Rodenfeltz; Malsch et Muckensturm. Die Lunae Rogationum in Rodenfeitz, Martis in Cuppenheim. Mercurii vacat, festo ascensionis in Radstatt.

Anniversarium nullum.

Census et reditus ecclesiae colliguntur a duobus rusticis juratis, rationes fiunt administratori spiritualium, a decennio non exacta.

Pastor idem qui in Muckensturm, parochiam hanc possidet ex commenda, quam singulis annis redemit. Domum habet commodum in nobili pomario situm, quam curat et conservat d. marchio.

Pro competentia pastorali habet medias decimas frumentarias et minores vini autem 5 plaustra, 5 jugera agrorum, pratorum unum jugerum.

Ludimagister nullus. Aedituus et director horologii Martinus Koman, incola pagi, opificii victor [2], satisfacit officio, constituitur a communitate cum approbatione pastoris. Pro competentia habet ex vini decimis $2^1/_2$ Ohm. Ex

---

[1] Archivakten.

[2] Böttcher.

decimis frumentariis 2 malb. Korn, a singulis rusticis ein Glockengarb et immunitatem.

Oberweier. Visitation von 1701, S. 241.

Parochiam hanc per binationem simul administrat curatus in Muggensturm. Numerat familias 13, catholicas omnes, collator et decimator est serenissimus marchio. Reditus ecclesiae excurrunt ad 20 fl. Fabricam reparat serenissimus; turrim communitas. Eadem communitas curat coemeterii murum. Patronus ecclesiae est S. Joannes Baptista. Aedes parochiales curat serenissimus marchio. Ludimagister habet à singulis civibus manipulum, praetereaque nihil.

Gravamina: 1. Nunquam habetur catechesis. 2. Iuventus non frequentat scholas. 3. Turris trisulco fulmine decussa jacet. 4. Fabrica reliqua omnino neglecta. 5. Coemeterium non est septum. 6. Paramentorum ingens est defectus. 7. Non habetur campana.

16. Völkersbach.

Dieser Ort gehörte zu den sogen. Frauenalbischen Gebirgsdörfern. Es kam durch Kauf an das Kloster, indem die Gebrüder Kuno, Welf, Berthold und Kraft, genannt die „Triegel von Owisheim", im Jahre 1255 mit Genehmigung ihrer Dienstherren von Eberstein „die Vogtei, den Kirchensatz und alle Herrlichkeit zu Folgersbach" verkaufsweise an das Gotteshaus übergaben. Dasselbe machte daher Anspruch auf die völlige Obrigkeit (hohe und niedere Gerichtsbarkeit, Verbot und Gebot) des Dorfes.

Die verschiedenen Güter, Gefälle und Gerechtsamen des Klosters Frauenalb in der Gemarkung von Völkersbach (in marchia Folgersbach) sind in der Zeitschrift für Gesch. des Oberrh. beschrieben. Nach einer dort abgedruckten Urkunde wurde im Jahre 1433 an der Völkersbacher Pfarrkirche ein novum beneficium für einen Priester des Altars der zwölf Apostel errichtet und vom bischöflich speierischen Generalvicare bestätigt [1].

Die Pfarrcompetenz wurde im Jahre 1567 durch Leonhard Böler von Pfullendorf, zur selbigen Zeit Pfarrer in Völkersbach, aufgezeichnet und 1598 ein Verzeichniß der Gültbriefe aufgestellt, welche die Pfarrei besaß [2]. Bei dem im 17. Jahrhundert allgemein eingetretenen Priestermangel und Abnehmen der Pfarrei-Einkünfte, wie das Visitationsprotocoll von 1683 berichtet, hatte der Völkersspacher Pfarrer auch die Pfarrei Burbach mit ihren Filialen Marxzell, Schillberg und Pfaffenrod zu versehen, welche nunmehr die Pfarrei Burbach bilden [3].

[1] Oberrh. Zeitschr. 2, 372; 27, 76; 23, 270. 322. Saalbuch, Fol. 34 und 324. Kolb 3, 333.

[2] Oberrh. Zeitschr. 27, 78.

[3] Daselbst 26, 85.

Erſt im Jahre 1726 wurde dieſer oft beklagte Mißſtand beſeitigt, indem Burbach wieder ſeinen eigenen Pfarrer erhielt, bei welcher Gelegenheit man das Pfarrhaus zu Völkersbach, wie das zu Burbach, reparirte [1].

Eine Bruderſchaft „zur heiligen Jungfrau vom Berge Karmel" war ſeit 1705 errichtet [2].

Die Auszüge aus den ſpeieriſchen Viſitations-Protocollen von 1683, 1701 und 1715 folgen anmit [3].

Voeikersbach.

Pagus hic in montanis situs 30 familiarum catholicarum, cum villa Mossbrunn propriam conficit parochiam. Totus est jurisdictionis in temporalibus subjectus d. abbatissae ex Frauenalb sub protectione s^mi marchionis Badensis. Decanatus Ettlingani. Patronus S. Georgius martyr. Dedicatio dominica subsequente festum S. Dionysii. Decimatrix majorum decimarum sola d^ma abbatissa ex Frauenalb, qui vix excedunt 30 maid. omnis generis frumentorum. Minores decimas solus habet parochus.

Animalia seminalia curat communitas, alit certus rusticus ex designato hunc in finem agro et pratis. Liberum tamen est pastori assumptis illi pro bonis ipsemet hoc onus in se suscipere, honestius et decentius tamen putat praesens pastor id civi relinquere, maxime cum etiam absque eo parum emolumenti inde resultet.

Ecclesia in bono statu recenter omnino reparata. Turris, navis, chorus, cum omnibus appertinentiis curantur et conservantur ex fabrica ecclesiae. Sedes, ornatum, vinum, hostias, libros eadem curat ecclesia. Coemeterium clausum depascitur ab aedituo. Campanae duae bonae. Altaria duo, unum consecratum, neutrum feudatum. Sacellum in Mossbrunn a villico proprio aere decenter exstructum, a nobis honori B. V. Passaviensis benedictum Reliquiae nullae. Sacrarium in pariete decenti et mundo loco, lampas ante hoc solum modo accenditur sub divinis. Monstrantia ex cupro. Ciborium ar-

---

[1] Daſelbſt 27, 82. Archivakten. Die Äbtiſſin zu Frauenalb kam zwar mit dem Völkerſpacher Pfarrer Magiſter Mathias Beringer dahin überein, daß ihm auf ſeine Bitte mit Rückſicht auf ſein hohes Alter nach 28jähriger Verwaltung die gleichzeitige Verſehung der Pfarreien Marxzell und Burbach abgenommen und eigenen Prieſtern übertragen werden ſolle; für ihn ſelbſt wurde zugleich die Competenz feſtgeſetzt. Urkunde vom 10. September 1686. Allein das Viſitationsprotocoll von 1701 ſagt, daß der Pfarrer Trosbach zu Völkersbach noch die Orte Burbach, Zell, Pfaffenroth, Schillberg und Moosbronn verſehe. Oberrh. Zeitſchr. Aus den Archivakten geht hervor, daß dieſe Sache erſt 1726 geregelt worden.

[2] Urkunde in Akten des G.-L.-Archives: Erectio confraternitatis beatissimae Virginis de monte Carmelo in ecclesia parochiali in Völkersbach, vulgo Scapulier-Bruderſchaft, nuncupatae de anno 1705. Datum in conventu nostro Mediolani, die secundo mensis Augusti 1705.

[3] Auch abgedruckt in der Oberrh. Zeitſchr. 27, 79.

genteum deauratum. Pixides pro sacris oleis ex stanno. Calix cupreus deauratus, in sacello stanneus; pro quo tamen argenteus curabitur ex legatione fratris vllllcl. Casulae 4 in ecclesia, una rubra in sacello, alba una, reliquias ornatus necessarius. Missale unum in ecclesia et unum in sacello Romanum. Agenda Moguntinensis. Baptisterium, confessionale, cathedra bona et decenti loco. Liber baptizatorum ab anno 1647 accuratus. Confirmatio ab immemoriali tempore nulla, nisi quando episcopus Lotharius Fridericus paucis horis paucos admisit in consecratione sacelli aulici.

Lites circa sedes, sepulturas, aut bona ecclesiae nullae. Processiones binae cum venerabili, prima in festo corporis Christi in Frauenalb nova, quae ante hac non fuit. 2da dominica infra octavam circa pagum. Festo S. Marci in Zell.

Die Lunae rogationum excipiunt Zellenses, Martis item in Zell et Burbach, festo ascensionis in Frauenalb nova, quia hac die antiquitus habebant processiones circa fruges. Festo S. Benedicti in Frauenalb nova. Dominica sequente festum visitatae Virginis propter translationem reliquiarum S. Basilidis in Frauenalb item nova. Anniversarium nullum.

Reditus et census ecclesiae colliguntur a duobus curatoribus juratis; rationes reddunt amptmanno monasterii, absente semper et insolo pastore. Census hujus ecclesiae certi et stabiles annue excurrunt ad 40 fl.

Pastor r. d. Matthias Fering Suevus ex Trochtelfingen, actatis suae 72. Parochism hanc in 24 annum deservit, senior capituli Ittlingensis, paret capitulo et solvit ei jura. Parochiam possidet ex commenda, quam annue redemit.

Tres administrat parochias, Voelkersbacensem, Zellensem, Burbacensem, quae ultima Zellensi incorporata, a qua non usque adeo remota. Ceterum aliae bona hora per devia et avia mediis in montibus sitae via admodum difficili et tamen bonus senex hactenus nullum neglexit, catecheses et conciones suas habuit, sponsalibus et moribundis assistit, nullium copulavit vagabundum aut alterius parochiae.

Domum parochialem, quae utrumque commoda, curat abbatissa ex Frauenalb. Pro competentia hujus et aliarum parochiarum simul accipit a d. abbatissa annue in pecunia 60 fl., siligine 16 mald., spelta 15 mald., avena 15 mald., vino 1 fuder, ex decimis hordei, quae incertae plerumque tamen 10 mald. Ex decimis minoribus nihil fixi, agrorum 12 morgen, pratorum ex quibus foeni 2 fuder.

Jura stolae. Ex sponsalibus et proclamationibus 3 batzen, et copulatione, strophiolum, Kränzchen 1 fl., dimissoriis 1 fl., baptismo ¼ fl., introductione 0, provisione aegrorum 0, administratione aliorum sacramentorum 0, conductu funeris majoris et tribus sacris 2 fl., funeris minoris 0, concione funebri quae rara 1 rchtlr., sacro per annum votivo aut anniversario ½ fl.

Ludimagister, aedituus et director horologii Philippus Fink ex Rodenfelz, satisfacit officio constitutus a dna abbatissa et communitate.

Pro competentia habet annue a singulis incolis hujus loci 2 Laib Brod, item a singulis die Glockengarbe, item ex certo districtu decimas quae se extendunt ad 3 mald., item ex baptismo infantis crucigerum, item ex copulatione offam[1], frustum carnis, panem et mensuram vini, item ex funere ma-

[1] Offa = Biſſen, wahrſcheinlich hier ein Eſſen bei der Hochzeit, wobei er noch ein Stück Fleiſch, ein Brot und ein Krüglein Wein mit nach Hauſe bekam.

jori 2 Laib Brod, item ex funere minori 1 Laib Brod, item ex instructione pueri per quadrantem anni ¼ fl., item immunitatem a personalibus.

Pueri pauci mittuntur ad scholas. Abusus aut superstitio notabilis nulla. Confraternitas nulla. Licentiam pro saltu facit satrapa monasterii et pastor simul. Diebus festis non laboratur. Concioni et catechesi negligenter intersunt. Scandalum publicum nullum. Comitatus ad aegros nullus. Obstetrix jurata. Fundatio pauperum nulla. Inventarium ecclesiae multis annis antiquatum. Visitatio ecclesiae ab annis 28 nulla.

Communio paschalis exacta schedis nullo desiderato. Proles haptizatos sepeliunt plerumque parentes absque cruce absque luce. Sub divinis excessus nullus.

Gravamina. 1. Queritur rev. dominus pastor, quod valde sero et aegre possit a monasterio obtinere suam competentiam. 2. Quod a patre confessorio monasterii nullam habeat etiam in necessitate assistentiam. 3. Quod idcirco tam propter longam distantiam locorum et difficilimas vias tam hyeme quam aestate, quam propter senium sibi prope modum impossibile sit amplius omnes tres parochias simul administrare et nisi fidelem haberet assistentiam a patribus Itlinganis, saepe non pauci negligerentur, qui absque sacramentis obirent; petere proinde divisionem parochiarum, maxime cum in singulis locis sint bona parochialia, domus parochialis et reliquam competentiam teneatur supplere monasterium, quod jam parochialibus bonis fruitur. Exposui haec reverendissimae dominae abbatissae, quae statim ei vacantem quietam parochiam suae praesentationis conferre volebat, melioratis etiam istius parochiae reditibus, modo bonum quietum ac robustum iterum habere posset, qui hisce tribus iterum conjunctim praeesset. Quod cum etiam bono seni expositum, cum gratiarum actione acceptaverat, sed facti mox poenitens resiliit, vitam in ea in qua tot annis, finire expetens, quam in alteram vicinam explantari. Manet interim quaestio, an cum senex et verbo et scripto fassus sese satis facere amplius non posse, an non incumbat pro securitate et bono animarum superiori parochiam dividere aut alium omnino substituere.

Monita. Proles suas in hac montosa et silvestri patria diligenter faciunt in scholis et in catechesi una secum excoli, ut locus quantumvis sylvestris homines tamen inveniantur humani ac bene instructi. Pueros baptizatos non parentes, sed pastores more et ritu catholico sepeliunt. Fiat inventarium ecclesiae in forma duplici, atque unum sit in armario vel cista ecclesiae, alterum in manibus aeditui, ut saepius instrare possit, an quid deperditum aut accesserit. Ex conclone non excurratur. Venerabile, quando ad aegros defertur, decens omnino est, ut qui possunt et quibus per labores vacat, illud comitentur et deducant ad aedes aegri ac reducant ad ecclesiam, benedictionem sibi inde reportantes. Serio etiam hic loci monita juventus, ne sibi invicem tam facile promittat et promissione facta, aut sponsalibus celebratis nefas esse absque gravi causa resilire.

Excepti ab hac parochia pulchra processione media a pago, hora ac in ecclesiam introducti substitimus diem et noctem, quando ad populum diximus 3, catecheses habitae 2, communicantes fuere 110, aegri provisi 2.

Benedictum sacellum in Mussbrun, ducta et pia processione.

Visitations-Protocoll 1701. Bericht der bischöflich speierischen Visitatoren Georg Klein und Urban Kobert, Soc. Jesu, über Völkersbach (Fol. 101 b).

Parochia haec numerat familias 41 catholicas; parochias modo adjunctas habet Purbach et Zell, item ex annexa Pfaffenroth, Schillberg und Musbrun.... Administratur a rev. domino Francisco Trosbach Badensi, cui quotannis a domina abbatissa solvantur 60 floreni, 10 maidra spsitae, 10 maldra siliginis, 10 maldra avenae, 1 plsustrum vini.... Patroni ecclesiae sunt S. Georgius, Sebastianus et Jacobus.

Gravamina. 1. Parochus aegre administrat tot parochias simul; atque ideo, maxime de hyeme, facile negliguntur infirmi propter viarum difficultatem et locorum distantiam. 2. Parochus ob impeditam linguam aegre intelligitur.

Visitations-Protocoll 1715. Aus dem Berichte der bischöflich speierischen Commission über die Visitation zu Völkersbach. S. 213—35. Joannes Philippus Lipp Rotenburgensis ad Nicarum, annorum 55, administrat parochiam ab octo annis. Familias habet 44 omnes catholicas, praeter unam judaicam... Conqueritur communitas, quod parochus saepe nimis evocetur ad celebrandam secundam missam, in incommodo tenetur eundem sequi vel prorsus negligere divina, cui incommodo sibi supplicant ab ordinario per media opportuna provideri.

17. Moosbronn mit den Filialen Freiolsheim und Mittelberg.

Moosbronn, ein Pfarrweiler, auf der Höhe zwischen Michelbach und Mittelberg, an der Württembergischen Grenze gelegen, gehört zur politischen Gemeinde Freiolsheim, wie auch Mittelberg. Dieselbe war ehedem nach Völkersbach eingepfarrt, wie aus den bischöflich speierischen Visitations-Protocollen von 1683 und 1715 hervorgeht[1].

An Stelle einer kleinen Kapelle, welche um 1682 von Moosbronner Hofbauern erbaut und von den bischöflichen Missionären Wilhelm Osburg und Martin Metz aus der Gesellschaft Jesu auf ihrer Visitationsreise am 8. Juli 1683 zu Ehren der heiligen Jungfrau von Passau eingeweiht worden, wurde um Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Kirchlein erbaut, wozu 1747 Collekten veranstaltet worden[2].

Damals war nach einem Schreiben des Völkersbacher Pfarrers Heinrich Müller vom Sommer 1740 der Weiler Moosbronn eine einschichtige, bergige, verlassene und trostlose Oertlichkeit (in loco solitario, montano et quasi desolato), hart an der württembergischen Grenze im Baden-Badenschen gelegen, wo ums Jahr 1683 nur eine

---

[1] Liber. Visit. 1683, fol. 71 und 1715, fol. 242. Mosbronn, villa pertinens ad parochiam in Voelkersbach.

[2] Archivakten. Das Visitationsprotocoll von 1683 sagt unter Völkersbach: Sacellum a villico proprio aere decenter exstructum a nobis honori B. V. Passaviensis benedictum. Oberrh. Zeitschrift 27, 79. Von Moosbronn führt die Straße über alte Höfe und Bernbach in den Thalkessel von Herrenalb, welches seit 1553 von Württemberg mit dem Kloster eingezogen und reformirt wurde.

einzige Familie ihren Wohnsitz hatte. Noch im Anfange unseres Jahrhunderts bestund der Ort aus kaum 8 Häusern, worin 17 Leute wohnten [1].

Dieß Kirchlein ad beatam Mariam virginem wurde dann von den Ettlinger Franziskanern versehen und es bildete sich da eine vielbesuchte Wallfahrt zur schmerzhaften Mutter aus. Indessen ist es damit nicht so leicht gegangen, indem sie wegen eigenmächtiger Errichtung eines neuen „Votivortes" vom Bischofe von Speier eine Zeit lang mit dem Interdikt belegt war. Doch auf Vorstellung der baden-badenschen Regierung wurde schließlich im Jahre 1767 ein förmlicher Gottesdienst in der neu errichteten und nunmehr benedicirten Kapelle eingeführt.

Anfänglich war um 1759 beabsichtigt gewesen, die Gemeinden Mittelberg und den Weiler Moosbronn von der Pfarrei Völkersbach zu trennen und der Pfarrei Michelbach zuzutheilen. Doch unterblieb dieses, und im Anfange der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde dann in Moosbronn eine eigene Pfarrei „Zur Maria Hilf" errichtet und deren Competenz geordnet. Als Filiale kamen zu ihr Freiolsheim und Mittelberg [2].

Moosbronn ist, wie Freiolsheim, eine in Herrenalber Urkunden schon in früher Zeit öfters genannte Örtlichkeit. Das Kloster hatte daselbst schon um Mitte des 13. Jahrhunderts ein Hofgut (curiam), auf welchem Graf Otto von Eberstein eigenmächtig ein Jagdhaus errichtet und einen Fischweier gegraben hatte, wofür er dem Kloster das halbe Dorf Freiolsheim mit dem Rechthaber, der Steuer und den Sterbfällen zur Entschädigung abtrat.

Von Freiolsheim war die andere Hälfte schon früher durch Vermächtniß des Grafen an das Kloster gekommen. Das Dorf, in alten Frauenalbischen und Hirschauischen Urkunden öfters erwähnt, gehörte vormals mit Mittelberg als Filiale zur Pfarrei Malsch und mußte deßhalb für diese ein besonderer Caplan gehalten werden. Erst bei Errichtung der Moosbrunner Pfarrei wurden diese Orte von Malsch getrennt [3].

Der Weiler Mittelberg bestund früher aus einigen herrschaft-

---

[1] Archivakten und das Lexikon von Kolb.

[2] Kolb 2, 383. Archivakten, Erectionsurkunde vom 23. April 1792.

[3] Oberrh. Zeitschr. 1, 234. 371 (Jahre 1255 und 1270). Frauenalber Urkunden, Bd. 25, 365; 26, 446; 27, 94 (1532). Codex Hirsaugiensis, S. 38 und 51. Donatio Bebonis, civis Spirensis coenobio Hirsaugiensi facta (Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart, 1843. Bd. 1, e). Kolb 1, 336. Siehe Abschnitt Malsch in dieser Mittheilung.

lichen Höfen, einem Jägerhause, worin ein herrschaftlicher Förster seinen Sitz hatte, und ist gegenwärtig eine nicht unbedeutende Colonie. Die Glashütte, welche man hier betrieben, war bereits um Mitte des vorigen Jahrhunderts eingegangen [1].

18. Ettlingenweier.

Zu diesem großen Pfarrdorfe sind kirchhörig die benachbarten Orte Bruchhausen, Oberweier, Schluttenbach und Sulzbach. Güter und kirchliche Rechte besaßen daselbst die Klöster Hirschau, Reichenbach, Herrenalb und Lichtenthal.

Der Ort und seine Kirche findet sich erstmals erwähnt unter dem Namen Onsweiler in einer Urkunde von 1115, wornach der Freimann Leutfried der Zelle zu Reichenbach an der Murg sein Eigenthum in Onesvilare (auch Usweiler genannt), sodann viculum in palude situm (das jetzige Bruchhausen), nebst Sulzbach und Remlinsbach (was ausgegangen) mit allen Rechten, so er an der Onsweiler Kirche besaß, zu einem Seelgerette verschrieb [2].

Später im Jahre 1282 wurde vom Abte und dem Stifte zu Hirschau das Patronatsrecht zu Usweiler der Dreifaltigkeitskirche in Speier übergeben, wozu der dortige Bischof seine Genehmigung ertheilte. Friderich de Calwe war um diese Zeit Rector ecclesiae in Unswilre und resignirte im Jahre 1291 [3].

In der Folge wurde vom speierischen Offiziale beantragt, da die Pfarrkirche zu Unsweiler mit ihrem Einkommen nach Speier gehöre, von den Gefällen derselben dem dortigen Vicarius ein angemessenes Einkommen zu lassen. Es solle untersucht werden, wie weit solche zur Ertheilung einer Vicarsbesoldung hinreichend sei. Dieß geschah im Jahre 1338 [4].

---

[1] Kolb 2,. 283. Moosbronn und Mittelberg bildeten früher mit Michelbach eine politische Gemeinde. Freiolsheim war eine Gemeinde; es hatte 1814 — 252, Michelbach 806, Mittelberg 87 und Moosbronn 18 Einwohner. Das Großherzogthum Baden von Büchler — 1814 — S. 64 und Dittenberger (1825). S. 123.

[2] Bad.-Bad. Repertorium. Das Kloster Reichenbach war 1082 durch die Abtei Hirschau gestiftet und eine Propstei derselben. Lex. v. Schwaben 2, 419. Gründung von Reichenbach, s. Cod. Hirsaugiensis.

[3] Bad.-Bad. Repertorium, worin aufgeführt die Urkunde von 1282 und das Schreiben des Abtes zu Hirschau an das Capitulum eccles. S. Trinitatis Spirensis 1291.

[4] Urkunde von 1330 nach dem bad.-bad. Repert. von 1330 und 1355. Ueber die Widdumgüter, Akten v. 1513—1542.

Die Pfarrgüter waren um diese Zeit verpachtet und ertrugen nach einem Bestandbriefe über das praebendarium ecclesiae S. Trinitatis Spirensis dem Rector ecclesiae in Unßweiler 10 Malter Roggen, 10 Malter Haber und 4 Hühner. Der Pfarrer hatte die Last, den Farren für die Gemeinde zu stellen. Die Zehntgefälle gehörten dem Stifte Allerheiligen zu Speier; daran aber participirte auch das Kloster Lichtenthal.

Das Kloster Frauenalb hatte seit 1258 einen Hof zu Ettlingenweier, welchen der daselbst ebenfalls begüterte Markgraf Rudolf von den herrschaftlichen Frohnden und Beeten befreite[1]; denn der Ort zählte von Altem her zur Markgrafschaft Baden.

Im Jahre 1542 verkaufte das Stift Allerheiligen zu Speier seine an dem Zehnten zu Ettlingenweier besessenen 11 Theile an das fürstliche Haus um 1500 Gulden. Derselbe ertrug nach Aufschrieben von 1552 und 1582 an Korn 44 Malter, an Dinkel 90 Malter, an Gersten 34 Malter, an Haber 46 Malter und an Stroh 300 Buschel.

Am Kleinzehnten bezog der Pfarrer zwei Theile und das Gotteshaus Reichenbach das übrige Drittel. Die Collatur stund der Herrschaft zu. — Die Baulasten waren vertheilt. Den Kirchenthurm, das Langwerk und das Pfarrhaus hatte der Heilige, den Chor die Herrschaft und der Herzog von Württemberg wegen des Klosters Reichenbach zu unterhalten[2].

Die Zeit des 16. Jahrhunderts ist hier, wie überall, durch viele Beschwerden charakterisirt, welche die jeweiligen Pfarrherren wegen Beeinträchtigung ihrer Rechte und Einkünfte erheben mußten. Auch führten dieselben häufige Klagen über ihre Pfarrkinder wegen lauen Kirchenbesuches, wegen Verfalls der Sitten und der Neigung zu den Lehren der Prädikanten[3].

In Schriftstücken aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts wird das Pfarrhaus als baufällig geschildert und die Klagen darüber dauerten das ganze Jahrhundert hindurch, da in jener traurigen Zeit nie etwas Namhaftes geschehen konnte. Nach 1663 wurde die Pfarrei von den Jesuiten zu Ettlingen versehen, nachdem das früher gut dotirte Einkommen derselben bedeutend herunter gegangen war. In diese Zeit fällt auch der unten mitgetheilte Bericht aus dem Visitationsprotocolle[4].

---

[1] Zeitschr. f. Gesch. des Oberrh. 25, 368; 23, 279, Kolb, hist. stat. topogr. Lex. 1. 279.

[2] Archivakten, Relation vom Jahre 1775.

[3] Archivakten.

[4] Archivakten.

Im Jahre 1746 wurde zu Ettlingenweier die Bruderſchaft sanctissimi sacramenti errichtet, 1771 die Kirche reparirt, zwiſchen 1750 und 1797 zu Bruchhauſen die Kapelle ad S. Josephum und zu Sulzbach die ad S. Ignatium erbaut, während die Kapelle ad S. Wendelinum in Oberweier ſchon im 17. Jahrhundert beſtanden hat [1].

Ettlingenweier.

Parochia haec tota catholica jurisdictionis temporalis Badensis. Satrapiae et decanatus Itlingani ex quatuor conflatur pagis et aliquot villis.

Ettlingweyer 33 fam., Oberweier 20, Sulzbach 10, Bruchhausen 18, Schlitterbach 4, Rimmelsbach 2 familiarum.

Patronus S. Dionysius. Dedicatio dominica proxima post festum patroni. Collator smus marchio.

Decimatores marchio et dux Würtembergensis ratione monasterii Reichenbach hac ratione, ut ex 18 manipulis dividendis 7 cedant duci et undecim marchioni, itaque plus habet dux quam unam tertiam et marchio minus quam duas tertias. Marchio suas majores colligit in natura. Dux certis elocavit pro 17 mald. siliginis, 43 mald. speltae, 20 mald. hordei et 4 malderis avenae.

Decimarum minorum duas tertias accipit pastor et unam dux Würtembergensis, quae in hac divisione decimantur; sunt Hanfs, Flachs, Rüben, Welſchkorn, Erbſen, Linſen, Hirſen, Obs. Nefrendium [2] decimas solus percipit pastor. Alia hoc loco non decimantur; uti sunt gallinae, anseres, anates; apes, olera, prorsus hoc loco non sunt decimabilia.

Animalia seminalia alit et curat parochus, pro quo certum habet pratum.

Ecclesia in bono statu, commoda et sat capax excepto, quod fenestrae admodum excussae et coemeterii in colle siti pars non levis conciderit. Chorum conservat marchio, navim Würtembergensis, turrim Sanctus, quis coemeterii murum et portas dubitant et controvertunt dum interim cum coemeterio paulatim patietur et templum. Scamna, ornatum, vinum, hostias, libros, funes pro campanis, fenestras, januas, curat et conservat sanctus ex ecclesiae reditibus.

Altaria duo non consecrata, nec dotata. Reliquiae nullae. Campanae tres. Baptisterium bonum. Cathedra lignea. Confessionale ad altare, omnia commodo et debenti loco. Lampas tantum sub divinis ardens.

Sacrarium in pariete mundum et clausum. Monstrantia tota argentea, comparata ante annos sex ex communitate et legatione unius pia. Ciborium cupreum deauratum. Pixides pro sacris oleis stanneae. Calices duo, unus argenteus deauratus, alter stanneus. Casulae 6. Albae 2. Superpellicea duo, reliqua suppellex necessaria. Missale Romanum bonum. Agenda Argentinensis attrita. Liber baptizatorum accuratus ab anno 1663; ante illum retro frusta. Confirmatio a 20 annis nulla et ad eam, quae ante 20 annos fuit Ettlingae nec trigesimus admissus, unde senes vix confirmati.

[1] Archivakten.

[2] Nefrens, ein junges Thier, das noch nicht beißen kann, alſo hier junges Schwein, Schaf u. ſ. w.

Sacellum nullum. Filialis in Oberweyer angusta subobscura et ruinosa. Patronus S. Wendelinus. Altare unum, nec consecratum nec dotatum. Ornatus nullus, necquidem altaris, quod omnino nudum. Conservatur ex ecclesiae parochialis reditibus.

Lites circa sedes, sepulturas aut ecclesiae bona nullae.

Processiones una cum venerabili in festo Corporis Christi circa pagum. Festo S. Marci excipiunt Itlingenses. Feria 2da Rogationum in Oberweyer. Feria 3a iterum excipiunt Itlingenses. Feria 4 eunt in Itlingen. Festo Ascensionis in Oberweyer. Festo visitatae virginis in Bickisheim.

Anniversarium nullum. Redituum ecclesiae rationes fiunt a duobus curatoribus jnratis coram administratore spirituallum Badensi et satrapa absente pastore, habet illa annue ex censitis 96 fl., in frumentis $2^1/_2$ partim, oleo 20 libr., cerâ $1^1/_2$ libr., Bodenzins 3 fl.

Parochia administratur a patribus domus tertiae probationis Itlinganae, ad summam parochianorum, hsc superne speciatim requisitorum satisfactionem et vere responsiones etiam puerorum docuerunt ac confessionum modum, alios ab aliis parochiis in hac vicinia fuisse instructores. Competentia parochi:

A marchione Badensi 100 fl., ex ecclesia $15^1/_4$ fl., agrorum 40 morg., pratorum 10 morg. Domus parochialis bene reparata curatur et conservatur ab ecclesiae reditibus. Jura stolae ex sponsalibus et proclamationibus 0; copulatione 18 batz., dimissorlis $^1/_2$ fl., baptismo 0, introductione 9, provisione aegrorum, administratione aliorum sacramentorum 0; conductu funeris majoris et 3 sacris 1 rchtlr., funeris minoris 0; conciones funebres non fiunt nec petuntur, sacro votivo non legitur pro pecunia.

Ludimagister, aedituus et director horologii Joannes Martinus Minius, constituitur a marchione, satisfacit officio; pro competentia habet ex Reichenbach 4 mald., minus 1 simri, hordei 10 simmern 2 vierl, avenae 2 mald. 7 simmern, pecunia 1 fl. $17^1/_2$ bstz., a marchione Badensi siliginis 4 mald., pecunia 1 fl. 51 Crtzr., ratione compulsationis ein Layb Brodt, ex instructione per quartam anni partem 3 schilling, copulatione refectionem vel 20 Crtzr.; funere majori vel minori ein Layb Brod.

Domum aeditui curat et conservat communitas. Est ea modo conversa in domum subnlci, ex eo, quod ludimagister proprias construxerit.

Pueri de hyeme tantum mittuntur ad scholas iique pauci. Abusus et superstitio nulla. Confraternitas nulla. Pro choreis licentiam facit parochus et praetor. Diebus festis non laboratur. Sacra frequentantur, non item catechesis. Scandalum publicum nullum. Comitatus nullus ad aegros. Obstetrix jurata.

Fundatio pauperum annua 5 fl.; supplent defectum consules ex communitate. Inventarium renovatum ante annos 8. Visitatio ab hominum memoria nulla. Parvos, qui necdum communicarunt, illi ipsi sepeliunt absque pastore. Communio paschalis accurate exigitur schedis. Sub divinis excessus nullus.

Monita. Ante omnia videndum ut cujus sumptibus reparetur collapsus murus coemeterii nec hinc vel ipsa ecclesia detrimentum vel periculum patiatur.

Catechesis etiam ab adulterioribus[1] frequentanda, sub qua equisones[2] suos in stabulis detinebunt equos, dum illa fuerit absoluta.

[1] Die reifere Jugend.

[2] Die Pferdehirten.

Venerabile ad aegrum comitabuntur, quotquot vacabit. Pueri baptizati per pastorem more et ritu catholico sepeliendi.

Communicantes 162.

Ettlingenweier. Visitatio von 1701 (p. 216). Parochi munere funguntur P. P. societatis Jesu ex collegio Etlingano. Ex censibus ecclesiae solvuntur 15 fl., ex celiaria Etlingana 10 fl., siliginis 5 mald., speltae 6 mald., vini $1^1/_2$ piaustr.

His accedunt duae partes minorum decimarum. Numerantur familiae 107, omnes catholicae. Filialem ecclesiam unicam habet in Oberweier. Annexos praeterea pagos habet Sulzbach et Brughausen, vicum Schluttenbach et villam Remmelsbach.

Patronus ecclesiae est S. Dionysius. Collator est serenissimus marchio Badensis, ab eodemque collegium societatis Jesu Etlingae.

Idem serenissimus decimator est, et cum eodem dux Wirttembergicus ratione monasterii Reichenbach et Albae Dominorum.

Extant duo altaria, probabiliter non consecrata, 1. patronum habet S. Dionysium, 2. B. V. Mariam. Chorum templi reparat serenissimus marchio. Navim templi reparat dux Wirttembergicus, ratione monasterii Reichenbach. Turris templi reparatur ex reditibus ecclesiae. Coemeterii murus reparatur a Sancto, marchione Badensi, duce Wirttembergico.

Aedes parochiales curantur ex redditibus ecclesiae. Exstat hospitium pro pauperibus advenis, quod conservat communitas.

Ludimagister, qui simul est aedituus, habet ex decimis 15 mald., simul numerando avenam, hordeum, siliginem, speltam et praeterea 3 fl.

Gravamina. 1. Non aedificantur aedes parochiales ex defectu mediorum. 2. Templum minatur ruinam. 3. Magistratus politicus contrahit cum ludimagistro, eidemque pendit tantum 15 mald. frumentorum, cum deberet solvere 30 mald.

19. Ettlingen.

I.

Badiſche Topographen nehmen wohl mit vielem Grunde an, daß der bekannte dem Neptun geweihte Stein, welcher nach vielen merkwürdigen Schickſalen endlich am Thore beim Ettlinger Rathhauſe ſeine bleibende Stätte gefunden, auf eine zur Zeit der Herrſchaft der Römer am Oberrheine in dieſem Orte beſtandene Schiffergeſellſchaft hinweiſe, auf ein contubernium nautarum, eine Camerad- oder Bruderſchaft, an welche ſich wohl eine kleine Anſiedlung von Galliern angeſchloſſen haben möge.

Solche Votivtafeln von Flößern und Schiffern erſcheinen häufig was leicht erklärlich iſt, indem die Beſchäftigung dieſer Leute und deren Leben vielfachen Gefahren und Mühſalen ausgeſetzt war und es ihnen

daher wohlgethan schien, die Götter und Beherrscher des Meeres und der Flüsse ihnen geneigt gestimmt zu haben[1].

Auch die Umgegend von Ettlingen, sowohl gegen Wolfahrtsweier, als gegen Durlach und Langensteinbach hin, weisen deutliche Spuren römischer Vorzeit auf, welche diesen Ort als einen Landeplatz, wie er ein solcher noch zu Zeiten Kaiser Otto des Großen war, leicht erklärlich machen und somit der Existenz einer Schifferschaft schon in römischer Zeit hohe Wahrscheinlichkeit verleihen.

Betrachten wir das Ettlingen umgebende Terrain gegen die Rheinebene hin, so treffen an der durch die Alb gegebenen Scheide der oberen und unteren Hard drei Gaue zusammen, nämlich der Albgau mit dem Hauptorte Atiniacum (Ediningen, Eteningen, Ettiningen), der Pfinzgau, dessen Hauptort Duriacum, Duriach oder Durlach war, und der Osgau mit dem Hauptorte Vorchheim am Rhein.

Bei Ettlingen am Gebirge hin floß offenbar einst ein Rheinarm, von welchem die Alb aufgenommen ward. Von solchen Gewässern weist ein alter Handriß aus dem Jahre 1580 deutliche Spuren auf.

Der früher schon erwähnte Umstand, daß Orte, wie Illingen, Darland und Neuburgweier zu linksrheinischen Pfarreien und Diöcesen früher gehört haben, läßt die Ueberzeugung aufkommen, daß der Thalweg des Rheines gegen heute eine ganz verschiedene Gestalt darbot. Der Zustand der Wälder im Thale und im Gebirge ist hier wohl eher mit jenem in den Urwäldern des nördlichen Amerika's zu vergleichen, und so wird auch das Thalbette die mannigfachen Rinnsale, Altwasser, Seen und Waldinseln geboten haben, wie wir heute noch dort urzuständliche Flußbette sehen.

Die Spuren dieser Urzuständlichkeit waren indessen im 16. und folgenden Jahrhundert noch nicht verwischt, denn Akten und Plane aus dieser Zeit sprechen noch von einem Scheibenharder See, einem Ettlinger, Rüppurer und Gottsauer See und findet sich diese Erscheinung von Seeen, Altwassern u. s. w. durch das ganze Rheinthal hinab.

Würde sich Jemand die Mühe nehmen, an der Hand alter Güterbeschriebe, Plane und Akten über Flußbau, Teichbau und dergleichen die betreffenden Nachrichten zu sammeln, so wäre er wohl im Stande, von Jahrhundert zu Jahrhundert eine Topographie des Rheinthales mit seinen Wechseln und Veränderungen zu liefern.

Hierbei wäre die alte kirchliche Eintheilung der Decanate sehr zu berücksichtigen; denn diese hat sich nach der alten Geographie der Gaue

[1] Oberrh. Zeitschrift 15, 2. Schneider, Beschreibung von Ettlingen. 1818, S. 25. Römische Antiquitäten. Gesch. des Votivsteins S. 33. Kolb 1, 78.

gebildet und unverkennbar ſind da die Mutterkirchen errichtet worden, wo die Hauptorte der Gaue ſtunden [1].

Die urſprüngliche Anſiedlung von Ettlingen fand wohl am linken Albufer ſtatt, alſo an der Südſeite desſelben, in deſſen Rücken der Hellberg liegt, und wo ſich nördlich oder nordweſtlich der Rüppurer See ausgebreitet haben mag. Erſt durch die Erweiterung der Anſiedlung auf dem rechten Ufer entſtund neben der alten eine neue. Den Grundplan der Altſtadt bildete ein Viereck. Sie war durch eine Ringmauer mit einfachem Graben geſchützt [2].

Ettlingen, nur zwei Meilen von der Grenze zwiſchen Alemannien und Franken gelegen, beſaß wohl ſchon, als es den Abt von Weißenburg zum Patronatsherren erhielt, einen Markt, welcher ſeinen beſtimmten Freiheits- und Friedensbezirk hatte, und den Kaiſer Otto I dem Stifte mit all' ſeinen Beſitzungen zu Ettlingen feierlich beſtätigte [3].

In der früheſten Zeit ſchon iſt hiernach unverkennbar ein Stapelplatz zum Umtauſche von Waaren geweſen. Auch führte die Zollſtraße von Raſtetten gegen Ettlingen hin, wo eben ein immunes Gebiet für den Umſchlag beſtund, ähnlich wie an anderen Grenzplätzen,

[1] Geſchichte des rheiniſchen Frauziens (bis zum Jahre 843) v. Andr. Lamey. Mannheim 1778, S. 82.

[2] Oberrh. Zeitſchr. 20, 391; 16, 452.

[3] Zeuss, Traditiones possessionesque Wizenburgenses p. 301. Ad Etiningen domus cum curte dom. de terra jurn. CXLIII, vinea ad carr. VII, prat. ad carr. L., basilica I cum decima. Est quoque quidam procinctus magni Ottonis imp. precepto propriis terminis sub firmissime immunitatis jure designatus, in quo mercatum cum pace agatur et quiete, ita tamen, ut si aliquis protervitate sua, quod absit, illam infringat, bannum regis abbati Wizenburgensi, ejus misso persolvat; et theloneum vel quicquid in mercati procinctu commissum fuerit, non dux, non comes, non aliquis subripiat, sed in abbatis jure et usu fratrumque suorum permaneat. Hic sunt termini procinctus mercati, de quo praetextavimus: Holender huoft, dehinc Huotendal, deinde Rintfurt, postea ad Staphele. Sunt etiam molendina III, mansi serviles XV; ex illis sunt vestiti III, de singulis persolvitur de cervisia situli XX, pulli III, ova XV, camisile I, long. cub. X, latit. IV, ceteri absi. (Mansi absi ſind ſolche Manſen, die nicht beſetzt ſind, deren Knechte z. B. entflohen ſind), Lamey, a. a. O. S. 233—36. Ueber die Grenzen Alemanniens und Frankens, ſ. Kremers Geſch. des rheiniſch. Frauziens von A. Lamey. Mannheim 1778, S. 20 u. 29 ff. S. 81 und 89. Ueber die den Markgrafen verliehenen Zölle, als Reichslehen, ſ. „Geſchichtliche Entwickelung des Staatsrechts des Großherzogthums Baden" von E. J. Joſ. Pfiſter, Thl. I. Mannheim 1847. Abſch. III, § 16 (S. 185); Inhalt der Lehensurkunden von 1382 und 1401. Ettlingen die Stadt, Zölle und Geleit zu Waſſer und zu Land; Schoepflin, Hist. Zaring. Bad. V, 466. 618, VI, 1; Sachs, II, 162. 186. 220; J. J. Moſer, bad. Staatsrecht. Frankfurt 1772, S. 341 ff.

deren Marktbestimmungen sich öfters als die Anfänge von Stadtrechten und Communalfreiheiten zeigen. Solche Rechte hat Kaiser Otto I vielfach in geistliche Hand gelegt [1].

Die Abtei Weißenburg hatte Besitzungen zu Ettlingen und Verbindungen mit demselben, indem die Weißenburger zollfrei durch den Ort gefahren sind. Die Verbindung führte höchst wahrscheinlich über die weißenburgischen Orte Hagenbach und Darlanden, von dessen Fähre im Güterbeschriebe des Stifts die Rede ist [2].

Gerade dieser Verkehr, der durch den damals breiten Rhein mit seinen Altwässern vermittelt wurde, läßt die Existenz einer aus römischer Zeit herstammenden Schifferschaft in Ettlingen um so glaubhafter erscheinen. Von hier wird der Weg von Alters her über Wolfahrtsweier und Durlach ins Pfinzthal geführt haben, denn überall dort finden sich Spuren aus römischer Zeit [3].

Das stift-weißenburgische Eigenthum zu Ettlingen, welcher Ort in einer Urkunde des Stifts aus dem Jahre 788 als Ediningon erstmals erwähnt wird, bestund in einem Herrenhause mit anhängendem Hofe, wozu 143 Jaucherte an Feldern, 50 Fahrten an Wiesenland und 7 Fahrten an Reben gehörten; ferner die Kirche mit dem Zehnten, drei Mühlen, 15 Knechtshuben, von denen die drei verliehenen jährlich 20 Seidel Bier, 3 Hühner, 15 Eier und ein Stück Tuch als Zins zu entrichten hatten [4].

Das Thal der Alb, an dessen Ausgange Ettlingen liegt, heißt auch das Watt oder das Watt-Thal, in dem erwähnten Aufschriebe über die Verleihung Otto's des Großen heißt es Huotendal [5].

---

[1] E. Dümmler, Kaiser Otto der Große. Leipzig 1876, S. 533, Anmkg. 3; Zeitschrift für Staatswissenschaft, Jahrgang XXIII, S. 660; die älteren deutschen Stadtrechte von Kl. Neuburg. Vierordt, bad. Gesch., S. 205 ff. Die Freiheiten und Rechte der Stadt Ettlingen wurden 1516 confirmirt und bestätigt. Jahrmarkt, Montag nach Laurentii. Alle Mittwoch ist Markt. 1579.

[2] Zeuss, trad. pag. 309. Siehe Abschnitt: Pfarrei Darlanden.

[3] Schneider, a. a. O.

[4] Zeuss, trad. pag. 44. XLII Carta Amalberti v. J. 788. „Similiter in Ediningen dono hobam, quae fuit Uuolfen, totam et integram.“

Über die Hübner (Oberrh. Zeitschr. 14, 130). Ueber die Bierbrauerei am Oberrhein. Die Hübner hatten Bier in den Herrenhof zu liefern. In Ettlingen gaben jede der 19 Huben 14 Seidel — sicla, auch sigla — Bier. Als Stadtmaß hieß es sicla civitatis, wovon 33 ein Burger- und Stadtfuder (carrata civitatis) und 30 ein Landfuder machen, welchem wahrscheinlich ein Klostermaß gegenüberstand. Im Elsaß waren 24 Ohm ein Fuder und 2 Seidel ein Ohm. Demnach hatte das Fuder 48 Seidel. 8 Sextarien waren ein Seidel und ein Sextarius ungefähr 6 Maas.

[5] Nach dem Census annuus collegii in Ettlingen von 1468 und 1495

Es gab schon in sehr früher Zeit 3 Mühlen im „Watt" oder Wattmühlen. Die der Stadt nähere heißt die untere; die entferntere die obere und liegt diese in der Nähe von Etzenroth (Etzenrod), dann die alte Kalbsmühle, welche später auch Kunzmannsmühle und später Kochmühle genannt wurde, Benennungen, die unverkennbar mit den Namen der jeweiligen Erblehenmüller in Verbindung stunden.

Eine Merkwürdigkeit Ettlingens ist die alte Papiermühle, welche schon 1482 an den Papiermüller Wilhelm von Paris verpachtet war. Die Ettlinger Papiermühle ist eine der ältesten Deutschlands, denn die erste ist kaum hundert Jahre vorher, nämlich 1390 gebaut worden [1].

Auch ist die Ettlinger Wolleuweberei alt und wurde dort wohl die Wolle aus den Schäfereien von Muchensturn (Muckensturm), Moriske (Mörsch), Malsce (Malsch), als auch jene zu Stuttpferrich verarbeitet. Es geht aus vielen Urkunden der karolingischen und ersten Kaiserzeit hervor, daß die Wollen- und Leineweberei auf allen Landgütern der Geistlichkeit und des Adels verbreitet war, und daß die Gutsherren einen Theil ihres Bedarfes an Tuch und Leinewand als Naturalabgabe von ihren Leibeigenen bezogen.

Manche behielten dieß auch in der zweiten Periode der kirchlichen Ökonomie noch bei, als schon die Stadtweberei gewerbsmäßig begonnen hatte, indem sie ihren Kleiderbedarf wohl am leichtesten und billigsten von ihren Höfen bezogen, welchen Grundsatz der Ökonomie sie auch in ihren Urkunden angaben.

Wie wir sahen, bezog das Stift Weißenburg Leinentuch zu Kleidern; auch in Frauen- und Herrenalber Urkunden treffen wir Bestimmungen, daß das auf ihren Höfen gefertigte Tuch der Gegenstand einer Abgabe an das Kloster war. Wo die Klosterleute und ihre Brüder die Höfe und Ökonomie, die zum Kloster gehörte, selber be-

---

sind daselbst immer noch Leute, welche aus niederrheinischen Gegenden oder aus Franken stammen, z. B. Scholastica de Frankfurt. Möglich, daß sie unter früheren Kaisern dorthin kamen.

[1] Oberrheinische Zeitschrift 1, 313. — Die zehnjährige Verpachtung der Papiermühle zu Ettlingen an den Papiermacher Wilhelm von Paris 1482. Er zahlte für's erste Jahr 10 fl., für die folgenden 20 fl. Er hatte keine Beete (Steuer) und keine Abgabe von den in den markgräflichen Landen verkauften Hadern zu zahlen. Das Wasserzeichen stellte das badische Wappen dar. Ausgangszoll wurde aber von dem von ihm fabrizirten Papier erhoben. 1495 wurde die Papiermühle an Claus Gallicier verpachtet. Verord. v. 25. Juni 1585. Oberrh. Zeitschr. 24, 413. Die Mühlen. Die Walk- und Oelmühle in der Ettlinger Vorstadt 1583. Die Kirchmühle 1523. 1534. Die Mühlen bei Fürstenzell, Oberrh. Zeitschr. 2, 363. Sachs, 3, 260. Die Kalbsmühle an der Alle in dem Watt. Oberrh. Zeitschr. 6, 341.

trieben, waren ſie auch Weber, wie öfters Steinmetzen und Werkleute. So namentlich bei den älteren Benediktinern [1].

Durch die Theilung der geſchloſſenen Güter in kleine Bauernlehen, welche zu Ende des 15. Jahrhunderts begann und während des folgenden mit der Bevölkerung ſtetig zunahm, mußten die Schafzucht und der Hanfbau beſchränkt werden, welche aber mit der Weberei auf größeren Gütern fortbeſtanden. So hatte Herrenalb ſeine bedeutende Schafzucht ſchon um die Mitte des 16. Jahrhunderts eingeſchränkt, denn in Ettlingen war die Walk- und Oelmühle vereinigt, was kaum eine bedeutende Weberei vorausſetzen läßt.

Durch den 30jährigen Krieg wurde die Schafzucht am Oberrheine vernichtet; denn da dieſe Viehzucht mehr wie jede andere ſchutzlos im Freien ſtattfinden muß, ſo artete das ſo verderbliche Debandirſyſtem in eine rückſichtsloſe Räuberei aus, unter welcher die Schafzucht zu Grunde ging. Damit war die Wollenweberei auf dem Lande wie auch in den kleinen Städten vernichtet, weil der Bezug der Wolle den Webern, und der Ankauf der Schafe dem Bauer da zu theuer zu ſtehen kam [2].

Ferner ſtunden während des Mittelalters zu Ettlingen eine Burg, welche in einer Urkunde von 1446 erwähnt iſt, ein Siechen- oder Gutleuthaus, welches außerhalb der Stadt an der Straße nach Durlach gelegen war, eine Badſtube, eine große Schafſcheuer und ein Hoſpital [3].

[1] Oberrh. Zeitſchr. 9, 147. Wollenweberordnung in der Markgrafſchaft Baden v. 1486. „Als die von den wüllin webern von Pforzheym und Ettlingen.“ Ild. v. Arx, Geſch. von St. Gallen 1, 61 über den Gewerbebetrieb bei den alten Benedictinern. Was den Betrieb in Ettlingen betrifft, ſo hat der Census annuus Collegii in Ettlingen v. 1468 einige Aufſchriebe, aus welchen hervorgeht, daß dort Weberei und Tuchſchererei beſtund. Bechtold Scherer, Claus Tuchſcherers Wittwe, die Wollenkammerin git 13 Pf. von ihrem Hus an Jekel Schinder. Peter Becker 2 β git von ſeinem Garten in der underſtatt geg'n der Schafſchür über; Steinlin der Weber. Nach Abgang der Weberei im 17. Jahrhundert ſind die Seiler und Hafner die ſtärkſten Zünfte.

[2] Oberrh. Zeitſchr. 9, 130.

[3] Der erwähnte Cenſus erwähnt noch eines Diopold Meſſerſchmieds, welcher ein Haus an der Burg beſaß. Renovirt wurde dieſe Burg zwiſchen 1560 und 1580, unter dem Markgrafen Philibert, durch einen Meiſter von Speier. Ihre äußere Form iſt noch auf dem von Fr. Gutſch in Karlsruhe als Beilage zu den Karlsruher Nachrichten im September 1877 herausgegebenen Situationsplane erkennbar. Sie wurde 1689 durch die Franzoſen eingeäſchert und unter der Markgräfin Sibylla Auguſta wieder aufgebaut.

Ueber die landesherrlichen Verhältnisse von Ettlingen und dessen Umgegend ist Folgendes zu erwähnen:

Bevor diese Stadt, wie Durlach, an das badische Haus gediehen, gehörte sie zum ehemaligen Ostfranken, welches Kaiser Friderich II um 1230 in Besitz hatte. Diese beiden Städte kamen nachmals durch Tausch an das badische Haus; es erbte nämlich Markgraf Hermanns des V Gemahlin nach dem Tode ihres Vaters, Heinrich des Schönen, Herzogs von Sachsen und Pfalzgrafen bei Rhein, mit ihrer Schwester die braunschweigischen Eigenthumsgüter desselben und beide überließen diese entlegenen Besitzungen dem Kaiser, der nun für den Antheil der Markgräfin im Jahre 1227 dem Markgrafen Hermann die Stadt Ettlingen zu Lehen übergab, auch darüber 1234 eine urkundliche Bestätigung ertheilte. Seit dieser Zeit ist Ettlingen mit seiner Umgegend im Besitze des badischen Hauses verblieben [1].

Nachdem wir dem Leser ein flüchtiges Bild von dieser alten Colonie gegeben, gehen wir nunmehr zur Geschichte der Pfarrei Ettlingen selbst über, welche sich am übersichtlichsten in drei Perioden abscheiden läßt, nämlich in die älteste Zeit bis zur Errichtung der Stiftskirche im Jahre 1459, von da bis zur Errichtung des Collegium Societatis Jesu tertiae probationis im Jahre 1662 und von da bis zur Aufhebung dieses Collegiums im Jahre 1771. Der Zeit von damals bis zur Gegenwart aber werden wir nur wenige Worte widmen.

II.

Es hat einige Wahrscheinlichkeit für sich, daß Ettlingen schon zur Zeit der Karolinger, vielleicht schon in den Tagen Dagoberts eine christliche Kirche besaß, welche dem fränkischen Nationalpatron, dem hl. Martin, geweiht war. Dieselbe mag an dem alten Stapelplatze bei dem großen Kirchsprengel der alten Ettlinger Pfarrei von größerem Umfange gewesen sein; denn in der ältesten Zeit waren dorthin außer Rüppur (Rietbure) und Wolfahrtsweier (Wolfharteswilare) auch die sämmtlichen Orte des ganzen Albthales eingepfarrt. Die Größe der alten Kirchen an Hauptorten war nöthig, weil die Landleute an den Fest- und Sonntagen dorthin zum Gottesdienste kamen [2].

In der bereits früher erwähnten Stelle des Codex Wizzenbur-

[1] Krieg von Hochfelden, die Grafen von Eberstein S. 12 und 605. Pfister, bad. Staatsrecht.

[2] Oberrh. Zeitschrift 3, 10. Mone, lat. und griechische Messen, S. 9. 36. 101.

gensis (einem Aufschriebe aus dem Schlusse des 13. Jahrhunderts) ist der Basilika erwähnt, welche mit dem Zehnten und dem Kirchensatze der Abtei Weißenburg gehörte [1]. In späteren Urkunden wird die Kirche auch das Haus und der Patron desselben der Hausherr genannt. „Die Pfarrkirche zu Ettlingen", lesen wir in den Beiträgen zur Kunstgeschichte von Mone [2], „trägt noch die Spuren hohen Alters an sich. Ein ganz ähnlicher Thurm, wie der in Oberachern und Ottersweier am Ende des Chores stehende Befestigungsthurm, ist in Ettlingen daselbst, der in seinen Ecken dünne Säulen mit Liliencapitälen hat und bei Erweiterung der Kirche in die Mitte zwischen Chor und Langhaus kam, was darin seinen Grund hatte, daß die Pfarrkirche eine Stiftskirche wurde und der Thurm den Chor der Stiftsherren von dem Langhause der Gemeinde, gleichsam wie ein Lettner, trennen sollte."

In einer bischöflich speierischen Urkunde von 1213 erscheint als Zeuge ein Cunradus decanus in Etiningen. Es war also Ettlingen in jener Zeit schon, vor den Aufschrieben des Weißenburgischen Abtes Edelin der Sitz eines Decanats und wird es auch als Mittelpunkt der civitas des Albgaues von jeher gewesen sein [3].

Gegen Mitte des 13. Jahrhunderts werden die Urkunden über Ettlingen häufiger. Eine sehr wichtige für die Geschichte der dasigen Pfarrei ist jene, wornach Bischof und Domcapitel zu Speier im Jahre 1246 die Schenkung der Markgrafen Hermann und Rudolf von Baden an ihre Mutter Irmengard beurkunden. Die beiden Brüder übergeben das Patronatsrecht zu Ettlingen und Baden, den Zehnten zu Iffezheim, die Dörfer Winden und Beuren mit aller Zugehör, zwei Höfe in Oos und einen in Eberstein, 12 Pfund von ihren Zinsen bei Selz, zur Verwendung für das von ihrer Mutter in der Nähe von Baden zu ihrem Seelenheile gestiftete Kloster Lichtenthal [4]. Das letztere erhielt diese Gaben zwei Jahre später zum ewigen Eigenthume und Papst Innocenz IV gab im Jahre 1250 dem Abte von Schwarzach den Auftrag, dem neuen Kloster die Pfarrkirche zu Ettlingen einzuverleiben, vorbehaltlich der Congrua aus den Einkünften derselben für den ständigen Pfarrverweser, wenn die Zustimmung des Diöcesanbischofs von Speier erfolgt und die Pfarrei erledigt sein werde. Dieser Auf-

[1] Abschnitt I, Anmerkung 3, S. 87.

[2] Oberrh. Zeitschr. 8, 432.

[3] Ebenda 13, 324. In der Urkunde: Der Pfarrer Dimo von Zeutbern steht von seinen Ansprüchen auf das Zehntrecht der 5 Huben ab. 1213 o. T. Als Zeuge: Cunradus Decanus de Eteningen, de rure, d. h. von den Landcapiteln.

[4] Ebenda 6, 446. 450. 452. Sachs 2, 45.

trag wurde ertheilt auf die Bitte des Schwiegersohnes der Stifterin, des Grafen von Württemberg [1].

Auch Papst Alexander IV gewährte dem Kloster Lichtenthal dieselbe Begünstigung, wie aus dessen Bulle vom 5. Juli 1256 ersichtlich ist [2].

Wir fügen hier den Inhalt zweier für die Pfarreigeschichte von Ettlingen ebenso wichtigen Urkunden bei.

Die eine ist aus dem Jahre 1265 und betrifft den Streit des Decans Rudolf zu Ettlingen mit der Gemeinde daselbst; die andere aber vom Jahre 1358 erledigt einen Streit der Pfarrei mit dem Kloster Lichtenthal wegen Baupflicht und Anderem. Sie berührt insbesondere die ökonomische Seite des Pfarrhofes, welcher so recht der Kern der bäuerlichen Ansiedlung des alten Ettlingen war.

In der ersterwähnten Urkunde bestätigt Propst Gerhard von S. German in Speier die Einigung zwischen dem Decan Rudolf in Ettlingen und der Gemeinde daselbst wegen des Heuzehntens. Zu diesem Zehnten hatten auch die Gemeinden Spessart, Burbach und Ober-Rüppur Beiträge zu leisten. Man hatte sich nun dahin vereinigt, daß die Stadtgemeinde dem Decane einen Theil ihrer Almende im Bruchgelände gegen Ettlingenweiler hin (almendae particulum in palude versus Wilre) für diese Zehntpflicht abtrat [3].

Die zweite Urkunde läßt den Pfarrhof als Fron- und Dinghof erscheinen. Er halte sein eigenes Recht, seine Ordnung, auf ihm ruhte die Last des Wucherviehes und dergleichen.

„Söllich Missehellung", sagt die Urkunde, „die wir hettend von der Kyrchen wegen zu deckenne und der Farren und Eber wegen, also, daß wir (die Gemeinde) den Kyrchthurm ob dem Chore sullen bezimmern und die Frauen (das Kloster) ihn sullen latten und decken, wenne es nöthig und wir es an sie fordern. Und weiter sullent sie nützit mehr an der Kirche bauen in keiner Weise."

Ferner hatte das Kloster den Ettlingern alle Jahr zwei gute Farren zu stellen, wenn sie es verlangen, und diese sollen die Ettlinger „beköstigen" und „us- und intun", wie solche es bedürfen. Wenn sie die Farren aber nicht mehr brauchen, so sollen sie dieselben wieder in den Klosterhof zurückliefern. Das Kloster soll ihnen auch einen Eber geben, wie es bisher gewöhnlich gewesen.

Weiter erhoben die Ettlinger keinen Anspruch; wenn das Kloster aber diesen Vergleich nicht halten würde, so haben die Ettlinger dann das

---

[1] Ebenda 7, 195.
[2] Oberrh. Zeitschr. 7, 196.
[3] Oberrh. Zeitschr. 7, 201.

Recht, die Bauten an der Kirche auf deſſen Koſten und Schaden machen zu laſſen. Und wenn es nicht bezahlen oder die Bezahlung durch Einreden hinausziehen wollte, ſo ſtehe es dann den Ettlingern zu, auf des Kloſters Güter zu greifen und bei geiſtlichen und weltlichen Gerichten Klage zu führen[1].

Die Ettlinger Pfarrkirche wurde im Laufe des 13., 14. und 15. Jahrhunderts vielfach dotirt, wohl in der Abſicht, hierdurch dem angeſehenen und mit dem markgräflichen Hauſe ſo eng verbundenen Kloſter Lichtenthal nützlich zu ſein.

Das Letztere erhielt 1277 von Markgraf Rudolf I den halben Zehnten zu Ettlingen. In den Jahren 1305 und 1336 aber wurden Prieſterpfründen daſelbſt geſtiftet, wie ebenſo in den Jahren 1345, 1346, 1396, 1405, 1426, 1427 und 1454, wodurch viel Einkommen an die Pfarrei gedieh und die ſpätere Erhebung derſelben zur Stiftskirche weſentlich erleichtert wurde[2].

III.

Vielfach hatte ſich im Mittelalter das Bedürfniß gezeigt, in manchen Landſtädten, die nur eine Pfarrkirche hatten, daraus eine Stiftskirche zu machen. Wenn nämlich die Einwohnerzahl zunahm und der Seelſorge wegen eine zweite Pfarrei nöthig wurde, ſo waren die Mittel dazu nicht ſo leicht aufzubringen, als wenn das Perſonal an der vorhandenen Pfarrkirche vermehrt und daraus eine Collegiatkirche gemacht wurde. Man brauchte dafür nur einige neue Pfründen zu ſtiften und hatte nicht die Baulaſt einer zweiten Kirche[3].

Die Ettlinger Collegiatkirche, welche Markgraf Karl von Baden

---

[1] Oberrh. Zeitſchr. 8, 213.

[2] Repert. Bad. Fundatio praebende sacerdotalis seu primae missae in altari Sanctorum Johannis Baptistae et Johannis Evangelistae in ecclesia parochiali Eteningen 1336. Lib. fund. pag. 112. Etlingen: Fundatio capianiae sancti Petri apostoli 1353. Lib. fund. p. 104. Capiania altaris omnium sanctorum in ossuario cimiterii 1427. Stifter Incola Flötzer. Ettlingen: Caplania sanctorum Leonhardi, Erhardi et Antonii in ossuario 1345. Rudolfus, perpetuus vicarius ecclesiae parochialis oppidi Ettlingen, ad altare in coemeterio ecclesiae paroch. (jährl. 12 Pf. Häller) 1396. Lib. fund. 88—9 Confirmatio der von dem Propſte zu St. German in Speier über den von Pfarrverweſer Rudolf ad altare in cimiterio ejusdem ecclesiae geſtifteten jährlichen Pfründe von 12 Pf. Hällern 1405. Siehe Lib. fundationum (bad.-bad. Copb. Nro. 104) Fol. 102—4. 112. 89 und bad.-bad. Repert. Copb. 104 Fol. 110—111. Urkunde v. 1427. Beſtätigung der von Flötzern geſtifteten Pfründe. U. ſ. w. Zahlreiche Präſentationen in den Archivalakten von 1496 an.

[3] Oberrh. Zeitſchr. 23, Organiſation der Stiftskirchen.

im Jahre 1459 ſtiftete, erhielt ihre beſondern Statuten, die im Jahre 1461 aufgeſtellt wurden, und die der öfters erwähnte Liber fundationum enthält [1].

Das Weſentliche derſelben iſt Folgendes: Die Beſetzung des Stiftes ſoll mit 24 Perſonen prieſterlichen Standes ſtattfinden, nämlich einem Decan und elf Canonicis, und die übrigen zwölf Perſonen ſollen Vicarien ſein. Sie haben die „ſieben Gezeyt“ [2] in der Stiftskirche ordentlich zu ſingen und zu leſen. Der Decan des Stifts erhält die Gefälle und Nutzungen des bisherigen Pfarrers, hat aber dafür auch die Seelſorge zu verſehen. Sämmtliche Einkünfte zur Zeit der Errichtung des Stiftes, mit Einſchluß der eingeworfenen Jahrzeiten und der Präſenz der acht Pfründen, beliefen ſich auf 237 Pfunde und ein Symerin Korns (zu einem Schilling gerechnet).

Es gebührten von 15 Perſonen einer jeglichen 10 Pfennige täglich, alſo einer Perſon jährlich 15 Pfd., was eine Summe von 225 Pfd. ausmachte. Es blieben übrig 12 Pfd. 14 Pfg. für den Schulmeiſter und Chorſchulz (Singlehrer). Von St. Martin, dem „Hausherren“ zu Ettlingen erhielt das Stift 40 Pfd. Pfenn. an Gülten.

Die Summe aller Jahrzeiten, welche zu Bickesheim aus der Kapelle fiel, wurde gerechnet nach der Anzahl der vier Pfründen, welche dem Stift incorporirt worden. Von dieſen Pfründen waren drei in Ettlingen mit drei Vicarien, und zwar eine zum hl. Kreuzaltar, eine zum Unſerer lieben Frauen Altar und eine zum Katharinenaltar. Eine Pfründe wurde verwendet, um einen beſtändigen Vicar in der Bickesheimer Kapelle zu halten.

„Item, ein Dechan ſoll halten einen Mietling [3], den verſorgen

[1] Remling. Urkundenbuch zur Geſchichte der Biſchöfe zu Speier, 2, 293. Papſt Pius II erhebt die Pfarrkirche zu Ettlingen nach dem Wunſche des Markgrafen Karl von Baden zu einer Stiftskirche. Mantua 1459, Nov. 29. In deutſcher Ueberſetzung Copb. 104 (lib. fund.) Fol. 40—50. Die Caplaneien zu Bickesheim und Wolfahrtsweier werden in das neue Stift zu Ettlingen gezogen. Liber contractuum sub Joanne episcopo 1459 usque 1462, Fol. 51. Zu gleicher Zeit wurde auch die Pfarrkirche zu Pforzheim zu einer Stiftskirche erhoben. Remling a. a. O., S. 295. Statuten der Pforzheimer Stiftskirche. Copb. Nro. 104, S. 41 b u. ſ. w. Außerdem befanden ſich noch in Baden und Lahr Stiftskirchen.

[2] Die „ſieben Gezeyt“ ſind die Horen des Breviers.

[3] „Mietling“ iſt der vom Pfarrherren um Lohn auf Zeit gedungene „Pfarrhelfer“ zum Pfarrgeſchäfte. Wird wohl dasſelbe ſein, was im Wormſer Synodale von 1496 (herausgegeben von v. Weech. Karlsruhe. Braun 1875) mercenarius genannt wird, ein Prieſter, der die Pfründe nicht ſelbſt hat, ſondern die betreffenden Kirchendienſte gegen eine beſtimmte Vergütung verrichtet.

mit Koſt und mit Lohne, und wenn er der Pfarr halb bekümmert iſt, als mit Reichung des hl. Sacraments, es ſey auswärts oder in der Stadt, ſo ſoll man ihn halten pro praesente, Decan und Mietling haben das getreulich zu halten."

Der Nicolaus-Altar vor dem Chore war der Pfarraltar. „Denſelben ſollen der Dechant und ſein Mietling beſingen und beleſen, und alle Tage ſoll eine Pfarrmeſſe beſchehen. Was da auf den Altar fället von Meßpfrümern[1] und Opfern, das gehörete dem Dechan allein. Die Pfarrmeſſe iſt zu leſen zwiſchen der Metten und dem Fronamt."[2]

„An allen hochzeitlichen Tagen — Weihnachten, Oſtern, Pfingſten, den Frauentagen und kirchlichen Feiertagen, ſoll der Dechan das Offizium halten und die Fronmeſſe ſingen, dagegen Alles, was da auf den Altar fällt, ihm zufallen. Was aber an den übrigen Tagen fällt, ſoll in eine Büchſe gethan und jeden Samſtag ausgerechnet und ausgeglichen werden und zwar nach Verdienſt."[3]

„An den hohen Feſttagen ſoll ein Canonikus einen Pfenning und ein Vicar einen Häller opfern. Alle Vigilien und Seelgerette ſollen in dem Stift ordentlich durch den Chor begangen werden."

„Item, vff aller Heyligentag und nach der Vigilien und vff aller Seelen Tag nach der Seelmeſſe, desgleichen zu den 4 Frouvaſten nach einer jeglichen Vigilie und Seelenmeſſe ſoll man gehen mit der Prozeſſion und Kreuz, Weihwaſſer und Weihrauch durch und um die Kirche über die Gräber mit Geſang und Gebet, als gewöhnlich iſt."

„Item, die ſieben Zeiten, Vigilien und ſonntäglichen Ämter ſoll man begehen und halten mit Singen und Leſen nach Gewohnheit und Herkommen der Mutterkirche, das iſt des Domſtifts zu Speier."[4]

---

[1] Meßpfrümer ſind die Gelder und Gaben, welche für Abhaltung von beſtellten Meſſen gegeben werden; Opfer ſind freiwillige Gaben.

[2] Mette iſt der Frühgottesdienſt und das Fronamt der Hauptgottesdienſt am Hauptaltare.

[3] Der Samstag war überhaupt der Abrechnungstag. Auch in verſchiedenen Geſchäften und Betrieben, z. B. Bergbau. Siehe Trenkle, Geſchichte der Schwarzwälder Induſtrie, S. 35.

[4] Wie und wann der Gottesdienſt zu halten, beſtimmen die Ritualien oder Agenden und die Directorien einer Diöceſe. Für die Speyrer Diöceſe galt die agenda Spirensis, gedruckt zu Udenheym (Philippsburg) 1512. Directorien für die Speyrer Diöceſe ſcheinen erſt im 18. Jahrhunderte wieder gedruckt worden zu ſein. Im Catalog der bad. Hof- und Landesbibliothek ſind ſolche aus den Jahren 1722, 34, 38, 42, 44, 58, 60, 66 und 68 aufgeführt. Ältere gedruckte Agenden beſaß das Bisthum Baſel und zwar eine s. l. e. a. und von 1489. Ein Breviarium Romanum s. l. e. a. und von 1504 war im Gebrauche. Ein Breviarium Constan-

„So man ſinget oder liſet, ſoll kein Canonicus oder Vicar in die Kirche oder aus der Kirche gehen ohne ſeinen Chorrock unter ſeiner geziemenden Kleidung, Rock oder Mantel, ohne Kugel- oder Filzhut [1]. Sie ſollen auch in der Kirche weder ſpaziren noch reden, es erforderts denn die Notdurft. Jeder ſoll in ſeinem Stuhle ſtehen und helfen ſingen und leſen und keiner über den andern ſpotten mit Lachen oder ander unziemlich Geberden. Es ſollen auch Röck und Mäntel vorn und auf der Seite nicht offen ſtehen und an Länge auf die Schuhe ſtoßen.“ [2]

„Die Chorröcke ſollen weiß und nicht gelb, auch nicht offen ſein auf den Achſeln und keine andere Schnüre haben als weiß um das Goller und nicht mit engliſchen Näthen. Die Chorhüte ſollen Schnüre haben, daß man ſie nicht darf auf den Achſeln, wie ſonſt einen Kugelhut am Arm tragen, man ſoll ſie tragen am Hals.“

„Welchem gebührt Lektiones zu leſen oder Meſſe zu ſingen, oder zum Opfer zu gehen, der ſoll ſeinen Chorhut vor ſich hinlegen und ſeine Holzſchuhe ausziehen und kein Gepfründer ſoll mit beſchlagenen Holzſchuhen in der Kirchen oder im Chore gehen und auch andere löbliche Disciplin halten.“ [3]

„Sie ſollen auch ehrbar und ziemliche Geberden haben im Chore mit Stehen, Gehen und Neigen, und zumals ſollen ſie ſich demüthiglich neigen gegen die Namen Jeſus und Maria, ſo oft dieſelben in der Meſſe oder zu den andern ſieben Zeiten geſungen werden. Desgleichen nach jedem Gloria in excelsis Deo.“

---

tiense aus dem Jahre 1495, ein Breviarium Spirense von 1507 und ein Breviarium Basiliense von 1480 gehören zu den älteſten in Deutſchland gedruckten Werken. Ein Directorium Basiliense von 1481 iſt in der Basler Buchdruckereigeſchichte aufgeführt. (S. Beiträge zur Basler Buchdruckereigeſchichte von Stockmayer und Reber. Baſel 1840, S. 6 und 15. Das letztere iſt von E. Rathold gedruckt, deſſen Officin eine der berühmteſten in Deutſchland war.)

[1] Hierauf ſpielt folgende Stelle in der ſchon erwähnten Bulle (Anmerkung 2) an: Illis tamen expeditis, laxatis habenis, ut acephali ad libitum hinc inde discurrunt, nec horas canonicas invicem devota modulatione decantant. Die Bickesheimer Geiſtlichen ſind auch geſchildert: Abſchnitt Durmersheim und Bickesheim. Diöceſan-Archiv 11, 63.

[2] Die Stiftsgeiſtlichen ſollen in der Kirche während des Kirchengeſanges keine Geſpräche führen, quia (wie das Statut für die Breiſacher Stifts- und Pfarrkirche vom Jahre 1500 ſagt) plus Deo placet latratus canum, mugitus boum, grunnitus porcorum, quam cantus clericorum in vanitate discurrentium. Oberrh. Zeitſchr. d. O. 4, 269.

[3] Die groben Holzſchuhe konnte man in jener Zeit nicht entbehren, da die Straßen der Städte ungepflaſtert waren. Vierordt, Bad. Geſchichte, S. 449.

Das Einkommen der Stiftsgeistlichen war folgendermaßen bestimmt: der Decan erhielt zwölf Gulden, ein Canonicus und Vicarius „jeglicher medios fructus, das ist ein Halbtheil des Corpus seiner Pfründe, Canonie oder Vicarie.“ Die andere Hälfte soll angelegt werden zur Mehrung der Präsenz (des zur Vertheilung vorhandenen Geldes) und gelegt in den vorgeschriebenen Trog.

Die Wachskerzen, um den Chor- oder Fronaltar und andere Altäre zu beleuchten, auch Kohlen im Winter und Wein zu den Messen sollen die Heiligenpfleger aus den Gefällen der Stifts-Kirche stellen und anschaffen.

„Auf Aller-Seelentag soll man in schwarzen Kappen erscheinen und zwar von der Mette bis an den Christabend, wo man in albis zu gehen hat.“ [1]

Über die Reihen- und Rangfolge in der Kirche während des Gottesdienstes setzt die Ordnung schließlich Folgendes fest:

In dem ersten Stuhle zur Linken sollen der Decan, drei Canonici und der Halbtheil der Vicarien locirt werden, und der erste Stuhl zur rechten Hand soll für den Fall, daß ein fremder Prälat herkäme oder künftig ein Propst oder anderer Prälat in das Stift erhoben würde, wie für die andern Canonici und Vicarien bestimmt sein.

„Ein jeder Decan, Canonicus und Vicarius soll persönlich Residenz thun und keinen Substituten haben. Es soll auch keiner absentiren ohne Erlaubniß eines Decans oder im Falle, daß einer in Diensten des Markgrafen abgerufen würde. Alle sollen ihren Pflichten im Chor nachkommen und die Strafen in die Präsenz fallen.“

Die Stiftsordnung hat nun weiter noch Bestimmungen über ein Schiedsgericht bei Spännen, Irrungen und Streitigkeiten zwischen den Ettlinger Leuten und den Stiftsleuten. Es wird da der Gerichtsstand der Stiftsangehörigen festgestellt. Dann ist die Eidesformel für den Decan, die Canonici, den Caplan und die Vikarien mitgetheilt. Diese Ordnung ist im Jahre 1460, Mittwochs nach Allerheiligen, gegeben worden.

Die Pfarrei Ettlingen, mit der wir uns wieder des Näheren beschäftigen, ist 1471 dem Stifte incorporirt worden, das Kloster Lichtenthal verzichtete in Folge Uebereinkommens auf den Pfarrsatz, es verblieben ihm aber alle seine früheren daher bezogenen Gefälle. Dasselbe hatte nämlich im Jahre 1286 von dem Markgrafen Rudolf

---

[1] Ueber die Trachten der Geistlichen s. Ammanus, Cleri Romani habitus 1585. Ornatus ecclesiasticus von Molitor (Weihbischof Müller), Regensburg 1592, und Andere.

die Hälfte des Zehntens zu Ettlingen erhalten, und wurde dann unter Markgraf Christoph im Jahre 1488 die „Ordnung des Pfarrers zu Ettlingen, wie er sich im und gegen das Stift daselbst und widerumb das Stift gegen ihn halten solle", schriftlich festgesetzt[1].

„Der Pfarrer", heißt es darin, „soll einen Mietling[2] halten, einen geschickten und tauglichen Mann und mit demselben die Pfarrei versehen. Andere Offiziaturen und Ministraturen haben beide nicht, außer im Chor mitzusingen und zu lesen, wenn sie die Pfarrgeschäfte daran nicht hindern. Im Übrigen soll der Pfarrer dem Stifte gehorsam sein."

„Dem Pfarrer und seinem Mietlinge hat das Stift eine tägliche Präsenz zu geben, so oft sie es verdienen. Und wenn Beide oder je Einer abwesend sind, so soll man sie haben pro praesentibus. Und wenn ein Pfarrer krankheitshalber die Pfarrei nicht versehen kann, so mag er dieselbe durch einen anderen tauglichen Priester versehen lassen und ihm eine vierteljährliche Präsenz gewähren. Würde aber die Krankheit sich über ein Vierteljahr verlängern und man sich seines Genesens nicht vorsehen können, so mag der Herr Markgraf ihn von der Pfarrei absetzen und selbe mit einem Andern versehen."

Wird aber ein Mietling krank, so soll derselbe mit Urlaub des Pfarrers oder sonst mit Wissen des Dechants und Capitels auf einen Monat die Präsenz haben. Der Pfarrer hat sich dann mit einem andern zu versehen und soll man ihn hierin nicht hindern. Geschieht aber solches nicht mit Wissen des Decans und Capitels, so soll einem Pfarrer nicht länger als vierzehn Tage Präsenz (für den Mietling) gegeben werden.

Weiter sollen an den Pfarrer gedeihen zum halben Theile alle Gefälle des Creuzaltars im Stifte und was von den Pfarrmessen dorten fällt[3]. Es sind dieß die Opfer und andere Collationes. Dazu hat er noch den Stol und die Seelgerette ganz. „Sonst soll er keine Neuerung machen oder annehmen."

Bruderschaften, Jahrzeiten oder Anderes dergleichen dürfen ohne Wissen und Willen des Decans und Capitels nicht errichtet werden.

„Außerdem hat der Pfarrer an Einkommen zwölf Mutt Korn, sechs Malter Hafer und ein Fuder Wein vom Zehnten in Ettlingen,

---

[1] Bad. Copb. 104, Fol. 53—59. Zehnten, Oberrh. Zeitschr. 7, 210.

[2] Siehe Anmerkung 3, S. 95.

[3] Es war also der Hauptaltar (Fronaltar) in dem Chor — der Kreuzaltar zwischen Chor und Schiff. Dann gab es noch Seitenaltäre. Das Visit.-Protocoll von 1683 führt 5 Altäre auf.

ferner drei Mannsmahd Wieſen auf den Hohenwieſen, und darauf ſoll er auf ſeine Koſten ein Pferd halten[1]. Endlich mag der Pfarrer auch alle Gefälle an den Stationiereereien einnehmen[2]; desgleichen ein Drittheil aus allen Opferſtöcken (ausgenommen den S. Wolfgangsſtock). Es ſoll ihm auch werden der kleine Zehnten zu Ettlingen und Rietpur von Füllen, Kälbern, Geißen, Rüben und Flachs."

„Ein jeder Pfarrer (wir kommen jetzt zur ökonomiſchen und landwirthſchaftlichen Seite der alten großen Pfarrhöfe) ſoll auch im Pfarrhofe wohnen und damit Scheuern, Ställe und alle Zubehör ‚bruchen und nießen', ſolche aber geziemend in Bau und Ehren erhalten. Und wäre es der Fall, daß ein Pfarrhof mit ſeiner Zugehör einfiele oder gar durch Feuersnoth abgienge, ſo ſoll derſelbe in gebürlicher Zeit wieder aufgebaut werden, und das von Rechtswegen[3].

„Ferner ſoll ein jeder Pfarrer, wie es von Alters hergekommen, den unſern von Ettlingen (d. h. den dem Markgrafen zugehörigen Leuten) an der Faßnacht ein Küchlein und an Oſtern das Geſpend geben, doch ohne Koſten und Schaden des Stifts[4].

„Wenn es ſich begäbe, daß man dem Biſchofe zehuten oder ſonſt contribuiren müßte, ſo ſoll ein Pfarrer für ſeinen Antheil das Pfarrcorpus ausrichten und deßhalb weiters unbeanſprucht bleiben.

„Bei Irrungen und Zwietrachten zwiſchen Pfarrer und Capitel liegt die Entſcheidung bei den markgräflichen Räthen, ausgenommen, wenn es ſich um Geſpend oder Küchlin handelt. Dieſe ſollen hinfür, wie bisher, gegeben werden."

Dieſes waren die Verhältniſſe und Ordnungen des Stifts und der Pfarrei Ettlingen, welche bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts ihre vollſtändige Geltung gehabt haben mögen.

Bemerkenswerth iſt noch, daß die Befugniß des Stifts, Grundeigenthum zu erwerben, welches dem Markgrafen beet- und ſteuerbar,

---

[1] Die Ausdehnung der alten Pfarrbezirke, ſowie die ſchlechten Straßen, machten dieß nöthig.

[2] In den kleinen Stationskapellen an den Wegen ſtunden überall Opferſtöcke (trunci).

[3] Dieſe Bedingungen ſind aus den allgemein üblichen Verträgen zwiſchen dem Hofherren (Froner) und den Hubern übertragen. Das Stift Weißenburg war Hofherr (dominus curiae). Der Pfarrer erſcheint hier als mit dem pfarreilichen Hofgute belehnt. Ueber dieſes Verhältniß vergl. Abſchn. I, Anmerkung 8; dann: Geſchichte des Domſtift Baſelſchen Fronhofes zu Thiengen im Breisgau. Eine agrarhiſtoriſche Studie von J. B. Trenkle, S. 47, Beilage.

[4] Die Faſtnachtsküchlein, ſowie die Oſtergeſchenke (Geſpend) an Eiern und Kuchen waren bis in die neuere Zeit noch Sitte in katholiſchen Gegenden bei uns.

beſchränkt war und dem Landesherren das Recht zuſtund, ſolches (unter welchem Rechtstitel es auch erworben worden ſein mochte) mit Geld oder üblichen Einkommenstiteln (z. B. Gülten, Zinſe u. ſ. w.) einzulöſen. Hierüber hatte das Stift ſchon 1461 einen Revers ausſtellen müſſen. Die Abſicht der Landesherrſchaft war hierbei, die Anſammlung von Grundbeſitz in der Hand der Kirche zu beſchränken, da im anderen Falle unverkennbar der landesherrlichen Beete und Steuer Abtrag geſchehen wäre [1].

Die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts bietet uns einige bemerkenswerthe Urkunden, welche das Verhältniß zwiſchen Stift und Pfarrei zu beleuchten geeignet ſind. Im Jahre 1464 geſchah ein Vergleich zwiſchen beiden wegen des Pfarrers und der Pfarrkirche, welcher vom Markgrafen beſtätigt wurde. Im Jahre 1477 aber wurde urkundlich feſtgeſetzt, daß die dem Stifte incorporirte Pfarrei von dem Markgrafen, Decan und Capitel des Stifts, auch Schuldheißen und Gerichte gemeinſchaftlich beſtellt, und daß das von dem Decan bewohnte Haus nach deſſen Abgang dem Capitel und der Pfarrei zuſtehen ſolle [2].

Dieſe Gemeinſchaftlichkeit zwiſchen Stift und Pfarrei hat aber nicht lange gut gethan; denn ſchon zwei Jahre ſpäter kam es zwiſchen dem Stifte und dem Markgrafen Chriſtoph zu dem ſchon erwähnten Vergleiche über die dem Stifte von ihm übergebene und demſelben incorporirt geweſene Collatur der Pfarrei, welche jetzt der Markgraf an Johann von Horb verlieh und deſſen pfarrliche Rechte und Competenz beſtimmte [3].

Die Ordnung der Pfarrei von 1488 haben wir bereits mitgetheilt. Ein Jahr nach Aufſtellung derſelben verglich ſich der Markgraf wieder mit dem Stifte dahin, daß ihm letzteres die Collatur förmlich cedirte und er auch die Funktionen des jeweiligen Pfarrers beſtimmte, wobei Letzterer auch einiger bisher aufgehabter Verpflichtungen entbunden wurde [4]. Dechant des Stiftes war um dieſe Zeit Meiſter Erasmus Klar von Durlach [5].

Wir haben nun noch einige bemerkenswerthe Verträge und Entſcheide zu verzeichnen, welche zwiſchen dem Stifte und der Stadt zu

---

[1] Liber fundationum, Copb. 103, S. 47. Copb. 104, Fol. 24b—26. Urkunde vom 5. Juli 1471.

[2] Repert. Urkunde, Montag nach St. Katharina, 1477.

[3] Urkunde auf Convers. Pauli, 1479.

[4] Bad.-Bad. Repert.

[5] Ibidem.

Ettlingen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts abgeschlossen oder gefällt worden sind. Sie geben uns ein Bild von den sich vielfach widerstreitenden Interessen der Gemeinde, der Pfarrei und des Stifts.

Diese Umstände werden nicht wenig dazu beigetragen haben, daß das Stift hier keinen günstigen Boden fand und so zu sagen immer eine künstliche Schöpfung blieb, deren schließlichen Untergang die einige Jahrzehnte später eintretende Reformation eben nur beschleunigen mußte.

In das Jahr 1503 fällt ein Entscheid zwischen dem Stifte und der Stadt, welchem wohl verschiedene Eingriffe des erstern in den Pfarrdienst und das Pfarrvermögen vorangegangen waren; denn von nun an sollte ein genaues Register über das Pfarrvermögen, über die Pfarrgüter und Nutzungen geführt werden. Alsdann waren die unordentliche Führung der Pfarrei, die Lieferung des Wachses zur Beleuchtung des Chores aus Mitteln des Fondes S. Martini, die Gegenstände der Auseinandersetzung. Ferner handelte es sich um die uneingezogenen Corpora der Pfarrei, über die Entziehung dieses Capitales der Beete, um eine Pfründe von 30 Pfund Heller jährlich, um ordentliche Haltung der Bruderschaft, das Salve, der gestifteten Messen, der Liberey und Sakristei. Es geht daraus hervor, daß der Pfarrdienst in sehr nachlässigen Händen war.

Ein ähnlicher Streit hat im Jahre 1528 beigelegt werden müssen, weil das Stift der Stadt für Ungelt und Frondienst mit jährlich 17 Gulden aufkommen sollte, aber es unterließ. Auch scheint das Stift etliche Gewerbe durch seine Angehörigen betrieben oder zu diesem Zwecke fremde Leute aufgenommen zu haben; denn es sollte nach dem Entscheide die Priesterschaft, obwohl sie das Bürgerrecht habe, kein Handwerk oder Gewerbe treiben [1].

Die Pfarrcompetenz betrug um 1525 (die Pfarrwiddumgüter sind schon 1478 zum Aufschriebe gekommen) an Geldbesoldung 44 Gulden, an Naturalien 20 Malter Gerste, 16 Malter Korn, 12 Malter Hafer, 5 Malter Erbsen und Linsen und ein Fuder Wein. Hierzu kam endlich das Zehntgefäll von 12 Malter Dinkel für die Lesung zweier Messen in der Rüppurer Kapelle. Um diese Zeit wurden nebst Rüppur auch Schöllbronn und Spessart von Ettlingen aus versehen [2].

[1] Copb. Nro. 104, Fol. 310—11.

[2] Akten: Stadt Ettlingen, v. J. 1525, 1543—47 und 1550—51 im G.-L.-Archiv. Markgraf Ernst hatte um 1537 auch Gülten an die Kirchenfabrik zu Ettlingen zu bezahlen. Ebenso das Spital. Oberrh. Zeitschr. 30, 72.

Diese Competenz scheint aber durch die eintretende Entwerthung des Geldes unzulänglich geworden zu sein; denn im Jahre 1542 bat Pfarrer Mocker um Ertheilung eines Stiftscanonicates oder um Verbesserung seiner Competenz, wie auch um Bezahlung eines Helfers zur Besorgung seiner überhäufigen Amtsgeschäfte.

Die Competenz wurde erhöht und dem Pfarrer von der Herrschaft in Anbetracht der Zeitlage noch der Auftrag ertheilt, sich in der Herrschaft Zollern und selbiger Gegend einen geschickten Helfer nebst einigen anderen tüchtigen Priestern zur Besetzung der vacanten Pfarreien in der Markgrafschaft Baden-Baden zu erwerben [1].

Die erhöhte Competenz bestund aber um's Jahr 1559 aus 72 Gulden an Geld, 15 Malter Korn, 10 Malter Gerste, 10 Malter Dinkel und 2 Fuder Wein. Der Preis der Naturalien war zwar in jener Zeit erheblich in die Höhe gegangen und der Werth des Geldes gesunken, immerhin jedoch war die erfolgte Aufbesserung mehr als genügend, um die Differenz von ehemals und damals auszugleichen [2].

Ueber den Verlauf der Reformation in den baden-badenschen Landen, insbesondere in dem Pfarrbezirke Ettlingen, können wir auf Vierordts „Geschichte der evangelischen Kirche in Baden" und auf

---

[1] Liber fundat. 104, Fol. 124. Im Jahre 1569 wurde Tobias Mayer als zweiter Helfer angenommen und sein officium war an der Kirche daselbst, wie auch zu Rüppur und am Spital und Siechenhaus.

[2] Ueber die Preissteigerung im Verlaufe des 16. Jahrhunderts vgl. Oberrh. Zeitschr. 10, 42; 13, 44; 19, 384. J. Bodinus, französischer Publicist (1530 geboren) gibt in einem seiner Werke (de re publica, gedruckt 1576) als Ursachen der damaligen Preissteigerung Folgendes an:

Caritatis, quam experimur, causas invenis quatuor vel quinque. Praecipue et paene sola, quam nemo hactenus animadvertit, est abundantia auri et argenti, quae hodie in regno major est, quam ante annos quadringentos. (Die Vermehrung des Goldes und Silbers, durch die merikanischen Werke, wird auf den blühenden auswärtigen Handel und das amerikanische Silber, sowie auf die vermehrte Volksmenge und die ausländischen Capitalien, welche die Lyoner Bank anziehe, zurückgeführt.) Secunda occasio, fährt er fort, fere ex monopoliis procedit. Tertia est penuria, quae proficiscitur, quam ex evectione (künstliches Hinauftreiben der Preise), tam ex corruptione (Schwindelhaftigkeit). Quarta est voluptas regum et principum augens pretia rerum, quas amant. Quinta oritur propter pretium monetarum, quod de antiqua aestimatione deminutum (weniger edelmetallhaltig, also wegen Münzverschlechterung). Näheres über diese interessante Schrift, siehe Zeitschrift für Staatswissenschaft. 1863, S. 369. „Ueber eine volkswirthschaftliche Schrift aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts von Dr. Erwin Nasse in Bonn." A. Blanqui, Geschichte der politischen Oekonomie, übersetzt v. Buß. Karlsruhe 1840. Hauptstück XXIV und XXV.

Eisenlohrs „Kirchliche Geschichte der Grafschaft Eberstein seit der Reformation" verweisen [1].

Ein Bericht des nach Baden-Baden geschickten Statthalters Grafen Otto Heinrich von Schwarzenberg aus dem Jahre 1570 schildert den Zustand der katholischen Kirche zu Ettlingen in sehr traurigem Lichte. „Die Stadt," schrieb er, „sei dermaßen verführt, daß sogar an hohen Festen nicht über 10 bis 12 Personen beim katholischen Gottesdienste in der Stiftskirche sich finden lassen. Stiftsherren habe er bloß 3 angetroffen und davon seien zwei verehelicht, während der Dritte im Concubinat hause. Die markgräflichen Räthe, mit wenigen Ausnahmen, auch die Bürgerschaft, bekennen sich zur evangelischen Lehre." [2]

Mit dem Jahre 1573 war in der Markgrafschaft Baden-Baden die Reformation wieder beseitigt worden, woran die Mitglieder des zu Speier im Jahre 1571 gegründeten Collegiums societatis Jesu wesentlichen Antheil hatten.

Man schien auch eingesehen zu haben, daß die bisherigen Leistungen des Ettlinger Stifts höchst ungenügend waren. Es wurden deßhalb, um den Klerus im Baden-Badenschen zu heben, vom Stifte zu Baden im Jahre 1580 berichtliche Vorschläge gemacht, wie die Gefälle des Ettlinger Stiftes anderwärts ad pios usus am besten verwendet werden könnten, wobei insbesondere der Errichtung eines Seminars in Baden das Wort geredet ward [3]. Es kam aber nichts zu Stande.

In Ettlingen wurde die Lage stets schlimmer und die Einwohner erhoben 1593 und 1594 wiederholt Beschwerde gegen den Decan Philipp von Neydbrück, weil er vorhatte, den Pfarrer zu vertreiben und die Competenz desselben, sowie die Besoldung des Schulmeisters zu schmälern; und ferner weil er durch Absetzung zweier Caplane in den Gottesdienst zu Ettlingen, als auch zu Reichenbach und Busenbach, große Unordnungen und Störungen herbeigeführt habe.

So dauerten Streitigkeiten verschiedener Art fort, bis unter Markgraf Georg Friedrich, welcher 1604 das badische Unterland geerbt, in Ettlingen der evangelische Cultus eingeführt wurde. Derselbe

---

[1] Vierordt, Geschichte der evangelischen Kirche im Großherzogthum Baden, 1. Geschichte der Reformation, 1847; 2. Geschichte von 1571 bis zur jetzigen Zeit, 1856. Kirchliche Geschichte der Grafschaft Eberstein seit der Reformation von A. J. Eisenlohr, 1874. (Zuerst in Abtheilungen im evangelischen Kirchenkalender der Stadtdiöcese Karlsruhe v. J. 1874 ff., dann als Separatabdruck.) Karlsruhe, Braun'sche Hofbuchhandlung.

[2] Vierordt, 1, 510 ff.

[3] Archivakten.

machte seit 1599 solche Fortschritte, daß sich die größere Anzahl der Bürger wieder zu ihm bekannte[1].

In diese Zeit fällt auch das Eingehen des Ettlinger Stifts, dessen Einkünfte zu anderen Zwecken wohl willkommen waren[2]. Die Bürger hielten längere Zeit an der evangelischen Lehre fest und erst unter dem Markgrafen Wilhelm trat eine entschiedenere Wendung ein.

Zunächst nahm man den früher schon gehegten Plan wieder auf, hier ein Collegium für die Jesuiten, die man hauptsächlich aus Speier und Belgien berief, zu errichten, beschränkte sich aber nach Lage der Dinge darauf, den Ettlinger Pfarrdienst, wie die anderen Pfründen daselbst, den Jesuiten für immer zu überlassen. Dieß geschah um 1624; ein Collegium aber wurde erst 1663 von dem Markgrafen Karl gegründet, welches wir nunmehr in dem folgenden Abschnitte kennen lernen werden[3].

IV.

Die Fundation für das Collegium war bei dem damaligen zerrütteten Zustande der Landesfinanzen eine ziemlich reichliche; denn laut dem Fundationsbriefe erhielten die Jesuiten an Geld ein jährliches Einkommen von 150 Gulden, anderthalb Wagen Wein und 12 Malter Kernen aus den Gefällen der Pfarrkirche, das jus praesentandi parochum ordinario (dem Bischofe von Speier), die Hospitalkirche, wie auch das Schulhaus, sodann das sacellum B. M. Virginis in Bickesheim (wo sie die Wallfahrt wieder in Schwung brachten, die denn auch Manches eintrug) mit der Präbende S. Catharinae, welche bisher die Jesuiten in Baden genossen hatten; ferner jährlich 200 Gulden aus den Gefällen des Siechenhauses außerhalb der Stadtmauern, jährlich weitere 200 Gulden, anderthalb Wagen Wein, 20 Malter Kernen und 15 Malter Spelz aus den Gefällen des Spitals und eine beim Pforzheimer Thor gelegene, dem von Zyllenhard abgekaufte Behausung[4] mit den dazu gehörigen Gärten, endlich Freiheit der Güter von Kriegslasten, Steuern und Beete, 100 Klafter Holz, 4 Wagen mit Rebstecken, freies Eckerich für 8 Schweine und Freiheit von Ungelt und andern Auflagen[5].

---

[1] Archivakten. Vierordt a. a. O.
[2] Kolb, Lexikon. Ettlingen.
[3] Sachs, bad. Geschichte 3, 319. 343.
[4] Archivakten.
[5] Ebenso. In dem Visitationsprotocolle von 1683, S. 126, wird wegen der

Die Jesuiten administrirten damals die fünf Pfarreien: Ettlingen, Ettlingenweier, Stupferich, Schöllbronn und Bulach mit dem Filiale Beiertheim und dem Schlößlein Scheibenhard. Dafür bezogen sie deren Competenzen, die übrigens sehr herabgekommen waren, so daß kaum ein Drittel des früheren Ertrages einging.

Der Zustand der Pfarrei Ettlingen mit ihren Filialen Spessart, Busenbach, Reichenbach und Etzenroth, deren Kirchen und Kapellen bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts wegen Mangels an Mitteln in einer trostlosen Verwahrlosung blieben, ist zur Genüge in den unten mitgetheilten Auszügen aus verschiedenen Visitationsprotocollen aufgeklärt[1].

Durch den großen französischen Brand im Jahre 1689 waren Kirche (nur der Thurm mit dem Chor hatte sich größtentheils erhalten) und Pfarrhaus zerstört worden. Der Kirchthurm wurde zwar

---

Abgaben geklagt. Queritur contra novas et nou christiauss exactiones, quibus etiam contra omuia jura et privilegia iuvolvitur status ecclesiasticus. Dum si quis extra marcbism vinum emit sub titulo das Lagergeld praeter telonia ab oma petuutur 10 batz., pro maldero cujuscunque frumeuti iu moleudiuo 1 batz., pro devenditis sive frumeutis sive bestiis ex floreuo 2 kr., de mactata in aedibus pastoralibus vacca vel bove 1 fl., porco msjori 6 kr., pro miuori 3 kr., pro vitulo 3 kr.

Queritur, quod a clero Badensi subsidia turcica exigat marcbio atqus ab sjusdem caucellaria taxetur quisque pro rato beneficii. Quod a diabolo excogitata monopolia ipsos etiam ecclesiasticos compellant, omuia a Judaeis emere, quibus elocata, et vsl ipsas candelas (Kerzen) et ferramenta (Werkzeuge, auch Geräthe von Eisen, wie Lichtstöcke ꝛc.).

[1] Reichenbach. Visitat. von 1759. Fuit bic autiquitus sacellum et quidem consecratum, sed injuria temporum pridem collapsum. Baptisterium et coemeterium autem uuuquam habuit. Sed baptizaudi et sepeliendi deferuntur Buseubacum, ubi etism festum dedicatiouis sacslll Reicbenbaceusis domiuica post festum S. Michaells et festum patroni S. Wendeliui celebrantur.

De Etzeurodt. Hujus loci filialis perexigul iucolae plerumqus ecclesism matricem Ettliuganam adeunt. Psrvuli autem cum Reicbeubacheusibus Buseubacum ad catechesiu veniunt.

Busenbach, Visitations-Bericht von 1731. Die Kirche ganz ruinos, das Dach durchlöchert. Es regnet in den Chor hinab und auf die Kanzel. Man fürchtet, daß der Dachstuhl mit dem Thurme zusammen mit sammt dem Getäfel in's Langhaus falle. Das Haus Württemberg und der deutsche Orden waren baupflichtig; die Reparaturen seien durch einen feindseligen württembergischen Vogt in Neuenburg verhindert worden, wurde als Entschuldigung dieser Vernachlässigung angeführt. Reichenbach. Hier ist die Kirche zu einem Steinhaufen zusammengefallen. Es stehen nur noch die rudera. Die Obigen sind baupflichtig. Spessart, Filial von Ettlingen, wurde von Schöllbronn aus versehen.

nach Angabe der Akten schon im Jahre 1706 wieder restaurirt, mit der Kirche dauerte es aber länger, da die Processe zwischen dem baupflichtigen Kloster Lichtenthal und der Stadt bis zum Jahre 1732 sich verzogen und es schließlich nur zu einem „einstweiligen Vergleiche" kam, wornach das Kloster verpflichtet sein sollte, den dritten Theil des Zehntens dem Kirchenbau zuzuwenden und den Kirchenthurm zu bauen.

Um die Wiedererbauung zu beschleunigen, hatte auch die Mutter des Markgrafen Georg August gnadenweise gegen 8200 Gulden beigesteuert. Die Kirche wurde gegen das Jahr 1740 vollendet. Die Ornamentik darin kam 1740 zur Ausführung [1]. Die Benedicirung hatte 1734, die Consecration 1739 stattgefunden. Der Pfarrgottesdienst war unterdessen in der Jesuitenkirche abgehalten worden [2].

Es fehlte jedoch um diese Zeit in Ettlingen noch das Pfarrhaus. Der Platz und fundus, allwo vor dem Brande dasselbe gestanden, blieb aber noch lange unverwendet; denn es war nach dem Visitationsprotocolle von 1754 der Bau noch nicht wieder aufgeführt worden [3]. Daß Processe über die Baupflicht „lange schwebten", ist beinahe selbstverständlich [4].

Die Jesuiten hatten in dieser Zeit ihrer Alleinherrschaft dem Gottesdienste noch verschiedene, ihnen besonders eigene Feierlichkeiten, Andachten und Verehrungen beigefügt; denn außer dem regelmäßigen Pfarrgottesdienste wurden folgende kirchliche Dienste abgehalten: die Feste des Ordens, die Andachten der Todesangst-Bruderschaft und verschiedenen Sodalitäten und alle Ignatii-, Aloysii- und Xaverii-Sonntage.

Nicht lange vor dem Anfalle der baden-baden'schen Lande an die Linie von Baden-Durlach (es wehte der Wind bereits sehr antijesuitisch) wurde das Personal des Collegiums beschränkt und des-

---

[1] Archivakten.

[2] Ebenso.

[3] Ettlingen. Visitationsprotocoll 1732. Pfarrer Pater Jacobus Bayer, soc. Jesu, colleg. rector 1732. Weilen tota navis niedergeworfen und ex fundamento wieder erbaut werde. — 1736, Pfarrrector Urban Kobert, soc. Jesu, annorum 70 (Visitator i. J. 1701). Soll eine Todtenkapelle auf dem Kirchhofe erbaut werden. „Pfarrhaus ist keines da, wohl aber der fundus, allwo vor dem Brande dasselbe gestanden." Visitation v. J. 1756 von Johann Adam Eckstein, Pfarrer in Au am Rhein und Decan: Ettlingen, parochus P. Ignatius Friess, soc. Jesu, Wirceburgensis. Romae anno 1730 28. Octob. titulo paupertatis presbyter ordinatus, ad Ettlingen praesentatus. Aedes parochiales anno 1689 incendio Gallico vastata adhuc jacet. — Administrantur sacramenta rituali novo Spirensi.

[4] Akten.

halb zwischen den beiderseitigen Commissionen vereinbart, daß die Anzahl der Jesuiten zu Ettlingen nicht über 17 Patres und Fratres gehen sollte [1].

Auch die Bischöfe zu Speier — theils um der politisch aufklärenden Tendenz der Cabinette und der öffentlichen Meinung einige Rechnung zu tragen, theils weil ihnen der Jesuitenorden selbst lästig geworden und um die mannigfachen Klagen der Weltgeistlichen verstummen zu machen, — waren bestrebt, die von den Jesuiten versehenen Pfarreien wieder dem Säcularklerus zuzuwenden.

Überdieß hatte der Klerus durch die vielen, meist guten, höheren Unterrichtsanstalten der Benedictiner und Cistercienser an Zahl wieder zugenommen, so daß kein so bedeutender Mangel an Priestern mehr vorhanden war, wie in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, was eine Haupturſache der damaligen großen Erfolge des Jesuitenordens gewesen.

Vergleicht der Leser das Schicksal der Stiftsherren mit jenem der Jesuiten, so wird ihm wohl nicht entgehen, daß die Bevölkerung wenig Theilnahme an den erstern zeigte, weil dieselben vielfach auf Kosten der Pfarrei lebten und höchst wenig zur Wahrung und Förderung des sittlich-religiösen Lebens beitrugen. Ihre Aufführung (hier, wie beinahe überall, waren sie Hauptgegenstand der Satire vom Beginne ihres Entstehens bis zu ihrem Ende) läßt eher das Gegentheil annehmen: denn in wenigen Städten des Oberrheins hatte die Reformation willigere Aufnahme gefunden, als gerade da, wo die Stiftsherren den Gläubigen fast nur äußerliches Gepränge zeigten, wie in Ettlingen, Lahr und Pforzheim.

Das Stift Baden allein scheint hier eine rühmliche Ausnahme gemacht zu haben, wie wir aus dessen mehrfach interessanter Geschichte noch werden kennen lernen.

Die Jesuiten, von ihrer Idee geleitet, entwickelten großen Eifer, nicht nur in Beziehung auf die Wiedergewinnung der vom katholischen Bekenntnisse Abgefallenen, sondern auch in der Besetzung von Pfarreien, wie in Einführung neuer Andachten und strengerer Kirchenzucht. Aus den Visitationsberichten geht unläugbar hervor, daß sie den Aberglauben bekämpft und auf fleißigen Kirchen- und Schulbesuch gehalten.

Ein Hauptbestreben des Ordens aber bezweckte die Heranbildung eines tauglichen Lehrpersonales, da ein solches in jener verkommenen und verrotteten Zeit immer seltener geworden. Die Armuth der Gemeinden war eine erstaunliche und hat fast bis in die Mitte des vori-

[1] Ebenso.

gen Jahrhunderts gedauert. Wer die damalige Lage des Volkes im Einzelnen kennen gelernt, wird wohl kaum die „gute alte Zeit“ trotz der großen literarischen und politischen Erscheinungen in jene Periode verlegen. Die Weltgeistlichen sowohl als auch andere Ordensleute wurden oft peinlich berührt von dem überall hinlangenden Eifer der Väter, von ihrer zur Schau getragenen Überlegenheit an Wissen, Macht und Gunst, durch die sorgenvollen Mienen, während aus den Protocollen selbst ein auf Menschenkenntniß und Erfahrung beruhendes Mitleid mit dem ländlichen Proletariate, der misera plebs, hervorleuchtet.

Als die Jesuiten Abschied nehmen mußten, hinterließen sie wenig Freunde. Doch hatten sie unverkennbar manches Gute und Nützliche geschaffen und ihre Mission, den katholischen Cabinetten als politische Chirurgen die in den „Troublen“ der Zeit erlittenen „Staatsbeinbrüche“ wieder einzurichten, oft meisterhaft erfüllt.

Dieselben hatten die Übung, nur gescheidte, talentvolle Leute in ihre Gesellschaft aufzunehmen; sie zeichneten sich aus durch vielfache Gelehrsamkeit und eine seltene Erziehungskunst. Hierdurch erreichte der Orden zur Zeit seiner Blüthe große Erfolge.

Hier schließen wir noch einige Nachrichten über das Ettlinger Spital, seine Kirche, über die verschiedenen Kapellen und über die Schloßkirche zum hl. Nepomuk an.

Außer der Stifts- oder spätern Stadtpfarrkirche besaß Ettlingen noch folgende Kirchen und Kapellen:

1. die Schloßkirche, welche im Brande von 1689 zu Grunde gegangen und an deren Stelle 1733 die neue Schloßkirche trat, über welche wir später noch Einiges mittheilen werden;

2. die Kapelle für die Sondersiechen vor der Stadt, etwa eine Viertelstunde weit entfernt;

3. die Hospitalkirche vor den Stadtmauern gelegen, welche der Markgraf Wilhelm der Gesellschaft Jesu 1662 überlassen hatte und die dann den Namen Jesuitenkirche führte;

4. die St. Wolfgangskapelle mit einem Opferstocke am Eingange des Albthales, und

5. die Eremitage auf dem Kreuzelberge.

Das Gutleuthaus oder Haus der Sondersiechen mit der St. Georgen-Kapelle stund, wie bemerkt, gegen die Straße nach Durlach. Die Entfernung desselben von der Stadt ist begreiflich, da es zur Aufnahme von Leuten diente, welche mit ansteckenden Krankheiten behaftet waren.

Die dortige Kapelle ist in einer Urkunde von 1543 erwähnt, und auch das Visitationsprotocoll von 1683 spricht von ihr. Sie wurde

als ein Annex des Spitales, wie das Sonderſiechenhaus ſelber, vom Spitalpfleger verwaltet. In dieſe Kapelle „zu den guten Leuten", wie die Sonderſiechen auch hießen, wurde 1426 ein Anniverſar geſtiftet.

Über die Art der Krankenpflege und Behandlung dieſer „Feld- oder Sonderſiechen" enthält die Zeitſchrift für Geſchichte des Oberrheines einiges Bemerkenswerthe [1].

Das Spital in der Stadt ſcheint ſchon im 14. Jahrhundert beſtanden zu haben; doch rührt wohl ſein Hauptvermögen von einer Stiftung des Ettlinger Bürgers Bechtold Scholl her. Dieſer gab nämlich ſein Vermögen zu dem Zwecke an das Spital, daß 12 hausarme Menſchen aus der Bürgerſchaft darin mit aller Nothdurft verſehen werden könnten. Die Fundation betrug 121 Morgen Acker, welche in elf Hofgüter abgetheilt waren und jährlich zuſammen etwa 100 Malter „zelglicher" Früchte ertrugen.

Es fehlte nun auch nicht an Pfründen für Geiſtliche des Spitals. In das Jahr 1426 fielen die St. Erhards-, Sebaſtians- und St. Barbara-Stiftung. Darauf folgte 1454 die Gründung einer prieſterlichen Pfründe, als deren Patrone die Himmelskönigin mit den Heiligen Sebaſtian, Eliſabeth, Barbara und Wendel gewählt waren.

In der Kirche des Spitals ad S. Erhardum und in der Kapelle zu den guten Leuten ſollte, ſo war es die Aufgabe des Nießers der letzteren Pfründe, wöchentlich eine heilige Meſſe geleſen werden, aber nie an Sonn- und Feſttagen, wo der Pfründner ſich am Hauptgottesdienſte zu betheiligen hatte [2].

Kurz nach der Übergabe des größten Theiles der Spitalgüter an das Stift, die im Jahre 1480 ſtattfand, wurde ein Vergleich zwiſchen dem Schultheißen und Gericht, auch St. Martin und Spitalpfleger über die Abhaltung der hl. Meſſen und Veſper im Spitale abgeſchloſſen [3]. Auch ließen die Schützen zu Ettlingen ihre zwei „ſingenden Meſſen" in der Spitalkirche abhalten, wofür ſie eine brennende Kerze an den Sebaſtiansaltar zu ſtellen hatten [4].

---

[1] Oberrh. Zeitſchrift 1, 129 und 12, 5. — Gutleuthaus (leprosorium) hieß die Anſtalt, wo die Sonderſiechen, d. h. die mit anſteckenden Krankheiten Behafteten untergebracht wurden. Sonderſiechen und gute Leute hat dieſelbe Bedeutung a. a. O. 25. Sie hießen auch Feldſiechen. Dieſe Leproſorien lagen außerhalb der Stadtmauern. Im Hoſpital wurden ſowohl Kranke als Arme verpflegt. Zelgliche Früchte ſind die in Zelgen oder Fluren (Gewannen) angebauten, alſo Körnerfrüchte.

[2] Liber fundat. Nro. 104, S. 91.

[3] Urkunde, Donnerstag Hilari. 1481.

[4] Bad.-Bad. Reperl.

Nachdem ein großer Theil des Spitalvermögens an das Stift gefallen, finden sich wenig Nachrichten mehr, welche angeben, in welcher Weise das Spital seiner Aufgabe gerecht geworden. Der Leser muß sich mit dem begnügen, was in den Visitations-Berichten von 1683, 1701 und 1756 gesagt ist[1].

Die Kapelle auf dem Friedhofe, welcher, wie überall, in allen Orten um die Pfarrkirche lag, und die Stiftungen an Pfründen darin sind schon früher erwähnt worden; es fielen deren Erträgnisse dem Corpus der Pfarrkirche zu[2].

Die Wolfgangskapelle wird nur in der Pfarrordnung erwähnt, wo gesagt ist, daß ein Drittheil aus allen Opferstöcken, ausgenommen aus jenem bei der St. Wolfgangskapelle, dem Pfarrer zufallen solle.

Das im Jahre 1689 eingeäscherte Schloß war von dem Markgrafen Philibert in den Jahren 1660 bis 80 restaurirt worden, welche Arbeiten einem Speierer Meister übertragen waren.

In einem alten Situationsplane aus den 1580er Jahren, welcher die Gegend zwischen Durlach, Ettlingen und dem Rheine zum Gegenstande hat, ist dessen Gestalt deutlich erkennbar und hat es den Charakter eines befestigten Wasserhauses mit mehreren Eckthürmen.

In einem größeren Gelasse dieses Gebäudes war die kleine Kapelle angebracht, von welcher auch das Visitationsprotocoll von 1683 spricht. Zum Gottesdienste darin wurden öfters Stiftsgeistliche gerufen[3].

Das gegenwärtig noch bestehende Schloß (jetzt als Kaserne benützt) wurde zwischen 1728 und 1733 erbaut. Die vorzüglichen Freskomalereien, welche denen im Bruchsaler Schlosse wohl gleichkommen, sind von dem Italiener Lucca Antonio Colomba. Derselbe hat auch in den Jahren von 1731 bis 1733 die Fresken des Klosters Frauenalb gemalt, und, wie es scheint, längere Zeit im baden-badenschen Gebiete Beschäftigung gefunden. Die Stuccaturen sind von dem Meister Richard Retti, welcher auch das wohlgelungene Wappen des baden-badenschen Hauses an dem inneren Portale des Schlosses ausgeführt hat[4].

---

[1] Est in Ettlingen hospitale, ut et speciales receptura eleemosynarum, vulgo Almosenpfleg; utrumque administratur per senatores, qui rationes villicationis suae parocho nunquam conscio, neque advocato satrapae Ettlingano reddunt. Archivakten. Visit. v. 1756.

[2] S. Anmerkung, Abschnitt 2, 9.

[3] Archivakten. Visitationsprotocoll v. 1683: Sacellum aulicum in angulo alteujus magni conclavis benedictum.

[4] Archivakten. Ettlingen. Schloßbau, z. E. 1561 bis 79, 1730 bis 33 und 1728 bis 31. Im letzteren Hefte befindet sich die Consignation deren in dem hochfürstl. Ettlinger Saal gemalten allerhand Figuren und Sinnbilder von

Die neu erbaute Hof- und Schloßkirche ad S. Nepomucenum wurde von der Markgräfin Sibylla Auguſta geſtiftet und mit 6000 Gulden dotirt, woraus die Unterhaltung der Kirche und deren gottesdienſtliche Verſehung, die Wohnung und der Aufenthalt der dabei angeſtellten Geiſtlichen, wie auch des verordneten Pflegers zu beſtreiten war. Die Kirche wurde 1732 conſecrirt [1].

Dieſe ſplendid ausgeſtattete Hofkirche wurde von 1735 an durch die Patres Franziskaner verſehen, worüber eine Acceptationsurkunde des Ordens-Provinzials zu Augsburg beſteht. Im Schloßgebäude wurde 1744 eine Wohnung für zwei dieſer Mönche und einen Laienbruder eingerichtet [2].

Auf dem Kreuzelberge befand ſich in der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine Eremitage. Die dortige Antoniuskapelle, Capella S. Antonii eremitae, iſt nach den Angaben des Viſitationsprotocolles von 1701 etwa um's Jahr 1691 erbaut worden. Eine Reparatur derſelben fand um 1712 ſtatt [3].

Die Bruderſchaften, welche in früherer Zeit für das kirchliche Leben von hoher Bedeutung waren, ſcheinen in Ettlingen ziemlich zahlreich beſtanden zu haben.

Das Jahr 1447 brachte eine Bruderſchaft zum hl. Thomas von Canterbury, deren Feſte in der Pfarrkirche zu begehen waren [4]. Im Jahre 1514 entſtund eine Bruderſchaft ad S. Wendelinum, die auch in der Pfarr- oder Stiftskirche ihre Andachten abhielt [5].

In den erſten Zeiten der Reformation im baden-badenſchen Gebiete wurden die Bruderſchaften aufgehoben und deren Vermögen ſollte für „nützliche Zwecke" verwendet werden [6]. Mit dem Auftreten der Geſellſchaft Jeſu aber lebte auch das Bruderſchaftsweſen wieder auf und war ihr Gottesdienſt, wie wir geſehen, vielfach mit dieſen und ihnen eigenthümlichen Andachten verknüpft. Auch hatten ſich manche

---

L. Antonio Columba. Das Schloß iſt ſeit einigen Jahrzehnten zur Kaſerne gemacht, und auch die Kirche, in welcher während der letzten Jahrzehnte die Proteſtanten Ettlingens ihren Gottesdienſt abhielten, wird demnächſt wahrſcheinlich ebenfalls militäriſchen Zwecken dienen. Von den erwähnten Frescomalereien wird Nichts mehr ſichtbar bleiben.

[1] Archivakten.

[2] Ebenſo.

[3] Archivakten. Ueber den Rödberg auf der nördlichen Seite der Alb und Kreuzelberg auf der ſüdlichen ſiehe Bader, Fahrten und Wanderungen, 1, 327.

[4] Urkunde auf S. Thomä. 1447. Archiv.

[5] Urkunde Montags nach S. Katharina. 1514.

[6] Archivakten.

derlei Sodalitäten besondere Aufgaben gestellt, wie diejenige der „Junggesellen", welche es übernommen, das auf der Albbrücke stehende „Marianische Bildniß" in Stand zu halten.

Unsere Schilderung des noch um Mitte des vorigen Jahrhunderts bestehenden kirchlichen Lebens zu Ettlingen wird vervollständigt, wenn wir die vielen Wallfahrten und Bittgänge uns vergegenwärtigen, worüber der Auszug aus dem Visitationsprotocoll von 1683 hinlänglich aufklären wird.

Nach Aufhebung des Jesuitenordens im Jahre 1773 wurden die Ettlinger Pfarrei neu besetzt, die Pfarrcompetenz neu regulirt und vier Caplane zur Versehung seelsorgerlicher Verrichtungen in den Filialorten Spessart, Reichenbach, Busenbach, Elzenroth und an der Bickesheimer Kapelle angestellt; sodann der Kapellenfond der St. Katharinenpfründe zu Bickesheim dem Pfarrfonde zu Ettlingen einverleibt und dem Pfarrer daselbst gestattet, das ehemalige Jesuiten-Collegium zu bewohnen [1].

Vor 63 Jahren hat man die Pfarrei neu dotirt. Die Urkunde darüber trägt das Datum vom 21. Juli 1815, während die Urkunde über die Union des Bickesheimer Beneficii cum annexis unterm 26. September 1791 gegeben ist. Wir lassen jetzt die Auszüge aus den Visitationsprotocollen von 1683, 1701, 1732, 1736 und 1756 folgen und gehen sodann zu den Pfarreien des Albthales über. Es sind die folgenden: Spessart, Schöllbron, Busenbach, Stupferich und Burbach mit Marxzell, welchen wir Einiges über die Klöster Frauen- und Herrenalb anschließen werden.

Ettlingen. 1683.

Civitas est non invenusta marchiae Badensis. Insigni principis palatio exornata. Ducentorum prope civium quos inter nullus acatholicus, duae judaeorum familiae; ad parochiam hanc pertinet Spesart 24 fam.; jurisdictionis Frauenalbensis, frequentunt hl parochiam Schelbrunn, Reichenbach, 16 fam., Busenbach 12 fam., Azenroth 6 familiarum, qui parochiam in Stupferich frequentant. Duo molendina, die Watter-Mühle und die Kirch-Mühle. Rippurch 20 fam., per haeresin a Durlacensi abstractum. Ecclesiae parochialis patronus S. Martinus. Dedicatio dominica post Oswaldi. Collator marchio Badensis. Decimatores. Abbatissa Lichtenthalensis decimas majores frumentarias sola, ex decimis hordei et vini duas tertias et capitulum canonicorum Ettlingensium unam tertiam. Pari modo dividunt decimas minores in Rippurch, ut abbatissae cedant duae tertiae, capitulo vero una. Animalia seminalia quo numero alenda controvertunt civitas et abbatissa Lichtenthalensis. Haec fatetur se ad duos tauros alendos et curandos obligare

[1] Archivakten.

Lichtenthablenses. Illa pro crescente pecorum numero qnatuor exigit. Verres qnot necessarii curant et alunt duo cives Barthel Hanff et Wenzel Müller, ex bonis viduatis, nunc „Eberacker" dictis.

Ecciesia paroobialis simul et collegiata, translatis buc ob licentiosam vitam canonicis Bikesbeimensibus anno 1460 sub Pio II pontifice Joanne episcopo ac Carolo marcbione, restrictusque numerus 24 canonicorum et aliquot vicariorum ad 12 canonicos et totidem vicarios. Nunc unus unicus decanus, qui simul pastor vix ali potest, ita per baeresin direpta et deperdita omnia, ut totius collegii reditus pecuniarii tam pro alimentatione personarum, quam conservatione fabricae et satisfactione ministrorum non extendant se nisi ad 535 fl., ex quibus qui solvantur certo non sunt nisi 130. Unde pro restauratione proventuum inspectio et administratio commissa rectori societatis Jesn domus tertiae probationis Ittlinganae, cui et procurator collegiatae reddit rationes et absqus cujus praescitu nihil de rebus collegiatae disponit, atque insuper d. marchiones jus suum conferendi parocbiam in eundem pro tempore rectorem in perpetnum transscripserunt, confirmante hoc ipsum celsissimo Spirensi episcopo Lotbario Friderico anno 1663 uitima Februarii, ut magnae in pergameno bac super re, confectae et exhibitae litterae docent.

Ecclesia satis ampia aita et capax; chorus, qni turri a navi dividitur, solus babet fornicem, navis tabulatum et duas aequales alas, fuit ea quidem recenter reparata, sed ita forte obiter ut, nisi mature provideatur, tecto damnum non leve sit aditura, de quo monitus rector.

Turrim conservat monasterium Lichtendalense. Campanas quarum quinque satis magnae et benedictae, communitas; funes oeconomns seu procurator collegiatae. Cborum collegiata, navim civitas. Fenestras, scamna, januas, vinum, hostias, libros, ornatum, oeconomia ecclesiastica. Oruatum tamen pro tempore maxime curat et auget recens instituta rosarii fraternitas.

Altaria quinque, omnia consecrata, nullum fundatum, cum eorum fundationes per Lutheranismum dissipatae atque, ut seniores narrant, supra 1500 fl. a praedicantibns adhuc memoria hominum snblatae, pleraque bona etiam a civibus saecularizata, ex quibus 24 canonicales aedes et cet.

Reliquiae nullae, nisi notabiles aliquot particulae recentes Roma allatae ac fraternitati donatae, et in duabus tabellis vel cistulis inclusae: S. Bonifacii, S. Felicis, S. Desiderii, S. Justi, Martyris, S. Constantiae, M., S. Coelestinae. Sacrarium in pariete cbori bonestum mundum et clausum. Lampas solis festis solemnibus accenditur, et quando exponendum vel reponendum fertur per chorum et navim, nulla praelata fax aut lnmen. Monstrantia cuprea deaurata triangularis operis antiqui. Ciborium argenteum deauratum, recens ex duobus calicibus et duabus argenteis ampullis conflatum. Pixides pro sacris oleis argenteae satis parvae. Calices quatuor argentei deaurati, unus minor ejus cupa argentea, pes cupreus. Scyphus communicantium argenteus. Crux et altariolum argentea. Casulae 10, quae usui, plures quam 30, quae attritae et nullins usui. Pluvialia 4 adbuc bona. 10 alia attrita et nullius usui. Dalmaticae 3 colorum. Albae 4, una attrita. Superpellicea duo. Suppellex linea satis exilis vix necessaria. Missalia 4, duo Romana, duo Spirensia. Cantualia nulla et cantus admodum miser, restauratur is per modernum ludimagistrum[1].

[1] Der Meßnerdienſt zu Ettlingen wurde durch das Frauenkloſter Lichtenthal,

Baptisterium bonum. Confessionalia duo satis vilia. Catbedra bono ioco sed vilis antiqua iignea.

Agendae duae attritae Moguntina et Spirensis[1]. Liber baptizatorum ab anno 1646 a patribus societatis Jesu inchoatus ac dein accurate servatus. Confirmati ultimo 1663, qui mane admissi post omnes remissi. Sedes singulis propriae, unde iites continuae. Circa sepultaras aut bona ecciesiae lites nuiiae. Siquis sepeiiatur in ecclesia iocum debet redimere 10 fl., ita mandante marchione.

Processiones. Una solemnis per civitatem in festo corporis Cbristi, in cujus octava et dominica infra octavam, uti et festis B. V. ac primis dominicis mensis cum Venerabili circa ecclesiam. Item sine venerabiii circa ecclesiam omnibus dominicis et festis à paschate ad pentecosten.

Festo S. Marci et fer. 3 rogationum in Ettlingweier, lunae rogationum in Bulach, Mercurii una cum tota satrapia ad ieprosorium, ubi sub dio dicitur et celebratur non absque continuo periculo gravis irreverentiae. Festo visitatae virginis in Bickesheim. Die Veneris sancto ad coemeterium cum repraesentatione armorum passionis Christi.

Anniversarium nullum, omnia distracta; oiim plurima et haberi soiita in ossuario, supra quod a marchione nobilissimae schoiae erectae quales nullae in patria. Pueiiarum separata ab adoiescentibus scamna.

Bona et reditus ecciesiae pleraque abalienata, coiiiguntur ab oeconomo seu procuratore ecciesiastico. Reddit is rationes rectori societatis Jesu independenter à camera. Universim qui fixi et pecuniarii non extendunt se ultra 130 fl., binc soivendus pastor, iudimagister, aedituus et omnia in ecclesia conservanda et curanda, subvenitur tamen in frumentis et in vino.

Filiales. Spessart, pagus 24 familiarum, jurisdictionis temporalis Frauenalbensis; sacellum habet ad viam in angusto coemeterio situm, non invenustum et pulcbre boc anno renovatum.

Patronus S. Antonius. Dedicatio dominica Jubilate. Altare unum non consecratum, nec dotatum. Ornatus altaris sed non ad sacrificium requisitns. Coemeterium auctum a nobis benedictum.

Ex censu annuo babet 38 fl., rationes reddunt satrapae d. abatissae.

Reicbenbach, sacellum exustum necdum reparatum; ad ejus restaurationem obligatur dux Würtembergensis ob decimas, quas ibidem colligit.

Busenbacb, saceilum S. Catbarinae et dedicatio dominica post Michaelis, fabricae turris et muri coemeterii piane ruinosa, modo puicbre et ad decorem reparantur. Ornatus in eo antiquus, altare unum non consecratum, census annuus 6 fl.

Sacellum aulicum in angulo alicujus magni conclavis, benedictum 1663 ab M. M. episcopo Lothario Friderico, quando etiam paucis horis confirmatum[2].

Sacellum ad leprosorinm medio quadrante ab urbe negiectum. Sacel-

---

als Collatrix, beſtellt und beſoldet ... Die Fruchi-Beſoldung wurde nach der damals beſtehenden Meßnerordnung von dem Zehnten des dem Gotteshauſe zugehörigen ſog. Berenhofes zu Ettlingen beſtritten. Archivakten, 1640—1752.

[1] Siehe S. 96, Anmerkung 4.

[2] Unterm 8. Auguſt 1683.

lum in coemeterio tam amplo, quam est in tota dioecesi, parum adhuc ornatum servit vespilloni [1] pro recondendis instrumentis et seminibus, habet is coemeterio circum circa tres ordines vitium [2] et in capite oblongum hortum, sepelit mortuos ordinate et incboato tertio ordine extractis crucibus complanat primum, ut tanto melius gramen babere possit. Crux est in medio lapidea bene elaborata, situm est ad ingressum in urbem, nonnihil a via bono muro clausum.

Ecclesia hospitalis ad moenia sita, servata domo bospitalis pro pauperibus a marchione data societati Jesu. Hanc bic auctam pulcbre exornarunt, habentes satis miseram et angustam annexam babitationem domui tertiae probationis destinatam, quo juniorum patrum erudita instructione pars illa marchiae Dnriacensibns vicinissima, ab eorum baeresis veneno, quo non ita pridem tota infecta fnerat, praeservaretur, parts redituum hospitalis patribus a marcbioni attributa.

Pastor, qui et pro tempore cbristianitatis Ittlingianae decanus admodum r. d. Joannes Jacobus Ziegler, Constantiensis, actatis suae 61 annl, annis 28 bujus urbis pastor. Vir supra modum varius et inconstans totus contractus domi semper resldet ac quandoque etiam ad ecclesiam deportatur maxime in festis majoribus. Parochialia pro illo administrat sacellanus r. d. Romericus Helman, ordinis S. Benedicti ex monasterio Amorbacensi cum venia praelati, babet binc medios reditus pastorales et omnia jura stolas ac propria vivit quadra [3]. Vir mansuetus, diligens et bonus musicus, debilioris tamen valetudinis.

Conciones dominicales et festivas per annum et catechismos habet certus e societate Jesu, pro quo ei cedit pastor annue 100 fl.

Habentur sacra omnia accurate et diebus festis et dominicis binat sacellanus, ac pastori speciatim in domo vel ecclesia legit sacrum atque ita saepe in eadem ecclesia binat, quam non putem fuisse mentem hanc binationem concedentis r. vicarii.

Parochiam possidet ex investitura, annum competentiae incipit festo S. Georgii. Domum pastoralem curat oeconomia ecclesiastica, quae valde queritur contra modernum r. d. decanum, quod malitiose negligat et damnum multa pecunia vix reparabile propria culpa domui viscerat tectum, maxime aliaque negligendo nec quicquam conservando.

Pro competentia annua habet ex oeconomia ecclesiastica: siliginis 20 mald., hordei 15 mald., avenae 10 maid., pecuniae 100 fl., vini 3 fuder, item ex capitali 2000 fl. et 20 fl., quos marchiones capitulo debent 100 fl., item ex decimis monasterii Lichtendaiensis speltae 10 mald. Jura stolae ex sponsalibus et proclamationibus 0, copulatione 18 batz., dimissoriis 18 batz., baptismo 0, introductione 0, ex provissione aegrorum 0, administratione aliorum sacramentorum 0, conductu funeris majoris et tribus sacris 2 fl., funeris minoris $^1/_2$ fl., concione funebri 1 rchtlr., sacro per annum votivo $^1/_2$ fl.

Sacellanus non babet proprias aedes, unde cobabitat civi, cui pro victu bebdomatim solvit unum imperialem. Ludimagister et organoedus, Henricus Jaeger, satisfacit officio, vir prudens et maturus.

---

[1] Todtengräber.

[2] Vitis, Rebe.

[3] Propria vivit quadra, er führt einen eigenen Tiſch.

Constituitur a capitulo dependenter a satrapa et senatu. Pro competentia habet: siliginis 16 mald., speltae 5 mald., avenae 0, hordei 5 mald., pecuniae 50 fl., ex Instructione pueri quartaliter 15 kr., vini 1 Fuder 3 Ohm[1].

Director horologii civis, qui suum stipendium accipit a civitate, quia nullum horologium in ecclesia, sed in domo civica et supra portas.

Aedituus, Otto Scheffer, Ettlinganus, satisfacit officio, constituitur a monasterio Lichtendalensi, ex cujus decimis pro competentia habet: siliginis 10 mald., speltae 10 mald., arenae 5 mald., hordei 5 mald., vini ex collegiata 2 Ohm, ex copulatione 10 kr., ex funere majori 10 kr., domum habet ex oeconomia ecclesiastica, in qua, qula jus civicum et tribum sartoriam assumpsit, astringitur ad omnia onera civica.

Pueri ob paupertatem parentum non mittuntur vel non nisi pauci ad scholas. Catechesis duodecim per annum ommittitur ob sodalitatem agonizantis Christi.

Abusus aut superstitio nulla. Confraternitas rosarii in parochia et agoniae in templo p. p. societatis Jesu in flore.

Pro saltu ab annis 15 licentiam facit satrapa, festis et domlnicis et saepe etiam sub catechesi.

Dies festos laboribus suis prophanant multi sutorum et sartorum. Diligentes in sacris non ita in catechesi. Scandalum publicum nullum. Venerabilis ad aegros nullus comitatus. Obstetrices duae juratae et bene informatae. Inventarium ecclesiae penes civitatem.

Visitatio inchoata ante annos 28 sumptu cleri. Communionis paschalis nulla habetur ratio. Festis exponuntur venalia. Leprosorii et hospitalis bnefundatorum aliam informationem, quam sequentem non accepi.

Extractum auß dem ſtatt Lägerbuch, renovatum 1579, Fol. 25.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herren S. Phillps, Margraven zu Baden u. ſ. w. Iſt das Spital zu Ettlingen mit allem Begrieff, auch allen andern Zugehörungen, güttern, eygenthümlich zuſtändig; es ſoll auch kein Mann oder Weibsperſon, weder jung noch alt, ohn ſonder Vorwießen Vndt Verwilligung ſeiner fürſtlichen Gnaden darin pfründt Weiß eingelaſſen oder angenommen werden.

Von den Gravamina gegen den Pfarrer theilen wir mit:

7. Quod noviter effictam confraternitatis B. V. statuam vel potius vestitum truncum, cui tantum exsculpta facies imposita, praedicet miraculosam, ac cerea et lignea circum appendi faciat magno numero anathemata.

8. Ossuarium cum sacello conversum in receptaculum omnis generis instrumentorum, scalarum, lignorum, a civitate prophanatum.

9. Coemeterium circa ecclesiam conversum in forum publicum, ut ad ipsam usque eccleslam supra sepulchrales lapides stent et venum exponentes, ac conis aliique ludentes.

10. Coemeterium quod ante urbem redigi in pratum plantari vineam arbores et caet. et extractis crucibus complanari a vespillone, cui hoc solum cedit praeter mercedem a singulis in compensam officii.

Acta capituli ruralis convocati 1683 die 11. Augusti comparentibus tantum d. decano Stelle, d. Knoeller, d. Hausser, definitoribus d. Fehring, seniore

---

[1] Oberrh. Zeitſchr. 2, 174. Anmerkung 1.

aliis sese excusantibus hisce autem impositum ut quae acta aliis communicarent. Communicantes 765, aegri provisi 15.

Ettlingen. 1701. 1732. 1736. 1756.

Visitationsprotocoll vom Jahre 1701. Etlingen in marchia.

Numerantur familiae catholicae 186, acatholica una, judaicae tres. Parochiam administrant PP^{es} Societatis Jesu ex collegio Ibidem. Competentia: In fixo 200 fl., vini 3 plaustra, siliginis 20 mald., hordei 15 mald., avenae 10 mald., speltae 10 mald.

Solvit hanc competentiam ecclesia parochialis Ettlingana, si unum vini plaustrum exciplas, quod ad monasterium vallis Lucidae ab eodem reficitur.

Jura stolae penduntur de solis nuptiis et exequiis. Domus parochialis, horreum ... ab urbis incendio adhuc sepulta jacent.

Domus scholaris denuo est exstructa. Jus collationis habet collegium Etlinganum soc. Jesu. In vini partibus duabus, et frumentô colligit decimas monasterium Lucidae vallis.

Perdidit ecclesia summas capitales multas, potissimum in marchia Durlacensi et in ducatu Wirtenbergico, magistratu loci hypothecas sibi vendicante.

Chorum conservat ipsamet ecclesia. Navim tenetur conservare urbs Etlingana. Turrim tenetur reparare d^{ma} abbatissa in Lleohtendahl ut decimatrix; quae tamen adhuc onus non agnoscit, ex concesso sibi privilegio a serenissimis marchionibus, quam quod teneatur den Thurm zu latten und mit Zieglen zu behenken.

Fundatum ab Ettlingano hospitale unum, sed a pluribus annis, ex defectu mediorum, ab hospitalariis non incolitur.

Fundatae sunt etiam eleemosynae, sed quomodo impendantur, latet parochum.

Fundatum est etiam anniversarium, quo modo vero fundatum sit, non constat parocho; accipit is 15 fl. Pauperibus etiam distribuuntur panes. Competentia ludimagistri in fixo 30 fl., siliginis 6 mald., vini 2 Ohm. Unam medietatem solvit ecclesia parochialis, medietatem alteram singulorum hospitale. Competentia aeditui $2^1/_2$ fl., vini $1^1/_2$ fl. Hanc solvit ecclesia parochialis.

Monasterium vallis Lucidae solvit eidem: Siliginis 10 mald., speltae 10 mald., avenae 10 mald., hordei 2 mald.

Neosponsi et sponsae examinantur e catechesi et pridie nuptiarum in sacristia coram parocho et testibus sponsalia renovant.

Patronus ecclesiae est S. Martinus ep. Exstant tria altaria, duo in ecclesia et tertium in sacristia, quae singulae sunt visitatae.

Uno abhinc decennio, erectum est ex devotione ac sumptibus cujusdam matronae, de consensu mariti sui, in fundo collegii societatis Jesu sacellum in honorem S. Antonii Paduani, sed absque consensu et approbatione ordinarii et sine dote. Per maritum, qui jam ad secunda vota transiit, sacellum utrumque conservatur, disponit is libere de oblationibus, nulli de iis reddens rationem. Fiunt hic crebro sacra votiva.

Aus den Visitationen von 1732 und 1756:

1732. Pfarrer Pater Jacobus Beyer, soc. Jes. colleg. rector. Die Bruderschaft sacti rosarii ist ohne besondere Dotation.

Ettlingen. 1736. Pfarrrector Urban Robert, soc. Jesu, annorum 70. Leitete die Visitation von 1701. Es soll eine Todtenkapelle auf dem Kirchhof erbaut werden. Pfarrhaus ist keines da, wohl aber der Platz und der fundus, allwo vor dem Brandt dasselbe gestanden.

1756. Das Spital in Ettlingen. Est Ettlingae hospitale, ut et specialis receptura eleemosynatum, vulgo Almosen-Pfleg, utrumque administratur per senatores, qui rationem visitationis suae, parocho nunquam conscio, neque advocato satrapae Ettlingano reddunt. Confraternitas. Parochus: P. Ignatius Friess, soc. Jes. Wirceburgensis. Romae a 1730 titulo paupertatis presbyter ordinatus ad Ettlingen praesentatus.

Filialen waren Spessart, Buchenbach, Reichenbach und Etzenroth.

Aedes parochiales anno 1689 incendio Gallico vastata adjacet. Administrantur sacramenta ex rituali novo Spirensi.

20. Spessart.

Zu Spessart (ehedem „Spechtshart"), einem Dorfe, welches in Urkunden von Herren- und Frauenalb schon frühe erscheint, besaßen sowohl die Dynasten von Rosewag, als die Edeln von Rietbur und von Ubstadt, wie das Kloster Hirschau theils herrschaftliche Rechte, theils Güter, welche im letzten Decennium des 13. Jahrhunderts, sei es durch Schenkung, sei es durch Kauf, an Frauenalb gediehen [1].

Die Abtei Herrenalb, welche 1292 zwei Mühlen zu Fürstenzell bei Ettlingen durch Schenkung von Markgraf Friedrich II von Baden erhalten hatte, übte seit dieser Zeit in Spessart das Mühlbannrecht aus, ähnlich wie das Kloster Gottesau durch die Abtsmühle bei Daxlanden, in Knielingen, Bulach und Beiertheim, und wie Frauenalb durch die Marxzeller Mühle in Burbach, Schillberg und Pfaffenroth [2].

Auch erhellt aus den Waldakten, daß die Orte des unteren Albthales, wozu auch Spessart gehörte, in einer Waldmarkgenossenschaft gestanden haben, deren Mittelpunkt sich in der ältesten Zeit wohl zu Ettlingen befand, gerade wie Rothenfels, der älteste Kirchort der alten murgthäler, Schifferzunft und Waldmarkgenossenschaft war.

Übrigens deutet der ursprüngliche Name von Spessart an, daß der Ort selber aus einer Ansiedelung im Walde entstanden [3].

---

[1] Oberrh. Zeitschr. 1, 251; 5, 253; 27, 65. 66. 67.

[2] Oberrh. Zeitschr. 2, 362. Sachs 3, 260.

[3] Daselbst 16, 151. Archivakten von 1551. Die von der Gemeinde Spessart gegen die Gemeinde Ettlingen geführte Beschwerde, daß diese als Markherrschaft jene in dem Waldgenusse, wie im Beholzigungs- und Eckerichsrechte beschränken wolle.

Die Bewohner von Speſſart waren von den älteſten Zeiten her kirchhörig nach Ettlingen, wo die Hauptkirche des vordern Albthales ſtund. Erſt gegen Ende des 15. Jahrhunderts wurde da ein Kirchlein gebaut, in welchem auf Koſten der Speſſarter jede Woche eine Meſſe geleſen werden ſollte. Den Prieſter hiezu beſtellten Dechant und Capitel zu Ettlingen. Hierüber iſt eine Urkunde von 1493 gedruckt, auf welche wir ausdrücklich verweiſen [1].

Unterm 28. April 1493 ſtellte auch der Generalvicar des Biſchofs Ludwig zu Speier eine Urkunde aus, worin derſelbe bekennt, daß er an dieſem Tage die Kapelle zu Speſſart und einen Altar darinnen zu Ehren der hl. Jungfrau, wie der heiligen Antonius, Wolfgang und Erasmus geweiht habe, und allen denen, welche an beſtimmten Tagen in der Kapelle ihre Andacht verrichteten oder ſie beſchenken, gewiſſe Indulgenzen zuſichert [2].

Das Speſſarter Kirchlein, deſſen Zuſtände die folgenden Auszüge aus den Speierer Viſitationsprotocollen des Näheren ſchildern, blieb Filiale der Pfarrei Ettlingen bis zum Beginne unſeres Jahrhunderts, wenn ſie auch von einer anderen Pfarrei aus verſehen wurde, wie im Jahre 1731 von Schöllbronn aus; denn erſt zwiſchen 1806 und 1807 wurde dort zu Speſſart eine Pfarrei errichtet, eine neue Kirche und ein Pfarrhaus erbaut [3].

Das alte Kirchlein hatte mannigfache Reparaturen erfahren, wobei es öfters zu Streitigkeiten kam. Man bezog Holz aus den Ettlinger Waldungen, deſſen Bezahlung die Gemeinde aus dem Grunde verweigerte, weil ſie als Markgenoſſenſchaftsmitglied zu ſolchem Bezug berechtigt ſei. Im Jahre 1783 wurde auf Verlangen der Speſſarter ein eigener Pfarrvicar aufgeſtellt [4].

Es folgen nunmehr die Auszüge aus den verſchiedenen Viſitationsprotocollen:

Spessart.

Pagus 24 familiarum, jurisdictionis temporalis Frauenalbensis, sacellum habet ad viam in angusto coemeterio, situm non invenustum et pulchre hoc anno renovatum. Patronus S. Antonius, dedicatio dominica Jubilate. Altare unum, non consecratum, nec dotatum; ornatus altaris, sed non ad sacrificium requisitus. Coemeterium auctum a nobis benedictum. E censu annuo habet

[1] Oberrh. Zeitſchr. 27, 67 ff.
[2] Ebenda.
[3] Archivakten.
[4] Archivakten.

38 fl., rationes reddunt satrapae dominae abbatissae (Frauenalb). Aus dem Berichte der bischöflich speierischen Visitatoren Osburg und Metz über Ettlingen, unter dessen Filialien Spessart gehörte. Liber Visitat. episcop. Splr. 1683 II, 122.

1701. Aus dem Visitationsbericht der Jesuiten Georg Klein und Urban Kobert v. 1701. Fol. 39. Spessarth: Est ecclesia filialis, spectans ad parochialem Ettlinganam; sub jurisdictione temporali serenissimi Badensis; familias numerat 21, omnes catholicas. Collator est serenissimus Badensis. Decimarum dnas partes colligit abbatissa dominarum Albensium, tertiam ecclesia parochialis Ettlingana. Ecclesia servari et reparari debet a domina abbatissa.

1715. Juni 12. Bericht der bischöflich speierischen Visitationscommission von 1715, Fol. 201—204. Invenimus ibidem ecclesiam et turrim praenimis ruinosas, ita vix secure pluvioso et ventoso tempore in eadem celebrari possit [1]. Tenetur ad earundem reparationem abbatissa in Frauenalb pro dnabus tertiis, pro altera collegiata Ettlingana. Coemeterium, per sepulturam diversorum haereticorum in eodem tempore belli sepultorum violatum et profanatum, pro eo reconciliando benedicimus aquam et ejus reconciliationem rev. P. rectori Ettlingano commisimus. Sanctus est sat dives, ut apparet ex sequentibus extractibus. Sed hos reditus colligit abbatissa in Frauenalb, et si subditi necessaria pro ecclesia petant, eadem aegerrime obtinent [2].

21. Schöllbronn.

Das Pfarrdorf Schöllbronn (in alten Urkunden Scheltebronn, Sceltebronn genannt) liegt südlich von Ettlingen auf einem Gebirgsrücken zwischen dem Alb- und Rheinthale [3]. Dessen kennenswerthes Dorfrecht ist in der Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins mitgetheilt worden [4].

In Schöllbronn besaß das Kloster Gottesau einen Hof, welcher schon in der Bestätigungsurkunde des Papstes Urban aus dem Jahre 1261 erwähnt ist, und Herrenalb erwarb sich dort 1321 einige Gefälle [5], während Frauenalb dort keine Besitzungen hatte.

Nach einer Angabe in den Schöllbronner Kirchendienstacten ist die dortige Pfarrkirche ad sanctum Bonifacium im Jahre 1438 geweiht worden, mit welcher Feier eine vierzigtägige Indulgenz verbunden war [6].

---

[1] Daher die Reparatur i. J. 1717.

[2] Oberrh. Zeitschr. 27, S. 69.

[3] Oberrh. Zeitschr. 6, 69; 16, 14. Dümge, Reg. Bad. 32.

[4] Band 16, S. 142.

[5] Dümge a. a. O. Oberrh. Zeitschr. 6, 68; 25, 84. 89. 365.

[6] Consecratio chori et summi altaris ecclesiae parochialis in villa Schellbronn, 1438, dominica proxima ante festum sancti Michaelis archangeli in honorem sancti Bonifacii P. et M. Vergl. auch Liber spiritualium sub Damiano Hugone episcop. Spirens. de anno 1716. Fol. 58.

Durch Sebastian von Remchingen kam das Dorf nebst Leihung der Pfarrei und der Pfründe im Jahre 1457 um die Summe von 2700 Gulden an den Markgrafen Karl von Baden und ist nun auch seither der Pfarrsatz beim markgräflichen Hause geblieben [1].

Nach dem bereits erwähnten Dorfrechte hatte der Pfarrer den Gemeindsfarren und Eber zu halten und auch, wenn die Gemeinde Schafe zog, den Widder, wofür des Pfarrers Vieh hirtenlohnfrei gehen sollte.

Die Abfassung des Dorfrechtes hat Mone wohl irrthümlich in das Jahr 1485 gesetzt, während es höchst wahrscheinlich in das Jahr 1585 fällt. Denn das Dorf gehörte bis 1457 denen von Remchingen, und nur unter der Voraussetzung, daß dasselbe schon seit damals badisch war, kann es heißen: „Item, das Gericht zu Schellbronn hat von Altersher unserem gnädigen Herren, dem Markgrafen zu Baden, und dem Dorfe eine eigene Mark erkennet."

In diesem Dorfrechte ist auch des Pfarrers-Widem erwähnt. In einer Urkunde von 1571 sind Schöllbronner Heiligenpfleger der Beiertheimer Kirche genannt. Markgraf Ernst Friderich von Baden hat im Jahre 1596 den Pfarrer Albert für Schöllbronn ernannt. Kirchliche Reparaturen fielen in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts. Das Pfarrhaus ward zwischen 1601 und 1617 reparirt, und 1606 wurden die Glocken durch den Straßburger Glockengießer Hanns Jakob Müller umgegossen.

Später administrirten die Ettlinger Jesuiten die Pfarrei, deren Zustände um 1680 das Visitationsprotocoll enthält. In ihre Zeit fällt der große Streit der Gemeinde Schöllbronn gegen die Gemeinde Stupferich wegen des Vorgangs bei Processionen und Bittgängen in der Kreuzwoche, welcher 1726 gütlich beigelegt wurde.

Noch um 1740 versahen Jesuitenpatres die Pfarrei und unter ihrer Assistenz wurden 1744 die Reliquien des hl. Bonifacius approbirt. Große Reparaturen der Kirche fielen in die Jahre 1749 und 1759, und in das Jahr 1782 der Neubau des Pfarrhauses [2].

Die Visitationsprotocolle von 1683 und 1701 lassen uns Folgendes wissen:

Schelbrun.

Pagus 18 familiarum solius in temporalibus jurisdictionis Badensis, satrapiae et decanatus Ittlingani, nullum alium annexum habet, plures autem, qui ob viciniam relicta parochia remotiore huic sese conjungunt. Patronus

[1] Urkunde von 1457. Petri-Stuhlfeier, Bad.-Bad. Repert.

[2] Archivakten.

S. Bonifacius. Dedicatio dominica post Matthaei. Collator marchio Badensis. Decimator pastor soius, majorum aeqne ac minorum, majores decimae hoc anno praestant, silig. 20 maid., avenae 33 maid., hordei 2 maid., speitae 1 maid.; minores decimae elocatae pretio 4 fl.

Pagus, ante annos centum magis habitatus, pinguiores reddebat decimas teste libro cancellariae Badensis (Lagerbuch v. J. 1582).

Ecciesia angusta et munda; chorus snb turri, in qua campanae duae, dubium an benedictae. Tabulatum ecciesiae ligneum satisque miserum, tectum totum ruinosum et non tam apertum, uti et tnrris, ut undiqne perpluat, unde trabes quae campanarum fundamentum totae computrescunt.

Coemeterinm, quod ludimagister depascit, arboribus et sentibus ex parte obsitum, jussione nostra expurgatum. Murus, qui ecciesiam et coemeterium in oolligulo sita ex parte sustinet, panlatim collabitur, non absque pericula ruinae gravioris. Nescinnt seniores speciatim rogati, quis aut ecciesiam aut coemeterii septa curare teneatur, unde omnia negliguntur, interpellata cancellaria promisit restanrationem.

Altare in ecclesia unum non consecratum, nec dotatum. Reliquiae nullae. Sacrarium in pariete mundum et clausum. Lampas sub divinis ascenditur.

Monstrantia cuprea antiqna. Ciborium cnpreum deauratnm. Calices dno, unus argenteus deauratus, aiter cuprens deauratus. Pixides pro sacris oleis stannea, casulae 3, alba una, superpeiliceum unum, reliqua suppellex necessaria.

Baptisterium antiquum vastius pro proportione ecclesiae. Lebes cupreus stanno obducatus. Caeteroqui mundum et ciausum. Confessionale bonum. Cathedra lignea antiqua. Missale Romanum.

Agenda Argentinensis. Liber baptizatorum ex quo tempore patres administrant accuratus. Curantur omnia ex censibus ecclesiae, uti et vinum, hostiae, ac scamna, quae indolatae trabes. Confirmati, qui admissi fuerunt anno 1663.

Lites circa sedes, sepnlturas aut bona ecclesiae nuiiae. Processiones una cum venerabiii in festo corporis Christi circa et intra pagum. Festo S. Marci circa sata aliis rogationum diebus semel in Spessart et dein ad cruces diversas. Mercurii Ettlingam ad leprosorium. Anniversarium nullum. Census ecclesiae colliguntur a duobus curatoribus juratis. Rationes fiunt satrapae absente pastore; habet ilia ex annuo censu 11 fl., 2 Malter Korn, 7 libr. olei, et hinc collapsum paene templum ac domus parrochialis restauranda et cum aiiis conservanda?

Sacellum aut fiialis nulla.

Parochia cum magna parochianorum satisfactione et commendatione administratur a patre societatis Jesu domus tertiae probationis Ittlinganae, qui omnibus dominicis et festis via satis longa et difficili excnrrit et si opus etiam per septimanam.

Conciones et catecheses habentur accurate, nullus neglectus, assistit morientibus non sponsalibns. Nullns copulatus vagabundns, neo alterins parochiae.

Domus parochialis corruit, sanctns tenetur ad restaurationem. Ejus vero census ita neglecti et deperditi, ut necessaria vix praestare possit, minus in sui aut domus pastoralis necessariam reparationem vel obolum possit conferre.

Pro competentia habet pastor decimas omnes superius taxatas et 10 ju-

gera agrorum, ao sesqui jugerum pratorum. Horum pratorum medietatem cedit pastor communitati pro curandis et alendis seminalibus.

Jnra stolae ex baptismo 0, copulatione 18 batzen, conductu funeris et 3 sacris 1 rchsth., aliis omnibus 0. Ludimagister aedituus et director horologii praesentatur a communitate, constituitur a communitate, constituitur a rectore, domus tertia probationis Ettlinganae, satisfacit officio. Pro competentia habet omnes decimas, tertii rustici ex ditioribus; quae raro accedunt ad 4 mald. Item a singulis unum manipulum. Item parvulum pratum. Item accidentia ut iudimagister in Buiach cum pro loco quia caetera notata et monita communia eo remittimus.

Excepit haec parochia nos magno quadrantc a pago pulchra et frequenti processione ac in ecclesiam introduxit.

Communicantes 162.

Viſit. v. 1701, S. 253.

Numerat familias catholicas 21. Parochiam administrant PPres societ. Jesu, ex collegio Ettlingano.

Competentia constitit in $^2/_3$ majorum et minorum decimarum. Ultimam tertiam accipit iudimagister. Collator est serenissimus marchio Badensis.

Ecclesiae fabrica reparatur sumptibus communitatis. Ecclesiae et altaris patronus est S. Bonifacius. Lampas solum ardet tempore divinorum.

Domus parochialis solo est aequata. Horreum minime proximum est. Quis teneatur utrumque instaurare, non constat.

22. Buſenbach mit den Filialen Reichenbach und Etzenroth.

Buſenbach wird in einer herrenalbiſchen Urkunde von 1292 ſchon erwähnt[1]. Ebenſo Etzenroth (Ebercenrode) und Reichenbach[2]. Letzteres Dorf kam 1366 von Kunz von Schmalenſtein an den Markgrafen Rudolph von Baden[3].

Die Orte waren vor der Reformation Filiale der Mutterkirche zu Grünwettersbach, dann wurden ſie als Filiale der Pfarrei Ettlingen zugetheilt. Als ſolche ſind ſie auch im Viſitationsprotocoll von 1683 aufgeführt. Es iſt indeſſen dabei bemerkt, daß die Leute von Reichenbach, Buſenbach und Etzenroth die Kirche zu Stupferich beſuchten[4]. Die Buſenbacher Filialkirche war der hl. Katharina geweiht.

Markgraf Karl Friderich fundirte und dotirte 1795 mit Lei-

---

[1] Oberrh. Zeitſchr. 2, 362.

[2] Daſelbſt 13, 70.

[3] Bad.-Bad. Repertorium. Bannrecht der Fürſtenzeller Mühlen zu Buſenbach. Oberrh. Zeitſchr. 2, 362 (1292). Gemarkung, daſelbſt 13, 70. Auch ſind Urkunden über den württembergiſchen Hof zu Buſenbach vorhanden aus den Jahren 1345 und 1485. Kundſchaft, daß er von jeher Beete an die Markgrafen gegeben habe.

[4] Siehe unter Ettlingen.

ſtungen aus dem Stifte zu Ettlingen und von der Gemeinde für die Orte Buſenbach, Reichenbach und Etzenroth, welche ſeither im Filialverbande mit Ettlingen geſtanden und von dort aus durch excurrirende Capläne des Jeſuitencollegiums und ſpäter der Pfarrei verſehen worden, eine eigene Pfarrei zu Buſenbach ad S. Catharinam, und im Jahre 1798 beſtätigte Biſchof Wilderich von Speier dieſe Stiftung unter Vorbehalt der Kirchenbaupflicht der Zehntherren (Baden, Würtemberg, Deutſchorden) und für die Zeit, ſo lange die Einkünfte des Heiligen in Buſenbach und Reichenbach für den dortigen Gottesdienſt genügen würden [1].

Reichenbach wurde erſt 1843 zur eigenen Pfarrei erhoben, deren Filial Etzenroth iſt [2]; Buſenbach aber, deſſen Pfarrer auch die Katholiken in Grünwettersbach zu paſtoriren hat, beſitzt kein Filial. Dem Landesherrn gehört hier der Pfarrſatz.

Busenbach.

Visitatio v. 1683. Siehe Eitlingen.

Visitatio v. J. 1701 (S. 204).

Filialis haec pertinet fam. 18, easque catholicas. Pendit parocho quotannis 10 fl. Ecclesiae, sicut et altaris, quod consecratum est, patrona est S. Catharina, V. M.

Nomina baptizatorum, copulatorum et mortuorum reperies in libro ecclesiae matricis.

Reichenbach. Visit. 1759.

Fuit hic antiquitus sacellum et quidem consecratum, sed injuria temporum pridem collapsum. Baptisterium et coemeterium autem nunquam habuit. Sed baptizando et sepeliendo deferuntur Busenbacum. Ubi etiam festum dedicationis sacelli Reichenbachensis dom^{a} post festum S. Michaelis, item festum patroni S. Wendelini celebrantur.

23. Stupferich.

Das Pfarrdorf Stupferich wird zuerſt in Urkunden des Kloſters Hirſchau erwähnt, welches dort Güter beſaß. In den älteſten Urkunden iſt der Ort „Stuttpferrich" genannt, eine Benennung, welche wohl auf deſſen urſprüngliche Beſtimmung (Aufzucht von Pferden) hinweiſt. Zu dieſem Dorfe gehörte auch Elbrisdorf (Alberichesdorf), ein ausgegangener Ort, von welchem der Name noch in einer Zelg der

[1] Oberrh. Zeitſchr. 27, 125.

[2] Reichenbach hatte früher ſchon eine Kapelle, denn es ſind in Urkunden aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts Heiligenpfleger zu Reichenbach erwähnt. Oberrh. Zeitſchr. 24, 465. Anmerkung.

Gemarkung Stupferich übrig geblieben. Zu Eldrisdorf hatte das Kloſter Herrenalb noch um 1430 einen Hof [1].

Mit Ende des 13. Jahrhunderts kam die Hälfte des Dorfes, der Burg und Gemarkung durch Kauf von dem Ritter Albert, genannt „Hofewart von Sickingen", an das Kloſter Herrenalb, und endlich erhielt Markgraf Bernhard III in ſeinem Erbantheile dasſelbe, wie es Markgraf Philipp im Jahre 1526 von dem Abte Marx von Herrenalb erworben hatte [2].

In dem Orte ſtund alſo eine Burg mit eigenem Adel, aus welchem in einer Urkunde von 1302 ein Albertus nobilis de Stuotpherich erſcheint. Noch im Jahre 1564 wird „die Burghalde" zu Stupferich erwähnt [3].

In dem Orte war auch ein dem Kloſter Frauenalb gehöriger Hof, der ſogen. Frauenhof. Den Mahlzwang daſelbſt hatten die dem Kloſter Herrenalb gehörigen Fürſtenzeller Mühlen bei Ettlingen [4].

Stupferich war eine Filiale von Grünwettersbach und wurde erſt in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts mit einer eigenen Pfarrei verſehen, denn ein Schreiben des Abtes Wolf zu Hirſchau vom Jahre 1451 ſpricht von einem zu herrenalbiſchen Lehen gehörigen Hauſe zu Stupferich, welches zur künftigen Wohnung des daſigen Pfarrers beſtimmt ſei und gegen andere Güter eingetauſcht worden. Vor 1438 aber beſaß der Ort noch keine Pfarrei, was die Schöllbronner in einem Streite wegen des Vorranganges bei Proceſſionen und Bittgängen aus dem Jahre 1726 geltend machten. Es fiele demnach die Errichtung der Pfarrei Stupferich zwiſchen die Jahre 1438 und 1460 [5].

Die Widdumsgüter der Pfarrei wurden 1583 beſchrieben und neu vergeben, auch ſchon von dem damaligen Pfarrer Leibbrand wegen Baufälligkeit des Pfarrhauſes, der Kirche und der Kirchhofmauern Beſchwerden erhoben. Es ſcheint aber wenig geſchehen zu ſein, denn es wurde unter den verſchiedenen Decimatoren hin und her verhandelt, und ſpäter kamen die Gefälle nebſt dem Pfarrſatze und der Baupflicht vom Kloſter Hirſchau an die Deutſchordens-Commende zu Mergentheim, unter welcher noch gegen Ende des vorigen Jahrhunderts eine

---

[1] Cod. Hirsaug. Ed. Stuttgart, 1836, p. 41. 43. 48. Oberrh. Zeitſchr. 14, 393; 6, 324.

[2] Oberrh. Zeitſchr. 2, 362. 363. Stuphirrich 5, 352. 461; 6, 324. Stuphirrich, Urkunden von 1307, 1349 und 1368.

[3] Oberrh. Zeitſchr. 8, 391; 5, 352 und 461. Edle von Stupferich.

[4] Sachs 3, 204. O. Zeitſchr. 8, 391; 7, 214; 2, 362; 5, 352. 461; 5, 216.

[5] Archivakten. Der kath. Pfarrer wurde 1577 aber vertrieben, worüber bei Vierordt 1, 514 nachzuſehen.

Pflegerei zu Stupferich bestund. Aus den Akten ist zu entnehmen, daß um 1618 die eine Hälfte des Zehntens Württemberg und die andere der Deutschordens-Meisterei zuständig war [1].

Erst im Jahre 1660 wurde der Versuch gemacht, diese Bauangelegenheit im Wege einer nicht gerichtlichen Entscheidung zu ordnen, indem unterm 3. Juli genannten Jahres Markgraf Wilhelm von Baden-Baden eine Entscheidung ergehen ließ, daß die Reparatur von der Kirche zu Stupferich weder Baden-Durlach, noch den Decimatoren, sondern dem Heiligen obliege [2].

Über den Zustand der Kirche und Pfarrei, welche von den Ettlinger Jesuiten versehen wurde, gibt das schon oft genannte Visitationsprotocoll vom Jahre 1683 nähere Kenntniß.

Im Anfang des 18. Jahrhunderts wurde wegen Baufälligkeit der Kirche und Ringmauern sollicitirt, deren Baupflicht dem Deutsch-Orden oblag. Auch fehlte es an einem Pfarrhause, und die Pfarrei wurde noch excurrendo von einem Ettlinger Jesuiten versehen. Die Kirchengeräthe waren in einem trostlosen Zustande, sogar das Oel, welches während des Gottesdienstes als ewiges Licht brannte, mußte im Wege der Collekte aufgebracht werden.

Endlich im Jahre 1759 war der Umbau der Kirche soweit erstellt, daß Gottesdienst darin gehalten werden konnte; allein die Gemeinde hatte zur Zeit die Mittel nicht, die Einweihung der Kirche würdig zu begehen. Dieselbe erfolgte erst 1765. Die Pfarrei versah damals Pater Gern, S. J., von Busenbach aus. Das alte Pfarrhaus war schon 1743 abgerissen, der Neubau aber erst 1781 vollendet [3].

Stupferich.

Pagus hic marchiae Badensis satrapiae Itlinganae, totus catholicus, 17 numerat familias, annexas pro cura pastorali pro tempore habet pagos alios parochiae Itlinganae incorporatos Busenbach 11 fam., Reichenbach 13 fam., Azeroth 6 familiarum et ex vicinis Würtembergensibus et Durlacensibus pagis

---

[1] Archivakten unter Stupferrich und Schöllbronn. Zu Stupferrich war eine Hoch- und Deutsch-Meisterei-Pflegerei, deren Rechnungen von 1728 bis 80 noch vorhanden sind. So betrugen z. B. im Jahre 1755 die Einnahmen an Geld 35 fl. 47 kr., an Korn 191 Malter, an Dinkel 460 Malter, an Haber 360 Malter, welche von den Orten Stupferrich, Reichenbach, Schielberg, Etzenroth, Mutschelbach, Hohenwettersbach und Wohlfahrtsweier fielen. Der Gulden hat 60 Kreuzer, der Kreuzer 4 Pf. und der Pfenning 2 Heller. Das Malter Korn hatte 8 Simri, das Malter Haber und Dinkel dagegen 10 Simri.

[2] Archivakten.

[3] Archivakten.

ac ipsa civitate Durlacensi catbolicas complnres. Patronus S. Cyriacus. Dedicatio festo purificationis. Collator s^mus marcbio Badensis. Decimatores marcbio Dnrlacensis, dnx Würtembergensis et magnus magister ordinis Teutonici et ln certo distriotu pastor, de qnorum divisione sequentia ex antlquis libris cancellariae Badensis.

Auszug aus dem Badiſchen Lagerbuch v. 1582.

Nota. Die Kirch mit Pfarrhaus gehen gar ab, wo man nicht noch in 2 Jahren wirdt darzu thun vndt die Zehnt-Herren dahin halten, daß ſie bawen, iſt zu ſorgen, daß beyde Gebäw einfallen werden.

Ueber die Pfarrgüter:

Nota: haec bona pleraque neglecta et in cultu ultimum pratum babet communitas ex quo alit animalia seminalia.

Specificatio factorum snmptuum quos decimatores fecerunt anno 1618, 7 8^bris in exstruendo pastoris borreo.

Die Scheuer wurde 1618 für den Pfarrer von den Zehntherren gebaut. Insgeſammt koſtete ſie 172 fl. 15 kr., wovon der Deutſchmeiſter 43 fl. 1 Batzen und Württemberg 41 fl. 3 Batzen und Durlach ſeinen Antheil bezahlte, die Gemeinde aber die Fuhren ſtellte.

Ecclesia sat capax parocbiae non tamen magno numero ex locis acatholicis accnrrentium catholicorum, qui liberalibus suis eleemosynis hanc ecclesiam non parum exornant, ut aliis in vicinia sit ornatlor venustior intrinsecus, non ita foris in tecto et parietibus quae indigent propera reparatione tabulatum ligneum recenter cum scannis reparatnm, tectnm turris et ecclesiae admodum misera et neglecta murus coemeterii binc inde corruit. Illud depascit aedituus. Ad restaurationem templi turris et coemeterii volunt parocbianl obligare decimatores, qui ex praeviis antiquis libris obligari videntur ad ecclesiae et domus pastoralis restaurationem an etiam ad turris et coemeterii non liquet.

Ornatum et necessaria cnrat ecclesia ex suo 5 fl. censu, amplius tamen ex piis piorum oblatis.

Altare unum consecratum, imago in eo nulla, nisi quam recenter civis Durlacensis donavit B. V. Passaviensis.

Reliquiae nullae. Campanae duae bonae benedictae.

Sacrarium in altari mundum. Lampas diebus festis accensa.

Monstrantia stella cuprea, deaurata. Ciborium ex aere fusum. Pixides pro sacris oleis cupreae deauratae. Calix curatur novus argentens deanratus, qui pro tempore est stanneus. Casulae 5, albae 2. Snperpelliceum unnm, rellqua supellex necessaria. Baptisterium non clausum, alias bonum et mundum, confessionale bonum catbedra lignea antiqua. Missale Romanum bonum novum, nova agenda Argentinensis. Liber baptizatorum ex tempore, quo patrea administrant a 60 annis nullus confirmatus.

Lites circa sedes sepulturas aut bona ecclesiae nullae. Anniversaria nulla.

Processiones cum Venerabili in festo corporis Christi circa pagum, absque Venerabili festo ascensionis circa sata, festo S. Marci lunae et Martis rogationnm ad certas cruces, cum vicinae ecclesiae, ad quas antiquitus ititare soliti sunt Lutberi veneno infectae. Mercnrii Ittlingen ad leprosorium.

Parochiae, quia remotior magno labore administratur ab uno e patribus tertiae probationis cum incolarum et adventantium catholicorum non exigua aedificatione et solatio, unica prope causa quae tot in utrinsque principatns

vicinia catholicos conservat. Conciones catecheses habentur accurate, nullus neglectus, astitum morientibus et caetera qui cum Bulaoh omnino coincidunt eo remittimus.

Pulchra et ordinata processione in hanc parochiam introducti in solatium circumjacentium catholicorum substitimus duabus noctibus et duobus diebus, quibus ad populum diximus 3, catecheses habitae 2, communicantes 205, aegri provisi 2.

Visit. v. 1701. Numerat familias catholicas 23, mixtas duas. Parochiam administrant PP. societ. Jesu, ex collegio Ettlingano.

Competentia consistit in decimis majoribus et minoribus certi cujusdam districtus.

Collator est serenissimus marchio Badensis. Decimas colligunt: dux Wirtembergious, princeps Duriacensis et supremus magister ordinis Teutonici, qui conjunctim curant ecclesiae fabricam et domum parochialem. Ecclesiae reditus ex capituio: — $4^1/_2$ fl. $1^1/_2$ kr.

Patronus ecclesiae est. S. Cyriacus. Exstat altare unicum, non consecratum. Lampas ante venerabile non ardet ex defectu mediorum.

Ludimagistri munere fungitur civis, qui accipit 4 maid. silig. a communitate, et praeterea gaudet immunitate. Pro exequiis habet panem. Aedes scholares nullae sunt.

1731: Stupferich, 3 Dezimatoren, Württemberg, Durlach und der deutſche Orden. Kirchhofsmauer zerfallen. Pfarrer P. Link.

1736: Pfarrer P. Gottfried Gaſten. Rituale agenda Moguntiana. Das Pfarrhaus und die Scheuer iſt im Abgang und baufällig. Zu bauen ſchuldig ſind Württemberg, der Teutſche Orden und Baden-Durlach. Proceſſion. Das festum beatae Mariae ad nives ex voto feiert die Gemeinde und auch eine Prozeſſion nach Bickesheim.

Visitat. v. 1759. Structura ecclesiae pervetusta admodum angusta est pro frequentia parochianorum et abinde huc confluentium, ita ut plures nonnumquam ab auditione sacri et concionis excludantur. (Späterer Eintrag:)

In Stupferich parochialis ecclesia de novo anno 1759 est aedificata ac 1760 a r. d. consiliario ecclesiae Habermehl benedicta, sed nondum consecrata.

24. Burbach mit Pfaffenroth, Schillberg und Marxzell.

Burbach, eine Pfarrei mit einer Kirche ad SS. Petrum et Paulum, deren Pfarrſatz dem Landesherrn zuſteht, hat drei Filiale, nämlich Marxzell ad S. Marcum, Schillberg ad S. Annam und Pfaffenroth ad S. Wendelinum. Der Ort kam 1287 durch Schenkung der Grafen Otto und Heinrich von Eberſtein an das Kloſter Frauenalb; den Zehntbezug hatte erſterer ſchon 1273 verkauft. In dieſen Urkunden heißt das Dorf „Burkpach“ [1].

[1] Kolb 1, 183. Oberrh. Zeitſchr. 25, 83. Krieg, die Grafen von Eberſtein, S. 45.

Weder einer Kirche noch eines Pfarrers wird in Urkunden des 13. Jahrhunderts erwähnt. Erst im Jahre 1363 erscheint ein Pfarrer Heinrich von Burgbach und 1412 ein Pfarrer Mager daselbst. Zu gleicher Zeit war ein Pfarrer Doler zu Marxzell und ein Meßner Heinrich zu Frauenalb [1].

Die Pfarrei Burbach ist wohl in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts errichtet worden; denn erst in Urkunden nach 1350 werden Pfarrer daselbst erwähnt. Im Jahre 1489 hernach übergeben Decan und Capitel des Stifts zu Ettlingen die Pfarrei, welche sie zur Zeit der Incorporirung der Ettlinger Pfarrei erhalten hatten, dem Markgrafen Christof, unter Vorbehalt ihrer Zehnten und Nutzungen [2].

Ausführlich handelt das frauenalbische Kloster-Salbuch von 1536 über die Einkünfte der Pfarrei Burbach. Nach diesem ist das Dorf dem Gotteshause Frauenalb zugehörig und eine jede Äbtissin hat den Stab daselbst und ist Vogtherrin; jedoch haben die Markgrafen von Baden die Pfarrei zu verleihen.

Der dritte Theil des großen und kleinen Zehntens in dem Flecken und in dessen ganzer Mark war je und allweg dem Gotteshause Frauenalb zugehörig, „etlich markgräfliche Räthe aber haben im vergangenen Bauernkriege solches Drittel am großen Zehnt einem Pfarrherren zu Burbach, ohne der Äbtissin und des Convents Wissen und Willen, für eine Competenz zugeeignet und dem Gotteshause entzogen“ [3]. Und auch das dem Stifte Ettlingen gehörige Drittel wurde der Pfarrei zugesprochen. Den kleinen Zehnten erhielt die Pfarrei seit dem Bauernkriege nur noch von der Gerste.

---

[1] Oberrh. Zeitschr. 25, 365. Urkunde v. 1402. Bruder Heinrich Mesener, Beichtiger der Klosterfrauen zu Frauenalb, Caplan Gottfried daselbst, Pfarrer Berchtold Doler zu Zelle und Pfarrer Johann Mager zu Burkbach. Saalbuch 37. 40. 380. Urkunde von 1363, darin Zeugen: die Pfarrer Heinrich zu (Marx-) Zelle, Heinrich zu Bergbach (Burbach), Albert zu Ergesingen, Caplan Berchtold und Frühmesser Heinrich zu Frauenalb. Diese Frühmesse ist im Jahre 1410 der Hauptkirche zu Burbach incorporirt worden. Liber spiritualium sub Rabano episc. von 1405—9, S. 55.

[2] Bad.-Bad. Copb. Nro. 104, Fol. 61 b. Nach einer im erzbischöfl. Archive befindlichen Urkunde aus dem Jahre 1472 wäre ein Vergleich zwischen dem Abte und Convente zu Hirschau und dem Pastor Reiniger von Burbach zu Stande gekommen, worin demselben lebenslängliche Pension auf die Burbacher Kirche zugesprochen worden. Da nirgends andere Urkunden erwähnt sind, welche ein Recht des Klosters Hirsau auf das Einkommen der Pfarrei erweisen, so wurde diese einzeln stehende Thatsache dem Texte nicht einverleibt.

[3] Oberrh. Zeitschr. 25, S. 84. Großes Saldbuch des Klosters Frauenalb von 1536, Fol. 232.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde viel über die Reparaturen am Pfarrhause und insbesondere über die Frage verhandelt, wer die Kosten zu tragen habe. Hierüber verbreitet sich ein Bericht des Martin Leyprand, Pfarrherren zu Marxzell vom Jahre 1585. Baden hatte das Collaturrecht bis zum Jahre 1580 ausgeübt, wo es an das Rastatter Ruralcapitel gelangte [1].

Ausführlich sind die Verhältnisse der Pfarrei im Visitationsberichte von 1683 behandelt, welchen wir mit einigen Angaben aus den Berichten von 1702 und 1715 mittheilen werden.

Wie aus den Protocollen von 1701 hervorgeht, wurde die Pfarrei Burbach damals von Völkersbach aus versehen. Eine Aufhebung dieser Bination erfolgte im Jahre 1726. Von da an entstunden viele Klagen von Seiten der Pfarrer über das Verhalten des Klosters Frauenalb, welches sich weigerte, ein Pfarrhaus bauen zu lassen, bevor sein Prozeß mit den rebellischen Burbachern wegen deren Frohnschuldigkeit entschieden sei.

Die Pfarrer mußten in Folge dessen in Bauernhäusern zur Miethe wohnen und „mit den Mägden in einer Stube sitzen". Diese Uebelstände dauerten, bis endlich der Pfarrsitz mit Genehmigung des Speyerer Vikariates provisorisch nach Pfaffenroth verlegt wurde [2].

Dieses kleine Dorf war schon 1262 an das Kloster Frauenalb gekommen und ist in dessen Urkunden hie und da erwähnt. Es gehörte früher mit Schillberg und Ittersbach zur Mutterkirche Marxzell. Ittersbach wurde 1512 getrennt und zur Pfarrei erhoben [3].

Vielfach hatten diese Gemeinden wegen ihrer Beiträge zur Mutterkirche, zum Pfarrhausbau, zum Meßnergehalte und dergleichen Rechtsstreite. Eine wichtige Uebereinkunft, welche diese Streitigkeiten wenigstens eine Zeitlang beruhen machte, wurde 1508 abgeschlossen [4].

Wir gehen zur Mutterkirche Marxzell über. Diese derzeitige Filiale der Pfarrei Burbach, mit der Kirche ad Sanctum Marcum, worin sonn- und feiertäglicher Gottesdienst gehalten wird, besuchen hauptsächlich die Filialisten von Pfaffenroth und Schillberg, welche Orte auf der rechten Seite der Alb gelegen sind.

Die dortige Kirche ist auch eine häufig besuchte Wallfahrt für

---

[1] Archivakten.

[2] Archivakten.

[3] Oberrh. Zeitschr. 1, 249. Gerbert, Cod. dipl. hist. nig. sylvae 3, 229. Schoepflin, Hist. Zar. Bad. 3, 12; 5, 302. Kaußler, Beschreibung des Oberamtes Neuenbürg. Ueber die Orte Pfaffenroth und Schillberg ist im 27. Bande der Oberrh. Zeitschrift Einiges enthalten.

[4] Archivakten.

die Landleute aus der Umgegend, das Wirthshaus aber der Zielpunkt vieler Ausflüge der Reſidenzler, welche früher hauptſächlich wegen der ſchmackhaften Forellen dahin wanderten.

Der Weg durch's Albthal bis Marxzell bietet wenig Abwechslung; erſt hinter der Mühle und Kirche, einer maleriſchen Häuſergruppe, bei Frauenalb wird die Scenerie mannigfaltiger und die kräftigen Tannen und prächtigen Felsparthien laſſen uns erkennen, daß wir bald in das ſchwarzwäldiſche Gebiet gelangen. Beim Eintritte in's Württembergiſche, wo ſich der Herrenalber Thalkeſſel vor dem Blicke ausbreitet, mit dem Dobel und der Teufelsmühle im Hintergrunde, ſind wir an der Grenze des eigentlichen Schwarzwaldes angekommen.

Die Marxzeller Mühle kommt urkundlich ſchon frühe vor. Im Jahre 1245 wurde dieſelbe, ſowie der Weiler zu Zell, durch Conrad von Remchingen an's Kloſter Frauenalb verkauft. Sie hieß auch die Burgbacher Mühle und beſaß für die Umgegend den Mahlzwang.

Die Marxzeller Kirche iſt weder in der Beſtätigungsurkunde des Kloſters, welche Papſt Cöleſtin im Jahre 1193 ausſtellte, noch in der Herrenalber Stiftungsurkunde erwähnt[1]. Dieſelbe wird wohl urſprünglich eine zum großen Ettlinger Kirchenſprengel gehörige Wallfahrtskapelle bei einer Waldbrüderzelle geweſen und ſpäter durch den Leutprieſter von Frauenalb verſehen worden ſein, bevor ſie noch zur Pfarrkirche erklärt war.

Dieſe Erhebung aber zur ecclesia parochialis geſchah wohl zu Anfang des 14. Jahrhunderts; denn die Zeller Kirche, wo das Kloſter das Patronatsrecht beſaß, ward dieſem im Jahre 1324 incorporirt, unter der Bedingung, einen Vikar für dieſe Pfarrei zu halten[2].

Bis in den Anfang des 16. Jahrhunderts gehörte auch Ittersbach (welches urſprünglich „Itelsbur" geheißen) noch zum Marxzeller Pfarrſprengel, da es erſt 1512 ſeine eigene Pfarrkirche erhielt[3].

Ein Geiſtlicher Namens Petrus, vormals Decan und Vikar in Zell, wird in einer Urkunde von 1329 erwähnt und ein Petrus, Vicepleban in Zell, ſchon 1301, wie ein Pfarrer Heinrich zu Zell im Jahre 1363 und ein Pfarrer Doler im Jahre 1402[4].

Der Kirchenſatz der Marxzeller Pfarrei, ſowie jener der Pfarrei Völkersbach, der Kaplanei zu den 12 Apoſteln in Frauenalb und

---

[1] Oberrh. Zeitſchr. 1, 251.
[2] Krieg a. a. O. S. 14. Oberrh. Zeitſchr. 26, 447. 448; 23, 304. 340.
[3] Aktennotiz.
[4] Oberrh. Zeitſchr. 25, 334. 365. 380.

der Pfarrei Burbach ist im Frauenalber Salbuche nach dem Stande vom Jahre 1536 beschrieben [1].

Marxzell war in der zweiten Hälfte des Mittelalters für die Umgegend keine unwichtige Örtlichkeit. Als Pfarr- und Wallfahrtsort besaß es seit 1450 eine Badestube, eine Mahlmühle mit Mahlgang und Ölschlag, eine Eisenschmiede, um Mitte des 16. Jahrhunderts sogar einen Markt, dessen in den Akten des 16. und folgenden Jahrhunderts erwähnt wird. Höchst wahrscheinlich wurde er am Markustage (den 25. April) abgehalten, an welcher Namensfeier (nach dem Visitationsprotocolle von 1683) eine Prozession der Filialisten nach der Wallfahrtskirche stattfand.

Die Herrschaft, das Kloster Frauenalb, bezog eine Abgabe aus dem bei diesen Festlichkeiten in der Marxzeller Mühle verzapften Weine, denn hier war mit der Mühle, die zu Erblehen gieng, auch eine Wirthschaft verbunden [2].

Das 17. Jahrhundert bietet uns außer der Mittheilung, daß 1610 ein neuer Dachstuhl auf die Marxzeller Kirche gesetzt wurde, und außer dem Visitationsprotocolle jener Zeit nichts Bemerkenswerthes, was zu erwähnen wäre.

Ein späterer Visitationsbericht von 1715 sagt, daß die Kirche zu Zell die reichste der Gegend gewesen, aber viel zu Zeiten der Lutherei verloren habe. Auch wurde darüber Klage geführt, daß die Parochie für einen Pfarrer viel zu groß sei [3].

Die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts läßt die Akten sich mit Klagen über die Baufälligkeit der Kirche, die Beitragsverpflichtungen, die Fronleistungen von Seiten Burbachs, Schillbergs und Pfaffenroths füllen. Ueber die Baufälligkeit der Kirche liegt ein ausführlicher Bericht vom Jahre 1765 vor. Der Gottesdienst mußte deßwegen in Burbach gehalten werden und wurde später in die Pfaffenrother Kapelle verlegt.

Über den Geldpunkt ergaben sich lange Verhandlungen und erst im Jahre 1784 wurde ein eigener Weltpriester für Marxzell, Schillberg und Pfaffenroth bestellt. Diese Orte gehörten sämmtlich, wie die Dörfer Völkersbach, Sulzbach, Unterniebelsbach (später durch Tausch an Württemberg abgetreten), der Hof Mezelinschwand und die Dörfer Ersingen und Bilfingen (beide letzteren zur Zeit in das Decanat

---

[1] Daselbst 23, 269 ff.

[2] Oberrh. Zeitschr. 26, 448. Urkunde von 1459, über die Badestube. Archivakten. Das Wirthshaus erwähnt in Akten aus dem Jahre 1598.

[3] Archivakten.

Mühlhauſen gehörend), zu dem Gebiete von Frauenalb, mit welchem, wie mit jenem zu Herrenalb, die Schickſale der Pfarreien in den Decanaten Gernsbach und Ettlingen auf's Engſte verwachſen waren [1].

Bourbach.

Pagus hic triginta familiarum sub dominio et jurisdictione temporali d. abbatissae ex Frauenalb, protectorio Badensi, propriam olim constituit parochiam; disjecta et exusta nunc domo parochiali diu non habuit residentem parochum, esset alias in medio sita, ut omnes tres parochias facilius ab uno parocbo possent administrari.

Patronus S. S. Petrus et Paulus apostoli. Dedicatio dominica post festum S. Medardi. Collatrix r. d. abbatissa ex Frauenalb. Decimatrix eadem tam in majoribus, quam minoribus. Ecclesia recenter insigniter post incendium et militares insolentias in illa exercitas restaurata, a nobis cum coemeterio est reconciliata. Curatur haec et conservatur in toto ex propriis reditibus. Campanae duae recenter aere communitatis refusae a nobis item benedictae. Coemeterium pulchro muro circumdatum et clausum depascitur ab aedituo. Sacrarium in pariete honestum; lampas ante hoc succenditur sub divinis. Monstrantia nulla. Ciborium parvulum argenteum, intus deauratum. Pixides pro sacris oleis stannea. Calix argenteus deauratus. Cochleae duae, alba una. Reliqua suppellex nitida et necessaria. Missale Romanum, agenda nulla. Baptisterium, catbedra et confessionale bona. Liber haptizatorum ab anno 1650 accnratus. Confirmatio ab hominum memoria nulla. Altaria duo, nullum consecratum aut dotatum.

Lites circa sedes, sepulturas, aut bona ecclesiae nullae, scamna commixta, comparantur aere ecclesiae.

Processio in octava corporis Christi intra pagum cum venerabili. Festo S. Marci in Zell. Lunae rogationum in Voelkersbach. Martis in Zell. Mercurii vacat. Festo ascensionis in Frauenalb. Item eodem in festo S. Benedicti; item eodem Dominica, post visitatam Virginem. Anniversarium nullum.

Reditus ecclesiae colliguntur a scriba monasterii, rationes fiunt abbatissae; habet haec ecclesia in fixis censibus annuis 40 fl. praeter restantes.

Pastor idem, qui in Voelkersbacb (Matthias Fering, Suevus ex Trochtelfingen, aetatis suae 72) eademque et binc babet jura stolae, ex sponsalibus et proclamationibus 3 batz., copulatione stropbiolum et 1 fl., dimissoriis 1 fl., baptismo $^1/_4$ fl., introductione 0, provisione aegrorum 0, administratione aliorum sacramentorum 0, conductu funeris minoris et trihus sacris 2 fl., funeris minoris 0, concione funebri, quae rara 1 rchtlr., sacro per annum votivo aut anniversario $^1/_2$ fl.

Aedituus, ludimagister Hans Martin, constitutus ab abbatissa, satisfacit officio. Pro competentia habet a singulis civibus 2 Simmern Habern. Item accidentalia, ut in Voelkersbach, ex haptismo infantis crucigerum, ex

---

[1] Archivakten.

copulatione offam frustum carnis, panem et mensuram vini, ex funere majori 2 Layb Brod, minori 1 Layb Brod, ex instructione pueri per quadrantem anni ¼ fl.

Gravamen: Ittersbach, pagus 10 familiarum modo catholicas, olim filialis hujus parochiae, decimas solvit parocho; quas unus praedecessorum vendidit 40 fl., unde praesenti parocho subtrahuntur, et colliguntur a monasterio Frauenalbensi.

Caeterum substitimus hoc loco tantum per horas circiter 8, quando ad populum dicimus, catechesis habita una; communicantes fuere 73.

Atque iterum huc ex Frauenalb reversi reconciliavimus ecclesiam et coemeterium, ac campanas benediximus, communitate panem et vinum in memoria largiente.

Aus dem liber Visitat. episc. Spirens. de anno 1683. Oberrh. Zeitschr. 25, 85.

1701. Aus dem Visitationsbericht des Jesuiten Georg Klein und Urban Kobert, Fol. 94, h .... administratur a parocho in Voelkershach. Numerantur hic familiae catholicae 28, binae mixtae.

1715. Aus dem Speierer Visitationsbericht von 1715, S. 42. In Burbach ad ecclesiam tenetur sanctus, ad domum parochialem abbatissa in Frauenalb, ad scholarem communitas.

Zell.

Parochialis haec a nundinis annuis celebris, duas tamen habet adjunctas aedes ac limpidissimum in ipso coemeterio prosilientem fontem, ad haec proxime alluentem piscosnm ac tractis divitem fluvium, die Alb dictum; annexos item numerat in duobus montibus sitos pagos duos Paffenrodt 30 familiarum et Schillherck 7 familiarum catholicarum, jurisdictionis temporalis d. abbatissae, protectionis Badensis, decanatus Ittlingani.

Patronus S. Marcus. Dedicatio dominica post festum S. Bartholomaei. Collatrix d. abbatissa. Decimatrix eadem in omnibus tam majoribus, qnam minoribus decimis.

Animalia seminalia curat et alit quaelibet pro se communitas.

Ecclesia ampla firma et vasta, in jucundissima valle sita, recenter reparata; curatnr et conservatur ex propriis ecclesiae censibus in omnibus, ex quibus fixos adhuc habet annuos 100 fl. praeter 500 restantium.

Altaria in illa duo; unum consecratum, nullum fundatum; sacra hoc loco ob nimiam humiditatem non asservantur. Capsa argentea pro ciborio. Calix argenteus deauratus. Pixides pro sacris oleis stanneae. Lampas nulla. Casulae quinque. Alba una. Missale unum Romanum. Agenda Constantiensis. Liber baptizatorum ab anno 1650 accuratus. Baptisterium, cathedra, confessionale bona et decenti loco. Confirmatio ab hominum memoria nulla. Lites circa sedes sepulturas aut bona ecclesiae nullae.

Processiones in festo Corporis Christi cum veuerabile in Frauenalb. Festo S. Marci et feria tertia rogationum excipiunt processiones ad se venientes. Feria 2da rogationum in Voelkersbach. Mercurii vacat. Festo ascensionis, item festo S. Benedicti. Item dominica post Visitatam Virginem in Franenalb. Anniversarium nullum. Census ecclesiae et reditus colliguntur a proprio pro-

visore, qui ex tribus illis ecclesiis annue habet 20 fl. atque simul servit monasterio pro scriba. Pastor idem, qui in Voelkerabach. Aedituus et ludimagister, qui et ecclesiarum provisor Joannes Stephanus Geyger, ab abbatissa constitutus, pro salario habet a singulis incolis ein Layb Brod, et decimas in designatis agris, reliqua ut supra.

Gravamen. Queruntur supra modum parochiani de nimia distantia sui parochi et quod alternis dominicis sacro et concione fraudentur; instant humillime, ut divisio demandetur. Substitimus hac in parochia diem et noctem, quando ad populum diximus 2, catecheses habitae 2, communicantes fuere 174, aegri provisi 4.

Aus dem Liber visitationis episcop. Spir. 1683, pars II et III, p. 75.

1701. Visitationsbericht der Jesuiten Klein und Kobert. (103 b). Zell (alias Marxzell). Parochia haec habet loca annexa: Pfaffenroth et Schillberg (et Burbach [1]). Administratur a parocho in Voelkersbach. In temporalibus subditur gratiosae dominae abbatissae dominorum Albensium. Patronus ecclesiae est S. Marcus evangelista. Tria exstant altaria: 1mum illudque summum habet patronum eundem S. Marcum evangelistam, laterale unum patronam habet matrem dolorosam, alterum divam Catharinam virginem.

Gravamina: Parochiani desiderunt proprium parochum, quia unus tot parochiis servire non potest. Propter locorum distantiam rarius habentur catecheses et juventus inde negligitur.

1715. Juni 24. Bericht der bischöflich speierischen Commission über die Visitation in Pfaffenroth, Burbach und Zell (S. 235 ff.). Darnach war die Kirche zu Zell die reichste, hatte aber viel zu Zeiten Lutheri verloren. Auch dießmal wird darüber Klage geführt, daß die Parochie für einen Pfarrer zu groß sei.

1731. (April 20.) Mörsch. In einem Decanatsberichte wegen des schwebenden Neubaues eines Pfarrhauses zu Burbach (vgl. Oberrh. Zeitschr. 25, 10 b ff.) heißt es: Die von Völkersbach 1726 separirte Pfarrei Burbach oder Zell begreife in sich „fürnemblich 3 Ohrt oder Dörffer", 1. Burbach, ein Dorf mittlerer Größe, mit einer wohlerbauten Kirche, einem Pfarrplatz, wo früher das Pfarrhaus gestanden. 2. Pfaffenroth, ohne Kirche, nur mit einer reparirten Capelle. 3. Schillberg nur mit einem kleinen Capellulein. Diese drei Ort sind situirt auff drei hohen Bergen, gleichsam in einem Driangel. In dem Thal beynahe in der Mitte liegt eine wohl alte Kirch, ohngefähr anderthalb viertel oder eine halbe stund von jedem Ohrt, genannt Zell oder Marrzell von dem patronen st. Marco; dabey eine Mühl, das schulhauß und noch ein altes hauß. Gegen die Verlegung des Pfarrhauses von Burbach nach Marrzell macht der Bericht sechserlei Gründe geltend, u. a. den, der Hirt wäre so nicht bei den Schafen, die Gemeinden hätten die Woche über keinen geistlichen Nutzen vom Pfarrer und dieser kein wachsames Auge auf die Gemeinden, auch könnte solches einem bösen Geistlichen eine Gelegenheit sein, gottloses Leben oder Pietisterey in seiner Einöde lang zu treiben, bis es an den Tag käme; der Ort mitten im Wald gelegen sei auch sehr unsicher wegen Dieben und Mördern.

Akten. Marrzell.

1731. Burbach, Pfarrer: Dominicus Straßer. Die Kirche baut und

[1] Spätere Zusätze vom Jahre 1726.

erhält das Kloſter Frauenalb, ſammt dem Kirchhofe und Beinhaus, aber alles mit Koſten des Heiligen. Der Pfarrer wohnt im Schulhaus. Er klagt.

Zell. Es iſt allhier kein Beinhaus von Nöthen, weil die Gebeine der Todten in kurzer Zeit in den Gräbern verzehrt werden (war ſehr feucht und guter Humus) und wenig wieder zu finden ſind. Proceſſionen nach Burbach. Jährlich an Philippi und Jakobi, festo Corporis Christi, festo ascensionis, dominica post festum S. Basilidis.

1732. Burbach. Pfarrer Vratislaus Hildebrand.

1741. Burbach. Pfarrer Franziskus Vratislaus Hiltbrand, von Rothweil gebürtig. Tit. reverd. dom. abbatis monaster. S. Blasii.

1732. Pfaffenroth. Consens die neu erbaute Capelle zu benediziren. Erlaubniß zur hl. Meſſe.

Wir überſchreiten nunmehr die Waſſerſcheide der Alb und Murg mit herrlichem Einblicke in das reizende Thal von Gernsbach, durchwandern den großen Marktflecken Loffenau und betreten das Murgthal, deſſen Pfarreien Forbach, Weiſenbach, Gernsbach, Michelbach und Rothenfels zunächſt der Gegenſtand unſerer weiteren hiſtoriſchen Beiträge ſein werden.

(Schluß folgt.)

Urkunden

des

Klosters Beuron.

Mitgetheilt von

A. Lichtschlag,
Gymnasial-Oberlehrer in Hanau.

* Der Herr Einsender der hier folgenden Mittheilung ist leider während der Drucklegung seiner Arbeit gestorben.

Das Archiv des Auguſtinerſtiftes Beuron, des älteſten Kloſters in Hohenzollern, hat nach deſſen Aufhebung im Jahre 1802 mißliche Schickſale erlebt. Ein großer Theil ſeiner Originalurkunden, ſowie einige werthvolle Copialbücher, die uns den Verluſt mancher Originalien wenigſtens einigermaßen verſchmerzen laſſen, ſind allerdings dahin gekommen, wohin ſie naturgemäß gehören, nämlich in das fürſtliche Domänen-Archiv zu Sigmaringen, und befinden ſich daſelbſt auch jetzt noch. Aber einerſeits ſind viele Urkunden, wie ich verſchiedentlich zu erfahren Gelegenheit gehabt, vernichtet worden, weil man ihren Werth nicht kannte, andererſeits ſind manche zwar erhalten geblieben, durch eigenthümliche Umſtände aber an Orte gerathen, wo wir ſie nicht zu erwarten haben und darum auch nicht ſuchen. So hat z. B. Mone[1] ſechs Beuroner Urkunden aus dem großherzoglich badiſchen General-Landesarchiv zu Karlsruhe veröffentlicht, und der Einſender dieſes ſelbſt hat eine in ſeinem Beſitze befindliche Urkunde des 13. Jahrhunderts abdrucken laſſen[2], ſowie drei Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts, die dem fürſtlich fürſtenbergiſchen Hauptarchive zu Donaueſchingen entnommen ſind.

Aus demſelben Archive kommen nachſtehende weitere acht Urkunden zum Abdrucke — ſämmtlich Originalien auf Pergament und bis jetzt nicht veröffentlicht. Bei denſelben befinden ſich noch zwei weitere Urkunden aus den Jahren 1306 und 1340, die in den Mon. Zoll. I. unter Nr. 250 und 291 abgedruckt ſind. Ein neuer Abdruck derſelben war nicht nöthig, doch veranlaßt ein Vergleich des dort gegebenen Textes mit den Originalien zu folgenden Berichtigungen beziehungsweiſe Ergänzungen.

1. 1306. Febr. 9. Beuron. — Eberhard und Adelheid von Böttingen (O.-A. Spaichingen) verkaufen dem Kloſter Beuron Güter zu

---

[1] S. Zeitſchrift für Geſchichte des Oberrheins 6, 416 ff.

[2] Vgl. Mittheil. des Ver. für Geſch. u. Alterth. in Hohenz. 3, 83; 9, 84 ff. und 89.

Buchheim (B.-A. Meßkirch) unter dem Siegel Wernhers, Pfarr-Rectors zu Erzingen (O.-A. Balingen) und Maiſelſtain (L.-G. Sonthofen). — Abweichungen: Z. 2 lies Adelhaidis ſtatt Adelheidis. Z. 3 l. advocati ſt. aduocati. Z. 10 l. litteras ſt. literas. Z. 14 l. Fridrico ſt. Friderico. Z. 15 l. Walgero de Bis. ſt. Walthero de Bis. Waltero de Sch. ſt. Walthero de Sch. Z. 16 l. Steheli ſt. Stehelr. — Das anhangende ovale Wachsſiegel, abgenützt und lädirt, zeigt eine ſtehende Perſon und die Umſchrift: .. WNHI. RE.... MAISELST....

2. 1340. Dec. 20. Hechingen. — Friedrich Berwig von Schlatt und ſeine Ehefrau verkauften Güter an das Kloſter Beuron. — Hierzu notire ich nur folgende weſentliche Abweichungen: Z. 5 hinter Burran iſt ausgelaſſen „an das lieht". Z. 8 l. jearliches ſt. gengeliches. Z. 11 l. ebenempten ſt. ebegenempten.

---

1. — 1297, März 13. Beuron.

Die Edeln Anſelm und Anſelm von Wildenſtein übertragen dem Kloſter Beuron die von ihnen zu Lehen rührenden Beſitzungen zu Buchheim, welche H. der Maier zu Buchheim um 4½ Pfd. an das Kloſter verkauft hat.

In nomine domini amen. Omnibus Christi fidelibus presentibus, posteris seu futuris, ad quos presencia pervenerint, nos nobiles viri de Wildenstain Anshelmus et Anshelmus [1] salutem in eo, qui omnium est vera salus, et fidem subscriptis adhibere. Ea, que in tempore geruntur, ne obliuionis voragine valeant perturbari, literarum solent testimonio roborari. Nouerint igitur singuli, verum eciam vniuersi, quos nosse fuerit oportunum, quod H. villicus de Bûchain [2] vna cum vxore et filio suo possessiones Alberti quondam aduocati in Brunnan [3] sitas in prefata iam villa Bûchain tam in agris quam in pratis, quas a nobis iure feodali possedit, titulo vendicionis monasterio beate virginis et beati Martini et conuentui in Burran ordinis sancti Augustini pro quinta media

---

[1] Von Wildenſtein (ob an der Donau oder bei Hauſen ob Rottweil, darüber gehen die Anſichten auseinander, vgl. Mittheilungen 4, 18 Anm. 1) ſchrieb ſich in der zweiten Hälfte des 13. und noch in's 14. Jahrhundert hinein ein Zweig der bekannten Familie von Juſtingen (Dorf und Schloß im O.-A. Münſingen): dieſem Zweige gehörten, wie ſchon das Siegel beweist, die beiden Anſelm in unſerer Urkunde an, welche auch ſonſt häufig genannt werden.

[2] Buchheim im B.-A. Meßkirch.

[3] Bronnen, Schlößchen oberhalb Beuron. S. die folg. Urkunde.

libra monete Brisgaugensis omni iuri suo renuncians libere assignauit. Nos quoque de omnipotentis dei misericordia confidentes prefatas iam possessiones prefato iam monasterio et conuentui contulimus et adhuc conferimus omne ius, quod ad nos spectare videtur, ad ipsos penitus et libere refundentes. Testes autem, qui huic collacioni seu donacioni intererant, sunt hii subscripti fidedigni: Her. de Aichshain[1], C. dictus Mengosh de Bůchain, C. dictus Grave de Lubertingen[2] et C. dictus Branthoch[3]. In cuius rei robur et euidenciam cerciorem presentem cartam nostri sigilli munimine duximus roborandam. Datum Burran anno ab incarnacione domini M°. CC°. nonagesimo VII°. in crastino beati Gregorii pape.

Das anhangende dreieckige Siegel in Maltha, am Rande lädirt, zeigt den bekannten gezahnten Schrägbalken der Juſtinger (von oben rechts nach unten links); Umſchrift: † S. A. SHELMI. IVNIO. IS. DE. IVST ... EN.

2. — 1316, Mai 19.

Berthold von Sigmaringen, genannt Welli, gibt Adelheid von Mülhauſen, welche deren Ehemann Heinrich von Elſaß zu Meßkirch von ihm gekauft hat, dem Kloſter Beuron zu eigen.

Ich Berhtold von Sigmeringen gnant Welli[4] vergihe vnd tůn kunt allen den, die diſen brief an ſehent oder hörent leſen, das ich vrilich vnd mit verdahtem mute gib vnd han geben ze rehtem aigen Adelhait von Mülhuſen[5], Hainr. wirtinne uon Elſas ze Meſkylche[6], dem gotshuſe ze Búron vnder Brunnon[7] an der Tônowe, vnd hat die ſelbun vrôwn der vorguant Hainr. uon Elſas vom mir geköfet, vnd bin des ſelben gůts, des er mir vmb ſi gehies, genczlich gewert vnd verzihe ich mich aller der reht, diu ich hette oder mohti gewinnen hernach an der uor gnanten vrown, gein dem uor guanten gotshuſe ze Búron, vnd bin ir ôch nach reht wer, vnd ze aim offenne vrkund der rehtun

---

[1] Airheim im O.-A. Spaichingen.

[2] Leibertingen im B.-A. Meßkirch. S. Urk. 5.

[3] 1393 finden wir einen Ulrich Branthoch als Siegler einer Urk. Mittheil. 8 S. 82.

[4] Er wird um die gleiche Zeit im Habsb.-Oeſterr. Urbarb. (Bd. 19 der Bibl. des lit. Vereins) genannt, welches ſagt (S. 274): Berchtolt Welli gît von einem garten (ze Brentzkon) einen ſchill. Coſtentzer.

[5] Mit Rückſicht auf die Abkunft des Mannes dieſer Adelheid ließe ſich hier an Mülhauſen im Elſaß denken. Doch gab es ehedem auch einen Ort gleichen Namens in der Nähe von Meßkirch. S. Mittheil. 3, 84.

[6] Meßkirch. S. auch Urk. 7.

[7] S. Anm. 3 zur vorherg. Urkunde.

warhait henkent die burger uon Sigmeringen ir ſtette ynſigel an diſen brief, der wart geben, do man z(alt) von gots geburte driuzehen hundert (iar) da nach in dem ſehzehende(n) iare an der mitwochun uor vnſers herren vſ(fartta)ge.

Die Urkunde iſt am Schluß lädirt. Das Ausgefallene habe ich ergänzt und die Ergänzungen in Klammern geſetzt. — Das bekannte große Rund-Siegel der Stadt Sigmaringen (vgl. Mittheil. I, Abbild. 1) in Wachs, am Rande etwas verletzt, hängt an.

3. — 1339, Juni 23. Mengen.

Conrad von Buwenburg und die Brüder Heinrich, Conrad und Utz von Buwenburg. genannt die Maiger, ſchenken an das Kloſter Beuron Katharina des Vaſers Tochter von Hunderſingen mit ihren Kindern als rechtes Eigen.

Ich Cõnrat von Buwenburg, dem man ſpricht junkerre Cõnrat, vnd ich Hainrich, Cõnrat vnd Vcz von Buwenburg [1], gebrüder, gnant die Maiger, veriehen vnd tügen kunt alle vier gemainlich an diſem brief offenlich allen, die in leſint oder hörint leſen, daz wir Katerinun, dez Vaſerz thohtir, von Hvnderſingen [2], Wernherz dez Haſen elichen wirtenne, frilichen vnd libiclich geben vnd geben haben vnd alliu iriu kint, ſiu ſigen geborn obir werden noch geborn, fúr reht ledig aigen den erwirdigen gaiſchlichen dem probſt vnd dem conuent dez cloſterz ze Bvrron. Wir veriehen och alle offenlich, wer daz diu vorgnant Katerin obir iriu kint von ieman anſprechig werin obir hie nach wurden, daz wir ſiu verſtan vnd verſprechen ſvlen nach dem rehten. Daz diz ſicher vnd ſtat blibe, dar vmb geben wir die vorgnanten Cõnrat von Bvwenburg der junkherre, Hainrich, Cõnrat vnd Vcz von Buwenburg, gebrüder, dez Maigerz ſún, den vorbenemten dem probſt, dem conuent vnd dem cloſter ze Búrro diſen brief beſigilt mit vnſeren aigen inſigeln, an den ieglicher ſin aigen inſigil gehenkt hat ze ainem offen vrkunde aller ding, diu an diſem brief geſcriben ſint, der geben wart ze Mengen [3] an der nehſten mitchvn vor ſant Johans tag ze ſvnnewenden in dem iar, do man zalt von gotez geburt drúzzehenhundert iar driſſig iar dar nach in dem núnden iar.

Vier runde Wachsſiegel hangen an; ſie zeigen alle eine Zange, die nach unten geöffnet iſt und an deren beiden Griffen am Ende ein Ring hängt (2., 3. und

---

[1] Der Stammſitz der Herren von Buwenburg (Baumburg) lag auf einem Hügel bei dem Dorfe Hunderſingen im O.-A. Riedlingen. Memminger, O.-A. Riedl. S. 195 f. Ein Heinrich von B., ſeßhaft zu Haigerloch, wird 1336 genannt, ein Ulrich um die gleiche Zeit. Schmid, Hohenb. S. 222. Mon. Hohenb. S. 916.

[2] S. die vorherg. Anm.

[3] Mengen im O.-A. Saulgau.

4. in dreieckigem Schild). Die Umschrift lautet beim 1.: S. CVOR. DE. BVEBVRCH., beim 2.: S. HAINRICI. D'. BVWENBVRK., beim 3.: S. CVONRADI. D'. BVW... VRK., beim 4.: † S. VZ. De. BVWENBVRC.

4. — 1356, Nov. 2.

Ritter Johann von Kürnegg schließt mit dem Kloster Beuron einen Vertrag, betr. zwei Eheleute, von welchen der Mann dem Kloster, die Frau ihm eigen ist.

Allen den, die disen brief an senhent oder hörent lesen, tün ich Johans von Kúrneg[1] ain ritter kunt mit disem brief, daz ich durch Hainrichz dez Kellers sun, der dez gotzhus ze Búrra aigen man ist, vnd öch durch siner elichen frówen Greten der Myginen tohter, die min aigen ist, bet vnd nutz willen havn gegeben die kint, die von in incz geborn sint vnd die si noch werdent gewinnen, hälbi an daz gotzhus ze Burra, vnd wenne got gebút über den vor genanten Hainrichen, daz er stirbt, so sol der probst ald der conuent ze Burra an dez gotzhus ze Búrra stat niemen ainen gewonlichen val, vnd wenne sin vor geschribenin frów erstirbt, so sol ich ald min erben öch niemen ainen gewonlichen val, vnd sol och disi genoschaft ze bedan siten sin on alle gevärd, vnd dez ze ainem waren vrkünd aller der vorgeschribenen ding, so henke ich Johans von Kúrneg der vor genant min insigel für mich vnd für min erben an disen brief, der gegeben ist an aller selan tag in dem jar, do man zalt von gottes geburt drúzehenhundert jar vnd sehs vnd fünfczig jar.

Auf der Rückseite steht von gleichzeitiger oder wenig jüngerer Hand: homines in Wallschwennigen[2]. Das Siegel ist abgefallen.

5. — 1403, Matthäus. (Sept. 21.)

Ritter Haus von Stuben, zu diesen Zeiten zu Husen gesessen[3], und

---

[1] Die Herren von Kürneck, von deren Stammburg bei Villingen noch Trümmer zu sehen sind, waren ein Dienst- und Lehenmannsadel der Grafen von Fürstenberg. Ein Johann von K. urkundet auch 1345, zwei des gleichen Namens (Vater und Sohn) 1337. Zeitschr. für Gesch. des Oberrh. 7, 163; 8, 117 f.

[2] Wallschwenningen ist, da dort die Kürnecker vorkommen, Schwenningen am Neckarursprung. Im Gegensatz zu Schwenningen auf dem Hardt mag man es in Beuron Waldschw. genannt haben, gerade wie man im Gegensatz zu Emmingen ab Eck bei Tuttlingen Hochemmingen bis in's vorige Jahrhundert Emmingen vor Wald nannte und heute noch Hausen bei Hüfingen so Hausen vor Wald heißt. Gefl. Mittheilung des Hrn. Archiv-Registr. Dr. Baumann in Donaueschingen.

[3] Der Stammsitz der Herren von Stuben lag auf einem Hügel bei dem gleichnamigen Weiler im O.-A. Saulgau. Von den Herren von Hausen (s. die folg. Anm.) wußten sie nicht bloß deren Stammburg (ganz oder zum Theil), sondern auch andere Güter an sich zu bringen, z. B. Oberschmeihen, Güter in und bei Sigmaringen. Vgl. Mittheil. 9, S. 93 f.

Eberhart von Huſen [1] urkunden, daß ſie mit dem Propſt und dem Convent des Gottshauſes zu Bürren an der Tünow gelegen „aines rehten redlichen ſchlaichz oberain vnd in ain komen ſint“ in der Weiſe, daß ſie ihre eignen Leute Haintzen Nubis den Jungen, ſeine Schweſter Annan von Lübertingen [2] und alle Kinder, „die von denſelben zwain menſchen ietz komen ſint oder noch in künftigen ziten von innen geborn werdint“, den Kloſterherren zu eigen geben, wogegen ſie von dieſen „Mäczen, Benczen dez geburen ſwöſter von Brendorff“ [3] und ihre Kinder erhalten. Beide beſiegeln die Urkunde.

Die beiden anhangenden runden Wachsſiegel ſind lädirt. Das 1. hat in dreieckigem Schilde ein Rechteck (Fenſter) und die Umſchrift: .. IOH ..... STVBEN. Das 2. zeigt ein nach links ſpringendes gehörntes Thier (Widder), die Umſchrift iſt unleſerlich.

6. — 1410, Sept. 13.

Conrad von Wernwag, geſeſſen zu Nusplingen, ſtiftet ſich und ſeinen Angehörigen mit 20 Pfd. Hlr. eine Jahrzeit in dem Kloſter Beuron.

Ich Cünrat von Werenwag [4], ſeſshafft zů diſer zit ze Nuſplingen [5], kúnd vnd vergich offenlich allermenglich mit dieſem brieff für mich vnd all min erben, dz ich mit geſundem lip, mit wolbedavchtem můt willklich luter durch gotz willen vnd durch der ſelen hail willen geordnet havn ze geben navch minem tod zwainzig pfund güter vñ gåber haller den erberen vnd gaiſtlichen herren dem propſt vnd conuent ze Búrren, gelegen an der Tünow in Coſtentzer biſtum, ſant Auguſtinus ordens der gaiſtlichen korherren, vnd havn dz getavn mit hand, mit munt mit worten vnd mit werken vnd zů den ziten, do ich dz billich vnd wol getůn mocht, vnd wie ez billich vnd recht krafft haben ſol vnd mag, mit ſemlichem geding vnd ſölicher beſchaidenhait, dz die vorgenanten herren dz vorgenant gelt ſond anlegen vnd dar vmb ſond köffen ewig gelt ain pfund oder alzvil ſie dar umb köffen mugen, vnd ſol denn dz ewig gelt, daz dar vmb köfft wirt, iärklich halbz werden ainem propſt vnd dz ander halbtail den herren gemainlich obern tiſch dar vmb, dz ſi der ſelen gedenkin vnd

---

[1] Die Stammburg dieſer Familie bildet in ihren Trümmern noch eine Zierde des Donauthales. Schlude, Das Donauthal S. 82 ff. Staiger, Das ſchwäb. Donauthal S. 79 ff. Mittheil. 9, S. 94. S. auch die folg. Urk.

[2] S. Anm. 5 zu Urk. 1.

[3] Irrendorf im O.-A. Tuttlingen.

[4] Ueber dieſes Geſchlecht, deſſen Stammſitz die bekannte Burg Wernwag im Donauthal iſt, vgl. Schmid, Hohenb. S. 400 f. Ein Conrad von W. erſcheint noch 1454. Mon. Hohenb. Nro. 861.

[5] Nusplingen im O.-A. Spaichingen.

ſonderbar min vnd miner müter und miner huſſrowen vnd kind jarzit iärklich vff ain zit, alz ez dann geordnet wirt, ewiklich, die wil dz kloſter ſtavt, begangind an dem aubend mit vigilien vnd morn mit meſſen, vnd dez alz ze vrkund der warhait havn ich min aigen inſigel gehenkt an diſen brieff fúr mich vnd all min erben, dar zú havn ich öch erbetten den fromen veſten min öhain Eberharten von Huſen[1], dz er öch ſin inſigel zú ainer gezúgnúſt der warhait gehenkt havt an diſen brieff, im vnd ſinen erben vnſchädlich, dez ich Eberhart von Huſen vergich, dz ich dz getavn havn durch ernſtlicher bett willen mins öhains Cunr. von Werenwavg, mir vnd minen erben vnſchädlich. Dirr brieff gegeben wart an dez hailigen crútz aubend alz ez erhöcht wart, do man zalt von Criſtus geburt vierzehenhundert vnd zehen jar.

Die beiden runden Wachsſiegel hangen an. Das 1. hat in dreieckigem Schilde vier aufwärts und drei abwärts gehende Spitzen; von der Umſchrift iſt noch zu leſen: ..... DE. WERW ... Das 2., lädirt, zeigt einen auf 3 Bergſpitzen links aufſteigenden Widder; Umſchrift: . . EBERHART. DCI. DE. HVSE.

7. — 1472, Febr. 26.

Propſt Heinrich und der Convent des Kloſters Beuron urkunden, daß Thomas Pregenzer zu Mößkirch einen auf ſeinem Garten daſelbſt laſtenden Jahreszins von 1 Schill., den er ihnen gegeben, mit 3 Pfd. Hlr. abgelöst hat.

Wir Hainrich[2] von gottes gnaden propſt vnd wir die gemainen conuent herren des gotshuſes Burren an der Thonow gelegen ſanct Auguſtinus ordens bekennen vns offennlich mit dem briefe vnd tuen kund menglichem, als vns Thoman Pregentzer von Meßkirch järlichs ain ſchilling pfenning ewigs gelts geben haut von vnd vß ſinem krutgarten daſelbs ze Meßkirch, vor dem Anger thor zwúſchen Hannſen Zieglers vnd Cúnrat Kiſlings garten gelegen, der obnen ſtoßt an die Höwdorffer[3] ſtravß vnd vndan an ſanct Jacobs[4] garten, den ietz Matheus Bader innhaut, das wir fúr vns vnd vnnſer nachkomen des benanten gotshuſes Búrren dem ſelben Thoman Pregentzer, ſinen erben vnd dem, in des hand der vorgeſtympt gart iemer kompt, ſölichen ſchilling pfenning järlichs vnd ewigs gelts ze kouffen vnd ze löſen gegeben haben, geben inen ouch den alſo ze löſen vnd ze kouffen ietzo wiſſentlich

---

[1] S. Anm. 2 zur vorherg. Urkunde.

[2] Petri Suevia Eccl. p. 210 nennt ihn einen Herrn von Schönau und notirt zu ihm das Jahr 1472 (als erſtes Regierungsjahr?).

[3] Heudorf im B.-A. Meßkirch. S. Anm. 2 zur folg. Urkunde.

[4] Eine St. Jakobs-Pfründe in Meßkirch gab es noch 1797, jetzt iſt ihr Einkommen zur Dotation der Pfarrei Thannheim verwendet. Gefl. Mittheilung des Hrn. Archiv-Regiſtr. Dr. Baumann in Donaueſchingen.

vnd incraft diß briefs, vnd ist der kouf und losung beschenhen vmb drú pfund güter genemer haller Meßkircher Werung, der wir von im gütlich betzalt sind, des benügt haut, vnd also so söllen noch wöllen wir noch vnnser nachkomen des genanten gotshuses Búrren den genanten Thoman Pregentzer, sie erben noch dhain, in des hand der vorgestympt gart iemer kompt, noch den garten selbs niemer mer vmb sölich abgelösten vnd erkousten schillinge pfenning anuordern, anraichen noch bekúmbern dhains wegs, wann wir vns des fúr vns vnd vnnser nachkomen vertzigen vnd begeben haben, vertzihen vnd begeben vns ouch des ietzo wissenlich vnd incraft diß briefs. Ze vrkund hab ich Hainrich propst der propstye insigel vnd die conuent herren des gemainen conuents insigel fúr vns vnd vnser nachkomen offennlich gehengkt an disen briefe, der geben ist vf mitwochen vor dem sonntag oculi in der vasten nach Cristi gepurt tusend vierhundert súbentzig vnd zway jare.

Die beiden Wachssiegel sind bis auf unbedeutende Reste abgefallen.

8. — 1479, April 21.

Propst Johann und der Convent des Klosters Beuron urkunden, daß die Eltern Ortolf und Caspar von Heudorf mit 50 Pfd. Hlr. einen in dem Kloster abzuhaltenden Jahrtag für ihre Eltern gestiftet haben.

Wir Johannes[1] von gots genaden propst vnd gemain conuentherren zu Búrren sant Augustins orden genempt gaistlich korherren in Costentzer bystumb bekennen offenlich fúr vns vnd all vnßere nachkomen mit dißem briue vnd thugen kunt allermenglich, das wir ain ewig ymerwerendt stät vnd vnzergenglich jarczit mit vigill am abent, selmeßen, gesungem sellampt vnd gewonlichen sell placebo, wye wir dann denn gewonlich vnd vngeuerlich versamelt sygen, zú haben vnd vngeuerlich mit leßen und singen zú begendt an abgang vnd verhinderung verkoffet vnd zú koffen geben haben den edeln vesten juncherr Orttolffen vnd Caspern von Hödorff[2], geuettern von Waltsperg[3] vnd Boll[4], iren vorderen, mit namen juncherr Bilgrin von Hödorff, fraw Annen Truchsäßin von Dießenhouen[5], juncher Caspern von Hödorff vnd fraw Walt-

---

[1] Nach Petri Suevia eccl. p. 210 ein Herr von Ehrensels. Die ebendort sich findende Angabe, er sei 1480 zum Propst gewählt worden, wird durch vorstehende Urkunde als irrig erwiesen.

[2] Ob diese Familie sich von Heudorf im B.-A. Stockach, oder im B.-A. Meßkirch, oder im O.-A. Saulgau schrieb, darüber gehen die Ansichten auseinander. Oberrh. Zeitschr. 3, 236; 11, 90.

[3] Schwache Reste der Burg Waldsberg sind bei Krumbach im B.-A. Meßkirch.

[4] Boll im B.-A. Meßkirch.

[5] Die Truchsesse von Dießenhofen schrieben sich von dem Städtchen Dießenhofen am Rhein im Canton Thurgau.

burgen Herterin von Hertnegk[1], der gedachten vatter vnd mütter, allen iren nachkomen verkoffen vnd geben inn die zů koffen wiſſentlich in krafft ouch macht diß briues, geloben, verſprechen vnd verhayßen für vns, vnſer erben, nachkomen, die mit leßen, ſingen, wye entſchayden iſt, alle jar jarlich vnd jeden jars inſonder vff mitwoch vor dem ſontag vocem jucunditatis zů abent mit vigyll vnd am morndes am Donſtag mit ſelmeßen vnd geſungem ſellampt mit gewonlichem placebo zů begendt vnd in criſtenlicher ouch andacht an all geuerdt vnd verhinderung zů uollbringen, ouch ſoll ſollichs alle jar am ſontag cantate vnnſer cuſteris (?) ſein ſtathalter oder pfarrer mit ſampt andern ſellen der obgenanten lebenden, ouch thotten ſollichs an der kantzell verkunden began wöllen, vnd iſt das beſchehen vmb funffczig ℔ hlr. Coſtentzer müntz vnd werung, die vns mit der von Hödorff ze henden zů Worndorff[2] gewert vnd beczalt haben. Zů urkunde haben wir propſt, ouch gemain conuentherrn vnnſer iuſigell offenlich gehenkt an diſſen briue, der geben iſt an mitwoch vor Jnorii martir. nach Criſti gepurt vierczehenhundert ſübentzig ouch nún jare.

Die Urkunde iſt ſchlecht geſchrieben, ſprachlich nicht immer correct und hat durch das Falten gelitten. Die beiden anhangenden, ovalen Wachsſiegel ſind beſchädigt Das 1. zeigt eine Mutter Gottes mit dem Kinde und darunter einen Wappenſchild mit einem Kreuz darin; Umſchrift: .. M. IOHANIS. PPOSITI. MONASTERI. IN B ... Auf dem 2. iſt außer den Umriſſen einer ſtehenden Perſon nichts mehr zu erkennen.

---

[1] Die Familie der Herter war beſonders begütert in den O.-A. Tübingen, Herrenberg und Rottenburg. Sie theilte ſich in verſchiedene Zweige, welche ſich nach ihren Beſitzungen oder Wohnſitzen benannten. Eine ihrer Burgen war Hertenec im O.-A. Tübingen. Oberrh. Zeitſchr. 3, S. 209.

[2] Worndorf im B.-A. Meßkirch.

Beiträge

zur

Pfarrgeschichte der Stadt Ravensburg.

Von

Dr. Alois Knöpfler,
Repetent am K. Wilhelmsstift in Tübingen.

Wenn man an den noch erhaltenen Überresten der schönen Ravensburg vorüberwandelt, will es einen stets etwas sonderbar anmuthen, daß über die ruhmreiche Vergangenheit dieser alten Guelfenstadt nur so dürftige Kenntniß auf uns gekommen sein soll. Während fast jede Stadt und jedes Städtchen eine Chronik besitzt, hat die Metropole Oberschwabens eine Beschreibung bis jetzt nicht finden können[1] und doch dürfte eine solche, bei der bedeutungsvollen Stellung, die Ravensburg nach und nach errungen, auch für die Reichsgeschichte nicht werthlos sein. Freilich müßten, um eine Geschichte Ravensburgs schreiben zu können, zuerst die verschiedenen Archive (in Ravensburg, Freiburg, Ulm, Stuttgart 2c.) nach Ravensburgica durchsucht und solche nach und nach veröffentlicht werden. An derartigen Urkunden dürfte es nicht fehlen, daran ist wohl kaum zu zweifeln.

In Ravensburg selbst findet sich noch manches schätzbare Material vor, obwohl vieles verloren und am Anfang des Jahrhunderts Urkunden in nicht geringer Zahl nach Stuttgart gewandert sind. So enthält das Pfarrarchiv manches Interessante. Aus den hier noch vorhandenen Schriftstücken ist im Folgenden der Versuch gemacht, ein Verzeichniß der Ravensburger Geistlichkeit, eine Beschreibung der einzelnen Beneficien und den ordo divinorum vom Jahre 1682 zusammenzustellen. Auch die Patriciergeschlechter, soweit sie sich in den alten Kirchenbüchern, vor Allem in den Jahrtagsverzeichnissen, aufgeführt finden, sind zusammengestellt. Unter ihnen steht, wie begreiflich, die Familie Humpiß obenan. Zu einer Beschreibung des früheren Capitulum rurale Rauensburgense würde zwar das Ravensburger Pfarrarchiv manches Dankenswerthe liefern, jedoch müßte man hiezu auch noch das ehemalige bischöfliche Archiv zu Constanz, jetzt in Freiburg, zu Rathe ziehen. Bei dem Ver-

---

[1] Memminger kann hier nicht in Betracht kommen. Eben ist bis jetzt der einzige Versuch einer Veröffentlichung Ravensburger Urkunden geblieben. Eine „Geschichte Ravensburgs" kann man ihn nicht nennen; bei einer Beschreibung aber dürfte er nicht unberücksichtigt bleiben.

zeichniß der Ravensburger Geiſtlichkeit iſt zunächſt die series parochorum der oberen Stadtpfarrkirche berückſichtigt.

Würde durch die folgenden Mittheilungen das Intereſſe für Ravensburgs Vergangenheit geweckt, und damit weitere Schriftſtücke, die über deſſen Geſchichte Aufſchluß geben, der Verborgenheit entzogen werden, ſo wäre der Verfaſſer reichlich entſchädigt für die geringe Mühe dieſer Zuſammenſtellungen.

I. Series parochorum Ravensburgensium.

Die Ravensburger Stadtpfarrer aufzuſuchen und ihrer Reihenfolge nach zuſammenzuſtellen, veranlaßte den Verfaſſer zunächſt eine Bemerkung bei Eben. In ſeinem bereits erwähnten Buche gibt er die Reihenfolge der evangeliſchen Geiſtlichen an, will dagegen von den katholiſchen keine Spur entdeckt haben. Daß die Namen und das Andenken dieſer Männer ſo ſpurlos verſchwunden ſein ſollte, wäre höchſt auffallend. Allein dem iſt nicht ſo, vielmehr läßt ſich eine ſtattliche Reihe von Pfarrern aufzählen, unter welchen manche aus Ravensburger Patriciergeſchlechtern ſtammen. Wohl mögen einzelne Lücken vorhanden ſein, aber viele können es nicht ſein. Am unzuverläſſigſten ſind die Angaben in der Periode von 1364—1439, während von da an die Continuität wohl nicht mehr unterbrochen iſt.

Benützt wurden zu dieſer Zuſammenſtellung ſämmtliche noch vorhandenen Urkunden des Pfarrarchivs, Stiftungs- und Lehensbriefe, biſchöfliche Erlaſſe, Viſitationsreceſſe, zwei libri anniversariorum vom Jahre 1450 und vom Jahre 1617, beide ſehr ſorgfältig auf Pergament geſchrieben, ein liber demortuorum mit 1400 beginnend und ein liber confraternitatis. Das Meiſte aber konnte den Schriften des Dr. Johannes Greſſer entnommen werden, der von 1681—1720 Decan und Stadtpfarrer in Ravensburg war. Er hatte mit ſeinen Capläuen einen Prozeß zu führen [1], wegen der ihm als parochus und rector confraternitatis gebührenden duplex portio an den Einkünften der Prieſterbruderſchaft. Die Capläne beſtritten ihm dieſes Vorrecht und wollten ihm ſich gleichgeſtellt wiſſen. Greſſer hatte zur Vertheidigung ſeines guten Rechts alle ihm zugänglichen Schriftſtücke auf's genaueſte durch-

[1] Derſelbe wurde durch gütlichen Vergleich vom 11. Auguſt 1684 beigelegt und durch den Generalvikar von Conſtanz Rev. Dom. ab Ach beſtätigt.

ſucht und benützt. Bei Berufung auf ſeine Vorgänger und Angabe ihrer Amtszeit erwähnt er eines catalogus parochorum, der, wenn nicht verloren gegangen, die Sache einfach gemacht hätte. Außerdem ſtimmen ſeine Angaben, einige Fälle abgerechnet, mit anderweitigen Aufzeichnungen überein, weßhalb ſie wohl als ziemlich genau und verläſſig angeſehen werden dürfen.

1. Siegebold de Kanzach, 1299 — c. 1332.

Sub eodem Hermanno abbate (Hermannus de Biechtenweiler, 1266 — 28 dec. 1299) ecclesia parochialis in Rauensburg, olim filia Altorffensis separata est, ut patet ex M. S. libro veteri in haec verba: „Anno 1299 dominus Ellend decanus in Altorff, et Sigeboldus incuratus primus in Rauenspurch filialis ecclesiae S. Mariae in Altorff, nuper separatae a matrice praedictae Ecclesiae in Altorff[1].

Eine Urkunde, betreffend die Seelſorge an der Stadtpfarrkirche zu Ravensburg, an die domini visitatores generales gerichtet, von Greſſer unterzeichnet aber von anderer Hand geſchrieben, beginnt alſo: Ea tempestate, qua Ravenspurgum muris adhuc denudatum, pagus erat, capella B. V. ibidem parochialem Altorffensem matricem respexit. Quum vero adaucto indies incolarum numero moenis, fossis, ac praealtis turribus sese munire coepit, ruralis vitae pertaesa, civitatibus imperialibus aggregata, proprium exposcebat pastorem. Itaque manu (si ita loqui fas sit) missa, praetacta capella anno salutis 1299[2] ad parochialem ecclesiae dignitatem avecta est, admoto primis illius gubernaculis plebano domino Sigeboldo de Kanzach nobili patriciorum Ravenspurgensium sanguine procreato. Perduxit is regimen suum ad totos 33 annos, siquidem de ipso legitur anno 1332 adhuc in vivis exstitisse, quo quidem annorum intervallo ita effloruit, ut 1800 cives numeraret[3]. Et quia locus,

---

[1] Hess, Catal. abbat. p. 80.

[2] Memminger in ſeiner Beſchreibung des Oberamts Ravensburg S. 107 gibt das Jahr 1292, wie ſich bei ihm noch manche andere Unrichtigkeiten finden.

[3] Noch ſchneller ſcheint die Einwohnerzahl Ravensburgs in den folgenden Decennien angewachſen zu ſein. In einem alten Kalendarium aus dem 15. Jahrhundert findet ſich folgende Notiz eingetragen: Noverint quod anno Domini MCCCXLIX tanta fuit pestilentia in opido Rauenspurg, quod a festo sti Jakobi usque ad festum peutecostes mortui sunt duo millia hominum utriusque sexus exceptis pueris. Et magna fuit tribulatio in clero et populo, quare plebanus cum consulatu statuit fieri processionem feria sexta quatuor temporum in angaria sanctae crucis in Wiugarten pro memoriali perpetuo. Auch im dritten Decennium des 17. Jahrhunderts wurde Ravensburg von einer Peſt heimgeſucht, ſ. unten S. 163 Anm.

etsi jam multa extensione ampliatus tantam hominum frequentiam in sinu suo recludere non valebat, eorum non levem portionem in utrumque suburbium effudit. Haec porro ratio est, quod aedificatis diversa extra urbis septa sacellis complura successive beneficia erigerentur, quae licet simplicia essent, nihilominus ob fundatam cum ipso, sicut apparet, parochiae exordio sub titulo S. Andreae apostoli sacerdotum fraternitatem, de cujus reditibus neosacellani participabant, omnes in subsidium parochi curati existere, quatuor ex ipsis, illo aevo, pro suo beneplacito ad cooperaturae munus designantis.

Noch eine weitere Urkunde von Decan Greſſer kann hier verzeichnet werden. Pro resolntione huius quaestionis (es handelt ſich um die Stiftung eines verſtorbenen Caplans Merz) suppono tamquam fundamentum inconcussum, quod postquam magistratus Ravenspurgensis ab rev. Vinearum praesule decenter petiit, ut capella B. V. Mariae isthic, hactenus filia matricis Altorffensis in parochiam erigeretur ecclesiam idcirco, quod Ravenspurg ipsam panlatim matricem commnnicantium numero aequaret, adeoque proprinm pastorem requireret. Forte etiam multum ad ejusmodi intentionem contribuit quia Ravenspnrgum tunc moeniis jam pridem[1] cinctum, anno 1272[2] imperiali authoritate civitatibus liberis erat accensitum. In den beiden libris anniversariorum findet ſich Sigebold gleichfalls als plebanus hnius ecclesiae verzeichnet. Er hat für ſich und ſeine Schweſter Luzie einen Jahrtag geſtiftet.

2. Berthold Grieſinger c. 1332—1364.

Bei Greſſer: Si quidem in libro anniversariorum anno 1617 ultimo conscripto, inque aliis vetustioribus de anno 1450, 1502, nec non 1595 leguntur primorum duorum huius plebaniae pastorum fundata anniversaria videlicet D. Sigeboldi de Kanzach et Dom. Bertholdi Griesinger, quae hodie adhuc quotannis celebrantur. In beiden lib. anniv. 1450 und 1617 findet ſich auch das annivers. Grieſingers verzeichnet, im letzteren mit den Worten beginnend: R. D. Bertholdi Griesinger decani[3] et plebani huius ecclesiae. Hierauf

---

[1] Memminger a. a. O. S. 119 gibt hiefür das Jahr 1126 oder 1130 an.

[2] Dieſe Jahresangabe iſt unrichtig. Die hier gemeinte Urkunde Kaiſer Rudolfs datirt vom 15. Juni 1276; ſ. Böhmer, Kaiſerregeſten 1246—1313 S. 76 und S. 129.

[3] Der Umſtand, daß ſchon der zweite Pfarrer Decan wurde, darf wohl als Beweis angeführt werden, wie ſchnell Ravensburg zu größerer Bedeutung gelangte und die ehemalige Mutterkirche Altorff überholte. Von da an ſind weitaus die meiſten

folgt die nähere Beschreibung der Stiftung, mit den Worten schließend: obiit 1364. Auch in einem registrum, Namen und Jahr der Stiftungen enthaltend, findet sich bei Griesinger das Jahr 1364 verzeichnet.

Von 1364—1439 war die Reihenfolge und Amtsdauer der einzelnen Pfarrherren nicht genau zu eruiren.

In den dem Verfasser zu Gebote stehenden Schriftstücken fand sich eine Zahl von parochi, welche während dieser Periode an der oberen Pfarrkirche angestellt waren, die der Wirklichkeit ziemlich entsprechend sein dürfte. Es sind dieß folgende acht:

Johannes a Weiler; Conrad Schalk; Johannes Wetzel; Johannes Mayenberg; Johannes Aicheler; Johannes Klenken; Johannes Wiedtmann; Konrad Wagner.

Außerdem fanden sich noch einzelne Geistliche verzeichnet, meistens mit dem Beisatze D und ptri (presbyteri). Da bei den Pfarrern der Kirche immer der Beisatz steht plebanus huius ecclesiae, so blieben jene Namen als nicht hierher gehörig unbeachtet. Von sieben läßt sich die Reihenfolge bestimmen, nur von Johannes Wetzel fand sich nichts als der Name im lib. anniv. vom Jahre 1450 mit dem Beisatze plebanum huius ecclesiae. In dem registrum mit bloßer Namensangabe findet sich auch S. Joannes Wetzel unter nro. 255 aufgeführt. Daraus und weil im lib. anniv. neben seinem Namen auf dem Rand der Jahrtag von Joannes Humpis, gest. 1411, angemerkt ist, läßt sich folgern, daß er nicht gleich auf Griesinger gefolgt, sondern wohl erst an das Ende des 14. und den Anfang des 15. Jahrhunderts zu setzen sei. Im Einzelnen lassen sich folgende data angeben:

3. Johannes a Weiler 1364— c. 1380.

Gresser: Sub initium hi proventus veniebant nomine vigiliarum, praesentiarum et anniversariorum juxta instrumentum: Quomodo vigiliae decantandae? anno 1378 sub Joanne a Weiler parocho huiatis ecclesiae confectum.

4. Konrad Schalk c. 1380 — c. 1390.

Dieser Conrad Schalk ist wohl identisch mit dem im lib. anniv.

Pfarrer zugleich decani. In den Statuten des Ruralcapitels Ravensburg, bestätigt von Bischof Heinrich von Constanz i. J. 1443, lautet nro. II: Post haec statuerunt, quod omnes et singuli de confraternitate residentes in beneficiis et ecclesiis ipsius decanatus convenire debent, bina vice in quolibet anno, videlicet feria V post dominicam qua cantabitur invocabit proxima, et etiam feria quinta post festum exaltationis sanctae crucis proxima, ad confraternitatem et capitulum in loco Ravensburg vel alio competenti infra districtum decanatus per decanum pro tempore existentem deputando, et quilibet superpelliciatus, depositis calcaribus, sub poena sex denariorum monetae praedictae.

vom Jahre 1450 ſich findenden Conrad Schad plebanus huius ecclesiae. Ein Schuldbrief beginnt: Joh. Cör. Schalk luetpriest ze dienen ziten ze Rauenspurg kund uñ vgih offenlich mit disem brif .... Der Schluß lautet: der gebn ist do mon zalt vō Cristus geburt driezehen hundert uñ drie und ahtzig jar an dez hailgen crutz tag als es erhohet waz.

5. Johann Wetzel c. 1390 — c. 1400. — 6. Johannes Mayenberg c. 1400 — c. 1415.

In einem Kaufbrief der geben ist ze Rauenspurg in dem jar do man zalt nach Cristi geburt vierzehen hundert darnach in dem dritten an dem naehsten donerstag nach sant Johanstag ze sunwenden des hailgen Taufers findet ſich maister Johansen Mayenberg als Pfarrer zu Ravensburg aufgeführt.

7. Johannes Aicheler c. 1415—1419.

Da in dem lib. demort. die beiden Namen „magistri Joannis Mayenberg et domini Joannis Aicheler plebanorum in Rauenspurg“ ſo eng verbunden ſich finden, darf man wohl annehmen, daß ſie auch auf einander gefolgt, und zwar ohne großen Zeitintervall. Bei dem Namen Aicheler, der die nro. 382 hat, findet ſich in dem ſchon genannten registrum das Jahr 1419 verzeichnet, das wohl als ſein Todesjahr angenommen werden darf.

8. Johannes Klenken c. 1419—1428.

Eine Freilaſſungsurkunde (manumissio) beginnt: Joh. Cuonrat Hön hannsen Hönen sun vom Stainhus vrgich offenlich, daz ich mit den ersamen heren hn Johannsen Klenken lûtpriester ze unser frowen pfarrkirchen ze Rauenspurg und den capplanen gemainlich derselben kirchen in ain komen bin u. ſ. w.

Des ze urkund won wir ouch aign jnsigel nit habn so habn wir uns des gebunden under des ersamen mans Niggel Ruopprehts des statamanns ze Lindow jnsigel daz er gehenkt hat an disen brief, der gebn wart am nehsten zinstag vor sant Vitztag ze mitten brachot in dem jar do mon zalt nach der geburt Cristi vierzehen hundert und dru und zwaintzig jar.

9. Dr. Johann Wiedtman c. 1428 — c. 1433.

Von Wiedtmann konnte ich gleichfalls nicht mehr als ſeinen Namen finden. Weil er vor Waltherus Burgaw und nach Aicheler ſteht, ſetzte ich ihn vor Wagner. Von dieſem bis zu Burgaw iſt die Reihe ununterbrochen, folglich für ihn kein Platz.

10. Konrad Wagner c. 1433—1439.

Greſſer: Quo anno ad hancce parochiam fuerit promotus iste plebanus (Heinricus Lanz) non constat (cfr. unten): id autem habetur ex catalogo parochorum Ravenspurgensium anno 1435 parochiam egisse R. D. Conradum Wagner, anno vero 1448. D. Ottonem à Sunthaimb patricium huiatem. Dominus Lanz, resignata parochia Ravenspurgensi, Umendorffium prope Beracum obiit, ubi etiam teste mortilogio capituli mei defunctus legitur.

11. Heinrich Lanz 1439—1448.

Ein Erlaß des Generalvicars von Conſtanz, datirt vom 30. Sept. 1439, gibt Beſcheid auf die an ihn gebrachte Beſchwerde der Ravensburger Geiſtlichkeit gegen ihren neuen parochus. Er erwähnt der antiqua et per tempora memoriam hominum excedentia observata consuetudo, daß jeder plebanus in Ravensburg pro tempore existentiae Mitglied der daſelbſt beſtehenden Prieſterbruderſchaft ſei. Dann wird fortgefahren: nihilominus dilectus in Cristo Heinricus Lantz plebanus modernus in Rauenspurg confraternitatem vestri capituli assumere et ejus statuta solvere et servare non curat etc.

12. Otto a Suntheim 1448—1490.

Greſſer: Domino Heinrico Lanz (etwas weiter oben nennt er ihn hominem bassae fortunae ac, uti apparet, similis ingenii) resignanti in parochia successit Otto à Suntheimb anno 1448, praescripto tredecim conviviorum oneri tam valide se opponens, ut Heinricus eps. Constant. statutum de anno 1390 circa duplicem parochi portionem de novo stabiliverit.

Interim dolendum est, mox fatum dom. Ottonem fuisse beneficio suo suspensum administratione huiati magistratui et cooperatoribus commissa atque anno 1486 [1], omnino excommunicatum. Qui dominus Otto sicuti regimen suum juxta catalogum parochorum ab anno 1448 usque ad annum 1490, produxit quo ipsi successit Dom. Wernerus à Wernhausen, ita sane etc.

---

[1] Eine Schenkungsurkunde wornach die Güter zu Stainhus und Kerlimos an das Kloſter Weingarten unter Abt Kaspar (Kaspar Schiegg 1477—1491) und der Maierhof zu Nilisruti an die Prieſterbruderſchaft in Ravensburg übergeht, beginnt: Ich Otto Sunthaim pfarrer und wir die gemain capplon der bruderſchaft unſer lieben frowen pfarrkirchen zu Rauenſpurg. Schluß: beſchehen uff zinſtag nach Sant Johanns Sonnwendj nach gepurt chriſti vierzehenhundert achtzig und Sechs jar.

13. Werner a Wernhanſen 1490—1492.

Praefuit autem dom. Wernerus unico biennio succedente sibi anno 1493 [1]

14. Konrad Winterberg 1492—1503.

Dom. Conrado Winterberg et huic anno 1503 [2]

15. Johannes Landmann 1503—1520.

Dom. Joanne Landmann, isti anno 1520

16. Walter a Burgaw 1520—1535.

Walterus à Burgaw ita exhibente eodem parochorum catalogo.

17. Dr. Johannes Pfrundt 1535—1546.

Greſſer: Turbulentissima et inquietissima tempora injustis capellanorum machinationibus campum aperiebant. Invaluit circa haec tempora pro dolor! istic Lutherana haeresis [3], clerus a fide partim defecerat [4], parochi saepissime stationes mutarunt [5]. Anno

---

[1] Eine Urkunde, datirt vom Samſtag nach der hl. drei König tag 1492, beginnt: Joh. Conradus Wintterberg lerer der hailigen Recht, Vicarius des biſchöflichen Hofs zu Coſtenitz Pfarrer zu Rauenſpurg u. ſ. w. Es wird dann des Weitern eine Entſcheidung gegeben wegen einer Pfründeſtiftung der Familie Humpiß „uff Sannt Andres Altar in ſant Michels Capell zu Rauenſpurg".

[2] Eine Urkunde vom Jahre 1505, ausgefertigt durch Johannes Schlachter von Frauenfeld, notarius publicus sacra imperiali authoritate, wie er ſich nennt, führt als plebanum parochialis ecclesiae gloriosae virginis Mariae in Rauenspurg den venerabilem dominum Joannem Landtmann sacrae theologiae doctorem an. Es handelt ſich um die Beſtellung eines Vicarius perpetuus für Eſchaw, wozu von der Prieſterbruderſchaft Ludwig Schmid präſentirt wird.

[3] In ein altes Kalendarium geſchrieben 1482 von Ludovico Vering, finden ſich von ſpäterer Hand folgende data eingetragen. Zum 29. Juni Peter und Paul iſt angemerkt: Anno 1544 hat der luteriſche Pfaff Cuntz die erſte predig gethan zu Ravensburg und hat unter der predig ein kleines Kind ſturm gleit und geſchlagen, daß jedermann aus der kirchen geloffen, und iſt nichts geweſen.

Beim 16. April heißt es: anno 1546 iſt die katholiſche Meß im Kloſter zu Ravenſpurg abgethan worden.

24. April 1546 hat man die erſte luteriſchen Meß im Kloſter gehabt zu Ravenſpurg.

20. Mai 1546 iſt die catholica Missa und alle chriſtliche Ordnung zu Ravensburg abgethan worden.

Anno 1576 hat ein Apostata Simon Leutz Virg. Mariam aine Unholda ausgeſcholten offentlich im Klauſter zu Ravensburg (cfr. über Reformation in Ravensburg auch Hess, Prodrom. pag. 219 ff.).

[4] Greſſer berichtet weiter: acta monasterii Vinearum et Augiae minor. recensent, cooperatores ad B. V. anno 1546 a fide defecisse.

[5] An einer anderen Stelle bemerkt Greſſer: oppidum Ravensburg foeder[i]

1520 clavum accepit Dr. Waltherus à Burgaw successit anno 1539 [1] D. Dr. Pfrundt, Viennam Austriae ubi solido triennio haeserat, se conferens, ut laboranti parochiae opem ferret.

18. Wolfgang Widemann 1546—1550.

Anno 1549 [2] D. M. Wolf. Widemann, cum triennio ante clerus ab invalescente hacresi oppido pulsus 18 annis in aedibus Klekle-rianis Altorffii resideret donec a praesidio Hispanico restitutus fuit.

19. Johannes Frik 1550—1551.

Anno 1550. Dom. Joannes Frik parochiam egit post hunc non investiti

20. DD. Gregorius Toxander et — 21. Georgius Rauch [3],

quo usque anno 1562 succederet Dr. Hermannus Wenk.

Schmalkaldico erat implexum, cives omnes pene a fide defecerant, archivum confraternitatis, ut loquuntur statuta chori, in illorum manus devenerat eo audacis insolentiae assurgentium, ut in Vinearum quoque monasterio divina fieri anno 1546, per suos assecias inhiberent. Et revera actum fuisset cum fide orthodoxa nisi indefessa rev. dom. Guervici (Gerwig Blarer, Abt in Weingarten 1520 bis 31. Auguſt 1567) abbatis diligentia et studium haereticalem luem vei omnino depulisset, vel in aliis locis catholicorum religionem conservasset.

[1] Dieſe Jahrzahl iſt unrichtig. In einem Lehensbrief bekennt Clas Wachter zu Hinderreutin, den vierten Theil der Güter zu Hinderreutin, welche durch Vertrag mit Herr Ulrich Graf zu Montfort Herrn zu Tettnang in den Beſitz der Prieſterbruderſchaft in Ravensburg gelangt, „durch Unterhandlung des edlen und feſten Junkherrn Jakoben von Seckendorff Roldt underlandsraht der Landvogty Swaben", von den erwirdigen hochgelörten und erſamen Herrn Johannſen Pfrund Doktor pfarrer und gemainlich der prieſter der bruderſchaft U. l. F. pfarrkirchen zu Rauenſpurg zu lehen empfangen zu haben. Dieſer Lehensbrief iſt gegeben: „Samſtags nach Sant Margrethentag nach chriſti gepurt funfzehenhundert und im ſehsundryſſigſten jar."

[2] Dieſe Angabe iſt gleichfalls falſch, nicht 1549, ſondern 1546. Ein Lehensbrief, ausgeſtellt von Georg Mäner und ſeiner Ehefrau in Herbisreuthe am „Affstermontag den eylften Tag des Monats Juli von chriſti unſers lieben Herrn gepurt gezält Tauſend fünfhundert vierzig und ſieben jar", nennt als Lehensherrn „die würdigen und hochgelerten Herrn Mayſter Wolfgang Widemann dieſer Zeit pfarrer und die Cappläu gemainlich der bruderſchaft unſer lieben frowen zu Ravenſpurg" ꝛc. In ſchon erwähntem registrum findet ſich bei Widemann als Stiftungsjahr 1550 angeführt.

[3] An einem anderen Ort bemerkt Greſſer: Magistratu foederi Schmalkaldico anno 1544 implexo, ejectus post biennium clerus, suppressa religio orthodoxa, duo plebani ab anno 1551 usque ad annum 1562 videlicet Greg. Torneander Georgius Rauch non investiti.

22. Hermann Wenk 1562—1588.

Wenk war parochus bis zum Jahre 1588, wo er die Caplanei zum hl. Johannes Evangeliſt in Ravensburg angetreten. In einer Verhandlung vor dem biſchöflichen Gericht in Conſtanz i. J. 1594 iſt er als Zeuge aufgeführt neben den andern capellani in ecclesia parochiali Ravenspurgensi ad B. V. M. Im lib. anniv. heißt es: Her. Wenk quondam decanus et parochus in Ravenspurg postmodum sacellanus Joannis Evangelistae necnon sti Blasii in hospitali obiit 5. Febr. 1603.

23. Moſes Haag 1588—1600.

In assignatione vero reddituum parochialium, dom. Moysi Hagio 17. Sept. 1588 abs. Benefato domino abbate facta, conviviorum nulla prorsus mentio incidit.

Moises Haag decanus et parochus in Ravenspurg obiit anno 1600. lib. demort.

24. Johannes Kaufmann 1600—1606.

Postquam rev. D. Joannes Kauffmann huc promotus 1600 anno 1603 complanavit questionem circa convivia et Ravenspurgi rursus emigravit anno 1606 in Deuringen. Lib. demort.: Magister Joannes Kaufmann parochus Ravenspurgi capituli camerarius obiit sexto Martii in Deuringen anno 1627.

25. Johannes Albertus 1606—1612.

Greſſer: Capellani successori parocho domino M. Joanni Alberto primam questionem moverint circa duplum de vacantibus.

26. Nikolaus Walſer 1612—1634.

Greſſer: Domino decano Walser[1] anno 1612 ad parochiam nostram promoto.

---

[1] Soll eine der Urkunden mitgetheilt haben, die Geſchichte von Ludwig von Bruck behandelnd, eines Chriſtenknaben, der am 30. April 1429 von den Juden in Ravensburg anläßlich einer Hochzeitsfeier ermordet worden ſein ſoll. Cfr. AA. SS. Boll. April. III 978. An einer anderen Stelle ſagt Greſſer: confirmantur praemissa omnia tam in genere quam in specie circa ea videlicet quae capellani mihi huc venienti in dubium traxerunt, meque spoliarunt, validissime in statutis chori sub anno 1612, quando dom. Nicolaus Walser parochiam paulo post adiit authoritate dom. Jakobi episc. Const. confirmatis. Ein Lehensbrief des Hans Thannenmayer zu Hinderreutin vom 17. April 1613 nennt als Lehensherren „die Erwürdigen und gaiſtlichen Herren Niclaus Walſer Pfarrherr und gemain Caplän unſer l. Fr. in der oberen Pfarrkirchen zu Rauenſpurg".

Vom Jahre 1627 findet ſich ein Vergleich zwiſchen Decan Walſer und den beneficiati bezüglich der Bezüge von der Prieſterbruderſchaft.

Der lib. demort. ſagt: Rev. dom. Nicolaus Walser parochus et decanus in Rauenspurg SS. theologiae baccalaureus postea factus canonicus ad SS. Stephanum Constantiae, anno 1640 pie obiit Brigantiae.

27. Mathias Barth 1634—1677.

In einer descriptio beneficiorum, von Barth ſelbſt verfertigt, ſchreibt er:

Mathias Barth ex pago Ebenweiler comitatus Königseggiani anno 1634 die 12 octob. obtinui beneficium et simul officium decanatus[1]. Admod. rd. ac clar. dom. M. Barth decanus et parochus Ravenspurgensis per 43 annos obiit 6. Martii 1677, aetatis 73. ann. lib. demort. und lib. anniv. Nach lib. confr. per 37 annos decanus.

28. Johannes Bieler 1677—1681.

Nach dem lib. confratern. folgte auf ihn D. Joannes Bieler, SS. canon. cand. paroch. et dec. Ravenspurgensis aetat. 42 consuetis ecclesiae sacramentis provisus animam deo reddidit die 25. Oct. 1681.

29. Johannes Greſſer 1681—1720.

Postquam adm. rev. et clariss. dom. Joannes Bieler SS. canonum cand. paroch. et decan. Ravensburgensis die 25. Oct. 1681 fatis concessit, cuius anima deo aeternum vivat! ego Joannes

---

[1] In einem Rotulus des Jahres 1635 findet ſich der Vermerk: anno domini 1634 den 25. Nov. hat der neue Pfarrer Mathias Barth in die Bruderſchaft angehalten und weil er noch nicht inveſtirt geweſen, iſt er zwar aufgenommen worden, doch hac lege, daß ihm in allen der Bruderſchaft Einkommen, an Früchten, Wein, Gelt und Präſenzen nur ein thail, wie andern fratribus ſolle geben werden bis ſolange er actu ipso inveſtirt ſeye.

Weiter ſchreibt Greſſer noch über Barth: Circa personam dom. Barth specialiter notandum, obtinuisse illum capellaniam St. Joannis Evangelistae in choro anno 1627 usque ad annum 1633, dein resignato beneficio sequenti anno parochiae Altorffii ad Vineas praefectum egisse. Huc rediisse 1634 parochiae et decanatui admotum.

Barth hatte bald nach ſeinem Amtsantritt als Pfarrer eine verheerende Peſt durchzumachen. Greſſer ſchreibt hievon alſo: Cum ab anno 1632 jam invaluisset bellum Suecicum et paulo post fames, anno autem 1635 saevissima pestis ita ut omnia susque deque verterentur; census nulli fluerunt, clerus qui se hic loci sustentare amplius non poterat hinc inde etc.

Gresser tunc S. theolog. doct. die 27 ejusdem mensis[1] et anni praesentationem rev. D. Vinearum abbatis in hac laborum et aerumnarum fertili parochia, in officio decanali vero die 10. Nov. immediate subsequentis, mediante canonica electione suscepi, existentibus tunc in praefata parochiali ecclesia mea subsequentibus sacellanis videlicet R. R. D. D. Jo. Jakobo Kaut, cooperatore et seniore, Maximo Merz procuratore confrat. nostrae, Joann. Heinrico Nussbaumer, Jakob Strasser altero procuratore, Francisco Bendel chori rectore, Jo. Petro Reiner vicario nostro in Eschaw et Sebastiano Fink recens ante me suscepto. Greſſer obiit 7. Sept. 1720, lib. demort. halb erblindet; hat für Ravensburg ſehr viel gearbeitet.

30. Johann Georg Burtſcher 1721—1734.

Im ordo divinorum, von Greſſer abgefaßt, findet ſich bei Erwähnung des ſogenannten Pfeffertages (eine Stiftung von Ital Humpiß und ſeiner Frau Agatha Gremlichen) von Burtſcher ſelbſt folgende Note angefügt: Anno 1721 post adventum meum P. P. carmelitae denuo litem resuscitarunt praecedentiae ex eo potissimum capite, quod in litteris fundationis eorum prius fiat mentio, quam parochi ad B. V.

Dom. Joannes Georgius Burtscher S. theol. doct. olim ven. cap. Linzgew decanus dein parochus Ravensburg obiit 17. Nov. 1734. Lib. demort. und lib. anniv.

31. Dominikus Urbon 1734—1755.

Im lib. confrat. heißt es: 1739 die 12. Maii capitulum fuit celebratum in loco S. Christinae, ubi in decanum est electus D. Alphonsus Jos. Feser parochus Weingartensis, ante electionem suscepti sunt sequentes: D. Joan. Dominicus Urbon parochus in Ravenspurg, antehac in Durnau capituli Sulgau decanus, origine Gamundianus natus 1683, sacerdos 1706. Hieraus darf jedoch nicht geſchloſſen werden, daß Urbon nicht unmittelbar auf Burtſcher gefolgt ſei. Einmal wurde damals regelmäßig nur alle 3 bis 4 Jahre Capitel gehalten. Zwiſchen dieſem und dem letzten Capitel aber dürfte ſogar noch etwas mehr Zeit verſtrichen ſein, denn bei Decan Franz Joſef Purtſcher, parochus in Tettnang, heißt es: propter infirmitatem resignavit anno 1739, woraus wohl geſchloſſen werden darf, er habe die

[1] In einer Klagſchrift heißt es: specificatio fraudum et insolentiarum quas capellani ad B. V. M. Ravenspurgi post meum huc adventum die 27 Nov. 1681 in me subscriptum comiserunt.

Abhaltung des Capitels etwas verzögert. So ist es recht gut denkbar, Urbon habe schon einige Jahre vor der wirklichen Aufnahme in das Capitel sein Amt als Pfarrer in Ravensburg angetreten.

Im ordo divinorum, letzte Seite, findet sich eine Note von Urbon folgenden Inhalts: „den 13. Martii 1737 ist mir Joh. Dom. Urbon parocho in der vorgehaltnen schulvisitation der von dem cath. Magistrats innern Rath, ohne mein Vorwissen (wie es doch nicht hette beschehen sollen) auffgenommene Provisor Adamus Riber vorgestellt worden." Urbon obiit Ravenspurgi 17. Nov. 1755 aetatis 72 an. 5 mens. Nach dem lib. demort. stiftete er für sich, seinen Bruder Georg Friedrich und seine Schwester Monika einen Jahrtag cum placebo et officio defunctorum.

32. Johann Baptist Ortlieb 1755—1772.

Im lib. confrat. heißt es: 1755 die 10. Decembr. in trigesimo rev. D. decani Urbon peractis divinis fuit electio novi decani in aedibus parochialibus Ravenspurgi in praesentia R. D. Joannis Labhart S. theolog. lt. consil. eccl. sigillif. et fiscalis ac parochi ad S. Stephanum comissarii epplis, ubi in decanum electus est D. camerarius Joan. Bapt. Ortlieb parochus antea in Berg nunc Ravenspurgi.

Obiit 7. Aug. 1772. Lib. confr. und anniv.

33. Johannes Franziskus Schnitzer 1772—1816.

Dom. Joannes Franciscus Schnitzer parochus in Ravenspurg electus in decanum 5. Octob. 1772 obiit 20. Sept. 1816. Lib. Confr.

34. Georg Beckler 1817—1829.

Georgius Stephanus Beckler, nominatus parochus et decanus civitatis et capituli Ravensburgensis 23. decemb. 1817. Beckler zog am 23. Juli 1829 nach Hofs.

35. Conrad Eisele 1830—1833.

Conrad Eisele, bisher Stadtpfarrer in Eßlingen, wurde am 8. Juni 1830 investirt. Er starb in Ravensburg den 26. Sept. 1833.

36. Josef Feuerle 1834—1845.

Auf Eisele folgte Josef Feuerle am 10. Sept. 1834. Im December 1845 wurde derselbe als Caplan von Unlingen pensionirt und starb in Ravensburg anno 1847.

37. Johannes Erath 1846—1857.

Am 17. Juni 1846 wurde Johannes Erath Decan und Stadt-

pfarrer. Im October 1857 zog er als Pfarrer nach Ringgenweiler, seit 9. Juli 1863 Stadtpfarrer in Tettnang.

38. Wilhelm Stempfle seit 1859.

Auf Erath folgte Wilhelm Stempfle, seit 1845 Pfarrer und Kammerer in Zöbingen, am 31. März 1859 investirt als Stadtpfarrer von Ravensburg. Seit 1868 Decan des Landcapitels.

Beiträge

zur

Geſchichte des ehemaligen Kloſters und Oberamtes

Wald.

Von

Dr. Hafner,

praktiſcher Arzt in Kloſterwald.

I. Zur Geſchichte des Kloſters Wald.

Der Name des Ortes und Kloſters Wald, urkundlich im 13. und 14. Jahrhundert Walde, kömmt bekanntlich von den vielen Wäldern her, welche dasſelbe früherer Zeit in noch größerer Nähe, als gegenwärtig, umgaben [1]. Die Waldungen reichten früher bis an die Mauern von Wald, und noch im Jahre 1787 erſtreckte ſich der Wald von Kappel her bis in die Nähe des ſogenannten „geſchoßnen Bilds". Erſt zu Anfang dieſes Jahrhunderts wurden die Wälder von der zwiſchen Wald und Meßkirch angelegten Straße immer mehr zurückgedrängt.

Schon vor der Stiftung des Kloſters war der Name „Wald" bekannt. Denn daſelbſt beſaß vor deſſen Gründung Adalrich von Balbe ein Gut mit Gebäuden, Äckern, Wieſen und Waldungen. Auch befand ſich daſelbſt ſchon ein Pfarrkirchlein.

Aus frommem Sinne und im Geiſte der damaligen Zeit kaufte Burkart v. Weckenſtein, ſpäter Rath (n. A. Hofmeiſter) Kaiſer Friedrichs II, im Jahre 1200, den 21. März, dieſes Gut von Adalrich v. Balbe um 55 M. Silber; auf Anſuchen ſeiner Schweſtern Judith und Ida gründete er am 4. April 1200 das Kloſter und begann noch im ſelben Jahre mit dem Baue desſelben [2]. Er beſchenkte es mit dem Hofe Lüzelbach und den ihm in Wald gehörigen Äckern, Wieſen und Waldungen, ſowie der Pfarrkirche daſelbſt [3].

---

[1] Buck (Mittheilungen des Vereins f. Geſch. in Hohenzollern 5, 89) hält „Wald" für einen Flurnamen.

[2] Die Quellen hiefür ſind: Die 1838 aus Auftrag der damaligen F. Regierung in Sigmaringen vom frühern Phyſikat Wald ausgearbeitete hiſtoriſch-typographiſche Beſchreibung des Oberamts Wald, welche ich handſchriftlich beſitze. Die hierauf bezüglichen Angaben ſind aus den Pfarrarchiven ꝛc. erhoben. Weitere Quellen: Johler, Geſchichte von Hohenzollern, ferner aus Kloſterzeiten ſtammende Tafeln und Aufſchriften ꝛc.

[3] Nach der Conſtanzer Beſtätigungsurkunde (ſ. die Beilage) wurde das Kloſter Wald am 1. April 1212 errichtet; Zeuge primo loc. Bertholdus de Butelshez, — was ſich ohne Zweifel auf Vollendung des Kloſterbaus bezieht.

Konrad II, Bischof von Constanz, bestätigte die Stiftung und weihte das Gotteshaus ein. Abt Eberhard v. Salem führte Burkarts Schwestern, Judith als erste Äbtissin und Ida als erste Priorin, feierlich ein [1].

Viele schwäbische Ritter und Herren vermehrten die Güter des Klosters durch Schenkungen und Vermächtnisse. Hauptsächlich aber wurde es unter Beisteuer der Herren v. Reischach (früher Rischa) und Kallenberg gegründet.

Unter den Gutthätern des Klosters werden speciell die Herren von Königseck, Hohenfels, Burau, Rosua (früher Rosnaw), Heudorf, Reischach, Schweindorf und Hausen erwähnt [2].

Töchter edler Geschlechter, z. B. der von Hohenfels, Reischach, Selfingen [3], Heudorf (früher Hödorf, aus Überlingen), Schweindorf (jetzt Schwandorf), Hausen bei Walbertsweiler, Seelhofer aus Pfullendorf [4], Eberhardtsweiler (jetzt Eberatsweiler), Wolfurt (Patriciergeschlecht aus Überlingen), Gremlich von Jungingen ꝛc., die im Gotteshause Wald, im Mittelalter Silva benedicta genannt, den Schleier nahmen, brachten ihre väterlichen Güter dahin.

Eine beträchtliche Anzahl Orte, Höfe und Gefälle in näherer und fernerer Umgebung wurden durch Kauf, Tausch oder Schenkung bis zum Jahre 1472 erworben.

Bis zu dieser Zeit und theilweise noch später bekam das Kloster nach und nach folgende Güter und Gefälle [5]:

Den ehemals Kaiser Friedrich II zugehörigen Hof Lützelbach vom Stifter des Klosters, Burkart v. Weckenstein (1216); das Gut von

---

[1] Nach zwei aus Klosterzeiten stammenden Tafeln weihte Bischof Albrecht von Regensburg 1268 das Gotteshaus zu Ehren des hl. Kreuzes ein. Über dem Hochaltar der jetzigen Pfarrkirche befindet oder befand sich nach einer in dieser Kirche aufgehängten Tafel ein Crucifix, das beim Graben der Fundamente zum ursprünglichen Klosterbau gefunden worden sein soll. Hierauf bezieht sich vielleicht die Nachricht von dieser Einweihung.

[2] Laßberg, Collectanea I. Hieraus wurde dem Verfasser durch Hrn. Hofkaplan Martin in Heiligenberg das Verzeichniß der Stifter und Gutthäter des Klosters Wald mitgetheilt.

[3] Aus diesem Geschlechte, eigentlich von Thaulfingen, kamen die Mutter und zwei Schwestern des spätern berühmten Salemer Abts Ulrich v. Selfingen nach Wald; s. Mone, Quellensammlung 3, 30.

[4] Agnes und Katharina Seelhoferin werden unter den Gutthätern des Klosters aufgeführt. Laßberg a. a. O.

[5] Vgl. Hist.-topogr. Beschreibung des Oberamts Wald, ferner Zohler a. a. O. 190 ff., Mittheilungen des Vereins f. Gesch. in Hohenzollern 2, 3 und 4, das Wochenblatt für Hohenz.-Sigmaringen v. J. 1823 und 1824 ꝛc.

Burau durch Heinrich v. Niesen [1] (1241); die Höfe von Burrn (1242) und Bußnang (1246) [2]; Reischach von den H. v. Reischach [3] (1246 und 1266); den Lehenort Geisweiler (Geizwiller), unter lehensherrlichem Consense des Grafen Hugo v. Montfort, von Konrad v. Geisweiler (1257 und 1263); ferner 1258 einen Hof in Rengetsweiler (damals Riggerswiler, 1300 Reingerswiler) von der Wittwe des Albero v. Nenzingen, wozu im Jahre 1336 noch der Erwerb des dortigen Groß- und Kleinzehntens kam von Ulrich v. Homburg, Ehrenbürger in Pfullendorf, in dotem für 2 neu eintretende Nonnen; den größten Theil von Walbertsweiler sammt der Kirche und dem Patronatsrechte von den H. v. Kallenberg (1259 und 1280), Jakob v. Henneberg (1258), Albert v. Bußnang (1270) und Konrad v. Snerkingen, jetzt Schnerkingen bei Meßkirch (1274), wozu 1284 der Erwerb des noch übrigen Theiles dieses Ortes kam von den Gebrüdern v. Reischach unter lehensherrlichem Consense des Abtes Albert v. Reichenau, — ferner von Heinrich Ritter v. Grinzenberg [4], Ulrich v. Bußnang und den H. v. Zimmern ꝛc., ferner einen Hof und andere Güter in Rothenlachen von den H. v. Ertingen (1224 und 1266), sowie einen Hof daselbst von Albert Skorpe und den H. v. Steinfurt (1272) und 1294 $^2/_3$ des dortigen Zehntens von den H. v. Eberhartsweiler pro dote für ihre in das Kloster nun eintretende Schwester; 1253 eine Mühle und eine Wiese in Buffenhofen von Berthold, Truchseß von Waldburg, damals in Dietfurt [5], einige Höfe in Buffenhofen von den Truchseßen v. Rohrdorf (1263) und 1275 den Zehnten daselbst von Heinrich v. Niesen, des

---

[1] Im J. 1212 wurden H. v. Niesen und Anselm v. Justingen von den deutschen Fürsten nach Palermo geschickt, um Friedrich II seine Wahl zum Reichsoberhaupte anzuzeigen und ihn nach Deutschland zurückzuführen. Später bestellte Friedrich II H. v. Niesen zum Erzieher seines unmündigen Sohns Heinrich. Vgl. Wirth, Geschichte der Deutschen II, 238 und 355.

[2] Aargauisches Adelsgeschlecht, damals in Constanz.

[3] Die Herren v. Reischach hatten früher ihr Begräbniß im Kloster Wald. Haman v. Reischach zu Dietfurt, der 1466 als Raubritter zu Ulm hingerichtet wurde, ward im Kreuzgange des Klosters Wald begraben, wo sich zwei Schwestern von ihm befanden. Von den Herren v. Freiberg v. Eisenberg, welche mit den H. v. Reischach in verwandtschaftlicher Beziehung standen, haben einige Familienmitglieder ihr Begräbniß im Kloster Wald. Dieselben werden v. Laßberg a. a. O. unter den Gutthätern des Klosters aufgeführt, u. A. Kaspar v. Freiberg († 1571).

1290 geloben die H. v. Reischach zu Gunsten des Klosters, zwischen Menningen, Wakershofen, Sauldorf, Linz, Zell und Bittelschieß weder Leute noch Güter zu kaufen (Mittheilungen 4, 4).

[4] Ob Grießenberg bei Amlikon in Thurgau, in der Nähe von Constanz?

[5] Mone, Anzeiger 1836, 470.

Obigen Sohn, einen Theil von Weihwang von Hugo v. Bittelschieß (1266) und später $^2/_3$ des dortigen Zehntens.

Von 1269—1280 erhielt das Kloster Igelswies von den Herren v. Wilflingen und Rohrdorf ꝛc, unter lehensherrlichem Consens des Grafen Eberhard v. Lupfen ꝛc., den Groß- und Kleinzehnten von Thalheim von Berthold, Truchseß v. Rohrdorf (1276) und später (1418) 2 Bauernhöfe daselbst [1], Ringgenbach von Theodorich v. Bubenberg und den Gebrüdern Goßwin, Burkart und Eberhard v. Hohenfels (1285), die Besitzungen der Grafen v. Nellenburg, sowie der H. v. Wildenfels (= Wildenstein) in Riedetsweiler (damals Ruozelinswillaer), unter lehensherrlichem Consens des Berthold v. Bubenhofen (1278 und 1294), sowie die der H. v. Reischach daselbst (1285), die Vogtei und das Schirmrecht über Riedetsweiler (1294) und später (1322) $^2/_3$ des dortigen Zehntens von Alphons v. Kempf zu Heudorf, ferner Otterswang [2] von den H. v. Reischach (1312), sowie später $^2/_3$ des dortigen Zehntens von den H. v. Gremlich (1371).

1345 erhielt es Güter in Menningen, 1362 das theilweise schon früher (1277—1343) erworbene Ruhstetten (ehemals Ruschriedt genannt) von den H. v. Laubeck, Hewen, Ramsberg und Hornstein ꝛc., einen Hof in Salenbach (1375), zu dem später (1659) noch ein zweiter kam, Güter in Mahlspüren und Braunenberg, B.-A. Stockach (1366), einen Hof in Linz (1216 und 1376), Kappel und Rain (unter letzterem Namen wurde früher Oberkappel verstanden) von den H. Konrad und Werlin v. Zimmern [3], unter lehensherrlichem Consense des Abts v. Reichenau (1290) — und ferner von Nordwin v. Korbe (1353), die Güter des Friedrich v. Ablach in Leitishofen bei Meßkirch (1367).

1412 erhielt es Dietershofen sammt Kirchensatz, Groß- und Klein-

---

[1] Auch besaß das Kloster schon 1308 ein Gut daselbst (Mittheilungen 4, 21).

[2] Die von Johler a. a. O. 189 aufgeführte Notiz von einem daselbst schon im achten Jahrhundert existirenden Adelsgeschlechte gleichen Namens ist ohne Zweifel auf Otterswang bei Schussenried zu beziehen, woselbst auch noch in spätern Jahrhunderten die Schenken von Otterswang vorkommen (Lexikon von Schwaben, 355).

[3] Werlin hieß später Werner V v. Z. in Meßkirch, der sich in erster Ehe mit der Truchsessin Anna v. Rohrdorf (1319) verband, wodurch er die Herrschaft Meßkirch erhielt. Obiger Konrad ist sein Oheim, der in der Stadtpfarrkirche zu Meßkirch begraben ist (s. Wochenblatt für Hohenz.-Sigmar. 1824, 166). Da Werner IV, des obigen Werners V Vater, 1289 starb und letzterer damals noch nicht geboren war, so konnte derselbe 1290 kaum ein Jahr alt sein, daher sein Oheim mit ihm urkundet. Er heißt daher Werlin, offenbar Deminutiv von Werner, wie Eglin von Ekhart ꝛc.

zehnten ꝛc. von Konrad Burg, Chorherrn in Constanz, Tautenbronn von Konrad v. Gammerschwang, Bürgermeister in Überlingen (1420), 1453 und 1454 Hippetsweiler[1] käuflich von der Stadt Pfullendorf, 1494 das Vogtrecht daselbst von der Stadt Ravensburg und später noch den Großzehnten daselbst vom Spitale Pfullendorf (1678), Güter in Rast (1458—1459), sowie einen Hof in Mühlhausen von Konrad v. Mühlhausen (1472).

Auch in Allensbach, Fullingen (Pfullingen, seit 1230), Geberatwiller (Gebhartsweiler bei Meersburg, seit 1237 und 1261), Ablach (1272), Haslach (seit 1256), Göggingen, Sohl, Überlingen[2], Bermatingen, Markdorf, Garmensweiler, jetzt Gallmannsweil, B.-A. Stockach (seit 1339), Meinwangen, Winterlingen (1346) ꝛc. hatte das Kloster Lehengüter und Gefälle.

Der Hof Stekeln, ehemals aus einem Schaub- und Strohhause auf dem sogenannten Hennenbühl bestehend, wurde von der Komthurei Mainau gekauft und ansehnlich vergrößert.

Päpste und Kaiser hatten eine besondere Vorliebe für Wald, indem sie das Stift mit vielen Bestätigungs-, Schutz- und Gnadenbriefen versahen[3].

Die Klosterfrauen lebten nach der Regel des Cistercienserordens.

Die Reihe der Abtissinnen ist bis Ende des 13. Jahrhunderts nicht genau festzustellen; Marian[4] und Johler[5] haben divergirende und theilweise unvollständige Angaben; auch die im Conventsaale befindliche, von Klosterzeiten her stammende Serie der Abtissinnen stimmt nicht mit ihnen. Diese Serie enthält offenbar, namentlich was die früheren Jahrhunderte betrifft, nicht bloß die Namen der Abtissinnen, sondern auch von Conventualinnen. Nach letzterer Tafel waren es 44, nach Marian 41 Abtissinnen, ebenso viele nach der folgenden, theilweise, namentlich auch chronologisch, ergänzten Serie.

Nach Johler war die Reihenfolge diese:

---

[1] 1367 Hilpoltsweiler, vermuthlich von Hilpolt herstammend; 1678 Hilpersweiler. Dasselbe gehörte nebst Reischach, Geisweiler, Riedetsweiler und Rothenlachen bis 1826, wo die Pfarrei Wald gegründet wurde, zur Pfarrei Pfullendorf.

[2] Der Kloster-Walderhof in Überlingen, früher Amthaus des adeligen Frauenstifts, jetzt zum Löwen gehörig, an der Kunkelstraße, mit dem Stiftswappen über der Hausthüre und der Jahreszahl 1704.

[3] Im Jahre 1217 wurde die Stiftung des Klosters von Papst Honorius III confirmirt.

[4] Marian, Austria sacra, I Theil 401 und 404.

[5] a. a. O. 193.

Judith a v. Weckenſtein (urkundlich 1216) geſt. 1229. Hedwig v. N. Margaretha N. Bertha N. (urkundlich 1261). Ida v. Rohrdorf geſt. 1274. Hedwig v. Gutenſtein (urkundl. 1274) geſt. 1285 (?). Mechthild Gräfin v. Hohenberg (urkundl. vor 1283) [1]. Anna N. (urkundl. 1290). Eliſabeth v. Hohenfels geſt. 1300. Mechthild v. Haſenſtein 1300—1311 [2]. Anna v. Weringen 1311—1321 [3]. Adelheid v. Balgheim [4]. Mechthild v. Tigenſchein. Adelheid Zünlich v. Überlingen. Katharina Schreiber v. Überlingen. Agathe Truchſeß v. Waldburg von Meßkirch. Judith v. Hohenfels. Eliſabeth v. Reiſchach erw. 1359 [5]. Agathe Gremlich von Jungingen. Judith v. Heudorf [6]. Eliſabeth v. Hornſtein. Katharina v. Heudorf geſt. 1398. Urſula v. Reiſchach erw. 1398. Urſula v. Schweindorf geſt. 1426. Margaretha v. Reiſchach erw. 1426. Eliſabeth Reizin (Riwzin) von Steinfurt geſt. 1465. Anna v. Reiſchach 1465—1497. Barbara v. Hauſen 1497—1528. Anna v. Rottenſtein zu Salek 1528—1557. Helene v. Reiſchach zu Hohenſtoffeln 1557—1568. Margaretha v. Gelberg 1568—1592. Agnes Reiffin, gen. Walterin v. Bleudek [7], 1592—1600. Margaretha v. Werdenſtein [8], erw. 1600, geſt. 1638 (?). Maria Gertraud Gielin v. Gielsberg 1636—1641 [9]. Maria Margaretha Schenk v. Kaſtell 1641 bis 1660. Salome v. Bernhauſen 1660—1681 [10]. Maria Jakobina v. Bodman 1681—1709. Antonia v. Falkenſtein 1709—1739. Maria Dioskura v. Thurn und Valſaßina 1739—1772. Maria Edmunda v. Kolb 1772—1799. Maria Johanna Baptiſta, Reichsfreiin v. Zweyer 1799—1807.

Die letzte Abtiſſin war die erſt nach Säkulariſirung des Kloſters gewählte Joſepha v. Würz a Rudenz von Arbon (geſt. 1851), die letzte Priorin Luitgarde v. Brandenſtein von Freiburg i. B. (geſt. 1842).

---

[1] Urkundl. durch Dr. Schmid in Tübingen nachgewieſen.

[2] Patriciergeſchlecht in Überlingen, welches 1541 ausſtarb.

[3] Es iſt urkundlich nicht erwieſen, ob dieſelbe wirklich eine Gräfin von Weringen war.

[4] Bei Spaichingen.

[5] Aus dieſem Hauſe waren 5 Abtiſſinnen.

[6] Wahrſcheinlich aus dem Patriciergeſchlecht in Überlingen. Bürgermeiſter in Überlingen waren 1359 Ulrich und 1401 Berthold v. Hödorf. Von Laßberg werden a. a. O. Mehrere Namens v. Hödorf als Gutthäter des Kloſters genannt, welche wahrſcheinlich zu obiger Familie gehören.

[7] Bleudek, Blidegg bei Biſchofszell, Ct. Thurgau.

[8] Werdenſtein, Schloß bei Immenſtadt in Bayern.

[9] Adelsgeſchlecht, urſprünglich aus dem Ct. St. Gallen ſtammend.

[10] Aus dem Ct. Thurgau.

Die jeweilige Abtissin führte, soweit dieß an Bauten und Bildern sichtbar ist, das Wappen ihres väterlichen Hauses, so in späterer Zeit. Früher führten die Abtissinnen theils das Stiftswappen, das 5 rothe und 5 weiße abwechselnde Felder in einem von links nach rechts liegenden Schrägbalken enthält und mit einem Helm und einer Pfauenfeder gekrönt ist, theils letzteres neben ihrem Familienwappen. An den Bauten ꝛc. findet sich neben dem Stiftswappen gewöhnlich noch das Weckenstein'sche Wappen und das Familienwappen der betreffenden Abtissin.

Bis ungefähr zur Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden bloß Adelige als Nonnen aufgenommen, daher das Kloster den Titel „das reichsfreie adeliche Stift und Gotteshaus Wald" führte. Von da an ward auch Nichtadeligen, falls sie sich durch eine Fertigkeit, z. B. in der Musik, auszeichneten, der Eintritt in das Kloster gestattet.

Daß das Kloster eines großen Ansehens trotz der höchst ungünstigen natürlichen Lage sich erfreute[1], beweist nicht nur sein schnelles Emporkommen, sondern auch der Umstand, daß in andere Klöster Vorsteherinnen daraus verlangt wurden. So kam 1247, mithin im Jahre der Gründung dieses Klosters, die Nonne Trutleid als Vorsteherin nach Lichtenthal bei Baden-Baden[2], das somit als eine Zweigstiftung vom Kloster Wald anzusehen ist. 1558 kam Helene v. Reischach nach Olsperg bei Rheinfelden, welches Stift durch das Bestreben mehrerer seiner Nonnen, auszutreten und sich zu verehelichen, der Auflösung nahe war[3].

Das adeliche Stift stund bezüglich seiner geistlichen Angelegenheiten unter dem Abt v. Salem, als Präses der ganzen oberdeutschen Provinz des Cistercienserordens, und war dessen Visitation unterstellt[4]. In weltlichen Dingen hatte dasselbe übrigens seine volle Selbständigkeit. In den Jahren 1737—1760 erwuchsen dem Kloster manche verdrießliche Zwiste mit den Salemer Äbten, die sich, dem ersten Confirmationsbriefe zuwider, nicht bloß in die geistlichen, sondern auch in die weltlichen Angelegenheiten einmischten, bis endlich durch die muthige Verwendung der Abtissin Maria v. Thurn und Valsaßina die Aufsicht dem Abte Anselm von Salem entzogen und zuerst dem Stifte Kaisersheim und später Thennenbach übertragen wurde.

Die Schirmvogtei über das Kloster übten anfangs die Grafen

---

[1] Die Gegend ist sehr öde und sumpfig. Außer den vielen, jetzt bis auf Einen abgegangenen Teichen bei Wald existirten nach einer Urkunde v. 1476 zwei Weier und eine Fischgrube bei Geisweiler; s. Walchner, Pfullendorf, S. 93.

[2] und [3] Zohler a. a. O. 192.

[4] Vgl. Diöcesan-Archiv 10, 231. Anm. d. Red.

v. Werdenberg und nach deren Aussterben die v. Zollern aus. Eine Zeit lang besaß sie Württemberg (von 1344—1399), bis sie unter Eberhard dem Milden von Württemberg an Werdenberg kam [1].

Seit 1783 stand das Kloster unter dem Schutze des Hauses Österreich und war der vorderösterreichischen Landgrafschaft Nellenburg zugetheilt. Anfangs steuerte das Kloster zum schwäbischen Kreise, mit Sigmaringen zur sogenannten Sigmaringenschen Mediatkasse, später aber zur vorderösterreichischen Kasse nach Ehingen.

Die hohe Gerichtsbarkeit und die Forstherrlichkeit waren in den Händen der Schirmvögte des Klosters, namentlich der Grafen und späteren Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen. Nur in Bezug auf Tautenbronn und Ruhstetten nahm Heiligenberg diese Rechte in Anspruch [2].

Die niedere Gerichtsbarkeit in dem sogenannten Walder Amt, das nicht mit dem späteren Oberamte Wald zu verwechseln ist, übte die Äbtissin durch zwei Beamte, einen Oberamtmann [3] und Secretär aus, welche das Polizeiliche und die Justiz verwalteten und mit den verschiedenen ritterschaftlichen, fürstlichen und vorderösterreichischen Kanzleien verkehrten. 1474 hatte das Kloster durch seinen Schirmvogt, Georg Grafen v. Werdenberg, eine allgemeine und ordentliche Gerichtsbarkeit erhalten. 1480 hatte das Stift mit den H. v. Zimmern zu Meßkirch und 1557 mit den Grafen v. Zollern heftigen Streit wegen der niedern Gerichtsbarkeit.

Anfangs 1757 wurde die Beendigung von Gerichts- und Grenzstreitigkeiten zwischen Pfullendorf und Wald erzielt, wobei letzteres einbüßte [4].

Eine Conventfrau, die Bursirerin, d. h. Zahlmeisterin, besorgte die

---

[1] Graf Eberhard der Milde verpfändete u. A. im J. 1399 die Schirmvogtei über Kloster Wald an Graf Eberhard v. Werdenberg, seinen Vetter.

[2] Die zwei großen, neben einander befindlichen Steinkreuze bei Tautenbronn, welche mit ihren Quertheilen unmittelbar auf dem Boden aufliegen und an der badischen Grenze stehen, bezeichnen wahrscheinlich die frühern Grenzen der Gerichtsbarkeit. Die Reichsstadt Pfullendorf hatte einen Hochobrigkeitsetter, der gegen die Grafschaft Heiligenberg mit Marken ausgeschieden war (Lexikon v. Schwaben, 373).

[3] Die letzten Oberamtmänner waren v. Sallwürk und v. Baratty. Die Justiz wurde ziemlich scharf ausgeübt. In den Jahren 1654 und 1671 wurden Verordnungen erlassen gegen herumziehende Leute, namentlich Tiroler, als angebliche Giftmischer, auf Denunciation der württembergischen Behörden. Im J. 1773 wurden über Gauner besondere Beschreibungen gefertigt und überall hin versendet. Vgl. Mittheilungen 7, 98.

[4] Walchner, Geschichte von Pfullendorf, 114.

rentamtlichen Geschäfte. Ein Waldmeister hatte die Aufsicht über die Waldungen.

Ehemals gehörte Wald zur Pfarrei Walbertsweiler. Ein in Wald wohnender Cistercienser-Pater, anfangs aus dem Kloster Salem, später von Thennenbach, war Beichtvater (in Urkunden aus dem 13. und 14. Jahrhundert „Caplan" genannt) der Nonnen und besorgte innerhalb der Mauern die Pastoration.

Die bedrängnißvollste Zeit war auch für dieses Kloster der sogenannte Schwedenkrieg, namentlich in den Jahren 1632—1648, wo die Frauen, um dem schwedischen Heere auszuweichen, nach Überlingen[1] flüchten mußten. Im Jahre 1639 (29. Oct.) und 1640 (21. Nov.) wurde das Kloster von den Hohentwielern und im Jahre 1643 (27. Nov.) von den Schweden nach der Schlacht bei Tuttlingen ausgeplündert und gebrandschatzt. Die Schweden waren 600 Mann stark und zogen hierauf Stockach und Hohentwiel zu, verfolgt von den Kaiserlichen unter Oberst Nußborn. Die Conventfrauen und ihre Unterthanen verarmten vollständig und sechs der letzteren verloren durch den Krieg, wie es scheint hauptsächlich bei den Einfällen der Hohentwieler, ihr Leben[2].

Auch während des Einfalls der Franzosen in Deutschland im Jahre 1688 fanden sich die Klosterfrauen veranlaßt, die Flucht zu ergreifen.

Vor den Unruhen des 30jährigen Krieges bezog und genoß jede der Conventualinnen für sich insbesondere die Einkünfte von einem oder mehreren Höfen und hielt ihren eigenen Haushalt. Nach denselben hörte aber dieses auf, und das Kloster wurde im Jahre 1645 nach Art der übrigen Klöster zu einem gemeinsamen Leben eingerichtet, und das Recht, Privateigenthum zu besitzen, aufgehoben.

Vor Erbauung der zu Ende des 17. Jahrhunderts unter der Äbtissin M. Jakobina v. Bodman schön ausgeführten, mit reicher Stukkaturarbeit versehenen jetzigen Pfarrkirche wurde der Gottesdienst ohne Zweifel in der Kapelle, deren Überreste noch in einem Keller des ältesten Theils des Klosters sichtbar sind, gehalten. Sowohl diese Kapelle als der damit in Verbindung gestandene Kreuzgang sind in gothischem Stile erbaut[3].

---

[1] Auch nach Münsterlingen, s. Diöc.-Archiv 9, 328. Anm. d. Red.

[2] Bürster Salemit., Collect. de bello Suecico, p. 160, 215 und Walchner, Pfullendorf 93 ꝛc.

[3] Unter der Äbtissin Anna v. Rottenstein wurde vermuthlich die alte Kirche, sowie das alte Kloster selbst restaurirt, indem sowohl in jener, als in einem früher mit derselben in Verbindung gestandenen Kreuzgang, sowie in dem Capitelsaal des alten Klosters ihr Wappen angebracht ist. In letzterm Saale ist ein Schild mit der Zahl

Auch wurde unter der Abtiſſin v. Bodman der Conventſaal, der ſich in dem zunächſt an den ſogenannten Conventweier ſtoßenden Theile des Kloſters befindet, erbaut. In letzterem iſt ihr Familienwappen ſammt dem Stiftswappen angebracht. Auch befindet ſich in demſelben gegenwärtig noch ihr Bildniß, deſſen kräftige Züge auf Energie ſchließen laſſen.

Der weſtliche Flügel des Kloſters, der ſogenannte „Gaſtflügel", da er ehemals, namentlich in ſeinem oberen Theile, zur Beherbergung hoher Gäſte diente, wurde im Jahre 1727 unter der Abtiſſin Antonia v. Falkenſtein vollendet. Derſelbe iſt, wie auch das übrige Kloſter, maſſiv aus Quadern und Ziegeln aufgeführt.

Der nördliche, unmittelbar an die Kirche ſtoßende und in gleicher Linie mit ihr verlaufende Theil des Kloſters wurde in ſeinem oberſten Stocke, deſſen ſchöne Gemächer jetzt zu Gefängniſſen eingerichtet ſind, von der Abtiſſin bewohnt, der zweite Stock war die Wohnung der Burſirerin des Kloſters, daher dieſer Theil die Abtei oder die Burſa genannt war.

Das jetzige Schulhaus war die Wohnung des Beichtigers, die Pfiſterei oder Bäckerei des Kloſters war die jetzige Apotheke und die Wohnung des Oberamtmanns. Auch hatte das Kloſter eine eigene Weberei.

Wald ſelbſt war früher von einer Mauer umgeben mit 3 Thoren auf der öſtlichen, nördlichen und ſüdlichen Seite.

An der Stelle, wo jetzt das ſogenannte „geſchoßne Bild" ſteht, war früher eine Wallfahrtskirche ſammt Meßner- und Bruderhäuschen. In dem Boden der Kirche war eine offen gelaſſene Vertiefung, welche an das Ende erinnerte, das ein ſchwediſcher Soldat da gefunden haben ſoll[1]. Der Pfarrer von Walbertsweiler, welcher ſeine Pfarrrechte auf dieſe Kirche, trotz des Widerſpruches des Kloſters, geltend machte, las je alle Freitage Meſſe hier. Zu Anfang dieſes Jahrhunderts wurde das Kirchlein abgebrochen und kamen „das geſchoßne Bild" ſammt dem nicht unbeträchtlichen Fond nach Wald. Von dieſer Stiftung rührt es her, daß an den Faſtenfreitagen in Wald ein auch von auswärts beſuchter Gottesdienſt ſammt Predigt gehalten wird.

In derſelben Richtung, unweit von Wald, ſtand bis zum Jahre 1827 die St. Annakapelle.

1536, vermuthlich das Jahr ſeiner Erbauung. Auf einer gegenüberſtehenden Säule ſteht „renovirt 1725". Unter dieſer Abtiſſin wurde auch die hieſige Mühle erbaut.

[1] Das „geſchoßne Bild" wird auch im I. Bd. der Zimmer'ſchen Chronik erwähnt, alſo ſchon vor dem 30jährigen Krieg.

Im Jahre 1806 wurde das Kloſter aufgehoben, nachdem es unter der Abtiſſin v. Kolb noch 23 Kloſterfrauen und 16 Schweſtern gezählt hatte. Unter der Abtiſſin M. Jakobina v. Bodman zählte es 22 Kloſterfrauen aus den Adelsgeſchlechtern der v. Reutlinger [1] (Priorin), Segißer v. Braunegg [2], Greüth, Treylingen v. Wagen, Arenberg, Enzberg, Bodman, Tieffenau, Liebenfels [3], Praßberg, Mändlin v. Emmingen (es waren 2 Kloſterfrauen aus dieſem Geſchlechte), Neuhoffer, Falkenſtein, Ringnold v. Broßwalden ꝛc. Unter der Abtiſſin Antonia v. Falkenſtein hatte das Kloſter 1738 28 Kloſterfrauen aus den Adelsgeſchlechtern der v. Wendlin von Deutenhoffen (Seniorin), Rauber v. Plankenſtein (Priorin), Pflummern (es waren zwei dieſes Namens, wovon eine Subpriorin, die andere Burſirerin) [4], Liebenfels, Segißer v. Braunegg, Hundbiß v. Waltrams, Bodman, Sirgenſtein, Donnerſperg, Hummel, Willimin, Kageneck, Recordin, Mohr, Schönberg, Reichlin v. Meldegg [5], Rattenthal, Wiwier, Praßberg, Schwarzach, Thurn und Valſaßina ꝛc.

In den letzten Jahren ſeines Beſtehens hatte das Kloſter viele Laſten durch Einquartierung, Contributionen u. ſ. w. zu ertragen, in nächſter Nähe wurden ja die Schlachten bei Oſtrach, Stockach und Meßkirch geſchlagen! Unter Anderem mußte es allein dem General Vandamme (nach mündlicher Überlieferung) 40,000 fl. bezahlen.

Mit Achberg, Hohenfels und Habsthal kam das Kloſter Wald durch die rheiniſche Bundesacte, welche dem Frieden von Preßburg folgte, am 12. Juli 1806 an den Fürſten von Hohenzollern-Sigmaringen, deſſen Vorfahren Schirmvögte des Kloſters geweſen waren.

Die Kloſterfrauen wurden nach den Beſtimmungen des Luneviller Friedens bezüglich der ſäculariſirten Klöſter mit Penſionen bedacht, ſie blieben beiſammen im Kloſter und lebten nach ihren Ordensregeln. Die letzte von ihnen ſtarb 1858 in Conſtanz.

Das Kloſter Wald hatte 606 Jahre zum Segen Vieler beſtanden.

II. Verhältniſſe und Zuſtände des ehemaligen Oberamts Wald.

a) Bürgerliche Verhältniſſe.

Hohenfels und ein Theil von Wald gehörten zur Zeit der fränkiſchen Könige zum Linzgau [6], ein anderer Theil von Wald mit Thal-

---

[1] Patricier in Überlingen. [2] [3] Aus dem Cl. Thurgau.

[4] [5] Patricier in Überlingen.

[6] Die Grenzlinie zwiſchen Hegau und Linzgau zog ſich von Mindersdorf ſüd-

heim zur Goldineshunter und ein dritter Theil zum Madach[1], welche, wie auch das Linzgau, Bestandtheile des Herzogthumes Alemannien waren.

Bußenburren, Altburren (das jetzige Beuron, das erst 1077 an seinem gegenwärtigen Platze aufgebaut wurde und in Urkunden von anno 850—1306 Purron, Burron, Buron, Buren ꝛc. genannt wird) soll im Jahre 777 gegründet worden sein.

Im 13. Jahrhunderte waren die Pfarreien Walbertsweiler und Dietershofen schon bekannt. So kommt in einem Schutzbriefe des Papstes Gregor IX vom Jahre 1234 ein Decan von Dietershofen vor. Ebenso wird in einer Beuroner Urkunde von 1265 ein Decan von Dietershofen genannt[2].

Und 59 Jahre nach der 1200 stattgefundenen Gründung des Klosters Wald erhielt das letztere das Patronatsrecht über die Kirche zu Waltramswilare[3] (1160 Walteprechteswilaere, 1274 kurzweg Wiler), wie Walbertsweiler damals hieß, und nach dem Tode des dortigen Pfarrers, Ritters v. Kallenberg (gest. 1259), die Kirche, und 1280 von Rudger v. Kallenberg den Ort Walbertsweiler selbst für 71 M. Silber käuflich[4]. Jedenfalls war aber der Ritter v. Kallenberg nicht der erste Pfarrer von Walbertsweiler und waren Kirche und Kirchensatz nicht damals erst errichtet worden.

Das jetzige Filial Kappel war ehemals eine beträchtliche Pfarrei, zu der Göggingen, Reischach, Otterswang, Hippetsweiler ꝛc. gehörten. Nachdem aber andere Umstände eintraten und namentlich das Stift Wald den Großzehnten und Kirchensatz von Kappel 1383 von Nordwin v. Korbe[5], unter lehensherrlichem Consens der Gebrüder Wolfhart und Rudger v. Kallenberg, und theilweise auch den Großzehnten zu Göggingen erworben hatte, so konnte kein Pfarrer mehr aufziehen. Der Bischof Nikolaus von Constanz incorporirte 1387 diese Pfarrkirche mit

---

östlich an Mahlspüren und Goldbach hinab an den Bodensee. (Schriften des Bodenseevereins 7, 29.)

[1] Als Überbleibsel dieses Namens existiren noch die Madachhöfe, Bez.-A. Stockach. Madach hieß der ganze nördliche Theil des Hegau, worin u. A. Meßkirch und Worndorf lagen. Goldineshunter hieß der schmale Strich zwischen der Donau und Ablach.

[2] Mittheilungen 3, 84.

[3] Der alte Kirchthurm von Walbertsweiler, welcher jetzt abgebrochen ist, stammte wahrscheinlich aus dem 11.—12. Jahrhunderte.

[4] Johler a. a. O. 191. Die Herren von Kallenberg stammen wahrscheinlich von der Burg Kallenberg bei Friedingen im Donauthale, deren Ruinen noch vorhanden sind.

[5] Ob Korb, württemb. Pfarrei Fronhofen?

allen noch übrigen Nutzungen und Lasten der Pfarre Walbertsweiler. Das jetzige Kirchlein wurde 1710 neu erbaut. Der alte interessante Altar stammt wahrscheinlich aus der alten Pfarrkirche, die im Jahre 1710 einging. Die große Glocke kam nach Wald, wo sie noch geläutet wird. Die kleine Glocke blieb auf dem Kirchlein, um welches herum auch der Friedhof, deutlichen Spuren zufolge, lag.

Bevor die Straße von Meßkirch über Wald nach Pfullendorf angelegt war, ging die von Rottenburg und Ebingen über Laiz und Göggingen führende Straße, wie auch die von Tuttlingen über Meßkirch führende durch Kappel, Hefelisbrunnen (Flurnamen?) und Lützelbach nach Pfullendorf.

Die Herren v. Hohenfels sind nach Barak und Eiselein [1] seit 1148 bekannt (1148 Walther v. H., Domherr in Constanz, 1191 Burcardus de Hohenfels, der Minnesänger). Das Schloß Neuhohenfels wurde von den Herren v. Hohenfels, welche 1415 ausstarben, im 13. Jahrhunderte gebaut. Die Herren v. Hohenfels wurden von den Herren v. Jungingen beerbt.

Bezüglich früherer Lehensherrschaften in der Herrschaft Hohenfels ist anzuführen:

Im Jahre 843 besaß das Kloster Reichenau Einkünfte in Mindersdorf [2] (843 Munehrdorf, 1275 Munerstorf, 1460 Mündersdorf), 1339 und 1353 erhalten Graf Eberhard der Ältere v. Nellenburg und seine Söhne vom Kloster Reichenau das Lehen über Mindersdorf und die Vogtei über den Kelnhof daselbst [3].

985 tauscht Gebhart, Bischof in Constanz, für das Kloster Petershausen ein Gut in Liggersdorf (damals Liuocartisdorf = Luitgarbisdorf, anno 970 Luiternsdorf, 1275 Luigarzdorf, 1460 Lüggerndorf) gegen ein anderes, den Markdorfern gehöriges ein.

Später kamen Mindersdorf und Liggersdorf an den Teutschorden.

Der Bischof Gebhart schenkte (am 12. März 970) der Constanzer Kirche sein Eigenthum an verschiedenen Orten [4]. Darunter: Hackelinbach, jetzt Heggelbach (1240 Haiggelenbach, 1264 Heggelnbach), Filiale der Gemeinde Oberndorf, ferner Oberndorf (damals Hoberndorf, 920 Hoberendorf) ꝛc.

Die Herrschaft Hohenfels wurde im Jahre 1506 von dem Teutsch-

---

[1] Vgl. Barak, Burkart v. Hohenfels i. d. Schriften des Bodenseevereins 2, 71. Bader, (Neue) Badenia 1, 288 ff., 295 und die dortigen Citate.

[2] Dümge, Regesta Badens. 70. Diöc.-Archiv 3, 407.

[3] Mittheilungen 4, 40 und 45.

[4] Neugart, Codex diplom. Nro. 760. Vgl. Diöcesan-Archiv 9, 68. Anm. d. Red.

orden unter der Regierung des Wolfgang v. Klingenberg, Landkomthurs der Balley Elsaß und Burgund, von den drei Fräulein Margaretha, Eva und Franziska, des weiland Hans Thüring, Reichen v. Reichenstein[1] hinterlassenen Töchtern, unter den Vormündern Marx Reich von Reichenstein und Hans Heinrich v. Klingenberg um 12,000 röm. Gulden gekauft, nachdem vorher deren Mutter, Anna Rothhoferin, geb. v. Jungingen, welche diese Herrschaft von ihrem Vater, Ulrich v. Jungingen, ererbt, darauf verzichtet hatte[2].

Bezüglich des Hofes Schernegg ist anzuführen: Im 4. Heft des Vereines für Geschichte des Bodensees S. 18 kommt in einer Constanzer Stadturkunde von 1313 unter Andern vor „Hans Walther, Tochtermann des Scherneggers", was darauf hinweist, daß Schernegg damals schon bestanden habe, möge nun der Genannte, als damaliger oder früherer Besitzer des Hofs, nach letzterem selbst, oder aber der Hof nach dem Obigen, als damaliger oder früherer Besitzer desselben, so genannt worden sein. Für die erstere Ansicht spricht die Sitte, daß Angehörige der Familie Brodmann in Schernegg, die sich in anderen Orten niedergelassen haben, gegenwärtig noch unter dem Namen „Scherneggер" bekannt sind. Andere Orte mit dem Namen Schernegg sind nicht bekannt.

Selgetsweiler ist in der Urkunde „die Grenzen der Grafschaft Sigmaringen unter den Grafen v. Werdenberg von 1460" unter dem Namen „Selgenswyler" und Eckartsmühle bei Maidersdorf als „Eglismühle" aufgeführt[3].

Der Name des Ortes Kalkofen (Kalkoven) kömmt in einer Walder Urkunde von 1308 vor[4].

In den Dörfern und Weilern lebten viele Adelige und unabhängige Besitzer. Im Laufe der Zeit vergabten oder verkauften sie ihre Güter und Gerechtsame an die Gotteshäuser Wald und Beuron, oder sie begaben sich in den lehensherrlichen Schutz und Verband. Daher kömmt es, daß sämmtliche Einwohner bis auf die neuere Zeit Leibeigene waren und ihre Güter für ihre männlichen Nachfolger zu Lehen trugen.

b) Kirchliche Verhältnisse.

Die sämmtlichen Pfarreien des früheren Oberamtes Wald gehörten zum Bisthum Constanz. Mindersdorf und Liggersdorf waren dem De-

---

[1] Die Hrn. Reich v. Reichenstein hatten ihren Sitz in der Burg Reichenstein bei Mariastein (Ct. Basel), welches sie stifteten.

[2] Histor.-topogr. Beschreibung des Oberamts Wald.

[3] Vgl. Schnell's Zeitschr., 2. H., 165.

[4] Mittheilungen 4, 21. Im 11. Jahrhundert heißt es Calcophe.

canate Stockach, Walbertsweiler, Dietershofen und Kappel dem Landcapitel Meßkirch zugetheilt, ebenso Thalheim, welches von Meßkirch aus excurrendo pastorirt wurde. Beuron und Berenthal gehörten zum Landcapitel Ebingen.

Seit dem 15. Januar 1812 sind sämmtliche Pfarreien dem neu errichteten Landcapitel Sigmaringen zugetheilt.

Die Klöster Wald und Beuron, wie auch die Herren v. Hohenfels sammt ihren Nachfolgern aus dem Teutschorden brachten, wie die Güter und Gerechtsame aller freien Eigenthümer, so den Kirchensatz, die Kirchengüter und Zehnten an sich.

Die Abtissin von Wald präsentirte auf die Competenzpfarreien Walbertsweiler und Dietershofen.

Die Augustiner-Chorherren zu Beuron besorgten die Pastoration zu Beuron und Berenthal[1] und in den übrigen vier Pfarreien, welche zu dem ehemaligen Klostergebiete gehörten, nämlich in Leibertingen, Worndorf, Irrendorf und Buchheim.

c) Politische Verhältnisse und Sonstiges.

Sämmtliche Lehenbauern eines Dorfes oder Weilers hatten einen Schultheißen. An der Spitze aller Schultheißen stand der Stabhalter, der Sprecher im Namen Aller und der Verwalter der gemeinschaftlichen Maierschaftskasse. Maierschaft nannte sich die ganze Corporation der Lehenbauern und Söldner. Letztere trieben auch Handwerke und hatten eine Meisterinnung oder Zunft, deren Herberge im Gasthause zu Wald war.

Die Verhältnisse des Klosters Wald bezüglich der Schirmvogtei, der Gerichtsbarkeit ꝛc. wurden schon früher angeführt.

Thalheim, woselbst ein fürstliches Jagdschlößchen, der jetzige Pfarrhof, war, trug Hohenzollern-Sigmaringen seit 1535 zu Lehen von Österreich, sammt der Jagdgerechtigkeit. Thalheim war mit den übrigen Werdenbergischen Besitzungen nach Aussterben des Werdenbergischen Mannsstammes (1535) wieder an Österreich gefallen. Dieser Ort gehörte daher vor seiner Eintheilung zum Oberamte Wald zu dem von Sigmaringen.

Ebenso war auch Rengetsweiler, welches seit alten Zeiten, wahrscheinlich auch durch die Werdenbergische Erbschaft, im Unterthanenverhältnisse zu Sigmaringen stand, früher dem Oberamte Sigmaringen zugetheilt (bis 1828).

---

[1] Die alte Kirche zu Berenthal befand sich auf dem jetzigen Gottesacker. In der dortigen Kapelle trägt der noch daselbst befindliche Taufstein die Jahrzahl 1548. Über dem Portal ist das Beuroner Stiftswappen mit der Inschrift: „Veit, Propst zu Biren 1588.“

Die Schirmvögte von Beuron waren anfangs die Nellenburger, dann die Hochberger, hierauf die Zollern, und zuletzt die Herren von Schenk zu Kastell in Gutenstein. Friedrich zu Zollern verkaufte 1391 die Schirmvogtei an Konrad v. Weitingen, die ihm vom Bischof von Constanz schon 1392 wieder abgenommen wurde.

Ein Obervogt verwaltete in Beuron bis 1830 die Justiz und die Polizei.

Ebenso befand sich auch unter der Herrschaft des Teutschordens und vor der Vereinigung mit dem Oberamte Wald ein Obervogt in Hohenfels.

In der Nähe des Reinfelder Hofes bei Beuron, dessen Kloster während des 30jährigen Krieges von den Schweden große Unbilden zugefügt wurden, wird ein Höhepunkt gegen Friedingen, „die Schwedenschanze" genannt.

Am 5. Mai 1800 wurde im Garten gegenüber dem Adlerwirthshause in Thalheim österreichischerseits der Rückzug der Kray'schen Armee aus der Schlacht bei Meßkirch commandirt, welche für das Glück der Franzosen entschied. General Vandamme war am Schlachttage selbst von Klosterwald und Walbertsweiler her mit 18,000 Mann auf die linke Flanke der Österreicher gefallen. Mit den Generalen Montrichard und Molitor machte er sich unter großer Anstrengung zum Meister von Meßkirch. Am Tage nach der Schlacht bezogen die Franzosen ein großes Lager auf den Feldern zwischen Walbertsweiler und Klosterwald, wobei der erstere Ort rein ausgeplündert ward. Moreau, der sich im Wirthshause zu Wald bei Champagner und Tabak aufhielt, äußerte gegen den Oberamtmann v. Baratty, daß die Österreicher Sieger geblieben wären, wenn sie nicht von der Schlacht abgestanden und Tags darauf den Angriff erneuert hätten. Denn den Franzosen war die Munition ausgegangen, weßwegen Moreau einige Tage in seiner damaligen Stellung blieb und die Österreicher nicht mit Nachdruck verfolgte [1].

Auch vor und nach den Schlachten bei Ostrach am 21. und Stockach am 25. März 1799, die bekanntlich zu Gunsten der Österreicher endeten, wurde Walbertsweiler von den Franzosen vollständig ausgeplündert.

Bemerkenswerth ist auch der an der Straße von Beuron nach Berenthal befindliche sogenannte Soldaten-Gottesacker, wo circa 37 österreichische Soldaten begraben liegen, welche während der französischen Kriege 1813 und 14 in dem zu einem Spitale eingerichteten Kloster Beuron vermuthlich dem Typhus erlagen. In der Nähe desselben soll das Kloster Beuron ursprünglich gestanden sein.

---

[1] Histor.-topograph. Beschreibung des O.-A. Wald.

d) Alterthümer.

1) Von römiſchen und altdeutſchen Alterthümern iſt in hieſiger Gegend wenig bekannt, obgleich dieſer Gebietsdiſtrikt zu Rhaetia secunda gehörte und ſpäter einen Theil des Linzgaues ausmachte, wo einſt die den Römern ſo wohlbekannten Lenzer Alamannen (Lentienses) hausten. Nur vier Gräber, die man zur Zeit ihrer Entdeckung für keltiſchen Urſprunges hielt, wurden bei Rotheulachen entdeckt, in denen die horizontale Fläche, mit Kohlen und Aſche belegt, den Leichenbrand wahrnehmen ließ.

Auch wurde bei Erbauung der Sägemühle bei Otterswang vor circa 37 Jahren ein wohlerhaltenes römiſches Cohortenzeichen gefunden, das ſich jetzt in der Sammlung zu Baden-Baden befindet und von Profeſſor Zell in den Heften des badiſchen Alterthumsvereines beſchrieben ward. Es iſt ein eherner Drache mit einer auf den Centurio Conatius hinweiſenden Inſchrift [1].

Thalheim grenzt an die Gemarkung der Altſtadt Meßkirch bei Altheim, wo der Pfarrer Eytenberg römiſche Feſtungswerke entdeckte. Auch befand ſich einige Stunden davon entfernt, in der Nähe des Steighofs, eine wieſenähnliche Ebene mit ſichtbaren Gräben und am Eingange mit einem kennbaren Thorwege verſehen, welche gleichfalls die „Altſtatt“ [2] hieß und woſelbſt auch römiſche Münzen gefunden wurden [3].

Das befeſtigte Römerlager „Bragodurum“ ſoll an einer dieſer Stellen geſtanden ſein. Jedenfalls waren hier Caſtelle zur Beſchützung der Römerſtraße.

In der Nähe von Beuron ſollen noch deutliche Spuren einer Römerſtraße ſichtbar ſein, die, von Liptingen an Worndorf, Buchheim, Leibertingen und Wildenſtein vorbeiführend, in der Nähe von Werenwag eine tiefe Steig herabſtieg, das linke Donauufer überſchritt und über den Heuberg und die rauhe Alb führte [4].

2) An mittelalterlichen Alterthümern iſt dieſe Gegend reicher. Dahin gehört das anmuthige Schloß Hohenfels und das Kloſter Wald

---

[1] Vgl. Fickler, Heiligenberg, 1853.

[2] Ein Feld rechts am Wege nach Beuron heißt „der Altſtattacker“.

[3] Johler a. a. O. 200.

[4] Oken entdeckte zu Orſingen bei Stockach eine römiſche Niederlaſſung, über welche von Stein a. Rh., Öningen, Singen und Wiechs eine römiſche Heerſtraße nach den Mönchhöfen führte. Von da ging ſie bis zu dem von Eytenbenz entdeckten römiſchen Orte Alterſtatt bei Meßkirch und erſtreckte ſich von demſelben nach Altheim, Leibertingen und Wildenſtein. Vgl. Eytenbenz, Die römiſche Niederlaſſung zu Altenſtatt, 1836, ferner die Schriften des badiſchen Alterthumsvereins, 1849, und Zeitſchrift des Bodenſeevereins 7, 8 und 9.

mit seinem zunächst an die Kirche stoßenden, hinter ihr gelegenen ältesten Antheile. Sehenswerth ist in letzterem der durch die Munificenz des Fürsten von Hohenzollern geschmackvoll restaurirte und mit den Bildnissen der Abtissinnen ꝛc. versehene Conventsaal, ebenso das im nämlichen Theile des Klosters befindliche „Prälatenzimmer", mit reicher Stukkaturarbeit an der Decke versehen.

Burgruinen mit ihren noch sichtbaren Grundmauern gibt es besonders im Donauthale und in der Umgegend von Berenthal. Dort sind der Greifenstein, Pfannenstiel mit Ruinen von seltsamer und massiver Bauart, Kreidenstein, Ensisheim mit Fundamentmauern von groß quadrirten Tauchsteinen und großartigen Gewölben ꝛc.

Von vielen Burgen sind noch die Namen und Sagen, auch die Andeutungen aus Flurnamen vorhanden, z. B. der Burau bei Wald, wo einst die Herren v. Burau (Burre) ein Schloß hatten, das später als Burgstall aufgeführt wird, ferner „die Schloß-, Küchel-, Kraut- und Keller-Äcker" im Hausemer Öschle bei Walbertsweiler, längs der Meßkircher Straße, unweit des jetzt ausgetrockneten Teiches, am südlichen Waldrande, wo ein Ritterschloß der Edlen v. Mammertshofen [1] und früher der Herren v. Hausen [2], die in Meßkirch und Walbertsweiler Jahrtage hatten, stand. Auch die Herren v. Reischach hatten bis 1284 Besitzungen in Hausen.

Die Benennungen von Markungsbezirken, u. A. der Walddistrikt „Saugetsweiler" bei Wald ꝛc., erinnern an vergangene Zeiten und Sitten und geben Anlaß zur Vermuthung, daß manche Dörfer und Weiler vom Schauplatze verschwunden sind.

Von den zur Herrschaft Hohenfels und zur Klosterherrschaft Wald gehörigen Dörfern und Weilern ist keines, das nicht ein hohes Alter [3] und in seinen Besitzern bekannte deutsche Adelsgeschlechter nachweisen kann. Letzteres ist z. B. der Fall bei Reischach, dessen Adelsgeschlecht gleichen Namens noch in mehreren Linien mit dem Grafen- und Freiherrntitel in Baden, Baiern und Württemberg fortlebt; ferner bei Walbertsweiler, wo nicht weniger als 13 Adelige theils ihren Sitz hatten,

---

[1] Ein Adelsgeschlecht aus St. Gallen. 1712 wird ein ewiger Jahrtag für Johann Franz v. Mammertshofen und seine Gemahlin nach Walbertsweiler gestiftet.

[2] Barbara v. Hausen, 1497—1528 Abtissin in Wald, war aus diesem Geschlechte. Auch gehören die von Laßberg (a. a. O.) unter den Stiftern und Gutthätern des Klosters angeführten Sir v. Hausen (gest. 1521), der wahrscheinlich Eine Person mit Sirtus v. Hausen ist, welcher nach Schlude's „Wildenstein" Ende des 15. Jahrhunderts Amtshauptmann in Wildenstein war, sowie Veit v. Hausen zu Hausen v. Meßkirch (gest. 1570) zu unserm Rittergeschlechte.

[3] Mit Ausnahme von Glashütte, das erst 1701 gegründet wurde.

theils begütert waren, darunter das noch unter dem Namen Renz fortblühende Geschlecht der Herren v. Renzen; ferner Geisweiler (Conradus de Geizwiller 1256), Heggelbach [1] (Eberhardus de Haiggelenbach 1240 [2]), Eberhard v. Heggelnbach 1264 [3], Burkart v. Heggelbach 1266 [4], Ringgenbach (Johannes miles de Rinkenbach 1237), Mühlhausen (Konrad v. Mühlhausen 1472), Thalheim [5], Höllsteig ꝛc.

Bestätigung der durch Burkard von Weckenstein geschehenen Stiftung und Gründung des Klosters Wald, Cistercienser-Ordens, von Bischof Konrad II von Constanz. 1. April 1212.

(Mitgetheilt von Archivar F. Zell).

In nomine sancte et individne trinitatis. Cûnradus dei gratia Constantiensis ecclesie episcopus. In perpetnam memoriam. Que geruntur in tempore, ne labantur cum tempore, stili solent testimonio perhennari. Quam ob rem exordinm novelle illius piantationis in Walde karactere stili presentibus duximus intimandnm, futurisque transmittendum, ne forte ignorata origine preiudicium generari possit in propagine. Noverint igitur tam presentes quam posteri fideles nniversi, quod cum nobilis homo Volricus de Baibe et mater eius Adelhaida necnon et soror eius Gerdruda predium, quod dicitur Walde, proprietatis inre possedissent, Burchardus de Weckenstain miniaterialis domini imperatoris pro conditione quidem militari homo religiosus et vir industrius predium illud cum omni inre suo de manibus eiusdem Volrici et earumdem dominarum datis quinquaginta quinqne marcis argenti emptione sibi comparavit. Erant siquidem eidem Burchardo due tam secundum carnem quam secundum spiritum sorores, que seculo iampridem abdicato igne divino snccense Christum sponsum elegerant, cuius et iugum sub ordine Cysterciensi baiulaturas iam se devoverant. Quas ntique sorores in eodem predio cum feminis eiusdem religionis consortibus isdem Burchardus locare cogitaverat.

Prudentum itaqne virorum persuasus consilio noluit proprietatem memorati predii ad manus suas transferri causis qnibusdam ita poscentibus, maxime autem, ut heredibus ipsius Bnrchardi omnis malignandi tollatur occasio, cenobiolum quippe, qnod fundare disposuit, non solum a inre advocationis, verum

---

[1] Die Ritter v. Heggelbach werden im 13. Jahrhundert mit den Hrn. v. Hohenfels Ramsperg, und Eberhartsweiler ꝛc., als ihren nächsten Nachbarn, als Zeugen in Urkunden aufgeführt. Später scheint das Geschlecht nimmer zu existiren. Ob der unter den Stiftern des Klosters Salem (Württemberg. Urkundenbuch Nro. 443) genannte Burcharudns de Hachilbach hieher gehört, ist fraglich, da es noch ein weiteres Heggelbach in Oberschwaben gibt. Indessen beziehen sich auch die übrigen Urkunden, wo die Hrn. v. Heggelbach genannt sind, auf Verträge mit dem Kloster Salem.

[2] Württemb. Urkundenbuch.

[3] [4] Mittheilungen 3, 54 und 57.

[5] Urkundlich kamen dort „Schloßäcker" vor.

ab omni obnoxietatis genere iuxta libertatem ordinis Cyterciensis, cui et subiciendum fuit, omnino liberum esse voluit et exemptum, nichil iuris vel sibi retinens vel posteris suis derelinquens.

Verum iuxta morem terre usitatum elegit virum ingenunm Cûnradum de Sbiitovwe, ut esset super eodem predio fidei commissarius, quem vulgari idiomate salmannum vocamus. De manibus itaque predicti Volrici dominarumque iliarum translata est proprietas predii de Walde in manum iamdicti Cûnradi ea cnm conditione, ut idem Cûnradus ageret quicquid venerabilis Ebrardus abbas de Salem et ipse Burchardns essent petituri.

Post huius itsque emptionis contractum paucis interiectis diebus Cûnradus, qui sepedicti predii salmannus extiterat, ad preces iamdicti Ebrardi abbatis et ipsius Burchardi predium ipsum memoratis sororibus ipsius Burchardi omnibusque, que in eodem ioco sub regula beati Benedicti secundum ordinem Cysterciensem deo essent in posterum militature, iure perpetuo cnm omnibus pertinentiis suis tam libera quam infeodata tradidit possidendum. Ecclesiola quoque, que in ipso predio sita fuit, in venditione cum universitate transivit ad emptorem, que quidem parroohialis ecclesia fuit id est nuilius aiterius ecclesie filia, licet parrochianis caruisset, unde et nos favorabili oppinione earumdem sororum permoti dotem et decimas illius ecclesiole in usum ipsarum iure perpetuo transire concessimus. Sed et ipse sorores voti sui non inmemores mannm miserunt ad forcia et inter ordinis Cysterciensis plantaria virtutum germina in timore dei manu studiosa inserebant, ita ut duarum sororum maior natu nomine Judintba sacris feminis, que exemplo esrundem sororum incitate ad ipsum locum confluxerant, vite merito abbstissa preficeretur. Juniore sorore cui nomen Ita, prioratus officium strenue administrante sub sorore abbatissa. Ad preces autem sanctimonialium inibi collectarum immo ad preces summi pontificis recolende memorie Honorii domus de Waide auctoritate generslis capituli Cysterciensis predicto Burchardo fundatore videlicet procurante supposita est monasterio Salem quasi matri filia spiritualis discipline correctionem oportunis et in ordine consuetis visitationibns per abbatem de Salem snosque successores devota susceptura. Acta sunt bec non uno quidem anno sed processu paulatino, pront res elaborari potuit, verumtamen prefate emptionis contractus celebratus est in littore iaci nostri in portu videlicet Ovidingen anno verbi incarnati M°. CC. XII. Ksiendas (sic, l. Kalendis) Aprilis. Presentibus biis, quorum nomina subarrata sunt: videlicet Bertholdo de Butelshez, Cûnrado de Shiitovwe, Volrico de Guttingen, Cûnrado de Gutenstain et Wernero fratre eius, Bertboldo de Vronehoven et Ebrardo fratre eius, Aigelwardo de Ramesperc et Cûnrado fratre eins, Burcbardo msiore de Geckingen, Rovdoifo de Weckenstain aiiisque quam pluribus. Regnante gloriosissimo rege Friderico secundo. Nos vero ad preces sepedictarum sororum de Walde simuique ad preces sepe memorati Burchardi seriem rei geste conscribi fecimus et appensione sigilli nostri communiri [1].

---

[1] Auf dem Rücken der Urkunde ſteht: Der ſtifft brieff zu Wald. Von neuerer Hand dazu geſchrieben: de anno 1200 XII. Kalendis Apprilis. Die Perg.-Orig.-Urk. iſt jetzt im fürſtl. Haus-Archiv zu Sigmaringen aufbewahrt.

Kleiner Nachtrag

zum

Leben des Paters Vandermeer,

Priors in Rheinau.

Von

Dr. Joseph Bader,

Archivrath a. D.

* * *

Wer im Leben redlichſt der Erfüllung ſeiner Pflichten obgelegen und darüber hinaus für die Intereſſen der Geiſtesbildung und des allgemeinen Wohles noch ſein Scherflein beigetragen, verdient allezeit ein ehrendes Angedenken. Zumal aber gebührt ihm ein ſolches da, wo der Kreis ſeines Wirkens war, ihm zum Lohne und den Nachfolgern zur Aneiferung.

Das jetzige Geſchlecht in ſeiner Selbſtverherrlichung iſt ſo ſehr geneigt, frühere Leiſtungen vor dem Glanze der ſeinigen erbleichen zu laſſen, daß es die Pflicht der Gerechtigkeit und Dankbarkeit um ſo mehr erheiſcht, an dieſelben wieder zu erinnern.

Die Lebensbeschreibung Vandermeer's im vorigen Bande des Diöcesan-Archives erwähnt unter den literarischen Freunden desselben zweier namhaften Männer nicht, obwohl solche mit ihm in lebhaftem und für die historische Beschreibung der an Rheinau grenzenden Landschaft Kletgau wesentlichem Verkehre gestanden. Es waren dieses der fürstlich schwarzenbergische Regierungs-Director von Koler[1] zu Thiengen und sein dortiger Nachfolger, der Oberamts-Administrator Landmann, deren Briefwechsel mit dem gelehrten Pater mir vorlängst zur Hand gekommen.

Herr von Koler war im Jahre 1715 zu Überlingen geboren, wurde 1751 Director zu Thiengen und starb daselbst im Frühlinge 1773. Bei der Nähe zwischen dem Stifte Rheinau und der kletgauischen Oberamtsstadt mußte Vandermeer mit dem neuen Regierungsvorstande bald in Berührung kommen, die mir vorliegenden Briefe beginnen jedoch erst im Herbste 1768, lassen aber vermuthen, daß schon mehrere vorausgegangen.

Wahrscheinlich war von Koler durch seinen gelehrten Freund veranlaßt worden, mit Hilfe desselben eine Geschichtsbeschreibung des Kletgaues zu unternehmen; denn der Inhalt ihres Briefwechsels betrifft beinahe nur diesen Gegenstand und bildet zahlreiche gegenseitige Mittheilungen historischen Materials. Es mögen aus demselben hier folgende Stellen wörtlich mitgetheilt sein.

In einem Schreiben vom 7. Juni 1769 sagt Vandermeer: „Im Nachsuchen darf man nit ruhen, solang noch eine Spur vorhanden. Unseren Stiftern hatte lang nachgeforscht und nachdem ich die falschen, seither eingewurzelten Meinungen abgelehnt, bin ich auf Gedanken verfallen, welche mir ein Gelehrter von Paris jetzt bekräftiget. Meine

---

[1] Sein eigentlicher Geschlechtsname war: „Koler von Sandloch und Zunderberg", wie sein Grabstein zu Thiengen besagt.

Freude darüber ist so groß, daß mir die Freiheit nehme, Euer Gnaden Dasjenige[1] zu communiciren, was daraus geschmiedet worden."

Nachdem Herr von Koler seinen Entwurf der kletgauischen Geschichte nach Rheinau mitgetheilt, schrieb ihm Vandermeer am 8. Aug. genannten Jahres, unter Beilegung zahlreicher Bemerkungen, zurück: „Mit ausnehmender Freud' habe das von Dero gelehrter Hand entworfene alte und neue Kleggau empfangen, welches baldigst zurück senden werde. Inzwischen nehme mir die Erlaubniß, was Weniges darüber anzumerken."

In Beziehung auf seine Kritik der wülberz'schen Schrift über den Ursprung des Klosters Sanctblasien schrieb unser Pater an Herrn von Koler unterm 11. October 1769: „Habe weiter kein Bedenken, meine Reflexionen von Sanctblasien aus inspiciren zu lassen, als daß mein Gewissen mich anklagt, ein- und andersmal nicht geschont zu haben[2], was jedoch, wie ich hoffe, die so erleuchtete Herren derjenigen Freiheit, so wir in unseren Privatschriften gebrauchen zu dürfen glauben, beimessen werden, keineswegs aber einer mindern Achtung, worin mir gewißlich unrecht geschehen würde."

Die fleißige Correspondenz der beiden Freunde führte aber auch persönliche Besuche derselben in Rheinau und Thiengen herbei, welche das Band ihrer Freundschaft stets enger knüpften. So schrieb Vandermeer unterm 2. December desselben Jahres: „Daß ich jüngsthin zu Tiengen so gnädig empfangen und unterhalten worden, verursacht mir noch gegenwärtig das größte Vergnügen, wofür meinen gehorsamsten Dank verbindlichst erstatte."

Dieses ist der letzte mir vorliegende Brief des rheinauischen Paters an den Herrn von Koler. Ich will daraus nicht schließen, daß zwischen den Beiden eine Erkältung eingetreten, obwohl mich eine spätere Äußerung von Vandermeer über die Koler'sche Kletgauer Geschichte dazu verleiten könnte; wahrscheinlich ist der Schlußtheil des Briefwechsels, gleich dem Anfange, verloren gegangen.

Dagegen haben sich andere Briefe Kolers erhalten, welche ebenso sprechende Zeugen seiner gründlichen Bildung und trefflichen Gesinnung sind, wie jene nach Rheinau geschriebenen. Ich erwähne hier gelegentlich nur der kleinen Correspondenz zwischen dem kletgauischen Regierungs-

---

[1] Wahrscheinlich die Schrift: Dissertatio de Welfis monasterii Rhenaugiensis fundatoribus etc. Vgl. Diöc.-Archiv 11, 18.

[2] Allerdings ist die Ausdrucksweise in den „Reflexionen", welche bei Zapf abgedruckt stehen, zuweilen so scharf und spitzig, daß er eine gewisse Gereiztheit verrathen dürfte.

Director und einem hoffnungsvollen Thiengener Studioſen im Stifte zu Roggenburg.

Es war dieſes Philipp Schafhäutle, der Vetter und Pflegeſohn des Caplans Vögelin zu Thiengen, welcher denſelben in jenem Gotteshauſe ſtudieren ließ. Nachdem der talentvolle Jüngling ſich entſchloſſen, Prieſter zu werden und ſich dem Lehrfache im Kloſter zu widmen, veranlaßte ihn ſein Oheim, dem Herrn Regierungs-Director von Koler in einem gut ſtyliſirten lateiniſchen Schreiben zum Namensfeſte zu gratulieren; er werde damit nicht verfehlen, ſich für ſeine Zukunft ſehr zu nützen [1].

Der junge Mann befolgte dieſen Rath und überſchickte dem hochgeehrten Herrn einen Glückwunſch in lateiniſchen Hexametern, worauf ihm von Koler unterm 30. April 1765 dankend zuſchrieb: Quae ad diem onomasticum meum gracili non minus quam docta meditatus es avena, ea mentem meam usque adeo suaviter intrarunt, ut quid amoenum magis atque gratum dici queat vix inveniam. Grates en igitur Tibi pro animi tui in me devotissima testatione rependo maximas, non modicum suspiciens laborem, quem hoc in argumento poëtico exantlasti. Faxint Superi, ut gratum aliquid rependendi mihi proxime fiat occasio. Hoc dum exopto, securum temet esse volo, me nunquam non futurum ad officia humanitatis quaevis Tibi testanda paratissimum.

Solche Gratulations- und Dankſchreiben wiederholten ſich nun alljährlich; ich theile davon das folgende vollſtändig mit, weil dasſelbe außer der gewöhnlichen Dankſagung auch Nachrichten enthält, welche die damaligen Zeitumſtände im Kletgau und in deſſen Nachbarſchaft betreffen.

Admodum reverende religiosissime ac doctissime amice!

Sunt mihi gratissimae literae Tuae, quibus tam singulare erga me studium et affectum commonstrare Tibi placuit. Quid aliud dominationi tuae rependam, nisi grates et vota, quae jam nunc exhibes maxima. Mihi sane jucundissimum erit semper, Tibi Tuisque congaudere et prospera quaeque exoptare.

Ecce Tibi nova aliqua, quae patriam contingunt et viciniam. Annonae caritas, quae anno superiore me maxime sollicitum

---

[1] Si me, ſchrieb er, fidelem consultorem audieris, dominum archipraefectum nostrum de Koler pro festo ejus onomastico in 19nam Martii incidente eleganti et latino idiomate optime exculta gratulatione deveneraberis. Crede, magnam exinde reportabis gratiam.

habuit, cum nunc indies decrescit et respectu praeteriti vix dimidietatem adaequat, tamen non jam pauperum, sed et divitum audiuntur quaerelae, sibi nummum paratum acquirendi copiam et opportunitatem esse praecisam; id quod ferendum esse duco usque ad proxima comitia Ulmensia. Haec de patria.

Sed misere agitur ob morbos invalescentes in vicinia. Nam ubique vere res male se habet, praesertim Waldishuti, ubi intra paucarum hebdomadarum spatium febris putrida non solum parochum eiusque vicarium, sed et aedituum unacum ludimagistro et permultos civium peremit, unde mihi cura fuit, frequentius civium nostrorum cum Waldishutanis commercium, quod saltem vestimenta spectat et res utensiles, interdicto quodam restringere.

Patriam meam Uberlingam quod attinet, gaudeo de sorte et fortuna D. Claudii Merci; nuspiam alibi illud dicendi genus, quod Chriam vocant, tantum quem nunc, habuit persuasioni locum[1]. Thiengae d. 15. April. 1772.

Obsequentissimus *J. J. de Koler.*

Kurz vor dem Schluſſe dieſes Jahres las Schafhäutle ſeine erſte Meſſe, wozu Herr von Koler perſönlich eingeladen worden; er hatte aber abſagen müſſen und ſich in Folgendem entſchuldiget: Tibi itaque, amice colendissime, hanc utinam cum Deo conjunctionem et suscepti sacramenti gratiam sane uberrimam ex intimo corde gratulor, hoc unum dolens, quod primo saltem, quo proxime defuncturus es, sacrificio adesse non valeam, non ob itineris longinquitatem aut hiemis molestiam, sed propter negotiorum molem, quam mea secum fert vocatio.

Das letzte Schreiben Kolers nach Roggenburg iſt vom 9. April 1773, aber nicht mehr von ſeiner eigenen Hand, was ſich leicht erklären läßt, da er am dritten Tage darauf vom Schlage getroffen ward. Dieſer Todfall erweckte zu Thiengen und in der ganzen Nachbarſchaft allgemeines Bedauern, denn der Verblichene war ein ebenſo gebildeter und humaner, als ſtrenggläubiger, gewiſſenhafter, einſichtsvoller und thätiger Mann[2], welchem unſeres Wiſſens nur eine Makel

[1] Es ſcheint hier von einem Großſprecher, einem Wunderdoctor oder Marktſchreier die Rede zu ſein.

[2] Freilich in ſehr ariſtokratiſcher, ſteifer und pedantiſcher Geſtalt, wie die höheren Beamten (meiſtens adelige Herren) damals zu ſein pflegten.

anhieng, seine leidenschaftliche Parteilichkeit gegen einen gewissen Unterbeamten, dessen Glück er zerstörte.

Herr von Koler hatte ohne irgendwelchen Vorarbeiter die geschichtliche Beschreibung des schwarzenbergischen Kletgaues unternommen und sie mühsam zu Stande gebracht. Dieser „Entwurf[1] des ehevorigen und heutigen Zustandes der deutschen Reichsprovinz Kleggau" enthielt, nach Jahrhunderten und Jahren geordnet, in einfacher, trockener Sprache einen Auszug der Urkunden und Akten über die Landschaft, soweit derlei Quellen und Hilfsmittel dem Verfasser damals zu Gebote gestanden.

Nach dem Tode des Herrn von Koler gelangte die Originalschrift der Arbeit an den Fürsten Joseph von Schwarzenberg nach Wien, wo dieselbe liegen blieb, bis sie unvermuthet im Jahre 1781 der Gegenstand einer lebhaften Correspondenz zwischen dem fürstlichen Hofe, dem kletgauischen Oberamtsverweser Landmann und unserem Pater Vandermeer wurde.

Mit Erlaß vom 1. September genannten Jahres sandte der Fürst das Original zur Abschrift und Ergänzung an die Regierung in Thiengen zurück, worauf Landmann das abgeschriebene Werk dem Pater Moriz nach Rheinau übermachte.

Dieser schrieb unterm 20. Februar 1782 zurück: „Ich hatte gleich nach Empfang der schönen Copie des alten und neuen Kleggaus vom Herrn von Koler sel. angefangen, notas darüber zu entwerfen; bald aber bemerkte ich, daß solches ein ganz verwirrtes Wesen abgeben müßte, da einmal die Meinung des Verfassers widerlegt, das anderemal bestritten, alsdann die Kapitel durch viele Beisätze unförmlich ausgedehnt und der Zusammenhang der Geschichte völlig gestört würden. Ich habe mich daher entschlossen, soweit meine Kräfte es erlauben, mit Benützung der Koler'schen Arbeit, etwas Besseres zu liefern, nach einem ganz anderen Entwurfe[1] dieser Geschichtsbeschreibung, wie solcher in der Beilage folget."

Derselbe zerfiel in einen historischen und einen topographischen Theil. Voraus sollte eine Einleitung gehen über die Lage, die Fruchtbarkeit, die Gränzen und Gebiete der Landschaft; sodann als erste Abtheilung folgen: 1. das heidnische Kletgau bis auf Klodewig den Franken; 2. das Land unter fränkischer Herrschaft bis an's 10. Jahrhundert; 3. das Land unter den deutschen Königen und Kaisern bis zum Ende des 12. Jahrhunderts; 4. die Edeln von Kren-

[1] Derselbe liegt mir im Concepte vor; er bildet ein daumendickes Folioheft, halbbrüchig beschrieben. Überall darin sind genau die Quellen citirt.

lingen und ihr Besitzthum im Lande bis zum 14. Jahrhundert; 5. die Grafen von Habsburg als erste Landgrafen im Kleggau, bis in's 15. Jahrhundert; 6. die Grafen von Sulz als habsburgische Erben bis zur Glaubenstrennung; 7. ihre Nachkommen bis zum Jahre 1687; 8. die Fürsten von Schwarzenberg als letzte Landgrafen des Kleggaues.

Der zweite Theil sollte die topographische Beschreibung jeder Herrschaft und jeden Ortes des Landes enthalten mit Angabe ihrer vormaligen und jetzigen Besitzer, wie alles Merkwürdigen, was sich jeweils daselbst zugetragen. Also 1. von der Stadt Thiengen, dem kletgauischen Regierungssitze; 2. vom Wutachthale; 3. vom sogenannten Kletgauer Amte; 4. vom Küssenberger Thale; 5. von der Vogtei Balm und Lotstetten; 6. von den hochobrigkeitlichen Ortschaften Röteln, Jestetten, Kadelburg und Wilmendingen; 7. vom Züricher und 8. vom Schaffhauser Gebiete.

Die beiden Freunde arbeiteten nun so fleißig an der Ausführung dieses Entwurfes, daß Landmann schon unterm 9. März 1782 ein Probestück der ersten oder historischen Abtheilung nebst dem Entwurfe des Ganzen an den fürstlichen Hofrath von Martini nach Wien absenden konnte. Er that Solches in sichtbarer Befriedigung mit folgendem Begleitschreiben.

„Ich habe bisher mit meinem Freunde zu Rheinau, dem grundgelehrten Benedictiner, welcher ein in der Geschichte überhaupt bewanderter und was die Landschaft Kleggau betrifft, gewiß der erfahrenste Mann ist, bereits einen chronologischen Entwurf ausgearbeitet und füge selbigen in der Beilage gehorsamst an. Was nun den topographischen oder zweiten Theil des Werkes anlangt, so erklärte derselbe Freund, sich in dessen Mitausarbeitung ebenfalls dienstwillig gebrauchen zu lassen, nur wünschte er mehrere Subsidien aus den fürstlichen Archiven zu Wien und Thiengen zu erhalten, weßhalb ich um hochgefälligen Auftrag bitte."

Nachdem sofort unterm 27. März ein weiterer Theil der Arbeit an Martini abgesendet worden, erfolgte hierauf die Antwort: „Zu meinem Vergnügen finde ich den überschickten Entwurf ganz gründlich, kurz und deutlich abgefaßt, wünsche daher, daß das ganze Werk in gleicher Art fortgesetzt und beendigt werde. Nur meine ich, daß nicht allein die historischen Sachen, sondern auch diejenigen, so zur Erläuterung der herrschaftlichen Rechte dienen, ausführlich behandelt werden, damit die Beamten daraus einen hinlänglichen Unterricht gewinnen, um die Herrschaftsrechte gehörig vertheidigen zu können. Aus unseren Archiven will ich gerne alles Dienliche mittheilen lassen."

Am 18. Mai sandte Landmann den Schluß der historischen Beschreibung nach Wien und erbat sich zur Fertigung des topographischen Theiles die nöthigen Materialien aus dem fürstlichen Archive daselbst, indem er beifügte: „Das Hauptsächlichste quoad jurisdictionalia et alia arcana domus et provinciae, quae extraneo propalare et concredere non oportet, werde sodann aus eigener Feder hinzufügen. Für die Arbeit meines gelehrten Freundes aber glaube ich, wäre demselben mit einem Douceur von etwa sechs Ducaten dankbarlich zu begegnen."

Hierauf erwiederte Hofrath von Martini: „Nebst dem richtigen Empfange des Schlusses der historischen Abtheilung über das Kleggau bestätige ich hiemit meine besondere Dankverbundenheit dafür. Ich werde, wenn die bezweckten Nachrichten über die Landesverfassung quod jurisdictionalia, politica et cameralia, worum es mir eigentlich zu thun ist, eingeliefert sind, die in Antrag gebrachten sechs Ducaten ex propriis berichtigen."

Nachdem Landmann unseren Pater hievon benachrichtigt, vertraute ihm derselbe, daß ihn das zugesagte Präsent nur wegen der Hand erfreuen werde, welche es ihm bestimmt habe, da er bei seinen Arbeiten keinerlei Absichten solcher Art zu hegen pflege. Diesem Gesinnungsausdrucke fügte Vandermeer sodann folgende Nachricht bei: „Der gelehrte Herr Hofrath Zapf von Augstburg (welcher, obwohl Protestant, bei seiner päpstlichen Heiligkeit eine Privataudienz erhalten) ist sehr begierig, auch diese Beschreibung des Kleggaues seinen Monumentis anecdotis historiam Germaniae illustrantibus einzuverleiben, zu welchem Ende sie wirklich in's Lateinische übersetzt wird. Hoffentlich hat man nichts dagegen, da solches ja dem hochfürstlichen Hause Schwarzenberg nur zur Ehre gereichen kann."

Hierüber berichtete Landmann unterm 17. Juli nach Wien an Martini: „Meinem Freunde, dem Benedictiner Mönche Mauriz Hohenbaum van der Meer zu Rheinau, habe ich die gnädige Zufriedenheit Euerer Excellenz mit dessen Arbeit vermeldet. Derselbe, Sohn eines kaiserlichen Hauptmanns aus dem Flammland, steht in seinem 64. Lebenjahre und ist ein ebenso frommer als gelehrter Religiose. Er ersuchte mich, das beigebogene Dankschreiben Hochselben zufertigen zu wollen, nebst einem gedruckten Ausschreiben des fürstlich hohenlohischen Hofraths Zapf, welches aller Aufmerksamkeit werth sein dürfte."

Während dieser Thätigkeit für die kletgauische Geschichte wendete sich Landmann auch nach Sanktblasien an den Fürsten Martin, von dessen unternommener historia Sylvae nigrae er gehört. Da sich beide Arbeiten nahe berührten, so war die gegenseitige Mittheilung von

einschlägigen Notizen sehr wünschenswerth. Gerbert gab auf ein desfallsiges Ansuchen unterm 22. September 1782 folgende Antwort: „Ein Aufenthalt in Berau hat mich abgehalten, sogleich zu antworten. Kann auch zumahlen auf ein Viertel- oder Halbjahr nicht bestimmen, wann meine Sylva nigra zu Stande kommt, wohin nur Thiengen, nicht aber das Cleggau gehört[1]. Sollte ich nicht geschäftshalber nächste Wochen in's Breisgau zu reisen gemüßigt sein, so wollte mir die Ehre ausbitten, allhier von der Sach' zu sprechen und auch persönlich zu erweisen, daß ich zu allem Thunlichen bereitwillig."

Sofort bot sich Landmann dem Fürstabte an, auf den nächsten Wink hin denselben in der Nachbarschaft, etwa in Berau oder Gurtweil oder Klingenau zu begrüßen; ob es aber eine Folge gehabt, geht aus den gewechselten Briefen nicht hervor. Diese Angelegenheit führte indessen zu einer Correspondenz des Oberamtsdirectors mit Martini's Nachfolger im schwarzenbergischen Kabinete, dem Hofrathe von Riegger zu Wien, welcher ihm unter Anderem zuschrieb: „Es wird zur Aufrechthaltung der landgerichtlichen Gerechtsamen nur vortheilhaft sein, wenn Sie nächstens eine Landesversammlung auf der Mitte der Rheinauer Brücke[2] abhalten lassen und solcher selbst beiwohnen, jedoch mit allnöthiger Vorsicht."

In einem weiteren Briefe schreibt Riegger dem „Herrn Interimsdirector" in flüchtigen Zeilen: „Was Sie über die politische Verfassung der dortigen Landgrafschaft schon gesammelt, wünschte ich recht sehr, umgehend zu erhalten; denn eben jetzt sollte ich davon nothwendigen Gebrauch machen. Wenn es daher auch nicht Alles schon in Ordnung gebracht wäre, so würde ich's dennoch verwenden können."

Auch Riegger kannte unseren Pater Moriz persönlich und schätzte ihn sehr; dieser aber freute sich aufrichtigst über einen so gelehrten und trefflichen Nachfolger im geheimen Rathe eines Reichsfürsten, welcher dem Gotteshause Rheinau bisher immer so gnädig gewesen. Da es verlautete, Fürst Joseph werde sein Ländchen Kletgau nächstens besuchen, so meldete Vandermeer den sehnlichsten Wunsch seines Prälaten, die Gnade zu haben, Höchstdenselben im Kloster bewillkommnen zu können.

---

[1] Thiengen liegt geographisch im Albgau, welcher den größern Theil des südlichen Schwarzwaldes enthält und durch die Wutach vom Kletgau getrennt ist, dem politisch auch das dominium Tuengense beigesellt wurde, nachdem es von den Krenkingern an das Hochstift Constanz und sofort an die Grafen von Sulz gefallen.

[2] Die von Altem her üblichen Mallstätten des Kletgauer Landgerichts waren der „lange Stein" bei Thiengen oder eine der Brücken zu Kaiserstuhl und zu Rheinau.

Am 12. Juli 1783 schrieb der Pater an Landmann: „Da die erste Ausarbeitung der kleggauischen Geschichte noch allzu unvollkommen, so habe mich entschlossen, dieselbige mit der Zeit, wenn ich andere Arbeiten beendiget, möglichst zu vermehren und zu verbessern.“ Dieses ist das letzte mir vorliegende Stück des Briefwechsels der beiden Freunde. Vandermeer lebte aber noch zwölf Jahre und schrieb um 1786 eine deductio historica pagi seu landgraviatus Cleggoviae.

Betrachtet man das emsige Zusammenwirken unseres gelehrten Paters Moriz mit dem Herrn von Koler und dessen Nachfolger in Herstellung eines historischen und topographischen Werkes über die Landschaft Kletgau, so muß dasselbe einem die vollste Achtung vor dem Verdienste dieser Männer abgewinnen. Auf dem Fundamente, welches ihr Fleiß und Wissen gelegt, wurde sodann von verschiedenen Händen fortgebaut, und es zählt vielleicht keine Landschaft unseres Großherzogthums so viele Bearbeiter ihrer Gesammtgeschichte, als eben der Kletgau sie aufweist.

Zuerst verarbeitete der Regierungsrath von Mohr zu Thiengen das bereits Vorhandene zu einer übersichtlichen „Geschichte der gefürsteten Landgrafschaft Kletgau“, nebst einem Anhange über die „Genealogie des fürstlichen Hauses Schwarzenberg“, womit derselbe schon im Jahre 1783 zu Ende kam.

Sodann lieferte der Regierungs-Director von Beck daselbst eine ausführliche „Beschreibung der Landgrafschaft Kleggau bis 1806“, in einem geschichtlichen, einem politischen und einem topographischen Theile. Dieses Werk lag zum Drucke bereit und zeigt auf der Schlußseite das Imprimatur der großherzoglich badischen Büchercensur zu Freiburg vom 1. September 1808; es blieb jedoch ungedruckt.

Nachdem ferner Archivrath Kolb in seinem 1814 erschienenen Lexikon von Baden über die historischen und statistischen Verhältnisse des Kletgaues einen größeren Artikel gebracht, lieferte im Jahre 1820 Pfarrer Meyer zu Gurtweil einen „Umriß der Geschichte des alemannischen Landstrichs Kleggau“, welche Arbeit von mir (leider in den mißglückten „Briefen über das badische Oberland“) 1833 theilweise veröffentlicht wurde [1]. In neuerer Zeit schrieb auch ein schweizerischer Kletgauer,

[1] Ich halte es für eine Pflicht der Anerkennung und Dankbarkeit, diese Bestrebungen früherer Männer für die Geschichte meines Heimatlandes hervorzuheben und gehe über die etwaigen Mängel ihrer Arbeiten hinweg. Denn innerlichst widerstrebt mir die Art und Weise mancher vaterländischen Historiker von heute, welche ihre Stärke darin suchen, die Vorgänger, auf deren Schultern sie emporgestiegen, in Kleinigkeiten zu meistern und ihr Hauptverdienst zu ignoriren. Das

Dr. Wanner, einen Umriß der kletgauiſchen Geſchichte „bis zum Abſchluſſe der Reformation", welche Arbeit 1857 in einem Bändchen von 130 Seiten erſchien.

Und endlich ſammelte ich ſelber all' dieſe Arbeiten, machte aus ſämmtlichen mir zur Hand gekommenen Urkunden, Copeibüchern und Akten kletgauiſchen Betreffes fleißige Auszüge und begann eine ausführliche, in's Einzelne gehende und wohlbelegte Geſchichtsdarſtellung meines Heimatgaues, welche mit Gottes Hilfe hoffentlich noch zur Vollendung gelangen wird.

Die Geſchichte dieſes zwiſchen dem badiſchen Schwarzwalde und dem Schweizergebiete am Rhein gelegenen Landſtriches berührt die meiſten Gegenſtände diplomatiſchen, hiſtoriſch-chronologiſchen, politiſchen, rechts-, kriegs- und kirchengeſchichtlichen Intereſſes. Namentlich in letzterer Beziehung gewährt ſie ein ſprechendes Bild der Anfänge, der Entwickelung und des Zerfalls.

Der Kletgau enthielt zwar, mit Ausnahme nicht weniger zum Theil uralter Pfarreien, keine beſonderen religiöſen Anſtalten, war aber in nächſter Nähe von einer Reihe der älteſten Stifte und Klöſter umgeben, welche ſchon frühzeitig ein reges kirchliches Leben verbreiteten, womit die Kultur des Volkes rückſichtlich der Landwirthſchaft, der Rechtsverhältniſſe, der volksthümlichen Sitten- und Seelenbildung in engſtem Verbande ſtund.

So umgaben den Gau das Fridolins- und das Verenenſtift zu Säckingen und Zurzach ſeit dem 6. Jahrhunderte, die Benedictinerſtifte Rheinau und Sanktblaſien ſeit 778 und 858, das Allerheiligenkloſter zu Schaffhauſen ſeit 1052, das Nonnenkloſter zu Berau ſeit 1108, die Auguſtinerpropſtei Riedern ſeit 1111, die Johanniterhäuſer zu Leutgern und Klingenau ſeit 1230, das Sionskloſter in letzterem Städtlein ſeit 1269, das Klöſterlein zu Grafenhauſen ſeit 1285, das Paulinerhaus zu Bondorf ſeit 1402, die Propſtei zu Gurtweil ſeit 1646, wie endlich die Kapuzinerhoſpitien zu Stühlingen und Waldshut ſeit 1680 und 1737.

Nach der Kirchenſpaltung trat ein heftiger Confeſſionshader im Kletgau ein, da in den ſchweizeriſchen Theilen von deren Regierungen alles Thunliche für die Glaubensänderung geſchah, während andererſeits die Grafen von Sulz dem ſtrengſten Katholicismus huldigten.

---

vermag allein der eitle Wiſſenſchaftsdünkel, woran ſolche Jünger zu leiden pflegen. Hinter ihnen ſtehen aber zuweilen freilich ältere Herren und benützen dieſen gefälligen Eifer dazu, denen öffentlich zu ſchaden, auch im Tode noch, welche ſie heimlich fürchteten und haßten.

Das Fieber des Bauernkrieges und der Wiedertäuferei, welches in diesem Erdenwinkel so heftig aufgetreten, hatte schnell zwar den energischen Gegenmitteln weichen müssen, von Schaffhausen und Zürich aus aber wurde desto nachhaltiger gegen die katholischen Gemeinden intrikiert und dabei jegliche Gelegenheit ergriffen, dem Abfalle die Wege zu bereiten[1]. Doch blieb es im reichischen Theile vergeblich, denn die dortigen Katholiken fanden an den Häusern Sulz und Schwarzenberg eine ebenso sichere Stütze, als starke Schutzmauer ihres Glaubens.

Wenn ich am Schlusse dieser kleinen Arbeit noch einen Blick zurückwerfe auf die Männer historisch-literarischer Thätigkeit in unseren oberländischen Klöstern während des vorigen Jahrhunderts, so erfreut mich zunächst das schöne Kleeblatt, welches Vandermeer mit den sanctblasischen Historikern Herrgott, Wülberz, Heer und Gerbert gebildet, nachdem sich in ihren Abteien, wie in den meisten Benedictinerstiften des Oberlandes, schon früher viele Aebte und Patres durch Bearbeitung der heimischen Geschichte verdient gemacht.

So hatten selbst in den schweren Zeiten des schwedischen, des orleans'schen, des spanischen, österreichischen und siebenjährigen Krieges die Prälaten und Patres Gaißer zu Sanctgeorgen, Bisenberger zu Salmannsweil, Gump zu Sanctblasien, Steierer und Baumeister zu Sanctpeter, Mugg und Arnold zu Ettenheimmünster, wie noch manche Anderen, neben zahlreichen Schriften philosophischen und theologischen Inhalts, da und dort gelehrte Arbeiten auch über heimatliche Geschichte geliefert, weßhalb man sagen darf: Nicht bloß die Kenntniß der älteren Geschicke und Zustände des Vaterlandes verdankt man den Klosterschriftstellern, sondern auch diejenige eines großen Theils des jüngstverflossenen Jahrhunderts.

Ganz überraschend ist der Aufschwung, welchen unsere Benedictinerklöster seit etwa 1750 bezüglich ihrer Schulen, ihrer gelehrten und literarischen Bestrebungen, ihrer Landwirthschaft und Ökonomie genommen. Wer billig denkt, wird hiernach die Berechtigung ermessen, womit der Schritt ihrer Aufhebung gethan worden.

---

[1] Hierüber belehren uns nicht allein mehrfache Aktenstücke, sondern auch die ausführliche Chronik des Caplans Heinrich Küssenberg von 1524 bis 1531, welche der um die oberrheinische Geschichte so verdiente Herr Stiftspropst Huber in Zurzach veröffentlicht hat.

Von dem alten volck der

Allmanniern vnd Allmanniſchen herꝛogen,

welche zůletſt allein herꝛogen zů Schwaben genemptt wurdend.

Iſt geſchryben zu eeren vnd dienſt

herren Samuel Tillmann von Bern,

diſer zyt hoffmeiſteren zu Künigsfelden.

Von

Heinrych Bullinger dem elter,

diener der kilchen Zürych.

1571.

Nach dem Autograph des Verfaſſers herausgegeben

von

Dr. J. König,

Profeſſor an der Univerſität Freiburg.

Dum pridem ipsnm opus (i. e. vitam primaevam s. Galli) perlegerem, inveni ab auctore ejusdem conscriptionis terram quam nos Alamanni vel Snevi incolimus, Altimanniam saepius nominari; sed ipsius nominis originem quaerens, apud nullum scriptorum quorum adhnc notitia nos reapersit, ejus reperi mentionem. Nisi fallor enim, ab alto situ provinciae idem vocabulum a modernis confictum est. Nam juxta scriptores authenticos, pars Alamanniae vel Sueviae inter Alpes Penninas, et meridiauum litus Danubii sita, Rhaetia dicltur. Porro quod est ad septentrionalem plagam, Histri Germaniae deputatur. Et ut non nostra dicere existimemnr, aliquos ipsius rei testes adsciscimus. . . . Si Rhaetia solummodo infra Alpes est, ut multi volunt, quae consequentia est nt Noricnm a Gallia pergentes, asperitatem Alplum transcendamus et non potius per majorem Rhaetiam recto itinere Noricum usque tendamus? In qua etiam Rhaetia, secundum snpradictam sententiam, Brigantium oppidum jam vetustate collapsnm, lacui, qui Rheno interfluente efficitur, nomen dedit, qui alio nomine, juxta Graecam etymologiam, Potamicus appellatur. Igitur quia mixti Alamannis Snevi, partem Germaniae ultra Dannbium, partem Rhaetiae inter Alpes et Histrum, partemqne Galliae circa Ararim (i. e. Arolam) obsederunt; antiquorum vocabulorum veritate servata, ab incolis nomen patriae derivemus, et Alamanniam vel Sneviam nominemns. Nam cum dno sint vocabula unam gentem significantia, priori nomine nos appeliant circnmpositae gentes, quae Latinum habent sermonem; sequentl usus nos nuncupat barbarorum. Similiter scimus, Francos partes Germaniae vel Galliae non solum potestati, sed etiam suo nomini subjugasse.

Walafrid Strabo, praef. in vltam s. Galli.

Vorbemerkung.

Die hier folgende Mittheilung ist wohl der erste Versuch einer Specialgeschichte des alten Alemanniens; sie verdient es ohne Zweifel, nachdem ein glücklicher Zufall dieselbe uns zugeführt, gerade in dieser Zeitschrift erstmals publicirt zu werden, deren geschichtliches Gebiet ja vielfach dasselbe Land und Volk umfaßt.

Die Handschrift (Papier, in folio), welche diese alemannische Geschichte überliefert, enthält zwei Monographien.

Die erste, auf 61 Blättern, ist betitelt: „Von den edlen Graven zů Habspúrg, Hertzogen zů Oesterrych vnd Schwaben, vnnd der Stifftung des Fürstlichen Klosters Küngsfelden. Ouch ettwas von dem Sempacher krieg, inn wölchem Hertzog Lüpold von Oesterrych durch die Eydgenossen erschlagen vnnd zů Künigsfelden begraben ward, zwei Bücher. 1386.

Zu Eeren vnnd diensť Herren Samuelen Tillmann von Bern, diser Zytt Hoffmeisteren zů Künigsfelden beschryben 1570." Von späterer Hand ist beigefügt: Visus per d. d. deputatos 1651.

Darauf folgt eine ausführliche Dedication, in welcher der Verfasser unter anderem bemerkt, daß er seit mehr denn vierzig Jahren bemüht gewesen, alles für die Geschichte der Eidgenossenschaft irgend Wichtige zu sammeln; daraus sei in der letzten Zeit auch die vorliegende kleinere Schrift entstanden. Unterzeichnet ist als Verfasser Heinrych Bullinger der elter, diener der kilchen Zürych.

Die zweite Arbeit, auf 15 Blättern, ist die hier folgende Geschichte der Alemannen, von demselben Verfasser und auch von derselben Hand, von Anfang bis zum Schluß, geschrieben wie die erste, ebenso derselben Persönlichkeit dedicirt. Sie soll dienen „zů besserem Verstand deß Anfangs des vorgenden Büchs von den Hertzogen zu Schwaben", also eine Art historischer Einleitung dazu bilden.

Digitized by Google

Unſere Handſchrift iſt, was ſchon die Dedication und der durchweg ſauber und ſorgfältig gehaltene Schriftzug vermuthen läßt, das Autograph Bullingers, wie ſich dieß auch durch Vergleichung mit Bullinger'ſchen Manuſcripten auf der Stadtbibliothek in Zürich durch das verehrliche Bibliothecariat beſtätigt hat, wofür wir hiemit den verbindlichſten Dank ausſprechen.

Dieſe beiden Schriften, „zu eeren vnnd dienſt eines Freundes" verfaßt, wurden, wie es ſcheint, ſpäter nicht in weiteren Kreiſen bekannt; ſie erſcheinen nirgends unter den zahlreichen handſchriftlichen Werken Bullingers aufgeführt; ſo fehlen ſie z. B. in Joh. H. Hottingers Schola Tigurinorum Carolina (Tiguri 1664), appendix I, pag. 75 sqq., wo ein Verzeichniß der Bullinger'ſchen Schriften gegeben iſt.

Gedruckt wurde das erſte Werk, über die Grafen von Habsburg, jedoch anonym und unvollſtändig, in den Selecta juris et historiarum von Senckenberg (Frankfurt 1738) tom. IV, p. 1—160 unter dem Titel: De origine et historia archi-ducum Austriae Habsburgi comitum usque ad pugnam Sempacensem autore anonymo Helvetio.

Der Herausgeber bemerkt darüber: Deprehendi libellum huncce apud amicum, cujus exemplo, eum 1615 Königsfeldae descriptum esse, priorum possessorum aliquis addiderat. Continet vero plura, quae apud Tschudium et alios non deprehendas. Autor seculo XVI ad finem decurrente floruit et protestantium sacris, quod omnia indicant, fuit addictus. Odio in domum Austriacam et partium studiis saepissime labitur. Nihilominus ostendit notatu digna facta quamplurima, inprimis vero, ut hoc unicum tantum memorem p. 56 titulum ducis Sueviae jam Austriae in usu fuisse a. 1315 etc. Der Abdruck iſt wie unvollſtändig, ſo auch diplomatiſch incorrect; er beginnt erſt mit S. 22 (unſerer Handſchrift), ſo daß vom Anfange des erſten Buches neun Kapitel weggelaſſen ſind, ebenſo fehlt das Schlußkapitel desſelben. Die Sprachfarbe hat der Abſchreiber oder Herausgeber verwiſcht, indem er in der Orthographie, in der Schreibung der Eigennamen ſowie in den grammatiſchen Formen dem ohnehin nicht muſtergültigen Geſchmack ſeiner Zeit Rechnung tragen wollte.

Haller führt (in ſeiner Bibliothek der Schweizer-Geſchichte II, 465) dieſen Auszug an und vermuthet richtig als Verfaſſer desſelben Heinrich Bullinger; das vollſtändige Original wie auch die zweite Schrift über Alemannien kennt er aber nicht.

In Betreff der erſten Schrift ſcheint dem ſonſt ſo umſichtigen und äußerſt gewiſſenhaften Haller das entgangen zu ſein, was er in dem-

ſelben Bande S. 160—163 über Bullinger mittheilt, und wodurch ſeine S. 465 als Vermuthung ausgeſprochene Anſicht ihre authentiſche Beſtätigung erhält. Er führt S. 162 Nro. 550 an: „Ephemerides Henrici Bullingeri. Mss. in 4to. 252 S.", und bemerkt dazu: „Auch in der Stiftsbibliothek zu Zürich von Wolfgang Hallers Hand. Sie erſtrecken ſich von ſeiner Geburt an bis 1574 und ſind zum Theil lateiniſch, zum Theil deutſch geſchrieben. Das Meiſte betrifft zwar ihn ſelbſt und ſeine Schriften, doch ſind hin und wieder ſehr merkwürdige Anecdoten von den Begebenheiten ſeiner Zeit, vorzüglich im geiſtlichen Stande, von den Sitten u. ſ. w. angemerkt, das zur Geſchichte der in unſer Fach einſchlagenden Schriften gehört." Nun folgen viele Titel von Bullinger'ſchen Schriften, Briefen u. ſ. w. nebſt Angabe der Zeit, Veranlaſſung, Perſonen, an die ſie gerichtet waren, mit Bullingers eigenen Worten. Da iſt nun auch geſagt: „1571. Ich verbeſſere die zwey Bücher, ſo ich hievor geſchrieben, zu Gefallen Herrn Samuelen Tyllmann, Hofmeiſtern zu Königsfelden, von Herzogen zu Schwaben und Öſterreich, und den Grafen von Habsburg, auch von der Stiftung Königsfelden und von dem Sempacher Krieg, machts uß im 7bre. Item, ich ſchrieb ein Büchlin deutſch, von der Stiftung, Alter, Herkommen und Weſen der alten Kilchen und Stift Luzern und ſchickt 2 Exemplar, daß ein dem Landvogt Fleckenſtein in Baden, das andere gen Luzern, Albrächten Sägiſſern. — Dieſe Tractätli ſind nit druckt." Am Schluß heißt es noch: „dieſe 44 Bücher habe ich unglaublich bald, faſt in 2 oder 2½ Jaren, neben meinen Predigen und vielfalten Geſchäfften durch Gottes Gnad vollendet."

Auch den neueren Biographen Bullingers, Heß und Peſtalozzi, blieben dieſe zwei Arbeiten unbekannt.

Das von der Bürgerbibliothek zu Winterthur für 1865 ausgegebene Neujahrsblatt ſoll (aus Senckenberg?) den Abſchnitt über den Sempacherkrieg wieder zum Abdruck gebracht haben.

Ausführlich über Heinrich Bullingers Leben und Schriften hier zu berichten, iſt für unſeren Zweck nicht nothwendig, daher nur das Nöthigſte. Er iſt geboren 18. Juli 1504 zu Bremgarten, ſtudirte in Köln Theologie, trat nach ſeiner Heimkehr in nähere Verbindung mit Zwingli und wurde bald nach dem in der Schlacht bei Cappel erfolgten Tod Zwingli's deſſen Nachfolger als Antiſtes von Zürich (9. December 1531), in welcher Stellung er bis zu ſeinem Tode, 17. September 1575, verblieb. — Die meiſten ſeiner zahlreichen Schriften blieben ungedruckt; in neuerer Zeit wurde auf Veranlaſſung der Vaterländ. hiſtor. Geſellſchaft in Zürich die Reformationsgeſchichte in 3 Bänden von Hottinger und Vögeli herausgegeben, Frauenfeld 1838—1840.

Zum Schluſſe übrigt uns noch die angenehme Pflicht, dem Herrn Domcapitular F. S. Schmidt für die freundliche Überlaſſung der Handſchrift den gebührendſten Dank darzubringen.

* * *

3. Von den hertzogen der Allmannieren vnd Schwaben.

1) Vrſprúng deß Allamanniſchen volcks vnd rychs.

Römiſche tyranny.

Der Römeren übermüttige vnd gytige regierúng hatt vil völcker, die vnder irer regierúng von inen mitt gwaltt bezwungen warend (dan die Römiſch regierúng oder monarchy, Danieliß am 7. cap. dúrch die grewenlich beſtia angebildet worden, die yſin zän hatt, vnd waß ſy nitt fraaß, mit iren füßen zerſtampffet) vervrſachet zú gedencken, wie ſy ir müttwilligen regierúng ledig werden möchttend. Deren nitt die geringſten vnd letſten warend die Germanier, Allemannier, Vindelicier vnd Heluetier.

Theilung vnd zerryſſen der landen.

Damitt aber die Römer jr herſchúng inn den landen behaltten möchttend, theylttend ſy die landſchafftten vnd völcker von einanderen, damitt jr wäſen vnd authoritet zerhúblet vnd vernütet wurde. Alſo zerryſſend ſy auch von einanderen Heluetiam, deren ſy innſonders abhold warend, alß deren die ſich den Römeren allwägen gar dappffer widerſetzt hatt. Vnd wie die Heluetia von altter har 4 pagos oder göw hatt: das Turgöw, Árgöw, Üchttland vnd die Waadt, alſo theilttend die Römer die Turgöwer vnder die Rhetiſche prouintz, daß Argöw aber, daß Üchttland vnd die Waadt vnder die Sequaniſche prouintz.

Sömlicher theilúng vnd zerryſſens waren die Tigúriner oder Túrgöwer gar übel zúfriden vnd widerſatztend ſich den Römeren. Die

4. Römer aber vnderſtündend ſy zú paſchgen | vnd buwttend an die Thur ein ſtatt, die uampttend ſy ad fines sc. defendendos Rhetiae et

Pfyn im Thurgöw. Sequanae, wirtt noch genemptt Pfyn. Hiemitt zwungend die Römer waß oben har vnd vnden am Bodenſee lag, alß Arbor Felix, daß jetzund Arbon heißt, vnd Gaunodurum, daß nahin Conſtantz genemptt ward, auch unden am Rhyn Forum Tiberii, daß zerbrochen worden, vnd da zú nev harwertz Zurzach hernach gebuwen iſt, vnd dannen heruff der Rüß nach, Zürych, Zúg, Vry, Schwytz, Glariß jetzund genemptt, vnd daß alles ſtießend die Römer zú der Rhetiſchen prouintz vnd vnderſtundend hiemitt zú verbillggen den Heluetiſchen namen, vnd innſonders der Tigúrinern oder Turgöweren, denen ſy inſonders abhold warend, von wegen

ires burgermeiſters L. Cassii, welchen die Tiguriner mitt allem ſynem heer geſchlagen vnd gar ſchmächlich gehaltten hattend. Vnd wiewoll ſömliche zertrennung von iren altten fründen, den Argöwern vnd anderen ſy übell verdroß, mochttend ſy doch dem großen gwaltt der Römeren allein vnd der zytt nitt widerſtan.

Ein conſpiration vnd pundt wider die Römer.

Nitt minder vnlidig warend auch die Vindelicier, wölche von Römeren auch zů den Rhetiern geſtoßen warend. Diſes vntraglich Römiſch joch trúckt auch die Germanier vßet Rhyns, ſamptt allen denen, die die länd bewonend, biß hinab an den Mäyn, vnd da der Mäyn zů Mäyntz inn den Rhyn flüßt. Zů diſen thattend ſich alle die in vilen anderen prouintzen deß Römiſchen jochs vnlidig, vnd allß vil alß pannyten warend. Die vile aber aller diſer völckeren, die den Römeren find vnd widerwerttig warend, thattend ſich zamen vnd verbündend ſich mitt einanderen.

Deßhalben aber daß diſes volck vß allerley lüthen vnd | mannen zůſamen gethan was, ward es genemptt Allmenner, 5.
alß die vß allerley mannen inn ein volck geſamlet warend. Von welchem namen Allmannia oder Allemannia vnd Allmenner oder Allemenner andere ein andere meinúng habend [1]; die erzeltte aber iſt der

Allemannia vnd Allmenner.

---

[1] Wie zur Zeit Bullingers, ſo variiren die Anſichten über Name und Volk der Alemannen auch früher ſchon und in ſpäterer Zeit bis auf den heutigen Tag. — Bei den griechiſchen und römiſchen Schriftſtellern heißen ſie Ἀλαμανοί, Ἀλαμαννοί, — bei Dio Caſſius, der ſie zuerſt erwähnt (27, 14), die (jedoch nicht geſicherte) Lesart Ἀλαμβαννοί, — Alamani, Alamanni, Alemanni, auf Münzen Alamannia. Bezeichnet werden damit diejenigen deutſchen Völker, welche ſeit dem dritten Jahrhundert n. Chr. die Römer in ihren Beſitzungen am obern Rhein und an der obern Donau fortwährend angriffen und zuletzt daraus vertrieben. Allmählig kam die Gewohnheit auf, die Deutſchen nördlich vom Main Germanen, ſüdlich davon Alemannen zu nennen (Vopiscus, Prob. 12), woraus die irrige Meinung ſich bildete, die Alemannen ſeien keine Deutſchen geweſen: Ἀλαμανοί . ἔθνος Γερμανοῖς πρόσχωρον, Stephan. Byz. und Euſtath. zu Dionyſ. Per. 285. Agathias, auf die Gewähr des Aſinius Quadr. hin, meint, die Alemannen ſeien Ankömmlinge geweſen, gemiſcht, wie ihr Name ſage, aus allerlei Volk: οἱ δὲ Ἀλαμανοί, εἴγε χρὴ Ἀσιννίῳ Κουαδράτῳ ἕπεσθαι, ἀνδρὶ Ἰταλιώτῃ καὶ τὰ Γερμανικὰ ἐς τὸ ἀκριβὲς ἀναγεγραμμένῳ, ξύγκλυδές εἰσιν ἄνθρωποι καὶ μιγάδες καὶ τοῦτο δύναται αὐτοῖς ἡ ἐπωνυμία. Histor. I. 6. Dieſer Anſicht tritt in neuerer Zeit auch Zeuß bei (die Deutſchen und die Nachbarſtämme S. 306): das neue, aus den verſchiedenen Theilen gebildete Geſammtvolk wird ſich den Bundesnamen Alamannida (communio) beigelegt haben, davon hießen dann die an der Vereinigung theilnehmenden Völker Alamanni. Nach Joh. v. Müller waren die Alemannen Gallier, welche ſich in Ober-Deutſchland feſtſetzten und auf weiten Almenden die Heerden weideten und um des Friedens willen den Römern Zehnten als Grundzins zahlten. Auch Wachter, Adelung, Wilkens nehmen ſie als Gallier und erklären den Namen durch das galliſche Wort „elmyn“ Fremd-

einfallten wahrheitt änlicher vnd glychförmiger. Vnd inn diſer pündtnüß warend die Tigúriner, die Vindelicier vnd Schwaben, auch die Tüttſchen biß hinab an den Mäyn, welche alle ſich den Römeren widerſetztend. Vnd iſt diſe conſpiration beſchächen im rych Marci Antonini philosophi, ungefar in jar Chriſti 177.

2) Was ſchwerer kriegen die Römer wider die Allmenner gefürtt habind.

Die Römer aber wanttend daran all ir krafft, daß ſy diſes volck dampttind vnd vnder inen behielttind nach irem gefallen. Dargegen widerſatztend ſich die Allmenner aúch ires beſten vermögens vnd beſchachend vil ſchwerer ſchlachtten vnd verzog ſich der krieg gar wütt hinvß vff vil jar, wie ich hernach ettlicher Römiſchen keiſeren thatten kurtz verzeichnen will, doch nitt aller öberall.

In diſem langwirigen krieg wurdend oft die Allemanier zertrentt, ſtündend aber allwägen widerumm, ſobald ſy anlaß hattend vnd vermochttend, zamen. Eß brúchttend auch die Römer den liſt, daß ſy die
Oppida maxima vnd castra. hauptſtett vnd fläcken des Heluetier | lands irer jurisdiction entſatztend vnd ire zugehörige landſchafften der landvogtty vnderwürffend vnd zúthattend, alſo daß die hauptfläcken vnd ſtett, die landſchafften, inen bisher zúgehörig vnd rächtte öber ſy geheptt, fürohin allein ſtett für ſich
6. ſelbs, one land vnd jurisdiction vnd darzú dem guber- | natori in der prouintz oder landpfläger der Römeren vnderthan warend, beraubett aller irer fryheitt. Hieby zú wüſſen iſt, daß die ſtett, die von alttem ciuitates oder oppida maxima genemptt worden, die ſtett gewäſen ſind, die namhafftte landskreyß oder landtſchafften inngeheptt habend, in Griechiſch dioeceses [1], zú Latin administratio, jurisdictio oder guber-

---

ling. Möſer, Savigny u. A. halten Alemannen für gleichbedeutend mit Arimannen, Germanen, Heldenmänner. Nach J. Grimm (Gött. gel. Anz. 1835, S. 1103) kommt der Name von mans (homines) mit dem verſtärkenden Vorſchlag ala: ganze, rechte, tüchtige Männer, die rechten Nachkommen des Manus. Eine neuere in der Augsb. Allg. Zeitung gegebene Erklärung iſt: die Alemannen ſind die nach Weſten vorgeſchobenen Semnonen, das Hauptvolk der Sueben; alah — manna d. i. Männer von Zisalah, dem Götterhain, der in der Mitte des Landes der Semnonen war. Über das Verhältniß oder den Unterſchied der Alemannen und Sueven ſ. oben die Anſicht von Walafried Strabo, welcher auch Neuere (wie Pauly) beitreten und nach welcher beide Stämme Ein Volk ſind, für welches die Auswärtigen mehr den Namen Alemannen gebrauchen. Vergl. hiezu Stälin, Wirtemberg. Geſch. I, 116. Pauly, Realencyclopädie der claſſ. Alterthumsw. I, 1. (2. Aufl.) 699 ff.

[1] Διοικέω guberno, administro, διοίκησις gubernatio, dispensatio, jurisdictio. (Randnote des Textes.)

natio geheißen: wie nochmalen allſo von altter har inn der eydgnoſchafft ſtett vnd flächen fünden werdend, allß Zürych, Bern, Lucern, Vry, Schwytz ꝛc., welche all habend ire vnderthänige landſchafften, ſamptt der jurisdiction öber ſy. Hienäben namptten die vorermeltten altten castra flächen oder ſtett one zügehörige oder vnderworffne landſchafften, wie zů unſeren zytten Santgallen vnd Mülhúſen, vnd vil ſtett in Tüttſchen landen, die woll fry, aber one vnſſere landsverwalttúng, vnd deßhalben ettwas minder geachttet ſind. Eß wirtt aber Turegum oder Tigurum, Zürych, daß von altten zytten wie auch diſer zytt oppidum maximum oder civitas, ein haupttſtatt gewäſen, vnd noch iſt, castrum genempt von deßwegen, daß Zürych von Römeren von altterhar allß jetzund gemeldt aller irer herrlichkeitt was beraubett. Vnd allſo redt darvon Florenicus iun der hiſtori des läbens der ſäligen martterer Felicis vnd Regulae, vnd ſpricht: Est locus insignis in fine cuiusdam laci, ubi antiquissimum castrum, quod Thuregum vocatur, existit. De quo etiam idem lacus vocabulum trahit. Daß iſt: Eß iſt ein fürträffenlich vnd verrümptt ortt, zů ußgang eines ſees, da die vraltt ſtatt, die Zürych heißt, ſtadt oder gelägen iſt. Von welcher auch der ſee den namen empfacht, dann er heißet der Zürychſee. Man vertütſchet aber gemeinlich castrum ein Burg, da aber zů wüſſen iſt, daß daß wörtli Búrg ſyn vrſprúng vnd harkomen hatt von Burgúndieren, die namptend ire wonúngen flächen vnd ſtett, allß Orosius züget in ſyner | historia lib. 7. cap. 32, Bürg. Dannen auch der theill ires lands, zum theill im Ärgöw vnd Üchttland gelägen, welchs die Burgúnder yngenomen, inn Bürgúnden genemptt worden.

Zürich oppidum maximum.

Burg.

7.

Damitt ich aber widerumb kumme vff die ſchweren vnd blüttigen krieg, ſo die Römer lange zytt wider die Allmannier gefürtt habend, befind ſich im jar Chriſti vngefar 218 [1], daß Aurel. Antoninus Caracalla Römiſcher keiſer ſich genempt hatt Alemannicum, wie Aelius Spartianus ſchrybtt, füglich daß er die Allmenner geſchlagen vnd öberwunden hatt.

Schwäre krieg der Römeren wider die Allmenner.

Zů den zytten Gallieni 264 habend die Allmanier Galliam öbel verhergtt, ſind darnach auch zogen inn Italiam, wie Eutropius darvon ſchribtt.

Gallienus.

Im jar 272 hatt der keiſer Claudius vnſeer vom Gardſee (lacu Benaco) im Wald Lúgano öberwúnden vnd erſchlagen der Allemannieren vff zwymall hündert túſend, ſchribtt Aurel. Victor.

Claudius

Zů den zytten Valerii Probi vmb daß jar 283 ſind die Allmannier geſchlagen am Näcker. Vnd vngefar im jar 307 hatt Constan-

Probus

Constantius.

[1] Richtiger 213.

tius, deß großen Constantini vatter, ein ſchweren krieg gefürtt wider die Allemenner, vnd iren vff ſechzig túſend erlegett by Langeres inn Franckrych. Vnd by Windiſch der ſtatt im Ärgöw vff dem Byrfeld, auch ein große anzall erſchlagen. Daruff er den Rhynſtrom widerum eroberett hatt, vnd die ſtett ſo von Allmennern vß haß des Römiſchen namens zerſtörtt warend, widerumb gebuwen. Domalen hatt er in dem Túrgöw Gaunodurum, die auch verhergtt, widerumb gebuwen, vnd
Conſtantz. nach ſynem namen genemptt Constantiam, Conſtantz. Er hatt auch an dem Rhyn Spyr gebuwen vnd dahin ſyn mütter Claudiam, keiſer
8. Claudii obge- | meltts, dochtter, laſſen beſtatten oder vergraben.

Julianus. Constantius der 2. vnd Julianus die keiſer, habend auch krieg gefürtt wider die Allemenner. Vnder Constantio ward der krieg verrichtt, deß ortts, der jetzund iſt Baßler gepietts. Aber Julianus ſchlúg ſy nitt wytt von Straßbúrg, vnd erlegtt iren vff dryſſig túſend.

Allemannia, königrych, daß könig geheptt. Vnd diſer zytt habend die Allemenner könig geheptt, vnd ein künigrych. Rhenanus de rebus Germaniae ſchribtt auch hiervon lib. 1. am 40. blatt vnd nachfolgenden.

Valentinianus vnd Gratianus. Der keiſer Valentinianus anno 374 bekriegett die Allemenner auch gewaltig vnd ſyn ſun Gratianus erſchlúg iren vmb das jar Chriſti 380 vff die dryſſig túſend vor Argentuaria, daß jetzt Colmar genemptt wirtt, ettlich achttens Horburg ſyn [1].

Inn diſen kriegen habend ſich die Allemenner yeder zytt irer vnfälen widerumb erholet, vnd habend nitt nachgelaſſen, ſonder wo vnd wenn ſy gemögen, innſonders wenn die legionen hinwäg an andere ortt ziechen müſſen, ſind ſy den Römeren inn ire prouintzen widerumb gefallen, gebrönntt, zerſtörtt vnd erſchlagen, waß ſy gemögen. Daß nun vil ſtetten an den anſtöſſen koſtett hatt, welche etwan von Römeren widerúmb ſind vffgebúwen, etwan in der äſchen blyben ligen. Alſo iſts auch gangen mitt der Allmennern ſtetten vnd veſtinen. Vnd dahar kúmptt es, daß wenig me der ſtetten diſes lands vorhanden vnd im wäſen ſind, von denen man aber liſet inn probatis authoribus, daß ſy in herrlichem wäſen geſyn ſind. Darzú man auch noch hin vnd har zeichen find, herrlicher gebúwen vnnd ſtetten. Zú dem iſt dann auch kummen, daß die Burgundier, Hünen, die Húngari vnd andere rowe
9. völcker zú diſem | ſchaden volgender zytt auch geholffen habend.

---

[1] Argentaria oder Argentovaria, jetzt Arzenheim, unterhalb Breiſach. (Pauly, Realencycl. 2. Aufl. I, 2. 1513.)

3) Wie vnd wenn die Allemanier ſich von dem Römiſchen joch gar abgeryſſen habind.

Alß aber der Römer boßheitt erfültt, ir maaß vol, auch ires rychs end von Gott beſtimptt vnd zylet, herzukummen waß, hubend an, an allen ortten allerley ſtryttbarer völckeren inen in ire prouintzen fallen, ja auch inn Jtaliam rücken vnd die ſtatt Rom ſelbs belägeren vnd plünderen nach des herren wortt: Vae qui praedaris: nonne et ipse praedaberis?[1] „Vnd mitt waß maaß ir anderen mäſſend, mitt derſelben maaß werdend öch andere auch widerumb mäſſen."

Ires übermuts vnnd tyranny was nun me gnug.

Vnder regierung keiſer Valentiniani im jar Chriſti vngefar 377 fielend die Burgundier vff 80 túſend ſtark, alß Orosius züget lib. 7 cap. 32 an Rhyn vnd in der Römer prouintz Sequanam, eroberend die vnd ließend ſich inn iren nieder.

Burgundier.

Vnder der regierúng der keiſeren Honorii vnd Arcadii im jar Chriſti 413 belägeret Rom der Göthen könig Allrych, gewann ſy vnd plünderet ſy, wie Orosius eigentlich beſchrybt, welcher zu derſelben zytt geläbt hatt.

Gotthi.

Vnder Valentiniano dem jüngeren anno domini 485 fiel der Wenden künig Genßrych in die ſtatt Rom vnd plünderet ſy dermaſſen, daß nütt da überblieb vnd fürtt vil volcks mitt im hinwäg in Affricam.

Wenden.

Hievor im jar 441 zücht Atthila mitt einer vnſaglichen vile der Hünen vnd allerley kriegsvolks wider die Römer vnd belägeret Aquileiam. Demnach züchtt er von nüwem in der Römer prouintzen an den Rhyn vnd da dannen hinge inn Gall- | iam, verhergtt alles wytt vnd breitt: ward aber von Römeren nitt wytt von Tſchalún vff der heid der Tſchampanien geſchlagen vnd abtryben. Da dan ein groſſe weltt vmbkam vff beiden ſythen. Ettlich zellend hundert túſend vnd fünff und ſechzig túſend man. Ettlich hündert túſend vnd achzig túſend. Pomponius Latus zellt zweymal hündert túſend. Jm hinyn ziechen vß Hungeren vnd Öſterrych inn Galliam zerſtörtt er die ſtatt Straßburg vnd waß fürnemmer ſtetten am Rhyn gelägen. Zog heruff bis an Burgundien, thatt ein große ſchlacht vff dem Melifeld, nitt wyth von Augſt ob Baſel, vnd überwand vnd ſchlúg da künig Sigmunden von Burgundien. Zerſtörtt auch da herumb im Turgöw Árgöw Üchtland wyth vnd breitt, waß da fürnemmer ſtetten warend. Da hatt lyden müßen Windiſch, Baden, Zürich, Wintherdur Pfyn, Conſtantz.

Hünen.

10.

Atthila hat hiervff vil ſtett zerſtört.

Vnd wie Atthila vff der Tſchampanien geſchlagen ward im jar 454, alſo zog Odacer (Ödacher) mitt den Tüttſchen hinyn inn Jtaliam, er-

Odacer mit den Tütſchen gen Rom.

[1] Jes. 33, 1.

ſchlechtt vnd verdilget by Pavy (ad Ticinum) der Römeren heerzüg anno 478, tribtt gar ab, die ſich des keiſerthums vnderzugend (zů Rom, vnd nam Rom yn anno 480, vnd ſatſt ſich dahin zum künig vnd regiertt da 15 jar. Daß von der zytt an die hiſtori-ſchryber zellend die jar desolationis, der Verlaſſung. Dann Mattheus Palmerius zellt in ſyner Chronica 330 jar von dannen biß vff das keiſerthumm Caroli magni deß großen. Dan aller diſer zytt kein römiſcher keiſer oder künig gewäſen. Eß warend woll keiſer inn Orient zů Conſtantinopel; aber keine zů Rom inn Occident. Vnd nachdem der Gothen künig Totilas im jar Chriſti 545 Rom gewann vnnd verbrannt vnd zerſtörtt, ward uß Rom ein gar ſchlechte vogtty gemachtt vnd faſt zuhin gar dahin gerichtt. Daß alles ſchanckttt Gott Rom yn, vnd ſtraft ſy nach
11. ſynem | wortt mitt gerechtem gericht.

Desolatio Romae.

Diſes ynfalß der völkeren vnd der ſtatt Rom vndergangs gewarentend die Allemanner, vnd fielend auch inn der Römer prouintzen, in Sequanam, in Germaniam primam vnd andere, ryßend nider vnd verbranttend, waß die Römer lang widerúmb hattend vffgebúwen, die wyll ſy woll ſachend, daß ſy die Römer allenthalben dermaßen getrentt vnd angryffen wurdend, das ſy inn Allemannia kein krieg füren mochttend, wie hievor, wen ſy abgefallen warend von Römeren, offt geſchächen was. Sy zerſtorttend auch der Römeren veſtinen, werinen vnd ſtett, dermaßen, daß wen ſy glych hernach vnderſtanden hattend, die Allemenner widerum zů bekriegen, wenig vortheilß me fünden. Vnd iſt daß alles beſchächen in den 70. vnd 80. jaren, nach vnd nach, wie es ſich inen geſchickttt hatt, vnd namlich vor dem, ee ſy den krieg gefürtt wider die künig inn Franckrych, Hildrychen vnd Ludwigen den 1., darvon hernach volgen wirtt.

Grewenliche diſer landen zerſtörung.

Alſo nach vil erlydener můw vnd arbeitt, habend ſich die Allmenner vnder der Römeren joch dannen geryßen, vnd ſind zů ir altten fryhaitt kummen. Alſo habend auch die hieoben lands, vnd die dero Allemanniſhen pündtnůß gewäſen warend, vnd ſich iren noh ſtyff hielttend, allß die Tiguriner vnd Vindelicier, den Rhetiſchen namen hingeworffen vnd den Allemanniſchen behaltten. Vnd iſt hie zů wüßen, daß vnder den Heluetieren allein Tigurinus Pagus, das Túrgöw vnd Zürichgöw by den Allemannis blyben iſt. Ärgöw Üchttland vnd Waadt hattend ſich ſtoßen laßen zu der Sequaniſchen prouintz, allß hievor geſagtt iſt, vnd kamend hiernach vnder Burgund, wurdend hernach auch under vil herren zertheillt.

Die Allmenner blybend by irem namen.

4) Wie vnd wenn die Allemannier vnder den gewaltt der königen inn Franckrych kummen ſyend. 12.

Nachdem die Allmannier das joch der Römeren von jnen geworffen hattend vnd zů irer fryhaitt widerúmb kúmmen warend, gryffend ſy wytt vnd breitt vmb ſich vnd zúgend an ſich (alß erſt auch gemeldet worden) der Römeren lüthe. Derglychen thattend auch die Franci (die Frantzoſen) vnd hattend yngenommen Galliam Belgicam; zúgend noch wytter hinyn inn die innere Galliam. Vnd alß diſe beide völcker mitt innemmen der Römiſchen prouintzen oder landen, träfenlich fürfürendt, entſas yn eins deß ander, es würde im filicht zů ſtarck, vnd vnderſtünde dan ye eins deß anderen herr zů werden. Deßhalben könig Hilderych, Clodouei oder Ludouici primi und magni vatter zů krieg mitt den Allmennern kam, daß diſe beide völcker einanderen übel ſchädigetend vnd ſich mitt einanderen nitt betragen mochttend. Die Allmenner vnd Frantzoſen wurdent ſind.

Vnd vnder Clodoveo der zů rychßnen anhůb anno 485, rúſtend ſich die Allemannier mitt höchſter machtt, vnd zúgend anno Domini 499 dem Clodoveo inn ſyn land hinyn, biß neben Cölen gen Tolbiach, yetzúnd Zúlg[1] genemptt, vnd thattend da ein ſträngen ſtrytt mitt den Frantzoſen, inn welchem die Allemannier überwúndend; bald aber durch anrüffung Chriſti von Clodoveo beſchächen, überwúnden vnd geſchlagen wurdend, vnd überuß großen ſchaden empfiengend. Alt Tübach.

Auentinus im 3. buch am 295. blatt ſyner hiſtori nemptt die zwen könig, ſo den Allemannieren erſchlagen wurdend, Adelger vnd Allrych oder Adelrych. Diſen nemptt er ein könig der Schwaben, denyeni- | gen ein könig der Beyeren. Der brieff aber, den Dietrich 13.
von Bern, Theodorycus Ostgottorum rex, vß Italia an künig Ludwigen für die Allmannier ſchreib, gedenckt nun eines königs: „Memorabilis triumphus, ait, est, Alemannum acerrimum sic expavisse, ut tibi eum cogas de uitae munere supplicare. Sufficiat illum regem cum gentis cecidisse superbia. Sufficiat innumerabilem nationem partim ferro, partim servitio subjugatam etc.“ — Ex Cassiodori variis. Dann könig Diettrych vermanet den könig Ludwigen, daß er ſynen ſig, an den Allmennern erlangtt, gnädig welle gebrúchen vnd nitt wyther wider ſy wůtten alß wider die überwúndnen. Die Allmennier überwunden von Frantzoſen.

Rhenanus im 2. buch Germaniae am 83. blatt ſchrybtt hiervon alßo: „Alemannos fatigatos fortuna destituit, terga vertunt et innumera millia a Francis occidione occiduntur. Eo die cecidit Die Tütſchen inn die knechtſchafft gedrungen.

[1] Die Stätte dieſer Entſcheidungsſchlacht iſt bekanntlich controvers. Siehe Stälin, wirtemb. Geſch. 1, 148 f.

uniuersa gloria et libertas Allemannorum. Neque non destitit victor persequi quam late patet nomen Alemannicum: non solum Germaniam primam, cum Elccbensi tractu parteque maxima Sequanorum, sed etiam trajecto Rheno ueterem Alemanniam et trans Danubium Rhetiam primam penetrans, nec unquam conquiescens, donec partim ferro, partim seruitute, totam Alcmannorum gentem perdomuisset. Quae Francorum incredibilis saeuitia fecit, ut aliqua multi ex Alemannis trans Alpes ad Theodorycum Ostgotthorum regem perfugerent. Quos ille tuendos suscipiens epistolam deprecatoriam scripsit ad Ludouicum Francum, ut supra dictum est.“

Jnn waß ſtand aber Allemannia gerichtett ſye nach obgemeltter verlorner ſchlachtt, erzeltt vilfalttig obgemeltter her Rhyner im ſelbigen buch am 84. vnd 85. blatt. Jnn summa, gantz Allemannia ward beherſchett vnd vndergetruckttt vnder die knechttſchafft. Beherſchett aber von königen vß Franckrych die inen vffſatzten regenten, namlich hertzogen. Dann die Allemeuner habend ihren namen nitt verloren, ſonder behalten | vnd iſt genemptt worden das herzogtum Allemannia, obglych woll etwan die regentten darüber König gewäſen wie Ludouicus Germanicus, welcher König vnd keiſer Ludwigen deß erſten, Pius zügenamptt, ſún waß. Vnd grad derſelbig züget inn ſynem ſtifftbrieff, der vngefar geben iſt im jar 837, zwaren im 20. jar ſynes rychs dem ſtifft Zürych zum Frowenmünſter gegeben, daß Zürych derſelben zytt noch im Turgöw vnd hertzogthum der Allmenneren, wie auch Vry gelägen. Dann ſyne wortt luthend alſo: „Donamus curtim nostram Thuregum in ducatu Alemanico, in pago Thurgauiensi cum omnibus adjacentiis uel aspicientiis ejus, seu in diversis functionibus, id est, pagellum Vroniae cum ecclesiis, domibus etc.“ Und im anderen inſtrument, daß der ſelbig König Ludwig im 26. jar ſynes rychs demſelben ſtifft zum Frowenmünſter geben hat, ſtatt alſo: Donamus monasterio et dilectae filiae Hiltigardi curtim, quae vocatur Chama, in ducatu Allemannico in pago Turgaviensi cum omnibus adjacentiis. So beſtättiget Carolus Crassus, gedachtts künig Ludwigen ſún, ſynes vatters ſtifftung vnd des ſtiffts fryheitten vnd ſagtt inn ſynem brieff, das kloſter ſye gebúwen Zürych in dem Zürychgöw. Daß datum des brieffs iſt zů Vlm im 3. jar ſynes rychs anno 883. Vß welchem allem gůtt zů verſtan iſt, daß daß Zürychgöw noch der zytt wie vormalen zů altten zythen, alß oben zeigt, in dem Turgöw gelägen, vnd ſy beide in ducatu Allemannico, in dem Allmenniſchen hertzogtum. Daß auch der zytt vnd vnder dem König inn Franckrych der Allemanniſch namen überblyben, vnd die völcker ſo darunder vormalß gehörtt

Hertzog über die Allmenner geſetzt.

14.

Zürych im Turgöw, im hertzogtbum Allemannia gelägen.

auch gegen den 900 jaren under den Frantzoſen Allemenner vnd daß hertzogtum der Allmenneren genemptt worden iſt. Vnd der ſtifftbrieff der kilchen zů Lucern, der ongefar gebeu iſt anno 700, gedenckt | Ruperti, der genemptt wirtt dux militum regis Ludouici, welches gemeinlich verſtanden wirtt, daß ermeltter hertzog Ruprecht, der daß münſter Zürych, daß man daß groß nemptt, vffgebuwen hatt, der Allmanniſch oder der Schwaben hertzog gewäſen ſye. Söllicher geſtaltt, wie da oben geſagtt worden, daß allein Zürych ſamptt dem Turgöw vnd alles waß dazů hörtt, ſich iun pündtnús zů den Allemaunieren begäbeu vnd verpflicht, vnd allein by den Allemaniern verharret, dorum es auch vnder daß herzogtum Allemannia gezellt wirtt. Dagegen die anderen pagi, Ärgöw, Üchttland, vnd die Waadt ſequaniſch worden, vnd hernach von den Burgundiern yngenommen vnd burgundiſch worden ſyend. Alſſo zügend auch die altten brieff zů Mury, zů Solenthurn, zů Bätterlingen vnd zů Loſannen, daß vorerzeltte pagi, Ärgöw, Üchttland vnd Waadt, inn Burgundien gelägen. Dan hertzog Berchtold von Zäringen, der Bern gebůwen hatt im jar Chriſti 1191, der ließ ein inſtrument ſchryben, zů gůtem dem frowenmünſter Zürych, darinn ſtadt ſyn titel alſo: Berchtoldus dux Zaringiae, Dei et imperatorum ac regum dono judex constitutus et aduocatus, qui vulgo Kastvogt dicitur, id est: in omne Thuregum imperialem jurisdictionem tenens. Unden am brieff ſtadt alſo: Actum in Burgundia in castello Burgdorff. Anno domini 1210, anno domini Otthonis imperii primo. Vnd vmb das ſigel ſtadt geſchriben: Berchtoldus dux de Zeringen et Rector Burgundiae. Burgundia hatt ſich ſunſt vil wyther erſtreckt, dan nún durch die vilvermelden 3 pagos, welchs allein daß minder Bürgnndien genemptt worden. Burgúndia aber überall iſt ein herrlich groß fürſtenthumb oder königrych gewäſen, daß vil fürnemmen könig ge= | heppt hatt, wie andere wyttleuffig beſchryben habend. Iſt aber auch vnder die Frantzoſen oder Franckrychiſche könig kummen vnd von ſelbigen verwaltten ob 130 jaren. Aber zů den zytten des keiſers Conradi II ſtarb der letſte Burgundiſch könig Rodolff anno 1032, der ſchickttt ſyn kron dem keiſer. Daruff zerfiell vnd zertheiltt ſich Burgundt. Dan ein theil ward von Frantzoſen yngenommen, allß daß Hochburgundien, vnd ein theil aber gefiell an das rych. Wir kerend aber widerumb zu dem Allemanniſchen fürſtenthumb.

15.

Daß Ärgöw, Üchtland vnd die Waadt inn Burgundia gelägen.

Otthe 4.

16.

Burgúndi an daß rych.

5) Von dem erſten hertzogen vnd allen anderen, den nachvolgenden der Allemanniern, ſo von den Römiſchen keiſeren geſetzet ſind, vnd von hertzogen zů Schwaben.

Wie nun bisher die regierung oder verwaltung des fürſtenthůmbs vnd königrychs Allemannia inn dem gwaltt geſtanden der königen von Franckrych, der Merouingern vnd Carolinern, alſo iſt König Ludwig der 3. keiſer Arnolfi ſún, der letſte König von Carolinern har, der öber Tüttſchland regiertt hatt. Der ſtarb im Chriſtmonatt deß 911 jar, ettliche zellend 912 jar. Vnd hatt keine kinder hinder im verlaßen.

Die Hůnger inn Tüttſchland.

Derſelben zytt durchſtreiften die Hunger, ein laſterhaffts, gruſamm volck, Peyern, Saxen vnd Tüttſchland, branttend, raubttend vnd erwürgttend, waß ſy mochttend, mitt großem der landen jamer, daß inen nitt faſt gewertt ward, onet daß ſy die Hunger, am Yn (Inn) dem fluß, von Tüttſchen vnd Peyern ettwaß geſchlagen vnd abtryben wurdend,

17. im jar Chriſti 913. Vnd grad im ſelben jar würdend die | Tüttſchen rädtig, daß ſy einen eigenen König erwöllen vnd haben wölttend, der

Die Tüttſchen ſetzend ein König.

inen rächnúng hette, vnd wider allerley ynfällen ſy rettete vnd ſchirmptte, vnd erwalttend zů Fridebßlar Conradten, des namens den 1., hertzogen zu Francken, landgrauen zů Heſſen, vnd inn der Wederow. Vnd wiewoll er inn Italiam nit zoch, inn Italia nütt hatt, dann daſelbs König Beringer 2 regiertt, auch zů Rom nitt bekröntt ward, nütt deſtweniger nemptt vnd ſchrybtt er ſich ein Römiſchen König. Wiewoll nún ettliche fürſten wider in warend, hůldernd im doch Oſtfranckrych, Peyeren, Allemannia, vnd er regiertt achthalb jar. Vnd im 916 jar ward er bewegtt, einen hertzogen zů ſetzen öber Allemanniam, damitt er daßelb land deſter baß behaltten vnd ſchirmen möchtte. Dartzů ewallt er

Der erſt hertzog Allemaniä.

Burckartten I

alß den edliſten vnd nahmhaffteſten Allemanniſchen landtherren. Der waß ein graff von Buchhorn, landtgraff inn dem Lintzgöw, vnd oberen Turgöw, herr in dem Rhyngöw inn Rhetia, biß hinoff an die Lanquartt, dieſen ordnet König Conradt öber Allemanniam zum hertzogen, ſyn läben laug zu lähen, daß er in alſo ſynen König vnd herrn erkandtte vnd nitt erblich beſäße.

Diſen tittel hertzog der Allemannieren hat hertzog Burckhartt gebruchtt, wie bald volgen wirtt in einem inſtrument, daß er dem frawenmünſter Zürych geben hatt. Hienäben aber ward er auch genemptt ein hertzog zů Schwaben, dann Schwaben enet dem Rhyn vnd Bodenſee, bis hinab an die Mayn, alß obuermelt, glych wie auch daß gantz

Waß zum hertzogthum Schwaben vnd Allemannia gehört von alter har.

pagus Tigu- | rinus oder Turgöw, hie dyſet Rhyns vnd Bodenſees, inn Gallia wie auch die Baſſler vnd ein gůtter theyll Rhetiae, vnd Vindelicie, zů dem königrych oder furſtenthumm Allemanniae, von altter har gehörtt. Vnd iſt aber hie auch daß zu wüßen, daß diſes herzogthúmm Allemannia mitt der zytt von keiſeren vnd ſunſt geſchweineret worden iſt, daß es hernach nitt me wie zů hertzogs Burckartts zythen ſo groß vnd mächtig gewäſen vnd alle die domalen darunter gehörtt hernach im auch ſyend zugethan vnd vnderwürffig geweßt. Dann alß graff Rodolffen von Rhynfelden hernach wie volgen wirtt, daß hertzogthumm Allemannia verlihen ward, vnd er ſich vndanckbarlich keiſer Heinrychen dem 4. widerſatzt, daß der keiſer daß fürſtenthumm Allemannia verleih dem fryherrn Frydrychen von hochen Stauffen, behieltt mitt gwaltt Rodolffus ein theil des fürſtenthumms, innſonders waß an der linggen ſythen des Rhyns ligtt, daß Frickgöw, auch enthalb Rhyns, vil auch im Bryßgöw. 18.

Daß herzogthum Kleinertt.

Dann daß alles verließ Rodolffus ſynem dochtterman margraffen Berchtolden von Zäringen anno 1079. So verlyhend auch andere keiſer anderen fürſten vnd herren von der landtſchaft des herzogthumms Allemannia, vnd fryebend die abgetheiltten daß es zerſtucket vnd faſt geminderet wardt, alß daß auch Baſel von Allemannia vnder daß rych zogen worden. Item daß keiſer Heinrich 4. erſtgemelttem von Zäringen in zu begůttigen die vogtthy Zürych von Schwaben abgeſünderet, zum rych gezogen vnd daunen dem von Zäringen zu lähen verlyhen. Dannen har nach ſömlichem abbruch die fürſten zů Schwaben den Allemanniſchen tittel fallen laſſen vnd habend ſich allein genemptt vnd geſchryben hertzogen zů Schwaben, | diewill inen allein blyben iſt daß land zů Schwaben, ligend zwüſchen dem Rhyn, Bodenſee vnd der Thůnow.

Baſel vnd Zürych zům rych gezogen.

19.

Zürych aber vnd daß Thurgöw iſt inn deren von Zäringen verwalttung blyben biß zu des letſten abſterben, vngefar im jar Chriſti 1218, vnd demnach widerumb an daß rych gefallen, wie es auch vor dem rych zůgethan vnd von dem hertzogthum Schwaben abgeſünderet waß. Vnd alß hievor verſtanden, iſt der von Zäringen allein kaſtvogtt (welches mertheilß antrifft die ſtifft vnd gottshüſer, wie woll auch mitthin zů alß obuermeltt er gheptt hatt in omne Thuregum imperialem potestatem vber ſtatt vnd land) geweſen, daß alſo Zürych auch vnder im nütt deß minder vnder dem rych geſyn, alß deße lähen vom rych har gelangtt. Darumb alßo hernach hertzog Conradin zů Schwaben Zürych anlangtt, alß daß dem herzogthumm Schwaben vnderwürffig vnd nit fry were vnder dem rych, gab könig Rychartt (von welchem Aventinus ſchrybtt in ſyner historia lib. 7 fol. 896) diſen ſententz: Conradinus in cives nostros Thuricenses in nostro et imperii gremio speciali collocatos, nec ad ducatum Sueuiae, sed ad imperium prout sta-

Zürych ghört nit vnder Schwaben.

biliuit antiquitas, et modernitas approbauit, immediate spectantes, tamquam subessent memorato ducatui, proscriptionis sententiam promulgauit etc. Nos ergo ad cautelam iisdem ciuibus, praedictam proscriptionis sententiam authoritate regia et plenitudine potestatis nostrae denunciamus, omnino esse nullam. Datum Hagnow 20. die Nouemb., indict. 6. anno Domini 1262, regni nostri anno 6. Vnd ſo vil ſye von dem geſagtt, daß nach dem die Römiſchen könig vnd keiſer vil gezogen von dem Allemanniſchen hertzogthúmb, vnd auch vil ſúnſt
20. darvon kummen iſt, die fürſten des | vilgenemptten hertzogthúms nitt me Allemanniſche, ſonder allein hertzogen zů Schwaben ſich genemptt habend. Vnd kúmmend jetzund widerúmb vff hertzog Burckartten den erſten von keiſeren geſetzt, vnd off alle ym nachfolgende hertzogen der Allemennern vnd Schwaben.

Von hertzog Burckarten. Hertzog Burckhartt zů Allemannia hatt regiertt woll vnd loblich ob 10 jaren. Syne mißgünſtigen habend jm zůgelegtt, er habe tyranniſch regiertt. Da ſich aber im grúnde anders befind, vnd daß die ſömlichs von jm vßgebend, darúm vßgebend, daß er von ampttswegen gethan, daß ineu mißfellig. Jnn diſer ſyner regierung begab es ſich, daß könig Rodolff von Burgund im jar Chriſti 919 alß ein můttwilliger fürſt, der vnnöthige krieg anhůb vnd ſyn land vnd herligkeitt wyther hinvß machen woltt, dan im aber zůgehortt, mitt höres krafft über die Rüß zog vnd in daß Thurgöw fiel, daß mitt dem ſchwertt vnder ſich zu bringen. Er waß ſchon yetzund für Zürych hinuß. Darhalb verſamlet hertzog Burckartt all ſyn Allemanniſche machtt vnd zog vnverzagtt könig
Hertzog Burckart überwind den könig Rodolf von Burgund vor Winthedur. Rodolffen engägen. Vnd alß bede hör zůſamen ſtießend, vnfeer von Wintherdur im Thurgöw, ſtůndend ſy an einanderen mitt einer ſtarken vnd grúſammen ſchlachtt, inn welcher hertzog Burckartt den ſig gewan vnd die Burgundier widerumb hinder ſich zůrug über die Rüß hinúß jagtt.

Vnd wiewoll der namen Burckardi vor diſem ſig groß vnd wollgeachtt was, ward er doch hernach noch größer vnd höcher, alß auch könig Rodolff von Burgund, der bißhar fechtt mit jm gehepttt, vmb ſyn dochtter Bertham warb, die jm auch vermählet ward. Vilermeltter
21. hertzog | Burckartt befleiß ſich auch nach erlangttem ſig, daß er jederman inn ſynem fürſtenthumb gůtt gerichtt vnd rächtt hieltte, vnd die ſo ein zytt har vmb daß iren kumen vnd entſatzt, widerum zu dem iren kumen vnd yngeſetzt möchttend werden. Und dahin dienet yetzund das inſtrument deße ich hievor gedachtt, vnd dem frowenmunſter Zürych gebeu, deß datum: Sereniss. regis Heinrici anno 5, anno domini
Hertzog Burckartis inſtrument Zürych. 924. vnd allßo' luthet: In nomine sanctae et individuae trinitatis. Purchardus divina annuente gratia dux Allemannorum, omnibus

manifestum esse populis uolumus, quod ab eo die sicut Deus omnipotens super nos magnam suam ostendit misericordiam et omnia in istis locis consistentia bona omnesque nostros inimicos in nostram subiecit potestatem, templis domini illisque servientibus in quantum potuimus, magis cupientes, ut illorum haberent rectitudinem, quam ullam inquietudinem. Vnde a nostris diligenter sciscitabamur, qualiter moniales in isto loco (Thurego) Domino famulantes viverent et cuius modi haberent annonam. Isti ostendebant, se non habere sicut Ludovicus et filii ejus concesserunt. Nos ergo cum licentia Heinrychi regis, jussimus, ut haberent illa sua.

Eß iſt vff dem ſchloß Kyburg ein altte tafel, in deren der grauen von Kyburg vnd innſonders ſant Vlrychen biſchoffs zu Augßpurg vnd grauen zu Dillingen vnd Kyburg geſchlechtt oder ſtamm flyßig verzeichnet iſt. Vnd vnder anderem wirtt gemeldet daß hertzog Burckartt zů Schwaben zů ſyner hußfrowen geheptt habe ein gefürſtin gräuin von Feringen vnd Nellenburg, by derſelben habe er geheptt ein dochtter, Diettburg genamptt, die ſye vermählett worden dem graff Lupolden zů Kyburg, Dillingen vnd Wittißlingen, welcher hernach zu Franckfurtt in der kylchen in ſynem gebätt vnverſähenlich von einem tauben man ſye erſtochen worden. Eß ſyend aber diſe zwey eegemächt, graff Lupold vnd ſyn fürſtin Dietpurg ſantt Vlrichen, der hernach biſchoff zů Augspurg was vnd da 30 jar regiertt, eltteren geweſen. Darumb hertzog Burckartt ſant Vlrychs großvatter von der mütter har geweſen iſt.

Hertzog Burckartt St. Vlrichs biſchoffs zu Augſpurg großvatter.

22.

Diſer herrlich fürſt hertzog Burckartt ward von ſynem dochtermann könig Rodolffen von Burgundien beredt, daß er mit im hinyn zog inn Italiam. Wie er aber hyuyn kam gen Lywery[1], ward er durch anſtifftten Lamprechtten deß biſchoffs zu Meyland gächlingen vnd vnverſächenlich überfallen vnd erſchlagen. Daß beſchach 29 Aprilis im jar Chriſti 926.

Nach abſterben hertzog Burckartten verleih keiſer Heinrych, der erſt des namens, der an das rych kummen waß, anno 920 daß Allemanniſch hertzogthumb

Hermann I.

Der waß ein fürſt zu Francken, landgraff zu Heſſen vnd in der Wederow, vnd vermächlet im keiſer Heinrych „Regilindam", hertzog

[1] Ivrea, vgl. das Nähere „über das tragiſche Ende des Herzogs" bei Stälin 1, 434.

Burckartten ſäligen wittwen. Vnd alß er 22 jar regiertt hatt, ſtarb er 10. Dętzember im jar Chriſti 948.

Keiſer Ottho, deß namens der erſt, vnd der groß zugenamptt, kam an daß rych anno 938, der ſatzt ſynen ſún in daß Allemanniſch herzogthumm

Lütolffen I.

Die Hunger geſchlagen vnd vertrybben.

Der nam iſt tüttſch Lüthhúlff, vnd heißt einen, der den lüthen hilfft. Der waß ein hertzog zu Saxen, Otthonis alß obgemeltt, ſún. Syn vatter Ottho ſchlúg die Hunger am Läch, mitt vnerhörtter, ſchwerer vnd blúttiger ſchlachtt. Dann er vertilgett ſy gantz vnd gar anno 23. Domini 955, daß ſy inn diſe | land heruff nitt me kamend. Syn ſún aber Luthhulff zog hinyn in Italiam mitt der Allemenneren oder Tütſchen macht vnd überwand da inn einem ſtrytt Adelberthen königs Berengarii ſún. Starb aber auch deſſelben jars 957 in Italia, 6. Sept. Im waß vermächlet hertzog Hermans dochtter obgemeldt. Aber keiſer Ottho verleih daß hertzogthumm

Burckartten II.

Der waß des erſten vnd verrümptten hertzog Burckartten vnd Regilinde ehelicher ſún, ward faſt altt. Zog auch inn Italiam, erlegett dem keiſer ſyne ſyend vnd brachtt ſy zur gehorſamme. Er regiertt by 16 jaren, ſtarb 12. Novembris im jar Chriſti 973 vnd ward begraben in der Rycheuow [1]. aber keiſer Ottho der 2. deß namens, deß großen ſún, der in daß keiſerthumm kam anno 974, verleich daß Allemanniſch hertzogthumb

Othen I.

Der waß ſynes brůders, namlich hertzog Luthhulffen des 3. hertzogen der Allmenneren ſún, vnd als er 9 jar regiert hatt, ſtarb er im jar Chriſti 982. Keiſer Ottho aber der 2. verleich Allemanniam

Conraden I.

Waß ſtammenß diſer hertzog geweſen, hab ich nit funden. Er hatt aber regiertt 15 jar vnd iſt geſtorben 20. Auguſti anno 997. Keiſer Ottho 3 kam an das hertzogthum im jar Chriſti 984 vnd verleih Allemanniam

---

[1] Die Gemahlin Burckhard's II war die gelehrte Hedwig, Tochter Heinrich's von Baiern und Nichte Otto's des Großen.

Hermann II.

Diſer hertzog Herman widerſatſt ſich keiſer Heinrychen dem 2. vß Beyern, welcher an daß rych kam nach keiſer Ottho anno | domini 24.
1003. Dann nach dem tod Otthonis dem 3. nam hertzog Heinrych vß Beyern die kron vnd ceptter zu ſich, die hatte aber hertzog Herman 2. lieber ſelbs geheptt. Der keiſer aber bezwang jn, daß er im müßt hůlden. Dieſer keiſer Heinrych, der auch Claudus zugenamptt, iſt hernach für heilig gehaltten, vnd genemptt ſant keiſer Heinrych. Alß aber hertzog Hermann 2. regiertt hatt 7 jar, ſtarb er 4. Maii im jar Chriſti 1004, vnd keiſer Heinrych der 2. verleih daß hertzogthumm

Keiſer Heinrych vß Beyern, der heilig.

Hermann III.

Der waß deß erſtbenampßten Herrman II ſún, vnd kam faſt jung an daß hertzogthumm Allemanuie. Regiertt 8 jar vnd ſtarb am 1. Aprilis im 1012 jar. Vnd keiſer Heinrych verleich Allemanniam

Ernſten I.

Der waß margraff Adelbertts brůder, můtter halb, regiertt nur 3 jar. Dan er wardt vff dem gejegtt mit einem pfyll von Adelberone erſchoßen im jar Chriſti 1015. Vnd keiſer Heynrych 2. verleich daß Allemanniſche hertzogthumm

Ernſten II.

Der waß deß vorbenamptten hertzog Ernſten eltiſter ſún, welcher alß er regiertt hatt by 15 jaren, widerſatſt er ſich keiſer Conraden II., hertzogen zu Francken, da er auf daß rych nach keiſer Heinrychen II. kumen was anno 1025, vnd waß aber der keiſer ſyn ſtüffvatter. Darumb entſatſt der keiſer Ernſten ſynes hertzogthumbs von wegen ſyner vngehorſamme vnd ſatſt den anderen ſynen ſtüffſún znm Allemanniſchen fürſten.

Hermann IV. 25.

Der waß deß abgeſátſten yetz vermeltten hertzogen lyblicher brůder. Der entſetſt brůder aber verſamlet ein hör, deß halff jm graff Wernherr von Kybúrg vnd belägerttend mitt einander Falkenſtein vff dem Schwartzwald[1]. Dargegen beſamlet graff Mangold von Nellenburg von deß keiſers gebott wegen auch ein ſtarcken zug. Vnd vff dem 17. Auguſti

[1] Falkenſtein bei Schramberg. Stälin 1, 482.

Die ſchlacht vor Falckenſtein, inn deren fürnemme herren vmbkamend.

gryffend beide hör vor Falkenſtein einanderen an vnd thattend mitt einanderen ein gruſamme ſchlachtt, in welcher gar vil volcks vmbkam vnd blybend da vff der wallſtatt, hertzog Ernſt der II. vnd abgeſetſt, graff Mangold von Nellenburg vnd graff Wernherr von Kyburg. Alß aber hertzog Herman IV. mitt ſynen ſtüffvater Conrado II. ein zúg thatt in Italiam, ſtarb er daſelbs. Darvon Hermannus Contractus inn ſyner Chronica geſchrieben 5 Calend. Auguſti (28. Julii): Hermannus dux in Italia una cum multis aliis obiit, anno 1038. Vnd keiſer Conradt ſatſt zum Allemanniſchen hertzogen ſynen ſún

Heinrichen I.

Gyſela keiſerin.

Diſen hatt keiſer Conradt by Gyſela ſynem gemachel geheptt. Diſe Gyſela aber keiſer Heinrychen II. des von Beyeren ſchwäſter, von Caroli magni ſtammen, waß anfangs vermehlett hertzog Ernſten I., der vff dem gejegtt erſchoßen ward, wie hievor gemeldett worden. Vnd by demſelben gebar ſy zwen ſún, die vor genamptten hertzogen Ernſten II. vnd Hermann IV. Demnach ward ſy vermächlet keiſer Conradten, by dem ſy hatt hertzog Heinrychen den I., welchen der vatter im jar Chriſti
26. 1028 zum Römiſchen könig gemachett hatt, | yetzund aber nach abſterben hertzog Hermans im vndergeben beide rych Burgundi vnd Allemannia.

Helvetia widerúmb ſamen kummen.

Daß alſo die gantz Heluetia, hie diſet vnd enet der Rüß, vnder ein beherſchung kamm vnd widerumb wie von ettwan vereiniget ward, doch nit lang bleib. Vnd alß er Allemanniam regiertt hatt 7 jar vnd yetzund keiſer worden was im jar Chriſti 1040, übergab er daß hertzogthum Allemanniam zu Goßlar inn Saxen in der Oſterwuchen

Otthen dem II.,

Pfallentzgrauen vß Beyern von Wietlispach, vnd beſchach ſömlichs vor allen fürſten deß 1045 jars. Er regiertt nun 2 jar vnd ettlich monet vnd ſtarb im jar Chriſti 1047. Jm nachvolgenden jar aber 1048 kamm keiſer Heinrych vorbemeld der III. vnd Niger der Schwartz zugenamptt, vff einen Rychstag gen Vlm, da ſatſt er öber Allemanniam

Otthen den III.,

ein margrauen von Schwynfurtt, vß Francken, der ſtarb im 1057 jar. Es fiell auch daß abſterben keiſer Heinrychen des III. in dasſelbig jar, vnd fiell daß keiſerthumm an Heinrychen IV. der domalen noch ein kind was. Darumb die regierung ettwas zytts im gwallt der keiſerin Agneſſen ſtünd. Die vermächlet keiſer Heinrychs III. vnd ire dochtter Mechtild, die Heinrychen IV. ſchweſter was, einem fürnemmen grauen

von Rhynfelden, vnd verleih auch demſelben daß Allemanniſch hertzogthum, der hieß

Rodolffus I.

Aber frow Mechthild geläptt nitt lenger by diſem hertzog Rodolffen dan nun ein jar, vnd ſtarb ab. Rodolffus aber widerſatſt ſich vnbillich, vnd vndankbarlich ſynem fürſten vnd | ſchwager keiſer Heinrychen IV., wie anderswo geſagtt iſt. Der keiſer aber beſchreib ein rychstag, vff demſelben ſatſt er ab vom Allemanniſchen herzogthumb Rodolffen, der ſich laßen vff werfen zum aberkönig wider Heinrychen den IV., der ſatſt mitt willen der fürſten öber Allemanniam im jar 1080

Der graff von Rhynfelden wirt hertzog. 27.

Friderychen I.

Der waß ein fryherr von Hochenſtauffen, daß zwüſchen Wurms vnd Spyr ligtt, vnd gar ein dapfferer vnd verrümptter herr. Dem vermächlet Heinrych IV. ſyn dochtter Agneſen, welche von Vrſpengen genemptt wird Adelheitt. Er halff gar redlich vnd trüwlich keiſer Heinrychen wider hertzog Rodolffen vnd regiertt 26 jar vnd ſtarb im jar Chriſti 1105. Jm jar 1081 vnderſtund Berchtold von Zäringen daß fürſtenthumb Allemannien, die wyll es von keiſer Heinrychen dem III. denen von Zäringen verheißen was, mitt gwaltt ynzünemmen. Aber der von Hochenſtauffen, dem daß lächen von Heinrychen IV. zügeſteltt was, erwartt jms mitt gewaltt. Doch mitt der zytt verleih der keiſer dem von Zäringen die vogtty Zürych, jn hiemitt zü begüttigen, alß auch hievor geſagtt iſt. Der erſtgenemptt von Zäringen behieltt auch ein gütten theill, der jm von ſynem ſchwächer, könig Rodolffen worden waß, alß auch da oben gemeldet worden. Dardurch waß dem Allemanniſchen hertzogthummb ſo vil abgangen, daß die hertzogen ſich fürohin namptten allein

hertzogen zü Schwaben.

Sömlich läöhen fiel nach hertzog Friedrychen tod an

Fridrychen II.

Fryderych der einögg.

Der waß Friderychen I. ſün vnd ward genemptt der ein- | öugg. 28. Der iſt der ander geſyn inn der zall der hertzogen zü Schwaben, welche herab kammend von dem vilgemeltten fryherrn zü Stauffen, Friderychen, welcher iſt die würtz diſer herrlicher Fürſten. Friderych regiertt daß

hertzogthum Schwaben 34 jar vnd ſtarb 1139, demnach kam daß hertzogthumm vff

Frydrich Barbaroſſa.

Fridrychen III.

Der waß Friedrychen des einöuggen ſún vnd iſt diſer Friderych der, der ſunſt heißt Barbarossa, Rottbartt, der hernach auch keiſer ward vnd Friderych der erſt genemptt wardt. Zu diſer zytt waß am keiſerthumm Conradt der III. im jar Chriſti zum keiſer geſetſt 1138, Friderych aber ward nach Conrado keiſer anno 1152. vnd alß er 13 jar daß hertzogthumm Schwaben regiertt hatt ordnet er ſynen vetteren zum hertzogen

Friderychen IV.

Der waß Friedrychen des III. Barbarosse vatters bruder, könig Conrads ſún regiertt 15 jar vnd ſtarb. Der keiſer aber Friderych verleih das hertzogthumm Schwaben ſynem ſún

Friderychen V.

Von diſem zügend die hiſtorien, daß er inn der reyß wider die Saracener zu Ptolemaida, yetz Acron genemptt von vngleübigen ſye erſchlagen worden. Andere ſchrybend allein daß er da geſtorben ſye im jar 1192, alß ſyn vatter keiſer Fridrych hievor im jar 1189 auch dainnen im land an den vngleübigen blyben was. Vff keiſer Friderychen III. Barbarossam kam an das keiſerthum Barbarosse ſún, Heinrych der VI. im jar 1190. Der verleih Schwaben

29.

Conradten II.

Der waß Barbarosse ſún vnd Heinrychen VI. brüder welcher im fürnam, hertzog Berchtolden von Zäringen zu bekriegen. Er ſtarb aber in der ſtatt Durlach vnd endet damitt der angeheptt krieg. Ettlich wöllend nun ſagen, er ſye gar ein vnverſchamptter verhürtter man geweßt vnd in dem eebruch erſtochen, als er 6 jar regiertt hatt. Aber keiſer Heinrych der VI. ſatſt ſynen brüder über Schwaben

Philippen I.

Diſer Philippus ward auch keiſer, grad der zytt, alß er hertzog zu Schwaben geſetſt ward. Der anfang ſynes keiſerthumms iſt daß jar 1198. Er regiertt im keiſerthumm 10 jar, vnd wardt erſtochen von pfaltzgraff

Otthen von Wiettlispach 1207. Hie ſind ich nun kein andere hertzogen zů Schwaben, onet

Frydrychen VI.

Der ward keiſer Heinrychen VI. erboren im jar 1196 vnd verſchůff der keiſer, daß die fürſten jn, alß er noch ein kind waß zům könig annammend. Doch kam er erſt an daß keiſerthumm nach Otthone IV. alß er 16 jerig was, anno domini 1212. Er ward genemptt Friderych II., namlich im keiſerthům, ſunſt was er der VI. deß namens im hertzogthum Schwaben, welches er verleih ſynem ſún

Conradten III.,

welcher auch zum Römiſchen könig erwöllt ward anno domini 1250. Er regiertt 4 jar, ſtarb im jar 1253 vnd hatt kinder im verlaſſen einen ſún, geboren vß einer hertzogin zu Beyeren. Vnd der iſt der letſt hertzog zů Schwa- | ben geweſen von diſem ſtammen, 80.

Conradinus.

Diſer Conradin wardt enthaupttet im jar 1268, wie anderswo wyttleüffig erzeltt worden. Nach diſem Conradin ſind keine hertzogen zů Schwaben me worden, dann die graff Rodolff von Habspurg geordnett hatt. Graff Rodolff von Habspurg.

Rodolffus ward Römiſcher könig vß einem grauen, anno domini 1273. Der hatt die beide fürſtenthum Öſterrych vnd Schwaben zum rych getzogen vnd vermögen, daß Öſterrych gelyhen worden ſynem eltteren ſún Albrechtten, vnd Schwaben ſynem anderen ſún

Rodolffen II.,

welcher ſtarb vnd verließ einen ſún hinder jm, graff Johanſen von Habspurg. Den bevogttet Albrechtt ſynes vatters brůder, der hernach auch römiſcher könig vff Adolffen ward. Alß aber graff Hannß zu ſynen tagen kamm zů den 20 jaren, vnd Albrechtt jm das ſyn vorhieltt, erſtach er jn, an der Rüß, zu Königsfelden vnd zog Schwaben an ſich.

Lüpoldt I.

Der waß könig Albrechtts der eltiſt ſún, der auch krieg fürtt wider die todſchleger ſynes vatters. Mitt der zytt iſt Schwaben zertheiltt worden, daß es kein hertzogthum me iſt. Ein theill iſt worden den

fürſten zů Wirtemberg. Anders iſt anderswo hinkümmen. Doch ſchrybend ſich die fürſten von Öſterrych noch des heiligen Römiſchen rychs

fürſten zů Schwaben,

vnd alſo hatt ſich noch letſtlich Carolus V. geſchryben, inn ſynem vßſchryben. — So vil von den hertzogen der Allemanniern vnd Schwaben.

Nekrologien

der

in den Jahren 1802—1813

in der jetzigen Erzdiöceſe Freiburg aufgehobenen Männer-klöſter Benedictiner-, Ciſtercienſer-, Norbertiner-Ordens und der regulirten Chorherren.

Geſammelt von

Dr. P. Pius Gams,

O. S. B. im Stifte St. Bonifaz in München.

Mit Ergänzungen

von Archivar Fr. Zell in Freiburg und der Redaction.

Der Herausgeber dieſer Nekrologien, Herr Pater Dr. Gams, wurde in der mühevollen Sammlung des Materials zu dieſer pietätsvollen Arbeit neben Herrn Archivar Zell in Freiburg (deſſen Zugaben ſind mit einem Sternchen bezeichnet) von einer Anzahl Herren in ſehr dankenswerther Weiſe unterſtützt. Der Herr Herausgeber hatte die Namen derſelben je am Schluß des betr. Nekrologiums angeführt; wir ſtellen ſie hier überſichtlich zuſammen.

Beiträge lieferten für 1. Allerheiligen: der verſtorb. Decan Haid und nach deſſen Tod Hr. Pfrv. Walter in Lautenbach (außer Allerheiligen noch für andere Klöſter). 2. Beuron: Hr. Dr. Zingeler in Sigmaringen ein Verzeichniß. Verſchiedene Notizen Hr. Vicar Diebold, die Herren Pfr. Thoma in Ochſenhauſen, Dörr in Mühlheim, Schlichte in Irrendorf, Römele in Nußplingen, Eßwein in Renquishauſen, Stemmer in Wangen, Höfler in Buchheim, Koch in Leibertingen, Birkle in Krauchenwies, P. Odilo in Beuron. 3. St. Blaſien: der verſt. Decan Stöhr, Hr. P. Gabriel Mayer in Einſiedeln. 4. Ettenheimmünſter: Hr. Pfr. Kürzel daſelbſt. 5. Gengenbach: Hr. Stadtpfr. Schuler daſelbſt. 6. St. Georgen (Villingen): der verſt. Decan Stöhr, Hr. Dr. Ludwig Baumann in Donaueſchingen, Hr. Secretär und Archivar Jäger in Freiburg, Hr. Pfr. Neher, Hr. Caplan Kärcher in Öhningen. 7. St. Märgen: Hr. Pfr. Jäger daſelbſt. 8. Öhningen: Hr. Capl. Kärcher daſelbſt. 9. St. Peter: Hr. Redacteur Dr. Steph. Braun in Freiburg. 10. Petershauſen, 11. Salem: Hr. Pfrv. Bock daſ., Hr. Dr. Baumann, der verſt. Decan Stöhr, Hr. Decan Schlatterer in Bodman, Hr. Pfrv. Rudiger in Meersburg, Hr. Vicar Diebold in Sigmaringen. Notizen aus den Klöſtern Baden, Lichtenthal u. a. durch Hrn. Domcap. Weickum in Freiburg. 12. Schuttern: Hr. Archivrath Gmelin in Karlsruhe. 13. Schwarzach: Hr. Archivrath Gmelin, Hr. Pfr. Dr. Rolfus in Sasbach. 14. Tennenbach: Hr. Archivrath Gmelin. 15. St. Trudpert: Hr Pfr. Baur daſelbſt.

Auch die Redaction hat noch manche Angabe, namentlich literar- und ſtudiengeſchichtlichen Inhaltes, angeſchloſſen. — Trotz alldem ſind bei einigen Klöſtern die Perſonalien lückenhaft geblieben, Ergänzungen jeder Art werden dankbar angenommen und ſollen in ſpäteren Bänden des Diöc.-Archivs berückſichtigt werden.

K.

Digitized by Google

I. Allerheiligen.

Das war das einzige Kloſter des Prämonſtratenſer-Ordens im dermaligen Gebiete von Baden, Gerlachsheim war nur ein Filialkloſter von Oberzell bei Würzburg. Es wurde gegründet 1196 von Utha (oder Judith), Gräfin von Calw, Tochter des Grafen Gottfried von Calw und der Luitgardis, Schweſter Berthold's IV., Herzogs von Zäringen, Wittwe Welf's VI., Grafen von Altdorf und Calw, Herzogs von Spoleto. Im Jahre 1657 war es zur Abtei erhoben worden. Berühmt waren ſeine Schulen bis in die letzte Zeit. Bei Ausbruch der franzöſiſchen Revolution wurde das Clericalſeminar von Straßburg nach Allerheiligen verlegt, und der bekannte Dogmatiker und ſpätere Generalvicar Liebermann, damals Pfarrer zu Ernolsheim, zum Regens desſelben ernannt. (Zuſatz der Red.) — Durch Edict vom 14. Febr. 1803 wurde ſämmtlichen Mannsklöſtern im dermaligen Baden die Annahme von Novizen verboten, die Verwaltung ihrer Güter, die Patronatrechte, Renten und Gefälle abgenommen, Ettenheimmünſter und Schwarzach wurden ſogleich eingezogen. Die Gebäude der Abtei Allerheiligen blieben, Wind und Wetter ausgeſetzt, verlaſſen und ohne Aufſicht ſtehen; am 6. Juni 1803 ſchlug der Blitz in die Kirche und zerſtörte dieſelbe bis auf das Mauerwerk.

Das Kloſter Allerheiligen im Schwarzwalde in „Katholik" 1850, II. S. 461—470. Falk, Geſchichte des ehemaligen Kloſters Lorſch. Mainz, 1866. S. 95. Kolb, Lexikon von Baden. 1813. I. S. 11 „Allerheiligen". Material zu einer Geſchichte des Kloſters Allerheiligen findet ſich in dem Nachlaß von Decan Haid.

Abt und Conventualen zur Zeit der Aufhebung.

1. Fiſcher, Wilhelm, von Oberkirch, geb. 7. Febr. 1741, Profeß 17. Juli 1763, Prieſter 1. Jan. 1767, bekleidete von 1772 an mehrmals die Stelle eines Subpriors, Priors und Novizenmeiſters, war 1793—97 Pfarrer in Ebersweier, und wurde am 11. Juli 1797 zum Abt erwählt. Nach der Säculari-

ſation zog er 13. Oct. 1803 in das Rectoratshaus zu Lautenbach, wohnte da bis 22. Nov. 1818, zog dann nach Oberkirch, und ſtarb am 2. Mai 1824, 83 J. alt.

2. Blaibel, Johann Nepomuk, von Raſtatt, geb. 22. Mai 1748, Prof. 28. Dec. 1777, Pr. 28. Aug. 1779 (oder 11. Juli 1780), war 1798 bis 99 Subprior, 1800—01 Prior, 1802 Director an der Wallfahrtskirche in Lautenbach, 1815 erſter Pfarrer der neu errichteten Pfarrei daſelbſt, reſignirt 1820, blieb im Pfarrhaus, und ſt. 18. Jan. 1829, 81 J. alt.

3. Schneider, Gottfried, von Offenburg, geb. 17. Apr. 1729, Prof. 11. Juni 1753, Pr. 1. Jan. 1758, zur Zeit der Säculariſation Senior, lebte nach derſelben im Rectoratshauſe zu Lautenbach, zog 1804 zu dem Pfarrer in Oberachern, ſeinem Verwandten, kehrte 1807 zur Communität zu Lautenbach zurück, Jubelprieſter 16. Jan. 1808, und ſt. 1. Mai 1810, 81 J. alt.

4. Anſtett, Ludwig, von Hagenau im Elſaß, geb. 13. Febr. 1768, Prof. 10. Aug. 1788, Pr. 21. Sept. 1793, 1797 und 98 Vicar in Oberkirch, 1799—1815 Vicar in Durbach, 1817—20 Pfr. daſelbſt, 1820 Pfr. in Griesheim bei Offenburg, ſt. 10. Oct. 1841, 73 J. alt.

5. Bacheberle, Siard, von Oberkirch, geb. 22. Mai 1749, Prof. 3. Sept. 1771, Pr. 25. Dec. 1774, nach der Säculariſation Vicar in Nußbach, 1823 Pfr. daſelbſt, ſeit 1825 Penſionär in Oberkirch, ſt. 26. Sept. 1837, 88 J. alt.

6. Barth, Jakob, von Offenburg, geb. 13. Nov. 1733, Prof. 28. Oct. 1753, Pr. 1. Jan. 1758, nach der Säculariſation im Rectoratshauſe zu Lautenbach, Jubelprieſter 1. Jan. 1808, ſt. 18. Febr. 1811, 78 J. alt.

7. Bauer, Clemens, von Schneeberg in Franken, geb. 22. Juli 1752, Prof. 9. Oct. 1774, Pr. 9. Juni 1781, lebte nach der Säculariſation in Kappel unter Rodeck (auf der Burg des Barons von Neuenſtein) und ſt. 1. Apr. 1833, 81 J. alt.

8. Berdon, Franz Sales, von Bühl, geb. 28. Jan. 1765, Prof. 23. Oct. 1785, Pr. 17. Dec. 1791, zur Zeit der Säculariſation und nachher Vicar in Unterachern, 1813—15 Pfarrv. in Oberkirch, 1815: „ob senium et alios defectus corporis parochi Blaidel“ — Cooperator in Lautenbach „cum spe succedendi“, nach der Reſignation des Pfarrers 1820 zweiter Pfr. allda, ſt. 11. Mai 1822, 57 J. alt.

9. Blau, Franz, von Oberkirch, geb. 9. Nov. 1756, Prof. 9. Oct. 1774, Pr. circa 1781, von 1797—1807 Pfr. in Ebersweier, ſt. 22. Mai 1807, 51 J. alt.

10. Chriſt, Georg Joſeph, von Unterachern, geb. 13. Mai 1749, Prof. 30. Oct. 1768, Pr. 20. Dec. 1772, Pfr. von Nußbach ſeit 1792, als Säcular-Pfarrer ſeit 1807, ſt. 9. Nov. 1823, 74 J. alt.

11. Conrad, Auguſtin, von Bühl, geb. 5. Nov. 1748, Prof. 5. Nov. 1769, Pr. 23. Juni 1772, ſeit 1786 Pfr. zu Achern, ſt. 29. Aug. 1808, 60 J. alt.

12. Damm, Johann Baptiſt, von Baden, geb. 16. März

1753, Prof. 8. Sept. 1771, Pr. 1. Jan. 1777 (oder 25. Dec. 1776), von 1801—04 Pfr. in Oppenau, wurde dann zur Communität in Lautenbach zurückgerufen, 1807 Pfarradminiſtrator zu Ebersweier, lebte ſpäter wieder in Lautenbach, 1809 Pfarradminiſtrator in Odenheim, 1814 Pfr. zu Wagshurſt bis 1821, und ſt. um 1822, 69 J. alt.

13. * Dirr, Ludwig, wird Doctor der Medicin 1821 — dispensus a votis. (Geiſtl. Raths-Protocoll von Conſtanz von 1811.)

14. Eiſenmann, Adrian, von Haslach, geb. 21. Dec. 1758, Prof. 25. Dec. 1776, Pr. 1783, wurde 1784 nach Paris in ein Prämonſtratenſercolleg geſchickt, war ſpäter in Prémontré, ſoll zur Zeit der Säculariſation noch gelebt und als Profeſſor der Mathematik in Paris geſtorben ſein.

15. Friedmann, Xaver, von Schwarzach, geb. circa 1768, Prof. 10. Aug. 1788, Pr. 1793, lebte nach der Säculariſation in Mahlberg (war wahrſcheinlich Prof. am dortigen Pädagogium), wurde 1807 Pfr. in Weingarten bei Offenburg, und ſt. 6. Jan. 1809.

16. Fries, Michaël, von Weſthofen im Elſaß, geb. 23. Mai 1771, Prof. 29. Sept. 1793, Pr. 22. Dec. (der Conſtanzer Katalog von 1821 ſagt: Sept.) 1797, war 1818 Pfarrv. und ſpäter Pfr. in Oppenau, 1822 Pfr. in Thennenbach, ſt. 28. Febr. 1835, 64 J. alt.

17. Fritz, Friderich, von Ulm bei Oberkirch, geb. 8. Mai 1751, Prof. 8. Sept. 1771, Pr. 17. Dec. 1774, von 1792—1801 Pfr. in Oppenau, dann bis 1815 Pfr. in Petersthal. (Er iſt nicht mehr aufgeführt im Schematismus von 1821.)

18. Grausbeck, Johann Adam, von Wolfach, geb. 27. Dec. 1770, Prof. 20. Nov. 1791, Pr. 14. Juni 1794, 1800 Pfarrcurat zu Engelwies, 1805 Pfr. zu Melchingen (Sigmar.), 1825 Pfr. zu Emerfeld (Württemb.), war ſchon 1797 aus dem Orden entlaſſen worden, und ſt. 28. Oct. 1836.

19. Huber, Petrus, von Oppenau, geb. 14. Nov. 1751, Prof. 1. Apr. 1774, war laicus conversus bis 1790, Pr. circa 1802, zog nach der Säculariſation mit in das Rectoratshaus in Lautenbach, 1803 Vicar in Oppenau, ſpäter Pfr. in Schutterzell, ſt. 21. Sept. 1817, 66 J. alt.

20. Jung, Alois, von Eberſtein bei Baden, geb.? . . ., Prof. 28. Sept. 1794 (wie es ſcheint, die letzte Profeßablegung in Allerheiligen), zur Zeit der Säculariſation Vicar in Oppenau, 1804 Frühmeſſer in Appenweier, vom Juli bis Dec. 1809 Vicar in Burbach.

21. Lenz, Leonard, von Wolfach, geb. 6. Nov. 1764, Prof. 23. Oct. 1785, Pr. 17. Dec. 1791, von 1802—04 Vicar in Appenweier, 1804 Pfr. in Oppenau, ſt. 3. März 1818, 54 J. alt.

22. Mayer, Bonifaz, von Eiſenthal, geb. 11. Mai 1755, Prof. 9. Oct. 1774, Pr. circa 1781, 1800—1808 Vicar in Oberkirch, ſpäter Pfr. in Buſenbach, ſt. 17. Sept. 1817, 72 J. alt.

23. Raſch, Norbert, von Durmersheim, geb. 19. Jan. 1734,

Prof. 17. Juli 1763, Pr. 1. Jan. 1767, lebte nach der Säculariſation im Rectoratshauſe zu Lautenbach, und ſt. 5. Febr. 1814, 80 J. alt.

24. Reibelt, Sebaſtian (Michaël), von Malſch bei Raſtatt, geb. 29. Sept. 1756, Prof. 25. Dec. 1776, Pr. 25. Mai 1782, von 1799—1816 Pfr. in Durbach, 1816 Pfr. in Zunsweier, ſt. 22. Dec. 1821, 65 J. alt.

25. Ruch, Evermodus (Carl Alois), von Baden, geb. 1. Nov. 1748, Prof. 16. Aug. 1767, Pr. 23. Juni 1772, von 1776—1813 Pfr. von Oberkirch, ſt. 4. Jan. 1813, 65 J. alt.

26. Scheibet, Joſeph, von Bühl, geb. 21. Febr. 1752, Prof. 8. Sept. 1771, Pr. 2. Juni 1776, lebte nach der Säculariſation im Rectoratshauſe zu Lautenbach, und ſt. 10. März 1811, 59 J. alt.

27. Schmidt, Milo, von Oberkirch, geb. 27. März 1740, Prof. 17. Juli 1763, Pr. 1. Jan. 1767, nach der Säculariſation Frühmeſſer in Oberkirch für das Filial Gaisbach, ſt. 22. Nov. 1816, 76 J. alt.

28. Vogler, Ludolph, von Offenburg, geb. 21. Dec. 1771, Prof. 29. Sept. 1793, Pr. 24. Sept. 1798, nach der Säculariſation Prof. an dem neuerrichteten paritätiſchen Pädagogium in Mahlberg, nach kurzer Zeit Prof. am Gymnaſium in Offenburg, 1815 Pfr. in Ichenheim, 1823 in Ottersweier, erzbiſch. Decan, ſtarb als letzter Conventual von Allerheiligen 30. Juni 1847, 76 J. alt.

29. Walter, Anton, von Ortenberg, geb. 25. Dec. 1756, Prof. 8. Febr. 1778, Pr. 6. Jan. 1782, 1789 Frühmeſſer in Appenweier, 1791 Lehrer des Kirchenrechts in Allerheiligen, 1793 wieder in Appenweier, 1802 Pfr. daſelbſt, ſpäter landesherrl. Decan, ſt. 26. Apr. 1823, 67 J. alt.

II. Beuron (im Donauthale).

* Dieſes Kloſter Lateranenſiſcher Chorherren O. S. A. wurde 1075 von einem ſchwäbiſchen Fürſten, Peregrin, der auf dem Buſſenberge wohnte, geſtiftet [1]. Derſelbe übergab es den Geiſtlichen auf dem Berge, welche nun ihren alten Sitz verließen und nach Beuron zogen. Pfarreien des Kloſters waren: Beuron, Bärenthal, Buchheim, Irrendorf, Leibertingen und Worendorf. Es wurde aufgehoben 1803.

Johler, Geſchichte der Landes- und Ortskunde der ſouveränen Fürſtenthümer Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen. Ulm 1824. S. 196 ff. Grieſinger, Univerſal-Lexikon von Württemberg, Hechingen und Sigmaringen. 2. Aufl. Stuttg. 1843. Columne 121 u. 122. „Beuron".

---

[1] Auch der Graf Gerold, ein Schwager Karls d. Gr., gilt als Stifter dieſes Kloſters (ſ. Stälin, Wirtemb. Geſch. 1, 246). Anm. d. Red.

Conventualen.

1. Majer, Dominicus, von Rottweil, geb. 12. Apr. 1752, Prof. 25. Aug. 1771, Pr. 25. Juni 1775, zum Abt erwählt 5. Oct. 1775, ließ im Jahr 1801 die steinerne Brücke über die Donau bauen, blieb nach der Säculariſation im Kloſter, wo er (nach dem Conſtanzer Schematism von 1821) ganz für ſich lebte. Er ſt. am 7. Oct. 1823, 71 J. alt.

2. Ruef, Bonifacius, von Oehningen, geb. 8. Nov. 1749, Prof. 25. Aug. 1771, Pr. 2. Juli (oder 10. Juni?) 1775, war Kellermeiſter, lebte ſpäter in Conſtanz, und ſt. 13. Febr. 1833, 84 J. alt.

3. Beer, Sebaſtian, von Wembing(?), geb. 5. Jan. 1766, Prof. 30. Sept. 1787, Pr. 24. Oct. 1790, Pfr. zu Buchheim bei Mößkirch 1802, Pfr. in Randegg (Cap. Hegau) 1829, ſt. 15. Jan. 1833, 67 J. alt.

4. Bock, Romuald, von Ochſenhauſen, geb. 28. Aug. 1774, Prof. 9. Oct. 1791, Pr. 18. März 1798, Caplan zu Liggersdorf 1820, zog ſich 1828 in ſeine Heimat zurück, und ſt. 19. Apr. 1835, 61 J. alt.

5. Cammerer, Matthias (oder Matthäus?), von Hechingen, geb. 26. März 1738, Prof. 28. Aug. 1758, Pr. 19. Juni 1763, angeſtellt an der Filialkirche (oder dem praestimonium) zu Bittelbronn bei Haigerloch 1803, ſt. 23. Juli 1812, 74 J. alt.

6. Engelhart, Rudolph, von Munningen, geb. 2. Oct. 1766, Prof. 9. Oct. 1791, Pr. 19. März 1796, im J. 1803 vorgeſchlagen als Beichtvater für Margarethhauſen, zog ſich in ſeine Heimat, zu Bettingen, zurück und ſt. 14. Jan. 1826, 60 J. alt.

7. Frank, Johann Baptiſt, von Wangen im Allgäu, geb. 17. Sept. 1774, Prof. 2. Oct. 1791, Pr. 19. März 1798, Pfr. zu Irrendorf, zog ſich wegen Kränklichkeit in ſeine Heimat zurück und ſt. 2. Sept. 1810, 36 J. alt.

8. Haſel, Joachim, von Wangen, geb. 28. Jan. 1769, Prof. 30. Sept. 1784, Pr. 10. März 1793, Pfarrv. zu Irrendorf bis 1803, dann Pfr. zu Glatt am Neckar 1803, und Schulcommiſſär. Er ſt. 28. Jan. 1825, 56 J. alt.

9. Herberer, Ildephons, von Rottweil, geb. 2. Jan. 1764, Prof. 11. Sept. 1786, Pr. 8. Juni 1788, war 1794 Pfr. zu Irrendorf, 1803—04 Hofcaplan in Sigmaringen, 1804 Pfr. in Bärenthal, 1806—22 Pfr. in Krauchenwies (wohin die Bibliothek des Kloſters Beuron kam), auch Schulinſpektor. Er ſt. 16. Juli 1822, 58 J. alt

10. (Hoz, Donat, wohl aus demſelben Kloſter, Beichtvater zu Margrethenhauſen, ſt. 1803.)

11. Korntheir (oder Korntheur), Franz Xaver, von Ochſenhauſen, geb. 20. Dec. 1773, Prof. 18. Dec. 1791, Pr. 8. Oct. 1797, Pfr. in Worndorf, in Bubsheim 1811, zuletzt in Mühldorf. Er ſt. 16. Oct. 1833, 60 J. alt.

12. Oſtler, Auguſtin, von Kemnath im Allgäu, geb. 19. Juli

1756, Prof. 2. Juli 1776, Pr. 16. Apr. 1781, Pfr. in Leibertingen 1794, ſt. 15. Oct. 1823, 67 J. alt.

13. Reifer, Andreas, von Conſtanz, geb. 23. Oct. 1734, Prof. 28. Aug. 1758, Pr. 20. Juli 1762, Senior zu Beuron, ſt. 10. Oct. 1803, 69 J. alt.

14. Sartori, Jakob, von Endingen, geb. 26. Juli 1755, Prof. 4. Aug. 1776, Pr. 17. Apr. 1781, Pfr. in Irrendorf, war ſpäter in Freiburg und ſt. 12. Febr. 1835, 85 J. alt.

15. Waizenegger, Nikolaus, von Stetten bei Mühlheim, geb. 25. Mai 1755, Prof. 2. Juli 1776, Pr. 17. Apr. 1781, Decan 26. Oct. 1799, Pfr. zu Bärenthal, ſt. 4. Apr. 1810, 55 J. alt.

16. Winker, Stephan, von Spaichingen, geb. 26. Jan. 1747, Prof. 29. Sept. 1771, Pr. 9. Oct. 1774, war zehn Jahre Pfr. in Bärenthal, und ſtarb in Nuſplingen 12. Juli 1820, 73 J. alt.

17. Wuchter, Anton, von Rottenburg, geb. 24. März 1742, Prof. 21. Oct. 1764, Pr. 28. Sept. 1766, war 1793 Pfr. in Bärenthal. Er ſt. in Beuron 3. März 1805, 63 J. alt.

III. St. Blaſien.

* Dieſe berühmte Benedictiner-Reichsabtei wurde im Jahre 960 von dem Edlen Reginbert von Selbenbüren gegründet, der aus heiligem Eifer und aus Überdruß an der Welt den Hof König Otto I des Großen verließ und ſich in das entlegene Thal der Alb auf dem ſüdlichen Schwarzwalde zurückzog, um mit dem Reſt ſeines Lebens ſich auf das jenſeitige vorzubereiten und ein frommes, Gott wohlgefälliges Werk zu gründen. Hier bewohnten ſeit uralter Zeit fromme Einſiedler eine Zelle (die Albzelle), welche zur Abtei Rheinau gehörte und nach einer geſchenkten Reliquie des hl. Blaſius „St. Blaſien" genannt wurde. Dieſe Zelle wurde durch die Vereinigung der Einſiedler mit einer Colonie von Mönchen des Kloſters Rheinau vergrößert und von Reginbert mit ſeinem ganzen Erbe im Zürichgau reich beſchenkt. Unter dem Prior Beruger II wurde die Zelle des hl. Blaſius von dem Mutterkloſter getrennt und zum ſelbſtſtändigen Stift erhoben. Es ſtand unter dem unmittelbaren Schutze des Kaiſers. — Die proviſoriſche Aufhebung der Abtei erfolgte am 24. Febr. 1806 und die definitive am 25. Juli 1807.

Der letzte Katalog der Abtei iſt vom Jahre 1806 (1807); er führt den Titel: Catalogus r. r. patrum et fratrum monachorum O. S. B. principalis et imperialis monasterii ac congregationis ad S. Blasium in silva nigra 1807. Es ſind 89 Prieſter, 14 Professi und 14 Laici Conversi aufgeführt. *Vgl. Kolb, Lexikon von Baden I.*

120 ff. Rulaud in der Vierteljahrsschr. für Theologie. Wien 1862. S. 265. *Baber, Das malerische und romantische Baden III. 171 ff. Derselbe: Das ehemalige Kloster St. Blasien u. s. w. Diöc.-Archiv VIII. 103—253, wo sämmtliche St.-Blasianischen Schriftsteller der letzten Zeit mit ihren Werken aufgeführt sind * Programm des Lyceums in Constanz vom Jahre 1834, Beilage.

Conventualen.

Es folgt hier zuerst der Katalog der nach der Auswanderung nach Österreich in Spital am Pirn (bei Klagenfurt) und (seit 1809) in St. Paul gestorbenen St.-Blasianer.

1. Rottler, Berthold, von Obereschach, geb. 16. Oct. 1748, Prof. 8. Nov. 1772, Pr. 24. Sept. 1774, 1784—93 Prof. der hist. Hilfswissenschaften an der Universität Freiburg, zum Abt erwählt 19. Nov. 1801, benedicirt 2. Mai 1802. Wandert aus nach St. Paul, st. 16. Oct. 1826, 78 J. alt.

2. Ammann, Meinrad, von Hoßkirch (bei Saulgau), geb. 9. Apr. 1785, Prof. 1. Juni 1806, Abt von St. Paul nach dem 16. Oct. 1826, st. 19. Dec. 1839, 54 J. alt.

3. Baader, Andreas, von Löffingen, geb. 24. Aug. 1758, Prof. 24. Aug. 1779, Pr. 21. Sept. 1782, st. 3. Sept. 1844, 86 J. alt.

4. Baader, Marcus, von Löffingen, geb. 1. März 1752, Prof. 6. Juni 1773, Pr. 1. Juni 1776, Decan; st. 26. Oct. 1822, 70 J. alt.

5. Bisle, Valentin (oder Blasius), von Ingstetten bei Roggenburg, geb. 6. Febr. 1787, Prof. 1807, st. 23. Febr. 1826, 39 J. alt. (S. unten die Note zu Claus, Blasius.)

6. Boppert, Conrad, von Constanz, geb. 10. Febr. 1750, Prof. 6. Juni 1773, Pr. 23. Sept. 1775. Pfarradministrator in Ibach, wo er das „Scutum fidei“ verfaßte. Er st. 31. Juli 1811, 61 J. alt.

7. Brenzinger, Benedikt, von Krozingen, geb. 24. Febr. 1751, Prof. 8. Nov. 1772, Pr. 10. Juni 1775, st. 5. Sept. 1832, 81 J. alt.

8. Christen, Nikolaus von der Flüe, von Wolfenschießen in Unterwalden, geb. 29. Juni 1771, Prof. 21. Nov. 1792, Pr. 10. Juni 1797, st. 11. Sept. 1833, 62 J. alt.

9. Dietrich, Simon, von Hilzingen, geb. 14. Dec. 1758, Prof. 23. Apr. 1780, Pr. 25. Sept. 1783, st. in Ebendorf 13. Apr. 1826, 68 J. alt.

10. Eichhorn, Ambrosius, von Witlekofen, geb. 26. Sept. 1758, Prof. 8. Nov. 1779, Pr. 25. Sept. 1783, war Superior in Oberried; in St. Paul wurde er Archivar des Stifts und Präfect des Gymnasiums. Verfasser des Episcopatus Curiensis u. a. W., st. 21. März 1820, 62 J. alt.

11. Fritz, Joſeph, von Grafenhauſen, geb. 20. Nov. 1786, Prof. 1807, ſt. 18. Sept. 1849, 63 J. alt.

12. Ganther, Matthias, von Buchhorn, geb. 9. Aug. 1756, Prof. 8. Nov. 1779, Pr. 25. Sept. 1783, ſt. 21. Dec. 1818, 62 J. alt.

13. Grüninger, Bonifacius, von Villingen, geb. 9. Mai 1742, Prof. 28. Oct. 1762, Pr. 13. Juni 1767, ſt. 31. Jan. 1825, 83 J. alt.

14. Häfele, Bonaventura, von Berkheim in Schwaben, geb. 15. Apr. 1783, Prof. 28. Oct. 1805, ſt. 12. Febr. 1823, 42 J. alt.

15. Haug, Ämilian, von Rettenberg (Allgäu), geb. 16. Sept. 1784, Prof. 1. Juni 1806, ſt. 9. Mai 1844, 60 J. alt.

16. Held, Cöleſtin, von Oberhauſen (Schwaben), geb. 1. März 1783, Prof. 25. Nov. 1804, Pr. 27. Mai 1809. Jubelprieſter 27. Mai 1859, ſt. 28. Juli 1862, 79 J. alt.

17. Horn, Alois, Sulgensis (Saulgau?), geb. 13. Nov. 1783, Prof. 25. Nov. 1804, ſt. 23. Sept. 1844, 61 J. alt.

18. Hueber, Gregor, von Berkheim in Schwaben, geb. 22. Apr. 1783, Prof. 1. Mai 1804, Pr. 1. Juni 1806, ſt. 11. Jan. 1832, 49 J. alt.

19. Jehlin, Günther, von Heppenſchwand, geb. 4. Oct. 1744, Prof. 28. Oct. 1765, Pr. 20. Mai 1769, ſt. in Klagenfurt 11. Sept. 1813, 69 J. alt.

20. [Juli, Karl, von Rottenburg am Neckar, geb. 25. Jan. 1786, Prof. 1807, Pr. (war 1807 noch Frater), ſt. 3. Mai 1818, 32 J. alt.]

21. Kaiſer, Bartholomäus, von Schönach, geb. 3. Nov. 1759, Prof. 8. Nov. 1780, Pr. 3. Sept. 1785, ſt. 22. Aug. 1822, 63 J. alt.

22. Kapferer, Nikolaus, von Zell am Harmersbach, geb. 8. Jan. 1767, Prof. 8. Jan. 1788, Pr. 18. Juni 1791, ſt. 6. Sept. 1812, 45 J. alt.

23. Karg, Nonnoſus, von Kempten, geb. 16. Jan. 1740, Prof. 13. Nov. 1759, Pr. 28. Mai 1763, ſt. 8. Juni 1811, 71 J. alt.

24. Kopp, Ignatius, von Munderkingen, geb. 8. Apr. 1759, Prof. 8. Nov. 1780, Pr. 3. Sept. 1785, ſt. 28. Juni 1831, 72 J. alt.

25. Mannhart, Joh. Baptiſt, von Mengen (Württemberg), geb. 23. März 1762, Prof. 21. Nov. 1803, Pr. 31. Mai 1806, ſt. 14. Aug. 1837, 55 J. alt.

26. Meiſter, Frowin, von Füezen, geb. 12. Jan. 1760, Prof. 10. Aug. 1788, Pr. 19. Sept. 1789, ſt. 26. Febr. 1833, 73 J. alt.

27. Müller, Magnus, von Unterramingen, geb. 10. Sept. 1780, Prof. 25. Nov. 1804, ſt. 15. Dec. 1837, 57 J. alt.

28. Natterer, Thaddäus, von Weingarten (Altdorf), geb.

10. Juli 1763, Prof. 10. Aug. 1788, Pr. 20. Sept. 1789, 1795—1800 Prof. am Lyceum in Conſtanz, ſt. 13. Apr. 1814, 51 J. alt.

29. Neugart, Trudpert, von Villingen, geb. 23. Febr. 1742, Prof. 13. Nov. 1759, Pr. 1. Juni 1765, Verfaſſer des Episcopatus Constantiensis u. v. a. W.[1], ſt. 15. Dec. 1825, 83 J. alt.

30. Rauch, Baſilius, von Heitersheim, geb. 28. Febr. 1746, Prof. 28. Oct. 1765, Pr. 20. Mai 1769, ſt. 14. Mai 1816, 70 J. alt.

31. Schelb, Johann Nepomuk, von St. Trudpert, geb. 6. Juni 1758, Prof. 24. Aug. 1779, Pr. 21. Sept. 1782, ſt. 5. Febr. 1831, 73 J. alt.

32. [Schöpf, Cosmas, von Meßhofen in Schwaben, geb. 22. Aug. 1786, Prof. 1807, Pr. (war 1807 noch Frater), ſt. 3. Febr. 1820, 34 J. alt.]

33. Seiz, Kaſimir, von Augsburg, geb. 15. Nov. 1783, Prof. 25. Nov. 1804, ſt. 14. Jan. 1860, 77 J. alt.

34. Speiſer, Jakob, von Lautern, geb. 24. Nov. 1783, Prof. 25. Nov. 1804, ſt. 16. März 1844, 61 J. alt.

35. Umfahrer, Eduard, von Schongau in Bayern, geb. 2. Febr. 1784, Prof. 2. Febr. 1805, ſt. 15. Aug. 1838, 54 J. alt.

Es folgen nun die übrigen St.-Blaſianer, welche zum großen Theile in der Seelſorge thätig waren.

36. Bachmann, Heinrich, von Frankfurt, geb. 2. Nov. 1771, Prof. 21. Nov. 1792, Pr. 30. Mai 1795, Pfrv. zu Ibach 1806—08, dann Pfr. daſelbſt, zu Häner 1825, ſt. 7. Jan. 1827, 56 J. alt.

37. Binder, Leobegar, von Schwarzach, geb. 12. Febr. 1769, Prof. 21. Febr. 1790, Pr. 22. Sept. 1792, ſt. 29. Jan. 1811, 42 J. alt.

38. Blenkle, Reginbert, von Marbach, geb. 25. Nov. 1755, Prof. 22. Jan. 1777, Pr. 29. Mai 1779, ſt. 12. Jan. 1817, 62 J. alt.

39. Buß, Anſelm, von Gengenbach, geb. 10. Oct. 1759, Prof. 1779, verſank in den Fluthen der franzöſiſchen Revolution. Siehe über ihn Diöc.-Archiv Bd. 8. S. 225.

40. Claus, Blaſius, von Conſtanz, geb. 13. Mai 1738, Prof. 11. Sept. 1757, Pr. 16. Mai 1761 (es iſt zu beachten, daß Blaſius Biſſle erſt nach Ableben des Blaſius Claus im Jahre 1807 Profeß machte), ſt. 29. Apr. 1807, 68 J. alt.

---

[1] Trudpert Neugart ſchrieb auch die Geſchichte ſeines neuen Aſyls, des Kloſters St. Paul: Historia monasterii ord. S. Benedicti ad S. Paulum in valle inferioris Carinthiae Lavantina. 2 Bändchen. Lange nach dem Tode des Verf. veröffentlicht. Klagenfurt 1848—1854. Anm. d. Red.

41. Dannhauſer, Ferdinand, von Raſtatt, geb. 9. Jan. 1775, Prof. 10. Jan. 1796, Pr. 20. Sept. 1800, ſtarb, wie es ſcheint, durch einen Unfall, im Juni 1831, 57 J. alt.

42. Dietrich, Thomas, von Unterbaldingen, geb. 11. Febr. 1762, Prof. 15. Nov. 1785, Pr. 20. Sept. 1788, Pfr. in Schluchſee 1804, ſt. 9. (10.) März 1828, 66 J. alt. Er machte eine Armenſtiftung.

43. Dors, Remigius, von Schlettſtadt, geb. 12. Nov. 1771, Prof. 21. Nov. 1792, Pr. 30. Mai 1795, Prof. in Freiburg 1805, Pfr. zu Todtnau (Todtmoos?) 1808, ſeit 1818 zu Ulm bei Oberkirch, ſt. 12. Febr. 1838, 68 J. alt.

44. Engelberger, Johann Chryſoſtomus, von Rheinfelden, geb. 30. Sept. 1742, Prof. 28. Oct. 1763, Pr. 20. Mai? 1769, ſt. 8. Febr. 1814, 72 J. alt.

45. Erhart, Bernard, von Schlettſtadt, geb. 19. Dec. 1773, Prof. 22. Febr. 1795, Pr. 10. Juni 1797, von 1810—14 Prof. am Lyceum zu Conſtanz, Pfr. in Kippenhauſen 1817, ſeit 1826 Pfr. in Berau, ſt. 21. Apr. 1846 (1847?), 73 J. alt.

46. Frey, Placidus, von Kempten, geb. 19. Febr. 1754, Prof. 1. Mai 1775, Pr. 13. Juni 1778, ſt. 27. Apr. 1818, 64 J. alt.

47. Graf, Beda, von Ebenhauſen (Urſperg), geb. 21. Juli 1755, Prof. 22. Juli 1776, Pr 29. Mai 1779, ſt. 28. Juli 1837, 82 J. alt.

48. Grambühler, Pius, von Ottobeuren, geb. 3. Apr. 1779, Prof. 11. Sept. 1800, Pr. 13. März 1802, Vicar zu Todtmoos 1810, Pfr. in Ober-Wolfach (Decanat Triberg) 1810, ſt. 18. Oct. 1836, 58 J. alt.

49. Häring, Auguſtin, von Bayershofen, geb. 26. März 1780, Prof. 26. Mai 1801, Pr. 22. Sept. 1804, Pfr. zu Urberg 1805, ſt. 30. Apr. (oder 3. Apr.) 1830, 51 J. alt.

50. Habler, Columban, von Waldshut, geb. 17. Dec. 1755, Prof. 22. Jan. 1777, Pr. 20. Mai 1780. Zuerſt 1790 Adminiſtrator, dann Pfr. zu Wislikofen, ſt. 18. Febr. 1822, 67 J. alt.

51. Heer, Maurus, von Klingenau, geb. 18. Juni 1773, Prof. 16. Nov. 1794, Pr. 23. Sept. 1797, 1798—1817 Prof. am Lyceum in Conſtanz, ſodann Caplan in Säckingen 1820, ſt. 28. März 1843, 70 J. alt.

52. Herrmann, Juſtin, von Oberroth, geb. 11. März 1760, Prof. 16. Mai 1781, Pr. 3. Sept. 1785, Pfr. zu Griesheim und Wettelbrunn 1817, ſt. 28. (30.) Mai 1830, 51 J. alt.

53. Höchle, Willibald, von Klingenau, geb. 10. Oct. 1772, Prof. 21. Nov. 1793, Pr. 10. Juni 1797, Pfr. zu Todtnau 1809, zu Schwerzen 1820, ſt. 23. Apr. (Febr.?) 1825, 53 J. alt.

54. Huber, Romuald, ſt. 10. Jan. 1850.

55. Ilger, Vincentius, von Thiengen, geb. 12. Febr. 1742,

Prof. 28. Oct. 1762, Pr. 13. Juni 1767, 1802—06 Propſt in Klingenau und zur Zeit der Aufhebung Prior zu Sion, ſt. 14. Oct. 1808, 66 J. alt.

56. * Keller, Nepomuk, Pfr. zu Wislikon 1804.

57. Keller, Victor, von Ewattingen, geb. 14. Mai 1760, Prof. 16. Mai 1781, Pr. 3. Sept. 1785, Pfr. zu Aarau 1806, in Grafenhauſen 1816, Pfr. in Pfaffenweiler 1820, ſt. 7. Dec. 1827, 67 J. alt. Verfaſſer vieler Schriften.

58. Kettenacker, Lorenz, von Villingen, geb. 11. Oct. 1729, Prof. 29. Sept. 1750, Pr. 24. Mai 1755, Jubelprieſter 24. Mai 1805, ſt. 10. Sept. 1813, 84 J. alt.

59. Kettenacker, Paul, von Villingen, geb. 22. Jan. 1722, Prof. 1. Mai 1740, Pr. 26. März 1746, Jubelprieſter 26. März 1796, ſt. 22. Jan. 1812, 90 J. alt.

60. Kleber, Beringar, von Oberſulmetingen, geb. 27. März 1780, Prof. 26. Mai 1801, Pr. 22. Sept. 1804, Vicar zu Berau 1807, zu Schönau bis 1810, Pfr. zu Dogern 1810, ſpäter 1833 in Lottſtetten, ſt. 15. Dec. 1849, 70 J. alt.

61. Kreutter, Franz, von Freiburg, geb. 15. Apr. 1736, Prof. 11. Juli 1753, Pr. 9. Juni 1759; Propſt zu Bürgeln und Großkeller des Stiftes, Verfaſſer der Geſchichte von Vorderöſterreich, ſt. 2. Dec. 1806, 70 J. alt.

62. Krez, Paulin, von Gengenbach, geb. 20. März 1770, Prof. 21. Nov. 1792, Pr. 10. Juni 1797, Pfr. in Höchenſchwand bis 1815, dann in Görwihl 1815, Jubelprieſter 10. Juni 1847, lebte ſeit 1852 zu Freiburg und ſt. 2. März 1853, 83 J. alt.

63. Lenz, Franz Xaver, von Neufra, geb. 10. Dec. 1760, Prof. 11. Dec. 1781, Pr. 3. Sept. 1785, ſt. 20. März 1808, 48 J. alt.

64. Liber, Berthold, von Bonndorf, geb. 17. März 1781, Prof. 26. Apr. 1802, Pr. 22. Sept. 1804, Pfr. zu Menzenſchwand 1808, zu Todtmoos 1820, in Murg ſeit 1842, ſt. 8. Juni 1854, 73 J. alt.

65. Linſemann, Franz Sales, von Rottweil, geb. 19. Sept. 1765, Prof. 30. Apr. 1787, Pr. 20. Sept. 1788, Pfr. in Kirchdorf 1805, Schul- und Kirchenrath von Aargau, Pfr. in Neukirch (Decanat Rottweil) 1826, Caplan in Rottweil 1832, ſt. 15. Apr. 1837, 72 J. alt.

66. Löw, Romuald, von Ennetach (bei Saulgau), geb. 25. März 1761, Prof. 1. Juli 1783, Pr. 23. Sept. 1786, bis 1810 in Mengen, Caplan in Ebenweiler 1810, in Ennetach 1813, ſt. 20. Febr. 1814, 53 J. alt.

67. Mauch, Felix, von Rottweil, geb. 26. Oct. 1770, Prof. 26. Oct. 1791, Pr. 30. Mai 1795, 1798—1805 Prof. am Lyceum in Conſtanz, Pfr. zu Gurtweil 1808, ſt. 14. Jan. 1813, 43 J. alt.

68. Maucher, Roman, von Winterrieden, geb. 21. Oct. 1777, Prof. 28. Oct. 1798, Pr. 19. Sept. 1801, Pfr. in Gütenbach 1813, zu Siegelau

1820, zu Ringsheim 1827, ſtiftete in Ringsheim ein Stipendium für Studirende (29,000 fl. für arme Jünglinge), und ſt. 21. Dec. 1841, 65 J. alt.

69. Meyer, Lucas, von Gündelwangen, geb. 9. Jan. 1774, Prof. 22. Febr. 1795, Pr. 21. Sept. 1799, 1800—04 Prof. am Lyceum in Conſtanz, Pfr. zu Nöggenſchwil 1810, zu Gurtweil 1813, machte Stiftungen für die Kirche in Gurtweil, für Arme und Studirende (ſiehe Werk, Stiftungsurkunden der Univerſität Freiburg, S. 554), und ſt. 18. Juni 1821, 47 J. alt.

70. Meyer, Theodor, von Bonndorf, geb. 19. Nov. 1782, Prof. 21. Nov. 1803, Pr. 31. Mai 1806, Prof. am Lyceum zu Conſtanz 1806—17, ſodann Pfr. in Lausheim, ſt. 18. Apr. 1818, 35 J. alt.

71. * Metzger, Blaſius, Cooperator zu St. Blaſien 1812.

72. Moyaux, Moriz, von Parux in Lothringen, geb. 20. Nov. 1772, Prof. 21. Nov. 1793, Pr. 11. März 1797, ſt. 12. Febr. 1811, 39 J. alt.

73. Regele, Fintan, von Grafenhauſen, geb. 21. Apr. 1766, Prof. 15. Nov. 1785, Pr. 20. Sept. 1788, von 1796—1803 Prof. und 1803—09 Präfect des Lyceums in Conſtanz, Pfr. in Dingelsdorf 1808—15, Decan des Cap. Reichenau 1816 und biſchöfl.-geiſtl. Rath, lebte zuletzt in Radolfzell und ſt. 7. März 1847, 81 J. alt.

74. Neumayer, Rupert, ſt. 31. Juli 1823.

75. Neyer, Athanaſius, von Hechingen, geb. 25. Apr. 1754, Prof. 1. Mai 1775, Pr. 13. Juni 1778, proviſ. Localcaplan zu Grünwald 1810, ſt. 10. Apr. 1826, 72 J. alt.

76. Ott, Modeſt, von Boll, geb. 22. Febr. 1769, Prof. 8. Nov. 1790, Pr. 30. Mai 1795, Pfr. in Füezen (Decanat Stühlingen) 1809, ſt. 13. Juni 1836, 68 J. alt.

77. Rober, Fridolin, von Rheinheim, geb. 18. Nov. 1775, Prof. 21. Nov. 1796, Pr. 21. Sept. 1799, 1803—04 Prof. am Lyceum in Conſtanz, ſeit 1808 Pfr. in Hohenthengen, ſt. 9. Oct. 1834, 59 J. alt.

78. Romer, Petrus, von St. Blaſien, geb. 14. Nov. 1761, Prof. 15. Nov. 1785, Pr. 23. Sept. 1786, ſt. 15. März 1809, 48 J. alt.

79. Roth, Pirmin, von Rorſchach, geb. 24. Juni 1756, Prof. 4. Mai 1778, Pr. 9. Juni 1781, Pfr. in Dillendorf 1806, ſt. 28. Febr. 1841, 85 J. alt.

80. Sauter, Hermann, von Hechingen, geb. 10. Sept. 1777, Prof. 28. Oct. 1798, Pr. 18. Sept. 1802, Pfr. zu Oberrieb 1810, ſt. 28. Aug. 1824, 47 J. alt.

81. Schmid, Martin, de Bötstein, von Altdorf (Uri), geb. 22. März 1750, Prof. 28. Sept. 1767, Pr. 18. Sept. 1773, Propſt zu Bürgeln 1807—12, ſt. 14. Mai 1814, 64 J. alt.

82. Schmid, Stanislaus, von Biengen, geb. 19. Apr. 1746, Prof. 28. Sept. 1763, Pr. 20. Mai 1769, ſt. 14. Oct. 1817, 71 J. alt.

83. Schuhmacher, Ludwig, von Straßburg, geb. 31. Oct. 1773, Prof. 16. Nov. 1794, Pr. 11. März 1797, Pfr. in Bernau 1807—10, ſt. 8. Jan. 1831, 58 J. alt.

84. Schuhmacher, Otto, von Herrenzimmern bei Rottweil, geb. 17. Juni 1775, Prof. 29. Juni 1796, Pr. 21. Sept. 1799, Stadtpfr. und landesherrl. Decan zu Schönau im Wieſenthal 1808, Pfr. zu Schliengen 1828, ſt. 19. Sept. 1844, 70 J. alt.

85. Speidel, Hieronymus, von Groſſelfingen, geb. 21. März 1780, Prof. 26. Mai 1801, Pr. 24. Sept. 1803, bis 1815 Prof. am Gymnaſium in Freiburg, Pfr. in Aichen, dann in Unteralpfen 1819 und ſeit 1845 in Neuershauſen, ſt. 7. Jan. 1853, 73 J. alt.

86. Stark, Matthäus, von Kempten, geb. 17. Aug. 1778, Prof. 1. Oct. 1799, Pr. 4. Juni 1803, Pfr. zu Wieden 1809, zu Kappel (Decanat Breiſach) 1818, ſpäter, 1828, zu Schluchſee, ſt. 7. Sept. 1840, 63 J. alt.

87. Stiegeler, Marian, von Bonndorf, geb. 5. Juni 1740, Prof. 30. Nov. 1757, Pr. 24. Sept. 1763, ſt. 31. Mai 1821, 81 J. alt.

88. Stropp, Joſeph, von Mengen, geb. 15. Apr. 1757, Prof. 4. Mai 1778, Pr. 20. Mai 1780, 1807 Pfr. zu Hugſtetten, ſt. 10. März 1812, 55 J. alt.

89. Umber, Philipp Jakob, von Lauſenburg, geb. 17. Apr. 1759, Prof. 23. Apr. 1780, Pr. 25. Sept. 1783, wurde 1809 Pfarrer in Lausheim und ſt. 26. Febr. 1813, 54 J. alt.

90. Ummenhofer, Barnabas, von Villingen, geb. 20. Apr. 1758, Prof. 8. Nov. 1780, Pr. 25. Sept. 1783, Pfr. in Bettmaringen 1806, ſt. 9. März 1836, 78 J. alt.

91. Vögele, Clemens, von Ottobeuren, geb. 30. Sept. 1778, Prof. 1. Oct. 1799, Pr. 3. Mai 1802, Cooperator in Furtwangen 1809, Vicar zu Grafenhauſen (oder Birkendorf) 1810, 1811 Pfr. in Riedern, 1823 Spitalpfr. in Conſtanz, ſt. 17. Febr. 1835, 57 J. alt.

92. Walkner, Wilhelm, von Brixen, geb. 18. Nov. 1778, Prof. 30. Nov. 1799, Pr. 4. Juni 1803, Pfr. zu St. Blaſien 1808—10, zu Oberprechthal 1810, ſt. 2. Apr. 1814, 36 J. alt.

93. Weiger, Friedrich, von Hechingen, geb. 2. Oct. 1764, Prof. 15. Nov. 1786, Pr. 19. Sept. 1789, *Pfr. zu Brenden 1809, ſt. 16. Apr. 1810, 46 J. alt.

94. Wieſt, Hugo, von Erlenmoos (bei Ochſenhauſen), geb. 23. Jan. 1767, Prof. 28. Oct. 1788, Pr. 22. Sept. 1792, Pfr. in Berau (bei Waldshut) 1805, ſt. 6. Nov. 1825, 58 J. alt.

95. Wikart, Cyrill, von Einſiedeln, geb. 18. Nov. 1771, Prof. 21. Nov. 1792, Pr. 10. Juni 1797, Pfarrhelfer zu Bettmaringen bis 1807, Pfr. zu Kleinlaufenburg 1807—10, ſt. 12. März 1814, 43 J. alt.

96. Wöhr, Leopold, von Elchingen, geb. 15. Nov. 1773, Prof. 16. Nov. 1794, Pr. 22. Sept. 1798, Vicar zu Bettmaringen bis 1810, Pfr. zu Brenden (Decanat Waldshut) 1810, ſt. 25. J. 1836, 63 J. alt.

97.* Wöhrlin, Gebhard, neugewählter Stiftsdecan und Decan des Landcapitels St. Blaſien 1804.

98. Zey, Johann Evangeliſt, von Amendingen, geb. 11. Mai 1778, Prof. 30. Nov. 1799, Pr. 4. Juni 1803, 1805—07 Prof. am Lyceum zu Conſtanz, ſt. 6. Juli 1808, 30 J. alt.

Dazu 16 fratres conversi.

IV. Ettenheimmünſter.

* Das Kloſter nahm ſeinen Anfang aus einer Anſiedelung von Mönchen unweit der Kirche über dem Grabe des hl. Landolins, eines Schott- oder Irländers, der nach der Kloſtertradition hier um das Jahr 640 als Martyrer geſtorben war. Die Grabesſtätte wurde bald ein beſuchter Wallfahrtsort, verherrlicht durch Gebetserhörungen und Wunder. Dadurch beſtimmt kam auch Abt Wiggerin von Münſter im Gregorienthal (Elſaß) dahin und blieb daſelbſt. Später zum Biſchof von Straßburg berufen, erweiterte er die bisherige Einſiedelei zu einem Kloſter und bewidmete es mit einem Theil der Güter ſeiner biſchöflichen Kirche. Die Zeitangabe dieſer Stiftung, genannt Mönchenzell, ſchwankt zwiſchen 700, 724, 733. Der dritte Nachfolger Wiggerins auf dem biſchöflichen Stuhle, Etto oder Hebdo, Sohn des Ettichо II und Enkel des großen Hohenburgiſchen Herzogs Atticus oder Ettichо I um 732, ſammelte die verjagten Mönche wieder und erbaute von Neuem die zerſtörte Kirche in der Nähe des Platzes, auf welchem der hl. Landolin den Martyrtod erlitten, ſtiftete das Kloſter mit eigenen und Erb-Gütern im Breisgau, in der Ortenau und der Schweiz, und von jetzt an heißt dieſe zweite Stiftung Etto's-Münſter oder nach dem Hauptort der Mark Ettenheimmünſter. — Die weitere Geſchichte des Kloſters iſt dargeſtellt von Pfarrer A. Kürzel: Die Benedictiner-Abtei Ettenheimmünſter, geſchichtliche Beſchreibung mit einer Abbildung. Lahr 1870. Über die Zeit der Aufhebung ſ. S. 130 ff. — Kolb, Lexikon von Baden I. S. 281—283.

Conventualen.

1. Häusler, Arbogaſt, von Offenburg, geb. 21. Juli 1755, Prof. 1774, Pr. 19. Dec. 1778, zum Abt erwählt im Juni 1793, lebte nach der Aufhebung in ſeiner Vaterſtadt Offenburg, und ſtiftete im J. 1820 für Ettenheim-

münſter den Armenfond mit einem Kapital von 6000 fl. Er ſt. 13. März 1829, 74 J. alt.

2. Zwiebelhofer, Othmar, von Raſtatt, geb. 15. Sept. 1759, Prof. 1. Nov. 1779, Pr. 5. Juni 1784, letzter Prior 1801, ſt. in Raſtatt 1. Oct. 1826, 68 J. alt.

3. Bechtold, Landolin (oder Michaël Valentin), von Walldürn, geb. 8. Nov. 1770, Prof. 21. Nov. 1790, Pr. 30. Mai 1795, lebte bis 1828 zu Lichtenthal, dann in Walldürn, und ſt. (nach dem Directorium von 1838) in Ettenheimmünſter 3. März 1837, 67 J. alt.

4. Bidermann, Joſeph, mehrere Jahre Prof. und Pfr. im Kloſter, admissus ad curam, ſt. um 1821.

5. Brüſtlin, Martin, von Alt-Breiſach, geb. 1. Febr. 1746, Prof. 21. Dec. 1766, Pr. 29. Juni 1772, ſt. in Lichtenthal (bei Baden) 23. März 1829, 84 J. alt.

6. Bühler, Landolin, von Frieſenheim, geb. 1. Jan. 1755, Pr. 3. Sept. 1775, lebte als Privatprieſter zu Frieſenheim (1821 ?).

7. *? Burkard, Franz Joſeph, Pfr. in Ettenheim, ſt. 1821.

8. Digl, Johann Baptiſt, ſt. vor der Aufhebung. Seine Schriften, meiſtens Predigten, aufgeführt bei Grabmann, das gelehrte Schwaben.

9. * Fey, Anſelm, von Herbolzheim, geb. 12. März 1776, Pr. 18. Sept. 1802, Pfarrv. zu Altdorf 1809; Vicar zu Wallburg 1808—10 und dann Pfr. zu St. Roman 1811—36; ſtarb als Kammerer und Pfr. in Ortenberg 24. Apr. 1839, 64 J. alt.

10. Freiſtetter, Philipp Jakob, von Gengenbach, geb. 14. Febr. 1759, Pr. 17. Dec. 1784. Säculariſirt 1810. Pfr. zu Wagenſtadt 1805—1825. Penſionär, lebte zu Gengenbach noch 1836.

11. *(?) Götz, Kaſimir, von Wetterhauſen, geb. 29. Oct. 1777, Pr. 19. Sept. 1802, Pfarrcurat und Lehrer am Pädagogium zu Mahlberg 1818—21, Pfr. zu Ettenheim 1821.

12. Häring, Ildefons, von Herbolzheim, geb. 23. Sept. 1777, Pr. 18. Sept. 1802, Pfr. zu Waldulm 1825—32, zu Oberſchopfheim 1832.

13. Hermes, Iſidor, von St. Leon, geb. 7. Mai 1772, Pr. 7. Juni 1800, Pfarrhelfer zu Roth bei Wiesloch 1804, Pfr. zu Zeutern 1833, ſt. 27. Dec. 1847, 76 J. alt.

14. Jacquard, Benedikt, von Alt-Breiſach, geb. 23. Dec. 1771, Prof. 7. Apr. 1795, Pr. 6. Juni 1800, Pfr. in Söllingen 1806—36, ſt. 26. Mai 1838, 67 J. alt.

15. Johner, Hieronymus, von Ebersheimmünſter (im Elſaß), geb. 15. Sept. 1770, Prof. 21. Nov. 1790, Pr. 30. Mai 1795, Pfr. in Münchweier 1803, ſt. daſelbſt 28. Jan. 1838, 68 J. alt.

16. Kleinhans, Peter, von Schuttern, geb. 20. Jan. 1776, Prof. 25. Nov. 1795, Pr. 7. Juni 1800, Pfr. in Ettenheimmünſter, Nachfolger des Bernhard Stöber, 1804, ſt. 11. Febr. 1818, 43 J. alt.

17. * Linz, Auguſtin, Vicar zu Oberachern 1808—09.

18. * Linz, Gregor, Vicar zu Oberachern 1810. Dimissus ad dioecesim Spirensem.

19. Maier, Ambros, von Bühl, geb. 15. Nov. 1764, Prof. 21. Nov. 1790, Pr. 30. Mai 1795, Pfr. zu Schweighauſen 1816—36, ſt. als Penſionär in Ettenheimmünſter 23. Sept. 1838, 75 J. alt.

20. Pe(t)zolt (Petzold), Beda.

21. Scheibet, Johann Baptiſt (oder Frz. Joſeph Jakob), von Bühl, geb. 19. März 1762, Prof. 8. Juni 1783, Pr. 2. Juni 1787, Pfr. in Oberkirch und landesherrl. Decan 1815, ſt. 30. Sept. 1849, 88 J. alt.

22. Specht, Otto, von Forchheim, geb. 23. Jan. 1749, Prof. 11. Juli 1773, Pr. 20. Dec. 1777, zog nach Baden. Er ſt. 1821.

23. Stettberger, Hieronymus, von Offenburg, geb. 25. Mai 1778, Pr. 12. Juni 1800, Pfrv. und Pfr. zu Altdorf 1810, Definitor, ſt. 27. Oct. 1843, 66 J. alt.

24. Stöber, Bernhard, reſignirter Pfr. von Ettenheimmünſter 1804, ſt. zu Ettenheim 8. Mai 1817.

25. Stroh, Michaël, Senior, von Baden, geb. 13. Aug. 1722, Prof. 17. Nov. 1743, Pr. 21. Dec. 1748, blieb im Kloſter. *Jubelprieſter 21. Dec. 1798, vermacht 300 fl. für Arme und Schulen, und ſt. 15. Apr. 1810, 88 J. alt.

26. Thiebault, Arbogaſt, von Straßburg, geb. 19. Oct. 1768, Prof. 1793, Pr. 30. Mai 1795, Pfr. in Ulm (bei Lichtenau) 1818, reſignirt 1836, dann Beichtvater in Lichtenau, ſt. 23. Aug. 1854, 86 J. alt.

27. Thiebault, Ludwig, von Straßburg, geb. 21. Oct. 1768, Pr. 1797, Pfr. zu Honau 1806.

28. * Tritſchler, Joſeph, von Oppenau, geb. 1742, Pr. 21. Dec. 1765, Pfr. in Altdorf 1810.

29. * Wunſch, Xaver, Vicar zu Schweighauſen 1809.

V. Gengenbach.

* Eines der älteſten Klöſter des Landes, gegründet von Ruthard, Herzog des alemanniſchen Burgunds, des Sundgaues und der Ortenau, Urenkel Pipins von Heriſtal, nach dem Plane ſeines Vaters Arnold oder Arnulf um 736, nach Andern 746, mit ſeiner Gemahlin Wiſegardis Beihilfe zur Ehre der allerſeligſten Jungfrau Maria benannt, weß-

halb die Mönche bis zur Aufhebung alle den Beinamen Maria führten. Durch Kaiser Heinrich II wurde das Kloster dem Bisthum Bamberg unterstellt. Über die Zustände zur Zeit der Reformation s. Diöc.-Archiv VI. 1 ff., VII. 81 ff.

Gengenbach wurde theilweise schon im Jahre 1803 säcularisirt; man trug sich eine Zeit lang mit dem Plane, hier die Conventualen der übrigen Abteien zu vereinigen. Am 3. April 1807 ward die vollständige Aufhebung des Klosters erklärt. Zur Pastoration der Pfarrei Gengenbach wurde ein Pfarrer und vier Capläne aus den früheren Mönchen bestellt; den vier ältesten Patres wurde der Aufenthalt im Kloster auf Lebenszeit gewährt. Der Prälat erhielt eine Pension von 5000 fl. an Geld und Naturalien, die Pfarrei wurde mit 2400 fl. für den Pfarrer und vier Capläne dotirt. Der Prior erhielt 550, der Subprior 500, die übrigen nicht activen Conventualen je 450 fl. Pension. Kolb a. a. O. I. S. 363—368. F. Zell, Die Säcularisirung der Abtei Gengenbach, s. Diöc.-Archiv VI. 295—316.

Conventualen.

1. Schwörer, Bernhard Maria, von Gengenbach, geb. 10. März 1754, Klosterpfr. 1790, Abt 1792, Pfr. von Gengenbach 1814, st. 28. Sept. 1817, 64 J. alt.

2. Mayer, Johann Baptist, geb. 5. Mai 1754, Pr. 6. Mai 1778, Klosterpfr. 1792—1807, Prior 1805. Nachdem er die Pfarrei resignirt hatte, lebte er als Pensionär im Kloster und st. 8. Juni 1826, 73 J. alt.

3. Bernhard, Columban, geb. Mai 1735, Pr. 1759. Kam wahrscheinlich vor 1807 aus der ehemaligen Benedictiner-Abtei Maurus-Münster im Elsaß nach Gengenbach; Pensionär. Er st. 11. Mai 1812, 77 J. alt.

4. Brüderle, Placidus (Johann Michaël), von Mittelbach (Pfarrei Gengenbach), geb. 23. Aug. 1779, Pr. 26. Mai 1804, Vicar in Gengenbach bis 1822, Pfrv. zu Biberach 1825—26, Stadtpfr. in Haslach 1826, 1835 großh. Bezirks-Schulvisitator, Pfr. zu Niederbühl (Amt Rastatt) 1845, st. 29. Juni 1859, 80 J. alt.

5. Buchler, Ambrosius (Johann Baptist), von Ehingen an der Donau, geb. 19. Juni 1780, Pr. 22. Dec. 1804. Bis 1823 Caplan oder Vicar in Gengenbach. Am 15. März 1823 wurde er wegen Krankheit mit 450 fl. pensionirt.

6. * Eisenmann, Friedrich, dimissus ad dioecesim Argentinensem 1812.

7. Huber, Bartholomäus, Pensionär zu Gengenbach, st. 31. Dec. 1818, 89 J. alt.

8. Isenmann, Basilius (Franz Joseph), von Zell am Harmersbach, geb. 1774, Pr. 1798, erster Säcularpfr. vom Ordinariate eingesetzt 1807; landesherrl. Decan 1812. Er st. in Folge von Militär-Epidemien am Typhus 21. Jan. 1817.

9. Lack, Columban, Bruder des Gallus, von Hagenau, geb. 4. Sept. 1780, Caplan zu Gengenbach 1807, wurde Desservant zu Blopsheim, und st. 7. März 1844, 64 J. alt.

10. Lack, Gallus (Franz Anton), von Hagenau, Prof. im Kloster Schwarzach, Caplan zu Gengenbach 1807. Er zog sich Ende des Jahrs 1807 in seine Heimat Hagenau zurück und st. zu Gambsheim 20. Apr. 1837.

11. * Linz, Gregor, Vicar zu Gengenbach 1809.

12. * Meyer, . ., Pfr. zu Herthen 1809.

13. Scherer, Maurus, von Zusweier, geb. 11. Jan. 1782, Pr. 1806, Caplan zu Gengenbach 1807, Pfr. zu Weine 1812.

14. Seuffert, Matthias Maria, von Kissingen (Würzburg), Prof. 8. Sept. 1753, Pr. 20. Mai 1758. Er wurde 1807 im Alter von 75 Jahren erster Caplan, später Beneficiat der St.-Erhardspfründe, und st. 25. Oct. 1819, 87 J. alt.

15. Walter, Petrus Maria, war im Jahr 1806 66 J. alt, st. zwischen 3. Apr. 1807 und 19. Jan. 1808.

16. Wetterer, Bernard Paulinus, von Oberschopfheim, geb. 10. Oct. 1781, Pr. 21. Dec. 1804; Vicar in Zell am Harmersbach von 1804 an, dann Prof. am Gymnasium zu Offenburg, Pfr. in Biberach (Amt Gengenbach) 1816, wo er 1839 resignirte, starb als Pensionär zu Gengenbach 16. Sept. 1860, 79 J. alt.

17. Wunsch, Amandus (Franz Xaver), hatte erst zwischen 3. Apr. u. 4. Aug. 1807 sein Examen gemacht und wurde beim Abgang des P. Gallus Lack als Hilfspriester verwendet bis 1812; später wurde er Pfr. in Staufen nächst Freiburg. (Er kommt im Schematism von 1821 nicht mehr vor.)

Die Folgenden hatten schon im J. 1803 das Kloster verlassen und Seelsorgeposten erhalten.

18. Breunig, Andreas Maria, Vicar in Zell am Harmersbach, st. 10. Mai 1804.

19. Derendinger, Ambros (Michaël), von Ichenheim, geb. 10. Aug. 1762, Pr. 17. Mai 1788, Pfr. in Ortenberg 1806—1819, dann in Niederschopfheim bei Offenburg, st. 3. Sept. 1832, 71 J. alt.

20. Fehnenberger, Augustin (Johann Nepomuk), von Gengenbach, geb. 2. Jan. 1782, Pr. 22. Dec. 1804, Pfr. zu Petersthal 1815, Beichtiger im Frauenkloster zu Offenburg 1835, Geistl. Rath. Er st. 24. Mai 1862, 80 J. alt.

21. Götz, Johann Baptiſt (Joh. Nepomuk Anton), von Offenburg, Vicar in Zell am Harmersbach 1804 und im gleichen Jahr noch Pfr. in Biberach, ſt. 17. Sept. 1815.

22. Hagenauer, Jakob, von Gengenbach, geb. 21. Juni 1771, Pr. 22. Juni 1794, Expoſitus zu Elgersweier ſeit 1799, ſpäter Pfr. daſelbſt, ſt. 26. Juni 1840, 70 J. alt.

23. Müller, Hieronymus (Gabriël), von Bühl, geb. 1. März 1775, Pr. 22. Sept. 1798, Pfr. in Oberharmersbach ſeit 1807, ſt. 2. Juni 1828, 54 J. alt.

24. Pfaff, Nikolaus (Franz Xaver), von Hofweier, geb. 3. Dec. 1756, Pr. 13. Juni 1787, Pfr. zu Zell am Harmersbach 1804, ſt. 5. Aug. 1831, 75 J. alt.

25. Quintenz, Cöleſtin, von Gengenbach, geb. 5. Febr. 1774 (oder 23. Febr. 1777), begab ſich um 1803 nach Straßburg und ſt. um 1814.

26. Reichert, Placidus, Stadtpfr. zu Gengenbach 1805.

27. Saas, Ildefons, von Oberkirch, geb. um 1763, Pr. 1786, Pfr. in Ichenheim 1803, ſt. 11. Apr. 1817, 55 J. alt.

28. Schmiderer, Benedikt, von Offenburg, geb. 8. Oct. 1748, Pr. 13. Juni 1772, ſpäter Definitor des Ruralcapitels Offenburg, dann Privatpr. zu Gengenbach, ſt. 18. März 1822, 74 J. alt.

29. Schmittbauer, Joſeph (Ludwig), von Raſtatt, geb. 9. Mai 1755, Pr. 1779, Pfr. in Dundenheim 1800—04, lebte ſpäter als Penſionär zu Karlsruhe und ſt. 6. Dec. 1830.

(Fortſetzung im nächſten Bande.)

Catalogus religiosorum

exempti monasterii Rhenaugiensis,

congregationis Helveto-Benedictinae.

Concinnatus

a

P. Fridolino Waltenspül,
eiusdem monasterii ultimo priore et archivario.

Typis excudendum curavit

Augustus Lindner,
cooperator paroch. in Oberperfuss.

Digitized by Google

Fontes et subsidia.

1) Archivum monasterii Rhenaugiensis, nunc (inde ab anno 1862) cum bibliotheca et codicibus mscr. *Tiguri* asservatum.

2) Diaria varia religiosorum Rhenaugiensium mscr.

3) P. *Mauritii* Hohenbaum *van der Meer*: Historia diplomatica monasterii Rhenaugiensis. Partem priorem edidit *G. Zapf* in monumentis anecdotis, Aug. Vind. 1785. (Cfr. Archivum dioeces. XI, 15.)

4) Necrologium congregationis Helveto-Benedictinae, mscr. in archivo Einsidlensi.

5) P. *Bern. Rusconi*: Catalogus abbatum et religiosorum monasterii Rhenov. mscr. continuatus usque ad annum 1830.

6) Catalogi religiosorum Rhenaug. impressi, a medio saeculi 18 usque ad annum 1862.

7) M. Hohenb. van der Meer: Kurze Geſchichte der tauſendjährigen Stiftung des Gotteshauſes Rheinau, nebſt getreuem Verzeichniſſe der Äbte und der merkwürdigen Begebenheiten, die ſich unter denſelben zugetragen. Donaueſchingen, 1778. Fol.

Ad saecularia undecima — ast proh dolor! — non amplius celebrata.

Lectori benevolo.

Monasterium Rhenaugiense, ordinis s. Benedicti, paulum infra Scafhusium in insula Rheni situm, plus quam mille annis a primitiis suis constitit et quamvis maxima non raro per longum hoc saeculorum spatium pericula atque ultima paene discrimina perpessum, culturam nihilominus tam populi quam agri adjacentis quoquoversum magnopere promovit atque numerosos, ut sequens catalogus nos docet, protulit aluitque viros et scientia et pietate praestantes.

Et hoc asceterium tamdiu servatum atque de religione, de scientia, de agricolatione optime meritum nihilo secius decreto regiminis Tigurini ante aliquot lustra penitus dissolutum abolitumque est.

Conservationem suam diutius sperabant Rhenaugienses, abbate complures apud aulas omnem lapidem movente, qui etiam ad Leopoldum, Magnum Badarum Ducem, legationem misit, obsecrans principem optimum, ut ratione latifundiorum, monasterii in territorio Badensi sitorum, dissolutioni fraterni coetus pro viribus repugnaret. At, abolito jam 1854 jure epavorum frustrati sunt omnes ejusmodi nisus!

Rhenaugiam, opulentum non minus quam vetustum monasterium, praedam sibi fecerunt Tigurini. Cunctis possessionibus eius brevi manu confiscatis, omnia claustri mobilia, cum bibliotheca locupletissima, cum toto monumentorum archivo et manuscriptorum thesauro, domum deduxerunt!

Suppressione monasterii anno 1862, die 2. Martii, cum 157 ex 180 votis decreta et funesto hoc suffragio die 22. Aprilis jamjam confirmato, ineunte Maio commissarii extinctionem peracturi e Turico celerrime Rhenaugiam advenere, atqui id quidem affirmari debet, administratorem monasterio ab eis positum, virum bonum atque benevolum, longe affuisse, ut abbatem

aut conventualium quempiam non humanissime tractaverit. Die 15. Augusti, festo patrocinii ecclesiae monasterialis, abbas ultimo celebravit officium pontificale et post septimanam patres monasterium derelinquere sunt coacti.

Perlecto catalogo religiosorum Rhenaugiensium violentam hanc excisionem monasterii eo magis indignamur, quo minus de propensa conventus voluntate ad erigenda quaelibet instituta educatoria atque charitonia recentiori genio respondentia dubitari potest. Regentes autem Tigurini, confessionali zelo incensi ac lucri studio obcaecati, optimas patrum condiciones nulla earum habita ratione refutabant.

Certe catalogus noster ad instructivam nos lectionem adducit; tria vero praesertim sunt, quae ille exemplis domesticis sat multis testatur: Post clara primordia tempore s. Fintani prosperosque exinde successus ingravescens in dies malum labescentis disciplinae et prolapsae oeconomiae monasticae, posteaque vero, erecta congregatione Helveto-Benedictina, mira ex rebus adversis assurgens monasterii restauratio, quae jam mox uberes laetosque fructus promittebat.

Namque inde a tempore, quo filii minores ex patriciorum ac nobilium familiis monasticos quaerere consueverunt ordines, labescere coepit disciplina una cum oeconomia, scholis literisque. At feliciora dein sequuta sunt tempora, ubi monasteria Benedictina reflorescebant atque in eum rerum suarum restituebantur statum, quo illa exeunte saeculo decimo octavo paene omnia claruisse scimus.

De ultima patrum Rhenaugiensium serie paucissimi adhuc restant, quos inter catalogi nostri concinnator assiduus, qui hoc senili opusculo praedecessoribus suis lugente animo parvum recordationis monumentum statuere sibi proposuit.

Opusculum istud, cui pauca haec praefanda putavimus, multi indefessique laboris est fructus, quo in personalem monasterii Rhenaugiensis statum singillatim introducimur. Magnum coenobitarum numerum omni tempore suo illud alebat, qui paene omnes tam religioni suae avidissime addicti, quam scientiarum et artium studiis dediti, necnon rei oeconomicae atque agricolari utilissime serviebant.

Plures quidem duris disciplinae monasticae flagitationibus succumbebant, plurimi autem diuturnam obtinebant aetatem, singuli vel annum 80m aut 90m aetatis attigerunt! Et securam confertim, oratione et labore studioque, consumebant vitam,

ex qua decedebant sine aere alieno et sine prole famelica. Tali modo in monasteriis quaestio illa difficilis de communi possessione atque de coercenda pauperum propagine satis bene soluta erat.

Quid autem, si omnes illi asceteriis recepti mundanae alioquin vitae utcunque se mancipantes, initis levissime conjugiis, prolem produxissent, quae stirpem per saecula propagaret? Id hodie maximam partem nihil aliud esset, quam millies milliesque multiplicata miseria!

Unde haud mirum, quod penes multos aetatis nostrae viros existimatio jam recepta sit, ex abolitione monasteriorum maxime eam surrexisse proletariorum pauperumque multitudinem, qua recentiorum temporum societas tam graviter periclitetur.

Monasteria temporum progressu certe in multos abusus inciderant et multa mala acervaverant, unde necessitas reformandi eorum instituta est coorta. Ast infantem cum solio profundabant reformatores, ut vulgare Germanis proverbium sonat. Abusus in monasteriis abrogandi, peccata corrigenda, mala evellenda erant, sed proh dolor, difficili hoc negotio perfungi nesciebant illi, nisi vi et vastatione.

Ubi ea necessitas ursisset, arboreta caute provideque ablaqueare, insani exstirpando radicitus laboris sui pensum violenter peragi debere putabant. Sub hac nimirum avida reformandi solertia latitaverat auri fames et acquirendi stimulus eorum, qui hereditatem ejectorum confiscavere.

Extra immensa monasteriorum merita circa religionem, circa artes literasque, monachi etiam ea industria, qua regiones cultu vacantes laboribus suis frugiferas et habitabiles reddidere, summam laudem meruisse omnino constat. Nec enim unquam saeculares possessores latifundia illa atque bona dispersa monasteriis a benefactoribus donata aut ab afflictis accolis vendita, tam circumspecte, ordinate et rite coluissent, quam id monastica oeconomia per fratres laicos et colonos suos assequi potuit.

Vulgare illud praejudicium, quo communitates claustrales ad internecionem usque persequebantur, ex odio aut inscitia ortum, consilio et experientia sanabitur. Nam crescentes in diem angustiae, vicissitudines atque novissimae societatis nostrae calamitates exitiabile communis rei periculum accelerabunt, quo imminente nostrates tandem ad sanam vitae rationem et communem verae salutis humanae cognitionem reversuros existimamus.

Tunc etiam monasteriis tam injuste sepultis stellam resur-

rectionis orituram optamus, quod certe, consueta hominibus rerum suarum mutatione, sperare non audacius videbitur.

Jam aliquando (circa saeculum duodecimum) per Germaniam superiorem inopia et angustiae populo ex nimia prole enatae in tantam duxerant miseriam, *ut innumera rusticorum juventus conjugio atque saeculo renuntiare et sub alicuius sacerdotii obedientia vivere studerent, quin etiam ut multae villae ex integro se religioni traderent.* Et omnia in mundo facile redintegrari posse, quis nesciat.

B.

Fundatores et restauratores monasterii.

Fundator primarius est Wolfhardus (Welf, Welfus magnus), filius Ruthardi missi dominici in Alemannia. Condidit monasterium in insula Rheni fluminis, Rinowe dicta, anno 778. Diploma fundationis nullum exstat. Ex literis authenticis vero constat, loca primaevae fundationis fuisse: Tezeln, Basendingen, Lotstetten, Rafts, Palm, Langwisen, Fluerlingen, Mörlen, Tachsen, Laufen, Gaienhofen, Holzheim, Bürglen et Morishausen.

Restauratores erant: Wolfinus (Welf, etiam Ethico dictus) filius Wolfhardi, et Wolfenus, filius Wolfini, nepos Wolfhardi. Posterior (scil. Wolfenus, aliis Wolvenus) impulsu, ut fertur, s. Fintani de Scotia in Alemanniam profecti, monasterium destructum pro remedio animae suae et antecessorum suorum basilicam atque aedificia refecit, monachos dispersos collegit et forsan etiam aliquos ex coenobio s. Galli, ex Augia divite adscivit.

Hoc feliciter coepto Wolvenus una cum fratribus abbatem elegit Gozpertum e mon. s. Galli postulatum, circa 851. Dein Moguntiam adiit, ubi 852 rex Ludovicus concilium convocaverat, ut per confirmationem et per privilegium libere eligendi abbatem et advocatum restaurationi suae firmitatem praeberet, quod et interventione Hrabani metropolitani Moguntini, Salomonis episcopi Constantiensis et Folcwini abbatis Augiae divitis a Ludovico Germanico obtinuit. Successu dein temporis ipse factus est abbas Rhenaugiae 858. Exuvias s. Blasii episc. et mart. e Roma attulit, quarum pars (retento cranio) ad cellam Albam circa 866 fuit translata, quae in posterum audiit monasterim s. Blasii viris eruditis celeberrimum.

Series abbatum Rhenaugiensium [1].

1. Gozpertus, e monast. s. Galli postulatus, circa 851. 2. Antwartus, c. 856. 3. Wolvenus, restaurator, 858, mort. 28. Dec. 878. 4. Wichramus, 885. 5. Gozpertus, 888. 6. Rupertus, 912. 7. S. Conradus, ep. Constant. restaurat. 963 usque 975. 8. Wipertus (Wipract), elect. 975, mort. c. 977. 9. Sigehast (Sigehart), 980. 10. Adelbertus, 990 mort. 2. Aug. 992. 11. Notkerus, 995, mort. c. 1010. 12. Burchardus, 1023. 13. Birchtilo (Pirchtilo), elect. 1026, mort. 3. Apr. c. 1040. 14. Richardus, 1049, mort. 16. Febr. anno incerto. 15. Gerungus (Cherung), elect. c. 1060, mort. 8. Oct. c. 1094. 16. Rumoldus, episcop. Constant. 1065—67. 17. Gerungus iterum, 1067—94. 18. Chuno, profess. Hirsaug. postul. ex Petri domo, 1095—97. 19. Wolvenus II, c. 1100. 20. Otto, profess. Hirsaug. antea abb. Blauburanus, 1105, mort. 26. Nov. 1124. 21. Dietmarus, elect. 1124. mort. c. 1140. 22. Othmarus, 1146. 23. Diethelmus de Othwilare, postul. e s. Blasio, 1159, mort. 9. Apr. c. 1161. 24. Henricus, 1187. 25. Henricus de Wartenbach, 1206. 26. Burchardus, c. 1230. 27. Hermannus, 1242. 28. Eberhardus, 1242, mort. 1245 vel 1246. 29. Henricus de Thann, ep. Const. administrator, 1246, mort. 21. Aug. 1248. 30. Bertholdus a Falkenstein, simul abbas s. Galli, 1249, mort. 1. Mart. 1271. 31. Joannes a Krenkingen, intrusus, 1261—80, mort. 1281. 32. Conradus ab Herten, 1280, mort. 23. Oct. 1303. 33. Henricus ab Aitlingen, elect. 1303, mort. 23. Oct. 1329. 34. Henricus de Neuenburg, 1330, mort. 29. Oct. 1350. 35. Henricus de Aitlingen, 1352, mort. 2. Mart. 1380. 36. Conradus Majer de Jestetten, 1380, mort. 9. Nov. 1404. 37. Conradus de Gisingen, 1404, mort. 12. Jul. 1409. 38. Henricus de Betmaringen, 1409, mort. 1409. 39. Hugo ab Almishofen, 1409, res. 1434, mort. 1451. 40. Joannes Kumbar, postul. e Monte Angel. 1434, res. 1441. 41. Eberhardus Schwager, prof. Hirsaug. 1441, m. 13. Apr. 1466. 42. Nicolaus Rudger (Ruegger),

---

[1] Nomina abbatum ab 778 usque 851 diplomatice probari non possunt: sunt prorsus vaga et incerta. Etiam temporibus subsequentibus raro anni, quibus electi vel defuncti, certo constant. Proinde anni additi (nisi aliud addatur) significant, eo tempore illorum in certis chartis vel diplomatibus mentionem fieri.

c. 1466, m. 9. Dec. 1478. 43. Laurentius a Rischach, 1478, m. 10. Febr. 1483. 44. Joannes Conradus de Griessen, 1483 elect. res. 1498, obiit 4. Aug. 1499. 45. Henricus de Mandach, 1498 elect. ob. 25. Febr. 1529. 46. Bonaventura a Wellenberg, primus infulatus, 23. Mar. 1529, ob. 31. Jan. 1555. 47. Joannes Henricus Schenk de Castell, 19. Febr. 1555 elect. ob. 22. Nov. 1559. 48. Michaël Herster, 19. Dec. 1559 elect. ob. 7. Jan. 1565. 49. Joannes Werlin a Greiffenberg, 21. Mart. 1569, ob. 21. Aug. 1598. 50. Geroldus Zurlauben, 24. Aug. 1598, ob. 23. Febr. 1607. 51. Udalricus Koch, 2. Mar. 1607, resig. 18. Jul. 1613, ob. 17. Aug. 1639. 52. Eberhardus de Bernhausen, 29. Jul. 1613, ob. 11. Dec. 1642. 53. Bernardus a Freyburg, 15. Dec. 1642, ob. 24. Apr. 1682. 54. Basilius Illen, 30. Apr. 1682, ob. 27. Jan. 1697. 55. Geroldus Zurlauben, 6. Febr. 1698, ob. 16. Jun. 1735. 56. Benedictus Ledergern, 30. Jun. 1735, ob. 15. Nov. 1744. 57. Bernardus Rusconi, 1. Dec. 1744, ob. 28. Aug. 1753. 58. Romanus Effinger, 11. Sept. 1753, res. 7. Jun. 1758, ob. 30. Jul. 1766. 59. Januarius Dangl, 20. Jun. 1758, ob. 4. Apr. 1775. 60. Bonaventura Lacher, 26. Apr. 1775, ob. 15. Jun. 1789. 61. Bernardus Mejer, 2. Jul. 1789, ob. 4. Oct. 1805. 62. Januarius Frey, 23. Oct. 1805, ob. 23. Oct. 1831. 63. Januarius Schaller, 10. Nov. 1831, ob. 4. Sept. 1859. 64. Leodegarius Ineichen, 16. Sept. 1859. Exstincto monasterio illud 22. Aug. 1862 deserere coactus, obiit in Schaenis 7. Sept. 1876.

---

1. Monachi ab antiquissimis temporibus usque ad annum circiter 900.

Licet certum sit, jam a tempore primaevae fundationis monachos in asceterio nostro exstitisse, cum monasterium monachorum jam ante restaurationem [1] fuerit vocatum, immo ipsa restauratio monasterium sane non vacuum supponat; denique in charta anno 844 data memoratur, concambium cum concessione fratrum fuisse factum, eorum tamen numerus ac nomina nobis

---

[1] Restauratio facta a Wolveno circa annum 851.

ignota sunt, nisi forte paucorum, qui tempore restaurationis adhuc superstites erant, catalogo Sangallensi ut jam pridem mortui nominatim inserti.

Quam porro fidem mereatur liber iste „fratrum Conscriptorum“ monasterii s. Galli, vel ex eo liquet, quia post tot saecula nobis communicatus mirifice cum coaevis monumentis nostris concordat, in quibus nullus monachus reperitur, qui non eidem libro fuerit inscriptus, ut adeo etiam quoad reliquos, qui in chartis nostris non exprimuntur, plenam omnino faciat fidem.

Sunt autem in praedicto catalogo primaeva eademque manu adnotati unacum tribus abbatibus Antwarto, Wolveno et Wichramo religiosi omnino 46, ex quibus 22 presbyteri, 3 diaconi, 8 subdiaconi, 1 clericus et 9 monachi. Post quos statim sequitur minor ac contractior scripturae character, aliis etiam nominibus interpolatus. Cum ex chartis nostris constet, inter illos 46 aliquos ex prioribus sub Wichramo vixisse, ex posterioribus autem illo tempore jam fuisse defunctos, dubium nullum est, prius inscriptos fuisse de facto, id est, anno 885 viventes, ac deinde jam mortuos, saltem a tempore restaurationis.

Quousque vero viventes inscripti sese extendant, conjicere licet ex Winithero, qui ponitur numero 27mo. Cum enim juxta chartam XIII ille anno 875 nondum fuerit monachus, credibile est, eum tempore erectae fraternitatis adhuc vixisse, ac consequenter, reliquos omnes, qui in catalogo ei praeponuntur, ac numerum 24 explent, simul totum conventum, sub Wichramo abbate constitisse.

Quod mirum nemini videri debet, cum monasterium nostrum opibus adeo auctum non solum tot, quin etiam pluribus alendis, omnino fuerit sufficiens. Convenit etiam iste numerus cum eo, quem refert Crusius, nimirum Carolum Magnum tot monasteria fundasse, quot litterae in alphabeto numerantur, et in singulis monasteriis 23 monachos, praeter abbatem, constituisse.

Post Winitherum usque ad s. Fintanum sex sequuntur religiosi, qui fortassis jam antea erant defuncti, cum ipse Sanctus sine dubio inter defunctos recenseatur. Igitur verosimile est, hos sex religiosos tempore restaurationis jam fuisse in monasterio; si enim tunc primum unacum Fintano advenissent, non foret ratio, cur iste illis non fuisset antepositus, cum certum sit, eum a restauratore ipso in monasterium fuisse introductum.

Qui sequuntur s. Fintanum, omnes quoque ante initam a Wichramo fraternitatem obierant. Quo vero tempore ingressi

sunt monasterium, statuere non licet, nisi de illis, quorum in chartis fit mentio; hosce postea singillatim recensebimus.

Quandoquidem vero Liuthere jam anno 856 inter juvenes religiosos numerabatur, idemque adhuc anno 885, inter viventes primos senioresque hoc in catalogo exhibeatur, pronum est credere, eos, qui eidem praeponuntur, ante ipsum ad conversionem venisse, proindeque juxta regulam Benedictinam ordine processisse. Igitur credibile est, eos saltem tempore restaurationis professos praesentesque fuisse praeter eos, qui unacum Gozperto I ex monasterio s. Galli aut ex Augia Divite submittente Folcwino abbate, in subsidium advenerant. Sunt autem tres sequentes:

1. Adalhart prbtr.
2. Perahtker prbtr.
3. Thiotine prbtr.

Et quid impedit, si Adalhardum praepositum vocemus, qui ad exemplum aliorum monasteriorum, sine dubio etiam in nostro, constitutus fuerit, et pro honore officii primus post abbatem nominatur? Minutiora haec quidem sunt, sed quia antiqua et nostra, ideo non spernenda.' Certum interim videtur, praeter Liutherum ac tres mox memoratos sub primis tribus abbatibus vixisse sequentes:

4. Runolf prb.
5. Lobegis prb.
6. Odalhart prb.
7. Richprecht prb.
8. Wago mon.
9. Herimar prb.[1]
10. Findan mon.
11. Engilhart prb.
12. Emicho prb.
13. Suab prb.
14. Notker mon.
15. Luito subdiac.
16. Meginhart prb.
17. Findican subd.
18. Weifbere prb.
19. Hiltine prb.
20. Tunach mon.
21. Sigimar mon.[2]
22. Thingolt mon.[3]

Quibus, si quatuor nominatos adjungas, erunt monachi viginti tres; his autem successive praemortuis substituti sunt ex posterioribus sequentibus, quorum plerique jam sub Wolveno monachi

---

[1] Monachi n. 4 usque 9 inclusive residui de tempore ante restaurationem monasterii.

[2] Quaerendum, an Sigemarus iste unus idemque sit cum dynasta huius nominis, qui anno 858 Cellam Albam (postea monasterium s. Blasii), ad stabiliendum inibi servitium S. Mariae, coenobio Rhenaugiensi tradidisse scitur. *B.*

[3] Monachi a n. 4 usque 22 inclusive jam ante annum 885 obierunt.

erant, sub Wichramo vero integrum conventum constituebant. Eorum nomina sunt ista:

23. Adalhart prh.
24. Perahtker prb.
25. Thlotine prb.
26. Liuthere prb.
27. Othart mon.
28. Isambrecht prb.
29. Pald mon.
30. Richker prb.
31. Adileor diac.
32. Hunbrecht prb.
33. Egilger mon.
34. Wolfhart prb.
35. Egilhart diac.
36. Odalger prb.
37. Cunthere sub.
38. Peringer prb.
39. Adalung diac.
40. Luitpreht subd.
41. Wolfdrige prb.
42. Walthere subd.
43. Othart subd.
44. Wolfhart subd.
45. Otine subd.
46. Winidhere[1] cler.

Notitiae ad praecedentem elenchum.

Praeprimis fons, ex quo hausimus, aliquatenus accuratius describendus est. Manuscriptum istud, cui titulus: liber fratrum conscriptorum monasterii s. Galli, adhuc asservatur in archivio Sangallensi; est pergamenus, in quarto majore, et saeculo IX inscribi coeptus, in quo distinctis columnis, quae sub initium variis coloribus pictae, nomina eorum exhibentur, qui in fraternitatis consortium et bonorum operum communionem a Sangallensibus sunt suscepti.

Quod monasterium Rhenaugiense attinet, ibidem legitur: Anno ab incarnatione dominica DCCCLXXXV, indictione III imperante serenissimo domino Carolo imperatore augusto, facta est conventio salubris inter monasterium s. Galli, cui tunc venerabilis abbas Bernhardus praeesse videbatur, et aliud monasterium, quod Rinowa nominatur, ubi Wichramus[2] praefuit ipso tempore[3].

---

[1] Thiotine, Liuthere, Adilgoz, Engilhart, Liutpreht et Winithere occurrunt etiam in chartis annorum 853, 856, 870, 875, 876 et 892.

[2] Viri supra nominati erant Carolus Crassus, Bernhardus, abbas s. Galli, qui successerat Hartmuoto, anno 884, et Wichramus, abb. Rhenaugiae, successor Wolveni anno 878.

[3] Instrumentum istud editum est a Goldasto (Rer. Alemann. II, 141), sed ita confuse et mendose, ut Vandermeerlus autographum ipsum inspicere sategerit.

Nota ad num. 10 elenchi. Sanctus Fintanus, genere Scotus, civis provinciae Laginensis, circa annum 800 natus, postquam Franciam et Alemanniam peragravit atque Italiam, ubi beatorum Apostolorum limina atque urbis loca sacra lustravit, ad comitis Kyburgensis Wolfehardi filium Wolvenum venit, et Rhenaugiae monachus effectus est anno 851, ubi per quinquennium singulos virtutum gradus ascendens, tandem majore profectus amore incensus, in arctissimo loco se contulit et inaudita corporis abstinentia carnem perdomuit.

Cum permissu abbatis sui (Antwarti) quartam partem panis in quotidianum sibi victum ut ceteris fratribus deputati uno anno, et in altero dimidiam, et tertio anno tres tertias quarta sibi solummodo parte reservata, libens pauperibus erogavit. Pro lectisterniis lapides velatos, adhuc inter fratres pausans, corpori occulte supposuit, atque paululum requievit, donec cunctis quiescentibus secreto se in orationem dedisset.

S. Fintanus igitur, arctissimo loco inclusus, qui situs est ad septentrionalem partem basilicae B. Mariae 22 annos incomparabiliter corpus perdomuit. Nam post primum supradictorum annum cilicio indutus, calore ignis nunquam refectus, non pausans in lecto, balnei lenitatem devitans, jejuniis, vigiliis orationibusque indesinenter insistebat. Pane vero post annum primum ingressionis et post sedecim annos ab omnibus, quae mandi possunt, extra pisciculos et hos paucissimos abstinuit [1].

Omnia calendaria Rhenaugiensia a saeculo X ponunt obitum s. Fintani ad diem XV. Novembris. Mabillonius assignat annum 826; nos vero proponimus annum 878, cum anno 851 Rhenaugiam venerit, 5 annos inter fratres et 22 inclusus vixerit. Sancto nostro extra ecclesiam in loco reclusorii versus septentrionem sacellum erat consecratum, usque dum invento sepulchro ipsius in choro S. Petri, ibidem intra ecclesiam anno 1446 altare erigeretur.

Abbas Bonaventura de Wellenberg basilicam monasterii ab haereticis penitus evacuatam ex toto renovavit et mausolaeum Fintani reparavit, quod perstitit usque annum 1705. Erat ex-

---

[1] Sic Fintanus non solum spiritus fervore remurmurantem carnem frenabat, sed etiam per carnem ipsam diro jejunio atque continuato corporis tormento debilitatam. Saeculum nostrum haud capere potest zelum illum, qui ad coelestia aspirans terrena despernere et summo conatu supprimere solebat. *B.*

structum in quadro instar domunculi, longitudine et altitudine septem circiter pedum, latitudine vero ferme sex. Circa tectum cingebatur corona itidem lapidea, supra quam infixi novem clavi pro cereis candelis in ejusdem festo ad utrasque vesperas et s. officium accendendis. Ex anteriore parte versus altare Apostolorum habebantur insignia, a dextris quidem monasterii, in medio Fintani, et a sinistris abbatis Bonaventurae. Super tectum posterioris partis stabat illius statua ex ligno sculpta, habitu monachi, dextra tenens librum, sinistra baculum peregrinalem; humeris insidebat nivei coloris columba.

Destructa veteri et nova aedificata ecclesia sub abbate Geroldo II mausolaeum novum in eodem loco positum fuit, ubi prius steterat. Unde cum ad praedictum sepulchrum exstruendum anno 1710 fundamenta jacerentur, infra terram alius fornix sepulchro similis repertus est arena subtili impletus et opertus murato operculo longus 6, latus 2, profundus 4 pedes. Die 12. Apr. dicti anni Geroldus primum lapidem novi mausolaei imposuit, et triduo deinde benedixit lapideam statuam ejusdem Sancti mausolaeo imponendam. Item duas capsas, unam quercinam, cui terra de sepulchro Fintani inclusa sepulchro impositam, alteram plumbeam minorem, cui duae particulae de eodem Sancto in vitreo vasculo inclusae.

Capsa autem quercina (reperta in veteri sepulchro) 2 pedes longa et $1^1/_2$ lata, continebat 1. terram cum pulvere de reliquiis s. Fintani mixtam; 2. de pannis et vestibus ejusdem Sancti; 3. fibulam fractam de cultro; 4. viride et nodosum vitreum vasculum $4^1/_2$ uncias altum; 5. corruptum sigillum abbatis Bonaventurae; 6. antiquum operculum repertum in antiquo mausolaeo, cum insigniis supra et infra abbatis Udalrici decoratum.

Liber miraculorum Fintani periit, qui creditur ab ipso scriptore vitae ejusdem Sancti exaratus, et quidem cum cautela multisque adhibitis testibus. Quapropter cultus aliquis ejusdem haud diu post obitum suum coepit. Officium ejus publicum apud nos exstat scriptum sub initium saeculi XI.

Anno 1376, 26. Sept. Gregorius XI pontifex largitus est Henrico Wetlich Rhenoviensi gratiam exspectativam pro parochia Buelensi. In hoc brevi ista leguntur: *Conventus monasterii s. Fintani in Rinaugia.* Unde conjicere debemus eundem jam diu ante 1446 fuisse sanctificatum.

Sacrum ejus corpus anno 1446 denuo repertum et auctoritate Constantiensis episcopi Henrici de Hoerden exhumatum

fuit. Probabile autem est, integrum corpus repertum et exhumatum fuisse, ita enim litterae exhumationis absolute loquuntur. Verum praeter sacrum caput, duo brachia, cineres aliquos et peregrinalem craterem modo nihil exstat. Reliqua enim ut conjecturatur, cum aliis reliquiis et imaginibns igne per Tigurinos anno 1530 in religionis mutatione absumpta.

Anno 1710, dono datae sunt ratori caesareo comiti de Trautmannsdorf Badenae consistenti reliquiae de s. Fintano, scilicet os insigne digiti cum literis authenticis. Item anno 1720 data est Bonifacio Principi abbati Fabariensi insignis particula cum authenticis.

Quatuor erant propria de s. Fintano, in vigilia, in natali die 15. Nov., in translatione et in qualibet die Martis missa votiva. Anno 1617 antiquissimum officium canonicum Sancti nostri suspensum, at 1642 reassumptum. Habet Fintanus in nova ecclesia speciale altare et assumptus est in patronum primarium dictae ecclesiae [1].

Nota ad num. 37. Suab presbyter, recensitus inter defunctos circa 858, jam grandaevus monasterium ingressus est. Sic enim loquitur in donatione praedii in Waldkirch data Toingae: *Ego presbyter Suab regni aeterni gaudia quaerens, libet me omnes acquisitiones meas Deo dare, ut eas cum aeternitate valeam invenire.* Et paulo post subdit: *Me quoque sequuturum promitto.*

Ad num. 40. Meginhart presbyter jam anno 855 monasterium ingressus est, prout ipsemet hisce verbis testatur: *Ego Meginhart indignus presbyter, divina gratia compunctus, verba*

---

[1] Auctores, qui de S. Fintano agunt: Goldastus edidit ex codice Sangallensi vitam s. Fintani in tomo I rerum Alemannicarum; Mabillonius in actis Sanctor. saec. IV; Bucelinus in Constantia Benedictina II, ad ann. 800 (adhuc MS.); Gononus in appendice ad vitas patrum occidentis; Cointius VII ad ann. 805; Guilimanus in reb. Habsburgicis; Vitus, Flngius, Manlius et Murerus in Helvetia sacra; Ranbeck in calendario Benedictino; Stumpfius et Crusius in chron. suis; Hottinger in ann. eccl. Helv. ad ann. 800; Colganus in actis Sanctor. Hyberniae; Stöcklin, professns Murensis et abbas Desertinensis; Effinger, abb. Rhenaug. in judiclo divi Thomae, item ex nostris Roman a Lauffen, Carolus Besler, Deodatus Müller, Fintan Birchler et M. Vandermeer. Cfr. Arch. Diöc. XI, 14.

Praeferenda tamen auctoris coaevl relatio, quae quidem in originali deest; adsunt tamen inter MSS. nostra pergamena duo apographa antiqua, unum saec. XI et alterum saec. XII. Exemplar multo antiquius in bibliotheca Augiae divltis asservabatur, quod vix saeculum a morte s. Fintani excedit, et aliud (usque ad ann. 1802) in biblioth. monasterii Zwifaltensis.

redemptoris horrens, quae suis discipulis innuit, qui non renuntiat omnibus, quae possidet, non potest meus esse discipulus. Ideo namque complacuit mihi, ejus esse discipulum, et quidquid in termino Mettlingen habere visus sum, ad monasterium Rinaugia tradere, tantum in eam videlicet rationem, ut ibi locum meum et nutrimentum habeam, quamdiu vivam. Non vixit tamen usque ad Wichrami abbatis regimen, sed obiit ante 879.

Ad num. 41. Findican subdiaconus, qui cum unicus praeter Fintanum inter reliquos Rhenovienses idioma scoticum prae se ferat, credibile est, eundem individuum illius uxoris socium fuisse utrumque simul ad insulam nostram appulisse, ac denique, Findicanum huncce esse Fintani vitae scriptorem, unde cum aliquot annis Sanctum supervixerit, in praefixo elencho conscriptorum post ipsum (num. 41, 17) inter defunctos adscribitur.

Ad num. 45. Sigimar (Sigemar) monachus probabilissime fuit vir ille nobilis pater monachi Liutheri, qui filium in conversione insecutus est, unde in charta sua aeque pro semetipso ac pro filio suo loquitur, licet utriusque propositum non exprimat. Amborum conjunctio in eodem Sangallensi catalogo Fratrum Rhenaugiensium id ad exemplum restauratoris nostri Wolveni factum fuisse demonstrat. Cum autem inter postremos num. 45 recenseatur, certum est, eum inter mortuos tempore Wichrami fuisse adscriptum, ut qui jam senex venerit ad conversionem.

Ad num. 6. Thiotine presbyter probabiliter est ille, qui concambium cum monasterio fecerat sub nomine Thiotinis presbyteri anno 853. Proinde oppido inter senes sub Wichramo numeratur.

Ad num. 7. Liuthere presbyter. Hunc filium esse Sigemari, qui cellam albam (postea s. Blasii) Rhenaugiae donavit, praecise ex charta donationis dubitare quis posset? Dicitur enim ibi tantum *pro semetipso et filio suo Liuthere;* verum mscrpt. nostrum, quod chartulario antiquius, Liutherum disserte vocat monachum. Proinde Liuther haud diu post annum 856 (quo data scitur illa charta) factus est monachus, et cum juvenis esset, inter seniores et presbyteros post 30 annos apparet.

Ad num. 11. Richker presbyter memoratur in charta XX, data anno 878. Probabiliter ille est, qui in praesenti catalogo inter vivos recensetur.

Ad num. 16. Egilhart diaconus, vocatur in charta XV, quae data est anno 876 et in tertia persona tempore praeterito,

per modum tamen publici instrumenti, significat, eum haereditatem suam monasterio tradidisse. Cumque ante Winitherum in catalogo ponatur, dubitari nequit, eum diu ante professum fuisse, licet hujus donatio uno anno tantum praecesserit illius traditionem.

Ad num. 21. Liutprecht subdiaconus scripsit tanquam notarius donationem Gozperti II anno 892, in originali adhuc extantem, licet copista in chartulario subscriptionem omiserit, quae sic sonat: *Ego itaque Liutpertus monachus rogatus anno dominicae incarnationis DCCCXCII, anno regis Arnolfi quinto, XIII Cal. Jul. vel XVIII, die dominicae, notavi diem, et annum subscripsi.*

Ecce novum et evidens fundamentum, quod viventes monachi inscripti primo loco fuerint catalogo s. Galli; si enim Liutpertus vixit anno 892, profecto in vivis pariter erat anno 885. Fuit monachus iste notarius seu cancellarius abbatiae Rhenaugiensis; monasteria namque suos singula habebant notarios ex proprio coetu, qui instrumenta etiam publica ex institutione sua conficere solebant, ut scribit Mabillonius, allegans Caroli M. Capitulare primum 805, in quo statuitur, ut unusquisque episcopus et abbas et comes suum notarium habeat. Ut autem notat Vadianus, non licebat passim et promiscue conscribere chartas, sed certi et delegati muneris ea facultas erat, quam abbates et advocati regii ea aetate nonnisi monachis conferebant. Cujus rei causam credo fuisse, quia pauci praeter monachos reperiebantur literati.

Ad num. 27. Winidhere clericus idem est, qui in titulo chartae XIII quidem Weinthere, in contextu autem vocatur Winithere. Id enim testatur ejus firmum propositum de anno 875 verbis sequentibus: *Diversis dominicae auctoritatis provocamur exemplis, transitorias rerum contemnere, substantias et mansuros aeternae felicitatis thesauros, quos aerugo et tinea demoliri nequit, nec fures effodere nec furari. Haec ego Winithere, salutifera compunctione pertractans, trado omnem haereditatem meam ad monasterium Renaugia, in eam duntaxat rationem, ut quamdiu in saeculo manere voluero, omnes res meas in mea habeam potestate, et quandocunque Dei inspirante clementia saeculum relinquere et in monasterio permanere placuerit, tunc in eodem duorum fratrum annona mihi tribuatur et confestim superius nominata ad dictum coenobium permaneant.* Ex quibus patere videtur, eum non statim saeculum reliquisse, nihilominus ante 885 monasterium fuisse ingressum, quo anno inter viventes forte novissimus reliquis fratribus

in catalogo adscriptus fuit, inde demonstrans, superiores ante ipsum positos omnes simul tunc in vivis extitisse.

---

2. Monachi ab anno circiter 900.

Quinam religiosi in monasterio Rhenaugiensi sub initium aut medietatem saec. X vixerint, plane ignotum, tum quia monumenta nostra silent, tum quia in libro fratrum conscriptorum coenobii Sangallensis a prima illa inscriptione anno 885 sub Wichramo abbate facta nulli amplius nec monachi, nec abbates usque ad Wipertum, qui circa 974 electus fuit, inscripti reperiuntur. Certum est, intra centum ferme annos eorum plurimos vixisse, maxime sub initium hujus saeculi, nec unquam monachos, etiam vastato per Hungaros monasterio, penitus defecisse.

Nobis noti sunt: Hademar presbyter, scriptor IV Evangeliorum in ms. num. 151 depictus, et monachus nostri conventus. Itaque praeter eos juniores, qui ex conventu Wichrami usque ad primordia saeculi supervixerunt, addendi forent illi, quos Gozpertus II suscepit, inter quos ipse numerat filium suum Folkerum, deinde etiam a Ruperto et a s. Conrado susceptos, licet appareat, post incursionem illam numerum monachorum valde fuisse diminutum. Aderat tunc temporis Reginbertus presbyter, qui catalogo s. Galli inscriptus, ex Rhenaugia in Cellam Albam se contulit eamque restauravit. Superfuere tamen praeter Wipertum, qui monachus memoratur anno 963, et Sigehastum, sex sequentes religiosi, quos ipse Sigehastus catalogo Sangallensi inscribi fecit, a Wiperto partim susceptos: Odalker, Mangolt, Alberih, Periker, Waldahart, Engilscalh. Hi circa 980 aderant.

Verum paulo post insigniter auctus fuit numerus. Nam praeter Adalbertum et Notkerum abbates 15 sequentes recenter reperti sunt catalogo Sangallensi sub Notkero ante columnam primam adscripti, qui cum quibusdam praecedentibus circa 995 simul vixerunt; hos enim necesse non erat eidem catalogo iterum inscribere. Nomina quidem abscisso folio ex parte anteriori truncata sunt, ea tamen ex posterioribus syllabis aut certo aut probabiliter eruditissimus Mauritius van der Meer, historiographus noster, restituere conatus est, hoc modo:

Notker abbas; Albker, Adelbert, Hato, presbyteri; Adalhart, Snelger, Gerolt diaconi; Alberthelo (Pirch-

thelo?), Adelbert, Peringer, Roustein, Wipract, Volkelo, Otto, Sigeboto, Reikho.

Cum priores tres nota presbyteri afficiantur, et sequentes item tres nota diaconi, credibile est, reliquos fuisse simplices monachos. Nec improbabile est, Albkerum, qui primo loco post abbatem ponitur, fuisse praepositum (seu priorem), quod pariter de supraposito Oudalkero existimandum est, cum et aliae abbatiae hoc aevo praepositos habuisse compertum est.

Ex his constat, post restitutum monasterium confraternitatem quoque cum monasterio S. Galli, quae decedente Wichramo interrupta fuerat, denuo refloruisse, cum quatuor abbates cum cunctis monachis nostris ad exitum hujus saeculi viventibus libro Sangallensi fuerint illati.

Vicissim Sangallenses simili fratrum conscriptorum libro Rhenaugiensi inscriptos fuisse, non est dubium; hic enim in quodam scripto hujus saeculi Liber vitae nominatur hisce verbis: *quorum nomina ad commemorandum in libro vitae scripsimus;* eumque saec. XVI discerptum fuisse, ex monumentis constat. Aliquod tamen similis libri fragmentum in eodem codice adhuc superest, in quo Norbertus abbas Sangallensis adscriptus reperitur.

Notae ad praecedentem catalogum.

Ad num. 1. Hademar presbyter, scriptor quatuor Evangeliorum (cod. msr. CLI); ad calcem conspicitur ejus effigies calamo ruditer delineata, tonsuram in summo vertice gestam capillis circumdatam, casula ampla ex humeris defluit. Adscripti huic imagini sequentes versus:

Hoc tibi dat munus, Deus omnipotens, Hademarus,
Cui peccatorum veniam concede suorum,
Nostri Plasmator, coeli terraeque Creator,
Hoc lector posces, si propria crimina nosces.

Idem Hademar alium scripsisse codicem videtur, aut certe illius in munere notarii antecessor Luitprechtus, subdiaconus et monachus noster. Est nempe libellus mole quidem exiguus, sed eruditorum opinione maxime aestimandus, nam continet Formatas, seu formas et exempla diversarum chartarum et epistolarum, inter quas plures sunt epistolae Thiatildis abbatissae

Montis Romarici ad Juditham imperatricem et ad comitem palatinum Conradum, procul dubio ejus fratrem.

Traditur deinde instructio, *qualiter debeat epistola formata fieri ex praescripto concilii Nicaeni.* Subjungitur tabula literarum Graecarum numeralium cum explicatione latina; adduntur quoque duae epistolae, quarum summam edidit Mabillonius (annal. o. s. III, 213), affirmans, esse duas ultimas inter formulas Alsaticas. Habentur denique duae aliae ad summum pontificem, quarum prior ad Hadrianum II una (cod. msr. perg. CXXXI). Ejusdem aetatis sunt: S. Gregorii sacramentarium, scriptum sub Ludovico Infante (cod. XLIII), regula s. Benedicti (cod. CXI) et liber Evangeliorum musivo opere tectus gemmisque ornatus (cod. XVII).

Ad num. 2. Gozpertus II, serie abbatum V^tus^, vixit anno 888. Haud exiguas possessiones monasterio ex propriis attulit, dato desuper diplomate anno 888, 15. cal. Julii.

Gozpertum ante ingressum in monasterium potentem comitem fuisse, constat ex eo, quia is ipse fuit, qui jam anno 876 commutationem fecerat cum monasterio, in cujus confirmatione eum Carolus rex vocat *fidelem suum comitem.* Tempus quo, cum filio suo Folkero monasterium est ingressus, praecise determinari nequit; probabiliter intra annos 876 et 888.

Ad num. 3. Folkerus monachus, filius supradicti Gozperti II, obiit (juxta M. S. nostrum 74, 2) 10. Aug.; annus ignoratur.

Ad num. 4. Rupertus, abbas VI, anno 912 regimen abbatiale jam obiverat. Ex charta archivii nostri anno 912 data apparet, a certo Pabone cum Ruoperto concambium factum fuisse. Abbas in irruptione Hungarorum anno 925 occubuisse videtur. Scripsit: Homiliae diversorum patrum (Cod. perg. saec. X); autographum (num. LI) adhuc extat in bibliotheca Rhenaugiensi. Ad finem eius scriptor suum nomen apposuit hisce verbis: *Orate pro scriptore N. Ruadperto.*

Ad num. 5. S. Conradus, episcopus Constantiensis, administrator abbatiae Rhenaugiensis, circiter ab anno 963 usque 975. Restaurator erat monasterii in temporalibus et spiritualibus. Brevi ante obitum concessit fratribus facultatem eligendi ex gremio abbatem regularem, qui perinde elegerunt Wipertum.

Ad num. 6. Reginbertus presbyter, qui in catalogo s. Galli inscriptus, ex Rhenaugia in Cellam Albam se contulit eamque restauravit. Obiit 962. Iuxta Gerberti hist. S. N. tom. I, pag. 179, annus non certe constat.

Ad num. 7. Wipertus serie abbatum VIII, electus 975, obiit circiter 977.

Ad num. 8. Sigehastus, serie abbatum IX, rexit monasterium intra 980 et 983. Mauritius Vandermeer scribit Sigehart.

Ad num. 9. Adelbertus abbas X praefuit anno 990 et dicitur miserabiliter occisus anno 992 26. Aug. in seditione Turgovica, eo in loco, ubi postmodum monasterium Paradisi conditum fuit. Vocatur etiam Adalbrastus.

Ad num. 10. Notkerus abbas XI. Statim interfecto Adelberto Notkerum fuisse electum, conjicitur ex diplomate Ottonis III de anno 995. Is ipse erat, qui episcopo Constantiensi fortiter restitit, bona usurpata repetiit, gravissimum imperiale mandatum impetravit, ac utinam bona ipsa obtinuisset. Obiit circa 1010.

---

3. Monachi intra 1000 circiter et 1100.

Sub initium hujus saeculi illi monachi vixerunt in monasterio nostro, qui in libro fratrum conscriptorum unacum Notkero abbate ad finem praecedentis adscripti sunt. Verum jam interrupta illa confoederatione toto hoc saeculo nulli amplius Rhenaugienses reperiuntur, praeter eos, qui ad initium subsequentis sub Wolveno et Ottone, adhuc superstites erant. Sed extat codex seu calendarium ad finem saeculi X exaratus, qui quosdam religiosos nostros saeculi XI continet. Codex ille originarie in coenobio Campidunensi fuit coeptus et asservatus, sed circa 1050 Rhenaugiensi fuit illatus. Propter claritatem antea abbates hujus saeculi, deinde religiosos ibi annotatos enumerabimus.

Burchardus I, abb. XII, Notkero anno incerto successit. Nominatur anno 1023 in diplomate s. Henrici imperatoris. Scribit de eo Mabillonius (annal. O. S. B. IV): *Hoc anno 1026, 15. Sept. Burchardus Campidonensis et Rinogiensis (abbas) obiit teste Hermanno Contracto.*

Birchtilo, abb. XIII, regimen auspicatus anno 1026, obiit 3. April. circa 1040. Richardus, abb. XIV. anno 1049 obtinuit ab Henrico III imperatore confirmationem privilegiorum die 11. Julii, et anno 1053 Jerosolymam peregrinatus est. Obiit

16. Febr. anni incerti. Gerungus (seu Gerwicus), abb. XV, praefectus monasterio circa 1060, affuit anno 1064 dedicationi ecclesiae Schaffhusianae, et obiit 8. Oct. circa 1094.

Rumoldus, episc. Constantiensis, abb. XVI, 1065 abbatiam anno 1060 ab Henrico IV in beneficium accepit, et postea multis precibus regem flagitavit, ut Gerungum restitueret et monasterium suae libertati relinqueret. Obiit anno 1069, 2. Nov. Chuno, abb. XVII, postulatus ex Petridomo (vulgo Petershausen prope Constantiam), successit Gerungo 1095. Post duos annos reliquit abbatiam propter gravem percussionem alicujus famuli, ex qua mors secuta est. Obiit in Petridomo. Wolvenus II, abbas XVIII, praefuit circa 1100.

Calendarium supradictum Campidonense (cod. num. 83) praeter Pirchtilonem abbatem hos monachos Rhenaugienses hujus saeculi inscriptos continet:

Hiltepold, mon. et prb. defunct. 18. Apr. Adalbert, mon. 5. Apr. Huppolt, prb. et mon. 22. Apr. Hiltine, mon. 24. Apr. Durini, mon. 1. Jun. Immo, mon. 2. Jun. His annumerandi ex alio codice:

Anno, mon. et prb. defunct. 9. Febr. Hadewic, mon. 5. Maii. Liutholdus mon. 5. Febr.

Uberiorem materiam praebet manuscriptum nostrum (sign. 74, 2), quod plerosque hujus sacculi monachos in calendario exhibet. Licet enim jam circa medietatem ejusdem sit exaratum, inscriptiones tamen defunctorum omnes (si paucos laicos excipias posterioribus saeculis adjectos) factae sunt una simul vergente jam ad medietatem saec. XII.

Sed advertendum, non omnes hos annotatos hoc saeculo defunctos esse, cum necrologium istud se extendat usque ad annum circiter 1140. Sed quia discerni ab invicem non possunt et plerique saltem unacum abbatibus hoc saeculo in vivis erant, eos una simul ante conspectum ponere libet eo ordine, prout in dicto calendario notantur:

Gotehardus, n. c.* def. 3. Jan.
Arnoldus, mon. def. 23. Jan.
Gerungus, mon. def. 15. Febr.
Hueb, mon. n. c. def. 5. Febr.
Liutold, mon. n. c. 5. Febr.
Sigifridus, mon. def. 17. Febr.
Eberhardus, mon. def. 28. Febr.
Bernardus, mon. [1] def. 13. Mart.
Gerhardus, mon. et prb. n. c. def. 14. Mart.
Bertholdus, mon. [2] def. 14. Mart.
Adilgoz, mon. def. 15. Mart.

* Nostrae congregationis.

Herimannus, mon. def. 28. Mart.
Erlevinus mon. n. c. def. 7. Apr.
Nozelinus, mon. n. c. def. 7. Apr.
Diethalmus, mon. def. 11. Apr.
Bertoldus, mon. def. 11. Apr.
Ludewic, mon. def. 25. Apr.
Wolfardus, mon. def. 30. Apr.
Ripoldus, mon. def. 2. Maii.
Crast, mon. def. 5. Maii.
Wolvene, mon. [3] def. 6. Maii.
Henricus, mon. def. 7. Maii.
Anshelmus, mon. def. 9. Maii.
Ewikerus, mon. def. 28. Maii.
Eppo, mon. def. 29. Maii.
Chuonradus, mon. def. 13. Jun.
Eberhardus, mon. def. 15. Jun.
Sigeboto, mon. def. 2. Jul.
Lutherus, mon. def. 3. Jul.
Marquardus, mon. [4] def. 7. Jul.
Cnonradus, mon. def. 28. Jul.
Adilbertus, mon. def. 31. Jul.
Geroldus, mon. def. 1. Aug.
Eberhardus, mon. def. 9. Aug.
Arnold, mon. def. 2. Sept.
Eberhardus, mon. def. 19. Sept.
Landoldus, mon. def. 21. Oct.
Ruodolfus, mon. [5] def. 30. Oct.
Adilbertus, mon. def. 2. Nov.
Burchardus, mon. def. 9. Nov.
Gerungus, mon. def. 13. Nov.
Dietelo, mon. def. 20. Nov.
Werin, mon. def. 27. Nov.
Uodalricus, mon. def. 28. Nov.
Henricus, mon. def. 13. Dec.
Bucco, mon. def. 14. Dec.
Adilbero, mon. def. 21. Dec.

In hoc catalogo mirum est, inter tot monachos nullum reperiri nota presbyteri insignitum, nam Gerhardus manu posteriore adscriptus fuit. Certe codex praecedens (num. 83) inter novem monachos saltem tres habet presbyteros, et Annonem quidem disserte eodem die 9. Febr. vocat monachum et presbyterum, qui in hoc manuscripto solum nota monachi afficitur. Incredibile omnino est, non fuisse plures, idque evidenter cum reliquis manuscriptis et libris ritualibus pugnat, in quibus plurium sacerdotum una simul fit mentio. Repugnat etiam moribus ejusdem, quin et superiorum ac sequentium saeculorum. In catalogo Sangallensi nec Annoni nec alii additur sub Ottone nota presbyteri, unde sequitur, vel omnes, vel saltem plerosque fuisse presbyteros.

Id ergo iterum in incuriam scriptoris rejiciendum est; sicut et id, quod subinde particulas n. c. (nostrae congregationis) adjecerit, plerumque vero ut non necessarias emiserit. Pariter Hucbaldum, Erlewinum et Henricum sine speciali nota scripsit, ad quos tamen nota m. (monachi) socio adjecta spectat. Denique Wolveno, qui obiit 6. Maii, notam abbatis esse affigendam liquet ex catalogo Sangallensi.

Notae ad quosdam praecedentes monachos.

Ad 1. Bernhardus monachus, simul insignis benefactor monasterii, ortus erat ex familia armigerorum de Griezheim, quae prope vicum Griessen in meditullio Kletgoviae castrum suum possedit et saeculo XIV adhuc floruit.

Ad 2. Bertholdus monachus erat ex nobilibus de Flacho, qui in villa Flaach, territorii Tigurini, quondam habitaverunt. Nobilis hic in sua donatione exprimit, quod velit mansionem suam in monasterio habere sicut quilibet monachus. Duo occurrunt hoc aevo defuncti monachi huius nominis, unus 14. Martii, alter 11. Aprilis, quorum alteruter sine dubio hic noster benefactor fuit.

Ad 3. Wolvene monachus obiit 6. Maii, fuit abbas noster hujus nominis II, serie abbatum XVIII, electus 1098. Annus obitus est incertus; verum jam 1105 de vita decesserat, nam hoc anno Otto rexit nostrum monasterium.

Ad 4. Marquardus monachus filius erat benefactricis nostrae Friderum et frater Itae.

Ad 5. Ruodolfus monachus, nobilis Tigurinus, annum 34tum agens saeculum et opulentam haereditatem reliquit, et monasterium nostrum ingressus est. Scripsit: Explanationem Psalmorum ex s. Patribus, praecipue ex Isidoro et Paterio. Autographum in bibliotheca nostra (cod. mscr. saeculi XI, num. 26) asservatur. Scriptor in fino operis adjecit aliquot versus, in quibus aliquas notitias biographicas nobis reliquit. Attulit monasterio duos calices unum aureum, argenteum alterum. Annus emortualis hujus diligentissimi monachi prorsus ignoratur.

Huc referendus (utpote saeculo XI vivens) monachus Anonymus, compilator chartularii nostri, qui diplomata et chartas donationum pulchro charactere conscripsit, quarum plures ad posterorum notitiam non venissent, nisi ille sua diligentia easdem nobis conservasset. Continet opus diplomata etc. usque ad annum 1071. Alius hunc laborem prosecutus est, describens monasterii chartas usque ad annum circiter 1121.

Conversi et sorores Rhenaugienses.

Conversi illo tempore primum et quidem magno numero occurrunt, licet ante medietatem saeculi XI in monasterium nostrum non fuerint adsciti. Certe Mabillonius testatur, ante hoc saeculum incognitos fuisse in monasteriis nostris ejusmodi conversos, qui solis laboribus externis forent deputati. Et alibi probat, illos fuisse primum a s. Joanne Gualberto circa 1041 introductos.

Occurrit quidem aliquando jam antiquioribus temporibus distinctio inter clericos ac simplices monachos, item inter literatos et illiteratos, sed quando conversorum antiquitus fit mentio, intelligendum de illis, ut explicat Mabillonius, qui jam adulti ad conversionem venerant.

Nihilominus hoc eodem saeculo mox ubique invaluit institutum conversorum, qui perutiles ad opera externa haberentur. Ita s. Wilhelmus eorum manibus novum monasterium Hirsaugiae aedificavit; nec dubitandum, et novam basilicam Rhenaugiensem, sub initium sequentis saeculi dedicatam, opere conversorum fuisse constructam. Conversi, qui in nostro monasterio saeculo IX vixerunt, sequentes in saepe dicto Necrologio notantur.

Liutold conv. 2. Jan.
Nokerus c. 15. Febr.
Hiltepold c. 24. Febr.
Cuntram c. 26. Febr.
Winzo c. 8. Mart.
Gerung c. 12. Mart.
Petrus c. 12. Mart.
Geroldus c. 17. Mart.
Egizo c. 19. Mart.
Acelinus c. 22. Mart.
Arnoldus c. 26. Mart.
Sigizo c. 28. Mart.
Cuntram c. 1. Apr.
Uodalricus c. 18. Apr.
Ozmancius c. 24. Apr.
Hantwic c. 5. Maii.
Lutfridus c. 11. Maii.
Winiclis c. 21. Maii.
Geroldus c. 26. Maii.
Ernal c. 29. Maii.
Ebbuono c. 29. Maii.
Nuozo c. 1. Jun.
Becelinus c. 10. Jun.
Swikerus c. 27. Jun.
Acelinus c. 4. Jul.
Ailbertus c. 5. Jul.
Willebolt c. 30. Jul.
Werinher c. 7. Aug.
Ruocelin c. 9. Aug.
Manegolt c. 25. Aug.
Liupoldus c. 1. Sept.
Marquardus c. 1. Sept.
Ruodpertus c. 3. Sept.
Hiltepoldus c. 13. Sept.
Wienant c. 26. Sept.
Elbiwinus c. 27. Sept.
Hunoldus c. 24. Oct.
Gerungus c. 27. Oct.
Marquardus c. 30. Oct.
Heinricus c. 30. Nov.
Adilgoz c. 2. Dec.
Ricwinus c. 8. Dec.
Egilolfus c. 17. Dec.
Bertholdus c. 31. Dec.
Egilof c. 31. Dec.

Mirandum, conversos reliquos monachos nostri monasterii numero ferme adaequasse. Verum non omnes, ut jam notatum, praecise saeculo IX sunt adscribendi; nam plures medietatem saeculi sequentis attigerunt. Non solum extructio basilicae, sed etiam aliarum ecclesiarum, immo ipsius monasterii, quod ruinosum esse poterat, videtur occasionem praebuisse assumendi tot conversos. Licet ad chorum frequentandum idonei non essent,

tamen ceu veri monachi utpote votis adstricti, habiti sunt, et ideo necrologiis inserti, ut celeri monachi atque presbyteri [1].

Non solum autem fratres, sed etiam Sorores conversas hoc saeculo monasterio Rhenaugiensi adjunctas fuisse, ex saepe citato manuscr. apparet. Hunc morem adjungendi moniales coenobiis monachorum antiquissimum in ordine nostro fuisse, Mabillonius docet, qui ejusmodi monasteria vocat duplicia.

In partibus nostris ea haud erant infrequentia. Sic apud s. Gallum, in Muris et Einsiedlae Sorores memorantur. Rhenaugiae tamen ante saeculum XI nullum earum vestigium comparet. Videtur mihi, apud nostrates tale institutum ex benefactricibus duxisse originem, quae sua offerebant cum pacto alimentorum, ut ex pluribus chartis nostris patet.

Ex traditione habetur, domum sororum in capite insulae nostrae sitam fuisse, quae ante erectionem novae ecclesiae sanctor. Felicis et Regulae sub abbate Bernardo II conspiciebatur. Credibile est, antiquiorem ecclesiam inserviisse istis sororibus, cum aditus ad eam respiciebat portam illius domus.

Regula seu norma, quam sorores secutae fuerunt, non est perspecta, nisi credamus, eas revera fuisse moniales sub regula s. Benedicti militantes. Piam earum conversationem vel ex inclusa Mathilde calendario inserta perspicere licet, cujus clausuram pariter ad ecclesiam s. Felicis et Regulae adsitam fuisse antiqua fert traditio. Eam in instituto inclusarum postea secutae fuerunt plures.

Codex antiquior (num. 83), licet nullos habeat conversos, unam tamen exhibet sororem ad diem 11. Sept. ubi legitur: Liucrat sor. Verum alterum msrtm. (num. 74, 2) plurimas refert, quas describemus, omissis illis, quae sub abbate Ottone viventes in catalogo Sangallensi insertae sunt.

---

[1] Conversi etiam fratres extranei aut laici (Laienbrüder) vocantur, quippe qui de vita saeculari ad monasticam conversi et in coenobis laicis servitiis aeque ac monachorum obsequiis addicti. Erant fratres huiusmodi medio aevo institutum utilissimum, cujus ope fieri poterat, ut monasteria rem suam oeconomicam, culturam praecipue latifundiorum suorum per curias monachiales (Mönchshöfe), magno administrarent commodo atque lucro. Certe, monasteria haud valuissent, loca illa aspera et inculta eis a regibus, principibus ac dynastis donata, reddere culta frugiferaque, nisi duro fratrum laicorum labore. Confer ea, quae tomo VIII, pagina 147, Archivii nostri, in historia abbatiae San-Blasianae, hac de re communicantur. *B.*

Willibirc s., def., 13. Jan.
Engila s. 16. Jan.
Friderum s. 23. Jan.
Werinburc s. 8. Febr.
Eilca s., n. c., 28. Febr.
Werinburc s., n. c., 29. Febr.
Panicha s. 5. Mart.
Bertha s. 8. Mart.
Anna s. 14. Mart.
Hemma s. 15. Mart.
Helwic s. 21. Mart.
Willibirg s. 22. Mart.
Mathild s. 25. Mart.
Enliza s. 1. Apr.
Helwic s. 10. Apr.
Williburc s. 18. Apr.
Gezila s. 25. Apr.
Adilheit s. 26. Apr.
Engilburc s. 13. Maii.
Hadewic s. 5. Jun.
Becela s. 8. Jun.
Willibirc s. 30. Jun.
Druwib s. 6. Jul.
Bertha s. 9. Jul.
Irmburc s. 29. Jul.
Ita s. 22. Aug.
Ticpirc s. 2. Sept.
Elniza s. 6. Sept.
Amiza s. 15. Oct.
Diemuth s. 15. Nov.
Gepa s. 16. Nov.
Adilheit inclusa 19. Nov.
Friderun s. 12. Dec.
Albegunt s. 19. Dec.

Tot sorores (31) usque ad medium saeculum subsequens Rhenaugiae vixisse, non est incredibile, quando sub initium regiminis Ottonis abbatis, diminuto incolarum numero sex tamen sorores vixerunt et quinque tantum monachi, undecim vero conversi; Sorores plerumque vetulae admissae fuerunt, quarum inscriptio in Necrologium haud multo temporis impendio constabat.

---

4. Monachi et Sorores ab anno 1100.

Pauci hoc saeculo restant adscribendi, ideo quod plerique, qui ad tempora Dietmari abbatis usque pervenerunt, jam fuerint priori saeculo inserti.

Abbates hujus saeculi sunt: Otto serie XIX, discipulus b. Wilhelmi, antea abbas in Blaubeuern, a 1105 usque 1124, defunct. 26. Nov. 1124. Sub eo nova basilica Rhenaugiensis dedicata fuit (1114). Dietmarus XX, electus circa annum 1125, obtinuit confirmationem privilegiorum a Lothario imper. et ab Honorio pontifice. Chartas et diplomata monasterii in unum volumen, quod chartularium vocamus, pulchro charactere describi fecit. Othmarus XXI, electus 1140, defunctus circa 1158. Diethelmus XXII, ab 1159 usque 1161, postulatus e monasterio s. Blasii, obiit 9. Apr. 1161. Henricus XXIII, rexit monasterium ab anno 1187 et obiit sub finem hujus saeculi.

Dilateratis documentis huc spectantibus saeculo XVI, occasione

mutatae religionis, admodum manca est series monachorum. Solummodo conventus sub abbate Ottone ex libro fratrum conscriptorum Sangallensium ex integro nobis constat, hac serie:

Monachi:

Arnolfus 2. Sept.
Scidigerus 16. Maii.
Burchardus 22. Apr.
Anno 7. Maii.
Luitoldus 5. Febr.

Conversi:

Heberhardus 9. Dec.
Lanpertus 15. Jun.
Beringerus 14. Dec.
Ruodoifus 3. Dec.
Albarn 5. Dec.
Heinricus 7. Maii.
Dietheimus 23. Febr.
Ruogerus 23. Febr.
Arnoldus 11. Febr.
Hernest 11. Febr.
Cuono 11. Aug.

Sorores:

Ita 22. Aug.
Mathilt 22. Jan.
Guota 22. Jan.
Mathilt 21. Febr.
Warburc 11. Mart.
Rihinza 11. Mart.
Adilheit.

Mirum est, tam paucos enumerari monachos, et tam multos conversos. Caeremoniae, quae describuntur in directoriis hujus saeculi, sane plures, imo plurimos exigebant. Quapropter credibile est, post renovatam cum Sangallensibus confoederationem communicatumque conventum istum, numerum monachorum fuisse adauctum. Plerique porro notantur ad diem obitus in manuscripto 74, 2. Et licet multi ejusdem nominis praecedenti saeculo adscripti fuerint, non tamen sunt iidem, cum alio plane die decesserint.

Caeterum illi, qui in praedicto necrologio non occurrunt, nempe 1 monachus, 2 conversi et 3 sorores, non solum abbatem Ottonem supervixerunt, sed etiam scriptorem ipsius necrologii, cum fere caeteris juniores in hoc catalogo notentur. Credibile est, Luitoldum, monachorum ultimum, ipsum fuisse, qui obitus calendario inscripserat.

Praeter conventum istum Ottonianum pauci, monachi ex reliquis monumentis erui possunt. In manuscr. nostr. IV, 191, manu hujus saeculi adscribuntur: Waldger diaconus, ob. V Idus Julii Egino presbyter, ob XIII kl. Aug. Lantfrid de Gisingen, qui dixit, se mansionem in monasterio sicut quilibet monachus habiturum. Cum vero in praedicto calendario non reperiatur, procul dubio scriptorem illius supervixit. De Marquardo, Bertholdo de Flacho et Bernardo de Griessen, jam supra erat sermo.

In MS. num. 39 habetur ad initium fragmentum necrologii

amplissimi, in quo duo adscribuntur monachi, qui probabiliter hoc saeculo duodecimo vixerunt: Cuonradus et Pilgrin. Horum primus forte ille est, qui in MS. num. 74 notatur obiisse 13. Junii. Ibidem unicus conversus signatur Walicho, et in scheda separata, quae pariter fragmentum est alterius necrologii, habentur Adelgoz et Rudolphus conversi. Sorores in singulis fragmentis signantur, et in majori quidem tres, scilicet Adelheit, Becela et Mahtilt, in minori Trutwib, quarum secunda et quarta etiam in catalogo Sangallensi ad 8. Jun. et 6. Jul. notantur.

In manuscriptis num. 74, 81 et 83 memoratur, Adilgozum decessisse die 2. Decembris, Thetmarum fuisse notarium et monachum, et Landfrido monacho et Folgodo filioque eius Cuonrado laicis praestitam esse decimam in Altenburg pro restauranda cruce, quae concessa erat pro 32 talentis. Landfridus hic an idem sit cum supra dicto de Gisingen, an alius, incertum relinquimus.

Monachus ille, qui plurima nomina calendario codicis num. 83 apposuit, haud omittendus. Ejus nomen ignoratur, sed ad annum 1146 haec addidit: Magnum Jerosolymitanum iter, quibus indicavit profectionem cruce signatorum in Palaestinam. Ad annum 1118 apposuit: *Hic* (hoc anno) *natus sum;* ad annum 1141: *Hic presbyteratus ordinem gratia Dei accepi.* Ex quo constat, eum jam anno aetatis 23 sacerdotio initiatum fuisse, ac proinde reliquos etiam monachos plerosque, quam primum per aetatem poterant, presbyteros effectos, licet deinceps idem ordo eorum nominibus non addatur.

Nec praetereundum puto esse illum monachum, qui hoc saeculo *Chartularium pulchro charactere conscripsit,* ac de suo nonnunquam annos praesertim pontificios addidit, ac licet in his punctum omne non semper tulerit, nunquam tamen satis laudandus pro sua industria, ut qui tot chartas (alias deperditas) ad posteros transmisit. Obiisse illum circa 1110, eruitur ex chartulario ipso, quod usque ad chartam num. 43 perduxit. Reliquas chartas alius scriptor circa annum 1122 supplevit.

Addendi denique forent tot alii monachi, qui codices hujus saeculi diligenti ac pereleganti manu scripserunt: utinam saltem nomina expressissent, ne perpetua oblivione sepulta manerent.

5. Monachi et Sorores ab anno 1200.

Quemadmodum saeculo XII pauci poterant religiosi ex monumentis nostris annotari, ita in sequenti multo pauciores invenimus nominatos. Hic autem defectus rejiciendus est in Necrologii nostri jacturam. Amissionis hujus documenti meminit jam anno 1599 visitatio episcopalis in monasterio nostro habita, et multo expressius supplicatio ad Nuntium apostolicum a priore et conventu anno 1604 directa.

Abbates saeculi XIII sunt subsequentes.

Henricus II de Wartenbach, qui praefuit 1206. Manuscripta sub ipsius regimine confecta abunde de studio literarum inter Rhenaugienses demonstrant. Ejus effigies cernitur in duobus MS. num. XIII et XIV, quae aut ipse descripsit, vel ab aliquo suorum describi fecit. Codex prior, magnus et spissus, continet integros libros sexdecim Moralium s. Gregorii papae in Job. Codex posterior est Missale pergamenum pulcherrime exaratum, characteribus auro fulgentibus et diversis picturis insigne. Obiit Henricus 1220 seu 1230.

Burchardus successisse creditur circa 1230, qui monasterium a pressuris advocatorum de Krenkingen penitus liberavit eosque coegit, ut advocatiam imperatori Friderico II restituerent (1240). Hoc modo Rhenaugiense monasterium liberum et immediatum evasit (ein unmittelbares Reichsſtift). Fridericus abbatem Burchardum in diplomate de anno 1241 dilectum Principem pronunciat, quo titulo abbates Rhenaugienses abhinc per duo saecula usi sunt.

Hermanus praefuit monasterio vix per aliquot menses anni 1242, unde nihil amplius de eo in scriptis reperitur.

Eberhardus I, iam anno 1242 electus dicitur in charta monasterii Murbacensis, qui videtur caesari contra papam adhaesisse et inde coactus fuisse, abbatiam episcopo Constantiensi relinquere.

Heinricus III de Thann, episcopus Constantiensis, auctoritate Innocentii IV pontificis abbatiae nostrae praesul datus anno 1246, obiit 21. Aug. 1248.

Bertholdus de Falkenstein, simul abbas Sangallensis, rexit monasterium nostrum ab 1249 usque 1254, quo anno resignavit. Obiit 1. Mart. 1271.

Joannes de Krenckingen, jam anno 1248 intrusus,

sed brevi postea expulsus; 1261 denuo a suis consanguineis praepotentibus restitutus, obiit 1281.

Conradus II ab Herten, cujus familia dicta est ab arce sita inter Keficon et Ellikon ditionis Tigurinae, rexit ab anno 1280. Incorporationem parochiae Rhenaugiensis anno 1298 ab episcopo Constantiensi (Heinrico) obtinuit. Obiit 23. Oct. 1303.

In instrumento, quo Krenkingenses dynastae absolutionem et sacram sepulturam membri familiae suae in excommunicatione occisi postulant anno 1243, praeter abbatem Eberhardum, sequentes monachi memorantur: H(enricus) prior, C(onradus) de Nuwenhusen, E(berhardus) de Altikon, Al(bertus) de Lapide, Ul(ricus) de Yberc, C(onradus) cellerarius, K(iselfridus) beclarius [1].

In alio instrumento (geben ze Rinowe do man zalt 1294, am montag nach unser frowen dult), quo Lutholdus senior de Regensberg comiti Rudolfo de Habsburg-Laufenburg vendit arcem Palm, adducuntur testium loco abbas et aliqui de conventu Rhenaugiensi solo nomine officii (spacio pro nominibus propriis relicto) scripti, hoc modo: ... der Abte, ... der Custer, ... der Keller, ... der Kammerer von Rinowe.

Abbas tunc temporis erat Conradus ab Herten, custos autem Heinricus de Brasberg. Triennio ante hoc instrumentum idem nobilis vir Lutholdus de Regensberg, tunc adhuc dominus arcis Palm, vendidit huobam quandam in villa Nak nostro huic Heinrico custodi. Idem nobis calicem argenteum dono dedit, qui anno adhuc 1861 Rhenaugiae asservabatur, in cujus pedia legebatur: *Dedit hunc calicem tibi Christe Heinricus monachus de Prasberc, hujus claviger ecclesiae.* Eundem fuisse quoque parochum ad s. Regulam, cernitur ex litteris datis anno 1298 pro unione parochiae s. Nicolai (in monte), in quibus asseritur, quod parochiani s. Regulae hactenus a custode monasterii gubernati fuerint. Dicitur obiisse die 4. Decembris; annus non constat.

Sorores saec. XIII.

Mechtilt sor. obiit 19. Jan., Mechtilt sor. obiit 9. Febr., Herburc sor. obiit 25. Maii, Elizabetha inclusa apud s. Regulam 18. April., Margaretha monialis 11. Jun., Gertrud

[1] Quid significet epitheton hocce, prorsus mihi obscurum est.

mon. 16. Jun., Beatrix mon. 1. Jul., Hemma inclusa mon. 28. Feb., Anna mon. 3. Sept. Hae ex diversis calendariis eruebantur. Vixisse eas altera hujus saeculi medietate oportuit, cum codex ipse vix ante 1245 lucem aspexit. De annis emortualibus nil statui potest.

---

6. Monachi ab anno 1300.

Paucissimi notantur monachi hoc saeculo ob jacturam Necrologiorum, quibus inscripti erant, cum Calendariis antiquis eorundem obitus non amplius soleret inscribi. Revera tamen perpauci religiosi hoc aevo in monasteriis degebant, cum neglecta disciplina monastica instar canonicorum viverent, et numerus in choro utcunque suppleretur per sacellanos et scholares. Sane in monasterio s. Galli septem tantum monachi simul vixisse reperiuntur, et in Einsidlensi adhuc pauciores [1].

Nomina eorum, qui in chartis nostris reperiuntur, sequentia sunt: Burchardus Staechelin de Capella, Nicolaus de Tannegg, herr Ulrich der Keller, herr Conrad der Custer, herr Cunrad der Kammerer, Fridericus de Erzingen, Joannes de Aitlingen.

Non tamen est dubium, plures extitisse, cum isti vix numerum abbatum hujus saeculi excedant, qui sunt: Henricus IV ab Aitlingen, obiit 23. Oct. 1329; Henricus V de Newenburg, sub quo scribi coeptus fuit liber feudorum, obiit 29. Oct. 1350; Henricus VI de Aitlingen, qui nominatur prima vice in charta anni 1352, obiit 2. Maii 1380; Conradus III Majer de Jestetten

---

[1] Negari haud potest, monasteria ordinis Benedictini medio aevo, divitiis suis deorsum ducta, rebus mundanis pluris inhaesisse quam coelestibus, unde novus ordo Praedicatorum, qui multitudini christianae propius assidentes pro religiosis eius desideriis multo vigilantius providiusque laborabant, fervore suo piis omnibus acceptissimus habebatur.

Benedictini jam saeculo tredecimo consueti fuerant, officia sua in monasteriis solum pro praebendis habere, quae eo uberius fluebant, quo numerus monachorum minutus erat. Postea tamen, a saeculo sedecimo usque ad nostra tempora, ordo S. Benedicti tam prospere se restauravit, ut in cura animarum, in educatione juvenum, in scientiarum literarumque cultu priscam iteraret gloriam. Id testati sunt sola in vicinia nostra Rhenaugienses, Sanblasiani, Sangeorgiani et Sanpetrini. *B.*

1380, qui se ipsum nominavit et ab aliis nominatus est Kurüsel ob insignia nobilis familiae suae (caput asini monstrantia). Obiit 9. Nov. 1404.

Notae ad praecedentem elenchum.

Burchardus Staehelin dicitur munus custodis obiisse. In catalogo abbatis Bernardi nominatur annis 1306 et 1310. Adhuc sub abbate Henrico VI vixisse dicitur. Quod additur de Capella, probabiliter ad eius patriam (viculum Kappel Tigurinae ditionis) est referendum.

Nicolaus de Tannegg exprimitur ad annum 1317 in literis fundationis anniversarii Hugonis, Gertrudis et Agnetis nobilium de Tannegg, quorum fratrem germanum fuisse creditur. Castrum Tanneck in sylva nigra prope Bondorf ad Wataham situm erat.

Herr Ulrich der Keller non videtur alius fuisse ab Udalrico de Balbe, qui ad annum 1330 occurrit in literis Udalrici de Clingen supremi praefecti in Turgovia. Asseritur cellarius hic nobilis anno 1329 anniversarium fundasse pro se ac majoribus suis. Obiit 28. Oct. 1330.

Herr Cunrad der Custer, qui vixit circa annum 1366, juxta notas abbatis Geroldi II fuit ex familia Brümsin Scafhusiana, quae ramus erat patriciorum im Turm.

Herr Cunrad der Kammerer a Bernardo abbate cum praecedente confusus; sed est diversa persona, sicut functio cellerarii ab officio camerarii differebat.

Fridericus de Erzingen anno 1375 camerarius, emit quasdam decimas Rhenaugiae in judicio civico expeditas, praesidente ipso abbate Heinrico de Aitlingen.

Joannes de Aitlingen monachus occurrit anno 1384. Praesens erat fundationi anniversarii factae ab alio Joanne de Aitlingen presbytero saeculari. Is ipse monachus numeratur primus inter electores abbatis Henrici de Bettmaringen anno 1409.

---

7. Monachi ab anno 1400.

Abbates hujus saeculi erant: Conradus de Gisingen, electus 1404, obiit 12. Jul. 1409; Henricus de Bettmaringen,

electus 13. Julii 1409, eodem anno obiit; Hugo ab Almishofen, electus 1409, resignare coactus fuit 1434, obiit 1451; Joannes Kumbar, antea abbas Engelbergensis, electus 1434, resignare coactus 1441, nec diu supervixisse videtur. Nicolaus de Sulz, administrator anno 1440, monachus Hirsaugiensis et prior Reichenbacensis; Eberhardus II Schwager, Scafhusianus, professus Hirsaugiensis, sub quo abbate die 15. Nov. 1446 repertae sunt reliquiae s. Fintani in tumulo hactenus ignoto prope chorum haud procul ab ejus reclusorio; Nicolaus Rudger. Jam ab 1463 munia administratoris obierat, electus 1466 vel 1467, obiit 9. Dec. 1478; Laurentius a Rischach, electus ad finem anni 1478, obiit 10. Feb. 1483; Joannes Conradus de Griessen electus, ut videtur mense Februario 1483, obiit 4. Aug. 1499.

Supersunt quatuor catalogi hujus saeculi de annis 1409, 1411, 1443 et 1498, in quibus sequentes religiosi notantur: Johannes de Aitlingen, custos 1409; Burchardus de Schönstein custos 1411, prior 1435; Hainricus de Bettmaringen abbas 1409; Hugo de Almishoven abbas 1409; Hainricus de Mandach camerarius 1411; Joannes de Heggelbach 1409, 1437; Nicolaus de Immendingen 1411, 1440; Joannes de Rümlang 1411, 1443; Rudolfus de Rischach 1427; Burchardus Hagen 1427, 1464; Caspar Hoffmann 1443, 1464; Nicolaus Rugger 1443, abbas 1467; Joannes de Winterberg 1443, 1464; Erhardus Hoppler 1445, 1478; Bernardus de Jestetten 1448, der Jünteler 1449; Nicolaus Has 1464; Conradus Schwend 1464, 1479; der Mörler, der Münchwiler 1472, 1479 (probabiliter non erant monachi professi); Joannes Conradus de Griessen 1474, abbas 1483; Laurentius de Rischach 1474, abbas 1478; Hainricus de Gertringen 1474, prior 1485, 1496; Matthias Staehelin de Stockburg 1478, administrator 1496; Josephus et Benedictus Laffeter 1480; Jodocus de Goldenberg cellerarius 1483, custos 1496; Wilhelm de Fulach 1496, abbas Fabariensis 1505; Burchardus de Rischach 1480, 1502; Melchior de Gachnang 1494, 1496; Hainricus de Mandach 1496, abbas 1498, obiit 1529.

Notae ad praecedentem catalogum.

Joannes de Aitlingen jam praecedente saeculo occurrit, cujus pater benefactor monasterii et duo ejusdem familiae abbates erant. Anno 1409 custos fuit et primaria in conventu persona, cum nullus prior adesset. Ipsi proinde episcopus negotium de-

mandavit, ut suo nomine neoelectum abbatem in possessionem realem abbatiae introduceret, ut ex instrumento constat. Obiisse videtur anno 1410.

Burchardus de Schönstein anno 1411 jam custos suffectus erat. Is ipse procul dubio sub titulo prioris occurrit ad annum 1435 in charta, ubi pro sororibus in Altenburg litem quandam evicit *herr Burchart der Prior in dem Gottzhus zu Rinow.* Cum nomen prioris peregrinum tunc Rhenaugiae fuisset, hoc corrupte scriptum videtur, id enim officium primum consecutus est post visitationem habitam anno 1433, quo praeceptum, ut Prior constituatur. Obiit ante annum 1443.

Hainricus de Mandach. Familia de Mandach sedes suas habuit tum Scafhusii et Rhenaugiae tum in castris sui nominis prope Turtiacum supra Rheni litus, et in montanis retro Thuengam ad fluviolum Metmach. Quaenam fuerit patria hujus monachi certo non constat; diversus est ab Henrico abbate 1529 mortuo, nam ipse obierat jam anno 1443.

Joannes de Hegelbach. Is anno 1429 Vitoduri per notarium publicum describi ac vidimari fecit praecipua diplomata archivii nostri. Anno 1434 contra abbatem Hugonem nomine conventus concilium Basileae adiit ibique suspensionem cujusdam decreti procuravit. Vivere desiit ante 1443. Floruerunt nobiles de Heggelbach in Alpegavia, ubi a longo tempore dynastiolam Taneck tenuerant, quam ultimus familiae monasterio Sanblasiano reliquit.

Nicolaus de Immendingen, professus circa 1410. Frater hic conventualis emit pro se et haeredibus suis decimam quandam in superiore Marteln. Nepos fuisse videtur Henrici militis de Immendingen et Elisabethae de Jestetten; obiit ante 1443.

Joannes de Rümlang, professus 1410, vixit adhuc anno 1460. Arx gentis suae sita erat in territorio Tigurino haud procul a Cloten ad rivum Glatt. Rumlangii, extinctis nobilibus de Gutenburg (prope oppidum Thiengen) longe lateque dominium suum diffuderant in eo tractu, sed intra annos 1467 et 1500 omnia bona monasterio s. Blasii vendere debitorum onere coacti sunt.

Rudolfus de Rischach e notissima inter Suevos familia, quae de sede patria prope Wald (ditionis Sigmaringanae) saeculo jam tredecimo in Hegoviam transierat, et postea in Alpegaviam, ubi castrum Almut inhabitabat. Monachus noster nominatur

anno 1427 in resignatione Johannis Treier, parochi Jestettensis.

Burchardus Hagen de Bondorf, monachus jam 1409, vixit 1464. Caspar Hoffmann praedia duo in Jestetten nomine monasterii emit 1452. Nicolaus Rüger, administrator 1463, abbas 1467. Joannes de Winterberg, strenuus ac manu fortis dictus, vixit adhuc 1467. Erhardus Hoppler, monachus, anno 1478 in judicio Eglisovae, nomine conventus, evincit causam contra quosdam colonos, qui sine praescitu monasterii bona inter se diviserunt. Nicolaus Has, fundavit XX libris anniversarium anno 1464.

Conradns Schwend, e nobili familia Tigurina, obiit post 1481.

Bernardus de Jestetten. Habitum suscepit 20. Oct. 1448. Superest quaedam tabula (nunc Schaffhusii), qua crucifixio Domini repraesentatur. Ex uno latere orat de genu religiosus quidam indutus, habitu nostro, ex altero saecularis homo forte ejus pater vel frater, in summo prostat, adjecto anno 1449, scutum gentilitium familiae Jünteler, cui Bernhardus attinebat. Claruit ea inter patricios Scafhusenses atque condomina erat in Jestetten. Habitabat ibi domicellus Georgius Jünteler, qui cum uxore Dorothea Englin donatione facta Salve regina cantandum instituit anno 1487.

Thias (Matthias) Staehelin de Stockburg, professus circa 1474, ab abbate Joanne Conrado 1495 administrator cooptatus, electo 1498 novo abbate nihilominus in administratione confirmatus. Vir non solum industrius, sed et doctus, qui magnos et pulchros codices pro choro conscribi fecit, obiit 1522.

Hainricus de Gertringen, prior, legitur in quodam rotulo ad annum 1485, quo anniversarium sibi fundavit. Familia sua saeculo XIV a domo marchionum de Baden in feudum acceperat vicos Berghausen et Söllingen prope Duriacum, quorum partem non exiguam Eberhardus armiger et Margaretha conthoralis (nata de Stein) annis 1399 et 1451 domino suo directo vendiderunt.

Jodocus de Goldenberg, oriundus ex Flaach ditionis Tigurinae), anno 1483 cellerarius, 1493 cnstos, fundavit anniversarium pro semetipso et quidem uberi censu 6 modiorum tritici annuatim conventui solvendorum. Obiit ante 1512, cum hoc anno jam alius existeret custos.

Wilhelmus de Fulach, vir multis meritis, natus in arce Laufen prope Scafhusium, ubi familia sua celebris, professus ante 1496, administrator, monasterii Fabariensis 1502, post triennium abbas et princeps postulatus, vocatus deinceps pater pauperum, obiit 8. Jun. 1517.

Burchardus de Rischach, filius Rudolfi militis, monachus factus circa 1480. Ejus obitus haud constat. Non est confundendus cum alio aequivoco de Rischach, qui professus monasterii Murbacensis migravit Rhenaugiam, praehabitis literis dimissorialibus a proprio abbate, datis 9. Mart. 1523. Bibliotheca Rhenaugiensis possidet breviarium proprium Murbacense, quod ille nobis reliquit (cod. num. CCLIV).

Melchior de Gachnang nobili ex familia, primitias celebravit 13. April. 1494 (ita cod. MS. num. 162). Plura de eo vide infra. Henricus de Mandach, abbas electus 1498, mort. 25. Febr. 1529. Extat in bibliotheca nostra libellus precatorius hujus abbatis pergamenus picturis affabre ornatus.

---

8. Monachi sub abbate Henrico de Mandach ab anno 1498.

Hainricus de Gertringen, prior, Matthias Staehelin administrator, Jodocus de Goldenberg custos, Wilhelmus de Fulach, Burchardus de Rischach, Melchior de Gachnang, Hainricus de Mandach; hi omnes praesentes jam aderant in electione abbatis Heinrici; sequentes post ejus electionem professi sunt et ante 1529 obierunt:

Stephanus de Heudorf, Georgius de Mandach, Wolfgangus Mundbrod de Spiegelberg, Georgius Rüsinger, Martinus Aescher. Decedente igitur abbate Henrico quatuor tantum monachi supererant: Bonaventura a Wellenberg, prior, Melchior Gachnang, custos et senior, Joannes de Jestetten et Jacobus Peier.

Notae ad hunc catalogum.

Melchior de Gachnang vocatur 1506 prior, et jam anno dein 1512 custos hisce verbis: Der würdig und ersam herr Melchior von Gachnang, conventherr und custos des Gottshus Rinow.

Anno 1518, ad diem 7. Sept. in calendario (cod. MS. num. 162) sua manu notavit: *Illa die mortua est mater mea.* Anno 1522 stetit coram magistratu Tigurino atque decimas ex quibusdam vineis in Martelen vindicavit. In quodam instrumento de anno 1558 adhuc vixisse perhibetur, ergo ultra 40 annos officium custodis tenuit, vir sane strenuus in rebus agendis. Diem et annum obitus, necrologiis interitis, nescimus. Obiit saltem octagenario major post 1558.

Stephanus de Heudorf, Scafhusianus, professus sub initium hujus saeculi cum Georgio de Mandach, ab abbate Henrico, die 24. Febr. 1507 pro suscipiendo presbyteratu Constantiae praesentatus fuit et die Paschatis primitias celebravit. Anno 1511 migravit ad monasterium Murbacense et acceptis ab abbate suo litteris dimissorialibus ibidem stabilitatem vovit.

Georgius de Mandach, cum praecedenti sacerdos factus Constantiae, anno 1516 vocatur: *Verweser des altars s. Blasii,* nimirum proventuum illius altaris. Anno 1522 migravit ad monasterium Murbacense, nec amplius inter Rhenovienses de eo fit mentio.

Wolfgang Mundbrot (seu Munprat) de Spiegelberg, ex familia Scafhusiana, monachus anno 1510, jam 1512 ab abbate accepit dimissoriales et consecutus est beneficium in Rinsfelden prope Eglisovam, territorii Tigurini. Prorsus in saeculum rediisse videtur.

Georgius Rüsinger (vel Rusinger) ex Rapperswil, professus 1519 et sequenti anno Joanni Jacobo, abbati Fabariensi, fratri suo germano, in subsidium missus, tandem decessit ibidem 4. Mart. 1540, ut fertur e praecipitio, cum in deambulatione incautius rupes scrutarentur.

Martinus Aescher, professus 1512, obiit circa festum s. Andreae 1525. Erat ex illustri familia Luchs-Aescher, filiis Henrici senatoris Tigurini.

Anno 1529 decedente abbate Henrico quatuor aderant capitulares, quorum autographa extant in quodam instrumento, et quidem omnes fortissimi catholicae fidei pugiles, qui exilium et id consequentia gravissima mala perpeti maluerunt, quam oblatis spuriae libertatis oblectamentis inquinari; neque enim solus abbas, sed et nominatim conventus saepius a Tigurinis ad defectionem fidei solicitatus fuerat. Merito inde conservatores nostri monasterii dici debent. Sunt sequentes:

Bonaventura a Wellenberg, item Tigurinus, natus 25. Martii, electus 23. Mart. 1529, fortiter restitit incorporationi abbatiae cum episcopatu Constantiensi, quam Hugo episcopus tentaverat. Exilium multasque aerumnas propter constantiam suam in fide catholica perpessus, a summo pontifice Paulo III obtinuit usum pontificalium, nec non facultatem benedicendi patenas calices et promovendi novitios suos ad 4 ordines minores; obiit 31. Jan. 1555.

Joannes de Jestetten, e nobili familia comitibus de Sulz feudali nexu astricta, una cum abbate suo 1529, 29. Maii Schaffhusiam migravit, inde Murbachium dimissus virtutum odore animos adeo ad se traxit, ut mox ibi Decanus eligeretur; obiit 27. Aug. 1533.

Jacobus de Payer [1], Schaffhusianus, professus 1526. Cum vastarentur sacra Rhenaugiae ipse abbati atque confratribus perfugium praestitit, apud cognatos suos Schaffhusii. Cum et inde ob mutatam religionem migrandum esset, commendatus fuit monasterio Weingartensi; ubi cum jam sesqui annum mansisset, facultatem a suo praesule obtinuit, beneficium aliquod suscipiendi, ne Weingartensibus, licet in eum humanissimis, diuturnior mora molestior esset (1531).

Unde Jacobus, abbate Bonaventura 18. Dec. 1531 in possessionem suam restituto, iterum Rhenaugiam reversus, una cum abbate illic et Melchiore de Gachnang res monasterii strenue restaurare adnitebatur. Cum per 18 annos tam in oeconomicis, quam in spiritualibus operam suam impendisset, anno 1549 expetitus fuit, non solum a cognato suo Joanne abbate ad S. Georgium in Stein, sed etiam a magistratu oppidi Zell [2], ubi ille exul morabatur jam senex ac viribus deficiens, cujus Jacobus noster vices tam in cura animarum, quam in caeteris negotiis, suppleturus erat. Obiit probabiliter in praepositura Clingencellensi anno 1555.

---

[1] Familia Paigerorum videtur e Constantia Scafhusium migrasse, ubi postea inter patricios sub nomine de Peier locum quam primum tenebat.

[2] Zell, Cella-Ratolfi.

(Fortsetzung und Schluß im folg. Bande.)

Kleinere Mittheilungen.

1. Zur Geſchichte der Freiburger Klöſter.

Von Prof. König.

Veranlaſſung und Hauptquelle zu nachfolgender Mittheilung über einige der Freiburger Klöſter bildet eine Papierhandſchrift in Quart, 148 Seiten enthaltend und betitelt: „Lebensbeſchreibung einiger Cloſter-Frauen ꝛc. und andere Merkwürdigkeiten", welche im Jahre 1761 zuſammengeſtellt wurden (nach S. 104) von P. Gregorius Baumeiſter[1], professus monasterii S. Petri, „jedoch nicht aus dem alten MS., das verloren gegangen ſein ſolle, ſondern aus einer Abſchrift von der Hand einer Cloſter-Frauen des ſogenannten neuen Cloſters zu Freyburg, woraus auch das (von S. 104 an weiter) Folgende genommen". Am Schluſſe des Ganzen S. 148 iſt geſagt, daß die Abſchrift und die Zuſammenſtellung der weiteren Nachrichten gefertigt worden im Jahr 1729 von Soror M. Urſula, Cuſtorin des Cloſters Adelhauſen.

Das „alte Manuſcript", nach welchem die von Baumeiſter benutzte „Abſchrift" gemacht war, iſt unmittelbar vorher auf derſelben Seite näher ſo bezeichnet: „Scriptum im jahr Chriſti MCCCCLXXXII Amen. Zu Adelhauſen, nachdem als ich me dann fünfzig (Jahre) im prediger orden unwürdiglich gelebt hab, Johannes Meyer, Beichtvatter des Cloſters Mariae de annuntiatione Domini, nach St.-Bernhardis Tag."

Der urſprüngliche Verfaſſer des größeren Theiles unſerer Handſchrift iſt ſonach Johannes Meyer; eine ſpätere Seite gibt nun näheren Aufſchluß über dieſen Mann, S. 124 beginnt: „Das Leben des P. Johannes Meyer, wie man es im Luſtgarten des Prediger Ordens findet. Hab' ſolches, ſagt die Kloſterfrau, allhier wollen bei-

[1] Gregor Baumeiſter wurde geboren den 29. Auguſt 1717 zu Wieſenſteig, erhielt ſeine Vorbildung im Kloſter Elchingen bei Ulm, legte Profeß ab in St. Peter 11. November 1737, bekleidete ſpäter das Amt des Ökonomen und Archivars, und ſtarb als Prior zu St. Ulrich 8. Juli 1772. Seine für die Geſchichte von St. Peter ſehr reichhaltigen (ungedruckten) Schriften ſind verzeichnet bei Mone, Quellenſammlung 1, 62.

ſetzen, weilen meiſtens, was ich in dieſem Büchlein zuſammen geſchrieben, aus ſeinen alten Schriften an vielen Orthen hergenommen." Folgt eine kurze Mittheilung auf zwei Seiten, nach welcher Meyer in Zürich geboren wurde, daſelbſt in den Dominicaner-Orden eintrat, ſich in allen klöſterlichen Tugenden auszeichnete, ſo daß er „weit und breit von großen Herren und Fürſten geehrt, als wäre er ihr aller Vater". Er wurde nach Freiburg geſchickt, um „die damal drei herrlichen Clöſter Adelhauſen, St. Agnes und St. Magdalena zu reformiren (glaublich um das Jahr 1462), welches er auch werkſtellig gemacht hat in eben beſagtem Jahr, wie in dem MS. woraus dieſes ſchreibe, pag. 61 zu leſen". Er blieb in Freiburg als Beichtvater von Adelhauſen; „ſtarb ſelig im J. 1485 auf St. Praxedis Abend vnd iſt in dem Eingang des Chors bei der Stiegen vor unſrer lieben Frauen, wie er begehrt hat, begraben worden. Er hat geſchrieben eine Chronik der Päpſte, die dem hl. Orden gutes getan[1]; item librum de reformatione ordinis praedicatorum, qui asservatur in Schön-Steinbach, quem auxit priorissa S. Nicolai Argentinae."

Die Klöſter, über welche unſere Handſchrift Mittheilungen bringt, ſind Adelhauſen, St. Agnes, das Regelhaus zum Lämmlein, St. Katharina und St. Magdalena.

---

[1] Dieſe Chronik iſt erhalten und jetzt im ſtädtiſchen Archive. Eine zweite daſelbſt befindliche Handſchrift von Meyer, vollendet 1469, iſt eine deutſche Bearbeitung der Vitae fratrum ordinis praedicatorum (ſ. die folg. Note), Papierhandſchr. in 4, 152 Bll. Die Schrift iſt abgetheilt in fünf Bücher. Das erſte beſchreibt das Leben der fünf erſten Generalmeiſter des Ordens: Jordanus in 66 Kapiteln, Raymund de penna forti 3 Kapp., Johannes 6 Kapp., Humbertus 4 Kapp., Johannes v. Vercelli 11 Kapp. Das zweite „ſaget von den erſten heiligen wieſen geleerten Vättern brediger ordens", welche unter den genannten Meiſtern gelebt haben, 11 Kapp., darunter K. 2 u. 3: „die in tutzſchen landen burtig ſint geſin"; K. 4: „Von etlichen Vettern, die beſunder in Elſas vnd Swoben gelebt haben." Das dritte in 6 Kapp. „ſaget was gnaden die mutter Gottes Maria den brüdern pr. ord. getan hat". Das vierte in 5 Kapp. „berichtet gutte byſpilliche exempel". Das fünfte in 8 Kapp. „ſaget von dem ſeligen ende vnd hl. leben der brüder"; das Schlußkap.: „warum diß buch geſchriben ſei". Es geſchah dieſes „allen prediger ſweſtern zu troſt", „ſunder daß ſie alſo davon leſen, daß ſie merken mit fliſſe, wie ſie mit yrem leben ſo vngleich vnd verre ſint dem ſeligen Leben, das do gelüchtet hat in unſeren heiligen Vettern vnd was wir dan vngleiches finden von der regel der gerechtigkeit, daß wir das widerbringen mit Gottes Hilffe in dem teglichen kampffe der untugent wider die tugent in der lynien der geweren geiſtlichkeit unſeres hl. ordens u. ſ. w." Meyer ſchrieb auch eine Chronik von St. Agnes, ſ. unten.

Adelhausen.

Diesem Kloster ist S. 1—123, sonach der größte Theil, ausschließlich gewidmet; trotzdem ist das für die äußere Geschichte desselben in Betracht kommende Material ein sehr geringes, um so reicher dagegen jenes für das innere Leben, welches S. 4—102 umfaßt. Unter der Überschrift: „Lebensbeschreibung etlicher Schwestern zu Adelhausen, ordin. S. Dominici. Gezogen aus dem Buch des Lebens besagten Closters" folgen Berichte über siebenundvierzig Nonnen dieses Hauses; es sind nicht Lebensbeschreibungen im gewöhnlichen Sinne des Wortes: von vielen Schwestern sind nur die Klosternamen angegeben, von andern bloß die Heimatsnamen, mitunter die Zeitdauer des klösterlichen Lebens, nirgends aber ist die Zeit selbst, Jahr und Tag der Geburt oder des Todes angeführt. Zweck dieser Berichte ist: das geistliche innere Leben dieser Nonnen zu schildern, die mystischen Äußerungen und Erscheinungen, wie sie insbesondere im Predigerorden bald nach dessen Gründung sich kundgegeben haben.

Läßt sich hiedurch die Zeit, welcher diese Persönlichkeiten angehören, mit ziemlicher Sicherheit bestimmen, so kommt im vorliegenden Falle noch ein äußeres Zeugniß in Betracht. Die Quelle, welcher Johannes Meyer in dem letzten Drittel des 15. Jahrh. bei diesen Lebensbeschreibungen folgte, oder richtiger, welche er einfach reproducirte, war die noch erhaltene, jetzt auf dem städtischen Archiv befindliche Abschrift der sog. Chronik der Anna von Munzingen. Diese lebte um das Jahr 1318 als Priorin in Adelhausen, ihre Aufzeichnungen sind, soweit bekannt, die ältesten, welche über dieses Kloster sich erhalten haben; das Original ist verloren, die Abschrift in klein Octav auf Papier enthält 171 Seiten und hat am Schluß die Unterschrift: Der dis büchli schreib mit siner hant, Johannes Húll von Strassburg ist er genannt. Anno XXXIII° (1433). Wir geben von dieser für die Geschichte des Prediger-Ordens wie für die Gestaltung des religiösen Lebens im Breisgau beachtenswerthen Quelle hier nur eine Inhaltsübersicht[1]. Nach einem

---

[1] Wir gedenken diese Chronik im nächsten Bande vollständig zu veröffentlichen. — Das Vorbild für die zahlreichen Bearbeitungen der Vitae war gegeben durch den französischen Dominicaner Gerhart von Frachet (blühte um 1260), der im Auftrag des Generalmeisters das erste Werk dieser Art verfaßte. Antonius Senensis berichtet (Bibliotheca ordinis fratrum praedic. Paris 1585, pag. 91): Frater Gerardus de Fracheto, natione Gallus, patria Lemovicensis, qui Parisiis in manus magistri Jordani professionem emisit, vir vita et doctrina clarissi-

kurzen Eingang über die Stiftung des Klosters beginnt mit S. 3 die eigentliche Aufgabe, welche sich die Schreiberin gestellt, nemlich die Erzählung und der Bericht der „genaden", der „grossen Dinge", die einzelnen Schwestern dieses Hauses „beschahen".

Die erste, deren geistliches Leben ganz kurz beschrieben wird, ist die Priorin Anna von Selden. Die zweite ist Adelheid von Breisach; mit dieser beginnt P. Baumeister auf S. 2 seiner Abschrift, und bringt (bis S. 79) 31 Lebensbeschreibungen von Nonnen und eine solche des Kloster-Schaffners gleichlautend mit der ältern Chronik, nur daß die Sprache modernisirt, Manches ungenau, mehre Namen auch unrichtig gegeben sind. Die Chronik hat noch eine kurze Beschreibung einer Schwester Anna Turnerin, dann folgen mit Bl. 71 bis Bl. 75 summarische Angaben über die mancherlei Gnaden, deren sich die Adelhauser Schwestern zu erfreuen hatten, z. B. des sog. mystischen Schwebens, der Ekstase, der Demuth, Bl. 75 ein Gebet, nach diesem die Bemerkung: Ir sollet wissen, das wir kume den halben theile haben geschriben die gnode, die Gott den swesteren an hett getan, wann do man das bûch schreib, do waz der swester an der merteile tot, die es alles wisseten. Wieder ein kurzes Gebet, dann Bl. 76 die Angabe: Do swester Anna von Muntzingen dis bûch schreib, darob dis geschreiben ist, do zalte man von Gottes geburte MCCCXVIII jare.

Es folgen noch zwei Predigten: die erste von Bruder Conrad von Eßlingen „von vnsers herren Lichame"; die zweite von dem Provincial Bruder Wolffart: „der brediget vns am sant Mathis tag vnd dis was sin thema: Nimis honorati sunt etc." Bl. 81—83. Nach diesem eine Bitte der Verfasserin an ihre Leser: „Ich swester Anna von Muntzingen die das bûch geschriben hett bitte alle die es lesent oder hörent lessen, das si min getrúwliche ze Gotte gedenkent vnd in bittent, das ich ein volkomen mönsche werde ond daz min leben kome zů einem gûten ende u. s. w." Den Schluß des Ganzen bildet eine Predigt von dem Lesemeister von Köln Bruder Nikolaus.

---

mus . . jussu Humberti generalis magistri ord. nostri ex multis quae in ordine per varias mundi partes contigerant, et illi relata fuere in comitiis generalibus n. o. per patres, gravissimas quasi colligens spicas quae aliorum manus effugerant, hoc est, multa quae ab aliis scriptoribus ante eum praetermissa fuerant, vel ignorata collegit in unum librum, qui dicitur Vitae fratrum ordinis praed., qui distinguitur in 5 partes. Diese Vitae wurden gedruckt Douay 1619 und Valencia 1657.

Bei Baumeister folgen S. 80—102 noch fünfzehn weitere Lebensbeschreibungen, welche Anna von Munzingen nicht hat; er schließt mit einer allgemeinen Betrachtung über die Psalmstelle: Pretiosa in conspectu Domini mors sanctorum ejus und der oben schon angegebenen Bemerkung, aus welcher hervorgeht, daß diese weiteren Berichte dem Johannes Meyer angehören, welcher seine Betrachtung mit dem Wunsche endete: „bei diesen guten Gottesfreundinnen bestattet und begraben zu werden".

Aus dem Bisherigen ergibt sich: die älteste Gestalt, in welcher die Chronik der Anna von Munzingen erhalten geblieben, ist die von Johannes Hull im Jahre 1433 gemachte Abschrift; erweitert wurde dieselbe durch Johannes Meyer 1482; ob diese Arbeit noch vorhanden, läßt sich zur Zeit nicht bestimmen, Baumeister kannte sie nicht, er hatte als Vorlage eine davon im Jahre 1729, durch die Schwester M. Ursula gefertigte, ohne Zweifel in der sprachlichen Fassung schon sehr modernisirte Abschrift, da diese als Hauschronik angefertigt wurde.

Wir lassen nun die wenigen historischen Bestandtheile der Baumeister'schen Handschrift über Adelhausen folgen.

S. 3 berichtet über die Gründung: „Dieses Closter wurde gestiftet um das Jahr 1232 von Adelheid, einer Gräfin von Freyburg unter dem Titul: De annuntiatione Dominica. In besagtem Jahr wurde selbes Closter durch Herren Heinrich, Bischoffen zu Constantz, von der Pfarrkirchen zu Freyburg losgesagt und eximirt, welches Diploma hieher setzte, allein weilen selbes in dem MS. einer Closterfrau aus dem neuen Closter (wie es heut zu Tag genennt wird) so übel abcopirt worden, daß schier nit weiß, was einige Wörter heissen sollen, so muß selbes hindann lassen."

„Im Jahr 1245 den 12. Juni ist das Closter Adelhausen in dem Concilio zu Lion in Frankherich von Papst Innocentio, dem 4ten, dem Predigerorden einverleibt und bestättiget worden."

Anna von Munzingen berichtet, daß sich darum wie um die Hebung der neuen Stiftung besonders die Gräfin Kunigunde von Sulz verdient gemacht habe. Über diese bringt die Baumeister'sche Handschrift S. 121 eine kurze Lebensbeschreibung.

„Die selige Cunigundis von Habsburg, des Grafen von Habsburg Rudolphi I, hernach erwöhlten Römischen Kayfers leibliche Schwester, war erstlich vermählet einem Grafen von Sulz, ist aber nach Ableben deßselbigen von dem sel. Gualtero, Prior des Convents

Prediger Ordens in Straßburg bewegt worden, alle Ehren und Reichthumen zu verlaſſen, welches ſie aus wunderbarer Eingebung des hl. Geiſtes werkſtellig gemacht und hat das heilige Ordenskleid aus den Händen des ſel. Gualteri in dem Cloſter Adelhauſen Prediger Ordens bei Freyburg under der geiſtlichen Mutter Anna von Selden, damahligen Priorin der Verſammlung, angenommen. Sie leüchtete mit großen Tugenden und ließe ihr der Erhöchung und Ausbreitung des Ordens, abſonderlich des Cloſters Adelhauſen ſehr angelegen ſeyn. Wie dann durch ihre Mühe und Arbeit auch Reichthum daßelbige, ſo vorher ſchlecht und arm ware, ze einem der vornehmſten Clöſteren in Teütſchland gemacht und anno 1245 auf dem Lyoniſchen concilio generali von Papſt Innocentio IV dem Prediger Orden auf ewige Zeiten einverleibt worden, und nachdem das Cloſter noch zu ihren Zeiten von einem feindlichen Lager ſehr ruinirt worden, hat Keyſer Rudolph 320 Marckh den Schweſteren zugeſchickt, wodurch das Cloſter viel ſchöner und herrlicher erbaut worden. Das Büchßliu, in welchem genannte Summa iſt überſchickht worden, iſt noch heütiges Tags vorhanden."

„Der erſte Cardinal Prediger Ordens Hugo a S. Charo päbſtlicher Legat in Teütſchland und der hl. Petrus von Mayland, acht Jahr vor ſeiner Martyr haben Cunigundam heimgeſucht und ihre rare Tugenden bewunderet. Endlich, nachdem ſie in großer Vollkommenheit dem König Himmels und der Erde gedient, hat ſie die Cron der ewigen Glückſeligkeit durch einen ſeligen Tod erhalten um das Jahr Chriſti 1250. — Ex antiquis MS^{tis} Adelhus. et probatis auctoribus."

Weitere, kürzere Angaben (S. 104 und 105) berichten, daß das Kloſter dreimal: 1282, 1320 und 1410, abgebrannt ſei.

S. 106—116 folgt ein durch den Abt Othmar von St. Trutpert eingeleiteter Bericht über „ein merkwürdiges Exempel", welches ſich 1480 zugetragen. Barbara Behem, Tochter des Kloſterſchaffners in St. Trutpert, war in der Oſterwoche in Freiburg und wurde bei dem Kloſter Adelhauſen von einem „raſenden" Hund gebiſſen, erkrankte töblich, fiel in eine Eckſtaſe, berichtete bei ihrem Erwachen das von ihr Geſchaute und verlangte, daß alle Hausbewohner herbeigerufen werden, damit ſie ein öffentliches Bekenntniß ihrer früher verſchwiegenen Sünden ablege. Nachdem dieſes geſchehen, verſchied ſie. Auf Anſuchen des Beichtvaters von Adelhauſen Johann Berger ließ der Abt durch einen Notar ein Protokoll aufnehmen, unter Beizug glaubwürdiger Zeugen, und durch ſein Abts-Inſiegel beſtätigen.

S. 116 ff. Mittheilungen über Erlebniſſe aus den dreißigjährigen Krieg: Bedrängniſſe, Rettung durch die Fürbitte des hl. Moritz, Achatius und ihrer Genoſſen.

Weitere Notizen auch über Adelhausen geben die nun folgenden kurzen Berichte über drei weitere Klöster.

St. Agnes.

S. 123: „Im Jahr 1264 kam die sel. Frau und Mutter Bertha mit ihren Gispielinnen von Breysach gen Freyburg im Breysgau und fieng an das Frauen-Closter zu St. Agnesen Prediger Ordens. Wie aber dasselbe zuging und wie das Closter zunahm im geistlichen und weltlichen in seinem Anfang, und wie es darnach mehr dann über 200 Jahr reformirt und observanzlich bey unseren Zeiten 1465 beschlossen ward, da hab ich ein besonderes Büchlin darvon gemacht denselben Schwestern zu lieb in mehr dann 20 Capitel getheilt. Ich befihle mich in eure Gebet Bruder Johannes Meyer, der nun mehr dann 50 Jahr gepreſtenhaftiglich gelebt hab unwürdiglich in dem hl. Prediger Orden, also daß mir nach diesem Elend erfolge ewiges Leben. Amen."

Diese Schrift ist nicht erhalten. Über die Stifterin von St. Agnes, die selige Bertha, folgt S. 126 ff. eine kurze Mittheilung:

„Sie wurde in dem Elsaß aus edlem Stamme geboren und war die Stifterin des Closters St. Agnes Martyrin zu Freyburg, ware eines seligen Lebens. Der gottselige Johannes Meyer schreibt in dem Lustgarten des hl. Prediger-Ordens am 7. October also aus den uralten Adelhausischen Schriften: Diese selige hochadeliche Dam hat erstlich zu Breysach ein einsames, frommes, gottseliges Leben geführt und daselbst eine Versammlung gottseliger Jungfrauen und adelicher Damen angefangen. Nachmals aber im Jahre 1264 ist sie mit ihren Gespielinen von Breysach nach Freyburg kommen und hat daselbst ein Closter zu Ehren der hl. Jungfrauen und Martyrin Agnes gebauet, so aber in dem schwedischen Krieg ist verstört worden, wie hernach wird gemeldet werden. In diesem Closter hat sie 40 Jahr ihrem himmlischen Bräutigam in großer Heiligkeit gedient, gienge niemaln nach der Metten zur Ruh, sondern verharrete stets in Betrachtung und geistlichen Übungen. Ihr ist ostermalen Christus und seine würdigste Mutter erschienen. Ist endlich im hohen Alter daselbst im Herrn entschlafen und in großer Würdigkeit begraben worden. Hat mit viel Wunderzeichen geleuchtet allda bis auf 1647, den 18. Jener, da hat man mit Erlaubnuß S. Hochwürden P. Provincials ihr Grab eröffnet und ihre Gebein daraus genommen, dabei den hochw. P. Prior, P. Beichtvater im Beiseyn vieler fürnemer Personen selbe erhoben und in ein Trüchlein gelegt und in die Prediger Closterkirche gethan bis auf die Zeit, da das Gottshaus Adelhausen erbauen worden."

Dieſes Trüchlein befindet ſich anjezo in unſerm Chor in dem neuen Cloſter Adelhauſen, wovon in einer alten Schrift alſo geleſen wird: „Allda ſeint verſchloſſen die hl. Gebein von der ſeligen Schweſter und Mutter Bertha, welche ein Stiftrin geweſen des Cloſters St. Agneſen, St. Bernhardisorden aus der Stadt Breyſach aus dem Gotteshaus Maria-Aw und Ihre hl. Reliquien ſeint hernach transferirt worden in das neue Cloſter Adelhauſen 1694. Die Cloſterfrauen ſeint zwar Willens geweſen, ſelbige mit ſchönen Zierrath zu umfaſſen und zur öffentlichen Veneration an hohen Feſten auszuſetzen, iſt aber aus erhöblichen Urſachen noch bis dato nit geſchehen.“ [1]

S. 128 berichtet über ein „Salvators Bild“, welches von St. Agneſen-Cloſter noch vorhanden. „In ſolcher Geſtalt, wie dieſes Bild hat ſich unſer lieber Herr gewürdiget der ſeligen Mutter Bertha zu erſcheinen und hat mit ihr oftermalen die Mette oder Tagzeiten gebetet. Dieſes Bild hat etwas abſonderliches an ihme, wann es ſchön von Angeſicht und einem freundlich iſt im Gemähl, ſo kommt es denen Menſchen, welche bei Gott nit wohl in Gnaden ſein, forchtſam und erſchröklich vor.“ Folgt als „Zeugnus deſſen“ ein Vorgang mit einem Huſaren-Offizier im J. 1712 [2]. — Ein weiteres, aus dem Agneſen-Cloſter ſtammendes Bild iſt „Unſrer lieben Frauen Vesperbild“ [3], worüber S. 131 ff. Näheres berichtet wird. Hiernach ſtammt dieſes, jetzt auf

---

[1] Dieſe Reliquien ſind noch erhalten. — Die Mutter Bertha erwähnt auch Conr. Zilard in ſeiner hiſtor. Lebensbeſchreibung der General-Meiſter Pr.-Ord. (Dilingen 1596) S. 122 mit den Worten: „Bertha, eine ſehr andächtige Schweſter, von Adelichem Stammen geboren, vnd eines heyligen Lebens biß inn ihr end, hat gebawt das Cloſter das genannt iſt zu S. Agneſen in Fryburg, Coſtnitzer Biſthumb, da ſie begraben ligt in groſſer würdigkeit, ſie lebt vierzig Jar im Orden, gienge nach der Metten niemaln zu rhu, deren auch Chriſtus vnd ſein würdige Mutter oftenmalen erſchienen.“

[2] Das in der Adelhauſer Kirche aufbewahrte und nach der Haustradition als das oben beſchriebene Bild geltende iſt ein ſehr ausdrucksvolles, ſchön auf Holz gemaltes Bruſtbild des Erlöſers, welches jedoch aus viel ſpäterer Zeit ſtammt. Kugler bezeichnet es als eine Arbeit aus der Schule des Ulmer Malers Martin Schongauer, ſ. Handbuch der Kunſtgeſch. 4. Aufl. 2, 398.

[3] Vesperbild iſt wie „ſchmerzhafte Mutter“ die volksthümliche Benennung der Darſtellung der heiligen Jungfrau mit dem Leichnam Chriſti, wofür die Sprache der Kunſt das italieniſche Wort Pietà angenommen hat. Vgl. Müller-Mothes, archäolog. Wörterb. 2, 749 u. 964, wo jedoch der Ausdruck „Vesperbild“ nicht erklärt wird. Dieſer iſt hergenommen von einer den canoniſchen Tagzeiten nachgebildeten Betrachtungsweiſe des Leidens Chriſti, auf die Vesper fällt die Betrachtung der Niederlegung des vom Kreuze genommenen Leichnams in den Schooß der vom Schmerz durchdrungenen Mutter des Herrn.

dem rechten Neben-Altar der Adelhauſerkirche befindliche Bild aus dem Cloſter „an den Steinen“ zu Baſel und wurde zur Zeit der Reformation von einem dem katholiſchen Glauben trotz aller Bedrohung treu bleibenden Manne nach Freiburg in das Cloſter St. Agnes gebracht, 1647 kam es in die Kirche von Adelhauſen.

S. 134: „Das Cloſter St. Agnes iſt vormals geſtanden in der ſogenannten München Vorſtadt ohnweit vom Prediger Thor, über den Graben hinüber.“ [1] Daran anknüpfend bringt die Handſchrift von S. 135 eine ziemlich eingehende Darſtellung der verſchiedenen kriegeriſchen Begebenheiten von 1632—1644, insbeſondere der die Stadt Freiburg und die nächſte Umgebung berührenden; wir laſſen hier das über die Zerſtörung von St. Agnes und anderer Klöſter Berichtende folgen.

S. 140: „Im Jahr 1644 als die große Schlacht bei Rotweil geſchehen und alſo vil Kayſerlich und Bayeriſch Volk allda verſammlet war, hat man ſich zu Freyburg wieder beſorget, die Stadt möchte belagert werden. Dahero man den 30. Märzen am Mittwoch nach Oſtern den Herren von Allerheiligen, den Frauen zu St. Clara, denen zu St. Agnes und den Reyerinen hat anzeigen laſſen, man werde ihre Clöſter miniren, damit, wann das Kayſerliche Volk vor die Stadt komme, man ſelbe gleich könne zerſprengen. Doch haben ſie allein von denen Kirchen geſagt und wurde gleich noch ſelben Tag bei St. Clara der Anfang gemacht. Den 4. April kamen ſie auch zu St. Agnes und ohnangeſehen alles Bitten tief unter den Chor gegraben. Als den nächſten Tag nach St. Johannis ein kayſerliche Partei vor die Stadt ruckte, kamen täglich mehr, daß alſo bis den 28. Juny die Kayſerlichen und Bayerſchen Völker, ſo bei 16,000 Manu ſtark ſollen geweſen ſein, ſich völlig zur Stadt gezogen. Dahero der Commandant Canoffzi befohlen die Minen anzuzünden, weilen aber dieſes Anzünden ohne Wirkung war, ſo wurde das Cloſter St. Agnes ſamt der Kirche mit Stroh und pulver in braudt geſteckt und alſo alles zugrund gangen.“

„Die Belagerung währte 5 Wochen; durch breſch ſchießen kamen ſie in die Vorſtadt, allwo ſie von dem Lehener bis Prediger Thor an viel Orten die Thüren und Mauern ruinirt und durchſchoſſen, und Willens waren, einen Sturm zu wagen. Allein die Franzoſen und Schweden machten einen Accord mit ihnen und übergaben die Stadt, ſeind alſo bei 11,000 Mann den 28. Juli 1644 aus der Stadt, und

---

[1] Nach dem Stadtplan von 1589 iſt dieſe Angabe unrichtig und offenbar eine Verwechſelung mit der Stätte des Kloſters der Reuerinnen; St. Agnes (auf dem Plan Nro. 17) lag unweit und ſüdweſtlich vom Lehener Thor, auf der Stätte der jetzigen höheren Bürgerſchule.

die Bayerischen hineingezogen." (Folgt eine kurze Erwähnung der Schlachten am Schönberg und Lorettoberg, 3. u. 5. August 1644.)

An dem Tag, da das Closter St. Agnes verbrennbt wurde, erfuhren gleiches Schicksal das Clarisserinen Closter, das Closter der Reuerinen und ein Schwesterhaus ord. S. Domin. sammt der ganzen Prediger und Lehener Vorstadt, so Alles verbrennbt und abgebrochen wurde.

„Weilen denn die Closterfrauen von St. Agnes nimmer zu bauen im Stand waren, so haben sie sich anno 1647 mit denen zu Adelhausen (deren Closter auch also übel zugericht, daß es nicht zu bewohnen war) vereiniget, zu welchen sie den 4. Januarii processionsweis mit Vortragung des Bilds der hl. Agnes, ihres Gotshauses Patrönin, gezogen." [1]

---

[1] Unserer Handschrift liegen einzelne Blätter bei mit verschiedenen Notizen, darunter über den Vermögensstand von St. Agnes Folgendes:

„Was die Agneser Closterfrauen nach Adelhausen gebracht haben":

1. Der sel. Mutter Bertha Reliquien (folgen einige mit den obigen übereinstimmende Angaben).

2. Haben sie mit sich bracht Briefe und liegende Güter, Äcker und Matten, Kirchengezierd, Hausrath. — Die Schwester Scholastica von Bollschweil mit Schwester Christina in dem ersten Jahr da sie gekommen ist, hat gebracht dem Convent 400 Gulden an lauterem Gold, und ein Pferd. — Eine silberne vergulbte Monstranz, ein silbernes Rauchfaß, eine silberne Schale, ein silbernes Löffelchen. — Item von St. Agnesen eine gute Orgel, Altartücher, Meßgewänder, ein guldener Kelch, ein silberner Kelch, zwei Levitenröcke, aller Farben Sammt-, Damast- und Tasent-Meßgewänder, acht große Heilthumschrein, wie auch viel kleine und sonst hübsche Kirchenzierden. — Allerlei Küchengeschirr, feines Kupfer- und Zinngeschirr. An Früchten: jährlich bei 330 Mutt. An Gütern: zwei Stück Reben, das erste 36 Hausen bei St. Agnesen Closter, das hat man verliehen um 43 Saum; das andere Stück, 22 Hausen, ist anno 1449 um 650 Gulden baar Geld verkauft worden. Mit diesem Geld hat man anfangen das Closter Adelhausen, welches nicht gar ruinirt worden, wieder ze bauen; hat ein Stuben sammt sechs Gemach gebauet, daß die Schwestern wieder haben können im Closter wohnen zur Nothdurft, als zwei Schwestern zusammen. — Eine Matte, mit Namen Clara-Matte, ist 13 Juchert gewesen. Davon hat man den Prediger Herren geben 5 Juchert für 500 fl., so man ihnen schuldig gewesen; 8 Juchert sind verkauft worden um 490 fl., das Geld ist auch verbauen worden. — An 7 Juchert Matten bei Betzenhausen, die sind auch verkauft worden um anderthalb hundert Gulden. Mehr: Vierthalb Juchert Matten, verkauft um 200 fl., davon für die Kirchenfenster verwendet 100 fl.

Äcker. 3 Juchert hat man dem Schmied an der Schuld gegeben. Item ein Korngilt zu Zins verkauft, ist alle Jahr 15 Mutt gewesen um 250 fl. Mehr, eine Matte verkauft um 180 fl., ein Garten zu Ebringen um 150 fl., jährlich 10 Mutt Roggen zu Crotzingen verkauft um 300 fl. baar; Reben verkauft, 6 Hausen um 224 fl. Item haben wir die Kirchen Mauerstein von St. Agnes den Herren der Stadt verkauft um 200 fl.

Folgt ein Verzeichniß der Schulden von St. Agnes, vom 15. Juni 1657.

Von dem Regelhaus zum Lämmlein genannt [1].

S. 143: „Anno 1490 wurde angefangen eine Verſammlung frommer Perſonen ze Fryburg in der alten Stadt gelegen, waren Schweſtern der 3. Regel des hl. Franciscus, gehörten und ſtunden unter dem Biſchoff zu Conſtantz. Dieſes Gotteshaus ſtunde bis 1647, weilen ſie dann auch wie obige in dem Schwediſchen Krieg ſehr vieles gelitten und in Abgang kommen, ſo gieng es in beſagtem Jahr auch ab, da die Schweſtern nach und nach bis auf drei geſtorben, deren zwei in den Orden der hl. Clara allda und die dritte in Orden des hl. Dominicus zu Adelhauſen getreten. Im Jahre 1651, nachdem ſie an beſagten Orden die hl. Profeſſion abgelegt, wurde auf biſchöfliches Gutheiſſen von dem noch vorhandenen Vermögen disponirt."

St. Katharina.

S. 144: „Dieſes Cloſter iſt geſtanden in dem Dorf Würi bei Freyburg [2], war auch von dem Orden des hl. Dominicus und wurde erbauet anno 1297, darzu den Platz und die Freiheit gegeben Herr Graf Egon. Dieſe Grafen heißen jetzt Grafen von Fürſtenberg, Herren von Freiburg. Wurde erbaut von einem Prieſter mit Namen Thomas. Dieſer Graf Egon liegt hier zu Freyburg in dem Münſter begraben. Requiescat in pace.

Anno 1675 zu End des Septembers ſeyndt die Brandenburgiſchen Völker, welche Breiſach bloquirt, abgewichen, deſſentwegen ein große Angſt im ganzen land geweſen, alſo daß jedermänniglich in Sorgen geſtanden,

---

Dieſe hatten im J. 1651 die Summe von 1813 fl. betragen, zahlbar an das Prediger Cloſter; davon waren jetzt 1316 fl. abbezahlt, der Reſt wurde gutwillig nachgeſehen.

[1] Sogenannte Regelhäuſer, d. h. Genoſſenſchaften, samenungen, von Jungfrauen und Wittwen, welche ohne feierliche Gelübde nach der dritten Regel der Franciscaner oder der Prediger lebten, Beghinen (wie ſie noch jetzt in Belgien heißen nach dem Stifter dieſer Vereine, dem Prieſter Lambert le Beghe in Lütlich, 1184), gab es in Freiburg mehrere; das älteſte erſcheint 1307. Vgl. Schreiber, Geſch. der Stadt Freiburg 2, 28. Das Regelhaus zum Lämmlin war das Haus zum Kriſtallberg am weſtlichen Ende der Clariſſergaſſe.

[2] Nach dem alten Plane wie nach der Tradition war Adelhauſen an der Stelle, wo heute noch die Kapelle ſteht zwiſchen Wiehre und der Schwimmbadſtraße; St. Katharina, nur durch eine Straße davon getrennt, lag etwas weſtlicher, ungefähr in der Richtung der jetzigen Schwimmbadſtraße.

die französische Armee werde gleich Freyburg belageren, dessentwegen jedermann der Stadt zugeflohen. In diesem Schrecken und Lärmen haben sich auch die Closterfrauen bei St. Catharina auf die Flucht gericht. Und als sie das Vornehmste, sonderbar an Kirchengeräth in die Stadt flehnten (flüchteten), hat es sich begeben, daß ein geweihlte Schwester mit Namen Juliana Kremsin ein Maria-Bild, von Wachs gemacht, welches auf dem hohen Altar gestanden, auch herab genommen, Willens solches auch ein zu packen und zu flehnen. Als sie aber dieses Bild in die Hand nahme, hat sie mit Verwunderung gesehen, daß demselben Zäher aus den Augen über die Waugen herabflüssen. Dessentwegen sie mit grossem Schrecken das liebe Bild in den Creutzgang getragen, allwo andere Conventschwestern, auch andere weltliche Leuth versammlet waren, die solches Wunder mit Vergiessung vieler Zäher und großem Schrecken gesehen. Nachdem selbem Bild die Zäher abgetrocknet wurden seint gleich wieder andere herabgeflossen, welches bei einer viertel Stund lang währte, worüber alle Anwesenden einhellig glaubten und sagten: Ach layder! es ist zu besorgen dies Gottshauß werde zerstört werden, wie auch geschehen ist anno 1677 im Dezember, dann weilen die Stadt vom 8. November an von den Franzosen belagert worden und den 15. desselben erobert worden, ist dieses Closter gar zu nahe an der Stadt stunde, wurde es aus königlichem Befehl demolirt. Die Closterfrauen haben sich nachgehends mit denen zu Adelhausen vereiniget und seint anno 1694 in das neue Closter eingezogen."

St. Magdalena zu den Reuerinnen.

S. 146: „Ist auch des Ordens S. Dominici gewesen, stund am Lehener Thor [1], wurde nach dem Schwedenkrieg anno 1651 sammt allem ihrem Gut, was es noch hatte, mit dem Gottshaus St. Katharina vereiniget und also zusammen gestoßen, wodurch das St. Katharina Closter nach im Schwedenkrieg sehr vielen und großen erlittenen Mühseligkeiten wieder in guten Stand gekommen, so aber nit länger, dann bis 1677 wie gehört, gedauert hatte.

Im Jahre 1677, nachdem die Stadt Freyburg den 15. November

[1] Wie schon bemerkt, verwechselt der Bericht bezüglich der Lage das Kloster St. Katharina mit dem von St. Magdalena; letzteres, „zu den Reuerinnen" genannt, lag nach dem angeführten Stadtplan (Nro. 15) außerhalb der Stadtmauer und des Grabens zwischen dem St. Christophsthor und Predigerthor, nahe vor dem Butzenthörlein, welches den alten Theil der jetzigen Merianstraße abschloß. In der Zeit, wo obiger Bericht entstand, war ja das alte Stadtbild längst verändert, daher solche Verstöße in den Angaben nicht auffallen können.

an die Franzoſen übergeben worden, wurde auch das Cloſter Adelhauſen wie das zu St. Catharina in einen Steinhaufen verwandelt, weilen es der neu anzulegenden Feſtung in dem Weg ſtunde. Als nun nach etlichen Jahren die Kriegszeiten vergangen waren und Freyburg unter franzöſiſcher Botmäßigkeit den Frieden genoſſen, ſo bewarben ſich die Kloſterfrauen, ſowohl von Adelhauſen als von St. Catharina, um ihre zerſtörten Clöſter wieder aufzubauen. Allein ſie fanden aller Orten großen Widerſtand. Endlich aber wurde von Seiten der Stadt verwilliget, daß ſie ein Cloſter erbauen könnten, worin beeder Clöſter Frauen zuſammen geſtoßen wohnen ſollten, benannten auch hierzu den Platz, worauf wirklich das Neue Kloſter ſtehet, und ſelber Zeit der Tennenbacher Hof genannt ware. Nach einiger Widerſetzung haben ſie ſich zur Vereinigung verſtanden, daher der Tennenbacher Hofplatz mit 4000 Gulden gekauft ihnen angewieſen wurde zur Erbauung des Neuen Kloſters; Frankreich aber gabe vor beede ruinirte Cloſter 20,000 Gulden den Cloſterfrauen, da ſich der Unkoſten dieſes Neuen Cloſters wohl auf 40,000 fl. beloffe.

Anno 1687 am nächſten Tag nach Aller Seelen, den 3ten Novbr. wurde zu dieſem Neuen Cloſter der erſte Stein gelegt von S. Hochw. und Gnaden Herrn Paulo Prälaten zu St. Peter, gebürtig von Villingen, in Gegenwart Herrn Intendanten von Straßburg, r. p. Albert Stephan, Priors der Dominicaner und r. p. Ambroſius Goll, Beichtvaters u. a.

Das Bauen währte ſechs Jahr, bis es könnte bewohnt werden und bekame den Namen Adelhauſen zu der Verkündigung Mariä und St. Catharina, heiſſet gemeiniglich das Neue Cloſter. Der Einzug wurde gehalten anno 1694 den 12. Oktober."

2. Das Klöſterlein Rugaker [1].

Von Literat Staiger.

Auf dem höchſten Punkt des Heiligenberges, etwa zwei Stunden öſtlich von dem prächtigen Bergſchloſſe und Dorfe Heiligenberg, iſt ein Weiler, der nach ſeiner Lage zum Höchſten heißt, 2762 bad. Fuß über dem Meere, vor etlichen Jahren noch gewaltige ſog. erratiſche Blöcke umhergelagert zeigte, die jedoch geſprengt und zu Bauten verwendet wurden, — in neuerer Zeit wegen der großartigen Ausſicht von zahlreichen Fremden beſucht.

[1] Nach Überlinger und Ittendorfer Urkunden und Schriften.

Wer aus dem Aachthale über Deggenhausen den Weg dahin macht, der kommt fast oben an einem etwas länglichen zweistöckigen Wohngebäude vorbei, das links auf einer Abstufung steht und an dem von Osten her ein kleines Bächlein vorüberfließt, das sich nachher in die Aach gegen Echbek ergießt. Dieses Gebäude mit dem dazu gehörigen Feld ist der Hof Rugaker. In alten Zeiten war das Hofgut eine Besitzung der Herren v. Erlebach oder Ellerbach aus Ellerbach (baier. Landgericht Dillingen), welche da über ihre Hofangehörigen (Huber und Zinsleute) dortiger Gegend die Ding-, Hub- und Rug-Gerichte abgehalten haben sollen, weßhalb der Hof so benannt worden sei. Dieses Gut schenkte nachher ein Ritter v. Ellerbach einem Schwestern- oder Beghinen-Verein [1], welche das Hofgebäude zu einem Klösterlein machten, dabei ein kleines Kirchlein erbauten und im Jahre 1414 die Regel des Dominicanerordens annahmen. Sie gingen zum Gottesdienst in die nahe Pfarrkirche zu Honberg (Homberg), dessen Pfarrer auch die Seelsorge zu Rugaker besorgte und zuweilen nur in der Klosterkapelle Messe und Gottesdienst abhielt.

Nachdem so das Klösterlein entstanden und die Herren v. Ellerbach zur Herrschaft Ittendorf gekommen waren, diese Herrschaft aber 1434 an die Reichsstadt Überlingen verkauft, im Jahre 1443 dagegen das Patronatsrecht über die Kirche zu Homberg dem Gotteshause Rugaker verliehen hatten, — übergab Burkard v. Ellerbach, seßhaft zu Risiburg (d. i. Reisensburg bei Günzburg, am Einfluß der Günz in die Donau), hernach, im Jahre 1448, Montag nach Simon und Judä (1. Nov.) auch noch der Reichsstadt Überlingen die Kasten- und Schirmvogtei über Rugaker mit dem, daß sie die Schwestern allda und den Priester zu Homberg um das gewöhnliche Vogtrecht [2] schützen sollen. Würden sie jedoch dieser Pflicht nicht nachkommen und die Schwestern zu Rugaker vernachlässigen, so sollen die von Überlingen dieses Vogtrechts entsetzt werden und die Klosterfrauen das Recht haben, beliebig einen andern Schirmherrn zu wählen.

Alsdann, nachdem es zwischen der Priorin und dem Convent zu Rugaker und den Pflegern und Kirchenangehörigen zu Homberg wegen dem Zugang nebst Location der Klosterfrauen in dieser Pfarrkirche zu mehrmaligen Zwistigkeiten gekommen war, wurde durch Bischof Hugo

---

[1] Vgl. das oben S. 301 über die Regelhäuser Bemerkte.

[2] Dieses Vogtrecht bestand in 5 Scheffel Haber, Ravensburger Maß, und einer Henne, die durch einen Gotteshaus-Bauer auf Homberg nach Ittendorf geliefert werden mußten, worauf dann der Bauer einen Trunk und Essen erhielt, den Rossen gab man zur Fütterung 1 Viertel Haber.

1517, Mittwoch nach den Osterfeiertagen (15. April) bestimmt, daß die Pfleger und Kirchenangehörigen zu Honberg (Homberg) aus dem Kirchengut die Emporkirche daselbst mit einer abgesetzten Stiege und schließbaren Thüre, und ferner das dortige Fenster nach Nothdurft mit eisernen Stangen versehen lassen und dann diese Emporkirche nebst dem Schlüssel zu Stiege und Thüre der Frau Priorin und dem Convent übergeben sollen, damit sie diese Emporkirche fürder allein inne haben, schließen, ihre „Trögli" darein stellen und ihre Andacht darauf verrichten könnten. Und schließlich sollen die Frauen zu Rugaker als die Lehenfrauen auch zur jährlichen Kirchenrechnung eingeladen werden.

Hernach, 1585, Montag nach Quasimodo (19. April) geschah zwischen Heiligenberg und Überlingen der Vertrag, daß die von Überlingen als die gesetzten und verordneten Kastenvögte und Schirmherren des Gotteshauses Rugaker zu Zeiten, wenn dessen Priorin und Convent es als Collatrices der Pfarrei Honberg für nöthig erachten sollten, die Heiligenrechnung der Pfarrei vorzunehmen, dieses aber dem Grafen nicht kund thun, obschon das Gotteshaus sammt seinen Zugehörden dem Grafen von Heiligenberg mit hohen und niedern Gerichten zugehöre, — die von Überlingen alsdann diese Rechnungsvornahme zuvor nach Heiligenberg anzeigen sollen, damit der Graf, wenn er wolle, ihr anwohnen und allenfallsige Zusätze machen könne, jedoch ohne der von Überlingen Kastenvogtei und des Gotteshauses Schaden und Nachtheil. Auch sollen die Priorin und der Convent von Rugaker für die Pfarrer zu Honberg, so oft sie vacant werden, einen ehrbaren Weltpriester nach ihrem Gefallen dem Bischof von Constanz präsentiren dürfen.

Das Klösterlein war dem Sturme des Bauernkrieges glücklich entgangen, wurde aber im dreißigjährigen Kriege schwer vom Unglück getroffen; denn als die Hohentwieler um 1646 einen Streifzug in die Gegend von Ravensburg gemacht hatten, auf dem sie mehrere Dörfer verbrannten, soll auch Rugaker von ihnen in Asche gelegt worden sein. Es wurde zwar wieder aufgebaut, aber hatte von jetzt an eine höchst armselige Existenz. Kurz, es bestand noch bis in's 18. Jahrhundert, dann ging es ein. Das Patronatsrecht der Pfarrei Homberg kam an die Dominicanerinnen zu St. Peter in Constanz, und als dieses Frauenkloster um 1785 aufgehoben ward, an das Dominicaner-Frauenkloster zu Meersburg.

Das Klösterchen Rugaker selbst bestand aus dem Haus, wie es noch steht, mit dem Kirchlein, welches nachher beim Verkauf des Hauses und Gutes abgebrochen wurde, und zählte mit der Priorin höchstens sechs Nonnen; die Pfarrei Homberg aber besteht dermalen aus den Weilern Oberhomberg, Unterhomberg, Rugaker (Rubaker), Höchsten, Wahl-

weiler, Wippertsweiler mit Haidbremen, Glashütten, Lichtenegg und einigen Einzelhäusern mit zusammen über 700 Seelen; der Pfarrort Oberhomberg, Amts Überlingen, für sich allein dagegen nur aus der Pfarrkirche St. Johann Baptist, dem Pfarrhause, der Schule des Pfarrsprengels und einem Hofe mit circa 30 Einwohnern.

3. Reformen unter Markgraf Karl Friedrich.

(Aus einem Briefe des Pfarrers Schott zu Birkenfeld, 3. Febr. 1785.)

... „Unsere bisherigen Winterschulen werden nun in ständige Schulen verändert. Dazu aber müssen die Lehrer unter meiner Aufsicht erst gebildet werden; ein jedes Dorf bekommt seinen eigenen Schulmeister. Das kostet den Markgrafen viel, viel Geld, und mich viel Sorg' und Müh'. Auch ist nun der Gassenbettel ganz abgeschafft. Unter meiner Direction wird wöchentlich in jedem Dorf eine Steuer gesammelt und den Armen ausgetheilt. Man kann unser ganzes Land durchreisen und wird keinen einzigen Bettler antreffen. Gott sei ewig Lob und Dank, daß er uns den so christlich- und väterlich-denkenden Markgrafen von Baden zum Landesfürsten gegeben! Wollte Gott, daß alle Fürsten so dächten, wie unser Karl Friedrich denkt! Freilich sind die neuen Anstalten vor die Unterthanen etwas drückend; allein zu geschweigen, daß der gütigste Fürst in allen Stücken die schwerste Last auf sich nimmt, so kann man auch hoffen, daß längstens in Zeit von 10 Jahren, wenn die erforderlichen Brücken und Schulhäuser gebaut, die Chausseen fertig sind ꝛc., alle drückenden Lasten aufhören und Jedermann alsdann über die heilsamen Veränderungen jauchzen wird!" —

(Mitgetheilt aus der Brief- und Autographensammlung des Herrn Pfarrers Encke in Gonzenheim.)

4. Literarische Anzeige.

Von Dr. Bader.

Von unserem hochgeehrten Mitgliede Herrn Domcapitular und Stiftspropst Huber in Zurzach, welcher auch für das Diöcesan-Archiv arbeitet, ist kürzlich wieder eine neue Schrift erschienen: Die Urkunden-Regeste über die ehemaligen sanctblasischen Propsteien Klingenau und Wislikofen im Aargau (Luzern, Druck und Verlag von Gebr. Räber, 1878). Dieser „Beitrag zur Kirchen- und Landesgeschichte der alten Grafschaft Baden" wurde theils aus den Original-Urkunden, theils aus den Copeibüchern, welche nach Aufhebung der Abtei S. Blasien in

das Staats-Archiv zu Aarau gekommen, mühevoll zusammengebracht und füllt einen Octavband von 150 Seiten.

Die Regeste beginnen mit dem Jahre 1114 und schließen mit 1798. Sie sind genau gegeben und (wo nöthig) durch Anmerkungen erläutert, wie durch ein fleißiges Register leichter benützbar gemacht. Ihr Inhalt betrifft die kirchlichen und Ordens-Angelegenheiten, den Besitzstand und die Ökonomie der beiden Propsteien, daneben aber auch eine Menge anderer historischer Interessen der propsteilichen und vieler benachbarten Orte dies- und jenseits des Rheines. Sie gewähren einen belehrenden Blick in das Specielle des mittelalterlichen Lebens und dürften, wie alle urkundlichen Nachweise über Stifte und Klöster, besonders geeignet sein, die herrschenden Vorurtheile gegen die Ordenshäuser früherer Zeiten schlagend zu widerlegen und die sich immer breiter machende Überhebung unwissender Tagesschriftsteller gehörig zurecht zu weisen.

Zur näheren Kenntniß des gewerblichen, landwirthschaftlichen und socialen Lebens der Zeiten vom 12. bis in's 18. Jahrhundert liefern diese Regeste, gleich den höchst werthvollen Mittheilungen des Herrn Propstes aus den Urkunden des uralten Verenenstiftes in Zurzach (erschienen zu Aarau 1873), für die obere Rheingegend ein reiches Geschichtsmaterial, wofür die vaterländischen Historiker in Baden und der Schweiz zu allem Danke verpflichtet sind, und wir freuen uns sehr, dieser Dankespflicht in diesen Blättern öffentlichen Ausdruck geben zu können.

* * *

Zusatz. Seitdem das Obige geschrieben wurde, hat der unermüdliche Herr Stiftspropst Huber wieder eine Schrift in die Öffentlichkeit treten lassen und uns in den jüngsten Tagen zugesandt, eine neue Bearbeitung der Verena-Legende: Das Leben der hl. Jungfrau Verena in Wort und Bild. Mit 23 Kupferstichen. Klingenau, Druck und Verlag von Ferd. Bürli. 1878. 82 S.

Die Hauptzüge der Legende sind diese: Verena, um 280 in der Thebais geboren, schloß sich der Thebaischen Legion an, mit deren Anführer Mauritius sie nahe verwandt war. Der Zug der Legion führte über Palästina durch Kleinasien, Macedonien, Istrien nach Rhätien und in das Rhonethal, wo, zu Agaunum, bei dem jetzigen St. Moriz, die ganz aus Christen bestehende Mannschaft den Martyrtod erlitt. Verena hatte sich von der Legion getrennt und war nach Mailand gegangen. Ein kleiner Rest der Legion war unter den Führern Ursus und Victor in die Gegend von Solothurn gekommen, verkündete da das Evangelium und besiegelte die Verkündigung mit ihrem Blute. Auch Verena zog dahin und lebte 16 Jahre in einer Felsenhöhle in Gebet und Übung von Werken der christlichen Liebe. Später (320—23) wohnte sie auf einer Insel bei dem Zusammenfluß der Aar und des Rheins (Coblenz) und von hier aus übersiedelte sie nach dem nahen Zurzach, wo eine christliche Gemeinde mit Kirche bestand. 21 Jahre dauerte daselbst noch ihr durch Frömmigkeit und Liebeswerke aller Art geheiligtes Leben. Als ihr Todestag wird der 1. September 344 gefeiert.

Über ihrem Grabe wurde 988 eine Kirche gebaut, an derselben Stelle, wo die heutige Stiftskirche sich erhebt; das Grabmal der Heiligen ist in der unter dem Stiftschor befindlichen Kryptakapelle. Seit alter Zeit wurde diese Stätte für die Bewohner der Umgegend ein viel besuchter Wallfahrtsort, besonders am Hauptfeste der Patronin von Zurzach, am 1. September.

Die Verena-Legende erhielt ihre erste Bearbeitung durch Notker, an welche viele spätere sich anschlossen, neuestens noch jene von Pfarrer Hilber, Lindau 1862. Am beliebtesten aber war bis in die neuere Zeit das von Pater Richter im Reichsstifte Münchroth 1736 geschriebene und in Augsburg bei A. Sturm gedruckte Büchlein: „Sigprangender Triumph-Wagen der Glorreichen thebäischen Amazonin." Was dasselbe so volksthümlich machte, das waren die beigegebenen, freilich stark im Geschmacke der Zeit sich haltenden Bildchen, welche auf Kosten des Klosters Roth durch Klauber in Augsburg sehr fein in Kupfer gestochen worden waren. Die Platten galten bis in die jüngste Zeit als verloren; durch einen glücklichen Zufall fand sie vor Kurzem der Herr Stiftspropst Huber im Archiv der Verena-Bruderschaft, wohin sie wahrscheinlich bei Aufhebung des Klosters Roth geschenkt worden. Um das Wiedergefundene den frommen Verehrern leicht zugänglich zu machen, entschloß er sich, unter Beachtung und Berücksichtigung der früheren Darstellungen auch die Legende in einem neuen Text zu geben. — So wird das Büchlein in der neuen Gestalt fortan ein würdiger Ersatz des Richter'schen sein und zugleich ein weiteres [1] Denkmal der frommen Verehrung und pietätsvollen Gesinnung gegen die Patronin des ehrwürdigen Verenastiftes von Seite seines letzten um dasselbe so hochverdienten Präpositus. K.

---

[1] Der Herr Verfasser hat schon früher die Geschichte des Stiftes Zurzach ausführlich in einem größern, 300 Seiten umfassenden Werke behandelt, welches 1869 in Klingenau erschienen ist. Dort ist S. 4 auch die Verena-Literatur angegeben.

Freiburger

Diöcesan-Archiv.

Organ

des kirchlich-historischen Vereins

für

Geschichte, Alterthumskunde und christliche Kunst

der

Erzdiöcese Freiburg

mit Berücksichtigung der angrenzenden Diöcesen.

Dreizehnter Band.

Freiburg im Breisgau.
Herder'sche Verlagshandlung.
1880.
Zweigniederlassungen in *Strassburg*, *München* u. *St. Louis*, Mo.

Freiburger

Diöceſan-Archiv.

Organ

des kirchlich-hiſtoriſchen Vereins

für

Geſchichte, Alterthumskunde und chriſtliche Kunſt

der

Erzdiöceſe Freiburg

mit Berückſichtigung der angrenzenden Diöceſen.

Dreizehnter Band.

Freiburg im Breisgau.
Herder'ſche Verlagshandlung.
1880.
Zweigniederlassungen in *Strassburg*, *München* und *St. Louis*, Mo.

Das Recht der Überſetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

Buchdruckerei der Herder'ſchen Verlagshandlung in Freiburg.

Vorwort.

Dem nun zur Ausgabe gelangenden dreizehnten Bande des Diöceſan-Archivs haben wir nur Weniges voranzuſchicken.

In dem Perſonalſtand des Vereins iſt auch dieſes Mal ein beträchtlicher Abgang durch Todesfall zu beklagen: die Liſte der Verſtorbenen führt dreiundzwanzig Namen auf; darunter drei verdiente Mitarbeiter: Stiftspropſt Huber, Archivar Marmor und Pfarrer Werkmann.

Dieſer Ausfall iſt durch die Neuanmeldungen nicht ganz gedeckt worden.

Die Betheiligung an den literariſchen Beiträgen für die Zeitſchrift hat ſich auf dem bisherigen erfreulichen Stande gehalten; das zur Verwendung vorliegende Material iſt noch immer ein anſehnliches.

In Anbetracht der finanziellen Lage des Vereins ſah ſich das Comité ſchon bei dem vorigen Bande veranlaßt, den Umfang der Vereinsgabe bis auf Weiteres auf zwanzig Druckbogen (incl. des Mitgliederverzeichniſſes) zu reduciren; kleinere Überſchreitungen ſind ſelbſtverſtändlich damit nicht ausgeſchloſſen, wie denn Bd. 12 vier, Bd. 13 acht Seiten über dieſe Norm enthält. Auch ſo dürfte unſere Zeitſchrift immer noch zu den preisbilligſten gehören.

Die Vollendung dieſes Bandes trifft mit der geſicherten Nachricht zuſammen, daß ein lang erſehntes Friedenswerk in den nächſten Tagen zum Abſchluß gelangen werde. Mögen die Folgen davon auch unſerm Vereine zu Gute kommen!

Freiburg, den 15. Februar 1880.

Dr. König.

Verzeichniß

der Mitglieder im Jahre 1879—80.

Protectoren.

S. Bischöfliche Gnaden der hochwürdigste Bischof Andreas zu Straßburg.

S. Bischöfliche Gnaden der hochwürdigste Weihbischof Lothar, Bischof von Leuca i. p. i., Erzbisthumsverweser und Domdekan zu Freiburg.

S. Königl. Hoheit der Fürst Karl Anton von Hohenzollern.

S. Durchlaucht der Fürst Karl Egon zu Fürstenberg.

S. Durchlaucht der Fürst Karl von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg.

Ehrenmitglieder.

Die hochwürdigsten Herren
Dr. Karl Joseph v. Hefele, Bischof von Rottenburg,
Dr. Anton v. Steichele, Erzbischof von München-Freising.

Comité-Mitglieder.

Herr Dr. J. Baber, Archivrath zu Karlsruhe.
„ Dr. C. J. Glatz, Pfarrer in Wiblingen bei Ulm.
„ Dr. L. B. Käßle, Stadtpfarrer in Bruchsal.
„ Al. Kaufmann, fürstl. Archivar in Wertheim.
„ Dr. J. König, Professor an der Universität Freiburg.
„ Dr. J. Kössing, Domcapitular in Freiburg.
„ J. Marmon, Domcapitular in Freiburg.
„ Dr. H. Rolfus, Pfarrer in Sasbach am Rhein.
„ E. Schnell, fürstl. Archivar in Sigmaringen.

Herr Fr. Abele, Pfarrer, d. Z. in Hochhauſen a. d. T.
„ P. J. Albert, Pfarrer in Doſſenheim.
„ G. Amann, Dekan, Pfarrer zu Waldkirch bei Waldshut.
„ J. Amann, Stadtpfarrer in Villingen.
„ E. W. Amling, Pfarrer in Malſch, A. Wiesloch.
„ P. Anaſtaſius, Capuciner in Luzern.
„ O. Anſelm, Pfarrverweſer in Hilzingen.
„ W. Anſelm, Pfarrverweſer in Bamlach.
„ J. B. Aſaal, Pfarrer in Sumpfohren.
„ R. Bader, Pfarrer in Zeuthern.
„ M. Bader, Geiſtl. Lehrer am Gymnaſium in Donaueſchingen.
„ Dr. L. Baumann, f. f. Archivregiſtrator in Donaueſchingen.
„ M. Baumann, Pfarrer und Camerer in Lehen bei Freiburg.
„ A. Baur, Pfarrer in St. Trudpert.
„ P. J. B. Baur im Capucinerkloſter zu Bregenz.
„ J. Baur, Pfarrer in Dietershofen (Hohenzollern).
„ P. Baur, Pfarrer in Schwörſtetten.
„ J. Beck, Dekan und Stadtpfarrer in Triberg.
„ S. Beck, Vicar in Ettenheim.
„ R. Behrle, Domcapitular in Freiburg.
„ Dr. Bendel, Domcapitular in Rottenburg.
„ J. Benz, Stadtpfarrer in Karlsruhe.
„ W. Berger, Pfarrer in Prinzbach bei Lahr.
„ M. Bernhard, Pfarrer in Stimpfach, O.-A. Krailsheim.
„ F. Beutter, Beneficiat in Freiburg.
„ K. Beyerle, Anwalt in Conſtanz.
Bibliothek des Capitels Biberach (Würtemberg).
„ „ Capitels Conſtanz in Reichenau-Münſter.
„ „ f. f. Archivs in Donaueſchingen.
„ „ Bened.-Stiftes Einſiedeln, 2 Expl.
„ „ Capitels Ettlingen.
„ „ ſtädtiſchen Archivs in Freiburg.
„ „ Capitels Gmünd (Würtemberg).
„ der königl. Univerſität Göttingen.
„ des Capitels Haigerloch in Haigerloch.
„ „ Capitels Hechingen in Groſſelfingen.
„ der Verbindung Hercynia in Freiburg.
„ des Capitels Horb in Altheim (Würtemberg).
„ „ kath. Oberſtiftungsraths in Karlsruhe.
„ „ Capitels Lahr in Lahr.
„ „ Capitels Lauda in Grünsfeld.
„ „ Capitels Linzgau in Frickingen.
„ „ Capitels Mergentheim in Niederſtetten, O.-A. Gerabronn (Wrtbg.).
„ „ Capitels Mühlhauſen in Neuhauſen, A. Pforzheim.
„ „ Bened.-Stiftes zu St. Bonifaz in München.
„ „ Capitels Oberndorf (Würtemberg).
„ „ Capitels Offenburg.
„ „ Capitels Philippsburg in Philippsburg.
„ „ Gr. Gymnaſiums in Raſtatt.
„ „ Capitels Ravensburg (Würtemberg).
„ „ Capitels Riedlingen (Würtemberg).
„ der Bisthumspflege in Rottenburg.
„ des Capitels Rottweil (Würtemberg).
„ „ Vereins „Schau ins Land" in Freiburg.
„ „ Capitels Schömberg in Margaretenhauſen (Würtemberg).
„ „ erzb. Seminars in St. Peter.
„ „ Capitels Sigmaringen in Tafertsweiler.
„ „ Capitels Spaichingen.
„ „ Domcapitels Speier.
„ „ Capitels Stockach in Bodman.

Bibliothek der kaiserl Universität Straßburg.
„ des Capitels Stuttgart zu Cannstatt (Würtemberg).
„ „ Kantons Thurgau (in Frauenfeld, Schweiz).
„ „ Wilhelmstiftes in Tübingen.
„ der Leop.-Soph.-Stiftung in Überlingen.
„ des Capitels Ulm in Söflingen (Würtemberg).
„ „ Capitels Veringen in Trochtelfingen.
„ „ Capitels Villingen in Löffingen.
„ „ Lehrinstituts St. Ursula in Villingen.
„ „ Capitels Waldsee in Untereffendorf (Würtemberg).
„ „ Capitels Wiblingen bei Ulm in Wiblingen.
„ „ fürstl. Archivs zu Wolfegg, O.-A. Waldsee.
„ „ Capitels Wurmlingen in Nendingen, O.-A. Tuttlingen.
Herr A. Biehler, Pfarrer in Walldorf.
„ J. E. Birk, Pfarrer in Oberstotzingen (Würtemberg).
„ J. G. Birk, Curat in Müllheim.
„ J. Birk, Pfarrverweser in Kappelrodeck.
„ J. N. Birkle, Pfarrer in Krauchenwies.
„ M. Birkler, Dekan und Pfarrer in Ohmenheim, O.-A. Neresheim (Wrtbg.).
„ Freiherr J. Fr. v. Bodman zu Bodman.
„ A. Böll, Privat in Überlingen.
„ J. Bollinger, ref. Pfarrer in Ebringen.
„ K. Bopp, Dekan und Pfarrer in Handschuchsheim.
„ Boscher, Pfarrer in Gosheim, O.-A. Spaichingen.
„ E. Boulanger, Ord.-Assessor und Dompräbendar in Freiburg.
„ C. Braun, Pfarrer in Pfohren.
„ Dr. St. Braun, Redacteur in Freiburg.
„ A. Breunig, Beneficiat und Lehrer an der höheren Bürgerschule in Buchen.
„ G. Brugier, Münsterpfarrer in Constanz.
„ F. Brunner, Pfarrer und Camerer in Ballrechten.
„ J. Brunner, Pfarrer in Issezheim.
„ J. Buck, Stadtpfarrer in Oberkirch.
„ Dr. A. Bühler, Revierförster in Baindt, O.-A. Ravensburg.
„ X. Buhl, Pfarrer in Böttingen, O.-A. Spaichingen (Würtemberg).
„ R. Bumiller, Pfarrer in Fronstetten (Hohenzollern).
„ L. Bundschuh, Stadtpfarrer zu St. Stephan in Constanz.
„ C. Burger, Pfarrer in Rorgenwies bei Stockach.
„ M. Burger, Pfarrer in Kreenheinstetten.
„ Th. Burger, Stadtpfarrer in Hüfingen.
„ Chr. Burkhart, Pfarrer in Wylen.
„ Dr. Burkhart, Caplaneiverweser in Neuenburg.
„ H. Bußmann, Pfarrer z. Z. in Oos.
„ H. Christ, Pfarrverweser in Pforzheim.
„ J. Christophl, Pfarrverweser in Lorbach.
„ L. Dammert, Director des Gymnasiums in Mannheim.
„ D. Danner, Stadtpfarrer in Säckingen.
„ L. Decker, Pfarrer in Ichenheim.
„ J. Dieffenhofer, Pfarrer in Binningen.
„ A. Dietrich, Pfarrer in Unzhurst.
„ J. Chr. Diez, Stadtpfarrer und Dekan in Walldürn.
„ N. Diez, Stadtpfarrer in Stockach.
„ A. Dinger, Stadtpfarrer in Neustadt.
„ D. Disch, Pfarrer in Ottersdorf.
„ C. Dischinger, Bürgermeister in Bollschweil.
„ J. Döbele, Pfarrer in Görwihl.
„ J. G. Dold, Pfarrer in Birndorf.
„ Dr. Th. Dreher, Religionslehrer am Gymnasium in Sigmaringen.
„ A. Dreier, Pfarrer in Hödingen, A. Überlingen.
„ A. Dürr, Pfarrer in Unterbalbach, A. Bischofsheim.
„ W. Dürr, Hofmaler in Freiburg.

Herr E. Eckhard, Registrator b. d. erzb. Ordinariat in Freiburg.
" F. W. Eckert, Pfarrer in Königheim.
" K. Edelmann, Stiftungsverwalter in Constanz.
" F. Eggmann, Schulinspector und Pfarrer in Frittlingen, O.-A. Spaichingen.
" C. Ehrat, Pfarrer in Merzhausen.
" L. Eimer, Pfarrer in Hilsbach, A. Sinsheim.
" J. Einhart, Pfarrer in Höchenschwand.
" Dr. F. Eisele, Professor an der Universität Freiburg.
" Em. Eisele, Pfarrer in Bettmaringen.
" Eug. Eisele, Pfarrer in Reiselfingen.
" Eisen, Pfarrverweser in Bermatingen.
" Engert, Pfarrverweser in Hundheim.
" J. B. Engesser, Caplan in Neudingen.
" Dr. H. Engesser, Privatdocent und prakt. Arzt in Freiburg.
" J. G. Erdrich, Pfarrer in Ulm bei Oberkirch.
" C. Falchner, Pfarrer in Neuweier.
" J. F. Falk, Pfarrverweser in Weingarten, A. Durlach.
" M. Faller, Camerer und Pfarrer in Langenrain.
" E. Faulhaber, Pfarrverweser in Freudenberg.
" K. Fehrenbach, Pfarrhelfer in Altishofen, Ct. Luzern.
" K. F. Fehrenbach, Pfarrverweser in Zähringen.
" G. Fink, Pfarrer in Oberlauchringen.
" L. Finner, Camerer und Pfarrer in Niederbühl.
" L. Fischer, Pfarrer in Hochfal.
" O. Fischer, Pfarrer in Jungingen (Hohenzollern).
" F. X. Fischinger, Pfarrer in Ebersbach, O.-A. Saulgau.
" C. Flum, Pfarrverweser in Untermettingen.
" A. Forster, Caplan in Löffingen.
" A. Fräßle, resig. Pfarrer in Gurtweil.
" J. Frey, Pfarrer in Rippoldsau.
" Frisch, Pfarrer in Kolbingen. O.-A. Tuttlingen.
" K. Fritz, Vicar in Renchen.
" R. Fritz, Pfarrer in Hügelsheim.
" K. Fröhlich, Pfarrverweser in Bühl, Dekanat Klettgau.
" Dr. F. Gagg, prakt. Arzt in Weil der Stadt.
" J. M. Gaiser, Professor, Pfarrer in Unlingen (Würtemberg).
" L. Gambert, Pfarrer in Ilmspan.
" P. Gamp, Pfarrer in Wieden.
" J. Gehr, Stadtpfarrer und Camerer in Zell a. H.
" J. A. Gehr, Corrector in Freiburg.
" F. Gehri, Pfarrer in Honstetten.
" E. Geiger, Pfarrverweser in Appenweier.
" Th. Geiselhart, erzb. Geistl. Rath in Sigmaringen.
" A. George, Pfarrer in Lottstetten.
" P. Gerber, Pfarrer in Schwarzach.
" F. Gießler, Pfarrverweser in Urloffen.
" S. Göser, Pfarrer in Gattnau, O.-A. Tettnang (Würtemberg).
" V. Götzinger, Pfarrer in Langenbrücken.
" P. Bened. Gottwald, in Stift Engelberg (Schweiz).
" J. Grafmüller, Dekan und Stadtpfarrer in Baden.
" F. A. Grimm, Pfarrer in Lienheim.
" G. Groß, Pfarrer in Rohrbach bei Triberg.
" R. Groß, Pfarrer in Watterdingen.
" J. N. Gschwander, Pfarrer in Gottenheim.
" W. Gsell, Pfarrer in Fischingen (Hohenzollern).
" W. Gustenhofer, Pfarrer, d. Z. in Oberfimonswald.
" J. A. Gut, Stadtpfarrer in Oppenau.
" J. Guth, Pfarrer in Riegel.
" Th. Gutgesell, Pfarrer in Lichtenthal.
" J. Gutmann, Pfarrverweser in Kürzell.

Herr J. Haaſ, Pfarrer von Raithaslach, z. Z. in Radolfzell.
„ S. Haberſtroh, Dekan und Pfarrer in Kiechlingsbergen.
„ F. A. Häckler, Pfarrer in Braunenweiler bei Saulgau (Würtemberg).
„ J. M. Hägele, erzb. Regiſtrator in Freiburg.
„ A. Hämmerle, Pfarrverweſer in Bohlingen
„ C. Hättich, Pfarrer in Nußbach bei Triberg.
„ Dr. Hafner, prakt. Arzt in Kloſterwald.
„ J. B. Hagg, Pfarrer in Feldkirch (Vorarlberg).
„ A. Halbig, Pfarrverweſer in Lauda.
„ J. Hanſer, Pfarrer in Bleichheim.
„ Dr. H. Hansjakob, Pfarrer in Hagnau.
„ F. J. Hauber, Pfarrer und Camerer in Heimenkirch bei Lindau.
„ F. X. Hauenſtein, Curat in Thiergarten.
„ H. Haug, Pfarrer in Hochdorf bei Freiburg.
„ G. Hauſer, Dompräbendar in Freiburg.
„ F. J. C. Hausmann, Pfarrer in Aichen.
„ J. Hauſchel, Pfarrer in Zimmern, O.-A. Rottweil (Würtemberg).
„ M. Hefele, Pfarrer in Oberkeſſach, O.-A. Künzelsau.
„ A. Heinel, Pfarrer in Ilmenſee.
„ C. Heisler, Pfarrer in Volkertshauſen.
„ M. Hennig, Pfarrer in Selbach bei Lahr.
„ H. v. Hermann, Kaufmann in Freiburg.
„ M. Herr, Pfarrer, d. Z. Pfarrverweſer in Leibertingen.
„ H. Herzog, Pfarrer in Ballwyl, Ct. St. Gallen.
„ H. Heydt-Vanotti, Privat in Freiburg.
„ J. Hippler, Pfarrer in Obrigheim.
„ B. Höferlin, Pfarrer in Allensbach.
„ M. Hönig, Pfarrverweſer in Schluchtern.
„ P. Hörnes, Pfarrer in Möggingen.
„ J. Th. Chr. Hofmann, Pfarrer in Hemsbach.
„ B. Holzmann, Pfarrer in Mahlſpüren.
„ A. Hopp, Stadtcaplan in Rotweil a. N.
„ L. Hoppenſack, Pfarrer in Schuttern.
„ F. X. Hofy, Pfarrer in Böhringen.
„ J. K. v. Huber-Florsperg, k. württ. Major a. D. in Bregenz.
„ L. Huber, Pfarrer in Bellingen.
„ F. Huggle, Stadtpfarrer in Neuenburg.
„ M. Huggle, Pfarrer in Ringsheim.
„ F. Hund, Pfarrverweſer in Bühl, Stadt.
„ C. Jäger, Secretär und Stadtarchivar in Freiburg.
„ M. Jäger, Pfarrer in St. Märgen.
„ F. Julier, Pfarrer in Zuzenhauſen.
„ L. Kärcher, Caplan in Öhningen.
„ M. Kärcher, Stadtpfarrer und Dekan in Engen.
„ Graf Heinrich v. Kageneck in Munzingen.
„ Graf Max v. Kageneck in Freiburg.
„ A. Kaier, Dekan und Stadtpfarrer in Löffingen.
„ A. Kamm, Pfarrer in Durbach bei Offenburg.
„ E. Karcher, Cooperator der St. Martinspfarrei in Freiburg.
„ Dr. J. A. Keller, Pfarrverweſer in Breiſach.
„ J. N. Keller, Pfarrer von Völkersbach, d. Z. in Sickingen.
Frau C. Kerler-Mallebrein in Karlsruhe, Waldſtraße 52.
Herr W. Kernler, Pfarrer in Steinhoſen, A. Hechingen.
„ F. X. Keßler, Pfarrer in Dettlingen.
„ Kilſperger, Pfarrer in Scherzingen.
„ K. Kirn, Dekan und Stadtpfarrer in Ettlingen.
„ C. Kißling, Stadtpfarrer in Zell im Wieſenthal.
„ C. Klaiber, Stadtpfarrer in Mengen.
„ A. Klein, Pfarrer in Ortenberg.
„ M. Knab, Schulinſpector und Pfarrer in Herrenzimmern, O.-A. Rottweil.

Herr F. J. Knieriem, Pfarrer in Glottertbal.
„ T. Knittel, Subregens im erzb. Seminar zu St. Peter.
„ J. P. Knittelmaier, Lehrer in Moosbach in Niederbaiern.
„ Dr. A. Knöpfler, Repetent in Tübingen.
„ C. Koch, Stadtpfarrer in Mannheim.
„ D. Koch, Pfarrer in Steinhausen (Würtemberg).
„ F. Koch, Pfarrer in Kappel a. Rh.
„ A. Köhler, Pfarrer in Zußdorf bei Ravensburg (Würtemberg).
„ A. Kobl, Pfarrer und Dekan in Tafertsweiler.
„ J. G. Kollmann, Dekan und Pfarrer in Unterkochen, O.-A. Aalen (Wrtbg.).
„ B. Kräutle, Pfarrer in Altstadt-Rottweil.
„ Dr. F. X. Kraus, Professor an der Universität Freiburg.
„ P. Kraus, Dekan und Pfarrer in Denkingen, O.-A. Spaichingen.
„ M. A. Krauth, Ordinariats-Assessor in Freiburg.
„ C. Krebs, Dekan und Stadtpfarrer in Gernsbach.
„ J. Krebs, Banquier in Freiburg.
„ A. Krieg, Pfarrer in Hecklingen.
„ Dr. C. Krieg, z. Z. in Freiburg.
„ F. X. Kriegstötter, Pfarrer in Munderkingen, O.-A. Ehingen.
„ J. K. Krizowsky, Pfarrer in St. Georgen.
„ A. Kürzel, Pfarrer in Ettenheimmünster.
„ F. S. Kunle, Pfarrer in Umkirch.
„ W. Kurz, Stadtpfarrer in Kippenheim.
„ H. Kuttruff, Dekan und Stadtpfarrer in Möhringen.
„ J. Kutz, Caplan in Munzingen.
„ Fr. Landherr, Pfarrer in Münchweier.
„ P. Justus Landolt, Capitular in Einsiedeln.
„ M. Lanz, Pfarrer in Empfingen
„ L. Laubis, Geh. Hofrath in Freiburg.
„ A. Lauchert, Curat in Laiz.
„ F. M. Leberle, Pfarrer in Wehr.
„ J. B. Leibinger, Pfarrer in Dingelsdorf.
„ F. X. Lender, Dekan und Pfarrer in Sasbach.
„ J. Lender, Stadtpfarrer in Endingen.
„ Th. Lender, Geistl. Rath, Regens des erzb. Seminars, d. Z. in Ottmarsheim (Elsaß)
„ H. Leo, Dompräbendar in Freiburg.
„ M. Letzgus, Dekan und Pfarrer in Grießen.
„ A. Lienhard, Pfarrer in Önsbach.
„ Jak. Lindau, Kaufmann in Heidelberg.
„ A. Lindner, Cooperator in Götzens bei Innsbruck.
„ K. F. Linz, Stadtpfarrer in Kuppenheim.
„ Locher, Lehrer in Sigmaringen.
„ K. Löffel, Pfarrer in Heimbach.
„ L. Löffler, Vicar in Stockach.
„ J. G. Lorenz, Pfarrer in Neusatz.
„ A. Lugo, Kreis- und Hofgerichtsrath in Freiburg.
„ W. Lumpp, Pfarrer in Munzingen.
„ Dr. H. Maas, erzb. Officialatsrath in Freiburg.
„ Dr. Ad. Maier, Geistl. Rath und Professor an der Universität Freiburg.
„ K. Marbe, Cooperator am Münster in Constanz.
„ L. Marbe, Anwalt in Freiburg.
„ J. Martin, Dekan und Pfarrer in Göggingen.
„ Th. Martin, f. f. Hofcaplan in Heiligenberg.
„ J. P. Martz, Pfarrer und Camerer in Altschweier.
„ Dr. W. Mattes, Stadtpfarrer in Weingarten (Würtemberg).
„ K. Maurer, Pfarrer in Rittersbach.
„ C. Mayer, Dompräbendar in Freiburg.
„ G. Mayer, Pfarrer in Obermumen, Ct. Glarus (Schweiz).
„ H. Mergele, Pfarrer in Haueneberstein.

Herr J. A. Merk, Pfarrer, z. Z. in Freiburg.
„ Metz, Stadtpfarrer in Bräunlingen.
„ K. Metzger, Pfarrer in Deggenhausen.
„ F. X. Müller, Stadtpfarrer in Gamertingen.
„ K. Mohr, Pfarrer in Leipferdingen.
„ Dr. F. Mone, Gymnasialprofessor a. D. in Karlsruhe.
„ S. Morent, Dekan und Pfarrer in Laimnau, O.-A. Tettnang (Würtemberg).
„ J. S. Moßbacher, Pfarrer in Haßmersheim.
„ K. Moser, Stadtpfarrer, z. Z. in Haufach i. K.
„ A. Muckle, Pfarrer in Ittendorf.
„ A. Müller, Caplaneiverweser in Pfaffenweiler, A. Staufen.
„ B. Müller, Pfarrer in Riedern.
„ J. N. Müller, Dekan und Pfarrer in Stetten bei Lörrach.
„ Th. Müller, Pfarrer in Hugstetten
„ L. Murat, Stadtpfarrer in Kenzingen.
„ J. Mury, Pfarrer in Schlettstadt.
„ J. N. Neff, Camerer und Münsterpfarrer in Reichenau.
„ R. Nenning, Pfarrer in Oberried.
„ G. Neugart, Pfarrer in Singen.
„ Dr. J. B. Neumaier, Sem.-Director a. D. in Heidelberg.
„ Freiherr F. v. Neveu, in Freiburg.
„ B. Nillius, Pfarrer in Horn.
„ J. Noppel, Pfarrer in Weiterdingen.
„ J. E. Nothhelfer, Pfarrer in St. Ulrich.
„ Arn. Nüscheler-Usteri, Secretär der Finanzdirection in Zürich.
„ St. Obergföll, Vicar in Grafenhausen bei Lahr.
„ G. Oberle, Stadtpfarrer zu St. Paul in Bruchsal.
„ J. N. Oberle, Pfarrer in Dauchingen.
„ K. A. Oberle, Geistl. Lehrer in Baden.
„ P. Ignaz Odermatt, Subprior im Kloster Engelberg (Schweiz).
„ Dr. J. B. Orbin, Official und Domcapitular in Freiburg.
„ W. Ott, Pfarrer in Wollmatingen.
„ Peccoroni, Pfarrer in Bessendorf, O.-A. Oberndorf.
„ A. Pelliffier, Dekan und Stadtpfarrer in Offenburg.
„ A. Pfaff, Pfarrer in Luttingen.
„ M. Pfaff, Geistl. Lehrer am Gymnasium in Constanz.
„ S. Pfeiffer, Stadtpfarrer in Achern.
„ F. Pfetzer, Pfarrverweser in Untergrombach.
„ F. v. Pfeufer, großh. Geh. Legationsrath in Karlsruhe.
„ F. X. Pfirsig, emer. Dekan und Pfarrer in Ebersweier.
„ F. Pfister, Pfarrer in Betra.
„ Fr. Pfister, Pfarrer in Nußloch.
„ G. Pfister, Pfarrer in Heiligenzimmern.
„ G. B. Pfohl, Pfarrer in Hofweier.
„ S. Pfreundschuh, Pfarrer in Gommersdorf.
„ Prailes, Pfarrer in Hardheim.
„ E. Preftle, Pfarrer in Warmbach.
„ A. Prutscher, Camerer und Pfarrer in Minseln.
„ E. Pyhrr „zum Kopf" in Freiburg.
„ R. Rauber, Pfarrer in Schapbach.
„ K. Reich, Stadtpfarrer in Schönau.
„ C. Reinfried, Vicar in Meersburg.
„ Graf P. v. Reischach, päpstl. Hausprälat in Jartberg, Post Künzelsau (Würtemberg).
„ J. N. Renn, Pfarrer und Camerer in Kirchhofen.
„ G. Rieder, Vicar in Oppenau.
„ B. Riesterer, Pfarrer, d. Z. in Moos.
„ F. Riesterer, Pfarrer in Liptingen.
„ A. Rimmele, Pfarrer in Bombach.
„ J. A. Rimmelin, Pfarrer in Hambrücken.

Herr M. v. Rink, Pfarrverweſer in Ebringen.
„ M. Rinkenburger, Pfarrer in Altheim, A. Überlingen.
„ E. Ritzenthaler, Curat in Erlach.
„ W. H. R Rochels, Stadtpfarrer in Buchen.
„ Chr. Rober, Profeſſor in Villingen.
„ F. Freih. Röder von Diersburg, Oberſtl. a. D., großh. Kammerherr in Karlsruhe.
„ J. Röderer, Pfarrer in Winterſpüren.
„ v. Roggenbach, Freiherr, in Krotzingen.
„ J. A. Rohn, Dekan und Pfarrer in Rohrdorf, Aargau.
„ J. Rothenhäusler, Pfarrer in Haufen, O.-A. Rottweil.
„ H. Rubiger, Pfarrverweſer in Meersburg.
„ F. Rudolf, Pfarrer in Wyhl.
„ E. Ruf, Pfarrer von Menningen, z. Z in Immenſtaad.
„ Dr. K. Rückert, Profeſſor am Gymnaſium in Freiburg.
„ J. G. Sambeth, Pfarrer und Schulinſpector in Ailingen (Würtemberg).
„ P. A. E. Samhaber, Pfarrer in Rollingen.
„ K. Sartori, Pfarrer in Oberweier, A. Lahr.
„ Dr. J. G. Sauter, Pfarrer in Aßmannshart (Würtemberg).
„ F. Sauter, Dekan und Pfarrer in Trochtelfingen.
„ B. Sauter, Pfarrer in Imnau.
„ L. Sayer, Stadtpfarrer in Meßkirch.
„ K. F. Schäfer, kath. Militärgeiſtlicher in Conſtanz.
„ M. Schäfle, Stadtpfarrer von Steinbach, z. Z. in Buchholz.
„ P. Schanno, Dekan und Pfarrer in Herdern.
„ O. Schäffner, Pfarrverweſer in Wahlwies.
„ G. Schaufler, Pfarrer in Schluchſee.
„ A. Schele, Pfarrer in Raſt.
„ Schell, Pfarrverweſer in Rothenfels bei Gernsbach.
„ J. Schellhammer, Pfarrer in Buchenbach.
„ K. Scherer, Pfarrer in Ruolfingen.
„ A. Schill, Stadtpfarrer in Thiengen.
„ A. Schilling, Caplan in Biberach (Würtemberg).
„ A. Schirmer, Schulinſpector und Pfarrer in Emmerfeld (Würtemberg).
„ J. B. Schlatterer, Dekan und Pfarrer in Bodman.
„ K. Schlee, Curat in Arlen bei Singen.
„ B. Schlotter, Pfarrer in Melchingen.
„ A. Schmalzl, Pfarrer in Heudorf, A. Stockach
„ J. Schmieberer, Pfarrer in Ottenhöfen.
„ Dr. Schmid, Pfarrer in Altnau, Ct. Thurgau.
„ F. S. Schmidt, Domcapitular in Freiburg.
„ C. Th. Schmidt, Beneficiat in Überlingen.
„ J. Schmitt, Pfarrverweſer in Hubertshofen.
„ Chr. Schneiderhan, Pfarrer in Steißlingen.
„ M. Schnell, Dekan und Stadtpfarrer in Haigerloch.
„ F. Schober, Beneficiat in Conſtanz.
„ J. E. Schöttle, Pfarrer in Seekirch bei Buchau (Würtemberg).
„ J. N. Schöttle, Pfarrer in Fützen, A. Bonndorf.
„ K. Schröter, Stadtpfarrer in Rheinfelden, Ct. Aargau.
„ K. K. Schultes, Pfarrer in Helmsheim.
„ K. Schwab, Pfarrverweſer in Sinzheim bei Dos.
„ J. B. Schweizer, Pfarrer in Friesenheim.
„ K. Seitz, Camerer und Pfarrer in Werbach.
„ K. Selbner, Profeſſor am Gymnaſium in Freiburg.
„ J. F Sibenrock, Pfarrer in Oſtrach.
„ B. Singer, Pfarrer in Lauf, z Z. in Gengenbach.
„ F. Späth, Pfarrer in Oberharmersbach.
„ A. Spiegel, Dekan und Stadtpfarrer in Mosbach.
„ Dr. F. Sprotte, Religionslehrer am Gymnaſium in Colmar.
„ F. X. Staiger, Literat in Conſtanz.
„ E. Stark, Pfarrer in Unteribach.

Herr P. Staudenmaier, Pfarrer in Sulz.
„ J. A. Stauß, Pfarrer in Irslingen, O.-A. Rottweil (Würtemberg).
„ M. Stauß, Stadtcaplan in Rottweil (Würtemberg).
„ A. Stehle, Pfarrer in Gruol.
„ H. Steiert, Rector und Professor in Rastatt.
„ F. Stockert, Stadtpfarrer in Burkheim.
„ W. Störk, Pfarrverweser in Bleibach.
„ Dr. A. Stolz, erzb. Geistl. Rath und Professor an der Universität Freiburg.
„ Storz, Pfarrer in Oberhausen bei Waghäusel.
„ Rod. v. Stotzingen, Freiherr, in Steißlingen.
„ K. Stratthaus, Pfarrer in Stettfeld.
„ A. Straub, Domcapitular in Straßburg.
„ Straub, Stadtpfarrer in Donaueschingen.
„ N. Straub, Pfarrer in Distelhausen.
„ L. Streicher, Pfarrer in Mundelfingen.
„ A. Striegel, Pfarrer in Lausheim.
„ J. Thoma, Pfarrer in Murg bei Säckingen.
„ W. Thummel, Stadtpfarrer in Böhrenbach.
„ K. Trescher, Pfarrer in Mühlhausen bei Engen.
„ J. B. Treukle, Secretär am Verwaltungshof in Karlsruhe.
„ Türk, Pfarrer und Schulinspector in Winterstettenstadt, O.-A. Waldsee.
„ F. X. Urnauer, Schulinspector und Pfarrer in Schömberg (Würtemberg).
„ J. H. Usländer, Pfarrer in Güntersthal.
„ J. E. Valois, Pfarrer in Oberhausen.
„ V. Vivell, Pfarrer in Biberach.
„ A. Vögele, Secretär bei d. erzb. Ordinariat in Freiburg.
„ Dr. J. Vochezer, f. Wolfegg'scher Historiograph in Kislegg, O.-A. Waldsee.
„ A. Vogel, Caplan in Eigeltingen.
„ Dr. O. v. Wänker, Rechtsanwalt in Freiburg.
„ J. N. Wagner, Pfarrer in Bohlsbach.
„ J. A. Wahl, Pfarrer in Deißlingen, O.-A. Rottweil.
„ J. N. Waibel, Pfarrer und Definitor in Thengendorf.
„ J. Waldmann, erzb. Geistl. Rath und Pfarrer in Orsingen.
„ J. A. Walk, Präbendverweser in Breisach.
„ J. Walter, Pfarrverweser in Lautenbach.
„ L. J. Walter, Pfarrer in Hollerbach.
„ v. Wambold, Freiherr, in Groß-Umstadt.
„ L. Wanner, Compräbendar und Domcustos in Freiburg.
„ E. Warth, Stadtpfarrer zu St. Damian in Bruchsal.
„ A. Wasmer, Vicar in Sasbach b. A.
„ J. B. Weber, Pfarrer in Liggersdorf.
„ W. Weber, Pfarrer in Dillendorf.
„ J. Wehinger, Pfarrer in Wiechs.
„ J. M. Wehrle, Pfarrer in Griesheim bei Offenburg.
„ K. F. Weickum, Domcapitular in Freiburg.
„ J. Weiß, Pfarrer in Wolterdingen.
„ Dr. J. B. Weiß, k. k. Universitätsprofessor der Geschichte in Graz.
„ L. Weiß, Stadtpfarrer in Grünsfeld.
„ W. Weiß, Pfarrer, z. Z. in Balg.
„ K. Welte, Vicar in Kirchhofen.
„ Dr. F. W. Werber, Pfarrverweser in Radolfzell.
„ A. Werni, Pfarrverweser in Dettingen.
„ J. Wetzer, Pfarrer in Wellendingen, O.-A. Rottweil (Würtemberg).
„ J. N. Widmann, Pfarrer, d. Z. in Offenburg.
„ M. Wiehl, Pfarrer in Langenargen, O.-A. Tettnang (Würtemberg).
„ G. Wieser, Dekan und Stadtpfarrer in Markdorf.
„ Fr. Wiesse, Pfarrer in Nußbach bei Oberkirch.
„ K. Will, Pfarrer, d. Z. in Stuxferich.
„ J. N. Will, Pfarrer in Oberschopfheim.
„ F. X. Winter, Pfarrer in Habsthal.

Herr Dr. F. Wörter, Professor an der Universität Freiburg.
„ W. Zängerle, Pfarrer in Bernau.
„ K. L. Zapf, Pfarrer in Urach.
„ J. Zeitvogel, Stadtpfarrer in Elzach.
„ F. Zell, erzb. Archivar in Freiburg.
„ M. Zell, Pfarrer in Villingendorf, O.-A. Rottweil.
„ B. Zimmermann, Pfarrer in Berau.
„ K. Zimmermann, Pfarrer in St. Blasien.
„ Fr. Zimmerle, Stadt- und Garnisons-Pfarrer in Stuttgart.
„ M. Zugschwert, emer. Dekan und Pfarrer in Markelfingen.
„ P. Zureich, Dekan und Stadtpfarrer in Staufen.

Gestorben sind seit Ausgabe des vorigen Bandes:

J. Dorsch, Pfarrer in Herrischried, 16. Januar 1879.
M. Engesser, Tischtitulant in Breisach, 16. April.
Dr. J. Evelt, Professor der Theologie in Paderborn, 1. April.
H. Finneisen, Dompräbendar in Freiburg, 1. September.
C. Gaßner, Pfarrer in Schönwald, 13. April.
E. Ginshofer, Stadtpfarrer in Radolfzell, 17. Mai.
H. E. Gumbel, Pfarrer in Gündlingen, 18. März.
J. Hoch, Pfarrer in Schöllbronn, 14. Januar.
F. X. Höll, Oberstiftungsrath in Karlsruhe, 23. Mai.
J. Huber, Stiftspropst in Zurzach, 16. August.
Dr. J. v. Kleutgen, Secretär a. D. in Karlsruhe, 28. November.
F. Knöbel, Pfarrer in Sipplingen, 10. Juni.
J. Marmor, Stadtarchivar und prakt. Arzt in Constanz, 12. December.
K. Maurer, Pfarrverweser in Horben, 1. April.
J. Reichenbach, Pfarrer in Grunern, 29. September.
Th. Rößler, Pfarrer in Bietigheim, 1. April.
Dr. F. A. Scharpff, Domcapitular in Rottenburg, 5. Februar.
J. A. Schmidt, Pfarrer in Dielheim, 24. März.
F. X. Ummenhofer, pens. Pfarrer in Bücheuau, 20. Juni.
A. Wahnsiedel, Pfarrer in Oberwolfach, 24. März.
L. Werkmann, Pfarrer in Heitersheim, 3. September.
J. Wünsch, Pfarrer in Poltringen.
L. Engesser, erzb. Bauinspector in Freiburg, 31. Januar 1880.

Vereine und gelehrte Institute,

mit welchen der kirchl.-hist. Verein in Schriftenaustausch steht:

1. Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz, in Bern.
2. Historischer Verein für den Niederrhein, insbesondere die Erzdiöcese Köln, in Köln.
3. Historischer Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug, in Luzern.
4. Historischer Verein des Kantons Glarus, in Glarus.
5. Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern, in Sigmaringen.
6. Historischer Verein des Kantons Thurgau, in Frauenfeld.
7. Germanisches Museum zu Nürnberg.
8. Gesellschaft für Beförderung der Geschichte u. s. w. von Freiburg, dem Breisgau und den angränzenden Landschaften, in Freiburg.
9. Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben, in Ulm.
10. Historischer Verein für Unterfranken und Aschaffenburg, in Würzburg.
11. Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar und der angränzenden Landschaften, in Donaueschingen.
12. Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, in Tettnang und Friedrichshafen.
13. Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg, in Regensburg.
14. Königl. Würtemb. Geh. Haus- und Staatsarchiv, in Stuttgart.
15. Königl. Baier. Academie der Wissenschaften, in München.
16. Verein für Erhaltung der historischen Denkmäler des Elsaßes, in Straßburg.
17. Königl. Würtemb. statistisch-topographisches Bureau, in Stuttgart.
18. Verein für Chemnitzer Geschichte, in Chemnitz.
19. Maatschappij der nederlandsche Letterkunde, in Leyden.
20. Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.
21. Verein des „deutschen Herold" in Berlin.

Inhaltsanzeige.

	Seite
Kurze Geſchichte der katholiſchen Pfarrgemeinde Karlsruhe. Von Archivrath Dr. Bader	1—26
Kurze Geſchichte der Stadt und Pfarrei Buchen. Von Beneficiat A. Breunig	27—76
Unruhen in der freien Reichsſtadt Lindau wegen Wiedereinführung der Ohrenbeicht. Mitgetheilt von P. Joh. B. Baur . . .	77—98
Zur Geſchichte des Capitels Haigerloch. Von Decan und Stadtpfarrer M. Schnell	99—108
Zur Geſchichte der Ciſtercienſer-Klöſter Schönthal und Mergentheim. Von Schulinſpector Sambeth	109—128
Die Chronik der Anna von Munzingen. Nach der älteſten Abſchrift mit Einleitung und fünf Beilagen herausgegeben von Profeſſor Dr. König	129—236
Kloſternekrologien. Fortſetzung und Schluß: St. Georgen, St. Märgen, Öhningen, Reichenau, St. Peter, Petershauſen, Salem, Schuttern, Schwarzach, Tennenbach, St. Trudpert. Geſammelt von Dr. P. Gams, mit Ergänzungen von Archivar Zell und der Redaction	237—272
Mittheilungen aus dem freiherrlich von Röder'ſchen Archive. Von F. Freih. Röder von Diersburg	273—281
Friburgensia	282.
Monumenta historico-chronologica. 1. Die Äbte von St. Peter. Von P. Gallus Mezler und Pfarrer Mayer	283—297
Albertus Magnus in Freiburg	298.
Zur Geſchichte der Auguſtiner-Eremiten aus den Provinzen Rhein-Schwaben und Baiern. Mitgetheilt von Pfarrer Joh. Ev. Schöttle .	299—309
Das Kloſter Paradies. Von Literat Staiger	310—311
Zur Geſchichte der St. Martinspfarrei in Freiburg	312.

Kurze Geſchichte

der

Katholiſchen Pfarrgemeinde

Karlsruhe.

Von

Dr. Joſeph Bader.

Quellen und Hilfsmittel.

1) Das Missionsbuch der Capuciner im Kirchenhause zu Karlsruhe, von 1712 bis 1803, mit Fortsetzung der Einträge durch die weltgeistlichen Pfarrherren von 1804 bis 1872.

2) Akten des großh. General-Landesarchivs von 1733 und späteren Jahren.

3) Urkunden und Akten des Archivs der katholischen Pfarrei Karlsruhe, von 1764 bis 1814.

4) Die feyerliche Eröffnung des ersten katholischen Pfarr-Gottesdienstes in der kurfürstlich badischen Residenzstadt Karlsruhe. Nebst der Pfarrey-Stiftungsurkunde und den gehaltenen drei Reden. Zum Besten der armen katholischen Schuljugend. Karlsruhe, gedruckt in Macklots Hofbuchdruckerey, 1804.

5) Hinterlassene Papiere des in Gurtweil verstorbenen Pfarrers Lucas Maier, von 1811 bis 1817.

6) Sachs, Geschichte der Markgrafen und des altfürstlichen Hauses von Baden, Band 5, Carlsruhe bei Lotter, 1773.

7) Fr. von Drais, Geschichte der Regierung und Bildung von Baden unter Karl Friderich. Carlsruhe bei Müller, 1818.

Beinahe seit zwei Jahrhunderten schon war alle katholische Religionsübung aus dem Baden-Durlachischen verbannt, als der Regierungspräsident von Beck, ein geborner Freiburger, im Sommer 1710 bei Markgraf Karl Wilhelm die Vergünstigung erlangte, in seinem Hause zu Durlach von einem Capuciner-Pater die heilige Messe lesen zu lassen. Dieselbe Gnade machte damals der venetianische Priester Natalis Bettinardo, welchen der Fürst mit einigen Tonkünstlern aus Italien mitgebracht, zur Bedingniß seines Verbleibens.

Da aber das Haus, worin die Musiker wohnten, sich bald zu enge für die wachsende Anzahl von Katholiken erwies, welche aus der Nachbarschaft herbeikamen, um der Messe beizuwohnen, so überließ ihnen der Markgraf eine herrschaftliche Scheuer zur Herrichtung einer Kirche. Auch gestattete er auf die österliche Zeit das Beiziehen von Jesuitenpatres aus Ettlingen; da sich dieselben jedoch eine Versicherung erbaten, daß sie vor Beschimpfungen[1] geschützt würden, und man auf Solches nicht einging, so kamen Capuzinerpatres aus Bruchsal zu Hilfe, welche ohne zeitlichen Lohn und ohne Furcht vor Insulten den Gottesdienst und die Seelsorge für die Katholiken der Stadt und Nachbarschaft übernahmen.

Auch bei der Gründung der neuen Residenz Karlsruhe zeigte sich der Markgraf in gleicher Weise tolerant gegen seine Unterthanen katholischen Bekenntnisses. Denn sie erhielten dort 1715 einen großen Platz für Kirche, Kirchhof, Schulhaus und Priesterwohnung, und da dieselben aber noch zu schwach waren, um aus eigenen Mitteln bauen zu können, hatte der edle Fürst die weitere Gnade, ihnen auf Kosten des herrschaftlichen Ärars ein entsprechendes Haus errichten zu lassen[2].

Schon im Jahre 1718 konnte Bettinardo dieses „Kirchenhaus" beziehen, unter Beistand der Bruchsaler Capuciner darin den Gottes-

---

[1] Wie berechtigt eine solche Vorsicht war, wird die folgende Geschichtsdarstellung wiederholt darthun.

[2] Was den Juden gestattet war, konnte den Katholiken nicht versagt werden. Man vgl. Sachs, bad. Gesch. 5, 103.

dienſt einrichten und abhalten, wie den anſtoßenden Platz mit Grundbirnen, Wälſchkorn und anderem Gewächſe bepflanzen.

Nachdem er ſechszehn Jahre lang die Seelſorge zu Karlsruhe verwaltet, gerieth derſelbe aber in einen Verdruß mit dem Hofe, was ihn hinwegtrieb. Er trat in pfälziſche Dienſte, und die Karlsruher Katholiken hatten zwei Jahre keinen Geiſtlichen.

Dieſen Umſtand benützte der Werkmeiſter Arnold, während einer Reiſe des Markgrafen, um von dem katholiſchen Kirchenplatze eigenmächtig 22 Schuhe zu ſeinen dort neu erbauten zwei Häuſern zu ſchlagen. Leider nahm ſich Niemand dieſer Sache an, was die Hofverwaltung veranlaßte, den übrigen Platz ohne Weiteres in ihr Bereich zu ziehen.

In den erſten Zeiten nach der Gründung von Karlsruhe waren die katholiſchen Beſtandtheile der Stadtgemeinde noch kaum nennenswerth, obwohl die neue markgräfliche Reſidenz großentheils auf katholiſchem Grunde und Boden erbaut worden, auf einer Waldwieſe, welche dem Kirchlein zu Baiertheim als Eigentum zugehörte[1], etwa der jetzige Marktplatz mit einem Stücke der Langen- und Karl-Friderichsſtraße bis auf den Schloßplatz.

Als vorherrſchende Elemente der urſprünglichen Karlsruher Einwohnerſchaft erſcheinen die Einwanderer aus dem proteſtantiſchen Markgrafen-, Pfälzer-, Schwaben- und Schweizerlande; katholiſche Leute kamen erſt ſpäter und ganz ſpärlich als Taglöhner, Diener und Arbeiter herein, obſchon der Gründer der Stadt den Bekennern einer jeden der drei im deutſchen Reiche grundgeſetzlich beſtehenden Kirchen, der reformirten und katholiſchen, wie der lutheriſchen, welcher er ſelber angehörte, Aufnahme und Schutz öffentlich zugeſagt hatte.

Im Gerechtigkeits- und Billigkeitsſinne des aufgeklärten Markgrafen mochte es wohl liegen, für ſein Karlsruhe eine Toleranz zu üben, welche geeignet wäre, Anſiedler auch katholiſchen Bekenntniſſes herbeizuziehen; in der täglichen Wirklichkeit geſtaltete ſich's aber vielfach weit anders, als der edle Fürſt es beabſichtigt hatte. Wie ſehr man in der markgräflichen Reſidenz bemüht war, den wenigen Katholiken ihren Aufenthalt daſelbſt zu verleiden, das deutet, außer den Zugriffen des Arnold und der Hofverwaltung, auch folgender kleine Vorfall an.

Als im Jahre 1733 ein katholiſcher Hinterſaſſe daſelbſt verſtarb und begraben wurde, hielt ihm der evangeliſche Leichenprocurator

---

[1] Akten hierüber im G.-L.-Archive. Die Michaelskapelle zu Beiertheim war eine Filiale der Pfarrei Bulach. Das protocollum visitationis de anno 1683 nennt dieſelbe ecclesiam angustam, subobscuram et ruinosam. Nach einem Berichte des Decans zu Rotenfels von 1729 gehörte dazu „eine Wieſe, wo nunmehr Karlsruhe darauf ſteht."

Elſe, wahrſcheinlich ein guter Bekannter desſelben, eine kurze Grabrede, worin er des römiſchen Papſtes erwähnte und den Verſtorbenen ſeinen „ſeligen Mitbruder“ nannte.

Dieſes „Scandal“, wie ſie den einfachen Auftritt bezeichneten, erweckte nun ſo ſehr den Unwillen und Tadel der umſtehenden Lutheraner und Reformirten, daß ſie bei ihrer Kirchenbehörde darüber Klage erhoben und dieſelbe veranlaßten, dem Procurator einen ſtrengen Verweis zu ertheilen [1].

Nach Bettinardo's Abgang hatte der Markgraf 1730 das katholiſche Kirchenhaus zweien Capucinervätern zur Übernahme des Gottesdienſtes, der Seelſorge und Schule einräumen laſſen, welche ſich eifrigſt bemühten, Alles theilweiſe wieder in Ordnung zu bringen, was der Italiener aus mangelhafter Kenntniß des Deutſchen vernachläſſigt oder verwirrt hatte. Je gewiſſenhafter dieſe muthigen Mönche aber ihr Amt verwalteten, deſto mehr wurden ſie insgeheim angeſchwärzt und verfolgt.

Die Karlsruher Katholikenfeinde benützten immer die Abweſenheit des Markgrafen, um ihre Beeinträchtigungen der katholiſchen Sache auszuführen. So erfrechte ſich im Jahre 1734, wo Karl Wilhelm wegen der Kriegsgefahr nach Baſel gezogen, der Werkmeiſter Arnold abermals, ein Haus auf dem Kirchenplatze der Katholiken zu erbauen.

Darüber ſagte ihm hernach der aufgebrachte Fürſt in's Geſicht hinein: „Er hat den Platz geſtohlen, und wenn er ſich jemals unterſtehen ſollte, das Haus zu bewohnen, ſo werde ich ihm die Fenſter zumauern laſſen.“

Solche Worte thaten ihre Wirkung, und ſo lange Karl Wilhelm noch lebte, ließ man die Karlsruher Katholiken ziemlich in Ruhe [2].

---

[1] Der Grabſpruch, wie er im Concepte noch vorhanden, iſt ein abgeſchmacktes Gerede, worin geſagt wird, daß der Verblichene ebenſo wenig in's irdiſche Leben zurückkehren werde, als Papſt Pius II von dem Kreuzzuge gegen die Ungläubigen wieder nach Rom gelangt ſei! Die einzige erträgliche Stelle des Spruches ſind die folgenden warmen Worte:

„Es bringet zwar dieſer Todesfall der Frau Witwe und ihren lieben Kindern, wie ſämmtlichen nahen Anverwandten, empfindlichen Schmerz, und der Abſchied von einem ſo ſorgfältigen Hausvater, ſo werthen Schwager und Freunde, iſt ein harter; da wir aber nicht ewig von ihm getrennt bleiben, ſo dürfen wir uns darüber tröſten, daß er zu ſeiner ewigen Ruhe gekommen. Und ein weiterer Troſt muß dieſe ſchöne Proceſſion für uns ſein, wobei ſo viele Trauernden den Leichnam ihres ſelig verſtorbenen Mitbruders nach dem Gottesacker begleiteten.“

[2] Der Streit mit Arnold wurde hernach durch die Hofbeamten dahin vermittelt, daß demſelben für ſein neuerbautes ein anderes herrſchaftliches Haus in der Waldgaſſe vertauſcht wurde, welches er ſofort bezog. Das fragliche alte Haus

Kaum aber hatte derselbe seine Augen geschlossen, so wußte die Intoleranz gewisser evangelischer Eiferer etliche Verordnungen zu erwirken, welche darauf berechnet waren, die katholische Pfarrgemeinde in der Residenz allmälig zu untergraben.

So sollten die Capuciner im Jahre 1739 einen Revers über folgende Punkte unterzeichnen: Erstens, daß sie nur aus einer jederzeit widerruflichen Gnade in der Stadt geduldet seien; zweitens, daß sie den Markgrafen oder dessen Regierung als ihren Bischof anerkennen, nur als Missionäre angesehen sein und nirgends im Lande terminiren, wie auch drittens alljährlich um Gestattung ihres Aufenthalts in Karlsruhe nachsuchen wollen.

Dieser alle christliche Duldung und alle landesherrlichen Zusagen verhönende Revers wurde aber später eingeschläfert, nachdem Karl Friderich die der katholischen Gemeinde von seinem Vorfahren ertheilte freie Religionsübung bestätigt hatte.

Der neue Landesherr war ein Fürst von eben der toleranten Gesinnung, wie sie Karl Wilhelm sein ganzes Leben hindurch bewiesen; die Kränkungen der Katholiken durch die Regierung und die protestantischen Heißsporne dauerten aber gleichwohl noch immer fort, bis der Markgraf vom wahren Sachverhalte genauer unterrichtet wurde; erst mit dem Jahre 1764 trat eine günstigere Zeit für die junge Pfarrgemeinde von Karlsruhe ein.

Als Karl Friderich im Spätjahre 1746, an seinem 18. Geburtstage, die Regierung angetreten, feierte man dieses Ereigniß durch Ausschmückung und Beleuchtung der Residenz in höchst freudiger Weise. Viele Häuser waren mannigfach geschmückt und zeigten auf Schilden von Pappendeckel allerlei Devisen oder lateinische und deutsche Sprüche mit Verzierungen und allegorischen Figuren.

Eine der reichsten dieser Ausschmückungen hatten die Capuciner-patres an ihrer Wohnung angebracht und reichten einen Beschrieb derselben hernach in zierlicher Copie bei Hofe ein. Es waren Gemälde mit entsprechenden Devisen und Chronodistichen, wovon einige recht glücklich ausgefallen, welche sicherlich vieles Lob erwarben.

So erschienen an den Fenstern des Wohnhauses die Göttin Fortuna mit: Felix posteritas, der König Atlas mit: Par oneri, ein

---

aber mit dem „genöthen Kirchenplatze" schenkte der Markgraf einer von seinen „angenehmsten Sängerinen", welche es mit dem Hofcavalliere von Langwart bis 1748 bewohnte, wo dem Paare von Hofe aus bedeutet wurde, die Residenz innerhalb 24 Stunden zu verlassen. Es gelang dem Fräulein noch, das Haus mit dem ganzen Kirchenplatze für 1900 Gulden an den Operator List zu verkaufen, welcher es 1753 an den Sohn des Geheimrathes Wieland um 2080 Gulden veräußerte.

Lorbeerbaum[1] mit: Nec fulmina terrent, die Sonne mit: Sequitur vestigia solis, der Mond mit: Digna pro meritis, der heilige Franciscus, das Bildniß des Markgrafen in der Hand, mit: Ecce, in manibus meis descripsi te, der Sänger Orpheus[2] mit: Hoc aspirante surgent, ein Löwe und ein Lamm mit: Simul ambo morantur, ein Friedensengel, die himmliſche und irdiſche Krone tragend, mit: Post hanc ad illam, das Bild des katholiſchen Kirchenhauſes mit: Omnibus prodest, und endlich eine Roſe mit: Recreat omnes.

Inzwiſchen hatten die Patres dafür geſorgt, daß die Pfarrei auch ihre Kirchenvorſteher erhalte, da auf ihr Betreiben im Jahre 1747 der Hofſchloſſer Hugeneſt und Meiſter Bergmüller als ſolche erwählt worden, zu welchen ſpäter noch drei weitere kamen.

Dieſen Herren lag die Beſorgung der weltlichen Angelegenheiten in der Kirchengemeinde: die Beſtellung des Schulmeiſters, die Bauſachen, und dergleichen ob; ſie maßten ſich aber bald den Patres gegenüber eine Obergewalt an und verurſachten nicht allein den Veranlaſſern und Begründern ihres Vorſteheramtes täglichen Verdruß, ſondern gaben auch den Feinden der katholiſchen Kirchengemeinde mancherlei Gelegenheit zu Intriguen und Schädigungen, wozu immer die jeweilige Abweſenheit des Markgrafen von ſeiner Reſidenz benützt wurde.

Als Markgraf Karl Friderich im Jänner 1750 eine Reiſe nach Italien antrat, überreichten ihm die Katholiken der Reſidenz zuvor noch eine Bittſchrift, worin ſie um die Gnade baten, „es möge ihnen entweder der urſprünglich ausgeſteckte Kirchenplatz wieder eingeräumt oder ein anderer überlaſſen, oder wenigſtens erlaubt werden, einen ſolchen zu kaufen, um darauf (ohne Beſchwerde des landesherrlichen Ärars) eine Kirche, ein Schulhaus und eine Wohnung für die Geiſtlichen er-

---

[1] Die Beſchreibung bemerkt zu dieſem Bilde: Ad tertium fenestrae loculamentum conspicienda erat Lanrus, qnae potentiam et securitatem demonstrat serenissimi Protectoris nostri, sub cuius armato patrocinio maxima confidentia ac submississima veneratione, sine timore cuinscnnqne adversarii, nos tres (duo patres missionarii cum fratre laico) qniescentes, populnm nostrum romano-catholicum etiam etiamque commendatum voiumus, ut eundem, quomodo nobis in spirituaiibns subiectum, ita i simnl sub patrocinantibns Serenitatis suae alis, sentiamus securnm.

[2] Darüber ſagt die Beſchreibung: Ceisissimus princeps noster a serenissimo suo avo seu antecessore, ceu alter Orpheus, lyram accepisse creditnr, qua resonante e montibus saxa et e sylvis iigna movere et educere potis est, ut ad locum, pro ecciesia catholica in eo ad solatium religionis catholicae exstruenda, serenissimo sno antecessore oiim modo assignatum transire et in tempium Domini surgere valeant.

bauen zu können, weil das bisherige Kirchenhaus baufällig und für die bereits stark angewachsene Gemeinde[1] unzureichend sei."

Auf diese Eingabe wurde nach der Abreise des Markgrafen von der bevollmächtigten Regierung decretirt: „Die supplicirende katholische Gemeinde hat durch ihre Saumseligkeit im Bauen es selber veranlaßt, daß der ursprüngliche Kirchenplatz aus ihrer Hand gerathen und nunmehr vom Herrn Markgrafen anders verwendet ist. Dieselbe mag das gegenwärtige Kirchenhaus auf herrschaftliche Kosten renoviren und nach Nothdurft erweitern oder ganz neu aufbauen lassen, doch allezeit nur im Gnadenwege."

Ein Neubau aber mußte unterbleiben, weil der Markgraf das Schloß erweitern ließ; es wurde daher das alte Haus thunlichst ausgebessert. Man fügte sich geduldig in die damalige Sachlage und war zunächst froh, nicht weiter angefochten oder bedrängt zu sein.

Inzwischen hatte wegen der stärkern Zunahme der katholischen Gemeinde die Zahl der Capuciner auf drei vermehrt werden müssen, was bei der protestantischen Bevölkerung neues Ärgerniß hervorrief. Es erging daher vom fürstlichen Oberamte der Befehl, daß diese „angemaßte Licenz" abzustellen sei und sofort nur die früheren zwei Patres mit einem Ordensbruder (als Diener) gegen alljährlichen Revers geduldet würden. Auch verlangte man eine Consignation aller zur katholischen Kirche gehörigen Gelder und Geräthschaften.

Mit diesem oberamtlichen Erlasse begab sich einer von den Capucinern, der Pater Christinus, unverweilt zum Herrn Markgrafen in's Schloß, um sich darüber zu beschweren. Er setzte demselben den Hergang gründlich auseinander und suchte dringend um die Gnade landesherrlichen Schutzes und Schirmes nach.

Karl Friderich, welcher von Alledem nichts wußte, hörte den beredten Pater höchst verwundert an und entließ denselben mit den beruhigenden Worten: „Ich mag's schon leiden, daß ihr alle Drei hier verbleibt, wenn ihr euch ernähren könnt. Im Übrigen soll Alles, wie bisher, beim Alten belassen sein."

In der Stadt aber fürchtete man das Anwachsen der katholischen Gemeinde zu sehr, um nicht neue Intriguen gegen dieselbe zu spinnen. Es mußten Mittel erdacht werden, wodurch das Zunehmen der unliebsamen Papisten nicht allein zu hemmen, sondern der Bestand ihrer

---

[1] Während in den Taufbüchern die Zahl der katholisch getauften Kinder bis gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts anfangs ganz gering und hernach zwischen 10 und 18 schwankend war, wies der Jahrgang 1752 schon ein Viertelshundert von Geburten oder Taufen auf.

Gemeinde allmälig zu untergraben wäre. Und dieſe Mittel glaubte das Karlsruher Oberamt in folgenden zwei Verordnungen von dem Jahre 1751 entdeckt zu haben.

Es ſollten, laut der einen, ferner keine Heuratserlaubniſſe für Brautpaare von verſchiedener Confeſſion mehr geſtattet ſein ohne oberamtliche Dispens. Dieſes Verbot geſchah unter dem Vorwande, die Uneinigkeiten zu verhindern, welche bei ſolchen Ehen öfters entſtünden, in Wahrheit aber, damit die Nachkommenſchaft derſelben alle proteſtantiſch erzogen würde. Denn es koſtete keine Mühe, vom Oberamte ſolche Dispenſationen zu erlangen, ſobald der katholiſche Ehetheil verſprach, die Kinder in der Kirche des andern taufen zu laſſen.

Nach der zweiten Verordnung aber ſollten künftig keine katholiſchen Bürger oder Beiſaſſen ſich mit außerhalb der Stadt wohnenden Perſonen, wie in derſelben nur die Katholiken untereinander verheuraten dürfen. Dieſes wurde ohne Zweifel deßhalb verordnet, damit ſolche genöthigt ſeien, hinweg zu ziehen, weil ſie in ihrem Wohnorte keine Glaubensgenöſſiſchen mehr fänden, wodurch alſo das katholiſche Häuflein allmälig hätte erlöſchen müſſen.

Waren nun dieſe Verordnungen ganz nach dem Herzen der evangeliſchen und reformirten Eiferer[1] erlaſſen, ſo ereignete ſich nach zwei Jahren ein Vorfall, der ihnen beinahe noch erwünſchter ſchien; ein von ſeinem proteſtantiſchen Vater mißhandeltes Mädchen lief demſelben davon, und die Capucinerpatres mußten es geraubt haben!

Ein Karlsruher Einwohner mit Namen Vohl hatte ſeiner katholiſchen Frau an deren Todtbette heilig verſprochen, ihr Töchterlein bei der Confeſſion zu belaſſen, worin es getauft worden. Der gewiſſenloſe Mann brach aber das gegebene Wort, indem er dem Kinde ſeinen Glauben mit Stock und Ruthe einzubläuen ſuchte. Vor dieſen Mißhandlungen flüchtete ſich dasſelbe in's katholiſche Kirchenhaus.

---

[1] Wenn ich von proteſtantiſchen Eiferern und Heißſpornen rede, ſo ſind damit Leute gemeint, deren Eingenommenheit für ihre Confeſſion von einem leidenſchaftlichen Vorurtheile gegen Andersgläubige begleitet iſt, wodurch ſie blind werden und unfähig, einen andern religiöſen Glauben gerecht und billig zu beurtheilen. Solche Zeloten gibt es in allen kirchlichen und politiſchen Parteien, wo ſie nur ſchaden können. Von ihnen weit verſchieden ſind jene Männer, welche mit beſonderer Liebe und Thätigkeit die Sache ihrer Confeſſion oder Partei in vernünftiger Weiſe zu fördern ſuchen.

Unter den Karlsruher Proteſtanten gab es nicht wenige, welche die tolerante Geſinnung des Markgrafen für die Katholiken aufrichtig theilten; einige erwieſen ſich ſelbſt als Freunde und Gönner ihrer katholiſchen Mitbürger. Es wäre wohl auch in der gemeinen Menge nicht ſo katholikenhäſſig geſtanden, hätten jene Eiferer von oben und unten dieſelbe nicht bei jeder Gelegenheit inſpirirt und aufgeſtachelt.

Das rief eine gewaltige Entrüſtung im proteſtantiſchen Lager hervor und war eine erwünſchte Gelegenheit, gegen die Capuciner vorzufahren. Wohl begab ſich zum Hofmarſchall und mit dieſem zum Markgrafen. Inzwiſchen aber wurden die Patres zum Oberamte citirt und zu Protokoll vernommen, als habe der Fürſt ſolches ſchriftlich befohlen.

Hierüber beſchwerte ſich der Pater Präſes perſönlich bei Karl Friderich, wobei ſich herausſtellte, daß derſelbe einen ſolchen Befehl nicht erlaſſen. Gleichwohl wurde den Capucinern ſofort das Hofgratiale ſammt dem Holze entzogen, und ihnen durch den Hofmarſchall von Gayling angedroht: „Wenn ihr das Mägdlein nicht innerhalb einer Woche zurückliefert, ſo wird euch die Kirche geſchloſſen.“

„Was wir“, ſchrieb damals Pater Ildephons in das Haustagebuch, „während der letzten vier Monate ausgeſtanden, kann kaum geſagt werden; denn am Hofe und in der Stadt war ein ſolcher Jubel bei den uns übel geſinnten Proteſtanten, daß wir täglich gewärtigen mußten, das tolle grabatum tuum et ambula zu hören und unſere Entlaſſung zu erhalten.“

„Und dem Hauſe noch wohlgeſinnte Proteſtanten fürchteten, wenn einer von uns zu ihnen käme, deßhalb malam notam bei Hofe zu erhalten. Ja, ſelbſt die Katholiken, welche uns hätten zum Troſte ſein ſollen, beſchwerten ſich über uns, als wären wir ſchuldig daran, daß ſie künftig keinen Seelſorger mehr erhalten würden. Und doch hatten wir Viere an der ganzen Sache keinen wiſſentlichen Antheil.“

„Auf unſer erſtes Memorial, welches ich ſelber dem Markgrafen eingehändigt, bekamen wir keine Reſolution, ſondern es hieß unterm Volke, wenn wir den Revers auf's Neujahr nicht übergeben wollten, ſo würde uns derſelbe nicht mehr abgenommen werden und wir alſo den Abſchied erhalten.“

„Als ich mich aber zu den Herren Geheimräthen verfügte, um den Neujahrswunſch abzugeben, erhielt ich die Weiſung, noch ein Monitorium einzureichen, was ich ſofort auch that. Daraufhin wurde mir durch Herrn Geheimrath Sahler die mündliche Reſolution, daß der Markgraf unſere Unſchuld erkannt und im geheimen Rathe beſchloſſen, auch ſchriftlich den Befehl an's Marſchallamt gegeben habe, uns Alles tam pro praeterito, quam pro futuro vollſtändig zukommen zu laſſen. Dieſe Mittheilung war von dem Beiſatze begleitet, der Fürſt hätte geſagt, der Casus ſolle vergeſſen ſein. Hierauf iſt uns alles Rückſtändige eingehändigt worden.“

Daß die Freude hierüber bei den ſo lange bedrängt geweſenen Vätern eine große war, läßt ſich denken. Dieſelben äußerten ſolche aber auch wiederholt in dankbarſter Weiſe. So unter Anderem, als im

Frühjahre 1755 die Frau Markgräfin ihren ersten Prinzen geboren und das ganze Land darüber jubelte, veröffentlichten sie ebenfalls eine Jubelhymne[1] auf dieses glückliche Ereigniß.

Das vielstrophige Gedicht in geschraubtem Capucinerlatein besingt die Freude des Landes und die Beglückwünschungen des badischen Hauses durch die hohen Häupter des deutschen Reiches vom Kaiser bis zum Bischofe in Speier. Der Schluß des poetischen Kunststückes lautet:

Nunc Aula plenis cuita favoribus,
Arx nostra divis plena tumuitibus,
Luisa vivat, sit serena
Mens jubilo Friderice plena.

Die hochgelehrten Professoren am Gymnasium illustre und der gelehrte Prinzenerzieher bei Hofe werden sich über Form und Inhalt der sonderbaren Capuciner-Hymne gewiß recht lustig gemacht haben, denn gerade diese Herren gehörten zu den ausgesprochensten Verurtheilern der katholischen Kirche und zu den gehässigsten Verächtern des Mönchthums[2]. Dem größten Theile der protestantischen Bürgerschaft aber waren die Capuciner ein tagtägliches Ärgerniß, und dieses Zusammenwirken von Oben und Unten hätte die armen Patres wohl endlich in die Flucht getrieben, wenn dieselben nicht einen Muth, eine Ausdauer und eine Zuversicht gezeigt, woran auch die zähesten Verfolgungen scheitern mußten.

Alles benützten die parteiischen Eiferer unter den Protestanten, um auf ihre katholischen Mitbürger einen Schatten zu werfen. Als im Jahre 1760 eine Diebsbande mit Schwert und Strang öffentlich

---

[1] Dieselbe erschien gedruckt typis haeredum Maschenbauer. Angehängt sind noch zwei weitere lateinische Gedichte in Reimen von äußerst gekünsteltem Machwerke; das eine beginnt mit der Strophe:

Urbs ego nunc plaudo, quia natus ab aethere princeps
Nunc Carolum laudo, non stans in laudibus anceps.

[2] Von den ersteren ist der badische Geschichtschreiber Sachs doch auszunehmen, da er in seinem Werke alles Katholische mit Anstand behandelt hat. Letzterer dagegen, der Hofrath Ring, sammelte aus verschiedenen Büchern und Zeitschriften sorgfältig all' dasjenige, was den Katholicismus als verwerflich darstellen konnte, und verfaßte selber mehrere Epigramme in diesem Sinne, namentlich solche auf die „bigotten, abergläubischen, faulen und üppigen Mönche." Eines an die protestantischen Katholikenfreunde lautet:

Quo ruitis, fratres, quae vos dementia cepit?
Quis malus exagitat, dicite, vos genius?
Quod tenebras luci praefertis, quodque reverti
Unde olim existis, turpiter incipitis.
Quo vos deducat sensim perversus agendi
Hic modus, a me iterum discite, discipuli.

hingerichtet wurde, und die Capucinerpatres den Verurtheilten die letzte Tröstung zusprachen, wie mochte man sich in der Zuschauermenge darüber freuen, daß die Verbrecher katholisch getauft waren!

Damit ja aber aus diesem katholisch-kirchlichen Trostacte dem Staate kein Präjudiz erwachse, hatten die Patres zuvor einen Revers unterzeichnen müssen, daß ihre Begleitung der armen Sünder zum Richtplatze den landesherrlichen Gerechtsamen völlig unschädlich sein solle!

Vieles höchst Unangenehme und Verletzende pflegte den Katholiken und ihren Seelsorgern in der Weihnachtszeit zu begegnen. Eine Menge Volks scharte sich vor dem katholischen Kirchenhause zusammen und entblödete sich nicht, den Gottesdienst darin der Art zu stören, daß der Pater Präses sich im Jahre 1760 um militärischen Schutz an den Markgrafen wenden mußte.

Karl Friderich bezeugte auch bei dieser Gelegenheit wieder seinen gerechten und toleranten Sinn; er verwilligte fünf Mann von der Schloßwache, welche beordert wurden, „mit aufgepflanztem Bajonette so lange das Kirchenhaus zu bewachen, als daselbst der Gottesdienst währe[1], damit das zusammengelaufene Volk keinen Spuck und Muthwillen mehr verüben könne."

So wahrhaft landesväterlich und kirchlich duldsam zeigte sich der Markgraf von Baden-Durlach in Gesinnung und Handlung, was um so mehr zu schätzen war, als man am baden-badenschen Hofe zu Rastatt beinahe das Gegentheil davon zu üben pflegte. Und noch weit höher sollten ihn die Karlsruher Katholiken bald hernach zu verehren bekommen. Zum Jahre 1764 machte Pater Wendelin im Gedächtnißbuche des Kirchenhauses folgenden Eintrag.

„Den 2. Februar, am Tage Mariä Lichtmeß, als der Herr Markgraf zur geheimen Conferenz gefahren, habe ich ihm in aller Unterthänigkeit flexo poplite ein Memorial überreicht, er möge der katholischen Gemeinde die hohe Gnade angedeihen lassen, ein neues Kirchen- und Schulgebäude herstellen zu dürfen. Nach Empfangnahme der Schrift fragte mich der Fürst nach deren Inhalt, worauf ich antwortete, daß sie das baufällige Kirchlein und Haus der Capuciner betreffe, worauf derselbe sich äußerte, er wolle sehen, wie zu helfen sei."

„Damit aber die Sache nicht einschlafe, habe ich des andern Tag's ein weiteres Memorial nach Rastatt an den Markgrafen August über-

---

[1] Also nur unter dem Schutz der Bajonette konnten die Karlsruher Katholiken dem Gottesdienste ihrer heiligsten Zeit beiwohnen, noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts! Da hätte Ring auch fragen können:

Quo rultis, fratres, quae vos dementia cepit?
Quis malus exagitat, dicite, vos genius?

ſchickt, welcher ein beſonderer Beſchützer der hieſigen Miſſion iſt, und ihn um gnädigſte Interceſſion bei dieſem wichtigen Werke gebeten."

„Derſelbe verwendete ſich auch wirklich beim hieſigen Hofe für uns, worauf dann alsbald von der Regierung an das Bauamt der Befehl erging, unſere Kirche und Wohnung zu beſichtigen und darüber Bericht zu erſtatten. In Folge davon wurde endlich in der geheimen Conferenz beſchloſſen, eine tüchtige Baureparation vornehmen zu laſſen."

„Als mir hievon Nachricht zugekommen, ſcheute ich keine Mühe und Arbeit, begab mich von einem Conferenzrathe zum andern und ſtellte demüthigſt vor, daß uns und der Gemeinde mit einer ſolchen Reparation nicht geholfen ſei, denn das Anwachſen der Katholiken in der Stadt erfordere eine ganz neue Kirche. Um dieſes nun vom Herrn Markgrafen zu erhalten, haben alle Herren Räthe ihr Beſtes zu thun verſprochen."

„Hiefür aber ärntete ich bei den Kirchenprocuratoren Mallebrein, Hugeneſt und Bergmüller vielen Verdruß; dieſelben ſagten mir die unziemlichſten Worte in's Geſicht, als hätte ich den größten Fehler begangen, ohne ihr Wiſſen und Wollen im Namen der Gemeinde jenes Memorial eingereicht zu haben. Das geſchah nur aus Neid, weil ich und nicht ſie dieſe Sache in die Hand genommen. Die Herren hatten den Muth nicht gehabt und die allerhöchſte Ungnade gefürchtet."

Im Märzmonat 1764 erhielt die katholiſche Pfarrgemeinde das Patent, worin Karl Friderich den katholiſchen Einwohnern ſeiner Reſidenzſtadt geſtattet, ihr Kirchenhaus, weil es baufällig und zu beſchränkt ſei, zu erweitern, eine Wohnung für die Geiſtlichen und eine Schulſtube daran zu fügen, wie auch bei ihren Glaubensgenoſſen in der Nachbarſchaft milde Beiſteuern zu dieſem Baue zu ſammeln[1].

Einen andern Zuwachs zur Baukaſſe gewannen die katholiſchen Kirchenvorſteher durch den Prinzen Wilhelm Ludwig. Derſelbe nämlich miethete ihnen den unterm bisherigen katholiſchen Gotteshauſe in der Langen Straße gelegenen Keller gegen einen jährlichen Zins von 50 Gulden ab und bezahlte zwei Jahreszinſe voraus[2].

Nachdem die Genehmigung zum Neubau erfolgt war, wurde unverweilt das Fundament zur Kirche gegraben, am 26. Juli vom Pater Präſes der Grundſtein gelegt und ſchon am 6. Juli des folgenden Jahres die Kirche eingeweiht. Sodann erkaufte der Biſchof von Speier den Capucinern für 3500 Gulden ein benachbartes Haus und am 3. September bezogen ſie dasſelbe.

---

[1] Urkunde vom 22. März 1764.

[2] Miethvertrag vom 21. September 1767.

Die Baukoſten zur Kirche hatte man aus lauter freiwilligen Beiträgen und geſammelten Almoſen beſtritten; und mit ähnlichem Gelde wurde für 900 Gulden eine Orgel angeſchafft, welche unter Beihilfe des Hofmuſicus Schmidbauer im Jahre 1776 zur Aufſtellung kam.

Mit den bisherigen Wohlthaten gegen die Katholiken ſeiner Reſidenz noch nicht begnügt, fügte der Markgraf im Jahre 1768 eine neue hinzu. Nachdem derſelbe der Karlsruher Bürgerſchaft auf ihren dringlichen Wunſch geſtattet, „zur Verſorgung ihrer armen Kranken und Elenden" eine Anſtalt zu gründen, ertheilte er, „allen ſeinen Unterthanen mit gleicher Liebe und Gnade zugethan", auch den katholiſchen Einwohnern das Recht der Theilnahme an den Wohlthaten des ſtädtiſchen Hoſpitals[1].

Als dem Papſte Clemens gemeldet worden, was für ein ſchönes Beiſpiel von kirchlicher Duldſamkeit und landesväterlichem Wohlwollen Karl Friderich in dieſer Angelegenheit gegeben, beauftragte er den Biſchof von Speier, dem „edlen, humanen, gerechtigkeitsliebenden Markgrafen von Baden-Durlach" ſeinen wärmſten Dank auszuſprechen. Dupliciter autem, heißt es in dem päpſtlichen Breve, in hac consolatione Deo gratulati sumus, tum ob rem ipsam, tum ob indicium, futurum nimirum marchionem memoratum, nobilem virum, Catholicis fautorem et defensorem esse in posterum, iis praesertim, qui illius ditioni subjicientur.

In ſeiner Antwort an den Biſchof ſagte der Markgraf den Katholiken ſeines Landes vollkommene Gewiſſensfreiheit und den landesfürſtlichen Schutz in unzweideutigſter Weiſe zu. Und daß ſich der Papſt in ſeiner Erwartung und ſeinem Vertrauen auf den Markgrafen nicht getäuſcht, bewieſen ſpäter die Religionsedicte des zum Großherzoge erhobenen Fürſten, worin er der römiſch-katholiſchen Kirche ſeines Landes in gerechter und billiger Weiſe die ihr gebührenden Befugniſſe mit präciſer Definirung zugeſtund[2].

---

[1] Urkunde vom 22. November 1768.

[2] „Religioſität war in der Perſönlichkeit und im Regierungsſyſteme Karl Friderichs der Hauptcharakter. Seine Unterthanenliebe floß aus einer religiöſen allgemeinen Menſchenſchätzung", ſagt ſein Biograph (von Drais); er ſelber aber hatte ſchon 1770 an einen Gelehrten die folgenden herrlichen Worte geſchrieben:

„Möge die göttliche Gnade mir die nöthige Kraft und Einſicht verleihen, auf daß ich meine alten und neuen Unterthanen ſo glücklich machen könne, wie es in meinem Wunſche ligt. Ich werde nichts verſäumen, um ihnen bei ihren verſchiedenen Confeſſionen den Geiſt der Eintracht und brüderlichen Verträglichkeit einzuflößen und ihnen mit meinem Beiſpiele vorangehen. Ich ſchmeichle mir auch, daß die Katholiken wirklich ſchon ebenſo viel Zutrauen in mich ſetzen, als die Proteſtanten." Man vgl. hierüber Sachs, bad. Geſch. 5, 393.

Leider hatte inzwiſchen die eiferſüchtige Reibung der Capuciner mit den Kirchenprocuratoren fortgedauert und geſtaltete ſich im Jahre 1776 zu einem garſtigen Hader. Die Curatoren (es waren Mallebrein, Bergmüller, Hugeneſt, Gartner und Karner) beſchuldigten die Patres der Eigenmächtigkeit, während dieſe jenen den Vorwurf machten, daß ſie die Intereſſen der ihrer Obſorge anvertrauten Kirche nicht umſichtig und ſtreng genug überwachten und wahrten.

Es möge hier zu einiger Rechtfertigung der Patres ein Rückblick darauf geworfen ſein, wie dieſelben neben der täglichen Sorge um das vielbedrohte Daſein der katholiſchen Pfarrgemeinde in Karlsruhe allmälig einen Kirchenfond geſammelt, die Paramente beigebracht und eine katholiſche Schule gegründet.

Die emſigen Ordensmänner hatten die Katholiken der Reſidenz niemals mit der Bitte um Beiſteuern beläſtigt, ſondern eine Kaſſe angelegt für Geldſpenden, welche ihnen benachbarte fürſtliche Patrone und ſonſtige Gönner zukommen ließen. Das aber waren vornehmlich die verwitwete Markgräfin Sibylle und der regierende Markgraf Auguſt zu Raſtatt, die Frau Äbtiſſin zu Frauenalb und das Fräulein von Taxis zu Mannheim; ſodann die im Jahre 1734 um Karlsruhe geſtandenen deutſchen und franzöſiſchen Officiere und Soldaten[1], welche für geleſene Meſſen öfters namhaftere Geſchenke machten.

Außerdem erhielten die Patres anſehnliche Spenden, oft von etlichen hundert Gulden, auch kleine Legate von Sterbenden und mancherlei andere Geſchenke. Dieſe Summen mit den fallenden Meßgeldern liehen ſie aus für fünf Procent, und dergeſtalt kam ein kleiner Kirchenfond zuſammen, welcher den Fortbeſtand der katholiſchen Pfarrgemeinde der badiſchen Reſidenz ermöglichte.

Die anfangs höchſt ſpärlichen Kirchenparamente wurden ſeit 1730 ſchon ſehr vermehrt; von 1747 an aber bis 1760 erwarben die Patres gegen achtzig Stücke. Hiezu ſchenkten zwiſchen 1773 und 1776 die Markgräfin Maria Victoria zu Raſtatt einige werthvolle Sachen, wie die Mahler Melling und Hanmüller zwei ſchöne Ölbilder.

Was die Schule anbelangt, ſo hatte die katholiſche Gemeinde in Karlsruhe 24 Jahre ſeit ihrem Beſtehen keinen eigenen Schulmeiſter gehabt, ſondern alle Kinder derſelben waren in die lutheriſche Schule geſchickt worden. Da bewog Pater Evariſtus die Gemeinde, einen

---

[1] Es war im rheiniſchen Feldzuge unter Prinz Eugen, wo Markgraf Karl Wilhelm Eugen, der Neffe des Großvaters von Karl Friderich, als Hauptmann einer baden-badiſchen Compagnie ſeine militäriſche Laufbahn begonnen. Das kaiſerliche Heer ſtund bei Wieſenthal, unweit von Philippsburg, als dieſe Feſtung ſich im Juli 1734 an die Franzoſen ergab.

jungen Menſchen anzunehmen, welcher die Jugend im Leſen, Schreiben und Rechnen unterrichte und die kleine von Pater Adrian angeſchaffte und bisher geſpielte Orgel bediene.

Durch dieſe Bemühungen der Capuciner kam im Jahre 1736 die Schule wirklich zu Stande; der Lehrer mußte aber bei der Gemeinde herumeſſen und ſein übriger Unterhalt konnte nur durch eine alljährliche Collecte ermöglicht werden. Da nahmen ihn die Patres aus ſprechenden Gründen nach zwölf Jahren in ihr Miſſionshaus auf, wo er unter gewiſſen Bedingungen auch verköſtigt wurde. Ein Legat der Krämerin Baumann von 525 Gulden erleichterte bald hernach dieſe Verköſtigung.

Die Schule nahm einen gedeihlichen Fortgang, weßhalb das Karlsruher Oberamt den katholiſchen Ältern befahl, ihre Knaben „in den Unterricht bei den Capucinern zu ſchicken", was natürlich auch vom Religionsunterrichte zu verſtehen war, welchen die Patres ertheilten.

Seit den 70er Jahren verwalteten die Patres ihre Pfarrgeſchäfte ziemlich ruhig und unbehelligt, obwohl der Markgraf im Jahre 1793 durch den Baron Stein von Lausnitz, Geheimrath des Kurfürſten von Köln, vor den Capucinermönchen ſehr gewarnt worden. Nach den Kriegswirren von 1796 bis 1801 aber trat für die Katholiken des Landes durch den Schlag der Säculariſation eine verhängnißvolle Epoche ein, wobei auch die katholiſche Kirche zu Karlsruhe eine weſentliche Veränderung erlitt.

Die Bruchſaler Ordensmänner, welche durch ihre muthvolle Thätigkeit und zähe Ausdauer die Pfarrei zu Stande gebracht, waren nicht mehr zeitgemäß; die Kirchenprocuratoren gingen deßhalb darauf aus, dieſelben allmälig wegzudrücken und einen genehmen Weltprieſter an die Pfarrei zu bringen. Dieſe Abſicht erreichte durch die neue Landesorganiſation, welche in Folge der Mediatiſirung und Säculariſation nöthig geworden, im Jahre 1804 ihr Ziel. Das bisherige Capucinerhoſpiz wurde aufgehoben und durch den Landesherrn eine eigentliche katholiſche Stadtpfarrei errichtet.

„Des Herrn Markgrafen Auguſt Georg von Baden-Baden Liebden", ſagt Karl Friderich in der Errichtungsurkunde vom 28. März 1804, „haben unter ihren frommen Stiftungen auch eine gemacht, welche durch die jetzt veränderte politiſche Lage ihre vorige Beſtimmung verloren hat und über deren diesſeitsrheiniſches Vermögen Uns kraft des desfälligen Reichsſchluſſes die Dispoſition zugefallen iſt. Wir haben jedoch ſogleich den Entſchluß gefaßt, dieſer Beſtimmung darüber keine andere Richtung zu geben, als jene, welche dem Sinne des hochſeligen Stifters für durchaus gemäß erachtet werden kann."

„Wir sind deßhalb mit des Herrn Kurerzkanzlers Liebden, deren erzbischöflichem Amte die Obsicht über die Stiftung und die Executorie übertragen war, in nähere Berathung getreten, in deren Folge die Gründung und ordentliche Einrichtung eines katholischen Kirchspiels-Gottesdienstes, statt der bisherigen Privatandacht der hiesigen Katholiken im Capucinerbethause, mit Ihrer Liebden Beistimmung also beschlossen worden, daß solche Gründung sofort geschehen möge, jedoch auf eine Unseren landesherrlichen Rechten und der Verfassung Unserer evangelischen Lande gemäße Art."

Nach den näheren Bestimmungen der Errichtungsurkunde wurden der neuen Pfarrei zugewiesen einmal die baden-badische Stiftung, mit den zurückgelegten Zinsen insgesammt die Summe von 36 000 Gulden; sodann die bisher von den Capucinern bezogene Jahresrente zu Ettlingen, eine andere von 50 Gulden, welche bis dahin als Gnadengabe für den Schuldienst gefallen; ferner eine solche aus dem baden-badischen Schulfond, und die bisher der Capucinermission bewilligten Naturalbezüge (40 Malter an Früchten, 12 Fuder Weines und 16 Maß Holzes), wie weiter die Stolgebühren, das Schulgeld, das Terrain, den Fond und die Paramente der alten Kirche.

Zum Behufe aber der zweckmäßigen Verwendung dieses Vermögens und Einkommens verwilligte der Fürst der katholischen Gemeinde das Recht, eine öffentliche Kirche mit Thurm, Glocken, Uhr und Orgel, wie daneben ein Pfarr- und Schulhaus zu erbauen; ferner das Recht, die Pfarrhandlungen der Taufe, der Trauung und des Begräbnisses fortan unabhängig zu verrichten[1] und die davon fallenden Gebühren zu beziehen; das Recht, eigene Kirchenbücher zu führen, die Verstorbenen auf dem städtischen Gottesacker zu beerdigen, und sich in allen Religions-, Kirchen-, Ehe- und Gewissenssachen von dem Ordinariate oder Vicariate in Bruchsal die Weisung geben zu lassen.

Endlich bewilligte Karl Friderich der neuen Pfarrei die Exemtion ihrer Geistlichen, ihrer Kirchen- und Schulpolizei von der oberamtlichen oder städtischen Gerichtsbarkeit und die Unterordnung unter die katholische Kirchencommission; sodann die Steuerfreiheit für den Pfarrer, die Capläne und Schullehrer; endlich das Recht, eigene Kirchenvorsteher für die Handhabung der Sittenzucht, der Ordnung in der Kirchengemeinde und für die Besorgung des Armenwesens zu erwählen und ein eigenes Pfarrsiegel zu führen.

Diesen Bestimmungen wurden jedoch „zur Vermeidung alles Strei-

[1] Denn diese Handlungen waren bisher an die äußere Jurisdiction des protestantischen Stadtpfarrers gebunden.

tes, wie alles Nachtheils, welcher der protestantischen Kirche oder der landesherrlichen Hoheit etwa zugehen möchte", eine Reihe von Schranken beigefügt, welche als die „wesentliche Grundbedingung der gnädigst ertheilten Rechte und Begünstigungen" betrachtet sein sollten, ohne deren Richtschnur kein sicherer Bestand möglich wäre.

Die Beschränkungen betrafen den äußeren Rechts- und Vermögensstand der Pfarrgeistlichen, die Unabhängigkeit der Lehrer und Meßner in weltlicher Beziehung von den Kirchenobern, die landesherrliche Autorisation, welche die katholischen Kirchspielsglieder in Heurats- und Ehesachen einzuholen hätten, die Jurisdiction des Hofgerichts über die kirchlichen Liegenschaften und Stiftungen des Kirchspiels, und die Gebundenheit der bischöflichen Verrichtungen in der Pfarrei an eine landesherrliche Verwilligung.

Zur Bedienung des katholischen Kirchspiels wurden bestellt ein Oberpfarrer (parochus habitualis), welcher jederzeit im Rath der landesherrlichen Kirchencommission zu Bruchsal sein mußte, ein wirklicher Pfarrer, den das Geheimerathscollegium auf den Vorschlag besagter Commission zu ernennen und zu patentisiren hatte, zwei Capläne mit freier Wohnung und Kost im Pfarrhause, sechs Kirchspielsvorsteher, wovon der Fürst drei aus seiner katholischen Dienerschaft ernannte und die andern drei aus der Bürgerschaft gewählt wurden, und ein Schullehrer, welchem (nöthigenfalls nebst einem Gehilfen) der Jugendunterricht und die Meßnergeschäfte oblagen.

Nach dem Empfange dieser Stiftungsurkunde beeilte sich die katholische Gemeinde, dem hochherzigen Verleiher derselben durch die Kirchenvorsteher ihren innigsten Dank mündlich und schriftlich auszusprechen. Karl Friderich las in den Augen dieser Abgeordneten die Aufrichtigkeit ihres Dankgefühles und sagte in seiner Erwiederung (ebenso bescheiden als großdenkend): „Wir sind ja allesammt Christen, für welche unser Heiland das heiligste Werk der Erlösung vollbracht hat, warum sollten wir denn einander nicht helfen."

Sobald nun mit der Kirchencommission zu Bruchsal alles Erforderliche gehörig vorbereitet war, ernannte der Fürst den Kirchenrath Rothensee, Mitglied des bischöflichen Ordinariats zu Bruchsal, zum Oberpfarrer und den Gymnasiums-Professor Huber in Mannheim zum ersten katholischen Stadtpfarrer des neu errichteten Kirchspiels und ließ diesen durch jenen investiren und der Gemeinde vorstellen.

Die Feierlichkeit der Investitur fand am 26. August 1804 statt, welche der Schulrath Brunner mit einer Predigt eröffnete, worin er den Pfarrer einer christlichen Gemeinde als Lehrer derselben, als Ausspender der Sacramente, als Menschenfreund und als Aufseher der

Digitized by Google

Schule darstellte. Hierauf führte der Kirchenrath Rothensee den neuen Stadtpfarrer der Gemeinde vor und hielt dabei eine Anrede, deren Inhalt sich darüber verbreitete, wie „das bisherige katholische Bethaus zu einer öffentlichen Pfarrkirche erhoben und die bisherige beschränkte Anstalt der Gottesverehrung in der katholischen Gemeinde von Karlsruhe durch eine feierliche Urkunde in eine bleibende Stiftung verwandelt worden, welches Werk den humanen, überall mit edler Großmuth wirkenden Geist seines Urhebers laut verkünde."

Der gottesdienstlichen Feierlichkeit wohnten auch die fürstlichen Minister und Geheimräthe, wie der evangelische und reformirte Stadtpfarrer an. Eine treffliche Kirchenmusik, durch die Hofkapelle unter der Leitung des Kapellmeisters Schmittbauer aufgeführt, verlieh der schönen Feier eine Stimmung, deren Wärme und Erhabenheit alle Anwesenden mächtig ergriff.

Nach dem Gottesdienste waren die Herren, welche denselben mit ihrer Gegenwart beehrt, nebst den Capucinervätern und Kirchenvorständen von Pfarrer Huber zur Tafel geladen. Dabei brachte dieser folgenden sinnigen Toast auf die Eintracht aller drei christlichen Confessionen aus: „Ebenso rein, als ihr Wunsch aus der großen Seele unseres durchlauchtigsten Kurfürsten fließt; ebenso dauerhaft, als es die Güte aller Anwesenden hoffen läßt, und ebenso fruchtbar an Heil und Segen, als es der göttliche Stifter durch sein Gesetz der Liebe für die Menschheit versprochen, möge unsere Eintracht sein."

Nach der Tafel dankte der Kirchenvorstand den Capucinervätern für ihre so lange Zeit hindurch den Katholiken von Karlsruhe und der umliegenden Orte geleisteten Dienste, und empfahl den Mitgliedern der Kirchencommission die Beförderung derselben. Hierauf wurden die Armen vorgeführt und dem Stadtpfarrer zur väterlichen Sorge empfohlen. Sie nahten sich mit freudeglänzenden Blicken und erhielten die erste Spende aus seiner Hand.

Zum Schlusse der ganzen erhebenden Feier stellte man dem neuen Seelenhirten auch die katholische Jugend vor, welche wegen Mangel an Raum den vormittägigen Gottesdienst nicht hatte besuchen können. Ein Knabe bat denselben in rührender Anrede, er möge ihr väterlicher Lehrer werden, was er in ebenso herzlicher Antwort auch versprach. So endigte der feierliche, für die katholische Gemeinde von Karlsruhe ewig denkwürdige Tag.

Papst Pius VII, welchem durch den Erzbischof von Mainz die Gründung der neuen Pfarrei gemeldet worden, erließ unterm 29. September 1804 eine Ansprache an die Pfarrgemeinde, worin er derselben seine innige Freude über dieses hochherzige Werk eines edlen Fürsten

kundgab und sie aufforderte, ihren Dank dafür in das Gebet an den Höchsten einzuschließen.

„Vereiniget auch, geliebte Söhne", fährt das päpstliche Breve fort, „mit unserem Gebete das eurige, damit die katholische Kirche immer neues Wachstum gewinne, und bestrebt euch, durch wahre Frömmigkeit, gutes Beispiel, treuen Glauben und reinen Lebenswandel die Welt davon zu überzeugen, daß ihr des katholischen Namens würdig seid. Wir umfassen euch Alle mit väterlicher Liebe und werden es uns eine erste Sorge sein lassen, daß es euch niemals an geistlichen Hilfsmitteln für euer Seelenheil gebreche."

Zugleich überschickte Pius der Kirchengemeinde einen vergoldeten Kelch von Silber, welchen er selbst geweiht, als ein Denkmal seiner Gewogenheit und ertheilte allen ihren Mitgliedern zum Unterpfande seines Wohlwollens aus Herzensfülle den apostolischen Segen.

Nach sechs Jahren seines Wirkens in Karlsruhe übernahm Pfarrer Huber die Seelsorge zu Landshausen bei Eppingen, worauf Dr. Thaddäus Dereser, Professor der Theologie an der Universität in Freiburg, sein Nachfolger in der badischen Residenzstadt wurde.

Tief und innig war die Theilnahme der Katholiken in Karlsruhe, als Großherzog Karl Friderich, der hochverehrte Fürst, ihr größter Wohlthäter, am 10. Juni 1811 seinem Alter erlag. Sie drängten sich von allen Seiten herbei, um am Sarge des hohen Verblichenen ihre Trauer zu bezeugen; der katholischen Jugend der Stadt aber mußte man den bereits geschlossenen Trauersaal nochmals öffnen, damit sie „ihrem landesfürstlichen Vater" das letzte Lebewohl wiederholen konnte.

Stadtpfarrer Dereser hielt während des Traueramtes für den Entschlafenen eine Rede, worin er sagte: „Nach der Sitte unserer Kirche darf das heilige Meßopfer zwar nur für solche Verstorbene dargebracht werden, welche in der Gemeinschaft derselben entschlafen sind; der verewigte Großherzog war aber ein zu warmer Verehrer des Christentums, als daß er nicht hätte wünschen sollen, in der wahren Kirche Christi zu leben und zu sterben. Dem Willen nach gehört er also, wie alle aufrichtigen Christen, zur allgemeinen oder katholischen Kirche. Wir dürfen daher ohne Bedenken die Seele Karl Friderichs theilnehmen lassen an den feierlichen Heilsmitteln derselben."

Und am Schlusse des Vortrages ließ Dereser den Großvater zum Enkel sagen: „Geliebter Karl, hüte dich vor den Schlingen, welche mir in den ersten Jahren meiner Regierung gelegt waren. Vergiß es nicht, daß du als Landesfürst keiner Kirche angehörst, sondern allen Confessionen gleichen Schutz und unparteiisches Recht schuldig bist. Vergiß es nicht, daß über zwei Drittel deines Landes zur katholischen Religion

ſich bekennen und dem badiſchen Fürſtenhauſe mit unverbrüchlicher Treue ergeben ſind. Erwiedere dieſe Treue durch fürſtliche Huld und Gnade und geſtatte deinem Kirchenglauben keinen Einfluß auf die Wahl deiner Diener; ſei für alle deine Unterthanen, ohne Rückſicht auf ihre Glaubensformel, ein wohlwollender Vater."

Der Redner hatte dieſen Worten eine kurze Geſchichte der Entſtehung und Fortentwickelung der katholiſchen Gemeinde von Karlsruhe vorausgehen laſſen, welche dem angeführten Hausbuche entnommen war[1]. Die Lectüre dieſes Buches muß aber in jedem katholiſchen Gemüthe ein bitteres Gefühl zurücklaſſen, und daher mochte auch der weniger geeignete Ton rühren, wie er ſich leider durch die Rede zog.

Zu der Nachwirkung dieſer Lectüre kamen aber noch andere Umſtände, welche den geiſtlichen Herrn ſehr beirren mußten. Denn als derſelbe in der Sacriſtei die prieſterliche Kleidung anthat, um den Trauergottesdienſt abzuhalten, erſchien ein Herr vom Hofe mit der Weiſung, daß ſein Vortrag nur eine Viertelſtunde dauern dürfe, und zugleich erfuhr er, was ihm nicht voraus angezeigt war, daß der Großherzog perſönlich der Trauerrede beiwohnen werde.

Das änderte die ganze Dispoſition, welche der Redner für ſeine Predigt getroffen; er mußte dieſelbe verſtümmelnd abkürzen und ihr eine gezwungene Faſſung geben, wodurch ſie den Charakter eines improviſirten Vortrages erhielt.

Die Rede erregte ungemeines Aufſehen und machte bei der Regierung, wie in anderen proteſtantiſchen Kreiſen, ſo böſes Blut, daß Dereſer aufgefordert wurde, ſie ſchriftlich einzuſenden und ſich ſofort vor dem Oberamte „über die darin enthaltenen anſtößigen Ausdrücke, wie über die Abſicht dabei, zu verantworten."

In Folge hievon erſchien der Vorgeladene am 2. Juli 1811 in der Oberamtsſtube. Die Befragung desſelben drehte ſich hauptſächlich um den zweideutigen Zweck ſeiner Auslaſſungen, um die verdächtige Anſpielung auf die Schlingen, welche dem jungen Regenten gelegt worden ſeien, und um die behauptete katholiſche Willensgeſinnung des hochſeligen Fürſten.

---

[1] Die Trauerpredigt findet ſich abgedruckt im Bd. IV, S. 342, des Diöceſan-Archivs, mit welchem Abdrucke die Abſchrift derſelben von der Hand des Pfarrers Maier zu Gurtweil genau übereinſtimmt. Dieſe Copie iſt überſchrieben: Oratio funebris in obitum Caroli Friderici, magni Badarum ducis, habita in ecclesia catholicorum Carolsruhae, a Th. Ant. Dereser, eiusdem ecclesiae parocho, die 1. Julii 1811. Accedit actio iudicialis super hanc orationem instituta. Insunt notitiae quam bene multae ad historiam ecclesiae catholicae localis aprime facientes.

Dereſer verantwortete ſich ebenſo geſchickt als ausführlich, indem er ſich auf das Miſſionsbuch der Capucinerpatres und auf die vaterländiſche wie allgemeine Geſchichte berief. Aus den geſtellten Fragen aber geht hervor, daß man der Trauerpredigt eine Abſicht zur Aufreizung der Katholiken und zur Verletzung der Proteſtanten vorurtheilig unterſchoben habe.

Schließlich gab der Verhörte noch den Wunſch zu Protocoll, das übergebene Manuſcript ſeiner Rede, die eine treue Copie deſſen ſei, was er mündlich auf der Kanzel vorgetragen, zum Drucke befördern zu dürfen, um den „böſen Eindruck zu vereiteln, wodurch feindſelige Menſchen mit Verdrehung ſeiner Worte Diejenigen zu beirren ſuchten, welche der Predigt ſelber nicht beigewohnt."

Das Verhörprotocoll wurde ſofort mit angefügtem Gutachten dem Kirchenminiſterial-Departemente vorgelegt und gelangte abſchriftlich auch in die Hände des Fürſten Primas von Dalberg, welcher einen ſcharfen Erlaß über den mißliebigen Vortrag an das Vicariat zu Bruchſal richten ließ.

In Folge nun dieſer Vorgänge wurde der Stadtpfarrer und geiſtliche Rath Dr. Dereſer, welchem die Bekanntmachung ſeiner Predigt durch den Druck ſtrengſtens unterſagt war, als Lehrer an das Lyceum in Conſtanz verſetzt [1]; er nahm aber die Stelle nicht an, ſondern folgte einem Rufe als Profeſſor der Theologie nach Luzern und 1815 an die theologiſche Facultät der Univerſität zu Breslau, wo er auch Mitglied des Domcapitels wurde und am 16. Juni 1827 verſtarb [2].

Nach Dereſers Entfernung erhielt Dr. Joh. Nep. Biechele, Pfarrer in Rotweil am Kaiſerſtuhl, ein geborener Endinger, die katholiſche Stadtpfarrei in Karlsruhe, und verwaltete dieſelbe bis 1815, wo er als Pfarrer von Sanct Martin nach Freiburg kam. Unter ihm wurde die neu erbaute (jetzige) Pfarrkirche im December 1814 feierlich eingeweiht. Denn alsbald nach der Kirchſpielsſtiftung von 1804 war zur Erbauung einer entſprechenden katholiſchen Stadtpfarrkirche geſchritten worden, wozu die Katholiken und katholiſchen Fonds aller badiſchen Landestheile ihre Beiträge leiſteten.

Der Bau währte bis 1814 und die Einweihung der vollendeten

---

[1] Dereſer mußte, wie das Pfarrbuch trocken meldet, innerhalb 24 Stunden die Stadt verlaſſen. — Über den Vorfall erſchienen Aufſätze und Schriften für und gegen Dereſer noch 1827 und 1828. Vgl. darüber die von Hug redigirte Zeitſchrift für die Geiſtlichkeit des Erzbisthums Freiburg I, 252, und II, 274.

[2] Weiteres über Dereſer, der als Gelehrter eines verdienten Rufes ſich erfreute, in den Beiträgen zur Geſchichte der theologiſchen Facultät in Freiburg von Prof. König, Diöc.-Archiv X, 296—306; XI, 290.

Kirche geschah auf Veranlassung des großherzoglichen Staatsrathes und aus Auftrag des Erzbischofs von Dalberg durch dessen Weihbischof von Kolborn, am 26. December 1814, am Namenstage der Großherzogin Stephanie, welche das Werk kräftig unterstützt hatte, zu Ehren und auf den Namen des heiligen Stephanus.

Die Kirche ist eine Nachahmung der Rotunda zu Sanct Blasien, woher sie auch ihre Orgel und große Glocke erhielt. Den Plan dazu hatte Weinbrenner schon 1808 entworfen; dieselbe bildet mit der evangelischen Stadtkirche dadurch eine Merkwürdigkeit der Residenz, daß sie, obwohl völlig freistehend, ihr Licht von Oben, während jene (ein Werk desselben Baumeisters), links und rechts zwischen andere Gebäude eingeengt, das ihrige von den Seiten erhält.

Der Nachweser Biechele's war Stadtpfarrer Philipp Kirch von Mannheim, aus Kitzingen gebürtig, von 1816 bis zu seinem Tode im December 1829. Es folgte ihm Pfarrer Joseph Gäßler von Villingen als Stadtpfarrer und Decan. Derselbe nahm jedoch schon im Mai 1835 die Pfarrei Weingarten in der Ortenau an, worüber er irgendwo bemerkte: „Ich habe vier Jahre meines Lebens dem Karlsruher Pfarramte geopfert und gehe mit leichterem Herzen, als ich gekommen."

Hierauf wurde Valentin Gaß aus Rastatt, Caplan zu Mannheim, als Pfarrer und Decan an die katholische Kirche der Residenz ernannt. Derselbe erhielt 1843 den Titel eines geistlichen Rathes, wurde Ritter des preußischen Adler- wie des badischen Löwenordens, und verstarb im Jäuner 1870. Man hat ihm Härte und Geiz vorgeworfen, dieweil er nicht etwa, wie Pfarrer Kirch, nur 36 Gulden, sondern eine Summe von hundert Tausenden hinterließ!

Gaß hatte aber die Pfarrei schon als reicher Mann angetreten und machte mehrere ansehnliche Erbschaften, was bei seiner allerdings sehr großen Sparsamkeit zu besagtem Vermögen führte. Wirklicher Noth versagte derselbe niemals seine Hilfe, nur geschahen die Gaben ganz im Stillen. Er war ebenso charakterfest, als klug und vorsichtig, und in seinem Berufe unermüdlich thätig.

Während der Verwaltung dieses trefflichen Vorstehers wurden die Glocken umgegossen, mehrere Reparaturen am Kirchengebäude ausgeführt, der Unterricht für die Erstcommunicanten zweckmäßiger eingerichtet und ein Portier für die Kirche angestellt.

Da Pfarrer Gaß bei den weltlichen Behörden und bei Hofe vieles Ansehen genoß, so konnte derselbe seiner Kirche und Kirchengemeinde sehr nützlich sein; nur schade, daß eine angeborene Bescheidenheit es ihm nicht zuließ, seinen Einfluß mehr geltend zu machen. Dagegen setzte er im Testamente die katholische Stadtkirche zu seiner Universalerbin

ein; 5000 Gulden waren den Armen von Karlsruhe und halb so viel denen von Rastatt vermacht, neben andern Legaten für seine Stiefmutter und Haushälterin, wie für Abhaltung von Seelenmessen und Ähnliches. Aber der Tod hatte ihn zu frühe überrascht — das Vermächtniß war noch nicht unterzeichnet! [1]

Während der Gaß'schen Pfarrverwaltung wurde in Karlsruhe auch das Sanct Vincentiushaus gestiftet als eine Anstalt für Armen- und Krankenpflege. Dasselbe hatte anfänglich mit mancherlei Widerlichkeiten zu kämpfen, ging aber siegreich daraus hervor und steht gegenwärtig in allgemeinem Ansehen. Ein seltener Pflicht- und Diensteifer neben der Tugend wahrhaft christlicher Demuth zeichnet die Frauen und Schwestern so vortheilhaft aus, daß dieselben das volle Vertrauen auch protestantischer Familien besitzen.

Nach dem Ableben des geistlichen Rathes Gaß stund das Pfarramt unter der provisorischen Verwaltung des Caplans Ludwig Degen, volle zwei Jahre lang, eine Zeit vieler beschwerlichen Arbeiten und löblichen Leistungen, leider jedoch auch sehr mißlicher inneren Verhältnisse! Im Jahre 1872 sodann wurde Herr Pfarrer Joseph Benz von Eichsel auf die Pfarrei ernannt, welcher sie annoch verwaltet.

Was die neuesten Geschicke der katholischen Pfarrei von Karlsruhe betrifft, so sind dieselben durch zwei glücklich abgewendete Gefahren wesentlich bezeichnet, durch den gewonnenen Proceß wegen des Schulfonds von 1869 und den beseitigten Anspruch der Altkatholiken auf Mitgenuß der katholischen Stadtkirche von 1875.

Karl Friderich hatte mit den Sachverständigen aller Zeiten die Ansicht getheilt, daß „der Jugendunterricht, um seinem Zwecke wahrer Bildung und Veredelung der jugendlichen Seele genügen zu können, auf religiöser Grundlage beruhen müsse, weßhalb die Schule vorzugsweise eine Anstalt der Kirche sei". Und in diesem Sinne fielen bei der Stiftung von 1804 der Kirchen- und der Schulfond zusammen.

Die Karlsruher Ortsschulbehörde jedoch erhob im Jahre 1866 den Anspruch, diejenigen Theile des Stiftungsvermögens, deren Erträgnisse speciell der Schule zuflossen, „als einen selbstständigen Schulfond in Besitz und Verwaltung zu nehmen". Die hiegegen von kirchlicher Seite wiederholt gemachte Einsprache aber wurde von der Regierung einfach zurückgewiesen und der Fond sofort aus den Händen der katholischen

---

[1] Noch an seinem Todestage hatte er daran geschrieben. Es lag unter der Schreibmappe und die Tinte des Schlußabsatzes war noch ganz frisch. Das dürfte eine Mahnung für einen Jeden sein, welcher seinen letzten Willen in der That verwirklicht haben will.

Stiftungscommission polizeilich hinweggenommen und der Schulbehörde überliefert.

Dieser Schritt nöthigte die katholische Kirchenbehörde, durch den Oberstiftungsrath gerichtliche Klage auf Anerkennung der kirchlichen Natur des eingezogenen Fonds und somit auf Wiederausfolgung desselben erheben zu lassen. Der anhängig gewordene Rechtsstreit durchlief alle drei Instanzen und das Endurtheil[1] vom 30. November 1868 lautete dahin:

„Der beklagte großherzogliche Oberschulrath, als Vertreter des Karlsruher katholischen Schulvermögens, ist schuldig, das den sogenannten katholischen Schulfond in Karlsruhe bildende Vermögen als Bestandtheil des Karlsruher katholischen Kirchenfonds, somit als kirchliches Vermögen anzuerkennen und dasselbe binnen vier Wochen, bei Vollstreckungsvermeidung, an den klagenden Theil ausfolgen zu lassen."

Das war ein glänzender Sieg der katholischen Sache, welcher auf die Unparteilichkeit unseres obersten Gerichtshofes das erfreulichste Licht wirft. Ebenso wichtig aber für die Karlsruher Katholiken war die Abwendung der anderen Gefahr, welche zu dem traurigen Aushilfsmittel einer „Nothkirche" hätte führen müssen.

Die Karlsruher Altkatholiken nämlich stellten im Frühjahr 1875 bei großherzoglichem Ministerium des Innern den Antrag, „ihnen die Mitbenützung der katholischen Stadtpfarrkirche, wie verschiedene Vermögensrechte daselbst einzuräumen". Dieser Schritt erregte unter den Römischkatholischen der Residenz eine nicht geringe Befürchtung und rief unverweilte Gegenschritte hervor.

Es erschien eine öffentliche Darlegung[2] der gegenseitigen Verhältnisse, welche die Unberechtigtheit eines solchen Ansinnens schlagend nachwies, und nach einem kleinen Zeitungskampfe darüber wurde die Sache verlassen.

Hundertundsechzig Jahre sind nunmehr verflossen, seit das erste katholische Kirchlein in der badischen Residenz gegründet worden; sechsundachtzig Jahre lang haben die Capuciner-Missionäre von Bruchsal darin den Gottesdienst für die katholische Gemeinde derselben versehen, und seit fünfundsiebzig Jahren besteht allda die katholische Stadtpfarrei.

Hatten das alte Kirchenhaus und die alte Kirchengemeinde ihre

---

[1] Dasselbe ist vollständig abgedruckt in einer Relation über den ganzen Proceß, welche der Bad. Beobachter vom 5. Februar 1869 mitgetheilt.

[2] Diese gründliche Arbeit brachte ebenfalls der Bad. Beobachter in Nr. 91 vom 24. April 1875.

Entſtehung und Fortbildung der Gnade des Markgrafen Karl Wilhelm und der muthvollen, thatkräftigen Standhaftigkeit der Capuciner zu verdanken, ſo waren die ſpätere Stadtpfarrei, Kirche und Kirchſpiels-Gemeinde ein gemeinſchaftliches Werk der edlen Toleranz Karl Friderichs und der treuen, opferwilligen Gläubigkeit und Ausdauer der Karlsruher Katholiken. Und dergeſtalt wurde es alſo auch hier zur Thatſache, was Papſt Pius VII in ſeinem Breve ſo väterlich gewünſcht, ut catholica ecclesia nova semper accipiat incrementa!

Kurze Geſchichte

der

Stadt und Pfarrei Buchen.

Von

Auguſt Breunig,
Beneficiat und Lehrer an der höheren Bürgerſchule daſelbſt.

Quellen und Hilfsmittel.

1) Die Akten im großherzogl. General-Landesarchive über die kirchlichen Verhältniſſe von Buchen. — Die Bullen und Breven, die Gültbriefe, Rechnungen und ſonſtigen Urkunden der Pfarreirepoſitur, namentlich das Jurisdictionalbuch auf dem Rathhauſe.

2) Das Chronicon Gottwicense von Beſſel, der ſeiner Vaterſtadt Buchen darin ein ehrenvolles Denkmal ſetzt.

3) P. J. Gropp, aetas mille annorum antiquissimi et regalis monasterii in Amorbach, Francofurti ex officina Weidmanniana, 1736.

4) K. Kieſer, Domcapitular, Beiträge zur Geſchichte der Stadt Buchen; wenige Zuſätze abgerechnet, eine deutſche Bearbeitung der hiſtoriſchen Notizen von Beſſel und Gropp.

5) Die Bearbeiter der badiſchen Geſchichte: Mone, Quellenſammlung und Urgeſchichte des badiſchen Landes; Baber, Badenia und badiſche Landesgeſchichte; Hufſchmid, zur Criminalſtatiſtik des Odenwaldes im 16. und 17. Jahrhundert, nach Originalakten des großh. Oberhofgerichtes in Mannheim.

Einleitung.

Der Odenwald (Odinsylvania, silva Odonica, Ottenwalt, Odonewalt) war früher ohne Zweifel ein zusammenhängender Urwald und als solcher wahrscheinlich ein Theil der sylva Hercynia, von welcher Tacitus berichtet. Die natürliche Beschaffenheit dieser Gegend, ihre Öde und Rauhheit, konnte anfangs Niemanden zur Ansiedelung einladen, und sonach mag dieselbe lange Zeit unbewohnt geblieben sein.

Erst als die Römer, durch die Niederlage des Varus belehrt, darauf Bedacht nahmen, auch die unwegsamen Waldungen zu besetzen, wohin sich die Germanen vor der feindlichen Übermacht zurückzogen, wo sie sich sammelten, um in dichten Massen über den Feind herzufallen, wurde der Odenwald bevölkert und cultivirt. Belege für die militärischen Niederlassungen der Römer im Odenwalde sind mehrere Straßen und Castelle, sowie ein Theil des limes transrhenanus.

Die Christen in den römischen Legionen, welche hier in Garnison lagen, waren zugleich die ersten Bekenner und Missionäre ihrer Religion in diesem Lande. Als die Alemannen und Franken die römische Macht in Deutschland gebrochen hatten und mit dem Siege von Zülpich die Oberherrschaft den letzteren zugefallen war, wurde die Christianisirung des ganzen Reiches planmäßig betrieben. Demgemäß treffen wir bald die Heiligen Pirmin, Bonifaz und Kilian als Sendboten des Evangeliums in unserer Heimat; wir sehen sie Klöster gründen, welche das begonnene Werk fortsetzten und vollendeten.

Das Gotteshaus aber, dem diese apostolische Mission im Odenwalde zufiel, war Amorbach, mit welchem die Stadt Buchen seit ihrer Gründung in nächstem Verhältnisse gestanden. Dasselbe nahm seinen Anfang durch den heiligen Pirmin, den ersten christlichen Apostel des Odenwaldes, wurde von Graf Rudhard, dem ersten bekannten Dynasten dortiger Gegend, mit einem Neubau versehen und im Jahre 734 durch den heiligen Bonifaz eingeweiht, welcher sechs Jahre hernach das Bisthum Würzburg errichtete [1].

---

[1] Als sich Pirmin im Jahre 723 nach Rom begab, empfahl er einem seiner Schüler die Aufsicht und Pflege der Zelle „am Morbach" und machte ihn bei seiner

Lage und natürliche Beschaffenheit.

Die Amtsstadt Buchen (1128 Fuß über dem Meere) liegt in einem fruchtbaren Thale, durch welches die in Hettingen entspringende und zu Miltenberg in den Main sich ergießende Morre fließt. Ihre Bewohner (zur Zeit 2252, davon 2075 Katholiken, 66 Protestanten, 108 Israeliten in 445 Häusern und 526 Familien, Bürgerzahl 476) nähren sich von Feld- und Wiesenbau und verschiedenen Gewerben. Die Tuchmacher und Strumpfweber mit ihren ausgedehnten Geschäften existiren freilich nicht mehr; dafür aber haben die Hafner, Gerber und Steinhauer von ihrem vormaligen Geschäftskreise nichts eingebüßt und machen ihrem alten Namen dermalen noch Ehre.

Als Hauptstadt des odenwäldischen Baulandes, als Festung und Versammlungsort der odenwäldischen Ritterschaft, spielte Buchen im Mittelalter eine verhältnißmäßig wichtige Rolle. Spuren seiner ehemaligen Herrlichkeit begegnen uns noch an verschiedenen Stellen und veranlassen zu ernsten Betrachtungen.

Im Südosten der Stadt erhebt sich ein Hügel mit einem mittelalterlichen Wartthurm, der jetzt noch als Ruine eine Höhe von 15 m hat. Von demselben aus erblickt man die Trümmer der alten Festungsmauer; vier Thürme erheben sich im Innern. Ein Straßennetz läuft von vier Seiten hier zusammen, nördlich von Walldürn, der alten römischen Niederlassung und berühmten Wallfahrt, nordwestlich von Hettingenbeuern und Amorbach, wie vom Mainthale her, südlich von Bödigheim, östlich von Osterburken und verschiedenen anderen Orten des Baulandes.

Überrascht werden wir von den Gebirgszügen, welche das enge Thal der Morre einschließen und uns an manche Partie des Schwarzwaldes erinnern. Dieselben sind, wie beinahe alle anderen Höhen in der Umgebung der Stadt, mit Eichen und Birken, vorzüglich aber mit herrlichen Buchen gekrönt. Von letzteren rührt wohl auch der Name unserer Stadt her [1].

Rückkehr zum Vorsteher derselben. Es scheint nun, man habe aus dieser Bezeichnung den Namen Amor für den Anfänger des Gotteshauses gebildet; denn hätte dieser ihn wirklich geführt, so wäre sein Klösterlein wohl eher Amorszell (oder Amorskirch) benannt worden, während Amorbach in solcher Beziehung gar keinen Sinn hat. Jetzt schreibt man „die Morre" für Morbach und nennt sie einen Fluß. Freilich gibt es in der Nähe auch ein Amorsbrunn, ich halte das aber für eine spätere Benamsung zum Unterschiede von dem weiter zurückliegenden „Bocksbrunn". B.

[1] Buchheim, Bucheim, Buchemium, Fagi (daher auch der Ausdruck a Fagis, Faginus, Buchensis) geschrieben. Die Buche treffen wir auch im Stadtwappen. Ein solches findet sich noch über dem Thorbogen am Stadtthurm.

Früher gehörte Buchen zur Weingartau[1], heutzutage wird es zum Unterschied von dem bayerischen Orte Maria-Buchen und von dem drei Stunden entfernten badischen Dorfe „Buch am Ahorn" vielfach Buchen „im Odenwalde" oder „Baulande" genannt und gehört zum Kreise Mosbach.

Als natürlicher Mittelpunkt der ganzen Gegend, als Bindeglied zwischen Odenwald und Bauland, war Buchen unter Mainz der Sitz eines Amtskellers, wie unter leiningen'scher und badischer Herrschaft der Sitz eines Bezirksamtes. Nur Eines fehlt noch der durch freudige und traurige Ereignisse merkwürdigen Stadt, um nach modernen Begriffen alle gerechten Ansprüche zu erfüllen — eine Eisenbahn.

Buchen in seiner Entstehung.

Als die Römer zum ersten Male auf dem rechten Rheinufer erschienen, um die Landstriche zu besetzen, welche später den Namen agri decumates, Zehntland, trugen, war wohl von Buchen noch keine Spur vorhanden. Erst als der Bergrücken, der in einer Ausdehnung von acht Stunden sich von Mudau über Schlossau, Hesselbach, Würzberg, Eulbach und Vielbrunn bis Obernburg erstreckt[2], von den römischen Legionen befestigt, der limes Romanus[3] (Grenzwall, Teufelsmauer) angelegt, das Castell bei Walldürn und das Lager bei Osterburken errichtet war, mag auch der Wartberg bei Buchen, der eine weite Fernsicht gewährt, zu Feuersignalen benützt und das anstoßende Thal bebaut und bevölkert worden sein.

So viel steht fest, daß die Römerstraße, welche die Verbindung zwischen Jart und Main herstellte, auch über das Terrain von Buchen führte[4]. Was war nun natürlicher, als daß zunächst die Soldaten der 8. und 22. Legion, welche die Straße anlegten, wie die Veteranen, welche Wall und Straße unterhalten mußten, in der Umgebung ihrer Castelle einigen Feldbau trieben und nach ihrem Beispiele an den Punkten,

---

[1] Pagus Wingartheiba (Wingartweiba) situs erat in silva Odonica inter fluvios Moenum, Nicarum et Tubarim ac minorem pagum Scaplanzgewi (Schefflenz) sub se comprehendit, ubi hodie satrapiae Moguntinae Amorbach et Allenfeld una cum Palatina Mosbach reperiuntur (ac etiam Buchheim seu Buchen, celebris abbatis Gottwicensis Besselii patria). Ussermann, episcop. Wirceburg, S. Blas. 1794, p. 23.

[2] Knapp, römische Denkmale des Odenwaldes. Heidelberg 1813.

[3] Königreich Württemberg, herausgegeben vom statistisch-topographischen Bureau, Stuttgart 1863 (topogr. Untersuchungen von Dr. Paulus).

[4] Mone, Urgeschichte des badischen Landes. Karlsruhe 1845.

wo freie Aussicht und freier Raum für die Bewegung der Truppen waren, auch bald Colonisten und Handwerker sich ansiedelten.

So mögen allmälig auf dem Flächenraum, den jetzt Buchen einnimmt, einzelne Höfe entstanden sein und sich mit der Zeit zu einem Dorfe erweitert haben. Der Namen, den sich dasselbe beigelegt, tritt uns zum ersten Male in Lorscher Schenkungsurkunden von 773 entgegen. Um diese Zeit beginnt sich das historische Dunkel zu lichten und Buchen zu seiner späteren Bedeutung heranzureifen.

Buchen als Stadt und Festung.

Nachdem das rechte Rheinufer zu Anfang des fünften Jahrhunderts das römische Joch abgeschüttelt, gehörte der Odenwald und somit auch Buchen zum Herzogtume Rheinfranken. Im Jahre 628 schenkte König Dagobert die Gefälle des Odenwaldes, mit Ausnahme des Wildbannes, dem Domstifte Worms, der Wildbann aber kam 1012 an's Kloster Lorsch. Der Odenwald war damals unter fünf Gaue vertheilt und zersplittert und umfaßte ein Gebiet, worin die Hochstifte Mainz, Worms und Würzburg, sowie die Klöster Amorbach, Lorsch, Mosbach und Mergentheim, ferner die Pfalzgrafen, die Grafen von Hohenlohe, von Wertheim, von Katzenellnbogen, endlich die Herren von Erbach, Breuberg, Hirschhorn, Düren, Rosenberg, die Hoheitsrechte übten.

Später theilten sich die Pfalz, Mainz und Würzburg, die Grafen von Wertheim und von Erbach, nebst der odenwäldischen Reichsritterschaft, in die Landeshoheit. Buchen gehörte, als einmal das Kloster Amorbach festen Fuß im Odenwalde gefaßt, demselben an. Die Herren von Düren[1] jedoch besaßen das Vogteirecht über den Ort und bekamen in der Folge auch das Grundeigentum.

Diese wechselvolle Zeit war die Leidensperiode des Klosters, wo es sich so häufig, um der anmaßenden Bedränger los zu werden, für Schutz und Schirm direct an die Kaiser wandte und auch jedesmal Erhörung fand. Inzwischen wurde ein Theil des Ortes vom Erzbistume Mainz erkauft, und vom Jahre 1309 an war Buchen ganz mainzisch[2] und blieb es auch bis zur Säcularisation.

---

[1] Über die Familien von Düren und Adelsheim vgl. Bader, Badenia I, 83. Außer den Herren v. Düren führt Beffel (chronicon II, 860) als Buchemii familiae nobiles noch die Rüdt, Gabel, Schaler und Schymer an. Die drei letzten scheinen vor der Reformation ausgestorben zu sein oder doch die Gegend verlassen zu haben. Omnes ob feuda masculina monasterio Amorbacensi nexu feudali obstrictae.

[2] Bader, bad. Landesgeschichte, S. 165.

Im Jahre 1216 wurde dasselbe durch Konrad von Düren zur Stadt erhoben. Die nämliche Maßregel ergriff der schlaue und gewaltthätige Herr zur gleichen Zeit auch bei anderen größeren Orten (wie Neudenau, Forchtenberg und Walddüren), um sich gegen das unterdrückte Gotteshaus eine ansehnliche Schutzwehr zu verschaffen. Zwischen 1237 und 1247 war Buchen nicht nur mit zwei Gräben, sondern auch schon mit einer Ringmauer umgeben.

Nach der erfolglosen Belagerung der jungen Stadt und Festung durch Ruprecht von der Pfalz im Jahre 1382 mochte man mit dem Gedanken umgehen, für die Sicherheit der Bürger noch bessere Anstalten zu treffen. Die Ausführung ließ jedoch bis 1490 auf sich warten, wo eine zweite Ringmauer mit verschiedenen festen Thürmen zur früheren trat und eine Vorstadt (suburbium satis amplum) sich anschloß.

Dennoch war die Festung dem Andrange der Franzosen 1688 nicht gewachsen. Dieselben rissen die äußere Mauer zum Theil nieder und durchbrachen auch die innere an einzelnen Stellen. Nach der Einnahme von Mainz durch die kaiserlichen Truppen legten die Bürger sogleich Hand an, um die Befestigungswerke[1] wieder herzustellen.

Am 2. September 1717 brach zu Buchen unversehens Feuer aus, welches den größten Theil der innern Stadt, etwa 60 öffentliche und private Gebäude (darunter das Rath-, Schul-, Beguinen- und Pfarrhaus), sowie den Thurm und das Dachwerk der Kirche in Asche legte. Laut einer Petition des Rathes und Bürgermeisters „in dem armen, verbrennten Stättlin" an den Abt von Amorbach, der als decimator universalis[2] den Thurm wieder aufbauen sollte, herrschte in dem „Thalstädtchen" damals sehr große Noth. Auch aus späteren Zeiten (1856 und 1871) sind theilweis größere Braudunfälle zu verzeichnen[3].

---

[1] Die ehemalige Befestigung von Buchen bestund in Ringmauer, Graben und fünf Thürmen, von denen nur noch zwei bestehen, einer auf der Höhe neben der Stadt als „Wartthurm", und einer in der Mitte der Stadt als „Wärterswohnung". Die anderen drei mußten 1815 fallen als morsche, finstere Überreste des Mittelalters.

[2] Abt Eberhard Rüdt von Collenberg (zwischen 1318 und 1341) coemit, wie Gropp l. c. 91 bemerkt, pro rei domesticae studio a fratribus Bertholdo et Henrico, nobilibus de Buchem, decimas in hoc ipso oppido anno 1336. Die Familie Rüdt war in die zwei Linien von Rüdenau und Collenberg getheilt. Die letztere, die katholisch geblieben, starb aus; die andere, welche sich 1286 in fundo et vico monasterii Amorbacensis zu Bödigheim mit Erlaubniß des Abtes eine Burg gebaut, theilte sich später wieder in die Bödigheimer und Eberstadter Linie, wovon die letztere zu Buchen begütert und ansässig war. Ihr Haus (1572 gebaut) nebst Ökonomiegebäuden und Hofgut ist jetzt im Privatbesitze.

[3] Die Brände aus den letzten Jahrzehnten, welche für die Erweiterung der Stadt und Anlegung eines regelmäßigen Straßennetzes von großem Einflusse wurden,

Das 15. und folgende Jahrhundert dürfte, was die Vergangenheit betrifft, die Glanzperiode von Buchen gewesen sein. Eine rege Bauthätigkeit hatte sich damals in dem Städtchen geltend gemacht; denn die Pfarrkirche, das Beguinenhaus, die Kellerei, der Wartthurm und die Kreuzkapelle verdanken der erwähnten Zeit ihr Dasein. Daher lesen wir in einem Berichte des Oberamtmanns zu Amorbach über die Anstellung eines zweiten Lehrers zur Begründung dafür: „Da die Stadt gegenwärtig in ziemlichem Flor mit Gebäuden ist und täglich zunimmt."

Staats- und Gemeindeverwaltung.

Nachdem Buchen an die Abtei Amorbach gefallen, ließ dieselbe die Einkünfte durch sogen. Keller (quaestores) einziehen, die Gerichtsbarkeit aber durch einen Schuldheißen ausüben. Ähnlich war es unter Mainz. Es befand sich hier eine „Kellerei", die Dienstwohnung des Kellers (satrapa, praefectus); der Oberamtmann residirte in Amorbach. Als erster, von Mainz ernannter Präfect (advocatus, vulgo Vogt) wird der jüngere Wipertus Rued de Ruedenau (seu Boedigheim) im Jahre 1309 genannt.

Im Jahre 1331 begegnet uns noch eine andere staatliche Würde in der Stadt; der Ritter Engelhard von Ebersberg und dessen Sohn werden nämlich als Erbburgmänner eingesetzt. Übrigens schlug der Landesherr selbst mehrere Jahre hindurch in der ihm bequem gelegenen Stadt seine Residenz[1] auf. Es war dieß der Erzbischof Albrecht von Brandenburg (zwischen 1524 und 1545).

---

waren ziemlich häufig. Im Jahre 1871 erprobte sich zum ersten Male die Tüchtigkeit der 1866 in's Leben getretenen Feuerwehr.

[1] Bessel (II, 860) sagt darüber: Mox (dictus) Albertus archiepiscopus commodo urbis huius situ ita delectabatur, ut eam in ordinariam, in qua per plures annos resideret, habitationem elegerit ac propterea praefecturam variis ac solidis aedificiis amplificaverit. Das fragliche Kellereigebäude (im Volksmunde „der steinerne Bau" genannt) wurde im Jahre 1493 errichtet. Über dem Haupteingange ist ein Wappen und darunter die Inschrift angebracht: Vivat auctor huius operis Bertholdus de Henneburg Moguntin. archiepiscop. Anno domini 1493.

Das Gebäude war für die damalige Zeit und ist auch heute noch sehr ansehnlich. Es hat auf der Südseite einen Erker, auf der Front im zweiten Stock sechs Kreuzstöcke mit steinernen Stäben, auch an den übrigen Seiten stattliche Fenster. Gegenwärtig dient es als Magazin und Fruchtspeicher. Die zugehörige Scheuer, welche auf der Südseite geräumige Wohnzimmer enthält, ist nach der Inschrift eines Ecksteines anno 1627 gebaut worden. Das dritte Gebäude, das eine Zeit lang dem leiningischen Rentamtmann als Dienstwohnung und Kanzlei diente und jetzt provisorisch als Spital verwendet wird, fällt in dieselbe Zeit. Alles eines Bischofs würdig!

Die Huldigung pflegte der Erzbischof meist persönlich entgegenzunehmen, wie aus dem Jurisdictionalbuche[1] auf dem Rathhause zu ersehen. So heißt es beim Jahre 1667: „Den 19. Juli zwischen 12 und 1 Uhren kam Churfürst und Erzbischof Johann Philipp von Mainz mit dem Dumbdechant von Ingelheim nach Buchen, wo sie vom Oberamtmanne von Frankenstein, vom Keller Lohr, Schultheiß Kremer und einem ehrsamen Rathe bei der Kellerei-Pforten empfangen worden, wobei Johann Kieser die Gratulation gethan."

Der Kurfürst fuhr sodann zur Kellerei, reichte jeder Rathsperson die Hand und begab sich sofort in den „steinernen Bau", wo er mit den anwesenden Herren den Trunk versuchte. Nach Besichtigung der Kellerei fuhr er zur Kirche, wo das Te Deum musicirt wurde, und hierauf nach Amorbach, um daselbst zu übernachten. Ähnlich finden sich die Huldigungen von 1673 und 1675 verzeichnet.

Das ehrenvolle Zeugniß, welches der obengenannte Abt Bessel seiner Vaterstadt hinsichtlich ihres Verhaltens gegen Gott und Fürst ausstellt mit den Worten: Sub auspiciis Moguntinis perenniter mansit urbs Buchensis, intemeratam in deum aeque ac principem suum fidem religiose semper servans, ist nicht auf alle Zeiten anwendbar; denn Buchen betheiligte sich 1525, als der Häll'sche Haufen mit Götz von Berlichingen an der Spitze nach Amorbach zog, an dem Bauernkriege und verband sich mit acht anderen Städten. Zur Strafe dafür wurden ihm 1528 die verschiedenen Freiheiten und Regalien, deren es sich bis dahin zu erfreuen gehabt, genommen und eine neue Gemeindeordnung eingeführt[2].

Buchen im Jahre 1525.

Über den Verlauf des Bauernkrieges im Odenwälder Baulande hat man bereits so Vieles veröffentlicht, daß hier von einer Darstellung desselben Umgang zu nehmen ist, bis auf das Wenige, was zunächst die Stadt Buchen betrifft.

Nachdem die Bauern am Ostermontage 1525 das Städtlein Weinsberg genommen, dessen aus 70 Rittern mit ihren Knechten bestehende Besatzung, den Grafen von Helfenstein an deren Spitze, gefangen

[1] Angelegt im Jahre 1659 von Johannes Kieser, der zuerst Schulmeister, dann Amtschreiber, von 1656 an Stadtschreiber und kaiserlicher Notar war. Darin sind alle Urkunden, Rechte, Gewohnheiten der Stadt verzeichnet und einzelne geschichtliche Bemerkungen enthalten. Derselbe starb nach dem Kerzenbruderschaftsverzeichniß im Jahre 1679.

[2] Universal-Lexicon vom Großherzogthum Baden, Karlsruhe 1847, S. 209.

genommen und durch die Spieße gejagt, zogen sie nach Heilbronn und von da nach Gundelsheim, nahmen auch dieses Städtlein und zerstörten das dortige Schloß, welches dem Deutschorden gehörte. Damals ging Ritter Götz von Berlichingen zu ihnen über und erschien sofort neben Metzler[1] als Hauptmann des „hellen Odenwälder Haufens."

Am 25. April zog derselbe durch das Schefflenzthal nach Buchen und sofort nach Amorbach und weiter in's Mainzische, wo die neun erzstiftischen Städte zu den Bauern schwuren. Diese belagerten hierauf den Statthalter des Erzstifts (es war der Bischof von Straßburg, während sich der Kurfürst selber in Halle befand) zu Aschaffenburg und trieben ihn so in die Enge, daß er eine Deputation in's bäuerische Lager zu Buchen schickte, um mit den Empörern zu unterhandeln!

Es blieb dem bedrängten Kirchenfürsten nichts übrig, als sich zu fügen, die zwölf Artikel anzunehmen, in die „christliche Vereinigung" einzutreten und es zu gestatten, daß dieselbe ihre Bevollmächtigten (worunter auch Martin Basler aus Buchen) in die Städte und Flecken des Erzstiftes sende, um nach Inhalt der Vertragsurkunde die Unterthanen daselbst eidlich zu verpflichten.

Diese Fortschritte der Aufrührer waren aber von kurzer Dauer. Nach der blutigen Niederlage bei Königshofen ging es zu Ende mit der „christlichen Verbrüderung"; der siegreiche Truchseß von Waldburg durchzog mit seinem Bundesheere das Bauland, worauf die Obrigkeiten ihre Verhandlungen mit den aufständisch gewesenen Unterthanen in löblicher Mäßigung begannen.

Nur die Rädelsführer mußten ausgeliefert werden, und von diesen büßten nur einige ihre Schuld mit dem Leben. Sämmtliche Städte, Flecken und Dörflein aber, welche sich am Aufstande betheiligt, hatten denselben in öffentlicher Urkunde als „empörerisch und sträflich" anzuerkennen, all' ihre Waffen auszuliefern und sich auf Gnade und Ungnade rückhaltlos zu ergeben.

Auch die Stadt Buchen stellte eine solche Urkunde aus, nachdem „Bürgermeister, Rath und ganze Gemeinde" zwei ihrer Bürger an die Feldhauptleute und Kriegsräthe des siegreichen Bundes mit einem Schreiben[2] abgesendet, worin sie um gnädiges Gehör für die Beiden und um

---

[1] Neben diesem wirkte, als Unterhändler mit den Städten, der ehemalige Secretär des Grafen von Hohenlohe, Wendel Hipler. Geschäftskundig und unterrichtet, wie derselbe war, gewann er alsbald den größten Einfluß auf die ganze Bewegung. In seiner Hand liefen die Fäden der verschiedenen Machinationen zusammen. Er war ein geriebener Agitator, ein Feder- und Wortheld.

[2] Dasselbe ist vom Ende des Mai 1525. Vgl. Baumann, Akten zur Gesch. des Bauernkrieges, Freib. 1877, und Hennes, Albrecht von Brandenburg, Mainz 1858.

die weitere Gunst baten, „sie allesammt als arme Leute, welche zu solchem Unrathe gezwungen worden, gnädigst betrachten zu wollen.“

Die Stadtordnung von 1528.

Die Folgen der Theilnahme Buchens an der Bauernempörung können in gewissem Sinne als eine günstige Änderung für die Stadt betrachtet werden, wenngleich ihr dadurch das eine und andere alterthümliche Privilegium verloren ging. Die neue Ordnung fesselte die Gemeinde enger an den landesherrlichen Keller, ließ derselben aber freie Bewegung genug zu einem gedeihlichen Fortbestande.

Laut der Bestimmungen von 1528 wurden aus der Stadtgemeinde zwölf ehrbare Bürger zu Raths- und Gerichtsleuten ernannt, und Alles, was durch Keller, Schuldheiß und die Zwölfer gemeinschaftlich beschlossen war, hatte die Gemeinde sammt und sonders zu befolgen, unter Vorbehalt der Adpellation nach dem Laute der Hofgerichtsordnung.

Bei Todesfällen im Stadtrathe stund dem Schuldheißen und Gerichte das Ernennungsrecht von drei Bürgern zu, wovon derjenige die erledigte Stelle erhielt, welcher die meisten Stimmen zählte. Dem Landesherrn blieb aber vorbehalten, einen oder mehrere der Zwölfer jederzeit zu beurlauben oder abzusetzen und ihre Anzahl nach Gutdünken zu mehren oder zu mindern, was einem landesherrlichen Ernennungsrecht bezüglich des ganzen Rathscollegiums gleichsah.

Bei jeglicher Gerichtssitzung mußten wenigstens acht von den Zwölfern gegenwärtig sein; und damit dieselben mit Ämtern nicht überladen wurden, durften sie kein weiteres versehen, als das Rent- und Baumeisteramt, wofür sie eine Erkenntlichkeit erhielten von jährlich drei Gulden! Die übrigen städtischen Dienste, wie den des Wagen-, Eich- und Gewichtmeisters, hatten andere Personen zu übernehmen. Jeglicher Amtsinhaber endlich mußte alljährlich auf Martini vor Keller, Schuldheiß und Rath seine Rechnung ablegen.

Sämmtliche Gefälle an Geschoßen, Beten, Ungeldern, Renten, Gülten, Zinsen und Bußen, wie alle Accidenzien von den städtischen Feldern und Wäldern, durften allein zur Unterhaltung und Verwaltung des gemeinen Stadtwesens verwendet werden und mußten alljährlich durch den Rentmeister in ein offenes Register gebracht sein, damit man eine Einsicht in die Ausgaben, Einnahmen und Überschüsse gewinnen und die Stadt zum Gedeihen bringen könne.

Zum Bürger durfte Keiner aufgenommen werden, welcher sich nicht zuvor von der Leibeigenschaft frei gemacht. Auswärtige hatten

für die Aufnahme zehn Gulden zu entrichten, Eingeborne dagegen nur zwei Maße Weines darzubringen; Frauen gaben an Geld die Hälfte.

Zur Strafe für ihre Treuloſigkeit im Bauernkriege wurde den Buchenern das Privilegium des freien Abzugs aus der Stadt benommen; denn wer ferner in eine fremde Herrſchaft ziehen wollte, hatte beim Landesherrn darum nachzuſuchen. Dagegen wurde es bezüglich der Jahrmärkte, Fiſcherei, Hölzer und Waiden gnadenweiſe beim Alten gelaſſen, nur mußte die Stadt aus den Einkünften des Zolles und der Märkte dem erzſtiftiſchen Keller jährlich 14 Pfunde (8 Gulden) entrichten.

Die geiſtlichen Lehen, welche die Stadt bisher zu vergeben gehabt, wurden hinfür vom Landesherrn verliehen, doch nur an Eingeborne, und dieſe hatten der Keller und die Zwölfer zu präſentiren. Bezüglich des ſicheren Beſchluſſes der Stadt waren die Thorſchlüſſel zweien darauf beeidigten Bürgern anvertraut; doch mußten dieſelben allabendlich in der Kellerei niedergelegt werden. Städtiſche Wachen konnten der Keller und Schuldheiß nach Bedürfniß anordnen.

Verſammlungen und Zuſammenkünfte der Bürger durften nicht ſtattfinden ohne beſondere Erlaubniß vom Keller oder Schuldheißen. Dieſe Beamten und der Rentmeiſter waren überhaupt die Ausüber der oberſten Gewalt. So hatten dieſelben mit etlichen Verordneten die Steuer von den Gütern der einzelnen Stadtbewohner zu beſtimmen, welche nach dem verſchiedenen Werthe des Grundes und Bodens eingeſchätzt waren.

Nachdem in Folge des Aufruhrs von 1525 das Bürgermeiſteramt zu Buchen abgethan und deſſen Geſchäftskreis dem Keller und Schuldheißen zugetheilt worden, konnten dieſe Beiden die geringfügigeren Händel und Schuldſachen für ſich allein, außerhalb des Rathes bereinigen, wie es vormals dem Bürgermeiſter zugeſtanden.

In der bisherigen Gerichtsverfaſſung wurde vorerſt nichts geändert, außer daß die Schöffen an dem Strafgelde keinen Antheil mehr bekamen, ſondern daß dasſelbe dem Keller eingebracht und von ihm verrechnet werden mußte. Dagegen erhielt von den Gerichtsgliedern ein Jeder durch den Rentmeiſter für die Sitzung 17 Pfennige.

Perſönliche Angriffe mit Hand und Waffe oder durch ehrenrührige Verleumdung und Beſchimpfung hatte jeglicher Bürger, welcher davon Zeuge war, öffentlich zu rügen, und kamen dieſelben vor's Gericht, ſo konnte je nach dem Grade der Schuldigkeit ein Bußgeld bis zu zehn Pfunden erkannt werden. Davon fiel die eine Hälfte dem Kurfürſten als Vogt- oder Landesherrn, die andere aber dem Abte von Amorbach als Grundherrn zu.

Der Religion und guten Sitte, welche während der Wirren des Bauernkrieges durch die tollen Ausschreitungen der damaligen Freiheitsmänner so sehr gelitten, war durch folgende Bestimmungen der gesetzliche Schutz gesichert.

Nur solche Priester und Prediger sollen angenommen und gehört werden, welche das Wort Gottes lauter lehren und die kirchlichen Gebräuche einhalten. Abtrünnige oder leichtfertige und ungelehrte Priester dagegen sind nicht zuzulassen. Alle Unterthanen sollen die Sonn- und Feiertage mit Kirchengehen, Predigt- und Messehören einhalten, und an solchen Tagen sich des Spielens, des Tanzes und anderer dergleichen Übungen völlig enthalten. Vor Beendigung des Gottesdienstes dürfen weder die Wirthe ihre Häuser öffnen, noch die Kaufleute ihren Kramschatz auslegen.

Ferner wurden die Mißbräuche und Ausschweifungen an der Kirchweihe, bei Jahrmärkten, bei Kindertaufen, in Wirthshäusern und Schenken (namentlich das lästerliche Zutrinken, Fluchen und Schwören), im Kleiderwesen und dergleichen strenge verboten. Denn in diesen Dingen war unter den Deutschen damals eine Willkür, Üppigkeit und Übertreibung eingetreten, welche zum glücklichen Gedeihen von Handel und Wandel, Kunst und Wissenschaft den tiefsten Schatten bildete[1].

Die Gerichtsordnung von 1534.

Das zwischen dem Kurfürsten von Mainz und dem Abte von Amorbach getheilte Gericht zu Buchen wurde für gewöhnlich alle 14 Tage auf Anordnung des landesherrlichen Schuldheißen durch den Stadtknecht öffentlich ausgerufen. Das große oder Zentgericht dagegen hielt man jährlich nur zweimal ab, oder noch ein drittesmal, wenn es „zu viel zu thun gab."

Dieses große Gericht eröffnete der Schuldheiß mit folgender Ansprache: „So behege ich denn das löbliche Stadt-, Zent- und Landgericht im Namen unserer Herren und gebiete Euch, Alles dabei vorzubringen, was rügbar und zu erörtern ist, als Mord, Diebstahl, Verwundungen, Scheltworte und was Ehre und Gebühr belangt, und dabei weder Freund- noch Feindschaft, weder Drohung noch Gabe zu berücksichtigen. Ich untersage euch Richtern, euern Stuhl zu

---

[1] Ihrem Hauptinhalte nach stimmt diese Stadtordnung, an einzelnen Stellen oft wörtlich, mit jener von Aschaffenburg überein. Auf dem Rathhause zu Buchen ist sie doppelt vorhanden, als Originalurkunde und als Abschrift im Jurisdictionalbuche.

räumen ohne Erlaubniß, und verbiete dem Beklagten, dem Kläger in seine Worte einzureden. Und so ermahne ich auch euch Schöffen und Richter, bei euern Pflichten und Eiden, nach bestem Verstande und Wissen zu richten."

War nunmehr das Gericht, wie herkömmlich, recht und genugsam besetzt, so erfolgte die Verhandlung, und was mündlich oder schriftlich vorgebracht worden, hatte der Stadtschreiber zu verzeichnen. Hierauf begaben sich die Richter in ein Nebengemach, um die Urtheile zu fassen, welche jener ebenfalls niederschrieb, worauf er dieselben im Gerichtssaale vor Schuldheiß, Keller und ganzem Umstande öffentlich verlas.

Bei den verschiedenen Strafen unterschied man die Schöffenbuße von acht Batzen, die Frauenbuße von vier Pfenningen, und die hohe Buße von fünf Gulden oder zehn Pfunden. Sämmtliche kleine Bußgelder wurden zwischen den Richtern, dem landesherrlichen und Kloster-Schuldheißen, die hohen dagegen zwischen dem Landes- und Grundherrn hälftig vertheilt. Bei Malefizgerichten erhielten der Examinator, der Schuldheiß, Keller, Assessor und Stadtschreiber, der Zent- und Stadtknecht, der Scharf- und Nachrichter, wie letztlich der Todtengräber, für Lohn und Zehrung ihre bestimmten Antheile, von drei Gulden bis zu etlichen Batzen herab.

Dieser Gerichtsordnung ungeachtet aber will es scheinen, daß während des 16. und folgenden Jahrhunderts eine wohlgeordnete Gerichtsverfassung, ein bestimmtes Strafverfahren und ein eigentlicher Schutz des angeklagten Theiles noch zu den frommen Wünschen gehört haben.

Als eine Art von juristischer Aufsichtsbehörde, welche aber immer auch in die Rechtsprechung eingriff, erscheinen die kurmainzischen weltlichen Räthe. Auch die Kurfürsten selber mischten sich zuweilen in den Lauf der Criminalproceduren, weil die Angeschuldigten nicht selten genöthigt waren, die landesherrliche Intervention anzurufen, wenn die Beamtenwillkür sich zu viel erlaubte.

Als Untersuchungsbehörde erschien immer der Oberamtmann zu Amorbach, welcher stets ein Adeliger war, mit seinen untergebenen Amtskellern oder Amtmännern zu Buchen und Walldürn. Hatte nun eine Untersuchung ihren Abschluß erreicht und sollte der angeschuldigte Theil an einen Rechtstag verwiesen werden, so bildeten die alten Schöffengerichte, unter dem Namen von Stadt-, Land- und Zentgerichten, die urtheilende Behörde [1].

[1] Vgl. hierüber Hufschmids Vortrag „zur Criminalstatistik des Odenwaldes im 16. und folgenden Jahrhunderte".

Die Gewerbeordnung.

Diese Ordnung, welche theils in der Stadtordnung von 1528 enthalten, theils später je nach Bedürfniß aufgestellt worden, liefert den Beweis, daß die frühere Zeit im Gewerbewesen der jetzigen in vieler Hinsicht nicht nachgestanden.

Unter den Gewerben nahm ehedem in unserer Stadt das der Gerber die erste Stelle ein. Über ihre Zunft sind noch zahlreiche Schriftstücke vorhanden, welche das Vermögen, die Aufnahme und die Pflichten der einzelnen Meister zum Gegenstande haben. Nicht mindere Bedeutung besaßen die Tuchmacher oder Walker, die aber seit länger nicht mehr bestehen. Beides waren verwandte Gewerbe und hatten auch theilweise den gemeinsamen Mittelpunkt ihrer Thätigkeit in der Walk- und Lohmühle. Die erstere gehörte der Stadt und wurde jährlich verpachtet. Die andere dagegen besaßen einzelne Bürger zu Eigenthum.

Von den Metzgern heißt es: Keller und Zwölfer sollen jedes Fleisch, so es abgethan wird, das Pfund nach seinem Werthe schätzen, und alsdann die Meister mit dem Gewichte aufrichtig es auswiegen und verkaufen, ohne Rücksicht auf Reich oder Arm. Keiner darf flüssiges, wolfsbissiges oder beinbrüchiges Vieh kaufen, um es auszumetzeln. Sollte sich dergleichen schadhaftes Vieh zu Buchen, Götzingen, Hettingen, Altheim, Rinschheim oder Neundorf vorfinden, so dürfen die Metzger es zwar kaufen, aber dann erst stechen, wenn's durch die Fleischschätzer für tauglich erkannt worden. „Item es soll Keiner ein Saugkalb kaufen oder auswägen, es sei denn über drei Wochen alt." Die Metzger sollen auch keinen Rindsfuß mit auf die Wage bringen; das Kuhfleisch soll nicht für Ochsenfleisch, noch das alte Schaf- für Hammelfleisch verkauft, sondern jedes im festgesetzten Preise angeboten und zur besseren Unterscheidung abgesondert ausgelegt werden.

Nach der Zunftordnung von 1656 mußte ein Jeder, welcher Meister im Metzgergewerbe werden wollte, drei Jahre gelernt haben und zwei Jahre gewandert sein und das Bürgerrecht besitzen. Welcher Metzger sich zum dritten Male gegen die Ordnung wesentlich vergeht oder zwei Mal eines Betrugs im Gewichte überführt ist, hat das Handwerk einzustellen und soll in seiner Zunft nicht mehr geduldet werden.

Von den drei Müllern zu Buchen waren zwei an ganz specielle Vorschriften gebunden, hinsichtlich der Einrichtung ihrer Mühle, wie in ihrer Ökonomie und ihren Bezügen, weil dieselben nicht Eigenthümer, sondern nur Inhaber von städtischen Lehen- oder Bannmühlen waren. Sie mußten sich dem Keller und Schuldheißen besonders verbürgen, von dem ihnen anvertrauten Getreide nichts zu verwechseln,

nicht mehr Mahlerlohn zu nehmen, als zwei Metzen vom Malter, und kein anderes Vieh zu halten, als zwei Kühe, zwei Kälber und sechs Schweine, namentlich auch kein Geflügel und derlei schädliches Gethier.

Dagegen waren sämmtliche angesessene Bürger zu Buchen verbunden, in diesen beiden Mühlen ihr Getreide mahlen zu lassen, die Fälle ausgenommen, wo sie wegen zu großem Andrang nicht sobald befriedigt werden konnten. Was aber den Keller, Schuldheiß und Pfarrer, die Frohnhöfe und alle Dienstträger der Stadt betraf, so durften dieselben mahlen lassen, wo sie wollten, was wohl gewöhnlich in der dritten Mühle geschah, welche Privateigenthum war und obere oder reiche hieß.

Die Bäcker waren einer Brodschau durch den Keller und die Zwölfer unterworfen. Alles Brod, was zu leicht oder schlecht erfunden worden, fiel den Armen anheim, während der Betrüger selbst der Stadt zu einer angemessenen Geldstrafe verfiel. Es wurden drei Gattungen von Brod gebacken, Mürbes (Gebrechtes), Wecken (Lücken) und Laibe (Rückenbrod). Auswärtige Bäcker durften wöchentlich zweimal unter dem Rathhause feilhaben, mußten jedoch ihr Gebäck etwas schwerer machen.

Die Wirthe, Weinschenken und Gastgeber mußten ihre Weine durch geschworene Schätzer taxiren lassen, und Keller, Schuldheiß und Zwölfer hatten bei denselben ernstlich nachzusehen, ob dieser Preis richtig eingehalten werde. Auf unrechtes Maß im Ausschenken war eine hohe Strafe gesetzt.

Nach einer Verordnung von 1551 durfte kein Wirth seine Weine einschleifen, ohne daß eine Besichtigung derselben durch Rentmeister und Stadtschreiber vorhergegangen. Nach späteren Bestimmungen mußte auch die Kaufsumme nebst Zoll, Fuhrlohn und Schrotgeld angegeben werden, und durfte Keiner über deren Betrag von der Maß mehr als vier Pfennige nehmen. Das Weinumgeld, welches die Stadt bezog, betrug vom Fuder je einen Eimer.

Die Höcker und andere dergleichen Händler wurden einer besonders strengen Controle unterworfen, weil bei ihnen die meisten und gröbsten Trügereien vorkamen. Die Krämerordnung sagt hierüber: „Alltäglich und überall reißt die Verfälschung der Waare mehr ein. Da wird Kreide für Zucker, dort rothe Erde für Imber und also nach der Apotheker Sprichwort quid pro quo verkauft. Darum dann auch solche Handierungen, welche durch falsches Gewicht, Steigerung der Preise, Schinden und Schaben ein Gräuel vor Gott sind, in der Reichspolizei, wie in der kurmainzischen Reformationsordnung, heftig verworfen und verboten worden."

Jahrmärkte bestunden von Altem her in Buchen vier, nämlich an den Sonntagen nach Petri Stuhlfeier, Kreuzerfindung, Apostelscheidung und vor Martini. An diesen Markttagen hatte der Rentmeister das Maß und Gewicht zu controliren, wie das Standgeld zu erheben und zu verrechnen. In den Standplätzen gingen die Einheimischen den Zehntbewohnern und diese den übrigen Unterthanen vor[1].

Die Badstube, welche in früheren Zeiten von der Stadt eingerichtet war, wurde 1652 vom Rathe mit obrigkeitlicher Genehmigung an den Badmeister Hörner um 400 Gulden verkauft. Es ruhte darauf nur die Last von jährlich drei Gulden Zinses in die Kellerei. Aus der Baderordnung sei in Folgendem hier Einiges erwähnt.

Der Bader mußte sich verpflichten, mit dem Schröpfen, Aderlassen und anderen medicinischen Mitteln den Armen wie den Reichen vorzustehen, auch allwöchentlich wenigstens einmal auf den Samstag das gewöhnliche Bad zu halten; dasselbe soll um 12 Uhr bereit und mit dem nothwendigen warmen Wasser versehen sein. Für's Bartscheeren und Haarschneiden erhielt er einen bestimmten Lohn; seinen Mägden oder Knechten aber war es untersagt, „Flachs, Fastnachtküchlein, Ostereier und Osterpfenninge in den Häusern zu sammeln, sondern wer ihnen ein Liebes und eine Verehrung thun will, der mag ihnen solche in's Bad mitbringen".

Wie die Badstube und die zwei Mühlen, so waren auch die beim heiligen Kreuz gelegenen Ziegelhütten ein Eigenthum der Stadt, die Ziegler daher längere Zeit hindurch nur Pächter der Hütte. Die besten ihrer Brände hatten sie gegen Entschädigung gemeiner Bürgerschaft zu überlassen. War ein Brand ausgehoben und nach Aussage des Rentmeisters und zweier Stadtverordneten nicht tüchtig, so mußten sie denselben behalten und der Stadt bessere Waare stellen.

Zu jedem Brande wurden aus den Stadtwaldungen 10 Klafter Holz verabreicht, und wenn einer fertig und besichtigt war, so verkündigte es der Stadtknecht, worauf Ziegel, Backsteine und Kalk eine Woche lang zum Verkaufe ausgelegt blieben. Von den Breit- und Hohlziegeln, den Backsteinen und Blättlein durfte je das Hundert nicht höher kommen, als auf 20 Kreuzer. Lieferte der Ziegler wiederholt schlechtes Zeug, so hörte sein Bestand damit auf.

---

[1] Der „große" oder dreitägige Schützenmarkt wurde vor etwa 50 Jahren bewilligt. Derselbe hatte sich früher durchgehends, heutzutage bei günstigem Wetter, namentlich an den beiden ersten Tagen eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. Die „Schützengesellschaft" rückt an diesen Tagen jeweils um Mittagszeit in corpore aus; das Standgeld dieses Marktes fließt in ihre Kasse.

Kriegs-, Hungers- und Peſtzeiten.

Zur Zeit der Römerherrſchaft hatte unſere Gegend durch die kriegeriſchen Streifzüge der deutſchen Stämme in's Zehntland natürlich Manches zu leiden. Nicht umſonſt wurden die Caſtelle bei Steinbach und Schloſſau errichtet, nicht umſonſt hatten zwei Legionen im Odenwald ihre Standquartiere. Galt es doch, die bedrohte Grenze gegen die benachbarten Germanen zu ſchützen. Von beſonderen Kämpfen und Schlachten iſt aus der römiſchen Periode, wie aus einer Reihe von Jahrhunderten der Folgezeit, übrigens nichts zu berichten.

Das erſte kriegeriſche Ereigniß vor den Mauern von Buchen, von welchem wir Kunde haben, war ein Akt der Fehde zwiſchen dem Biſchofe Adolf von Mainz und dem Herzoge Ruprecht von der Pfalz im Jahre 1382. Da der Letztere ſeinem Gegner nichts hatte abgewinnen können, verbrannte er ihm Oſterburgheim und einige andere Dörfer im Odenwalde und ließ durch ſeine Mannſchaft unſer Städtlein belagern.

Die Häuſer in Buchen hatten damals noch großentheils nur Strohdächer, welche bei dieſer Belagerung abgedeckt wurden. Die Bürger ſetzten ſich tapferſt zur Wehre, weßhalb die Feinde der Stadt nichts anhaben konnten und, nachdem ihr beſter Hauptmann eine Wunde erhalten, ihren Abzug nahmen. Hierauf machte der Tod des Pfalzgrafen dem Hader ein Ende[1].

Was den Bauernkrieg betrifft, ſo blieb die Stadt Buchen von den unſeligen Folgen desſelben keineswegs verſchont; denn ſie hatte Plünderung zu erleiden, und der bereits erwähnte Verluſt von Regalien und Freiheiten war eine ziemlich fühlbare Buße für den Anſchluß an Männer wie Götz von Berlichingen und Metzler von Ballenberg, welche am Tage vor Philippi und Jacobi im Kloſter Amorbach auf ſchauderhafte Weiſe verfuhren.

Die größten Leiden mußte Buchen im 30jährigen Kriege über ſich verhängen laſſen. Da die Schweden im Jahre 1631 Amorbach beſetzten und daſelbſt drei Jahre lang hausten, ſo läßt ſich denken, daß auch die Umgegend und namentlich das wenige Stunden entfernte Buchen wiederholt gebrandſchatzt wurde. Zwiſchen 1634 und 1635 wurde zwar der Feind von den Kaiſerlichen vertrieben, aber es blieben in der Gegend zwei traurige Andenken an den Krieg zurück, die Peſt und die Hungersnoth[2]. Der Verfaſſer des Jurisdictionalbuches berichtet darüber Folgendes.

---

[1] Mone, bad. Quellenſamml. I, 218.

[2] Das Todtenbuch der Pfarrei Buchen weist im Jahre 1635 im Ganzen 366 Todesfälle auf; es wurden jedoch nicht alle eingetragen, wie eine NB. ſagt.

„Anno 1635 ist das Fest sancti Rochi von Rath und Burgerschaft gestiftet worden, weilen dazumal die böse Krankheit der Pest also heftig grassirte, daß aus der Stadt und von den benachbarten anhero geflüchten Leuten, so wegen Unsicherheit nicht in den Dorfschaften bleiben können, in die 1300 Personen während vier Monaten jämmerlich dahin gefallen und gestorben; jedoch der meiste Theil nach gegebenen Glockenzeichen zu Mittag um 12 Uhr vom damaligen Ruraldecan und Pfarrer Baumann von Miltenberg und anderen hilfreichen Geistlichen auf dem Kirchhofe der Stadt und der Kreuzkapelle christlich begraben worden."

„Wie es Anno 1636 und 1637 hergegangen, mit was langwährigen Winterquartieren und mannigfaltigen Durchzügen das Städtlein beschwert worden, läßt sich denken, da der Hunger dermaßen eingerissen, daß viel junger und alter Menschen daran gestorben. Das Malter Korn ist dazumahl um 25 Gulden, das Pfund Fleisch für fünf Albus erkauft, und seind von einer Parthey am 30. August auf einmal 175 Kühe hinweg genommen und nacher Worms in's kaiserliche Lager getrieben worden. Viele haben ihre Nahrung in den Wäldern bei den Schweinen und wilden Thieren gesucht. Eicheln, Spreuer, Leinsamen und andere derlei Dinge hat man zu Brod und Kuchen verbacken und zu Markte gebracht, bis endlich die Leute das Feld wieder bebauen und ein neues Leben beginnen konnten."

Von der Belagerung der Stadt durch die Franzosen im Jahre 1688 war schon oben die Rede. Damit aber hatten ihre Kriegsleiden noch kein Ende. Im Erbfolgekrieg von 1736 waren viele Truppen auf dem Durchmarsch nach den Niederlanden zu Buchen und in der Umgegend einquartiert. Das Nämliche ist aus den Jahren 1812 (Russen und Franzosen), 1849 und 1866 zu berichten.

Das Gemeindevermögen.

Die Stadt war seit Altem her im Besitze von großen Waldungen; gegenwärtig beträgt das ganze Flächenmaß derselben 2780 Morgen. Die einzelnen Distrikte führten die Namen Bulau, Arnberg, Heuchel, Rohrholz, Köth, Heimburger, Eckenbrunn, Wolfsgrund, Santzen und Lappen. Der letztgenannte Wald, welcher heutzutage nicht mehr vorhanden ist, war ein Zankapfel zwischen den Gemeinden Buchen, Hainstadt und Hettingen.

Vermöge eines Vergleichs von 1452 hatte die Stadt das Beholzungs- und Triebsrecht, Hettingen aber nach Inhalt eines Vertrages von 1490 den Viehtrieb darin. Auch in der Beholzung gewann diese Gemeinde durch viele actus possessorios im Laufe der Zeit ein Verjährungs-

recht, wahrſcheinlich wegen Nachläſſigkeit derer von Buchen und Hainſtadt. Der Streit iſt nun entſchieden[1]; nach einem langen Proceſſe kam ein Vergleich zu Stande, wonach die Grundherren von Rüdt gegen zehn Morgen, die drei Gemeinden das Übrige erhielten.

Auch die Felder und Wieſen der Stadtgemarkung haben eine weite Ausdehnung. Die Grenzſteine derſelben wurden zu verſchiedenen Zeiten einer Controle unterzogen und in einem beſondern Buche beſchrieben. Die mit dieſem Geſchäft betrauten Perſonen waren meiſt der Schuldheiß und die Landſchieder der betheiligten Gemeinden. Das erſte bekannte Steinbuch wurde 1561 angelegt. Im Jahre 1656 ſodann fand ebenfalls eine Markbeſichtigung und Steinbeſchreibung ſtatt, wobei zwölf Bürger und die beiden Feldſchützen an Grenzſteinen mit verſchiedenen Zeichen und Jahrzahlen, oben meiſt mit einem Kreuz, auf der Seite gegen Bödigheim mit einem Rüdenkopf, 121 Stücke vorfanden.

Auch die Jugend war bei dieſen Umgängen vertreten. Als die Steine in der Lappen im Jahre 1660 durch den Keller, den Schuldheiß, drei Rathsglieder und die Landſchieder von Buchen, wie durch Vertreter der Gemeinden Hainſtadt und Hettingen, revidirt wurden, und man ſich vorläufig über das ſtreitige Object einigte, wurden den anweſenden vielen Knaben Neſtel zur Gedächtnuß ausgeworfen. Dabei iſt auch ein Trunk mit Brod von Hainſtatt gebracht und gemeinſchaftlich verzehrt worden. Weil ſelbiger jedoch wegen vieler Anweſenden wenig gekleckt, ſo begab man ſich nach dem nächſtgelegenen Ort (Hainſtatt), that noch weiteres einen Trunk, bezahlte die Zeche in drei gleichen Theilen und trennte ſich in nachbarlichem Frieden!

Die religiös-ſittlichen Zuſtände.

Während die Herren von Rüdt im nahen Bödigheim mit Hilfe des wirtembergiſchen Reformators Brenz die Reformation trotz den Gegenbemühungen des Kloſters Amorbach frühzeitig einführten, dieſelbe deßgleichen zu Eberſtadt mit Hilfe der Schweden zum zweiten Male ſich feſtſetzte, und auch in Waldhauſen der alte Glaube nur nach

[1] An dieſe Gemarkung knüpft ſich auch die Veranlaſſung der Fehde des Ritters Götz von Berlichingen mit Mainz. Die von Buchen hatten ſeinen Bauern zu Hainſtett (Hainſtadt) einen großen Acker, unter dem Vorgeben, daß er ihnen gehöre, durch hineingetriebenes Vieh verwüſtet und die geforderte Entſchädigung verweigert. Da auch die durch den Kurfürſten von Mainz in Ausſicht geſtellte Schlichtung nicht zu Stande kam, ſo begann Götz 1515 die offene Fehde gegen Mainz. Über den Verlauf derſelben, die zum Theil gelungenen, zum Theil mißglückten Anſchläge berichtet der Ritter ſelbſt. Vgl. Düntzer, Goethe's Götz und Egmont, Braunſchweig 1854, S. 14.

langen Kämpfen den Sieg behauptete, blieb Buchen von kirchlichen Änderungen und Zwistigkeiten unbehelligt.

Dank dem treu katholischen Sinne einer langen Reihe von Pfarrern, theilweise aus dem Kloster Amorbach (von 1656 bis 1736) verharrte die Stadt stets in ihrem gläubigen Wesen, in ihrer Treue gegen Pfarrer, Bischof und Papst! Trat auch bisweilen eine Zeit der Gährung, ein gespanntes Verhältniß zwischen der Gemeinde und ihren Seelsorger ein, so war es von keiner Dauer. Ein Memoriale, welches 1642 von Buchen an den Oberamtmann zu Amorbach abging, enthielt unterschiedliche Klagepunkte wider den damaligen Pfarrer[1].

„Obwohlen", heißt es darin, „wir der tröstlichen Hoffnung gelebt, es werde der Abt zu Amorbach die hiesige Pfarre auf Absterben des Herrn Baumann selig dermaßen wiederum bestellen, daß der Pfarrer mit der ganzen Bürgerschaft sich wohl betragen und friedlich auskommen möge, so müßen wir jedoch mit Schmerzen erfahren, daß derselbe vielmehr des Widrigen sich befleißet und allerhand Neuerungen anstellet."

„So gebraucht er in seinen Predigten allerlei Stichreden, und am Schlusse derselben solche Schmähreden, daß es für Einheimische und Fremde höchst ärgerlich zu vernehmen; wie man ihn unlängst noch von der Kanzel sagen gehört, Alle, so vor Beendigung der Predigt aus der Kirche laufen, seien lauter Hexenleute."

„Alsdann hat er eine Kinderlehre angefangen und Knechte und Mägde, welche zeitlebens in keinem Katechismus unterrichtet worden, stundenlang in der Kirche examinirt und mit solchen Fragstücken in Schrecken gesetzt, daß sich die meisten aus dem Städtlein hinweg verdingen werden, wenn er damit fortfahren sollte, wodurch wir in unseren Feldarbeiten ganz zurückkommen müßten. Und wenn er meint, der vorige Pfarrer hätte die Jugend besser unterweisen sollen, dann würde sie auch besser antworten können, so wäre es gewißlich billiger, mit sittsamen und gütlichen Worten, als mit Trutz und Schimpf fortzufahren."

„Obwohl auch von unseren lieben Voräldern auf Petri Kettenfeier ein Hagelfeiertag gestiftet und bisher alljährlich verkündet und feierlich von der Bürgerschaft gehalten worden, so hat er jedoch vergangenen Sonntag öffentlich auf der Kanzel gesagt, wir sollen unsern Hageltag feiern, wo wir wollen! Besser wäre ihm angestanden, daß er solchen, wie bräuchlich, verkündet, und dabei angedeutet hätte, wenn er oder ein anderer Pfarrer inskünftig nicht darum ersucht würde, der Tag weiteres feierlich nicht sollte gehalten werden."

---

[1] Akten im G.-L.-Archiv in Karlsruhe.

„Wann nun aus diesem zänkischen Wesen und immerwährenden Pochen auf der Kanzel nichts Anderes entstehen kann, als eine Abgunst der ganzen Bürgerschaft und ein Wegbleiben vom Gottesdienste, zu solcher Ungestümigkeit länger still zu schweigen nicht gebührt, so bitten wir um Conferirung mit dem Abte und um Vermittlung, damit wir zu fernern Klagen nicht verursacht werden mögen."

Die Folge dieser Beschwerdeschrift war eine Untersuchung und ein Schriftenwechsel, woraus sich ergibt, daß der Pfarrer, was Predigt und Christenlehre betraf, in seinem Rechte gewesen und nur darauf ausgegangen, die traurigen Folgen der langen Kriegszeit allmälig wieder zu verwischen. Es gebührt diesem eifrigen Seelenhirten um so mehr des Lobes, als ihm die Gemeinde seine Besoldung so schlecht entrichtete, daß er immer „aus seinem eigenen Beutel zehren mußte."

Unter den kirchlichen Feierlichkeiten der Stadt Buchen steht das einheimische Fest des heiligen Rochus, welcher ehedem in Pestkrankheiten häufig angerufen wurde, oben an. Über dessen Einführung anno 1635 ist oben berichtet; 32 Jahre später hielt der damalige Pfarrer, Pater Höhn aus Amorbach, eine Zusammenkunft der benachbarten Geistlichkeit mit den Stadthäuptern, um über die Erneuerung und Begehung der Feier zu berathen. Man beschloß einhellig, dieselbe am 16. August durch eine solenne Procession um die Stadtmauern zu begehen, mit dem Venerabile und dem eigens dazu erkauften Bilde des Heiligen. Den Pfarrkindern von Unterneudorf, Stürzenhard, Hollerbach, Steinbach und Rumpfen war es gestattet, an diesem Umgange theilzunehmen.

War das Rochusfest eine Folge des 30jährigen Krieges, so drängt sich hier eine Vergleichung auf zwischen früher und damals. Im Jahre 1456 hatte die Stadtpfarrei Buchen 550 Communicanten gezählt und die Bürgerschaft war genöthigt gewesen, beim römischen Stuhle um die Erlaubniß einzukommen, während der Fastenzeit wenigstens Käse, Butter und Milch genießen zu dürfen, indem „das Volk allda sehr arm sei, Handel und Gewerbe fehlten und an Fastenspeisen großer Mangel herrsche."

War nun das folgende Jahrhundert auch für Buchen eine Zeit des Emporkommens, so läßt sich gleichwohl auf die damalige Blüthe der Stadt nur ein bescheidener Schluß ziehen; denn es mangelte noch allzusehr an den nöthigen Verkehrswegen zu einer gedeihlichen Entwickelung und sorgenfreieren Existenz in der abgelegenen und ärmlichen Landschaft, deren Mittelpunkt ganz anderer Bedingungen zu einem freudigen Emporblühen bedurft hätte.

Mit Ausnahme der Lateinschule in Buchen und der Klosterschule in Amorbach war keine weitere Anstalt zur Ausbildung für Humanität,

Kunst und Wissenschaft vorhanden. Unter solchen Umständen konnte gar leicht die Sucht nach Neuerungen bei der armen, gedrückten Volksklasse erstarken und bei mancher Gelegenheit sich äußern. Die Verbrechen, welche in den mit 1534 anfangenden Akten der mainzischen Kanzlei zu Aschaffenburg verzeichnet stehen, liefern den traurigen Beweis, welch' hohen Grad die sittliche Rohheit damals erreicht hatte.

Ein unmäßiges Trinken und Zechen hatte eingerissen und führte zu vielen Raufhändeln, welche oft mit Todtschlägen oder schweren Verwundungen endeten. Heimliche Verbrechen aller Art kamen vor; ein zum Schlimmsten fähiges Gesindel von Landstreichern und Gaunerinen verbreitete allenthalben Furcht und Unsicherheit, und diese Mißstände gipfelten im damaligen Hexenwesen, welches manche Opfer auf den Scheiterhaufen brachte [1].

Die Zeiten des Schwedenkrieges, wo Alles in Deutschland aus Rand und Band ging, riefen auch im Odenwalde überall den Geist der Widersetzlichkeit hervor. Als der Kurfürst von Mainz die sogenannte Landesrettungssteuer einführte, erzeugte dieß solchen Unwillen, daß man Miene machte, zu den Protestanten überzutreten [2]. Und als im April 1622 ein Theil der liguistischen Armee vor Buchen erschien und im Namen Tilly's Einlaß begehrte, um die Stadt und Umgegend auf Befehl des Kurfürsten gegen Angriffe des Markgrafen von Baden und Grafen von Mansfeld zu vertheidigen, entstand daselbst, nachdem die Thore geschlossen worden, ein allgemeiner Aufruhr. Zusammengelaufene Volkshaufen verlangten, man solle den Mansfelder einlassen und die Kaiserlichen sammt ihren Hauptleuten allesammt todtschlagen!

Von den Mauern herab riefen die Bürger den kaiserlichen Soldaten zu: „Ihr seid feige, vor'm Feind davongelaufene Gesellen, und Euere Hauptleute sind erst die rechten Vögel, die ihr zusammengestohlen Gut nur in unserer Stadt aufheben wollen." Vor Allen lärmten die Rathsherren, und als der Amtskeller auf die drohende Nähe des Mansfelders hinwies, erhob sich wieder das Geschrei: „Das ist ganz Recht, man lasse ihn nur gleich herein."

Hans Senft, der unerschütterliche Rebell und unermüdliche Gegner der Amtmänner, stellte den Antrag, welchen er schon seit 20 Jahren

---

[1] Nachweise hierüber finden sich in der citirten Abhandlung von Hufschmid, abgedruckt in der Zeitschrift für deutsche Culturgeschichte, herausgegeben von Müller und Falke. Der Herr Verfasser hatte die Güte, mir ein Exemplar zu übermachen, wofür hiemit der gebührende Dank ausgesprochen sei.

[2] Dieser Vorwurf trifft natürlich nur einzelne Rädelsführer und ihre Parteigänger. In Zeiten der Gährung lassen sich die ruhigen Elemente gar leicht einschüchtern und terrorisiren.

gestellt hatte, man solle den Amtmann und den Stadtschreiber todtschlagen! Hierauf entstand ein lange dauerndes Handgemenge, worin der Amtskeller und der Stadtschreiber niedergeworfen und mißhandelt wurden. Die Tumultuanten bewaffneten sich mit Pulver und Blei, besetzten die Thore und erklärten, nur der Gewalt nachzugeben. Die Kaiserlichen, welche natürlich keinen Befehl hatten, einen mainzischen Platz zu stürmen, zogen ab; in der Stadt aber wurde eine langwierige Untersuchung vorgenommen und der Senft mit seinen Gesellen abermals in den Thurm geworfen, aus welchem sie erst nach langem Suppliciren ihrer Weiber wieder entlassen wurden.

Kehren wir zu den kirchlichen Festen zurück. Es waren die Procession an jedem Samstage, die Feier der beiden Kreuzfeste, die Procession am Sonntage nach Ostern und besonders die Frohnleichnamsprocession. Die alten Kirchenfondsrechnungen (von 1610 an) gestatten einen Einblick in die vormalige Processionsordnung. Es möge in Folgendem ein kurzer Auszug daraus mitgetheilt sein.

„In festo Corporis Christi, nach gehaltenem circuitus, sind über der gewöhnlichen Mahlzeit im Wirthshaus durch die Herrn Geistlichen und anderen Personen aufgangen 7 Gulden. Denen Officiren, so mit ihrem Kurzgewehr bei umgehender Procession aufgewartet, 45 Kreuzer, den vier Rathsherren, so den Himmel getragen, ein Gulden 20 Kreuzer, den drei Musikanten 18 Kreuzer, den vier Junggesellen, die den Heiligtumskasten bei der Procession[1] getragen, wie den Fahnenträgern ähnliche Belohnungen."

Auch an Christi Himmelfahrt fand eine Procession statt, und in der Kreuzwoche wallfahrtete man nach dem berühmten Wunderbilde zu Wallbürn (der Pfarrer erhielt dabei für seine Zehrung 30, der Rector 20 Kreuzer); Nachbarorte aber hielten Bittgänge hieher. In den Rechnungen erscheint jeweils eine Ausgabe für Brod und Wein zur Bewirthung in der Sacristei.

Zur Erhaltung des religiösen Sinnes trugen auch die in der Pfarrei bestehenden vier Bruderschaften wesentlich bei. Die Andachten zum hochheiligen Frohnleichnam, die ewige Anbetung und die in unsern Gegenden so häufigen Engelämter wurden als ein Damm gegen die Reformation von den Bischöfen zu Mainz und Würzburg mit allem Nachdrucke empfohlen.

Auf die Kerzenbruderschaft (confraternitas beatae virginis

---

[1] In unseren Tagen wird die Frohnleichnams- und Rochus-Procession in besonderer Weise dadurch verherrlicht, daß das hiesige Schützencorps (gegründet 1822) in militärischer Ausrüstung sie begleitet.

Mariae ad candelas) bezieht sich das schönste Aktenstück in der Pfarreirepositur, eine mit sechs Siegeln versehene Bulle vom 7. October 1489, wodurch Papst Innocenz VIII die Bruderschaft bestätigt und ihr auf gewisse Tage einen Ablaß verleiht. Das Bruderschaftsverzeichniß von 1566 weist zahlreiche Mitglieder von hier, aus der nächsten Nachbarschaft und weit entfernten Orten auf. Darunter sind die weltlichen Beamten ebenso zahlreich, wie der Clerus vertreten.

Die Mitglieder sind verpflichtet, die jeden dritten Sonntag abzuhaltende Bruderschaftsandacht zu besuchen, für jedes verstorbene Mitglied gemeinsam in der Kirche einen Rosenkranz zu beten und demselben die letzte Ehre zu erweisen. Die Kerzenmeister tragen dabei brennende Kerzen oder auch Laternen. Die Kosten für Abhaltung dieser Andachten und der zwei Ämter für die lebenden und verstorbenen Mitglieder[1] trägt der Bruderschaftsfond, dessen Kapital sich auf 15000 Mark belauft.

Da in neuerer Zeit sämmtliche Bruderschaftsandachten als Nachmittagsgottesdienst der Pfarrei gelten, so bleibt leider für die ursprüngliche Nachmittagsandacht in manchem Monate kein Sonntag mehr übrig. Dergestalt verlieren sich die Psalmtöne und der reiche Schatz von Wahrheiten, welche in der Vesper unser Herz so mächtig ergreifen, aus dem Geiste der Bewohner unserer alten Frankenstadt, die jetzt noch manches schöne Lied aus dem alten Mainzer und Würzburger Gesangbuche als theures Erbe bewahren und ex toto corde zur allgemeinen Erbauung am Schlusse des Gottesdienstes zu singen pflegen.

Einen grellen Gegensatz zu dem biedern und wohlthätigen, tief religiösen Sinne, welcher den Buchenern einst zur Zierde gereichte, bildete jener im 16. und folgenden Jahrhundert durch Wohlstand und Reichthum hervorgerufene Hochmuth, in dessen Gefolge eine verletzende Üppigkeit und Geringschätzung von Seite des „Thalerstädtchens" gegenüber den benachbarten Dörfern erschienen. Diese Schattenseite des Charakters der Bürger von Buchen fand in einer symbolischen Darstellung auf einem der Festungsthürme seinen zwar derben, aber thatsächlichen Ausdruck.

Ungeachtet der strengen Verordnungen über die Sonntagsfeier wurde dieselbe doch häufig und zuweilen mit größtem Ärgernisse verletzt. Überhaupt ergibt sich aus den kurmainzischen Criminalakten des

---

[1] In octava s. Burchardi et primo Mercurii die in quadragesima duo sacra, primum de B. M. V., alterum pro defunctis cum concione (Confraternitas B. M. V. ad candelas) peragenda curat. Gropp l. c. p. 140. Die Predigt ist in Abgang gerathen.

16. und folgenden Jahrhunderts ein höchst trauriges Bild von den religiösen und sittlichen Zuständen der Odenwälder Bevölkerung. Wilde Raufsucht geht neben dem dicksten Aberglauben einher, und Diebe, Räuber und Mörder füllen neben armen Weibern, welche als Hexen eingezogen worden, die Gefängnisse und Richtstätten!

Auch in Buchen kamen damals Dinge vor, welche von derlei Aberglauben und Sittenlosigkeit zeugen. Der Hexenwahn blühte auch in dieser Stadt und forderte seine Opfer. Aus derartigen Vorfällen bildete sich ein Auflauf gegen den Amtskeller und die Viertelsmeister, wobei jener Hans Senft die Hauptrolle spielte. Eine Sturmpetition etlicher Bürger wurde 1640 von denselben nach Mainz getragen; der Kurfürst aber befahl, die Supplicanten „zur Abkühlung" einzusperren und Urfehde schwören zu lassen!

Indessen, ungeachtet all' dieser Excesse, müssen wir, in Kürze resumirend, der Wahrheit auch anderntheils Zeugniß geben und sagen, daß Buchen seine idealen Güter wie seine materiellen Interessen unter der mainzischen Herrschaft in lobenswerther Weise gewahrt und gepflegt. Da die Stadt niemals dem traurigen Geschicke verfiel, wie Bischofsheim, Külsheim, Walldürn, Mudau, Amorbach, Krautheim, Neudenau und Ballenberg, an fremde Hände verpfändet zu werden, so konnte das städtische Gemeinwesen bei seiner ruhigen Ordnung und Fortentwickelung verbleiben, und der Bürgerstand zu der Wohlhabenheit gelangen, welcher wir unsere reichen Stiftungen verdanken.

„Buchen allein[1] von den kurmainzischen Städten des Odenwaldes erfreute sich eines besseren Fortganges und wuchs allmälig zum Hauptorte des Baulandes heran. Die Stadt war öfters der Versammlungsplatz des odenwäldischen Adels, und mehrere edle Familien wählten sie zu ihrem Aufenthalte. Zu den städtischen Anstalten gehörte die lateinische Schule, welcher man es wohl verdanken muß, daß ein Konrad Koch, ein Gottfried Bessel und Andere den Weg der Gelehrsamkeit betraten."

Die Pfarrkirche zu Buchen.

Von der früheren Pfarrkirche wissen wir nur, daß sie dem Apostel Petrus geweiht war. In einem päpstlichen Indulgenzbriefe von 1320 wird den Gläubigen, welche an gewissen Festen (das Fest des Apostels steht obenan) die Kirche besuchen, oder das Allerheiligste zu den Kranken begleiten, oder zum Kirchenschmucke beitragen, ein Ablaß von 40 Tagen

[1] Bader, bad. Landesgesch. S. 437.

bewilligt[1]. Das Alter der jetzigen Pfarrkirche läßt sich bestimmen aus ihrem Style, aus den verschiedenen Wappen am Gewölbe und aus mehreren Jahreszahlen.

Die Kirche trägt im Innern und Äußern das Gepräge der Spätgothik an sich. Sehr ansprechend für das Auge ist das schöne Gewölbe[2], das (abgesehen von den Wandpfeilern) auf sechs freistehenden achteckigen Pfeilern ruht. Die Fenster sind in dem Raume, welcher den Namen Chor trägt, hoch und breit; der Spitzbogen ist nur an einigen beibehalten. Das einzige Fenster im ausgebildeten gothischen Style, über dem Hauptportale, wird durch eine Säule in zwei Felder getheilt, jedes oben mit einer Füllung von einem Kreise und drei eingefügten Halbkreisen.

Die vordere Façade mit dem Portale präsentirt sich sehr einfach. Das Bogenfeld über dem Haupteingange ist mit einem Relief (Kreuzigungsgruppe mit je einem Engel auf beiden Seiten) geziert, welches dem Meißel des Künstlers alle Ehre macht. Einige Fenster der Giebelseite, klein und viereckig, sind zugemauert[3].

Die Umfassungsmauern erscheinen nicht als monotone Flächen, sondern werden durch verticale Strebepfeiler belebt, die in Abstufungen emporsteigen und mit Pultdächern geschlossen sind. Der Thurm geht oben nicht in das Achteck über, sondern trägt eine gewöhnliche Helmstange mit drei Kuppeln. Darnach fiele die Erbauung der Kirche an das Ende des 15. und den Anfang des folgenden Jahrhunderts.

Zu demselben Ergebnisse führen die Wappen und Inschriften. Unter den sieben heraldischen Darstellungen an einzelnen Schlußsteinen des Gewölbes befindet sich das Mainzer Rad über dem Hochaltar mit der Jahrzahl 1700, im Mittelschiffe das Familienwappen des Erzbischofs

---

[1] Cupientes igitur, so lautet die bezügliche Stelle im Urtext, ut ecclesia parochialis sancti Petri in Buchheim, Herbipolensis dioecesis, congruis honoribus frequentetur.

[2] Bessel sagt: Ecclesia parochialis ob structurae fornicumque arcuatorum amplitudinem insignis est. Chronic. Gottwic. II, 860.

[3] Außer dem Denkmale Kochs, wovon später die Rede sein wird, befindet sich an der Wand im südlichen Seitenschiffe ein Bild, welches uns durch folgende Inschrift erklärt wird: „Anno 1583 den 22. Septembris entschiede in Gott seligen die Edle, Ehre- und tugentsame Frau Anna, geborene von Wichtenstein, wayl. deß auch Edlen und Ehren Vesten Friedrich von Rabenstein nachgelassene Wittib, der Gott und uns allen genade." Im nördlichen Seitenschiffe ist ein steinernes Denkmal eines Ritters von Gabel. Wenn wir die Kirche durch das Hauptportal verlassen, so trifft unser Auge rechts an der Mauer eine Gedenktafel an Veit Meffert und seine Ehefrau, die in die Kirche ein Almosen verschafft von 1000 Gulden anno 1619, 9. April.

Berthold von Henneberg mit der Jahrzahl 1504; dieselbe ist mit einem der fünf Steinmetzzeichen über der Emporbühne verbunden.

Was die übrigen Jahreszahlen betrifft, so steht über der Sacristeithüre im Innern der Kirche 1703, außerhalb derselben an einem Pfeiler der Südseite 1503 und am Thurme 1640. Die Zahlen 1503 und 1504 deuten auf den Neubau, die Zahlen 1640, 1700 und 1703 auf Reparaturen am Chorgewölbe, an der Sacristei und am Thurme hin. Die Kirche wurde demnach im letzten Regierungsjahre des Erzbischofs Berthold (gest. den 21. December 1504) vollendet.

Über die Zeit ihrer Einweihung findet sich in den Urkunden kein Aufschluß; den Patron gibt uns Pater Gropp in folgenden Worten an: Sancto Oswaldo dedicata est, cujus anniversaria dies in octava Paschae recolitur. Die nämliche Notiz ist enthalten in der Antwort der Pfarrei Buchheim auf das Directorium[1] von 1655, welches lautet, wie folgt.

„Die Pfarrkirch hat in ihrem innern Begriff sieben Altär', den Choraltar, dessen patronus primarius s. Oswaldus[2] ist (auch altare s. corporis Christi, der 1364 mit einem Beneficium fundirt worden); den Liebfrauen-Altar sambt den Patronen Barbara und Catharina, gestiftet 1403; den Heiligkreutz-Altar sambt den Patronen Christoph und Clara, gestiftet 1358; den Heiligzwölfbotten-Altar, gestiftet 1338; den Heiligveits-Altar, sambt den Heiligen Sebastianus und Laurentius, gestiftet 1452; den Altar sancti Joannis Baptistae, gestiftet 1331, und den Altar sanctae Annae, sambt der heiligen Freundschaft Christi."

Fünf dieser Altäre waren zugleich mit je einem Beneficium ausgestattet, deren gestiftete Messen von besonderen Altaristen[3] gelesen wurden, welche theils in der Stadt residirten, theils in der Nachbarschaft als Pfarrer lebten. Jedes Beneficium war mit Kapitalien, Grundzinsen, Äckern, Wiesen und Gärten dotirt, das Liebfrauen-Beneficium hatte sogar eine beim Beghinenhaus oder Klösterlein gelegene Behausung mit zugehöriger Scheuer, wurde aber 1696 der Pfarrei Hainstadt zur Aufbesserung incorporirt, so daß der jeweilige Pfründnießer oder Pfarrverweser des Samstags in der Pfarrkirche zu Buchen am Muttergottes-

---

[1] In den Akten des G.-L.-Archivs zu Karlsruhe.

[2] Derselbe steht neben dem Hochaltare, auf dessen anderer Seite der Altar des heiligen Kilian, welcher heutzutage als Kirchenpatron gefeiert wird, während S. Oswald ganz vergessen ist.

[3] Darunter befand sich auch ein Bruder Kochs, Namens Friedrich, welcher 1494 in Leipzig zum Magister promovirt wurde. Vgl. P. Mittermüller, Conrad Wimpina (im Mainzer „Katholik").

Altar ſtiftungsgemäß zu celebriren hat. Die genannten Altäre wurden unter Pfarrer und Decan Maier, der 1839 reſignirte und 1877 in Miltenberg ſtarb, auf den Hoch-, Muttergottes- und Florian-Altar reducirt.

Über die Baupflicht der Kirche iſt in einem Viſitationsbericht an das Ordinariat Würzburg zu leſen: Ecclesia est capax parochianorum, non ruinosa; ad reparationem ejus et domus parochialis tenetur decimator, abbatia Amorbach. Als Rath und Bürgerſchaft im Jahre 1717 an die Abtei das Anſinnen ſtellten, die durch den großen Brand am Chore, Thurme und Dachwerke nöthig gewordene Reparatur allein herſtellen zu laſſen, begegneten ſie einem heftigen Widerſpruche.

Es kam zu Verhandlungen, und da ſich dieſelben in die Länge zogen, ſo ließ der Amtskeller im October 1718 den Thurm, welcher bisher ungedeckt im Wetter geſtanden, proviſoriſch mit Brettern decken, damit er nicht einfalle und das Gewölb' durchſchlage. Endlich wurde die Streitfrage durch einen Vergleich, der jedoch für die Zukunft kein Präjudiz abgeben ſollte, dahin erledigt: die Stadt ließ die Behauptung fallen, daß die Abtei als Zehentherr den ganzen Kirchenbau zu übernehmen habe, und fügte ſich der Mainzer Obſervanz, wonach dem Zehnten in zweifelhaften Fällen nur die Chorbaupflicht zufiel.

Unterm 4. März 1720 beſchloß man im Stadtrathe einhellig, die von der Abtei angebotenen 300 Gulden für den Thurmbau anzunehmen, wenn ſie ſogleich baar bezahlt würden und die Abtei auch die Koſten des übrigen Chorbaues übernehme, was ſofort geſchah. Zur Reparatur des abgebrannten Chordachwerkes vom Laughauſe bis zum Thurme hatte das Gotteshaus außerdem noch 400 Gulden, im Ganzen alſo 700 Gulden beigetragen. Sämmtliche Reparaturkoſten beliefen ſich auf die Summe von 1084 Gulden; die reſtirenden 384 wurden aus den eigenen Mitteln der Kirche beſtritten [1].

Die Bau- und Reparaturpflicht zur Kirche und zum Thurme war demnach von keiner Seite anerkannt; ein rechtskräftiges Urtheil wurde darüber ebenſo wenig als ein Gewohnheitsrecht bewirkt; nur ein negatives Reſultat lag darin vor, daß es der Stadt oder Kirchſpielsgemeinde nicht gelungen, den Thurm als integrantem partem chori von der Abtei anerkannt zu ſehen, obwohl gerade unter dem Thurme der Hochaltar ſteht.

Derſelbe Rechtsſtreit tauchte bei den ſpäteren Reparaturen des Kirchthurmes in den Jahren 1773, 1823, 1828 und 1837 wieder auf. Das Ende der Verhandlungen war immer die Beſtreitung der Ausgaben durch die Kirchſpielsgemeinde. Die letzte Reparatur von 1877,

[1] Akten des Bezirksamtes in Buchen.

welcher ein vollständiger Abbruch des Thurmes bis auf die unterſte Kuppel vorangegangen, und die in der Errichtung einer neuen Helmſtange nebſt Verſchalung und verſchiedenen Schieferdeckerarbeiten beſtand, ließ die politiſche Gemeinde vornehmen. Die Koſten beliefen ſich auf etwa 1500 Mark.

Seit der Zehntablöſung iſt für die einzelnen Theile des Baues ein beſonderer Fond vorhanden: der Kirchen- und Pfarrhaus-Baufond für den Chor mit einem rentirenden Vermögen von 33 000, und der Kirchenfond mit einem ſolchen von 61 000 Mark für das Langhaus. Dieſer Fond iſt zumeiſt aus Jahrtagsſtiftungen hervorgegangen. Bis 1610 beſtanden die Legate in Grundſtücken und Gültverſchreibungen; ſeither fanden nur Geldfundationen zur Abhaltung von Anniverſarien und Andachten ſtatt. Eine weitere Einnahmenquelle war die früher übliche Vermiethung der Kirchenſtühle; den letzten Zufluß aber bildeten die Ablöſungskapitalien für die Baupflicht.

Laut des 1873 aufgeſtellten Hauptausweiſes beliefen ſich ſämmtliche kirchlichen Stiftungen zu Buchen auf 506 mit einem Kapital von 9542 Gulden, wurden jedoch auf 256 reducirt und die zahlreichen Placebo und Salve umgewandelt, da ſie unter den gegenwärtigen Verhältniſſen ohne Beeinträchtigung des Schulunterrichts und der Seelſorge nicht mehr abgehalten werden können.

Die Stifter waren theils Geiſtliche, theils hervorragende Laien aus dem Adel- und Bürgerſtande. Bis zum Jahre 1531 erſcheinen als ſolche 27 geiſtliche Herren, welche durch ihre Geburt oder Wirkſamkeit der Stadt angehörten; unter denſelben ſtiftete Johannes Piſtor, olim vicarius in Aſchaffenburg, mit 21 Goldgulden einen circuitus cum aqua benedicta per ossarium (post missam anniversariam); andere waren Fridericus Ludwig, praebendarius vallis Wimpinensis, und Oswaldus Schwab, decanus in Haugis Herbipolensis.

Über die vier alten Glocken iſt auf der letſten Seite der Kirchenrechnung von 1620 zu leſen: Die erſte war der Mutter Gottes geweiht mit der Inſchrift: Pro honore deiparae virginis Mariae cano, psallo, insonoque sine fine.

Die zweite Glocke galt der heiligen Dreifaltigkeit, und die dritte ſollte der Reim zieren: „Den Evangeliſten zu Ehren, wie die Stadt beſchloſſen, hat Georg Chriſtoph Roth von Mainz mich gegoſſen"; die Dedication der vierten endlich lautete: „Johann von Nepomuk nennt mich die Stadt, Georg Chriſtoph Roth mich gegoſſen hat." Am Schluſſe der Notiz iſt die Jahrzahl 1718 beigefügt.

In dieſem Jahre mußte ein neues Geläute hergeſtellt werden, da bei der Feuersbrunſt am 2. September 1717 im Ganzen ſieben

Glocken in der Stadt, darunter auch die der Kirche, geschmolzen waren. Die obgenannten vier Glocken wurden im Jahre 1825 von dem hiesigen Glockengießer Beierlein, dessen Geschäft inzwischen wieder eingegangen, gleichzeitig mit dem Geläute von Hainstadt umgegossen.

Der Pfarreisprengel.

Außer der Stadt Buchen umfaßt derselbe heutzutage nur noch den benachbarten Ort Unter-Neudorf. Ehedem waren ihr auch Hainstadt, Sturzenhardt und Hettingenbeuern zugetheilt. Das zuletzt genannte Filial wurde 1306 von der Mutterkirche getrennt, ob tenues redditus et loci paupertatem, jedoch nicht zur Pfarrei erhoben, sondern vom Kloster Amorbach aus per excurrentem curatum versehen.

Hainstadt dagegen wurde 1340 durch Bischof Otto von Würzburg unter Zustimmung des Patrons der Pfarrei Buchen, des Abtes Eberhard von Amorbach, ad preces Ludovici dicti Münch de Hainstadt, militis, als selbständige Pfarrei constituirt[1]. Sturzenhardt aber, dessen Pastoration von Buchen aus höchst schwierig war, gehört nunmehr zu der 1871 errichteten Pfarrei Steinbach.

Buchen, bis zur Säcularisation in spiritualibus zur Diöcese Würzburg gehörig, nahm unter den Pfarreien des Hochstiftes von jeher eine hervorragende Stelle ein. Schon im neunten Jahrhundert war es der Sitz des Decanates der Weingartau und gehörte zum fünften Archidiaconat. Zufolge der neuen Eintheilung von 1453 bildete „Bucheim" mit seinen 64 Pfarreien[2] nebst dem Landcapitel Weinsberg das siebente Archidiaconat.

Die Errichtungszeit der Pfarrei Buchen läßt sich nicht genau mehr ermitteln. Jedenfalls gehört sie nebst Hollerbach und Bödigheim zu den ältesten Pfarreien des badischen Odenwaldes. Das hohe Alter der Pfarrei Hollerbach ist bis 1277 zurück bezeugt; außer den zunächst gelegenen Orten Ober-Neudorf, Rumpfen und Steinbach waren anfangs auch Limbach und Mudau dahin eingepfarrt. Die beiden letzteren Orte wurden 1426 selbständige Pfarreien.

Nun soll Buchen ex antiquissimis parochiis monasterii Amorbacensis die jüngste der drei Mutterkirchen des badischen Odenwaldes sein; nach meinem Dafürhalten aber ist es vielmehr die älteste derselben.

---

[1] Gropp, histor. Amorb. p. 140.

[2] Dieselben sind aufgeführt bei Dr. Scherold, Luthers Reformation in nächster Beziehung auf das damalige Bisthum Würzburg (Beil. I zum ersten Hefte). Die bedeutendsten waren: Amorbach, Waldthüren, Ballenberg, Meckmühl, Mosbach, Eberbach, Osterburken und Adelsheim.

An Umfang, wie an Seelenzahl, ſtand die Pfarrei ihren beiden Schweſtern mindeſtens gleich. Auch außerdem ſpricht noch Manches für dieſe Anſicht, namentlich die geographiſche Lage unſerer Stadt, welche auf einem Terrain erbaut iſt, wo nach der Volksſage ſchon „Hünenhäuſer“ geſtanden!

Durch dieſes Terrain zog ſich in mäßiger Entfernung vom römiſchen limes transrhenanus oder Pfalhag eine Römerſtraße. Wir dürfen daher annehmen, daß bei Buchen ſchon damals irgendwelche Niederlaſſung beſtanden, welche die Söhne des heiligen Benedict, von Amorbach die Morre aufwärts verfolgend, zu einem Ausgangspunkte für ihre Thätigkeit benützten. Denn bereits in Urkunden von 773 und 813 erſcheint der Ort Buchheim in der Weingartau als Mittelpunkt einer Gemarkung, wozu Heinſtatt, Hettingen und Walldürn gehörten [1].

Daß der Hauptort einer ſo ausgedehnten Mark ſchon damals eine Pfarrkirche beſeſſen haben müſſe, iſt eine Schlußfolgerung, welche ſich von ſelbſt ergibt. Und wenn Buchen im neunten Jahrhunderte ſchon der Sitz des Weingartauer Decanates war, ſo kann über das hohe Alter der dortigen Kirche kein Zweifel mehr obwalten.

Die pfarrlichen Einkünfte im 17. Jahrhunderte ſind im Jurisdictionalbuche wie folgt angegeben: Einem Pfarrherrn werden jährlich aus der Kirchenverrechnung gegeben von 112 geſtifteten Jahrtagen 41 Gulden, an Lichtergeld, von Umgängen und Engelmeſſen etwas über 7 Gulden, an Früchten aus dem Kloſter Amorbach und von Gülthöfen an Korn 30, an Dinkel 20 und an Haber 12 Malter. An Äckern, Waldungen in drei Fluren beſaß die Pfarrei 19 Morgen, an Wieſen und Krautgärten je ſieben Stücke.

Das heutige Einkommen beträgt etwa 2800 Mark und beſteht in dem Erträgniſſe des Pfarrgutes (54 Morgen 2 Viertel und 3 Ruthen an Äckern, 16 M. 15 R. an Wieſen und 1 M. 68 R. an Gärten), in Naturalbezügen (40 Ster Holz) und in der Nutznießung der Pfründekapitalien von 3500 Mark. Aus Stif-

---

[1] Codex Lauresham. II, 575, wo es heißt: In pago Wingarteiba, in Buochheimer marca, in Heinstatt, in Hettincheim et in Turninen, woſelbſt dem heiligen Nazarius zu Lorſch im Jahre 813 verſchiedene Güter vermacht worden. Vgl. Baber, bad. Landesgeſch. S. 165, und Badenia I, 84.

Die Grenzſcheide des Buchheimer Marktums zog ſich alſo wahrſcheinlich mit den Gebirgshöhen der Waſſerſeige zwiſchen Hopfingen und Bödigheim in einem weiten Halbkreiſe bis hervor zum Anfange der Thäler von Neudorf, Hornbach und Ripberg. In dieſer großen Mark beſaßen Buchen, Hettingen, Heinſtatt und Düren die Wälder, Waiden und Waſſer gemeinſchaftlich als Almendgut. Es dürfte ein beſonderes Licht auf den Ort Buchheim werfen, daß das bezeichnete Markgebiet von ihm ſeinen Namen erhielt. B.

tungen bezieht der Pfarrer etwa 400, an Stolgebühren durchschnittlich 150 Mark.

Die Seelenzahl der Pfarrei ist in den zwei letzten Jahrhunderten auf mehr als das Doppelte gestiegen. Ein pfarramtlicher Bericht[1] von 1655 läßt sich darüber also vernehmen: „Die ganze Zahl der jungen und alten Leut (ohne die Juden, deren ziemlich viel), so einem Pfarrer zustehen und in der Stadt wohnen, ist 752, daraus sind 500 zum heiligen Nachtmahl gangen; es werden auch noch zwei Weiler oder kleine Dorfschaften dazugezogen, als Unterneudorf (mit 72 Seelen und 41 Communicanten), wie auch Stirzenhard (mit 36 Seelen und 20 Communicanten); sonach ist die Summe aller Seelen 860 und aller Communicanten 561."

Nach dem status animarum parochiae Bucheimensis[2] et filialium inferioris Neundorf et Sturzenhard renovatus von 1743 betrug die Seelenzahl 958 (darunter etwa 12 jüdische Familien). Im Hungerjahre 1817 belief sich die Gesammtzahl (darunter 21 Lutheraner und 90 Juden) schon auf 2157. In den drei Jahrgängen von 1598 bis 1600 bewegten sich die Geburten zwischen 39 und 40, die Trauungen zwischen 8 und 11, die Sterbfälle aber zwischen 8 und 16; im Jahre 1701 betrugen dieselben 49, 13 und 7.

Das Besetzungsrecht der Pfarrei stand ursprünglich dem Bischofe von Würzburg zu, im Jahre 1399 wurde sie jedoch dem Kloster Amorbach incorporirt und durch Ordensgeistliche versehen. Dieses Verhältniß war indessen von so kurzer Dauer, daß um die Mitte des folgenden Jahrhunderts in der series pastorum uns schon wieder ein Weltpriester als plebanus begegnet; so oft dieses der Fall war, hatte der Abt das jus praesentandi, das jus confirmandi aber der Bischof.

Da die Abtei seit 1399 den Zehnten beinahe ganz bezog (nur an dem Flürlein „Neugereut" besaß das Erzstift Mainz den vierten Theil), so hatte sie auch die geistliche Wohnung zu bauen und in wesentlichem Stande zu erhalten. Das jetzige Pfarrhaus steht seit 1718 und ist an die Stadtmauer angebaut. Daher verlangte die Bürgerschaft 1720 vom Prälaten einen Revers und einen jährlichen Grundzins an das städtische Rentamt. Die Pfarrscheuer ist 1780 aufgeführt worden.

Die Kosten für die Erbauung des Pfarrhauses und der Pfarrscheuer übernahm Amorbach als decimator universalis. Das fürstliche Haus Leiningen mußte als dessen successor 1804 für die

---

[1] In den Akten des G.-L.-Archivs zu Karlsruhe.

[2] In der Repositur der Pfarrei.

Pfarrhausreparatur aufkommen. Seit der Zehntablösung hat der pfarrliche Baufond und subsidiär die Stadtgemeinde für den Neubau und die Unterhaltung der Gebäude zu sorgen.

Verzeichniß der Pfarrer.

1. Joannes Stengelius, plebanus von 1485 bis 1502, vorher vicarius Aschaffenburgensis. Derselbe legirte 1489 zur Abhaltung einer Processiön cum venerabili an jedem Donnerstage inuerhalb der Kirche 200 Gulden. 2. Christophorus Kieser. 3. Joannes Harlacher, ein „Buchener Kind, auf gnädigsten Befehl seiner hochfürstlichen Gnaden zu Würzburg 1598 abgeschafft"[1]. 4. Joannes Zipf aus Walldürn, seit 1598, gest. am 15. Mai 1609. 5. Bartholomäus Baumann von Miltenberg, gest. am 20. Jänner 1642 und im Chor der Kirche beerdigt. 6. Joannes Lockmann aus Westphalen, gest. im August 1652. 7. Amor Maier, Benedictiner von Amorbach, seit 1656. 8. Cöleſtin Mann, geb. zu Würzburg, war auch Pfarrer in Amorbach, von 1674 bis 1713 Abt daselbst, nahm 46 Jünglinge in den Orden auf, tilgte alle Schulden des Klosters und schaffte zwei Orgeln an[2]. 9. Adalbert Hohn, gest. im Jahre 1675. 10. Benedict Köberling, gest. am 28. März 1678. 11. Engelbert Betgenbach, gest. am 9. Jänner 1690. 12. Magnus Gramblich, geb. zu Hainstadt 1650, gab anno 1670 ein Werk über die Philosophie des Aristoteles heraus und starb am 29. März 1707. 13. Joseph Haberkorn, theologiae et juris utriusque doctor, Abt von 1725 bis 1727, protonotarius apost. Anno 1694 hatte er im Alter von 21 Jahren die Ordensgelübde in die Hände des Abtes Sanderadus, der sein Oheim von mütterlicher Seite war, abgelegt. 14. Franciscus Englert, geb. in Buchen, Pfarrer um 1725. 15. Henricus Ferne, geb. zu Neustadt, Pfarrer um 1736. 16. Joannes Georgius Dreisch, gest. am 27. November 1756 und im Chor der Kirche beerdigt. 17. Joannes Laurentius Wirschen, gest. im October 1788 und gleichfalls im Chor der Kirche beigesetzt. 18. Sebastian Valentinus Endres aus Erlabruun, erscheint als Pfarrer im Jahre 1789. 19. Friderich Krebs, Decan, gest. im März 1831. 20. Pfarrverweser Vogel, 1831. 21. Pfarrverw. Eckart, 1831. 22. Gottfried Maier, geb. zu Külsheim am 21. November 1797, gest. 1876 in Miltenberg (als resign. Pfarrer von Nußloch). 23. Pfarrverw. Freyrich. 24. Joseph Ehrbacher, geb. am 21. December 1801 zu Hardheim, gest. am 22. October 1878 als Jubelpriester und Pfarrer von Pülfringen.

---

[1] Akten im G.-L.-Archive zu Karlsruhe.

[2] Link, Klosterbuch der Diöcese Würzburg.

25., 26. und 27. Die Pfarrverw. Weuz, Birnſtil und Holler im Jahre 1849. 28. Ignaz Lautner, geb. am 23. Juli 1808 zu Billigheim, geſt. am 11. April 1874 als Pfarrer von Handſchuchsheim. 29. Pfarrverw. Reichert, 1871, und 30. Heinrich Rochels ſeit dem Jahre 1874.

Das Frühmeßbeneficium.

Dasſelbe wurde 1339 geſtiftet. Der Abt von Amorbach hatte das Beſetzungsrecht. Das Wohuhaus des primissarius ſtand neben dem Pfarrhauſe und Kirchhofe, wurde aber 1666 niedergeriſſen und der hiedurch gewonnene Boden zu einem Pfarrgarten angelegt. Der Prälat, welcher den Anſtoß zu dieſer Maßregel gegeben und (wie es ſcheint) trotz dem Proteſte des Stadtrathes durchgeführt, verſprach dafür wieder ein anderes Haus bauen zu laſſeu.

Aus der längeren Periode (zwiſchen 1656 und 1750), wo die hieſige Pfarrei durch Benedictiner des nahen Gotteshauſes paſtorirt wurde, ſind als primissarii namhaft zu machen Chriſtianus Kihn (geſtorben 1674), Marinus Fuchs (geſtorben 1704), Franciscus Englert, der von 1725 an, obwohl Buchensis, hier Pfarrer war, Benedictus Gramlich von Hainſtadt (1736), ſämmtlich professi monasterii Amorbacensis.

Das Beneficium wurde ſpäter der Pfarrei incorporirt und dem Pfarrer dafür die Verpflichtung auferlegt, einen Vicar zu halten. Die Frühmeſſe hatte an Kapitalien 98 und an Grundzins 5 Gulden, an Korn 16, an Dinkel 4 und an Haber 7 Malter und etliche Simri, an Acker und Waldung $9^3/_4$ Morgen, 5 Wieſen und 2 Krautgärten.

Die Kapelle zum heiligen Kreuz.

Im Jahre 1430 erſuchte die Gemeinde Buchen den damaligen Biſchof Johann von Würzburg, an dem außerhalb der Stadt neben dem Wege nach Schefflenz und Heidelberg gelegenen Begräbnißplatze eine Kapelle errichten zu dürfen. Die Erbauung wurde bewilligt und ſofort erließen im Jahre 1431, am Feſte des heiligen Kilian, der Edelknecht Wilhelm Rüdt, ferner 1440 die Edelknechte Weiprecht Rüdt und 1448 Hanns Rüdt von Bödigheim, Amtmänner allhier, öffentliche Aufrufe an Geiſtliche und Weltliche, zu dieſem chriſtlichen Werke etwas beizuſteuern. Von den eingegangenen Beiträgen und Vermächtniſſen wurden mehrere Grundſtücke angekauft und zur Erbauung einer Kapelle verwendet [1]. Der

[1] Dieſe erſte Kapelle wurde im Anfang des vorigen Jahrhunderts abgebrochen und 1704 die jetzige „aus ihren eigenen Mitteln“, wie die Inſchrift über dem

darin befindliche Altar wurde in honorem s. Trinitatis, s. Crucis, trium Regum, Theobaldi et Jodoci, Gertrudis et Valentini geweiht.

Im Jahre 1465 ertheilte Papst Paul II einen Ablaß an den Festen Kreuzerfindung und Kreuzerhöhung, Mariä Verkündigung, Petri Stuhlfeier und die dedicationis eiusdem Capellae allen denjenigen, die zur Erhaltung des Gebäudes, zur innern Ausstattung durch Bücher, Kelche und dergleichen beitragen würden.

In Folge alsdann der Erklärung, daß Gutthäter vorhanden seien, welche den Unterhalt eines ständigen Geistlichen für die Kapelle fundiren würden, falls der Gemeinde Buchen das Präsentationsrecht zugestanden werde, erhielt letztere durch den apostolischen Nuntius 1471 das Patronatsrecht, wozu auch der Bischof von Würzburg und der Abt von Amorbach ihre Einwilligung gaben.

Was die Gemeinde aber erbeten hatte, wurde erst 1498 gewährt, nämlich die eingegangenen Collecten und Legate zu einem beneficium zu vereinigen und damit einen einheimischen oder fremden Priester zu besolden, welcher in der Kreuzkapelle wöchentlich zwei Messen und an jedem Sonn- und Feiertage eine Frühmesse in der Pfarrkirche zu lesen habe, weil nur eine einzige Messe daselbst gelesen werde.

Aber auch jetzt ging der Wunsch, einen Geistlichen eigens für die Kreuzkapelle ernannt zu sehen, noch nicht in Erfüllung. Man beschränkte sich darauf, durch benachbarte Pfarrer oder einheimische Geistliche eine oder zwei Messen in der Kapelle lesen zu lassen. Erst 1655 trat eine Wendung ein; der Theologe Helferich von Buchen wurde auf das Beneficium ordinirt und demselben jährlich ein Gehalt von 25 Gulden verabreicht. So blieb es bis 1665, wo für zwei ständige Wochenmessen jährlich 35 Gulden bezahlt wurden. Durch die Vermehrung der Stiftungen stieg auch das Einkommen der Geistlichen, welche mit ihrem hauptsächlichen Amte als Pfarrer in der nächsten Umgebung (Hollerbach, Hettingen[1]), als Ordensmäuner (Capuciner in Walldürn) oder als Frühmesser, dahier die Stiftungen der Kreuzkapelle persolvirten.

Im Jahre 1763 war die Einnahme hiefür noch auf 58 Gulden beschränkt; der Stadtrath schlug nun aber vor, da der Kapitalstock des Kreuzfonds es gestatte, dem Beneficiaten jährlich 50 Gulden an Geld und die Gültfrüchte (6 Sester Korn, 7 Mutt 4 Sester Spelz

Haupteingang besagt, wieder aufgebaut. Die Kanzel, welche die Jahrzahl 1578 trägt, wurde in diese zweite Kapelle transferirt.

[1] Pater Sanderadus Breunig von Walldürn, als Dichter gekrönt, Abt zu Amorbach von 1713 bis 1725, war vorher Pfarrer zu Hettingen und hatte sich zweimal um das Beneficium beworben.

und 7 Mutt 6 Sester Haber), die seither alljährlich verkauft worden waren, zuzulegen.

Zugleich wurde der Theologe Krämer von hier auf das Beneficium präsentirt. Das Vicariat zu Mainz hingegen erklärte diesen Gehalt für zu gering und ließ den Präsentirten nicht zur Priesterweihe zu. Dieß bewog die Gemeinde 1764, den Gehalt des Beneficiaten auf 200 Gulden baares Geld (einschließlich der Stiftungsgelder) und auf die Gültfrüchte zu fixiren. Der Vater desselben machte sich nebstdem noch anheischig, sein Wohnhaus zur Beneficiumswohnung abzutreten, was aber in der Folge unterblieb.

Sebastian Krämer wurde um 1766 als Beneficiat bestätigt. Er eröffnet die Reihe der für die Heiligkreuzstiftung eigens angestellten Geistlichen. Mit der Erhöhung des Gehaltes erhielt übrigens der Beneficiat die Auflage, noch eine dritte Messe am Sonntage zu lesen. Im Jahre 1775 starb derselbe und hierauf präsentirte der Stadtrath den Kaplan Joseph Lang von Walldürn[1], in Buchen geboren, und bewilligte zugleich eine Zulage von 100 Gulden, damit „jederzeit ein rechtschaffener Mann zur Zierde der Stadt das Beneficium annehmen könne". Im Jahre 1798 endlich wurden dem Beneficiaten „wegen des Jugendunterrichts" nochmals 100 Gulden aufgebessert, daß sich sein Einkommen auf 400 Gulden und 16 Malter an Früchten belief.

Seitdem der Beneficiat zugleich geistlicher Lehrer an der höheren Bürgerschule ist (1845), bezieht er zu seinem Gehalte aus dem Kreuzkapellenfond auch noch einen Zuschuß aus der Schulkasse, anfangs etwa

---

[1] Im Jahre 1775 machte derselbe eine Eingabe an seinen Landesherrn, den Kurfürsten von Mainz, worin es heißt: „Ein Priester ohne Congrua ist allezeit ein beklemmter und bedrängter Mann. Ich bin ein solcher hier in Buchen auf einem beneficio s. crucis; doch werde ich ein solcher nur so lange sein, bis Euer Gnaden die mir von dahiesigem Stadtrath pro congrua aus der wohl bereicherten Kapell s. crucis zugedachten 100 Gulden zu genehmigen gnädigst geruhen werden." Nach erhaltener Ratification der ihm zugelegten Summe sollte er die principia latinitatis lehren; dagegen aber wehrte er sich, unter anderem aus folgendem Grunde: „Zum Dociren wird ein gesundes Subjectum erfordert, das seine Brust nicht braucht zu schonen, und dann viel Verdruß übertragen kann; ein solches bin ich dermalen nicht und hab' eben, um meine Gesundheit zu schonen und auch herzustellen, das beneficium manuale angenommen." Ferner heißt es in der Eingabe sehr bezeichnend: „Eine Würzburger hohe Geistliche Regierung würde verlangen, daß der zeitliche Beneficiatus nach Ihrer Vorschrift lehren und sich sammt seinen ihm untergeordneten Schülern von einem zeitlichen Parocho in Buchen visitiren lassen soll, wodurch folglich Würzburg einen Leitfaden an die Hand bekäme, den Beneficiatum sammt dem Beneficio zur Zeit etwa an sich zu ziehen, welches man doch von hoher Mainzer Seit' nicht haben will, indem man zur Vermeidung dieses das Beneficium als ein manuale und nicht als ein canonicum traktiret." Akten im G.-L.-Archiv zu Karlsruhe.

350, zur Zeit 640 Mark. Außer den drei Messen hat derselbe seit 1835 noch eine Homilie an Sonn- und Feiertagen zu halten (freilich nur de facto, nicht de jure) und nach dem Stiftungsbriefe ad requisitionem parochi tamen cum discretione et mere ad subsidium in der Seelsorge auszuhelfen.

Unter den Beneficiaten nimmt die erste Stelle Bernhard Helferich von hier ein (1665 bis 1666), welcher hernach die „Pfarrbedienung zu Bischofsheim an der Tauber empfing", worauf das Beneficium bis 1766 theils durch die hiesigen Frühmesser, theils durch benachbarte Pfarrer verwaltet wurde. Mit einer kurzen Unterbrechung von 1834 bis 1840, wo die Stiftungen durch einen Priester der Stadtkirche persolvirt waren, blieb das Beneficium bis heute immer besetzt.

Die Kirchhöfe.

Zur Zeit der Pest (1635) waren noch zwei Kirchhöfe im Gebrauche, wovon der eine die Stadtkirche rings umgab, der andere unmittelbar an die südliche Umfassungsmauer der Kreuzkapelle sich anschloß; derselbe gehörte der politischen Gemeinde. Es kam übrigens noch in späteren Zeiten bisweilen vor, daß außer manchen Geistlichen auch andere Personen auf ihren Wunsch im eigentlichen Kirchhofe oder in der Kirche selbst beerdigt wurden. Für ein Begräbniß im Kirchhofe entrichtete man 5 Gulden, für ein solches in der Kirche das Doppelte; der Ertrag fiel dem Kirchenfond zu [1].

Der Gottesacker um die Kreuzkapelle wurde bis zum Jahre 1845 benützt [2]; seitdem aber der neue Gottesacker außerhalb der Stadt angelegt und ein Theil des alten zur vorbeiführenden Straße nach Bödigheim verwendet worden ist, hat das Gelände um die Kapelle eine andere Bestimmung erhalten. Die Spuren der Grabhügel und Denkmäler sind bis auf wenige Reste verschwunden; nur die Umfassungsmauer ist noch beinahe unversehrt. Die Pietät der Stadtväter ließ es früher nicht zu, daß die Kapelle vom Staate angekauft und mit dem größeren Theile des früheren Gottesackers zur Herstellung jener Landstraße verwendet wurde. Wie wünschenswerth letztere auch sein mag, so unberechtigt ist der Tadel der Epigonen über den Mangel an Verständniß

[1] Kirchenrechnung vom Jahre 1718.

[2] Im Kreuzgang der Kapelle befindet sich auch ein ausgemauertes Grab. Bei der neuen Platten-Legung im Jahre 1871 brach die Gypsdecke desselben ein. Der Leichnam des durch die Inschrift der Deckplatte als Johann Paul von Witzleben (verstorben 1802) näher bezeichneten hier beerdigten kurmainzischen Majors war noch sehr gut erhalten. Die Gebeine liegen noch an derselben Stelle.

des Stadtwohles bei ihren Vorfahren; das christliche Gefühl sträubt sich gegen eine solche Profanation der geweihten Ruhestätten [1].

Die Filialkapelle zu Unterneudorf.

Abt Cölestin Mann, der vorher Stadtpfarrer in Buchen gewesen, ließ dieselbe 1699 zunächst dafür errichten, daß in den Wintermonaten die Christenlehre darin gehalten werde. Im Jahre 1707 wurde sie zu Ehren des heiligen Georg eingeweiht und vom Ordinariate Würzburg die Erlaubniß gegeben, eine Wochenmesse und die für Unterneudorf gestifteten Jahrtage in derselben abzuhalten.

Der Kapellenfonds besitzt gegenwärtig ein reutirendes Vermögen von 12700 Mark, größtentheils aus Vermächtnissen für gestiftete Jahrtage. Schon im ältesten Jahrtagsverzeichnisse der Pfarrei Buchen von 1521 finden sich Anniversarien für dortige Insassen, welche aber in der Mutterkirche persolvirt wurden. Die beträchtlichste Stiftung dieser Art machte Johannes Bönig, Schuldheiß von Unterneudorf; er legirte 1793 für Lesung einer ständigen Wochenmesse 1000 Gulden. Der rasche Anwachs des Fonds erklärt sich daraus, daß bis zum Jahre 1872 nur sehr geringe Gebühren für Abhaltung der Stiftungen persolvirt wurden.

Die Sanct-Michaelskapelle.

Neben der Pfarrkirche über dem Beinhause stand früher eine Kapelle, die dem heiligen Michael geweiht war. Darin wurde ehedem eine von Anna Rüdin, der Witwe des Edelknechts Bilgerin, im Jahre 1419 gestiftete heilige Messe gelesen, und zwar von dem über den Kreuzaltar der Pfarrkirche bestellten Priester. Als Stipendium war ihm der Ertrag einer Wiese, der „Bastard" genannt, überlassen. Wofern aber solche Fundation nicht beobachtet würde, hatten Rentmeister und Heiligenpfleger die Erlaubniß, die Wiese einzuziehen und einem andern achtsamern Priester zu verleihen.

Stadtpfarrer und Decan Würschen wollte 1773, wie sein Vorgänger, diese Stiftung nur alle 14 Tage persolviren, weil der Stiftungsbrief nur in Abschrift vorhanden war und dessen Wortlaut nicht ächt

[1] Es ist eine der traurigen Folgen des profanen, materialistischen Geistes unserer Tage, daß auch die Kirchhöfe so häufig keine gebührende Beachtung mehr finden. So sehen wir leider in der gepriesenen Neuzeit überall eine Verweltlichung einreißen, welche nur Betrübniß und schweres Bedenken erwecken kann. Und in diesem bedauerlichen Geiste wächst eine Jugend heran, deren Zukunft sich voraussehen läßt, wenn nicht eine allgemeine Umkehr zu vernünftigeren Lebenswegen eintritt. B.

zu sein schien. Darauf erfolgte von Buchen aus Beschwerde und die Bestellung des Pfarrers von Hettingen zu dieser Messe. Letzterer bekam aber vom Stadtpfarrer die Erlaubniß nicht, sie in der Michaelskapelle oder in der Stadtkirche zu lesen, weßhalb er die übernommene Verbindlichkeit daheim erfüllen wollte. Zuletzt erklärte der Stadtpfarrer, „mentem fundatricis erfüllen zu wollen, man solle die Sache nur wieder in Güte abthun, und dem Hettinger Pfarrer die Meß' aufsagen". So geschah es denn auch.

Seit dem Abbruche der genannten baufällig gewordenen Kirchhofskapelle ist diese Messe auf den Hochaltar der Pfarrkirche transferirt und wird dort jeden Samstag persolvirt, unter der eigenthümlichen Verpflichtung des Celebrans, für Wachs, Gebrauch der Paramente und dergleichen eine jährliche kleine Abgabe an den Kirchenfonds zu leisten.

Das Beghinenhaus oder Sacellum b. v. M.

Dieses „Klösterlein" war die Stätte, wo vor Zeiten 10 Jungfrauen, ohne besondere Ordensgelübde, ein gemeinsames Leben führten und durch Pflege der Kranken, durch Unterstützung der Armen sich zu heiligen bestrebt waren. Das ganze Anwesen, aus einem „absonderlichen Kirchlein" mit einem daraugebauten Wohnhause und einem Gärtlein bestehend und nicht weit von der Pfarrkirche entfernt, hatte sich in der Stadt und Umgegend großer Sympathieen zu erfreuen, wie zahlreiche Vermächtnisse beweisen, war aber, wie andere derartige Vereine, eben auch gewissen Verdächtigungen ausgesetzt.

Unter den Originalurkunden der Pfarrrepositur befindet sich ein Schenkungsbrief von Katharina, der Tochter des verstorbenen Edelknechts Gerhard von Hohenstatt, aus dem Jahre 1376, wonach sie den „tugendhaften Kindern der willigen Armen[1] zu Buchheim" eine Gült von 5 Maltern Korns vermachte, welche „ein iglich Hofman uf eim hofe zu Altheim gelegen under der kirchen, genant der Winterin hof, järlichen reichen soll". Und nach einem andern Gültbriefe von 1384 wurde den willigen Armen ein Pfund Wachs geschenkt.

Im Jahre 1387 ließ Bischof Gerhard von Würzburg durch eine Commission in domo pauperum über die Lebensweise, den Umgang, die Kleidung, die Rechtgläubigkeit der Schwestern eine Untersuchung vornehmen, welche für dieselben ein sehr günstiges Resultat hatte und ihren guten Ruf gegen fernere Verleumdungen und Anschuldigungen sicher stellte. Das Zeugniß hierüber ist in originali in der Pfarrrepositur vorhanden.

---

[1] So wurden im Mittelalter die Beghinen häufig genannt.

Eine andere Urkunde vom 31. Auguſt 1440 hebt die Folgen des Interdicts zu Gunſten der Schweſtern theilweiſe auf und geſtattet den hieſigen Curatgeiſtlichen, denſelben die heilige Communion an beſtimmten Feſten auszutheilen. Dieſe Weiſung des Biſchofs von Würzburg erfolgte auf eine Beſchwerde der Ordensſchweſtern. Denn es heißt darin: Pro parte devotarum nobis in Christo dilectarum Sororum tertiae regulae s. Francisci in oppido Buchen communiter habitantium et relictis saeculi vanitatibus deo devote famulantium, ſei dem Biſchofe berichtet worden, daß die Ortsgeiſtlichen ihnen das heilige Abendmahl verweigerten.

Wegen des Interdicts wurde verordnet, daß die Schweſtern einer ſtillen Meſſe bei verſchloſſenen Thüren beiwohnen dürften, die von der Excommunication und dem Interdict betroffenen aber von dieſem Gnadenmittel ausgeſchloſſen werden ſollen. Unter den Schweſtern vom dritten Orden haben wir offenbar die Beghinen zu verſtehen, denn nur dieſe führten hier ein klöſterliches Leben in einem eigenen Hauſe und beſaßen ihre beſtimmte Organiſation unter einer Vorſteherin. Solche weiblichen Genoſſenſchaften, welche ſich gewöhnlich als Tertiarier einem beſtimmten Orden anſchloſſen, verfielen öfters der religiöſen Schwärmerei und dem zelotiſchen Weſen religiöſer Conventikel, und zogen ſich dadurch mancherlei Verdächtigungen und Verfolgungen zu.

Das Beghinenhaus, welches jetzt noch ſteht, erregt unſere Aufmerkſamkeit durch folgende, auf Mannshöhe in einem Eckſteine angebrachte Inſchrift: Anno domini Mcccclxxxix. in vigilia Bartholomei apostoli erectum est hoc opus. Dasſelbe war alſo im Jahre 1489 erbaut; es diente aber nicht mehr lange ſeinem urſprünglichen Zwecke, ſondern ſah ſich durch die traurigen Zeitverhältniſſe[1] allmälig auf den Ausſterbeetat geſetzt, da 1570 nur noch die Oberin und zwei Novizinen übrig waren. Letztere wurden nach dem Hinſcheiden ihrer 70jährigen Frau Mutter entlaſſen, die Gülten der Pfarrkirche und die Äcker, Wieſen und Gärten dem Kloſter Seligenthal überwieſen. Da das Dachwerk bei dem großen Brande von 1717 vollends ein Raub der Flammen geworden, ſo gingen die Räumlichkeiten bald darauf in Privatbeſitz über, während man die Kapelle bis in unſer Jahrhundert herein noch zu Privatandachten benützte.

An dem Sacellum beatae virginis Mariae war kein beſonderer Prieſter angeſtellt; in der Errichtungsbulle des Kreuzbeneficiums extra muros von 1498 iſt jedoch die Beſtimmung getroffen, daß, wofern Un-

[1] Ob neglectam illius a Provinciali (ut fertur) visitationem, aliasque temporum vicissitudines, ſagt Gropp, S. 140.

gewitter oder Krieg eintreten sollten und in dortige Kapelle zu gehen für den Beneficiaten ungelegen wäre, der Gottesdienst in dieser nova Capella von ihm verrichtet werden solle.

Das Schulwesen zu Buchen.

Ältere Urkunden über Errichtung und Dotation der hiesigen Schule finden sich nicht vor. Dieselbe hat aber jedenfalls ein hohes Alter und ist eine Tochter der Kirche. Nach einer Bittschrift des Stadtraths von 1579 wurde der Kurfürst von Mainz ersucht, den Abt zu Amorbach anzuweisen, daß derselbe von den ihm zur Vergebung zustehenden geistlichen Pfründen eine zur Besoldung eines Collaborators (zweiten Lehrers) verwenden möge; denn bisher war nur ein einziger Lehrer angestellt [1].

Unser alter Wohlthäter Wimpina bedenkt in seinem Testamente auch die Schulstelle, indem er sagt: „Zum fünften ordinir' ich, daß die testamentarii dem Schulmeister zu Buchen zu dem vorigen Lohn järlich geben sollen fünfzehn Gulden, damit er die Schul' und Schüler hinfür besser halt' und in der Lehre besser, denn zuvor geschehen, lehre und anhalte, und daß jeweils ein geschickter und gelehrter Mann angenommen werde, so der Kirchen und der Stadt nützlich. Und ob ein armer Burger nit vermöcht, sein Kind studiren zu lassen, soll der Schulmeister solches umsonst zu lehren schuldig sein."

Nach Verlauf von nicht ganz 200 Jahren machte die Kellerei im Juli 1775 den Vorschlag, aus dem Kreuzkapellenfonds 100 Gulden „an die Buchener Stadtschulen, welche in Abgang eines dritten Lehrers in ziemlich schlechter Lage beschaffen seien", zu bezahlen. Dieser Zuschuß wäre, heißt es weiter [2], „gar gut angewendet, in Betracht, daß bei so vielen Kindern nur zwei Schulmeister seien, wobei jeder über 80 Kinder zu lehren und anbei noch den Kirchendienst zu versehen habe."

Nach dem Directorium von 1655 war damals erst ein Lehrer thätig, und dieser (wie's an den meisten Orten gewöhnlich) zugleich Glöckner oder Meßner. Daß kein besonderer Mann für diesen Dienst bestellt wurde, sondern zwei Schulknaben denselben für täglich eine Suppe, wöchentlich zwei Laibe Brodes und jährlich sechs Gulden versehen

[1] Akten im G.-L.-Archive in Karlsruhe.

[2] Ebendaselbst. Dem Ansuchen wurde entsprochen. Der erste Hauptlehrer, von Alters her Rector genannt, bezieht aus dem gedachten Fonds jährlich etwa 60 Mark, ein Betrag, der an die Stelle der früheren Naturalleistung von 266 Mäslein Korns trat. Der zweite Hauptlehrer (Cantor) erhält daraus jährlich die nämliche Summe.

mußten, galt als ein Mangel, wobei „der Kirchen nit wohl abgewartet sei“[1]. Erst etwa seit dem Jahre 1670 erscheinen zwei Lehrer, ein Rector und ein Cantor[2].

Im Jahre 1834 wurde noch ein Unterlehrer angestellt und diese Stelle 1875 in eine dritte Hauptlehrerstelle umgewandelt. Seit 1834 bestand auch eine selbständige israelitische Volksschule mit etwa 20 Kindern; 1877 ist dieselbe jedoch aufgehoben und mit der katholischen zur Communalschule verschmolzen worden.

Das alte Schulhaus brannte im Jahre 1717 ab, wurde an derselben Stelle, südwestlich von der Pfarrkirche, wieder aufgebaut, aber 1832 an Private verkauft und nördlich von der Kirche durch ein geräumigeres ersetzt. Das Einkommen des ersten Lehrers beträgt gegenwärtig etwa 1500 Mark, welche aus der Gemeindekasse, aus dem Kreuzkapellenfonds, dem Faktoreifonds, aus Gütererträgnissen, Holzbezügen und dem Schulgelde fließen.

Die sonstigen der Schule zugewendeten Legate bilden den katholischen Ortsschulfonds mit einem Vermögen von 2000 Mark. Im Jahre 1809 erhielt das hiesige Stadtamt von der leiningischen Justizkanzlei die Weisung, zur Erweiterung der Schulstuben und zur schicklichen Verlegung des Schlachthauses, welches sich im Erdgeschosse der Schule befand, die nöthigen Risse und Bauüberschläge vorzulegen. Die Verhandlungen über den Neubau dauerten von 1816 bis 1827. Es ist nicht zu verwundern, daß die Gemeinde sich anfangs dagegen sträubte, da sie 1822 in einem Bittgesuche um Entschädigung für den Wegfall des Pflastergeldes anführt, sie habe noch eine Schuldenlast von 60 000 Gulden. Es waren alte Kriegskosten!

Die Gewerbschule besteht unter einem besonderen Lehrer, der jedoch seit 1851 auch an der höheren Bürgerschule gewisse Gegenstände übernehmen mußte. Da die freiwillige Betheiligung zuletzt zu schwach war, so wurde durch Ortsstatut mit Genehmigung des Ministeriums der Besuch zur Pflicht gemacht. Dadurch wuchs die Schülerzahl auf 50 bis 60 an und nahm die Schule wieder einen neuen Aufschwung.

Die Kreis-Winterschule für den Kreis Mosbach hatte von 1869 bis 1876 hier ihren Sitz. Unter ihrem ersten Lehrer Gsell erfreute sich dieselbe eines sehr zahlreichen Besuches und großen Anklangs. Die Frequenzliste weist in den Jahren 1869 und 1870 sogar 40 bis 50 Schüler auf.

---

[1] Akten im G.-L.-Archiv in Karlsruhe.

[2] Diese Stellen wurden bekleidet von Valentinus Breunig, ludirector Buchensis (gest. 1673), Balthasar Schmidt um 1718, Joh. Georg Külsheimer 1701, Franz Anton Wendeler, Cantor (gest. 1722) und Adam Breunig, Schulmeister (Rector), 1701.

Das beneficium sanctae Crucis hat die Wege zu einer fernern Anſtalt gebahnt, zu der höheren Bürgerſchule. Im Jahre 1775 erhielt Beneficiat Lang (von Buchen gebürtig) eine Aufbeſſerung von 100 Gulden. Dabei machten das Oberamt Amorbach und die hieſige Kellerei den Vorſchlag[1], derſelbe ſollte „als bekanntes fähiges Subjectum und als junger Mann, für den immer Schad wäre, wenn er die edle Zeit in müßiger Abnützung verſchwendete", für die ihm zugeſicherte Aufbeſſerung zum Beſten der Gemeinde Buchen den Kindern „die principia zur lateiniſchen Sprach' geben".

Dieß that derſelbe ſofort auch, und von dieſer Zeit an exiſtirte wieder eine Lateinſchule[2], welche 1845 zu einer höheren Bürgerſchule ſich entwickelte. Der einen wie der andern haben zahlreiche Beamte in Staat, Kirche und Gemeinde aus der Stadt und Umgegend ihre erſte Ausbildung zu verdanken. Es wirkten an der Lateinſchule meiſtens vier bis fünf Lehrer, zuerſt unter der Leitung des Beneficiaten. Im leidigen Kirchenſtreite 1853 wurde eine Änderung hierin getroffen. Die Frequenz belief ſich in den Jahren 1845 bis 1850 auf durchſchnittlich 55, hernach zwiſchen 1850 und 1860 auf 50, ſeit 1862 auf 37 und im Jahre 1876 auf 80 Schüler.

Eine erfreuliche Zukunft iſt der Anſtalt, welche bereits 1872 den Lehrplan eines Realgymnaſiums adoptirt hat, dadurch geſichert, daß ihr von Dr. Burghardt in Peſth, einem geborenen Buchener, die Summe von 30000 Mark zur Errichtung einer ſechsten Klaſſe teſtamentlich vermacht worden. Die Einnahmen der Anſtalt fließen aus den Beiträgen der Stadtgemeinde, die ſich früher auf 2500 Mark beliefen, ſeit der neuen Organiſation von 1872 aber 2800 betragen; ferner aus dem Schulgelde (28 Mark), dem jährlichen Staatszuſchuſſe (2950 Mark) und einigen Kapitalien (5400 Mark) mit einem jährlichen Erträgniß von 270 Mark.

Die Armen- und Kranken-Pflege.

Das gemeine Spital der Stadt wurde im Jahre 1558 wieder von Neuem auferbaut. Die dazu gehörigen Güter und Gelder ſind

---

[1] Akten im G.-L.-Archiv zu Karlsruhe.

[2] Der oben erwähnte Erlaß der leiningiſchen Juſtizkanzlei vom 6. November 1809 verlangt Vorſchläge zur Beſoldung eines lateiniſchen Lehrers, um die deutſche Knabenſchule wieder zu einer lateiniſchen Schule zu erheben. Letztere war demnach zu gewiſſen Zeiten ſiſtirt. — Dieſer ſtädtiſchen Anſtalt muß man es wohl verdanken, daß Koch, Beſſel und Andere den Weg der Gelehrſamkeit betraten, welchen ſie nachher ſo rühmlich und verdienſtvoll verfolgt haben. Bader a. a. O. S. 437.

Legate frommer Leute. Das erste Vermächtniß geschah 1521; es rührte von den gewesenen Spitalmeistern Seitz und Meier her und war an die folgenden Bedingungen geknüpft.

„Der Spitalmeister soll das Haus, die Scheuer und die Ställe nächst der Pforte in der Vorstadt gelegen, sammt den Äckern, Wiesen und Gärten in gutem und wesentlichem Bau erhalten und keine neuen Beschwerden oder Lasten auf das Spital nehmen, sondern all' Derartiges an einen Rath berichten."

„Den armen Presthaften soll derselbe ein ziemlich Gemüse mittheilen und keinen Fremden länger dann über Nacht behalten. Arme, schwache Personen, die nicht fortpassiren können, hat er in's nächste Dorf um 12 Pfennige Lohnes zu führen, und den armen kranken Personen die Stube warm zu machen; dagegen darf er keine gesunden, geraden Personen, sonderlich keine Spengler, Keßler und andere dergleichen Landstreicher aufnehmen und beherbergen."

„Endlich soll der Spitalmeister das Faselvieh, als Farren und Eber, halten, derentwegen die zum Spital gehörigen Güter gebrauchen, wie von der Schatzung und Beeti frei sein. Damit er auch den armen presthaften und kranken Personen ziemlich Suppe und Gemüse mittheilen könne, wird ihm gestattet, vier Stücke Rindvieh und acht Schweine unter den Hirten zu treiben. Für die getreue Erfüllung dieser Bedingnisse hat er sich mit 100 Gulden zu verbürgen, dagegen sich der Freiheit von Reisen (Kriegszügen), Wachten und Fronleistungen (ausgenommen das Weg- und Stegmachen) erfreuen."

Außer der Brodaustheilung, welche bei gewissen Anniversarien nach dem Willen der frommen Stifter früher stattfand, sind vor dem 16. Jahrhundert keine milden Stiftungen nachzuweisen. Die Unterstützungen wurden früher von den Armen meist persönlich bei den Reichen gesammelt; die Armenpolizei ruhte in den Händen eines Bettelvogtes[1]. Erst Konrad Koch eröffnet die Reihe jener edeln Menschen-

[1] Im Jahre 1809 erließ die leiningische Justizkanzlei eine von der badischen Regierung genehmigte Verfügung, worin es heißt: „Das wöchentliche Herumziehen des Armenhaufens zu Buchen ist abzustellen und dafür die Anordnung zu treffen, daß das Almosen in einer verschlossenen Büchse durch den Bettelvogt gesammelt werde. Diesem ist ein armer Knabe beizugeben, um das statt des Geldes fallende Armenbrod zu sammeln. Das mehrmalige Weckaustheilen unter der Woche ist auf einen oder zwei bestimmte Wochentage zu reduciren und statt der Wecke ein gut gebackenes Schwarzbrod zum Austheilen anzuordnen." In der nämlichen Verfügung erhält das Stadtamt Buchen den Auftrag, „das herkömmliche Weckaustheilen in der Schule, sowie das Herumziehen der Sternbuben zu untersagen." Die letztere Sitte hat sich dessen ungeachtet noch bis heute erhalten; denn es wandern, wenn auch

freunde, die ihr Vermögen der Vaterstadt zu wohlthätigen Zwecken ganz oder theilweise überlassen haben.

Unter diesen Armenstiftungen gebührt also dem Faktoreifonds, gebildet aus dem hinterlassenen Vermögen Wimpina's (8352 Gulden), der erste Platz. Die Renten davon sind im Einzelnen bestimmt für acht arme verlebte Leute, die ihr Leben in Buchen mit Arbeit fleißig und ehrlich zugebracht; für zwei arme Jungfrauen als Aussteuer zur Verehelichung; für einen armen Studenten von Buchen, wenn er an der Universität Frankfurt a. O. studirt; für arme Schüler zu Schuhen und hausarme Leute zu Kleidern; endlich für die Armen der Stadt, welche in Zeiten der Noth und Theuerung ohne besondere Unterstützung meistens eine Beute der Wucherer werden.

An diese Stiftung aus dem Jahre 1531 reihen sich die späteren von Bernhard Stadler (1746) mit 3500, von Vincenz Kieser (1872), Bürgermeister und Landtagsabgeordneter, mit 46 000, und von Dr. Burghardt, einem Freunde und Altersgenossen des Letzteren (1877), mit 30 000 Mark zu Stipendien für arme Schüler der höheren Bürgerschule. Rechnen wir zu diesen Stiftungen noch den eigentlichen Spitalfonds, dessen Vermögensstand sich auf 80 000 Mark beläuft, so ergibt sich, daß für die Armen und Kranken in hiesiger Stadtgemeinde besonders reichlich gesorgt ist.

Aus dem Jahre 1746 haben wir noch die Fundation des Franz Heß von hier zu registriren. Derselbe hinterließ ein Kapital, das jetzt auf 6800 Mark angewachsen ist, zu einem Stipendium für einen Studirenden der katholischen Theologie aus hiesiger Stadt (Verwandte des Stifters haben das Vorzugsrecht). Die Verwaltung dieses Stipendiumfonds, wie aller übrigen hier aufgeführten Armen- und Schulstiftungen, steht dem Gemeinderathe zu; vor dem neuen Stiftungsgesetze lag dieselbe in den Händen der Kirche.

Das alte Spital wurde vor einem Decennium um 2400 Mark veräußert. Der Spitalfonds hat, seitdem das leiningische Rentamt hier eingegangen und die alten Kellereigebäude von der Stadtgemeinde erworben worden, die frühere Dienstwohnung des Rentamtmanns um jährlich 1200 Mark in Miethe. Im Jahre 1875 wurden zur Krankenpflege zwei barmherzige Schwestern berufen, zu deren Unterhalt ein eigener Fonds von 2500 Mark beiträgt.

---

nicht mehr in Buchen, so doch in manchen Orten des tieferen Odenwaldes um Epiphanie je drei arme Knaben, die drei Könige vorstellend, von Haus zu Haus, singen ein besonderes Lied und bitten um ein Almosen.

Berühmte und verdiente Männer.

Gerne würden wir an erster Stelle Eginhard, den berühmten Verfasser der vita Caroli magni und ersten Abt von Seligenstadt, hier anführen, wenn die Wissenschaft das letzte Wort über dessen Geburtsort gesprochen hätte[1]. Thatsache ist, daß er um 770 in Ostfranken geboren war und sich mit Vorliebe zu Michelstadt im hessischen Odenwalde aufhielt[2]. Er starb am 14. März 840.

Zu den Söhnen unserer Stadt, welche den Weg der Gelehrsamkeit betreten und sich in der Geschichte einen Namen erworben, gehört aber unzweifelhaft Konrad Koch, genannt Wimpina (Wimpfinas), entweder weil Wimpfen am Neckar als Geburtsort seines Vaters, eines Gerbers, sein Stammsitz war, oder weil er in Wimpfen ein Ritterstiftscanonicat besaß[3].

Geboren um 1460, bezog Koch 1479 die Universität Leipzig, wurde 1481 Baccalaureus, 1484 Magister der Philosophie, und hielt sofort Vorlesungen über Logik, Rhetorik und Poetik, damit Disputationen verbindend, in denen er's zu einer besonderen Fertigkeit brachte. Unter seinen Schülern aus dieser Zeit wird namentlich Tetzel genannt, der 1487 das Baccalaureat der Philosophie erhielt. Im Jahre 1491 wurde er ordentlicher Professor der Philosophie, 1492 Collegiat im großen Fürstencollegium und 1494 rector magnificus. Erst 1491 begann er sich mit dem Studium der Theologie zu befassen und las 1494 über die Sentenzen; das Subdiaconat wurde ihm 1495 ertheilt[4] sabbato, quo canitur in ecclesia: Veni et ostende!

Als Koch im Jahre 1502 den päpstlichen Legaten, Cardinal Raimundus, im Namen der Universität und Stadt Leipzig in einer Aurede begrüßte, gewann er dessen Gunst in dem Grade, daß derselbe den Wunsch äußerte, den gefeierten Redner in eigener Person zum Doctor der Theologie promoviren zu wollen. Dieß geschah denn auch am 5. Januar 1503, und im gleichen Jahre machte ihn der Bischof von Merseburg zu seinem Vicekanzler an der Universität; der Kurfürst von Brandenburg aber berief ihn 1506 an die Universität Frankfurt a. O. Wimpina richtete dieselbe ein und wurde zum ersten Rector ernannt.

---

[1] Die Gelehrten, welche den Nachweis versuchen, Eginhard (richtiger Einhard) sei hier geboren, bei Kieser a. a. O. S. 158.

[2] Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen, Berl. 1877, I. S. 148 ff.

[3] P. Mittermüller, Conrad Wimpina, im Mainzer „Katholik", Jahrg. 1869.

[4] Das Zeugniß hierüber befindet sich unter den Urkunden der hiesigen Pfarrei-Repositur. Es ist ausgestellt von Georg, damals Generalvicar von Würzburg und Bischof von Nikopolis i. p.

Am 26. April 1506 fand die feierliche Eröffnung der neuen Hochschule statt, wobei Koch als kurfürstlicher Commissär fungirte. Unter seinem Rectorate wurden 928 Studenten immatriculirt, worunter auch Ulrich von Hutten. 1517 war unser Landsmann zum zweiten Male Rector und 1518 wurde Tetzel unter dem Vorsitze desselben zum doctor theologiae ernannt.

Der Kurfürst beehrte den ebenso geschäftsgewandten als gelehrten Mann wiederholt mit seinem Vertrauen, indem er ihn 1518 zur Kaiserwahl nach Frankfurt und 1530 zum Reichstage nach Augsburg mitnahm. Hier gehörte er zu den zwanzig Theologen, welche die Augsburger Confession widerlegten, und war nebst Eck und Cochläus dazu ausersehen, im Verein mit je zwei Fürsten und Rechtsgelehrten eine Verständigung zwischen Katholiken und Protestanten herbeizuführen.

Der Tod ereilte ihn, als er sich eben in Amorbach auf Besuch befand, am 16. Juni 1531. Seine Eingeweide wurden in der Kirche daselbst, der übrige Theil des Körpers in der Pfarrkirche zu Buchen bestattet, wo ihm seine dankbare Vaterstadt ein Denkmal mit lateinischer Grabschrift[1] errichten ließ. Wir sehen darauf Wimpina dargestellt, mit dem Universitätsmantel bekleidet, mit einem dreieckigen Biret und einem Collar; in seiner rechten Hand ruht ein Buch und ein Griffel, in der linken ein Kelch; die Umschrift dieses Reliefbildes in Lebensgröße lautet: Egregius dominus Conradus loci Wimp. de Buchen, sacrae theologiae professor, anno dom. 1531 die 16 junii[2].

Eine Gesammtausgabe seiner Schriften erschien 1528 unter dem Titel: Anacephalaeosis (I. Theil), und 1531 unter dem Titel: Farrago miscellaneorum (II. Theil)[3]. Der Verfasser hat darin seine vielseitigen Kenntnisse, wenn auch bisweilen in schroffer Weise und in holperigem Style, doch in der besten Absicht der guten Sache dienstbar gemacht. So erwarb er sich als Redner und Schriftsteller einen verbreiteten Namen und hat die Scholastik nicht unwürdig vertreten.

Ein Zeitgenosse, Landsmann und Schützling Kochs war Christophorus Cornerus, geboren zu Buchen 1518. Als 13jähriger Knabe wurde derselbe von ihm nach Frankfurt a. O. berufen, um daselbst, von ihm unterstützt, zu studiren. Nach dem Tode seines väterlichen Gönners sog der unbeständige Jüngling die neue Lehre mit vollen Zügen ein

[1] Diese Grabschrift befindet sich nicht in Amorbach, wie Dr. Kieser in seinen Beiträgen zur Geschichte der Stadt Buchen schreibt, sondern hier. Sie ist bei Gropp und Kieser abgedruckt.

[2] Der Todestag ist nach dem Denksteine zu Amorbach der 17. Mai. (XVI Cal. Junii.)

[3] Gropp l. c. führt dieselben an, P. Mittermüller gibt davon eine Analyse.

und brachte es bei seiner Begabung dahin, daß er 1540 zum Doctor und Professor der Theologie, wie 1581 zum Generalsuperintendent der Mark Brandenburg erwählt wurde [1]. Er starb am 18. März 1594.

Ein zweiter Zeitgenosse Wimpina's war Christophorus Müller, j. u. doctor ac fisci caesarei anno 1512 promotor. Er traf Vorkehrungen zur Unterstützung der Armen in seiner Vaterstadt nicht durch Geld, sondern durch Lebensmittel, welche man denselben um geringern Preis überlassen sollte. In diesem Betreffe nennt auch Wimpina dessen Namen in seinem Testamente.

An dieser Stelle verdienen ferner als Söhne unserer Stadt genannt zu werden Johann Pistoris, Professor zu Frankfurt [2], Joannes Seicius, Faginus, der zu Gunsten seines Lehrers Wimpina gegen Pollich in die Schranken trat [3], und die drei Besselii, Vater und Söhne, von welchen der jüngere den Namen seiner Familie am meisten bekannt gemacht.

Johann Georg Bessel, militiae urbanae per ditiones ac satrapias superiores archiepiscopatus ac electoratus capitaneus provincialis (Commandant der Bürgergarden und Landeshauptmann), starb 1712 im 83. Jahre seines Lebens und wurde in Buchen begraben. Sein älterer Sohn war Johann Franz Bessel, Dr. theologiae ac juris utriusque, collegiatae ecclesiae ad gradus b. v. M. Moguntinae canonicus, consistorialis primo Moguntiniae, deinde sacrae caesareae regiaeque catholicae majestatis consiliarius ac pro ejusdem imperiique negotiis agendis in curia Romana residens, ist am 24. Mai 1724 in Rom gestorben und daselbst in ecclesia nationis Germanicae begraben.

Sein Bruder war der berühmte Abt von Göttweih, Gottfried von Bessel, geboren am 5. September 1672, gestorben den 20. Jänner 1749. Nach einem zweijährigen Studium der Philosophie und Philologie in Salzburg trat derselbe 1692 in das Benedictinerstift Göttweih, wo er im folgenden Jahre die Ordensgelübde ablegte. In Wien setzte er später seine Studien fort und kam mit dem theologischen Doctorgrade nach dem Kloster zurück. Als Erzieher der jungen Grafen von Schönborn kam er 1700 nach Rom. Nach seiner Rückkehr wurde er geistlicher Rath, auch Official in Mainz, und unterrichtete die Braut des spätern Kaisers Karl VI, die Prinzessin Elisabeth von Braunschweig, im katholischen Bekenntnisse.

---

[1] Bessel, Chronicon Gottwicense II, 860.
[2] P. Mittermüller a. a. O. S. 642.
[3] Daselbst S. 681.

Als 1715 der Abt von Göttweih verstarb, wurde Bessel zu dessen Nachfolger gewählt, baute die 1718 niedergebrannte Abtei 1722 wieder auf, legte darin eine prachtvolle Bibliothek an und gab das berühmte chronicon Gottwicense in zwei Foliobänden heraus. Zu Buchen blieb sein Name in dankbarem Andenken durch die Kapelle, welche er zur Erinnerung an seine Ältern 1712 an der Landstraße nach Walldürn errichten ließ, wie durch den kostbaren der Pfarrkirche geschenkten Kelch.

Auch einige Äbte des Klosters Amorbach stammten aus Buchen: Otto Schaler, Abt von 1316 bis 1318, aus einer hiesigen Adelsfamilie; Peter Winter, Abt von 1503 bis 1517, und Engelbert Kinbacher, Abt von 1727 bis 1753. Unter ihm beging im Jahre 1734 das Kloster sein 1000jähriges Jubiläum, von 1740 bis 1745 wurde die neue Abteikirche erbaut; darin ist noch sein Grabdenkmal in schwarzem Marmor zu sehen [1].

Aus der neuesten Zeit ist noch ein Mann zu erwähnen, der, nach Vollendung seiner Studien in seiner Vaterstadt Buchen, in Bischofsheim, Heidelberg und Wien, zunächst als Militärarzt in österreichischen Diensten, darauf als Oberarzt und Director des Spitals, endlich als Stadtrath von Pesth segensreich wirkte: Dr. Franz Burghardt, welcher sein bedeutendes Vermögen für wohlthätige Zwecke, namentlich für zwei schöne Stiftungen zu Gunsten der höheren Bürgerschule dahier verwendete. Als Anerkennung seiner hohen Verdienste erhielt er vom Kaiser den Franz-Josephs-Orden, vom Großherzog von Baden 1877 den Orden vom Zähringer Löwen. Möge er seines otium cum dignitate noch viele Jahre sich erfreuen!

---

[1] Näheres bei Link, Klosterbuch der Diöcese Würzb. I, 357.

Unruhen

in der

freien Reichsstadt Lindau

aus Anlaß der Wiedereinführung der Ohrenbeicht.

Aus einer handschriftlichen Chronik

in der Bibliothek des Capucinerklosters zu Bregenz

mitgetheilt von

P. Johannes Bapt. Baur,
Capuciner in Bregenz.

Vorerinnerung.

Um die im Folgenden mitgetheilten Vorgänge in ihren Urſachen zu erklären, muß Einiges vorausgeſchickt werden.

Schon Luther hatte erklärt (Von der Babyl. Gefangenſchaft Opp. II, fol. 292), daß ihm die Ohrenbeichte, obwohl ſie aus der Schrift nicht beweisbar ſei, ſehr gefalle, ja nützlich und nothwendig ſei, und daß er ſie nicht aus der Kirche entfernt wünſche. (S. Möhler, Symbolik S. 286.) Auch in der Augsburger Confeſſion heißt es darüber: „De confessione docent, quod absolutio privata in ecclesiis retinenda sit“ (S. Harmonia conf. Aug. Andreae Fabritii. Colon. 1573, p. 228). Ebenſo in den Schmalkaldiſchen Artikeln (P. III c. VIII. p. 303, bei Möhler S. 286): „Nequaquam in ecclesia confessio et absolutio abolenda est: praesertim propter teneras et pavidas conscientias, et propter juventutem indomitam et petulantem, ut audiatnr, examinetur, et instituatur in doctrina christiana.“ In der Praxis wurde aber die Beichte bald abgeſchafft; die Folgen zeigten ſich nicht bloß auf dem religiöſen Gebiet, ſondern auch auf dem politiſchen, wie im Verlaufe des mitzutheilenden Berichtes proteſtantiſcherſeits mit Schmerz angedeutet wird.

Als die Bekenner der Augsburgiſchen Confeſſion nach der Schlacht am Weißen Berge und nach der Niederlage Chriſtians IV von Dänemark wegen eines Religionsfriedens unterhandelten, da erklärten ſie die katholiſchen Stände als Partei, die außer den Verhandlungen ſtehe, weil ſie die Augsburger Confeſſion bezüglich der Beicht wie in andern Stücken niemals weder theoretiſch noch praktiſch hielten; denn die confessio Augustana wurde von ihren Verfaſſern (1530—1540) drei Mal, und ſonſt noch bis 1573 öfters von Andern abgeändert (cf. Harmonia C. A. Praemonitio ad lectorem). Blieb auch die Beicht in der Confessio ſtehen, ſo trat doch durch das praktiſche Fallenlaſſen derſelben der Contraſt mit der Confessio Aug. um ſo greller hervor. Und ſo ſtellte ſich die Nothwendigkeit ein, zur urſprünglichen Confessio Augustana zurückzukehren, und die Beicht wieder einzuführen; dieß veranlaßte aber anderſeits Unruhen und Kämpfe, wie wir im Folgenden einen ſolchen von einer proteſtantiſchen Feder geſchildert ſehen.

Der Verfaſſer des Berichtes iſt näher nicht bekannt; aus dem Inhalte ergibt ſich, daß er ein Bürger von Lindau war.

Auch in Weizenegger-Merkle's Geſchichte von Vorarlberg iſt dieſe Chronik einfach unter ihrem Titel: „Acta Lindaugiensia“ in der Quellenangabe verzeichnet.

Unſer Auszug beginnt mit S. 619.

Anno 1626. In dieſem Jahre hat ſich allhier zu Lindau eine leidige innerliche Unruhe begeben, welche daher entſtanden, daß ein Ehrſamer Rath allhier aus hochdringenden Urſachen und Motiven die nothwendige Privatbeicht und Abſolution gleich andern evangeliſchen Chur- und Fürſtenthumben, Landen, Städten und Orten reiner Augsburgiſchen Confeſſion in allhieſiger Kirchen einzuführen entſchloſſen, welche Introduzirung erſtlich in dem Schulrath delibriret, hernach Donnerstag den 1. Juni Herrn Bürgermeiſter und geheimen Räthen fürgetragen und von ihnen geſchloſſen worden, die Beichtſache an Rath, Gericht und Gemeinde zu bringen, iſt auch Freitags den 9. Juni ein ehrſamer kleiner Rath, das Stadtgericht und Gemeindsrath auf das Rathhauß beſchieden, erſtlich dem kleinen Rath eines ehrwürdigen Kirchen- und Schulraths Protocoll abgeleſen, und auf gehaltene Umfrage geſchloſſen worden, daß ein ehrbares Gericht und die Perſonen des großen Raths auch in die Rathsſtuben erfordert, ihnen ſolches ebenmäßig fürgehalten, und die Sach mit geſammtem Zuthun deliberiret werden ſollte.

Als nun dieſelbe auf ſolch Erfordern erſchienen, angedeutetes Protocoll ableſend angehört, dieſes chriſtliche Fürhaben beliebet, und wie der Burgerſchaft ihr falſcher Wahn und Einbildung (welchen ſie der Privatbeicht halber gehabt) zu benehmen Umfrag gehalten, iſt mit dem mehrern, daß ſolches durch einen ſchriftlichen Fürhalt von der Kanzel verricht werden ſolle, errathen, darauf ein Concept begriffen, offenbarlich abgehört, insgemein placidirt, und hernach ſolches Sonntags den 11. Juni in der Stadtkirchen von der Kanzel wie auch in den Kirchen zu Reutin und Äſchach[1] der Burger- und Baurſchaft fürgehalten worden[2]. Es hat aber M. Alexius Neukomm, Prediger allhier, dieſes hochnützliche Werk und Privatbeicht ſowohl privatim als auch publice ab der Kanzel der Gemeinde widerwärtig eingebildet, dahero man verhofft, es werde die

[1] Landkirchen um die Stadt herum. Anmerkung des Einſenders.

[2] Zur Charakteriſtik des Chroniſten bemerken wir hier, daß er, während er früher die Ohrenbeicht unter die „irrigen, falſchen Lehren", unter die „Mißbräuche" gezählt, ja noch ſchärfer cenſurirt, hier nichts mehr dagegen einzuwenden hat. So erzählt er den Übergang vom Zwinglianismus zum Lutherthum einfach mit den Worten: In dieſem Jahr hörte das Zwingliſche auf und fing das Lutheriſche an. A. d. E.

Burger- und Baurschaft durch solchen Fürhalt sich eines Bessern berichten lassen, bevorab, weilen Donnerstags den 18. Juni Herr Dr. Conrad Dietrich, Ulmischer Superintendent, als er ohnedies des M. Melchior Beyers Ludi moderatoris allhie gehaltenen Hochzeit beiwohnete, auf Ersuchen eines Ehrsamen Raths eine Predigt von der Beicht gethan, und darin das Vorhaben der Obrigkeit wegen modificirter Anrichtung derselben ad longum defendirt und commendiret, darüber auch finita concione mit H. M. Neukomm wegen seiner Einrede conversiret, und ihne Neukomm mit seinen Herrn Collegis dergestalt übereingebracht, daß sie einander dextras fraternitatis geboten.

Solche aber hat Neukomm nicht gehalten, sondern gleich nach geschehener Accordirung wider dergleichen mit mehrerer Unbescheidenheit auf die Kanzel gebracht, dahero ein Ehrsamer Rath keinen Umgang nehmen wollen, ihne M. Neukomm für sich zu beschicken, und ihme solche seine Excesse mit allem Ernst zu verweisen, und seines hinvorigen Reverses und Abbitte, welche er wegen einer am Bartholomäitage voriger Jahre gethanen Predigt von sich gegeben, zu erinnern, über welchen Verweiß er sich also verantwortet: Er erfahre abermals mit großem Kummer und Schmerzen, daß er dem Herrn Christo aus seinem Kelch diesen bittern Trunk nachthun müsse, wie auch St. Paulo begegnet, da man geruffen: weg, weg mit ihm. Er als ein redlicher aufrichtiger und ehrlicher Kirchendiener begehre Abschrift, daß er sich könne verantworten. Ein ehrsamer Rath sei in vielen Stücken übel informirt, berufe sich a male informatis ad melius informandos, und bitte nochmalen, seiner Ehre und Gebühr und des Neukommischen uralten Stammes halber ihme Communication zu verschaffen. Über welchen Verweiß er Neukomm je mehr irritirt worden, nicht allein den Magistrat sondern auch die Herrn Advocaten sowohl privatim als publice der Burgerschaft übel einzubilden, Haß und Unwillen gegen sie zu erwecken, als wenn die Obrigkeit durch die Herrn Advocaten zu dergleichen beschwerlichen Neuerungen in Kirchen- und Regimentssachen verleitet werde. Inzwischen hat Neukomm nicht allein mit einem seiner Herrn Collegen, sondern auch mit dem Schul-Rectore und dessen Hausfrau und mehr andern sonderliche Schelthändel und actiones injuriarum angefangen, darüber ihme eine Retorsion worden. Er unterließ dabei nicht die Beichtsach immer auf die Kanzel zu bringen und dieselbe besonders dem Weibervolk verhaßt zu machen; darauf ein ehrsamer Rath bewogen worden, die Sache, und wie dieselbe der Burgerschaft besser einzuleuchten an unterschiedlichen Orten von geist- und weltlichen Personen berathschlagen zu lassen, insonderheit auch den Herrn Dr. Zänmann zu Kempten, deren Consulta alle dahin gegangen, daß man dies gottselige Werk in allweg fortsetzen, und wenn er

M. Neukomm seinen Sinn nicht ändern wolle, ihn von der Kanzel zu removiren; da nun Neukomm seine Ungebühr noch mehr verübt und ihm solches durch ein scharf Decret und Verweis mit Ernst zu Gemüthe geführt, auch begehret worden, eine runde und klare Antwort zu geben, ob er, wie die andern 4 seine Mitcollegen, den eingeholten unterschiedlichen theologischen Consulten, und eines Ehrsamen Raths auch Kirchen- und Schulraths einhelligem Beschluß nach, die fürhabende Einführung der christlichen privat Beicht mit Rath und That publice et privatim emendiren und befördern wolle oder nicht. Darauf er sich nicht allein mit Nein erklärt, sondern auch am nächsten Sonntag hernach gleich am Jahrmarkt eine pur lautere Lermpredigt wider alle Cultores dieses gottseligen Beichtwerkes ex professo gethan, und dieselbe gänzlich vor fremden und einheimischen anathematisirt und den Magistrat zu dem letzten Decret veranlaßt, darinne ihme geboten worden die Kanzel zu bemüßigen, auch die Aufwiegelung der Burgerschaft, und ihme zugleich ein Hausarrest angelegt worden. Es ist auch Herrn M. Hagern anbefohlen worden des folgenden Dienstags als am ordinäre Wochenbettag die Predigt und das gemeine Gebet zu verrichten, des M. Neukomm Predigt bescheiden zu refutiren, da dann nach der Predigt ein Fürhalt von der Kanzel beschehen sollen, folgenden Inhalts: Es wisse sich eine christliche Gemeine zu erinnern, was ein löbl. kleiner Rath allhier auf vorher gegangene Unterredung mit einem ehrbarn Stadtgericht und einem ehrbarn großen Rath den 11. Brachmonat jüngsthin von dieser Kanzel für Bericht und Erinnerung ablesen lassen, nemblich daß man auf vorhergehendes Gutachten eines Ehrwürdigen Kirchen- und Schulrates bedacht sein, für die Kinder und Ehehalten, welche noch nie zum h. Abendmahl gegangen und sich derowegen bisherigen üblichen Gebrauch nach vorher bei den Herrn Predigern anzeigen sollten, forthin ein Unterricht und privat Beicht in der Kirchen, wegen damals gemelten Mängel und anderer hochwichtigen Ursachen halber anzustellen, darneben aber die alte erfahrne Christen, die sich solcher einzelner Anzeig nicht freiwillig gebrauchen wollten, für diesmalen gar nicht hierzu zwingen, oder die bis dato gebräuchliche Vorbereitung in dem Chore am Sonntag frühe abzuthun, weniger diejenigen, so solcher Vorbereitung sich unher begangen, eines unrechtmäßigen verdammlichen Gebrauchs, so weder geistlichen noch weltlichen allhin jemalen in Sinn kommen, zu bezichtigen, dabei auf einer christlichen Gemeinde Vertröstung beschehen, daß ein löblicher Magistrat auf einstimmend Gutachten Eines ehrbarn Stadtgerichtes und Gemeinderaths noch zu allen Überfluß entschlossen, dieses Werk vor wirklicher Fortsetzung an fürtrefflichen rechtevangelischen Orten bei hochgelehrten erfahrnen Theologis noch weiter reiflich berathschlagen und darüber eine Burger- und Bauerschaft

ferner berichtigen zu laſſen. Wiewohl nun Eine löbl. Obrigkeit verhofft, es werde männiglich die hierüber geſchöpfte ungleiche Gedanken und Argwohn (welche man damals ſchon abgelehnt und die Gemeind der reinen lutheriſchen Intention genug verſichert worden), fallen laſſen, und ſich forthin keiner unter den Zuhörern, geſchweige einiger reiner und recht lutheriſcher Prediger gelüſten laſſen, dieſes chriſtliche Werk weiter in Zweifel zu ziehen, bevorab weil ohnlängſt hernach der Ulmiſche Superintendent eine ausführliche Beichtpredigt, welche nunmehr im Drucke, auf dieſer Kanzel hievon gehalten, auch ein löbl. Magiſtrat von andern fürtrefflichen Theologen in ihrem eingelegten Gutachten zu eheſter Fortſtellung dieſes nothwendigen nützlichen Werks höchlich ermahnt worden, ſo befind ſich doch Ehrengedachte Obrigkeit ſoviel, daß auch ſolche Beichtpredigt, und das ganze Werk der Gemeind nochmalen durch allerhand erdichtete Auflagen verhaßt gemacht und verleidet werden wölle. Sonderlich aber iſt am nächſtverſchienenen Sonntag als am Jahrmarkt in der Morgenpredigt vor allen fremden Marktleuten, die vorhin um dieſe Sach nichts gewußt mit großem Ärgerniß von demjenigen Prediger (der dergleichen Beicht an andern Orten ſelbſt beſeſſen, und es daher am wenigſten thun ſollen) die Anrichtung ſolcher Kinder- und Geſindbeicht, nicht nur wider den einhelligen Conſens aller anderer geiſtlicher und weltl. Kirchenräth allhier, ſondern auch wider die einhellige Meinung aller rechtevangeliſchen Kirchen in allen Churfürſtenthumen, Herrſchaften und Städten des Deutſchlands, ja wider ſein, dieſes Predigers hievor ſelbſt ſchrift- und mündlich gethane Erklärung für unrecht ausgeſchrien, über die Urſacher derſelben das Weh und der Fluch mit verkehrlicher Anziehung der Epiſtel an die Galater am V. gerufen, und ſie noch darzu beſchuldigt worden, ſamb ob ſie unſer wohlbeſtellte Kirchenordnung als unrecht abzuthun, und unſern verſtorbenen Ältern mit beimeſſenden Gebrauch einer unchriſtlichen unkräftigen Ordnung Unehr, ja ewiger Verdammniß zuzuziehen begehren. Nun laß eine löbliche Obrigkeit dasjenige, ſo aus Gottes Wort damahlen und von der Buß, darzu wir alle billich und recht vermahnet werden ſollen, geprediget worden, gern auf ſeinem Werth bewenden, was aber, wie gemeldet, der Beicht halber auf die Bahn gekommen, das iſt ein lauterer aus Eigenſinnigkeit, Hoffart und Faulheit hergefloſſener Irrthum, eine muthwillige, in des Authoris Buſen ſelbſt niderfällige Verkehr- und Verfluchung, zum Theil auch eine öffentliche Unwahrheit, weil, wie ſchon gemeldet, Niemand allhier begehrt die Kirchenagenda zu ſtürzen, und unſere chriſtliche Vorältern wegen Gebrauchs derſelben zu verdammen. Und wiewohl eine ehrſame Obrigkeit aus eingeholten fürtrefflichen fremden Theologen und Rechtsgelehrten Bedenken, ſchon genugſam informirt, wie ſie ſich auf ſolchen Fall gegen

dergleichen unchriſtliche Widerſprecher halten, und die Sache nunmehro in das Werk richten ſolle; So iſt doch Ehrengedachter Magiſtrat nichtsdeſtoweniger reſolvirt, zu allem Überfluße nochmalen unpartheiiſchen auswendigen Rath von benachbarten geiſtlichen und weltl. einzuholen, darauf eine chriſtliche Gemeinde endlich zu beſcheiden, und mit dem erfundenen Gutachten ſchleunig fürzugehen; Unterdeſſen wolle ſich männiglich für ungleichen Einbildungen, Theilhaftmachung widriger Anſchläge, und anderer verdächtiger Handlungen enthalten, oder hierüber gebührenden obrigkeitlichen Einſehens gewärtig ſein. Dann wie eine Ehrſame Obrigkeit bei der einen augsburgiſchen lutheriſchen Confeſſion zu leben und zu ſterben, darneben auch ihre l. Burger- und Baurſchaft mit aller treuen Sorgfalt und Aufrichtigkeit bei ſo ſchweren Begegniſſen die der gemeine Mann nicht alle weißt oder empfindet, ſo viel ihr immer menſchlich und möglich wachſam fürzuſtehen, und ihr beſtes jederzeit zu ſuchen begehrt, alſo und hinwieder wird Ehrengedachte Eine ehrſame Obrigkeit weder geſtatten noch nachgeben, daß jemand, wer der auch ſey, über vorigen dieſer Zeit üblen Zuſtand weitere ohnnöthige Zerrüttung und Ungelegenheit anrichten thue, ſondern demſelben mit Gottes Hülf und guten Rath und gebührender That tapfer und wie ſichs gebühret begegnen. Darnach ſich männiglich zu richten.

Als nun Abends um 5 Uhr Eines ehrſamen Raths Dekret dem M. Neukomm durch einen Cancelliſten zu Haus gebracht worden, hat Neukomm demſelben angezeigt, dieweil eine Gemeind auch dazue zu reden habe, ob er von der Kanzel abzuſchaffen oder nicht, ſo wolle er morgen in ſeinem Amt fortfahren, das könne man einem Rath referiren. Dies iſt auch dem Herrn Amtsbürgermeiſter[1] alsbald referirt worden, welcher nach gehaltener Unterredung mit etlich zu ſich gezogenen Herren, Junk. Ital Hanns Ehinger von Balzheim des Raths neben David Felſen, Canzleyſubſtituten zu Ihme Neukomm geſchickt, demſelben anzuzeigen, dieweil er auf empfangenes Raths Decret dem Cancelliſten obige Antwort ertheilt, und aber dafür gehalten werde, er möchte ihne Herrn Neukomm nicht recht verſtanden haben, ſo begehre man dahero von ihme zu vernehmen, ob es bey ihme noch dieſe Meinung habe. Er antworte nun mit Ja oder Nein, ſo ſolle ihme ferner angezeigt werden, Ein Ehrſamer Rath wolle ſich zu ihme verſehen, er werde dem empfangenen Decret in allweg nachkommen, deſſen ſolle er nochmalen zu allem Überfluß aus guter Meinung erinnert, in widrigem Fall aber, und da er dawider thun würde, gewärtig ſein, was weiter gegen ihn fürgenommen werde.

---

[1] Es waren in Lindau gleichzeitig drei Bürgermeiſter gewählt, welche im Amte abwechſelten; der amtirende iſt alſo gemeint. A. d. E.

Als sie die Abgeordneten in des M. Neukomm Haus (welches in der Fischergassen war, und noch heutzutage eine Bewohnung der Herrn Geistlichen ist) kommen, haben sie alldort Herrn Andreas Neukomm, Stadtammann neben seinen beeden Söhnen, desgleichen Bernhard Marpachen, Georg und Sebastian die Hummler, Hanns Albern und Konrad Stärken, Konrad Eggen, Ital Willhalmen, Konrad Märgeln, Weisgerbern, Konrad Johlern, Schuhmacher, Hansen Winkler, Ludwig Enderlin, Jakob Oberrauten, Johannes Langen, Marx Baumann und andere mehr gefunden, in welcher Gegenwart Sie ihren Befelch auf der Lauben gegen M. Neukomm verricht. Der darüber einen Abtritt mit ihnen seinen Verwandten und Nachbarn in die Stuben genommen, über eine Weile sammt denselben wieder zu den Abgeordneten herausgekommen, und ihnen durch seinen Bruder obgedachten Herrn Stadtamman Neukomm anzeigen lassen, er habe, was ihm vorgehalten worden, verstanden, dieweil ihm aber des Raths Decret erst heute spat zugeschickt worden und er sich auf morgende Zinstag Predigt allbereit gefaßt gemacht, so wolle er auch dieselbe g. e. Gott! morgens verrichten, des Verhoffens es werde ihme hierinne kein Eintrag beschehen.

Über welche Antwort ihme Junker Ehinger weiter zugesprochen, er solle sich besser bedenken und einem Ehrsamen Rath deme er in geist- und weltlichen Sachen zu pariren schuldig, Gehorsam leisten; darauf M. Neukomm selber geredt: Er sei zwar als ein hiesiger alter Burger einem Ehrsamen Rath in weltlichen Sachen zu gehorsamen erbietig, aber in geistlichen Sachen ganz nicht, darinn er Gott mehr zu gehorsamen schuldig als den Menschen, und seye einmal willens Morgens sein Amt zu verrichten. Darauf etliche unter obbenannten Personen Amen gesprochen und gesagt, warum man ihme Neukomm habe dorfen die Kanzel verbiethen? Obwohlen ihnen nun die Deputirte hierüber zu verstehen gegeben, sie finden die Ursachen im Raths Decret und seye dem Neukomm die Kanzel nicht gar verbothen, ihnen auch solch Decret, so Herr Stadtamman in Händen gehabt, auf ihr Begehrn verständlich fürgelesen, zugleich auch besagten Neukomm nochmalen demselben zu gehorsamen und ferner Ungelegenheit zu verhüten, ermahnt und gebeten worden, so ist er doch bei gegebener Antwort verharret, so die Deputirte ad referendum genommen, und wieder ihres Weges gegangen; denen Herr Stadtamman Neukomm bis in das Haus herab das Geleite gegeben, und Sie gebethen, bei einem Ehrsamen Rath daran zu sein, daß er nur Morgen die Predigt verrichten möge, denn da es nicht bewilligt werden sollte, besorge er, es möchte die Gemeind nicht zufrieden seyn, und große Ungelegenheit daraus entstehn, er seines Theils habe um die Leuthe im Hauß nichts gewußt, komme auch erst dazue; darüber ihne die Deputirte ersucht, M. Alexium

dahin zu disponiren, daß er empfangenen Decret parire, denn Ein Ehrsamer Rath bey ihrer gerechten Sache sich nichts zu fürchten habe, wollen aber alles der Gebühr behörigen Orten referiren.

Als nun damit die Deputirte ihren Abschied genommen, und solches dem H. Amtsburgermeister referirt, hat derselbe allsbald Einen Rath auf das Rathhaus kommen lassen, um diß einer Aufruhr gleichsehende Wesen ferner zu beratschlagen, da dann geschlossen worden: 1. Morgens fruhe wieder zusammenzukommen, von wegen des Neukomms Sache weiter zu delibriren. 2. Den Neukomm nochmalen von seinem Fürnehmen abzuhalten. 3. An die Fischergassen jemanden zu verordnen, dem Zusammenlauf der Burger fürzukommen und sie abzumahnen. Noch des Abends spät ist Georg Kick Wachtmeister beschickt und befragt worden, ob er nichts ungleiches auf der Gassen vermerkt, welcher angezeigt, er hab nichts ungebührliches gesehen noch gehört, allein seye ein Gejöl an der Fischergassen von Mann und Weib geweßt, die über die Abschaffung des Neukomms gejammert, welche er abgemahnet, und seyen auch etliche Burger jezo noch bei Neukomm in seinem Hauß. Diesem hat man befohlen, fleißig Wacht zu halten, und so etwas ungleiches fürgehen sollte, anzuzeigen.

Diensttags den 7. 9bre ist ein Ehrsamer Rath frühe auf dem Rathhause zusammengekommen, da dann Herr Kaspar Vögelin, Herr Andreas Bertsch Senatores, und der Stadtschreiber zu ihme Neukomm in sein Hauß, sein Vorhaben ihme zu benehmen, und auf einen andern Sinn zu disponiren, Herr Hanns Hasenschmid auch des Raths und David Fels Kanzleysubstitut an die Fischergassen, des Neukommens Nachbarn, da sie sich rottiren wollten, ab-, und der Obrigkeit gehorsam zu seyn, zu vermahnet, geordnet.

Unterdessen hat man des Neukomms Freundschaft und andere Nachbarn so sich Abends zuvor bei dem Neukomm rottirt hatten, erfordert und befragt: Was sie in des Neukomms Hauß gethan, und was daselbst fürgegangen seye? Darauf Einer gesagt, er seye ohngefähr dazu gekommen, weil er gesehen, daß ein Auflauf seye, als sey er auch hinein in des Neukommen Hauß gegangen und befunden daß ebendaselbst Eines Ehrsamen Raths Abgeordnete droben in dem Hauß, welche dem Neukomm einen Fürhalt gethan; als er nun mehr gehört weder ihm lieb, sey er gleich wieder hinweg nach Hauß gegangen, und nicht in Acht genommen, was einer oder der ander darzu möchte gebrummelt haben, wollte wünschen, er wäre nie hingekommen. Als man weiter in ihne gesetzt, betheuert er bei seiner Seele, daß er von Niemand nichts vernommen, es seye auch nicht nach ihme geschickt worden; deme man zugesprochen: Ein Ehrsamer Rath habe das Vertrauen zu ihm, er werde sich in diesem Handel ver-

halten, wie es einem ehrlichen Burger zuſtehe; der darauf erwidert: wolle ſich verhalten, wie einem ehrlichen Burger gebühre, das ſolle man ihme zutrauen, wolle kein Meutemacher ſeyn, denn er wohl wiſſe, was dergleichen Sachen auf ſich haben. In ſolchem iſt Herr Vögelin und Stadtſchreiber auch wieder auf das Rathhauß kommen, anzeigend, daß ſie ihren Befehl an Herrn Neukomm verricht, welcher aber geantwortet: Er wiſſe dem empfangenen Decrete nicht ſtatt zu geben, weil er Gott mehr als ſeiner Obrigkeit zu gehorſamen ſchuldig; Es gehören zur Dimiſſion eines Kirchendieners 3erlei Stimmen: 1. Des Miniſterii, 2. Eines Ehrſamen Raths und 3. der Gemeind; wann ers vor 2 Jahren verſtanden, hätte er ſich nicht wie beſchehen, abweiſen laſſen, wolle einmal ſein Amt verrichten und den Predigtſtuhl, wenn die Zeit komme, beſteigen, hat daneben betheuert, daß er keinen einzigen Burger berufen, ſondern dieſelbe ſeyen für ſich ſelbſt zu ihme kommen, dabei vermeldt, dieß alles ſeye der Doctoren Anſtiften, man ſollte denſelben nicht alſo folgen. Darunter auch fürkommen, daß Joachim Georg und Andreas die jungen Neukommen ſich bei M. Alexio befunden, und ſich rebelliſch erzeigen, man vermeine ſchier, ſie ſeyen noch berauſcht. Worauf ſie Abgeordnete befehlt worden, wieder zu Herrn Neukomm zu gehen, um denſelben, bis die Zeit des Predigens fürüber, womöglich aufzuhalten, und zu verhüthen, daß er nicht aus dem Hauß komme, zu dem Ende auch eine Wacht für das Hauß ſtellen, und ſonderlich die jungen Neukommen bei ihren Eiden ermahnen laſſen, daß ſie auf das Rathhauß ſich verfügen ſollen. Die ganze Neukommeniſche Freundſchaft iſt auf das Rathhaus beſchiden worden, derſelben iſt von Herrn Dr. Heider ein Fürhalt beſchehen, wie folgt: Demnach Ein Ehrſamer Rath geſtern Herrn M. Alexio Neukommen aus hochbeweglichen Urſachen ein Decret zugeſchickt, und gleich darauf Sie die Freundſchaft neben andern Perſonen mehr bei ihme Neukomm ſich befunden, welche hernach eines Ehrſamen Raths dahin Abgeordneten zur Antwort ertheilt, daß er M. Neukomm Gott mehr als der Obrigkeit zu gehorſamen ſchuldig, und dahero auch anheute ſein Amt verrichten werde, als thue Ein Ehrſamer Rath Sie ihrer burgerlichen Pflicht erinnern, und daß ſie wider dieſes Decret nichts tentiren, ſondern demſelben ſeinen Fortgang laſſen, und ihren Verwandten den M. Neukomm beſſer disponiren ſollten, denn Ein Ehrſamer Rath hierinn gethan was er wüßte zu verantworten, ſeye es doch noch in ſolchem Stande, daß, da der Sachen zu viel geſchähen wäre, es wieder zu wenden. Dabey man auch Andeutung gethan, wie ein hochnotwendig Werk es um die Einführung der Privat Beicht auch um deßwillen ſeye, weil uns je länger je mehr von den Papiſten zugeſetzt werden wolle, und ſelbige uns, daß wir des Religionsfriedens nicht fähig ſeyen, weil wir uns mit

denen der Augsburgiſchen Confeſſion zugethanen Kirchen in dieſem Stück nicht conformiren, fürwerfen möchten, item, was maſſen auch unſere alte Kirchenordnung bei wenig Jahren her gemehret und gebeſſert worden, als mit der Dankſagung nach der h. Tauf, und den Worten, ſo bey der Ausſpendung des h. Abendmales geſprochen werden, mit Erzählung des M. Neukomms Händel, wie es eine zeithero damit zugegangen, item, der jüngſt verſchienenen Sonntags von ihm gethanen Predigt, und daß er Einem Ehrſamen Rath, ſeiner von Gott fürgeſetzten Obrigkeit, die ihne auf 8 Jahre angenommen, welche ihn auch wiederzuentlaſſen bemächtiget, denen als Schutzherrn der erſten und andern Tafel des Geſetzes er Neukomm zu gehorſamen ſchuldig, der Unwahrheit beſchuldigt, da er ſich doch ſeines von ſich gegebenen reverſes hätte erinnern ſollen, alſo, daß man wohl Urſache gehabt hätte, ihne gänzlich zu dimittiren; man habe aber noch der Zeit und zur Verhüthung mehrerer Ungelegenheit den gelinden Weg gehen wollen, andeutend, wann in der ganzen Chriſtenheit jemands, ſo der evangeliſch lutheriſchen Religion zugethan, Einem Ehrſamen Rath hierinnen werde Unrecht geben, wolle er ſelbſt in der Burgerſchaft Straf ſtehen, im Gegenfalle aber ſeine Obrigkeitliche Authorität ihme vorbehalten haben etc. Wenn Herr Neukomm wider einen oder den andern Herrn Advokaten oder Doctoren was anzubringen habe, wolle man ihme aller Orthen Recht widerfahren laſſen.

Auf dieſen Fürhalt haben die Neukomiſche Freund ſich ausgeredt ſo gut ſie gekonnt; Unterdeſſen iſt Bericht einkommen, daß die Fiſchergaſſe ſchon voller Leut ſeye, und die Fiſchergäßler zu ihren Degen greifen; darauf Herr Burgermeiſter Buſchor ſich ſelbſt in die Fiſchergaſſen begeben um die Burgerſchaft zur Ruhe zu weißen. Um 7 Uhr nach verläutetem erſten Zeichen haben ſich die Burger, auch die nicht ſeine Nachbarn, ſondern ab andern Gaſſen dahin kommen, haufenweiß für des Herrn Neukomms Hauß ſich verfügt, und ſobald man das andere Zeichen angefangen zu läuten und ſie gemerkt daß ein anderer Prediger die Predigt halten werde, ſeyen ſie über alles Abwöhren ins Hauß, ſo ihnen ohnverſehens geöffnet worden mit ſolcher Ungeſtümm und viele gefallen, daß die droben bei M. Neukomm geweßte Rathsfreund und der Stadtſchreiber, die denſelben ſchon dahin disponirt gehabt, daß er ſeinen Predigtrock wieder abgelegt, und für dißmal daheim zu bleiben ſich erklärt, nicht mehr droben verbleiben können, ſondern ſich herab auf die Gaſſen begeben, die Burgerſchaft, der Obrigkeit zu gehorchen, ihre Pflicht und Aid in Acht zu nehmen, was es auf ſich habe wider eine Obrigkeit ſich aufzulehnen, um Gottes Willen ermahnet, deßgleichen auch Herr Haſenſchmid und Felß gethan, deſſen allen aber ohnangeſehen haben ſie den M. Neukomm herab und der Kirchen zugeführt. Auf der Gaſſen

im Hinführen iſt Herr Amtsburgermeiſter daher kommen, dem Haufen entgegen gegangen, demſelben mit allem Ernſt zugeſprochen ihr Pflicht und Aid zu betrachten, Ein Ehrſamer Rath werde der Sache ſchon recht thun, ſie ſollen ſich nur zur Ruhe begeben, es hat aber Alles nichts geholfen, ſondern ein Herr Amtsburgermeiſter hat ſich, damit er nicht beſchädigt werde, wie denn allbereit etliche Streich auf ihn gefaßt geweſen, aus dem Gedräng begeben müſſen, haben alſo den Neukomm mit bewöhrter Hand zu der Kirchen begleitet, die Kirchenthüre aufgeſtoſſen, hinein gefallen, Herrn Dr. Heiders Stuhl oder Sitz auf der Bohrkirchen (Emporkirchen) zugeeilt, zerſchlagen, herabgeworfen, und einen ſolchen Lermen angefangen, daß die ſo die Predigt beſucht, wieder aus der Kirchen gelaufen. Es hat aber auch Herr M. Hager, ſo allbereit auf der Kanzel und in allem Predigen begriffen geweſen, ablaſſen, und ſich neben M. Martin Müllern in den Kirchenthurm ſalviren müſſen, weilen ſonderlich ihrer 2 Herren M. Hagern heftig zugeſetzt und ihn mit der Wöhre beſchädigen wollen, da ſie nicht von einem guten Freund wären zurückgetrieben worden; Herr M. Pürſich iſt auch außer der Kirchen in die Mägdlein Schul entflohen, und Herr M. Neukomm, als er geſehen, wie es zugeht, hat ſich wieder nach Hauß begeben, deme die tumultuirende Rotte mit gewöhrter Hand nach und für ſein Hauß gezogen, ſich je länger je mehr verſtärkt, zu der Baurſchaft hinausgeſchickt, dieſelben auch aufgewiegelt, die Stadtthor und das Zeughauß verwahret, auch zuſammengeſchworen, nicht von einander zu weichen bis M. Neukomm in ſein Amt reſtituiret ſeye, item begehret, daß man die 2 Gefangene Konrad Jolern Schuſter, und Jakob Schäflern Wachtmeiſter (welche den Abend zuvor, weil ſie ſich rebelliſcher Reden vernehmen laſſen, eingezogen worden) wieder ledig laſſen, auch dieſes fürgenommene Weſen gegen keinen einzigen unter ihnen in ungutem nicht ahnden viel weniger rächen ſolle. Sie haben auch andere Begehre mehr thun wollen, nemblichen: 1. daß man den Stadthauptmann aus der Stadt, 2. die Herren Doctores aus dem Rath ſchaffen, 3. das neue Umgeld abthun, und 4. Herrn M. Müllern licentiren ſolle; ſo ſie ihnen aber wieder ausreden und benehmen laſſen. Darauf ſie zum Burgermeiſter Miller geſchickt, daß derſelbige ſich zu ihnen begeben wolle, welches er aber abgeſchlagen und Einem Ehrſamen Rathe referiren laſſen, mit Erbieten, das Seinige zur Stillung dieſes Unweſens gerne beizutragen. Inmittelſt haben Herrn Hans Konrad Falk ältern, Peter Krenkel, beede des Gerichts, und Georg Neukomm alt, des Raths Einem ehrſamen Rath referirt, das Begehren des ſchwürigen Pöbels ſeye: 1. Den Herrn Neukomm wieder in ſein Amt einzuſetzen, und ihn an Soun- und Feyertagen die Amtspredigten verrichten zu laſſen. 2. Daß man der Beicht nicht mehr gedenken. 3. Den Burger-

meiſter Miller[1] wieder in ſein Amt reſtituiren. 4. Dieſen Aufſtand gegen einen oder andern Burger in Ungutem nimmermehr gedenken ſoll; deßwegen ſchriftlichen Schein mit dem Stadt Inſiegel zu ertheilen, und ehe ſolches geſchehen, wollen ſie nicht von einander weichen oder ſich aus der Wehre begeben. Auf ſolches ſeye Herr Burgermeiſter Buſchor, Herr Hans Kramer, Herr Hans Konrad Falk und Calixt Hünlin zu den Rebellen abgeordnet worden, ſie nochmalen in Gutem zur Ruhe zu weiſen, weil es aber ſo wenig als vorhin geholfen, als hat ein Ehrſamer Rath, welcher von der ganzen Burgerſchaft leider! verlaſſen geweßt, nolens volens, ihnen willfahren müſſen, iſt derohalben ein Concept begriffen, und Herr Miller wiewohl wider ſeinen Willen ins Amt reſtituirt worden; die rebelliſchen Burger wollten aber ferner haben, daß M. Neukomm die Sonn- Feyer- und Dienſttags- als ſeine Amtspredigten allein ohne Umwechſlung mit den andern Herrn Predigern, wie eine Zeithero gebräuchig geweſen, verrichten ſolle, weil ſie keinen umgewechſelten Prediger haben wollen, welches dem Neukomm ganz recht war, und hat man den Schein nach ihrem Belieben corrigiren müſſen.

Darauf ſich auch die Baurſchaft mit bewöhrter Hand vor dem Thore erzeigt, die man durch Abgeordnete endlich wieder beſänftiget. Indeſſen ſind erſt die eingeholten Bedenken von Kempten und Ulm, wie auch ein verfaßt Dimiſſorial-Decret einkommen. Hernach Montags den 13. 9br hat Rath, Gericht und Gemeind berathſchlagt, wie dieſen Aufſtands Sachen zu remediren und beſſer Vertrauen zwiſchen Obrigkeit und Unterthanen möchte gepflanzet werden, und einhellig beſchloſſen, weil dieſer Aufſtand über eine Religionsſach urſprünglich entſtanden, daß hierüber durch Abgeordnete bei den benachbarten evangeliſchen Städten, nemblich Ulm und Memmingen, und da dieſelbe ſolches für rathſam befinden werden, auch bei des H. Herzogs zu Würtemberg, als Kreiß-Oberſten, fürſtlichen Gnaden, und andern Ständen und Städten mehr Rath geſücht, vorher aber die Burger und Baurſchaft informirt werde, warum es geſchehe, und dazu Herr Burgermeiſter Millern und Herr Dr. Funk gebraucht. Der Burger- und Baurſchaft gefiel dieß nun wohl, und wollten nur noch haben, daß auch eine Perſon aus dem Gericht adjungirt, ſodann wie die Sache den Städten fürzutragen, zu Papier gebracht und ihnen vorher abgeleſen werden ſollte. Welches beydes geſchehen, und es ihnen wohlgefallen laſſen. Darauf die Abgeordneten verreißt. Als ſie wieder anheim gekommen, haben ſie Freitags den 24. 9br Nachmittags Rath, Gericht und Gemeind von ihren Verrichtungen referirt, und iſt ſolchemnach

---

[1] Warum Miller abgeſetzt geweſen, konnte in der Chronik nicht gefunden werden. A. d. E.

Herr Joh. Konrad Kreidenmann, beeder Rechten Doctor, der Stadt Eßlingen Rathsadvocat und Burger allhie zu Lindau, den die Abgeordnete zu ſich nach Ulm beſchrieben, und der auch auf Gutachten der Ulmiſchen Herrn Rathsadvocaten mit ihnen hieher nach Lindau gereißt, auf das Rathhaus erfordert, und um ſein rechtlich Gutachten angeſprochen worden, der denn umſtändlich referiret: Wohin die Herrn Geheimen und Rathsadvocaten der Stadt Ulm incliniren, und auf was Mittel eine Vergleichung anzuſtellen, und damit förderlichſt zu verfahren; hat dabei mit mehrerm ausgeführt, wie gefährlich der vorgegangene Aufſtand, wie unbündig der Rathsſchein, welcher wider Eines Ehrſamen Raths Willen armata manu aus Handen gezogen, was geſtalten auch daher einige Kaiſerl. Ungnad, beſchwerliche Commiſſion und Inquiſition erfolgen möchte, dem man in Zeiten durch Verſöhnungs Mittel fürzukommen große Urſach hätte.

Welches Alles Einem Ehrſamen Rath, Gericht und Gemeindsrath wohlgefallen, und Herr Dr. Kreidenmann erſucht worden, ein Concept der Vereinbarung zu begreifen, ſo auch Samstags den 25. 9br beſchehen, welches Sonntags den 26. 9br Einem Ehrſamen Kleinen Rath, Gericht und Gemeindsrath fürgeleſen und von allen gutgeheißen worden, mit weiterer Verordnung, daß folgenden Mondtag den 27. das Concept durch einen Ausſchuß, nemlich vom Rath durch Herrn Ulrich Miller Burgermeiſter, vom Gericht durch Herrn Bartholomä Wellern Stadtamman Amtsverweſer, Herrn Peter Krenkeln den ältern, Herrn Haus Konrad Falken, Herrn Calixt Hünlin, vom Gemeindsrath durch Herrn Hans Georg Benſperg, Herrn Lorenz Ringgler, und Hans Eulern, mit Zuziehung Herrn Dr. Kreidenmanns und Herrn Dr. Funk von Zunft zu Zunft fürgehalten, Sie darüber vernommen, und dazu beweglich dispouirt werden ſollten; diß iſt alſo von benannten Herrn verricht und der Anfang gemacht worden bei der Beckenzunft, die ſich dazu ganz wohl erzeigt, und allein gebeten, daß Herr Neukomm zu ſeiner alten Stelle, und zu den Sonn- Feyer- und Dienſttagspredigten gelangen, es bei der alten Kirchenordnung gelaſſen, und um ſo viel das Concept geändert werden ſollte, weil ſie nun hierauf beſtanden, und man vermerket, daß die Burgerſchaft mit dem mehrern Theil gleiches ſuchen und haben will, iſt das Begehren an Einen Ehrſamen Rath gebracht, und aus Liebe zum Frieden darein bewilliget worden. Darauf die Deputirte ſich zu der Schneiderzunft verfüget, gleichen Fürhalt gethan, das Concept abgeleſen, und ſie hierzu beweglich ermahnet worden; bei dieſer Zunft ging es aber gar ungeſtümm her, und hat der gemeine Mann geſchrieen: Wir wollen bei dem alten Vertrag bleiben, und iſt ein ſolch Geſchrey und Unweſen geweßt, daß es einem Aufſtand gleich geſehen, und hat gute Erinnerung

keinen Verfang gehabt. Dieſe haben Abſchrift der fürgeleſenen Vergleichung begehrt, wollen alsdann Einem Ehrſamen Rath guten Beſcheid widerfahren laſſen; So man bewilligen müſſen. Darauf die Deputirte ſich zu der Schmidzunft verfüget, denſelben gleichen Fürhalt gethan, die ſich zwar ſtill und weſentlich erzeigt, aber auch Abſchrift und Bedacht bis Morgen begehrt, dabey es gelaſſen worden. Dienſttags den 28. 9br haben die Herrn Deputirte neben Herrn Dr. Kreidenmann und Dr. Funken ſich zu der Binderzunft, und endlich zu den Schuhmachern, Fiſchern und Metzgern verfüget, und gleiche Propoſition, Erinnerung, Ermahnung und Warnung gethan, und das Concept abgeleſen, die haben auch Bedacht begehrt, wollen ſich durch einen Ausſchuß mit den andern Zünften vergleichen und den Beſcheid den Deputirten Herrn anbringen; diß iſt noch ſelbigen Abend geſchehen und die Reſolution folgende geweſen:

1. Daß eine liebe Obrigkeit die Burgerſchaft bei beſorgend Kaiſerlicher Commiſſion beſtermaſſen wolle entſchuldigen, zu ihrer Burgerſchaft beſtändig ſetzen und halten, und die 3 Herrn Burgermeiſter mit der Burgerſchaft und dieſe mit ihnen durch den gewöhnlichen Burger Eid zuſammen wieder verbinden.

2. Bittet der Ausſchuß, Ein Ehrſamer Rath wolle dero l. Burgerſchaft neben Einhändigung beſiegelter gleichförmiger Copey ermelten Vertrags den erſten von ſich gegebenen Schein zugleich bei Handen laſſen, und in dieſem Punkten den letzten Vertrag corrigiren und ändern. Erklären ſich hierauf, ſolches zu ihrer Obrigkeit Schimpf und Verkleinerung keineswegs zu gebrauchen, ſondern in allen Fällen bei ihrer Obrigkeit ſteif und feſt zu halten, und hinfüro ihro allen Reſpect und Gehorſam zu erweiſen, welches Mittwochs den 29. 9br Einem Ehrſamen Rath referirt worden, und obwohl nachdenklich geweſen, daß auch die Herrn Burgermeiſter ſchwören ſollen, dennoch amore pacis, damit der liebe Friede und Ruheſtand wieder hergebracht werde, hat man alle privat Conſideration beiſeite geſetzt und iſt in allen Punkten der Burgerſchaft zu willfahren reſolvirt worden.

Der ſummariſche Inhalt der Vergleichung iſt folgender:

1. Hat die geſammte Burgerſchaft, beſonders diejenigen ſo aus Unverſtand und üblem Bedacht des Aufſtands ſich theilhaftig gemacht, dieſen vorgangenen weitausſehenden Exceß beherziget, ihren Fehler erkannt, bekannt, bereuet, und den Ruheſtand begierlich geſucht.

2. Hat gedachte Burgerſchaft, und beſonders diejenigen, die ſich des Aufſtandes theilhaftig gemacht, dieſe Erkanntnuß, Bekanntnuß und Bereuung durch einen Ausſchuß von allen Zünften an Einen Ehrſamen Rath demüthig gelangen und bitten laſſen, es wollte Ein Ehrſamer Rath dieſen aus Unverſtand erweckten Aufſtand mildiglich nachgeben, den

gefaßten Unwillen und Schärfe fallen und ſchwinden laſſen, und ſie wieder in Obrigkeitliche Huld Schutz und Schirm und getreue Fürſorge auf und anzunehmen.

3. Hat ſich eine Erbare Burger- und Baurſchaft offenherzig erboten, daß ſie ſich hinfüro dergleichen Aufſtand und Widerſetzlichkeit gegen ihre von Gott geſetzte liebe Obrigkeit enthalten, ihren Geboten und Verboten gehorſamlich nachleben, gegen derſelben allen gebührenden Reſpectes ſich befleißen, und ſich alſo bezeugen wölle, daß dadurch Gottes Huld, der römiſchen Kaiſerl. Majeſtät unſers allergnädigſten Herrn und einig höchſt geehrten Oberhauptes Kaiſerl. Gnade, der benachbarten und anderer Stände des h. Röm. Reiches gute Affektion, Eines Ehrſamen Raths Schutz, Schirm und getreues Vaterherz, auch des gemeinen Vaterlands und der Stadt Ehre, Würde, Wohlfahrt, Fried und Ruheſtand erhalten, und auf die liebe Poſterität rühmlich fortgepflanzt werden möge, und damit Ein Ehrſamer Rath deſſen allen deſtomehr geſichert und gewiß bleibe, ſo hat ſich

4. die geſammte Burger- und Baurſchaft erbothen, den Eid von neuem zu ſchwören und damit ihr Verſprechen zu befeſtigen. Und

5. Solches hat einen Ehrſamen Rath bewogen, ihre Liebe und Gewogenheit wieder zu ihren Unterthanen zu wenden, alle fürgehabte ſcharfe Ahndung gegen ſie fallen zu laſſen, alles völlig auf ewige Zeit nachgegeben, ihre l. Burgerſchaft wieder zu Hulden Schutz und Schirm und Vorſorg auf- und ewig angenommen und ſich

6. erbothen, daß ihnen das gemeine Stadtweſen und eine Ehrſame Burger- und Baurſchaft lieb und werth ſein ſolle, und hinfüro all ihr Vermögen dahin gewendet werden ſolle, wie gemeine Stadt in gutem Wohlſtande, desgleichen bei allen Freiheit, Recht und Gerechtigkeiten erhalten, und vor aller Gefahr bewahret werden möge; Und hätten die Herrn Bürgermeiſter ſich erbothen, den Eid aufs neue zu leiſten und

7. Seye auch bewilliget auf ihr der Burger Anhalten, Herrn Burgermeiſter Miller und Herrn Neukomm in ihre Ämter zu reſtituiren.

8. Iſt von einem Ehrſamen Rath den 3 Herrn Burgermeiſtern, Gericht und Gemeind, und von geſammter Burger- und Baurſchaft der Eid gegeneinander wirklich geleiſtet worden, damit Wohlſtand erhalten werde.

Darauf wollte aber die Burger- und Baurſchaft nicht mehr verbleiben, ſondern erregten noch vor völliger Eidsleiſtung einen neuen Aufſtand und wurden von einigen Friedhäßigen folgende Mittel fürgeſchlagen:

1. Daß es bei dem vorigen Schein de 7. 9br ertheilt, gelaſſen und davon der Burgerſchaft auch Abſchrift ertheilt werden ſolle.

2. Soll Rath, Gericht und Gemeind den 3 Herrn Burgermeiſtern und dieſe jenen ſchwören.

3. Man ſolle Herrn Hans Ulrich Weber aus dem Rath ſchaffen. 4. Man ſolle Fried im Predigtamte machen. 5. Der Burger- und Baurſchaft einen Trunk nach abgelegtem Eid verſchaffen. 6. Darauf wollen ſie der Obrigkeit wieder allen Gehorſam leiſten.

Welches man ihnen auch in allen Stücken willfahren müſſen, darauf der Eid den 30. 9br am Tag Andrää abgelegt, damit alſo dieſen Aufſtand Gott Lob! ein End gemacht worden. Gott erhalte uns allhier bis an das Ende der Tage in Ruhe und Friede und bei dem edlen Kleinod der Gewißens- und bürgerlichen Freiheit!

M. Neukomm ſtellte vorhero ſchon allerlei Unhändel und Zwietracht an, daß man ſeinetwegen immer zu thun hatte, und mußte er deßwegen ſchon anno 1624 einen Revers von ſich geben, darin er ſein Unrecht als bekannt fürgegeben, aber ſich dennoch nach ſeinem Verſprechen ſchlecht gebeſſert.

Sonntags den 16. Xbr ſind unterſchiedliche Abgeordnete von Ulm, Memmingen und Kempten hieher gekommen, um den Handel vollends helfen ſchlichten, darüber ein Receß ausgeſtellt, und dasjenige, was vorhin errichtet, bekräftigt worden den 24. Xbr 1626. Von bemelten 3 Städten iſt ihre Verrichtung allhier an die Röm. Kayſerl. Majeſt. überſchrieben worden mit der tröſtlichen Zuverſicht Ihro Majeſt. werden daran ein gnädiges Wohlgefallen haben und Ihro dieſe Stadt zu kaiſerl. Gnaden ferner laſſen befohlen ſeyn. Sub 30. Xbr 1626.

1627, den 18. April iſt eine Kayſerl. Commiſſion allhier angelangt, nämlich der Land-Commenthur Herr Hans Kaſpar v. Stadion und Herr Hugo Graf zu Montfort, welche Herrn Dr. Heidern ein Creditiv-Schreiben überliefert, und folgenden Tag ihre Commiſſion auf dem Rathhauß vor Rath Gericht und einem ſtarken Ausſchuß abgelegt, dieſe haben ihren Fürtrag dahin gethan:

Es ſeye männiglich bekannt, was bei etlichen Jahren ſowohl inn als außer dem Reich für gefährliche Kriegsempörungen fürgegangen, da nun auch vor wenig Monaten ein gefährlicher Aufſtand an hieſigem Orte beſchehen, ſo wollen ſie im Namen Kaiſerl. Majeſtät erforſchen, wer die Urſächer deſſelben, als auch (was? D. E.) ſolche darwider einzuwenden haben, verhoffend, man werde ihnen willfahren, und ſich der Gebühr nach einſtellen; denn obſchon dies Weſen von einigen ehrbaren Städten hingelegt worden, ſo ſeye es doch Kayſerl. Majeſtät obliegend, dieſem beſſer nachzuforſchen, verhoffend, man werde ſich dazu accomodiren.

Die Kaiſerl. Commiſſion wurde von Seiten der allhieſigen Stadt Lindau erſucht mit der Inquiſition noch inne zu halten, und iſt der

Stadt Erklärung den Abgesandten schriftlich überliefert worden, darinne man gebeten, die Commission möge suspendirt werden oder doch diese Inquisition der Stadt allhier an ihren Rechten unpräjudizirlich seyn. Darauf die Commission begehrt den Vergleich zwischen der Obrigkeit und Unterthanen allhier in originali zu sehen, welches auch geschehen. Und hat man viele Erklärungen und Gegenerklärungen gemacht, und die Commission verlangt, ein Ehrsamer Rath solle die Ursächer und Anfänger des Aufstandes angeben, sonsten er sich in Verdacht setzen möchte bey Kaiserl. Majestät, samb er selber Ursache an diesem Aufstand wäre. Man bathe aber ganz eifrig bei der Commission sammt den Abgeordneten der 3 Städte, die auch in Eil wieder hieher berufen worden, den Rath damit zu verschonen, es möchte sonst ein widrig Ansehen bei den Burgern gewinnen, und hat es endlich erhalten, doch accomodiren müssen, so einer oder der andere fürgefordert werde und inquirirt, gehorsamlich zu erscheinen.

Die Herrn Commissäre haben an ihrer Statt andere subdelegirt, doch versprochen, wann das Inquisitionswerk zu Ende gebracht, alsdann in Person wieder sich einzustellen, und dem Beschluß beizuwohnen.

Während dieser Commission ist M. Alexius Neukomm gestorben. Hierauf sind folgende Personen von den subdelegirten Commissariis verhört worden: Samstag den 21. April 1627: Herr Michael Felß, Herr Ulrich Miller, Herr Calixt Buschor (alle 3) Burgermeister, Herr Daniel Heyder Advocat, Herr Andreas Neukomm, Stadtamman.

Montags den 23. April: Herr Dr. Ulrich Funk, Advocat, Herr Hans Miller, älter, Geheimder, Herr Bartholomä Weller Stadtamman, Amtsverweser, Herr Joh. Heinrich Felß Stadtschreiber, Herr Bonaventur. Mellin, Herr Christoph Merz, beide des Raths.

Dienstags d. 24. April: Herr Alex. Egger, Herr Michael Frauer, Hans Hasenschmid, Hans Kramer, (alle 4) des Raths; Herr Hans Casp. Vögelin des geh. Raths, Joh. Joachim Daller Rathsdiener.

Mittwochs den 25. April: Herr Amadeus Eggolt, Jakob Beusperg, Andreas Bertsch, (alle 3) des Raths, Junk. Melchior Rehm, David Mürgel, Martin Horustein, (letzte 2) des Gerichts, Herr Georg Brem, Notarius.

Donnerstag den 26. Apr.: Herr Jacob Gering, Georg Neukomm, alt, (beide) des Raths, Ulrich Loser, Herr Peter Krenkel, alt, Hans Conrad Falk, Calixt Hünlin, (letzte 3) des Gerichts.

Freitags den 27. Apr.: Herr Hans Ulrich Weber, genannt Scherer, und David Felß, Junk. Eitel Hans Ehinger des Raths, und Oswald Sauter.

Samstags den 28. Apr.: Oswald Sauter erstbemelt, Junk. Hans Ulrich Kurz, Heinrich Sigel Stadtknecht, Martin Räß Meßmer,

Balthaſar Höſlin Schneider, Gregor Kramer, Thomas Haſenſchmid, Gaſſenbeſetzer.

Montags den 30. Apr.: Andreas Neukomm, jung, Auguſtin Miller Notarius.

Dienſttags den 1. May: Konrad Johler Schuhmacher, Jakob Schaſler Wachtmeiſter, und Oswald Wolffen.

Mittwochs den 2. dito: Martin Glatthaar Rothgerber, Jakob Räß Tuchſcherer, Hans Jerig Rad, Daniel Wilhelm Schloſſer, Georg Glinſler Stadtknecht.

Freitags den 4. May: Jerg Glinſler Stadtknecht, Ital Willhelm Schloſſer, Herr Peter Krenkel, jung, Mathias Burgauer Seckler, Konrad Mürgler, alt, des großen Raths, Joſef Räß Gürtler, Hans Taubenberg Kübler, Jakob Kleiner Schneider.

Samstag den 5. May: Lorenz Kleiner Schneider, Thomas Mellin Gerber, Leonhard Sedelmeyer, Kupferſchmid, Mathias N. jung, Herr Jacob Ernſt Thanan, Herr Andreas Neukomm, Stadtamman, Abraham Schenk Kiefer, Peter Krenkels Knecht.

Montags den 4. Juny: Hans Abt, Abraham Schmelz (beide) Weinhändler, Herr Joh. Heinrich Buſchor des Gerichts, Kaſpar Mezler Korduanberaiter.

Dienſttags den 5. Juny: M. Alexii Neukom ſel. Frau Wittib, Konrad Wilhelm Tambours Eheweib, Abraham Brombeiß v. Eſchach, Kaſpar Hirenbach von Schachen, Konrad Schielin von Ingelſtein, Martin Spengelin zu Reutin, Friedrich Gutenſohn zu Schönau [1].

Mittwochs den 6. Juny: Jakob Kuhnlin, Jakobs Sohn auf dem Hochbuch, Jerg Strobel, Schiffmann, Bonaventura Troll Dreher, Ludwig Enderlin Gerber, Haus Strobel Schneider, Kaſpar Haſenſchmid alt, Kaſpar Haſenſchmid, jung.

Donnerstag den 7. Juny: Kaſpar Kleiner, Kiefer, Maxmilian Kick Kiefer, Jakob Enderlin Franz, Sohn, Gerber, Hans Haſenſchmid, Kaſpars Sohn, Chriſtof Lanzinger jung, Peter Lang Seiler, Chriſtof Oberreut, Schumacher.

Freitags den 8. Juny: Jakob Kleiner Schneider, und Daniel Wilhelm Schloſſer, die auch hievor ſchon examinirt worden.

Sonntags den 3./13. [2] Juny iſt Herr Graf zu Montfort ſammt ſeinen 3 Subdelegirten wieder hier ankommen, und iſt fürgekommen, daß etliche ſchriftliche gravamina durch einen Burger wider die Obrigkeit übergebener, ſodann ein um Ehbruchswillen ausgetretener Rathsdiener

---

[1] Alles Weiler um Lindau herum. A. d. E.

[2] Alter und neuer Kalender. A. d. E.

zu Weingarten examinirt worden seye, darauf die Stadt mit ihrer Nothdurft bei der Commission schriftlich wieder einkommen. Die Commission hat bey der Inquisition nicht nur von dem Aufstand, sondern auch weiter von der Religionsübung, von Justizsachen, von gemeiner Stadt Einkommens, und deren Verwaltens gefragt; Nachdem nun den Gesandten von der Stadt ihre Nothdurft in etlichen Malen schriftlich überreicht worden, sind sie den 9./19. Juny wieder davon gezogen.

Nun kommt die Beschreibung einer Procession aus Bregenz in die Kirche des Damenstifts, welche nach 100 Jahren das erste Mal wieder wie früher ankam, trotz allen Protestirens von Seiten Lindau's, ferner des Durchzugs des Mansfeld'schen Regiments, was man auch dulden mußte, „damit die Commission glimpflicher ablaufe". Vom Herzog von Würtemberg bekam aber die Stadt einen Verweis, daß sie den kaiserlichen Quartiermeister zu gut gehalten, und eine Ermahnung, die Soldaten nicht zu häufig einzulassen. D. E.

1628. Freitags den 14. Martii um 9 Uhr ist der Herr Bischof zu Constanz und der Herr Graf zu Montfort unversehens allhier angekommen, und noch Vormittags alle 3 Herrn Burgermeister und beede Geheime für sich erfordert und denselben vorhalten lassen: Sie hätten sich zu erinnern, was massen Kayserl. Majest. ihnen die Commission wegen der allhier entstandenen Unruh aufgetragen, und was darin verrichtet worden, seye nun an des Herrn Landkommenthurs Stelle der Herr Bischof von Constanz erwählet worden, damit die Commission vollzogen werde, und wäre insonderheit in Befelch gegeben worden:

1. Sobald sie in die Stadt gelangen, sollten sie die Schlüssel zu den Stadtthoren abfordern [1].

2. Die Burgerschaft disarmiren, weil die Ursach des Aufstands von derselben erregt, und die arma wider den Rath ergriffen, damit die Burgerschaft sehe daß sie Unrecht gethan, in Hoffnung, der Rath werde solches nicht difficultiren, weilen es zur Erhaltung obrigkeitlichen Respektes gemeinet, sondern Verfügung thun, daß die Burgerschaft sich hiezu gebührend accomodire.

3. Haben sie auch Befelch erhalten, daß die allhier anjetzt sich befindenden Soldaten die Wachten allein halten, und die Burgerwacht abgestellt werden solle, da sie es nicht in Guten thun, möchte daraus Ungelegenheit entstehen.

4. haben sie auch Befelch dieses den Zünften zu communiciren, begehren derowegen, daß der Zünft Fürgesetzten neben einem Ausschuß

---

[1] Letzteres hatte schon am 11. März Obristwachtmeister de la Fossa gethan, auf Bitten der drei Corpora gab er insoweit nach, daß sie in einer vor dem Hause des Amtsbürgermeisters eigens dazu aufgeschlagenen Hütte von Soldaten bewacht wurden. A. d. E.

um 2 Uhr sich zu ihnen den Herrn Commissariis verfügen. — Die Herrn Burgermeister und Geheimde haben um Erlaubniß gebeten, Einem Ehrsamen Rath solches zu hinterbringen, wie nun diese Commission abgelaufen, wird allhie nicht gemeldet [1]. Am 14. darauf sind die Kayserl. Herrn Commissarij, nämlich Herr Bischof v. Costanz und Herr Graf von Montfort ihre Kayserl. Commission zu exequiren auf dem Rathhaus erschienen und haben begehrt:

1. Man soll ihnen gleich die Schlüssel zu dem Stadtthor einhändigen.

2. Haben sie alle Fürgesetzte der Zünfte vor sich gefordert und begehrt, daß alsobald noch bei Tageszeit alle Burger und hernach auch die Baurn alle ihre Überwöhren sollen von sich ablegen, und sammt andern armis in das Zeughauß legen.

3. Haben sie den 15. dito Morgens frühe die ganze Burgerschaft auf den Brodplatz gefordert, und ihr im Namen Kayserl. Majestät die Huldigung vorgehalten, nämlich daß man die Stadt Lindau bey allen habenden Freyheiten, Privilegien, dem Reichsstand und der wahren Religion wolle lassen verbleiben, darauf ist auch das jurament auf Gott und das hl. Evangelium prästirt, und Herr Graf v. Montfort Inspector über die Stadt und die Obrigkeit worden.

4. War das Begehren, daß man auch katholische Leute, wenn sie es begehren, zum Burgerrecht soll lassen gelangen, und da sie tauglich, ins Regiment nehmen, auch die katholisch werden, so gut als andere Burger in gleichem Genieß halten.

5. Daß man wegen der Schuldigen und in anno 1626 aufgewiegelten Burger die an dem Aufstand schuldig gewesen, die Straf wolle vorbehalten haben. — 6. haben die Herrn Commissarii prätendirt nicht nur die 4 Kellnhöf [2], nemlich zu Oberreitenau, Rickenbach, Schönau und Äschach, sondern auch diese 4 Dörfer selbst, darinnen die Kellnhöf sich finden; diese hat die Obrigkeit, um mehrere Ungelegenheit und Leiden zu verhüthen eingewilliget, mit der Reservation und Vorbehalt, dieses Werk vor Ihro Kayserl. Majest. wieder vor- und anbringen zu lassen; ohngeacht dessen haben die Herrn Commissarii exequirt und den 24. Mart. die Bauren in den 4 Dörfern schwören lassen, insonderheit haben sie die Bauren wollen zwingen zum katholischen Glauben zu schwören, die es aber auf weiter begehrte Dilation nicht eingegangen, in der Hoffnung sich mit Gottes Hülf vor der zugemutheten päpstischen Lehre zu

[1] In einem spätern Appendix ist dieß weitläufiger erzählt. A. d. E.

[2] Bezüglich welcher schon lange Streit zwischen der Stadt Lindau und dem Damenstift daselbst war. A. d. E.

bewahren. Es haben aber doch die Herrn Commissarii gleich das Kirchlein zu Aschach eingenommen, einweihen und Meß darin lesen lassen.

7. Haben sie die Barfüsserkirch sammt dem Kloster begehrt, so aber eingestellt worden [1].

8. Auf weiteres Procediren der Herrn Commissarii sind den 28. April um Geld gestraft worden: Herr Andrä Neukomm und des Stadtammansamts entsetzt pr. f. 500, Hans Abt Burger f. 300, Abraham Schrank f. 200.

---

[1] Der Provinzial hatte sie kurz vorher ebenfalls vergebens requirirt. A. d. E.

Zur

Geſchichte des Capitels Haigerloch.

Von

M. Schnell,
Decan und Stadtpfarrer in Haigerloch.

Der schwäbische Decanatsbezirk Haigerloch, seit Auflösung des Bisthums Constanz im Jahre 1827 ein Bestandtheil der Erzdiöcese Freiburg, erstreckt sich in seinem gegenwärtigen, sehr verringerten Umfang über das hohenzollern'sche und nunmehr preußische Oberamt gleichen Namens.

Im Jahre 1095 gelegentlich einer Schenkung von Gütern an das Kloster St. Georgen wird (das Schloß) Haigerloch zum ersten Male urkundlich aufgeführt. Bald bildete sich um das castrum eine kleine Stadt, die sich wegen ihrer Lage (in meditullio[1] capituli, was aber nur annähernd wahr ist) zum Hauptorte des Decanates eignete. Zuerst im Besitze des Hohenbergischen Geschlechtes, änderte das Gebiet häufig seine Herren; bald war es Österreich, bald Württemberg ꝛc. unterthan. Die Mutter des Grafen Eberhard — die Erzherzogin Mechthilde —, die Mitstifterin der Universitäten Freiburg und Tübingen, interessirte sich, da Haigerloch zu ihrem Wittwengute gehörte, sehr für die kirchlichen Angelegenheiten und wirkte zur Stiftung der Caplanei Höfendorf durch deren Dotirung mit dem Hofe Kremensee, und für Einrichtung der untern Caplanei Gruol zu einer Pfarrkuratie eifrig mit.

Im Jahre 1497 kam Haigerloch durch Austausch der Herrschaft Räzüns in Graubündten von Österreich dauernd an Hohenzollern.

Es liegt jedoch nicht in der Absicht dieser Mittheilung, eine vollständige Geschichte des Capitels zu geben, sondern nur eine Geschichte seiner Statistik.

Das Capitel theilte die Geschicke des Bisthums Constanz. Wie dieses verlor auch es durch die Reformation einen großen Theil seines Gebietes; wie dieses[2] wurde es im laufenden Jahrhundert an zwei Diöcesen, Freiburg und Rottenburg, vertheilt, so daß die Diöcesangrenze dessen früheren Bezirk durchschneidet.

Das Landcapitel Haigerloch ist ein sehr altes Decanat. Wenn dasselbe im Liber decimationis de a. 1275 die Überschrift: „Emphingen“ trägt, sodann im Liber Quartarum de a. 1324 die Aufschrift:

---

[1] Statuta Capitull de anno 1724.

[2] Es handelt sich um die Hauptbestandtheile der Diöcese Constanz.

„In decanatu Wildorf", im Liber Bannalium vom gleichen Jahr aber die Bezeichnung „Haigerloch" hat, so erklärt ſich dieſe verſchiedene Benennung des gleichen Diſtriktes aus dem vom Herausgeber Haid angeführten Umſtande, daß früher die Decanate häufig nach dem Amtsſitze des jeweiligen Decans genannt wurden.

Im Jahre 1399 war Wehrnerus Würth, Pfarrer in Zimbern, Decan der Daeching zu Haygerloch. Wir müſſen es dem Leſer überlaſſen, die Pfarrdiſtrikte des Capitels an den betreffenden Stellen nachzuſchlagen [1].

Eine Pergamenturkunde [2] im dießſeitigen Capitelsarchiv vom Jahre 1417 ſetzt die mortuaria oder Sterbfälle im finanziellen Sinne des Wortes ſeitens der verſtorbenen Capitularen feſt. Die Höhe des Einkommens bildet den Maßſtab zu deren Erhebung. Demgemäß werden die Pfarrpfründen in vier Claſſen eingetheilt. Zu der erſten (majores) gehören Sulz, Wildorf, Empfingen und Byruingen (Birlingen); zur zweiten Claſſe (mediocres) ſind gerechnet: Balingen, Oſtorf, Owingen, Roſenvelt, Norſtetten und Truhelfingen; zur dritten Claſſe (minores) ſind eingereiht: Arzingen, Binsdorf, Stetten, Byetenhuſen und Buringen; zur vierten Claſſe (minimae) zählen: Zimmern, Engſchlatt, Wachendorf und Buebenhofen. Caplaneien s. vicariae werden (wohl als abgabefrei) nicht genannt. Die vom Conſtanzer Biſchof Otto im Jahre 1489 genehmigten, ſehr präzis auf Pergament geſchriebenen Capitelsſtatuten führen sub §: De refectione et mortuariis dandis die damaligen Capitelspfarreien auf. Hier werden ſie in maximae ecclesiae, majores, mediocres et minimae abgetheilt.

Bei den maximae erſcheinen Bergfeld, Empfingen, Wildorf, Birningen. Von einer ſpäteren Hand iſt Sultz beigefügt. Majores: Balingen, Oſtorf, Roſenfeld, Trihelfingen, Owingen, Nairſtetten. Mediocres: Erzingen, Binßdorf, Stetten, Bieringen, Biettenhauſen. Minimae: Engſchlatt, Gißlingen, Bubenhofen, Beringen, Zymmern, Wachendorf.

Im Liber decimationis heißt es: Bervelt vel Sultz. Beide Orte ſcheinen früher zu Einem Pfarrdiſtrikte gehört und den Pfarrſitz gewechſelt zu haben, ſo daß erſt nach dem Jahre 1489 Sulz zu einer ſtändigen Pfarrei erhoben wurde. Die Pfarreien Gißlingen und Beringen werden erſtmals in den allegirten Capitelsſtatuten angeführt. Im erſten

---

[1] Der Liber decimationis iſt mitgetheilt im Diöc.-Archiv I, 1—299; der Liber quartarum et bannalium IV, 42—62. Anm. d. Red.

[2] Obwohl Haigerloch damals noch keine eigene Pfarrei war, lautet doch die Unterſchrift der Urkunde: „in opido (sic) capituli nostri" — Haigerloch.

Bande des Diöceſan-Archivs erwähnt Haid eine Collectio subsidii charitativi für das Decanat Haigerloch. Dieſes ſog. Registrum iſt aber keine Originalurkunde, ſondern eine von dem früheren fürſtlichen Hofcaplan und ſpäteren Decan Stadtpfarrer Gregor Rottenburger, geſtorben am 8. September 1725, genommene Copie von dem verloren gegangenen Urtexte. Genanntes Registrum enthält eine vollſtändige Circumſcription des Capitels Haigerloch und folgt hier in Abſchrift:

In nomine Dni. Amen. Incipit registrum ecclesiarum et beneficiorum in districtu Haigerloch, consistentium tempore subsidii charitativi collectionum, factum per decanum et camerarium ejusdem decanatus ex commissione reverendissimi patris ac d. d. Hermanni Dei et apostolicae sedis (gratia) episcopi Constantiensis. Ao. Dni. 1468. 9. Junii. Indict. 1.

Rector in Bahlingen. Capellanus altaris S. Galli. — Capell. altaris S. Agathae. — Cap. alt. S. Margarethae. — Cap. alt. S. Sebastiani. — Cap. alt. S. Petri. — Cap. alt. S. Afrae. — Cap. alt. S. Catharinae. — Cap. alt. S. Michaelis.

Die an den Rand geſchriebene Notiz: Collatio horum amand(atum) est comitatui de Würtenberg — gehört wahrſcheinlich auch zur folgenden Pfarrei:

Rector ecclesiae in Ostorff. Primissarius ibidem. Capell. ibidem.

Rector ecclesiae in Engschlat, Rector in Erzingen. Collator D. de Würtenberg.

Plebanus in Geisslingen. Capellanus altaris S. Georgii. Primissarius ibidem. Cap. S. Michaelis. — Cap. ad S. Crucem.

Horum beneficiorum collator de Buobenhofen.

Rector ecclesiae in Binsdorff. Cap. S. Margarethae. Collator Dux Austriae. Cap. alt. S. Catharinae.

Rector ecclesiae in Bubenhofen. Collatio spectat ad illos de tali progenie.

Rector eccliae in Rosenfeld. Collatio hujus pertinet ad commendatorem in Rottweil. Capellanus altaris S. Georgii. Collatio senior (!) de Rosenfeld. Primissarius ibidem. — Capellanus ibidem S. Mariae Magdalenae. — Primissarius in Isingen. Collatio spectat ad commend. in Rottw.

Rector ecclae in Bergfeld. Primissarius ibidem. — Cap. alt. S. Mariae Virg. ibidem. Collator de Würtemberg. Primissarius in Sulz. — Cap. alt. B. V. ibidem 44 lib. S. Erhardi. Am Rande ſteht aliud altare 10 lib.

Rector eccl'ae in Feringen. Primissarius ibidem. Cap. alt. S. Mariae V. Capellanus in Holzhausen.

Rector eccliae in Empfingen. — Coll. dux de Würtenberg. Primissarius ibidem. Cap. alt. S. Margarethae in Fischingen. Collatio ad Wittinger pertinet. Cap. in Milheimb alt. S. Kiliani. — Coll. D. de Würtenb. Capellanus in Hausen alt. S. Michaelis. Capellanus in Betteren S. Laurentii.

Rector in Nordstetten. Collator collegium in Horb. Primissarius ibidem. Coll. Dux Austriae. Capellanus in Dettensee.

Rector eccliae in Bürlingen. Coll. nobilium de Ow et Megezer. Capellanus in Imnaw alt. S. Probi (ſoll offenbar heißen S. Jacobi). — Capellanus in Müringen. — Capellanus in Felldorf. — Capellanus in Porstingen. — Cap. in Hefendorf. Plebanus in Büringen. — Coll. Burkard de Ething. — Primissarius ibid. S. Antonii.

Rector ecclae in Wachendorff.

Rector in Bietenhausen. — Primissarius ibidem.

Rector ecclae in Trilfingen. Primissarius ibidem. Cap. alt. S. Sigismundi in Castro (scil. Haigerloch). Primissarius inferioris ecclae in Haigerl.

Rector ecclae in Weildorf. Capellanus in Weildorf. Coll. Dni Abbat. in Alperspach. Capellanus alt. S. Antonii in sup. Haigerl. Capellanus in Hospach alt. S. Nicol.

Rector eccliae in Zümmeren. Coll. Moniales in Kilberg. Capellanus superioris eccliae in Gruol et alt. S. Erhardi in Haigerl. Plebanus in Gruol.

Rector in Stetten. Coll. de Buobenhofen.

Rector in Owingen. Primissarius ibid. alt. S. Jacobi et B. V.

Sultz (ſcheint ein Nachtrag zu ſein) — Erla. Praedicatura S. Wendelini.

Clausoria. Binßdorf — Weildorff — Haigerloch — Gruol — Stetten — Engſchlatt — Bahlingen infer. et super. — Erzingen — Geißlingen — Zümmern — Sulz — Bergfeld dederunt rustic. — Nordſtetten.

In den Capitelsſtatuten vom Jahre 1724, redigirt von dem Decan Joh. Carl Steinhauſer, Pfarrer in Bürlingen und confirmirt von dem Biſchofe zu Conſtanz Joannes Franciscus, werden folgende Pfarreien und Caplaneien aufgeführt:

Bieringen; Bietenhauſen; Binsdorf mit einer Caplanei und dem Filiale Erlaheim; Bürlingen mit den Caplaneien Fehldorf, Pörſtingen, Immnau, Höfendorf und dem Filiale Sulzau; Empfingen mit den Caplaneien in Biſchingen, Bätteren, Wiſenſtetten, Dettenſee; Geislingen (die Kreuzcaplanei unirt mit dem Pfarrbeneficium); Gruol (Union der

Caplanei); Haigerloch mit der Hofcaplanei ad S. Sigism. und der Oberſtadtcaplanei ad S. Ant.; Müringen; Norſtetten; Owingen; Stetten; Trillfingen; Weildorf; Wachendorf; Zimmern mit Kirchberg (extra muros) und Bernſtein: Hardt, Filial von Rangendingen, huc spectat quoad visitationem materialem, ſonſt zum Decanat Hechingen gehörend.

Durch die Glaubensſpaltung wurden vom Capitel losgeriſſen: a) von den Pfarreien I. classis: Bergfeld; b) von den Pfarreien II. classis: Sulz, Balingen, Roſenfeld, Oſtorff; c) von den Pfarreien III. classis: Erzingen; d) von den Pfarreien IV. classis: Engſchlatt, Veringen, Buebenhofen.

Außer den beiden Caplaneien in Haigerloch beſtanden im Jahre 1724 noch je eine in Binsdorf, Fiſchingen, Fehldorf, Pörſtingen, Immnau, Höfendorf.

Den Pfarrpfründen annectirt wurden die Caplaneien in Owingen, Norſtetten, Bieringen, Bietenhauſen und Gruel.

Als extinguirt betrachtet das ſog. Capitelsbüchlein (Statuta) die Caplaneien in Emphingen, Detenſee und Hofpach (ex defectu redituum). Durch die Reformation erfolgte die Lostrennung von 21 Caplaneien: acht in Balingen, zwei in Oſtorff, drei in Roſenfeld, zwei in Bergfeld, eine in Iſingen, zwei in Sulz, eine in Holzhauſen, eine in Mühlhaim, eine in Hauſen.

Im Jahre 1786 wurde die im Fürſtenthum H. Hechingen gelegene Pfarrei Owingen vom Verbande mit dem Capitel Haigerloch abgelöst und dem Capitel Hechingen zugeſchieden, während die in H. Sigmaringen liegende Curatie Hart, ſeither Filiale von Rangendingen, dem Ruralcapitel Haigerloch einverleibt wurde. Mit wehmüthigem Herzen beklagt der damalige Pfarrer von Owingen dieſe kirchenobrigkeitlich vollzogene Umänderung.

Im Jahre 1812 wurden folgende Orte vom Capitel Haigerloch dismembrirt und ſpäter der Diöceſe Rottenburg einverleibt: Binsdorf, Erlaheim und Geislingen (Decanat Schömberg). — Bieringen, Bierlingen, Börſtingen, Felldorf, Möhringen, Nordſtetten, Wachendorf, Wieſenſtetten (Decanat Horb).

Der letzte Decan des damaligen Capitels war Pfarrer Diener von Bürlingen; der erſte des neugeſchaffenen Stadtpfarrer Filſer von Haigerloch. Owingen war ſchon 1786, wie vorhin bemerkt, gegen Hart an's Capitel Hechingen ausgetauſcht worden. Vom Capitel Dornſtetten ſchlug man zu Haigerloch die Pfarrei Dettingen a. R. und Dießen nach Ablöſung des württembergiſchen Filiales Bittelbronn (Grümmetſtetten), während man vor zwei Decennien das hohenzollern'ſche Filial von Dießen: „Dettlingen“ zur eigenen Pfarrei erhob. Vom

Capitel Rottweil kam zu Haigerloch das durch die Herren von Neuneck bekannte Glatt.

Gelegentlich der Zehntablösung wurde auch das dießſeitige (hohenzollern'ſche) Bittelbronn von der Weildorfer Mutterkirche getrennt und zur Pfarrcuratie creirt, ſo daß jetzt das Capitel Haigerloch 19 Pfarreien und 2 Caplaneien umſchließt[1]. Sämmtliche Orte des Oberamtes Haigerloch bilden das gleichnamige Decanat. Eine jede dieſer Gemeinden erfreut ſich einer eigenen pfarrlichen Seelſorge.

Der Herausgeber des Liber decim., Haid, ſpricht in einer Note ſeine Verwunderung darüber aus, daß Haigerloch daſelbſt nicht als Pfarrei erwähnt ſei. Damit verhält es ſich alſo. Haigerloch war den Pfarreien Trillfingen und Weildorf zugetheilt, der erſtern die Unterſtadt mit dem Schloſſe, der letztern die Vor- und Oberſtadt. Bis gegen das Jahr 1530 nennen ſich die Pfarrer nach den bemerkten Orten. Um genannte Zeit zogen ſie wahrſcheinlich in die Stadt. Von da ab unterzeichnet ſich der Erſtere als Pfarrer der Unterſtadt; der Letztere als Pfarrer der Oberſtadt, ſo daß jetzt Trillfingen und Weildorf mit Bittelbronn Filialen wurden. Der letzte Pfarrer der Oberſtadt, Joſ. Ignaz von Bildſtein, wurde Domherr und Generalvicar in Conſtanz und betrieb die Pfarrunion von Haigerloch im Jahre 1683, wornach die Schloßkirche zur einzigen Pfarr- und Mutterkirche von Haigerloch, von Trillfingen und Weildorf nebſt Bittelbronn und den anliegenden Höfen erklärt wurde. Die genannten Orte wollten aber wieder eigene Geiſtliche und ſetzten es durch, daß Weildorf und Trillfingen im Jahre 1720 zu vicariatus perpetui wurden und im Laufe der Zeit, trotz mehrerer Remonſtrationen des Stadtpfarrers, ihre völlige Unabhängigkeit vom Haigerlocher Pfarrverbande erlangten, was einem Seelſorger von Haigerloch nur lieb ſein kann, indem in und um Haigerloch nun ein wohlgeordnetes Pfarrſyſtem beſteht.

Eine intereſſante Urkunde für die Perſonalſtatiſtik des Decanates Haigerloch bildet das Liber Mortuorum MD. Dieſes Capitels-Mortuarium iſt in ſeiner jetzigen Geſtalt im Jahre 1500 angelegt, in dasſelbe ſind aber wahrſcheinlich aus dem antiquirten Sterbebuch von derſelben Hand die früheren Capitelsgeiſtlichen ohne Angabe ihres Todes nachgetragen. Wir ſind aus anderweitigen Andeutungen berechtigt, den ungefähren Zeitpunkt der erſten Nachträge kurz vor das Jahr 1385 zurückzuführen. Noch gegenwärtig werden in dieſem Sterbebuche die defuncti capitulares verzeichnet. Wir entnehmen demſelben die Reihenfolge der Capitelsvorſtände. Der Umſtand, daß die Decane in der Regel beſſere

[1] Vgl. den Diöceſan-Schematismus.

Pfründen inne hatten, und ehemals nicht so viele Kämpfe zwischen Gemeinde und Pfarrer stattfanden, läßt annehmen, daß alle Decane im Decanatsbezirke gestorben und daher vollständig aufgeführt sind. Die Namen der Decane folgen in historischer Ordnung.

Konrad Kegler, Rector zu Empfingen. — Wehrner Würth, erscheint in einer Urkunde vom Jahre 1399 und später noch öfter. Er war Pfarrer in Zimmern. — M. Wehrner Gnaister, Pfarrer zu Balingen. — Heinrich Rauch, Pfarrer zu Binsdorf. — Arnold Kopp, Pfarrer zu Birlingen. (Erwähnt im Stiftungsbrief der Caplanei Höfendorf anno 1486.) — Oswald Schmidt, Pfarrer zu Binsdorf. — Hans Mahlkast, Pfarrer zu Sulz. — Vitus Dauchtler, Pfarrer zu Ostorff (Ostdorf). — M. Rudolf, Pfarrer zu Bieringen. — M. Hans Schmidt zu Bergfelden. — M. Hanßadler (Joan. Adler), Pfarrer zu Empfingen um's Jahr 1552. — Hans Knecht, Pfarrer zu Gruol. — Andreas Haiderer, Pfarrer in Oberhaigerloch. — M. Abraham Sattler, Pfarrer in Oberhaigerloch (gegen 1560 bis 1570). — Martin Kätzlin, Pfarrer in Bietenhausen (vor 1583). — Michael Ney, Pfarrer in Gruol, gestorben am 12. Mai 1614. — Johannes Niberlin, Pfarrer zu Bieringen, gest. am 25. April 1622. — Johann Stotz, Pfarrer in Oberhaigerloch, gest. am 12. Juni 1627. — Joh. Georg Fauler, Pfarrer in Bieringen, gest. als Dec. lib. resign. 1662 — Michael Mutschler, Pfarrer in Unterhaigerloch, gest. 1661. — Jakob Mock, Pfarrer in Geißlingen, gest. 1679. — Caspar Harparius Götz, Pfarrer in Binsdorf, gest. am 3. Februar 1700. — Gregor Rottenburger, Pfarrer in der seit 1683 unirten Pfarrei Haigerloch, gest. als Exdecan 1725. — Carl Steinhauser, Pfarrer in Birlingen, Verfasser der Capitelsstatuten de anno 1724, gest. 1729. — Anton Sartori, Pfarrer in Owingen, gest. am 8. August 1731. — Franz Schwenk, Pfarrer in Binsdorf, lib. res. Dec., gest. am 10. März 1767. — Anton Widmer, Pfarrer in Haigerloch, ein Jahr Decan, durch einen herabfallenden Balken erschlagen am 22. April 1744. — Simon Kuglmann, zuerst Pfarrer in Gruol, dann in Haigerloch, geistlicher Rath, gest. am 15. Mai 1767. — Franz Xaver Waldraff I, Pfarrer in Weildorf, Empfingen und zuletzt in Haigerloch, gest. am 3. Februar 1787. Kämpfte kräftig gegen die Einmischungen der weltlichen Behörden in geistliche Verlassenschaften; beförderte das wissenschaftliche Streben des Capitelsclerus durch monatliche freie Conferenzen und theilte zu diesem Zwecke das Capitel in die vier Reginnkeln Binsdorf, Empfingen, Haigerloch und Birlingen. Auf den Vereinstagen wurden sehr sublime Themata aus der Moral behandelt. Unter ihm fanden auch Priesterexercitien in Haigerloch statt. — Johann Bapt. Berchtold, Pfarrer in Haigerloch, gest. als Exdecan

am 11. Mai 1806. — Sebaſtian Riegger, Pfarrer in Trillfingen, circa 1½ Jahre Decan. — Joſ. Anton Diener, Pfarrer in Birlingen, ſeit 1803 Decan bis 1812, wo Birlingen mit den anderen württembergiſchen Orten vom Capitel Haigerloch dismembrirt wurde. — Erhard Filſer, Pfarrer in Haigerloch, geſt. am 16. Auguſt 1816. — Franz Xaver Waldraff II, Pfarrer in Haigerloch, geſt. am 5. Juni 1837. — Anton Engſt, Pfarrer in Haigerloch, nicht erwählt, ſondern von der Staatsbehörde dem Capitel octroyirt, Decan bis zum Jahre 1856, geſt. am 12. März 1864. — Johann Baptiſt Göggel, Pfarrer in Stetten, Decan bis zum Jahre 1866, geiſtlicher Rath, geſt. am 9. Mai 1876. — Max Schnell, Pfarrer in Zimmern, dann in Haigerloch, ſeit 1866 Decan.

In dem Zeitraume von 500 Jahren haben demgemäß 37 Decane dem Capitel vorgeſtanden; für die Dauer ihrer Amtsführung trifft es ſomit 13½ Jahre, was wiederum wahrſcheinlich macht, daß in dem vorſtehenden Catalogus keine Lücken ſich vorfinden.

Nachtrag

zu den

Beiträgen zur Geschichte der Cistercienser-Klöster

Schönthal und Mergentheim.

Diöc.-Archiv, Band XI, S. 211 ff.

Von

G. Sambeth,

Pfarrer und Schulinspector in Aulingen bei Friedrichshafen.

Als geborener Mergentheimer, der sich in der letzten Zeit viel mit der Geschichte seiner Vaterstadt und seiner fränkischen Heimat abgegeben, auch geschriebene wie gedruckte Quellen dazu gesammelt hat, nimmt der Verfasser Veranlassung zu folgenden Zusätzen:

Ad I: Kloster Schönthal.

Die älteste Urkunde über das Kloster Schönthal ist ausgestellt von Kaiser Friedrich I, Würzburg, 15. März 1157 [1], der durch dieselbe das Kloster in seinen besonderen Schutz nimmt. Aus derselben erfahren wir, daß die Gründung schon vor 1157 stattfand, denn der Kaiser sagt: Wolframus de Bebenburc monasterium fundavit; ferner, daß der Gründer nicht von Behenburg, sondern von Bebenburg stammte. Das war eine Burg über dem Weiler Bemberg, der später zu dem Ansbachischen Kammeramte Krailsheim gehörte, jetzt eine Parzelle der Gemeinde Roth am See im königlich württembergischen Oberamte Gerabronn bildet. Dieser Wolfram gründete „in allodio suo, quod Nuweseze dicitur, das Kloster, in quo fratres religiosos de regula s. Benedicti, de ordine videlicet Sisterciensi, deo in perpetuum servire instituit". Das Kloster war also von dem edlen Herrn auf seinem Eigengut erbaut, das den Namen Neusaß trug. So heißt jetzt noch ein zur Gemeinde Schönthal gehöriger Hof im Oberamt Künzelsau. Von hier aus siedelten die Cistercienser erst nach Schönthal über, wie uns eine zweite Urkunde, ausgestellt von Bischof Heinrich von Würzburg 1163, beweist [2]. Dieser Heinrich II, ein Graf von Bergen und Andechs, sagt: „Wolframmus de Bebenburc cenobium in predio suo fundavit et ipsum locum, qui tunc Nusaze, set nunc Speciosa Uallis dicitur, cum omnibus suis pertinentiis ecclesie s. Kyliani ad perpetuam tuitionem contradidit professionique et ordini Cysterciensium assignavit." Die Übersiedelung hat also jedenfalls sehr bald nach der Gründung stattgefunden und das Kloster war seit seinem Bestehen unter

[1] Wirtl. Urkundenbuch B. 2, Nr. 358.
[2] Wirtl. Urkundenbuch B. 2, Nr. 381.

den Schutz des heiligen Kilian, das ist des Bisthums Würzburg, gestellt. Aus einer Bulle Papst Alexanders III, Anagni, 21. December 1177, erfahren wir, daß das Kloster der heiligen Mutter Gottes gewidmet war; es heißt monast. s. Mariae de Valle Speciosa.

Daß die in der Nähe begüterten Herren von Berlichingen schon frühe in nähere Verbindung mit dem Kloster traten, erhellt aus einer Urkunde, wonach ein Engelhard von Berlichingen a. 1212 in Neckarsulm als Zeuge einen Vertrag des Klosters unterschreibt[1] und so noch öfter. Daß übrigens die Mönche schon früher in Berlichingen begütert waren, bezeugen uns die Schutzbriefe Papst Alexanders III von 1176 und 1177. Wohl derselbe Engelhard von Berlichingen schenkte mit Zustimmung seiner Söhne Engilhard und Hermann und seiner Tochter Lugard am 20. April 1220 einen Weinberg in Berlichingen der frommen Stiftung. Darum ist es wohl nicht zu verwundern, wenn das adelige Geschlecht sich auch seine letzte Ruhestätte im Kloster erkor. Hier sei nur bemerkt, daß das Grabmal des Hans Jakob von Berlichingen zu Hornberg an der Wand des Kreuzganges von dem Nürnberger Leonhard Wolff herrührt, dem Erbauer des Rathhauses zu Rothenburg ob der Tauber. Daß es übrigens auch nicht an Spänen zwischen den adeligen Herren und ihren Gutsnachbarn, den Mönchen, fehlte, beweist der Streit wegen der gegenseitigen Gütergrenzen und Güterrechte zwischen dem Kloster und Engelhard von Berlichingen vom Jahre 1234[2].

Zu den in der Abhandlung angeführten Quellen für die Geschichte Schönthals sind hauptsächlich noch die in Stälins Wirtt. Geschichte und im Wirtt. Urkundenbuch genannten des königlichen Staatsarchivs zu zählen.

Blatt 3—6 der im Archiv veröffentlichten Papierhandschrift enthält eine Beschreibung der Abtei, die zwischen Berlingen und Biringen liege. Berlingen ist der abgekürzte, jetzt noch beim Volk gebräuchliche Name für Berlichingen, wie schon das Lexikon von Franken, Ulm 1799, sagt: „Berlichingen, insgemein Berlingen." Früher gehörte der jetzt württembergische Marktflecken im Oberamte Künzelsau und Decanate Amrichshausen, eine halbe Stunde unter Schönthal an der Jaxt gelegen, zum Theil dem Kloster, zum Theil den Herren von Berlichingen und zum Würzburgischen Landcapitel Buchheim, wie es im Hof- und Staatskalender von 1801 genannt wird, jetzt Buchen im badischen Odenwalde. In demselben Capitel, eine halbe Stunde ober Schönthal, ebenfalls an der Jaxt, lag Bieringen, das zu zwei Drittel dem Kloster gehörte.

---

[1] Wirtt. Urkundenb. B. 2, Nr. 554.

[2] Wirtt. Urkundenb. B. 2, Nr. 844.

Im Wirt. Urkundenbuch sind noch mehr Schönthaler Urkunden veröffentlicht, als die genannte Handschrift enthält, nämlich die Bestätigung der Stiftung durch Kaiser Friedrich I, Würzburg, 15. März 1157; die Bestätigung durch Bischof Gebhard von Würzburg, nicht von 1158, sondern von 1157; die Bestätigung durch Bischof Heinrich von Würzburg 1163; die Übergabe der Pfarrkirche in Bieringen an das Kloster durch Bischof Herold von Würzburg 1171; zwei Schutzbullen des Papstes Alexander III, Anagni 1176, 8. November, und ebendaselbst 1177, 21. December; die Bestätigung der Schenkung eines Hofes in Gommersdorf bei Krautheim durch Konrad von Aschhausen von Seite des Bischofs Heinrich von Würzburg 1194; Überlassung von Zehnten an das Kloster durch Engelhard von Weinsberg, Neckarsulm 1212; sodann im dritten Bande nicht weniger als 37 Urkunden vom Jahre 1214 bis 1238.

Über die Propstei in Mergentheim wird unter II die Rede sein.

Die Klosterbesitzungen in der Oberamtsstadt Heilbronn finde ich zum ersten Mal urkundlich genannt in der Bestätigungsbulle des Papstes Gregor IX, Viterbo 1237, 21. Mai, als possessiones in Helicprutinen. Dieselben müssen nicht so bedeutend gewesen oder später wieder eingegangen sein, denn im Würzburger Hof- und Staatskalender für 1801 finde ich zwar einen Franziskaner-Recollecten Superior und als Curatus einen Karmeliterordenspriester in Heilbronn, aber keinen Cistercienser. In Bucelins Germania T. 3, p. 113, finde ich einen Heilbronner als Abt von Schönthal, Konrad I, Kübel, nicht Kühel, wie ihn Schnell nennt. Derselbe meldet auch, daß der 40. Abt, Theobald I, Koch von Amorbach, 1611 in Heilbronn gestorben sei. Aus diesen beiden Thatsachen läßt sich wohl auf eine Besitzung des Klosters in Heilbronn schließen.

Merkwürdiger Weise wird Wimmenthal, Pfarrdorf im württembergischen Oberamt Weinsberg und Decanat Neckarsulm, weder von Stälin noch im Wirt. Urkundenbuch als Schönthaler Besitzung erwähnt, während es doch noch im Jahre 1801 einen Cistercienser von da zum Curatus hatte. Bucelin sagt vom 32. Abte Bernhard, gest. 1486: emit pagum Wimenthal. Das Lexikon von Franken nennt Wimmenthal ein der Cistercienserabtei Schönthal zugehöriges katholisches Pfarrdorf, das unter dem Amtmann dieses Klosters stehe, der zu Heilbronn das Klosterhaus bewohne. Frühere Diöcesan-Cataloge mit historischen Notizen melden, daß die Wimmenthaler Kirche 1345 dem Kloster incorporirt und von diesem 1634 eine eigene Pfarrei daselbst errichtet worden sei. Damit läßt sich obige Angabe Bucelins wohl vereinigen, denn das Kloster konnte die Pfarrei schon lange vor dem Orte erworben haben.

In Schwäbisch Hall werden genannt Capellani in sacello b. Vir-

ginis Matris Dei Mariae in Halla Suevorum. Bucelin schreibt vom 33. Abte, Joannes III, Hoffmann, er habe 1492 resignirt und sei zu Schwäbisch Hall gestorben, wo er 1514 den Grundstein zur St. Michaelskirche benedicirt habe. Nach dem Wirtt. Urkundenbuche [1] hat zwar schon Bischof Gebhard von Würzburg das monasterium in Hall zu Ehren des heiligen Erzengels Michael vor dem 10. Februar 1156 geweiht, doch kann bei Bucelin wohl von einer zweiten oder dritten Erbauung die Rede sein. Daß das Kloster in Hall begütert war, erfahren wir mit Sicherheit aus der Bulle Papst Gregors IX, worin er von Viterbo aus am 21. Mai 1237 die Besitzungen desselben bestätigte [2]. Wahrscheinlich gingen sie in Folge der Reformation verloren.

In Gommersdorf, badischen Amts Krautheim, besaß das Kloster schon im Jahre 1176 einen mansus (Cumbirsdorf in der Schutzbulle Alexanders III, Anagni, 8. November 1176). Ebenso wird von demselben Papste, Anagni, 21. December 1177, eine terra in Gumberestorf genannt, und von Bischof Heinrich von Würzburg 1194 eine curtis in Gummersdorff. 1214 bezeugt ferner Bischof Otto von Würzburg, daß Konrad von Aschhausen seine curtis in Gumerszdorff dem Kloster geschenkt habe. In demselben Jahre veräußern Berenger von Ravenstein und seine Schwiegermutter Sophie von Bebenburg an die Mönche zwei Drittel silvae, quae adiacet villae Gommersdorff, quae vulgo dicitur Forst. 1216 nennt Bischof Otto von Würzburg das von den Mönchen Angekaufte praedium in Gummersdorff. Am 27. Mai 1225 verkünden die Brüder Konrad, Wolfrad und Kraft von Krautheim von Niedernhall aus einen von ihnen als Patronen der Kirche von Gommersdorf (patroni saepe dictae ecclesiae) zwischen dem Abt Gottfried von Schönthal und ihrem Pleban (plebanus noster), Otto von Krautheim, vermittelten Vergleich über den Zehnten und das Widdum der Kirche in Gommersdorf. Darin sind die Leistungen des Klosters an den Pleban aufgezählt. Dieser Vergleich wurde am 19. October 1225 von dem Diöcesanbischof Hermann von Würzburg bestätigt. Endlich nennt Papst Gregor IX in der Bestätigungsurkunde der Schönthal'schen Besitzungen, Viterbo, 21. Mai 1237, eine grangia in Gumersdorf.

In dem Catalog der Äbte wird bei dem dritten, Sibodo, gesagt: Gommersdorff namque dabatur. Da er 1186 bis 1200 regierte, so kann es sich nach obigen Urkunden hier nicht um den ersten Erwerb in Gommersdorf handeln, der schon vor 1176 stattfand. Noch im Jahre 1801 war in dem Orte als Curatus ein Schönthaler Klostergeistlicher, der P. Peter Engelhard.

---

[1] B. 2, Nr. 354. [2] Wirtt. Urkundenb. Nr. 892.

Auch Aſchhauſen, württembergiſches Pfarrdorf im Oberamt Künzelsau und Decanat Amrichshauſen, gehörte einſt dem Kloſter, obwohl Stälin und das Wirtt. Urkundenbuch es nicht nennen. Schon in der Beſtätigungsurkunde der Stiftung durch Biſchof Heinrich von Würzburg, 1163, fungirt als Zeuge ein Theodericus de Askeshusen, und 1194 ſchenkt ein Conradus de Aschehuszen curtim suam in Gummersdorff dem Kloſter, was Biſchof Otto 1214 beurkundet. Auch in einer Schönthaler Urkunde von 1234 wird ein Heinrich von Aſchhauſen als Zeuge genannt. Der letzte Schönthaler Abt, Maurus Schreiner, ſtarb am 17. Auguſt 1811 in Aſchhauſen, und ich ſelbſt habe wohl den letzten Schönthaler Ciſtercienſer gekannt, P. Philipp Ament von Bamberg, der als penſionirter Pfarrer von Aſchhauſen und Jubelprieſter am 7. Februar 1853 in meiner Vaterſtadt ſtarb. Im Jahre 1801 war Curatus von Aſchhauſen, das damals noch zum Würzburger Landcapitel Buchen gehörte, P. Anton Molitor aus dem Kloſter Schönthal.

Auch Öden oder Ödheim kennt Stälin nicht, obgleich nach einer Urkunde von 1235 bis 1236 [1] Engelhard von Weinsberg kund thut, daß ſein Vogthöriger, Rüdiger von Ödheim (Hödehein) dem Kloſter Schönthal einen Weinberg in Gellmersbach, Oberamts Weinsberg, geſchenkt habe, und obgleich in der Urkunde Gregors IX, Viterbo, 21. Mai 1237, Beſitzungen des Kloſters in Odehem genannt werden. Konrad von Weinsberg ſoll das Patronatrecht der Pfarrei 1333 an Schönthal abgetreten haben; ich finde aber im Würzburger Hof- und Staatskalender von 1801 als Pfarrer von Ödheim einen Weltgeiſtlichen, Martin Hoffmann, dagegen als Frühmeſſer den P. Conſtantin Will aus dem Kloſter Schönthal. Ödheim ſelbſt gehörte zum Deutſchordenſchen Amte Heuchlingen.

Ebersberg, im Oberamt Backnang und Landcapitel Gmünd, wird ebenfalls von Stälin nicht gekannt. Dieſe Beſitzung des Kloſters gehörte zum Bisthum Konſtanz und zum Landcapitel Neuhauſen auf den Fildern. Im Konſtanzer Diöceſan-Catalog von 1744 findet ſich die Pfarrei noch nicht, aber in dem von 1779, wo als Pfarrer von Ebersberg Ludwig Fröſter, Ord. Cisterc. Prof. in Schönthal, aufgeführt wird. Er heißt parochus charitat., woraus erhellt, daß das Kloſter zur Paſtoration daſelbſt nicht ſtreng verpflichtet war. Die Burg Ebersberg kaufte Graf Ulrich von Württemberg am 16. October 1328 dem Ritter Engelhard von Ebersberg um 2300 Pfund ab, und im Anfang unſeres Jahrhunderts waren auch die ehemals Schönthal'ſchen Beſitzungen durch Kauf an Württemberg übergegangen.

Zur Liſte der Schönthaler Äbte und zur Geſchichte des Kloſters

[1] Wirtt. Urkundenb. Nr. 867.

hat Bucelin, der den Artikel, wie er selbst am Ende bemerkt, im Laufe des Jahres 1671 schrieb, und seine Notizen wahrscheinlich vom Kloster selbst hatte, folgende Zusätze: Das Kloster sei um 1150 in Neusatz gegründet worden von Wolfram von Bebenburg, der selbst als Conversus in demselben lebte und am 12. October a. ? starb. Der erste Abt, Herwig, wie der Prior Heinrich und zehn andere Mönche wurden auf die Bitte des Stifters vom Abt Diether von Maulbronn 1157 in die Speciosa Vallis gesandt. Der fünfte Abt, Richalmus, wird beatus genannt, berühmt durch die Heiligkeit seines Lebens wie durch seine Visionen, wovon Beispiele angeführt werden. Als elften Abt nennt Bucelin nicht Albert II, sondern Hildebrand, als dessen Todesjahr er 1261 nennt. Nach ihm bringt er dann Heinrich II, 1261 bis 1270. Bei dem folgenden Abt, Thomas, 1270 bis 1284, wird bemerkt: transfertur Paternitas et Filiatio Speciosae Vallis a Mulbrunna ad Caesaream (Kaisersheim) a Capitulo Generali ad petitionem Abbatis et Conventus de Mulbrunna. Den Abt Walther bringt Bucelin nach Konrad I. Unter Abt Burkard, gest. 1400, wurde wöchentlich und fast täglich die Muttergotteskapelle in Neusatz besucht; damals jedoch wurde eine außerordentlich feierliche Procession gehalten, an der gegen 4000 Menschen aus vier Landcapiteln mit elf Fahnen theilnahmen. Beim 31. Abt, Johannes Hübner, gest. 1468, wird bemerkt: orta est dispensatio regulae ad esum carnium a Sixto Papa IV.

Besitzungen des Klosters nach den Jahren der Urkunden.

1157: Nuweseze, Neusatz, mit den angrenzenden Wäldern; die curtes Hallesberc, in Lapide und Brechelberc mit allem Zubehör, Halsberg, ein Hof, zur Gemeinde Schönthal gehörig, Hof am Stein und Brechelberg, zwei abgegangene Höfe in der Nähe Schönthals. 1171: Die Pfarrkirche in Bieringen, Oberamts Künzelsau. 1176: Grangiae Hoinhart, Durne, Binrzwange, Logheim, Kescha, praedium in Erlibach, Biringin, Berlichingin, mansus Cumbirsdorf. Das erste ist vielleicht Hohenhardsweiler, O.-A. Gaildorf, Hochhardt, O.-A. Krailsheim, oder ein abgegangener Ort in der Nähe; Kocherthürn, Binswangen, O.-A. Neckarsulm; vielleicht Lohe, O.-A. Öhringen; Kessach, O.-A. Künzelsau; Erlenbach, O.-A. Neckarsulm; Bieringen, Berlichingen, O.-A. Künzelsau; Gommersdorf im badischen Amte Krautheim. 1177: terra Erlahe cum latere montis pertingentis usque Berlechingen, terra in Eselesdorf, terra in Tahenvelt, außer den schon oben genannten. Die beiden ersteren Orte sind abgegangen; der letzte ist Dahenfeld, O.-A. Neckarsulm. 1212: mansus in Jagesheim, mansus in Sindringen, d. i. Jagstheim, O.-A. Krailsheim, und Sindringen,

O.=A. Öhringen. 1214: Wald „Forſt“ bei Gommersdorf und ein Hof daſelbſt. 1215: Bona in superiori Wostenkirchen, jetzt unbekannt. 1219: 2 Jauchert Weinberg apud Erlebach in monte quodam, qui Trachenloch dicitur, im Drachenloch bei Erlenbach, O.=A. Neckarſulm. 1225: praedium in Eschache, nach dem Wirtt. Urkundenbuch Eſchenau, abgegangenes Örtchen zwiſchen Weltersberg und Schönthal, verſchieden von einem jetzt Eſchenhof genannten Eſchach bei Weldingsfelden; nach Stälin Eſchenau, O.=A. Weinsberg. c. 1228: pratum, quod vulgo dicitur ad Lacham, wahrſcheinlich in der Nähe von Bieringen. 1231: Bona in Schillingestat, Schillingſtadt im badiſchen Amt Boxberg. 1233: Weinberg in Morszberg, Morsberg bei Niedernhall, O.=A. Künzelsau. 1234: mons qui vulgariter dicitur Belthersberg, Weltersberg, zu Bieringen gehörig. c. 1235: ein Weinberg in Gelmersbach, Gellmersbach, O.=A. Weinsberg. Außer den genannten Beſitzungen kommen in der Beſtätigungsbulle Gregors IX vom Jahre 1237 noch folgende vor: ein Hof, Häuſer und Weinberge in Würzburg; Cesta, vielleicht Keſſach? Beſitzungen in Odehem, Ödheim, Hestelingin, Heßlingshof bei Gommersdorf, Halle, Oberamtsſtadt Hall, Chessa, Keſſach, Helicprutinen, Oberamtsſtadt Heilbronn, Bochingin, Böckingen bei Heilbronn, Grubimbach, Gruppenbach, O.=A. Heilbronn, Hillisfelt, Ilsfeld, O.=A. Beſigheim, dann eine Saline in Alle, Niedernhall.

Dieſe urkundlich genannten Orte umfaſſen natürlich noch lange nicht den ganzen Beſitz des einſt ſo blühenden Kloſters, wie denn zum Beiſpiel nicht einmal Wimmenthal und Ebersberg, ja nicht einmal Mergentheim, genannt ſind. Gehen wir nun zu dieſem über. Ich benütze dazu außer den im Context genannten Quellen hauptſächlich Akten aus dem königlichen Staats=Filialarchiv in Ludwigsburg, die mir durch die Güte meines Landsmanns, des Herrn Stadtpfarrers Kriegſtötter von Munderkingen, zu Theil wurden.

Ad II: Das frühere Ciſtercienſerkloſter in Mergentheim.

In Mergentheim hatten ſich außer den Deutſchherren, den Dominicanern und Capucinern auch noch Dominicanerinnen und Johanniter angeſiedelt. Für das Frauenkloſter kann ich allerdings bis jetzt noch keine hiſtoriſchen Beweiſe anführen, aber als ihr Sitz wird in der Tradition allgemein ein noch jetzt exiſtirendes Haus, die Meyder'ſche Bierbrauerei, bezeichnet, in der noch zu ſehen, wo das Sprachgitter angebracht war[1].

[1] Die Gaſſe, in der ſich das Haus befindet, heißt noch jetzt Nonnengaſſe, eine Benennung, die allerdings auch von einer Beghinen=Niederlaſſung herrühren kann.

Die Johanniter-Niederlassung dagegen ist ganz unbestritten, wie schon aus der Urkunde des Bischofs Otto von Würzburg zu entnehmen ist, worin er am 27. September 1207 diesem Ritterorden die Schenkung des Patronatrechtes der Pfarrkirche in Mergentheim durch den Ritter Albert von Hohenlohe bestätigt[1]. Die Johanniter waren vor dem deutschen Orden daselbst begütert, und noch jetzt heißt der Gebäudecomplex ganz in der Nähe des katholischen Stadtpfarrhauses der „Hänserhof", i. e. Johanniterhof, wie man auch jetzt noch vom „Propsteihof", d. i. der Schönthaler Besitzung, redet.

Doch erlaube ich mir gleich zum Eingange die Bemerkung, daß es mir ganz falsch zu sein scheint, von einem Cistercienserkloster in Mergentheim zu reden, denn ich habe nirgends in den Quellen von einer klösterlichen Bevölkerung etwas gefunden, und auch die Tradition weiß nichts davon. Der Propsteihof in Mergentheim war nach meiner Überzeugung kein Ableger des Mutterklosters Schönthal in dem Sinne, wie etwa hier am Bodensee das Priorat Hofen, das jetzige königliche Residenzschloß Friedrichshafen, eine Tochter der Benedictinerabtei Weingarten war, sondern er war nur eine Schaffnei mit einem Klostergeistlichen an der Spitze, der den Titel Propst, praepositus, trug, während die übrigen Insassen entweder Klosterbrüder oder sogar Laien waren im Dienste des Mutterklosters. Das erhellt aus folgenden Punkten: es wird nie mehr als ein Geistlicher, gerade der Propst, genannt; deßwegen muß auch der Abt von Schönthal, wie wir unten sehen werden, versprechen, die Dominicaner zu entschädigen, wenn diese den Gottesdienst in der Kapelle des Hofes halten müßten, falls er drei Wochen lang ausgesetzt würde. Wäre der Propsthof eine eigentliche Kloster-Colonie gewesen, so wäre eine so lange Unterbrechung des Gottesdienstes undenkbar. Gerade die Schaffner, welche die auswärtigen Klostergüter verwalteten, trugen gewöhnlich den Titel procuratores, praepositi oder villici. Im Jahre 1333 wurde der officialis in Mergentheim zum ersten Mal Propst genannt. Daß er nichts anderes als der oeconomus war, werden wir auch noch aus den Verzeichnissen der Erwerbungen schließen können, wie wir es auch daraus abnehmen müssen, daß das Mutterkloster in Mergentheim eine förmliche Faktorei, eine Handelsniederlage, errichtet hatte, die zu verschiedenen Irrungen Anlaß gab. Wir werden also wohl nicht irre gehen, wenn wir die Schönthalische Niederlassung in Mergentheim als eine grangia bezeichnen. Dieses Wort ist gerade den Cistercienſern eigen und von ihnen aus ihrem Vaterlande Frankreich nach Deutschland importirt worden, denn es ist das französische grange,

[1] Wirt. Urkundenb. Nr. 538.

das lateinische granarium, Zehntscheuer, Zehnthof, daher auch immer der Name Propsthof. Grangia in der Cistercienserſprache hat aber eine ſehr weite Bedeutung: man verſteht darunter die Fruchtſcheuer, die Tenne, das Hofgut, praedium, curia, dann den Bauhof, i. e. einen Hof mit einem ordentlichen Gütercomplex, villa, curia, curtis, der vom Kloſter ſelbſt umgetrieben wurde. Deßwegen waren damit verbunden Wohnungen für den grangiarius, der in Mergentheim Propſt hieß und die Aufſicht über das Ganze führte, ſodann für das nöthige Arbeiterperſonal, für den Abt und die Mönche, die in Geſchäften oder zur Erholung hieher kamen, endlich für Beſuche. Weiter waren damit verbunden alle die Gebäude, die zur Bewirthſchaftung eines großen Bauerngutes gehören. Für die vielen Dienſtboten wurde gewöhnlich ein eigener Gottesdienſt in der Hauskapelle von dem Kloſtergeiſtlichen gehalten, jedoch ohne pfarrliche Rechte. Auch als Zehnthof diente die Niederlaſſung, denn Zehnten und Gülten des Kloſters wurden aus der Umgegend hieher gebracht. So iſt eine grangia der Ciſtercienſer dasſelbe, wie bei den übrigen Orden ein Kel-, Keln- oder Kellerhof, nur mit dem Unterſchiede, daß die letztern von weltlichen Maiern, villici, betrieben wurden, welche dieſelben zu Lehen hatten [1]. Alle die angegebenen Merkmale finden wir im Mergentheimer Propſthofe

Über die Niederlaſſung ſelbſt meldet die Beſchreibung der katholiſchen Stadtpfarrei Mergentheim: „Die vormalige Abtei Schönthal, im Jahre 1156 von Wolfgang von Bebenberg (ſollte heißen Wolfram von Bebenburg) geſtiftet, Ciſtercienſer Ordens, beſaß gleichfalls durch Schenkung und Kauf mehrere Güter dahier und errichtete 1291 hier das ſchöne Gebäude, den Propſthof, erbaute dabei 1366 eine Kapelle, worin ein Prieſter dieſes Ordens, der zugleich Propſt war, täglich Gottesdienſt hielt. Die Kapelle wurde 1809 geſchloſſen; die darin geſtifteten Meſſen wurden gegen jährliche 32 Gulden nach dem Tode des letzten Propſtes, Lamert Hubrich, durch königliches Finanzminiſterialdecret den 7. Februar 1810 der Stadtpfarrei zugetheilt, und nach dem im Jahre 1820 geſchehenen Verkauf des ganzen Gebäudes die Kapelle in eine Bierbrauerei verwandelt.“ [2]

Eine ältere Pfarrbeſchreibung von Mergentheim enthält noch die weitere Notiz, daß die Kapelle im Propſthof 1371 eingeweiht und der ganze Hof ſammt Kapelle in den Jahren 1700 bis 1750 neu erbaut wurde.

---

[1] S. Mone, Zeitſchr. für die Geſch. des Oberrheins I, 102.

[2] Der Name des letzten Propſtes iſt hier falſch angegeben: er hieß Lambert Huberich, lebte ſpäter als Penſionär in Mergentheim, wo er täglich in Mariahilf Beicht hörte und die heilige Meſſe las und am 14. November 1819 ſtarb, wie ſein ehemaliger Ordensgenoſſe, der oben genannte Ament.

Das Lexikon von Franken, Ulm 1801, besagt: „In einer der schönsten Straßen (Mergentheims, nämlich der Mühlwehrstraße) hat auch die Abtei Schönthal einen prächtigen, mit vielen Gütern und Waldungen versehenen Hof, in dem ein Propst aus der Abtei wohnt, der die Ökonomie der Propstei zu verwalten hat."

Merkwürdiger Weise erwähnen weder die Staatskalender des Deutschen Ordens noch der Würzburger Hof- und Staatskalender, die ich besitze, dieser Schönthalischen Zweigniederlassung in Mergentheim; auch der „Historische Bericht von dem Marianisch-Teutschen Ritterorden u. s. w. durch Johann Caspar Venatorn, Stadtpfarrer zu Mergentheim. Nürnberg 1680" nennt weder im Hauptwerk noch im Anhang von der Einkleidung des Pfalzgrafen Ludwig Antons 1679 das Kloster oder einen Vertreter desselben.

Schönhuth erzählt in seiner „Vorzeit und Gegenwart im Frankenland" (eigentlich Chronik und Beschreibung von Mergentheim) die Entstehung des Propsthofes so, wie sie nach der Handschrift im Diöcesan-Archiv XI, 223 geschildert wird. Nur nennt er den ersten Verkäufer Phosch statt Psosch, und fügt hinzu, schon Abt Heinrich III von Schönthal, unter dem der erste Kauf stattfand, habe von den Herrn von Hohenlohe noch einige Lehenshöfe zu Neunkirchen, Lillstatt und Rengershausen nebst dem ehemaligen Weiler Simmringen[1] (alle in der Nähe Mergentheims) um 770 Pfund Heller und 30 Schillinge erkauft. Ferner habe der Schönthaler Convent nur unter der Bedingung von Bischof Albert von Würzburg 1366 die Erlaubniß eines eigenen Gottesdienstes in der Propstei erhalten, daß der Pfarrer in der Stadtkirche auf keine Weise beeinträchtigt werde!

Die Stiftung des Heinrich von Hobach oder Hohbach, denn gemeint ist Hohebach, Oberamts Künzelsau, erzählt Schönhuth ebenso; nur ist zu bemerken, daß Igelsrüth, wie S. 223 gedruckt ist, nicht existirt; es ist der abgegangene Ort Igelstrut bei Hachtel, Oberamts Mergentheim, von dem noch jetzt eine Gemarkung ihren Namen hat, nicht weit von dem genannten Hohebach.

Der Propsthof sammt Kapelle wurde nach Schönhuth 1367 zu bauen angefangen; die letztere 1371 von dem Würzburger Weihbischof Walther geweiht. Abt Werner von Schönthal gelobte 1373, am Dienstag nach Servatii (13. Mai), wenn der Gottesdienst in der Kapelle drei Wochen ausgesetzt bleiben würde, so sollen die Dominicaner in Mergentheim 20 Pfund Heller nehmen und den Willen der Stifterin Adelheid Wilmann, Wittwe des Heinrich von Hohbach zu Mergentheim, ohne

[1] Es muß also S. 223 statt Sirmingen Simmringen heißen.

Verzug erfüllen. Täglichen Gottesdienst in der Kapelle hatte nämlich die Stifterin zur ausdrücklichen Bedingung gemacht.

Zu diesen gedruckten Quellen kommen noch zwei Manuscripte zur Geschichte Mergentheims, deren Verfasser aus den besten Quellen geschöpft zu haben versichern. Das eine stammt aus der Familie der mir verwandten alten Archivare, denen die Einsicht in die Originalurkunden gestattet war; das andere von einem ehemaligen ersten Bürgermeister und Polizeicommissär, der die Tage seiner ehrenvollen Ruhe historischen Studien widmete. Sie berichten außer dem schon Gesagten Folgendes: Das Kloster Schönthal legte auf die Erwerbung dieses neuen Gutes in Mergentheim großen Werth, weil es in früheren Zeiten bereits in den Ämtern Bischofsheim und Boxberg (im Großherzogthum Baden) beträchtliche Gefälle an sich gebracht und schon damals auf das einige Jahre später, nämlich 1294, erkaufte ganze Dorf Simmringen gerechnet hatte, wegen zu weiter Entfernung aber es nicht gehörig ausnützen konnte, weßwegen es einen eigenen Propst hieher sandte, der sich aller Mittel bediente, um diese neue Anstalt seines Gotteshauses möglichst zu fördern. Das Übrige wird ganz genau wie in der abgedruckten Handschrift und von Schönhuth erzählt. Angefügt ist noch, daß König Heinrich VII von Wimpfen aus im Jahre 1235 dem Kloster Schönthal das Privilegium ertheilt habe, daß alle Güter desselben von allen Steuern und andern Abgaben befreit sein sollten[1]. Weitere Privilegien wegen theilweiser Befreiung von den sehr bedeutenden Unterhaltungskosten, wenn Kaiser oder Könige nach Mergentheim kamen, erlangte der Propsthof von Kaiser Karl IV 1365 (wahrscheinlich 1369), Wenzeslaus 1379, Maximilian 1491 und Ferdinand 1559. Kaiser Karl verordnete 1378 (?) zu Nürnberg und Wenzeslaus 1383 ebendaselbst, daß die Unterhaltungskosten wegen Bewirthung von Kaisern und Königen, ihren Gemahlinnen, Gesandten u. s. w. in Mergentheim zu zwei Viertel von den Deutschherren und je zu einem Viertel von den Johannitern und dem Schönthaler Propsthofe getragen werden sollen. Da meine Vaterstadt häufig von so hohen Personen besucht wurde, waren diese Kosten nicht unbedeutend.

Die Chronik schließt: Das Kloster Schönthal erfreute sich mehrere Jahrhunderte hindurch eines ungestörten Besitzes dieses Hofes und seiner übrigen Güter, als durch den Regensburger Reichsdeputationsreceß das Kloster mit allen Appertinentien dem damaligen Kurhaus Württemberg zufiel, in dessen Folge der Propsthof im April 1803 in Besitz genommen und sogleich sämmtliches vorgefundene Mobiliarvermögen veräußert wurde. Der palastähnliche Propsthof sammt Nebengebäuden und der Kapelle ist

[1] S. Wirtl. Urkundenb. Nr. 861.

von der königlichen Finanzkammer 1820 verkauft worden. Die Kapelle ist jetzt in eine Bierbrauerei umgewandelt. So ändern sich die Zeiten!

Die zweite Chronik enthält nur folgende Abweichungen: 1357 (und zwar am 14. Mai) kam Karl IV mit seiner Gemahlin Anna und seiner Mutter Elisabeth nach Mergentheim, wie aus der vom Kaiser gegebenen Bestätigung der zwischen dem Deutschorden und dem Abt und Convent des Klosters Schönthal getroffenen Übereinkunft wegen Bestreitung des durch die Anwesenheit des Kaisers veranlaßten Aufwandes hervorgeht, vermöge welcher dieser Aufwand je hälftig bestritten werden sollte; es war Sonntag vor Christi Himmelfahrt. 1378 (und zwar am 9. März) traf Kaiser Karl IV bei seinem Aufenthalt in Mergentheim die Anordnung, daß, wenn in Zukunft ein Kaiser oder König daselbst übernachten oder längere Zeit sich verweilen sollte, das Deutschordenshaus zwei Viertel, die Johanniter-Commende aber sowie der Abt zu Schönthal wegen seines Hofes daselbst je ein Viertel von den Kosten tragen sollten. (Daraus mag man auf die Größe der Besitzungen schließen!) Zugleich ertheilte er den Amtleuten zu Rothenburg an der Tauber und zu Heidingsfeld bei Würzburg den Befehl, über den Vollzug dieser Anordnung zu wachen.

1380 befand sich der römische König Wenzel am 18. und 19. Juli in Mergentheim und bestätigte die Verordnung seines Vaters Karls IV vom Jahre 1378 in Betreff der Bestreitung der Kaiser- und Königskosten durch die drei Orden am Mittwoch nach St. Margaretha Tag [1].

In einer Beilage wird die Geschichte des Propsthofes, wie oben, erzählt. Der erste Verkäufer heißt auch hier Phosch. Dann wird hinzugefügt: Gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts ließ der ebenso gelehrte als reiche 47. Abt Angelus, sonst Martin Mönch, geboren am 17. November 1684 zu Gommersdorf, gestorben am 17. Februar 1762 [2], das alte Gebäude abtragen und dafür den Propsthof mit seiner Kapelle, wie er noch steht, aufbauen. In der letzten Zeit besaß dieser Hof an Werth: Haus nebst Kapelle 7000 Gulden, Güter 2000 Gulden, Waldung, 130 Morgen, 11 000 Gulden, Weinberg, 10 Morgen, 1000 Gulden, den Weiler Simmringen mit der niedern Jurisdiction beiläufig zu 30 000 Gulden. Als im Jahre 1806 die Abtei Schönthal säcularisirt wurde, kam auch mit ihr der Propsthof nebst Zubehör an die Krone Württemberg. Am 27. October 1802 [3] wurde derselbe von einem herzoglich württembergischen Commissär in Besitz genommen. 1810 bis 1813 diente

[1] Das Fest der heiligen Margarita, Virg. et Mart., fällt auf den 20. Juli.

[2] Nach dem Abt-Catalog starb er am 17. März 1762.

[3] Das wäre verschieden vom Datum der ersten Chronik.

derselbe als Kaserne für das damals in Mergentheim garnisonirende Militär. 1820 wurde er an den Meistbietenden für die geringe Summe von 4000 Gulden verkauft und in eine Bierbrauerei verwandelt. Sic transit gloria mundi!

Von den früheren Schicksalen dieses Hofes ist noch aus der zweiten Chronik das nachzutragen, daß am 24. April 1631 der Schwedenkönig Gustav Adolf nach Mergentheim kam und sich in eigener Person von den Einwohnern huldigen ließ. Bei dieser Gelegenheit schenkte er dem Grafen Kraft von Hohenlohe das Stift Ellwangen und Kloster Schönthal, weßhalb dieser Graf auch vom Propsthof Besitz nahm und einen eigenen Verwalter dahin setzte. 1637, 12. Februar, schenkte aber Kaiser Ferdinand II wegen Anhänglichkeit des Grafen Hohenlohe an die Schweden die Grafschaft Weikersheim dem Deutschen Orden. Dieser jedoch mußte sie in Folge des westphälischen Friedens am 8. März 1649 wieder zurückgeben, aber auch Schönthal kam wieder zu seinem Eigenthum.

Diesen Nachrichten stehen die Archivalien ergänzend und erweiternd zur Seite. Sie melden uns vor Allem das Privilegium, das König Heinrich VII, auf Bitten seiner Gemahlin Margaretha, dem Kloster Schönthal ertheilte, wonach es in sämmtlichen ihm unmittelbar unterworfenen Orten von allen ihm zu entrichtenden Abgaben frei sein sollte. Wimpfen, 25. Januar 1235[1]. Dann gehen sie auf Gründung der Colonie in Mergentheim über und sagen, der Propsteihof sei früher Hohenlohisches Lehen gewesen und mit Bewilligung der Lehensherren Kraft und Conrad von Hohenlohe 1291, am Tag des heiligen Crispinian, 25. October, von ihrem Vasallen Berthold, genannt Phosche von Mergentheim, an das Kloster um 50 Pfund Heller verkauft worden. Die Hohenlohe sagen in der Urkunde: nos admisisse et consensum nostrum pure et integraliter addidisse; dabei heißt es aber doch auch: omni iure proprietatis, quo idem Bertholdus ipsam domum cum attinentiis supra dictis dignoscitur possedisse. Dem Kloster lag viel an der Erwerbung dieses Gutes, weil es schon vorher in den jetzt badischen Ämtern Bischofsheim und Boxberg begütert war und damals schon sein Auge auf das benachbarte Dorf Simmringen richtete, das es 1294 erkaufte. Zur Verwaltung dieser und anderer, später erworbenen Güter setzte es einen eigenen Propst nach Mergentheim. Das Haus des Phosch wurde wahrscheinlich später in den Propsthof erweitert. Es lag in der Mühlwehrgasse, die früher auch Mühlbrunnen-, auch Mühlegasse genannt wurde; der Hof war rings ummauert, und dabei befanden sich noch zwei Wohnhäuser, eine Scheuer, eine Kelter

[1] Wirt. Urkundenb. Nr. 861.

und noch zwei Häuser auf der Hofraithe. In der Urkunde von 1291 heißt diese Gasse vicus Henrici de Rindersveldt [1]. In derselben Urkunde wird auch eine domus torcularis genannt, die Phosch mit verkaufte. 1736 wurde der alte Hof sammt Kapelle abgebrochen und neu erbaut.

Anno 1366 übergab Adelheid Villmännin, Witwe des Heinrich Hohbach zu Mergentheim, der als Mönch in Schönthal gestorben sei, dem Propsthof zur Errichtung einer eigenen Kapelle Güter und Gefälle. Bischof Albert von Würzburg, ein Hoheulohe, erlaubte 1366 den Bau, mit dem 1367 begonnen wurde. Die Kapelle wurde dann 1371, am St. Agnestag, 21. Januar, unter dem Schönthaler Abt Conrad II von Weihbischof Walther von Würzburg eingeweiht. Im Jahre 1373, am Dienstag nach St. Servatius, 13. Mai, stellte sodann der folgende Abt, Werner, einen Revers aus, daß die Villmännin dem Kloster für die Kapelle und zu einem ewigen Gottesdienst [2] 300 Pfund Heller und Güter übergeben habe, wogegen das Kloster ewiglich einen eigenen Priester in dieser Kapelle erhalten wolle, der die Messe lesen solle [3]. Wenn der Gottesdienst drei Wochen ausgesetzt bleibe, was bei mehreren Priestern wohl nicht hätte sein können, sollen die Dominicaner jährlich 20 Pfund Heller von dem Schönthaler Gut in Aßmannstadt [4] nehmen und den Willen der Stifterin erfüllen. In der Urkunde über die Consecration der Kapelle vom Jahre 1371 sagt Walther [5], er habe sie geweiht in honorem s. Mariae Magdalenae et s. Agnetis. Dabei verleiht er Indulgenzen für die Besucher und Wohlthäter derselben. In einer andern Urkunde über die Stiftung einer heiligen Messe durch Adelheid Villmännin „an vnser Capellen zu Mergentheim inn vnserm Hof, die getaufet ist in s. Mariae Magdalenae vndt aller Hailichen Ehre", wird der Mann der Stifterin ausdrücklich genannt pie in Monasterio defunctus.

Abt Simon, den wir unten noch kennen lernen werden (1445 bis 1465) schloß auch mit Rath und Bürgerschaft der Stadt einen Vertrag wegen der heiligen Messe in der Kapelle.

Am 2. October 1480 wurde die Kapelle und ihr Altar reconsecrirt durch den Würzburger Weihbischof Georg Antwater unter dem Abte Bernhard. Dieses Mal wurde sie geweiht in honorem b. V. Mariae, s. Joannis Baptistae, s. Joannis Evangel., s. Bernardi, omnium Sanctorum [6],

---

[1] Rinderfeld, ein Pfarrdorf im Oberamt Mergentheim.

[2] Also nicht bloß für Sonn- und Festtage, wie es S. 223 heißt.

[3] Auch hier ist nur von einem einzigen Priester die Rede, und das war der Propst.

[4] Assumstadt in Baden. Das Patronatrecht über diese Pfarrei erhielt Kloster Schönthal von Kloster Amorbach 1652; 1657 trat es dasselbe an Kurmainz ab.

[5] Episcop. eccles. Dyagerganensis.

[6] Eine andere Urkunde liest XI mill. Virgin.

s. Mariae Magd., s. Catharinae, s. Barbarae. Dabei verlieh einen Ablaß an die Wohlthäter am 22. December 1480 Georgius, der genannte Weihbischof und Consecrator, Episc. Nicopolensis, vicar. gener.

1615 erfreute sich die Kapelle eines neuen Altars, der 95 Gulden, minus $1\frac{1}{2}$ Kreuzer, kostete.

Über den Antheil an den Kosten des Kaiseraufenthaltes in Mergentheim besagen die Urkunden das schon Gemeldete, daß der Propsthof ein Viertel zu tragen hatte, allerdings nach manchem Sträuben. Karl IV hatte von Heilbronn aus 1365, am nächsten Sonnabend nach dem heiligen Ostertag, angeordnet, daß Schönthal und der Propsthof beim Aufenthalt der Kaiser in Mergentheim gar nichts zu bezahlen haben. „Contra privilegium Caroli IV coeperunt nos impugnare principes de ordine s. Mariae Teutonicorum, primo Walther a Cronberg, residentiam habens uf dem neuwen Hauß. A. 1541 nobiscum agunt Spitta et Udenheimi coram R. D. Philippo, episc. Spirensi. Deinde princeps Wolfgangus, praeposituram et dominium in Elwangen simul curans tam Spitae Udenheim quam Wormatii nobiscum contendit. Considerandum bene, quod illustrissimus Romani imperii Gubernator, Fridericus III praesto fuit in Mergentheim sine damno monasterii ac curiae nostrae 1485, fer. V scil. in vigilia Catharinae, in die vero Catharinae recessit sub expensis dominorum Teutonicorum.“ Doch die Weigerung half nicht viel: schon 1357, am 14. Mai, hatte Karl IV selbst eine Läuterung erlassen der zwischen dem Johanniter-Orden, dem Abt zu Schönthal und dem Deutschen Hause zu Mergentheim getroffenen Übereinkunft wegen der Kost und Zehrung des Kaisers daselbst. 1378, am 14. März, wurden von Nürnberg aus dem Deutschen Hause zwei Viertel, dem Johanniterhaus und dem Abt zu Schönthal je ein Viertel an den Kosten zugeschieden. 1379, am 16. März, bestätigte Wenzel in Nürnberg diese Verordnung für die Johanniter, 1380, am 18. Juli, in Mergentheim für die Deutschherren. Ja, am 22. September 1379 erließ derselbe Wenzel an Kraft von Hohenlohe den Befehl, den Johanniterorden zu schirmen, daß er nicht mehr beansprucht werde. 1382, am 29. Juli, widerrief Wenzel, der selbst am 18. und 19. Juli 1380 in Mergentheim gewesen war, die dem Abte ertheilte Freiung und verurtheilte ihn zur Bezahlung seines Viertheils. Folgenden Tags entschied er dann auch, daß die Johanniter den Deutschherren an solcher Zehrung 80 Gulden geben sollten. Doch der Cistercienserabt scheint nicht nachgegeben zu haben, aber Wenzel beharrte 1383, am 16. October, auf der Verordnung vom 14. März 1378.

1475, Ende October, war K. Friedrich IV in Mergentheim gewesen; dieses Mal verständigten sich doch das Deutsche Haus und die

Abtei Schönthal wegen der Zehrungskosten in einem Vertrag vom 15. Februar 1476, wonach das Kloster 10 Gulden und 15 Malter Haber geben sollte.

Wir kommen jetzt an die ausgedehnten Besitzungen des Klosters Schönthal, die von dem Propsthofe in Mergentheim aus verwaltet wurden und mit ihm ein Ganzes bildeten. Aus ihrer Aufzählung wird auch erhellen, daß die Bezahlung eines Viertheils der Kosten des Kaiseraufenthaltes in Mergentheim durchaus kein unbilliges Ansinnen war. Die früheren Besitzungen in den Ämtern Bischofsheim und Boxberg wie die Erwerbung des ganzen Dorfes Simmringen haben wir schon genannt. Dazu kamen außer dem ursprünglichen Erwerb in Mergentheim noch andere Güter in dieser Stadt und den benachbarten Orten Lällstatt, Rengershausen und Neunkirchen; dann folgende Erwerbungen, die aber nicht einmal auf Vollständigkeit Anspruch machen wollen: 1350 ein Weinberg in Wachbach. Der spätere Abt Sigismund (1626 bis 1633), so schreibt er sich, war Propst in Mergentheim. Als solcher verzeichnete er folgende Erwerbungen: 1610 ein Weinberg in Mergentheim, ein Acker in Löffelstelzen. 1613 zwei Weingärten in Mergentheim. 1614 ebendaselbst ein Weinberg, 1610 ein Acker daselbst, 1613 Weingärten in Neunkirchen und Stuppach. Schon 1344 hatte der Abt Rhinehart [1] zu Schönthal in Assumstadt und Lustbronn Güter gekauft; in ersterm Ort war das Kloster schon 1338 sehr begütert; auch 1386 kommen Erwerbungen daselbst vor. Die Gefälle des Propsthofes zu Assumstatt betrugen von 18 Lehenhöfen 20 Malter 6 Simri Korn, 20 Malter Haber, 31 Hühner, 2 Gänse, 2 Gulden 3 Kreuzer Zins, ein Osterlamm und Handlehensabgaben. Fernere Erwerbungen: zu Ösfeld im Bayerischen ein Hof; 1406 Gefälle und Zehnten in Neuses, Harthausen, Neunkirchen; ein Gut in Rengershausen, wozu 1416 noch eines kam. 1345 Gülten, Zinse und ein Hof in Igelstrut, wo schon durch Hohbach die Zinsen und Hühner auf einem Hofe an das Kloster vergabt waren; 1411 in Dittigheim, Baden; 1345 Mühle und Güter zu Gießigheim (Baden); dann schon durch Hohbach Zehnten und Gülten in Kuprichhausen, ein Gut zu Lengerrieden, ebendaselbst 1345 viele Gefälle und Güter. 1369 die Mühle zu Üpfingen, wo schon 1361 und 1364 Besitzungen genannt werden. Güter in Unterschüpf 1324 und 1422, in Oberschüpf Wiesen 1357, Güter und Gülten 1366 und 1411. In Hainbach mehrere Güter 1405; in Schwabhausen 1412, in Schwaigern 1342, 1355, 1360, 1363, 1365, 1366; in Königshofen nach Nibel in seiner Hohenlohischen Kirchengeschichte schon 1282, also vor Erwerbung des Propsthofes; in Mer-

[1] S. 218 heißt er Reinold.

gentheim 1343, 1344, 1362, 1363, 1411, 1421, 1434; in Simmringen 1341, Euerhausen 1345, Schillingsstadt 1310, Lülstatt 1406, Wittstatt 1488, Ilmspann schon durch Hohbach. Und doch sind das bloß die Erwerbungen vom 13. bis 15. Jahrhundert. Dazu kam später ein noch viel reicherer Besitz, den in den Jahren 1640 und 1641 in seinen Proventus praepositurae Mergentheimensis F. Bartholomaeus Kremer, Amorbacensis, professus Speciosae Vallis, pro tempore praepositus, mensibus officii sui primis, Mergenthemii beschrieb. 1620 führte dieses Verzeichniß F. Sigismundus Fichtlin, Propst; 1629 F. C. D. (weiter nichts), wahrscheinlich Frater Caspar Dollmayr, Propst; 1684 F. Joannes Beyer, Propst. Das Dorf Simmringen und einen Hof in Sünderhofen (so heißt es in der Urkunde) erwarb das Kloster von Kraft von Hohenlohe 1295, dann das Dorf Diepach und einen andern Hof zu Sünderhofen um 1770 (nicht 770) Pfund 30 Schilling Heller. Act. Wykardsheim (Weikersheim) 1295 IV Non. Jul. Ferner sind noch alte Kaufbriefe vom Jahre 1220 an vorhanden, zum Theil noch für Berthold Hohbach, oder Hubach, wie er darin heißt, ausgestellt. Sie betreffen Gütererwerb in folgenden Orten: Lülstatt, Igelstrut, Neuses, Harthausen, Rengershausen, Neunkirchen, Mergentheim, Königshofen, Schillingsstatt, Üffingen, Schüpf, Kuprichhausen, Dainbach, Langriet, Euerhausen, Stuppach, Schwaigern, Schwabhausen, Simmringen, Bütthart, Markelsheim, Igersheim, Löffelstelzen, Assumstatt, alles in der Nähe Mergentheims, jetzt zum Theil badisch und bayerisch. Dabei lernen wir außer den schon genannten Pröpsten und Äbten noch kennen: 1684 als Abt Benedict; es ist der bekannte Abt Knüttel von Lauda, der mit Anspielung auf seinen Namen einen fustis im Wappen führte, dem die jetzt fälschlich Knittelverse genannten Dichtungen ihren Namen verdanken sollen. Prior des Klosters war in demselben Jahre P. Amadeus. 1642 Abt Christoph. 1437 begegnet uns Irmeltraut von Berlichingen als Meisterin des Klosters zu Schäftersheim. 1587 Abt Johannes; 1622 Abt Theobald; 1373 Abt Wernher.

Doch mit diesem großen Grundbesitz war das Kloster noch nicht zufrieden, sondern es wollte auch von allen Steuern und Abgaben befreit sein und trieb daneben noch ausgebreiteten Handel, wozu ihm der Propsthof in Mergentheim mit seinen ausgedehnten Räumlichkeiten den bequemsten Lagerplatz und die Stadt selbst mit ihrer Umgebung die ergiebigste Absatzquelle darbot. Schon vor 1452 werden Reibungen zwischen der Bürgerschaft und dem Kloster Schönthal wegen dieses Handels gemeldet. Das Kloster unterhielt nämlich in seinem Propsthof ein gewaltiges Weinlager, wie es bei den vielen Weinbergen, die es in dieser Gegend besaß, ganz natürlich war; vielleicht ruhte auch das Recht des Weinhandels auf dem Gebäude, oder es besaß wenigstens dazu ganz geeignete Räumlichkeiten,

denn schon in der Kaufurkunde wird ein cellarium ausdrücklich genannt. Aber neben diesen Weinvorräthen unterhielt das Kloster in seinem Propsthofe auch große Lager von Salz, Butter, Eisen und anderen Dingen, mit denen es Handel trieb, sodaß der Propsthof mit Recht ein Emporium, ein Waarenlager genannt werden konnte! Der erste hierauf bezügliche Streit zwischen der Bürgerschaft, welche sich dadurch benachtheiligt sah, und dem Kloster Schönthal als Inhaber der Faktorei in Mergentheim wurde ausgeglichen 1452 unter dem Deutschmeister Jost von Venningen, der den Schiedsrichter zwischen Abt Simon und der Stadt machte. In der „Compositio inter nos et cives a Jodoco de Venningen, mag. Teut. ord. per Germaniam, facta sub abbate Simone vigil. purificationis 1452" wird ausdrücklich der Handel mit Wein, Butter, Salz und Eisen genannt. Die Deutschmeister scheinen überhaupt mit beiden Parteien gut gestanden zu sein. So fand am 10. Februar 1610 eine commutatio statt zwischen dem Deutschorden unter dem Deutschmeister Erzherzog Maximilian und dem Kloster Schönthal sub Urobaldo abbate (bei Schnell heißt er Theobald) et P. Sigismundo praeposito.

Auch später noch gab es manchen Spann zwischen Kloster und Bürgerschaft, und der Deutsche Orden leistete zur Ausgleichung seine guten Dienste. So ist noch vorhanden „Transactio mit der Schönthaler Propstei und Mergentheimer Bürgermeisteramt und dessen Befreiung, 7. Januar 1735". Auch da vermittelte der Deutschmeister Clemens August, zugleich Erzbischof von Köln, „in puncto der ordinarie und extraordinarie Beth und Schatzung". Das Bürgermeisteramt wollte die Schönthal'schen Güter des Propsthofes zu allen Abgaben beiziehen, die Mönche aber erklärten sich für exemt. Unterzeichnet ist der Vergleich von Fr. Petrus Mühling, s. ord. Cisterc. professus in Schönthal et pro tempore praepositus in Mergentheim; Joh. Adam Abendanz, p. t. Amtsburgermeister; Joh. Georg Seyler, Unterburgermeister; Joh. Michael Minetto; Joh. Peter Breitenbücher. Sämmtlicher Besitz des Propsteihofes wurde dadurch von allen Abgaben frei, aber das Kloster trat zur Entschädigung dem Bürgermeisteramte zwei Weinberge ab und zahlte noch 212 Gulden 30 Kreuzer.

Über die Aufhebung endlich berichten die Akten, daß, nachdem durch den Regensburger Reichsdeputationsreceß Schönthal mit all' seinen Besitzungen dem Kurfürstenthum Württemberg zuerkannt war, der Propsthof im April 1803 von diesem in Besitz genommen wurde. Das Mobiliarvermögen wurde sogleich veräußert, das Gebäude mit allem Zubehör 1820 für 4210 Gulden an Stadtrath Hofmann verkauft, der die Kapelle sogleich in eine Bierbrauerei verwandelte, „dabei aber auf keinen grünen Zweig kam".

Die

Chronik der Anna von Munzingen.

Nach der älteſten Abſchrift mit Einleitung und Beilagen

herausgegeben von

Profeſſor Dr. J. König.

Si — Anna von Munzingen — hat öch gesriben ein schönes büchli von dem vergangenen seligen leben ettlicher heiligen swesteren ires closters Adelhusen, dz gûtherzigen menschen wol nützlich sin mag, die da wolgeferwet schöne blümli können lesen vs dem lustlichen grünen grass; dz ist so vil gesprochen: die da können vs gûttem bessers lesen.

Johannes Meyer, † 1485.

Einleitung.

Die auf den folgenden Blättern mitgetheilte sog. Chronik der Anna von Munzingen ist das älteste Document über das ehemalige Kloster Adelhausen, und dieses selbst war das erste der in Freiburg gegründeten weiblichen Klöster.

Die Chronik gibt nicht, was etwa diese Bezeichnung erwarten ließe [1], mehr oder weniger vollständige Mittheilungen über Stiftung und Gründung, über die äußeren und inneren Vorkommnisse, die Personen u. s. w. bis zur Zeit der Verfasserin, sondern die Aufgabe, welche sie sich gestellt, ist fast ausschließlich auf das innere Leben gerichtet, wie sich dieses in Adelhausen in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts kundgegeben hat. Von dem äußeren Leben ist fast nur die Entstehung und Gründung des Klosters, aber ganz kurz und unvollständig, berichtet.

Wir lassen deßhalb dem Abdruck des Textes einen kurzen Überblick der Geschichte des Klosters vorangehen, sodann die nöthigste Orientirung über das handschriftliche Material des Textes.

Die Quellen und Hilfsmittel für Beides sind sehr wenige.

Für die Geschichte Adelhausens in der älteren Zeit sind neben dem Büchlein der Anna von Munzingen die Aufzeichnungen von Johannes Meyer die Hauptquelle.

Meyer, aus Zürich stammend, gehörte fünfzig Jahre dem Predigerorden an, und war von 1462 bis 1485 Beichtvater des Klosters [2]. Neben mehreren anderen Schriften (s. Beilage 1) hinterließ er ein Sammelwerk aus „vil andern brieffen vnd bücheren", eine Art Supplement zu seiner größeren Schrift Vitae fratrum; er selbst nennt dieses Opus Cronica. Sie beginnt mit Briefen und Urkunden, das Kloster Adelhausen betreffend, dann folgen in loser Form größere und kleinere Mittheilungen über den Predigerorden; darunter Manches über Adelhausen, auch ein alphabetisches Verzeichniß der Schwestern. Die Handschrift hat 65 Blätter

[1] Die herkömmliche Bezeichnung „Chronik" gebrauchten auch Schreiber, Mone, Engler; sie wurde der Kürze wegen hier beibehalten.

[2] S. Diöc.-Archiv XII, 292.

(einige leer) in kl. 4°, wurde schon frühe einem ziemlich starken Sammelband beigebunden und füllt da (nach neuerer Paginirung) Bl. 225—290. Die Benützung dieser Cronica war uns nur noch ganz kurze Zeit vor der Drucklegung möglich, da wir nicht wußten, daß dieselbe auch in dem städtischen Archiv niedergelegt ist.

Das Wenige, was die handschriftliche Chronik Baumeisters enthält, ist großentheils im vorigen Bande S. 293 mitgetheilt worden.

Für die neuere Zeit (seit dem 17. Jahrhundert) konnten wir die Excerpte verwenden, welche wir vor Jahr und Tag aus der jüngsten Haus-Chronik von Adelhausen gemacht haben. Diese wurde von dem 1867 verstorbenen Pfarrer Felician Engler im Auftrage der Priorin Bernharda Bilharz zusammengestellt, und uns von dieser würdigen Frau zur Lectüre und Benützung mitgetheilt. Engler fand ein ansehnliches Urkundenmaterial im Adelhauser Archiv vor; neben den handschriftlichen Werken Johannes Meyers ein Urbarium, begonnen 1327 von Anna von Munzingen; päpstliche Bullen, Briefe der Ordensmeister, der Bischöfe, der Stadt Freiburg; Urkunden, Urbarien u. s. w. der anderen mit Adelhausen vereinigten Klöster. — Die Auszüge aus den älteren Quellen sind bei Engler nicht immer genau und in neudeutscher Sprache gegeben.

I.

Der Beginn des Klosters Adelhausen fällt in das erste Drittel des 13. Jahrhunderts. Das Sichere hierüber dürfte nach den spärlichen, mehrfach auch divergirenden Quellen Folgendes sein.

Der erste Anfang war, wie bei vielen anderen weiblichen Conventen dieser Zeit, eine Vereinigung, Samnunge, von frommen, armen Frauen und Jungfrauen, ein Verein nach Art der Beghinen, deren es auch in Freiburg mehrere gab[1]. Nach Johannes Meyer war die Gründerin dieses Vereines Williburgis von Elza (Elzach); er zählte 20 Mitglieder, welche in dem Dorfe Adelhausen (jetzt Wiehre) bei Freiburg ihr gemeinsames Leben begannen.

Wie Anna von Munzingen (s. unten am Anfang) bestimmt angibt, war zur Zeit der Begründung des Vereins noch kein Predigerkloster in Freiburg, sondern es kamen die Prediger von Straßburg dahin, um zu terminiren. Durch diese wurde auch die Gräfin Kunigunde von Sulz, Schwester Rudolphs von Habsburg, veranlaßt und bewogen, dem Vereine beizutreten und ihm ihre Hilfe zukommen zu lassen. Dieß geschah 15 Jahre nach dem Tode des heiligen Dominicus, d. i. 1236.

[1] S. den vorigen Band des Diöc.-Archivs S. 301.

Darnach, fährt Anna von Munzingen fort, „kamen biderbe lute zů inen von Friburg, dz das kloster vff kam".

Unter diesen „biderben luten" muß in erster Reihe die Gräfin Adelheid verstanden werden, die Gemahlin des Grafen Egeno II, welche auch sonst klösterliche Stiftungen [1] machte, und welche die Haustradition in Adelhausen jederzeit als die eigentliche Stifterin betrachtete. Sie vergabte dem beginnenden Kloster eine Hofstatt und Güter bei dem Dorfe Adelhausen; auf ihre Bitte [2] und unter Zustimmung der Äbtissin in Waldkirch, zu deren Patronat die Kirche in Adelhausen gehörte, und des Plebanus der Kirche selbst, wurde durch Bischof Heinrich von Constanz der neue Convent von dieser Kirche, einer Filiale der Kirche in Hartkirch (St. Georgen), eximirt [3]; bald darauf, 1238, wird schon ein eigener Priester desselben erwähnt [4].

Aus der Samnunge war durch diese Unterstützung ein Convent entstanden, ohne noch einem Orden einverleibt zu sein. Der kurz vorher gestiftete Predigerorden war schnell zu hohem Ruhm und Glanz gelangt, auch nach Freiburg war er inzwischen von dem Grafen wie von der Bürgerschaft berufen worden [5], und so lag es nahe, auch die junge Stiftung in Adelhausen dem neuen Orden zu incorporiren. Zu diesem Zwecke begab sich die Gräfin Kunigunde 1245 zu dem in Lyon versammelten Concil, um von Papst Innocenz IV die Aufnahme in den Predigerorden zu erlangen [6].

---

[1] Schreiber, Geschichte der Stadt Freiburg II, 18.

[2] Ad peticionem illustris dominae Adelheidis cometissae in Friburc.

[3] Mit einer Abschrift dieses bischöflichen Briefes eröffnet Johannes Meyer seine oben S. 131 erwähnte Arbeit. Der Brief ist datirt IV Id. Octobr. 1234. S. Beil. 5.

[4] Rudolfus presbyter claustri Adelhusen; s. Schreiber, Urkundenbuch der Stadt Freiburg I, 50.

[5] Schreiber a. a. O. II, 19. Der Zulassungsbrief des Diöcesan-Bischofs Heinrich von Constanz ist 1235 ausgestellt, 1236 folgte die Einladung der Bürgerschaft, 1238 jene des Grafen Konrad, des Sohnes der Gräfin Adelheid. Schreiber, Urkundenb. I, 48.

[6] Wir lassen hier den (zweitältesten) Bericht über die Entstehung des Klosters, nämlich den von Johannes Meyer, folgen, womit jener der Chronik der Anna von Munzingen (der älteste) verglichen werden möge.

Anno Domini MCCXXXIIII do hatt sich erhaben ein closter by Friburg im Brisgow von ettlichen güten seligen armen kinden ze Adelhusen. Die selben swestern gelopten Got im ze dieneu na der regel sct. Augustin vnd na den gewonheiten predier ordens, als dz closter zů sct. Marx by Strasburg. Hier vm wz dise andechtigen seligen swesteren der bischoff von Costantz, Heinricus genant, sundern vnd fryen von der pfarre kilchen, von bitte der wirdigen frowen Adelheit, greffin zů Friburg, also dz sy by inselbs, vf ir hoistatt, on irung weltliches geschefft, na irs ordens recht Gott dem Herren dester bas gedienen möchten. Do ze mal wz kein

Nach dem Bisherigen ist Willibirgis von Elza die Gründerin, die Gräfinnen Adelheid von Freiburg und Kunigunde von Sulz die Stifterinnen.

Die neue Stiftung erhob sich in kurzer Zeit zu Ansehen; nach Johannes Meyer zählte sie schon zur Zeit der Incorporation in den Dominicanerorden über 70 Schwestern, darunter Kunigunde selbst, welche am 30. Januar 1250 im Kloster starb [1]. Der als Gelehrter berühmte Cardinal Hugo a sancto Caro, damals päpstlicher Legat für Deutschland, hatte während der Lebzeit Kunigundens das Kloster besucht und demselben mehrere Privilegien erwirkt. Auch Petrus Veronensis kam acht Jahre vor seinem 1252, 6. April, erfolgten Martertode nach Adelhausen und predigte den Schwestern in lateinischer Sprache, welche viele derselben verstanden, wie Johannes Meyer berichtet [2].

Adelhausen wurde das klösterliche Asyl besonders für adelige Töchter im Breisgau, Elsaß und Schwarzwald; 1284 traten zwei Töchter des Markgrafen Heinrich II von Hachberg, Kunigunde und Elisabeth, als Nonnen ein [3]; der genannte Meyer führt weiter auf acht Schwestern Falkenstein, mehre Snewlin, Tuschelin, Wißneck, Turner, Pforr, Sulz, Tegelin, Kastelberg, Hornberg, Schönau, Windegg, Keppenbach, Sumerau,

---

closter predier ordens ze Friburg, also hatten die seligen vetter von Strasburg, bysonder der heilig vatter Walther prior vorgenant, ein zů sehen zů disen gůtten geistlichen swesteren; ond namen an heilikeit so grösslich zů, dz Got vil wonders mit inn wirken wz, vnd vil grosser seliger vetter gnad vnd liebi in Got zů inn gewonuent, vm ir heilikeit willen, vnd dz öch die wirdige frow König Růdolf von Hapspurgs swester zů inn kam, durch die dem closter Adelhusen grosse ding beschahen. Die namen vnd die gnaden ettlicher swesteren sind in einem andern büchli gesriben. (Bl. 247 [alte p. 23].)

In dem (selben) jar MCCXLV pridie Id. Junii do ward in dem obgenannten concilium zu Ludun in Frankrich dz frowen closter Adelhusen by Friburg predier ordens bestelt vnd ingezelt von dem bapst Innocentius dem IIII mit vnterschribung der cardinalen, vnd dz es zů ewigen zitten mit aller friheit des ordens bi dem orden bliben sölte vnd vnder dem orden. Der selbe bapst Innocentius hat vil gnad vnd fryheit geben den swesteren von Adelhusen als noch dz selbe closter me den 10 bullen hat von dem selben bapst. Vnd bi sinen zitten lebten me den 70 swesteren, die in grosser armůt Got mit einander dienen werent, in dem selben closter Adelhusen. Bl. 249 (25). — Zwei der hier erwähnten päpstlichen Bestätigungsbriefe theilt Meyer im Anfang seiner Aufzeichnungen mit; d. d. Lugduni Id. Julii 1245. Bl. 225 (1, b).

[1] Bis auf diesen Tag wird jährlich ihr Anniversar am 4. Januar in der Adelhauser Kirche begangen.

[2] „Wie wol er ein Walch (ein Wälscher) wz, bürtig von Verona, so verstůnden in doch wol vil swestern in den tagen, die latin konden." Bl. 269. Vgl. über diesen Petrus Diöc.-Archiv Bd. XII, 296.

[3] Schreiber, Gesch. d St. Freiburg II, 23.

Böcklin, Schwarzenberg und Andere (s. Beilage 2). Mehrere davon werden auch von Anna von Munzingen aufgeführt.

Diese Alle kamen nicht mit leeren Händen [1]; das erwähnte Urbar vom Jahr 1327 weist einen schon sehr ansehnlichen Grundbesitz des Klosters auf.

Das fromme Leben, das im ersten Jahrhundert in Adelhausen zu Tage trat, erwarb dem Kloster viele Freunde; diese wünschten nach der Sitte der Zeit die letzte Ruhestätte da zu erhalten, womit immer auch irgend ein Vermächtniß an „Zeitlichem" verbunden war.

Meyer berichtet: Von heilikeit der ersten swesteren des closters Adelhusen vnd ir ersten nakommen so hand vil wirdige erliche personen ir begrept erwelt of der selben hofstatt, edel vnd vnedel, frowen vnd mannen, priester vnd leyen, als man wol sicht an iren grebern, vnd öch vor der brunst dis closters, die da geschach anno d. 1410. Jr helm vnd schilt, die in der kilchen hieugen vnd öch andere zeichen der geistlichkeit vor den selben zitten, e dz closter verbran, an dem gebü sehen wz in einem vnd in dem andern. Hier von wol ze glöben ist, dz vil licham hie begraben syend, deren selen vor Got in dem ewigen leben syend, besonder der seligen swesteren, der namen in disem büchlich beschriben sind. (Bl. 289, 64.)

Der erste Unfall, von dem das Kloster betroffen wurde, war die durch die Kriegsleute des Königs Rudolph ausgeführte Zerstörung der Klostergebäude, in der Fehde desselben mit dem Grafen Egeno III und den Bürgern von Freiburg 1281. Nach der Beilegung des Streites mußten die Bürger dem Kloster einen Schadenersatz von 300 Mark Silber geben, zu welcher Summe Rudolph noch weitere 320 Mark zuschoß und so die Wiederherstellung des Klosters ermöglichte [2]. Diese mochte kaum erfolgt sein, da wurde im Jahre 1282 das Kloster durch einen Brand schwer geschädiget [3]; ähnliche Unfälle kamen auch später vor; als besonders empfindliche sind verzeichnet jene aus den Jahren

---

[1] In einer Aufzeichnung (bei Engler) heißt es: Herrn Johann Snewlins Wittwe, Clementa genannt, hat alle ihre Güter, die sie zu Holzhausen, zu Neuershausen, zu Glotter, zu Freiburg in der Stadt, und was sie anderswo an Geld, Reben, Wasser, Matten — nichts ausgenommen — hatte, dem Kloster Adelhausen gegeben, und hat sich selbst dahin begeben im Jahre 1283.

Für diese Clementa vel Clementia wird noch jährlich in Adelhausen eine heilige Messe gelesen.

[2] Schreiber a. a. O. II, 69. Über die noch erhaltene kleine zierliche Truhe, in welcher Rudolph sein Geschenk übersandte, s. Diöc.-Archiv XII, 296.

[3] Anno Domini MCCLXXXII na dem als dz closter Adelhusen verbrannt wz, do worden dry altar gewicht in der kilchen des selben closters von bruder Johannes, bischoff Letovensis thützsches ordens, vnd leit die Kilchwy ze begon an dem sunendag Misericordia. J. Meyer, Bl. 263.

1320 und 1410; bei dem letzteren mußte das Kloſter fremde Hilfe in Anſpruch nehmen (ſ. Beilage 3).

Johannes Meyer bringt dieſe Unglücksfälle (wohl nur einen davon) ſogar in urſächliche Beziehung mit dem Verfalle des geiſtlichen Lebens und der Disciplin: Das andechtig ſelig geiſtlich leben der heiligen ſweſteren des wirdigen cloſters vnſer lieben frowen de annuntiatione in Adelhuſen by Friburg weret vil jar vnd lange zitt, alſo dz Gott der Herre vil gnaden vnd göttlichs wonders mit inn tůt vnd wirken wz, alſo zum teil geſriben iſt in dem *büchli von dem leben der ſeligen ſweſteren* des ob genannten cloſters vnd öch in der geſchrifft hie vor geſriben [1], dz vs dem ſelben büchli genommen vnd geſriben iſt. Alſo dz ettwan me dan 70 ſweſteren in diſem cloſter mit einander gelept hand geiſtlich vnd in groſſer armůt. Do aber die andacht in ettlichen abgan vnd von jar zů jar erkalten, vnd bös gewonheiten in brechen, vnd ettliche iren eygen willen lieber hetten gebrucht, do bond (begond?) die diemütikeit mit dem gehorſam gar ſer ſwachen, alſo ſo man dz übel mit manung vnd ſtraff wolt weren vnd ab legen, ſo word in ettlichen me geweckt unwillens dan gelaſſene gehorſami. Davon groſſer ſchad geiſtlich vnd zittlich geſchach von ettlichen widerſpennigen perſonen, da von dz cloſter als die alten ſagen in eſchen geleit ward. (Bl. 227, 2.)

Das *innere* Leben hatte in den Klöſtern eben auch ſeine Wandlungen; Blüthe und Verfall der Disciplin wechſelten wie die äußeren Geſchicke; Reform und Reformiren wiederholen ſich in allen Kloſter-Chroniken. So meldet derſelbe J. Meyer, daß nach dem Brande von 1410 mehr als 50 Jahre die Obſervanz ſchlecht gehalten worden, und daß, um dieſe wieder zu heben, 1465 ein Prieſter (er ſelbſt) geſchickt wurde, die Klöſter Adelhauſen, St. Agnes und St. Magdalena (letztere waren ebenfalls Dominicanerordens) zu *reformiren*. Hiebei war es Übung, einige Mitglieder aus auswärtigen Conventen desſelben Ordens in das zu reformirende Haus zu berufen; ſo wurde bei dieſer Reform Adelhauſen reformirt aus St. Katharina in Kolmar; St. Agnes aus dem Kloſter zu den Steinen in Baſel; St. Magdalena aus Schönenſteinbach. (Vgl. den Bericht Beilage 3 am Schluſſe.)

Über die nächſte Zeit nach dieſer Reform berichtet *Meyer*:

Na dem als die drii obgenannten clöſter beſchloſſen vnd reformirt waren vnd zimlich wol zů namen, ſo viel doch dem cloſter Adelhuſen in

---

[1] Mit der letzteren „geſchrifft" iſt offenbar gemeint das „*Excerptum* oder *vszug* von dem buch des lebens der ſeligen erſten ſweſtern", welches in dem Sammelband mit Bl. 269 *nachfolgt*, nicht der obigen Stelle „vor"geſchrieben iſt. Wir geben dieſen „vszug" in der Beilage 2.

den erſten 15 jaren der reformacio mengerhand erbeitſelikeit (Unfall, Heimſuchung) zů. Es ſturben öch vil der alten ſweſteren, es word öch im jar Chriſti 1480 nit allein am riu ein groſſer ösbruch des waſſers, der da groſſen ſchaden tett, ſondern öch die flieſſenden waſſer ze Friburg brachen zemal ſchedlich vs, dz ſy die bruggen vnd vil heiſer hinfürten; vnd kam öch dz waſſer in dz cloſter Adelhuſen, vnd zer gieng nit on ſchaden, won kurtzlich darna kam öch die peſtilentz in dz cloſter vnder die ſweſtern, alſo dz ir in einem ſomer ſturben 11 ſweſteren, on andern ſchaden, den dz cloſter enpfieng in andern dingen. Alſo die oberen mit fürſichtigem ratt waren dem cloſter ze hilf kommen mit anderen perſonen, vnd worden 4 ſweſteren getan vs ſct. Marien Magdalenen cloſter zů den rüweren vnd gan Adelhuſen gefürt, den ſelben ſweſteren ze hilf vnd dem cloſter Adelhuſen ze troſt in geiſtlichen vnd zittlichen ſachen. Dis geſchach anno domini 1481.

Item des ſelben jars dar na kam der Meiſter des Ordens, genannt Salvus, vnd der provincial, genannt Jacobus von Stupach, bede meiſter der heiligen geſchrifft mit ettlichen meiſtern vnd vetteren vnd waren hie viſitieren vnd die beſchlütz vnd obſervanz confirmieren vnd beſtetten vnd gaben öch die ſelben meiſter vns hie zů Adelhuſen vnd öch den zů ſct. Agnes vnd zů den Rüweren hie by Friburg alle die gnad vnd fryheit, die da geben vnd verlihen ſind dem cloſter vnd den ſweſteren zů Schönenſteinbach von den meiſtern des ordens vnd öch allen andern clöſtern der obſervantz vnſeres ordens in tützſchen landen, des hand wir von inen brieff. (Bl. 232—233. [8 u. 9.])

Über die weitere Geſchichte des Kloſters in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters iſt wenig bekannt; ohne Zweifel bot die äußere Geſchichte, wie bei den meiſten Nonnenklöſtern, auch wenig von allgemeiner Bedeutung dar. Die erhalten gebliebenen Urkunden beziehen ſich meiſtens auf Kauf und Verkauf, Rechtstitel u. ſ. w., auf den materiellen Beſitz; die Berichte der Anna von Munzingen ſprechen mehrere Male von großer Verarmung ſchon im erſten Jahrhundert des Beſtehens [1].

Ergiebiger werden die Quellen über die neuere Zeit; die großen

---

[1] Auch die Zahl und Abfolge der Priorinnen läßt ſich nicht ſicher beſtimmen; bei Johannes Meyer ſind bis zum Jahre 1482 folgende aufgeführt, die Zeit iſt nur bei Wenigen angegeben.

Anna von Sölden, erſte Priorin; Mechthilde Tuſchelin, 1260; Adelwigis, Priorin zur Zeit Urbans IV (1261 bis 1264); Engelſindis von Endingen, 1288; Geri von Umkirch, 1292; Katharina Zilingin, 1311; Anna von Munzingen (über dieſe ſ. unten); Anna von Opfingen; Anna Lermündin; Aurelia von Küngshoffen; Bertha von Oberried; Eliſabeth Stroſſerin; Eliſabeth von Pfort; Edeline von Au; Ita von Nellenburg; Katharina von Kippenheim; Lucia von Schnabelburg.

und langandauernden Bedrängniſſe des 30jährigen Krieges, namentlich in der zweiten Hälfte, wo das Breisgau oft der Schauplatz desſelben war, veranlaßten auch die ſtillen Kloſterbewohner zu Aufzeichnungen der mancherlei gerade für ſie ſchmerzlichen Erlebniſſe.

Die größeren Frauenklöſter Freiburgs lagen alle außerhalb der Ringmauern, aber in der nächſten Nähe der Stadt; dieſer Umſtand gereichte ihnen bei den wiederholten Belagerungen zum Verderben. Die Klöſter Adelhauſen und St. Katharina, letzteres ebenfalls Dominicanerordens, nahe bei einander in der heutigen Wiehre gelegen, wurden am 27. December 1632 von den Schweden verbrannt. Nothdürftig hergeſtellt, erfuhren ſie bei der Belagerung von 1644 wiederum ſchwere Schädigung, und wurden während der zwei Tage der großen Schlacht am Schönberg (3. und 5. Auguſt) derart ruinirt, daß ſie unbewohnbar waren. Die Frauen mußten längere Zeit in der Stadt ihr Domicil nehmen.

Noch ſchwerer war das Kloſter St. Agnes, das ebenfalls dem Predigerorden angehörte, betroffen worden; auf Befehl des Stadt-Commandanten Kanoffsky wurde dasſelbe in der Nacht vom 28. auf den 29. Juni vollſtändig durch Minen demolirt und verbrannt [1]. Da die Frauen aus eigenen Mitteln nicht wieder zu bauen vermochten, auch die Stadt ſich dem ſehr abgeneigt zeigte, ſo blieb ihnen zuletzt nichts anderes übrig, als das von der Priorin in Adelhauſen, Margaretha von Sonnenberg, gemachte Anerbieten anzunehmen, und ſich mit Adelhauſen zu einem Convente zu vereinigen. Am 4. Januar 1647 zogen ſie, die Priorin, vier Frauen und vier Laienſchweſtern, in Proceſſion, unter Vorantragung des Bildes der heiligen Agnes, in die Wohnung der Adelhauſer Frauen [2].

Zur Wiederherſtellung des Kloſters Adelhauſen ſelbſt mußte ein Theil der Güter der nun vereinigten Convente veräußert werden.

Die Vermögenslage verbeſſerte ſich durch eine weitere, im Jahre 1651 erfolgte Incorporation. Das Regelhaus zum Lämmlin [3] war, wie alle klöſterlichen Vereine, durch den langen Krieg auf's äußerſte erſchöpft, die Zahl ſeiner Mitglieder auf drei zuſammengeſchmolzen, ſo

---

[1] Engler gibt einen größern Auszug aus einem ausführlichen Bericht der letzten Priorin von St. Agnes, Apollonia Cabeliſin, über den Schwedenkrieg von 1630 bis 1644, — über den Beſtand ihres Kloſters, deſſen Einkünfte, Gebäude u. ſ. w. Hiernach war St. Agnes ein ſehr wohl eingerichtetes Kloſter. Vgl. den vorigen Band des Diöc.-Archivs S. 297 ff. und Beilage 4.

[2] Das mitgebrachte Vermögen an Liegenſchaften, baarem Geld, Kirchenzierden u. ſ. w. war immerhin noch anſehnlich. Vgl. im vorigen Bd. S. 300, Note.

[3] Vgl. im vorigen Bd. S. 301.

daß sie als eigene Congregation sich nicht mehr behaupten konnten. Zwei Frauen traten bei St. Clara ein, die dritte, Anna Lutz, in Adelhausen; demgemäß wurde dann, mit bischöflicher Genehmigung, das Vermögen vertheilt: ein Drittel mit nahezu 3000 Gulden fiel Adelhausen zu; in dieser armen Zeit eine willkommene Gabe.

Die mit dem westphälischen Frieden folgende Ruhezeit war eine kurze; durch den sog. holländischen Rachekrieg ward die obere Rheingegend abermals in den Kriegsschauplatz hineingezogen. Freiburg wurde (16. November 1677) von den Franzosen besetzt und blieb 20 Jahre (bis zum Frieden von Ryswick, 30. October 1697) unter französischer Herrschaft. Die Stadt wurde nach Vaubans Entwurf in eine Festung umgewandelt, drei Vorstädte mit vierzehn Kirchen und Kapellen, vier Klöstern und ebenso viel Spitälern wurden aus fortifikatorischen Gründen dem Boden gleich gemacht.

Unter den von diesem Loos betroffenen Klöstern waren auch Adelhausen und St. Katharina. Die Frauen mußten abermals in der Stadt ihre Unterkunft suchen und in Privathäusern wohnen, jene von Adelhausen in der Nußmannsgasse, die von St. Katharina in der Schiffgasse. An Neubau konnte lange nicht gedacht werden; es fehlten die Mittel und auch eine geeignete Baustelle war durch die Festungsanlage schwer zu finden.

Seitens der Stadt wurden ebenfalls Anstände erhoben; diese wollte die Klöster gar nicht mehr bauen lassen, und willigte zuletzt nur ein unter der Bedingung, daß die zwei Convente, St. Katharina und Adelhausen, „zusammengestoßen" und auf der Stätte des Thennenbacher Hofes (wo jetzt Adelhausen steht) das unirte neue Kloster erbaut werde.

Bei den Frauen beider Klöster fand dieser Vereinigungsplan wenig Anklang, sie hätten lieber ihre Selbständigkeit behalten. Allein die Zeitumstände waren mächtiger, als die Bedenklichkeiten hilfloser Klosterfrauen. Der Bauplatz wurde mit Zustimmung beider Convente vom Kloster Thennenbach um die Summe von 3350 Gulden erworben, 19. August 1687, und am 3. November desselben Jahres der Grundstein gelegt. Der Bau dauerte sechs Jahre, die Kosten beliefen sich über 40 000 Gulden, zu deren Bestreitung das von den Frauen von St. Katharina im Jahre 1683 erkaufte Haus in der Stadt und manche Güter veräußert werden mußten. Die Krone Frankreich gab als Entschädigung für die demolirten zwei Klöster und die zum Festungsbau verwendeten Steine derselben die Summe von 20 000 Gulden.

Als der Bau so weit gebracht war, daß die Wohnräume bald bezogen werden konnten, erhob sich ein Anstand über die Frage, welchen Namen das neue Kloster führen sollte. Die Entscheidung wurde

letztlich dem General-Ordensmeister in Rom anheim gegeben. Dieser bestimmte (25. September 1694), daß die beiden bisherigen Namen auch für das vereinigte Kloster sollten beibehalten werden: Monasterium annuntiationis b. virginis Mariae et s. Catharinae. Damit der Name des letztern Convents sicher erhalten bleibe, soll der heiligen Katharina eine eigene Kapelle in der Kirche erbaut werden; dieses geschah nicht, wohl aber wurde ihr einer der Altäre dedicirt.

Um die Vereinigung leichter durchzuführen und allem Rangstreit zwischen den Priorinnen beider Convente vorzubeugen, wurde die Wahl einer neuen, dem Gremium der Wählenden selbst nicht angehörenden Priorin für zweckdienlich erachtet. Die Stimmen vereinigten sich für die Priorin des Klosters Engelporten in Gebweiler, Maria Franciska, geb. Freiin von Neveu, eine, wie der Erfolg zeigte, gerade in dieser Zeitlage vortreffliche Wahl [1].

Der Einzug in das neue Kloster fand statt am 12. October 1694; die Mitglieder beider Convente versammelten sich in der Kirche der Dominicaner und zogen von da in Procession mit Kreuz und Fahnen in ihre Kirche, wo die neue Priorin sie empfing und in das Kloster geleitete. Sofort wurde die klösterliche Ordnung eingeführt und die Ämter vertheilt: die bisherige Priorin von Adelhausen wurde Subpriorin, jene von St. Katharina Schaffnerin u. s. w., Alles in möglichster Berücksichtigung des Alters und der bisherigen Stellung.

Der Personalstand war: aus dem Kloster Adelhausen fünf Frauen,

---

[1] Eine in jüngerer Abschrift erhaltene fragmentarische Chronik berichtet: 1708, den 8. Februarii, ist verschieden die hochwürdige Frau M. Franciska, geborne Freisrau von Neveu, ihres Alters 63 Jahr, welche ist begehrt worden aus dem Convent St. Margaretha und Agnes in Straßburg (hier hatte sie Profeß abgelegt) zur ersten Priorin in diesem unirten Kloster St. Maria in Adelhausen und St. Katharina. Hat regiert 13 Jahre. Dieser Todfall hat bei allen sehr großes Leidwesen verursachet, besonders bei denen Jungen, ihren ersten angenommenen geistl. Kindern; daß sie ihrer so lieben Mutter Priorin und zugleich auch Novizenmeistrin müßten beraubt leben, fiele ihnen schier gar zu schwer, denn sie war gar liebreich in ihrem Reden, Thun und Lassen. Sie haltete zwar zu geordneten Zeiten so ernsthafte Capitel, strafte die kleinen Vergehen sowohl als die größeren, daß etliche Novizen von Herzen zitterten, wenn man nur vom Capitel sagte. Hernach war sie wieder so mütterlich und trostreich, kam andern mit Freundlichkeit vor, schrieb gar viel schöne geistliche Übungen, gienge Andern mit gutem Exempel vor, und lehrte auch was sie geschrieben, die jungen Klosterfrauen, daß sie es noch üben. Sie betete schier allenthalben und hatte das Kreuz in den Händen, welches an ihrem Rosenkranz hing, aber Gott nahme sie hinweg, da ihr Gegenwart noch hoch nothwendig zu sein schien. Und liegt vor dem hohen Altar begraben in der äußern Kirch mit dieser Beischrift

Hier liegt und schweigt eine Neveu von Stamm,
Doch lebt und redt ihr ewiger Nam.

vier Schwestern und eine Kostjungfer (Candidatin); aus St. Katharina fünf Frauen, drei Schwestern und zwei Kostjungfern.

Die Kirche war noch nicht vollendet und konnte erst am 13. Mai 1699 die bischöfliche Weihe erhalten.

Die ökonomischen Zustände des neuen Klosters waren sehr dürftige, ja armselige, so daß wiederholt (1696, 1697, 1704 und 1705) von den geistlichen und weltlichen Behörden die Erlaubniß zur Sammlung des sog. heiligen Almosens eingeholt werden mußte.

Der spanische Erbfolgekrieg brachte neue Bedrängnisse; nach einer von Engler mitgetheilten Specification des damaligen Schaffners Hilbenbrand wurde der für Adelhausen durch die Belagerung (1713) erwachsene Schaden auf 7100 Gulden geschätzt. Wegen Mangel an Subsistenzmitteln mußten gleich bei Beginn der Belagerung die Mehrzahl der Frauen in auswärtigen Klöstern untergebracht werden; der Magistrat bewilligte 1714 eine Sammlung von milden Gaben u. s. w. Der Aufenthalt in der Fremde hatte, wie sich bei der Rückkehr zeigte, keine guten Folgen für die Ordnung im Innern [1].

Der zu Baden in der Schweiz (7. September 1714) abgeschlossene Friede brachte Ruhe, aber nur für einige Decennien; 1740 brach der österreichische Erbfolgekrieg aus und die Stadt Freiburg hatte wieder eine Belagerung auszuhalten. Wie 1713 waren es auch jetzt wieder die Franzosen, welche die von ihnen erbaute Festung länger als zwei Monate einschlossen und in den letzten Tagen vor der Übergabe (7. November 1744) heftig bombardirten. Der durch diese Beschießung an-

[1] Die angeführte Chronik sagt: „Aus Furcht einer Bombardirung wurden mit grossem Herzeleid und Betrübniß an St. Mathäusabend den 21. Septbr. 14 Klosterfrauen verschickt aus der Clausur in andere Klöster, als nehmlich zwei auf St. Katharinenthal bei Diesenhofen, zwei auf Lebenthal, zwei auf Sieffen, zwei auf Costanz zu St. Peter, zu Costanz bei Zofingen eine Schwester, zwei gar auf Salzburg, zwei zu Münsterlingen bei den Frauen Benedictinerinnen. Seind hernach begehrt worden von Ihro H. Gn. Hrn. Prälaten von Marpach (? vielleicht Murbach), einen hl. lib zu fassen, Schw. Dominica Francisca Pflugin und Schw. M. Alexandra Moyfesin; eine zu Schönensteinbach im Elsaß. Haben aller Orten viel Gutes empfangen."

Über die Rückkehr ist berichtet: „1715 sein die Klosterfrauen, welche in Exilio gewesen, nach und nach wiederum heim kommen und ist die Clausur auf Allerheiligen wieder beschlossen worden. In diesem sollen die Nachkommenden wohl fürsichtig sein, daß es künftig nicht leicht mehr geschehe, dann die Geistlichkeit hat merklich abgenommen, und der erste Eifer war in etlichen erkaltet, und unterschiedliche neue Bräuch und Ordnungen aus andern Clöstern zusammengetragen worden, welche nur Unordnung, Mißbrauch und Uneinigkeit verursachet. Und die welche daheim im Kloster blieben waren, haben auch lang keinen Chor können halten; — es ist halt hergangen wie im Krieg. Der gütigste Gott wolle uns beisammen erhalten fürohin, auf daß von Herzen gelobt werde Jesus Christus in Ewigkeit. Amen."

Digitized by Google

gerichtete Schaden war enorm; die Beschädigungen des Münsters allein, obwohl der Feind dasselbe zu schonen befohlen hatte, wurden auf 100 000 Gulden geschätzt.

Nach einer noch erhaltenen Specification, welche der damalige Schaffner Johann Melchior Gerwig aufstellte, betrugen die Verluste des Klosters Adelhausen 45 000 Gulden, wobei die Verwüstungen des Waldes nicht mitberechnet sind. Die Gebäude waren nahezu unbewohnbar, die Äcker, Wiesen, Gärten durch Gräben, Wälle u. s. w. für lange Zeit verwüstet, der Wald so zusammengehauen, daß viele Jahre das nöthige Holz gekauft werden mußte.

Bei solcher Nothlage mußten die Frauen wieder ihre Zuflucht zu einer Sammlung nehmen und die Erlaubniß dazu von den Behörden erwirken. — Im Jahre 1751 wurden die Ökonomiegebäude durch Brand zerstört. Trotz dieses Unfalls hatte auch das Kloster 1751 ein sog. Donum gratuitum als Kriegssteuer an die kaiserliche Kriegscommission in Constanz zu entrichten.

Die Regierung Kaiser Josephs II hatte für die Klöster Vorderösterreichs die eingreifendsten Umgestaltungen im Gefolge; 22 Klöster wurden vollständig aufgehoben. Das erste, welches dieses Loos in Freiburg am 14. Mai 1782 getroffen hat, war die Karthause. Es folgte am 16. August das Kloster der Clarissinnen, sodann das Kloster zum grünen Wald[1] zu St. Anna, ursprünglich ein Verein von Regelschwestern, Beghinen, die 1451 die Regel des heiligen Augustin annahmen.

Ein sog. Regelhaus war auch das Kloster St. Katharina von Siena auf dem Graben[2], welches hier eine nähere Erwähnung verdient. Ursprünglich ebenfalls ein Beghinenverein, entstand es ohne Zweifel in derselben Zeit wie die übrigen Vereine der Art; die Urkunden gingen im 30jährigen Kriege zu Grunde. Eine noch erhaltene Adelhauser Urkunde (bei Engler) führt sie auf als Schwestern Prediger Ordens, welche nach der von Papst Innocenz VIII approbirten Regel des dritten Ordens des heiligen Dominicus leben. Sie übten, wie auch die andern Regelschwestern, Krankenpflege, begleiteten die Leichenzüge, wohnten der Abhaltung der Anniversarien bei und ähnl., wie dieß die Verzeichnisse der Gebühren und Leistungen der Münsterfabrik ausweisen.

---

[1] So genannt nach dem Hause, in welchem die Schwestern lebten, in der früheren Augustiner-, jetzigen Grünwälbergasse.

[2] Daß das Kloster den Namen auf dem Graben hat — heißt es in einer Aufzeichnung (bei Engler) vom Jahre 1703 — ist dieses die Ursache, weil unser Klösterlein vorher gestanden ist, wo das Predigerthor ist und da das Wasser oder der Bachgraben dadurch gelaufen ist.

Dieſe Schweſtern des Kloſters auf dem Graben ſind die erſten, welche ſich auch mit dem Unterricht der weiblichen Jugend der Stadt Freiburg befaßten. Eine Aufzeichnung vom Jahre 1703 (bei Engler) ſagt: „Schon vor mehr als 100 Jahren haben die alten Schweſtern Schule gehalten und die Kinder im Schreiben, Leſen und Rechnen und in allem Geiſtlichen wohl unterrichtet, und haben oft gegen hundert Kinder in der Schule gehabt, daher ſie auch viele gute Leute hatten, die ihnen Gutes thaten; auch waren ſie wegen ihres Wohlverhaltens bei Jedermann in gutem Rufe und ihr auferbaulicher Wandel diente zu einem guten Exempel; mithin war das alte Klöſterle aufm Graben bei Jedermann in guter estime."

Nach der Zerſtörung ihres Kloſters im Jahre 1634 wohnten ſie zuerſt in einem der der Univerſität angehörenden ſog. Doctorhäuſer (Burſen) in der Franciskanergaſſe, ſpäter erwarben ſie wieder ein eigenes Haus in der Egelgaſſe, in welchem ſie 1701 eine Kapelle erbauten. Um die Schule beſſer beſorgen zu können, enthielten ſie ſich vom Beginn des 18. Jahrhunderts an der übrigen von ihnen früher geübten milden Werke (Krankendienſt, Begleitung der Leichen u. ſ. w.). Die Belagerung von 1713 brachte auch dieſem Klöſterlein viel Ungemach, noch mehr aber jene von 1744, bei welcher dasſelbe vollſtändig zerſtört wurde, ſo daß zur Wiederherſtellung eine öffentliche Collecte von dem Magiſtrat bewilligt werden mußte. In dem neuen Hauſe[1] beſorgten ſie ſodann den Unterricht der Mädchen bis zum Jahre 1786.

Dieſen hatten ſie bereits ſeit 1663 ſtändig übernommen. Zeitweiſe war dieſes ohne Zweifel ſchon früher geſchehen; ſo hatte der Stadtrath ſchon 1553 den weiblichen Unterricht an Lehrerinnen übertragen wollen, allein dem widerſetzten ſich die damaligen Schulmeiſter und Gulbenſchreiber Johann Reitiner und Wolfgang Franz, welche es für „verächtlich" erklärten, Kinder einem Weibe zum Unterrichten anzuvertrauen. Der gleiche Widerſtand wiederholte ſich dann 1663, als die Frauen ſich zur regelmäßigen, dauernden Beſorgung des Unterrichts bereit erklärten und der Stadtrath gerne darauf einging. Der Schulmeiſter Johann Adam Sturm wollte geltend machen, daß dieſe Frauen, „die nicht zum Schulhalten, ſondern zum Gebet obligirt, mit ihrem hellgeigenden Geſchwäz, worin ſie wohl erfahren, die Mädchen bis auf wenige von ihm abwendig machten und verführten; dadurch ihm, ſeiner Frau und ſeinen Kindern das Brot am Mund abſchnitten, indem er von der Knabenſchule allein nicht leben köune, und verlangte ſomit von

[1] Gegenwärtig das Haus Nr. 46 und ein Theil von Nr. 48 in der Eiſenbahnſtraße (Egelgaſſe).

seiner gnädigen Obrigkeit die Rücknahme der Begünstigung einer bloßen Nonnen- und Winkelschule“ [1]. Der Stadtrath blieb jedoch bei seiner Verfügung. Die Frauen vom Graben hielten von da an ihre Schulen ununterbrochen. Dreißig Jahre später, 1695, kamen die Ursulinerinnen von Luzern nach Freiburg und errichteten ebenfalls Mädchenschulen, so daß fortan zwei Convente in den weiblichen Unterricht sich theilten.

Da der Vermögensstand des Klosters auf dem Graben nach einer 1775 darüber angeordneten Untersuchung sich als nicht ausreichend darstellte, um die nöthige Anzahl der Lehrfrauen zu unterhalten, so mußten nach einer Verfügung der vorderösterreichischen Regierung vom 18. Juni 1777 acht andere Klöster [2] einen jährlichen Zuschuß von 300 Gulden beitragen, wozu noch 200 Gulden aus dem Fond der aufgehobenen Jesuiten kamen.

Adelhausen war das letzte Kloster in Freiburg, welches bei strenger Clausur ausschließlich nur nach den Vorschriften seiner Ordensregel lebte [3]; alle übrigen weiblichen Convente, welche nicht mit Unterricht sich befaßten, waren zu Anfang der achtziger Jahre aufgehoben worden. Um dieses Loos, das ihnen unabwendbar bevorstand, abzuwenden, entschlossen sich zuletzt auch die Frauen von Adelhausen, den Forderungen

---

[1] Schreiber, Gesch. der St. Freiburg IV, 186.

[2] Adelhausen 40 Gulden, Kloster zu Horb 35 Gulden, die Dominicaner zu Constanz 70 Gulden, die Frauenklöster zu Altstadt, Hirschthal, Kirchberg, Löwenthal, Binsdorf zusammen 115 Gulden.

[3] In einer von Engler im Auszug mitgetheilten Fassion vom Jahre 1780 heißt es: „Die Klosterfrauen verrichten in den übrigen Stunden außer dem sehr strengen Chor, welchen sie sowohl unter Tags als Nachts um 12 Uhr halten, keine andere Arbeit als Stricken, Nähen, Spinnen u. s. w. theils für sich, theils für die Communität.“

Über den Gottesdienst ist bemerkt: „Der Gottesdienst unserer Kirche wird vom hiesigen Prediger-Kloster durch das ganze Jahr hindurch besorgt. Der Beichtvater ist alle 2 Jahre ein anderer. Zur Lesung der täglichen hl. Messe wird alle 8 Tage ein anderer Geistlicher, welcher der Wochner heißt, geschickt. Für diese Verrichtungen bezieht das Prediger-Kloster jährlich an baarem Geld 53 fl. 30 kr., in Naturalien 380 fl., in Kost und Trank 50 fl. An allen Beichttagen verlangt der Beichtvater die Kost im Kloster. — Täglich hätten die Prediger noch eine hl. Messe besonders lesen sollen, allein sie lasen zuerst nur 4, dann nur 2 in der Woche, endlich seit vielen Jahren bloß die Convent-Messe. Das Kloster bat wenigstens an Communiontagen um eine Extra-Messe, aber auch das wurde ihm abgeschlagen.“

Das Vermögen der Prediger (Dominicaner) fiel bei Aufhebung ihres Klosters (4. Juli 1794) durch den Befehl des Kaisers Franz an die Universität. Damit übernahm diese auch die Verpflichtung, für den Gottesdienst in Adelhausen einen jährlichen Beitrag zu leisten; dieser betrug später an das Lehrinstitut Adelhausen jährlich 260 Gulden, und seit 1867 für den Gottesdienst der jetzigen Mädchenschule 150 Gulden.

der Zeitſtrömung nachzugeben: ſie öffneten am 18. April 1786 die Clauſur und erklärten ſich bereit, ebenfalls Unterricht zu ertheilen.

Die Ausführung dieſes Entſchluſſes wurde durch den Umſtand erleichtert und gefördert, daß die Frauen des Klöſterleins vom Graben, welches aus eigenen Mitteln nicht mehr exiſtiren konnte, ſich im Sommer 1786 mit jenen in Adelhauſen vereinigten, 10 Frauen und 3 Laienſchweſtern. Dadurch waren ſofort mehrere geübte und gewandte Lehrkräfte gewonnen. Unter der Kaiſerin Maria Thereſia war nämlich eine neue Lehrmethode für die Volksſchulen vorgeſchrieben worden (die des General-Schuldirectors J. Felbiger) und die ſchulhaltenden Nonnen auf dem Graben, zum grünen Wald und die Urſulinerinnen hatten unter Leitung eines Lehrers einen praktiſchen Curſus darin durchmachen müſſen; ſie erwieſen ſich als ſehr tüchtig in dem Verſtändniß und der Anwendung der neuen Lehrart, ſo daß ihnen durch ein Decret der vorderöſterreichiſchen Regierung vom 9. December 1788 das höchſte Wohlgefallen zu erkennen gegeben wurde.

Durch den Frieden von Preßburg (26. December 1805) kam Freiburg an das Kurfürſtenthum Baden; am 30. Jänner 1806 eröffnete der Hofcommiſſär von Drais im Namen des neuen Landesfürſten den verſammelten Breisgauiſchen Ständen, „daß in Folge der Souverainetät desſelben und der vom franzöſiſchen Kaiſer deßhalb ausdrücklich übernommenen Garantie ſämmtliche Breisgauiſche Stifte und Klöſter für aufgehoben erklärt ſeien“ [1].

Weibliche Klöſter beſtanden in Freiburg nur noch zwei: Adelhauſen und St. Urſula. Beide hatten bisher zu allgemeiner Zufriedenheit den Unterricht beſorgt; dieß ſicherte ihnen jetzt die Fortexiſtenz als geiſtliche Communitäten zum Zwecke der Erziehung und des Unterrichts der weiblichen Jugend.

Die Organiſation dieſer „weiblichen Lehr- und Erziehungsinſtitute“, deren im Großherzogthum Baden acht fortbeſtanden, wurde ſpäter im Einzelnen beſtimmt durch das unter dem 16. September 1811 publicirte Regulativ.

Die Periode dieſer Neugeſtaltung dauerte für Adelhauſen 61 Jahre (1806 bis 1867); die Aufgabe, die ihm als Bedingung ſeines Fortbeſtehens geſetzt war, hat es jeder Zeit würdig gelöst; Tauſende von Schülerinnen in Stadt und Land, arm und reich, verdanken dem Beſuch dieſer Schule einen gediegenen Unterricht und eine religiös-ſittliche Erziehung. Die Schule gehörte nach ihren Leiſtungen unbeſtritten zu den beſten des Landes; die pädagogiſche Führung vereinigte in ſich die Liebe,

[1] Baber, die ehemaligen Breisg. Stände S. 277.

aber auch die Strenge einer sorgsamen Mutter. Die Mehrzahl der Schülerinnen wußte dieses Verhältniß zu würdigen und zu schätzen; die früheren Lehrerinnen blieben für Viele in ihrem späteren Leben die mütterlichen Freundinnen und Rathgeberinnen.

Als Hauptaufgabe wurde stets der der Volksschule zukommende Unterricht im Auge behalten, zu einem sog. Pensionat wollten sich die Frauen in Adelhausen nie entschließen. Um jedoch auch den Wünschen nach einer den Zeitforderungen entsprechenden Fort- und Weiterbildung ihrer Schülerinnen gerecht zu werden, wurden schon frühzeitig, lange bevor die Pensionatsbildung Mode war, Curse errichtet, in welchen nach der Schulentlassung die Mädchen zwei bis drei Jahre unentgeltlichen Unterricht erhielten in den Realien, in den feineren weiblichen Arbeiten, in den neueren Sprachen und in der letzten Zeit auch im Zeichnen und Malen. Besonders für die weiblichen Arbeiten galt Adelhausen als Musterschule, und die französische Sprache wurde viele Decennien da gelehrt und gelernt in einer Gründlichkeit und correcten Aussprache, wie solches in deutschen Schulen selten der Fall ist.

Die blühende Anstalt traf ein jähes Ende; — wie und warum dieses so gekommen, ist den Zeitgenossen noch in frischer Erinnerung. — Nach höchster Entschließung aus großh. Staatsministerium vom 14. November 1867 wurde „das Lehr- und Erziehungsinstitut Adelhausen aufgelöst", und „das Vermögen der aufgehobenen Corporation entsprechend seinem bisherigen Zwecke als katholische weltliche Stiftung für alle Stufen des Unterrichtes der weiblichen Jugend in der Stadt Freiburg gewidmet".

II.

Unsere Publication bringt einen weiteren, wenn auch kleinen Beitrag zu einem Zweig der deutschen Mystik, welcher erst in den letzten Jahrzehnten nähere Beachtung gefunden hat, dem aber für die Geschichte des religiösen Lebens im Mittelalter, wie für die Sprachgeschichte, eine nicht geringe Bedeutung zukommt: die Literatur der sog. Offenbarungen in den Frauenklöstern des deutschen Predigerordens.

Gallus Morel veröffentlichte 1869 die Offenbarungen der Mechthild von Magdeburg, Schröder das Büchlein „Von der genaden uberlast" aus dem Kloster Engelthal [1], Lochner eine Bearbeitung der Offenbarungen der Christina Ebnerin, Nürnberg 1872, und neuestens Strauch die Offenbarungen der Adelheid Langmann, Straßburg 1878.

Diesen Schriften ist die Chronik der Anna von Munzingen nach Form und Inhalt nahe verwandt, wie denn auch das Kloster

[1] Stuttgarter liter. Verein, Bd. 108. 1871.

Adelhausen, dem die darin vorgeführten Erscheinungen angehören, neben Unterlinden bei Colmar, Töß und Dieſſenhofen in der Schweiz, Engelthal in Franken und anderen eine der bekannteſten Stätten war, in welchen das beſchauliche Leben in der Blüthezeit der deutſchen Myſtik, 1230 bis 1320, gepflegt wurde [1]. Die nächſte Verwandtſchaft hat unſer Büchlein mit dem „Von der genaden uberlaſt", indem es gleich dieſem nicht das ſelige Leben einer Perſönlichkeit ausführlich ſchildert, ſondern eine ganze Reihe von ſolchen Lebensbildern vorführt; nur einmal, bei dem Leben der Eliſabeth von Neuſtadt, wird von Anna von Munzingen der Rahmen weiter geſpannt und gewinnt die Schilderung mehr das Gepräge der Monographie; vgl. Bl. 51—63.

Alle dieſe Aufzeichnungen bieten, wie ſchon bemerkt, für die äußere Geſchichte, auch der betreffenden Häuſer und des Ordens nur Weniges; es iſt mehr zufällig als von den Verfaſſerinnen intendirt, wenn zum Beiſpiel nähere Angaben über Perſonal- und Local-Verhältniſſe gemacht werden; bei der Mehrzahl der aufgeführten Perſonen ſind nur die Namen angegeben. Was wir da finden [2], beſteht auch nicht in theologiſchen Erörterungen, in Speculationen, ſondern es ſind Ergüſſe frommer, gnadeſuchender Minne von Frauen und Jungfrauen, die aus Beghinen-Vereinen hervorgegangen und, mit dem Geiſte der Myſtik genährt, ihr Sinnen und Thun einzig und allein dem tiefſten Verſenken in die geiſtige Anſchauung Gottes, der Betrachtung ſeiner Gnadenerweiſe weihen, in ſtrengſter Sittenreinheit leben und neben der beſchaulichen auch die thätige Liebe, beſonders Gehorſam, Krankendienſt u. ähnl. nicht vergeſſen.

Das Sichverſenken in die Wunder und Gnaden Gottes ſteigert ſich bei Einzelnen zur Viſion und Ekſtaſe, die ſich in mannigfacher Geſtalt offenbaren [3]. Dieſe Viſionen ſind nicht immer frei von Extravaganzen und Beimiſchungen krankhafter Phantaſie (man vgl. z. B. unten Bl. 4). Dieſes wird gemildert durch eine kindliche Naivetät, durch den überall ausgegoſſenen Hauch tiefer, inniger Frömmigkeit, welche in durchweg edler, einfach kindlicher Sprache ihren Ausdruck findet [4].

Es wird wohl ohne Widerſpruch behauptet werden können, daß in

---

[1] Vgl. Greith, die deutſche Myſtik im Prediger-Orden, S. 289 ff.

[2] Vgl. Schröder a. a. O. S. 46.

[3] Greith a. a. O. S. 416 ff.

[4] Was bei Schröder a. a. O. S. 46—47 über das Leben im Kloſter Engelthal geſagt iſt, gilt mutatis mutandis wohl von allen aus dieſer Zeit. Vgl. dazu die Anzeige der Ausgabe (Adelh. Langmann) Strauchs von P. Heinr. Denifle (Lit. Rundſchau 1879, 5). Eine „Blumenleſe" aus den deutſchen Myſtikern, welche dieſen Namen in Wahrheit verdient, hat dieſer treffliche Forſcher in dem ſchönen Büchlein über „Das geiſtliche Leben" geſammelt. (Freiburg, 2. A. 1879.)

dieſen Mittheilungen ein religiöſes Bewußtſein und Leben ſich offenbart, welches dem der modernen Welt, auch der auf dem Boden des poſitiven Chriſtenthums ſtehenden, vielfach fremdartig, Andern geradezu unverſtändlich gegenübertritt; und doch waren viele Tauſende der edelſten und frömmſten Menſchen unter ihren Zeitgenoſſen davon beherrſcht und erfüllt. Schon das allein, eine ſo lebensvolle Phaſe der Entwickelung des chriſtlichen Lebens kennen und würdigen zu lernen, muß auch dem religiöſen Gemüth unſerer Tage Erbauung und Belehrung gewähren. Im Übrigen, glauben wir, hat ſchon der fromme Johannes Meyer in den oben als Motto gewählten Worten einen ebenſo ſinnigen als richtigen Wink gegeben, wenn er ſagt, ſolche Mittheilungen werden Jenen nützlich ſein, die bei dem Leſen dieſer farbenreichen Blumen es verſtehen, aus dem Guten Beſſeres herauszufinden.

Wenden wir uns näher zu unſerem Büchlein. Die Verfaſſerin iſt zweimal (Bl. 76 und 83) genannt: Schweſter Anna von Munzingen; das erſte Mal iſt als Zeit der Entſtehung das Jahr 1318 angegeben, und im Vorausgehenden bemerkt, daß in dieſer Zeit die Mehrzahl der Schweſtern, über welche die Mittheilungen handeln, bereits geſtorben war, und deßhalb kaum die Hälfte der ihnen erwieſenen „Gnaden" berichtet worden, womit wohl geſagt ſein will, daß nur das durch treue Überlieferung Geſicherte zur Mittheilung gelangt iſt.

Anna von Munzingen, welche ſich ſelbſt Schweſter nennt, wird von dem ſpäteren Chroniſten des Kloſters, Johannes Meyer, als die ſechſte Priorin aufgeführt; als ſolche erſcheint ſie auch in dem oben erwähnten Urbar des Kloſters Adelhauſen vom Jahre 1327.

Nach dem Nekrologium von St. Katharina (jetzt im ſtädtiſchen Archiv) ſtarb Anna am 8. Juni (VI Idus Jun.); das Jahr iſt nicht angegeben; nach einer am Ende beigefügten Unterſchrift wurde die Anlage des Nekrologs vollendet am 10. April 1354[1], ſonach wäre das Todesjahr zwiſchen 1327 und 1354 anzuſetzen.

Johannes Meyer bemerkt über ſie (Bl. 269, 2): Diſe wirdige, ſelige, andechte, wiſe, liebe mütter hatt diſem cloſter Adelhuſen vil gůttes getan, geiſtlich vnd zittlich. Si hatt öch geſriben ein ſchönes büchli von dem vergangenen ſeligen leben ettlicher heiligen ſweſteren ires cloſters Adelhuſen, dz gůtherzigen menſchen wol nützlich ſin mag, die da wolgeferwet ſchöne blümli können leſen vs dem luſtlichen grünen graſs, dz iſt ſo vil geſprochen: die da können vs gůtem beſſres

[1] Anno dñi M.CCC.LIIII. IV. Idus Aprilis scriptus est liber testamentorum nostrorum a Johanne de Constantia, sacerdote ordinis. Orate pro eo. Amen.

leſen. Diſe ſelige mütter lept in den zitten, do man zalt MCCC vnd ettliche zitt davor vnd na.

Das Original der Chronik ſoll nach traditionellem Bericht noch zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts vorhanden geweſen, dann aber durch einen franzöſiſchen Officier nach Paris und von da nach Rom gewandert ſein. Sie wurde öfters abgeſchrieben; die älteſte Abſchrift iſt der hier folgenden Publication zu Grund gelegt; dieſelbe wurde nach der am Schluſſe gegebenen Unterſchrift gefertigt von Johannes Hull aus Straßburg im Jahre 33. Nach dem Charakter der Schrift ſowie aus inneren Gründen — der Abſchreiber hat mehrere Stellen unrichtig oder gar nicht mehr verſtanden, gebraucht Sprachformen ſeiner Zeit — kann damit nur das Jahr 1433 gemeint ſein.

Die Abſchrift, auf Papier in klein Octav, beſteht aus 86 Blättern oder 171 Seiten neuer Paginirung; die Zahl der Linien auf jeder Seite wechſelt zwiſchen 16 und 17, das letzte Blatt hat noch 6 Linien Text und 4 Unterſchrift. — Die kleine Handſchrift wird ſeit der Aufhebung von Adelhauſen im ſtädtiſchen Archiv aufbewahrt. Herr Secretär und Archivar Jäger hat uns dieſelbe behufs der Herausgabe in freundlichſter Weiſe übermittelt, wofür demſelben hiemit der ſchuldige Dank ausgeſprochen wird.

Für eine Anzahl dieſer „Gnadenleben" lag dem Herausgeber eine etwa 50 Jahre jüngere Handſchrift vor, welche mit Predigten, Betrachtungen u. ſ. w., von anderer Hand geſchrieben, zu einem Bande vereinigt ſind. Der Text iſt dem unſrigen meiſtens conform, da und dort gekürzt, zum Beiſpiel die in unſerer Handſchrift größte Mittheilung, Bl. 51—63, über Elſe von Neuenſtadt, hat hier kaum den Drittel-Umfang; dunklere Stellen ſind entweder übergangen oder durch andere Ausdrücke erſetzt, die Eigennamen in jüngerer Form u. ſ. w., was alles auf ſpätere Entſtehung hinweiſt.

Eine weitere Abſchrift oder Bearbeitung, welche Engler in Adelhauſen noch vorfand, welche aber dem Herausgeber nicht zugänglich war, wurde ausgeführt von Johannes Meyer[1], ſonach um mehrere Decennien ſpäter, als jene von Johannes Hull. — In kürzerer Faſſung hat Meyer das Leben einer Anzahl Schweſtern auch berückſichtigt in ſeinem aus „dem büch des lebens der ſeligen erſten ſweſtern in Adelhuſen" (wohl die ſoeben genannte Arbeit) gemachten „Vszug"; wir laſſen dieſen unten als Beilage 2 folgen.

[1] Dieß iſt ohne Zweifel das „andere büchli", auf welches Meyer verweiſt, ſ. oben S. 134 und S. 136, oder, wie er es auch nennt, „das büch des lebens der ſeligen ſweſtern", ſ. oben im Texte. Nach Englers Angabe wäre die Arbeit Meyers „faſt ganz übereinſtimmend" mit jener der Anna von Munzingen.

Die Arbeit von Meyer, dessen Sprache schon eine ganz andere ist, hat, wie es scheint, den späteren Abschriften vorzugsweise zu Grunde gelegen, und diese dienten dann wieder als Vorlagen, so oft von Seite des Klosters oder auch von Einzelnen das Interesse für die Hauschronik erwachte und eine neue Abschrift unter Anschluß der inzwischen geschehenen Begebnisse gemacht wurde. Eine solche Arbeit ist die im vorigen Bande S. 291 schon besprochene, von dem St. Petriner Chronisten Gregor Baumeister im Jahre 1761 gefertigte. Wie er angibt, lag ihm nicht eine der ältesten Abschriften, sondern eine im Jahre 1729 von der Custorin M. Ursula gemachte vor; diese aber beruft sich auf ein „altes Manuscript", nämlich das von Johannes Meyer.

Diese Weise der Forterhaltung und der Vervielfachung, wie sie wohl überall in ähnlichen Fällen geübt wurde, macht die späteren Copien für die Richtigstellung des ursprünglichen Textes wenig geeignet; Baumeister gibt die Berichte in der Sprache des vorigen Jahrhunderts und ist so für die sprachliche Würdigung vollständig unbrauchbar. — Auch Engler hat sämmtliche Leben unserer Handschrift, aber durchweg in moderner Sprachweise und unter Umgehung der vorkommenden dunkeln Stellen und Wörter, in seine Darstellung aufgenommen.

Eine von den im Bisherigen kurz besprochenen verschiedene Abschrift scheint diejenige zu sein, welche für die Veröffentlichung in der Mone'schen Quellensammlung der badischen Landesgeschichte zu Grund gelegt werden sollte. Dieselbe wird also beschrieben (Bd. IV, 11): Die Adelhauser Chronik der Anna von Munzingen von 1316 ist auf ähnliche Art [1] eingetheilt: Ihr erster Abschnitt enthält 36 Biographien, d. h. merkwürdige Begebenheiten von 36 Frauen des Conventes, und die Biographie eines Mannes, des Stifters des Klosters. Hierauf folgen als zweiter Abschnitt summarische Erzählungen des Lebens in Adelhausen nach den Acten der Tugenden und Wunder, zum Beispiel eine Abtheilung handelt von den Prophezeiungen. Dieser zweite nicht biographische Abschnitt der Adelhauser Chronik beginnt bei Kap. 47 und handelt: 1. von der Gnade Gottes, die er an den Schwestern zu Adelhausen gethan hat, insbesondere von den Wundern der würdigen Klosterfrauen (IV, 21. V, 9); 2. von dem Tode der rechten Minne zu Gott (IV, 17); 3. von den Visionen beim Empfang des Abendmahles (IV, 20); 4. von der Demuth der Klosterfrauen in Adelhausen (IV, 3); 5. von ihrer Barmherzigkeit gegen Kranke; 6. von der Übung der vita activa cum Martha und der vita contemplativa cum Maria; 7. von der Übung der freiwilligen Armuth; 8. von der strengen Beobachtung der Ordensregeln

[1] Sc. wie das Werk des Gerhart von Frachet, s. Diöc.-Archiv XII, 293, Note.

und von dem Faſten (IV, 2); 9. von der Liebe zum Gebete (IV, 5); 10. vom Wachen nach der Mette; 11. von den Wundern im Schlaf und Erwachen vor der Mette; 12. von den Prophezeiungen (V, 4). Man erkennt in dieſen Abtheilungen leicht wieder die tituli quartae et quintae partis des Gerhart von Frachet, weßhalb oben die Titel des Gerhart neben beigeſetzt wurden [1]. Der dritte Theil enthält Predigtauszüge.

Iſt dieſe Angabe und Beſchreibung, wie vorausgeſetzt werden muß, eine genaue, ſo paßt ſie, wie jeder Leſer finden wird, der den im Folgenden gegebenen Abdruck damit vergleicht, nicht für unſere Abſchrift; dieſe hat zwar ſachlich dieſelbe Abfolge, aber von äußerlich als ſolchen markirten Abtheilungen oder gar „Kapiteln" findet ſich keine Spur; das Einzige, was die Monotonie der Schrift und äußeren Geſtalt etwas mildert, ſind die rothen Initialen, womit die Abſätze (a linea) begonnen werden.

Die Zahl der Beſchreibungen des myſtiſchen Lebens beträgt in unſerer Abſchrift 34, nicht 36; was bei Mone als zweiter Abſchnitt in 12 Kategorien aufgeführt wird, umfaßt hier nicht ganz vier Blätter kleinen Formates — Bl. 71, Mitte, bis Bl. 75; die einzelnen Nummern, welche nach obiger Angabe Betrachtungen, kürzere Ausführungen erwarten laſſen, bilden hier nur ganz knapp gefaßte Angaben; ſo zum Beiſpiel wenn oben als Titel 2 angegeben iſt: Von dem Tod der rechten Minne zu Gott, — ſo finden wir hier: „Vnd ettliche die sprachent: der si nút hette bekumret mit ampten vnd mit vsseren dingen, si weren von rechter minne tot, die si ze Gotte hatten"; oder das darauf als Titel 3 folgende: Von den Viſionen beim Empfang des Abendmahles, — darüber in unſerm Texte: „Ettliche warent ouch in der wirdigkeit, das si sahent, so der convente vnsern Herren enpfieng in welre wirdikeit yegliche swester was, so si zů vnserem Herren gie." Als die Abfaſſungszeit iſt in unſerm Text das Jahr 1318 angegeben, bei Mone 1316. Nach Allem ſcheint dieſe Abſchrift eine vielfach erweiterte Geſtalt gegenüber der unſrigen erhalten zu haben; möglich, daß es die oben erwähnte des Johannes Meyer iſt, welche von Eugler als noch vorhanden angeführt wird. Sie wurde, wie ſchon erwähnt, im Jahre 1482 gemacht, die unſrige aber 1433 [2].

---

[1] Eine ausführliche Darlegung der Anlage und des Inhaltes des Werkes von Gerhart von Frachet Vitae fratrum gibt Mone a. a. O. S. 8—11. Es umfaßt 5 Abtheilungen (partes); die erſte hat 6, die zweite 41, die dritte 42, die vierte 21, die fünfte 9 Titel oder Capitel. Vgl. hiezu den vorigen Bd. des D.-A. S. 293, Note.

[2] Dadurch berichtigt ſich die bei Mone a. a. O. S. 14, Note, über die Identität des Johannes Hull mit dem Verfaſſer der von Quetif beſchriebenen Handſchrift aus-

Schließlich sei noch bemerkt, daß der Abdruck, wie sich das heutzutage bei solchen Publicationen von selbst versteht, treu nach dem Original gegeben ist; das Einzige, was wir änderten, respective zugaben, ist die Interpunktion; als solche kennt die Handschrift nur den Punkt, der auch bei den kleinsten Zwischensätzen gesetzt ist; oft fehlt er, wo er stehen sollte, oft auch vertritt den Punkt ein rother Strich durch den Anfangsbuchstaben, oft stehen beide beisammen.

Für Leser, welche der mittelhochdeutschen Sprache weniger kundig sind, wurden die nöthigsten Worterklärungen beigefügt.

---

gesprochene Vermuthung: Verfasser der letzteren war Johannes Meyer von Zürich. S. die Belege in dem von uns Bd. XII, S. 292 Mitgetheilten.

In nomine Domini nostri Jesu Christi. 1

Anno Domini M.CC.XXXIIII° fundatum est monasterium sororum in Adelnhusen ordinis predicatorum.

Dis sint die gnade, die vnser Herre hett getan semlichen[1] *swestern in disem closter ze Adelnhusen.*

Nach XV jaren sant Dominici tode[2], do hûb sich[3] ein convente by Friburg in einem dorffe, heist Adelnhusen, vnd waren alle arme swestern vnd wz dennocht[4] nút huses[5] ze Friburg brediger ordens.

| Vnd giengent die brediger von Strassburg in die termine[6] 1[2]
ze Friburg, vnd giengent ouch ze Sultze[7]. Da wart des grafen frow von Sultze witwe, die wz kúnig Rûdolffs swester. Der rieten die brediger mit flis, das si zů der samnunge[8] käme, dz ein closter da wurde. Des volget si, vnd hattent dennoch niena[9] schûches breit eigens, als arm waren si. Darnach kamen biderbe[10] lúte zů inen von Friburg, dz das closter[11] vff kam.

---

[1] *semlich*, sumelich, sum: irgend einer, mancher, pl. einige, manche.

[2] Dominicus, geb. 1170, ſtarb 1221, das 15. Jahr nach ſeinem Tode iſt 1236; in dieſes Jahr wird von der Tradition des Hauſes auch in der Folgezeit der Eintritt der Gräfin von Sulz, Kunigunde, und in das Jahr 1234 die eigentliche Stiftung durch die Gräfin Adelheid verlegt. S. oben S. 132 ff.

[3] *hûb sich:* ſich erheben, anfangen, beginnen.

[4] *dennocht, dennoch:* danne, denne, dann, damals.

[5] *nút huses:* kein Haus des Prediger-Ordens; nut, niht: nichts, keines, mit und ohne Genitiv.

[6] *in die termine:* zum Almoſen ſammeln; die Bezirke, termine, waren für jedes Kloſter beſtimmt. Vgl. Beilage 1, über „das Buch der Erſetzungen".

[7] Sulz im Elſaß.

[8] *samnunge:* Sammlung, Vereinigung (ſ. die Einleitung).

[9] *niena:* niene, nicht, nichts, mit und ohne Genitiv.

[10] *biderbe:* bieder, angeſehen, reich.

[11] In dem Büchlein Von der genaden vberlast iſt der Anfang eines ſolchen Vereins in Nürnberg alſo berichtet: Ez waz ein cleinew samenunge von begin (Beghinen) in der stat: da ward man predigen, wie grozzen lon vnser herre wolt geben umb die reinicheit und umb williqew gehorsam. Da gingen si zu diser frawen Alheiden der vorgenanten rotterin und baten si mit grozzer be-

2 Darnach für die selb gräfin zů dem con | cilium ze Lewen [1], do keyser Frydrich verstossen wart, vmb den orden, den erwarb si da. Vnd do si zů den ersten zů dem convente kam, do hatten si ein Priorin. Die was also heiliges lebens, das ir grosse ding beschahen. Die as mit den frowen, da si kein fleisch vor froyden [2], vnd wand můß essen.

Die selbe swester, Anna von Selden, die priorin, die hatte die gewonheit, wes si begerte an Gotte, des gesties si im nieme abe, vntz er si gewerte. Vnd zů einem male, do kam si in söliche
2[2] einbe | runge [3] mit Gotte an irme gebette, das ir Gotte als luterlich erschein, das si darnach wz fúnff wuchen, was si sach, das wand [4] si, es were Gott. Also ingetruckt wz ir die gesicht, vnd do si zů ir selben kam, da fraget si iren bichter, ob ir recht oder vnrecht were? Da sprach er, ir minne vnd begirde were als vaste an Gotte gehencket, das si nút anders möhte gedencken noch sechen, wan das Gott were.

3 Do was ein ander swester, hiess swester Adel | heit von Brisach, die was ouch also heiliges lebennes, dz man wunderliche ding von ir horte vnd sach, vnd alwegen an dem donrstage ze nacht, so gieng si mit vnsers Herren marter als emsklich vmbe, dz si in die krancheit kam, das si mordens an dem fritag niemer zů messe möhte komen noch vff. Darumb wart si strafberlich bereffet [5] von den bredieren ze cappittel, vnd angesprochen [6] fúr
3[2] ein ketzerin. So gieng si vs dem cappittel mit frölichem | můte springende vnd singende: ‚Laudate Dominum omnes gentes' vnd lúffent ir denne nach alle die jungen kint, die in dem closter warent, vnd hulffent ir singen. Si solte ouch einest zů vnserm Herren gan, da sich der convent bewart [7]. Vnd do si in den

---

girde, daz si sich an neme und wurde ir maistrin, dar umb daz in der himlische lon wurd, seit sie niht hetten dez guts daz si ein closter gestiften mohten. Diser heiligen gebet wurden sie schier von ir gewert, und giengen in ir hues und legt ieclichew besunder allez daz sie hetten vor fur ir füezze. Ausg. von Schröder S. 1.

[1] *Lewen:* Lyon, wo 1245 das 13. ökumenische Concil gehalten wurde.

[2] Eine verderbte Stelle; vom Abschreiber wurden, wie es scheint, einige Worte ausgelassen.

[3] *einberunge:* Vereinigung, von einbaeren, vereinigen.

[4] *wand,* Impf. von waenen, glauben, meinen.

[5] *bereffet,* bereffen: tadeln.

[6] *angesprochen:* angeklagt.

[7] *bewart,* von bewarn: sorgen, bewahren vor, speciell Jemanden das Abendmahl reichen.

crútzgang kam, do gedacht si, zů welhre hochzit si solte gan, do si vnd Got vereinberet soltend werden, vnd stotzzete ein búttene da, da leinde si sich an vnd knúwete nider vnd wolte Gotte dancken. Da vbershlůg si die bútten vnd bedachte si alle saıment. 4
Dar vnder wart si verzucket. Vnd wart vereinbert mit Gotte, das si kam zů dem kusse. Vnd lag da vntz zů vesperzite. Vnd ir siechmeisterin sůchte si also wite das closter waz. Vnd kunde ir nút vinden. Vnd do zů vesperzit wart, do entsprach[1] si ir vss der búttene: ‚Berchte, ich bin hie,' vnd in dem brunste seite si ir alles, das ir wider faren wz.

Die selbe swester Adelheit hatte groß leid vmb den magtům[2], wan si wz | ein wittwe vnd weinde tag vnd nacht vmb den magtům. 4[2]
Do si dis vil jar getreib, do kam ein engel vnd sprach zů ir: ‚Wolluff, Gott wil dich erhören, also vere es múglich ist.' Vnd fůrte si in den lufft, da warent ouch ander engel, die hatten ein trotten vnd leiten si darin vnd trotteten si also sere, das si důchte, das in irme libe niena troppff blůtes blibe. Vnd sprachen do zů ir: ‚Alles das blůt das in dir gesúndet[3] hatt, dz hand wir vss dir getrottett | vnd sollen dir megde[4] blůt ingiessen vnd solt megden 5
also glich werden als du iemer[5] maht, aber du enmacht nút maget werden.' Vnd do si wider kam zů ir selben, do lag si in blůt besöppfet[6], vnd do früge wart, da gieng ein leygswester da fúr, die hies Irnbrug vnd pflag der siechen. Die růffte sie an, das si ir ze helffe keme vnd ir das gewande wüsche. Die sprach vff ir warheit, dz si ein grossen zuber blůtes darvon wüsche, si wissete aber nút | wie es ir widerfaren wz. Darnach gerow es si vil vbel, 5[2]
das sie es ie gewůsch, das si es nút zů eim zeichen in dem gewande liess, wann si seite ir erst da nach, wie ir beschechen was.

Dise selbe swester Adelheit, do die lag an dem tode vnd si schire enden wolt, do hies si sich legen vff die matten vnd die tafelen schlachen[7]. Also lag si vff der matten vntz das man gelass

---

[1] *entsprach,* entsprechen, hier: zurufen.

[2] *magtům:* virginitas.

[3] *gesúndet:* geſündigt.

[4] *megde:* virgines.

[5] *iemer:* immer, je, je noch.

[6] *besöppfet,* wohl: gebadet.

[7] *tafelen schlachen:* ein Zeichen geben durch ſchlagen auf hölzerne Tafeln, ſtatt des Läutens. In dem Büchlein von der gnaden vberlast ſteht (S. 9) einfach Tavein. Schröder vergleicht (S. 61) dazu mehrere erklärende Stellen: So im die sel ausget, so schlecht man die tafel vast mit vil schlegen. Kaiſersh. 155. f. 200.

einen salter[1] vntz an „Domini est terra“, do hiess si ir vff helffen
6 an die knú, vnd sprach: ‚Wichent[2] vnd lôbent | Gott, alle wisheit ist hie vnd Gottes mûtter vnd sct. Dominicus vnd alles himelsch her.‘ Vnd hûb ir hende vff ze himel vnd verschiet. Nu wart ein misshelle vnder den swestern, vnder welem verse si verschiede. Do sprach ein heilige swester in einre gehede, die stûnd da: ‚Gewerlich ich sach ir sele von irem munde scheiden als einen rosen vnder dem verse „Attolite portas principes vestras“.‘[3]

Es was ein ander swester hies swester Elisabeth von
6[2] Vackenstein[4]. Die hatt die | gnade, das sú alle tage vber die súnder ergoss also vaste, das si dicke den priester irte[5] vff dem altar. Der geschach vil dinges, das man nút alles geschriben kan noch mag. Si hatte ein arbeit[6], die ir peinlich was: so man Sant Kathrinen so vil ere bott fúr andre heilge. Vnd einest do lag si vor irem altare an irem gebette, vnd wz acht tag vor irme dage, do erschein ir sant Katharin vnd sprach zů ir: ‚Kum vber
7 acht tage an dise statt, so will ich dir zöigen wer | ich bin.‘ Do gebeitete[7] si kum, dz der tag kam vnd machte sich aber an die selbe statt. Do erschinen ir zwo megde mit zwein kertzen. Vnd darnach gieng vnser frowe. Die fûrte vnder irem mantel einen breidiger, einen novicien, vnd darnach gieng sant Kathrina vnd sant Marie Magdalene. Vnd vnser frowe sprach: ‚Sich dirre novicie ist in rechtem ernste tot, vnd wil ich in füren fúr mines kindes antlit, vnd wer es gelebet, er wer treger worden.‘ Also
7[3] sach si vnser frowe núme. Vnd sant Katharina | die sprach zů ir: ‚Du solt wissen, das mich Gottes sun vom himmel eret. Vnd wer mich vnd ander heilge eret, das den Gott ewigklich wil eren. Vnd trůg eine búchssen vnd einen wunnicklichen löffel in der hant. Vnd gieng fúr sich in den cor vnd gab ieglicher swester vss der búchssen nach ir begirde vnd nach ir wirde. Also wart ir geist vssgezucket von dem libe vff fúr die Drivaltikeit, vnd wart also vereinbert mit Got, das sú dûchte das zwúschent Gott

---

Wenn ein schwester genzlich ze dem tode nehet, sol die tavel geslagen werden mit emssigen slegen. Alt. Hoh. 11, f. 74. Vgl. hiezu Beil. 1, Ämterbuch 9, Note.

[1] *salter:* psalter; die angeführten Worte sind aus Psalm 24 (23), 1.

[2] *wichent,* wichen: zurücktreten.

[3] *Attollite* etc. Psalm 24 (23), 9.

[4] Valkenstein, s. unten S. 158.

[5] *irte,* irren: in Verwirrung bringen, stören.

[6] *arbeit:* hier Anliegen, Kummer.

[7] *gebeitete,* gebeiten: Stand halten; beiten: warten, harren.

vnd ir nútzit were. Vnd do die selben swester | sele wider zů 8
dem libe kam, do erschutte[1] sich die sele ab dem libe, dz der lib vffschoss von der statt, vntz in das cappittel. Do kam ein swester vnd truchte si nider, vntz das si zů ir selben wider kam. Vnd do si da zů ir selben kam, do duchte si, wie aller ir lip cristalle were. Dz hatte si ein gantzen monot. Vnd hatte ouch darnach ein halb jare, welen menschen si me sach, so erkande si wol, in welher wirde er vor Gotte wz. Das seite si eime bichter. Do hieß er si, das si sich da von zuge | vnd Gott bete, das ers 8[2]
ir abneme, si wurde anders töbig[2]. Das tet si, vnd dem selben bichter seite si eine súnde, die enhatte er nie gebichtet. Vnd zů einem mol sach si ouch der swestren wirdi, vnd sach eine swester, die hies swester Irmi. Die hat ein sunnen in der hende, die wz breiter denne aller der chor, vnd zwo andere swestern, die hatten sternen in der hant, die warent ouch vsser der masse breit; vnd darnach durch den chor jegliche swester ein kertzen oder einen sternen in der hant, dar | nach als ir wirdi was. Si hat ouch 9
die gnade, das si allen menschen in erbeiten ze helffe vnd ze statten kam.

Vnde sunderlich wz der convente zů einem mal in solicher armůt, das si vorchten, das si müsten zergan, vnd an sant Kathrinen tag, do lagen si in dem chore in grossem jammer vber den convente. Do wart si verzucket, vnd vant sich selber ligende in dem cappittel in dem rechten chore in eime winckel. Vnd erschein ir sant Kathrin vnd sprach zů ir: ‚Gehab | dich wol, ir 9[2]
zergant nút. Do Gottes sun an dem crútze hieng, do hat er beachtet, das ime vff dirre hoffstatt sine wunden sollten geheilget werden.'

Die selbe swester Elßbeth hatte so vil gnade, das weltlich lúte grossen glauben an si hatten, vnd sůchten an si helffe vnd ratt, hatten si einen gebresten. Wenne vnser Herre ir nút sunder gnade tett, so hasset si sine gůten frúnde vnd verseit inen iren mund. Nu beschach es also, das ein weltliche frowe vber si kam, do si an dem tode lag, | vnd seit ir, das si andacht hette zů geist- 10
lichem lebenne. Do was si in irem vnmůte vnd widerriet es ir. Hievon wisste nieman nút denne die frowe. Alßo hatte die selbe swester Elßbeth einre frowen gelopt ze sant Johannsen bi ir trúwe, die hies die Schöppelerin, das si zů ir wollte kommen nach ir tode. Das beschach, ee si begraben wurde. Da bracht si ein

[1] *erschutte sich*, erschütten: erſchüttern, erſchauern.
[2] *töbig*, töbic: raſend, toll.

engel fúr si, vnd wiste nút das si tod was vnd sprach: ‚Ach was bistu!‘ Do anwurt si ir vnd sprach: ‚Ich bin Elßbeth von
10 Valkenstein | von Adelnhusen, vnd bin tod vnd wil man mich noch hút begraben, vnd hett mich vnser Herre har gesendet, das ich dir sage, wz mir wirret[1],‘ vnd sprach aber do: ‚Sichestu an mir den rost vnd die wúrme ass[2], die an mir ist?‘ Da sprach si: ‚Ja, was betútet das?‘ Da anwurt si ir vnd sprach: ‚Ich hatte eine bissende concientie wider alle gottesfrúnde, so mir Gotte nit sunder gnade tett, so verseit ich inen minen mund vnd erkande dz nie
11 fúr bresten noch fúr sunde, vnd gebatt Gott nie, | das er mirs vergebe. Aber Gott, der ist also gůt, hette ich inn núwen[3] zů einem mol gebetten, das er mirs hette vergeben, er hette es getan. Wan ich das aber nit det, so můß ich dis liden 18 wuchen, vnd enmag mir das nieman abgenemen, vnd darnach so besitze ich grossen lon. Vnd solt (du) sagen der frowen von Túffenstein, der ich an minem tode geistliche leben widerriet, das ich daran loug[4], wan es ist nút war. Geistlichen lebenne vnd dz closter zů Adeln-
11[2] husen blůget vor Gotte an tugenden | als ein rosegarten, vnd gat vnder inen joch[5] vff das krut der vntugende, das rútet Gott vs durch der anderen wirdi.‘

Ein swester hies swester Richi von Stocken[6]. Do die an irme tode lag, do erschein ir sant Dominicus und troste si vnd sprach, es wer sin ampt, das er die swestren von dirre welt leite. Vnd si erlachete[7] lute, das man si horte vor dem siechhuse vnd verschied damitte. Vnd in derselben nacht do si verschied, do
12 wz ein brediger zwo mile danne, | der sach ein swester gan vff einer matten in blůmen wandlende, vnd gedachte, ist das ein swester von Adelnhusen, es wird ir vergolten. Do kerte si sich vmbe vil vnwertlich[8] vnd antwurte sinen gedancke, vnd sprach: ‚Wir förchten nieman.‘ Vnd er ilte bald heim, das er seche die warheit. Do stůnd die selbe swester vff der bare, vnd wolte man si begraben.

Es was ein ander swester, die hies swester Berchte von

---

[1] *wirret*, von werren: verwirren, beſtürzen.
[2] *die wúrme ass*: der Würmer Speiſe.
[3] *nuwen*: das alemanniſche nume: nur.
[4] *loug*, lougen: leugnen, verneinen.
[5] *joch*: auch.
[6] *Stocken*: Stockach im badiſchen Seekreis.
[7] *erlachte*, erlachen: auflachen.
[8] *unwërtlich*: mit Unwillen.

Oberriet. Die wz als durnechtig[1] vnd ouch als witzig, daz si alwegen bekúmeret[2] wz mit | ampten vnd damit vbete si al- 12²
wegenne contemplativam vitam. Vnd si wart gefraget von einre sumelichen[3] swester, wie si miteinander die zwei leben möhte geüben. Do antwort si ir vnd sprach: ‚Wenne ich die wercke der gehorsami volfüre, so gan ich denne zů minem Herren Jesum Christum also zů minem schůlmeister, vnd losen vnd lůgen, wz mich der lere, vnd volfüre dz mit allem flisse.' Si was ouch in sölicher luterkeit, das si alwegen in ir selben entpfant in eim liechte, so die wandlunge vff dem altare beschach, | vnd kerte sich denne vmbe gegen 13
dem altare. Vnd da die sterben wolte, da lag si an iren gebetten vnd vbte nach ihr gewonheit mit loben vnseres Herren marter. Vnd wz ir wie si vff ein velt gefüret were, da wolte man Gotte marteren, vnd wart ein grosser růff, den horte si: ‚Wil sich jeman fúr Gott lassen hencken vnd marteren?' Do růffte si: ‚Ja ich gerne,' vnd in demselben stiess si der tod an vnd bleib ir die andacht, vntz ir die sele vsgie. Do treib si dz wort: ‚Herre ich hangen an dime ruggen, du můst mich von dir | schútten, ich kum 13²
niemer von dir!' Vnd in der andacht verschied si. Vnd die wile si lepte, do gehirmet[4] si niemer, den swesteren zů sagende von Gotte die schönsten collaciones, die je wurden.

Ein swester hies Ite von Nellenburg[5], die was priorin vnd hatt die gewonheit, wenne si rechte erbeit angie, do gie si fúr vnseren Herren vnd růffte in helffe an e die lúte, vnd halff ouch ir Gotte alwegen gesichtekliche an zergänglichen dingen vnd an geistlichen. Si wz ouch in solicher luterkeit dicke an | irme ge- 14
bette, das si gesichert wart, wer si in der stunde tod, dz si on alles fegfúr ze himel were gefaren. Vnd do si an irem tode lag, do bestůnd si ein vnrecht töwen[6] zů dem munde vß, vnd enmöhte nút vnsers Herren fronlichamen enphahen. Darumb hatte si groß herzeleit vnd bat den convent eins abendes, das si in den chor giengen vnd ein antiffen[7] vber si sungen. Das beschach. Do gelag[8] ir der siechtag vnd wart also erfúllet göttliche gnode, das

---

[1] *dur-nehte, -nethic*: vollkommen, tadellos, fromm. *witzig*: kundig, verständig, klug.
[2] *bekumbern*: belästigen, beschäftigen.
[3] *sumelich* = sumic: säumig, saumselig.
[4] *gehirmen*: ruhen, ablassen von.
[5] *Nellenburg* bei Stockach.
[6] *töwen*, döuwen: verdauen; *vnrecht* d.: hier wohl hartes Aufstoßen, Erbrechen.
[7] *antiffen*: Antiphon.
[8] *gelag*: das Übel hob sich.

14² si sprach: ‚Ich | enweis, wie ich ersterben soll von vber messiger sússe die in mir ist.‘ Vnd sprach: ‚Alles das an mir ist, das ist Gott, vnd ist zwúschet mir vnd Gott nút wan der lip, vnd wolte hundert jar also ligen, dz Gott also mit mir were, wer es ime ein dienst.‘ Do sprach ir siechmeisterin zů ir[1]: ‚Liebi swester Ita, wa mit hant ir dies verdienet?‘ Da sprach si: ‚Niena mit denne mit lidende.‘ Vnd sprach da: ‚Lieben kinde, lident gerne vnd getultecklich, Gott der wil sin alles lonen,‘ vnd in der andacht do verschied si.

15 | Es was ein alte wittwe, die hies swester Edelkint die Kugelerin, vnd wz ir geistlich leben gar vnsmagkhafft vnd dûchte si gar seltzen[2], so die swestern an irme gebette vnd andacht waren. Also kam si einest in das werchgaden[3], do was vinster inne, aber si sach alle die swesteren, die do inne warent in einem schönen liechte. Das wz schöner denne die sunne. Vnd si lûgete, wanne die sunne käme. Da margkte si ze jungst, das
15² es von Gotte was. Darnach gie si zů eime male in | den chor vnd vand vor dem altare eine swester ligende, die hies swester Gery[4], vnd swebte ob der erde wol dryer schûche hoch. Vnd si entzunte ir vnder ougen, wer si were. Die selbe swester Gery wz in also grosser innekeit gegen Gotte, das si Gotte sicherte lange vor irme tode der ewigen selikeit. Vnd einen brûder hatte si, der wz gar ein vntûnde mensche. In alle wise vber den gewan si sölichen ernst, das si Got ouch sicherte, dz er behalten sollte werden. Ir tett Gott vil gûtes, vnd wz gar ein sieche swester
16 vnd wer | ir wachet oder vtzit gûtes tett, den erschrackte der tufel gerne.

Ein swester hies swester Gepe. Die wz in sölicher gebuntnisse ir synne vnd ir gedenken gegen Gotte, das si sproch zů einre swester, die wz ir gût frúnd, die fraget si wa mitte si ombgienge. Do sprach si: ‚Min synne vnd gedenke die sint an Gotte also vast gespannen, als ie kein armbrest wart gespannen, vnd wenn ich darvs utzit wencke, so förchte ich gange den hellwege,
16² vntz ich zů bichte kome.‘ Da fra | gete si aber die swester, wie

---

[1] Mit Verweisungszeichen steht am untern Rand, jedoch durchstrichen: ‚Sit úch denne also wol ist, warumb lachen ir denne nit?‘ Do sprach si: ‚ich lachen wol,‘ vnd lachete vnd wz wol halber tod. Bei Baumeister stehen die Worte im Texte.

[2] *seltzen*, sělt-saene: seltzam, frembartig.

[3] *werchgade*: Arbeitsstube, Werkstätte.

[4] Gertrud.

si Gott erkande? Do sprach si: ‚Wenne ich Gotte verlúre[1] in allen minen synnen vnd in allen minen gedenken, das ich enweis, wo er ist, so dunket mich das ich in rechte erkenne.‘ Si verjach[2] ouch derselben swester, das ir nie keines dinges ernst wz gegen Gotte, dz er irs je verzige[3]. Vnd da si an irem tode lag, do batt si die selbe swester, das si si nút fragete. Do sprach si: ‚Das wil ich tůn, das du mir sagest an dinem ende, ob alle vorchte von | dir 17
sye.‘ Das gelopt sye ir. Vnd do si verscheiden wolte, da fragete si, wie es stünde. Do sprach si: ‚Alle vorchte ist vs von mir vnd lige in gantzer zuversicht,‘ vnd mit dem gieng ir die sele vs.

Es wz ein swester, hies swester Metze[4] Túschelin vnd wz lange priolin, vnd do si zům ersten priorin erwelt wart, do warent ir alle ampt wider, wann si wer gerne allein eines inren lebennes gewesen. Vnd wart von hertzen betrübet vnd gieng also vs dem cappittel, | da si das ampt nút wolte enphachen, vnd gieng 17[2]
fúr den fronaltar vnd batt Gott mit rechtem ernst, das er si des amptes vberhübe vnd aller vnmůsse. Do sprach ein styme zů ir: ‚Gang wider in dz cappittel vnd enpfache die gehorsami. Wan du solt wissen, das mir din gehorsami lieber ist, vnd si höcher wige vor minen ougen, denne Abrahames gehorsami, wan der oppfferte dz vsser ime wz, so oppfferstu das in dir ist; das ist din eigen willen.‘ | Da gieng si wider in das capittel vnd enpfieng die ge- 18
horsami andechteklich. Die selbe swester stůnd ouch zů einem mole vor eime crútze vnd gieng ir vnsers Herren marter zů hertzen, vnd begerte ze wissende, da mitte si aller nechste Gott sinre marter möhte gedenken. Da sprach ein styme zů ir: ‚Das ich nacket vnd blos stůnd an dem crutz durch dinen willen, des machtu mir niena mit als wol gedancken als da mit, dz du dich beroubest dines eignen wilen.‘ Die selbe swester stůnd ouch einest vor | dem altar vnd begerte von hertzen, das si vnd Gott ein ding 18[2]
wurden. Vnd nach vil begirde, die si hatte, da sprach si: ‚Herre nu hastu mich darzů geschaffen, das du billicher soltest wonen in minre sele denne in der búchssen.‘ Do sprach ein styme zů ir: ‚Wenne du also ital[5] vnd also lere wirst aller zergenlichen ding, also dise búchsse ist aller dinge, wann min alleine, so wil ich in dir wonen als eigenlich als in dirre búchssen.‘ Die selbe swester

[1] *verlûren*: heimlich verbleiben.
[2] *verjehen*: ſagen, bekennen.
[3] *verzige*, von verzihen: verſagen, abſchlagen.
[4] Mechthildis.
[5] *ital*, itel: leer, ledig.

tet einest gantze bichte eime brediger, vnd der brediger tet ir
19 gütlich | mit worten, die giengen ir in ze liebi. Vnd da sie ze nacht in ir bette kam, da sach si geistlich, das ir vsser einest einer kisten das beste vnd das liebste kleinot wart gezogen, das si hatte. Da wundret si sich sere, was das were; da wart ir zů verston geben, daz es were irs hertzen minne. Vnd si kerte wider vnd zoch ir hertze von irme bichter vnd von allen menschen. Do die selbe swester einest vnsern Herren enpfieng ze pfingsten, vnd do si von dem altar gie, do sach ein ander swester, das ir ein
19[2] liecht zů dem munde vß gie also der sunnen | schein. Vnd zů einem male, do was si als in grosser andacht, das si Gott in ir sele als frölikliche hatte, das aller ir libe durchlúchtig wart, das man si nút möchte liden, vnd můste man si dryge tage in beschliessen. Die selbe swester wart also siech, das si den orden lange zite nút möhte gehalten. Vnd darumb was si gar betrübet vnd batt vnseren Herren von hertzen, das er ir den siechtagen abnäme, das si den orden möchte gehalten. Do sprach ein styme
20 zů ir: ‚Lide vnd bis gedultig, wann mir ist din | liden lieber denne din tůn!' Vile grösser dinge die widerfůrent ir, die lange ze schribende werent.

Dir convente was einest in also grosser armůt, dz si da fúr hatten, si müsten zergan, vnd wolte man inen vrlop han gegeben von einander. Do gieng ein sumeliche heilige swester, hieß Elßbeth von Riegel, fúr den fronaltar vnd weinet hertzeklich vnd sprach: ‚Herre, nu habent wir alle ding durch dich gelan vnd sind alleine hinder dich geflochen vnd wiltu vns nu vonfere lan.'
20[2] Do sprach ein styme zů ir: ‚Ir zer | gant nút, ist das aber ir zergand, so komen ir doch wider zů samen, wann do Gott an dem crútze stůnd, do erwalte er ime selben dise statt, das ime hie gedancket solte werden sines todes vnd sinre marter vntz an den jungsten tag.' Vnd sprach aber: ‚Du solt wissen, das dise stat als wirdig ist, dz kein mensche kein lenge mag bliben in hauptsúnden vff dirre statt, eintweders die súnde werde heimlich gerúwett oder der mensche werde vsgestossen oder geoffnet[1]. Vnd
21 solt ouch wissen, das dise statt als wirdig ist, das Gott nit | wil verhengen[2], dz kein tod licham da werde begraben, nu wan der licham des sele wirdig ist der behaltnisse.

Do der convente in dirre armůt wz vnd eines tages, do si

---

[1] *geoffnet*, offenen: offenbar machen.
[2] *verhengen*: geſchehen laſſen, geſtatten.

vber tische solten gan, do sprach die kellerin zů in: ‚Lieben swesteren, ir hant nút ze essende. Da von gand in den cor vnd singet ettwz vnd bittend vnseren Herren, das er úch herate, das ir ettwz habend zů essende.‘ Vnd si tatend also vnd giengeten mit einander in den cor vnd sungeten Gloria in excelsis. Do si dz gesungen, do hies man | si gan vber tische, oh in Gott kein 21ª
erbermde oder kein gnode wolte erzöigen. Vnd do si vber tische gesassen vnd gesegnet hattend, do kam inen schönes hrotes gnůg, dz si hatten vberflússikliche. Vnd die júnglinge die es brachten, die warent inen vnerkant, vnd wurden vor noch nie gesechen. Dahy marckten si, das es engle waren, gesendet von Gotte, den si hatten angerüffet so flisseklichen vmh ir nottdurft.

Vnd in demselben zite, in eime advente, do sach ein heilge swester, das alle | den advente vnser Herre vmb gie in dem re- 22
venter[1] als ein kindlin, so si ze tische sassen, vnd rûrte yeglicher swester das můß vor ir in der schússelen, vnd tet das alle tage durch den advente. Vnd sprachen gemeinlich, das si nie bessers můses enthissent[2] vnd wunderten sich sere, wa von es also gůt were; wann si hatten kleinen rat dar in zů tůnde[3].

Vnd zů einem male an der vasnacht, vnder dem als man vesper sang, do hatte die kellerin kein ey, dz si dem convent gehe, vnd si saß nider von erhermde vnd weinet hertzeklich | vnd 22ª
batt vnseren Herren, das er si heriete, das si zů der vasnachte ettwz hetten dem convente ze gehen, vnd in der selben stunde do kam ein frowe, vnd hrachte ir 2 hundert eyger, vnd si wz fro vnd lopte Gott von hertzen.

In den selben ziten do vieng die kusterin, hies swester Gertrut von Núfera, den cor an ze buwende, der kostete C M. Vnd do si in anefieng, do hatte si nút me vff allem ertrich denne XXX ß ₰, vnd gieng an ir gehette vnd hatt vnßer frowen, dz si ir helfferin wolte sin, vnd sprach: ‚Frowe, nu weistu wol, das ich nút | enhan, das ich dis werk möge volbringen. Nu hab ich es 23
angefangen in dinre ere, davon hilff mir vnd berate mich, wann ane dich schaff ich nútzit.‘ Also halff ir vnser frowe, das si das werck wol halbes volbracht[4], wann vnser Herre beriet si an also

[1] Refectorium.

[2] *entbissent*, enbizen: eſſend oder trinkend genießen.

[3] Bei Baumeiſter: „weil ſie nicht verſehen waren, ſolches ſo wohl zu bereiten“.

[4] Bei Baumeiſter iſt gegeben: „Es erzeigte ihr unſer Frau ſo viel Hilfe, daß ſie das Werk wohl halb vollbracht, denn ſie ſchickte ihr von ſo unvorgeſehenen Orten

vnfúrsichtigen stetten, das es in ir hertze nieme were komen. Also gebrast ir da, das si núme fúrbas möchte gebuwen, vnd hatt den werklúten vrlop geben, do gieng si aber an ir gebett vnd ermanet vnser frowen ir erbermde vnd ir güte, vnd sprach: ‚Owe
23² frowe, wie wiltu mich nů lassen? nu weistu doch | wol, das ich dis werk in dinem namen anefieng, vnd das ich dich nam allein zů einer helfferin; da von la mich nút, hertz liebi frowe vnd hilff mir fúrbas.' Von do si dis gebette hat volbracht, do vand si vff dem altare ligende VI lib. ℌ, vnd vernam nie, wannen si dar weren komen. Alsus halff ir vnßer frowe, das si das wercke volbrochte.

Es was ein swester, hies swester Gisel[1] von Vnkilch, die was ein witwe, vnd do si in der welte was by der e, wetlich vnd
24 húbsche. Do was si | zů einre anlegi[2] hie zů Adelnhusen zů einre jungfrowen vnd zů einre witwe. Die wz der jungfrowen brůder wip. Die begaben sich also frölich vnd also schone, dz die frowe gestunget[3] wart von dem heiligen geiste, do si es sach, vnd batt Gotte mit rechtem ernste, das er ir hulffe, das si niemer ersturbe e sie das selbe gedehte durch sine minne. Dar nach gieng sie heim vnd lag irem man an tag vnd nacht, das er sich von ir schiede. Dis werte wol IIII jare e si in vberwunde. Darnach
24² halff ir Gotte, dz er sich | schied vnd fůr zem Tútschen huse mit eim sune vnd fůr si gen Adelhusen mit einre dochter. Do si in das closter kam, da vbergoß si Gotte mit gnade, also das si zwifelnde wart, ob es von Gotte möhte sin, wann si als vnlange[4] in geistlichem lebenne was gewesen, vnd weinde, vnd bat Gott das er si vor trugenheit[5] behůte. Do si zů einem male in dem jamer wz, do sprach ein styme zů ihr: ‚Du solt nút weinen, das du sigest alleine ein geistlich mensche gewesen, sider du das geistlich gewand anleitest, sunder du bist vor minen ougen ge-
25 werlich ein geistlich mensche gewesen, | sidee[6] die frowen anleiten vnd du volkomnen wilen vnd girde geistliches lebenes gewunne.' Do lopte si Gott von hertzen, vnd darnach nam si zů an aller

---

Steur, da ſie nimmer etwas verhoffet hatte. Nachdem ihr aber wieder an Geld und andren Stücken gemangelt, daß ſie den Bau nicht fortführen konnte u. ſ. w."

[1] Giſela.

[2] *anlegi*: Einkleidung als Nonne.

[3] *gestunget*, von stunen, stunden: treiben, ſtoßen.

[4] *wann si als vnlange*: weil ſie erſt ſeit kurzer Zeit u. ſ. w.

[5] *trügenheit*: Falſchheit, Betrügerei, hier von Seite des böſen Feindes.

[6] *sidee*: ſeit ehe, ehebevor. Für weinen ſollte wohl meinen geleſen werden.

volkomenheit, vnd sunderlich an gehorsami vbte si sich also, der si eines tages hette geheissen alle ampt, si hette gemögen. So man denne zů ir sprach: ‚War zů enphachet ir dz, nu wisset ir doch wol, das ir es nút mögent mit einander getůn?' Do sprach si: ‚Min meisterschaft weis bas, wz ich vermag, denne ich, wann ich bin selbes nút.' Si verjach ouch einest einer swester, dz ir göttlicher | noch gůter gedencke niemer gebreste[1], vnd wenne si 25[2]
schlaffen gieng, der júngste gedanck were Gotte, vnd wenn ir das oug vff gienge, so wer der erste gedanck ouch Gotte. Si wz zů eime male also vbergossen mit gnade, das si důchte, möchte si sich nút mit ettweme erredet han, si were alle zerbrochen; vnd gieng an den kilchhoff vnd knúwete nider zů dem core vnd batt Gotte, das er ir ettwen sante, mit dem si sich erkülte.

Vnd ein heilge leygswester, hies swester Metze, kam, vnd wolte in den garten gan nach crúte; die zoch si nider | vnd hatte da 26
fúr, das ir si Gott hatte gesant, vnd saß bi der von non bis vesperzit, vnd seit ir so wunderliche vnd so hoche dinge, die ir wider faren waren, von dem nút ze sprechende ist. Vnd da man vesper lute, vnd si sich scheiden müsten, do sprach si zů der leygswester: ‚Das ich dir nun geseit han, das ist also kleine wider dem, das in mir ist, vnd das mir Gott getan hett, als ob der Brunberg were ein huffe weissen[2], vnd eine tube je ein körnlin danna trüge, als lútzel das erschusse[3], als klein ist es, alles das ich dir geseit han | wider dem, das in mir ist. Die selbe swester wart 26[2]
so gar entbrant von minne, das ir lip verdarp von dúrre recht als ein schoub[4]. Vnd wenne si horte an bredige oder on das sagen von Gottes minne, so gestůnden alle ir gelide als si tot weren. Vnd ir antlit wart also enbrant als si by eim eytofen[5] were gesin; sternen vnd blůmen vand si in ir büchlin, in also emßiger contemplierungen was si, so si an ire andacht was. Do si zům ersten anfieng, do saß si vnder einem blügenden böm in ir contemplierungen. Do sprach | ein stymme in ir: ‚Gang in den 27
cor vnd ziech dich in vnd schowe den, von dem dis alles geflossen ist.' In disem ernste vnd in dirre brúnstigen minne schied si von dirre welte.

Ein swester hies swester Adelheit Geishörnlin. Die hat

---

[1] *gebrësten*: mangeln, fehlen, hier mit Genitiv.

[2] Weizen. Brunberg, Brunnen- = Quellenberg, richtiger als Bromberg.

[3] von *erschiezen*: gedeihen, fruchten.

[4] *schoub*: Strohbund.

[5] *eit*: Feuer.

die gnade, das si allen menschen gerne zů statten stůnd, die in betrübde vnd in trurikeit waren, vnd begerte steteklich, das si Gott hie lúterte, das si in kein fegfúr keme. Des gewert si Gott, also das si in grosser dúrftig vnd ein liegeringe wart, vnd benam
27[2] ir Gott win vnd | alle lustliche spise, das si der enkeins liden möchte vil jare vor irem tode. Vnd einest do geluste si einer gebratenen biren, vnd da si die ir siechmeisterin gehiesch vnd si darnach wolte gan, do sprach ein stymme in ir: ‚Wiltu gelust sůchen an der biren? du solt gelust sůchen an miner marter.' Vnd si růffte ir siechmeisterin nach, das si es liesse sin, vnd sprach: ‚Gott wil sin nút,' vnd seite ir, wz ir was wider faren. Si lag ouch einest in einre stuben, die wz dem kilchoff nache, vnd
28 lage da inne von siechtagen, vnd zu einem male do be | einet [1] si, das nieman bi ir was vnder einer messe. Vnd si wer gar gerne vff gesin zů ir notdurfft. Do enhatt si nieman, der ir hulffe vnd si růffte vnseren Herren an. Do horte si, das zů der stuben in gie ein michel getúnst [2] von lúten, wan si wz gekeret, das si nút gegen der túr gesechen möht. Vnd erschrack gar vbel, vnd forchte, das si zů dem kilchoff in werent komen, wann man begieng ein jarzit. Vnd si giengent mit einander fúr ir bette. Da warent es allesammet kleine
28[2] lútli mit sne wissen kleidern, vnd | si sprach zů in: ‚Lieben, wer seit ir, oder was wellen ir?' Do sprach eins vnder in: ‚Wir sint alle glöibige selen, den du dicke zů helffe bist kumen. Vnd hat vns Gott nu har gesant, das wir dir ouch zů helffe komen!' Vnd buttend ir, wes si bedorffte zů ir notdurfft, vnd do si es wider von ir entpfiengent, da nigent [3] si ir alle sament vnd giengent wider vs.

Dise selbe swester hat ouch gar grosse begirde vil jare, das si gern hette gewisset, wie den jungern vnsers Herren were gesin,
29 do der heilig geist zů in kam | an dem pfingstage. Vnd zů einem male, do stůnd si vor dem fronalter, vnd hatte sunderliche begirde darnach. Vnd vnser Herre der erfulte ir begirde, des si so lange hatte begert, vnd kam der stralen eine vff si, vnd die süssigkeit vnd das wunder, dz do von ir wart, das was also groß, das si vff fůr vnd zwirbelet [4] vmb den altar, vnd schoß ir das blůt ze munde vnd zů nasen vs. Vnd ein swester stůnd nidena [5] in dem cor, die hies swester Luggi, vnd sach wie si vm den altar

---

[1] wohl vermeinet (?).

[2] Großes Gethue, Unruhe.

[3] von neigen, zum Zeichen des Grußes.

[4] *zwirbeln*, zirben: sich im Kreise herum drehen.

[5] *nidena*, niden: unten.

zwirblet, vnd | darnach gieng si zů ir, vnd bat si von hertzen, 29²
das si ir seite, wz es meinte[1], das si also vmb den altar was gefaren. Vnd si wolte es ir gar kum sagen. Aber si wolte si nút erlassen, si müste es ir sagen. Do sprach si: ‚Wil ich dir es sagen, das du sin niemen keinem menschen gedenckest, die wil ich lebe.' Das gelopte si ir vnd do seite si ir, wie es ir ergangen was in allwege. Vnd sprach: ‚Were das blůt nút von mir geschossen, daz mir nút entlibung[2] were worden, ich wer in der selben stund tod, wann die nature wz ze kranke[3] gegen der | vbrigen froyde, vnd gegen der süssigkeit, die in mir was.' Si 30
wart ouch gesichert lange vor irme tode des ewigen lebennes. Ir beschach gar vil gnade, die lange zů schribende were, vnd sunderlich vnser frowe tet ir vil gůtes.

Ein swester hies swester Anna von Oppfingen. Die was zů einem male vnder einer messe in grosser andacht, vnd in also grosser begirde vnder der stillen messe nach vnserem Herren, das man sach mit liplichen ougen, das die zeswe[4] vnseres Herren kam vom himelrich vnd | brachte ein offlaten in der hant vnd 30²
bewarte[5] si. Also erfulte er ir begirde, die si nach im hatte.

Ein ander swester, hies swester Grůnburg von Kastelberg, die hatt vsgenommen grossen siechtagen[6] vnd sweren, also das si gesundert was von dem convente, vnd ir smehe[7] siechtag tet ir gar we vnd dz si also müste gesundert sin, vnd tet ir so vil dester wirster[8], wann si was ein vsgenommen persone gesin an allen dingen, die einen geistlichen menschen antreffent vnd sunderlich an vsgenommner | kunste vnd der geschriffte, me 31
denne sin je frowe solte gewinnen. Vnd eins males do wart si vil gefraget, wz ir Gott trostes oder gnade hatte getan in dirre lidung. Do sprach si: ‚Davon were vil ze sagende, wan min liden ist also, das ich da inne han enpfunden helsche wise, vnd ergaste[9] mich des Gott, also das ich ouch enpfant himelsche fröyde, vnd

---

[1] *meinte*: zu bedeuten habe.
[2] *entlibung*: Erleichterung.
[3] *krank*, hier ſchwach.
[4] *zeswe*: dexter, hier rechte Hand.
[5] *bewarte*, ſ. oben S. 154, Note 7.
[6] *siechtag*: Krankheit. *swēre*: Schmerz, beſonders Geſchwulſt, Geſchwür.
[7] *smehe*, smaehe: klein, gering, hier ſchmälich, eklig.
[8] *wirster*, wirser, Steigerung von wirs, welches Comp. von übele, ſchlimmer, ärger.
[9] *ergasten*, Imperfect von ergetzen: vergeſſen machen, entſchädigen, vergüten.

machte mich wirdig von sinen gnaden in minen ellenden lidenden, das alle nacht ze metti kam ein vsgenomne schöne frowe, die trûg
31² des ordens ge | want an, vnd laß mir metti alle nacht vnd tett das lange zite, vnd ich wand alles es were ein swester. Aber si wz also vsgenomenlich schöne vnd gnadenrich, dz ich dabi verstûnd, das es were Gottes mûter. Vnd do ich die erkantnisse erst gewann, das es Gottes mûter was, darnach kam si nût me.'

Dise selbe swester Grûnburg hatte sunderlich lieb vnseres Herren marter, vnd hatte da inne groß vbunge vnd andacht allzit als verre si möhte, vnd gieng ir als sere ze hertzen, dz si dicke
32 der V zeichen gewar | wart mit grossen stichen an henden vnd an füssen. Vnd zû eime male do gie si in den cor, vnd vnser Herre erschein ir an dem crutze offenbarlich, vnd wz also jemerlich vnd also dûrre, das Ysaias[1] noch kein ander heilge als offenbarlich von sinre marter nie geschreib, als es ir do vnser Herre erzoigte. Vnd hie mitte erzoigte er ir das si getultig solte sin in ir lidunge.

Ein swester hies swester Luggi Löscherin. Der gie vnsers
32² Herren marter also sere zû | hertzen, dz si der smertze vnd dz ser[2] also vaste hindergie[3], dz ir hertze wart ein frûsche wunde, das es von blûte hin flos. Vnd die zeichen trûg si lange zite, vnd wenne si wart bekumret mit keinen[5] zergenglichen dingen, so wûchs ein vel[4] darûber, vnd so si mit enkeinen[5] zergenglichen dingen bekumret waz, so wz si alwegen frûsch. Dirre gnade verjach si ni keinen menschen, wan das es ir einest vnwissende enpfûr. Die selbe swester gieng eines tages vor prime in den
33 crûtzgang vnd ein körbelin hieng ir | alles vor iren ougen, vnd si horte ein stymen von dem körbelin. Die sprach zû ir: ‚Du solt wissen, dz du vor dime tode von vbriger lidunge darzû solte komen, das alle din gelide also gepinget vnd versert[6] müssen werden, als der allen dinen lip neme vnd in zerleite von einander vnd in truckte in dis körbelin. In söliche pin vnd smertzen soltu komen vor dinem tode.' Vnd do si zû eime mol gieng fûr dz gaden[7],

---

[1] Jes. c. 53.

[2] *sër*: Schmerz, Qual.

[3] *hindergân*: Jemanden überfallen, erfassen.

[4] *vel*, vellus: Haut, Decke.

[5] *enkein*, umgestellt aus nihein, nichein, nicht ein, kein; dagegen *kein* ist gekürzt aus dehein, nehein, irgend einer.

[6] *verseren*, verstärktes seren: verletzen, verwunden.

[7] *gaden*: Gemach, Kammer.

do si inne starp, da wart ir aber zů verstande gegeben, dz si an der selbe statt sölich lidunge müste haben, das ir | wz erzöigt 33² davor dem, da si die stimme horte vs dem körbelin, vnd rechte [1] als es ir erzoigt wz, also ergieng es ir.

Die selbe swester wz in grosser wirdikeit ires lebennes vnd hatt einen brůder, der kam zů einem mal zů dem allervolkomnesten menschen, das man konte vinden in allem lande vnd batt si von hertzen, das si Gott fúr in bete. Do sprach si: ‚Wes bittestu mich, du hest ouch eine swester ze Adelnhusen, zů der gang vnd bitte si, das si Gott fúr dich bitte, wann du solt wissen, das si in der | warheit dir mag erwerben vor Gotte, alles das ich mag.' 34 Dis wiste si in dem geiste, wann von liplich gesicht noch gehörde hatte si nie von ir vernommen.

Es was ein ander swester, hies swester Gůte Tuschelin. Die dienet gar flisseclich den siechen, vnd die swesteren die in der kuchi dieneten, die giengent nút ze messe, wann si enmöhtend vor vnmůsse. Aber so man vnseren Herren wolte vffheben, so giengen si zů einem venster, das si in gesechen. Vnd swester Gůte sas vor dem offen, vnd heiste [2] in vnd gieng nút zem | venster. Vnd die swesteren wurden davon geergert, vnd sprachen 34² vnder einander: ‚Wie tůt swester Gůte so, das si nút ouch vnsern Herren siechet?' Vnd do si vernam, daz sich die swestern geergert hattent, do sprach si: ‚Wissetet ir, wz ich hie han vor dem offen, ir hiesset mich nút fúrbas gan.' Die selbe swester Gůte hatt zů einer winachten gar gross gnade vnd süssikeit von vnseres Herren kintheit, vnd werte das vntz zů der liechtmesse, da benam ir vnser Herre die süssikeit, vnd gab ir also grosse bitterkeit von smertzen von sinre marter, | dz si zů bette gelag alle di vasten von rechtem 35 smertzen, vnd von bitterkeit, den si hatte von sinre marter. Vnd gar vil gůtes tet ir vnser Herre, dz lange ze schriben were.

Es war eine swester hies swester Anna Turnerin. Die hatte iren sin sere gerichtet vff gehorsami vnd vff smehi [3] werk. Vnd dienete alle zite den siechen vnd heiste die ofen. Do die kam an ir gebette, so wart si also vbergossen mit gnaden, vnd sunderlich so si vnsern Herren enpfieng, dz si sich kume darus gebrach. Sunderbarlich beschach ir ettwenen, so si | also wol wz, 35² das si kume von ire gebette möhte kommen. So sprach si: ‚Herre

---

[1] *rechte*, rëhte: gerade, zutreffend, genau ſo.

[2] *heiste*: machte Feuer.

[3] *smehi*, ſ. oben S. 167, Note 7.

nu wil ich dich lan durch dich selber, vnd wil ganz dinen siechen dienen.' Vnd ee si dennen iemer[1] in das siechhuse keme, so gieng ir Gott engegen vnd sprach zů ir: ‚Nu hab ich dich fúrlauffen vnd bin hie.' Also enpfieng si dicke me gnade ob dem hafen, denne in dem core.

Ein swester hies swester Margreth Flastrerin. Die hat ein sunder licht leben vnd wz gar frölich. Vnd do eines tages
36 | wart, do der convente vnsern Herren enpfieng, vnd do si von dem altar gie an ir gebetten, vnd vnsern Herren hatte enpfangen, vnd do si ir gebette volbrachte, do erschein ir vnser Herre als er ab der súle wart genommen, mit frúschen wunden vnd also jemmerlich vnd erbermkliche, das im das blůt zů allen enden v̈ber allen sinen lip flos, vnd sprach zů ir: ‚Owe du arme mensche, wie lang wiltu in dirre v̈ppige verlassene lebenne sin? Sich an mich vnd lůge dise manigvaltigen not vnd angste, die ich durch
36[2] | dich han gelitten. Vnd siche dise frúsche wunden vnd min rosvarwes blůt, das ich durch dich han vergossen. Wenne wiltu dich zů mir keren?' Vnd si erschracke one massen sere, vnd kam in grosse rúwe vnd bitterkeit ires hertzen; vnd viel nider fúr vnseren Herren, vnd batt in gnade von hertzen, das er sich wolte vber si erbarmen, das si sich wolte besseren vnd richten[2] vnd büssen die wile si einen tag gelebte. Vnd von dem tage do besserte si sich an allen iren sitten gentzlich vnd gar, vnd nam
37 sich an eines ernst | hafften vnd eines tugen lebennes an allen iren sitten gentlich vnd allen dingen, also das si verjach, das ir das erste jar also bitter vnd grimme[3] was, das einkein zungen da von gereden könde, ee si ir alt leben geliesse, vnd möchte komen zů dem núwen lebenne, das si hatt angefangen. Vnd do si dis alles v̈berwant, do sprach si, dz (si) söliche gnade vnd süssikeit also vil enpfienge, daz si es nut könde ze worten bringen, vnd sunderlich an den stetten, da si den orden hielt, das si do
37[2] me fröde enpfieng, denne kein hertze möge erdencken | an keine zergengliche dinge.

Die selbe swester hatte zů einen wihnachten vnder der cristmesse gar grosse begirde, das si vnsern Herren gern hette gesechen, als er was da er erste geborn wart. Vnd do si also was in dirre begirde, do sach si, das vnser Herre von dem altar gie

---

[1] *iemer*: jedesmal, jeweils.

[2] *richten*, rihten: wieder gut machen.

[3] *grimme*: unfreundlich, ſchrecklich.

als ein núborn kinde vnd was gar wunneklich vnd schone, vnd hatt núwan[1] ein sidin hemde an, vnd trang durch di swesteren durch den cor, vnd kam zů der swester an irn orden, do si sas, vnd si hatte das kind alle die messe vnd hatt groß fröyde vnd lieb mit | ime. Vnd do die messe vß kam, do gie das kint wider 38
vff den altare vnd sach sin do nút me.

Ein swester hies swester Metze die Cramerin. Vnd hat gar ein heilig leben, vnd tet ir vnser Herre vil gûtes, vnd sunderlich ze einem male, do der convente vnsern Herren hatte enpfangen, vnd si ze tische gesassen in dem reventer. Do kam vnser Herre also ein júngling von XXX jaren, vnd gie in den reventer fúr si, da si ze tische sas an irme orde, vnd leite sin hende fúr sich vnd stůnt als vor ir, vnd meinde[2] si. | Vnd zů einem male vnder 38[1]
eime vndern do kam vnser frowe zů ir, vnd gab ir milch ze trinkende. Da von enpfieng si gar vil gnade.

Ein swester hies swester Gûte von Winzela. Die hat gar ein durnechtig[3] vßgenomen leben, vnd hatte einen brůder der wz ein Tútschke[4], vnd wart erschlagen vmb vnschulde von einre redlichen sache sines ordens. Vnd ee das si wiste, das er tot were, do sach si in zů einem male vnder „Te Deum laudamus", do man sang den verse „Te martirum candidatus", in der marterer core —, vnd wart ir | erzöiget, das er mit inen solte 39
lon besitzen vmb sinen vnschuldigen tode. Vnser Herre erschein ir ouch zů einem male als ein kint an der winacht nacht vnder metti, vnd was bi ir vnder irme mantel alle die metti, vnd dovon enpfing si grosse gnade vnd fröyde.

Es wz ein ander swester, die hies swester Bechte von Oberriet. Die hat gar ein selig leben. Vnd zů einem male da wz si in einre grossen begirde, das ir Gott ettliche sundere gnade tete, vnd in dirre begirde wart si also vaste erfúllet von vberflússig | gnade, das si da von nút gesprechen könde, wan dz si 39[1]
dunckte, das ir sele witer were denne alle dise welt. Vnd da die gnade als vnmessig in ir wz, da begerte si an vnseren Herren, das er si liesse sechen mit liplichen ougen das wunder, das in ir sele wz. Do duchte si, wie ir bescheche rechte als do man eime vollen vasse den boden vßschlecht, ze glichen wise also wz ir wie

---

[1] *núwan*, niuwan: nichs als, nur.

[2] *meinen* bedeutet auch: eine freundliche, liebevolle Gesinnung haben und zu erkennen geben gegen Jemanden.

[3] *durnechtig*: vollkommen, tadellos, fromm.

[4] *Tútschke*, Mitglied des Deutschen Ritterordens.

die gnade mit einander zů irme munde vsgienge. Vnd dise gnade wart das wunnecklicheste kint, das menschen ouge je gesach. Vnd
40 si hatte ein lange wile gar groß fröide mit dem | kinde. Aber die gnade vnd die fröide, die si mit ime hatte, die wz me den den tusentsten teil also groß, also do si in ir wz. Vnd si begerte an vnseren Herren, das er ir wider gebe die gnade, die si vor hatt gehept, die so gar groß wz, da si in ir wz. Da entzoch ir vnser Herre die gnaden beide, das si das kint núme sach vnd wart ir ouch die erre [1] gnade nút wider.

Die selbe swester wz einest in sunderer betrubunge, vnd si gie fúr vnseren Herren vnd bat in weinende von hertzen, dz er
40[2] ir zů helffe keme, vnd ein styme sprach zů ir: ‚Gehab | dich wol, also gewerlich min vatter vff dem berge bi mir wz vnd mich troste, also gewerlich bin ich bi dir vnd tröste dich nu vnd allen dinen erbeit.‘ Sie sprach ouch an dem tode, das si sich in XVI jaren nie bekúmret mit keinem zergenglichen dinge, wann mit Gott alleine vnd mit siner můtter.

Es kam ein zechen jerig kint in das closter, hies swester Anna von Hoche [2]. Dem beschachen wunderliche dinge do es ze closter kam. Vnser frowe erschein im dicke mit irme kinde
41 vnd winckte mit der | hand, das es zů ir keme vnd sprach zů ime: ‚Ich wil dir min kint geben.‘ So sach es ouch dicke ein kint gan vff dem altare in eime roten rocke, vnd trůg ein krútze vff der achsselen vnd sprach zů im: ‚Sich dis han ich durch dich erlitte.‘ Also begonde es ze hant siechen von der wassersucht vnd lag eine nacht vnd rúffte Gott an: ‚O we Herre, wz sol mir werden?‘ Do sprach ein styme zů ime: ‚Du solt ein grúwel werden vnd solt dennen zů mir varen.‘ Dis scite es alles einer siechen swester. So man ouch nachtes wolte mit ime vf stan
41[3] durch sin notdurfft, | so sprach es: ‚Ich bedarf niemans, Gott der swebet ob mir mit zertanen [3] armen vnd beschirmet mich.‘ Do es sterben wolte, do bat man es wider komen. Do sprach es: ‚mag min Gott also lange enbern, so tůn ich es gerne‘ vnd also verschied es.

Es wz ein ander swester, hies swester Luggl von Snabelburg. Die was lang priorin vnd hat gar ein ernsthafftig heilig leben. Vnd ir zit gab si nieman mit willen, wan Gott alleine.

---

[1] *erre*: die frühere, ēr, früher, hier Adj.

[2] Bei J. Meyer Hache.

[3] *zertan*: zärtlich; zerte: Liebkosung, Zärtlichkeit.

Vnd tet ir ouch vnser Herre vil gûtes vnd sunderlich, wenne ein swester sterben solte, so sach si mit liplichen ougen eine forme[1] eines geistes. Dabi wart | ir ze verstande gegeben, das ein swester 42
sterben solte. Si kam ouch nach metti nieme in der sumer noch winter, vnd stûnd denne alwege oder si weinet, das si niemer gesass. Nu wz si gar ein krancki swester vnd möchte sunderlich kume stan. Wennen aber si an irem gebette wz, so wz si gar krefftig. Vnd do si duchte, das si vor kranckheit nume möhte, so si denne an ir gebette kam, so enpfant si in irme munde also grosser süssikeit, das si sprach: ‚Nie kein honig wabe so süsse nie wurde, so die süssikeit, wz da si denne enpfant, vnd von der süssikeit enpfiengent denne alle | ir gelide eine krafft, vnd werete 42[2]
denne die krafft vnd süssikeit alle die wile, so si an irme gebette wz. Wenne aber si redende wart vnd sich bekúmrete mit vssern dingen, do entpfant si der gnade nút me, vntz si aber an ir bette kam; vnd wenne si vnseren Herren enpfieng, so enpfant si der selben süssikeit alle die wile, so ir die oflate in dem munde wz; vnd so si bettete an irem büchlin, so wart es ir ettwan guldin in iren henden, die bûchstaben vnd alles samet, vnd werete das alle die wile so si bettete. Si sprach ouch, das si alle nacht, so si nider gieng, also müde | were von gebette vnd von gûten werken, 43
das si duchte, dz si núme möchte. Vnser frowe kam ouch zû dirre selben swester mit iren megden vor irem tode, vnd troste si des ewigen lebennes.

Es wz ein swester, die hies swester Reinlint von Vilingen. Die hatt die gnade, das si vnmessig weinen hatt gen Gotte. Vnd so si an sölichem brunste kam gegen Gotte, so begerte si lidens, mit dem si ime danckete sines lidens. Si hatte zû einer swester sunderliche truwe[2], die wz in einre lidunge, vnd si ebendolet[3] ir gar vaste. Also betrüpte si dieselbe swester | zû einem male, 43[2]
dz si hertzklich weinende wart, vnd doch lies si nút ab, si ebendolete ir in ire betrübde. Also vorchte si, das ir Gott keinen lon gebe von der ebendolunge, die si der selben swester tet, vnd in der nacht erschein ir sts. ewangelista vnd troste si vnd sprach: ‚Du solt ewigen lon von dim ebendolunge enpfochen vnd solt wissen, das du gesechen solt werden in das apgrunde der tieffen gotheite.‘ Vnd si erkande sin nút vnd vergaß der worte, vnd do

[1] *forme*: Geſtalt.
[2] *truwe*: Vertrauen.
[3] *ebendolen*: bemitleiden.

an der andern nacht wart, do erschein er ir aber vnd sprach zů
44 ir die selben wort, vnd sprach: ‚Du solt | ir nút vergessen, ich bin Johannes Ewangelista vnd hett mich Got zu dir gesant durch dinen trost.' Zů einem male erschein ir ouch Ysaias vnd hůb ir ein bůch fúr, vnd sprach: ‚Lis!' Do laß si an ‚du solt niemer ersterben, ee du kunst an den spitz volkomner tugende vnd rechtes friden, in dem soltu funden werden.' Dz widerfur ir ouch vor irem tode, des verjach si einre swester. Wene si ouch vnsern Herrn enpfieng, so wz si alwegen 5 tag darnach in also grossem inbrunste vnd minne gegen Gotte, das si alle dinge duchten ein
44[2] klein ding durch Gott zů tůnde[1], wie groß | es ouch was. Si hatte ouch einest girde, do si gern hette gewisset, wie ir sele Got gefallen were; vnd do si zů eime male in ir andacht was, do sach si ir sele luter als ein cristalle. Vnd sach Gotte in ir sele vereinbert was als ein lutrer liechter. Si danckete ouch Gotte alle tage, vnd lass im etwz sunderes ze lobe, das er si darzů hatte geordenet, das si vnder disem heilgen convente solte sin. Also verhangte vnser Herre ein grosse betrübe vber den convente, vnd si gedachte, dz er der convente ettwie mitte verschuldet hette, da
45 von vnser | Herre gegen inen zurnde, vnd kam in ein vsserkeit[2] gegen dem convente. Vnd eines tages, do lepte si nit vnserm Herrn nach ir gewonheit, das er si hatte geordnet zů disem convente, vnd sts. Johannes Ewangelist kam als ein schöner júngling vnd leite ir ein bůch fúr vnd hies si lesen. Vnd si las in dem bůch: ‚Isti sunt qui non inquinaverunt vestimenta sua, et ambulabunt mecum in albis, quoniam digni sunt, et non delebo nomina eorum de libro vitae.'[3] Vnd ir wart zů verstande geben, das dirre convente were. Do lopte si vnsern Herren von hertzen vnd
45[1] lies ouch ir | gewonheit nút me abe.

Ein swester hies swester Behte Vinchin. Do die zum ersten in das closter kam, do wz si in grossem ernste vnd in grosser andacht, vnd hatt nieman, von dem si kein liep hette, vnd das tet ir dick gar we. Also hatten si ein crucifix, fúr dz gie si gar dicke betten, vnd rette mit ime als ein frund mit dem andern, vnd clagte ime, wz si zů betrübe angie, vnd sprach: ‚Lieber Herre, nu han ich nieman, wann dich, nu tů mir gütlich vnd tröste mich.' Dis tet si gar dicke, vnd da zů einem male

---

[1] *zů tůnde*: zu thun.

[2] *vsserkeit*: Äußerlichkeit, hier Entfremdung, Gespanntheit.

[3] Apoc. III, 4. 5.

wart, do neiget vnser | Herre sin houbet ab dem crutz vff ir wange, 46
vnd sprach zů ir: ‚Du solt wissen, das ich dich niemer wil gelan, vnd wil allwegen mit dir sin in dinen erbeiten;' vnd do er das gesprach, do leite er sin houbet wider an das crutz. Dovon enpfieng si söliche süssikeit vnd trost, dz si darnach vntz an iren tod allen den riet, die in betrübde warent, das si es dem crutze clagten, vnd an nieman trost sůchten, wann an Gott alleine. Vnser Herre rette ouch dicke me mit ir.

Vnd vnser frowe tet ir ouch gar vil gůtes, sunderlich zů einem male, do wz si also siech, das man | wande, si müste 46²
sterben, vnd lag in dem siechhuse. Vnd ein swester lag vor ir vber an eim andern bette, die hies swester Hedwig von Horenberg. Vnd zů einem male, do kam vnser frowe, vnd giengen zwo jungfrowen vor ir, vnd giengeten in dz siechhuse, vnd stůndent fúr swester Hedewig von Horenberg. Vnd do si ein wile vor ir gestůndent, vnsser frowe vnd ouch die jungfrowen, do giengen si zů swester Berchte Vinchen. Vnd vnser frowe trůg ein guldin wunecklich nepfelin in der hant, vnd | sprach zů swester Berchten: 47
‚Trinck vss disem nepfelin, so wirt dir ze hant[1] bas,' vnd gab ir darus zů trinken, vn do si erste getranck, do wart ir alles ires siechtagen bůsse[2], vnd vnser frowe gieng wider enweg. Dis sach swester Hedewig von Hornberg, die da vor ir vber lag. Vnd do vnser frowe enweg kam, da gie si zů swester Berchte. ‚Wie ist úch?' Da sprach si: ‚Ich bin aller dinge genesen, die frowe, die bi uch wz, die wz ouch bi mir, vnd gab mir vsser eim guldinen nepfelin ze trinken das beste tranck, das ie getruncken | wart, vnd 47²
doch do ich es erst getranck, do wart mir bůs aller miner arbeit.

Es was ein ander swester, die hies swester Metzi, die súnderin. Vnd hatte gar heilig leben vnd vbte sich sunderlich an der tugent enthebede[3]. Vnd zů einem male hatte man núwe gemelde in dem core gemacht, vnd daruff was ir begirde also sere gerichtet, das si es als gerne hatte gesechen, das es ane masse was. Aber si widerstůnd ir selber also vaste, das si es nie wolte gesechen, vnd darumb machte si Gott wirdig, das si eines tages, do si Gott enpfieng, den himmel offen sach, alle die wile, do si gie durch den cor vntz ze | fronaltar, da si Gott enpfieng. Also ergaste[4] 48

---

[1] *ze hant*: sogleich, sofort. *bas, baz*, Comparativ von wol, beſſer.
[2] *buoz*: Beſſerung, Abhülfe.
[3] *enthebede*: Zurückhaltung, Entſagung.
[4] *ergaste*, ſ. oben S. 167, Note 9.

si vnser Herre die kleinen zergenlichen gesichte mit einren so grossen wirdigen gesichte.

Ein swester hies swester Metzi von Walthershoven. Die kam vff hundert jar ires alters, vnd was von gnaden darzů komen vil jare vor irem tode, das si alle zite schrei tag vnd nacht, vnd sprach: ‚Súnli, súnli, liebes súnli, truttes súnli, fröliches súnli, wunekliches súnli.' Vnd tet das als emßklich vnd mit als luter styme, das nieman kein růwe vor ihr moht han. Vnd wart denne ir antlit also entzúndet, vnd ire ougen also frölich, das man wol
48² | sach, das ir Gott was wunders erzeiget hatte. Vnd ir fröide was vnderwilent als vnmesseklich groß, vnd ouch das weffere [1] vnd das jamern, das si nach disem kinde hatte, wz ouch so groß, das es kume ze schriben were, vnd vnderwilet wart gesechen, das sich ir lip vfferhůp von dem bette me denne eines halben klafters hoche. Also wart si gefraget, wavon si des schrigen vnd das wefferen alle zit hette? Da sprach si: ‚Vnser Herre erschein mir zů einem male an minem gebette als ein kint von VIII jaren, vnd hatte ein stebelin in der hant, vnd spilte darmitte vnd saste
49 sich | fúr mich, vnd machte mir kurzwile. Es sang mir ouch, vnd so es vsgesang, so sach es mich an mit also wunneclichem angesicht, dz es kein zunge möhte ze worten bringen, wann es wz das allerschönste vnd minneklicheste kinde das je gesechen wart. Vnd möcht ich noch nuwen einen ougenblick von ime han, also lange das ein vrawe zů der anderen gestahen möhte. Darumb wolte ich mir lan min ouge fúr den koppf vßbrechen.' Vnd dirre gnade veryach si davon, wann si in als vbrig [2] alter komen wz, vnd möhte sich nút enthalten, si müst da von reden, vnd vnrůwe machte von dem jamer, das si alle zite hatte, wann vil andrer
49² grosser gnaden warent | ir beschechen von iren kindelichen tagen, die dirre gnade gar vnglich warent, dz si es nie wolte veryechen in ir jugende, waz es were. Vnd do si in alter kam, do hette si es gerne geseit, do konte si es nút ze worten bringen von dem vnmessigen wunder, das Gott mit ir hatte getan. Wan si was alle ir tag ein vsgenomne persone an aller heilikeit vnd vbte die zwei leben mitenander: activam vitam et contemplativam, vnd trůg also gäntzeklich vnd also gar des convente búrde vnd sorge vff ir, dz es wunder was, das si dise gnade möhte geüben. Vnd in
50 allem diseme dinge do waret ir der túfel | gesichteklich in allen

---

[1] *weffere*, Provinzialismus: wimmerndes Reden.

[2] *vbrig*, überic: übrig, hinlänglich, hier vorgerücktes hohes Alter.

den wege, so er möchte, das er si geirret hette an iren gůten werken, vnd so er nút me möhte, so si denne ettwenne in der kúchi was, so wolte er si in den hafen han gestossen; hie vnd er wz si allwegen kerke vnd stete, vnd forchte in nútzit nut. Alsus brachte si ir leben zů einem gůten ende, vnd geseite nie nút davon, wan als vil als si in irme alter tet, vnd do si ir selber nút möhte entziechen. Vnd zů einem male, da der convente vnsern Herren enpfieng, da sach die selbe swester, das vnßer Herre von dem altare gieng, vnd wz der allerwunneklicheste | wolgezierte Herre, 50[2]
der je gesechen wart, vnd gieng durch die stüle durch jetwederen cor, vnd tet das nach dem communion, vnd sach jegliche swester an gar gütlich nach ir wirdikeit vnd gieng da wider vff den altar.

Vnser frowe wart ouch zů einem male gesechen an der winacht abende vnder der complete, das si durch den core gieng, vnd hat einen wunnenklichen mantel an vnd was groß als ein frowe, die schier eines kindes genesen sol. Vnd morndes an dem winachttag da wart si aber gesechen in dem core vnder dem | convent, vnd 51
trůg iren sun an irem arme vnd bot in jeglicher swester sunderlich. Si wart ouch me gesechen, das si etwenne vnder Salve Regina durch die stüle gie in jetwederm core vnd neig jeglicher swester nach ir wirdi.

Es was ein swester, die hies swester Else von der Núwenstatt, vnd was wol LXX jar in dem closter gesin, vnd ettwie[1] lang vor irem tode wart si ein geligring[2], vnd wart also lam dz si einen trit nút möhte gan. Do müste si in einem sundern gaden sin, vnd wart da also vereinet[3], das si wenig zůganges hatte von den | lúten, wann als verre also si zů der rechten notdurfft be- 51[2]
dorffte. Vnd das Gott ein minne ist aller elenden lúte, vnd die abgescheiden sint von allem liplichen troste, das hett er sölleklich an dirre swester erzöiget, also das si verjach einre swester, die dicke zů ir gie. Die swester fraget si vnder wilent, ob si noch an kein dinge gedechte, das in dirre welte were. Da sprach si: ‚Ich han aller ding vergessen, ich kan aber gar wol nach Gotte gedencken. Ich bin ouch verlassen von aller der welte, alleine Gott hett mich nút gelassen, der tůt mir allwegen gütlich vnd getrúwlich. | Vnd sunderlich so ich also siech vnd vnmúgende bin 52
worden an dem libe, so vbet er sundre gnad an mir.‘

---

[1] *ettwie*: sehr, ziemlich, zur Verstärkung des Adj.

[2] *geligering*: bettlägerig.

[3] *vereinet*: vereinsamt.

Da fraget si di swester, ob si ýtzit verdrússe wann ir lip in sölich pine vnd bande was, vnd also gar vereinet von den lúten? Do sprach si: ‚Mir ist also wol als einem menschen vff ertrich gesin mag, Gott hett mich ergetzet mines armen ellenden lebennes vnd iemer me tůn wil. Wie möchte den verdriessen, der Gott sichet? Er machet mir das zit kurtz vnd lútselig.' Da fraget si
52² die swester, ob si vnsern Herren seche mit vswendigem | gesicht oder mit innwendigem? Do sprach si: ‚Ich sich in beide, vswendig vnd inwendig.' Do fraget si aber die swester: ‚Weder die uswendig gesicht besser were oder die inwendig vnd wie die ínwendig were? Do sprach si: ‚Die vswendig gesicht ist nútzit wider die inwendig, wann die inwendig gesicht ist ein völle vnd gar ein stoltz ding.' Vnd sprach aber: ‚Da es ist ein göttliche gesichte von der nieman gesagen kan, wann der es sichet, vnd noch denne die es sechent, die könnent nút wol davon gesagen.' Da fraget si die swester, ob
53 si denne | jemans möhte gedencken. Do sprach si: ‚Ich kann min selbes denne nút wol gedencken, war[1] sinne oder hertze komme, denne alleine in in, des enweis ich nút, min sele leit sich denne in Gott vnd weis alle ding in ime, vnd denne sich ich die luterkeit miner sele, vnd das si ist on alle flecke.' Da fraget si die swester, ob si denne die Gottheit seche? Da sprach si: ‚Ja ich erkenne den vater vnd den sun vnd den heiligen geist, aber nút in der volkomenheit als man in erkennet in dem ewigen leben. Ich er-
53² kenne in also verre als es múglich ist in disem leben. | Vnd wenne ich zů mir selben kome, so wirt mir gar we von jamer nach ime, er tröstet mich aber, er welle mich schiere zů ime nemen, da ich ewiklich bi ime sölle sin, vnd welle mich setzzen zů sinen allerliepsten.' Do fraget aber die swester, wie er were, so si in seche mit vswendigem gesichte. Do sprach si: ‚Er erscheinet als ein schöner minneklicher júngling vnd wird dis gaden alles vol engel vnd heiligen. Er sitzt fúr mich vnd sichet mich gar gütlich an.
54 Aber die engle stant alle vor ime, er kunt nie me alleine, | die engel kument alwegent mit ime. Vnd sprichet zů mir: Ich wil aber vnd aber komen vnd wil dich schier zů mir nämme vnd wil mich ewiklich von dir nieme scheiden. Vnd vnbevachet mich mit einem inwendigen vmbefangen.' Do fraget si die swester, was gewandes er an hette, vnd nante ir ettwie manger hande varwe vor. Do konde si es enkeine varwe glichen, wann das si sprach, an ime erscheinet alles, das er wil. Do fraget si si, was si denne

[1] *war*: wohin.

zů ime spreche, so er ir als gütlich tett. Do sprach si: ‚Min sele neiget sich | gegen ime nutz vff das ertrich vnd dancke ime, das 54²
er mir also gütlich tůt.‘

Vnd sunderlich ze prime zitte so lag si als si in eime schlaffe lege vntz ze sexte. Vnd in dem tage so si die swester fraget, wenne vnßer Herre bi ir were gesin, so sprach si gar dicke: ‚Er was ze prime hie, ich entschlaffe nút, wann das ich also stille lige, das ich in v̈tzit vertribe, wann vngezogen vnd súndige lúte mag er keine minne han.‘ Do die swester si batt, das si ir ettwz von Gott seite, so sprach si vnderwilent: ‚Ich kan dir nu nút gesagen, | kemestu in den stunden so ich also vol gnade bin, so könde ich 55
dir wol gesagen. Wann so der heilig geiste bei mir ist, der lert mich alle ding.‘ Do die swester horte, do gie si gar dicke vnd vil zů ir, vnd wz hie geschriben ist, das seite si ir alles in den stunden, so si also vol gnaden wz.

Si hatt ouch vil jamers nach vnserm Herren vnd sunderlich zů eime, do was si als gar trurig vnd sprach: ‚Min Herre, der ist geflohen,‘ vnd zeiget an das hertze, das ir also we von jamer were nach im. Do hette si die swester | gerne getröstet, da möcht 55²
kein troste in si. Vnd do gen der vesper wart, do fragt si si, wie es nu stúnde? Do sprach si: ‚Es stat wol, er hett mich getröstet, er welle aber schier komen. Wann solte mir lange also we sin, als mir hútte was, es müste min tot sin.‘ Vnd darnach in der selben nacht, da viel si ab irme bette, das ir gar we beschach, wann si wz vngewaltig[1] ire gelide, vnd morndes, do dise swester zů ir kam, do wz si gar frölich vnd seite ir, wie si gefallen wz, vnd das vnser Herre zů ir were kommen nach dem | valle, vnd seite ir, er wolte si nieme also gefallen lassen. Vnd 56
beschach ouch das. Da fraget si die swester, ob si ime v̈t dester vigender[2] were gewesen, das er ir also we hette lassen beschechen? Da sprach si: ‚Ich bin ime also hold vmbe, dz er mir ze lidende git, als vmb das er mir gütlich tůt.‘

Si hatte iren willen also gar gegeben in sinen willen, das si weder leben noch sterben wolte, wann als er wolte, vnd sprach ouch ettwenne: ‚Wie es Gott liep vnd geviele ime, so wolte ich in dirre pine sin vnz an den jungsten tag.‘ | Vnd wenne si in 56²
sunderlichen gnaden was, so wz si also frölich vnd rette gar lieplich wort von Gotte, vnd sunderlich so sprach si dise wort gar

---

[1] *vngewaltig*: nicht mächtig ihrer Glieder.

[2] *vigend*, vlant, vînt: feindlich; hier Gegensatz von *hold*.

dicke: ‚Gott ist in mir vnd ich in ime, er ist min vnd ich bin sin, er ist mir vnd bin ich ime, min sele die ist hübsche vnd stoltz vnd hochgemůt, wann Gott hett mir vffgetan sin gnade vnd bin geminnet von ime. Das hett er mir kunt getan in sinre herrlicheit.‘ Da fraget si si, wie sin rede were, so er mit ir redte? Do sprach si: ‚Sin rede ist also gar minneclich, das da von nieman
57 kan | sagen. Er kan reden, das durch die sele gat vnd durch des hertzen grunde.‘

Si sprach ouch gar dicke: ‚Gott ist in minem hertzen vnd in miner sele vnd komet selten jemer von mir, ettwenne so flühet er, dz kan er ouch gar wol, so jage ich ime nach mit mime gemüte vnd wirde denne also fro. Vnd sprich: Herz liep, trut[1] mins,‘ — vil sölich worte, die gar lieplich vnd minneklich waren, die sprach si von Gotte. Si fraget si ouch, wa bi si befünde, so Gott in ir sele were? Do sprach si: ‚Ich befinde es by aller
57[2] fröyde vnd selikeit, | die er mit ime bringet, er erfröwet vnd witet min hertze, vnd tůt vff vnd entschlüsset mir mine sele mit sinen göttlichen gnaden.‘ Da fraget si si, wie man möhte zů sölicher heimliche[2] komen ze Gotte? Do sprach si: ‚Wenne man in mit gantzen trúwen minnet vnd alle súnde abkomet, vnd alles wirt ein lop Gottes, so ist es zů gegangen.‘

Do fraget si si, ob si den bösen geiste vt forchte? Do sprach si: ‚Ich enförchte in nút. Der heilige geist ist bi mir, den förchtet
58 er als vbel, das er mir niemer genachen tar.‘ | Do fraget si si, ob si vnseren Herren vt förche. Do sprach si: ‚Ja, den sol man förchten, vntz[3] das man súndet.‘ Do sprach si, wamite si súndete. Do antwurt si vnd sprach: ‚Das mir menege gůte gedancke engat, den ich wol möhte gehaben,‘ vnd das achtet si nút für ein klein súnde. Vnd wenne si in sunderlichen gnaden was, wz si denne die swester fragte, des kond si ir als wol geantwurten, als si ein wol gelerter pfaff were gesin. Si was ouch in also grossem alter
58[2] vnd in siechtagen, das si es von natúrlichen | krefften nút möhte han gerett als si selbe sprach: ‚Ich kan nút, wann als er mich leret, wann alle ding die leret er mich, wann allein súnde vnd breste, die leret mich die nature.‘

Sú batt sú ouch zů einem male, das si ir seite, was Gott aller widrest were? Do sprach si: ‚Das ist hoffart, vnd das megde

---

[1] *trût*: lieb, geliebt.

[2] *heimliche*: Vertrautheit.

[3] *vnz*, als Conj.: so lange als, während.

ze vil geklaffent[1] mit den mannen vnd ze vil heimliche mit in hant. Das ist im als gar wider, das han ich in im gesechen, vnd weis da von me, denne ich dir iemer gesage. Gott wil inen niemer als | heimlich werden, vnd ir gebette als gerne hören, als ob si 59
das mittent[2] vnd went si nút ablassen, si werdent ime vsser sinen henden vallende.'

Si seite ouch dirre swester ettliche heimliche ding, die si in irme hertzen hatt, dz nieman wiste denne si. Da fraget si si, wa von si das wiste? Do sprach si: ‚Ich siche dich dicke in Gotte vnd weis vil von dir, wenne ich by mir selben bin.' Do sprach si zů ir, wie sú denne Gott fúr si bete? Do antwurt si ir vnd sprach: ‚Ich bitte Gott srigende[3], das er dich vaste slahe.' | Do 59[2]
sprach die swester: ‚Ir sint doch min frúnde vnd bittent denne Gott, das er mich slahe, in welre meinung tůnt ir das?' Do sprach si: ‚Ich tůn es von rechter liebi, wann du mir lieber bist, denne andere swestern, wann weme er hie vertreit[4], der můß es büssen in dem vegfúr oder in der helle, vnd wz wunne hant die denne daran, das er inen hie vertragen hett?' Si sprach ouch einest zů dirre swester: ‚Ich han gesechen, dz dich Gott hett zornlich angesechen, wann du hest dich ze vil bekumret mit dinen frúnden.' | Vnd was ouch das war. 60

Si hatte in den selben ziten iren sin bekumret mit iren geswistergitten, die si in der welte hatte. Da fraget si si, ob kein sibschafft als nachegebunden[5] were, die Gott by ime liden wolte? Do sprach si, es enwere enkein sibschafft als nache gebunden, die er liden wölte, er wolte das hertze alleine han. Vnd da die swester also vil gůtes vnd gnaden an ir sach, do bat si sú, das sú lerte, wie si sich gen Gotte solte halten. Do sprach si dise wort: ‚Du solt dich tůn vnder Gotte, vnd gib dinen willen in sinen willen; | vnd das du lidest, was dich ane gat, das ist ime tusenstent 60[2]
lieber, denne das du tetest, das du gerne tetest. Du solt dich ouch tůn zů ime vnd in in, das er sich tüge in dich, vnd minnen in alleine, vnd dienen ime, wa du macht, vnd lasse alle bekúmberungen vsser dime hertze, vnd achte nútzit, wann sin alleine vnd sůchte fröyde alleine in ime. Du solt ime ouch gütlich tůn.'

---

[1] *klaffen*: ſchallen, tönen, ſchwatzen.

[2] *mittend*, von mieden: meiden, unterlaſſen.

[3] *srigende*, schrien: rufen, anrufen.

[4] *hie*: auf Erden; *vertreit*, von vertragen: etwas ungeſtraft hingehen laſſen, verſchonen.

[5] *als nachegebunden*: ſo nahe verbunden, ſo nahe ſtehend.

Da fraget si si, wie man denne solte tůn, so man ime gütlich tete? Do sprach si: ‚Der alles das flúhet, das er nút ist, der tůt
61 ime gütlich.‘ Da fraget si si aber da vnd | sprach: ‚Wurde mir geseit, das ein gůt man an dem red venster sesse, vnd gar wol von Gott seite, — weder[1] were vnserem Herren lieber, das ich dar gienge oder in dem closter blíbe?‘ Do sprach si: ‚Du solt zů dem Gottes wort gan an das bredige venster, belibest aber du sus[2] in dem closter, darumb sol dir lon vnd crone werden gegeben.‘ Da sprach die swester: ‚Ir hant mir war geseit, so ich zů dem venster gienge, das ich von Gotte horte sagen, so horte ich villichte ettwz vnendeliches[3], das mir weger[4] were, ich hette es nút gehört.‘
61[2] Da sprach si: ‚Aber do were ouch, das dz | du da nút enhortest, wann das gůt were, so ist doch Gott enkein dinge als liep, so das der mönsche sich vereine[5] von allem dem, das vff disem ertrich ist, vnd sin hertze im alleine gebe. Das frage durch alle die geschrifft vnd alle gelerte lúte, das es war ist, das ich dir geseit han.‘

Do si vor alter vnd vor siechtagen wenig me möchte leben, da sprach die swester zů ir: ‚Ach, was lebet in úch?‘ Do sprach si: ‚Gott lebet in mir vnd ich in ime.‘ Vnd do si schiere wolte sterben, da fraget si die swester, wie ir were? Do zeigte si ir,
62 als si denne | möhte, dz ir gar we were an dem libe, vnd an dem hertzen gar wol ze můte were. Da fraget si, wes si sich fröwte. Do sprach si: ‚Ich fröwe mich Gottes, das er min ist vnd ich sin. Er hett mir geseit, er welle mich zů ime nemen, vnd alle die forchte vnd der schrecke, den ich gegen dem tode hatte vnd gen der wisse[6], das ist gentzlich von minem hertzen.‘ Die swester sprach ouch zů ir: ‚Wie söllent wir vns gehaben ewre sundern frúnde, so ir sterbet?‘ Do sprach si: ‚Ir söllent lachen vnd frölich
62[2] sin, wann der himel ist mir vffgetan.‘ Dar nach tet si die | ougen zů vnd lag als ob si in eime slaffe lege. Vnd růffte ir die swester vnd fraget si, ob si slieffe. Do sprach si: ‚Ich enslaffe nút, min růwe ist in Gotte.‘ Also begunde si gar vbel tůn vnd dem tode vaste nachen. Da manet si aber, das si sich nút liesse verdriessen der arbeit, Gott wolte schier ein ende machen. Do zöigt si ir

---

[1] *weder*: welches von beiden?
[2] *sus*, sunst: ſonſt.
[3] *vnendeliches*: endlos, unvollendet, unnütz, ſchlecht.
[4] *weger*, Comp. von waege: vortheilhaft, gut.
[5] *vereine*: ſich loslöſe.
[6] *wisse*, wîze: Strafe, Pein, beſonders die jenſeitige.

wider, es verdrusse si nút, wie lange Gotte ir arbeit wolte vffziehen, das wolte si gerne liden. Also verschiet si heiliklich vnd seliklich vnd in gantzer zuversicht, das si schiere ze Gotte solte komen. Wer das liset oder höret lesen, der sol Gott loben vnd ere sagen, das | er stete trúwe sinen frúnden leistet, so si núme fúr sich selber 63
mögent; wann alle lipliche krafft was ir gebrosten vnd was ouch von allem liplichem troste gescheiden, do vnser Herre dise gnade in ir vbte; wann also sprach si selber: ‚Gott der hett mir also vil gûtes getan, das ich darnach nút kunde han gedacht, ich enwiste ouch nút wie er mir yemer gütlich solte han getan, denne er mir getan hett von siner güte.‘

Ein swester hies swester Angnes von Nordera. Die wz VII jar alt, do si in das closter kam. Die vbte sich vil an | tu- 63²
genden, vnd sunderlich an der tugende, das si nieman betrübde. Si hatt ouch grossen flis zů dem core, wenne si möhte vor siechtage, wann si hatt swere siechtagen, vnd sprach ettwenne, si neme nit hundert marck, das si von eime zite [1] were. Si was ouch gar flissig an sunderlichen begirde, das si gern hette befunden, als verre es múglich were, wie vnserm Herren were gesin, da man in an das crútze negelte, vnd sunderlich zů eime male hatte si als grosse begirde, das Gott ir begirde erfulte, vnd wart ir also gar | we in henden vnd in füssen, dz ir rechte wz, als man si neglete 64
durch hende vnd durch füsse, das si es nit möhte vertrucken. Nieman wiste aber, wa von es wz, wann das sis einre swester heimlich verjach, das es ir alle tage bescheche, dar nach der zite als vnser Herre an dz crútze wart genegelt; vnd werte das vntz an irem tode, aber es wz einest lidelich denne andrest.

Si was ouch vor irem tode lange siech vnd wart also lam, das man si etzen müste. Vnd zů eime male do sas die selbe swester vor ir, zů den selben ziten, so ir dis be | schach, vnd gab 64²
ir ze essende. Do wart si also rot vnd ougstuar vnder dem antlite, recht als si entzúndet were. Vnd sprach zů der swester: ‚Nime die spise von mir, vnd lůge, dis ist das zite, da von ich dir geseit han,‘ das was ein wile vor none vnd werte ein gûtwile. Vnd kam do aber wider, das ir was als ee. Si seite ouch dirre swester ettliche lidunge vorhin, die si darnach wart anegende. Also lepte si heileklich vnd seleklich vnd in vbunge tugentliches lebenes vntz an ir ende. Da von vil zů schribende were.

| Ein ander swester hies swester Adelheit von Wend- 65

[1] Daß ſie eine zite, d. i. eine hora verabſäumte.

lingen. Die was gar heiliges lebennes vnd hatte grossen ernste vnd begirde zů allen dingen, die Gott an hortent. Vnd ein swester bat si, das sú si lerte betten. Do sprach si: ‚Weles tages ich mich nút durchgússe mit trechenen [1] vmb das liden vnseres Herren vnd vmb mine gebresten, so ist mir wie ich vngebettet habe.' Das enpfunden alle die by ir warent, so si an irme gebette was. Vnd zů eime male an eime ostertage, do der convente vnsern Herren
65[2] enpfieng, do sach si die of | laten [2] schin an als ein wunnekliches liecht, vnd wie die Gottheit schein durch die menscheit, vnd also in dem selben liechte sach si, das in alle die enpfiengent die dar zů giengent. Si hette ouch gern vnseren Herren gesechen in der wise als er was, da man in an dz crútze schlůg. Darnach hatte si lange begirde vnd zů einem male nach einer metti, do si an irme gebette wz, da kamen zwene engel vnd brachten ein groß crútze, vnd darnach kam ein erwirdige persone vnd leinde sich an
66 das crútze vnd | zeiget ir die V zeichen, die warent also frúsch als des tages do es ime beschach. Vnd sprach zů ir: ‚Sich dis han ich durch dinen willen gelitten.'

Vnd do si an dem tode lag vnder einre messe, do was ir siechmeisterin von ir gegangen, vnd (si) lag alleine vnd wolte gerúwet haben. Do kam ein gar grosse fröyde in si, sach vff vnd sach ein groß wůnneklich liechte, in dem erschein ir vnßer Herre mit sinre zeswen [3] hant, vnd saß fúr si, vnd sichert si des ewigen
66[2] lebennes, vnd gab ir | ze verstande, das sú in ze hande solte enpfachen, wan si enmöhte sin darnach nút me enpfachen. Vnd beschach ouch das, wann si kam darnach in die krangheit, hette si es da nút getan, so were si versumet gesin. Aber die swester duchte, das si nút in der krancheit were, si hette wol gebeitet [4], vntz das man die horen möhte han gehept. Da zöigt si also grossen ernste, vnd wz ir antlite rechte als es ir entzúndet were von gnade, vnd wolte nút enberen, man gab ir vnsern Herren. Do
67 duchte die swester, | wie ir ettwz gnade widerfaren were. Vnd die priorin gie zů ir heimlich vnd gebot ir, das si ir seite, wz ir beschechen were. Do seite si ir, wie ir vnßer Herre erschinen was vnd das si in solte enpfachen. Do gab man ir vnseren Herren nach ir begirde vnd schiere darnach starp si in grosser andacht [5].

---

[1] *trechenen*: Thränen.

[2] *oflaten*, hier die consecrirte Hostie.

[3] *zeswe*, zëse: dexter.

[4] *beiten*: warten.

[5] Bei Baumeister ist noch der Todestag angegeben: 23. Heumonat.

Ein ander swester hies swester Geri Küchlin. Die bettete sunderlich gerne vnseres Herren marter. Vnd zů einem male, do stůnd si vor eime crúcifixe vnd bettete gar ernst, | vnd vnser Herre 67[2]
der neiget sich ab dem crútze gen ir. Vnd si sprach: ‚O we Herre, dis verdiente ich nie vmb dich, vnd enbin sin nút wirdig.' Vnd vnser Herre tett ir die gelich[1], das si grosse betrüpde solte anegan, vnd das solte si gedultekliche liden durch in, er wolte mit ir sin. Vnd darnach gie si als grosse betrübde an, vnd leit als vil, das si duchte das es ir vnmúglich were, keine wile ze lidende. Vnd forchte, das ir Gotte vergessen hette, vnd bat vnsern Herren von allem irem hertzen vnd mit maingem | trähene, 68
das er ir die lidunge abnäme, vnd dett das gar dicke, vnd sunderlich zů einem male nach metti. Da lag si in dem cappittel in dem rechten core an ir andacht, vnd bat vnsern Herren gar ernstlich, das er ir die lidunge abneme, vnd weinde hertzeklich. Also was ir wie ir hertze gar wite wurde, vnd ein groß liechte kam in si, vnd vnßer Herre kam mit dem liechte, vnd stůnd fúr si mit allen den wunden, so er je enpfieng vnd sprach zů ir: ‚Owe, machtu nút enwenig durch minen willen geliden?' | Vnd nam si bi der 68[2]
hant vnd sprach zů ir: ‚Sich mine frúsche wunden vnd lůg was ich durch dinen willen erlitten han.' Vnd sprach aber: ‚Da was dich ze liden anegat, das soltu getulteklich liden. Wann ich bin mit dir vnd wil mit dir sin in allen dinen arbeiten, vnd wil dich niemer gelan.' Vnd si sprach: ‚Herre ich wil yemer me gerne durch dinen willen liden wz mich joch anegat.' Also wz ir darnach durch Gott lichte ze lidende, wz si ane gie. Vnd die marter vnd die wunden, die si an ime | gesechen hatte, die giengent ir 69
also sere zů hertzen, das si darnach wol ein jare was, das si vnseres Herren marter nie möhte angesechen.

Der stiffter[2] des closters der hies der Vasser, do der lag an

---

[1] *die gelich*: daß ſie ſtatt der erwieſenen Gnadenbezeugung auf gleiche Weiſe, in demſelben Maße nun ſollte Betrübniß erfahren.

[2] *Der stiffter des closters.* Ein Stifter im nächſten Sinne dieſes Wortes iſt in den geſchichtlichen Aufzeichnungen über Adelhauſen nirgends erwähnt, dieſe alle kennen nur die Stifterinnen Adelheid und Kunigunde; bezeichnet das Wort stiffter hier nicht etwas ganz Singuläres: Verwalter, Schaffner — unter den von Meyer aufgeführten „Brüdern" erſcheinen mehrere procuratores, auch ein villicus —, ſo muß es im weiteren Sinne als Wohlthäter, Mitſtifter genommen werden; das Anniverſarbüchlein in Adelhauſen hat in der That einen Baſſer, „der eine Stiftung gemacht" und für welchen am 12. Jänner und 4. October eine Meſſe zu leſen iſt. *Vasser* wird der Name des Mannes ſein; in mehreren Urkunden der Grafen von Freiburg aus den Jahren 1239 bis 1258 erſcheint ein Heinrich Baſſer, Bürger

sime tode vnd jetz enden wolte, do das der convente vernam, do stûnden si vff mit einander, vnd giengent in den core, vnd rûfftent vnseren Herren an mit grosser begirde, vnd mit hertzeklichen trehenen, dz er ime ze helffe kome, vnd in nút enliesse in der
69² stunde sines todes. Vnd da si waren | in disem jamer vber sin sele, vnder dannen starb er, vnd enwiste des der convente nút, das er tod wz. Vnd die wile er denocht an dem bette lag, do wart er wider leben, vnd sprach: ‚Ich wz tot, vnd wz das vrteil der verdampnisse vber mich gegeben. Vnd do ich wert gefüret an der helle porten, da komen die frowen von Adelnhusen vnd ledigeten mich danne, wann Gotte erhorte ir gebette, das si taten vber mich. Also hett mir Gott das leben wider gegeben, das ich
70 richten[1] vnd büssen sol.‘ Vnd sante nach sime bichter | vnd seite ime sine schulde. Vnd der sprach, hette er joch nútzit anders vff ime geheppt, denne von gûtes wegen, das er vngericht[2] hatte, er hette Gott niemer me gesechen.

Alsus erhorte vnser Herre do den convente vnd alwege, wenne si in ernstlichen baten vmb kein[3] redlich sache, so wart in von Gotte niemer geziegen[4]. Wann si waren in der andacht, das es alle zite in dem closter was in der stille vnd in dem ernste, als an dem stillen fritage, vnd alwegen nach complete so was dz
70² weinen also groß in dem core | vnd vff dem tormenter[5], so si warent vor iren betten, das mans ettwie verre horte. Vnd vnder wilent warent ettliche verzucket vnd ettliche geswat[6], vnd ettliche schrei mit luter styme von der vbrigen gnade, die in Gott tett.

Vnd in disem dinge do wz ein ußgenomne selige swester, die hies swester Anna Turnerin. Die enmöhte von nature nút weinen, vnd so si das vnmessige weinen sach, das die swesteren taten, so hatte si groß begirde, dz si ouch möhte weinen. Vnd zů einem male, da si an ir andacht wz, da tett si ires ernstes als

---

von Freiburg, als Zeuge; die Schreibung des Namens wechselt: Vazer, Fazzarius, Fassarius, Vaszarius, Phazsarius, Heinrich der Vascer (vgl. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins IX, 251. 253. 325. 333. 334. 336. 339. 341); ist der hier genannte Vasser nicht mit diesem Heinrich identisch, so doch ohne Zweifel ein Mitglied derselben Familie.

[1] *richten*: sich bessern.

[2] *vngericht*: wegen unrechter Weise angeeigneten Gutes.

[3] *kein*, dehein: irgend ein.

[4] *geziegen*, d. i. verziegen: versagt.

[5] *tormenter*: dormitorium.

[6] *geswat*, wohl von swigen: schweigen, verstummen.

| vil darzů, das ir ein trechen fúr das ouge kam, vnd mit demselben 71
do kam si von ir selben, vnd wz ir wie zwen engel kemen von himelrich, vnd brachten ein guldin beren[1] vnd enpfiengen den trechen darin, vnd trůgent in vff vnd brachten in fúr vnseren Herren.

Si warent ouch in der wirdikeit, das ettliche wurden erhebet von der grossen begirde, die si zů Gotte hattent, das man si sach sweben ob der erde wol eins halben claffters hoche. — Vnd ettliche die sprachent, der si nút hette bekúmret | mit ampten vnd 71[a]
mit vsseren dingen, si weren von rechter minne tot, die si ze Gotte hatten. — Ettliche warent ouch in der wirdikeit, das si sahent, so der convente vnseren Herren enpfieng, in welre wirdikeit yegliche swester was, so si zů vnsrem Herren gie.

Si warent ouch in vbungen allzit an allen tugenden, vnd sunderlich an aller demütikeit, wann es enwz kein dienst so smehe noch so vnmüssig, si tettent es mit begirde vnd mit fröyde, vnd sunderlich also vil also si merte[2] waren in der | welte, also vil 72
vbten si sich me an aller demütikeit, also das si das wort erfultent, das da von geschriben stat in den constitutien: Tanto major es, humilia te in omnibus.

Si vbten sich ouch vsgenomenlich an der tugende, das si der siechen pflagen, vnd wie vnmüssige si waren, so taten si es mit dem flisse vnd mit der begirde recht, als si es Gott selber teten. Also waren vil swesteren die activam vitam vbten cum Martha, vnd vil wz die contemplativam vitam vbten cum Maria. Ouch ettliche warent, | die si beide also mit einander hattent. Ir an- 72[a]
dacht was ouch sunderlich gerichtet zů der tugende, die da heisset ‚willige armůt'. Die erfultent si also völleklich, als es in disem zite werlich je erfúllet wart. Wann irer wz vil vnder in, die wol alles dz hatten gelept, das si hetten gewelt. Do enwolten si nút han fúr die anderen, vnd wolten arme sin durch Gott; enkeine wolte noch als vil han by irme bette als ein kistli, dz zweyn pfennig wert were gesin.

Si hielten ouch die strenge des ordens also vaste, das es ein wunder was, | vnd die vbrig alter[3] hattent vnd grossen siech- 73
tagen, die liessent darumb nit ab. Ir wz ouch vil, die ir regel vasten in ettwie vil jaren mit eime tage niemer gebrachent. — Ir was ouch vil, die vil jare warent das si niemer fleisches

---

[1] *beren*, bëre: Fiſchernetz; eher wäre becken zu erwarten.
[2] *merte*, von mër, vil: je mehr, je größer ſie waren in d. W.
[3] *vbrig alter*: ein hohes Alter.

enbissent[1] vnd doch gar kranke warent; wz aber die krancheit also groß, dz si sin nút enberen möhtent, so enspulgten[2] si enkeiner zarten spise, wann das si núwan[3] namen ir bar notdurfft. Vnd so man inen ettwenne win gab, so leiten ettliche swesteren
73[2] saltz darin, das si ires lustes | desto minre daran hettent.

Do hattent si ouch gar grosse andacht ze Gottes dienste, vnd so ettliche zů dem core solten gan, so waren si also fro vnd giengen also begirlichen dahin, als si zů einem grossen hochgezite solten gan. — Das wachen wz ouch also groß nach der metti, das si rechte erschracketen, so es der prime nochete, das si irer andacht wurdent verirret.

Und ettliche wurdent erwecket vor mettin von gnaden, vnd
74 ettlichen beschach ouch groß gnade in dem slaffe, | vnd so si zů einander kament so lag alle ir kurtzwile daran, das si nuwen von Gotte rettent.

Vnd ir priorin die hatt also grossen flisse, das der convente belibe in dem geistlichen vnd in dem ernste, vnd mante si flisseclichen daran, vnd sunderlich in dem cappittel warent ir manungen also groß vnd hattent also vil ernstes vnd flisses, das darzů vnd minne[4], .. das man geistlich sach, das ettlicher priorin ein briefe wart fúrgehept, do si cappittel hielt, ab dem si laß alle die manunge vnd reden die si mit dem convente tet.

74[2] | Ettliche swesteren warent ouch in der wirdikeit, dz si kúnfftige dinge seiten in ire lebenne vnd an irem tode, vnd daran alles war wart, vnd ettliche wurdent gesechen kurtzklich vor irem tode als ein luter liecht, das man durch si sach als durch einen cristallen, vnd vil swesteren wurden getröstet an irem tode, also das inen vnser Herre erschein mit sinre můter vnd mit vil andren heilgen, vnd latte si zů ime. Er sicherte ouch ettliche des ewigen lebenes.
75 Darumben můsse er yemer me gelobet sin vm | das gůt vnd vm

---

[1] *enbissent*, enbizen: genießen.

[2] *spulgen*: pflegen, gewohnt sein, gebrauchen.

[3] *núwan*, nummen: nichts als, nur.

[4] Unklare Stelle. Die jüngere Abschrift gibt diesen etwas defecten Passus so: Ir priorin het also grossen flis, dz der convent blieb in der geistlicheit vnd in dem ernst, vnd manet sy also flissiclich daran in dem cappittel; etlicher priorin wart von Got in dem capittel ein brieff fúr gehebt, dorus sie die swestern vnder wißt all di red, die sie mit dem convent det.

Johannes Meyer, der diese allgemeinen abschließenden Berichte unseres Textes etwas kürzer auch gibt (als Schluß in seinem „Vszug von dem bůch des lebens der seligen ersten swesteren in Adelhusen“, s. Beilage 2), läßt den Passus von dem „fürgehepten“ Brief weg.

alles das gůt, das er inen je getett vnd jemer tůn wil, vnd ir leben hett bracht zů eime also gůten ende.

Nu bitten wir dich, hertze lieber Herre! durch alles dz gůt, das du selbe bist vnd durch aller der wirdekeit vnd gnade willen, so du an si ye geleitest, dz du vns din armen dirnen vnd dienerin ouch wellest wisen in disem armen jamer tal, vnd vnser mönschlich krancheit vnd gebresten wollest minneren [1], vnd tugende vnd gnade an vns wellest meren, das wir des wirdig werdent, das wir dich ewi | klich werdent schowende mit inen in dem ewigen leben. Amen. 75[2]

Ir söllet wissen, das wir kume den halben teile haben geschriben die gnode, die Gott den swesteren an hett getan, wann do man das bůch schreib, do wz der swesteren an der merteile tot, die es alles wisseten.

So wir nu nit alles dz mögent wissen, das ine vnser Herre gůtes hett getan, so bitten wir in, wann er riche ist an allen gnaden, das er vns söliche begirde vnd jamer gebe nach irem andechtigen leben, das in vns verswendet [2] werde | alles, das vns 76 sin geirren [3] möge. Amen. Amen.

Do swester Anna von Muntzingen dis bůch schreib, darab dis geschriben ist, do zalte man von Gottes gebúrte MCCCXVIII jare.

Potestis bibere calicem et cet. [4]
Calicem salutaris accipiam etc. [5]

Das ist ein bredige von vnsers Herren lichamen vnd seite si vns brůder Cůnrat von Eßlingen vnd seit vns von fúnff stúcken, die man von vnseres Herren lichamen enpfahet, | als 76[2] bischoff Albrecht schribet, vnd von den nútzen, die da koment.

Das erste ist Gottes lipp vnd das gefleischete wort; das ander ist sin blůt; das dritte sin leblicher [6] geiste, den er gemeine hett mit viche vnd mit menschen; das vierde sin sele; dz fúnffte sin gottheit.

An dem ersten enpfahet man an sinem lichamen gemeinsami alle heilikeit, so Gott an je menschen geleite, oder yem gelegen

---

[1] *minneren*: mindern.
[2] Von *swenden*: ſchwinden machen, austilgen.
[3] *geirren*: abwendig machen, entfernen.
[4] Matth. 20, 22. Marc. 10, 38.
[5] Pſ. 115, 13 (Vulg.).
[6] *leblicher*: vitalis, das Lebensprincip überhaupt.

wil vntz an den jungsten tag, vnd bewart es mit dem worte, das
77 der Vatter sprach zů dem sune: | In splendoribus sanctorum [1] et cet.: Do der sun von dem vatter geboren wort in der ewikeit, das wz in dem sun alle die heilikeit beslossen, die in dem vatter wz, die an je menschen solte geleit werden. Vnd wenne er sinen lichamen git, dem git er gemeinsami aller der heilikeit so in ime beslossen ist, das si an dem menschen wirt schinende nach dem jungsten tag, als si yetz in Gotte schinet.

Das ander stucke, dz man enpfahet, das ist sin heiliges blůt;
77[2] an dem sint die 3 stůck: es ist heis, es ist flússig, | es ist rot. Von den drien stucken enpfahet der mensche dise nútze: von der hitze veget er den roste abe der sele, die dz mensche nút gar gebüsset noch gerúwet hett, das die sele gelútret wirt als das ysen von dem fúre. Das ander: es ist flússig, wann wz flússig ist, dz weschet. Nu geschit es dicke, so das (vaß) hett ein böß trancke in ime, so man das denne vß schúttet, so blibet dennoch deme vasse der böse gesmack. Also beschit dem mönschen, so
78 der gebichtet vnd gerúwet, | so blibet ime dennocht ein quallen der sunder, das weschet aber die flússe des blůtes. Das dritte die röte: wan die farwe sines blůtes wider verwetet [2] vnd wider núweret das götlich bilde, das in die sele getruckt ist; das bilde mag der mensche nieme vertilgen, er kome in himelrich oder in helle. Wir tůnt aber dicke mit vnsern sünden als der des keysers schilt neme, vnd in truckte in die lachen [3], so wurde dz bilde vermasget [4] vnd blibe doch an im selber, das wider verwet vnd
78[2] wider firnisset | die röti des blůtes.

Das dritte sin leblich geiste: der widerbringet die ermurdeten tugende, die an unsrer sele erslagen sint mit der sünde. Vnd bewarte das (der Prediger) mit dem wissager Ezechiel [5], wie der gefüret wart vff ein velt, der sach da ligen dúrre totenbein der erslagnen kinde von Israhel. Do sprach vnser Herre zů ime: ‚Wenest du, ob dise gebein jeme mügent lebenne werden?' Da sprach er: ‚Herre dz weistu.' Do sprach vnser Herre zů ime:
79 ‚Bredige.' Das tet er. Da | für der toten gebein jegliches an sin statt. Do brediget er fúrbz. Do wůchsen adren vber das gebein vnd haffte sich ze samene. Er brediget aber fúrbz. Do wůchs fleisch

[1] Pſ. 109, 3 (Vulg.).
[2] *verwëten*: verbinden, wiederherſtellen.
[3] *lachen*: Pfütze.
[4] *vermâsegen*: beflecken.
[5] Ezech. 37.

vnd hute. Do sprach vnßer Herre: ‚Wenestu ob si lebende werdent?‘ Do sprach er: ‚Herre, dz weistu wol.‘ Do sprach aber vnser Herre zů ime: ‚Nu stant vff vnd rüffe mit luter stymme: kum wind von den vier orten der welte vnd durchwege dise toten, das si lebende werdent.‘ Vnd das tet er. Vnd da wurden si alle lebende. Da beschit ouch an | der sele geistlich, der tugende 79²
ermúrdet sint von den súnden so si Gottes lichamen enpfachent. Das erste erkantnisse der súnde, so varent die beine ze samen; das andere misßvallungen der súnde, so wachssent die adren; das dritte willen ze besserende die súnde, so wachsset fleisch vnd hut. Nach dennen, sint die tugende nút alle lebende worende, so kunt der winde von den vier orten der welte, das ist von Gottes lip vnd blůt vnd von siner sele vnd von siner gotheit, vnd bringet die menschen | wider an allen tugenden. 80

Dz vierde stücke ist sin sele. Vnd enpfahen wir zwene nútze: das ist insigel sinre martel; wann der eine sele gesechen möhte, so si Gottes lichamen enpfahet, man seche in ir vnßers Herren marter eygentlicher denne man si an keiner statt möhte gemalen. Das andere ist das pfant, von dem wir erlöset sint von dem ewigen tode. So der mensche die beide fúr bútet gegen sinen vigenden, so enmögent si ime nút getůn.

Das fúnffte stücke vnd das júngste das ist sin | Gotheit. 80²
Von der enpfachen wir anefang des ewigen lebens. Das beschit so die drie kreffte der sele, die nach Gotte gebildet sint, das ist vernunfft, girde vnd wille. So sich die richtent also, das ich Gott erkenne fúr das aller beste, das sin mag, das geschit von sinre götlichen wisheit. So ich in denne erkenne fúr das aller beste, so kumet mir denne von sinre götlichen krafft, das ich sin begeren mag fúr alles gůt. Darnach komet, das min wille mit Gottes willen vereinet wirt, | das ich nút wil, wann das er wil, das komet 81
von siner götlichen güte. Wenne sich die drie kreffte also vbent nur Gotte, so ist anegefangen das ewige leben; wann do ist nút anders, wann Gott erkennen vnd minnen vnd ein wille mit ime sin.

Brůder Wolfart der provincial brediget vns an sant Mathis tag vnd dis was sin thema: Nimis honorati sunt etc.[1].

Vnd sprach: Da David do er in sime geiste | sach, wie Gott 81
den menschen eren wolte vnd sunderlich Christan lúte, da von sprach er das wort: Nimis honorati sunt etc. Er sprach, das

[1] Pſalm 138, 17.

Gottes miltekeit sich wolte erbarmen vber den menschen, do tet er also: so ein frúnde den anderen erzúrnet hett vnd der gewaltiger vnd höcher were denne der ander, vnd das sich der nider nút gen ime gesumen möchte vnd der höcher spreche: Mensche, ich han dich erzúrnet vnd han dich gepeiniget in mine zorne, alles das ich dir
82 nu ze pine vnd | smechde han getan, dz wil ich an mich nemen vnd wil mich do mit dir sünen. — Ich warff dich vs von dem paradise in das ellende; also wil ich mich von dem himel neigen in das ellende durch dinen willen. Hunger, turst vnd arbeit leit ich vff dich; das wil ich ouch an mich nämen vnd allen menschlichen gebresten. Den tod leit ich vff dich, das du sterben müstest; ich wil ouch sterben. Dennoht hatte der mensche zwo smehede
82² vor ime: das er begraben müste werden in die | erde. Das wolt Gott ouch tůn, er wolte ouch begraben werden. Aber das der mensche fulen můs, das möhte ime Gotte nút gegelten mit sinre glichi, wann sin fleisch möhte nút gefúlen, wann es nie súnde getet. Fúr die vnere gap vns Gott sinen fronlichamen zů einer speise, rechte als ob er spreche: Sit ich dich han gegeben den würmen zů einre spise, fúr die vnere wil ich din spise sin. Vnd ist vil grösser Gott wider vns, denne wir sigent wider den würme;
83 das was recht als das Gott spreche: Sit ich | dich han gemachet der würme spise, so wil ich der würme spise werden. Do dis David sach, do schrey er in dem geiste: Nimis honorati etc.

Ich swester Anna von Muntzigen, die das bůch geschriben hett, bitte alle die es lesent oder hörent lesen, das sú min getrúwliche ze Gotte gedenckent vnd in bittent, das ich ein volkomen mönsche werde, vnd dz min leben kome zů einem guten ende, vnd die es nach minem tode lesend oder hörent lesen, das si Gott
83² bittent, sige ich in keiner arbeit das ich schiere | kome zů der ewigen fröyde. Des helffe mir vnd úch der Vatter vnd der Sun vnd der heilge Geist. Amen.

Der lesmeister von Köln, brůder Nicolaus brediget vns dise bredige vnd sprach:

Vns ist ein guldin berge fúr geleit, vnd ist darúmbe fúr geleit, das alle da schuldig sint, das die schulde da von nemen vnd sich selber lidigent. Nu were der ein tore, der V ß hätte in sime seckel, vnd keme einer, dem er gelte sölte, vnd gube er im von
84 den V ß, dz er nút neme von dem berge | vnd ime gube, was er im schuldig were, der ime darumb dar geleit ist, das er sich

selben mag lidigen von aller schulde. Bi den V ß betútet er des menschen leben, wann der der mensche ist, der von sime leben gelte wolte, der were ein tore, vnd das mag nieman getûn; wann als verre als Gott vnßer leben vnd vnßre wercke mit sime leben vnd mit siner marter geheiliget hett. Vnd sprach aber do: Nu wil ich úch leren in disen berg griffen mit vier henden der andacht. Die ein hand ist, das der mensche gedencken sol, | wie manigvaltek- 84²
lich er wider Gott gesúndet hatt. Vnd bewarte das damitte, das sant Johannes sprichet in sinre epistel [1]: Nos omnes sumus peccatores, wir sint alle súnder. Die ander ist, das wir sollent gedencken, wie kleine bûsse wir haben enpfangen v̈ber vnser súnde; wann es beschiht dicke, das man vns vmb tötliche súnde ettwie manig pater noster zû bûsse git. Die dritte hande ist, das wir gedencken söllent, wer ist der fúr vns gelitten hett? Er ist Gottes sun, gelich dem vatter an gewalte, | an wisheit, in güti. Die vierde hand, wz 85
das ist, damit der selbe Gottes sun fúr vns gebessert hett. Es was der allerschämlichest tode, den man erdencken konde, vnd wer kein lasterlich tode gesin, er hett in ouch erwelt ze lidende fúr den menschen. Der also wirdig ist vor Gott dem vatter, wann er dem vatter glich ist, dz er mit dem minsten troppffen sines blûtes, den er ye vergoß, Gott dem Vatter ze bûsse genûg hette gegeben, vnd ze besserung fúr als manig hundert tusent welt als ich genemen konde, vnd seit vns da ein tröstlich wort | von Jacob dem patri- 85²
archen [2], da er sterben wolt, das der sinen sunen jeglichem gebe, wz in anhorte, vnd gab Joseph zû sinem teile, das im werden solte, vnd ein teil, das hett er gewunnen mit sinem bogen vnd mit sinem swerte, vnd betut vns das vnd sprach, das Jacob sinen sunen gab, das wz da Gott den (die) engel geschûff, da gab er inen, wz jeglichem solte werden vnd núme mag in werden. Aber Joseph ist als vil gesprochen als ein ‚wachsser', dem gab er, das er gewunnen hett mit sime bogen vnd mit sime swert; | den glichet er dem menschen, 86
den Gott hett gen fúr den engel, ist er in dem nidersten core, er mag söliche minne vnd rúwe han, er kunt bi der tagzite in den obersten core. Amen.

Der dis büchli schreib mit siner hant, Johannes Húll von Strassburg ist er genant. Anno XXXIII°.

[1] Vgl. 1 Joh. 1, 8—10. [2] Vgl. 1 Mos. 49.

Beilagen.

Beilage 1.

(Zu S. 131 und 149.)

Die Schriften des Johannes Meyer.

1. Vitae fratrum ordinis praedicatorum, in 5 Büchern, nach dem gleichnamigen Werke des Gerhart von Frachet von Meyer in's Deutſche bearbeitet und vollendet 1469. Die Handſchrift iſt in 4°, 152 Blätter, jetzt im ſtädtiſchen Archiv. S. Diöc.-Archiv XII, 292. Note.

2. Chronik der Päpſte ſeit Beginn des Prediger-Ordens; die Privilegien, welche letzterem ertheilt wurden und ähnl. Geſchrieben zu Gebweiler, begonnen 1470, vollendet 1475. Papier-Handſchrift in 8°, 76 Bl., ebenfalls im ſtädtiſchen Archiv.

3. Die oben erwähnte Cronica. Nach der älteren Paginirung ein Heft mit 99 Blättern (10 unbeſchrieben), nach der neueren Bl. 225 bis 324 eines größeren Sammelbandes.

Bl. 1—3 (225—227): Brief des Biſchofs Heinrich von Conſtanz vom Jahre 1234, die Exemption des Kloſters betreffend; zwei Bullen von Papſt Innocenz IV vom Jahre 1245, die Incorporirung des Kloſters in den Prediger-Orden beſtätigend. — Dieſe Abſchriften ſind von anderer Hand, jedoch nach einer beigefügten Bemerkung von Meyer angeſchloſſen. S. Beilage 5.

Bl. 4—8 (228—232): Briefe und Nachrichten, den Brand von 1410 betreffend (ſ. Beil. 3); einige leere Blätter.

Die Vorrede (Bl. 16 2, alte Paginirung) lautet: Got zů lob, vnd predier orden zů eren vnd min lieben ſweſteren des ſelben ordens, die da ſind in den clöſtern tützſcher landen, zů lieb vnd zů geiſtlichem troſt vnd ergetzung, hab ich dis büch mit zůſamen geleſen, von vil andern brieffen vnd bücheren. Alſo wz nit in dem büch Vitae fratrum, leben der brüder, geſriben iſt von Latin in Tützſche, dz iſt ein teil hie beſriben;

ein wenig zů geſatz von andern gůtten heiligen ſachen, na der form einer Cronica. Hier von ich beger Gottes gnad vnd barmhertzikeit, vnd dz die lieben vnſer heiligen altfodereu Got für vns bitten vnd vns na diſem ellend erwerben ewig leben. Dz verlich vns die heilige göttliche Dryfaltikeit. Amen. Scriptum anno D. 1484 in die s. Vincentii mart.

Die Mittheilungen beginnen mit dem Jahre 1153 (Bl. 17 mit hiſtoriſchen Notizen aus dem Jahre 1224 gehört nach einer Verweiſung zu Bl. 22).

Die erſte Nachricht über Adelhauſen (die oben S. 133 mitgetheilte) folgt Blatt 23, von da an bringt der Verfaſſer, zwiſchen mitunter ganz ausführlichen Nachrichten über den Prediger-Orden überhaupt, meiſt nur kurze Notizen über ſein Kloſter; Einiges auch über den Aufenthalt des Albertus Magnus in Freiburg, über St. Agnes und die Reuerinnen. Bl. 42 iſt erwähnt ein „Johannes von Friburg, der hatt ettliche bücher gemachet, byſunder ein groſſe ſumme. Er litt begraben in der predier chor zů Friburg, wz ein andechtig gelerter man".

Bl. 43—62 folgt der „Vszug aus dem leben der erſten ſweſteren" von Adelhauſen. S. die Beilage 2.

Auf Bl. 63 iſt mitgetheilt ein Verzeichniß von Brüdern, die auf der Hofſtatt von Adelhauſen gelebt haben. S. Beilage 2 am Ende. Der Schluß, Bl. 64 und 65, lautet ähnlich wie bei Anna von Munzingen.

Bl. 67—92: Nachrichten über die 32 erſten Generalmeiſter des Prediger-Ordens, von St. Dominicus bis Salvus Caſſeta, mit Prolog und Regiſter. Dieſe Arbeit, aus dem Lateiniſchen in's Deutſche übertragen, dedicirt der Verfaſſer in der Vorrede allen Schweſtern des Ordens „zů letze vnd zů einem ſelgerette", gleichſam als letztes Vermächtniß, da er ſich krank und dem Tode nahe fühlt. Geſchrieben 1481.

Bl. 93: ein Verzeichniß der reformirten Frauenklöſter Prediger-Ordens in Deutſchland, geordnet nach der Zeit der vollzogenen Reform; es ſind deren 31. In Freiburg: Adelhauſen, St. Agnes und St. Maria Magdalena im Jahre 1465. Bl. 95: Verzeichniß der reformirten und der 1480 noch nicht reformirten Mannsklöſter Prediger-Ordens in Deutſchland; der erſteren ſind es 33, darunter Pforzheim und Heidelberg; der letzteren 20, darunter Breiſach, Conſtanz und Freiburg.

Unter den 29 im Jahre 1480 noch nicht reformirten Frauenklöſtern ſind genannt Dieſſenhofen und Löwenthal, „nit vil wit von der ſtatt Coſtanz", und Reidingen.

Am Schluß (Bl. 97 2 und 98) wird darauf hingewieſen, wie noth-

wendig beſonders in den deutſchen Predigerklöſtern die Reform geweſen, ohne welche es bei „menig cloſter cleglich“ ſtehen würde, was an einigen gezeigt wird, ſo zum Beiſpiel an St. Katharina in Freiburg: „ein ſchön lüſtlich hoffſtatt. Wie die vom orden gefallen ſind, vnd wie es geiſtlich vnd zittlich da ſtatt, vnd von dem weſen der ſweſteren, der wenig ſind in einem groſſen cloſter, — wil ich nit witter davon ſagen“.

Der Sammelband, dem dieſe Cronica beigebunden iſt, umfaßt 344 Blätter in klein 4° auf Papier, gemiſchten Inhaltes. — Jetzt im ſtädtiſchen Archiv.

4. Das Ämterbuch.

Der Inhalt dieſes Buches iſt ein ſehr reicher und mannigfaltiger; es gewährt einen Einblick in das innere Leben einer gut geordneten klöſterlichen Genoſſenſchaft nach der religiös-ascetiſchen, wie nach der wirthſchaftlichen und familiären Seite; es ſind Anordnungen und Weiſungen, beruhend auf reicher Erfahrung wie auf genauer Kenntniß der menſchlichen Natur. Neben der ſpeciellen Bedeutung, welche der Schrift für die Geſchichte des Kloſterlebens zukommt, iſt dieſelbe auch eine reiche Quelle für die Culturgeſchichte der Zeit überhaupt; es tritt uns hier eine auch das Kleinſte, das ſcheinbar oft Unbedeutende regelnde Hausordnung entgegen, welche in der Zeit, der ſie angehört, außerhalb der Klöſter wohl nur ſelten in dieſer muſterhaften Pünktlichkeit zur Geltung und Übung kam.

Das Wenige, was beim Durchleſen ausgehoben wurde, kann und will nach keiner Seite hin etwas Vollſtändiges oder Zuſammenhängendes geben, ſondern nur Proben aus dem reichen Inhalt und der Darſtellung. — Auch dieſe Handſchrift konnte erſt kurz vor der Drucklegung noch benützt werden.

Nach der Vorrede iſt das Buch „gemachet vnd ze ſamen gefügt vs dem latiniſchen ampt bůch meiſter Humberti[1] von einem brůder des ſelben ordens von dem convent ze Baſel“; auf dem Rand ſteht von anderer Hand: genannt brůder Johannes Meyer[2].

Das lateiniſche Amtbuch war für die Prediger beſtimmt; unſer Verfaſſer hat dasſelbe nun den Schweſtern „ze einem troſt vnd iren

---

[1] Humbert war der fünfte General-Meiſter; er ſchrieb den Liber officiorum im Jahre 1259.

[2] Ob dieſer Meyer dieſelbe Perſon iſt mit dem Beichtvater von Adelhauſen, läßt ſich nicht ſicher beſtimmen; dieſer trat in Zürich in den Orden, kam 1462 oder 1465 nach Freiburg. Nach Englers Angabe (ſ. am Ende dieſer Beilage) wäre das Ämterbuch doppelt vorhanden; das uns vorliegende Exemplar iſt nicht von der Hand Meyers geſchrieben.

empteren ze hilff vnd vnderwiſung“ in's Deutſche bearbeitet, unter Änderung und Accommodirung mancher Beſtimmungen, welche für die Schweſtern nicht in Geltung kommen konnten. Die Vorrede iſt datirt vom Jahre 1454.

Die Zahl der Ämter in den Schweſterklöſtern betrug 23. Dieſe waren:

1. Das Amt der Priorin, dargeſtellt in 10 Kapiteln. Wie ſich erwarten läßt, iſt dieſes ſehr ausführlich beſchrieben in ſeinen geiſtlichen und weltlichen Obliegenheiten, in dem Verhalten gegen die Mitſchweſtern, gegen Gäſte, gegen die Dienſtleute.

Die Hauptſorge der Priorin ſoll ſein, „dz das geiſtlich leben zů nem vnd zů einem föllichen ſol ſi me vffſechens haben, denn zů allen andren ſachen“; ſoll nicht in fremde dinge ſich miſchen: „als denn iſt roten weltlichen perſonen zů der e, oder vnfridliche elütte zů friden ſetzen, oder ſelgeret (Vermächtniſſe) entpfachen, vnd die vsrichten, oder ander weltlicher vnfridlicher ſachen ſich vnderwinden vnd die wellen helfen richten, von den vil lütten andacht vnd frúntſchafft des cloſters vnd ordens geminret wird“.

„Si ſol ſich öch nit geren entziechen von dem göttlichen ampt, beſúnder von der complet, es wer denn von krankheit des libes oder von föllicher ſachen wegen, do groſſer nutz anlege. So ſi aber in dem cor iſt, ſo ſol ſi die erſte ſtatt halten in dem rechten cor, zů den hochzitlichen tagen dz ampt ze vesper, ze mettin vnd in dem tiſch ſegen vnd gracias tůn ze dem ymbis, ſo es totum duplex iſt. — So ſi iſt eſſen in dem refental, ſol ſi nút ſundriges haben in der ſpis für ſich.“

„Si ſol öch ſechen eygenlich, dz gůtter frid ſi in dem cloſter, vnd von der gemeinen einhelligkeit des conventes ſol ſi ſich nit lichtiklichen teilen on redlich ſach (Urſach), do echt die einhellikeit nit ſchad iſt vnd wider Got. Si ſol öch haben ettliche ſweſteren der beſcheideneſten vnd vernunfftigeſten, die mit ir hörent ſint die rechnung vnd öch ſigent wiſſen den ſtat des cloſters; mit der ſelben rot in den búwen vnd andren ſachen ſi ſige tůn. Groſſe ſchuld machen oder in einer groſſen ſum köffen oder verköffen, oder ander groſſe ding ſol ſi nit on des conventes wiſſen tůn; dispenſieren oder erlöbung mit dem faſten mit einem gantzen convente ſol ſi niemer tůn.“

Über die Stellung zu den Mitſchweſtern iſt weiter bemerkt: „Ir gehört zů, dz ſi die manigfaltikeit der natur complexion vnd geſchicklicheit ir ſweſteren ſige bekennen nach aller ir ſweſteren gelegenheit, vnd dz von vſſen vnd von innen, vnd ſi alle nit halte in gelicher moß, beſunder aber nach einer jegelichen ſweſter gelegenheit, als dz denn die geiſtlicheit vnd vernunfft verhenget vnd vorderen iſt. — Die frevelen, widerſpenigen vnd hochmütigen ſol ſi demütigen, die erſchrokenen vnd

kleinmütigen ſterken, die gelaſſenen vnd betrübten tröſten, die von natur vngedulbig ſind, ſol ſi ein wil liden, die boshafftigen, ſtorcklichen ſtroffen, die ſörgklichen, von den die anderen verfürt werden, ſol ſi von den andren vs teilen, die andechtigen, die me tünd denn es nach beſcheidenheit were, ſol ſi inen dz abbrechen, den do nit ze trúwen iſt, die ſol ſi fliſſicklichen bewaren vnd behüten, vnd ze wilen ob ſi ze fenſter ze rad vnd beſunder an dz tor müſtent oder an ander des gelichen ſtetten, ſol ſi inen tapffere geſpilſchafft geben, die jüngeren niemer vngewarſamklichen von der gemeind loſſen, aber der elteſten gebreſten gar nützlichen ſtroffen, vnd den jungſten vnd minſten ſich alſo erbieten, dz ſi kein forcht noch erſchreckung enphachen, ſo ſi von ir not vnd gebreſten mit ir reden müſſent. Die würdigen von irs löblichen lebens wegen ſol ſi zimlichen eren, die vngeiſtlichen vnd die do verharren in dem böſen ſol ſi von ir gnad vnd gemeinſchaft vſſ ſchlieſſen inen ze ſtroff vnd ze beſſerung" u. ſ. w.

2. Das Amt der Subpriorin, in 4 Kapiteln. Zu dieſem Amt gehört, „wz gewaltz ir die priorin verlichen welle vnd nit me noch minder"; — die Subpriorin iſt die Gehilfin und Stellvertreterin der Priorin; tritt eine Spannung ein zwiſchen dieſer und dem Convent, ſo ſoll ſie „ein getrúwe mittlerin" zwiſchen ihnen ſein. „Jnſunderheit gehört ir zů, dz ſi den ſtat (Zuſtand) des cloſters vnd der priorin vnd der ſweſteren vnd der brüderen des hoffes irs cloſters dem viſitator vnd dem provincial getrúwlich ſige erzelen vnd ſagen." Sie iſt die Ceremonienmeiſterin, bei Verſammlungen hat ſie zu ſorgen, daß die Zeichen rechtzeitig gegeben, daß die Schweſtern ſich ſammeln mit Ordnung, insbeſondere bei „vngewenlicher proceſſion, die man ze wilen tůn möcht vngewitters wegen, oder des landes vnfried, oder dz man einliche eine weltliche perſon enpfachen ſölte, oder es an der uecht des cloſters brunne" u. ſ. w. Sie hat vorzuordnen, „wz man ſingen oder leſen ſölte, wz wiſen der convent haben ſölte mit knúwen, mit ſto vnd go" u. ſ. w. Eine Hauptaufgabe auch für ſie iſt, „dz dz geiſtlich leben gantz behalten werde in dem conuente". Zu dieſem Zweck ſoll ſie Acht haben, daß vorhanden ſei „mit gůtter, liſlicher geſchrifft, wol corriert, on alle falſcheit die regel, conſtitucion, die ordinaciones der meiſterſchaft vnd der oberen, öch die bücher des ampts, dz man ſi ze wilen leſe in dem reuental" u. ſ. w.

3. Das Amt der zwei Zirkarinnen, 2 Kapitel. Dieſe circatrices, „Vmgengerinen", Ephorinnen, ſollen erwählt werden von der Priorin „mit tapferem rat der ſweſteren"; ſie ſollen „fliſſig vnd ſorgſam ſin, dz der orden vnd dz geiſtlich leben gehalten werde" von allen dem Kloſter angehörenden Perſonen. Sie ſind zu wählen aus den älteſten und bewährten Schweſtern, ſollen ſein „einer geiſtlichen vnd

tapferen geſtalt", von gemeſſenem Benehmen, kundig im Geiſtlichen und Zeitlichen. Wenn auch Trägerinnen eines hohen Amtes, ſollen ſie „ſich halten demütiklich vnd ſich ſchetzen vnd rechnen als zů den andren gemeinen ſweſteren".

4. Das Amt der Schaffnerin, 4 Kapitel. Sehr belehrend über die ökonomiſchen Verhältniſſe der Klöſter in dieſer Zeit. Die Schaffnerin, wenn ſie auch „in zittlichen ſachen vil bekúmeret müſſ ſin", ſo ſoll ſie doch immer deſſen eingedenk bleiben, was die Regel St. Benedicts dem Großkeller („in vnſerm orden ein ſchaffner benannt") vorſchreibt: „Der keller ſol gewelt werden von der ſamnung, der do wis, tappferer ſitten, meſſig, nit hochmütig, nit vnfridlich, nit treg, nit gůdig (d. i. giubec, verſchwenderiſch); aber der do hab göttliche vorcht, der der ganzen ſamnung ſy als ein vatter, ſorg hab für alle ding, on heiſſung des aptes nút ſige tůn; die brůder ſol er nit betrůben" u. ſ. w. — Die Schaffnerin hat die Ausgaben und Einnahmen, die Almoſen und dergleichen zu beſorgen, darüber Rechnung zu ſtellen, ſo oft es verlangt wird. Darum „ſol ſi haben ein regiſter in dem ſi ſchriben teglichen mit allem fliß wz ſi in nimpt vnd vs gibt, alſo dz nút vnderwegen blibe von vergeslicheit wegen". Sie hat auch alles zu kaufen, als „holtz, öl, leder" und dergleichen; ebenſo zu verkaufen, „als korn vnd win" u. ſ. w., alles „ze rechter geordneter zit", „mit groſſer behůtſamkeit vnd beſcheidenheit" u. ſ. w. — Ein Kloſter ſtellte eine kleine Gemeinde dar; zum Amt der Schaffnerin gehörte zum Beiſpiel auch die Aufſicht über das „bichter vnd leig brůder hus, capellanen hus, gaſt hus, geſind hus", welche außerhalb des Kloſters lagen.

5. Das Amt der Kellerin, 5 Kapitel. Dieſer liegt ob, „dz ſi acht, ſorg vnd flis habe zů dem keller, zů dem win oder trank, vnd zů den feſſeren"; wie man „den win ſol halten in ſiner krafft vnd wz im gůt oder ſchad mag ſin" u. ſ. w. Die einzelnen Beſtimmungen zeugen von viel Sachkenntniß auch im Kleinen: „zů dem ampt hört ein gůtter, nutzer, wol geſchickter keller mit fenſterlin"; die „groſſe tür des winkellers iſt ſach, dz vs got vff den hoff des cloſters, do man die faſſ můs vs vnd in loſſen, dieſe tür ſol wol verſicheret ſin von vſſen mit gůtten ſchloſſen" u. ſ. w. Die Vorkehrungen im Herbſte, die ſtete Beobachtung des Weines: „ſi ſol den win dick vnd oft verſuchen", um zu wiſſen, „wz ze tůn, womit im ze helfen iſt". Beſonderer Wein für den Convent, für die Gäſte, die Kranken, das Geſinde, die Werkleute u. ſ. w. Das 4. Kapitel ſagt: „wie man win köffen vnd verköffen ſol", wobei bemerkt iſt, daß mitunter in Klöſtern Wein auch ausgeſchenkt wurde „als man pfleget ze tůn in einer tabern"; das dabei zu Beachtende. Auch vom Bier iſt die Rede.

6. Das Amt der Küsterin, 9 Kapitel. Dazu gehört, „dz si habe gar ser vnd fast grossen fliß zů der kilchen vnd zu allem, dz zu der kilchen gehört". Die Weisungen sind sehr ausführlich und die meisten so, daß sie auch heute noch jedem Meßner empfohlen werden können.

7. Das Amt der Sängerinnen, 3 Kapitel. „Den beden sengerin gehört zů von ampt, dz si die priorin manen vnd triben, dz man in dem closter habe die bücher des göttlichen amptz wol corriert vnd in güter geschrift." Folgen wieder ganz eingehende Bestimmungen über Vortrag, Einübung u. s. w. des Chorgesanges.

8. Das Amt der Raderin und Hörerin, d. i. jener Schwester, die an der in einer Thüre angebrachten Winde (Drille) oder am Redfenster mit auswärtigen Personen verkehren soll, 13 Kapitel. Diese Sache ist zu ordnen „mit gar tapfferem rot der alten, wisen vnd wolgeübten bescheidenen brüdren des ordens", denen das betreffende Frauenkloster unterstellt ist. Daran schließt sich das Amt des Portners im Hofe, das Amt der „almůsnerin" und des „vsseren almůsners", das Amt des Gastmeisters, das Amt des Gesinde- und Hof-Meisters, der Gesindemeisterin; das Amt der Conversen oder „leyg-brüder-meisterin, die do sind vff dem hoff des closters".

9. Das Amt der Siechmeisterin, der Krankenschwester, 7 Kapitel. „Zů einem söllichen grossen ampt sol man tůn ein sölliche swester, die do könn sin gedultig in der vnlidlicheit der siechen, mitlidig mit ir notturfft, senfft vnd süsse in der red vnd sige vsflüssig mit tröstlichen worten, fürsichtig vnd bescheiden alle ding den siechen zu ir notturft ze bestellen vnd ze beholten, sol nit sin ze vnmilt vnd ze karg in dem vsgeben vnd öch nit ze gůdig" u. s. w. Sie hat auch zu sorgen, „dz man hab ze trost vnd besserung der siechen etwz andechtiger bücher", auch eines „von der kunst des wol sterben"; „dz die spis vnd artzeny zů rechter zitt" gegeben werde. Ihr beigegeben ist die Unter-Siechmeisterin und die Siechendienerin. Dieser kommt besonders das zu, was in der letzten Krankheit, im Tod und nach dem Tod zu geschehen hat[1].

10. Das Amt der Novizenmeisterin, 26. Kapitel. Der ausführlichste Abschnitt; dieses Amt „mag man nemen in mangerlei wis zu dem ersten". Diese Meisterin soll „sin gar füruem an leben, sitten, kunst vnd wisheit". Die Zeit des Noviziates dauert bis zum 22. Jahre. Kapitel 7 spricht von der „novitzen schůl", die an einem gesunderten

[1] Da ist unter Anderem gesagt, was weiter zur Beleuchtung einer oben besprochenen Stelle, S. 155, dient: „So der siech dem tod nachet, so soll si dz zeichen geben mit der tafel durch dz closter, also dz die swesteren koment zů betten nach gewonheit des ordens. Darumb so sol alwegen ein sunder taffel sin in dem siechhuß an einer gewissen stat."

und von dem „gemeinen gang“ des Klosters gefernten Orte sein soll; da soll man die Novizen „vnder wisen in singen vnd in lesen“, überhaupt „alles dz innen do not ist vber singen vnd lesen“; auch „die ding die si vswendig sond (sollen) lernen, als dz ampt der totten, die zitt von vnser lieben Frowen, die teglichen vesperpsalmen vnd der gemeinen ziten vnd des gelichen“. — Die Meisterin soll sich „wol bewaren, dz si nit söllichs in dem capitel sig tün, dz keiner novitzen scham vnd merkliche betrübniß da von vff stand, vnd dz die wis des capitels, als in der constitucion geschriben ist, wol ganz vnd volkomenlichen gehalten werde, vnd die meisterin sol me vff sechen haben, dz si die novitzen wol vnder wis vnd lere, denn dz si stroffen syg vmb die schuld“. Kapitel 8 gibt Vorschriften, wie sich die Novizen halten sollen „nach dem vsseren vnd inneren mönschen“; — Alles auf Erfahrung und reifer psychologischer Kenntniß des weiblichen Wesens beruhend.

11. Das Amt der Laienschwestern-Meisterin, 3 Kapitel.

12. Das Amt der Rathschwestern, 2 Kapitel. — Die bisher genannten Ämter sind die vornehmsten und sollen von den würdigsten und tauglichsten Schwestern bekleidet werden. Diese bilden dann zugleich eine Art Senat oder Rath zur Unterstützung der Priorin in wichtigen Fragen. Auch bei minder wichtigen soll diese eine kleinere Zahl von weisen und erfahrenen Schwestern um sich versammeln und ihren Rath hören, um nicht den ganzen Convent damit zu behelligen.

13. Das Amt der Baumeisterin und des Baumeisters, 2 Kapitel. Das erstere kann auch der Schaffnerin, das letztere einem dazu geeigneten Conversen oder dem äußeren Schaffner übertragen werden. — Ist ein Bau nothwendig, so soll rechtzeitig für das benöthigte Material Sorge getragen werden; ist dieses zu kaufen, „so sol man rot haben mit des closters vnd ordens güten fründen“, die darin erfahren sind. Es ist darauf zu sehen, daß das Beigeschaffte „nit verderbe, oder geswecheret werde oder vertragen vnd zergenget werde“. Beim Bauen soll alles vermieden werden, „dor an erschinen möcht hofflicheit oder überflüssikeit oder dz zů hoffart möchte dienen“, sondern der „buw sol in allen gemacht werden nach nutz“, und daß er den „schin hab nach demüttikeit“, wie sich dieß der „armůt vnd der geistlicheit gebürt“. — Die Werkleute sollen recht verpflegt werden; nur solche sollen genommen werden, „die do wol geübt vnd bewert sigen in iren handwerken, getrúw erbers wandels vnd güttes lumden (Leumunds); so man anders an inen merken ist, so mag man inen als bald es füg hat, vrlob geben, mit söllicher behütsamkeit, dz si nit geergeret von dannen scheiden sigen.“ „Also bald vnd mit gütten trúwen sol man inen iren lidlon geben“, damit sie nicht Ursache haben, wider die Schwestern und das Kloster „ze murmelen“.

14. Das Amt der Buchmeisterin, 3 Kapitel. „Einer büchmeisterin ampt ist, dz si güte liebi hab zů den bücheren vnd grosse gnod. Si sol achten, dz ein zimliche gütte statt (Ort) sige, vnd sicher vnd wol geschickt wider dz vngewitter vnd den regen, vnd dz si güte lufft hab, vnd dz sol die libery sin, vnd sol glich geformiirt sin als ein cell, groß vnd klein, nach zal der bücher; doch sol die libery also sin, dz man si mög witeren, so sich die zal der bücher meren werend, vnd die armarien oder die pulpet, dor vff die bücher ligen sond (sollen), die sond von holtzwerk sin, were joch die libery von ir selbs von steinwerk, also dz si dester bas vor füchtikeit, schimel vnd andren schaden behalten werden mögen; vnd soud manigfaltige vnderscheid der armarien oder pulpeten, dor vff vnd dor inen sigen ligen je die bücher, als die materien ze samen gehörent mag."

„Doch wo man hatt von innen in dem closter die latinschen bücher, die mag man nach ordnung bysunder legen, vnd die tütschen bücher öch nach ordnung bysunder; ist aber vswendig vff dem hoff des closters in der swestren priester huß ein sunder libery mit latinschen bücheren, als denn in ettlichen clöstren gewonheit ist, so mögent die priester des closters acht vnd fliß haben derselben libery, doch also, dz über die bücher der selben libery sigen gütti zwifaltige oder drifaltige register ze latin vnd ze tütsch; vnd der selben register öch von innen haben die swestren, also dz si wissen wie vil vnd wz bücher si haben, vnd also die vsseri libery mit den latinschen bücher vnd die inwendige libery mit den tütschen bücher sond wol vnd ordenlichen vnd in allen dingen geschicket sin."

Vnd vff die mangfaltigen pulpeten sond die bücher nit vermischlet ligen, bysunder nach ordnung vnd eigenlich gezeichnet, also dz man die ding, die man haben wil, schnelle finden sige. Die ersten bücher des ersten pulpet oder des ersten armarien sond alle gezeichnet sin mit dem büchstaben vswendig vff dz büch also: A, vnd als vil der bücher der selben armarien oder pulpet sind, sond alle sin von einer hand materien vnd die bücher der pulpet sond alle ir zal haben, als in dem pulpet A sol dz erst büch also gezeichnet sin A I, dz ander büch des selben pulpet A II, dz dritt A III, dz vierd A IIII, vnd also jemer me der zal nach bis nit mer bücher sind von der materie des pulpet oder armarien A. Vnd dor nach sol öch also geordnet sin dz pulpet des buchstaben B, vnd dornach dz pulpet oder armarien C, vnd dor nach D vnd E, vnd der andren buchstaben als vil man der materien hat vnd pulpet machen wil. An das erst pulpet oder armarien des büchstaben A mag man die materie der Bibel hin legen, als vil denn der bücher sind, vnd die zeichen vnd übergeschrift dor nach machen, also: in disem büch ist geschriben des ersten „dz büch der geschöpffte", des andren „dz büch des

vsgengen des folkes Jsrahel", vnd die andren dri bücher Moyſi etc. Vf dz ander büch alſo: in diſem büch iſt dz büch Joſue, Judicum, Ruth, die vier bücher der küngen vnd die zwei paralipomenon. Vf dz dritt alſo: hie iſt ingeſchriben dz büch Thobie, Judith, Heſter, Job, Yſaie, Jeremie, Ezechielis, Danielis vnd der zwölf minre propheten. A III: vff dz werd alſo: hie in diſem volumen iſt begriffen die ewangelien, alle epiſtolen Sti Pauli vnd dz gantz núw teſtament. A IIII: vnd alſo jemer mer dur vß. Vnd an dz ander pulpet des büchſtaben A mag man die glos[1] vnd die vslegung der heiligen vber die bibel hin legen, vnd in glicher wis och alſo vberſchriben vnd zeichnen, als hie vor geſprochen iſt. Des gleichen ſol man tůn allen andren pulpeten oder armarien. An das dritt pulpet des büchſtaben C mag man hinlegen die bücher der heiligen lerer, als St. Gregorius, Auguſtin, Yeronimus, Ambroſius, Beda vnd Bernhardus vnd der andren, die do ſagen von criſtenlicher ler. An das vierd des büchſtaben D mag man legen die collaciones patrum vnd dz leben der altvetter büch, der heiligen marterer vnd des gelichen. An das fünft des büchſtaben E mag man legen die bücher der hiſtorien vnd crouiken, vnd wz des gelichen ſöllicher materie iſt, vnd alſo dur vs hin in allen pulpet als vil man materien vnd bücher haben mag, vnd alwegen ſin vberſchriben, wz in einem jecklichen büch ſtot vnd dor an zeichnen ſinen eigenen büchſtaben. Were aber ſach, dz es nit gefüglichen wer, die vbergeſchrift vßwendig vf dz büch ze ſchriben, ſo möchte man es an den anfang oder andz end des büchs ſchriben vnd allein vßwendig mit dem büchſtaben vnd mit der zal zeichnen dz büch nach ordnung."

Das 2. Kapitel beſtimmt, daß zwei oder drei „Regiſter", Kataloge, ſollen gefertigt werden nach der beſchriebenen Ordnung der „pulpet", mit den betreffenden Zeichen und Buchſtaben, ſo auch bei den Fortſetzungen. Die „libery" ſoll gut verwahrt ſein, die Bücher in gutem Stand erhalten bleiben u. ſ. w. Am Anfang des Buches iſt die Materie, der Inhalt, anzugeben; iſt ein Buch geſchenkt, der Name des Gebers beizuſchreibeu. Die Buchmeiſterin ſoll auf Vermehrung der Bücher denken; ſind dieſelben Bücher mehrfach vorhanden, ſo ſollen die beſten behalten, die anderen verkauft und mit dem Erlös neue erworben werden. Ein oder zwei Mal im Jahr ſoll man die Bücher „erſtöiben vnd keren vnd beſechen, ob keines geſchediget von den würmen oder ſunſt zerbrochen" u. ſ. w. — Die ausgeliehenen Bücher ſollen genau verzeichnet ſein: wem, wie lange u. ſ. w.; ſelbſt ein Formular iſt angegeben: A. 1484 in translatione s. Dominici hat enphangen ſweſter Anna dz büch mit den vier

[1] glos, glossa ordinaria des Walafried Strabo. S. Diöc.-Archiv IV, 16 ff.

ewangelien vnd mit dem gantzen núwen teſtament, A III, von mir ſweſter Judith, büchmeiſterin." Wollen Auswärtige aus dem Kloſter Bücher leihen, ſo haben ſie „ein erkantnuß briefflein" auszuſtellen, z. B.: „Ich ſweſter Katharina ze Öttenbach ze Zürich oder ze St. Maria Magdalena an den Steinen ze Baſel bekenne mich mit dieſer geſchrifft, dz ich hab enphangen von der priorin vnd convent in St. Michelsinſel ze Bern das büch der empteren, oder das ordinarium ze tútzſche a. D. 1484 vf St. Dominici tag translationis." Statt eines ſolchen Briefleins kann auch ein anderes Buch oder irgend ein Pfand bis zur Zurückgabe hinterlegt werden. — Die Buchmeiſterin ſoll auch haben „bermet, papir, tintten, federen, búnß (?), kriden, ply" und dergleichen, und den Schweſtern nach Bedarf geben.

15. Das Amt der Gewandmeiſterin, 3 Kapitel. Dieſe hat unter ſich die „wollenkammer, die liunenkammer". Von allgemeinerem Intereſſe ſind da die Namen der verſchiedenen Kleider, Tücher, Stoffe u. ſ. w. Mit dieſem Amt iſt verbunden auch jenes der Pelzmeiſterin, der Schuhmeiſterin, wobei verordnet iſt, daß Rückſicht auf die Jahreszeit zu nehmen, damit Niemand „von kelti geſchediget" werde und dergleichen, daß Neues nur, wo nothwendig, gegeben werde, daß die Wäſche zu rechter Zeit und in rechter Weiſe beſorgt werde. — Die Kleider in gutem Stand zu erhalten, „iſt es not, dz man ſi an der ſunnen ſige erſchútten vnd erluffteu, dz ſi nit von den milwen, ſchaben vnd múſen oder marder geſwechet werden". Alte Kleider, die noch zu tragen, ſollen als Almoſen den Armen gegeben werden.

16. Das Amt der Küchenmeiſterin, 4 Kapitel, bedarf „groſſer ſorgfeltikeit vnd gütes fliſſes"; die Meiſterin ſoll alle Ding verrichten „bi rechter zit, ſuffer vnd rein vnd wol gekocht vnd bereit". Die häufigſte Speiſe war das „müß"; anderes, wie „eiger, fiſch" und dergleichen, ſoll man nicht „ſchimlig oder alt" werden laſſen. Fleiſch erhielten nur die Kranken. Die Bedienung muß pünktlich ſein: „ſi ſol nit laſſen dz zimbalum ſchlachen, es ſige denn alle ding bereit, alſo dz man nit hab ze warten". — Verhalten gegen die Dienſtboten. Neben der Conventküche beſteht noch eine beſondere Krankenküche.

17. Das Amt der Refectorin, 4 Kapitel. Dieſes iſt, „dz ſi die tiſch ſige richten zittlichen vor dem eſſen mit aller zimlichkeit vnd reinikeit"; dazu gehört das Auflegen der „tiſchlachen vnd zwechelen, brot vnd win, für jede ſweſter in ein ſunder geſchirlin, oder in ein geſchir für vil", wie es Gebrauch iſt, „ſaltz, waſſer, löffel, kertzen mit kertzſtöcken" u. ſ. w. Geboten wird die größte Reinhaltung bei Tiſche. — Zu der „kalten zit ſol der refental gewermt werden, oder doch gütte glütte in zimlichen pfannen umgetragen werden, ouch, in einem geſchirr

warm wasser für die die iren win wölten wermen u. s. w. Bi dem refental sol si haben ein wol geschicket kemerlein, dz do heisset dz refental gebelin, vnd dz sol gar wol geordnet sin mit fensterlin gegen den lufft, mit stangen, mit kasten, kisten, kensterlin, sol gar rein gehalten werden", da soll das Brot für das ganze Kloster vertheilt werden, das „best in dz siechhaus", auch „keß, ziger, öppfel" u. s. w. Wie auf Alles Bedacht genommen ist, davon mag als Beleg noch Folgendes dienen: der Refectorin kommt auch zu, „dz si sich versehe, dz wasser on vnderlass sige in dem giessfaß oder weschgeschirr, do man die hend von weschen ist, vnd sol si offt weschen, reinigen vnd sufferen. Item si sol do haben handzwechelen, vnd die sol si offt wandelen, reinigen vnd in eren halten, vnd menglich sol sich do vor hüten, dz nieman zů merklichen entreinigen sige mit wischung der zene, des mundes, oder der nasen, oder ob jeman blüttete, dz er dz blůt dar an wischen wölt" u. s. w. — Sehr genau auch die Anweisung zur Bewirthung vornehmer Gäste.

18. Das Amt der Tischdienerin, 3 Kapitel. Wieder in sehr ausführlicher Weise beschrieben.

19. Das Amt der Tischleserin, 2 Kapitel. Diese soll sich darauf vorbereiten durch fleißiges „überlesen" und beim Lesen selbst sich hüten, „dz si nit ze nider oder ze hoch, ze lis oder ze lut sige lesen, noch ze schnelle" u. s. w. Beginnt ein neues Buch, so ist dieß anzukünden, zum Beispiel: „hie hebt an dz büch der werken der zwölfbotten, das erst capitel. — So man list ein omelie, so sol si den texte des ewangelium lassen vor go"; ist ein Buch zu Ende, soll sie sprechen „explicit".

20. Das Amt der correctrix mensae, 2 Kapitel. Diese hat die Leserin des Tisches zu „besseren vnd wisen vnd stroffen, so si falsch vnd vnrecht lesen ist". Dazu gehört „eine gar wolgeschickte, wolwissende vernünftige vnd wolkönnende swester". Sie hat auch zu sorgen, daß man die Vorlesebücher „gar wol lassen corrigiren, punctiren vnd versiculiren"; weiter, daß man den versammelten Schwestern oft im Jahr vorlese „die constituciones, die ordinationes der oberen"; auch etliche Stücke aus dem ordinarium der „ruberick oder nottel". Auch das Buch „der empteren" soll jährlich einmal vorgelesen werden, ebenso andere gute Bücher, wie das Leben der Altväter, Historien, die Dialogen des P. Gregorius. In dem ersten „ymbis soll man gemeinlichen lesen die bücher der Bibel", an den Festen die entsprechenden Bücher: „an dem hochen dunstag die sermones von dem hl. sacrament, am grossen karfritag die klagung Jeremie u. s. w."

21. Das Amt der „Depositarie" oder „brieffmeisterinen", 2 Kapitel. Dazu sollen zwei oder drei „bescheidene und sichere" Schwestern genommen werden; sie haben die „hůt der depositen", wozu gehören

päpſtliche Bullen, kaiſerliche Briefe, Freibriefe der Könige, Ablaßbriefe u. ſ. w.; es ſoll dazu eine „gütte, ſichere ſtarke ſtat (Stätte), die wol verſorget ſig", gewählt werden. Folgen genaue Beſtimmungen, was zu thun, wenn auswärtige Perſonen im Kloſter Etwas deponiren wollen. In einigen Klöſtern beſteht auch das Amt der provisitatrices, d. i. Vorſecherinen, — eine eigenthümliche finanzielle Einrichtung. An einem ganz ſichern Ort, etwa auch in der Sacriſtei, ſoll die provisio ſein, d. h. eine ſtarke, gut verſchloſſene Kiſte oder Kaſten, wozu drei Schweſtern jede einen beſonderen Schlüſſel haben ſollen. Darin muß beſtändig eine baare Summe von beſtimmtem Betrag ſein, welche nie „geminret" werden darf. Tritt eine Nothlage ein, ſo daß der Convent Geld daraus haben muß, ſo iſt für das Herausgenommene ein gutes Pfand zu erlegen, Kelche oder andere Koſtbarkeiten von demſelben Werth, und zugleich eine „recognicion, ein erkantnuß briefflin" auszuſtellen; zum Beiſpiel: „Wir ſweſter Magdalena priorin vnd der couvent dis cloſters bekennen vns, dz wir von vnſeren ſweſteren proviſitatricibus hand entlechnet von der proviſio drühundert guldin an dem búw vnſers cloſters zú verbringen, a. 1454 an dem nechſten tag nach ſant Johans Baptiſte tag." — Dieſes Amt durften die Priorin, Subpriorin und Schaffnerin nicht bekleiden.

22. Das Amt der Dormitorin, 2 Kapitel, welcher „die hüt des dormiters" obliegt, das Auf- und Zuſchließen, Reinigen, Lüften u. ſ. w.

23. Das Amt der Gärtnerin, 1 Kapitel; dieſe hat ſich zu bekümmern um die Baumzucht, Rebcultur; im Garten ſollen jedoch nicht allzuviel „böm oder ſtuden" gepflanzt werden; „ſolliche ſtuden, do von etwz nutzes wachſen mag, als roſen zú roswaſſer brennen, oder die altar do mit zieren" und dergleichen. Im Garten ſoll ein hinlänglicher Raum frei bleiben für die Kranken und auch für den Convent, „da die ſweſteren habent reine vnd erbere ergetzung". Von Gemüſen, die zu pflanzen ſind, werden genannt: „krut, bonen, erbes, zibolen, knoblöch, petterlin, ſchnittlöch, ziſſer, kúrpſſen, bebenen" und dergleichen. Weiter „wurtzen, benedicten wurzen, fenckel, kumich" u. ſ. w.

Am Schluß folgen noch allgemeine Vorſchriften für die Amtsſchweſtern.

Das Buch iſt nicht darum geſchrieben, „dz man es ſchuldig ſig ze halten von not", „es verbindet zú keiner ſchuld"; es gibt zur Belehrung und zum Nutzen der noch Ungeübten „die gütten gewonheiten vnſer altfordren nach inhaltung vnſeres heiligen prediger ordens". Arbeiten, welche die Schweſtern ſonſt verſtehen und thun, wie „ſchriben, neygen, ſticken, wirken, ſpinnen, hechlen, kemen, karten, zichen, weben vnd and.", werden nicht unter die Ämter gerechnet. — Der Verfaſſer ſchließt ſein Buch mit einem Gebet.

5. Das Buch der Erſetzungen.

Nach der Vorrede ſoll dieſes Büchlein Einiges, was in dem Buch der Ämter übergangen wurde, nachtragen oder „erſetzen“. Im Einzelnen ſoll es „wiſen, wie ſich eine ſweſter halten, was namens die ſweſter hat vnd von irem cleide, vnd die zal der ſweſterclöſter in tützſcher provintz“; auch gibt es eine „kurtz ſchön cronica“ des Ordens, die Gnaden und Freiheiten desſelben. Die „materie“ dazu iſt genommen aus dem Buch des Meiſters Humbertus: Sermones ad omnem statum; die „exempel“ aus: Vitae fratrum, und: De apibus und anderen Büchern. Das Ganze hat 8 Kapitel.

Im ſiebenten Kapitel iſt eine Statiſtik des Prediger-Ordens, insbeſondere in der deutſchen Provinz, gegeben. Für manchen Leſer dürfte eine kurze Mittheilung daraus, namentlich über die Convente in Südbeutſchlaud, nicht unerwünſcht ſein.

Der Orden zählte damals (1454) zwanzig Provinzen: Hyspanien, Lomparten, Frankenrich, Tholoſau, Rom, die Provinz von St. Dominicus, Theutonia dz iſt Tütſchland, Cecilien (Sicilien), Engelland, Vngeren, Pollant, Kriechenlant, das „gelopte Land“, Dacien, Behem, Arragonien, Provincie (Provence?), Saxen, Dalmatien, Trinatlien (?).

Die Provinz Theutonia war in vier „naciones“ getheilt: Nacio Alsacie, nacio Suevie, nacio Brabacie, Brabant, nacio Bavarie seu Austrie.

„Die erſte nacio iſt genant Alsacia, Elſas, vnd an dem obreſten ort der ſelben nacio lit ein brüder convent in der ſtat Berne. In des ſelben conventen terminy iſt ein ſweſter cloſter vnd lit och in der ſelben ſtatt Bern vnd iſt genant St. Michels inſſel. Dis cloſter wart reformiert vnd beſloſſen von dem cloſter St. Maria Magdalena an den Steinen ze Baſel; die ſanten fünf ſweſteren dar anno d. 1439.

„Aber dz ir verſtandent dz wort vnd den namen Terminie, ſond (ſollt) ir wiſſen, dz allen conventen der brüder iſt dz land eben vsgemeſſen, dz vm ir convente liget, glich als die biſtüm vsgemeſſen ſint, wie wit die biſchoff iren gewalt hant in dem lant irs biſtüms. Alſo ein ieklicher prior hat gewalt über die brüder nit allein in dem convent, ſonder och in ſiner terminy, vnd wer kein brüder út übergon, ſo möcht in der prior ſtroffen, in des terminy es geſchech. Och ſo mag ein prior ſinen brüdern, die in dorzü güt bedunkent, erlöben ze predigen vnd dz almüſen ze ſamnen vnd desglichen, als ferr denn ſines conventc terminy got vnd nit furer. Alſo dz kein convent dem andren in ſin terminy in ſöllichen ſachen griffen ſol noch mag on ſunderen vrlöb. Vnd alſo ſond ir och

verſton, dz nach alter gewonheit des ordens die prior vnd die brüder ſint ſchuldig die ſweſtren ze verſorgen mit bicht vnd den ſacramenten vnd desglichen die clöſter die in ir terminy ligent. Doch ſo ſint nun vil ſweſter clöſter, die fryheit hant, bichter vnd vicarien mit des meiſters ordens oder provincials willen ze erwelen vnd bi inen ze haben. Terminus iſt als vil geſprochen als enden, vnd dorum ſo hie ſtot Terminie, dz iſt in den enden dis oder des conventen."

„In der ſtat Baſel iſt ein brüder convent, vnd in ſiner terminy iſt ein ſweſter cloſter vnd lit och in der ſtat Baſel, vnd iſt genant zů St. Maria Magdalenen an den Steinen. Vnd diſe bede clöſter der brüder vnd der ſweſteren ſint reformiert vnd hievon findet man geſchriben in dem bůch des lebens der ſeligen ſweſteren von Vnderlinden, dz wir hant."

„In der ſtat Friburg im Brisgöwe iſt ein brüder convent. In ſiner terminy ſint drú ſweſter clöſter vnd ſint och in der ſelben ſtat; dz erſt heiſt Adelhuſen, dz ander zů St. Agneſen, dz dritt heiſt ad penitentes oder zů den Rúwerin. Die drú ſweſter clöſter ſint beſloſſen vnd reformiert worden anno D. 1465. Hievon vindet man eigenlich geſchriben in dem vorgenanten bůch von den ſweſteren in Vnderlinden."

Weiter ſind aufgeführt in der Provinz Elſaß Brüderconvente mit Schweſterklöſtern in folgenden Städten:

In Gebweiler; in deſſen Termine iſt das Schweſterkloſter zu St. Brigitten in Schönenſteinbach, „dis iſt dz erſt cloſter geweſen in diſer provincie, dorin die obſervaucie vnd beſlutzte angefangen wart, anno D. 1387". Von dieſem Kloſter haben dann andere in der Provinz die Reform „gelert vnd enpfangen". In derſelben Termine war das eine Zeitlang abgegangene, aber wieder hergeſtellte Kloſter Engelporten. In Colmar, in ſeiner Termine ſind zwei Schweſterklöſter, beide in der Stadt: zu St. Johannes Baptiſta in Unterlinden und zu St. Katharina. In Schlettſtatt, in deſſen Termine und in derſelben Stadt iſt das Schweſterkloſter Sil. In Straßburg, in deſſen Termine und ebenfalls in der Stadt ſind fünf Schweſterklöſter: zu St. Marx, St. Nikolaus in undis, St. Johannes, St. Katharina, St. Margaretha. In Hagnau, ohne Schweſterconvent. In Weiſſenburg, in ſeiner Termine iſt der Schweſterconvent Merenbrunnen. In Speier, in ſeiner Termine iſt der Schweſterconvent St. Lambrecht auf dem Land, und Haſenphůl in der Stadt Speier. In Worms, mit zwei Schweſterconventen in der Nähe der Stadt: Liebenau und Himmelskron, oder Hochheim, nach dem dabei liegenden Dorfe.

Die „nacio Suevie, die nacio von Swoben" hatte folgende Brüderconvente:

In Cur, ohne Schwesterconvent. In Zürich, in dessen Termine vier Schwesterklöster: Ötenbach in der Stadt, Thös unfern von Winterthur, zu Unserer Frauen „vff der bach" unfern von Schwytz [1], Neuenkirch unfern von Luzern. In Constanz, in dessen Termine St. Katharinenthal, unfern von Diessenhofen, und Löwenthal, auf dem Land gelegen. In Rottweil, in dessen Termine drei Schwesterconvente: Kirchberg, Stetten, Reidingen. In Eßlingen, in seiner Termine waren vier Schwesterconvente: Weiler, nahe bei der Stadt, zum heiligen Kreuz, Steinheim, Offenhausen. In Pforzheim, mit zwei Schwesterconventen: St. Maria Magdalena in der Stadt, Rüti, „Reuthin", bei der Stadt Wilperg, Wildberg im Nagoldthale. In Gemünd, mit dem Schwesterconvent Gottszell. In Wimpfen, „Wippen", mit dem Schwesterconvent Laufen, „Loffen". In Mergentheim, zu seiner Termine gehört der Schwesterconvent in Rottenburg, „ist groß vnd schön". In Wirtzburg, mit dem Schwesterconvent zu St. Marx. In Augsburg, in dessen Termine vier Schwesterconvente: zu St. Katharina, St. Margaretha, Medingen, auf dem Land, Medlingen, ebenfalls auf dem Land. In Ulm, ohne Schwesterconvent.

Wie der Bericht weiter sagt, sind viele dem Prediger-Orden früher incorporirte Schwesterklöster wieder von ihm abgelöst worden, ihre Schwestern haben aber den Namen, das Kleid und das göttliche Amt (Brevier) des Prediger-Ordens beibehalten; so zum Beispiel das Kloster Klingenthal in Klein-Basel, steht unter der „gehorsamkeit" des Bischofs von Constanz, — eine andere Hand hat beibemerkt, daß es 1480 wieder incorporirt worden —; dasselbe war der Fall mit St. Katharina in Freiburg. Andere Klöster, wie Münsterlingen, Habsthal, Süssen, Hedingen, Hirtzberg, zu St. Peter von Mailand in Constanz, St. Katharina oder Zofingen, auch daselbst, St. Katharina in St. Gallen, alle in der Termine des Conventes von Constanz, waren nie dem Orden incorporirt, halten aber in Allem sich an dessen Ordnung und stehen unter dem Diöcesan-Bischof.

Das Ämterbuch und das Buch der Ersetzungen bilden zusammen einen starken Band in 4°, geschrieben auf Papier, ohne Paginirung. Eine Unterschrift auf dem letzten Blatte meldet: „Anno

[1] Bei Meyer ist über diese bemerkt: „Töffe ein schön wolgeschickt closter vnd wol gelegen zů geistlichkeit, die öch vor alten zitten da wol geschinen hatt, — nit vil mil von der statt Zürich gelegen, Costantzer bistům. — Vnser frowencloster vf dem bach in dem dorff Switze ist nit ordenlich in alle weg gebuwen vnd ist ein flotz wesen da. (Bl. 322.)

Domini 1481 in vigilia scti Bartholomei apostoli wart dis büch ingebunden vnd ist der swesteren zů sant Agnesen by Friburg.“ — Jetzt im städtischen Archiv.

Nach Engler waren diese zwei Bücher doppelt vorhanden, das zweite Exemplar war nach seiner Angabe mit vier weiteren Schriften von Johannes Meyer: Cronica des Ordens und aller Meister des Ordens, Privilegien der Schwestern des Prediger-Ordens, das fromme Leben der Schwestern zu Adelhausen (d. i. die jüngere Recension der Anna von Munzingen), die Namen der lieben Väter Provinciale, — in einem starken Bande zusammen gebunden. Wo dieser sich zur Zeit befindet, ist uns nicht bekannt.

Beilage 2.

(Zu S. 135 und 149.)

Excerptum oder Vszug von dem büch des lebens der seligen ersten swesteren des closters vnser frowen de annuntiatione in Adelhusen by Friburg, predier ordens.

Dieses „Excerptum“ gibt, wie wohl nicht zu zweifeln ist, ein vollständiges Verzeichniß der Schwestern in Adelhausen von dem Beginne des Klosters bis zum Jahre 1482, also über eine Zeit von 250 Jahren. Es sind circa 270 Namen aufgeführt, darunter sehr viele, welche in der Geschichte der Stadt Freiburg und der benachbarten Gaue als Namen adeliger und Patricier-Familien oft vorkommen, und so bietet dieser Katalog auch ein weiteres historisches Interesse dar, als Anhaltspunkt für manche Fragen der Personal- und Zeitbestimmung.

Bei einer Anzahl Schwestern hat das „fromme Leben“ derselben eine mehr oder weniger ausführliche Darstellung erhalten. Quelle hiebei war dem Verfasser das Büchlein der Anna von Munzingen; nicht ohne Interesse ist das Verhältniß beider Darstellungsweisen: nur bei einigen wenigen ist Meyer ausführlicher als seine Vorlage, bei den meisten Berichten ist er kürzer und nüchterner; die Ekstasen und Visionen sind bei ihm fast alle weggefallen[1]; man sieht, die Blüthezeit der Mystik ist längst vorüber.

[1] Man vergleiche zum Beispiel die Mittheilungen über Adelheid von Breisach, Grünburg von Kastelberg, Luggi Löscherin, Anna von Opfingen, Adelheid Geishörnlin u. s. w. bei Meyer mit jenen der Anna von Munzingen.

Ein eigener, im hiſtoriſchen Intereſſe nicht gerade glücklicher Gedanke war es, die Perſonen, welche ſo weit auseinander liegenden Zeitabſchnitten angehören, alphabetiſch nach den Tauf- oder Kloſternamen aufzuführen; man müßte dem Verfaſſer dankbarer ſein, wenn er die chronologiſche Abfolge gewählt, oder häufiger, als geſchehen iſt, bei den Namen die Zeit angegeben hätte.

Prologus in Excerptum libelli de sanctitate primarum sororum monasterii beatae Virginis de annuntiatione in Adelhusen.

Vorrede.

Pretiosa in conspectu Domini mors sanctorum ejus: Psalmo XXXIII [1]. Alſo ſpricht der hl. Geiſt durch den propheten David: Vor der angeſicht Gottes des Herren iſt köſtlich der tod ſiner heiligen. Diſe wort ſol man nit allein verſtan von den heiligen marteren, ſonder öch von allen ſeligen gerechten menſchen, ja öch von allen ſöndern, die da gewarlich hand ir ſönde gerüwet, vnd in götlichen gnaden von diſer zitt geſcheiden ſind ſeliklich, von den geſriben iſt in Apoc., in dem büch der heimlichen offenbarung: Beati mortui, qui in Domino moriuntur [2], ſelig ſind die toten, die in dem Herren, dz iſt in des Herres gnad vnd liebi geſtorben ſind. Vnd die alſo ſterben ſind, den iſt vil nützer, fruchtbarer, vnd beſſer der tag irs ſterbens, dan der tag ir tötlichen geburt, als die geſrifft ſpricht Ecc. VII [3]. Dz mein ich allein von den, die in gnaden vnd in Gottes willen, in rechter gelaſenheit fünden werden, nit von den, die in vngnaden vnd in einem böſen verkerten willen ſterben, von den die geſrifft ſpricht: Mors peccatorum pessima [4], Allerböſt iſt der tod des verkerten ſönder; aber der gerecht ſelig menſch, wie wo vnd in weller hand wis er ſtirbet, ſol er bliben in rüm ewiger ſelikeit, als die göttliche ewige wisheit ſpricht Sapient. IV. [5]: Justus, si morte praeoccupatus fuerit, in refrigerio erit, der gerechte wie er mit dem tod wird fürkomen, ſo wird er doch ſin in der erfriſchung. Alſo halten wir, dz diſe nachgeſriben ſeligen Gottes kind dz merer teil in groſſer begird vnd inbrünſtiger göttlichen lieb ſyend geſcheiden von diſer zitt, dz ſy in irem hertzen mit Sto. Paulo [6] mochten ſprechen: Cupio dissolvi et esse cum Christo, ich beger gelöſet werden, dz ich

[1] Das Citat iſt aus Pſ. 115, 15. (Vulg.)
[2] Apoc. 14, 13.
[3] Melius — dies mortis die nativitatis. Pred. 7, 2.
[4] Pſ. 33, 22.
[5] Weish. 4, 7.
[6] Philipper 1, 23.

mög ſin by Chriſto. Darum iſt ir tod koſtlich geweſen vor Got, vnd ir vrſtendi wird clar vnd erlich ſin an ſel vnd an lib in der gemeinen vrſtendi an dem iungſten tag, vnd won nun mine tag verſchinen by alle ſind, dz ich mit dem propheten wol ſprechen mag[1]: Defecit in dolore vita mea et anni mei in gemitibus, Min leben hat abgenommen in ſmerzen vnd mine jar in ſüfftzen. Solum mihi superest sepulcrum, Job[2], alſo ſol ich ſehen wo min grab ſye vnd wo ich enphange vrkünd vnd zeichen, dz mir der tod nit fer ſin mag. Hier vm begrifft mich der tod hie, ſo iſt es mir ein fröd in Got, dz ich ſol by diſen gütten Gottes fründen beſtattet vnd begraben werden, der namen ich mit flis vs den alten bücheren hie na ordnung des ABC geſriben hab; alſo dz ich keines namen zwiren (zweimal) hab geſriben; dz red ich darum, won ettwan ettlich ſweſtern ein töff namen vnd zů namen hand. Vnd beger von Got, dz ich diſer vnd aller Gottes heiligen heilikeit anteilhafftig werde in leben vnd in ſterben. Vnd dz wir mit erlicher untötlicher verkletter (verklärter?) vrſtendi, mit ewigen fröden, mit ſel vnd lib vferſtanden, dz verlich vns Got, die heilig dryfaltikeit durch dz fürbitten der werden Gottz gebererin vnd aller engelen vnd heiligen. Amen.

Scriptum im jar Chriſti 1482 zů Adelhuſen, na dem als ich me dan fünzig jar in predier orden vnwirdenklich gelept hab.

Dis ſind die namen, die da anfand an dem büchſtaben A, vnd dz merck, dz aller diſer nageſribener ſweſteren namen nach ordnung des ABC geſetz vnd geſriben ſind.

Anna von Selden. Dis iſt zemal ein ſelige andechtige ſweſter geweſen, vnd wz priorin in den zitten, do dz cloſter Adelhuſen zů predier orden ingezellet vnd beſtett ward von dem bapſt Innocentius dem vierden dis namen, in dem conſilium zů Lugdune in Franckrich, im jar Chriſti 1245, an dem 12 tag des manet Junii. Vnd waren dis bapſts cardinel dz verwilligen, vnd ſich an die bulle vnderſriben. Vnder den wz ein heiliger cardinal, genant Hugo[3], ein groſſer lerer vnd ein wirdiger criſtenlicher doctor der heiligen kilchen, als man wol ſicht an

[1] Pſ. 30, 11.

[2] Job 17, 1.

[3] Hugo, geſt. 1263, iſt bekanntlich der Verfaſſer oder Veranſtalter der erſten Verbalconcordanz zur Bibel und dadurch der Begründer der heutigen Kapitelabtheilung. Von ſeinen anderen Schriften wurden die postillae in universa biblia ſpäter öfters gedruckt. Auch gebührt ihm der Hauptantheil an den zwei für den Dominicanerorden (1236 und 1248) veranſtalteten correctoria biblica, welche zu den beſſeren Unternehmungen der Art gehören.

ſinen groſſen bücheren, die er gemachet hat. Der ſelbe Hugo hat den frömenclöſtrn predier ordens vnd byſunder Adelhuſen vil güttes getan, do er legate wz über alle tützſchen land. Diſe beſtettung beſchach XI jar na dem anfang, do ſich dz cloſter Adelhuſen erhaben hatt, in dem andern jar des bapſtům Innocentii quarti, VIII jar vor e St. Peter von Meiland predier orden durch des criſtenlichen glöbens willen gemarteret ward, der öch ſunder gnad vnd liebi in Got in ſinem leben hatt zů den heiligen ſweſtern von Adelhuſen, zů den er öch ettwan ſelben kam zů irem geiſtlichen troſt. Wie wol er ein Walch wz, bürtig von Verona, ſo verſtůnden in doch wol vil ſweſteren in den tagen, die latin konden.

Do ze mal wz meiſter des ordens der heilige vatter vnd biſchoff Johannes von Wildeshuſen. Von des heiligen mans tugenrich leben vinden wir in vil bücheren clarlich vil güttes geſriben.

Do wz provincial über tützſche provintz vnſers ordens der wirdig vatter, genant Hitto. Vnd wz in dem ſelben jar 1245 dz capitel general in der predier cloſter zů Cölne. Vil bullen vnd brieff mit gnaden vnd manigfaltiger friheit hatt vns von Adelhuſen geben diſer bapſt Innocentius. Semlichs hatt vns erworben vnſer wirdige mitſweſter Kunigund vnd getrüwe mütter, die greffin von Sultz witwe, geboren von Hapspurg, der (deren) brůder dar na Römiſcher Küng ward, genant Růdolf. — Über Anna von Selden ſ. oben S. 154.

Anna von Opfingen. Dis cloſters wirdige priorin, hatte groſſe guad zů der heiligen meſſe vnd zů dem wirdigen ſacramente des fronlicham vnſeres Herren Jeſu Chriſti, der ir öch ſvnder gnad tett. — Vgl. S. 167.

Anna Turnerin. Die wz zů mal güti vnd diemütig, vnd wz ſer gericht vf gehorſami vnd vf ſmehi werck, vnd ſo hoher andacht, dz ſi ſich davon brechen můſt, vnd ſprach ettwan: Her ich lan dich durch dich ſelber vnd gang dinen ſiechen dienen. Alſo geſchah ir ettwan me gnad ob dem haffen, dan in dem chore. — Vgl. S. 169.

Anna von Hache ſtarb jung an der waſſerſucht, mit groſſer andacht, by den zitten der erſten ſweſtern, in ſiner unſchuld. — Vgl. S. 172.

Anna[1] Tuſchelin, A. de Gottenheim, A. Morſaria.

Anna von Munzingen, das über ſie Berichtete ſ. oben S. 148.

Anna Tuſchelin, A. de Gottenheim, A. de Heitersheim, A. Morſaria, A. Tuſchelin, A. Brenuerin, A. de Valkenſtein, A. Morſaria, A. de Valkenſtein, A. Delene, A. de Valkenſtein, A. Zellerin, A. Küchlin,

[1] In der Handſchrift ſind die Taufnamen (Anna, Agnes u. ſ. w.) überall den Familien- oder Ortsnamen vollſtändig vorgeſetzt; wir geben die erſteren jeweils nur einmal und dann mit dem Anfangsbuchſtaben.

A. Zimmermennin, A. de Ögheim, A. Gebin, A. de Baldingen 1272, A. Turnerin, A. Maria, A. Zimmermennin, A. von Herbolzheim 1287, A. Lütfridin, A. Strofferin, A. Turnerin, A. Gebin 1350, A. Stelcin, A. de Burg, A. Küchlin, A. de Sultz, A. Rinköffin, A. Swederin, A. de Kilcheim, A. de Offenburg, A. Lermündin, priorin, A. Wiſeneckerin, A. Gotzküchlin 1358, A. Henelerin, A. Snewlin, Novicia 1483 (von ſpäterer Hand geſchrieben).

Agnes de Norbera wz 7 jar alt, do ſi in den orden kam vnd fürt ein heilig leben bis an iren tod, vnd ſunder andacht hatt ſi zů dem heilſamen wirdigen liden Chriſti. Her von ir öch von Gott groſſe ding geſchahen. Si wz öch ſer vaſt gefliſſen zů den heiligen ſiben zitten (die kanoniſchen Horen). Si ſprach ettwan, ſi neme nit hundert marck, dz ſi on (ur)ſach von einer zitt belibe.

Agnes de Sultze, A. de Briſach, A. de Munzingen, A. de Herbolzheim 1285, A. de Ymmendingen, A. Banerin, A. Közzin, A. von Hache, A. Turnerin, A. de Wiswilr, A. Közzin, A. Turnerin, A. Helye, A. Kenttin, A. de Phetensheim, A. Bruuwartin, A. de Munzingen, A. de Valkenſtein, A. Jüdin, A. Spenlin, A. de Pforre, A. de Holzhuſen, A. Henelerin, A. de Hagnow, A. de Bolſenheim, A. de Norbera 1287, A. Eppin, A. de Valkenſtein, A. Krigerin, A. de Kilchzarten, Agnes, dicta Salmennin de Mengen, obiit a. d. 1324 V. Kal. Octobr. (Angabe des Grabſteines.)

Adelgundis Enberin, A. Schriberin. — Agatha Tegelin.

Aurelia de Küngshofen, priorissa. Diſe ſweſter kam von St. Katharina cloſter zů Colmar.

Adelwigis, priorin. By den zitten des bapſt Vrbanus des vierden, der dz loblich hochzitt vnſers Herren froulicham vf geſatzt hat, hett diſe ſelige priorin Adelwigis gelept mit vil gütten ſeligen ſweſtern. Vnd ettlich ſweſtern warend ir widerſpennig. Hiervon gebott diſer bapſt Vrbanus dem biſchoff von Conſtantz, dz er den vngehorſamen ſweſteren keinen biſtand tette, ſondern die priorin lieſe ſtraffen vnd büſſen ir ſweſteren na predier orden recht. Dis geſchach anno d. 1260, do lept in predier orden der groſſ lerer St. Thomas von Aqui.

Adelheit von Briſach ein menſch ſeliges leben, do die ſchier ſterben ſolt, do hies ſi ſich vf die matzen legen vnd die taffelen ſlahen[1] vnd do viengen die ſweſteren an den pſalter ze leſen, vnd do man las Domini est terra, do hies ſi ir vf helfen vf die knü vnd ſprach: lobend Got! Chriſtus, ſin mütter, St. Dominicus vnd alles himmelſch her iſt hie, vnd verſchied vnder dem verſe: Attollite portas principes

[1] Über das „taffelen ſlahen" ſ. oben S. 155 u. S. 200.

vestras. Do ſach ein heilige ſweſter ir ſel von irem munde ſcheiden als ein roſe. — Vgl. oben S. 154.

Adelheit Geishörnlin. Die hatt groſſe andacht zů dem liden Chriſti vnd ſonder gnad zů der mütter Gottes. Vnd wz den glöbigen ſelen mit irem ſeligen gebett vil zů hilff kommen. Hier von geſchach ir vil gnad von Got vnd ward geſicheret des ewigen lebens. — Vgl. S. 165.

Adelheit von Wendelingen, ein ſelig menſch, begabet mit vil gnaden. Zů der kam ein ſweſter, dz ſi ſy lerte, wie ſi ſich in irem gebet zů Got mit andacht kerren ſölte. Do ſprach ſy: weles tages ich mich nit durchgüſſe mit trehenen vm dz liden Chriſti vnd vm min gebreſten, ſo iſt mir wie ich vngebettet habe. Dis ward oft an ir gemercket. Von Got vnd ſinen heiligen engelen geſchach ir vil gnaden.

Adelheidis Kumerlin, A. de Lopin, A. de Hornberg, A. de Sax, A. de Busnang, A. de Rotwil, A. de Rüti, A. de Villingen, A. de Rotwil, A. Spörlin, A. Gallica, A. de Nordera, A. Gaſtmeiſterin, A. de Lupfenſtein, A. de Tüngen (2), A. de Baldesheim, A. Rintköſſin, A. Bentzin, A. Criſtöffelin, A. Rebſtockin, A. Snelsdorffin, A. de Totinkoffen, A. de Veltheim.

Berchta von Oberriet. Diſe wz ſo wis vnd wol geſchickt, dz man ſi alwegen beladen wz mit ampten, vnd fürt da mit ein innerliches andechtiges beſchöwliches leben. Hie von hatten die ſweſtern ein verwonden (Verwundern), dz ſy kond Martha vnd Maria ſin. Do ſprach ſy, ſo ich min gehorſami verbring, ſo gang ich zů minem ſchülmeiſter vnd Herren Jeſum Chriſtum, vnd hör wz der in mir rede, vnd dz verbring ich dann mit fliß. Do ſy ſterben ſolt, do wz ſi na ir gewonheit bedencken dz liden Chriſti, vnd im darum dancken; do bedücht ſy, wie man Chriſtum vf einem veld marteren wolte, vnd hort ein ſtim rüffen: Wil ſich jeman für Got laſſen marteren vnd vfhencken? Do rüfft ſy hin wider: Dz wil ich gern tůn, vnd in diſer andacht vnd begird bleib ſy bis ir die ſel vs gieng. Si wz in irem leben by emptklichen von Got gar ſüſſencklichen reden, ſo ir reden gezimet. — Vgl. S. 158.

Berchta öch genant von Oberriet, ze mal ein heilige ſweſter, der tett Got ſo groſſe ſonder überflüſſige guad, da von nit wol ze ſprechen iſt. Si mocht wol ſprechen: Fecit mihi magna, qui potens est et sanctum nomen ejus[1]: Er hatt mir groſſe ding vnd gnad getan, der da gewaltig vnd mechtig iſt, vnd ſin nam iſt heilig. Si hatt 16 jar vor irem tod ſich wenig bekümret mit keinen zergencklichen dingen, dan mit Got vnd mit der werden mütter Gottes. — Vgl. S. 171.

Berchta Vinchin. So ſi troſtlos wz oder wz betrupnis ir zů

[1] Luc. 1, 49.

vil, ſo nam ſi ir züflucht zů dem gekrützgeten Herren Chriſto, von dem ſůcht ſi hilf vnd troſt. Dz trib ſi vil vnd lang, vnd zů einem mal kam ſi aber in irem liden für dz crucifix vnd rüfft Got vm hilff an. Do hort ſi diſe wort von dem crütz den Herren ſprechen: Ich wil dich niemer gelan vnd wil alweg mit dir ſin in dinen liden. Alſo wz diſe ſelige gedultige ſweſter allen den, die in liden waren, gar lieplich manen vnd getrüwelich ratten, dz ſi an keiner creatur, ſundern an Got hilf vnd troſt allein ſůchen weren, vnd ir flůcht vnder dz crütze Chriſti. Si wüſſet wol wie Got durch den propheten ſpricht: Cum ipso sum in tribulatione, ich bin by im in ſiner betrüpnis. Von vnſer lieben frowen hatt ſi vil troſtes, die ſi ettwan heimſůchen vnd viſitiren wz, ſunder einmal im ſiechus mit 2 himmelſchen jungfrowen, vnd dz ſach ein ſweſter genant Hedewig von Hornberg. — Vgl. S. 174.

Berchta de Brülingen, B. de Ütingen, B. de Tenzlingen, B. Eilingen.

Belina de Bolſenheim. — Bernheidis. — Brida Küchlin. — Barbara Truckſeſſin von Rinkingen.

Chriſtina Böſchelin und Chr. de Bremgarten.

Clementia de Rolentz, C. Snewelin, C. de Stöffen.

Clara de Valkenſtein, C. Otſcherin, C. de Kilchen, C. de Giſingen, C. Küchlin, C. Bittorlſin, C. de Elwiler, C. de Munzingen, C. de Elza.

Claranna de Munzingen, C. Otſcherin.

Cäcilia Colmenniu.

Diethildis am Werd. — Diemůt Löſerin.

Eliſabeth von Valkenſtein, eine von den erſten ſeligen ſweſtern diſes cloſters, begnadet mit vil tugenden; die knüwet einmal an St. Katherinen tag in dem cor vnd batt Got mit groſſem ernſt für den convente, wan ſi beſorget, der convente müſte zergan von armůt. Do erſchein ir St. Katherina vnd ſprach: Gehab dich wol, ir zegang nit, do Gottes ſun an dem crütz hieng, do hatt er beachtet, dz im vf diſer hofſtatt ſine wonden ſölten geheilet werden. Na irem tod, e ſi begraben ward, erſchein ſi einer weltlichen frowen, die ir ettwan geheim wz geweſen vnd ſprach: Ich můſ 18 wochen in pin ſin, dz ich ettwan vs vnmůt ettlichen perſonen geiſtlich leben widerriett, vnd ſag der von Tüffenſtein, dz geiſtliches leben nůt vergang, vnd dz cloſter Adelhuſen blüget vor Gott an tugenden als ein roſegart, vnd gat vnder inn vf dz vnkrůt der vntugenden, dz rütet Got vs durch der anderen verdienens willen. — Vgl. oben S. 156.

Elizabeth von Rigel. Do diſe ſweſter verſtünd, dz man beſorget ſi worden zergan, do nam ſi iren züflücht zů Got vnd mit herzlichen weinen ſprach ſi in irem gebett: Herre, nu hand wir alle dur dinen

willen gelaſſen vnd ſind allein hinder dich geflohen; wild du Herre vns lan? Do ſprach ein ſtimme zů ir: Jr zergand nit, won do Got an dem crütz ſtünd, do erwelte er im ſelber die ſtatt, dz im hie ſölte gedancket werden ſin marter vnd ſines todes. — Vgl. S. 162.

Elizabeth von der Rüwenſtatt. Diſe wz wol 70 jar in diſem cloſter geweſen, vnd von irem ſeligen leben iſt vil geſriben in dem büch der heiligen ſweſteren von Adelhuſen. Si ward ein mal gefragt von einer ſweſter, wz Got an einem menſchen mißviel? Do ſprach ſi: Dz iſt hoffart, vnd dz megte ze vil klaffen mit den mannen. Got wil inn niemer als heimlich werden, vnd ir gebette als gern hören, als ob ſi dz mittet; ich weiß me da von, denn ich dir iemer ſagen wil, vnd wz ich in Got geſehen habe. Eine ſweſter markt, dz vil götliche gnad in diſer alten mütter wz, hierumb batt ſi ſü, dz ſi ſü lerte, wie ſi ſich gegen Got halten ſolte. Do ſprach ſi diſe wort: Tů dich vnder Got vnd gib dinen willen in ſinen willen, vnd dz du libeſt wz dich angat, dz iſt im tuſenmal lieber, dan dz du teteſt dz du gerne teteſt, vnd flis dich, dz du in Got vnd Got in dir ſye, vnd diene im vnd ſlüs vs dir, dz nit Got oder gůt vnd götlich iſt, vnd ſüch allein fröd und ergetzung in im.

Elizabeth Heſſelin, E. Wolebin, E. de Bondorff, E. de Billingen, E. de Kagenheim, E. Küchlin, E. Spenlin, E. Strofferin, prioriſſa, E. de Glotter, E. Stelin, E. de Buggingen, prioriu, E. de Merdingen, E. de Riegel, E. Hemerlin, E. Snewlin, E. Tröſchin, E. de Susberg, E. Spörlin, E. Stehelin, E. Michelin, E. Küchlin, E. Gaſtmeiſterin, E. Morſaria, E. de Sternenberg, E. de Pforr, prioriſſa, E. de Hachberg, E. de Stöffen, E. de Huſen, E. Reitenbüchin, E. de Elza, E. Ötſcherin, E. de Tüslingen, E. Henelerin, E. Tegelin, E. Rintköffin.

Edelin de Ow, prioriſſa, do man die beſchlötzt vnd die gemein hie anvieng. Anno D. 1465.

Engelſindis de Endingen, prioriſſa 1288. — Erlindis. — Eufemia de Elza (2 Mal).

Edelindis Kuglerin. Dis ſweſter wz ein alte witwie, do ſi in dis cloſter Adelhuſen kam, vnd wan ir geiſtlichs leben vngewen wz, do hatt ſi groſſes wonder, ſo ſi ſach vnd marckt die manigfalten gnaden tugen vnd heilige übung der ſeligen ſweſtern. Alſo kam ſi einmal in dz werckhus, das wz vinſter vnd ſach alle ſweſteren in einem claren liecht, dz öber der ſunnen clarheit clarlich ſchienen wz, vnd do marckt ſi, dz es von Gott wz. Ein mal kam ſy in den cor vnd ſach, dz ein ſweſter genant Gertrud, an ir andacht ſwebet me denn eine elen hoch ob der erde. Die ſelbe ſweſter Gertrud wz ze mal eines innerlichen

lebens gegen Gott, alſo dz ſy lang vor irem tod von Gott geſichret ward des ewigen leben. Si erwarb öch iren liplichen brüder, der des erſten ze mal ein vngetan menſch wz, dz er behalten ſölte werden. Si hatt öch vil ſiechtagen vnd anwechtung des böſen geiſtes erlitten. — Vgl. S. 160.

Geppe. Diſe ſweſter hatt ſo veſt ir ſinne vnd gedenke in Got gericht, alſo wen ſi ettwz anderes dan götlich oder nützlich gedancke hatt, ſo beſorgt ſy, dz ſy den helle weg gieng. Noch heiligem leben ſtarb ſy in groſſer zůverſicht vnd hoffnung zů Gott, mit einem ſeligen ende. Vor irem tod ſeit ſy einer andern ſeligen ſweſter, dz ſy Got vm nie kein ding mit ernſt gebatt, dz er ſy nit gewert. — Vgl. S. 160.

Gertrut von Nifüra, die wz cuſtorin, vnd vieng an den cor zů buwen, der koſte C. M., vnd hatt do nit me dan XXX ſchilling phennig, vnd nam vnſer liebi frow zu hilff, in der er (Ehre) ſi diſe buwe anvieng, vnd wen ſy bond geſtecken, ſo kam ſy mit irem andechtigen gebett für vnſer liebi frowen. So beriet ſy dan Got als an vnfürſichtigen ſtetten, dz ſi ſich zu verwondern hatt, wan ſölichs in ir hertz niemer komen wer. Einmal wz ſy aber geſtecket, do gieng ſi aber für den altar, vnd mit groſſem ernſt rüfft ſy die mutter Gotz vm hilff an zu irem wercke. Ze hand vand ſy VI pfünd pfennig vf dem altar ligen, vnd vernam nie, wo har ſy komen werend. — Vgl. S. 163.

Gertrud Küchlin. Die bettet gar gern von dem liden vnſers Herrn. Ein mal na ir ſeligen gewonheit bettet ſy vor einem crucifix, do neigte ir Chriſtus ab dem crütz. Na dem giengen ſi vil groſſer liden an. Dorum batt ſi Got vil vnd dicke, dz er ir di liden abneme. Do erſchein ir Chriſtus mit ſinen blutnaſſen wunden vnd ſprach: Macht du nit dur minen willen liden, ſich wie vnd wz ich dur dinen willen gelitten hab. Hierum werd ir darna alles liden lichte vnd gieng ir dz liden Chriſti vil me vnd necher ze hercen.

Gertrudis de Öghein, G. von Zürich, G. de Offhuſen, G. de Stülingen, G. de Rinow, G. Morſaria, G. Pictrix Malerin, G. de Untkilchen, priorin 1294, G. Judäa, G. Werin, G. de Eyſtett, G. von der Nuwenſtatt, G. Merkelin, G. Horgerin, G. de Bondorf, G. Steinigin, G. Küchlin, G. de Aſſis, G. de Tottinkofen, G. Küchlin, G. de Worms, G. de Baldingen, G. Gozküchlin, G. de Glotere, G. de Cronenberg, G. Morſaria, G. de Herbolzhein, G. Wolebin, G. Sartrix, G. de Hove 1273.

Gerburgis Hetzlin, G. de Untkilchen.

Giſela von Vntkilchen. Diſe wz ein ſchöne, zierliche frow in der welt, lebet weltlich mit irem elichen gemachel, vnd kam eines tags gan Adelhuſen, vnd ſach wie man zwei ſweſteren den orden anleit. Vnd

die begabent ſich alſo frölich von der welt in den orden der geiſtlicheit, dz diſe weltliche frow ſo gröslich bewegt ward von der gnad des heiligen geiſtes, dz ſi tett als ſant Bernards ſweſter, di irem elichen herrn vnd man anlag 2 jar, dz er ſy lieſſe ze cloſter varen, vnd geiſtlich werden. Alſo tett öch diſe frow Giſela, vnd lag irem herrn vnd gemachel an tag vnd nacht 4 gantze jar, dz er ſy lieſſe ze cloſter varen, zů den ſeligen kindern in Adelhuſen. Alſo nach ſo langwiriger bitt, flehung vnd manung überkam ſy inn, vnd er lies öch die welt, vnd mit ſinem ſon ward er ein geiſtlich man, in der Tützſchen herren orden, vnd ſine frow ward mit ir tochter ein ſweſter predier ordens des cloſters Adelhuſen. Wie diemütenlich in aller gehorſami vnd tugen ſy lept, vnd wz groſſer gnaden Got mit ir vnd in ir wircken wz, ſtat ein teil beſriben in dem büchli der ſweſter leben von Adelhuſen. Jr gebraſten ſelten iemer gůtter heiliger gedencken, darum kond ſi nit vil ſchadhaffte wort mögen reden. So ſi ſlaffen gieng, ſo wz ir leſtter gedanck Gott, ſo ir dz oug vf gieng, ir erſt gedanck öch Gott. Alle die ampt empfieng ſi, die man ir vf leit, in gehorſam on widerſprechen vnd fürt ein ſchowen leben daby bis an iren tod. — Vgl. S. 164.

Giſela Küchlin, G. Lotaria, G. de Örinſtetten, G. Tegelin, G. de Thurego (von Zürich), G. de Waltkilch, G. de Crotzingen.

Grünburg von Keſtelberg. Die wz ze mal ein wolgeſchickt menſch in den dingen, die einer geiſtlichen cloſter frowen zůgehören vnd byſunder an vsgenomener kunſt vnd der geſchriffte, als vil ſin ein frow möchte gewinnen. Si hatt öch groß lieb vnd andacht zů der marter vnſeres Herren, vnd hatt darin groß übung, vnd gieng ir die marter Chriſti ſo ſer ze herzen, dz ſy dick der 5 zeichen gewar ward mit groſſen ſtichen an henden vnd an füſſen. Got tett ir manigfaltige gnad in irem leben. — Vgl. oben S. 167.

Götte Tüſchelin. Die diente flislich den ſiechen. Die ſweſter hatt ein mal ze winacht groſſe gnad vnd ſüſſigkeit von der kintheit vnſers Herren vnd wert ir die gnad bys zů der liechtmes, vnd dar na gab ir Gott ſo groſſe biterkeit vnd ſmerzen von ſiner heiligen marter, dz ſy die gantzen vaſten darvon ze bette lag. Vnd vil gnade tett ir Got der Herre. — Vgl. S. 169.

Götte von Winzela, die ein vsgenomen gůt ſelig leben hatt gefürt, die hatt einen liplichen brüder in den Tützſchen herren orden, der ward erſlagen von einer götlichen rechten ſach wegen, vnd e dz ſi wiſte, dz er tod wz, do ſach ſy inn vnder dem Te Deum laudamus, do man ſang den verſe: Te martyrum candidatus etc., in der marterer core u. ſ. w., vnd ward ir ze verſtan geben, dz er mit den martyrern ſolt beſitzen lon, vm ſinen vnſchůldigen tod. — Vgl. S. 171.

Götta de Herbolzhein, G. de Blenhein, G. de Meskilch, G. de Ellinkoffen, G. Blandingerin, G. Lepperin, G. Bishartin, G. Schalmanin.

Hedewigis de Hornberg, H. Vögelin, H. de Selden, H. de Ura, H. Becherin, H. de Schönow, H. Boshelin, H. de Herbolzheim, H. Pictrix Malerin, H. de Tengen, H. de Menningen.

Herlindis de Herbolzhein.

Heilwigis de Keppenbach, H. de Hoffen 1265, H. Közzin.

Helgga de Gisingen.

Ita von Nellenburg. Dise wz priorin vnd wenne sy keiner hand (irgend eine) not angieng, so rüffte sy e (eher) Got an, den keinen menschen, vnd Got halff öch ir allewegen, es were in geistlichen oder zittlichen sachen. Nach tugenrichem heiligem leben, do si sterben solt, do mocht sy dz heilig sacramente nit enphahen, von vs töwen, dz ir zů dem munde vs gieng. Do batt sy die swesteren, dz sy in den cor giengen vnd Got für dis betten weren. Also geschach ir begird gnůg vnd sy ward erfůllt mit andacht fröden vnd gnaden. Do sprach ein swester zů ir, wo mit sy dis gnad verdient hett? Do sprach sy: Mit liden, vnd sprach: Lieben kind, lident gern vnd gedultecklich, Got der wil sin alles lonen, vnd also in der andacht verschied sy. — Vgl. S. 159.

Ita de Opfingen, J. Retichin, J. de Burgdorff, J. de Columbaria (Colmar).

Ivuta de Steinbach, J. de Wolfa, J. de Totikoffen, J. de Eschenbach.

Irmengardis de Sterenberg, J. de Hochdorff.

Katherina de Stöffen, K. de Valkenstein, K. de Keppenbach, K. de Kippenheim, priorissa, K. de Muntzingen, K. de Crozingen, K. de Pforr, K. de Windegge, K. Közzin, K. de Tetikofen, K. Hennelerin 1358, K. de Merdingen, K. de Sultzberg, K. Michelin, K. Löwin, K. Rebstöckin, K. de Müchein (?), K. Bonerin, K. Petermennin, K. Turnerin, K. Zengelin, K. Lemerin (?), K. Zimmermennin, K. Bonerin, K. Spörlin, K. Gotzküchin, K. Tegelin, K. de Sletzstatt, K. Zilingin, priorin, K. de Kilchzarten, K. de Baldolzhein.

Künigundis de Hochberg.

Lvggi von Snabelburg, vil zittes priorin, fürt gar ein ernsthafftig heilig leben, vnd ir zitt gab sy nieman mit willen dan Gott. Si kam öch na metin selten iemer nider (ging schlafen) sumer noch winter, sonder si belieb wachen in irem gebett, andacht vnd beschöwlicheit, vnd menger hand gnad enphieng sy von Gott, bisunder so sy dz heilig sacrament enphieng. Wenne sy von göttlichen dingen rett, so wz ir der mund betowet mit empfintlicher süssikeit. So sy aber reden wz von vsseren dingen, so hat sy die gnad nit, bis si aber an ir gebett kam. Unser

liebi frow mit vil heiligen megden erſchein ir vor irem tod vnd ſichert ſi des ewigen lebens. — Vgl. S. 172.

Lvggi Löſcherin, die wz eine hohe betrachterin des wirdigen lidens vnd ſterbens Chriſti. Von ſmertzen diſer betrachtung ward ir ein friſche wonden zů irem hertzen, die ettwan von blůtte hinflos. Vnd wen ſy mit zergengklichen ſachen vmgieng, ſo wochs ein vel vber die wonde, vnd ſo ſy von zergengklichen dingen lidig mocht ſin, ſo wz die wonden friſch. Si hatt einen liplichen brůder, der wz ein gotförchtiger man. Derſelbe kam zů einem vsgenomen ſeligen gůtten gottes fründ, vnd begert, dz der ſelbe heilig menſch Gott für inn bete. Do ſprach die ſelbe ſelige perſon: Wz bitteſt mich, du haſt ein ſweſter zů Adelnhuſen, die bitt, die mag dir in der warheit erwerben vor Got alles dz ich gemag. Dis ſeit diſer heilig menſch vs dem heiligen geiſt, wan ſy hatten von einanderen nie gehört ſagen, noch einander nie geſehen. — Vgl. S. 168.

Lvgardis Böſchelin, L. de Nüwenburg, L. de Eſchenbach, L. de Wo (?), L. de Rüti, L. de Örinſtetten.

Lena Degenlin, L. Stroſerin. — Liſa Stezin.

Magdalena Snewlin. — Martha Snewlin. — Mergardis de Haguow. — Merlindis.

Mechtildis Tüſchelin wz lange zitt priorin, vnd do ſy des erſten priorin gewelt ward, do wolt ſy dz ampt vm kein ſach vf nemen, wan ſy wer gern eines inneren ingezogen lebens geweſen, vnd batt Got vor dem fronaltar, dz er ſy des amptes vnd aller vſſerkeit überhübe. Do ſprach ein ſtimme zů ir: Nim diſe gehorſami vf, vnd wiſſ, ſi iſt mir lieber dan Abrahams gehorſami, wou der opferte dz vſſer im wz, ſo opferet du dz in dir iſt, dz iſt din eyge wille. Do enpfieng ſy diſe gehorſami mit groſſer andacht. Dz dis mit flis marckten alle vngelaſſene menſchen, die cleyder der geiſtlicheit antragen, vnd iren eygen willen nit ſo vil brüchen weren zů irem ſchaden.

Diſer priorin gieng dz liden Chriſti ze mal ſer ze hertzen, begert wo mit alle nechte ſy im gedanken möchte. Do hort ſy ein ſtimme: Nieua mit als wol als damit, dz du dich durch mich beröbeſt dines eygen willen.

Diſe ſelige mütter hatt groſſe begird, vm dz Got vnd ſy ein ding wurden. Vnd na vil begird ſprach ſi: Eya, Herre, du haſt doch mich da zů geſchaffen, dz du vil billicher in miner ſel woueſt dan in diſer büſchen. Do ſprach ein ſtimme: Wene du aller zergenglichen vnd vſſer dingen ſo ler wirſt, als die büſche, ſo ſol ich in dir wonen. Si hatt ein gantz bicht getan, vnd der bichter hatt ir vil gůtter wort geſeit, die giengen ir inn zů liebi, vnd dz ward ir von Got fürgehept. Do kart ſi ir hertz von allen menſchen. Ein mal do ſy durch den cor gieng, vnd dz heilig

ſacrament enphangen hatt, do ſach ein ander ſweſter, dz ein clarheit als der ſonnenſchin von ir mund gieng. Diſe andechtige mütter ward ſo ſiech, dz ſy dem convente in ſtrengheit des ordens, in allen dingen nit gefolgen mocht. Des batt ſy Got, dz er ir die gnad tett, dz ſy den orden möchte gehalten. Do ſprach ein ſtim zů ir: Lide vnd bis gedultig, mir iſt liber din liden, dan din tůn. Hie ſond (ſollen) wir wiſſen, dz die ſiechen, die da eins gütten willens ſind in den clöſtern eben als wol den orden halten, als die ſtarcken vnd geſunden, ob ſy joch die ſtrenheit des ordens in alleweg nit verbringen mögen, als ſy gern tetten. Darum hand die heiligen vetter in ir regulen beſchriben, wie man die ſiechen halten ſol, vnd wie vnd wz den ſiechen ze tůn vnd laſſen iſt. Alſo halten ſy den orden eben als wol als die geſunden. — Vgl. S. 161.

Mechthildis Kramerin wz ſo heiliges gůttes lebens, dz ſich Chriſtus wz bewirdigen, dz er ir erſchein in irem leben ir zů troſt vnd zů merung der gnad — andacht vnd göttlicher liebi. Die wirdig Gottes mutter Maria iſt ir öch ettwan erſchinen mit ſondern gnaden vnd zeichen der liebi, die ſy ir mit himelſchem troſt bewiſen wz. — Vgl. S. 171.

Mechthildis peccatrix genannt, die ſönderin, die hatt ze mal ein heilig leben. Vnd ein mal hatt man nüw gemelde in den cor gemacht, do hett ſy es alſo ſer gern geſehen, do entielt (hielt) ſi ir geſicht durch Gott wider ir begierd. Hie vm do ſy zů dem heiligen ſacramente gangen wz, do ergatz ſy Gott mit einer himelſchen geſicht, die er ir hieſſ werden für diſe geſicht, der ſy ſich durch ſinen willen enthalten hatt. — Vgl. S. 175.

Mechtildis von Waltershoffen kam vff hundert jar irs alters vnd wz von jugend alle ir tag ein vsgenommen perſon an aller heiligkeit, vnd öbte ſich in dem beſchöwlichen vnd öch wirklichen leben, dz es ze verwondern wz, wie ſy ſo vil gnad von Gott haben mocht. Der bös geiſt tett ir geſichtecklichen vil zů leid, dz er ſy gern geirret hett ir heiligen gütten lebens. Aber ſy bleib ſtett vnd veſt vnd bracht ir leben zů einem gütten ende. Si ſach ein mal wie vnſer Herre na einer bewerd, do die ſweſteren in (ihn) in dem hl. ſacrament enphangen hatten, als ein ſchöner gnadricher wol gezierter Herre durch den chor gieng vnd ein jeckliche ſweſter gar lieplich anſach na einer jecklichen wirdikeit. Vil andere gnad beſchach ir von Got. — Vgl. S. 176.

Mechtildis de Memmingen, M. de Hochdorff, M. de Crotzingen, M. Wegin, M. Sener, M. de Wendelingen, M. Rotmennlin, M. Virago, M. Malerin, M. de Holtzhuſen, M. de Leheiu, M. de Sumerow, M. Mercatrix, M. de Opfingen, M. Jůdin, M. de Hochdorff, M. de Herbolzhein, M. Morſaria, M. de Rotwil, M. de Schönow.

Margaretha Flaſterin. Die hat ein ring lichtes leben. Vnd

zů einer zitt do der convente dz heilig ſacramente hatte enpfangen vnd die ſweſteren an ir andacht waren, vnd ſy öch ir gebette vollen bracht, do erſchein ir der Herre Chriſtus, als er ab der ſul genomen were, mit blůt friſchen wonden gar erbermeklich, vnd ſprach zů ir: Owe arme menſche, wie lang wilt du ſin in dinem verlaſſen leben? Sich an min marter vnd kere dich zů mir. Si erſchrack ze mal ſer, vnd batt Gott ſiner gnaden vnd erbermde, won ſi wölte ſich beſſeren, richten vnd büſſen, die wil ſi tag iemer gelepte. Alſo wart ſi dahin ein ernſthaffter tugenlicher menſch, wie doch es des erſten ſy bitter ankam, doch mit Gottes hilfe nam ſy zů an guaden, tugenden vnd ſitten vnd volharrt (verharrt?) an einem gůtten ſeligen leben. — Vgl. S. 170.

Margaretha Stenphelin, M. Steinmeygerin, M. de Kilchen, M. de Singen, M. Stürendelin, M. Hennelerin 1358, M. Tröſchin, M. de Richen, M. de Busnang, lebt a. D. 1280, M. Kriegerin, M. de Wiswil, M. Zörnin, M. Felwerin, M. Segerin, M. Böcklin, M. de Woriu, M. Böshartin, M. Lermüdlin, M. de Valkenſtein.

Prisca de Keppenbach.

Richi von Stocka. Do diſe ſweſter an irem ende lag, da erſchein ir St. Dominicus vnd troſt ſy vnd ſprach: es were ſin ampt, dz er die ſweſteren von dirre welt leyte. Vnd ſi erlachte ſo lüt, dz man ſy vor dem ſiechus erhorte, vnd damit verſchied ſy. Vnd des tages do ward einem brůder vnſers ordens ir tod kunt getan, der wz 2 mil von dannen, der ilte bald her heim, dz er ſehe die warheit. Do ſtünd ſy vf der bare vnd wolt man ſy begraben. — Vgl. oben S. 158.

Richiu de Hochberg, R. de Wormaria, R. Moſaria, R. Oppingerin.

Roſina Bollerin.

Reinlindis von Villingen. Diſe ſelige ſweſter kam ettwan zů ſölicher begierd vnd andacht, dz ſy begerte durch Gott ze liden, damit ſy Gott gedancken möchte ſines liden. Ein ſweſter die wz in ſonderen liden vnd trang, der wz ſy zemal tröſtlich in irem liden mit allen trůwen. Die ſelbe ſweſter betrůpte ſy zů einem mal, da von ſy von herzen weinen wz, doch lies ſy ir trůwe gegen ir nit ab. Alſo erſchein ir St. Johannes ewangeliſta vnd ſprach zů ir: Du ſolt ewigen lon haben vm dis gůtt, vnd du ſolt wiſſen, dz du ſold geſencket werden in das abgründe der tieffen Gottheit. Ich bin Johannes ewangeliſta vnd Gott hatt mich zů dir geſant, dir zů troſt. Der heilig prophete Yſaias erſchein ir vnd hůb ir ein bůch für vnd ſprach: Lis. Do las ſi an „Du ſold niemer erſterben, e dann du kumeſt an den ſpitz volkomener tugenden vnd rechtes fridens; in dem ſold du finden werden“. Vnd dz geſchach ir; ſo ſy dz heilige ſacrament enphieng, ſo kam ſy dar zů, dz ſy ein klein ding tüchte ze ſin, wz ſy durch der liebi Gottes willen were

tün, wie gros es were. Si dankte Gott alle tag, dz er sy gefügt hatt in einen so heiligen convente. Also verhangt Gott ein gros betrüpnis über dis closter, do meint sy, die swesteren hetten es ettwa mit verschult. Hier von lopte sy si Got nit me, dz er sy zů disem convente geordnet hatt. Also erschein ir aber St. Johannes der ewangelist vnd leit ir ein bůch für vnd hieß si lesen. Do las sy: Isti sunt, qui non inquinaverunt vestimenta sua, et ambulabunt mecum in albis, qui digni sunt et non delebo nomina eorum de libro vitae[1]. Vnd ir ward zů verstan geben, dz es dirre convente von Adelhusen were. Do lopte sy Gott von hertzen vnd lies ir gewonheit nit me ab. — Vgl. S. 173.

Sophia de Wiswilr. — Susanna de Stöffen. — Syna Banerin.

Ursula Tegenlin, U. Snewlin, U. de Horuberg, U. de Götlikon, U. Greffin, U. de Rümlang. — Verena Banerin.

Vta de Windeck, V. de Wiswilr. — Vdelhildis de Swarcenberg.

Wertrut Riutköffin.

Williburgis Turnerin, W. Matmennin, W. Fritagin.

Williburgis de Elza, fundatrix monasterii. Disi wirdige liebe mütter halt hie vnder allen obgeschribenen swesteren die hinderste vnd letzste statt, die doch inn allen vorgegangen ist, wan sy stifftterin dis closters gewesen ist. Vnd gar müglich wol ze glöwben ist, dz sy vnder allen disen swesteren vor Gott in dem ewigen leben nit die minste vnd die letzste si; vnd ir geistlichs leben nit beschriben ist vilicht von versümnis der, die by zitten gelept hand, oder zwar von diemütikeit wegen. So sol doch ir wirdig name in vnser vnd vnser nakomen zů ewigen zitten in vnser gedechtnis nimer vsgetilget werden; welicher name geschriben sye in dz bůch des lebens. Amen.

Dis sind die namen ettlicher getrüwen lieben brůderen, die vf der hofstatt dis closters Adelhusen Gott gelept hand, vnd in geistlichem vnd zittlichem mit irem sorgsamen flitz vnd trüwer arbeit den convent wol gefürdret hand, der lib öch hie bestattet vnd begraben litt.

Frater H. capellanus monasterii. Růdolphus, sacerdos mon. Fr. H. procurator. Fr. Johannes Hůber. Fr. H. de Malberg. Fr. H. Tüschelin. Fr. Růdolph de Wendlingen. Fr. Albert, villicus, de Holzhusen. Fr. Friderich, pistor. Fr. Conrad, schriber. Fr. Johannes de Tetikoven. Fr. Eberhardus. Fr. H. de Tüselingen. Fr. Joh. Eygenmann. Fr. Wernher Hering. Fr. Berchtold, pfister. Fr. C. de Holtzhusen. Fr. Joh. de Holtzhusen. Fr. H. vinitor. Fr. Berchtold, weibel.

---

[1] Apoc. 3, 4. 5.

Fr. C. pfiſter. Fr. H. sutor, ſchůmacher. Fr. Andreas Kůmerli. Fr. C. Fr. H. de Tüslingen. Fr. H. de Tencelingen. Fr. Richolf, procurator. Fr. R. Ruman. Fr. Sifrid de Hochdorff. Fr. C. Rüwelin. Fr. Berchtold, der Müller. Fr. Werinher, sutor. Fr. H. de Tungen. Fr. Hermann, pfiſter. Fr. Ulricus, sutor. Fr. Burchard de Crozingen. Fr. Werunher Hetzelin. Fr. Marqnard. Fr. Johannes de Imedingen. Fr. C. de Örinſtetten. Fr. H. portener.

Rev. Fr. Martinus Castner, confessor noster in confirmacione, obiit a. D. MCCCCLXVI.

Beilage 3.

(Zu S. 136.)

1. Bürgermeiſter und Rath von Freiburg empfehlen das Kloſter Adelhauſen zur öffentlichen Unterſtützung, aus Anlaß des Brandes im Sommer 1410.

Allen hochwirdigen, hochgebornen vnd edelen fürſten, herren, prelaten, geiſtlichen vnd weltlichen, graufen, fryen, allen räten, ſtetten, ritteren vnd knechten vnd gemeinden, den dirre brieff gezöget wird, kündent wir, der burgermeiſter vnd der rat ze Friburg im Brißgöwe, mit ernſtlicher clage vnd warheit dirre geſchichte, dz vf den dornſtage in dirre nechſten vergangenen pfingſtwochen, früye drien ſtunden vor tage, dz erwirdig köſtlich gebuwen frowencloſter Adelnhuſen, ze nechſt by vnſer ſtatt gelegen, von füres krafft angienge, vnd ee wir des in vnſer ſtatt gewaren worden, vnſer ſtettethor vf ze flieſſende vnd ynen ze hilff ze komende, wz dz cloſter, die kilch, der kor, die gloggen vnd gloghus mit dem dormenter, zellen, ſtuben, kornhüſer vnd kelren vnd aller wonung vnd begriffen des ſelben cloſters; leider alles ir heiltum, alle monſtranzien vnd gezierde darinne, dz heilig heiltum von golde, von ſilber vnd von edlem geſtein, koſtlich verwürket wz; vil ir kelchen, alle ir büchere, gemeyne büchere, vnd die jegliche frowe beſunders hatt; aller ir köſtliche husrat, dz hundert jar vnd mer, dem allmechtigen Gotte vnd ſiner lieben mütter vnſer frowen St. Maria, in der (deren) ere das ſelbe cloſter geſtifftet vnd gewihet iſt, ze lobe vnd ze eren, da gehalten vnd geſamnet wz, — gar vnd gentzlich in den grund verbrannt, ſo ſchedlich vnd kleglich, dz vnſer ſtette geſworenen werklüte vnd andere die vnſeren zimmerlüt vnd murer, die ſich vf bumwe verſtanden vnd dz cloſter vormals geſehen haben, vf ir eyde ſagen, dz ſie nit ſechtzig tuſig guldin nement, ein ſölich cloſter ze bumwende. So ſagen die erberen geiſtlichen cloſterfrowen by ir

warheit, dz ſie in gezierden, die zů dem heiligen heltum, zů dem kor vnd der kilchen gehört hand, bi ſechzehen hundert gůldin wert, vnd in bücheren bi fünfzehen hundert guldin wert, vnd husrate bi acht hundert guldin wert verloren habent, vnd gar vnd gentzlich zerſtöret ſint. Nach denne begerent die ſelben geiſtlichen frowen, dem allmechtigen Gott vnd vnſer lieben frowen, in der ere dz gotzhus geſtifftet iſt, vnd allen lieben heiligen ze lobe vnd ze eren, vnd den lieben ſelen ze troſte, der (deren) libe do růwen ſind, vf der hofſtette zebelibende, ob ſie mögen, vnd eine buwe wider vmb an ze vahende, den ſie aber on hilff vnd almůſen erbarmherziger criſtener lütten nit vollbringen mögen. Herumb gnedigen herren vnd lieben fründe, ſo wellen alle criſtene menſchen, den diſe clegliche ſache für komt, Gotte vnd ſin liebe mütter Marien, alle lieben heiligen vnd ſelen eren, vnd den erwirdigen geiſtlichen frowen mit iren almůſen vnd vm merung gottesdienſt ze hilff komen, dz ſie wieder ze büwe komen, als die ſelben lütte von Gotte vnd von vnſer lieben frowen St. Marien vnd allen heiligen geeret wellen werden.

Ze vrkünd vnd warheit aller vorgeſribenen dingen geben wir diſen brieff mit vnſer ſtette gemeinem größeren anhangendem yngeſigel verſigelt, vf den mendag vor Bonifacii des jars do man zalte von Gottes gebürte MCCCCX jare.

2. Rechenſchaftsbericht und Dankſagung der Priorin und des Conventes in Adelhauſen für die erhaltene Unterſtützung.

Wir die priorin vnd der convente gemeinlich des cloſters ze Adelhuſen by Friburg, St. Dominicus ordens, tůnt kunt meniglichen mit diſem brieffe, daß vnſer jetzgenannt cloſter verbran ze mitter nacht in dem jare, do man zalte von Gottes gebürte vierzehen hundert vnd zehen jare an der mitwochen in der heiligen pfingſtwochen. Do verbrunen vnß alle vnſere büche, alle vnſer kelche, alle vnſer gezierde, alles vnſer heiltům vnd wz jeckliche frówe byſunder hatt. Do riet man vns ze betteleu, vmb dz wir vnſer cloſter deſter bas widerumb gebuwen möchten, vnd erwarb vnß öch der rate ze Friburg diſe ſtür von den clöſtern ze Friburg, vnd ließ vnß dar zů alles buholz in ſinen welden höwen, ſo wir zů vnſerem büwe bedörfften.

Item des erſten die von St. Katharinen gaben vnß die herberge in irem cloſter dz erſt jar, für dz ſie vns geſtürt ſolten han vnd tatten vns früntlich. — Die von St. Agneſen gaben vns achtzehen ſchöffel roggen; do galt jeder ſchöffel dritthalben ſchillingen pfennig, vnd ein füder wins; do galt ein söm vier ſchilling pfennig, vnd ein tafelen vf ein altar.

Die Rüweren gaben vnß ſyben ſchöffel roggen; do galt jeder ſchöffel dry ſchillig pfennig, vnd ſechs söm wins; do galt ein söm fünff

ſchillig pfennig. — Die Auguſtiner hatten vnß ein jar alle woche ein meſſe, vnd die Brediger gaben vns überall nützit ze ſtür vnd verſeiten vns ein meſſe ze der woche vnd kament vns in keinen dingen ze ſtatten.

Die von Güntersthal, die von St. Johannes, die tützſchen herren, vnd die von St. Cläreu fröneten vns mit iren wegenen vnd karren. — Ze Baſel die von Klingenbal tatten vns früntlich vnd hatten vns etwen mengen tag in irem cloſter, diewil wir do betelenten vnd gaben vns von dem cloſter zwen guldin. Die frowen an den Steinen tatten vns öch früntlich, vnd die Brediger ze Baſel gaben vns nüt. Vnd beſchach vns faſt gütlich von dem rate vnd der gemeinde ze Baſel.

Die frowen von Tießenhoffen gaben vns zwen gnldin vnd tatten vns früntlich. Ze Coſtanz die frowen ze St. Peter hatten vns zwölf tag by inen, vnd ſturten vns vnd tatten vns groſſe früntſchafft.

Die frowen ze Münſterlingen gaben vns zwen guldin vnd tatten vns früntlich, vnd beſchach vns vaſt gütlich von der gemeinde ze Coſtanz. Ze Zürich die frowen in Ötenbach hatten vns vier tag by inen vnd tatten vns gütlich. Ze Colmar die frowen von Unterlinden gaben vns vier guldin in golde vnd in büchern. Ze Strasburg die frowen zu St. Marx gaben vns ein guldin, die von St. Agneſen ein gnldin, die von St. Margarethen ein büch, wz zweyer gnldin wert vnd tatten vns früntlich, die von St. Katharinen tatten vns öch früntlich, vnd beſchach vns vaſt früntlich von der gemeinde ze Strasburg.

Ze Spire die frowen ze Haſenpfüle gaben vns zwen guldin vnd tatten vns vaſt früntlich.

Und iſt ze wiſſent, dz wir obgenannte priorin vnd convente ze Adelhuſen diſe obgeſchreiben gaben vnd almüſen, ſo vns die vorgenannten clöſter vnd ſtette an vnſeren büwe ze ſtür vnd durch Gottes willen gegeben hand, an diſen brieffe geſchriben hand, vmb dz keme es dor zů, — darvor Gott ſye, — dz der obgenannten clöſter deheins zů vns oder zů vnſer nachkomen kement vnd ir almüſen öch zů vns vorderten, dz wir inen deſter bas wiſſenten früntſchafft vnd liebi ze tünte.

Die Brediger ze Strasburg gaben vns win vnd brott vnd tetten vns früntlich.

Harüber zů einer offen ſtetten waren vrkünde, ſo hand wir, die priorin vnd der convente des obgenannten cloſters ze Adelhuſen vnſers conventes gemein ingeſigel zem vrkünde gehenkt an diſe brieffe, der geben ward in dem jare, do man zalte vor Gottes gebürte MCCCCX jare, an dem nechſten zinſtag vor St. Michelstage.

(Beide Schreiben bei Johannes Meyer Bl. 228—238, alte Paginirung Bl. 4—7.)

Dieſer urkundlichen Mittheilung fügt Meyer noch Folgendes bei: „Na dem obgeſribenen brand, do wz des vſeren gewerbes mit hin vnd har faren, mit vs vnd inganges, vnd anderer manigfaltiger zerſtröwung des gemütes vnd des libes, dz die geiſtlicheit deſter miner trügen (gedeihen) mocht. Vnd ward der vsker des inneren vnd vſeren menſchen gnüg merklich, vnd dz wz komen gar by zů einer gewonheit, vnd weret me dan fünftzig jar, vnd warend doch wol in den ſelben jaren ettliche gůt hertzige lüt, die gern dar zů hetten getan, dz die geiſtlicheit wider vmb were ernüweret, nit allein in dem cloſter Adelhuſen, ſonder öch in den anderen dryen clöſteren zů St. Katherinen, zů St. Agneſen vnd zů St. Maria Magdalena, genannt zů den Rüweren (Reuerinnen). Aber es geſchach in ſo vil iaren nit, vnd waren öch wenig der ſweſteren in den obgenannten vier clöſteren willig, die clöſter laſen ze reſormieren, vnd widervm beſlieſſen vnd die obſervantz ze halten. Vnd noch miner waren die ſweſteren, die von hertzen ſin begerten, oder darum betten, vnd darna ſtallten vnd worben. Hierum dz geiſtlich noch dz zittlich vaſt möchte zů genommen haben.

Es wz ein prieſter vuſers orden in den tagen, do man zalt von der geburt Chriſti 1460. Der gewann ein ſo ſtrenges triben, dz er dar zů ſölte tůn, dz das obgenannt vnſer cloſter Adelhuſen widerbracht vnd reformieret worden zů ſiner erſten geiſtlicheit. Vnd dz gab im kein menſch vf ertrich an, noch nieman batt in des, vnd kond doch des tribens vnd des bildes (wtllens?) nůt ledig werden. Er kam ſin an Gott vnd leit es öch ettlichen lütten für. Ein teil meinten, es möcht nit wol ſin, ein teil meinten, es were gar gůt, da man zů einem ſölichen groſſen werck geſchickt lüt hette, die dis arbeit vnd den coſten vf ſich weren nemen. Alſo doch na vil arbeit vnd ſorg geſcha es, dz wonderbarlich mit des orden gewalt, der da gegeben vnd verliehen ward dem ſelben prieſter predier orden, dz nit allein Adelhuſen, ſonder öch St. Agneſen vnd der Rüwerin cloſter worden reformiert vnd zů der geiſtlicheit bracht anno 1465, vnd zů einem geiſtlichen anfang worden in die ſelben drů clöſter getan mütteren vnd ſweſteren von Schönenſteinbach vnd von den clöſteren ze Colmar vnd ze Baſel an ſteinen, dz ſy an weren geben die geiſtlicheit der heiligen obſervantz."

Dieſer Prieſter iſt nach anderen Nachrichten Johannes Meyer ſelbſt, der berufen wurde, die Reform durchzuführen. Vgl. hierzu oben S. 136.

Beilage 4.

(Zu S. 138.)

Aus den Aufzeichnungen der Priorin Apollonia Cabelisin zu St. Agnes über die Schicksale ihres Klosters im 30jährigen Kriege.

Apollonia Cabelisin wurde den 17. Mai 1630 zur Priorin erwählt; der Convent zählte damals 12 Schwestern und 4 Laienschwestern. — Schon nach zwei Jahren war die Noth so groß, daß man die Werthsachen, die Kirchengeräthe, die Frauen ihre Ringe und Rosenkränze verkaufen mußten; es geschah „aus hochdringender Noth und Armuth, denn in diesen Jahren hat das Kriegswesen allezeit gewährt und ist uns ganz keine Frucht an Zinsen und gar wenig an Geldzinsen geliefert worden"; „vielmal haben wir das rauhe Haberbrod nicht nach Nothdurft gehabt". Im Jahre 1638 wurde der dritte, und 1645 der vierte und letzte Kelch verkauft „aus großer Armuth zur Erkaufung der Frucht".

Wiederholt mußten auch diese Frauen ihr Kloster, das ebenfalls außerhalb der Stadtmauern lag, verlassen; 1632 am St. Thomas-Abend, als die Schweden unter Gustav Horn zum ersten Mal die Stadt einschlossen. Die Übergabe erfolgte am 29. December, Oberst Schaffalizki war Commandant der Stadt, das Kloster erhielt eine sog. Salva guardia zu seinem Schutze und konnte am Agnesentag (21. Januar) den Gottesdienst wieder in seiner Kirche halten. Auf Schaffalizki folgte Fried. Ludw. Kanoffski von Langendorf, der sich gegen die Stadt „fein" benommen hat. 1634, am Sonntag Judica, mußten die Frauen das Kloster wieder verlassen und in die Stadt ziehen. Nach kurzer Belagerung besetzten die Schweden unter dem Rheingraf Otto Ludwig die Stadt zum zweiten Male, und blieben von der Charwoche an bis „acht Tage vor Michaeli", wo sie in Folge der Schlacht bei Nördlingen (6. September) abzogen, nachdem sie zuvor noch das Schloß, die Burghalden, verbrannt hatten.

„Wir zogen nun wieder in unser Kloster, mußten aber großen Hunger und Mangel leiden, denn von 1634 bis zur Erntezeit 1636 war großer Mangel an Früchten. Ein Sester schlechtes Korn kostete 4 Gulden, der Sester Haber 2 Gulden, und war schwer zu bekommen.

---

[1] Über das Kloster St. Agnes s. Bd. XII, 297. Wie oben S. 138 berichtet, wurde dasselbe im Jahre 1647 mit Adelhausen vereinigt; bis dahin bestanden sie, wenn auch beide demselben Orden angehörten, als vollkommen von einander unabhängige Convente. Hiernach berichtigt sich eine irrthümliche Angabe in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins XI, 329.

Faſt ein ganzes Jahr haben wir Haberbrod gegeſſen. Wir verkauften unſere Monſtranz und das Beſte, das wir hatten, und doch konnten wir nicht Haberbrod genug aufbringen. Während dieſer Zeit haben wir auch keinen Tropfen Wein und kein Vieh gehabt." 1636 wurde wieder eine Ernte und ein Herbſt gemacht, es ging Alles ziemlich gut bis Ende 1637, da ſtreiften die Schweden wieder in der Nähe und begannen in der Oſternacht 1638 die Beſchießung der Stadt, welche ihnen acht Tage ſpäter geöffnet werden mußte, weil wenig „Volk" darin lag und die Schweden ſich anſchickten, dieſelbe zu unterminiren. Das Kloſter St. Agnes erhielt „ein ganz Regiment Schotten" als Einquartierung und hatte außerdem den Oberſt von Hättſtein zu verpflegen, ihm jeden Tag noch zwei Thaler und einen Seſter Haber zu geben. Um dieß zu erſchwingen, mußte das Letzte verkauft werden. „In dieſer Noth erbarmten ſich die Soldaten, die in unſerm Kloſter lagen, über uns und gaben uns Brod vier Wochen lang, aber das Kloſter haben ſie verderbt, ſie brachen Scheuer und Stallung ab, hoben im Kloſter die Bühnen auf, verbrannten viele Käſten, Tröge, Thüren und anderes Holzwerk."

Über die Begebenheiten, welche die gänzliche Zerſtörung mit ſich brachten, berichtet ſie wie folgt:

Weil da die Schweden beſorgten, es möchte die Stadt belagert werden, ließ der Stadt-Commandant Friedrich Ludwig Kanoffski von Laugendorf an St. Maria Magdalena Abend 1642 uns durch den Major anzeigen, wenn wir noch etwas im Kloſter hätten, ſo ſollten wir es hinwegthun, denn wenn Volk vor die Stadt komme, ſo werde man die Vorſtadt ſammt den Klöſtern in Brand ſtecken. Welchen Schrecken wir empfanden, iſt Gott bekannt. Damals waren noch Tag und Nacht in dem Kloſter 4 Laienſchweſtern und die Mutter Subpriorin; die Mutter Priorin und die Mutter Urſula Uebler waren des Nachts in der Stadt, am Morgen aber gingen ſie wieder ins Kloſter. Weil wir unſere Sachen in der Stadt hatten, ſo mußte auch Jemand dabei ſein. In dieſem Jahr iſt weiter nichts geſchehen, es kam kein Volk hieher. Da haben wir wieder, jedoch in großer Armuth, mit einander gehauſet bis über zwei Jahre.

Im Jahre 1643 fiel bei Rothweil eine große Schlacht vor, wobei der franzöſiſche Marſchall Guébriant am 24. November ſein Leben verlor, und dann ſein Heer mit großem Verluſt die Flucht ergriff. Weil nun daſelbſt viel kaiſerliches und baieriſches Volk beiſammen war, ſo beſorgte man hier, es möchte die Stadt belagert werden. Man ließ daher am 30. März 1644, am Mittwoch nach Oſtern, den Herren zu Allerheiligen, den Frauen zu St. Klara, den Frauen von St. Magdalenen — den Reuerinnen — und auch uns zu St. Agnes anzeigen, man werde unſere Klöſter mineriren, damit man ſie, wenn das kaiſerliche Volk vor die Stadt komme, gleich verſprengen könne. Man ſprach anfangs blos von den Kirchen. Es kamen auch wirklich ſchon am nämlichen Tage die Minirer zu St. Klara, und fingen die dortige Kirche an 3 Orten zu untergraben an. Da gingen wir von allen 4 Klöſtern zu unſern geiſtlichen und weltlichen Obrigkeiten, und flehten ſie um Fürbitte und Hilfe an. Man gab uns den Rath, unſere Bitte an den ganzen Stadtrath zu ſtellen, ſich für uns bei Herrn Obriſt Kanoffski zu verwenden, daß unſere Klöſter verſchont

blieben. Da ſchickte der Rath den Herrn Obriſtmeiſter Hartmann Pyhrr zum Obriſt; dieſer aber entſchuldigte ſich, er thue es nicht aus ſich ſelbſt, er habe vom General den ſchriftlichen Befehl, alle Gebäu und Klöſter, welche in der Vorſtadt an der Wehr hinderlich ſeien, abzubrechen. So haben wir alſo nichts ausgerichtet. Wir wollten uns nun ſelbſt an die Generalität wenden, allein dazu wollte uns Niemand weder rathen noch helfen. Mit Schmerzen mußten wir es nun unterlaſſen, und uns in ihren Willen fügen.

Am 8. April kamen die Minirer zu uns und fingen zwiſchen beiden Thoren unter dem Chor tief zu graben an. Auf Befehl des Obriſten mußten wir die Fenſter und andere Sachen aus der Kirche und dem Kloſter thun. Indeſſen gingen verſchiedene Reden, man tröſtete uns, es werde den Klöſtern nichts geſchehen, auch wir hofften das Beſſere und blieben daher im Kloſter bis am nächſten Tag nach St. Johannestag. Da rückte am 25. Juni die erſte Abtheilung und nach und nach die übrige baieriſche Armee (8000 Mann zu Fuß und 7000 Mann zu Pferd) vor die Stadt unter Anführung des Feldmarſchalls Franz v. Mercy und des Generals Johann v. Werth. An St. Peter und Pauls Abend war die ganze Armee vor der Stadt. Da befahl der Stadt-Commandant Friedrich Ludwig Kanoffsky in derſelben Nacht (vom 28. auf den 29. Juni) die Minen anzuzünden und zu ſprengen. Weil aber dieſe nicht Alles zerſtörten, ſo zündete man noch unſere Kirche und ſämmtliche Kloſtergebäude mit Stroh und Pulver an, ſo daß (Gott ſei es geklagt!) Alles von Grund aus verbrannte, und nicht ein einziges Gebäu mehr übrig blieb. Es war zwar das Kloſter ſchon vor der Brunſt übel zugerichtet, und viel Gebäu und Mauern abgebrochen; es wäre aber doch noch zu bauen geweſen.

Es iſt ein ſchönes, luſtiges, großes und geſundes Kloſter geweſen, mit nützlichen Kraut- und Obſtgärten. Mitten durch das Kloſter lief ein großer Bach, gleich am Kloſter war ein großes Stück Reben, vor dem Kloſter ein großer ſchöner Hof, darauf Gaſt-, Geſind- und Pfründhaus, Scheuern, Trotten, 4 Viehſtälle und Wagen-Schopf, alles gar nützlich gebaut. Im Kloſter war ein ſchöner großer Chor und äußere Kirche. Aus dem Chor kam man eine Stiege hinauf auf das Dormitorium; dieſes hatte nach der Länge auf beiden Seiten 24 Zellen, eine gegen die andere, in gleicher Größe. Auf der rechten Hand hatte es einen Gang hinaus, auf der Konventſtuben noch 6 Zellen auf beiden Seiten, in welchen die Laienſchweſtern lagen. Unter dem Dormitor der Länge nach, wie man oben zum Chor hinausging, war die Sakriſtei, darin ein Gewölb; an der Sakriſtei das Kapitelhaus, daran der Speisgarten und das große Sommer-Refectorium; außer demſelben auf rechter Hand die Conventſtube, hübſch viereckig und groß; daran befand ſich die Küche, Küchenſtüblein und Kämmerlein. Aus der Kirche gingen zwei Thüren, eine in den Kreuzgang, die andere in die Sakriſtei. In dem Kreuzgange kam man an alle gemelte Orte. Aus dem Kreuzgange kam man auch auf das Kornhaus, auch waren im Kreuzgange zwei alte Krankenſtüblein. Die Porte des Kloſters war oberhalb des Chors zwiſchen den Redfenſtern: im Redhaus befanden ſich zwei Redſtuben auf einander. In einem beſondern Gebäu war das Priorat nebſt 2 Stuben und 2 Kammern, eine Küche oben auf, darunter ein luſtiges nützliches Waſchhaus und Bauchhaus, daß man in der Tröckne alles waſchen konnte, dabei auch das Bad- und Schröpfſtüblein. Von dieſen kam man oben durch einen Gang in ein anderes beſonderes Haus; da waren oben auf zwei Krankenſtuben und drei Kammern, unten die Krankenküche, das Werkhaus und Milchhaus, ob der Kellerei ein Ueberſang und darunter der Keller, welcher gewölbt und nützlich war. Das ſind mit wenig Worten die vornehmſten Gebäu des Kloſters geweſen.

Zur Zeit, als das Kloſter verbrannte, waren noch folgende Schweſtern im

Convent: Apollonia Cadelisin, Priorin, Christina Mong, Ursula Uebler, eine alte Mutter, die noch zu St. Nikolaus in Undis zu Straßburg war; Elisabeth Brosinger, Schaffnerin, Margaretha Martini, Anna Scholastika von Bollschweil, Dorothea Scheulin, eine Laienschwester, Weberin, Christina Widemann, eine Laienschwester, Elisabeth Struber, eine Laienschwester, Martha Brunin, eine Laienschwester.

Es sind uns auch dießmal von der Brunst viele fruchtbare Bäume verbrannt, viele abgehauen und alle Gärten so verderbt worden, daß wir gar kein Obst und kein Krautblättlein von unserm Kloster zu genießen bekamen; auch haben die Baierischen, welche die Stadt belagerten, alle Früchten auf dem Felde verderbt oder abgeschnitten, also daß wir nicht ein Körnlein Frucht bekamen.

Nachdem wir so ganz aus unserm Kloster vertrieben waren, wohnten wir in einem Hause gleich bei dem Prediger-Kloster beisammen. Die Stadt wurde fünf Wochen lang von den Baierischen belagert. Welch' Schrecken, Angst und Todesnoth wir ausgestanden, ist nicht zu beschreiben. Viele hundert Feuerkugeln, Sprengkugeln und andere Feuerwerk und Steine wurden in die Stadt geschossen, wodurch etliche Häuser in Brand gesteckt, andere im Dachwerk sehr beschädiget, und viele Leute getödtet wurden. Hingegen haben die in der Stadt den Baierischen auch großen Schaden am Volk gethan. Endlich gelang es den Baierischen bei dem Kapuciner-Kloster Bresche zu schießen und dort einzudringen; auch haben sie vom Lämmer- (Lehener-) bis zum Predigerthor die Thürme und Mauern an vielen Orten hinweg- und durchgeschossen. Als man einen allgemeinen Sturm vorbereitete, verlangten die Franzosen und Schweden in der Stadt zu capituliren und übergaben dieselbe am 28. Juli 1644. Am folgenden Tag zogen die Franzosen und Schweden (unter Aufführung von Kanoffski) bei eilfhundert Mann (richtiger 800 Mann, darunter 600 Gesunde, 200 Kranke und Verwundete [1]) aus der Stadt (nach Breisach), und die Baierischen zogen ein (unter Mercy mit 1000 Mann).

Indessen rückte der Herzog von Enghien in Eilmärschen zur Verstärkung mit 10,000 Mann Franzosen heran, worauf es am 3. und 5. August zur mörderischen Schlacht am Schinberg (Schönberg) und am Lorettoberg kam.

Die weitern Ereignisse hier zu beschreiben, ist unnöthig.

Am nämlichen Tage, als man unser Kloster verbrannte, hat man auch das Klarisser-Kloster und jenes der Reuerinnen zu St. Maria Magdalena und der Schwestern auf dem Graben, sammt der ganzen Prediger- und Lehener-Vorstadt verbrannt und abgebrochen.

In diesem Kriegswesen ist auch das Kloster unser lieben Frauen zu Adelhausen, auch Prediger-Ordens, ganz übel verderbt und alle Inngebäu abgebrochen worden; jedoch verblieben noch die Mauern und das Dachwerk, daß wieder zu bauen war. Da benahm sich dieselbe Frau Mutter Priorin Namens Margaretha v. Sonnenberg ganz mütterlich gegen uns, und machte uns das Anerbieten, daß, wenn wir gerne zu ihnen kommen, und wir uns mit ihnen zu Einem Convent vereinigen wollten, sie uns auf- und annehmen, und uns in Allem als ihre Convents-Schwestern halten wollen. Das nahmen wir wohl in Bedacht; warteten aber mit unserer Erklärung bis zur Ankunft unseres hochehrwürdigen Pater Provincials Johannes Allenforst. Als dieser auf St. Nikolaus Abend 1646 ankam, so schickte er uns, weil er krank war, seinen Socium und ließ uns fragen, was wir Willens seien, ob wir Mittel wissen zu bauen, oder ob wir in andere Klöster vertheilt werden wollten, oder was wir sonst vorhätten. Der Orden — erklärte er — könne uns mit Geldmitteln nicht zu Hilfe kommen.

[1] Vgl. Schreiber, Geschichte der St. Freiburg IV, 127.

Weil man uns ſagte, die Stadt laſſe uns nicht mehr bauen, ſelbſt dann nicht, wenn wir auch hiezu die Mittel hätten, und wir alſo keine Ausſicht hatten, uns wieder in einem eigenen Kloſter, was uns freilich das liebſte geweſen wäre, zu vereinigen, und wir doch gerne nach unſerm Beruf in einem Kloſter gelebt hätten, ſo ſtellten wir dem hochehrw. Pater Provincial das gütige Anerbieten der ehrw. Mutter Priorin und des Convents des Gotteshauſes St. Maria zu Adelhauſen vor und erklärten, wenn es ſein Wille und Befehl ſei, und uns die Frauen zu Adelhauſen in ihr Kloſter auf- und annehmen, und uns mit ihren Convents-Schweſtern gleich halten wollten, ſo ſeien wir ſämmtlich, ſo viel unſer ſind, entſchloſſen, in dem heiligen Gehorſam zur größern Ehre Gottes, und daß wir unſer Seelenheil wirken könnten, uns in dieſes Convent zu begeben und in demſelben die Tage unſers Lebens zu verbleiben unter dem heil. Gehorſam, als wenn wir desſelben Convents wären. Hocherfreut über dieſe unſere Antwort zeigte der hochehrw. Pater Provincial dieſes ſogleich den Frauen von Adelhauſen an. Dieſe verblieben bei ihrem Anerbieten und nahmen uns gern auf und an. Weil aber damals noch kein Friede, und das Gotteshaus Adelhauſen noch nicht zu bewohnen war, ſo befahl uns der Pater Provincial, innerhalb 4 Tagen aus unſerm Haus, in welchem wir wohnten, zu den obgemelten Frauen in ihr Haus, in welchem ſie damals waren, zu ziehen. Das thaten wir im heil. Gehorſam und zogen am 4. Januar 1647 auf den Abend prozeſſionsweiſe aus unſerm Hauſe aus. Vorangetragen wurde das Bild unſerer allerliebſten Patronin Sancta Agnes, die älteſten Schweſtern gingen voran, und viele ehrſame weltliche Leute begleiteten uns ohne unſer Begehren aus lauter Liebe. Als wir zum Hauſe der Frauen von Adelhauſen kamen, kniete die ehrw. Mutter Priorin unter die Thüre, empfing uns, und führte uns mit unſer lieben Frauen Litanei in ihr Bethaus. Da angelangt fielen wir von St. Agnes nieder und baten kniend die Frauen von Adelhauſen, uns auf- und anzunehmen, welches ſie auch, und zwar, wie wir glauben, gerne thaten. Welchen Schmerz aber die armen Kinder von St. Agnes in ihrem Herzen empfanden, hat der geſehen, der alle Herzen erkennt. — Die Schweſtern von St. Agnes, welche zu den Frauen von Adelhauſen kamen, ſind folgende: Apollonia Cadeliſin, geweste Priorin zu St. Agnes[1], Urſula Uebler, die letzte von St. Nikolaus in Undis zu Straßburg, A. Eliſabeth Broſinger von Sternenberg, Margaretha Martini, Anna Scholaſtika v. Vollſchweil, Dorothea Scheulin, Laienſchweſter, Chriſtina Widemann, Laienſchweſter, Eliſabeth Struber, Laienſchweſter, Martha Brunin, Laienſchweſter.

Wir armen Schweſtern haben mit uns gebracht unſer ſeligen Mutter Bertha Reliquien, der Stifterin unſers Kloſters St. Agnes[2].

Die Priorin ſchließt ihren Bericht ab mit einem Verzeichniß des Vermögens, welches die St. Agneſer Frauen nach Adelhauſen gebracht haben. Der Werth der „Zinsbriefe“ iſt zu 17000 Gulden angegeben; das Weitere ſtimmt mit dem in Bd. XII, S. 300, Note, nach einer andern Aufzeichnung Mitgetheilten überein.

---

[1] Für dieſelbe wird noch jährlich zu Adelhauſen eine heilige Meſſe geleſen.

[2] Vgl. Diöc.-Archiv XII, 297 f., wo eine kurze Mittheilung gegeben iſt.

Beilage 5.

(Zu S. 133 und 134.)

I.

Bischof Heinrich I von Constanz erklärt auf Bitten der Gräfin Adelheid von Freiburg und des Mönches Wernher von Tennenbach die zu Adelhausen nach der Regel des heiligen Augustinus und nach der Weise des Conventes zu St. Markus in Straßburg lebenden Schwestern als exempt von dem Pfarrverbande in Adelhausen, unter Zustimmung der Abtissin von Waldkirch, welcher das Patronatsrecht über die Kirche in Adelhausen zustand, sowie des Plebanus dieser Kirche. Constanz, 12. October 1234.

In nomine sancte et individue trinitatis Heinricus Dei gratia Constanciensis episcopus universis in Christo dilectis presentem paginam inspecturis salutem in omnium salvatore. Quoniam opus misericordie in ministerium crucifixi deputatum nos decet omnimodis extollere, inde est, quod pauperes et humiles Christi vestigia sequi volentes prout possumus in via veritatis volumus confovere. Innotescat igitur cunctis Christi fidelibus, quod nos ad peticionem illustris domine Adelheidis cometisse in Friburc et Wernheri dilecti nostri monachi de Tennibach quasdam pauperculas et religiosas sorores apud Adelnhusen, que sub habitu religionis immitando regulam beati Augustini de ordine predicatorum a nobis eisdem sororibus auctoritate nostra indultam, secundum consuetudinem sancti Marci in Argentina, domino deo devote famulari voverunt, ipsas sub nostre protectionis confugium manu misericordie suscepimus easque cum consensu J. abbatisse in Waltchilche, ad quam jus patronatus dicte ecclesie Adelnhusen pertinet, et Alberti plebani ejusdem ecclesie, auctoritate nostra ab omni jure parrochiali penitus absolventes, ut a strepitu secularium exempte liberius vacare valeant officiis divinorum. Ut autem presens exempcio postmodum a nemine calumpniari possit, sed inconcussa et rata permaneat, presentem paginam nostri sigilli karactere fecimus insigniri. Datum Constancie anno ab incarnacione Domini M.CC.XXX.IIII., IIII. Idus Octobris, pontificatus nostri anno secundo.

II.

Papſt Innocenz IV incorporirt den Convent zu Adelhauſen auf deſſen Bitte dem Prediger-Orden und unterſtellt denſelben dem Meiſter und Prior der deutſchen Provinz. Lyon, 15. Juli 1245.

Innocencius episcopus servus servorum Dei. Dilectis in Christo filiabus priorisse et conventui monasterii sancte Marie de Adelenhusen Constanciensis diocesis salutem et apostolicam benedictionem. Apostolice sedis benignitas prudentes virgines, que se parant accensis lampadibus obviam sponso ire, tanto propensiori debet studio prosequi caritatis, quanto majori propter fragilitatem sexus indigere suffragio dinoscuntur. Cum igitur, sicut ex parte vestra fuit propositum coram nobis, vos incluse corpore in castris claustralibus, mente tamen libera devote Domino famulantes de institucionibus fratrum ordinis predicatorum illas, quae vobis competunt, hactenus laudabiliter duxeritis observandas ac committi magistro et priori Theutonie ipsius ordinis affectetis; nos pium vestrum propositum in Domino commendantes devocionis vestre precibus inclinati vos et monasterium vestrum auctoritate presencium magistro et priori committimus supradictis. Eadem auctoritate nichilominus statuentes, ut sub magisterio et doctrina magistri et prioris provincialis Theutonie, qui pro tempore fuerint, maneatis, de cetero illis gaudentes privilegiis, que ordini predicto ab apostolica sede concessa sunt vel in posterum concedentur. Ipsique magister et prior, contraria consuetudine ipsius ordinis vel indulgencia ab apostolica sede obtenta seu eciam obtinenda nequaquam obstantibus, animarum vestrarum sollicitudinem gerentes et curam a nobis de constitucionibus eiusdem ordinis illas, que vobis competunt, sine difficultate qualibet exhibentes eidem monasterio per se vel alios fratres sui ordinis, quos ad hoc viderint idoneos, quociens expedierit, officium visitacionis impendant, corrigendo et reformando ibidem tam in capite quam in membris, que correctionis seu reformacionis officio noverint indigere, nichilominus instituant et destituant, mutent et ordinent prout in aliis monasteriis monialium eiusdem ordinis fieri consuevit. Electio tamen priorisse libere pertineat ad conventum, confessiones vestras audiant et ministrent vobis ecclesiastica sacramenta. Et ne pro eo, quod in monasterio vestro ipsius ordinis fratres residere continue non tenentur, pro defectu sacerdotis possit periculum imminere, predicti magister et prior ad confessiones in necessitatis articulo audiendas

et ministranda sacramenta predicta vobis deputent aliquos discretos et providos cappellanos. Ad hec liceat vobis redditus et possessiones recipere ac ea libere retincre, non obstantibus contraria consuetudine seu statuto ipsius ordinis confirmacione sedis apostolice aut quacumque firmitate alia roboratis. Nulli igitur omnino hominum liceat hanc paginam nostre commissionis et constitucionis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignacionem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum. Datum Lugduni Idibus Julii, pontificatus nostri anno tercio.

Eine zweite Bulle von demſelben Datum eröffnet Dilectis filiis magistro et priori provinciali Theutonie ord. pred. den Inhalt der erſten (von „Apostolice sedis benignitas“ an in wörtlichem Anſchluß, nur mit den durch die neue Adreſſe geforderten formellen Abänderungen) und ſchließt mit den Worten: Quocirca discrecioni vestre per apostolica scripta mandamus quatenus in omnia premissa ad ministerium vestrum spectancia, curetis diligenter et sollicite juxta constitucionis vestre tenorem sublato cujuslibet difficultatis dispendio adimplere.

Dieſe Abſchriften des biſchöflichen Briefes und der zwei päpſtlichen Bullen ſind von einer andern und älteren Hand; ſie ſind als Bl. 1—3 der Meyer'ſchen Cronica vorangeſtellt. Die Originale ſcheinen verloren zu ſein.

Nekrologien

der

in den Jahren 1802—1813

in der jetzigen Erzdiöceſe Freiburg aufgehobenen Männer-klöſter Benedictiner-, Ciſtercienſer-, Norbertiner-Ordens und der regulirten Chorherren.

Fortſetzung und Schluß zu Bd. XII, S. 229 ff.

Geſammelt von

Dr. P. Pius Gams,

O. S. B. im Stifte St. Bonifaz in München.

Mit Ergänzungen

von Archivar Fr. Zell in Freiburg und der Redaction.

Nachträge und Berichtigungen zum vorigen Bande.

S. 232 bei 5. zu ergänzen: P. Siard Bacheberle hat zum Wohlthätigkeitsfond der Stadt Oberkirch, zur Pfarr- und Cyriakskirche daselbst, zur Ausbesserung der Todtenkapelle in Oberndorf, und zur Bildung von Armenfonds in den Gemeinden Fornach und Griesbach ein Kapital von 1853 fl. vermacht.

S. 235 ist bei 7. zu lesen Funk statt Frank.

S. 236 „ „ 13. „ „ Reiser statt Reifer.

S 238 „ „ 25. „ „ 1783 statt 1762.

S. 240 zu 41.: Danhäuser war 1801 Pfarrgehilfe zu St. Martin in Mengen, 1807 Pfr. in Birkendorf, 1810 in Dätzingen, 1812 in Hausen ob Urspring, 1820 in Westernhausen, 1829 in Ehingen, st. 11. Juni 1831. (Vgl. Neher, stat. Personal-Katalog ꝛc. S. 362.)

S. 240 ist bei 47. zu lesen 18. Juli statt 28.

S. 240 „ „ 51. „ „ 28. Februar statt März.

S. 241 „ „ 58. „ „ gest. 22. Jan. 1812.

S. 244 zu 1. zu ergänzen: Prälat Arbogast Häusler gründete eine Armenstiftung zu St. Landolin mit 7430 fl., stiftete zur Pfarrkirche Schweighausen 400 fl., in den Armenfond Riegel 500 fl., ins Armenhaus Offenburg 400 fl.

S. 245 zu 5. zu ergänzen: P. Martin Brüstlin stiftete: dem Krankenhaus und Almosenfond in Baden 600 fl., dem Armenfond in Ebersteinburg 50 fl., in Muggensturm 250 fl., in Kuppenheim 250 fl., in Breisach 150 fl., zur Arbogast Heisler'schen Stiftung in St. Landolin 200 fl, zusammen 1500 fl.

S. 247 bei 5. zu lesen Buohler statt Buchler.

S. 249 zu 25.: Cölestin Quintenz ist der Erfinder der Brückenwage. S. Bader, Badenia II, 409 f.

---

* Viele Notizen zu den Nekrologien in diesem Bande verdanken wir den freundlichen Bemühungen des Herrn Secretärs Jäger in Freiburg.

Die Redaction.

VI. St. Georgen.

Eine Stiftung zweier schwäbischen Dynasten, Hezilo und Hesso, gemacht zur Gründung eines monasteriolum zu Ehren des heiligen Ritters Georg in der dem Hezilo zugehörenden Villa Walda, d. i. dem heutigen Königseckwald bei Altshausen in Oberschwaben, nicht (wie Gerbert, Neugart und Andere meinten) bei der Burg Waldau in Martinsweiler. Am 4. Januar 1083 wurde in Gegenwart von 33 Edlen in Nerhardskirch (jetzt Eratskirch) die Stiftung feierlich verkündet und am 7. März dem Orden des heiligen Benedict gewidmet. Abt Wilhelm von Hirschau wurde ersucht, das Kloster einzurichten; dieser fand die Lage von Walda, an einer sehr frequenten Verkehrsstraße, für ein Kloster nicht geeignet und erhielt von Papst Gregor VII die Erlaubniß, eine passendere Stätte zu wählen. Die Stiftung wurde nun nach dem „Baargau" verlegt, „in die Grafschaft Aseheim auf einen Hügel des Schwarzwaldes, an einen Ort, welcher seiner Lage wegen der Scheitel (vertex) Alemanniens genannt werden kann". Im Frühling 1084 wurde hier der Klosterbau begonnen, und am 24. Juni 1085 konnte die aus Holz gebaute Kapelle unter Theilnahme der Stifter und des Abtes Wilhelm von Hirschau von dem Bischof Gebhard II von Constanz eingeweiht werden. Auf einer feierlichen, bei dem Kloster abgehaltenen Versammlung, 13. Jänner 1086, machte Hezilo und sein Sohn Hermann weitere Vergabungen, welche mit den früheren auf der im April desselben Jahres in Constanz stattfindenden Synode wiederholt und bestätigt wurden. Der erste Abt, von Bischof Gebhard auf den Wunsch Hezilo's geweiht, war der bisherige Prior Heinrich. Die Stifter Hezilo und Hesso traten selbst als Mönche ein, der Erstere starb 1088, der Letztere 1114. Ein ausgezeichneter Mann war der dritte Abt Theoger, 1088 bis 1118, welcher das Kloster und die Kirche neu baute; 1118 wurde er Bischof in Metz und starb 1120 in Clugny. — Unter dem 36. Abt, Johann V (seit 1530), wollte Herzog Ulrich von Württemberg, der die ihm über das Kloster zustehende Schirmvogtei als Landeshoheit geltend machte, die Mönche zur Annahme der Reformation zwingen, und da sie dieses Ansinnen entschieden zurückwiesen, mußten sie das Kloster

verlaſſen, Januar 1536. Abt und Mönche lebten zuerſt in Rottweil, ſpäter, ſeit 1649, in Villingen; durch den weſtphäliſchen Frieden war St. Georgen dauernd an Württemberg gekommen, welches daſelbſt (bis 1791) lutheriſche Äbte einſetzte. In Villingen wohnten die Benedictiner zuerſt in einem Privathauſe; Abt Michael III Glückherr, 1690 bis 1733, hat den Neubau des Kloſters vollendet. Unter dem 49. Abte erfolgte die Aufhebung und die Beſitznahme (4. Januar 1806) durch Württemberg, an welches 1803 die Stadt Villingen mit dem Kloſter gekommen war. Dieß dauerte jedoch nur kurze Zeit, indem durch die Pariſer Convention, 12. Juli 1806, Villingen dem Großherzogthum Baden einverleibt wurde. Der größere Theil des ſäculariſirten Kloſtergutes war bereits in württembergiſchen Beſitz übergegangen. Die definitive Aufhebung unter Baden erfolgte am 14. October 1807. — Das Kloſter hatte in der letzten Zeit ein blühendes, viel beſuchtes Gymnaſium (Lyceum) unterhalten; es zählte unter ſeinen Mitgliedern manchen gelehrten Mann, ſo zum Beiſpiel Georg Gaiſſer, geſt. 1655, den Verfaſſer der Tagebücher; Gottfried Lumper, geſt. 8. März 1801, den Verfaſſer der großen Patrologie: Historia theologico-critica, 13 Bde.; Cöleſtin Spegele, den erſten Rector der theologiſchen Schule in Ellwangen, und Andere.

Für die Geſchichte der Stiftung iſt Hauptquelle die von Archivrath Bader erſtmals publicirte Notitia fundationis, in der Zeitſchr. für Geſch. des Oberrheins IX, 193—225. Für die weitere Geſchichte: J. B. Schönſtein, kurze Geſch. des ehem. Ben.-Stiftes St. Georgen. Einſiedeln 1824 (gibt S. 39 auch die Series abbatum); E. Chr. Martini, Geſch. des Kloſters und der (proteſt.) Pfarrei St. Georgen. Villingen 1859 (mit 3 Abbildungen); Kolb, Lexikon I, 372. III, 331.

K.

Conventualen.

1. Schababerle, Anſelm, von Baden, geb. 10. März 1730, Profeß 15. November 1750, Prieſter 23. April 1754, zum Abt gewählt von 22 Kapitularen 9. Februar 1778, ſtarb 26. Januar 1810, 79 Jahr alt.

2. Schneider, Nikolaus, von Irrſee, Prior, geb. 22. Mai 1746, Prof. 21. Oct. 1764, Pr. 23. Apr. 1770. Scheint in Villingen geſtorben zu ſein zwiſchen 1824 und 1827.

3. Straub, Joſeph, von Wolterdingen, Subprior, geb. 15. Juni 1732, Prof. 18. Nov. 1759, Pr. 23. Oct. 1763, ſt. 10. Mai 1813, 81 J. alt.

4. Bechtiger, Lorenz, von Donaueſchingen, geb. 10. Oct. 1738, Prof. 18. Nov. 1759, Pr. 30. Sept. 1764, ſt. 18. Apr. 1812, 74 J. alt.

5. Bleſſing, Werner, von Villingen, geb. 6. Nov. 1782, Prof. 8. Dec. 1805, ſt. 14. März 1812, 30 J. alt.

6. Blöſch, Romuald, von Steinhauſen, geb. 18. März 1769, Prof. 21. März 1792, Prieſter 25. Oct. 1795, ſt. 8. März 1816, 48 J. alt.

7. Farenſchon, Maurus, von Weiſſenhorn, geb. 28 Juli 1780, Prof. 10. Febr. 1805, Pr. 14. Sept. 1806, Pfr. in Buchenbach 1808—1815, in Ortenberg 1820, in Todtmau 1823, dann in Neukirch, Beneficiat in Öhningen ſt. 27. Apr. 1851, 71 J. alt.

8. Haiß, Bernard, von Dätzingen, geb. 26. Jan. 1785, Prof. 29. Dec. 1805, Pr. 12. März 1808, Pfr. in Bettenbrunn 1820, in Zell (Cap. Möß-kirch) 1822, in Weildorf 1834, zuletzt Caplan in Allensbach, ſt. 4. Nov. 1846, 61 J. alt.

9. Haiß, (Johann Baptiſt) Placidus, von Thiengen, geb. 24. Jun. 1771, Prof. 19. Mai 1793, Pr. 10. Jun. 1798, Pfr. zu Aach, Cap. Engen, 1808—1835, ſt. 26. März 1835, 64 J. alt.

10. Klemmer, Rupert, von Kempten, geb. 30. Nov. 1770, Prof. 21. März 1792, Pr. 19. Sept. 1795, Pfr. in Ingoldingen 1806, zu Nord-ſtetten (auch Decanats-Commiſſär) 1810, in Naßgenſtadt 1821, ſt. 12. Jul. 1828, 58 J. alt.

11. Krieg, Hieronymus, aus der Ortenau, geb. 30. Dec. 1780, Prof. 10. Febr. 1802, Pr. 23. April 1804, Kloſterfrauen-Caplan und Beichtiger zu Biberach 1807, Profeſſor, ſpäter Rector und Caplan des Settelin'ſchen Familien-Beneficiums daſelbſt 1809, ſt. 4. März 1836, 56 J. alt.

12. Mayer, Theodor, von Oberndorf, geb. 28. Oct. 1735, Prof. 23. Apr. 1755, Pr. 20. Apr. 1760, ſt. 23. Mai 1818, 84 J. alt.

13. Motſch, Philipp Jakob, von Grozingen, geb. 28. Oct. 1747, Prof. 23. Apr. 1771, Pr. 21. März 1773, ſt. 19. Sept. 1811, 64 J. alt.

14. Reininger, Auguſtin, von Villingen, geb. 20. Mai 1776, Prof. 23. Jul. 1797, Pr. 7. Apr. 1801, Pfr. in Furtwangen ſeit 1805, erzbiſch. Decan 1814, ſt. 2. Mai 1830, 55 J. alt.

15. Neurieder, Benedict, von Schliengen, geb. 25. Nov. 1756, Prof. 25. Nov. 1778, Pr. 21. März 1781, ſt. 19. Oct. 1816, 60 J. alt.

16. Rombach, Theoger, von Schönach, geb. 26. Aug. 1749, Prof. 23. Apr. 1771, Pr. 23. Oct. 1774, Pfr. zu Gunningen (Württemb.) 1788 bis 1816, penſionirt 1816, wohnt zu Spaichingen, Jubilar 1824, ſt. 20. Febr. 1827, 79 J. alt.

17. Schmid, Georg, von Gundelfingen, geb. 14. Sept. 1783, Prof. 10. Febr. 1805, Pr. 20. Sept. 1806, Pfr. von Liggeringen 1817, Kammerer von Stockach 1828, ſt. zu Liggeringen 20. Febr. 1831, 48 J. alt.

18. Schönſtein, Johann Baptiſt, von Villingen, geb. 18. Dec. 1753, Prof. 29. Jun. 1775, Pr. 23. Mai 1777, Beichtiger im Frauenkloſter Amten-hauſen 1805, Jubilar 1827. Verfaßte außer den oben angeführten noch folgende

Schriften: Kurze Geschichte der Wallfahrt zu Triberg. Rottweil 1820; Stiftung und Schicksale des Klosters Amtenhausen. Einsiedeln 1826. St. 28. Febr. 1830, 77 J. alt.

19. Schump, Jakob Anselm, von Villingen, geb. 24. März 1783, Prof. 23. Apr. 1804, Pr. 20. Sept. 1806, Caplan in Rottweil 1808, in Weingarten 1810, Pfr. in Bodman 1810, Caplan in Waldkirch 1814, Pfarr-Curat zu Mahlberg seit 1821, st. daselbst 14. Febr. 1831, 48 J. alt.

20. Schupp, Wilhelm, von Villingen, geb. 5. Jan. 1746, Prof. 21. Oct. 1764, Pr. 23. Apr. 1770, Pfr. zu Ingoldingen 1806, st. 29. Apr. 1806, 61 J. alt.

21. Spegele, Cölestin, von Weissenhorn in Baiern, geb. 2. Apr. 1761, Prof. 5. Apr. 1785, Pr. 21. (10.?) März 1786, Professor und Caplan in Rottweil 1810, Professor der orientalischen Sprachen und Exegese des A. Test. und zugleich Rector der katholischen Universität in Ellwangen 1812, zum Dr. theol. promovirt 14. Jan. 1813 (Diöc.-Archiv XI, 300) und von da an zugleich Pfr. in Ziegelbach, zog sich schon 1814 auf seine Pfarrei zurück, st. 29. März 1831, 70 J. alt.

22. Steinheibl, Gregor, von Irrsee, geb. 24. Nov. 1751, Prof. 23. Apr. 1771, Pr. 22. Oct. 1775, st. 5. Juni 1811, 60 J. alt.

23. Steinheibl, Ildephons, von Irrsee, geb. 28. Febr. 1785, Prof. 29. Dec. 1805. (Fehlt in allen Schematismen.)

24. Wocheler, Franz Sales (Joseph), von Ballrechten, geb. 31. Mai 1778, Prof. 28. Jul. 1799, Pr. 12. Jun. 1802, Professor zu Villingen und Pfr. zu Pfaffenweiler (Cap. Villingen) 1809, Pfr. zu Kappel 1810—18, Pfr. zu Thiengen 1818—20, zu Überlingen 1820, Schuldecan, Stifter mehrerer wohlthätigen Anstalten und einer Stadtbibliothek daselbst. Gest. 8. Mai 1848, 70 J. alt. — * Zu seinem 100jährigen Geburtstag wurde von der Stadt Überlingen am 31. Mai 1878 beschlossen, ihm in dankbarer Erinnerung ein Denkmal zu errichten, und dieses am 28. Sept. 1879 enthüllt.

Ein Laienbruder, Meinrad Straub, st. 13. Jun. 1821.

VII. St. Märgen.

* Dieses Stift der Augustiner-Chorherren der Lateranensischen Congregation wurde von dem Dompropst zu Straßburg, Bruno, Grafen von Hohenberg, um das Jahr 1118 gestiftet und erbaut. Die weitere Geschichte desselben hat bearbeitet Archivrath Bader im Diöc.-Archiv II, 210—278. — Am 29. August 1806 erfolgte die Aufhebung. Kolb a. a. O. III, 144—148.

Conventualen.

1. Kurz, Joseph, von Ellwangen, geb. 19. Dec. 1743, Pr. 24. Apr. 1767, zum Abt erwählt den 23. März 1797, lebte später in Freiburg, wo er 18. Mai 1830, 87 J. alt, gestorben ist. Er hinterließ dem Waisenhaus ein Ver-

mächtniß von 400 fl., und dem Armenfond ein solches von 100 fl. nebst allen seinen Paramenten und Kirchengeräthen.

2. **Wurm, Philipp Jakob,** von Haigerloch, Stiftsdecan. Blieb in St. Märgen, st. 2. Febr. 1810.

3. **Brutschi, Thaddäus,** von Rheinfelden, später Pfr. zu Scherzingen, st. 16. Apr. 1809.

4. **Eberhard, Jakob,** von Berolzheim bei Boxberg. War Küchenmeister und, wie sein Confrater P. Th. Müller, tüchtiger Musiker. Er leistete den Schwarzwälder Spieluhrenmachern große Dienste; Baber a. a. O. S. 274 u. Note 3; st. 14. Nov. 1815 zu Wihl am Rhein.

6. **Hailfinger, Simon,** von Rottenburg a. N., geb. um 1740, später Pfr. in Wihl bis 1804, dann Caplan in Forchheim, st. 1. Dec. 1810, 70 J. alt.

7. **Hay, Johann Evangelist,** von Elfershausen in Franken. Blieb einige Zeit in St. Märgen, zog dann nach Freiburg und ist allda als Pensionist 12. Oct. (11. Nov.?) 1809, 58 J. alt, am Schlage gestorben.

8. **Keller, Nikolaus,** von Durchhausen, geb. 16. Jul. 1771, Pr. 18. Jul. 1807, Vicar in Heitersheim und Caplan in Immenstadt 1819, st. 3. Sept. 1831, 61 J. alt.

9. **Kern, Wolfgang,** von Pfullendorf. Blieb nach der Aufhebung bis zu seinem Tode in St. Märgen und war, wie P. Philipp Wurm, in der Seelsorge thätig.

10. **Lutz, Paul.** War geistlicher Verwalter der dem Kloster St. Märgen incorporirten Propstei Allerheiligen in Freiburg, in welcher er seine Wohnung bis zu seinem Tode beibehielt; st. 9. Febr. 1819, 67¾ J. alt.

11. **Müller, Thomas,** von Steinheim in der Oberpfalz, war Pfr. in Scherzingen, resignirte 1819; vom J. 1812 an war er zugleich Beichtvater im Kloster St. Ursula zu Freiburg bis 1820; st. 11. Aug. 1822, 74 J. alt.

12. **Nichtler, Anton,** von Ellwangen, geb. 1. Jan. 1746, später Pfr. in Wihl 1781, in Scherzingen 1801—1804, st. zu Freiburg.

13. **Schiele, Andreas,** von Ludwigsburg, Pfr. in Buchenbach, später Caplan in Neustadt, st. 5. März 1810.

14. * **Schill, Andreas,** später Kaplan in Buchenbach 1807, pension. 1808.

15. **Schmidt, Joseph,** von Bonndorf, geb. 1. Mai 1772, Pr. 21. Sept. 1801, Pfr. in St. Märgen 1806, zu Waldkirch bei Waldshut 1843; st. als Pensionist zu Freiburg (nach dem Directorium von 1848 als Pfr. zu Zell am Harmersbach) 12. Apr. 1847, 75 J. alt.

16. **Schwöri, Matthias,** von Wihlen, Pfr. zu Zähringen, wurde pensionirt und st. 29. Dec. 1809. Legirte zu jeder der Sautier'schen Stiftungen 100 fl.

17. Stolz, Petrus, von Diſtelhauſen im Amt Tauberbiſchofsheim, geb. 15. Apr. 1774, Pr. 21. Dec. 1799, Pfr. in Wihl 1804, Definitor 1836, allda geſt. 20. März 1845, 70 J. alt.

18. Ziegler, Auguſtin, von Villingen, geb. 9. Jul. 1779, Pr. 28. März 1807, Vicar zu St. Märgen 1810—1811, ſpäter zu Heitersheim, Pfr. zu Gremmelsbach, ſt. 8. März 1838, 59 Jahr alt.

Im Jahr 1793 zählte das Kloſter nach dem Conſtanzer Bisthums-Katalog nur 9 Patres.

VIII. Öhningen.

* Stift regulirter Lateranenſiſcher Chorherren, gegründet von dem letzten Grafen von Öhningen, Kuno, deſſen Gemahlin eine Schweſter des heiligen Konrad, Biſchofs von Conſtanz, war, durch Übergabe ſeines Stammſchloſſes ſammt dem Flecken und vielen anderen Gütern an den Orden des heiligen Auguſtinus. Dieſe Stiftung wurde von Kaiſer Otto I am 13. Januar 965 und nachher von Papſt Alexander IV 1255 beſtätigt. Im Jahr 1534 unter Johann V (Graf von Lupfen), Biſchof zu Conſtanz, wurde Öhningen von Papſt Paul III dem Hochſtift incorporirt. Die Kloſtervorſteher hießen von da an nicht mehr Pröpſte, ſondern Prioren, nachher Superiore, und unter Biſchof Marquard Rudolf (1689—1701) Decane. — Die Aufhebung des Stiftes wurde durch Verfügung vom 1. April 1805 ausgeſprochen. — * Neugart, episcop. Constant. I, 225. Kolb a. a. O. III, 27 sq.

Conventualen.

1. Mayer, Judas Thaddäus, geb. 1746, Decan, Penſioniſt, ſt. 12. Febr. 1808, 62 J. alt.

2. Ruf, Auguſtin, Senior, von Öhningen, geb. 1731, früher Decan 1779—1790, Penſioniſt, ſt. 10. Nov. 1813, 82 J. alt.

3. Ruf, Paul, von Öhningen, Penſioniſt, ſt. 9. Mai 1818, 82 J. alt.

Der Decan erhielt nebſt Wohnung und Garten 700 fl., die zwei Chorherren je 500 fl. Penſion.

Als Seelſorger blieben in der Pfarrei:

4. Gubelmann, Jakob, von Conſtanz, geb. 9. Oct. 1739, Pr. 19. März 1763, Pfr. zu Öhningen 1805 (was er ſchon vor Aufhebung des Kloſters geweſen), ſt. 27. Oct. 1826, 88 J. alt.

5. Hahn, Andreas, von Waldsee, erster Cooperator, st. 18. Jul. 1807, 65 J. alt.

6. Dursch, Matthias, von Deggingen, zweiter Cooperator (Caplan), st. 9. Nov. 1811, 54 J. alt.

Gubelmann erhielt 800 fl., jeder Cooperator (Caplan) 573 fl. 30 kr. Gehalt, nebst freier Wohnung und Garten.

Schon früher waren unter Vorbehalt ausgetreten:

7. Baumann, Philipp, von Murthmannshofen im Allgäu, geb. 17. März 1760, Pr. 17. Jul. 1786, ausgetreten 1793, Canonicus zu Radolfzell 1796.

8. Pfeiffer, Peter, Feldprediger in Spanien 1804.

9. Plaz, Joseph, wurde Feldcaplan; st. zu Ulm 1800.

10. * Baumann, Joseph, Pensionist 1804.

11. Deckret, Markus, von Steißlingen, geb. 25. Apr. 1763, Pr. 2. Jun. 1787, Pfr. in Zimmern 1804, zu Unadingen 1807—1832, st. 19. Jul. 1832, 70 J. alt.

12. * Herz, Simon, Pfr. in Berg 1804.

13. Schreyer, Johann Evangelist, geb. 1746, später Pfr. (zelosissimus) zu Öhningen 1779—1793, st. 24. Jan. 1803, 57 J. alt.

Das (dem alten Stifte übriggebliebene) Einkommen betrug nach dem Berichte des bischöflich Constanzischen Mandatarii vom 5. Februar 1750 über das Reichs-Rechnungswesen, mit Einschluß des zu unterhaltenden Chordieners und des anzuschaffenden Opferweines, nur 2868 fl. Die Chorherren waren dennoch ganz zufrieden, „verbrauchen auch", wie es weiter heißt, „nicht die Hälfte Brennholz, wie jene (in Reichenau), und fallen dem Hochstifte (Constanz) in keinem Stücke zu solcher Last und Beschwerlichkeit, und gleichwohl sind ebenfalls 12 Religiosen an der Zahl, und haben den nämlichen numerum domesticorum, wie dies bei dem Kloster Reichenau gewesen, auch wird bei ihnen die Hospitalität noch mehr oder ebensoviel als bei diesen der Lage und Situation halber getrieben". Es befanden sich damals (1750) im Ganzen 16 Personen im Kloster.

Dieß ist eben eine fürstbischöflich constanzische Stimme, während die Stimme der Reichenauer ganz anders lautet.

Das Kloster Reichenau ist in diesen Nekrologien nicht vertreten, weil die dort um 1799 lebenden sieben Benedictiner-Missionäre aus den benachbarten Klöstern waren, unter dem Superior P. Maurus Feeser aus dem Kloster Weingarten.

Reichenau[1].

(Zusatz der Redaction.) Das Kloster Reichenau wurde, nachdem solches schon früher mehrfach versucht worden, im Jahre 1540 unter Bischof Johannes von Weza und dem Abte Markus von Knöringen dem Hochstift Constanz incorporirt; der Hauptgrund, welcher dem Bischof, wie schon seinen Vorgängern Hugo und Johann von Lupfen, den Besitz der immerhin noch reichen Abtei so wünschenswerth machte, war ohne Zweifel, dem vielfach, namentlich in Folge der Reformation, geminderten bischöflichen Mensalgut dadurch wieder aufzuhelfen; der allerdings sehr zerrüttete Zustand des Klosters, welcher anfänglich vorzugsweise als Grund vorgeschoben wurde, hätte sich bei gutem Willen und durch tüchtige Äbte wieder ordnen lassen, wie denn auch früher durch Friedrich von Wartenberg, und kurz vorher durch Martin von Weissenburg ein guter Anfang dazu gemacht worden war.

Die Bischöfe nennen sich von jetzt an in ihren amtlichen Erlassen Domini Augiae majoris et Oeningae; dem Convent in der Reichenau wurde von den Einkünften des Klosters ein bestimmtes „Deputatum" zugewiesen, das Übrige floß in die bischöfliche Kasse, die ganze Ökonomie stand unter bischöflicher Verwaltung, an der Spitze des Conventes ein Prior.

Abt Markus hatte diese Lebensfrage des Klosters allein verhandelt, dabei nur seinen persönlichen Vortheil im Auge behalten und auch zu wahren gewußt; die Incorporation war ohne Wissen und Willen des Conventes abgeschlossen worden. Daher erhob dieser, sobald dieselbe öffentlich wurde, durch seinen Prior Gregor Dietz entschiedenen Protest gegen den widerrechtlichen Akt, forderte Annullirung desselben und Wiederherstellung der klösterlichen Autonomie. Die Sache schien sich für die Mönche günstig zu wenden; durch Vermittlung einiger Äbte erging von Rom eine Restitutionsbulle, welche nach dem Tode des Bischofs Johannes zur Ausführung kommen sollte. Dieß wurde aber verhindert, und dem Nachfolger des Bischofs Johannes, dem Bischof Christoph Mezler, wurden 1558 von König Ferdinand die Lehen und Regalien des Klosters bestätigt.

Der Streit war damit nicht beendigt, sondern wurde von da an

---

[1] Da vielen unserer Leser der langwierige Streit zwischen dem Hochstift Constanz und dem Kloster Reichenau ganz unbekannt sein dürfte, so hielten wir eine kurze Orientirung für Manchen derselben nicht unerwünscht; der Streit endete mit der Auflösung des Reichenauer Conventes und der factischen Aufhebung des Klosters durch den Bischof von Constanz, und so gebührt den letzten Reichenauer Benedictinern hier auch eine Stelle neben den letzten ihrer Ordensbrüder in jenen Klöstern, welche das Loos der Aufhebung fünfzig Jahre später getroffen hat.

zweihundert Jahre fortgeführt; er gestaltete sich zu einem förmlichen Rechtshandel zwischen dem Hochstift und dem Reichenauer Convente, welcher bei allen Instanzen, am päpstlichen und kaiserlichen Hofe, wie bei den Reichsständen anhängig gemacht wurde; von dem reichhaltigen Aktenmaterial ist Einiges auch gedruckt worden[1]. Zeitweise trat wohl Stillstand ein, so

---

[1] Von Druckschriften liegen mir vor:

1. Für die Sache des Conventes: a) Ohnumstößliche Sätze von dem unrichtigen und illegalen Hergang der Incorporation der Reichs-Abtey Reichenau mit dem Hoch-Stifft Costanz, wie selbe von Anfang ohne Vorwissen des Kayfers und Reichs zu Rom erschlichen, nachmahlen mit offenbahrer Simonie zum Einbruch in die Concordata teutscher Nation vorgenommen, sodann mit unerfindlichen Vorspiegelungen fortgeführt, von Zeit zu Zeit mit Gewalt unterstützet, und die ihr Recht nach Kräfften immerhin nachzusuchen beflissene Capitulares dieses ohnmittelbaren Reichs-Stiffes, durch Rechts- und Reichsgesetze widrige Umwege daran verhindert, und biß auf heutigen Tag durch die Herren Bischöffe unterdrücket worden. Gedruckt im Jahr 1756. 28 S. Fol. Dazu 4 Bl. Beilage: Kurzer Abriß der aus eigenen bischofl. Costanzischen Documenten, oder sog. Archival-Urkunden genommenen Anweisung u. s. w. — b) Beleuchtung des von Seiten Constanz überreichten Pro memoria in causa zu Constanz Herr Bischoff und Fürst das Closter Reichenau betreffend. Puncto citationis — nunc revisionis. A. 1756. 79 S. Fol. — c) Unwiderlegliche Antwort auf die Constanzischer Seits bekannt gemachte, so rubricirte ohnumstößliche Sätze über den richtigen und legalen Hergang der Incorporation der Abtey Reichenau. A. 1756. 44 S. Fol. Der Text der widerlegten Schrift ist mit abgedruckt. — d) Winkelzüge, die Constanz und dessen Helfers Helfer in der bekannten Reichenauer Streit-Sache zu Ausführung des unter ihnen gemeinsam abgeredeten und fest beschlossen gewesenen Systems zu Bevortlung und gesuchter gänzlicher Abstiftung dieses uhralten immediat-Stifts, seit dem Jahr 1747 aller Orthen künstlich anzubringen gewußt. Gedruckt i. J. 1764. 12 S. Fol. — e) Clamor filiorum Israel venit ad me. Exod. III, 9. Das ist: Thränende Seufzer derer über ihre ungerechteste Unterdrückung, aus ihrem Elend gen Himmel zu Gott rufenden Armen, Prioris und Convents zu Reichenau und ihres devollmächtigten Sachwalters des P. Meinradi Meichelbeck, worinnen die verbothene Griffe entdecket und aller Welt zur Spiegelung, denen wohlgesinnten Völkern aber zur Erbarmung und Mitleiden vorgestellet werden, die man mit Beyseitsetzung aller Rechten und Gesetzen, ja selbst der natürlichen Billigkeit, gebrauchet, um Mindermächtige an ihren Rechten zu verkürzen, selbige armata manu von ihrem Profeß-Hause und eigenthümlichen Haab und Guth zu reißen und gewaltig zu unterdrücken. Zur Steuer der Wahrheit, zur Handhabung der äußerst verletzten Gerechtigkeit und zur Rettung des verfinstert werden wollenden guten Leimuths an offenen Druck gegeben. Conscia mens recti famae mendacia ridet. Im J. 1764. Mit 40 urkundl. Beilagen. 216 S. Fol. Alle diese Schriften sind ohne Angabe des Druckortes.

2. Für die Sache des Hochstifts: Aufgedeckter Frevelmuth, womit Prior und Convent zu der Reichenau die Incorporation des der fürstl. Hochstüft Costantz authoritate pontificia et caesarea auf Ewig überlassenen und unirten daselbstigen Gotteshauses neuerlich zu bestreiten, und um deren Cassation bei Sr. jetzt glorwürdigst Regierenden Kayserl. Majestät gerichtlich anzustehen, fernerfort gegen die

während des 30jährigen Krieges, aber in Vergessenheit kam die Sache bei den Conventualen niemals; weder Schmeichelei, noch Amovirung, selbst Gefängniß, Verkürzung des zugewiesenen Deputates, außerordentliche Visitationen und dergleichen, vermochte sie umzustimmen. Die tüchtigsten unter ihnen, wie die Prioren Gregor Dietz, Lazarus Lipp, Johannes Egon und zuletzt Meinrad Meichelbeck, waren auch die muthigsten und opferwilligsten Kämpfer für die Wiedergewinnung der Autonomie.

Mit Rath und Hilfe standen ihnen, wenn auch nicht immer offen, zur Seite die Mehrzahl der schwäbischen und schweizerischen Benedictinerstifte, die katholischen Nachbarkantone; auch die erzherzoglichen Regenten von Vorderöstreich, die Schutzvögte des Klosters, nahmen sich der Mönche vielfach an. Im Ganzen aber wurde gegen den viel mächtigeren Gegner wenig erreicht; diesem selbst war der Handel ein sehr lästiger und odioser, und keiner der Nachfolger des Johannes von Weza mochte sich dieser Errungenschaft im Herzen erfreuen, und der eine oder der andere hätte sie wohl gerne wieder dahingegeben, aber das ganze Hochstift hatte die Sache zu der seinigen gemacht, sie war recht eigentlich zu einem widerlichen Processe geworden.

Unter dem Bischof (seit 1750) und späteren Cardinal Franz Konrad von Rodt entbrannte der Streit auf's Neue mit aller Heftigkeit; Anlaß gaben zunächst die Klagen der Mönche wegen Verkürzung des Deputats, wegen armseliger Unterhaltung der Kirche, des Cultus, der Gebäude, der Wahl eines Priors u. A. Der Bischof wurde von Rom zur Erklärung aufgefordert 1755. Inzwischen hatten sich die Conventualen auch an den König von Preußen um Hilfe gewendet; die Anrufung eines protestantischen Reichsstandes in solcher Sache erregte Anstoß, noch mehr aber ein, wie später offenbar wurde, erdichteter Brief des Königs, welcher dem Bischof die Weisung gab, die widerrechtlich angemaßten Hoheitsrechte aufzugeben, oder er (der König) würde den Bischof entsetzen![1] Darauf erfolgte, was in Constanz längst ersehnt war, ein

---

Bischöffe zu Costantz ihre Herren und Prälaten mit denen empfindlichsten und herbesten Injurien und Calumnien in einem also genannten Historischen Abriß deren Beschwehrden, die sie gegen dieselbe ihrem fälschlichen Vorgeben nach als ihre abbates commendatarios immerhin bis auf den heutigen Tag zu klagen haben, in offenem Druck hervorzugehen sich unterfangen. — Mit dazu gehörigen Probationibus von Nro. 1 bis 266. — Costantz gedruckt bei L. Parcus, hochfürstl. bisch. Hofbuchdruckern. A. 1750. Ein starker Bd. in kl. Fol.

[1] Der von dem Convent in Rom erwählte Sachwalter, Gregor Quinzani, berichtet 15. Nov. 1760: Id quod sanctam sedem magis irritavit, fuit quaedam epistola, a rege Borussiae eminentmo cardinali de Rodt scripta, in qua eum redarguebat de usurpato monachorum imperiali principatu illumque eis restitui

päpſtliches Decret, 10. Febr. 1757, welches die gänzliche Amovirung der Conventualen anordnete [1].

Am 28. Febr. 1757 erhielt der biſchöfliche Obervogt in Reichenau die Weiſung, alle Zugänge der Inſel durch vertraute Perſonen bewachen und „nichts Verdächtiges" abführen zu laſſen; den Conventualen wurde eröffnet, daß bis zum 30. März Keiner von der Inſel ſich entfernen dürfe; an dieſem Tage kam die biſchöfliche Commiſſion, beſtehend aus dem Generalvicar v. Theuring, dem Domherrn v. Roll und zwei Secretären; Mittags folgte ein biſchöflicher Lieutenant mit 16 Grenadiers, welche an verſchiedene Orte als Wache verlegt wurden; ſelbſt der Zugang zu den Glocken wurde abgeſperrt. Nach ſolchen Vorbereitungen wurden die Conventualen, welche von dem ihnen Bevorſtehenden keine Ahnung hatten, zuſammengerufen und ihnen das päpſtliche Breve publicirt, mit dem, daß dieſes ſofort, an demſelben Tage, vollzogen werden müſſe, weßhalb Jeder in ſeiner Zelle das Nöthigſte abzuholen und ſich reiſefertig zu machen habe; für Jeden ſtand auch ſchon ein Reiſegefährt bereit. „Auf dieſen mit all' erſinnlicher Höflichkeit gemachten Vortrag ſangeten die Lamentationes deren H. Religioſen an"; ſie proteſtirten gegen das Breve, „als welches ipsis non auditis erſchlichen worden ſei, appellirten ad summum pontificem melius informandum, beriefen ſich auf ihr ad stabilitatem loci beſchworenes Gelübde" u. ſ. w., erklärten wiederholt einſtimmig, nur der Gewalt weichen zu wollen. „Der eine provocirte an Gott, der andere zu dem hl. Blut, der dritte an den hl. Vater Benedictum, der vierte an alle Heiligen Gottes" u. ſ. w. Die Commiſſäre ſuchten „mit all erſinnlicher Mühe und Gedult" ſie von dem Vergeblichen ihres Widerſtandes zu belehren, nachdem die höchſten Mächte entſchieden; nach ſo langem Streit ſei es für ſie nothwendig, zur „religiöſen Tranquillität und beſſern klöſterlichen Disciplin und Ordnung gebracht zu werden". — Mit dieſem vergiengen mehr als zwei Stunden; die Patres blieben in ihrem Widerſtand unerſchütterlich, und als letztlich Ernſt gemacht wurde und die Weiſung ergieng, jeder der aufgeſtellten Reiſebegleiter ſollte den ihm zugewieſenen Pater übernehmen, ſo „retirirten ſich die Religioſen in dem Zimmer oben zu einem Tiſch,

praecipiebat, minando dicti episcopi exterminium, postquam ipse victor, ut sperabat, Constantiam intrasset. Et hanc epistolam dictus eminentmus Romam misit, fuitque oculis defuncti pontificis Benedicti XIV subjecta. In der sub e) angeführten Schrift „Thränende Seufzer" S. 213.

[1] Die wahrhaft tragiſche Ausführung desſelben wurde nach dem Bericht des biſchöflichen Notars in die gleichzeitig verfaßte Darſtellung des Vorganges von dem Pfarrer zu St. Johann auf der Au, Ignaz Weltin, aufgenommen und iſt von Schönhuth (Chronik des Kloſters R. S. 359 ff.) wörtlich nach dieſen Quellen gegeben.

ſchloſſen ſich an die Arme gleich einer Kette zuſammen, daß man ſie nicht anderſt, als mit mehrerer Leute Beiſtand, jedoch ohne mindeſten Stoß und Streit von einander löſen konnte". So wurde dann einer nach dem andern „übernommen", und nach dem ſchon vorher beſtimmten Kloſter verbracht.

Die Namen dieſer letzten Benedictiner in der Stiftung des heiligen Pirmin auf der Reichenau verdienen es, in dieſem Nekrologium ihrer ſpäteren Ordensgenoſſen mit aufgeführt, und in dem Gedächtniß der Jetztzeit aufgefriſcht zu werden.

Der bedeutendſte und tüchtigſte Mann des Conventes, unermüdlich in Wort und Schrift für die Sache des Kloſters thätig, P. Meinrad Meichelbeck, war während dieſes Vorganges in Berlin; die übrigen, bei der traurigen Scene Betheiligten, waren: P. Joſeph Staber, Subprior; P. Pirmin Berchtold; dieſe zwei kamen nach St. Gallen; P. Johann Paul Roll, kam nach Muri; P. Bartholomäus Mayer, der ſich am lebhafteſten widerſetzt hatte, kam nach St. Blaſien; P. Marx Stattmüller, nach Ochſenhauſen; P. Columban Bünſter, der ſich ſo wehrte, daß man ihn in die Kutſche tragen mußte, in das Priorat Hofen bei Buchhorn; P. Bernard Liebler, bis auf Weiteres in das Seminar nach Meersburg; Fr. Gregor Stattmüller, nach Fiſchingen. — Keiner der Abgeführten wußte, wohin er ſelbſt und wohin ſeine Mitbrüder verbracht wurden, Keiner hat wohl einen von ihnen je wiedergeſehen!

Die Execution war um 4 Uhr Nachmittags zu Ende, und hierauf wurden alle Zellen, die Zimmer des Priors, Subpriors, auch die Kellerei und die Bibliothek verſiegelt und das Kloſter vertrauten Männern zur Bewachung übergeben.

Das war das Ende des vormals ſo berühmten und reichen Kloſters auf der Au, welches noch am 25. April 1724 die Feier ſeines tauſendjährigen Beſtandes begangen hatte.

Die Ordenspriester, welche nach der Auflöſung des Conventes den Chor- und Gottesdienſt bis 1799 in der Münſterkirche beſorgten, waren aus den ſchwäbiſchen und ſchweizeriſchen Benedictinerſtiften als Patres missionarii dahin beordert. (König.)

IX. St. Peter.

* Geſtiftet von Berthold I, Herzog von Zähringen, im Jahr 1073, zuerſt als Priorat in Weilheim unter ſeinem Schloſſe Teck im Neckargau, im jetzigen Königreich Württemberg, erhielt von dem Abt Wilhelm zu Hirſchau die erſten Mönche. Herzog Berthold II verlegte dieſe

Stiftung auf den Schwarzwald in die Nähe des Stammschlosses Zähringen 1091, baute dort ein neues Kloster, welches am 1. August 1093 von dem Bruder des Herzogs, Gebhard III, Bischof von Constanz, mit großer Feierlichkeit zu Ehren des heiligen Apostelfürsten Petrus eingeweiht wurde. Adalbero war der erste Abt. Der Herzog bestimmte dahin das Begräbniß seiner Familie. — Über die Quellen zur Geschichte von St. Peter s. Mone, Quellens. I, 61—64; über die letzte Zeit und die Aufhebung s. die Memoiren von Abt Speckle. Herausgeg. von Braun. Freiburg 1870. — Vgl. auch S. 285 dieses Bandes.

Conventualen.

1. Speckle, Ignaz, von Hausach im Kinzigthale, geb. 3. Mai 1754, Prof. 3. Mai 1775, Pr. 8. Juni 1777, zum Abt erwählt 23. Nov. 1795, blieb nach der Aufhebung im J. 1806 in St. Peter bis Ende 1813, dann lebte er in Freiburg, wo er den 15. Apr. 1824 starb, 70 J. alt [1].

2. Buchegger, Gregor, aus Singen im Hegau, geb. 1753, Prof. 2. Juni 1776, zuletzt Prior 1806, vorher Pfr. in St. Ulrich und in Waldau, st. zu St. Ulrich 14. Sept. 1808, 55 J. alt.

3. Biecheler (Biehler?), Landelin, von Friesenheim, geb. 2. Apr. 1757, Prof. 26. Apr. 1778, Pr. 27. Apr. 1782, Pfleger zu Bissingen in Schwaben, 1817 Pensionär zu Friesenheim, st. 7. Jan. 1839, 82 J. alt.

4. Brogli, Othmar, von Säckingen, geb. 16. Nov. 1755, Prof. 17. Nov. 1776, Pr. 18. Dec. 1779, Caplan in Waldau 1790—99, Pfr. in Eschbach seit 1799, st. zu Eschbach 21. Febr. 1821, 66 J. alt [2].

5. Burg, Berthard, von Rastatt, geb. 11. Febr. 1770, Prof. 28. Febr. 1791, Pr. 1. Nov. 1796, Pfr. zu Wintersdorf 1817, zu Durbach 1820, st. zu Lautenbach im Sept. 1826, 57 J. alt.

6. Daum, Petrus, von Uitzingen in Franken, geb. 19. März 1751, Prof. 2. Juni 1776, Pr. 28. Sept. 1787, Pfr. zu St. Ulrich 1804, lebte später seit 1817 zu Staufen, st. daselbst 1821, 70 J. alt.

---

[1] Speckle ist Verfasser einiger der gegen v. Wessenberg 1817—18 erschienenen Schriften. — Er legirte für einen Freiplatz in der Sautier'schen Knabenstiftung 550 fl. und als Brautlegat eines tugendhaften Brautpaares in der Pfarrei St. Peter 500 fl.

[2] Die Stiftungen dieses würdigen Priesters sind: a. Den Gemeinden Eschbach und Stegen 400 fl.; die Hälfte zur Kleidung armer Schulkinder, die andere Hälfte zur Unterstützung armer Dienstboten. b. Der Gemeinde Eschbach eine Wiese, geschätzt zu 1000 fl., zur Beförderung des Kirchengesangs und feierlichen Gottesdiensten an Festtagen. c. Der Schule zu Eschbach 100 fl. d. Dem Spital zu Säckingen 470 fl. e. Der Pfarrgemeinde St. Peter zur Unterstützung armer Dienstboten 300 fl. f. Dem Schulfond zu St. Ulrich für Winterkleidungsstücke armer Schulkinder 100 fl., und g. für die Schule daselbst 100 fl. h. Der Gemeinde Sölden 100 fl. i. Der Schule zu Waldau 100 fl. Zusammen 2670 fl. Anm. d. Red.

7. **Dörflinger, Anſelm, von Thüngen, geb. 3. Oct. 1742,** Prof. 22. Aug. 1762, Pr. circa 1788, Pfr. in St. Peter, Profeſſor der Philoſophie und Theologie, Cooperator in Sölden 1806, ſäculariſirt 1807, Pfr. zu Bollſchweil, ſt. 11. Sept. 1811, 69 J. alt.

8. **Hendinger, Paul, von Gerolshofen in Franken, geb. 1737,** Prof. 14. Nov. 1756, Pfr. zu St. Ulrich und Propſt zu Sölden, Jubelprieſter, ſt. zu Freiburg 11. Jan. 1811, 74 J. alt.

9. **Knaus, Johann Wilhelm, von Ehingen a. d. D., geb.** 20. Juni 1785, zur Zeit der Aufhebung Noviz, Pr. 21. Sept. 1811, Pfr. in Bubenbach 1816, ſpäter in Büchig bei Bruchſal, Jubelprieſter 21. Sept. 1861, lebte als Penſioniſt zu Freiburg, ſt. als letzter aller Ex-Conventualen 9. April 1876, 91 J. alt [1].

10. **Lang, Karlmann, von Obereſſendorf in Schwaben, geb.** 26. Jan. 1757, Prof. 26. Apr. 1778, Pr. 22. Apr. 1781, ehedem Großkellner, Profeſſor der Philoſophie 1806, ſt. in Freiburg 26. Dec. 1821, 64 J. alt.

11. **Litſchgi, Beda, von Endingen am Kaiſerſtuhl, geb. 5. Nov.** 1748, Prof. 28. Oct. 1767, Pr. 27. Sept. 1772, Präfect des Gymnaſiums zu Freiburg 1806, Profeßjubilar 1817, ſt. zu Freiburg 13. Nov. 1819, 72 J. alt.

12. **Martini, Karl, von Freiburg im Br., geb. 1754, Prof.** 3. Mai 1775, Moderator der latein. Schule, Schaffner 1806, ſpäter Kirchenfond-Verwalter zu St. Martin in Freiburg, ſt. 23. Nov. 1816, 63 J. alt [2].

13. **Meggle, Baſil, von Stühlingen, geb. 4. Juli 1754, Prof.** 18. Oct. 1778, Pr. 18. Sept. 1779. Prior zu St. Ulrich, bekannt durch ſeine lateiniſchen Gedichte [3], blieb in St. Peter, lebte dann in Freiburg 1820 und ſpäter

---

[1] Als Noviz war in St. Peter am 19. October 1805 auch eingetreten Joh. Georg Herbſt aus Rottweil, geb. 13. Jan. 1787, Pr. 20. März 1812, Repetent in Ellwangen, 1814 Profeſſor der altteſt. Exegeſe und 1817 als ſolcher an der Univerſität Tübingen, 1832 Oberbibliothekar, geſt. 31. Juli 1836. (Neher, Perſonal-Katalog S. 37.) Anm. d. Red.

[2] Martini legirte dem Armenfond in Freiburg 100 fl. — Über ihn erſchien: Denkmal für den hochw. K. Martini, ehem. Capitularen des Bened.-Stiftes St. Peter, von Dr. Biechele. Freib. 1816. Anm. d. Red.

[3] Seine dichteriſchen Arbeiten umfaſſen ſechs Bücher, die zwei erſten ſind Epigrammata, die vier ſpäteren Carmina betitelt. Sie erſchienen ſämmtlich in Freiburg: die Epigramme 1804 bei Xav. Roſſet, 55 Seiten; die Carmina, 3. B. 1813 bei Roſſet, 95 S.; 4. B. 1816 bei Herder, 75 S.; 5. B. 1818 bei Herder, 78 S.; 6. B. 1825 bei Wagner, 108 S.

Vorherrſchend Epigramme, poetiſche Epiſteln an hervorragende Zeitgenoſſen, Freunde, oft ſatiriſch, heiter, witzig, ſind dieſe Poemata eine nicht unintereſſante Quelle für die zeitgenöſſiſchen Fragen, insbeſondere für die öffentlichen Zuſtände und Perſonen Freiburgs und des Breisgaues. Separat ließ Meggle noch erſcheinen mehrere Elegien an Kaiſer Franz I im Jahre 1814, an die verbündeten Fürſten, über die Schlacht bei Leipzig, an Papſt Pius VII, 1817, u. A. Zuſatz der Red.

in Triberg, wo er unermüdet im Beichtſtuhle mitwirkte, ſt. am 30. Jan. 1830, wo? konnte nicht ermittelt werden, 76 J. alt [1].

14. **Rinderle, Thaddäus, von Staufen**, geb. 3. Febr. 1748, Prof. 28. Oct. 1767, wurde zum Studium der Mathematik nach Salzburg geſchickt, Pr. 27. Sept. 1772, ſeit 1787 Profeſſor der angewandten Mathematik an der Univerſität Freiburg, penſionirt 1820, ſt. 7. Oct. 1824, 76 J. alt [2].

15. **Rösler, Clemens, von Neuenburg**, geb. 25. März 1759, Prof. 15. Oct. 1780, Pr. 27. Apr. 1783, Pfr. in Sölden 1809, ſt. daſelbſt 13. Oct. 1841, 83 J. alt.

16. **Rombach, Ulrich, von St. Peter**, geb. 23. Sept. 1783, Prof. 26. Nov. 1804, Pr. 15. Juni 1806, erſter Cooperator zu St. Peter 1806, Pfr. zu Waldau 1817, ſt. daſelbſt 13. März 1820, 37 J. alt.

17. **Schädler, Auguſtin Berthold, von Gutenzell**, geb. 28. Aug. 1785, Pr. 13. Apr. 1811, Pfr. in Eiſenbach 1811, in St. Ulrich 1831, ſt. 27. Juni 1850, 65 J. alt.

---

[1] In dem Nekrolog von St. Peter findet ſich folgender eigenhändige Eintrag von P. Baſil Meggle:

Ego Basilius Meggle, qui hunc indicem alphaheticum scripsi, primam tonsuram et quatuor ordines minores accepi a D. Barone de Hornstein 20. 7bris 1776. Sacrum subdiaconatus ordinem accepi ab eodem D. proepiscopo 19. Xbris 1778. Ordinem S. diaconatus mihi contulit ipsemet D. episcopus Maximilianus de Roth 29. Maji 1779, ordinem presbyteratus mihi contulit proepiscopus D. de Baden 18. Septembris 1779. Curam animarum accepi cum presbyteratu, scilicet 18. 7bris 1779 et quidem ad dies vitae meae a Comite de Bissingen, vicario generali, viro omni laude dignissimo. Haec ex formatis ipsis descripsi 21. Octobris 1827 aetatis meae 74 et presbyteratus mei 49 ineunte anno.

Professores mei fuerant in theologico cursu Friburgi Brisgoviae: D. Engelbertus Klüpfel, Florianus Würth, Cyprianus Frings, Will, Hayd et Wilhelm in annis 1774 et 75. Constantiae: Philibertus Ohernetter et Eugenius Kaiser ac D. Frick, dogmatices professor; in annis 1776 et 1777 absoluta tota theologia, demum ingressus sum in monasterium S. Petri O. S. Benedicti in sylva nigra, tribus horis distans Friburgo Brisgoviae.

Über ſeinen Tod iſt bemerkt: 30. Januarii 1830 obiit Basilius Meggle Suevo-Badensis ex Stühlingen, sacerdos jubilaeus, prior ad S. Udalricum. Post suppressionem monasterii per plures annos commoratus est Trimontii (Tryberg), ubi in excipiendis illuc peregrinantium confessionibus indefessam navavit operam et plura opuscula versibus conscripta in lucem edidit. Tandem?

[2] Rinderle war ein bedeutendes techniſches Talent; erfand mehrere neue mechaniſche und optiſche Inſtrumente; verfertigte eigenhändig zwei mächtige Globen, welche auf der Univerſitäts-Bibliothek aufgeſtellt ſind, ebenſo eine aſtronomiſch-geographiſche Uhr, welche alle Jahrestage durch Drehung einer nördlichen Himmelsſcheibe anzeigt und deren Conſtruction viel zur Hebung der Uhrenfabrikation beitrug; ſie war auf der Wiener Weltausſtellung. (Allgem. Ztg. 1873, Nr. 168.) Vgl. Sleyrer, Geſchichte der Schwarzw. Uhrenmacherkunſt. Freiburg 1796. Gedächtnißrede auf Th. Rinderle von Schneller. Freiburg 1826. Zuſätze d. Red.

18. Schick, Placidus, von Muggensturm bei Rastatt, geb. 1769, Prof. 20. Febr. 1791, Supplent der Moral-Theologie, Pfr. zu St. Peter 1806, st. das. 18. Jan. 1814, 45 J. alt.

19. Schmidle, Ignaz, von St. Peter, geb. 7. Jan. 1780, Prof. 16. Jan. 1801, Pr. 21. März 1803, zweiter Beneficiat zu St. Peter 1806, Custos daselbst 1809, Pfr. zu St. Ulrich 1809 und 1821, später Pfr. zu Wettelbrunn, Jubelprieſter, st. 15. Apr. 1853, 74 J. alt.

20. Sevin, Joseph, von Hattenheim im Elsaß, geb. 1768, Prof. 20. Febr. 1791, Pr. 1797—98, Professor am Gymnasium zu Constanz und zu Freiburg, st. zu Freiburg 28. Juli 1809, 41 J. alt.

21. Sonnenholzer, Ferdinand, von Augsburg, geb. 1785, Prof. 26. Nov. 1804, Pr. 1806, Vicar zu St. Ulrich 1806, später zu St. Peter 1811, st. daselbst 16. Jan. 1814, 29 J. alt.

22. Steigmüller, Sebastian, von St. Peter, geb. 26. Oct. 1752, Pr. 13. Juni 1778, Prof. 29. Juni 1797, Küchenmeister 1806, st. zu Freiburg im Juni 1820, 68 J. alt.

23. Steyrer, Franz, von Gratz, geb. 4. Jan. 1749, Prof. 28. Oct. 1767, Pr. 4. Oct. 1772, Pfr. zu Neukirch 1806, Caplan-Curat zu Pfaffenweiler 1809, st. daselbst 21. Juli 1831, 82 J. alt [1].

24. Unger, Benedict, von Rottweil, geb. 1777, Prof. 8. Dec. 1798, Professor der Grammatik in Freiburg, Pfr. zu Waldau 1806, st. daselbst 3. Oct. 1814, 37 J. alt.

25. Weigel, Philipp Jakob, von Windach (in Bayern), geb. 12. Jan. 1752, Pr. 18. Apr. 1781, Prof. 10. Apr. 1791, Chorregent zu St. Peter 1806, Pfr. zu Bollschweil 1815, pensionirt vor 1821, st. zu Kirchhofen 1826, 74 J. alt [2].

Sommer, Hermann, Frater, von Rottweil, geb. 4. Aug. 1783, Prof. 26. Nov. 1804.

* Im Jahre 1817 ließ der Abt Ignatius Speckle eine Festschrift drucken: Monasticae professionis jubilaeum trium r.r. p.p. capitularium ex monasterio s. Petri in silva nigra: Thaddaei Rinderle, Francisci Steyrer, Bedae Litschgi. V. Cal. Nov. MDCCCXVII. Mit einer kleinen Abbildung des Klosters.

Den Inhalt bildet: Ein Gruß des Abtes an die noch lebenden Mitbrüder, mehrere poetische Gratulationen an die Jubilaren von Pater Basilius Meggle, sodann zwei, den Personalbestand des Klosters

---

[1] Steyrer ist der Verfasser der ersten Schrift über die Schwarzwälder Uhrenindustrie: Geschichte der Schwarzwälder Uhrenmacherkunst, nebst einem Anhange über den Uhrenhandel. Freiburg bei Felner, 1796. Anm. d. Red.

[2] Machte sich verdient um Vervollkommnung der größeren Musikwerke der Schwarzwälder Uhrenmacher. Anm. d. Red.

während der letzten fünfzig Jahre in authentischer Weise darstellende Verzeichnisse: 1. Catalogus omnium religiosorum mon. s. Petri in silva nigra, qui ab electione r^mi d. Philippi Iacobi, abbatis ann. 1749 usque ad ejusdem monasterii suppressionem 1806 in eodem vixerunt. Es sind 44 Patres und 6 Fratres aufgeführt mit Angabe der Heimath, der Zeit der Profeßablegung, des Todestages sowie der klösterlichen und seelsorgerlichen Ämter der Einzelnen. 2. Nomina eorum, qui monasterio superstites adhuc in vivis erunt eunte anno 1817. Es waren noch 15, und hier ist auch Jahr und Tag der Geburt und der Priesterweihe angeführt.

** Fünf von den die Aufhebung überlebenden St. Petriner Patres fanden ihre letzte Ruhestätte auf dem Freiburger Kirchhofe: Joseph Sevin, Paul Hendinger, Karl Martini, Beda Litschgi und Sebastian Steigmüller. Abt Speckle ließ ihnen zwei kleine Grabmäler in der Vorhalle der Kapelle auf der linken Seite in die Mauer einsetzen. Das eine zeigt oben das Relief der Klosterkirche von St. Peter, die Widmung und die Namen mit der Inschrift:

Der Brüder Namen hier im Steine,
Der Geist bei Gott, im Grabe die Gebeine.

Das zweite hat die Inschrift:

Sie ruhen hier, fern von der Väter Gruft,
Durch Zeitgewalt zerstreute Brüder;
Doch der vom Tod zum Leben ruft,
Vereinigt sie ins Vaters Hause wieder.

Dazwischen die Gedenktafel des Benedictiners Beat Schumacher aus St. Gallen, welche ebenfalls Abt Speckle setzen ließ.

(Zusätze der Redaction.)

X. Petershausen (Petri domus).

* Abtei Benedictiner-Ordens bei Constanz, gegründet von Gebhard II, dem Heiligen, Bischof von Constanz, aus dem Geschlechte der Grafen von Bregenz, 980, bewidmet mit seinen väterlichen Besitzungen in der Gegend am Bodensee. Die Geschichte desselben berichtet übersichtlich der im Diöc.-Archiv VII, 231—272 mitgetheilte Aufsatz von Staiger. — Das Kloster wurde im Jahre 1803 aufgehoben und fiel, wie Salmansweil (Salem), den Prinzen und Markgrafen Friedrich und Ludwig von Baden zu. — Catalogus reverendor. patrum et fratrum imperialium monasteriorum S. Gregorii M. in Petershausen et S.S. Georgii et Cyrilli M.M. in Stein ord. S. Benedicti, Constantiae

typis Mart. Wagner 1798. Gedenkblätter der Abtei Petershausen von den früheren Patres Natterer, Sutterer und Krocer. Waldshut 1840. Von Krocer erschien ferner: Chronik von Petershausen. Donaueschingen bei Willibald, 1842. Karl Zell, die Kirche der Benedictinerabtei Petershausen bei Constanz, Freiburg 1867. Necrologium Petershusanum 1800—1828 (scriptum per Aloisium Herpelin)[1]. Kolb a. a. O. III, S. 51—55. Neugart, episcop. Constant. I, 299 sqq.

Conventualen.

1. Keller, Joseph, von Böhringen bei Radolfzell, geb. 4. Jan. 1738, Prof. 10. Febr. 1757, Pr. 6. Jan. 1761, zum Abt erwählt 23. Dec. 1786, st. 22. Sept. 1808, 70 J. alt.

2. Büemann, Basilius, von Isny, geb. 13. Nov. 1741, Prof. 8. Nov. 1761, Pr. 25. Nov. 1765, Superior, st. 14. Mai 1812, 71 J. alt.

3. Aspacher, Maurus, von Achenthal, geb. 21. Juli 1731, Prof. 29. Apr. 1752, Pr. 19. Oct. 1755, st. 28. Juni 1805, 74 J. alt.

4. von Bluem, Conrad, von Riedhausen in Baiern, geb. 9. März 1743, Prof. 15. Jan. 1764, Pr. 23. Apr. 1767, st. zu Petershausen als letzter Conventual den 17. Oct. 1832, 90 J. alt.

5. Braig, Meinrad, von Altbierlingen, geb. 5. Dec. 1739, Prof. 16. Dec. 1759, Pr. 27. Dec. 1763, Caplan in Klingenzell 1794, st. 1810, 72 J. alt.

6. * Feurer, Cölestin, von Ginzkofen, geb. 23. Nov. 1737, Prof. 10. Febr. 1757, Pr. 28. Dec. 1760, 36 Jahre Statthalter in Hilzingen, st. daselbst 12. Apr. 1814, 77 J. alt.

7. Graf, Joachim, von Mengen, geb. 14. März 1729, Prof. 13. Apr. 1755, Pr. 28. Dec. 1756, Jubelpr. (52 Jahre), st. 28. Juli 1809, 80 J. alt.

8. Gruber, Gregor, von Isny, geb. 5. Dec. 1771, Prof. 8. Dec. 1789, Pr. 21. Juni 1795, Pfr. in Hilzingen 1803—1807, kehrte dann nach Petershausen zurück, Pfr. in Weildorf 1818, st. (10.?) 30. Dec. 1827, 56 J. alt; begraben in Weildorf.

9. Hall, Othmar, von Hohentengen, geb. 23. Jan. 1749, Prof. 11. Dec. 1768, Pr. 18. Apr. 1773, Oberpfr. in Hilzingen 1803—1804, st. angeblich in Petershausen 1810, 62 J. alt.

10. Herz, Gebhard, von Hilzingen, geb. 25. März 1745, Prof. 28. Oct. 1766, Pr. 15. Juni 1769, st. 1814, 69 J. alt.

---

[1] Da, wo bloß das Jahr, nicht der Tag des Todes der Conventualen angegeben ist, ist der Herausgeber den „Gedenkblättern" gefolgt. Wie unverlässig aber die dortigen Angaben sind, beweist das Beispiel von G. Gruber, den die Herausgeber im J. 1828, und von H. Lipp, den sie im J. 1818 sterben lassen. Das Büchlein selbst ist sehr selten geworden, der Herausgeber hat es über Bern — aus Luzern erhalten.

11. Holzhey, Nikolaus, von Ottobeuren, geb. 15. Jan. 1774, Prof. 11. Dec. 1791, Pr. 30. Apr. 1797, Pfr. in Mainwangen 1814, ſt. (nach Krocer) 1835, 61 J. alt.

12. Kabler, Roman, von Ottobeuren, geb. 29. März 1773, Prof. 11. Dec. 1791, Pr. 30. Apr. 1797, Pfr. in Sauldorf 1804, reſign. um 1827—28. (Der Verfaſſer des Nekrologs ſcheint nicht zu wiſſen, wo er geſtorben und begraben iſt, in Oſterach oder in Petershauſen, nach ſeinem Wegzug aus der Pfarrei Sauldorf.) St. in Pfullendorf 5. Jan. 1828, 55 J. alt.

13. Kahe, Gabriel, von Offenburg, geb. 22. März 1744, Prof. 8. Nov. 1761, Pr. 23. Apr. 1767, ſt. 27. Febr. 1809, 65 J. alt.

14. Kayſer, Ämilian, von Oberndorf, geb. 5. Juli 1749, Prof. 11. Dec. 1768, Pr. 18. Apr. 1773, ſt. 20. Dec. 1831, 83 J. alt.

15. Köſſel, Benedict, von Füſſen, geb. 27. Aug. 1764, Prof. 10. Febr. 1788, Pr. 6. Juni 1790, ſt. 28. Dec. 1800, 36 J. alt.

16. Krocer, Romuald Joſeph Alois, von Ochſenhauſen, geb. 18. Juni 1781, Prof. 9. Dec. 1798, Pr. 20. Sept. 1806, Vicar zu Häner 1806, Pfr. in Riedheim, in Binningen ſeit 1814, reſign. 1846 und ſt. zu Schaffhauſen 25. Febr. 1847, 67 J. alt [1].

17. Kruis, Moriz, von Thierhaupten, geb. 15. Sept. 1761, Prof. 20. Oct. 1782, Pr. 6. Mai 1787. (Er ſteht nicht in dem Verzeichniſſe bei Natterer.) Pfr. in Baar, ſt. 12. Nov. 1812, 52 J. alt. Scheint ausgetreten zu ſein.

18. Liebherr, Paulus, von Weingarten, geb. 25. Jan. 1740, Prof. 16. Dec. 1759, Pr. 26. Febr. 1764, Quäſtor (Statthalter) zu Herdwangen, ſt. 13. Sept. 1802, 63 J. alt.

19. Lipp, Heinrich, von Irrſee, geb. 21. Juni 1768, Prof. 8. Dec. 1789, Pr. 5. Oct. 1794, Pfr. in Hilzingen 1804, ſt. 28. Apr. 1822, 54 J. alt. Im Nekrolog von 1800—1828: Hic primus ex nostris non in crypta sed in coemeterio communi i. e. in Schotten (auf dem früheren Conſtanzer Friedhof) sepultus est.

20. Natterer, Placidus, von Ottobeuren, geb. 30. Jan. 1779, Prof. 9. Dec. 1798, Pr. 3. Oct. 1802, Pfr. in Petershauſen 1805—1814, in Hilzingen ſeit 1814, wo er ſt. 22. Aug. 1841, 63 J. alt.

---

[1] Krocer verſuchte ſich, im Geiſte der herrſchenden Zeitrichtung, in mehreren kleinen Schriften als Reformer in Fragen des Ritus und der Liturgie. Eine größere Arbeit iſt das „Allgemeine Geſang- und Gebetbuch zur chriſtlichen Gottesverehrung. Verlegt für das ehemalige Bisthum Conſtanz 1831“. Kam wohl nur in der Pfarrei des Verfaſſers zur Einführung. Ferner: Gebethe und Geſänge an Buß- und Beth-Tagen und für die Stunden der Andacht beim Jubiläum. Bisthum Conſtanz 1826. — Primitien oder erſte Feier des Gottesdienſtes durch Leutprieſter. Binningen 1836. — Katholiſcher Katechismus für Schüler Jeſu Chriſti. Teutſchland 1824. (Die Schreibung Krocer ſtatt Krotzer war die von dem Verſtorbenen angenommene.) Anm. d. Red.

21. Öttl, Magnus, von Füſſen, geb. 27. Sept. 1750, Prof. 11. Dec. 1768, Pr. 27. Dec. 1774, ſt. 25. Nov. 1805, 55 J. alt.

22. Pfeiffer, Ulrich, von Herbertingen, geb. 6. Nov. 1742, Prof. 16. Dec. 1759, Pr. 6. Apr. 1766, Pfr. in Klingenzell 1794, ſt. (nach Natterer) 1819, 77 J. alt.

23. Sautter, Willibald, von Ennetach, geb. 7. Febr. 1745, Prof. 28. Oct. 1766, Pr. 3. Apr. 1769, ſt. 22. Mai 1825, 80 J. alt.

24. Schmid, Edmund, von Wangen, geb. 13. Jun. 1748, Prof. 22. Nov. 1767, Pr. 18. Apr. 1773, Vicar in Hilzingen 1786—94, Pfr. in Saulborf, ſt. 6. Jan. 1804, 55 J. alt.

25. Schwarz, Bartholomäus, von Burheim (?), geb. 9. Apr. 1754, Prof. 1. Mai 1774, Pr. 12. Juli 1778, Pfr. in Petershauſen, ſt. 10. Febr. 1804, 50 J. alt.

26. Seidemann, Raphael, von Groß-Neſſelwang, geb. 27. Dec. 1742, Prof. 8. Nov. 1761, Pr. 29. Juni 1766, ſt. 1805 (?).

27. Streutl, Petrus (Alois), von Darberg in Baiern, geb. 24. (28.) Sept. 1777, Prof. 9. Dec. 1798, Pr. 1. Oct. 1802, Domcaplan zu Conſtanz, Pfr. zu Kirchſtetten 1814, zu Thengendorf 1822, ſt. daſelbſt 5. März 1836, 59 J. alt.

28. Sutterer, Georg, von Offenburg, geb. 28. Oct. 1769, Prof. 10. Febr. 1788, Pr. 5. Oct. 1794, Cooperator am Münſter in der Reichenau ſeit 1805, ſt. in Reichenau 14. Apr. 1845, 76 J. alt.

29. Toskano, Cyrillus, von Augsburg, geb. 23. Mai 1755, Prof. 29. Juni 1778, Pr. 15. Oct. 1780, ſt. 19. Sept. 1806, 51 J. alt.

30. Winter, Michael, von Girsberg, geb. 26. Dec. 1742, Prof. 1. Jun. 1760, Pr. 6. Apr. 1766, Frühmeſſer in Herdwangen 1803, zuletzt Superior 1821, Jubelpr. (60 Jahre), ſt. 18. Oct. 1826, 83 J. alt.

* Frater Brodhag, Benedict, 1803, 1804 ſäculariſirt (cum regressu ad statum laicalem), weil er noch keine Weihe hatte.

XI. Salmansweil (Salem).

* Reichs-Abtei des Ciſtercienſer-Ordens, wurde von Ritter Guntram von Adelsreute (jetzt bad. Enclave an der Straße von Ravensburg nach Markdorf) in dem Weiler Salem (Salemanneswilare) im Jahr 1134 geſtiftet, und erhielt die erſten Mönche und den erſten Abt Frowin, Pfingſten 1137, aus dem Kloſter Lützel, Cant. Solothurn.

Die Abtei wurde in Folge des Lüneviller Friedens 1803 aufgehoben und, wie Petershauſen, dem Hauſe Baden, reſp. den beiden Markgrafen Friedrich und Ludwig als Entſchädigung zugetheilt. — Kolb a. a. O. III, 135—140. Quellenſammlung der bad. Landesgeſch. I, 177—180. Über den älteſten Güterbeſitz ſ. Zeitſchr. für Geſch. des Oberrh. I, 315; II, 74. Staiger, Salem S. 55 ff.

Conventualen.

1. Öchsle, Kaspar, von Schönberg bei Ravensburg, geb. 24. Febr. 1752, Prof. 21. Nov. 1771, Pr. 20. Sept. 1778, zum Abt erwählt 11. März 1802. Lebte später zu Kirchberg, wo er auch ſt. 24. Jun. 1820, 68 J. alt [1].

2. Heichlinger, Andreas, von Großköz, geb. 26. Nov. 1746, Prof. 6. Jan. 1765, Pr. 24. Sept. 1775, Prior; war 1806 in Wiblingen, ſt. 1809 vor October.

3. Scheurmayer, Johann Jakob, von Bittenbrunn, geb. 15. Juni 1751, Prof. 22. Nov. 1772, Pr. 19. Sept. 1778, Subprior; Wallfahrtsdirector auf dem Frauenberg bei Bodman ſeit 1806, ſt. 22. Juni 1821, 71 J. alt [2].

4. Vogler, Theobald, von Salem, geb. 19. März 1725, Prof. 1. Nov. 1744, Pr. 22. Sept. 1750, Senior, Jubilar, ſt. 1802 vor April.

5. * Albini, Johann Ernſt, geſt. als Pfr. zu Schemmerberg 1801.

6. Birkhofer, Alberich, von Mimmenhauſen, geb. 15. Nov. 1769, Prof. 10. Jan. 1790, Pr. 29. Sept. 1794, ſäculariſirt 1804, Pfr. in Salem 1808, Kammerer des Landcapitels Linzgau 1817, ſt. 25. Oct. 1823, 54 J. alt.

7. Braunwart, Martinus, von Weildorf, geb. 30. Mai 1773, Prof. 1. Nov. 1792, Pr. 8. Oct. 1797, Pfr. zu Herdwangen 1807, ſt. 4. Juli 1820, 48 J. alt.

8. Boll, Bernard, von Stuttgart, geb. 7. Juni 1756, Prof. 13. Nov. 1776, Pr. 23. Sept. 1780, ſeit 1805 Profeſſor der Philoſophie an der Univerſität Freiburg, 1809 Münſterpfr., als erſter Erzbiſchof von Freiburg 21. Oct. 1827 conſecrirt und inthroniſirt, ſt. 6. März 1836, 80 J. alt [3].

---

[1] Legirte dem Schulfond zu Salem 500 fl., ebenſoviel dem Armenfond zu Wesbach. Anm. d. Red.

[2] Legirte der Kirche in Sernatingen (Ludwigshafen) 36 fl. und den Armen in Bodman, Wahlwies, Eſpaſingen, Liggeringen und Langenrain 2000 fl. Anm. d. Red.

[3] Johannes Heinrich Boll, ſeit dem ſechsten Jahre in dem Hauſe eines väterlichen Freundes, des ſpäteren Stiftspropſtes Bolz in Rottenburg, erzogen, war von ſeinem Vater, einem Officier, ebenfalls für das Militärfach beſtimmt; ſein eigener innerer Beruf führte ihn dem Studium zu; er beſuchte das Gymnaſium der Jeſuiten in Rottenburg, trat 1772 als Novize ein, verlegte ſich nach Aufhebung des Ordens auf Mathematik und Phyſik, 1776 wurde er Noviz in Salem. Nach empfangener Prieſterweihe ward er mit der Ordnung und Katalogiſirung der Bibliothek betraut; 1789—98 docirte er in ſeinem Stifte Dogmatik, Moral, Paſtoral und Kirchenrecht, und war dann 1798—1801 in gleicher Stellung thätig im Kloſter Tennenbach. Nachdem er den (9. Mai 1805) abgehaltenen Concurs für die erledigte Lehrkanzel der Philoſophie beſtanden hatte, wurde er als ord. Profeſſor an der Univerſität Freiburg angeſtellt. Am 23. März 1809 wurde er in feierlicher Weiſe zum Doctor der Theologie promovirt und am 20. Mai desſelben Jahres einſtimmig vom Conſiſtorium der Univerſität auf die ihrem Patronat unterſtehende Münſterpfarrei in Freiburg präſentirt.

9. * Boos, Nivardus, Caplan zu Unlingen 1812, ſäculariſirt.

10. Danner, Edmund, von Kirchbierlingen, geb. 23. Mai 1773, Proſ. 1. Nov. 1793, Pr. 5. Oct. 1800, Caplan-Vicar zu Stadion und ſpäter 1807 Pfr. zu Mainwangen, Pfr. zu Pfaffenhofen 1809, ſt. 16. Oct. 1833, 61 J. alt.

11. Deſchler, Leopold, von Mindelheim, geb. 30. Apr. 1741, Proſ. 13. Jan. 1760, Pr. 21. Sept. 1766, „Beider Rechten Gelehrter", Caplan in Neubirnau, ſt. 6. Aug. 1810, 70 J. alt.

12. Ebe, Joſeph Dionyſius, von Biſchmanshauſen, geb. 11. Apr. 1773, Proſ. 1. Nov. 1793, Pr. 5. Oct. 1800. Nach der Aufhebung zuerſt Pfr. in Hailtingen und dann zu Walbertsweiler ſeit 1807, ſt. 15. Juli 1834 in Wolfach, 62 J. alt[1].

13. * Eberhard, Petrus, erſcheint 1806 als Vicar in Tafertsweiler.

14. Eberle, Ambroſius, von Polling, geb. 13. Dec. 1751, Proſ. 26. Jan. 1780, Pr. 5. Oct. (oder 20. Sept.) 1783, ſt. in Überlingen 4. Nov. 1841, 90 J. alt.

15. Ebiſch, Matthäus, von Sigmaringen, geb. 21. Mai 1754, Proſ. 22. Nov. 1772, Pr. 20. Sept. 1778, Beichtvater in Inzighofen 1812, ſt. daſelbſt 14. Juni 1816, 73 J. alt.

16. Eiſele, Eberhard, von Kaufbeuren, geb. 22. Juli 1763, Proſ. 24. Oct. 1784, Pr. 3. Oct. 1790, Penſioniſt 1812, ſt. zu Salem 8. März 1813, 50 J. alt.

17. Engeſſer, Gero, von Durchhauſen, geb. 19. Sept. 1756, Proſ. 15. Nov. 1778, Pr. 20. Sept. 1783, interimiſtiſcher Pfarrvicar zu Herdwangen 1806, Pfr. zu Bermatingen 1814—29, ſt. 25. Oct. 1829, 73 J. alt.

18. Falger, Melchior, von Neuburg, geb. 7. Jan. 1753, Proſ. 21. Nov. 1770, Pr. 20. Sept. 1778, Beichtvater in Beuern, ſt. 12. März 1818, 66 J. alt.

19. Feinögl, Gregor, von Überlingen, geb. 22. Aug. 1760, Proſ. 26. Jan. 1780, Pr. 16. Oct. 1785. Lebte ſeit 1804 in Karlsruhe, 1810 in Paris, wurde 27. Apr. 1811 aus der Penſionsliſte geſtrichen, da er ausgewandert war.

Seit 1810 war er biſchöfl. Decan, ſpäter apoſtoliſcher Protonotar und biſchöfl. Conſtanziſcher Commiſſär.

In ſeinem Teſtamente legirte Boll dem Erzbisthum zu allgemeinen Kirchenzwecken 45,565 fl. und dem Seminarium verſchiedene Kirchengeräthe. Folgende Schriften erſchienen mit ſeinem Namen: Analysis juris ecclesiastici. Typis Salemitanis 1784. (Der ſpätere Primas und Erzbiſchof v. Dalberg nannte dieſes Schriftchen Iliadem in nuce.) Rede am Feſte des heiligen Moritz. Rottenburg 1791. Rede am Feſttage des heiligen Bernhard. Freiburg 1798. Positiones ex universa philosophia. Frib. 1800. Rede beim Antritt des Pfarramtes (Archiv für Paſtoralconferenzen 1809, 2 H.). Trauerrede auf Großherzog Karl Friedrich. Freib. 1811. Außerdem verſchiedene Predigten und treffliche Hirtenbriefe. Vgl. Gedächtnißrede auf Boll von Hug. Freib. 1836. Anm. d. Red.

[1] Ebe iſt der Verfaſſer der im Diöc.-Archiv VI, 219 mitgetheilten Schilderung des Kloſterlebens in Salem. Anm. d. Red.

20. Feyerabend, Gabriel, von Weſterheim, geb. 4. Apr. 1759, Prof. 4. Nov. 1781, Pr. 29. Sept. 1788, Penſioniſt und Archivar, ſt. zu Salem 29. Sept. 1835, 76 J. alt.

21. Frey, Amadeus, von Kißlegg, geb. 22. Dec. 1736, Prof. 5. Nov. 1758, Pr. 22. Sept. 1765. Frühmeſſer in Bodman, Beichtvater in Margrethenhauſen 1806, ſt. 23. März 1813, 77 J. alt.

22. Fridl, Philipp, von Biberach, geb. 19. Juli 1755, Prof. 13. Nov. 1775, Pr. 1. Oct. (oder 23. Sept.) 1780, Beichtvater in Baindt, Pfr. 1805, ſt. daſelbſt 13. Apr. 1808, 53 J. alt.

23. Gimmi, Maximilian, von Überlingen, geb. 20. Nov. 1759, Prof. 1. Nov. 1780, Pr. 15. Oct. 1786, Secretär des Prälaten Kaſpar, ſt. zu Überlingen, 10. März 1836, 77 J. alt.

24. Hänfling, Gervas, von Kemnath in der Oberpfalz, geb. 6. Jan. 1760, Prof. 1. Nov. 1780, Pr. 15. Oct. 1786. Lebt 1804 als Penſionär in ſeiner Heimath und erhält die Dimiſſorien zur Diöceſe Regensburg; ſt. 1804 vor Juli.

25. Hapt, Honorat, von Ottobeuren, geb. 26. Nov. 1774, Prof. 1. Nov. 1794, Pr. 5. Oct. 1800, Pfr. in Hilzingen 1808, Caplan zu Stetten am kalten Markt 1813, Pfr. in Mimmenhauſen 1817, in Salem 1837, Jubilar 1850, ſt. 1. Mai 1855, 79 J. alt.

26. Haug, Gerardus, von Soler-Wald, geb. 21. Febr. 1740, Prof. 5. Nov. 1758. Pr. 22. Sept. 1765, ſt. 1809 vor Juli zu Kirchheim.

27. Haug, Simon, von Soler-Wald, geb. 2. Jan. 1776, Prof. 1. Nov. 1794, Pr. 5. Oct. 1800, Pfarrverweſer zu Dieſſenhofen im Canton Thurgau 1806, Caplan in Boos (Diöceſe Augsburg) 1812, dann Pfr. daſelbſt, ſt. 10. März 1819, 44 J. alt.

28. Hieber, Frowin, von Bingen, geb. 15. Dec. 1772, Prof. 1. Nov. 1796, Pr. 29. Sept. 1802, Caplan oder Beneficiat zu Salem 1808, ſt. daſelbſt 23. März 1838, 66 J. alt.

29. Karg, Auguſtin, von Wolfershofen, geb. 6. Febr. 1757, Prof. 26. Jan. 1780, Pr. 16. Oct. 1785, Caplan zu Birnau, und dann auf dem Marienberg bei Bodman 1800, ſt. 2. Sept. 1806, 50 J. alt.

30. Kienle, Guntram, von Laiz, geb. 31. Aug. 1765, Prof. 24. Oct. 1784, Pr. 3. Oct. 1790, Pfr. zu Liggeringen 1803, Beichtvater in Inzighofen 1816, ſäculariſirt, ſt. 20. Nov. 1824, 60 J. alt.

31. Klaus, Stephan, von Meersburg, geb. 15. Oct. 1733, Prof. 21. Nov. 1753, Pr. 20. Sept. 1761, Jubilar als Prof. (60 J.) und Pr. (57 J.), ſt. 28. Febr. 1814, 81 J. alt.

32. Kohl, Conrad, von Kemnath, geb. 21. März 1754, Prof. 1. Nov. 1780, Pr. 15. Oct. 1786, ſt. zu Salem 15. Juni 1820, 66 J. alt.

33. Kohler, Anton von Padua, von Altheim, geb. 1. Jan. 1759, Prof. 1. Nov. 1780, Pr. 15. Oct. 1786, ſt. zu Salem 13. Mai 1830, 71 J. alt.

34. * Laub, Joſeph Anton, von Dietenheim in Württemberg,

geb. 26. Sept. 1782, Pr. 13. Apr. 1805, Pfr. in Markelfingen seit 1806, in Biengen seit 1836, zuletzt seit 1851 in Gurtweil, wo er gest. 14. Juli 1855.

35. **Mayer, Franz Xaver, von Rottweil,** geb. 21. Apr. 1777, Prof. 1. Nov. 1796, Pr. 29. Sept. 1802, Hilfspr. in Sulmingen und dann in Hattingen 1806, Pfr. in Linz, st. 30. Mai 1814, 38 J. alt.

36. **Mayer, Eugen, von Gundelfingen,** geb. 18. Febr. 1777, Prof. 1. Nov. 1793, Pr. 19. Apr. 1801, Pensionist 1811, Curat zu Riedheim bei Hilzingen 1813, erster Pfr. daselbst 1815, st. 7. Nov. 1815.

37. **Mayr, Guido, von Kempten,** geb. 1. Jan. 1739, Prof. 5. Nov. 1758, Pr. 22. Sept. 1765, st. zu Rottenmünster 8. Aug. 1812.

38. **Mayr, Johann Evangelist, von Augsburg,** geb. 8. Febr. 1759, Prof. 13. Nov. 1776, Pr. 5. Oct. (oder 20. Sept.) 1783, st. 17. Sept. 1814, 56 J. alt.

39. **Miller, Basilius, von Schemmerberg,** geb. 5. Oct. 1769, Prof. 4. Nov. 1787, Pr. 25. März 1794, Professor in Überlingen 3½ J., Pfr. in Hilzingen 1808, st. 16. Juni 1814, 45 J. alt.

40. **Mosbacher, Dominicus, von Lackendorf,** geb. 3. Apr. 1769, Prof. 4. Nov. 1787, Pr. 25. März 1794, Pensionist 1811—12, Beichtvater zu Beuern (Lichtenthal), st. 23. Nov. 1829, 60 J. alt[1].

41. **Mouchet, Hieronymus, von Buchhorn,** geb. 28. Apr. 1762, Prof. 26. Jan. 1780, Pr. 25. Juni 1786, Pfr. in Weildorf 1804, st. 4. März 1805.

42. **Ott, Johann Nepomuk, von Mosbeuren,** geb. 25. Dec. 1760, Prof. 1. Nov. 1780, Pr. 15. Oct. 1786, Caplan zu Birnau 1803, Pfr. zu Bermatingen 1811, Pensionist 1812, st. 30. Mai 1814, 54 J. alt.

43. **Pellhammer, Alexander, von Waltershofen,** geb. 27. Apr. 1732, Prof. 21. Nov. 1753, Pr. 20. Sept. 1761, Beichtvater in Heiligkreuzthal, st. 1807 vor December.

44. **Prenner, Franz Sales, von Pentingen,** geb. 20. Nov. 1758, Prof. 1. Nov. 1780, Pr. 15. Oct. 1786, Beichtvater zu Mariahof bei Neidingen 1817, st. daselbst 15. Nov. 1822.

45. **Räfle, Johann Baptist, von Stetten,** geb. 17. Nov. 1770, Prof. 1. Nov. 1792, Pr. 8. Oct. 1797, Pfr. in Unterelchingen 1806, st. 11. Jan. 1853, 83 J. alt.

46. **Sazger, Paul, von Irrsee (Ursinensis),** geb. 27. Sept. 1757, Prof. 26. Jan. 1780, Pr. 16. Oct. 1785, Pfr. zu Hausen im Thal 1806, Caplan und dann Pfr. zu Bermatingen, st. 7. Jan. 1812, 55 J. alt.

47. **Schauber, Sebastian, von Überlingen,** geb. 21. Jan. 1759, Prof. 1. Nov. 1780, Pr. 15. Oct. 1786, st. 25. Mai 1814, 55 J. alt.

48. **Schaumann, Bonifaz, von Lackendorf,** geb. 11. Oct. 1773, Prof. 1. Nov. 1794, Pr. 5. Oct. 1800, säcularisirt, Pfr. in Hattingen 1806, in Untermöttingen 1817 und in Thannheim 1834, st. 11. Juni 1849, 76 J. alt.

---

[1] Legirte dem Schulfond in Ottersweier 500 fl.

49. **Schilple, Thomas Aquinas**, von Überlingen, geb. 28. Febr. 1743, Prof. 8. Dec. 1761, Pr. 20. Sept. 1767, Beichtvater zu Baindt um 1806, ſt. daſelbſt 13. Juli 1814, 72 J. alt.

50. **Schiltegger, Matthias**, von Laupheim, geb. 11. Jan. 1761, Prof. 15. Nov. 1778, Pr. 3. Apr. 1785, Beichtvater in Heggbach 1816, ſt. daſelbſt 5. Oct. 1829, 68 J. alt.

51. **Seeleithner, Malachias**, von Salzburg, geb. 5. Dec. 1739, Prof. 5. Nov. 1758, Pr. 22. Sept. 1765, Beichtvater in Heggbach ſeit 1787, ſt. daſelbſt 20. März 1816, 77 J. alt.

52. **Seybold, Placidus**, von Schwäbiſch-Gmünd, geb. 19. März 1766, Prof. 24. Oct. 1784, Pr. 3. Oct. 1790, vertauſcht 1805 ſeine Penſion mit Pfarrer Hagsbihl zu Thengen.

53. **Sillmann, Marianus**, von Neuburg, geb. 25. Aug. 1749, Prof. 21. Nov. 1770, Pr. 21. Sept. 1777, ſt. 8. Juni 1806.

54. **Stapf, Bartholomäus**, von Euſtadt, geb. 2. Febr. 1756, Prof. 1. Nov. 1780, Pr. 15. Oct. 1786, Vicar der Wallfahrt Frankenberg, ſt. 1813.

55. **Stapf, Caſimir**, von Füſſen, geb. 4. Dec. 1744, Prof. 28. Oct. 1764, Pr. 22. Sept. 1776, lebte nach der Aufhebung zu Oberdorf im Allgäu, ſt. in Kaufbeuren 16. Nov. 1831, 87 J. alt.

56. **Steiner, Conſtantin**, von Wien, geb. 21. März 1743, Prof. 8. Dec. 1761, Pr. 20. Sept. 1767, ſt. 6. Dec. 1820 in Wien. (Nach anderer Angabe 16. Dec. 1820 zu Herzogenbuſch.)

57. **Stigler, Nikolaus**, von Bonndorf, geb. 16. Jan. 1747, Prof. 15. Nov. 1767, Pr. 21. Sept. 1777, ſt. 4. Nov. 1817 zu Mariahof.

58. **Vogel, Ignaz**, von Hechingen, geb. 25. Aug. 1748, Prof. 15. Nov. 1767, Pr. 21. Sept. 1777, Frühmeſſer zu Schemmerberg 1803, ſt. daſelbſt 8. Aug. 1812.

59. **Wachter, Karl Borromäus**, von Sigmaringen, geb. 16. Jan. 1764, Prof. 4. Nov. 1781, Pr. 29. Sept. 1788, Doctor der Theologie (ſ. Diöc.-Archiv XI, 301), Profeſſor in ſeinem Stifte, dann Prof. der Paſtoral am Lyceum in Conſtanz, 1805 Pfr. in Sulmingen, 1809 Schulinſpector, errichtete eine Privatanſtalt für Schulpräparanden, 1817 Prof. des Kirchenrechts und der Kirchengeſchichte in Ellwangen, dann 1819 wieder Pfr. in Sulmingen, ſt. daſelbſt 9. Dec. 1822, 58 J. alt [1].

60. **Wagner, Protas Michael**, von Buchhorn (jetzt Friedrichshafen), geb. 31. Aug. 1758, Prof. 26. Jan. 1779, Pr. 5. Oct. 1783, Oberpfleger in Schemmerberg 1803, dann Frühmeſſer und 1807 Pfr. daſelbſt, 1812—1816 Regens des Prieſterſeminars auf dem Schönenberg in Ellwangen, Pfr. in Scheer 1817, ſt. 26. Juli 1838, 80 J. alt. Fleißiger und ſehr kundiger Sammler in Zoologie und Botanik.

---

[1] Neher, Rottenburger Perſonal-Katalog 1878, S. 36, führt fünf kleinere Schriften von ihm an.

61. Waldſchitz, Thadd. Benedict, von Meersburg, geb. 15. Oct. 1759, Prof. 15. Nov. 1778, Pr. 13. Juni (oder 5. Juni) 1784, Penſioniſt in Meersburg ſeit 1805, ſt. daſelbſt 30. Mai 1839, 80 J. alt.

62. Weitmann, Thaddäus, von Schwäbiſch-Gmünd, geb. 24. Oct. 1726, Prof. 28. Oct. 1748, Pr. 29. Sept. 1755, Jubilar, ſt. 10. Aug. 1806 zu Birnau (?).

63. * Wörz, Johann Chryſoſtomus, ſpäter Beichtvater und Pfr. zu Heiligkreuzthal 1810, ſt. 21. Jun. 1819. (Nach Neher gehört W. dem Kloſter Weingarten an.)

64. Zepf, Anſelm, von Meersburg, geb. 25. Dec. 1757, Prof. 13. Nov. 1776, Pr. 5. Oct. (oder 20. Sept.) 1783, Beichtvater in Heiligkreuzthal bis 1809, Pfr. in Binningen 1809, ſt. 8. Febr. 1814, 57 J. alt.

Catalogus reverendorum patrum religiosorum, fratrum et conversorum regii imperialis exemti et constortalis monasterii B. V. Martae de Salem sacri et exemti ordinis cisterciensis fundati MCXXXIV. In dieſem Katalog von 1803 folgen außer den 59 Patres (ausſchließlich der paar eingeſchobenen) noch 2 Fratres professi und 17 Fratres conversi, Summa 78.

Eine Abſchrift des Katalogs mit verſchiedenen Notizen erhielt der Herausgeber durch Hrn. Pfarrv. A. Bock in Salmansweil, ein Exemplar desſelben ſandte ihm, gleichfalls mit verſchiedenen Notizen, Dr. L. Baumann in Donaueſchingen; zwei weitere Exemplare beſitzt das Kloſter Einſiedeln und Graf Egb. Mülinen in Bern.

XII. Schuttern.

* Dieſes Benedictiner-Kloſter, das älteſte der Ortenau, wurde nach der klöſterlichen Legende 603 von Offo, einem königlichen Prinzen aus England, geſtiftet und führte lange Zeit nach ſeinem Stifter den Namen Offouszell. Später nahm es von dem durch das Kloſter laufenden kleinen Fluß Schutter den Namen Schuttern an, unter welchem es zum erſten Mal im Jahre 1024 genannt iſt. — Die Abtei wurde im Jahre 1806 aufgehoben. Damals zählte ſie mit dem Abte 28 (reſp. 33) Capitularen. Kolb a. a. O. III, 191—197. — Vgl. unten S. 281 ff.

Conventualen.

1. Bacheberle, Placidus, von Oberkirch, geb. 1. Mai 1745, Pr. 17. März 1768, zum Abt erwählt 26. Juni 1786, k. k. Geh. Rath. Erhielt Penſion 5000 fl.; lebte im Schutternhof (jetzt Domdecanei) zu Freiburg ſeit 1807, ſt. zu Oberkirch bei Verwandten 14. Oct. 1824, 80 J. alt.

2. Stuber, Beda, geb. 18. Apr. 1744, wurde Prior und nach der Aufhebung Pfr. zu Sasbach am Rhein, ſt. zu Schuttern 19. Oct. 1814, 77 J. alt.

3. Seger, Benedict, von Gengenbach, geb. 18. Jan. 1750, Pr. 20. Juni 1775, Subprior 1805. Wohnte bei Verwandten in Wolfach 1806—1816, Pfr. in Sasbach am Rhein 1816, ſt. daſelbſt 7. Mai 1822, 72 J. alt.

4. **Barth, Karl**, von Offenburg, geb. 16. Oct. 1731, Senior, ſt. zu Achern 24. Dec. 1807, 77 J. alt.

5. **Bender, Franz**, geb. 21. Apr. 1772, Excurrent-Pfr. zu Schutterzell bei Kürzel, Pfr. zu Bombach 1809, ſt. 23. Sept. 1817, 46 J. alt.

6. * **Berdon, Franz Sales**, von Bühl, geb. 28. Jan. 1756, Pr. 17. Dec. 1791, Pfr. zu Kürzel 1809, zu Lautenbach 1815, ſt. allda 11. Mai 1822.

7. **Biecheler, Anſelm**, geb. 17. Aug. 1735.

8. **Birer, Bernard**, geb. 2. Oct. 1750, Pfr. zu Heimbach 1790—1805, Cooperator daſelbſt 1807, ſt. zu Wolfach als Penſioniſt 1809, c. 59 J. alt.

9. **Blattmann, Georg**, von Schuttern, geb. 30. Apr. 1775, Pr. 23. Sept. 1803, Vicar zu Sasbach a. Rh. 1807, Pfr. zu Speſſart 1810, zu Lauf 1815, zu Unzhurſt 1836, ſt. 18. Febr. 1837, 62 J. alt.

10. * **Bohn, Joſeph Bonifaz**, von Ruſt, geb. 24. Juni 1772, Pr. 21. Dec. 1797, Vicar zu Weingarten und dann zu Lausheim 1809, 1810; 1818 Hilfspriester zu Schwarzach. Lebte ſpäter in Lauf und Baden, ſt. hier 20. Jun. 1844, 72 J. alt.

11. **Egle, Philipp Valentin**, von Bühl, geb. 29. Aug. 1753, Pr. 27. Aug. 1777, Pfr. zu Frieſenheim ſeit 1798, reſignirte 1828 (oder 1821), ſt. daſelbſt 26. Sept. 1833, 81 J. alt.

12. **Finz, Sebaſtian**, geb. 16. Apr. 1766, Caplan zu Waltershofen 1807, Pfr. zu Holzhauſen 1808, ſt. daſelbſt 7. Juli 1818.

13. * **Fritſch, Joh. Georg**, von Waldkirch, geb. 23. Apr. 1780, Pr. im Apr. 1805, Pfr. zu Berghaupten 1814, ſeit 1815 Pfr. und Decan in Triberg.

14. **Geck, Franz Xaver**, von Ortenberg, geb. 13. Nov. 1781, Pr. 20. Dec. 1804, Pfarrvicar zu Sasbach, Pfr. zu Lauf 1807, zu Kürzel 1815, zu Schutterwald 1825 und 1831, ſt. 10. Dec. 1842, 63 J. alt.

15. **Greter, Baſil**, von Baden, geb. 19. Nov. 1768, Pr. 30. Mai 1792, Pfr. zu Heimbach 1805—1810, zu Ottersweier 1810, Decan des Landcapitels Ottersweier 1815, ſt. hier 1823.

16. **Heitz, Maurus**, von Hügelsheim, geb. 25. Juni 1769, Profeſſor in Conſtanz, Pfr. zu Gündlingen 1808, 1811 in Bühlerthal.

17. **Häusler, Columban**, Bruder des Prälaten von Ettenheimmünſter, von Offenburg, geb. 24. Nov. 1757, Prior des Kloſters, dann Pfr. zu Sasbach bei Achern 1804, wo er am 24. Apr. 1818 ſtarb [1].

---

[1] Ein ehrenvolles Andenken hat Pfarrer Häusler durch eine ſchöne Stiftung ſich ſelbſt errichtet. Er legirte ein Kapital von 4000 fl., aus deſſen „jährlichem Ertrage ein Stipendiat oder Alumnus in dem erzbiſch. Seminar in der Abſicht erhalten und verpflegt werden ſoll, damit er nach vollkommen zurückgelegtem theologiſchen Curſe einer ſeinen Talenten angemeſſenen weiteren wiſſenſchaftlichen Bildung durch Beſuch der Collegien der juridiſchen, philoſophiſchen oder theologiſchen Facultät ſich widmen könne, um einſtens im Vaterlande als Lehrer auf niederen oder

18. Hirt, Johann Georg, von Waldulm, geb. 24. Mai 1771, Pr. 18. Nov. 1800, Pfrv. und ſpäter Pfr. zu Berghaupten 1816, zu Schappach 1822, ſt. allda 24. Jan. 1837.

19. Jilg (Jülg), Placidus, von Marsdorf, geb. 24. Febr. 1764, Pr. 19. März 1791, Pfr. in Heimbach 1813, ſt. 26. Aug. 1821, 58 J. alt.

20. Kohler, Joſeph, von Frieſenheim, geb. 29. Juni 1775, Pr. 21. Sept. 1799, Subprior, dann Pfr. zu Lauf, Pfr. und ſpäter Decan zu Schuttern 1806, machte eine ſehr beträchtliche Stiftung für das erzb. Knabenſeminar (Erzbiſchof Hermann-Stiftung) zu Freiburg, ſt. 13. Aug. 1862, 87 J. alt.

21. Kuſterer, Johann Baptiſt (Franz Xaver), von Gengenbach, geb. 26. März 1760, Pfr. zu Oberſchopfheim ſeit 1789 und zu Gengenbach, ſt. 20. Dec. 1815, 56 J. alt.

22. * Lichtenauer, Adam, Pfr. zu Berghaupten bis 1814, dann Pfr. zu Urloffen, wo er am 6. Jan. 1817 geſt. iſt.

23. Liehl, Philipp, von Gengenbach, geb. 4. Aug. (5. Apr.?) 1759, Pr. 21. Dec. 1782, reſignirt auf die Pfarrei Lauf 1807, erhält die Pfarrei Hugſtetten, nimmt ſie aber nicht an, Vicar zu Gamshurſt 1808, zu Sasbach 1818, zu Unzhurſt 1820, Beichtvater zu Offenburg 1825, ſt. daſelbſt 12. Febr. 1835, 76 J. alt.

24. Lienhart, Benedict Theobald, geb. 1. Sept. 1765, ſpäter Profeſſor der Theologie und der orientaliſchen Sprachen und Canonicus an der Domkirche zu Straßburg 1806, ſt. 20. März 1831, 66 J. alt.

25. Mathis, Ildephons, geb. 23. Jan. 1755, Pfr. zu Heimbach, Wippertskirch und Waltershofen, penſionirt 1816.

26. Michel, Ambros, von Zell am Harmersbach, geb. 10. Apr. 1772, Pr. 22. Nov. 1795, Profeſſor am Gymnaſium zu Freiburg, Pfr. zu Tennenbach 1815, zu Bombach 1822, ſt. 17. Mai 1837, 66 J. alt.

27. Ott, Athanas, von Oberbeuchsheim, geb. 22. Dec. 1772, Pr. Sept. 1803, Gymnaſiallehrer zu Freiburg 1806, wird aus Geſundheitsrückſichten der Profeſſur enthoben 1807, Pfr. zu Waltershofen 1815, ſt. daſelbſt 19. Mai 1837, 65 J. alt.

28. Ries, Franz Sales, von Kenzingen, geb. 2. Mai 1781, Pr. 30. März 1805, Vicar in Schutterzell (Kürzel) 1809, Pfr. zu Scherzingen 1809, zu Ebersweier 1814, Kammerer 1836 und Decan 1852, ſt. 20. Oct. 1859.

29. Schleer, Ignaz, von Heimbach, geb. 12. Aug. 1779, Pr.

---

höheren Lehranſtalten oder bei ausgezeichneten kirchlichen Stellen verwendet werden zu können". (§ 7 des Stiftungsbriefes.)

Die Verleihung erfolgt durch den Erzbiſchof und mit Genehmigung der Staatsbehörde nur an würdige, talentvolle Inländer, welche wenigſtens ſchon das Subdiaconat empfangen haben. — Der ſehr ausführliche, erſt am 8. März 1823 ausgefertigte Stiftungsbrief iſt wörtlich abgedruckt im Archiv für die Paſtoralconferenzen des Bisth. Conſtanz I. 354, und im Auszug bei C. Jäger, Stipendien-Stiftungen des Großh. Baden. Freib. 1853. 1. Heft S. 99—103. Anm. d. R. d.

18. Sept. 1802, Pfr. zu Weingarten nach 1802 und zu Renchen 1814, ſt. zu Badenweiler 9. Aug. 1839, 60 J. alt.

30. Stettberger, Hieronymus, von Offenburg, geb. 25. Mai 1774, Pr. 12. Juni 1800, Caplan zu Sasbach und dann Pfr. zu Oberachern 1809, Pfr. zu Altdorf bei Ettenheim 1810 und Definitor, ſt. daſelbſt 27. Oct. 1843, 70 J. alt.

31. Widmer, Heinrich, geb. 13. Jan. 1768, ſpäter Pfr. zu Kürzel 1809, dann zu Speſſart 1815, zu Burbach 1820, von dieſer Pfarrei abſentirt 1825.

32. Winter, Roman (Franz Joſeph), von Schwarzach, geb. 18. März 1764, Pr. 19. März 1791, Pfarrvicar zu Sasbach 1806, Pfr. zu Großweier 1808, ſt. 31. Dec. 1843.

Dieſe Mittheilungen, ſo weit ſie bis zum Jahre 1806 reichen, ſind vom Abt Schwörer zu Gengenbach, nach Einvernehmen des Abtes Placidus, des Priors und des Superiors von Schuttern, der Regierung vertraulich übergeben worden, und enthalten kurze Charakteriſtiken der einzelnen Perſonen, ſowie Vorſchläge für künftige Verwendung. Der Herausgeber verdankt ſie Hrn. Archivrath Gmelin (geſt. 9. Dec. 1879) in Karlsruhe.

XIII. Schwarzach.

* Das Kloſter des Benedictiner-Ordens, welches anfänglich Arnolfsau hieß, wurde von einem Grafen oder Herzog Ruthard von Alamannien oder Schwaben und Elſaß und ſeiner Gemahlin Hirmenſind auf einer Rheininſel, welche noch heute Gottesh(a)uſer-Wörth genannt iſt, unfern Druſenheim im Unter-Elſaß um 724 oder 734 geſtiftet und erbaut. Im Jahr 815 wurde es von Graf Ruthelin, in deſſen Gau die Abtei lag, zerſtört und verbrannt. Das Kloſter wurde dann auf dem rechten Rheinufer mit Beihilfe des Grafen Erchanger von den Mönchen neu aufgebaut und von Kaiſer Ludwig dem Frommen 826 beſtätigt. — Die Aufhebung erfolgte im Jahr 1803. Kolb a. a. O. III, 200—206. Annalen des Kl. Schwarzach von Abt Gallus Wagner. 2 Bde. Handſchr. im Gen.-Landes-Archiv.

Conventualen.

1. Krieg, Hieronymus, zum Abt erwählt 1790, ſt. zu Raſtatt 28. Jan. 1820.

2. Gaugler, Anſelm, wurde 1761 als Anſelm II zum Abte gewählt, reſignirte 1790, wird im J. 1805 als Alt-Abt aufgeführt.

3. Emich, Joachim, von Bensheim an der Bergſtraße, ſpäter Pfr. in Stollhofen 1790, dann Prior bis zur Aufhebung, Pfr. in Schwarzach 1805, ſt. vor 6. Oct. 1815, 71 J. alt.

4. Brüderle, Johann Placidus, von Gengenbach, geb.

23. Aug. 1779, Pr. 26. Mai 1804, Caplan zu Gengenbach 1822, Pfr. zu Weier bei Offenburg 1826, Stadtpfr. zu Haßlach, 1845 Pfr. zu Niederbühl, woſelbſt er 29. Juni 1859 geſtorben iſt.

5. Deiß, Gregor, von Hagenau im Elſaß, geb. 8. Aug. 1769, Pr. 21. Sept. 1793, Pfr. zu Stollhofen 1803, reſignirte die Pfarrei 1833, ſt. daſelbſt 28. Nov. 1839, 71 J. alt.

6. Heitz, Albertin, von Hügelsheim, geb. 12. Aug. 1759, Pr. 21. Dec. 1782, Pfr. zu Moos 1815, ſt. vor 1. Aug. 1827.

7. Lack, Gallus, ſ. Gengenbach.

8. * Launiger (?), Maurus, erſcheint als Vicar zu Bimbuch 1808, dimissus ad dioecesim Spirensem, Stadtpfr. in Durlach 1809.

9. Spreckler, Auguſtin, Caplan zu Schwarzach 1805.

10. Stenzhorn, Baſilius, von Molsheim (im Elſaß), geb. 1. Apr. 1769, Pr. 21. Sept. 1793, Pfr. zu Ulm bei Lichtenau 1803, nach Frankreich entlaſſen 1818, kehrt zurück circa 1828—1836, reſignirt, ſt. zu Stollhofen 25. Juli 1846, 78 J. alt.

11. Thiebaut, Franz Ambros, von Ettlingen, geb. 31. Mai 1771, Pr. 20. Dec. 1796, Caplan 1808, dann Pfr. zu Moos 1815, zu Burbach 1815, zu Malſch 1820, erzb. Decan 1828. 1836, ſt. 22. Juli 1840, 70 J. alt.

12. Wöhrle (Werlé), Benedict, von Heppenheim an der Bergſtraße, geb. 1749, Pfr. zu Bimbuch ſchon 1786, ſt. 1. Juli 1820, 71 J. alt.

XIV. Tennenbach.

* Kloſter Ciſtercienſer-Ordens, geſtiftet von Herzog Berthold IV von Zäringen durch Verpflanzung einer Colonie Mönche unter dem Abte Heſſo aus dem Kloſter Frienisberg im Canton Bern in das Breisgau bei Emmendingen um 1158. In der Bezeichnung des Ordens Porta coeli genannt. Aufgehoben 1806. Kolb a. a. O. III, 277. Über die Zuſtände des Kloſters im 30jährigen Kriege vgl. das Itinerar des Tennenbacher Paters Burger, Diöc.-Archiv V, 247. VI, 72.

Conventualen.

1. Caspar, Karl, von Reuthe im Breisgau, geb. 1. Mai 1736, Prof. 1758, Pfr. in Friedenweiler 1779, Beichtvater in Lichtenthal, zum Abt erwählt 1782, ſt. 5. Aug. 1803, 68 J. alt.

2. Zwiebelhofer, Auguſt, von Raſtatt, geb. 27. Juni 1749, Prof. 22. Oct. 1769, Pr. 24. Sept. 1775, Prior 1797, zum Abt erwählt 17. Aug. 1803, ſt. 22. März 1806, 57 J. alt.

3. Müller, Victor, von Ampringen, geb. 1. März 1747, Prof.

22. Oct. 1769, Pr. 14. (24.) Sept. 1775. Letzter Prior, wohnte seit 1807 in Freiburg, st. daselbst 2. Sept. 1833, 86 J. alt.

4. Schmidt, Joseph, von Waldsee, geb. 1764, Subprior 1801.

5. Bader, Joseph, von Freiburg, geb. 15. Dec. 1741, Prof. 9. Jan. 1763, Pr. 29. Sept. 1766, st. 1816.

6. Beck, Maurus, von Kenzingen, geb. 6. Aug. 1746, Prof. 22. Oct. 1769, Pr. 24. Sept. 1775, später Großkellner, Pensionist in Kenzingen noch 1827.

7. Briffon, Franz Sales, von Freiburg, geb. 20. Febr. 1744, Prof. 1764, Pr. 22. Sept. 1768, Caplan in Löffingen 1810 u. 1821, st. 1821.

8. Caluri, Edmund, von Freiburg, geb. 3. (26.) Dec. 1757, Prof. 3. Jan. 1777, Pr. 10. März 1782, Beichtvater, lebte zu Freiburg, st. 29. März 1834, 77 J. alt.

9. * Kaspar, Franz Joseph, von Bleichheim, geb. 12. Aug. 1778, Pr. 30. März 1801, Vic. zu Kirchhofen, Pfrv. zu Gündlingen nnd Burkheim, Pfr. zu Kiechlinsbergen 1810—32, von da an in Ballrechten, st. 16. März 1854.

10. Erb, Paul, von Seitingen, geb. 25. Juni 1759, Prof. 25. Nov. 1781, Pr. 29. Juli 1787, Beichtiger u. Pfr. zu Friedenweiler 1806. 1807. 1809, Pfr. zu Eßlingen, Dec. Geisingen, 1815, st. 2. Aug. 1838, 80 J. alt.

11. Fändrich, Karl, von Forchheim, geb. 17. Sept. 1775, Prof. 22. Jan. 1797 (1801), Pr. 30. Mai 1801, Gymn.-Prof. in Freiburg 1814, Caplan in Thiengen 1815, Pfr. in Schwerzen 1825, als Definitor allda gest. 5. Febr. 1839.

12. Fink, Benedict, von Stühlingen, geb. 16. Febr. 1763, Prof. 28. Dec. 1794, Pr. 3. Mai 1798, Cantor, Pfr. in Jach 1810, wo er im J. 1820 gestorben ist.

13. Glockner, Friedrich, von Neuhausen, Prof. 1748.

14. Götz, Casimir, von Wettenhausen (Baiern), geb. 29. Oct. (nach dem Schem. von 1852 am 19. Oct.) 1777, Prof. 21. Oct. 1798, Pr. 19. Sept. 1802, Pfr. von Mahlberg 1818, st. als pensionirter Pfr. von Ettlingen daselbst 21. Sept. 1855, 78 J. alt.

15. Häuffele, Alois, von Wiblingen bei Ulm, geb. 23. Oct. 1776, Prof. 13. Mai 1798 (1801), Pr. Sept. 1802, Pfrv. zu Günterstthal 1806, Pfr. daselbst 1807, st. daselbst 12. Febr. 1832, 56 J. alt.

16. Heilmann, Robert, von Rastatt, geb. 12. Dec. 1755, Prof. 15. Jan. 1774 (1777), Pr. 10. März 1782, Chorregent.

17. Herb, Thaddäus, von Endingen, geb. 11. Nov. 1742, Prof. 9. Jan. 1763, Pr. 29. Sept. 1766, Pfr. in Tennenbach 1801, st. in Kiechlinsbergen 29. Jan. 1802 (?).

18. Hiener, Johann Nepomuk, von Villingen, geb. 13. Oct. 1753, Prof. 16. Oct. 1773 (1774), Pr. 22. Sept. 1777, Bibliothekar 1801, Pfr. in Kiechlinsbergen 1807, st. daselbst 26. Juni (od. 26. Juli) 1810, 57 J. alt.

19. Hildenbrand, Leopold, von Forchheim, geb. 29. Sept. 1754, Prof. 14. Apr. 1776, Pr. 10. März 1782, reſignirter Pfr. von Kloſterwald, ſt. in Forchheim 12. März 1825, 71 J. alt.

20. Knobloch, Johann Baptiſt, von Alt-Breiſach, geb. 17. März 1742, Prof. 9. Jan. 1764 (1763), Pr. 29. Sept. 1766, Cuſtos. 60 J. alt 1801, ſt. vielleicht vor der Aufhebung.

21. Kolb, Anſelm, von Groß-Köz bei Günzburg, geb. 17. Sept. 1779, Prof. 23. Nov. 1800, Pr. 19. Sept. 1802, Prof. der Theologie und Philoſophie, Pfr. zu Kiechlinsbergen und dann zu Tennenbach 1807 (in dem Verzeichniß von Hrn. Archivrath Gmelin in Karlsruhe ſteht: Pfr. in Tennenbach 1806), zu St. Roman 1811, von St. Peter 1815, Decan 1815, Pfr. zu Fautenbach, erzb. geiſtl. Rath, ſt. 21. Jan. 1843, 65 J. alt.

22. Lang, Joachim, von Freiburg, geb. 12. Nov. 1735, Prof. 1764, Beichtvater 1801, ſt. in Kiechlinsbergen 15. Dec. 1811, 77 J. alt.

23. Mezerra, Conrad, von Grünſtadt (oder Grieſtätten), geb. 29. Mai 1781, Prof. 6. Juni 1802, Pr. 18. Sept. 1802. (??)

24. * Sauter, Franz Xaver, von Altdorf (Württemberg), Pr. 1805, Penſioniſt, Prof. an der lat. Schule zu Gengenbach.

25. Schmidt, Bernhard, von Freiburg, Prof. 1763, Pfr. in Tennenbach 1801, ſt. zu Lichtenthal 17. Juli 1812, 73 J. alt.

26. Tſchiderer, Placidus, von Innsbruck, geb. 19. Dec. 1739, Prof. 3. Mai 1767, Pr. 13. Juni 1772. Im J. 1801 62 J. alt, ſt. vielleicht vor der Aufhebung.

27. Wilhelm, Alexander Lambert, von Seitingen, geb. 8. Apr. 1752, Prof. 14. Nov. 1773, Pr. 21. Sept. 1777, Statthalter zu Kiechlinsbergen, dann Frühmeßcaplan allda 1809, ſäculariſirt, ſt. 16. Sept. 1829, 78 J. alt. Legirte dem Armenfond daſelbſt 500 fl.

28. * Winterhalter, Alberic, von Villingen, geb. 26. Jan. 1760, Prof. 1780, Pr. um 1781. Dimissus ad dioecesim Linz 1799.

XV. St. Trudpert.

* Eines der älteſten Klöſter im Bisthum Conſtanz des Benedictiner-Ordens im Münſter- oder St. Trudperter-Thal, verdankt dieſes Kloſter ſeinen Urſprung dem heiligen Trudpert, Sohn eines Herzogs in Irland oder Schottland, der in jenem Thal im 7. Jahrhundert, um 642, mit Hilfe des dortigen Bezirksherrn Otbert ein Bethaus zur Ehre der heiligen Apoſtel Petrus und Paulus erbaute, und im Schlafe von zweien ſeiner Knechte ermordet wurde. (Vgl. Diöc.-Archiv XI, 247 ff. über das Todesjahr des heiligen Trudpert von Pfr. Baur.) Bei ſeinem Grabe ſiedelten ſich bald einige Eremiten an und nicht lange darauf Cönobiten von der Benedictiner-Regel. Der Urenkel Otberts, Rambert, ſtellte die

zerfallenen Gebäude wieder her, ließ von Bischof Wolfleoz von Constanz die neuerbaute Basilika wieder einweihen und den Leib des heiligen Martyrers Trudpert feierlich im Jahr 816 dort beisetzen. Als erster Abt wird Walderich im Jahr 882 angeführt. — Das Kloster wurde, wie die übrigen im Breisgau, im Jahre 1806 aufgehoben. Kolb a. a. O. III, 289—295. Urkunden und Regesten in d. Oberrh. Zeitschr. 30, 76, 323.

Conventualen.

1. Christian, Columban, von Riedlingen, geb. 4. Nov. 1731, zum Abt erwählt 1780, st. 12. Mai 1810, 79 J. alt.

2. Neußler, Gregor, von Offenburg, geb. 9. Sept. 1752, Prof. 25. Nov. 1770, Pr. 29. Sept. 1776, Prior.

3. Neugebauer, Franz, von Wermerichtshausen, geb. 20. Nov. 1734, Prof. 1. Jan. 1755, Pr. 1. Oct. 1758, Subprior, wohnte in Staufen, st. 1. März 1822, 88 J. alt.

4. Harscher, Johann Evangelist, von Villingen, geb. 9. Febr. 1739, Prof. 29. Oct. 1758, Pr. 17. Apr. 1763, Bibliothekar, st. 8. Juli 1807, 69 J. alt.

5. Metzger, Blasius, von Staufen, geb. 8. Juni 1780, Prof. 29. Juni 1801, Pr. 4. Juni 1803, Cooperator in St. Trudpert, Pfr. in Grunern 1813, später in St. Trudpert, st. 22. Sept. 1850, 71 J. alt.

6. Müller, Trudpert, von Neresheim, geb. 23. Sept. 1779, Prof. 21. März 1801, Pr. 19. Sept. 1802, Cooperator in St. Trudpert, Pfr. in Rothweil, st. 11. Apr. 1841, 62 J. alt.

7. Ortlieb, Maurus, von Grunern, geb. 11. März 1780, Prof. 21. März 1801, Pr. 4. Juni 1803, Pfr. zu Krozingen 1806, zu St. Trudpert 1807, zu Thunsel 1832, st. 23. Apr. 1851.

8. Rees, Columban, von Herbolzheim, geb. 22. Dec. 1762, Prof. 29. Juni 1787, Pr. 7. Oct. 1787, Pfr. zu Krozingen und dann zu St. Trudpert 1806, st. 27. Sept. 1809, 47 J. alt. Verfasser der Historia succincta monasterii S. martyris Trudperti. 1807 in M.S.

9. Riesterer, Gallus, von Grunern, geb. 14. Apr. 1780, Prof. 29. Juni 1801, Pr. 4. Juni 1803, Cooperator in St. Trudpert, Pfr. zu Munzingen 1823, st. 8. Oct. 1827, 48 J. alt. Legirte dem dortigen Schulfond 100 fl.

10. Saal, Johann Baptist, von Offenburg, geb. 28. Juni 1758, Prof. 27. Jan. 1782, Pr. 1. Oct. 1786, Pfr. in Grunern und Thunsel 1811, später Pensionär in Staufen, st. daselbst 21. März 1833, 75 J. alt.

11. Scherenberg, Beda, aus Frick (-Thal?), geb. 23. Jan. 1736, Prof. 25. Nov. 1755, Pr. 21. März 1760, säculariſirt 1809, vermacht ein Kapital von 2000 fl. für milde Zwecke (Constanzer Archiv 1816, I, 263—276), st. 4. Dec. 1815, 75 J. alt.

12. Schmid, Romanus, von Krozingen, geb. 5. Jan. 1761, Prof. 27. Jan. 1782, Pr. 1. Oct. 1786, Pfr. in Biengen seit 1799, st. als solcher 14. Aug. 1835, 75 J. alt.

13. Violand, Augustin, von Endingen, geb. 8. Febr. 1750, Prof. 26. Nov. 1769, Pr. 10. Juli 1774, Pfr. in Thunsel seit 1783, st. 12. Juni 1811, 62 J. alt.

Sechs Fratres, welche drei Jahre lang das Ordensgewand getragen aber noch nicht Profeß gemacht hatten, erhielten zur Fortsetzung ihrer theologischen Studien jährlich 150 fl. Es waren: Johann Nepomuk Wolf von Wehr, geb. 23. Mai 1786, Pr. 21. Sept. 1810, Pfr. von Forchheim seit 1813. Xaver Binninger von Kirchhofen, geb. 11. Nov. 1787. Michael Stiefvater von St. Trudpert, geb. 28. Juni 1786, Pr. 13. Apr. 1811, Cooperator zu St. Stephan zu Constanz 1815, Pfr. zu Kenzingen 1832. Johann Baptist Hölzlin von Schönau, geb. 27. Febr. 1785, Pr. 13. Apr. 1811, Pfr. zu Hofsgrund 1819, zu Merdingen 1838, st. 17. Oct. 1857; stiftete zwei theol. Stipendien an der Universität Freiburg. Ignaz Ritter von Wehr, geb. 24. Dec. 1785, Pr. 13. Apr. 1811, Pfr. zu Warmbach 1813, zu Altenburg 1848, st. 1862. Joseph Rees von Herbolzheim, geb. 14. Febr. 1788.

Der Abt erhielt als Pension 2500 fl., die Priester unter 40 Jahren 400 fl., von 40 bis 60 Jahren 450 fl., von 60 Jahren an 500 fl.

Es soll hier ein Irrthum berichtigt werden, der aus den „Katholischen Zuständen in Baden" auch in meine „Geschichte der Kirche Christi im 19. Jahrhundert," Innsbruck 1854 (I, 446—447) übergegangen ist. Darnach hätte die Mehrzahl der Ex-Conventualen den Abt Columban verfolgt und ihn sogar aus seinem Kloster verdrängen wollen. Nicht ein einziger Mitbruder sei bei ihm gewesen u. s. w. Dagegen schreibt Pfarrer Al. Baur: „Alle Patres waren unbescholten, nur der Prälat nicht. Er mag verlassen gewesen sein, aber zu Leid hat man ihm meines Wissens auch nichts gethan. Auch gebüßt mag er haben. Sein Kammerdiener hat noch ein Denkmal, er aber nicht. Wo er begraben liegt, habe ich erst kürzlich erfahren."

Mittheilungen

aus dem

freiherrlich von Röder'schen Archive.

Von

Felix Freiherr Röder von Diersburg,
Oberstlieutenant a. D. und großh. Kammerherr in Karlsruhe.

* * *

„Familienarchive sind besonders geeignet, das Bild unseres Mittelalters zu vervollständigen; denn ihre Urkunden und Akten führen uns mitten in das Leben desselben. Was sie mittheilen, trägt oft bis in's kleinste Detail das Gepräge der Anschaulichkeit und Zuverlässigkeit, muß somit für jeden Freund und Erforscher der Geschichte von Werth sein."

Taschenbuch für Geschichte, von 1841.

1. Stiftungen der Familie von Röder.

a. Der Kirche und der Pfarrei Neuweier.

Die Familie Röder von Hohenrod (Brigittenschloß) war schon im 11. Jahrhunderte reich begütert in der Gegend von Achern und Bühl; so besaß dieselbe auch das Thal von Neuweier. Als die Röder jenes hochgelegene Bergschloß verließen, erbauten sie im Anfange des 13. Jahrhunderts die Feste Rodeck und das obere Schloß zu Neuweier, wie in späteren Jahren auch das untere Schloß daselbst.

Zugleich waren sie noch Mitbesitzer der Ganerben-Festen Schaueuburg, Staufenberg und Bosenstein und benannten sich, je nachdem sie daselbst ihren Sitz hatten, nach diesen verschiedenen Burgen.

Das Schloß Neuweier mit der zugehörigen Herrschaft kam im 16. Jahrhundert an die Familie derer von Dalberg und im Anfange des 18. Jahrhunderts an die von Knebel zu Kazenellenbogen.

Von Erbauung der Kirche und Stiftung der Pfarrei zu Neuweier dürfte wenig bekannt und es daher von einigem Interesse sein, etwas Näheres darüber zu erfahren.

Es fand sich in dem von Knebel'schen Familien-Archive, welches leider, und zwar namentlich in neuerer Zeit, sehr verschleudert worden und zum größten Theile verloren gegangen ist, eine Urkunde vor, aus der ersichtlich wird, daß die Familie von Röder schon in den Jahren 1329 und 1383 zu Neuweier Kapellen erbauen ließ, für die dortige Pastorirung Sorge trug und später eine eigene Pfarrei stiftete, solche reich mit Gütern dotirte und das Patronatsrecht darüber ausübte. Diese Urkunde, ausgestellt durch den Suffragan des Cardinals und Erzbischofs Rohan zu Straßburg, Johann Franz (Bischof von Uranopolis), besagt in ihrem Eingange wörtlich:

„Allen, die diese Zeilen lesen, Gruß im Herrn! Kund und zu wissen, daß nach Einsichtsnahme des Supplikschreibens von Seite des Hochwohlgebornen Herrn Ludwig Franz, Freiherrn von Knebel zu Kazenellenbogen, Herrn des obern und untern Schlosses Neuweier, in der Bitte vorgetragen war, daß im Jahr 1329, den 13. Februar,

Albrecht Röder von Schauenburg, Albrecht Röder von Staufenberg, Nikolaus Röder, Hugo, genannt Kundweiller, Ritter des Neuweirer Thales, in der Straßburger Diöceſe; Heinrich Röder, Konrad von Bach, Berthold von Bach und Heinzmann Bueb, Edelknechte, zur Mehrung der Ehre Gottes, zum Dienſte und zur Verehrung der ſeligſten Jungfrau Maria, des heiligen Johannes Baptiſt und des heiligen Georg, zum Troſte und eigenen Seelenheil, aus ihren Gütern mit Hinzutritt einer freiwilligen Beiſteuer von Seite der Gläubigen, in Folge der Zuſtimmung und Genehmigung des Hochwürdigſten Herrn Biſchofs Berthold zu Straßburg, eine Kapelle und einen Altar (unter Anrufung der ſeligen Jungfrau Maria, des heiligen Johannes des Täufers und des heiligen Georg) im Neuweierer Thale errichtet, gegründet und ausgeſtattet haben, ſich und ihren Descendenten das Recht vorbehaltend, zur genannten Kapelle, ſo oft ſie erledigt, einen tauglichen Prieſter zu präſentiren, welcher vom Hochwürdigen Biſchof zu Straßburg canoniſch inveſtirt, ſeinen ſtändigen Wohnſitz in Neuweier hat und verbunden iſt, täglich die heilige Meſſe zu celebriren, desgleichen dem Pfarrer zu Steinbach, in deſſen Pfarrverbande gedachte Kapelle gelegen, an den einzelnen Feſttagen des Jahres auf jeweilige Requiſition im Gottesdienſte daſelbſt Aushilfe zu leiſten."

„Im Jahre 1383 aber ſtifteten und begabten Konrad von Röder, Ritter von Neuweier, und Margaritha von Schaffolzheim, ſeine Gemahlin, dem frommen Beiſpiele ihrer Vorgänger folgend, mit Übereinſtimmung und Genehmigung des Hochwürdigen Biſchofs Friderich von Straßburg, eine zweite Kapelle aus eigenen Gütern, zur Ehre der Heiligen Georg, Antonius und Katharina, faſt mit denſelbigen Laſten für die jeweiligen Beneficiaten und gleichfalls unter Vorbehalt des bei jeder Vacation eintretenden und innerhalb der geſetzlichen Zeit auszuübenden Patronatsrechtes, ſowohl für den Stifter als den Älteſten ſeiner Nachfolger."

„Dieſe zwei Beneficien verblieben lange Zeit mit ihrer dienſtlichen Pflege getrennt in dem primitiven Stande ihrer Gründung, bis durch die Unbill der Kriegszeiten ein großer Theil der Erträgniſſe zu Grunde ging. Deßhalb geſchah es im Jahre 1476, den 15. Februar, daß Ruprecht, Pfalzgraf und Biſchof zu Straßburg, nach vorangegangener reifer Berathung und vorgenommener Unterſuchung und Abwägung der Einkommniſſe, die gedachten zwei Beneficien, da ſie zur Suſtentation des ſtändig reſidirenden Prieſters unzureichend waren, zur Aufrechterhaltung der Ehre Gottes und zur Verehrung der vorerwähnten Heiligen, ſowie zur Erfüllung der Abſicht ihrer Stifter, mit patronatrechtlicher Einwilligung Wilhelms von Röder, zuſammen vereinigte

und incorporirte, demgemäß hierauf der Beneficiat-Priester aus diesen zwei vereinigten Beneficien sich anständig erhalten und den damit verbundenen Lasten begegnen konnte."

„Da aber nach fernerem Berichte der fraglichen Petition durch der Zeiten Unbill, durch feindliche Einfälle und durch Zerstörung aller Dinge in diesem Lande, auch die fundirten Güter der vorgenannten vereinigten Beneficien zum größeren Theile verlassen, entfremdet, von Anderen an sich gerissen oder auf andere Weise verloren gegangen, so daß der Status derselben dermaßen dürftig wurde, daß die jährlichen Einkünfte zur Unterhaltung eines dort residirenden Priesters nicht mehr hinreichten, inzwischen aber die Volksmasse und Frömmigkeit in der Neuweierer Kirche täglich derart zunahm, daß in den jüngsten Tagen von dem dortigen Priester Pröchin die Summe von 600 Gulden zum Behufe der Meliorirung des Caplanei-Einkommens mit der Verbindlichkeit vermacht worden, daß in jedem Monate zwei heilige Messen für ihn gelesen werden, so hat der Hochwohlgeborne Herr Franz Ludwig, Freiherr zu Knebel von Kazenellenbogen, als Patron der genannten Kapelle, sowohl in seinem als seiner Familie Namen beschlossen, das Vermögen und Einkommen der vereinigten Beneficien nach Möglichkeit wieder herzustellen, aufzurichten und zu vermehren, ebenso dem gegenwärtigen Beneficiaten im oberen Schlosse zu Neuweier auf so lange eine standesgemäße Wohnung zu errichten, bis eine solche entweder durch die Milde der Wohlthäter erbaut werden kann oder die Kirchenfabrik so zu Kräften gelangt, daß sie den Wiederaufbau der alten Wohnung neben der Kapelle zu bewirken vermag."

Nach genommener Einsicht der betreffenden Urkunden und Akten nun ging der Ordinarius auf die Wiederherstellung und Erweiterung des Beneficiums ein, wie der Freiherr von Knebel solche vorgeschlagen und möglich gemacht, unter folgenden Bestimmungen:

Erstens soll die Präsentation eines jeden neuen Beneficiaten dem Freiherrn und den nachfolgenden Senioren der Knebel'schen Familie oder jeglichem künftigen Besitzer des Schlosses Neuweier vorbehalten sein. Zweitens hat der präsentirte und investirte Beneficiat seine Wohnung neben der Kapelle zu haben, im oberen Schlosse zu Neuweier oder in einem anderen Hause, welches die Knebel'sche Familie oder die Kapellenfabrik herstellen werde. Drittens ist der Beneficiat verpflichtet, am Kapellenaltare alltäglich zu celebriren, alle Sonntage aber, wo gewöhnlich ein großer Zulauf zur Kapelle stattfinde, das Gedächtniß der Knebel'schen Familie zu feiern, wie auch an den höheren Festtagen in der Pfarrkirche dem parochus beim Gottesdienste auf Verlangen beizustehen.

Die Einkünfte und Nutzungen, wie solche für das wiederhergestellte Beneficium bestimmt worden, waren sehr ansehnlich und lagen zu Neuweier, zu Sandweier und Weitenung, ferner zu Varnhalt, Müllen- und Gallenbach.

Alle älter vorhandenen und neugefertigten Documente, Colligenden, Rechnungen und Testamente der Kapelle aber sollen mit dem Fundations- und Restaurationsbriefe in drei Exemplaren gefertigt sein, wovon je eines beim vorgesetzten Patrone, bei bischöflichem Archive und beim Landcapitel Ottersweier zu verwahren sei.

Diese Wiederherstellungsurkunde ist gegeben zu Straßburg, den 19. August 1743, und trägt die Unterschrift: „J. F. episcopus Uranopolis, vice Generalis Argentinensis."

b. Zu Baden-Baden.

Im Jahre 1459, am Vitus- und Modestustag (15. Juni), stiftete Agnes von Blumenberg, Wittwe des Heinrich Röder, mit 1300 Gulden Kapital ein Canonicat[1], nachdem sie vorher dem Stifte zu Baden viele Wohlthaten erzeigt hatte, darunter befanden sich drei Gülthöfe zu Sinzheim, welche jährlich 19 Viertel Korn trugen, wovon ihrem Willen gemäß das Gutleuthaus jährlich 4 Viertel zu empfangen hatte, das Übrige aber verbacken und den Chorherren, welche bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts beisammen lebten und speisten, an schicklichen Tagen ausgetheilt wurden, damit dieselben für die Stifterin und ihre Familie beten.

Auch solle der Custos alle Sonntage ihres Mannes Heinrich Röder, ihres Sohnes Hanns Adam Röder, ihrer und aller ihrer Vorfahren und Nachkommen Gedächtniß von der Kanzel verkünden und für sie alle ein Gebet verrichten, wofür man ihm jährlich auf Johannis Baptistä Tag 6 Schillinge zu reichen hatte.

c. Zu Kappel-Rodeck.

Vom Jahre 1497. Stiftung einer Jahrzeit für Dietrich und Thomann Röder von Rodeck, welche heute noch in Kappel-Rodeck abgehalten wird. Im Anniversarbuche daselbst heißt es beim Jahre 1752: In angariis[2] sive in omnibus totius anni quatuor temporibus

---

[1] Die Original-Urkunde über diese Stiftung befindet sich bei den Pfarr-Akten zu Baden.

[2] Angariae sind Fronden, Fronzinse, welche an den Quatembersasten abzutragen waren, daher angariae auch als Bezeichnung der sog. Quatember-

celebrandum est anniversarium et legendum tantum unicum sacrum pro praenobilibus dominis Thoma et Theodorico de Roederer.

d. Zu Lautenbach und Gengenbach.

Es sei hier kurz erwähnt, daß in der Klosterkirche zu Gengenbach, deren Bau im 11. Jahrhundert begann, und in der Kirche zu Lautenbach im Renchthale, welche vom Propste des Klosters Allerheiligen, Andreas Rohard von Reutenstein, 1471 zu bauen angefangen worden, oberhalb von Seitenaltären, in den Rippenschlüssen des Gewölbes, auf dem Schlußsteine ausgehauen das Wappen Derer von Röder angebracht ist.

Dieß deutet sicherlich darauf hin, daß die Röder'sche Familie auch Stiftungen für diese beiden Klöster gemacht habe, da in jener Zeit die Stifter und Wohlthäter der Gotteshäuser auf diese Art geehrt zu werden pflegten.

2. Kurze Notizen über das Kloster Schuttern und dessen Schirmvogtei.

Das Benedictinerkloster Schuttern soll, einer Klosterlegende nach, von dem englischen Glaubensprediger Offo im Jahr 603 gestiftet sein und anfänglich Offonszell geheißen haben; aber schon 1024 kommt der Name „Schuttern" vor [1].

Dasselbe war in späteren Zeiten eines der reichstbegüterten und vornehmsten Klöster am Oberrheine und hat sehr wohlthätig gewirkt, sowohl durch Urbarmachung der Umgegend und Emporhebung der Landwirthschaft, als in Hebung der Religiosität des Volkes, wie der Pflege des Schulunterrichts und der Wissenschaften.

Das Kloster unterlag vielen Drangsalen; es wurde im Jahre 938

---

fasten selbst gebräuchlich wurde. Diese fallen jeweils auf drei Tage derselben Woche, nämlich auf Mittwoch, Freitag und Samstag nach Lucia (13. Dec.), nach der Fastnacht, nach Pfingsten und nach dem Feste Kreuzerhöhung (14. Sept.).

Anm. d. Red.

[1] Eine andere Sage läßt einen irischen Prinzen Namens Offo im Jahre 600 den Ort Offenburg gründen und in der Klosterkirche zu Schuttern beerdigt sein; doch möchte dieses bezweifelt werden, denn schon sehr frühe, 926, wird der Ort Kinzdorf genannt, der unweit der Stelle von Offenburg gelegen war. Von letzterem Orte geschieht erst im 11. Jahrhundert Erwähnung; es mag vielleicht in dortiger Gegend von Offo eine Kapelle gestiftet worden sein.

von den Hunnen verwüstet; in den Jahren 1153, 1166 und 1240 durch Feuersbrünste theilweise zerstört; alsdann 1333, 1372 und 1473 von den Straßburgern in Fehden mit den Herren von Geroldseck hart mitgenommen und 1525 von den aufrührerischen Bauern niedergebrannt, aber bald und immer prachtvoller wieder aufgebaut.

Nach der einheimischen Klosterchronik lebten in früherer Zeit, namentlich im 12. und folgenden Jahrhunderte, viele Landadeligen, besonders aus dem Elsaß, als Äbte und Mönche zu Schuttern; so wird auch ein Röder als Abt, und ein anderer dieses Geschlechtes als Mönch angeführt. Der Ritteradel hatte sich damals ungemein vermehrt, was die nachgebornen Söhne und Töchter desselben häufig nöthigte, in den geistlichen Stiften ihr Unterkommen zu suchen.

Mit dem Kloster Gengenbach stunden die Schutterer öfters in hartnäckigem Streite; so unter Anderem berichten die Gengenbacher Annalen das Folgende, wie solches aus dem Lateinischen übersetzt worden.

„Abt Gottfried II von Gengenbach (zwischen 1218 und 1237) erlitt schwere Verfolgung durch den Erzpriester von Zunsweier und dessen Bruder, den Prior von Schuttern. Daher begab er sich mit seinem ganzen Convente processionsweise nach Hagenau, als die Kaiserin dort verweilte, um bei derselben Abhilfe von der seinem Gotteshause zugefügten Gewalthätigkeit zu erflehen."

„Die Kaiserin stutzte, als sie so viele Religiosen verschiedenen Alters vor ihren Füßen erblickte. Sie erbarmte sich derselben und ließ sie durch einige Ritter, worunter sich die Edlen Röder befanden, nach Hause zurückbegleiten, wo man das Kloster verschiedener Mobilien beraubt fand."

Eine zweite Notiz in denselben Annalen, welche ich auch übersetzt gebe, lautet: „Im Jahr des Herren 1262, am 8. Märztage, sind Heinrich Röder und Hermann von Geroldseck mit anderen Vierzig von der Stadt Straßburg als Vertheidiger kirchlicher Interessen erschlagen worden." Solches geschah in der Schlacht bei Hausbergen.

Dieser Heinrich Röder wurde von den Seinigen in der Gegend von Hausbergen beerdigt, dessen Leichnam aber das Jahr darauf wieder ausgegraben und ebenso, wie Einer von Geroldseck, nach Schuttern gebracht und in der dortigen Klosterkirche beigesetzt, was eine Grabschrift ausgewiesen haben soll. Der Grabstein wird jedoch in den erwähnten Beschädigungen des Gotteshauses wohl zu Grunde gegangen sein.

Das Recht der Schutzvogtei über das Kloster Schuttern besaßen anfänglich die Herzoge von Zäringen, aus deren Hand dasselbe an die Grafen von Neuenburg (Nimburg) überging, nach denen es an die Herren von Geroldseck gelangte.

Bei der Trennung dieſes Hauſes in die Äſte von Geroldseck-Sulz und Geroldseck-Tiersperg blieb die Vogtei, wie es ſcheint, an der Herrſchaft des „Steines Tiersperg“ haften und kam beim Verkaufe derſelben im Jahre 1463 an die Röder[1]. Dieſes wird durch die oben angeführten Chronikſtellen, wie durch ein Schriftſtück des Röder'ſchen Familien-Archives beſtätigt; doch ſcheinen dieſelben ſolches nicht lange beſeſſen zu haben, da es wieder an Hohen-Geroldseck zurückfiel.

Bei Manchem hievon iſt noch nicht Alles gehörig aufgeklärt, daher wäre es von Intereſſe, wenn Jemand, dem die Archive von Schuttern und Gengenbach zu Gebote ſtehen, Solches einer näheren Erforſchung unterziehen würde; eine Anregung hierzu zu geben, iſt der Zweck dieſer kurzen Notizen.

---

[1] Wie dieſes Geſchlecht auch das Geleitsrecht von der Bleich bis zur Dos beſeſſen.

Friburgensia.

Der Münſterpfarrer von Freiburg und ſeine Hilfspriester werden von dem Generalvicar des Biſchofs Otto IV in Conſtanz ermächtigt, den Bürgermeiſter, die Räthe und die übrigen Betheiligten von der Excommunication, welcher dieſelben durch die an dem Cleriker Johannes Asperger verübte Gewalt verfallen waren, loszuſprechen, wenn die Schuldigen ihr Vergehen bekennen, den Verhafteten freigeben und vor dem ordentlichen Richter zur weiteren Erkenntniß ſich ſtellen.

1483, 26. Mai.

Vicarius reverendi in Christo patris et domini domini Ottonis dei et apostolice sedis gracia episcopi Constanciensis in spiritualibus generalis. Dilecto in Christo plebano necnon adiutoribus seu socii (l. sociis) divinorum ecclesie parochialis beate Marie virginis opidi Fryburg Constanciensis dyocesis salutem in domino. Ut vos et quilibet vestrum providos magistrumcivium et consulatum opidi jamdicti super eo, quod ipsi pridem in gravem ecclesiastice (i)emunitatis offensam quendam Johannem Asperger, clericum predicte dyocesis, captivarunt et manus violentas in ipsum usque ad efusionem sanguinis iniecerunt ac carceribus manciparunt, et depost questioni torture subiecerunt, necnon a sentencia excommunicationis, quam propterea incurrerunt, omnes quoque alios et singulos, qui captivitati huiusmodi interfuerunt, et ad premissa consilium, auxilium et favorem prestiterunt, et peccatis suis aliis, que vobis et cuivis vestrum confitebuntur et quilibet eorum confitebitur, occultis in casibus episcopalibus, propter que sedes apostolica merito non fuerit consulenda, hac vice in forma ecclesie solita absolvere, et eis ac cuilibet eorum, prout quempiam plus vel minus excessisse inveneritis, pro modo culpe penitenciam iniungere in domino salutarem, restituto tamen prius ac libere exhibito ad manus et potestatem domini decani Fryburgensis, nomine dicti domini Constanciensis, dicto Johanne Asperger eoque a vinculis dictorum magistricivinm et consulatus liberato, recepto (l. recepta) quoque ab eis caucione ydonea seu fide nomine juramenti, quod supradicto reverendo domino nostro Constanciensi ac dicto Johanni leso premissorum occasione coram judice competente jure stare et parere velint, — possitis et valeatis ac cuilibet (l. quilibet) vestrum possit et valeat, presentibus liberam concedimns in domino facultatem, et quod deinceps similia non committat (l. committant), et alia, que de jure fuerint iniungenda, super quibus vestras consciencias oneramus. Datum Constancie anno domini millesimo quadringentesimo octuagesimo tertio die vicesima sexta mensis Maii, indictiono prima, sub sigilli nostri officii vicariatus appensione.

Nomine domini Ůlrici Molitoris
Johannes Fabri subscripsit.

Schön gearbeitetes und wohl erhaltenes paraboliſches Siegel des Generalvicars des Biſchofs Otto IV, Grafen von Sonnenberg, roth auf braunem Wachs: Sitzender Biſchof im Pontificalornat mit der Rechten ſegnend, mit der Linken den Hirtenſtab haltend auf einem gothiſchen Thron ohne Baldachin. Unter dem Thron iſt ein kleiner gevierteter Schild, im 1. und 4. Feld das Bisthumswappen (Kreuz), im 2. die Sonne über drei Hügeln ſchwebend und im 3. Feld drei rechtsſchreitende Löwen über einander (beides Familienwappen des Biſchofs). Umſchrift: S. vicariatus . d(omi)ni . Ottonis . dei . et . ap(osto)lice . sedis . gr(aci)a . ep(iscop)i . Constan(tiensis).

Pergam.-Orig. im Stadtarchiv zu Freiburg.

Monumenta
historico-chronologica monastica

collecta

a

P. Gallo Mezler,
monacho S. Galli.

Herausgegeben von

J. G. Mayer,
Pfarrer in Oberurnen.

---

1. Die Äbte des Klosters St. Peter.

Digitized by Google

Vorbemerkung.

P. Gallus Mezler, Benedictiner im Stifte St. Gallen, wurde durch die Unruhen des Jahres 1798 mit anderen seiner Mitconventualen genöthigt, das heimathliche Kloster zu verlassen. Er fand eine Zufluchtsstätte in St. Peter auf dem Schwarzwalde, und benützte hier die unfreiwillige Muße für geschichtliche Arbeiten. In einem Foliobande sammelte er die Verzeichnisse der Äbte von St. Peter, Schuttern, Gengenbach, Ettenheimmünster, Tennenbach, Wettingen, Villingen, St. Ulrich und Afra in Augsburg, Salem und Einsiedeln, sowie der Äbtissinnen von Günterstthal. Auf losen Blättern sind die Abtsverzeichnisse von St. Märgen und Wiblingen beigefügt.

Mit diesen Verzeichnissen sind Mittheilungen über die Geschichte der betreffenden Klöster verbunden. Das Material erhielt der Verfasser zumeist aus den genannten Klöstern selbst. — Das Operat, dem auch gute Abbildungen der Stifte St. Peter, Günterstthal, Schuttern, Ettenheimmünster, Tennenbach, Villingen, St. Märgen und St. Ulrich und Afra beigegeben sind, führt den Titel: Monumenta historico-chronologica monastica collecta in exilio apud S. Petrum in silva Hercynia a. 1798. Das Manuscript kam in den Besitz des Klosters Rheinau, wo es blieb bis zur Aufhebung auch dieses Stiftes 1862. Mone hat in Rheinau davon Einsicht genommen; vgl. Quellensf. I, S. (58). Der Einsender fand dasselbe unter den vom letzten Abte von Rheinau hinterlassenen Schriften.

1. Synopsis annalium S. Petri in Nigra silva O. S. B.

Complures scriptores[1] originem referunt monasterii Wilheimensis, haud procul a famosissimo illo monte et castro Teck in Nekaraugia siti, quod p. Urbanus II in confirmatione novae fundationis monasterii Hirsaugiensis de anno 1095 cellam S. Petri in Guilheim vocat. At vero nullus eorum fundationis annum exprimit nisi Anonymus in antiquissimo m. s. codice, qui anno 1768 in exitiali illo incendio monasterii S. Blasii periit, quem Ulricus abbas (S. Petri) chronotaxin Sanct-Gregorianum (eo quod olim ad istud monasterium pertinuerit) intitulat, ubi sequentia legimus ad a. 1073: „Anno eodem Berchtoldus Zaringius abs Heinrico IV caesare Carinthiae ducatu injuste spoliatus, ad obsequium numinis ferventius se convertit ac praeposituram (id est prioratum) Wilheimensem fundat, eamque Wilhelmo abbati Hirsaugiensi donat, quae postea ab eiusdem filio Berchtholdo II in abbatiam conversa et ad montem S. Petri in Hercyniam silvam translata est, ne scilicet propinquitas castri Teccensis, quod a Zaeringibus tenebatur, vitae religiosae officeret.“ (Haec loco citato.)

Ibi S. Wilhelmus abbas Hirsaugiensis fratres religiosissimae conversationis de suo conventu posuit. Haymo autem monachus eiusdem abbatis discipulus inter septem monasteria a S. Wilhelmo constructa 6to loco recenset monasterium Weilheimense.

Anno 1074, VII Kal. Maii, Hermannus Berchtholdi I, ducis Zaringiae filius, marchio dictus, beato fine quievit. Hic vir dives et potens, nato filio Hermanno (qui primus postea factus est marchio Badensis), divino spiritu compunctus, mundum contemnens, occulte patriam reliquit et Cluniaci sub S. Hugone factus est monachus et pastor pecorum. Frater erat uterinus Gebhardi III, episcopi Constant. de uxore Berchtholdi I[1].

A. 1078. Berchtholdus dux, fundator praeposituraе in Wilheim, et pater Berchtholdi II[1], ducis Zaringiae, nec non praefati

[1] S. Mone a. a. O. I, S. (60) ff.

Hermanni et Gebhardi episcopi Constant., obiit et Hirsaugiae sepultus est. Quo anno Richwara, prima eius uxor et mater Berchtholdi II[1], etiam Hirsaugiae sepulta, obierit latet.

A. 1079. Adelhaidis, Ottonis marchionis Italiae filia, Rudolfi regis Roman. ducis Alemanniae et comitis Rheinfeldensis secunda uxor, et mater fundatricis nostrae obiit et ad S. Blasium sepulta est.

A. 1080. Rudolphus dux Alemanniae et comes Rheinfeldensis, qui anno 1077 contra Heinricum IV imp. rex Romanorum electus est, in proelio succumbens obiit, et Merseburgi in Saxonia regio honore sepultus est, pater Agnetis fundatricis nostrae.

A. 1087. Prioratus S. Udalrici, qui primitus cella S. Petri, cella Vilmari ac Villemaris dicebatur, a S. Ulrico primo illius loci priore aedificatur loco per concambium a Burchardo episc. Basiliens. impetrato, qui successu temporis monasterio nostro incorporatus ac unitus est.

Monasterium Wilheimense aut incendio aut alio infortunio vel etiam odio asseclarum Heinrici IV[1], caes., qui monachis Hirsaugiae et iis, qui ab eis dependebant, maxime erant infesti, interiisse videtur, utpote

A. 1089, Wilheimensis ecclesia, ut adjecta ibidem in picto antiquo monumento scriptura testatur, ab Gebhardo episcop. Constant. Berchtholdi II[1] ducis Zaring. fratre dedicata est, anno XVI a dicta fundatione et circa

A. 1090, volente Berchtholdo II duce Zaring., missis prius quibusdam de clientibus suis, qui locum congruum explorarent, monasterium S. Petri in nigra sylva construi coeptum est, ne scilicet, ut supra dictum, propinquitas castri Teccensis vitae religiosae officeret, et quia, ut tradunt antiqua documenta, monachi in vico Wilheim a vicinis nobilibus in quiete sua plurimum turbabantur, ex eadem forte causa, quod ceu monachi Hirsaugienses turbatissimis illis temporibus cum legitimo Christi vicario sentirent.

A. 1091, die 4. Julii obiit S. pater et plantator noster Wilhelmus, abbas Hirsaug., vitae sanctitate, doctrina et zelo disciplinae celeberrimus, quam per totam qua late patet Germaniam instauravit et restituit.

A. 1093, Kal. Julii fratres Hirsaugienses de vico Wilheim exciti in monte S. Petri advenerunt unacum Adalberone, qui vir regularis observantiae studiosissimus depraedicatur in annalibus Hirsaugiensibus.

Kal. Aug. huius anni in festo S. Petri ad vincula a venerabili Gebhardo, episc. Constant., fundatoris fratre, ecclesia S. Petri dedicata est in praesentia ducis, duorum comitum et septem abbatum, sacerdotum, suffraganeorum, praepositorum Constant. Basil. et Argentin. ecclesiarum.

Berchtholdus quoque fundator omnia bona monasterii Wilheimensis novo huic monasterio tradidit.

2. Descriptio succincta d. d. abbatum.

1. **Adalbero**, primus abbas electus est hujus monasterii. Erat discipulus S. Wilhelmi abb. Hirsaug. in Wirttembergia, vir disciplinae regularis studiosissimus a Trithemio depraedicatus, qui anno 1093 cum sociis Wilheimio ad coenobium hoc recens a Berchtholdo II, duce Zaering. constructum, ac cum allodio (verba sunt Urbani II p. m.) Romanae ecclesiae juri mancipatum atque ab eodem pontifice ad preces fundatoris sub apostolicae sedis tutelam susceptum, migravit. Solemnissime dedicata S. Petri basilica et insigni parte vinculorum eius dotata abs Sigefrido, abbate de cella Salvatoris ad o.o. SS. Schaffhusii. Adalbero vinculis carnis exutus ad meliorem vitam transiit a. 1100, 3. Dec.

2. **Hugo**, religiosissimae conversationis et bonae memoriae abbas in veteribus monumentis appellatus. Erat et ipse discipulus S. Wilhelmi, cuius sub tempore Agnes, uxor fundatoris, praeposituram Herzogenbuchsee[1] in ditione Bernensi S. Petro devota mente offert. Pientissimam vitam finivit circa annum 1108, 5. Dec.

3. **Eppo**, venerabilis abbas electus circa a. 1108. In volumine fundationis vocatur „beatae memoriae“ abbas, item, huius ecclesiae fidelis servus et prudens ac bonus dispensator super familiam domini constitutus. Sub eius regimine fundator Berchtholdus II vicum Ittenwiler[2] in Helvetia, quem cuidam familiari suo, dolo eius

---

[1] Diese Propstei wurde von Herzog Berchthold II und seiner Gemahlin Agnes von Rheinfelden gegründet und dem Stifte St. Peter einverleibt. Zuerst wurde das Stift nur Buchsee, später aber, im Gegensatze zu Münchenbuchsee (näher bei Bern), nach seinem Stifter Herzogenbuchsee genannt; 1528 wurde es säcularisirt und nach langjährigen Verhandlungen von der Abtei St. Peter den 21. Juni 1557 um 5000 Goldgulden an die Stadt Bern abgetreten. Mülinen, Helvet. sacra I, 99.

[2] Huttwyl im Cant. Bern.

circumventus, concesserat, postliminio divinitus permotus restituit a. 1109.

Monasterium in honorem SS. Trinitatis, victoriosissimae Crucis, S. Petri et omnium apostolorum anno 1113 inauguratur; basilica S. Mariae, et S. Pauli construitur fundatio, et privilegia a filiis fundatoris confirmantur. Obdormivit in domino a. 1132, 3. Jun.[1]

4. **Gerwardus**, electus a. 1132. Circa hoc tempus Eberhardus presbyter de Betebur allodium quoddam Deo, S. Mariae, S. Petro huius coenobii specialis patrono donat. Vitam terminavit a. 1137, 11. Octobr.

5. **Gozmannus**, anno 1137 electus. Basilicae S. Petri primus restaurator, quae a. 1148 episcopali benedictione inauguratur, et ad eius ornamentum insignis particula S. Crucis cum nonnullis SS. reliquiis offertur. Fundatio, jura ac privilegia monasterii a Berchtholdo IV, duce Zaring. confirmantur. Vita excessit a. 1154, 9. Febr.

6. **Marquardus**, electus a. 1154, qui in favorem plebani Achkarensis ad tuenda eius jura parochialia aliis cum abbatibus a. 1181 ad Lucium III, pont. m., literas exaravit. Obiit a. 1183, 9. Febr.

7. **Rudolphus** de Reütenhalden, antiqua stirpe ortus, qui ex monacho Zwifaltensi circa finem a. 1183 huius coenobii abbas creatur. Eo gubernaculum magna cum industria ac pietate per octennium tractante moritur Rudolphus, episc. Leodiensis ex ducibus Zaering., et in nostra basilica ante altare S. Crucis honorificis exequiis sepulturae traditur, a. 1190[2], quem sua morte sequutus est abbas a. 1191, 29. Dec.

8. **Berchtholdus I**, electus a. 1192. SS. Joannis Baptistae et Laurentii lipsana praetiosis thecis inclusit, ecclesiamque sacro ornatu locupletavit; bona monasterii oppignorata, imminuta re-

---

[1] Notandum ad hunc abbatem ex chronico Rhenaugiensi abs r.d. Mauritio Hohenhaum van der Meer edito, quod inauguratio isthaec monasterii facta sit a. 1113, die 30. Septbr. abs Wittone, episcopo Curiensi in praesentia electi et nondum consecrati Udalrici, episcopi Constant. nec non Epponis S. Petri, Brunonis Hirsaugiae, Rusteni S. Blasii, Adelberti Schaffhusii, Dietgeri S. Georgii, Ottonis Rhenaugiae ac Eginonis Augustae Vindeliciae abbatum.

[2] Vgl. über Rudolph von Zäringen Diöc.-Archiv VII, 119.
Anm. d. Red.

demit, auxit, recuperavit. Ex commissione Innocentii III, p. m. a. 1202, causam episcopi Argentin., jus patronatus ecclesiarum ad S. Ulricum et Seldae sibi arrogantis, recognovit. Obiit perenni memoria celebrandus 1220, 30. Dec.

9. **Heinricus I**, electus sub initium anni 1221. Cuius regimen infaustum reddidit triste incendium, quod totum monasterium a. 1238, 1. Nov. miserandum in modum exhausit. Nobili parthenoni vallis Guntheri cum omnibus juribus villam coenobii nostri in praedicta valle suasu summi pontificis Gregorii IX venumdat a. 1233, 4. Martii obiit 1255.

10. **Arnoldus**, electus a. 1255. Pastor sine ovili, quod ignis sub antecessore depaverat. A. 1265 per arbitros abbates S. Georgii et Cellae S. Mariae controversia quaedam terminatur inter nos et parthenonem Villae-pacis [1] limitesque tam territorii, quam jurium parochialium in Waldau et Ordnach utrique assignantur. Dies emortualis erat a. 1276, 17. April.

11. **Waltherus I.** Ex priore abbas salutatus circa annum 1276. Monasterium ante undequadraginta annos flammis absumptum velut phoenicem e cineribus suscitavit pristinoque splendori restituit. Meritis cumulatus ad bravium evocatur a. 1291, 3. Febr.

12. **Eberhardus**, electus a. 1291. Huic plurimum debet monasterium nostrum, cuius etiam benefactorum nomina grato animo in syllabum retulit. Sub hoc circiter tempus septem SS. corpora e societate S. Ursulae Colonia Agrippina in ecclesiam nostram transferuntur, nec sine prodigio. Muli enim, qui ea portaverant, monasterio propinquantes tamdiu, ut accepimus, haesere immoti, donec solemni pompa exciperentur, campanis interim ultra consonantibus. Mundo valedixit a. 1295, 8. Julii.

13. **Gottfridus** de Loetschibach, Friburgensis Brisgov., natalium claritate illustris electus a. 1295; multis pro coenobio utiliter gestis immortale sibi nomen peperit. De vicina etiam cella S. Mariae praeclare est meritus, cuius canonicos regulares advocati violentia exturbatos fovit et authoritate pontificia restituit a. 1322, quo et obiit 26. Septbr.

14. **Berchtholdus**, electus a. 1322. Jura monasterii strenue defendit et amissa pro virili restituit, variis etiam commissionibus pontificiis magna cum laude defunctus est. Sub hoc abbate a. 1333

[1] Friedenweiler.

fundatur missae sacrificium matutinum Wilhemii in Wirtenb., renovatur denique volumen jurium coenobii nostri in Espach. Obiit 1349, 23. Dec.

15. **Waltherus II**, electus a. 1350. Jus municipale Solodori obtinuit, cuius civitatis senatoribus adnumerabatur olim praepositus noster in Herzogenbuchsee. Diem supremum clausit a. 1353, 13. Januarii.

16. **Joannes I** de Immendingen, haud obscuro loco natus. Electus a. 1353 et licet quinquennio tantum praefuerit, magnam tamen vim aeris alieni contraxit, oppignoratis villis in Schalstatt et Ampringen. Resignavit circa annum 1358, denique obiit a. 1372, 20. Octbr.

17. **Petrus I** a Thannheim, Friburgi Brisgov. antiqua familia natus. Electus anno 1358, munus abbatiale magno monasterii commodo administravit, sub cuius regimine coenobium nostrum Carolus IV, Rom. imp. in tutelam s. r. i. more suorum praedecessorum a. 1361 recipit, et quidam presbyter census nostros benefica manu Endingen ampliat a. 1358. Pedum extradidit successori a. 1366 et obiit 1375, 8. Martii.

18. **Jacobus** Stehelin, Friburgi Brisgov. ex patritio genere oriundus, electus a. 1366. Dum bona monasterii ex una parte ab iniquis invasoribus, quibus se fortiter opposuit, diripiuntur, altera ex parte ab insigni benefactore in Eichstaett augentur. Obiit 1380, 4. Dec.

19. **Hugo**, anno ad finem vergente 1380 electus. Diu gubernaculum malo hoc tempore non tenuit, sed pio conatu pro unione parochiae Seebergensis in ditione Bernatum indipiscenda vitae finem fecit, a. 1382, 8. April.[a] Monumenta etiam produnt, abbatem hunc celebrasse judicium annuum in Rectenbach.

20. **Heinricus II** a Stein, equestri stirpe profectus, electus a. 1382. Primo anno regiminis parochia Seeberg in ditione Bernensi a Guillermo Cardin. legato 15. Aug. monastcrio incorporatur. Obiit 1390, 7. Dec.

21. **Heinricus III** Salati, Friburgensis Brisgov., electus exeunte a. 1390. Postquam parochiam Bettbergensem in marchionatu et praeposituram diligenter administravit huiusque bona auxit a. 1391, terribilis cometa pestem immanem praenuntiat, quae integro triennio in Germaniam desaeviit. Ad meliorem vitam transiit a. 1392, 8. Dec.

22. **Joannes II** a Stein, claris natalibus ortus. Electus in abbatem dignitatem non diu gessit, sed ea deposita ad praeposituram Jesinganam in Wirttembergia secessit, ubi anno 1398, adhuc in vivis agebat. Annus obitus latet.

23. **Erhardus**, electus circa annum 1392. Ex commissione apostolica a. 1398 monasterio S. Blasii ecclesiam parochialem prope Kaiserstuhl univit. Lite etiam propter decimas nostras in Lauffen a. 1400 composita in pace quievit. Dies et annus obitus latent.

24. **Benedictus I** a Thannheim, Friburgi Brisgov. generosa stirpe natus. Hic praesul antequam coenobii gubernaculo admoveretur, curam parochiae Bettbergensis in marchionatu Bad. sedulo gessit et bona San-Petrina contra non neminem ex harpyarum grege fortiter defendit. Obiit circa annum 1402, 27. Febr., legitur in necrologio.

25. **Joannes III.** Hic cum anno 1402 pedum abbatiale teneret, jus municipale Friburgi in Brisgovia renovavit 2. Januarii a. 1403 ac post breve regimen a. 1404 vixit. De obitu nihil constat.

26. **Joannes IV** Canzler, electus a. 1404, qui nonnullos reditus in Brisgoviae oppido Stauffen a. 1407 vendidit monasterio S. Trudperti. Tempore abbatis huius quodpiam pestilentiae genus magnam in Germania hominum stragem edidit, qui sternutiendo animas exhalarunt. Obiit circa annum 1409.

27. **Heinricus IV** de Oetlingen, nobili prosapia ortus, electus a. 1409, sub cuius regimine a. 1411, 21. Maii novus chorus cum altari ecclesiae nostrae Waldauensis episcopalis benedictionis munere donatur. Vita excessit a. 1414, 2. Martii.

28. **Heinricus V** de Hornberg, generoso sanguine clarus. Electus a. 1414, vir magni animi, jurium ac bonorum monasterii defensor accerrimus, sedulusque renovator. Tempore concilii Constant. favente Martino V p. m. abbas Augiae divitis et s. r. i. princeps creatur [1], ibique diem clausit supremum a. 1427, die 14. Nov.

29. **Joannes V** Tuffer, electus a. 1427, in tuendis monasterii juribus nulli secundus. Praeter confirmationem privilegiorum a concilio Basiliensi a. 1436 impetrat facultatem deferendi insignia

[1] Schönhuth, Chronik des Klosters Reichenau S. 233. Diöc.-Archiv IV, 280. 282. Anm. d. Red.

pontificalia, quae tamen non adhibuit, prohibente exitiali incendio, quo a. 1437, monasterium cum ecclesiis, ornamentis, bullis pontificum, diplomatis caesarum, libris, adeo deletum est, ut de ejus restitutione vix ulla spes superfuerit. Obiit a. 1439, 8. Septbr.

30. **Jacobus** Vogt (de Alten-Sumerau), electus a. 1439, magna rerum inopia, quae incendium subsequi solet, pressus. Fridericum IV imp. solemni pompa Friburgum a. 1442 intrantem inter alios excepit. Vitam finivit a. 1443, 8. Aug.

31. **Conradus** de Hofen, claris parentibus ortus. Electus a. 1443, quo etiam a Friderico IV privilegiorum confirmationem obtinuit et monasterium restaurare coepit. Primus ex abbatibus nostris insignia pontificalia gessit. Obiit a. 1449, 1. Aprilis.

32. **Burchardus** de Mansberg, illustri genere natus, electus circa annum 1449, sub cuius regimine saevissima pestis in Germania mediam hominum partem e medio sustulit. Vivere desiit a. 1453, 27. Aprilis.

33. **Joannes VI** de Küssenberg [1], natalium splendore illustris, electus a. 1453. Suadente inopia insignia monasterii bona vendidit. Ad haec damna sacrienda Ulricus Wirtembergiae comes monasterio ecclesiam S. Michaëlis Bissingae cum jure patronatus tradidit. Sub hoc abbate codex jurium incendio absumptum renovatur; anno 1469 posito pedo ad praeposituram Buchsee abiit; obiit a. 1484, 25. Febr.

34. **Petrus II** Einhardt, natus Wilhemii in Wirtembergia, electus a. 1469. Praesul de domo Austriaca, cuius tutelae monasterium commisit, de Ottone episcopo Constant., cui erat a consiliis totaque dioecesi insigniter meritus, unde etiam in praemium laborum ab eodem jus deferendi almutium [2] ex pellibus variorum a. 1487 pro se ac successoribus obtinuit. A. 1470 lipsanothecam VII sanctorum e societate S. Ursulae instituta solemni revisione aperuit. Obiit a. 1492, 2. Febr.

35. **Simon** Budner. Hic post bene administratam oeconomiam a. 1492 eligitur [3]. Elocavit praedium nostrum in Sigismundi sylva a. 1495. Mortem cum vita mutavit a. 1496, 1. Aug.

---

[1] War 1442 Propſt von Herzogenbuchſee. Mülinen, Helvet. sacra I, 99.

[2] Almutium, Kragen der Geiſtlichen aus mehr oder weniger köſtlichem Pelzwerk, Kopf und Schultern bedeckend. S. Abbildung bei Müller-Mothes, archäol. Wörterbuch I, 37. Anm. d. Red.

[3] War früher Propſt in Herzogenbuchſee. Mülinen, Helvet. sacra I, 100.

36. **Petrus III** Gremelspacher, natus Yillingae, electus a. 1496. Praesul optime meritus [1], basilicam ab 60 annis dirutam e ruderibus excitavit ac monasterium pontificiis caesareisque privilegiis munivit. Ecclesia nova solemni ritu inauguratur a. 1500, 26. Octobr. Genealogiam fundatorum, catalogum abbatum et necrologium contexuit, urbaria restituit. Sub eius regimine aedicula Tiliana [2] initium sumit. Obiit a. 1512, 7. Febr.

37. **Jodocus** Kaiser, oriundus ex Langenargen, a. 1512, 18. Febr., Argentorati electus. Ab Ernesto marchione multa passus, fugatusque, et monastesium ab eius militibus hostilem in modum invasum est. Accessit saeva pestis, quae a. 1519 intra decem dies sex huius loci monachos sustulit. Aliud infortunium a. 1527 subsecutum est, jactura scilicet praepositurae Buchsee in ditione Bernatum, qui Zwinglium secuti nostras decimas et bona arripiebant. Pestem secuta est a. 1524 rebellio rusticorum in Germania, multorum causa malorum. Obiit 1531, 23. Aug.

38. **Adamus** Guldin, natus Friburgi Brisgov., electus a. 1531, 11. Octbr. Monasterii reditus in Wirtembergia ab interitu vindicavit, aedes Friburgi ampliavit. Obiit a. 1544, 28. Maii.

39. **Magnus** Thüringer, natus Alenspachii ad lacum Constant., electus a. 1544, 26. Junii, sed episcopali benedictione non inauguratur. Sub eo Friburgi a. 1545 ordo equitum instituitur, quorum albo et ipse inter primos inscribi voluit. Dum conventuales nostri a. 1552 e parochiis Wirtembergiae compellente duce Christophoro migrare coguntur, Magnus sequenti anno 1553, 2. Octbr., ex hac vita migravit. Huius laus in antiquo libro vitae est: quod administrator bonus, mansuetus et benignus existens, monumenta post se laudabilia reliquerit.

40. **Joannes VII** Erb, natus Friburgi Brisgov., electus a. 1553, 25. Octbr. Praesul nunquam sine laude memorandus, primus administrator prioratus S. Udalrici, decus et alter fundator monasterii, quod e ruinis suscitavit. Aes alienum exsolvit, disciplinam instauravit, ecclesiam ornatu, bibliothecam libris locupletavit, confirmationem privilegiorum a Ferdinando I obtinuit. Praedecessores quosque optimos, si non superavit, certe adaequavit. Pientissime, ut vixit, obiit anno 1566, 4. Julii.

---

[1] Ebenfalls früher Propſt in Herzogenbuchſee. Müllinen l. c.

[2] Die Lindenkapelle. Anm. d. Red.

41. **Daniel** Wehinger, natus Halae ad Oenum, electus a. 1566, 28. Martii. Primus ex nostris prior ad S. Udalricum et administrator Seldenis, vir omni praeconio superior clarissimumque coenobii sydus. Confraternitatem s. Sebastiani m. instauravit, illibatum castimoniae florem tumulo intulisse creditur, evocatus ad coronam a. 1580, 13. Maii.

42. **Joannes Joachimus** Minsinger a Frondack, ex canonico regulari s. sepulchri in praepositura Wirtembergica Denkendorff, quam a doctrina Lutheri abhorrens deseruit, huius loci monachus factus et tandem anno 1580, 30. Maii abbas creatus est. Vir sanguine, vitae sanctimonia et omnigena eruditione clarissimus, cuius laudem haec charta non capit. Edidit ordinem politiae a. 1582, repentina morte decessit Friburgi a. 1585, 13. Martii, hîc sepultus.

43. **Gallus** Voegelin, natus Mindelhemii in Algoia, electus a. 1585, 28. Martii, rei oeconomicae quasi natus. Summum altare, molendinum, praeposituram Seldensem, aedes Friburgi cum sacello et aliud in Espach construxit, a. 1597, 23. Aprilis, abbatiae renunciavit ac obiit 1604, 28. Febr.

44. **Michael** Stoecklin, natus Binsdorffii in Sucvia, electus a. 1597, 29. Aprilis, primus ex nostris praepositus Seldensis. Morum integritate, modestia et rei oeconomicae peritia insignis. Ex neglecta cura corporis obiit a. 1601, 10. Junii.

45. **Joannes Jacobus** Pfeiffer, natus Rotwilae, electus a. 1601, 29. Junii, sedulus oeconomiae administrator. Duo latera claustri versus orientem et meridiem aedificavit; factus demum suis invisus a. 1609, 26. Octbr. abbatiam se abdicavit et obiit Seldae a. 1610, 30. Septbr.

46. **Joannes VIII** Schwab, natus Waldaviae in nigra sylva ditionis San-Petrinae, electus a. 1609, 12. Novbr., sed non confirmatus, nec pontificali infula insignitus. Vir bonus ac religiosus, at rei domesticae negligentior exauctoratur a. 1612, Octbr. Exinde praepositus Seldae obiit Friburgi a. 1635, 3. Julii, sepultus ibidem ad S. Petrum prope capucinos. Sub eo prioratus S. Ulrici cum ecclesia incendio consumitur a. 1611, 12. April.

47. **Joannes IX** Held, a. 1577 natus Villingae 1. Martii, electus a. 1612, 30. Octbr. et confirmatus, sed pontificalibus non redimitus. Cum egregia optimi praesulis specimina dedisset, in flore aetatis exstinctus est a. 1614, 12. Mart. Sub eius regimine

novi belli rustici incentor Martinus Haizmann, subditus Friburgensis ex Neukirch, mature detectus hic loci ultimo supplicio afficitur, a. 1613, 19. Dec.

48. **Petrus IV** Münzer, natus Binsdorffii, electus a. 1614, 17. Aprilis. Vir gravis et pius; monasterium continuis belli Suecici motibus concussum fortiter gubernavit et congregationi Suevicae S. Josephi univit a. 1626[1]. Eius dexteritate Leopoldus dux Austriae episcopus Argentor., administrator Murbac. et Ludrensis eligitur a. 1626. Optime meritus obiit a. 1637, 25. Mart.

49. **Matthaeus** Welzenmüller, natus Neoburgi ad Rhenum, electus a. 1637, 30. Junii. Pedum tenuit belli Suecici tempore, quo monasterium anno 1644, 14. Aug. ad incitas redactum est, quum ab hoste Gallo-Suecico penitus in cineres unacum ecclesia verteretur. Ab hostibus saepius quaesitus ad necem, abbas divina ope ereptus monasterium magna ex parte restituit; in pace quievit a. 1659, 14. Febr.[2]

50. **Placidus** Rösch, natus Brülingae, electus a. 1659, 24. Mart. Vir placidissimus, sedulus monumentorum investigator, mula reliquit analecta, mausoleum Zaering. fundatorum a. 1659, aperuit, eorumque ossa lustravit. Obiit a. 1670, 6. Januarii, magnum sui desiderium relinquens.

51. **Paulus** Pastor, natus Villingae a. 1641, 21. Mart., electus 1670, 7. Febr. Vir gravis et impavidus. Inter arma non est passus silere leges et regulas s. Benedicti; ecclesiam cum monasterio ab Austriaco milite sub comite de Starenberg anno 1678, 26. Junii, incendio devastatam resuscitavit, archifraternitatem Rosarii et Scapularis introduxit. Obiit plenus meritis a. 1699, 28. Februarii.

52. **Maurus** Hoess, natus Crozingae in Brisgovia 1653, 12. Dec., electus a. 1699, 21. Mart. Tribunalis primae instantiae recens erecti assessor, praesul omni laude dignissimus, sub cuius regimine, bellis inquieto, S. Clementis m. lipsana Roma adferuntur. Magno suorum luctu obiit anno 1719, 9. Maii.

53. **Ulricus** Bürgi, natus Villingae a. 1671, 25. Dec., electus 1719, 23. Maii. Ecclesiam s. Ursulae et soc. ex voto Pauli

---

[1] Richtiger den 15. Juni 1627, auf dem Capitel zu Ochsenhausen.

[2] S. Mone a. a. O. II, 611.

abb., basilicam S. Petri, abbatiam, bibliothecam, coëmptis non modico numero libris, aedificavit. Praepositurae Seldensi magno emolumento praefuit, compluraque alia ingenii zelique monasterii monumenta reliquit, aeterna memoria dignus. Obiit a. 1739, 17. Julii.

54. **Benedictus II** Wülberz, natus Esslingae in Suevia a. 1697, 26. Aug., electus 1739, 4. Aug. Ecclesiam cum prioratu S. Ulrici a fundamento novam exstruxit, ibique confraternitatem SS. Cordis Jesu instituit. Obiit 1749, 3. Nov., optimi praesulis fama relicta.

55. **Philippus Jacobus** Steyrer, natus Friburgi in Brisgovia 1715, 10. Febr., electus 1749, 9. Dec., ad cuius regiminis initia particula S. Crucis, sub Gozmanno abb. circa a. 1150, donata, postquam diutissime latuit, felici omine reperta est. Bibliothecam ab Ulrico coeptam omni cum ornatu perfecit, et quam plurimis optimae notae libris locupletavit. Claustrum orientem et meridiem versus aedificavit, ecclesias in Sölden et ad S. Ulricum picturis, s. lipsana in S. Petro argento et auro elegantissime exornavit, opera sui ingenii in lucem edidit et scripta reliquit[1]. Disciplinae ac scientiarum amator et apud suos promotor indefessus. Animam meritis plenam Deo redidit a. 1795, 7. Novbr.[2] — Sub ejus regimine Elisabetha Augusta marchionissa de Baden et Hochberg, fundatorum monasterii huius ultimus catholicus surculus et benefactrix, in choro nostro terrae demandata est a. 1789, 7. Januarii[3].

56. **Ignatius** Speckle, natus Hausachii in valle Kinzingana a. 1754, 3. Maii, electus a. 1795, 23. Novbr., benedictus 26. Novbr.

---

[1] Über seine Schriften s. Mone a. a. O. I, (63).

[2] Über diesen vortrefflichen Abt bemerkt P. Basil Meggle (s. oben S. 253): Philippus Jacobus Steyrer, vir omni laude major, a quo in monasterium admissus fui. Sub hujus abbatis oculis sum ibi educatus, ad omnem pietatem instructus et ejus exemplo potissimum confirmatus: quidquid profui post Deum huic abbati in acceptis refero et viris in monasterio hoc viventibus. O utinam presbyteri saeculares etiam hoc modo instruerentur! quanti fructus apud plebem, quanta morum emendatio exinde oriretur! Anm. d. Red.

[3] Abt Philipp Jakob ließ auch die Grabmäler der früher beigesetzten Herzoge von Zähringen erneuern; die Inschriften der schönen auf seine Anordnung im Chore der Klosterkirche erstellten Epitaphien sind abgedruckt bei Kolb, hist.-topogr. Lexikon III, 153. — Vgl. die classische Biographie bei Klüpfel, Necrolog. p. 144. Anm. d. Red.

Electioni adfuere Ernestus Maria Ferdinandus, comes de Bissingen, vic. gener. Constantiensis, necnon Anselmus Villinganus, Columbanus S. Trudperti abbates, unacum commissario Austriaco d. Nicol. Will.

Eodem electionis tempore vix non totum coenobium occupaverant vulnerati Austriae milites, qui bello cum Gallis minus feliciter gesto huc transportati sunt maximo nostrorum incommodo. Anno sequenti 1796, Galli 22. Junii apud Kehl Rhenum transgressi nigram sylvam et totam Sueviam inundarunt, abbas prudenter snos domi retinens monasterium ab interitu liberavit ac direptione, a qua tamen non modica auri portione se redimere coactus fuit. A. 1798 monachi S. Galli, p. Gallus Mezler et p. Augustinus Bachmann, Gallis Helvetiam occupantibus emigrare coacti, apud S. Petrum benignissime recepti ac humanissime habiti sunt.

---

* Nach Aufhebung des Kloſters (Nov. 1806) verblieb Abt Speckle mit mehreren ſeiner Conventualen noch einige Jahre in St. Peter; ſie wohnten im Kloſtergebäude und führten ein gemeinſames Leben. Im December 1813 wurde ihnen der Aufenthalt gekündigt, weil das Kloſter zu einem Lazareth eingerichtet wurde. Der Abt zog nach Freiburg und beſchloß da ſeine Lebenstage, 15. April 1824. Seinem Wunſche gemäß wurde er in der Kloſtergruft zu St. Peter beigeſetzt [1].

---

[1] Vgl. Memoiren des letzten Abtes von St. Peter. Herausgeg. von St. Braun. Freiburg 1870.

Albertus Magnus in Freiburg.

Der 15. November dieſes Jahres iſt der ſechshundertſte Todestag eines der gelehrteſten und berühmteſten Männer des deutſchen Volkes, des Albertus Magnus. Die Stadt Lauingen, in welcher er 1193 das Licht der Welt erblickte, ſchickt ſich an, ihrem größten Sohne zu dieſem Gedächtnißtag ein würdiges Denkmal zu errichten. Der dortige Magiſtrat hat einen öffentlichen Aufruf erlaſſen „an alle gebildeten Kreiſe, weit und breit, Fürſten, Grafen und Herren, den hohen Klerus und die hochw. Pfarrer zur Betheiligung und freundlichen Beiſteuer".

Gerne geben wir auch unſern Mitgliedern, welchen dieſer Aufruf noch nicht zur Kenntniß gekommen, durch dieſe Zeilen davon Mittheilung und verbinden damit einige kurze Angaben über das Wirken des großen Mannes in unſerer nächſten Nähe.

„Anno Domini MCCLXVIII do wz der wirdig ſelig biſchoff vnd groſſer lerer Alberrus Magnus, predier ordens, gewicht die kilchen der armen lütten vor der ſtatt Friburg by dem cloſter Adelhuſen in der pfarre ſant Perpetua. Hiedy mag man mercken dis heiligen manns liebi zů Gott vnd zů heil ſines nechſten an ſölichen diemütigen vnd minnerichen wercken, alſo dz er nit allein die ſchönen conventkilchen der brüderen vnd der ſweſteren ſines ordens oder anderer namhafftiger ſtifften vnd kilchen, ſonder öch ſo ſlechten kilchen vnd capellen, vnd och ettwan mit ſiner eygen perſon die heiligen ſacrament ſelber den ſiechen zů trůg vnd ſy damit bericht, als ein eynfaltiger ſlechter dorffprieſter oder des lütprieſters mietling vnd helfer, vnd er doch ein hoher doctor vnd gewaltiger biſchoff wz. Hievon nemen ein exempel der beſſerung alle prelatten." (Bei Johannes Meyer Bl. 258, 2. Alte Pag. 34, 2. — Vgl. oben S. 194, 3.)

An einer anderen Stelle wird dieſe Einweihung in ein früheres Jahr verlegt: „Anno Domini MCCLXIII do wicht der groſſ lerer Aldertus Magnus, predier ordens, die lütkilch des dorffs Adelhuſen by Friburg in der ere St. Ciriakus vnd St. (Per)petua." (Bl. 253, 2. Alte Pag. 29, 2.) Die erſte Angabe iſt wohl die richtige.

Dieſelbe Quelle gibt bei der Mittheilung von dem 1280 erfolgten Tode des großen Meiſters eine kurze Biographie desſelben (Bl. 260, 2 bis 263), in welcher über ſeine Lehrthätigkeit berichtet iſt, daß er zuerſt „zů Cölne gar gnadenrichlich las die bücher von den hohen ſuumen. Darna ward er lesmeiſter (Docent der Theologie) zů Hildesheim, zvm andern mal ward er lesmeiſter zů Friburg, da er vil gůttes getan hat, darna zů Regenspurg, darna zů Strasburg. Hirna do kam er gan Pariſe vnd wz do mit ler vnd leben vnd mit ſo fürtreffenden kunſt in dem leſen der heiligen geſchrifft lüchten, ſo clarlich, dz menlich groſſ worden vnd frucht da von nam. Vnd ward daſelbs zů Pariſe ein erlicher Meiſter in der heiligen göttlichen geſchrifft. Na 3 jar ſiner meiſterſchafft do ward er gan Cölne geſant den ſtudenten zů leſen, die zů im gan Cölne geſant worden. Vnder den wz ſanctus Thomas von Aquin, der edel heilig iungling, der von Sicilia land dargeſant, nit der minſte, der von diſem groſſen meiſter Alberto leren wz".

Zur Geſchichte

der

Auguſtiner-Eremiten

in den Jahren 1695—1807

vorzugsweiſe

aus den beiden Provinzen Rhein-Schwaben und Baiern.

Mitgetheilt

von

Joh. Evg. Schöttle,
Pfarrer zu Seekirch am Federſee.

Die Quelle zu den (unter 2) folgenden Nekrologien von 77 Mitgliedern der Auguſtiner-Eremiten iſt:

Mortuale fratrum eremitarum s. p. Augustini exhibens illorum omnium ab anno 1702 inclusive usque in hodierum, cum in hujate Uttenwilano, tum in aliis provinciae Rheno-Sueviae conventibus defunctorum in Domino admodum r. r. et eximiorum r. r. et v. v. patrum ac religiosorum fratrum et monialium annos, dies, et loca obitus, nomina et cognomina, porro patrias et officia, dignitates, aetates et merita, — quoad fieri potuit ex variis tabulis juxta decretum secundum provincialis capituli a. 1653 Constantiae celebrati ab admodum reverendo et eximio patre P. magistro Sigismundo Büttner, ss. theologiae doctore ac priore provinciali, in prima sua regulari visitatione facta Spirae alia inter decreta N. 8 refricatum, in choro appensis, de ac in praesens volumen conscripta Ut tVtIor eorVM aC DIVtIior et a SerIs posterIs CogItatIo haberI qVeat In pIIs.

Die Handſchrift enthält 17 Blätter und iſt in der Pfarrregiſtratur zu Uttenweiler aufbewahrt. Die Einträge ſind je in zwei Columnen gefertiget. Ad marginem zuerſt Ort, Jahr und Monatstag des Todes, ſodann die kurze Lebensſkizze.

Dieſes Mortuale enthält ſämmtliche Nekrologien aller im Seelenbund mit einander verbrüderten Auguſtiner-Eremiten, und von zwei Frauenklöſtern. Vom Jahre 1695—1807, alſo in einem Zeitraume von 112 Jahren, ſind 918 Todesfälle verzeichnet.

Die Seelenbunds-Mitglieder hatten, ein jedwedes, für das Verſtorbene den Dreißiger mit einem täglichen Roſenkranz zu feiern. Meiſt ward auch am Conventtiſche der Platz des Verſtorbenen einen Monat lang leer gelaſſen, die gewöhnliche Portion aufgeſtellt, hernach aber unter die Armen vertheilt; das „heilige Allmuſen" genannt. Gewiß eine ſchöne chriſtliche Sitte!

1. Geſchichtliches.

Der Auguſtiner-Eremiten-Orden iſt unter den älteren Orden einer der jüngeren. Erſt im Jahr 1265 wurde er unter Papſt Alexander IV aus mehreren Congregationen zuſammen gebildet. Papſt Pius V, welcher ihn unter die Mendikanten aufnahm, wies ihm 1567 die Stelle nach den Dominikanern, Franziskanern und Karmeliten an. Ihr Ordenskleid, durchaus aus Wolle, beſtand, wenn ſie im Chor waren oder ausgingen, in einer ſchwarzen Kutte mit langen, weiten Ärmeln und hinten abwärts bis zum ſchwarzen ledernen Gürtel ſpitz zulaufender Kapuze. Die gewöhnliche Hauskleidung aber beſtand außer den Unterkleidern in einem Rock und einem Skapulier von weißer Farbe. Der Orden war von der Gerichtsbarkeit der Biſchöfe exempt. Einem Cardinal lag die Beſchützung desſelben ob. Das wichtige Amt eines Sakriſtans in der päpſtlichen Kapelle wurde fortwährend einem Mitgliede aus dieſem Orden übertragen (Fr. Kirch.-Lex. I, 528). — Dieſem Orden gehörte an auch der General-Vicar Johannes Staupitz[1], Luthers anfänglicher Freund, und Luther ſelbſt; ebenſo der berühmte Onuphrio Panvini, Chriſtian Lupus und der Cardinal Heinrich Noris.

Im 17., und namentlich im 18. Jahrhundert haben ſich die Auguſtiner-Eremiten um's Schulweſen außerordentlich verdient gemacht. Ihre Profeſſoren bildeten ſie zumeiſt in ihren eigenen Schulen heran, und hernach ſandten ſie ſolche zur weiteren Vervollkommnung in den philoſophiſchen, philologiſchen, theologiſchen und kirchenrechtlichen Fächern noch einige Jahre an berühmte Univerſitäten, ſo beſonders nach Dillingen, Freiburg und Würzburg. Daher kommt es, daß wir in dieſer Zeit aus dieſem Orden ſo viele öffentliche Lehrer an den Gymnaſien finden. Außerdem war die Pflege der praktiſchen Seelſorge ihre vorzüglichſte Ordensaufgabe. Hier zeichneten ſich ſo Manche aus als Prediger und Beichtväter, nicht minder am Krankenbette in Hoſpitälern und Lazarethen. So ſtehen im Uttenweiler Todtenregiſter über einen jungen Ordensmann,

---

[1] Vgl. Kolde, die deutſche Auguſtiner-Congregation und Johann v. Staupitz. Gotha 1879. Anm. d. Red.

der ſeinen Tod am Krankenbette geholt, vom Pfarrer die ſchönen Worte eingetragen: „Omnibus flebilis, sed nemini flebilior quam mihi.“ Auch tüchtige Organiſten, darunter Compoſiteure, Rubriciſten, Miſſionäre, Feldpatres, Kunſtgärtner finden wir unter ihnen, Licentiaten und Doctoren der Theologie — mehr, als unter dem jetzigen Klerus.

Hier folgen nur die tüchtigen Männer aus zwei Ordensprovinzen, die unſere Gegend umfaſſen und aus deren jetzigen Diöceſen das Diöceſan-Archiv ſeinen vorzugsweiſen Leſerkreis hat. Die wenigen anderen Diöceſen, wie Würzburg und die Stadt Erfurt, wohin immer tüchtige Männer geſetzt wurden, konnten nicht wohl umgangen werden; denn die Auguſtiner mußten ihr Kloſter ſo vielfach wechſeln, wurden von Zeit zu Zeit verſetzt, ſo daß Mancher in der Diöceſe Würzburg ſtarb, der ſeine beſte Zeit und Kraft an unſeren Schulen verzehrt hat. Der Orden theilte das ſüdweſtliche Deutſchland in zwei Provinzen:

1. Die Provinz Rhein-Schwaben. Darin befanden ſich folgende Convente: 1. Bitis in Lotharingen; 2. Breiſach; 3. Conſtanz; 4. Endingen bei Freiburg; 5. Freiburg im Breisgau; 6. Freiburg im Üchtland; 7. Schwäbiſch Gmünd; 8. Hagenau; 9. Karbach (Trarbach?) bei Trier; 10. Klingenmünſter; 11. Kirrweiler bei Speier; 12. Kolmar; 13. Mainz; 14. Neubenau; 15. Oberdorf am Wald; 16. Rapperswiel am Zürcher-See; 17. Roßwiel im Elſaß; 18. Rottweil; 19. Speier; 20. Uttenweiler; 21. Waldmöſingen, O.-A. Oberdorf; 22. Wiel [1].

Das Frauenkloſter St. Katharina bei Dieſſenhofen war auch in dieſen Seelenbund aufgenommen. Dieſe Frauen hatten immer Beichtväter aus dem Auguſtinerorden.

2. Die Provinz Baiern. Zu dieſer zählen: 1. Albertsweiler; 2. Bamberg; 3. Gerſpach; 4. Heiſtenau nahe bei Münnerſtadt; 5. Kronweißenburg; 6. Landau; 7. Lauingen; 8. Lommersheim; 9. Münnerſtadt; 10. Memmingen; 11. Mehrnheim bei Landau; 12. München; 13. Neuſtadt an der Sale; 14. Salzburg; 15. Würzburg.

Nr. 7 und 10 gehören der Diöceſe Augsburg an und ſtanden dieſe zwei Convente mit dem zu Uttenweiler ſtets in engſter Beziehung und regſtem Verkehre. Letzteres hat von ſeiner Gründung im Jahre 1452

---

[1] Der Bisthums-Katalog von 1779 führt in der Diöceſe Conſtanz Convente der Auguſtiner-Eremiten auf in: Breiſach, Conſtanz, Freiburg, Oberndorf und Uttenweiler;

Regulirte Canoniker des heiligen Auguſtinus in: Beuron, Kreuzlingen (mit einer Propſtei in Riedern bei Stühlingen), Öhningen, St. Märgen (mit der Propſtei Allerheiligen in Freiburg), Waldſee und Wengen bei Ulm.

Anm. d. Red.

an bis 1573 zur Provinz Baiern gehört; erſt 1573 wurde es davon abgetrennt und der Provinz Rhein-Schwaben zugetheilt.

Auch aus der Provinz Böhmen waren die Convente in Höckau, Prati und Wieſelok im Seelenbund; ebenſo der Convent in Rom und einige in Apulien.

Die Ordensverfaſſung war ein Compoſitum von Demokratie und Ariſtokratie; ſie gipfelte in einer monarchiſchen Spitze. Zu oberſt ſaß der Ordensgeneral, der immer ſeinen Sitz in Rom hatte. Seine Wahl und Abſetzung ſtund dem Generalcapitel zu, das ſich alle ſechs Jahre verſammeln mußte. Auch durch die Definitoren war der General ſehr beſchränkt. Jedem Kloſter war ein Prior, jeder Provinz ein Provincial mit vier Definitoren und einem oder mehrere Viſitatoren vorgeſetzt. Die Comitien ſetzten und verſetzten die Prioren und wählten die Provincialen mit den Definitoren, dieſe den General. Es war eine kräftige pyramidale Gliederung. Ob die Novizenmeiſter vom einzelnen Convente gewählt oder auch auf den Comitien oder Wahltagen beſtimmt wurden, darüber fand ich nicht beſondere Andeutungen. Die Beichtväter in den Frauenklöſtern ſetzten die Provinciale und konnten ſie wieder abrufen. Die Prediger an den Kirchen verordneten die Prioren, wie auch die Lectoren und Procuratoren ihres Convents. Im Ganzen war die Ordensregel nicht ſo ſtreng und, obwohl dem Mendikantenorden angehörig, durften die Auguſtiner doch Grundbeſitz erwerben.

2. Nekrologien [1].

1. Anno 1695 Erfurti obiit Patritius Stapf, variis in iocis concionator famosus.

2. Ao. 1696 Bambergae Adeodatus Zovet, insignis horti plantator apnd Eminentissimum ibidem.

3. Ao. 1697 Friburgi Helvet. Anton. Sutor clericus et egregius organista, nec non compositor mnsices.

4. Ao. 1699 Erfurti Gerardus Goebel, insignis organista.

5. Ao. 1704 in conventn Würceburgensi Benedictus Sartorius, subprior et concionator.

6. Carolus Ritter, insignis casuista.

---

[1] Der Mehrzahl der Namen ſind die üblichen, oft auch überſchwenglichen Titel vorgeſetzt: Venerandus Pater, reverendus P., admodum reverendus ac eximius P., religiosissimus P. etc. Wo das Jahr des Todes nicht angegeben iſt, iſt es das bei dem vorausgehenden Namen angeführte, ſo zum Beiſpiel bei 6., 7., 13., 18., 22. u. A.

7. Hermannus Hermann, theol. doctor, ibidem prior et provincialis actualis.

Die Bisherigen ſcheinen aus dem Gedächtniſſe eingetragen zu ſein, denn erſt von 1706 an iſt Ort, Jahr, Tag und Art des Todes angeführt.

8. Ao. 1706 Herbipoli 28. Aug. Fortunatus Mohr, prior provincialis actualis. Von 1695—96 war er der 25. Prior im Convente zu Uttenweiler.

9. Ao. 1707 Constantiae 7. Apr. Alphonsus Nies, organista egregius.

10. Ao. 1708 Erfurti 4. Oct. Auraeus Wisenbach, th. dr.

11. Ao. 1709 Muennerstadii 15. Febr. Adeodatus Urich, exprovincialis, th. dr.

12. Ao. 1712 Lavingae 12. Mai Jacobus Forschalt, theologiae baccalaureatus, Hibernus.

13. Gamundiae 25. Dec. Crescentius Molitor, expraesidens et th. bacc.

14. Ao. 1714 Moguntiae 29. Apr. Magr. Christophorus Schuchart, provincialis bis experitus, th. dr.

15. Ao. 1716 Gamundiae 6. Jun. th. bacc. Fulgentius Hüllmantel, quondam prior, ao. 1696—1709, 26. Prior in Uttenweiler.

16. Ao. 1718 Brisaci 6. Apr. Magr. Carolus Lewele, provincialis bis emeritus.

17. Ao. 1719 Constantiae 9. Apr. Rogatius Roth, senior provinciae, prior quondam.

18. Friburg. Helvet. 13. Aug. th. bacc. Nicolaus Werro, prior Colmariensis.

19. Ao. 1721 Herbipoli 25. Apr. Carolus Klug, subprior et organista famosus.

20. Ao. 1723 Herbipoli 16. Juli Magr. Franciscus Saur, provincialis absolutus.

21. Ao. 1727 Memmingae 28. Jan. Magr. Christianus Baur, ab Eysenech, provincialis bis actualis.

22. Landavii 26. Nov. bacc. th. Prosper Ebert, vir zelosissimus, war längere Zeit im Convent zu Uttenweiler.

23. Ao. 1728 Münnerstadii 13. Aug. Ferdinandus Caesar, subprior, et parochus in Burchlauer (?), nec non scholarum praeses,

24. Ao. 1729 Münnerstadii 26. Jul. Marianus Wagner, professor.

25. Ao. 1730 Uttenwilae 29. Aug. Mgr. Angelus Heindrich in Universitate Gerana decanus, assessor et professor publicus inclytae facultatis theol.

26. Ao. 1732 Friburg. Brisg. 14. Jul. Alypius Bretscher, organista.

27. Ao. 1734 Muenerstadii 10. Nov. bacc. th. Onuphrius Schweitzer, provinciae secretarius.

28. Ao. 1735 3. Maji, conventu —itano (abgeſchnitten) Magr. Nicolaus Seranus, secretarius ordinis per annos 8, procur. generalis per annos 6, prior generalis per 6, aetatis 84 ann.

29. Moguntiae 27. Jun. Mgr. Christophorus Lübger, exprovincialis, aet. 72. ann.

30. A. 1736 Moguntiae 28. Martii obiit hectica consumptus Jordanus Schmid, aet. 44 ann., insignis Gelista (Chelista).

31. Salisburgii 2. Jun. ob. Mgr. Franciscus Thalhamer, quondam per novem annos utriusque Germaniae assistens, aet. 79 ann.

32. Herbipoli 5. Sept. apoplexi tactus ob. Marianus Schürger, in variis conventibus prior, diffinitor, visitator et Lavingae in spitulo provinciali praeses, aet. 78 ann.

33. Ao. 1737 Pragae 13. Sept. ob. Benignus Sichrowiski, provinc. Germaniae assistens, bis proviuciatis, vir omni scientiarum genere et regularis vitae disciplina conspicuus.

34. Erfurti 23. Nov. pie in domino obdormivit Mgr. Profuturus Topffer, calidae febris igne consumptus, omnibus sacramentis rite provisus, utpote vir zelosissimus, doctissimus et humillimus, ubique gratissimus, aet. ann. 82, charitatis et pietatis amans et animarum zelo praeditus.

35. Ao. 1738 Friburgi Brisg. 23. Oct. in Domino ob. Fridericus Erhard, th. dr. profundissimus, provinciae Rhenae- et Sueviae magister meritissimus, quornndam conventuum prior zelosissimus, aet. 56.

36. Ao. 1741 Erfordiae, pie in Domino ob. 3. Jun., omnibus sacramentis moribundo necessarius Mgr. Hieronymus Schuckard praemunitus, in perantiqua universitate Gerana assessor, provinciae Rheno-Sueviae exprovincialis, senior et jubilarius aet. 81.

37. Moguntiae 9. Sept. 1741 maligna febri correptus pie ob. Basilius Stahl, th. bacc. et lector actualis, aet. ann. 30, scientia et eruditione insignis.

38. Ao. 1742 Wirceburgi pie in Domino ob. 14. Aug. omnibus sacramentis moribundo necessariis mature praemunitus Coelestinus Will, organista optime meritus, aet. 51 ann.

39. Erfordiae 12. Dec. 1741, longa infirmitate consumptus optime dispositus ob. Mgr. Antonius Gassmaun, th. dr. et in Gerana universitate assessor et professor, aet. 53 ann.

40. A. 1742 Lavingae 11. Mart. hectica consumptus, per 11 septimanas vix ossibus haerens, et lecto affixus patientissime ac piissime omnibus sacramentis rite praemunitus ob. Placidus Weber, proviuciae secretarius perque 3 annos visitator et multos annos prior ac procurator sedulus conventus Lavingani quasi alter fundator exstitit, aet. 55.

41. Würceburgi 23. Maji, post infirmitatem ad anni dimidium summa patientia toleratam omnibus ecclesiae sacramentis praemunitus inter fratrum orantium coronam placidissime in Domino obdormivit Magister Sigismundus Büttner, th. dr., provinciae Rheno-Sueviae exproviucialis, ac conventus Würceburgensis prior actualis, aet. 51. Hic vir quidem mortuus, sed in memoria litteratorum vivus; fuit enim orbis litterati decus, provinciae gloria, divini zelator bonoris, omnium virtutum ac scientiarum ornamentis decoratus, potius communitati quam sibi natus, meritis locupletatns ex hac lacrymarum valle translatns requiescat in pace.

42. Ao. 1744 Romae 15. Febr. omnibus consuetis ecclesiae sacramentis rite praemunitus iuter astantium fratrum preces placide in Domino ob. prae-

clpuum et fulgentissimum totius ordinis nostri lumen Nicolaus Antonius Schiaffinati, Isclanus episcopus, antehac generalis totius ordinis nostri meritissimus, aet. 73.

43. Colmariae 17. Nov. ob. in memoria subditorum vivus, Magr. Anselmus Wolf, th. dr., prov. Rheno-Sueviae prior provincialis, nomine Lupus, sed omine verus pro grege Augustiniano pastor vigilantissimus, vir laudabilis disciplinae monasticae ardore inflammatus, clarioribus pro decore ordinis virtutibus exornatus, qui philosophiae, theologiae ac jurisprudentiae peritiam ita cum humilitate, gravitate et suavitate associavit, ut quo doctior eo humilior, gravior et suavior in conspectu omnium appareret; attamen a morte inhumana inter varias morborum afflictationes victus mente semper invictus ad alterum mundum omnibus ecclesiae sacramentis praemunitus transiit, aet. 56.

44. Ao. 1747 Erfordiae 30. Maji diem supremum clausit omnibus moribundo necessariis sacramentis praemunitus Magr. Nebridius Carl, th. dr. in univ. Gerana theolog. facultatis assessor, ejusdemque professor ordinarius, hic quondam et alibi prior, diffinitor, visitator et parochus, exactis vitae ann. 64.

45. Constantiae 13. Oct. A negotiis ad praemia, ab officiis ad coronam ut pie credimus et vovemus, morbo quo breviore eo fataliore correptus vocatus est Alphonsus Kuhn, prior actualis, vir in conversatione gravis, in cathedris facundus et suavis, in cura pastorali zelosus, in directione subditorum discretus, vita longiore dignus, a. aet. 47.

46. Ao. 1749 Spirae 27. Jan. Post plures luctas scholasticas, e quibus semper gloriosus rediit, epomide decoratus et laurea coronatus victor, ultimam etiam cum morte iniit, cui fragili et infirmo corpore apoplexia tactus occubuit vir doctrina et religione probatus, Magr. Thomas Doble, th. dr., a. aet. 55.

47. A. 1750 Wirceburgi 27. Apr. Decimam inter undecimam noctis horam post gravem per dies novem constanti patientia exantlatam infirmitatem omnibus sacramentis moribundo necessariis premunitus, adstante fratrum corona, pie in Domino obiit plus meritis quam annis plenus Magister Nebridius Heim, conventus Wirceb. prior actualis, th. dr., aet. a. 38.

48. Ao. 1751 Moguntiae 6. Maii. Omnibus sacramentis mature praemunitus ac in voluntatem Dei resignatissimus Hieronymus, conventus Mogunt. senior, quondam implantator zelosissimus studiosae juventutis sana doctrina in Marcopolitano gymnasio integro quinquennio, nec non per plures annos praeiatus meritissimus conventus Constantiensis ideoque aestimatissimus, dilectissimus, tandem exantlatis his omnibus officiis et laboribus, diem supremum clausit, aet. 66.

49. A. 1751 Coronae Weissenburg 2. Jan. Lenta febri exhaustus piam animam Deo reddidit Richardus Grosbeim, Hagiopolitanus, a. aet. suae 61, quondam in gymnasio Sebusiano professor, et circiter 20 ann. parochus in Roth et Steinselz zelosissimus.

50. Wirceburgi 22. Jan. Lente consumptus vitam temporalem cum aeterna mutavit Augustinus Stotz, eximius divini verbi praeco, celebris sanctorum encomiastes, et archiconfraternitatis nostrae zelator indefessus, a. aet. suae 52.

51. Friburgi Brisgov. 20. Febr. catharro suffocativo obmutuit Felix

Gass, aet. 36. Vivum in intonandis divinis laudibus organum, utpote et organa pnisando et musicam componendo feiix divini cultus promotor, dignus propterea, qui nuno felioior in coeiis, uti pie speramus, cum angelis canticnm novum Deo intonet.

52. Ao. 1753 Brisaci 17. Mart. Inflammatione pulmonum exstinctus e vita discessit, prius tamen necessariis moribundo sacramentis provisus Carolus Suntheimer, organista, ac olim philos. ac theol. lector, aet. 63.

53. Ao. 1755 Friburgi Helvet. 22. Febr. Antonius Will, Friburg. Brisgojae, qui, postquam per 12 annos officium prioris gerens et his charactere visitatoris insignitus erat, tandem omnibus sacramentis praemature munitus naturae debitum reddidit aet. 54.

54. Ao. 1756 Friburgi Brisgojae 31. Mart. Joannes Will, sedulus quondam Münnerstadii inferiorum professor, celebris philos. ao theoi. lector, zelosus variorum conventuum prior, necnon insignis in acquirendo et aedificando conventu una cum ecclesia Bittensi ampliator provinciae, meritis tandem plenus provinciae senior in Domino piaoidissime obdormivit [1].

55. Ao. 1757 Oberndorfii [2] 25. die Apr. Expleto dierum numero, de quo regius psaltes ps. 89. Dies annorum nostrorum in ipsis septuaginta anni, pluribus laborihus ao gravissimis infirmitatis doloribns patienter exantlatis, sacramentis omnibus moribundo neeessariis praemunitus, patientissime ac placidissime in Domino obdormivit Hermaunus Hermann, th. dr., provinciae nostrae exprovincialis ac praeteriti capituli praeses. Natns erat a. 1687, 12. Sept., prof. 1706, 18. Febr., sacerdotio initiatus a. 1710; fnnctus est in pluribus conventibus officio lectoris, concionatoris, magistri novitiorum, secretarii provinciae; conventus Oberndorffensis pluries egit priorem: in comitiis provinciaiihus bis praesidentem; ter provincialem ac semsl rsctorem dignissimum. Ejus posteriores anni fuere continua ad mortem praeparatio, quae piam de ejus beatitudine generat praesumptionem, quam eidem ex corde precamur [3].

56. Ao. 1761 Moguntiae 27. Apr. post morbum triduanum inter vigiies fratrum astantium oculos pleuro-peripneumonia cousumptus excessit oculis Alexander Zitter, oiiva virtutum doctrinaeque floribus in omni aetate pulohra et speciosa in lectoratu, quem summa eruditione, in prioratn, quem per quindecim aunos iusigni dexteritate, in provinciaiatu, quem summa omnium admiratione per triennium obiit, vir studiis admodum addictus, quo factnm est, ut magno apud iitteratos honore uhique et praecipue Moguntiae fuerit habitus, atque a multis in rebus arduis consiiiarius adhihitus. Vixit 54 ann.

57. Ao. 1762 Rapperswiiae 16. Apr. Dum secundo secundi sui provincialatus hactenus summa cum ciementia, cura et dilectione vere paterna, quibus omnium sihi amorem reddidit vectigalem, exacti, anno ingrediente se-

---

[1] Von 1745—1754 war Simon Will Prior zu Uttenweiler; und Nr. 38, Cöleſtin Will, alle vier ſtammen aus Freiburg im Breisgau, vielleicht Brüder oder doch Verwandte, dem Geiſte und Blute nach.

[2] Oberndorf am Wald iſt die jetzige Oberamtsſtadt am Neckar, woher meine Vorfahren a. 1680 auswanderten und dann auf die Alb zogen.

[3] S. Nr. 7. a. 1704. Jener war wohl der Bruder vom Vater des Jetzigen, der zu Ehren ſeines Onkels den gleichen Taufnamen erhielt.

cnndam proviuciae visitationem meditabatur, viam universae carnis ingredi a Domino vitae et mortis, jussus est Mag. Clemens Scheiing, th. dr., prior, provincialis actualis, inopinata haemorrhagia, ex morbo spasmotico orta, exstinctus, omnibus prius moriturientium sacramentis munitus, aet. 57.

58. Ao. 1764 Memmingae 21. Apr. putrinosa puimonum inflammatione inter astantium fratrum preces exstinctus est Mgr. Martinus Droescher, th. dr., actualis prior et ante hac trina vice provincialis, conventus Memmingani, magna ex parte praesertim vero ecclesiae restaurator, residentiae Wisiocensis acquisitor, ac liberaiis adjutor etc., vixerat aunos 69.

59. Ao. 1761 Moguntiae 7. Febr. Ad choros angeiorum avoiavit Coeiestinus Wüst, organista ceieberrimus, ienta febri consumptus, aet. 41.

60. Würceburgi 5. Febr. Hectica iente exstinctns obdormivit in Domino Sigismundus Kissmann, celeberrimus chelista, aet. 55.

61. Ao. 1765 Salisburgi 23. Mart. Ex hac vita decessit, apoplexia tactus, sacramentia tamen munitus Mgr. Maximilianus Aichiuger, utriusque Germaniae exassistens, vir pietate, doctrina et experientia pienus.

62. Ao. 1772 Erfurti 30. Jun. Pienus diebus et meritis vitam caducam ciausit et sempiternam, uti pie speramus, aggressus est Hugolinus Wehenkei, provinciae nostrae Rheno-Sueviae diffinitor actusiis, inflammatione pectoris consumptus, aet. 63.

63. Ao. 1775 Spirae 15. Febr. Omnibus ecciesiae sacramentis pie susceptis e corporis receptaculo aeternitatis domum ingressus est Mgr. Hermannus Bokiet, inflammatione exstinctus, th. dr. et conventus Spirensis actualia prior, aet. 51.

64. Spirae 7. Mart. Lenta tabe consumptus potentiae insuperabiii mortis occubuit Mgr. Biasius Schiender, th. dr. et provinciae Rheno-Sueviae diffinitor aotualis, aet. 61.

65. Ao. 1776 Strankae prope Pragam manus Domini subito tetigit manum et caiamnm exactualiter scribentis Magr. Jordani Simon, provinciae nostrae et univ. Geranae doctoris ac professoris, aet. 57. Sane religiosus erat humiliimus, affabilis, doctus, iinguosus, Italica, Francica, Hispanica et Bohemica stricte exornatus, multisque magnatibus bene notus ac commendatus, ita ut ageret consistorii archiepiscopalis Pragensis assessorem, s. caesareo-regiae majestatis consiliarium, exassistentem et visitatorem generaiem — ac praeteriti capituii provincialis praesidentem. Stupeamus ergo has qualitates et doieamas obitum hujus eximii celerrimum, cujus memoria admiratu dignissima, proviuciae nostrae manebit in aeternum.

66. Ao. 1786 Moguntiae 9. Jul. Aegra jam per plures menses valetudine conflictatus, demum, cum Aschaffenburgi degeret, catharro suffocativo exstinctus pie in Domino ob. diiectus noster in Christo confrater Magr. Caesarius Samhaber, th. dr., archiepiscopo ac principi eiectori Mogunt. a confessionibus, aet. 63.

67. Ao. 1790 Wirceburgi Apr. ob. Mag. Aiexander Samhaber, th. dr., ex hydrope pectoria consumptus, anu. 69, officiis iectoris, prioris, diffinitoris et reiterato provincialis iu ordine nostro perfunctus.

68. Wlrcebnrgi 4. Jun. ob. Mag. Götz, th. dr., sacrae profess. jnbilarius, aet. 76.

69. Ao. 1792 Erfordiae 22. Ang. ob. Mgr. Isidorus Kepler, th. dr. et hujatis univ. rector absolutus, apoplexia exstinctus, aet. 76.

70. Ao. 1793 Spirae 19. Oct. ob. Raymundus Weidenbusch, professor 5tae ciassis in gymnasio Spirensi, febri putrida consnmptus, a. aet. 47.

71. Ao. 1795 Mnennerstadii 29. Aug. In venerabili senectute ann. 89 diem vitae dysenteria clausit Victorianus Volk, jubilarius et provinciae senior, famosus quondam in variis conventunm cathedris concionator. Nnnquam aeger, nisi cum nil negotii haberet. Unde qnotidianus etsi in gravi senectnte ad aram sacerdos. In confessionali indefessus confitentium ad se turmatim ventitantinm auditor, nec frigus nec aestum cnrans; qui cnm alias aliorum defunctorum fratrum nomina mortuario inserere prae aiiis sibi negotium duxisset, ipse tandem calamum abjiciens, aiiis idem periibenter reliquit.

72. Friburgi Helvet. 31. Ang. Ad praemia felicitatis aeternae e schola religiosae perfectionis admlssns ob. Ciemens Braun, prius inflammatione pulmonum examinatus, aet. 61; qni antequam religiosae quieti se dedisset, multos antea annos in pnivere scholastico consumpsit, agens professorem inferiorum variis in gymnasiis Wisloci, Moguntiae, Erfordii, et tandem Spirae.

73. Ao. 1796 Oberndorfii 6. Apr. Finem suae reiigiosae peregrinationis tandem et consecutns diiectus noster confrater Sigismundus Höpfner, vere patria sua exul, ln venerabili conventu Bittensi per ejusdem regionem multis annis missionarins et zelosus animarum venator, infelici Gallorum insania tnmultuante, propius ad snos reversus catharro suffocativo exspiravit bona in senectute, senior et jnbilarius, aet. 72.

74. Ao. 1799 Wirceburgi 28. Maii. Apoplexia tactus ob. Bonaventura Samhaber, director chori, aet. 67.

75. Romae 13. Nov. ob. Msg. Richardus Feker, Germaniae assistens, vir omni genere virtutis ac doctrinae clarissimus.

76. Ao. 1800 Wirceburgi 15. Dec. hydropisi pectorali consnmptus in Domino ob. Wendelinns Mayr, th. dr., jubilarins professionis et exprovincialis. Natns Heydingsfeldae[1] 1731, 24. Dec., sacro ordini nostro per professionem religiosam adscriptus 1749, 24. Oct., sacerdotio inauguratus 1755, 24. Maji; officiis procuratoris, lectoris, secretarii provinciae, prioris, diffinitoris et provincialis ln ordine nostro landabiliter perfunctns.

77. Wirceburgi 5. Nov. marasmo consumptus ob. Gelasius Feth, prior; nat. 1735, 16. Oct., sacro ordini nostro per professionem religiosam adscriptus 1758, 21. Nov.; sacerdotio inauguratus 1759, 22. Dec. Officiis professoris, concionatoris, secretarii, prioris et diffinitoris in ordine nostro laudabiliter perfunctus.

[1] Heydingsfeld, eine halbe Stunde ſüdlich von Würzburg.

Das Kloſter Paradies.

Von Literat Staiger in Conſtanz.

Das ehemalige Kloſter Paradies, unterhalb St. Katharinenthal, auf einem Hügel am linken Rheinufer, eine halbe Stunde von Schaffhauſen und eine Stunde von Dieſſenhofen, St. Clara-Ordens, hatte folgenden Urſprung:

Als unter Kaiſer Otto III., im Jahr 992, ſich die ſchwäbiſchen und thurgauiſchen freien Bauern gegen den Adel und die Kloſtergeiſtlichkeit, die ſie gerne zu eigenen Leuten gemacht hätten, erhoben, zogen die Edelleute gegen ſie zu Felde. Die Landleute wurden von einem gewiſſen Heinz von Stein, der Adel von einem v. Klingen angeführt. Am 26. Auguſt kam es bei dem Dorfe Schwarzach, am Einfluß der Schwarzach in den Rhein, zur Schlacht, in welcher das Landvolk, nachdem Heinz gefangen worden, eine allgemeine Niederlage erlitt; aber auch viele vom Adel und der Abt Adalbert von Rheinau verloren ihr Leben. Zum Seelenheil der gefallenen Edelleute bauten deren Verwandte auf der Wahlſtatt eine Kapelle zu Ehren des heiligen Petrus, zu welcher der Truchſeß Ulrich von Dieſſenhofen den Grundſtein legte [1]. Um 1029 ließ ſich ein Verein frommer Schweſtern, die bisher vor der Stadt Conſtanz im ſogenannten Paradies gewohnt hatten, bei dieſer Kapelle nieder und baute da mit Bewilligung des Grafen Hartmann, des ältern, von Kyburg, des Herrn dieſer Gegend, ein Kloſter [2]. Dieſes wurde um 1200 durch den Blitz zerſtört. Da zogen die Schweſtern wieder nach Conſtanz in's Paradies und wohnten da, bis ihr neues Kloſter zu Schwarzach, einige hundert Schritte vom frühern, mehr abwärts gegen Langwieſen, gebaut war. 1214 kehrten dieſelben nach Schwarzach zurück, gaben dem neugebauten Kloſter nach ihrem frühern Aufenthalt bei Conſtanz den Namen Paradies, und nahmen 1232 den Orden der heiligen Clara an.

Hierauf erhielten die Clariſſinnen von Hermann v. Sulgen, Bürger zu Conſtanz, 1250 ein Landgut zu Altnau; der Graf Hartmann von Kyburg ſchenkte der Abtiſſin und dem Convent zu Paradies (6. December 1253 und wiederholt 1258) den Ort Schwarzach mit dem Patronatsrecht der St. Peterskapelle [3]. Um 1268 tauſchte der Pfarrer von Schwarzach, Conrad v. Herblingen, mit der Abtiſſin Gertrud (welche als erſte Abtiſſin am 26. November 1258 genannt wird) eine Anzahl Güter der St. Peterskirche gegen Kloſtergüter aus; die Clariſſinnen beſetzten von jetzt an die Pfarrei durch einen ihrer Ordensbrüder [4]. Der Graf Hartmann verſchaffte dem Kloſter das Dorf Lohn und einen Theil von Löhningen, ſowie mehrere andere Güter, die er jedoch zuvor von Eberhard v. Lupfen, Rudolf von Winterberg und Friedrich von Randenburg löſen mußte. 1278 wollten Johann v. Krenkingen, Rudolf v. Winterberg und Friedrich v. Randenburg dieſe Güter wieder an ſich ziehen; dagegen wandten ſich die Nonnen, da ihr Beſchützer Graf Hartmann nicht mehr lebte, um Hilfe an Papſt Nikolaus III., der ihnen nicht nur zum Beſitz der Güter verhalf, ſondern zudem noch dem Biſchof von Baſel befahl, die Kirche in Schwarzach dem Kloſter einzuverleiben, was durch den Leutprieſter Gebhard in Schaffhauſen 1310 geſchah, zu derſelben Zeit, wo auch durch das Ableben des Conrad v. Herblingen die ihm vom Kloſter zu verabreichende Leibrente erloſch, und nun das Kloſter Paradies vollſtändig in den Genuß der Kirchengüter von St. Peter eingeſetzt wurde [5], nachdem zuvor im Jahr 1295 Heinrich v. Herblingen mit Bewilligung des Lehenherrn Eberhard v. Lupfen ein Lehengut zu Biberach (Bibern) mit Zehend und den Bauern dem Kloſter für 18 Mark Silber verkauft hatte. Nachher, 1313, veräußerten die beiden Cünzlin, Söhne des † Ritters Eberhard v. Herblingen, ihre Zehendgefälle zu Lohn und Biberach dem Kloſter Paradies [6]. 1324, nachdem die Truchſeſſe von

---

[1] Pupikofer, Geſchichte des Thurgau I, S. 84—86; Marmor, Topographie von Conſtanz S. 140. [2] A. a. O. I, S. 165.

[3] Rüſcheler, Gotteshäuſer, 2. Heft, S. 64.

[4] Harder, Beiträge zur Schaffhauſer Geſchichte, 1. Heft, S. 4.

[5] Pupikofer, Thurgau I, S. 166; Rüſcheler, Gotteshäuſer II, S. 52; Harder, Beiträge I, S. 5.

[6] Harder, Beiträge I, S. 6.

Dieſſenhofen als Schirmherrn von Paradies von den Kloſterfrauen verabſchiedet worden waren, nahmen dieſe unter der Abtiſſin Eliſabetha Im-Thurn das Bürgerrecht von Schaffhauſen an [1], und unter dem günſtigen Einfluß dieſer Stadt blieb das Kloſter, das auch durch die Königin Agnes freigebig bedacht wurde, in einer Streitſache wegen ſeinen hegauiſchen Gütern, ungeachtet der Macht der Gegner, der beiden Hans Truchſeß, genannt Bitterli (1395), und Blümliglanz von Dieſſenhofen (1411), bei ſeinen herkömmlichen Rechten [2], während es inzwiſchen 1358—64 ſeine Güter und Höfe zu Altnau verkauft hatte [3]. 1400 war der Ort Schwarzach durch Ausdehnung des Kloſters und dadurch, daß ſeine Bewohner theils als Lehenleute des Gotteshauſes ein Unterkommen ſuchten, theils ſich anderwärts niederließen, bis auf die Kirche, welche das Stift noch zum Gottesdienſt hatte, bereits ganz verſchwunden, ſo daß jetzt nur allein der Name Paradies, der Name Schwarzach dagegen nicht mehr genannt wurde. Dann 1460, nach der Eroberung Dieſſenhofens durch die Eidgenoſſen, kam Paradies unter die Herrſchaft der acht alten Orte und Schaffhauſens.

Bei der Reformation 1529 wurde durch die Einwirkung Schaffhauſens ein evangel. Pfarrer, Conrad Schmid (zuvor Kaplan bei St. Johann), in Paradies angeſtellt, worauf einige Nonnen die neue Lehre annahmen, die andern das Kloſter verließen, und die Einkünfte von Schaffhauſen aus durch einen ihrer Bürger verwaltet wurden [4]. Die fünf katholiſchen Orte verlangten zwar 1531 die Wiederbeſetzung des Convents, allein Schaffhauſen ſchützte den evangeliſchen Prediger, und erſt als die Stände über die Gerichtsbarkeit und die Gefällverwaltung des Kloſters ſich 1574 dahin vereinigten, daß die hohen und niedern Gerichte zwiſchen dem Rhein und der Grafſchaft Kyburg bis unter das Kloſter Paradies der Stadt Dieſſenhofen, die auf der linken Seite des Rheins gelegenen dagegen den das Thurgau regierenden Orten, und der dritte Theil auf der rechten Seite des Rheins der Stadt Schaffhauſen zuſtehen ſolle, — zog Schaffhauſen ſeinen Prediger zurück, und hielt der damalige Pfarrer zu Paradies, Hans Jakob Ochs oder Oechsli aus Schaffhauſen, am 14. Juli 1574 den letzten evangeliſchen Gottesdienſt in der Kirche von Schwarzach [5]. Darauf wurde Paradies mit einigen Clariſſinnen aus dem St. Clara-Kloſter zu Villingen wieder beſetzt und dazu eine Abtiſſin verordnet. Am 21. November 1587 verbrannten Kloſter und Kirche; nun wurde die St. Peterskirche von Schwarzach niedergeriſſen, ihre Steine zum Neubau des Kloſters verwendet, das jetzt für dieſelbe eine daran gebaute Kloſterkirche erhielt, die, nachdem ſie 1591 aufgebaut war, am 21. October 1602 eingeweiht wurde. Das Kloſter ſelbſt war übrigens in ſeinem Vermögensſtand ſehr herabgekommen, ſo daß es 1600 von den fünf Orten unterſtützt wurde; doch erholte es ſich und hatte um 1770 bereits wieder 21 Frauen und 11 Schweſtern; allein durch die Kriegsjahre von 1798 bis 1803 (wo hier durch die Öſterreicher 1799 eine Schiffbrücke errichtet und verſchanzt wurde) litt die Ökonomie ſchon wieder der Art, daß die Aufnahme von Novizen unterbrochen und die Verwaltung der Güter mit derjenigen des Kloſters Katharinathal vereinigt werden mußte. Dergeſtalt beſtand es noch kümmerlich bis 1836, da hob man es auf, gründete aus ſeinem Vermögen in Paradies eine Pfarrei, und 1837 wurden die Gebäulichkeiten (mit Ausnahme der Kirche und einer Pfarrwohnung) ſammt den Kloſtergütern verkauft.

Die Pfarr-, ehemalige Kloſterkirche zum heiligen Michael ſelbſt iſt ziemlich groß, nicht unfreundlich, hat Deckengemälde, vier ſchwarz-weiße marmorne Altäre (Hochaltar mit dem Altarblatt des heiligen Michael, auf der Epiſtelſeite die zwei Altäre der hl. Clara und des hl. Anton des Einſiedlers, und auf der Evangelienſeite den Maria-Altar), die Begräbniſſe von Abtiſſinnen wie z. B.: der Maria Clara Johanna Baptiſta 1770, ſowie der Maria Eliſabetha 1784, und auf der Empore beiderſeits der Orgel noch die Betſtühle der Nonnen. Das Pfarrhaus iſt das frühere Verwaltungsgebäude.

---

[1] Harder, Beiträge I, S. 8.

[2] Pupikofer, Thurgau I, S. 237, 238.

[3] Marmor, Topographie von Conſtanz S. 140; Pupikofer, Thurgau I. Urkunde Nro. 57, S. 102, 103.

[4] Vgl. Diöc.-Archiv X, 101 f. Anm. d. Red.

[5] Pupikofer, Thurgau II, S. 143, 144; Sulzberger, Evang. Geiſtliche S. 111, 112.

Zur Geſchichte der St. Martinspfarrei in Freiburg.

(Aus dem theolog. Facultätsbuch. Eintrag von Hug.)

(1807, 28. Julii. Consistorium.) — Jam aliquo tempore apud excelsum regimen de seminario tbeologico instituendo tractabatur, in cujus snbsidium reditus Angnstinianorum, qui ad servitium parocbiae ad S. Martinum, qnae secunda vocatur, deputati sunt, occupare excelso regimini visum est. Quod ut fieri posset, hanc secundam parocbiam aboleri necesse erat, et partem civitatis ejus curae demendatam parochiae primae (Münſterpfarrei) adjici: Verendum igitnr erat, ne primae parocbiae multum accedat oneris, quod Universitas qna parochus primitivns aequo animo ferre non poterat; praecipne vero metnebamus, ne summus princeps dnabns parocbiis in unam confusis jus patronatus aiternatim nobiscnm in nominatione ad primam psrochiam exereiturus esset. Utcunque haec mutatio nobis ingrata et propter sequelss formidsnda erat, exceisnm tamen regimen jam aliquoties ea de re conventus egerat, atqne vicarium nostrum Sebwarzeiium (damals Münſterpfarrer) iis interesse jusserat. Ne qnidquam nobis invitis fieret, Academia concindit, exceiso regimini significare, si de unione parocbiarum consilia agitarentur, non vicarium nostrnm, sed e gremio spectatum virum, qui nomine parocbi primitivi adesset, vocandnm atqne illinc in posterum mittendnm esse ab Universitate. Tbeologicae vero facnltati in mandatis dedit, ut adhibito juris eccles. professore scriptum elsboret ad jura Universitatis in parocbiam b. Virginis defendenda atqne reprimendos bosce conatns.

(22. Augusti. Consistorium.) — Urget exceisum regimen, nt rationes, ex quibus suppressioni secnndae parochiae Universitas vel potius ejus unioni cum prima adversetnr, aliquando exponat scripto. Verum Universitas comiter excusando respondere decrevit: tot tantaque esse quibus, anno ad finem vergente, incipientibus jam examinibus aliis supervenientibus negotiis, consistorium detineatur, nt expositionem argnmentorum et rationum decidendi differe in tempns magis opportunum cogatur. Facultati vero theologicae consistorium serio injunxit, ut tandem opus adgrediatur strenueque perficiat.

(26. Aug.) — Facult. congregat., in qua primum decanns rationes quae suppressioni parochiae ad s. Martinum, ejusqne unioni cum prima ad b. Virg. sibi obesse videbantur, exposuit, mox et ciar. collegarum observationes et argumenta in medinm ellata strictim adnotavit, ex quibus invicem coliatis libellum ad jnra Universitatis tuenda conficeret. Interim, dum decanns probe nosset, proxime mutationem aliqnam rationibns peridoneam, quibns in exceiso regimine baec res maxime cordi erat, factum iri, atqne inde omne id negotium sponte cessaturum, laborem baud magnopere acceleravit.

Freiburger

Diöceſan-Archiv.

Organ

des kirchlich-hiſtoriſchen Vereins

für

Geſchichte, Alterthumskunde und chriſtliche Kunſt

der

Erzdiöceſe Freiburg

mit Berückſichtigung der angrenzenden Diöceſen.

Vierzehnter Band.

Freiburg im Breisgau.
Herder'ſche Verlagshandlung.
1881.
Zweigniederlassungen in *Strassburg*, *München* und *St. Louis*, Mo.

Das Recht der Ueberſetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

Buchdruckerei der Herder'ſchen Verlagshandlung in Freiburg.

Vorwort.

Der Ausgabe des vierzehnten Bandes des Diöceſan-Archivs haben wir Weniges voranzuſchicken.

Auch in dem abgelaufenen Jahre wurde dem Vereine eine erhebliche Anzahl von ſeinen Mitgliedern durch den Tod entriſſen; darunter haben wir insbeſondere den Verluſt eines geſchätzten Mitarbeiters, des Pfarrers Dr. Glatz, zu beklagen, welcher ſich um die Ausbreitung des Vereins in der Diöceſe Rottenburg ſehr verdient gemacht hat und die Intereſſen desſelben in jeder Weiſe zu fördern bemüht war.

Schon längſt lag es in unſeren Wünſchen, den verehrlichen Mitgliedern ein genaues und vollſtändiges Namen- und Sachregiſter zu den bisher erſchienenen Bänden des Diöceſan-Archivs bieten zu können; wir ſind nun in der Lage, die Erfüllung dieſes Wunſches in baldige Ausſicht zu ſtellen, nachdem einer der Mitarbeiter ſich bereit erklärte, dieſe Arbeit zu übernehmen und mit der Ausführung bereits auch begonnen hat.

Hieran knüpfen wir das Geſuch, es mögen diejenigen Leſer unſerer Zeitſchrift, welche irgendwelche Unrichtigkeiten, irrige Angaben, Druckfehler u. dgl. ſich notirt haben, uns ſolche Corrigenda gefälligſt zur Kenntniß bringen, um ſie bei der Feſtſtellung des Regiſters beachten und verwerthen zu können.

Freiburg, am 1. März 1881.

Dr. König.

Verzeichniß

der Mitglieder im Jahre 1880—81.

Protectoren.

S. Bischöfliche Gnaden der hochwürdigste Bischof Andreas zu Straßburg.

S. Bischöfliche Gnaden der hochwürdigste Weihbischof Lothar, Bischof von Leuca i. p. i., Erzbisthumsverweser und Domdekan zu Freiburg.

S. Königl. Hoheit der Fürst Karl Anton von Hohenzollern.

S. Durchlaucht der Fürst Karl Egon zu Fürstenberg.

S. Durchlaucht der Fürst Karl von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg.

Ehrenmitglieder.

Die hochwürdigsten Herren

Dr. Karl Joseph v. Hefele, Bischof von Rottenburg,

Dr. Anton v. Steichele, Erzbischof von München-Freising.

Comité-Mitglieder.

Herr Dr. J. Bader, Archivrath zu Karlsruhe.

„ Dr. F. L. Baumann, f. f. Archivar in Donaueschingen.

„ Dr. L. B. Käßle, Stadtpfarrer in Bruchsal.

„ Dr. Al. Kaufmann, fürstl. Archivar in Wertheim.

„ Dr. J. König, Professor an der Universität Freiburg.

„ Dr. J. Kössing, Domcapitular in Freiburg.

„ J. Marmon, Domcapitular in Freiburg.

„ Dr. H. Rolfus, Pfarrer in Sasbach am Rhein.

„ E. Schnell, fürstl. Archivar in Sigmaringen.

Herr Fr. Abele, Pfarrer, d. Z. in Werbach.
„ P. J. Albert, Pfarrer in Doſſenheim.
„ G. Amann, Dekan, Pfarrer zu Waldkirch bei Waldshut.
„ J. Amann, Stadtpfarrer in Villingen.
„ E. W. Amling, Pfarrer in Malſch, A. Wiesloch.
„ P. Anaſtaſius, Capuciner in Luzern.
„ O. Anſelm, Cuſtodie-Director und Pfarrverweſer in Weiterdingen.
„ W. Anſelm, Pfarrverweſer in Bamlach.
„ J. B. Afaal, Pfarrer in Sumpfohren.
„ M. Bader, Hausgeiſtlicher am Landesgefängniß in Freiburg.
„ R. Bader, Pfarrer in Zeuthern.
„ Fr. Baumann, Cooperator in Conſtanz.
„ M. Baumann, Pfarrer und Camerer in Lehen bei Freiburg.
„ A. Baur, Pfarrer in St Trudpert.
„ P. J. B. Baur im Capucinerkloſter zu Lana bei Meran.
„ J. Baur, Pfarrer in Dietershofen (Hohenzollern).
„ P. Baur, Pfarrer in Schwörſtetten.
„ J. Beck, Dekan und Stadtpfarrer in Triberg.
„ S. Beck, Vicar in Ettenheim.
„ R. Behrle, Domcapitular in Freiburg.
„ Dr. Bendel, Domcapitular in Rottenburg.
„ J. Benz, Stadtpfarrer in Karlsruhe.
„ W. Berger, Pfarrer in Prinzbach bei Lahr.
„ M. Bernhard, Pfarrer in Stimpfach, O.-A. Krailsheim.
„ F. Beutter, Dompräbendar in Freiburg.
„ K. Beyerle, Anwalt in Conſtanz.
Bibliothek des Capitels Biberach (Würtemberg).
„ „ Capitels Conſtanz in Allensbach.
„ „ f. f. Archivs in Donaueſchingen.
„ „ Bened.-Stiftes Einſiedeln, 2 Expl.
„ „ Capitels Ettlingen.
„ „ ſtädtiſchen Archivs in Freiburg.
„ „ Capitels Gmünd (Würtemberg).
„ der königl. Univerſität Göttingen.
„ des Capitels Haigerloch in Haigerloch.
„ „ Capitels Hechingen in Groſſelfingen.
„ der Verbindung Hercynia in Freiburg.
„ des Capitels Horb in Altheim (Würtemberg).
„ „ kath. Oberſtiftungsraths in Karlsruhe.
„ „ Capitels Lahr in Lahr.
„ „ Capitels Lauda in Grünsfeld.
„ „ Capitels Linzgau in Frickingen.
„ „ Capitels Mergentheim in Niederſtetten, O.-A. Gerabronn (Wrtbg.).
„ „ Capitels Mühlhauſen in Neuhauſen, A. Pforzheim.
„ „ Bened.-Stiftes zu St. Bonifaz in München.
„ „ Capitels Oberndorf (Würtemberg).
„ „ Capitels Offenburg.
„ „ Capitels Philippsburg in Philippsburg.
„ „ Gr. Gymnaſiums in Raſtatt.
„ „ Capitels Ravensburg (Würtemberg).
„ „ Capitels Riedlingen (Würtemberg).
„ der Bisthumspflege in Rottenburg.
„ des Capitels Rottweil (Würtemberg).
„ „ Vereins „Schau in's Land" in Freiburg.
„ „ Capitels Schömberg in Margaretenhauſen (Würtemberg).
„ „ erzb. Seminars in St. Peter.
„ „ Capitels Sigmaringen in Tafertsweiler.
„ „ Capitels Spaichingen.
„ „ Domcapitels Speier.
„ „ Capitels Stockach in Bodman.

Bibliothek der Universität Straßburg.
„ des Capitels Stuttgart zu Cannstatt (Würtemberg).
„ „ Kantons Thurgau (in Frauenfeld).
„ „ Wilhelmstiftes in Tübingen.
„ der Leop.-Soph.-Stiftung in Ueberlingen.
„ des Capitels Ulm in Söflingen (Würtemberg).
„ „ Capitels Veringen in Trochtelfingen.
„ „ Capitels Villingen in Löffingen.
„ „ Lehrinstituts St. Ursula in Villingen.
„ „ Capitels Waldsee in Untereisendorf (Würtemberg).
„ „ Capitels Wiblingen bei Ulm in Wiblingen.
„ „ fürstl. Archivs zu Wolfegg, O.-A. Waldsee.
„ „ Capitels Wurmlingen in Nendingen, O.-A. Tuttlingen.
Herr A. Biehler, Pfarrer in Walldorf.
„ J. E. Birk, Pfarrer in Karsee (Würtemberg).
„ J. G. Birk, Curat in Müllheim.
„ J. Birk, Pfarrverweser in Kappelrodeck.
„ J. N. Birkle, Pfarrer in Krauchenwies.
„ M. Birkler, Dekan und Pfarrer in Ohmenheim, O.-A. Neresheim (Wrtbg.).
„ Freiherr J. Fr. v. Bodman zu Bodman.
„ A. Böll, Privat in Ueberlingen.
„ J. Bollinger, ref. Pfarrer in Ebringen.
„ K. Bopp, Dekan und Pfarrer in Handschuchsheim.
„ Boscher, Pfarrer in Gosheim, O.-A. Spaichingen.
„ E. Boulanger, Ord.-Assessor und Dompräbendar in Freiburg.
„ C. Braun, Pfarrer in Pfohren.
„ Dr. St. Braun, Redacteur in Freiburg.
„ A. Breunig, Beneficiat und Lehrer an der höheren Bürgerschule in Buchen.
„ G. Brugier, Münsterpfarrer in Constanz.
„ F. Brunner, Pfarrer und Camerer in Ballrechten.
„ J. Brunner, Pfarrer in Issezheim.
„ J. Buck, Stadtpfarrer in Oberkirch.
„ Dr. A. Bühler, Assistent der forstl. Versuchsstation in Hohenheim bei Stuttgart.
„ X. Buhl, Pfarrer in Böttingen, O.-A. Spaichingen (Würtemberg).
„ R. Bumiller, Pfarrer in Fronstetten (Hohenzollern).
„ L. Bundschuh, Stadtpfarrer zu St. Stephan in Constanz.
„ C. Burger, Pfarrer in Norgenwies bei Stockach.
„ M. Burger, Pfarrer in Kreenheinstetten.
„ Th. Burger, Stadtpfarrer in Hüfingen.
„ Chr. Burkhart, Pfarrer in Wylen.
„ Dr. Burkhart, Caplaneiverweser in Neuenburg.
„ H. Bußmann, Pfarrer in Untergrombach.
„ H. Christ, Pfarrverweser in Pforzheim.
„ J. Christophl, Pfarrverweser in Lohbach.
„ L. Dammert, Director des Gymnasiums in Mannheim.
„ D. Danner, Stadtpfarrer in Säckingen.
„ L. Decker, Pfarrer in Ichenheim.
„ J. Diessenhofer, Pfarrer in Riedheim.
„ A. Dietrich, Pfarrer in Niederrimsingen.
„ J. Chr. Diez, Stadtpfarrer und Dekan in Walldürn.
„ N. Diez, Stadtpfarrer in Stockach.
„ A. Dinger, Stadtpfarrer in Neustadt.
„ D. Disch, Pfarrer in Ottersdorf.
„ C. Dischinger, Bürgermeister in Bollschweil.
„ J. Döbele, Pfarrer in Görwihl.
„ J. G. Dold, Pfarrer in Birndorf.
„ Dr. Th. Dreher, Religionslehrer am Gymnasium in Hedingen.
„ A. Dreier, Pfarrer in Hödingen, A. Ueberlingen.
„ A. Dürr, Pfarrer in Unterbalbach, A. Bischofsheim.
„ W. Dürr, Hofmaler in Freiburg.

Herr E. Eckhard, Registrator b. d. erzb. Ordinariat in Freiburg.
„ F. W. Eckert, Pfarrer in Königheim.
„ K. Edelmann, Stiftungsverwalter in Constanz.
„ F. Eggmann, Stadtpfarrer in Riedlingen.
„ C. Ehrat, Pfarrer in Merzhausen.
„ J. Einhart, Pfarrer in Höchenschwand.
„ Dr. F. Eisele, Professor an der Universität Freiburg.
„ Em. Eisele, Pfarrer in Bettmaringen.
„ Eug. Eisele, Pfarrer in Reiselfingen.
„ Eisen, Pfarrverweser in Bermatingen.
„ Engert, Pfarrverweser in Hunbheim.
„ J. B. Engesser, Caplan in Neubingen.
„ Dr. H. Engesser, Privatdocent und prakt. Arzt in Freiburg.
„ J. G. Erbrich, Pfarrer in Ulm.
„ C. Falchner, Pfarrer in Neuweier.
„ J. F. Falk, Pfarrer in Weingarten, A. Durlach.
„ M. Faller, Camerer und Pfarrer in Langenrain.
„ E. Faulhaber, Pfarrer in Oos.
„ K. Fehrenbach, Pfarrer in Günbelwangen.
„ K. F. Fehrenbach, Pfarrverweser in Zähringen.
„ G. Fink, Pfarrer in Oberlauchringen.
„ F. X. Fischinger, Pfarrer in Ebersbach, O.-A. Saulgau.
„ C. Flum, Pfarrverweser in Untermettingen.
„ A. Forster, Caplan in Löffingen.
„ A. Fräßle, resig. Pfarrer in Gurtweil.
„ J. Frey, Pfarrer in Rippoldsau.
„ Frisch, Pfarrer in Kolbingen, O.-A Tuttlingen.
„ K. Fritz, Vicar in Renchen.
„ R. Fritz, Pfarrer in Hügelsheim.
„ K. Fröhlich, Pfarrer in Bühl, Dekanat Klettgau.
„ Dr. F. Gagg, prakt. Arzt in Weil der Stadt.
„ J. M. Gaiser, Professor, Pfarrer in Unlingen (Würtemberg).
„ L. Gambert, Pfarrer in Ilmspan.
„ P. Gamp, Pfarrer in Wieden.
„ J. Gehr, Stadtpfarrer und Camerer in Zell. a. H.
„ J. A. Gehr, Corrector in Freiburg.
„ F. Gehri, Pfarrer in Honstetten.
„ E. Geiger, Pfarrer in Hohenthengen.
„ Th. Geiselhart, erzb. Geistl. Rath und Stadtpfarrer in Sigmaringen.
„ A. George, Pfarrer in Lottstetten.
„ P. Gerber, Pfarrer in Schwarzach.
„ F. Gießler, Pfarrverweser in Urloffen.
„ S. Göser, Pfarrer in Gattnau, O.-A. Tetnang (Würtemberg).
„ B. Götzinger, Pfarrer in Langenbrücken.
„ P. Bened. Gottwalb, in Stift Engelberg (Schweiz).
„ J. Grafmüller, Dekan und Stadtpfarrer in Baden.
„ F. A. Grimm, Pfarrer in Lienheim.
„ G. Groß, Pfarrer in Rohrbach bei Triberg.
„ R. Groß, Pfarrer in Watterbingen.
„ J. N. Gschwander, Pfarrer in Gottenheim.
„ W. Gsell, Pfarrer in Fischingen (Hohenzollern).
„ W. Gustenhoffer, Pfarrer, b. Z. in Eschbach.
„ J. Guth, Pfarrer in Riegel.
„ Th. Gutgesell, Pfarrer in Lichtenthal.
„ J. Gutmann, Pfarrverweser in Warmbach.
„ J. Haaf, Pfarrer von Raithaslach, z. Z. in Radolfszell.
„ S. Haberstroh, Dekan und Pfarrer in Kiechlingsbergen.
„ F. A. Häckler, Stadtpfarrer in Scheer (Würtemberg).
„ J. M. Hägele, erzb. Registrator in Freiburg.
„ A. Hämmerle, Pfarrer in Bohlingen.

Herr C. Hättich, Pfarrer in Nußbach bei Triberg.
„ Dr. Hafner, prakt. Arzt in Kloſterwald.
„ J. B. Hagg, Pfarrer in Feldkirch (Vorarlberg).
„ A. Halbig, Stadtpfarrer in Lauda.
„ J. Hanſer, Pfarrer in Bleichheim.
„ Dr. H. Hansjakob, Pfarrer in Hagnau.
„ F. X. Hauenſtein, Curat in Thiergarten.
„ H. Haug, Pfarrer in Hochdorf bei Freiburg.
„ G. Hauſer, Dompräbendar in Freiburg.
„ F. J. C. Hausmann, Pfarrer in Aichen.
„ J. Hauſchel, Pfarrer in Zimmern. O.-A. Rottweil (Würtemberg).
„ C. Heisler, Pfarrer in Volkertshauſen.
„ M. Hennig, Pfarrer in Selbach.
„ M. Herr, Pfarrer, d. Z. Pfarrverweſer in Göſchweiler.
„ H. v. Hermann, Kaufmann in Freiburg.
„ H. Herzog, Pfarrer in Wallwyl, Canton St. Gallen.
„ H. Heydt-Vanotti v. Pflummern, in Freiburg.
„ J. Hippler, Pfarrer in Obrigheim.
„ B. Höferlin, Dekan und Pfarrer in Allensbach.
„ M. Hönig, Pfarrverweſer in Waldulm.
„ P. Hörnes, Pfarrer in Möggingen.
„ J. Th. Chr. Hofmann, Pfarrer in Hemsbach.
„ B. Holzmann, Pfarrer in Mahlſpüren.
„ A. Hopp, Stadtcaplan in Rottweil a. N.
„ L. Hoppenſack, Pfarrer in Schuttern.
„ F. X. Hoſp, Pfarrer in Böhringen.
„ J. K. v. Huber-Florsperg, k. würt. Major a. D. in Bregenz.
„ L. Huber, Pfarrer in Bellingen.
„ F. Huggle, Stadtpfarrer in Neuenburg.
„ M. Huggle, Pfarrer in Ringsheim.
„ F. Hund, Pfarrverweſer in Bühl, Stadt.
„ C. Jäger, Secretär und Stadtarchivar a. D. in Freiburg.
„ M. Jäger, Pfarrer in St. Märgen.
„ F. Julier, Pfarrer in Zuzenhauſen.
„ L. Kärcher, Caplan in Oehningen
„ M. Kärcher, Stadtpfarrer und Dekan in Engen.
„ Graf Heinrich v. Kageneck in Munzingen.
„ Graf Max v. Kageneck in Freiburg.
„ A. Kaier, Dekan und Stadtpfarrer in Löffingen.
„ A. Kamm, Pfarrer in Durbach bei Offenburg.
„ E. Karcher, Cooperator der St. Martinspfarrei in Freiburg.
„ J Keck, reſig. Pfarrer von Feudenheim, in Freudenberg.
„ Dr. J. A. Keller, Pfarrverweſer in Breiſach.
„ J. N. Keller, Pfarrer in Sickingen.
Frau C. Kerler-Mallebrein in Karlsruhe, Waldſtraße 52.
Herr W. Kernler, Pfarrer in Steinhoſen, A. Hechingen.
„ F. X. Keßler, Pfarrer in Dettlingen.
„ Kilſperger, Pfarrer in Scherzingen.
„ M. Kinzelmann, Pfarrer in Geſtratz bei Lindau.
„ K. Kirn, Dekan und Stadtpfarrer in Ettlingen.
„ C. Kißling, Stadtpfarrer in Zell im Wieſenthal.
„ C. Klaiber, Stadtpfarrer in Mengen.
„ A. Klein, Pfarrer in Ortenberg.
„ M. Knab, Schulinſpector und Pfarrer in Herrenzimmern, O.-A. Rottweil.
„ F. J. Knieriem, Pfarrer in Glotterthal.
„ T. Knittel, Subregens im erzb. Seminar zu St. Peter.
„ J. P. Knittelmaier, Lehrer in Moosbach in Niederbayern.
„ Dr. A. Knöpfler, Lycealprofeſſor in Paſſau.
„ C. Koch, Stadtpfarrer in Mannheim.
„ D. Koch, Pfarrer in Steinhauſen (Würtemberg).

Herr F. Koch, Pfarrer in Kappel a. Rh.
„ A. Köhler, Pfarrer in Zußdorf bei Ravensburg (Würtemberg).
„ A. Kohl, Dekan und Pfarrer in Tafertsweiler.
„ J. G. Kollmann, Dekan und Pfarrer in Unterkochen, O.-A. Aalen (Wrtdg.).
„ B. Kräutle, Pfarrer in Altstadt-Rottweil.
„ Dr. F. X. Kraus, Professor an der Universität Freiburg.
„ B. Kraus, Dekan und Pfarrer in Denkingen, O.-A. Spaichingen.
„ M. A. Krauth, Ordinariats-Assessor in Freiburg.
„ C. Kreds, Dekan und Stadtpfarrer in Gernsbach.
„ J. Krebs, Banquier in Freiburg.
„ A. Krieg, Pfarrer in Hecklingen.
„ Dr. C. Krieg, Privatdocent an der Universität Freiburg.
„ F. X. Kriegstötter, Pfarrer in Munderkingen, O.-A. Ehingen.
„ J. K. Krizowsky, Pfarrer in St. Georgen.
„ A. Kürzel, Pfarrer in Ettenheimmünster.
„ W. Kurz, Stadtpfarrer in Kippenheim.
„ H. Kuttruff, Dekan und Pfarrer in Kirchen.
„ J. Kutz, Caplan in Munzingen.
„ Fr. Landherr, Pfarrer in Münchweier.
„ P. Justus Landolt, Capitular in Einsiedeln.
„ M. Lanz, Pfarrer in Empfingen.
„ L. Laudis, Geh. Hofrath in Freiburg.
„ A. Lauchert, Curat in Laiz.
„ F. M. Lederle, Pfarrer in Wehr.
„ J. B. Leidinger, Pfarrer in Dingelsdorf.
„ F. X. Lender, Dekan und Pfarrer in Sasbach.
„ J. Lender, Stadtpfarrer in Endingen.
„ Th. Lender, Geistl. Rath, Regens des erzb. Seminars, d. Z. in Sigmaringen.
„ H. Leo, Domprädendar in Freiburg.
„ M. Letzgus, Dekan und Pfarrer in Grießen.
„ O. Liehl, Cooperator zu St. Martin in Freiburg.
„ A. Lienhard, Pfarrer in Oensbach.
„ Jak. Lindau, Kaufmann in Heidelberg.
„ A. Lindner, Cooperator in Götzens bei Innsbruck.
„ K. F. Linz, Stadtpfarrer in Kuppenheim.
„ Locher, Lehrer in Sigmaringen.
„ K. Löffel, Pfarrer in Heimbach.
„ L. Löffler, Pfarrer in Zell a. A.
„ J. G. Lorenz, Pfarrer in Neusatz.
„ A. Lugo, Kreis- und Hofgerichtsrath in Freiburg.
„ W. Lumpp, Pfarrer in Munzingen.
„ Dr. H. Maas, erzb. Officialatsrath in Freiburg.
„ Dr. Ad. Maier, Geistl. Rath und Professor an der Universität Freiburg.
„ L. Marbe, Anwalt in Freiburg.
„ J. Martin, Dekan und Pfarrer in Göggingen.
„ Th. Martin, f. f. Hofcaplan in Heiligenberg.
„ J. P Martz, Pfarrer und Camerer in Altschweier.
„ Dr. W. Mattes, Stadtpfarrer in Weingarten (Würtemberg).
„ K. Maurer, Pfarrer in Rittersbach.
„ C. Mayer, Domprädendar in Freiburg.
„ G. Mayer, Pfarrer in Oberurnen, Canton Glarus (Schweiz).
„ H. Mergele, Pfarrer in Hauenebersteín.
„ J. A. Merk, Pfarrer, z. Z. in Freiburg.
„ Metz, Stadtpfarrer in Bräunlingen.
„ K. Metzger, Pfarrer in Deggenhausen.
„ F. X. Miller, Stadtpfarrer in Gamertingen.
„ K. Mohr, Pfarrer in Leipferdingen.
„ Dr. F. Mone, Gymnasialprofessor a. D. in Karlsruhe.
„ S. Morent, Dekan und Pfarrer in Laimnau, O.-A. Tettnang (Würtemberg).
„ K. Mofer, Stadtpfarrer in Ettenheim.

Herr A. Müller, Caplaneiverweſer in Pfaffenweiler, A. Staufen.
„ B. Müller, Pfarrer in Riedern.
„ J. N. Müller, Dekan und Pfarrer in Stetten bei Lörrach.
„ Th. Müller, Pfarrer in Hugſtetten.
„ L. Murat, Stadtpfarrer in Kenzingen.
„ J. Mury, Pfarrer in Schlettſtadt
„ R. Nenning, Pfarrer in Oberried.
„ G. Neugart, Pfarrer in Singen.
„ Dr. J. B. Neumaier, Director a. D. in Heidelberg.
„ Freiherr F. v. Neveu, in Freiburg.
„ B. Nillius, Pfarrer in Horn.
„ J. Noppel, Pfarrer in Weiterdingen.
„ J. E. Nothhelfer, Pfarrer in St. Ulrich.
„ Arn. Nüſcheler-Uſteri, Secretär der Finanzdirection in Zürich.
„ St. Obergföll, Tiſchtitulant in St. Peter.
„ G. Oberle, Stadtpfarrer zu St. Paul in Bruchſal.
„ J. N. Oberle, Pfarrer in Dauchingen.
„ K. A. Oberle, Geiſtl. Lehrer in Baden.
„ P. Ignaz Obermatt, Subprior im Kloſter Engelberg (Schweiz).
„ Dr. J B. Orbin, Official und Domcapitular in Freiburg.
„ W. Ott, Pfarrer in Wollmatingen.
„ Peeeoroni, Pfarrer in Beſſendorf, O.-A. Oberndorf.
„ A. Pelliſſier, Dekan und Stadtpfarrer in Offenburg.
„ A. Pfaff, Pfarrer in Luttingen, z. Z. in Freiburg.
„ M. Pfaff, Geiſtl. Lehrer am Gymnaſium in Conſtanz.
„ S. Pfeiffer, Stadtpfarrer in Achern.
„ F. Pfetzer, Pfarrverweſer in Huttenheim.
„ F. v. Pfeufer, großh. Geh. Legationsrath in Karlsruhe.
„ F. X. Pfirſig, emer. Dekan und Pfarrer in Ebersweier.
„ F. Pfiſter, Pfarrer in Betra.
„ Fr. Pfiſter, Pfarrer in Nußloch.
„ G. Pfiſter, Pfarrer in Heiligenzimmern.
„ G. B. Pfohl, Pfarrer in Hofweier.
„ S. Pfreundſchuh, Pfarrer in Gommersdorf.
„ Prailes, Pfarrer in Hardheim.
„ A. Prutſcher, Camerer und Pfarrer in Minſeln.
„ E. Pyhrr „zum Kopf" in Freiburg.
„ R. Rauber, Pfarrer in Schapbach.
„ K. Reich, Stadtpfarrer in Schönau.
„ C. Reinfried, Pfarrer in Moos.
„ Graf P. v. Reiſchach, päpſtl. Hausprälat in Jaxtberg bei Künzelsau.
„ J. N. Renn, Pfarrer und Camerer in Kirchhofen.
„ G. Rieder, Pfarrverweſer in Wolfach.
„ B. Rieſterer, Pfarrer, d. Z. in Unzhurſt.
„ F. Rieſterer, Pfarrer in Liptingen.
„ A. Rimmele, Pfarrer in Bombach.
„ J. A. Rimmelin, Pfarrer in Hambrücken.
„ M. v. Rink, Freiherr, Pfarrverweſer in Ebringen.
„ M. Rinkenburger, Pfarrer in Altheim, A. Ueberlingen.
„ E. Ritzenthaler, Curat in Erlach.
„ W. H. R. Rochels, Stadtpfarrer in Buchen.
„ Chr. Roder, Profeſſor in Villingen.
„ F. Freih. Röder von Diersburg, Oberſtl. a. D., großh. Kammerherr in Karlsruhe.
„ J. Röderer, Pfarrer in Winterſpüren.
„ v. Roggenbach, Freiherr, in Krotzingen.
„ J. Rothenhäusler, Pfarrer in Hauſen, O.-A. Rottweil.
„ H. Rudiger, Stadtpfarrer in Meersburg.
„ F. Rudolf, Stadtpfarrer in Radolfszell.
„ E. Ruf, Pfarrer von Menningen, z. Z. in Immenſtaad.
„ Dr. K. Rückert, Profeſſor am Gymnaſium in Freiburg.

Herr J. G. Sambeth, Pfarrer und Schulinſpector in Ailingen (Würtemberg).
„ P. A. E. Samhaber, Pfarrer in Nollingen.
„ K. Sartori, Pfarrer in Oberweier, A. Lahr.
„ Dr. J. G. Sauter, Pfarrer in Aßmannshart (Würtemberg).
„ F. Sauter, Dekan und Pfarrer in Trochtelfingen.
„ B. Sauter, Pfarrer in Imnau.
„ L. Sayer, Stadtpfarrer in Meßkirch.
„ K. F. Schäfer, kath. Militärgeiſtlicher in Conſtanz.
„ O. Schäffner, Pfarrer in Schönwald.
„ M. Schäfle, Stadtpfarrer von Steinbach, z. Z. in Buchholz.
„ G. Schaufler, Pfarrer in Schluchſee.
„ A. Schele, Pfarrer in Gündlingen.
„ Schell, Pfarrverweſer in Hilzingen.
„ J. Schellhammer, Pfarrer in Buchenbach.
„ K. Scherer, Pfarrer in Ruolfingen.
„ Scherer, Pfarrverweſer in Todtnau.
„ A. Schill, Stadtpfarrer in Thiengen.
„ Dr. A. Schill, Privatdocent an der Univerſität Freiburg.
„ A. Schilling, Caplan in Biberach (Würtemberg).
„ A. Schirmer, Schulinſpector und Pfarrer in Emmerfeld (Würtemberg).
„ J. B. Schlatterer, Dekan und Pfarrer in Bodman.
„ K. Schlee, Curat in Arlen bei Singen.
„ B. Schlotter, Pfarrer in Melchingen.
„ A. Schmalzl, Pfarrer in Heudorf, A. Stockach.
„ J. Schmiederer, Pfarrer in Ottenhöfen.
„ Dr. Schmid, Pfarrer in Altnau, Canton Thurgau.
„ F. S. Schmidt, Domcapitular in Freiburg.
„ C. Th. Schmidt, Beneficiat in Ueberlingen.
„ J. Schmidt, Pfarrer und Definitor in Schwandorf.
„ J. Schmitt, Kaplan in Allensbach.
„ Chr. Schneiderhan, Pfarrer in Steißlingen.
„ M. Schnell, Dekan und Stadtpfarrer in Haigerloch.
„ F. Schober, Beneficiat in Conſtanz.
„ J. E. Schöttle, Pfarrer in Seekirch bei Buchau (Würtemberg).
„ J. N. Schöttle, Pfarrer in Oberrimſingen.
„ K. Schröter, Stadtpfarrer in Rheinfelden, Canton Aargau.
„ W. Schroff, Pfarrer in Todtnauberg.
„ K. K. Schultes, Pfarrer in Helmsheim.
„ J. Schulz, Pfarrer in Jechtingen.
„ K. Schwab, Pfarrverweſer in Wyhl.
„ J. B. Schweizer, Pfarrer in Frieſenheim.
„ K. Seitz, Camerer und Pfarrer in Werbach.
„ K. Selbner, Profeſſor am Gymnaſium in Freiburg.
„ J. F. Sibenrock, Pfarrer in Oſtrach.
„ F. Späth, Pfarrer in Oberharmersbach.
„ A. Spiegel, Dekan und Stadtpfarrer in Mosbach.
„ Dr. F. Sprotte, Religionslehrer am Gymnaſium in Colmar.
„ F. X. Staiger, Literat in Conſtanz.
„ J. Stapf, Pfarrverweſer in Attheim.
„ E. Stark, Pfarrer in Unteribach.
„ P. Staudenmaier, Pfarrer in Sulz.
„ J. A. Stauß, Pfarrer in Jrslingen, O.-A. Rottweil (Würtemberg).
„ M. Stauß, Stadtcaplan in Rottweil (Würtemberg).
„ A. Stehle, Pfarrer in Gruol.
„ H. Steiert, Rector und Profeſſor in Raſtatt.
„ F. Stockert, Stadtpfarrer in Burkheim.
„ W. Störk, Pfarrer in Bleibach.
„ Stortz, Pfarrer in Oberhaufen bei Waghäuſel.
„ Rob. v. Stotzingen, Freiherr, in Steißlingen.
„ K. Stratthaus, Pfarrer in Stettfeld.

Herr A. Straub, Domcapitular in Straßburg.
„ Straub, Stadtpfarrer in Donaueſchingen.
„ N. Straub, Pfarrer in Diſtelhauſen.
„ L. Streicher, Pfarrer in Mundelfingen.
„ A. Striegel, Pfarrer in Lausheim.
„ J. Thoma, Pfarrer in Murg bei Säckingen.
„ W. Thummel, Stadtpfarrer in Vöhrenbach.
„ K. Treſcher, Camerer, Pfarrer in Mühlhauſen bei Engen.
„ J. B. Trenkle, Secretär am Verwaltungshof in Karlsruhe.
„ F. X. Urnauer, Schulinſpector und Pfarrer in Schömberg (Würtemberg).
„ J. H. Usländer, Pfarrer in Günterstbal.
„ J. E. Valois, Pfarrer in Oberhauſen.
„ V. Vivell, Pfarrer in Biberach.
„ A. Vögele, Secretär bei d. erzb. Ordinariat in Freiburg.
„ Dr. J. Vochezer, Pfarrverweſer in Egelfingen, O.-A. Riedlingen.
„ A. Vogel, Caplan in Eigeltingen.
„ Dr. O. v. Wänker, Rechtsanwalt in Freiburg.
„ J. N. Wagner, Pfarrer in Bohlsbach.
„ W. Wagner, Pfarrer in Neuershauſen.
„ J. A. Wahl, Pfarrer in Deißlingen, O.-A. Rottweil.
„ J. N. Waibel, Pfarrer und Definitor in Thengendorf.
„ J. Waldmann, erzb. Geiſtl. Rath und Pfarrer in Orſingen.
„ J. A. Walk, Präbendverweſer in Breiſach.
„ J. Walter, Pfarrverweſer in Lautenbach.
„ L. J. Walter, Pfarrer in Hollerbach.
„ v. Wambold, Freiherr, in Groß-Umſtadt.
„ E. Warth, Stadtpfarrer zu St. Damian in Bruchſal.
„ A. Wasmer, Prädicaturbeneficiat in Bruchſal.
„ J. Wehinger, Pfarrer in Wiechs.
„ J. M. Wehrle, Pfarrer in Griesheim bei Offenburg.
„ K. F. Weickum, Domcapitular in Freiburg.
„ J. Weiß, Pfarrer in Wolterdingen.
„ Dr. J. B. Weiß, k. k. Regierungsrath und Profeſſor der Geſchichte in Graz.
„ L. Weiß, Stadtpfarrer in Grünsfeld.
„ W. Weiß, Pfarrer, z. Z. in Balg.
„ K. Welte, Pfarrer in Kappel bei Lenzkirch.
„ Dr. F. W. Werber, Caplaneiverweſer in Radolfszell.
„ A. Werni, Pfarrverweſer in Achdorf.
„ J. Wetzer, Pfarrer in Wellendingen, O.-A. Rottweil (Würtemberg).
„ J. N. Widmann, Pfarrer, d. Z. in Offenburg.
„ M. Wiehl, Pfarrer in Langenargen, O.-A. Tettnang (Würtemberg).
„ G. Wieſer, Dekan und Stadtpfarrer in Markdorf.
„ Fr. Wieſſe, Pfarrer in Nußbach bei Oberkirch.
„ K. Will, Pfarrer, d. Z. in Elſenz.
„ J. N. Will, Pfarrer in Oberſchopfheim.
„ Dr. F. Wörter, Profeſſor an der Univerſität Freiburg.
„ W. Zängerle, Pfarrer in Bernau.
„ K. L. Zapf, Pfarrer in Urach.
„ J. Zeitvogel, Stadtpfarrer in Elzach.
„ F. Zell, erzb. Archivar in Freiburg.
„ M. Zell, Pfarrer in Villingendorf, O.-A. Rottweil.
„ Zimmermann, Dekan und Stadtpfarrer in Bruchſal.
„ B. Zimmermann, Pfarrer in Berau.
„ K. Zimmermann, Stadtpfarrer in St. Blaſien.
„ Fr. Zimmerle, Stadt- und Garniſons-Pfarrer in Stuttgart.
„ M. Zugſchwert, emer. Dekan und Pfarrer in Markelfingen.
„ P. Zureich, Dekan und Stadtpfarrer in Staufen.

Geſtorben ſind ſeit Ausgabe des vorigen Bandes:

L. Eimer, Pfarrer in Hilsbach, 22. Februar 1881.
L. Finner, Camerer und Pfarrer in Niederbühl, 13. April 1880.
L. Fiſcher, Pfarrer in Hochſal, 16. Februar 1881.
Dr. K. J. Glatz, Pfarrer in Wiblingen bei Ulm, 5. September 1880.
J. A. Gut, Stadtpfarrer in Oppenau, 10. März 1881.
F. J. Hauber, Pfarrer in Heimenkirch bei Lindau, 27. November 1880.
M. Hefele, Pfarrer in Oberkeſſach, 16. Juni.
A. Heinel, Pfarrer in Ilmenſee, 24. Febr.
F. S. Kunle, Pfarrer in Umkirch, 5. Oct.
K. Marbe, Cooperator am Münſter in Conſtanz, 2. Januar 1881.
A. Muckle, Pfarrer in Ittendorf, 28. Febr. 1880.
J. N. Neff, Münſterpfarrer in Reichenau, 13. Mai
E. Preſtle, Pfarrer in Warmbach, 20. April
J. A. Rohn, Pfarrer in Rohrdorf, Canton Aargau, 21. Mai.
P. Schanno, Dekan, Pfarrer in Herdern, 7. Auguſt.
B. Singer, Pfarrer in Lauf, 31. Januar 1881.
L. Wanner, Dompräbendar in Freiburg, 24. März 1880.
J. B. Weber, Pfarrer in Liggersdorf, 14. Januar 1881.

Vereine und gelehrte Inſtitute,

mit welchen der kirchl.-hiſt. Verein in Schriftenaustauſch ſteht:

1. Allgemeine geſchichtsforſchende Geſellſchaft der Schweiz, in Bern.
2. Hiſtoriſcher Verein für den Niederrhein, insbeſondere die Erzdiöceſe Köln, in Köln.
3. Hiſtoriſcher Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug, in Luzern.
4. Hiſtoriſcher Verein des Cantons Glarus, in Glarus.
5. Verein für Geſchichte und Alterthumskunde in Hohenzollern, in Sigmaringen.
6. Hiſtoriſcher Verein des Cantons Thurgau, in Frauenfeld.
7. Germaniſches Muſeum zu Nürnberg.
8. Geſellſchaft für Beförderung der Geſchichte u. ſ. w. von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landſchaften, in Freiburg.
9. Verein für Kunſt und Alterthum in Ulm und Oberſchwaben, in Ulm.
10. Hiſtoriſcher Verein für Unterfranken und Aſchaffenburg, in Würzburg.
11. Verein für Geſchichte und Naturgeſchichte der Baar und der angrenzenden Landſchaften, in Donaueſchingen.
12. Verein für Geſchichte des Bodenſees und ſeiner Umgebung, in Tettnang und Friedrichshafen.
13. Hiſtoriſcher Verein für Oberpfalz und Regensburg, in Regensburg.
14. Königl. Würtemb. Geh. Haus- und Staatsarchiv, in Stuttgart.
15. Königl. Bayer. Academie der Wiſſenſchaften, in München.
16. Verein für Erhaltung der hiſtoriſchen Denkmäler des Elſaßes, in Straßburg.
17. Königl. Würtemb. ſtatiſtiſch-topographiſches Bureau, in Stuttgart.
18. Verein für Chemnitzer Geſchichte, in Chemnitz.
19. Maatschappij der nederlandsche Letterkunde, in Leyden.
20. Verein für Geſchichte der Stadt Nürnberg.
21. Verein des „deutſchen Herold" in Berlin.
22. Muſeums-Verein für Vorarlberg, in Bregenz.
23. Verein für Thüringiſche Geſchichte und Alterthumskunde, in Jena.
24. Görres-Geſellſchaft, in Münſter.

Inhaltsanzeige.

	Seite
Catalogus Rhenaugiensis etc. Fortsetzung und Schluß zu Bd. XII, 251. Von Prior Frid. Waltenspül und Cooperator A. Lindner	1—62
Geschichtliches aus St. Peter, 13.—18. Jahrhundert. Mitgetheilt von Dr. F. L. Baumann	63—96
Das ehemalige Priorat St. Ulrich im Breisgau. Von Pfarrer J. E. Nothhelfer	97—140
Monumenta historico-chronologica. 2. Die Aebte von Ettenheimmünster und Schuttern. Von Gallus Mezler und Pfarrer Mayer	141—167
Beiträge zur Geschichte der Pfarreien Forbach, Weißenbach, Gernsbach, Michelbach. Von Secretär J. B. Trenkle	169—196
Ein Kloster-Epigrammatist vom Uebergange des vorigen in's gegenwärtige Jahrhundert. Von Archivrath Dr. J. Bader	197—206
Zur Geschichte der Stiftung des Paulinerklosters in Bondorf. Von Professor Dr. J. König	207—224
Mittheilungen aus dem Freiherrl. von Röder'schen Archive über die Pfarreien Diersburg, Hofweier, Schutterwald, Oberweier. Von Felix Freiherr Röder von Diersburg	225—236
Mittheilungen über Heinrich Bayler, Bischof von Alet und Administrator des Bisthums Constanz; aus dem Stadtarchiv Freiburg. Von Hauptmann a. D. A. Poinsignon	237—248

Kleinere Mittheilungen.

Epitaphien der Herren von Windeck in den Kirchen zu Kappel, Ottersweier und Schwarzach. Von Pfarrer Reinfried	251—260
Zur Geschichte der Errichtung des bischöfl. Seminars in Meersburg. Von Archivar Zell und Literat Staiger	260—267
Mittheilungen aus den Capitelsarchiven Offenburg und Lahr. Von Pfarrer Staudenmaier	268—279
Nekrologien der Klausnerinnen zu Munderkingen. Von Pfarrer Schöttle	279—288
Historische Notizen über die Pfarrei Ballrechten. Von Camerer und Pfarrer Brunner	288—291
Die ehem. Petershausen'sche Propstei Klingenzell. Von Literat Staiger	291—293
Bischof Burkard incorporirt die Münsterpfarrei in Freiburg der dortigen Universität. Von Archivar Zell	293—295
Literarische Anzeige. Von Professor König	295—297
Register zum Catalogus Rhenaugiensis. Von Cooperator Lindner	297—304

Catalogus religiosorum
exempti monasterii Rhenaugiensis,

congregationis Helveto-Benedictinae.

Concinnatus

a

P. Fridolino Waltenspül,
eiusdem monasterii ultimo priore et archivario.

Typis excudendum curavit

Augustus Lindner,
cooperator paroch. in Götzens.

(Fortsetzung und Schluß zu Bd. XII, S. 251 ff.)

Folgende, durch das Manuſcript veranlaßte Errata der I. Abtheilung ſind zu corrigiren:

Diöc.-Archiv Bd. XII, S. 257, Linea 3: 23. Dcc. ſtatt 28. Dec. S. 257, L. 28: 2. Maii ſt. 2. Mart. S. 258, L. 13: Itten ſt. Illen. S. 258, L. 15: Ledergerw ſt. Ledergern. S. 258, L. 15: 1697 ſt. 1698. S. 261, L. 4: Perahcker ſt. Perahtker. S. 261, L. 11: Adileoz ſt. Adileor. S. 261, L. 12: Hunbreht ſt. Hunbrecht. S. 261, L. 12: Liutpreht ſt. Luitpreht. S. 265, L. 11: confessoris (?) ſt. uxoris. S. 267, L. 26: Peritker ſt. Periker. S. 267, L. 26: Wadalhart ſt. Waldahart. S. 267, L. 36: Ato ſt. Hato. S. 267, L. 37: Kerolt ſt. Gerolt. S. 272, L. 3: Uozelin ſt. Nozelin. S. 274, L. 34: Uozo ſt. Nuozo. S. 276, L. 3: Friderun ſt. Friderum. S. 276, L. 7: Tanicha ſt. Panicka. S. 277, L. 6: Sewigerus ſt. Seidigerus. S. 280, L. 12: Becharius ſt. Beclarius.

9. Monachi ab abbate Bernardo suscepti 1529 usque 1555.

Heinricus Schenk de Castell, natione Bojus, abbas electus 19. Febr. 1555, aedificavit horreum cum torculari in vineto Korb [1]; obiit 22. Nov. 1559.

Michael Herster, Tugiensis, ex familia patricia, abbas electus 19. Dec. 1559. Tertio post electionem anno ex aegritudine ad regimen inhabilis, constituit patrem Bernardum Aescher, administratorem; obiit 7. Jan. 1565.

Nicolaus Rüpplin, Thurgojus ex Frauenfeld, familia nobili (postmodum in ordinem baronum suscepta) oriundus, nominatur prima vice 1553. Ad a. 1570 reperitur inscriptus confraternitati S.S. Trinitatis Frauenfeldae.

Joannes Schwarber, Argojus ex Kaiserstul, patre Joanne, matre Anna Stoerin. Ipse filius obitum matris in calendario (cod. MS. num. 153) ita annotavit. *Am 19. tag Merzens ist min muoter gestorben. Gott troest ir Seel, Anna Stoerin von Kayserstul, anno 1566.*

Albinus Segesser Lucernensis, de nobili familia ortus, de qua Leu in Lex. Helvetico: *Hansen Bernhart, Schulthais zu Mellingen, ist anno 1536 ihme und seinen nachkommen das Burgerrecht der statt Lucern geschenkt und er anno 1540 bischoeflich constanzischer hoffraht und obervogt zu Kaiserstul worden. Hat hinterlassen Albin, der anno 1555 den Benedictinerorden in dem stifft Reinau angenommen.*

Christophorus Feer, item Lucernensis, ex nobili familia, professus anno 1555.

Bernardus Aescher, Seckingensi familia Tigurinae originis, ex linea Lux-Aescher. Parentes ejus, Nicolaus et Ursula Grieb, religioni catholicae adhaeserunt; ideo patriam reliquerunt et migrarunt Seckingam. Aegrotante abbate Michaele Herster Bernardus a conventu administrator constitutus fuit; obiit circa 1580. Abbas Bernardus Rusconi refert ejus obitum in suo catalogo ad annum 1598.

---

[1] Vinea „Korb“ Rheno adjacens vinum fert excellens dictum „der Körbler“.

Georgius Mar, parochus Rhenaugiensis anno 1570. Alii scribunt Georg Mertz; forsan „Mar“ abbreviatus = Martius. Professus fuerat 1. Martii 1566.

---

10. Monachi ab abbate Henrico Schenk de Castell suscepti.

Numerum religiosorum abbas hic adauxit: Alb. Segesser et Chr. Feer ab abbate Bonaventura suscepti, sub Joanne Henrico professi traduntur anno 1555. Ab ipso suscepti sunt Theob. Werlin, Christoph. Wettenwiler et Sigism. Rüpplin. Vixerunt sub hoc abbate circiter 12 monachi; nam antecessorem supervixerunt: Melchior de Gachnang, Michael Herster, Nicolaus Rüpplin, Joannes Schwarber, Bernardus Aescher et Georgius Mar.

Joannes Theobaldus Werlin a Greiffenberg, Thurgojus ex Frauenfeld, patre Ludovico, matre Anna Ryrussin ab Homburg. Pater emit 1560 arcem Greifenberg prope Tigurum et post triennium praefectus (Landamann) notatus. Professus est filius 7. Febr. 1558 (schedula professionis pergamena adhuc conservatur in archivio), prior anno 1564, in abbatem eligitur 21. Mart. 1565, morti occumbit 21. Aug. 1598.

Christophorus Wettenwiler dictus „Müller, Doggius ex Lichtensteig“, professus 9. Sept. 1560, obiit circa 1594. In quadam fenestra „auf der Stuben“ habetur ejus scutum cum inscriptione: *„F. Christof Wittenwyler, conventualis et Grosskeller in Rinow 1589.“*

Sigismundus Rüpplin, professus probabiliter sub abb. Joh. Henrico, prior anno 1565; fundavit pro se anniversarium, obiit 21. Mai 1572.

Hi omnes ante 1594 obierunt, quo anno in literis publicis Geroldus Zurlauben se vocat Seniorem.

---

11. Ab abbate Theobaldo sequentes sunt suscepti.

Geroldus Zurlauben de Thurn et Gestellenburg, ex nobili familia Tugiensi, natus 1547, ab abbate Michaele in scholam

susceptus, ordinem ingressus 8. Dec. 1565. Annus professionis non constat, item nescitur annus sacerdotii; 1573 jam erat sacerdos, parochus Rhenaugiensis 1583, custos 1588, abbas 24. Aug. 1598, obiit 23. Febr. 1607. Vir multi meriti, qui disciplinam monasticam tot saeculis exulem reduxit; monasterium nempe nostrum suscepit statuta congregationis Benedictino-Helveticae circa annum 1602 fundatae. Scripsit Geroldus opus apologeticum: *Fürwerfung wider die Unglaubige.*

Antonius ab Hertenstein, Lucernensis, filius Leodegarii senatoris, professus et sacerdos factus videtur cum Geroldo Zurlauben; obiit 28. Jan. 1598.

Brandolfus de Fleckenstein, quem circa idem tempus, ut duo praecedentes, monasterium ingressum fuisse probabile est. Prior ab anno 1586, obiit 28. Jan. 1590. Ejus scutum gentilitium monstrat quaedam fenestra domus parochialis in Jestetten et in domo societatis Rhenaugiae.

Michael Engelin ab Engilsee vel Engelsee, Constantiensis, professus 7. Jan. 1578, custos 1588, prior 1590 usque ad obitum 9. Aug. 1603. Ejus scutum gentilitium videre est „auf der Stuben“ Rhenaugiae.

Sebastianus Harzer a Salenstein, Constantiensis, professus 9. Jan. 1578, anno 1581 Friburgum ad studia missus, et anno 1583 Ingolstadium, ubi per biennium in literis magnopere profecit. Parochus Rhenaugiensis ab anno 1588, cum jam 1586 esset subsidiarius patr. Geroldi in administranda parochia. Reformationi disciplinae monasticae haud arridens, secessit primo in Italiam et per aliquod tempus vixit in monasterio S. Justinae prope Patavium, dein in monasterio S. Simpliciani Mediolani. Anno 1605 commigravit in monasterium Murbacense. Obiit Gebwilae peste exstinctus, 3. Nov. 1611, sepultus est in ecclesia Dominicanorum. Inchoavit officio parochi Rhenaugiensis fungens Libros parochiales 1588, composuit insuper: Cognomina et insignia nobilium (cod. chart. MS. num. 211), et Opusculum de nummis (cod. MS. chart. num. 413), quod communicatum fuit Occoni et ab eo frequenter citatur.

Bernardus Herderer[1] ex Rotwila, professus 7. Jan. 1581,

---

[1] Sine dubio ex familia Herder, quae postea Marisburgum transmigravit et Friburgum Brisigavorum, ubi anno 1820 officinam typographicam fundavit, hodie notissimam, in qua et Archivium dioecesanum nostrum imprimitur. B.

ad studia missus cum Seb. Harzer 1583, cooperator Rhenaugiae 1590, parochus 1593, obiit 12. Sept. 1602.

Casparus Aeblin ex Glarona, professus 22. Jun. 1581; custos obiit 2. Jun. 1594.

12. Monachi professi sub abbate Geroldo.

Joannes Theobaldus Locher, Thurgoviensis ex Frauenfeld; patriciae originis, professus 2. Oct. 1599, sacerdos 16. Nov. 1604, oeconomus monasterii 1606, obiit 29. Jun. 1610.

Joannes Conradus a Mandach, ex Stuckart prope Oeningen, natus 15. Jun. 1581, patre Conrado, matre Euphemia de Menlishofen (sepulta in Rheinau 1615), professus anno 1600, sacerdos 1606, praeceptor scholae 1607, custos 1615. Subsidiarius in monasterium Beinwilense pro reformatione missus 1624, rediit 1625 et obiit 21. Dec. 1634. Scripsit: Conceptus pii exercitiorum spiritualium (Cod. chart. num. 261).

Eberhardus a Bernhausen ex castro Wageck prope Campidonam, natus 25. Jun. 1584, ultimus, qui ritu antiquo Rhenaugiae professionem fecit 2. Febr. 1602, praecipuus deinceps novae observantiae et reformatae disciplinae cultor, anno 1605 ad studia Dilingam missus; primitias celebravit 2. Febr. 1609, abbas electus 29. Jul. 1613, obiit 11. Dec. 1642.

Wolfgangus Adolphus Stechelin de Stockburg, origine Alsata, natus in oppido Haslach vallis Kinzinganae 28. Dec. 1588; professus 21. Sept. 1604; primus post susceptam reformationem mittitur Dilingam ad studia 1607; sacerdos 28. Oct. 1613, caeremoniarius 1621, missus ad S. Gallum ad componendum codicem pro uniformitate congregationis Helveto-Benedictinae 1625, bibliothecarius 1629, prior 27. Febr. 1637, obiit 17. Jul. 1646; vir egregius ob singulares animi dotes omnibusque gratus, scripsit: 1) Syntagma breve de animalibus volucribus (cod. chart. num. 184) et 2) Libellum asceticum (cod. chart. num. 257).

Mauritius Kaefer, Sangallensis ex Wyla, natus 1563; sacerdos saecularis ordinem ingreditur, professus 24. Febr. 1605, prior 1606, primus e Nostris post susceptam reformationem, per 28 continuos annos egregie hoc prioris munere functus obiit 28. Nov. 1637 apoplexia; vir ad negotia gravissima procuranda saepius adhibitus.

Joannes Jacobus Keller, Argoviensis ex Baden, natus 27. Apr. 1588, prof. 24. Febr. 1605, ad studia Dilingam missus 27. Apr. 1606, sac. 28. Oct. 1613, obiit 17. Febr. 1639; plerosque vitae suae annos in excolendo monasterii horto consumpsit.

Udalricus Koch, Sangallensis ex Wyla, natus 1563, sacerdos saecularis 1588, archipresbyter Solodorensis, magna cum laude parochiae oppidi praefuit, qua amore solitudinis relicta vota sua vovit Rhenaugiae 24. Febr. 1606; abbas electus 2. Mart. 1607, libere resignavit 18. Jul. 1613, secunditias celebravit 30. Mai. 1638, obiit 17. Aug. 1639; rarum humilitatis exemplum suis reliquit. Scripta eius: 1) Meditationes sacrae (cod. chart. num. 307), 2) Instructio pro novitiis Rhenaugiensibus ibidem, 3) Quaedam notatu digna de scrupulis, ibidem, 4) Caeremoniale monasterii Rhenaugiensis.

Fintanus Kolin, Tugiensis, natus 17. Jan. 1588, professus 24. Febr. 1606, Dilingam missus 1606, in monasterio S. Galli choralia pro uniformitate descripsit 1613, sacerdos 25. Mart. 1614, custos laboris patientissimus per 30 annos, obiit 8. Jul. 1648.

In electione abbatis Geroldi quatuor tantum conventuales erant praesentes tresque tantum sub eo juxta veterem disciplinam professi. Hi igitur viri ex nostratibus, praeter abbatem et aliquos Sangallenses in subsidium missos, reformatae disciplinae fundamenta jecerunt illamque stabilierunt. Numerus quidem parvus, qui vero brevi insigniter crevit, nam abbates Udalricus 6 et Eberhardus 24 juvenes veste ordinis induerunt.

---

13. Monachi professi sub abbate Udalrico Koch.

P. Petrus Wölflin, Tugiensis, nat. 22. Febr. 1591, profess. 16. Nov. 1607, Dilingam missus ad studia 1610, sacerdos factus Augustae Vind. 20. Maj. 1617, primitias celebravit Dilingae 24. ejusd. mensis. Domi pater[1] hic fungebatur vice instructoris fratrum juniorum (1618) et novitiorum 1619, sex fratribus nostris explicavit philosophiam juxta Fonsecam 1621, patri Urso nostro in subsidium Beinwilam missus 1625, obiit Lucernae 8. Julii 1633,

---

[1] Circa ea tempora sacerdotes regulares ab omnibus Patres vocari coeperunt, et in omnibus catalogis et actis archivii nostri hoc epitheto reperiuntur insigniti, quare et nos illud retinendum duximus.

jam ab anno 1631 phthisi laborans. Scientiarum theologicarum admodum erat peritus.

P. Nicolaus Fortmann, Lucernensis, natus 5. Oct. 1588, profess. 16. Nov. 1609, Dilingam ad studia missus 1611, sacerdos factus Augustae Vind. 6. April. 1613, primitias celebravit Dilingae. Domi subprior electus et quidem primus in nostro monasterio 1617, magister novit. 1618, parochus Rhen. 1622, phthisi obiit 1630. Cum eo familia Fortmannorum exspiravit [1]. Primus omnium imaginem S. Fintani unacum prospectu monasterii nostri aeri incidendam curavit Antwerpiae anno 1616 per Carol. de Mallei. Scripta eius sunt: 1) Catalogus abbatum et religiosorum Rhenaugiensium usque ad annum 1629. 2) Origo et institutio congregationis Helveto-Benedictinae.

P. Michael Renner, Sangallensis ex Wyla, nat. 30. Sept. 1589, professus 3. Maj. 1610, praefectus scholae 1614, sacerdos 17. Dec. 1615, Dilingae studiis vacans ab anno 1612 usque 1617, domi parochus 1617, sed propter innatum horrorem conversandi cum infirmis mox ab hoc officio amotus et oeconomus constitutus est 27. Mart. 1618; mansit in hoc officio 44 annis. Anno 1662 ab omni labore liberatus nihilominus sponte cancellariam frequentavit; marasmo obiit 8. Jan. 1665 senior et jubilaeus. Summa cura et emolumento oeconomiam administravit dicebaturque vivum protocollum jurium monasterii [2].

P. Benedictus [3] Oederlin, Argoviensis ex Baden, natus 22. Mart. 1593, professus 25. Nov. 1610, primus omnium nomen suum in baptismate receptum deposuit et aliud in sacra professione recepit. (Antea audiit Jacobus). Dilingae sub magistro Georgio Stengel S. J. audivit logicam 1613 usque 15, sacerdos factus

---

[1] Sepultus est ad pedes patris sui Joannis, capitanei Lucernensis, mortui 1625 in thermis Badensibus, qui in nostra ecclesia sibi sepulturam elegit. Insignis benefactor nostri monasterii exstitit ideoque a conventu ei solemne anniversarium decretum est.

[2] Fridolinus ad Fontem scribit de eo in suo Diario: Vir erat inter tot et tantorum negotiorum molimina sane recti et secretorum tenacissimus et religiosissimus; totam monasterii substantiam, actiones, jurisdictiones, privilegia, omnem denique ejus notitiam uno suq capite complectens; in hoc deplorandus, quod tanta in eo rerum peritia et experientia fuerit exstincta, quam scriptis designatam successori tradere potuisset; nam scire tuum nihil est, nisi hoc scire tuum sciat et alter.

[3] Brevitatis causa nomina baptismatis deinceps omittentur, sicut et tituli honorarii.

Constantiae 17. Maj. 1617, praefectus puerorum (tunc temporis tantum tres scholares Rhenaugiae alebantur), subprior 6. Oct. 1618, 37 annis continuis. Simul cura refectorii et cellae vinariae ei incumbebat; obiit 27. Dec. 1655 apoplexia. Hujus religiosi pietas, humilitas et zelus disciplinae regularis abunde ex eius scriptis elucent. In choro aliisque officiis tam erat indefessus, ut plane sit mirum, tantum temporis ei ad scribendum superfuisse. Scripsit magna cum fidelitate, attamen crisis historica aliquando deest. Jactura Diarii anni 1638—47. jam saec. XVIII. accidisse videtur. Scripta ejus circiter 50 tomis continebantur, quorum plures jam superiori saeculo perierunt.

1) Diarium[1] ab anno 1601 usque 52 (MS. num. 358, decem Tomi (quorum quintus, continens res gestas ab anno 1638 usque 47 interiit). 2) Extractus ex diariis (MS. num. 294); 3) Historia monasterii et civitatis Rhenaugiensis (Haller III. 1488); 4) Documenta ad historiam Rhenaugiae (ibidem III, 1509); 5) Vita S. Fintani (metrice descripta, MS. 310, Haller III, 1667); 6) Descriptio solemnitatis in prima translatione S. Basilii martyr. Romani, 1647 (MS. num. 356); 7) Dialogus de S. Basilio in rhythmis germanicis (MS. 357); 8) Carmina in laudem S. Basilii (MS. 356); 9) Ursprung und Aebte des Klosters Dissentis, 1649 (Haller III, 1272).

Scripta patris theologica comprehenduntur XXX numeris (Ms. num. 310 nsque 345), qui continent regulam S. Benedicti (metrice redditam), libellum de imitatione Christi, tractatus II asceticos, tractatus VIII de vitiis, librum unum, cui titulus: In stultum, tomos III meditationum, precum variorumque, et carmina XV in sacros libros.

P. Gabriel Hessi, Glaronensis, nat. 23. Jan. 1595, indutus 25. Oct. 1610, professus 1. Apr. 1612. Bis Dilingam ad studia missus (1614 et 1617), ibi in academia primitias habuit 18. Oct. 1620. Praeceptor electus scholae 1621, ter erat parochus Rhenaugiae peste P. Paulo abrepto 1629. Gabrieli habitatio extra conventum fuit assignata, et sacrum in ecclesia S. Felicis et Regulae celebrare jussus, victimam se pro populo obtulit. Disertinam anno 1624 pro reformanda disciplina missus ibidem annum 1628 adusque morabatur. Domi autem magister fratrum juniorum

[1] Advertendum, sub nomine diarii minime intelligendum esse librum, qui continet res mere privatas; in eo potius omnia memorabilia monasterii et viciniae notata leguntur.

tam in studiis, quam in disciplina 1632; prior 18. Aug. 1634 constitutus obiit 18. Jan. 1637. Necrologium conscribi fecit, quod legeretur post Primam in capitulo; est vero mancum ex causis superius allatis; scripsit ipse Notas in catechismum Petri Canisii 1622 (MS. num. 318).

P. Ursus Buri, Solodorensis, natus 26. Jul. 1594, professus 1. Jul. 1612, Dilingam bis ad studia missus, neomysta 13. Mart. 1619 et mox parochus Rhenaugiae. Per senatum Solodorensem pro administratione monasterii Beinwilensis petitus est 15. Sept. 1622, et non tam administrator, quam restaurator ibidem exstitit. In subsidium e nostris illuc successive missi sunt Romanus a Lauffen, Conradus a Mandach, Petrus Wölflin, Blasius Crederer, Bernardus a Freyburg et Anselmus Wickhart. Procul dubio infulam ac pedum Beinwilense fuisset assecutus, nisi a Deo citius evocatus. Ipsius vero discipulus Fintanus Küffer primus post restaurationem abbas exstitit, quum ab anno 1499 Beinwilae dignitas abbatialis esset extincta. Obiit P. Ursus Beinwilae 11. Apr. 1633. In catalogo Bernardi Rusconi de eo legitur: *Nullum non movit lapidem, quo tenuis adhuc disciplinae vigor reflorescerat, ducens vitam vere religiosam non austeram, sed communem, discretione praecipuam. Vir magni ingenii et doctrinae, in ecclesiastica et domestica cura administranda non minus sedulus, quam expertus.* Scripsit: 1) Statuta pro monasterio Beinwilensi (observata probabilius usque dum introducerentur statuta congr. Helveto-Benedictinae); 2) Libellum de studiis humanioribus, 1617 (MS. num. 415).

14. Professi sub abbate Eberhardo.

P. Martinus Gsell, Argoviensis ex Baden, natus 13. Sept. 1589, Dilingae philosophiam absolvit, professus 11. Nov. 1614, sacerdos 20. Dec. 1615. Licet bono successu Dilingae studio theologico operam dedisset, tamen ultra tres vices concionari non est ausus; moderator juventutis, subparochus Rhenaugiae, aliquando diuturna infirmitate vexatus medico visitanti haec opposuit verba: *Per optimum vinum medicus curabit Martinum.* Obiit 6. Mai. 1640.

P. Maurus Feldegger, Rhenaugiensis, natus 22. Mai. 1596, professus 7. Jun. 1615, studia theologica Dilingae absolvit, sacerdos factus 20. Mart. 1624 (in monasterio Murensi ab apostolico

nuntio Ambr. Scappio ordinatus), hortulanus et caeremoniarius, obiit 15. Sept. 1660.

P. Blasius Crederer, ex Feldkirch, natus 18. Jan. 1598, professus 7. Jun. 1615, Dilingae studia theologica absolvit, sacerdos Pruntruti 23. Dec. 1623, subsidiarius in Beinwil, domi archimagirus et vestiarius, phthisi obiit 24. Dec. 1658.

P. Januarius Dettinger, Suevus ex Rotwila, natus 16. Febr. 1599, professus 7. Jun. 1615, sacerdos 23. Dec. 1628, archimagirus et bibliothecarius, obiit 18. Mart. 1662.

P. Placidus Kübler, Cletgoius ex Nack (parochiae Lottstetten), natus 18. Oct. 1576, sacerdos saecularis factus 1606, professus 24. Jun. 1615. Primus parochus regularis in Rheinau 1616, populum ad devotionem et cultum b. v. Mariae, ad rosarium et exomologesin menstruam, incitavit; e haereticorum matrimoniis pupillos relictos in fide catholica instruxit. Ob infirmitatem curam animarum 1619 dimittere coactus, obiit 14. Jun. 1653.

Bened. Oederlin de eo in suo diario scribit: *P. Placidus circa genua multum laborabat, et nihilominus se agitat adeundo quotidie ad triclinium nobiscum comedendo in tanto defectu poplitis, et admiramur de tali affectu corporis et senis, qui totus se in cella sua occupat contemplando aut orando. Non multum inter nos stetit in recreationibus et haustus vespertinos non multum curavit nobiscum, sed quietus in cella mansit, nisi vocatus ad confessiones audiendas. Fuit zelosus concionator. Iam qua sacerdos saecularis, hic Rhenaugiae 1606, in Rheinheim 1607 et in Wolfegg 1611, infirmitatem poplitis contraxit ex genuflexione consueta a media nocte usque ad horam secundam meditando et orando.*

P. Romanus a Lauffen, Lucernensis, natus 18. Jul. 1599; professus 15. Jan. 1618, studiis Dilingae absolutis sacerdos Pruntruti factus 1653, primitias celebravit Beinwilae. Germano suo P. Paulo (professo S. Galli) in subsidium missus ad monast. Murbacense (1627) juvenes moribus reformatis imbuit, etiam domi magister novitiorum existens. Primus coepit historiam nostri monasterii describere a fundatione usque ad annum 1512, et quidem idiomate germanico, stylo perspicuo, nec plane inerudito, quamvis difficultates potius obiter tangere, quam operosa crisi discutere voluerit. Diplomata potiora germanice retulit, nec tamen omnes chartas ad manus habuit. Laudandus omnino conatus; nam nemo hactenus in ea re magis laboraverat. Obiit 12. Oct. 1650 apoplexia.

Scripta eius: 1) Diarium Rhenaugiense oder Geſchichte

des Kl. Rheinau von der Stiftung bis 1512 (MS. num. 286, Haller III, 1487); 2) Wunderbaum des Gotteshauses Rheinau, d. i. Wunderbarliches Leben des heiligen Beichtigers Fiutan, Benedictinerordens, welcher vor 800 Jahren daselbst gelebt. Mit lehrreichen Sprüchen und Exempeln, 1636 (MS. num. 398); 3) Die sieben Harlocken des Helden Samson, d. i. sieben heilsame Betrachtungen, von welchen eine christliche Seel ihre geistliche Feind leichtlich zu überwinden und tugendsam zu leben Kraft und Stärke bekommt, 1642 (MS. num. 459); 4) Caes. Franciotti ancilla patientiae, latine reddita, 1648 (MS. num. 423).

P. Bernardus a Freiburg, Rhenaugiensis, natus 1. Aug. 1601, professus 1. Juli. 1618, Dilingae studiis vacans, primitias celebravit 1626 in carthusia Buxheim, magister novitiorum in Beinwil 1628, parochus Rhenaug. tempore pestis intra 1635 et 42, abbas salutatus 15. Dec. 1642, obiit 24. Apr. 1682.

P. Paulus Falk, Argoviensis ex Baden, natus 4. Mai. 1600, professus 1. Jul. 1618. Dilingae studia absolvit, sacerdos factus Augustae Vind. 6. Jun. 1626. Grassante peste 30. Jun. 1629 parochiam Rhenaug. gubernandam suscepit, ad quam semet per octiduana exercitia spiritualia praeparavit, et se Deo in novam quasi militiam obtulit ad ferenda onera obedientiae. *Qui tamen,* ut P. Oederlin in diario suo habet, *cum primo infirmorum sacramenta administrasset, peste correptus est; se ad subeundam ultimam luctam ss. mysteriis munitum praeparavit. Die 21. Julii ante primam (horam canonicam) crucem Christi deosculatus manibus tenens ultima haec verba protulit: Manens manebo obediens usque ad mortem, et sic efflavit spiritum, annorum 29 et aliquot mensium.*

P. Dominicus Stehelin, Thurgoviensis ex Fischingen, natus 11. Jan. 1601, professus 5. Aug. 1618, studiis Dilingae absolutis sacerdos ordinatus est Constantiae 3. Apr. 1627, extremum diem finivit 22. Febr. 1644.

P. Stephanus Negelin, Sangallensis ex Rapperswyl, natus 7. Oct. 1601, professus 26. Dec. 1620, studia theologica Dilingae absolvit, sacerdos factus Augustae Vind. 6. Jun. 1626; artem pulsandi organum apud San-Blasianos edoctus domi organoeda, mag. novitiorum, praeceptor scholae et subparochus erat; obiit 29. Sept. 1645.

P. Anselmus Wickart, Tugiensis, natus 1. Jun. 1601, professus 26. Dec. 1620, sacerdos 29. Mar. 1627 Augustae Vind. Primitias celebravit Dilingae 29. Jun., tunc studio theologiae moralis incumbens. Providit excurrendo parochias Jestetten

et Erzingen. Cum tempore pestis parochiam Rhenaugiensem administrasset, habitavit in domo a conventu separata (1635) et ipsi infirmitate graviter presso sacramenta sunt provisa, et paulo post mente alienatus, absentibus custodibus per fenestram se in Rhenum praecipitavit 3. Mart. 1636. Contra omnium expectationem Rheno evasit et ad tempus convaluit, sed variante sanitate obiit 12. Jul. 1636.

Mauritius van der Meer de patre Anselmo commemorat: *Nemo est nostrum, qui non a senioribus audierit, exhumato ejus cadavere pro construenda nova basilica anno 1705 inventam fuisse dexteram adhuc incorruptam in praemium sacramentorum peste infectis impertitorum. Senior noster Joannes Baptista Wurmer, vir octogenarius, interroganti mihi respondit, ipsum tunc temporis exstitisse Rhenaugiensem scholarem et rem omnibus notam, manum vero cum cadavere rursus fuisse sepultam.*

P. Fridolinus zum Brunnen (saepe ad Fontem dictus), Uraniensis, nat. 7. Apr. 1602, scholaris Rhenaugiensis 1616, profess. 26. Dec. 1620, ad studia Dilingam missus 1624, sacerdos Augustae Vind. 29. Mai. 1627, primitias cel. Dilingae 29. Jun. Domum redux cantor, parochus, mag. novitiorum, praeceptor theologiae, prior 1646, simul professor theolog. et parochus excurrens in Bühl, Erzingen, Balterswil, Stühlingen et Riedern.

Die 5. Jan. 1656 Tigurini ob bellum Rapperswilanum Rhenaugiam invadunt, abbas Bernardus et conventus fugiunt; ille Erzingam se contulit, ubi in domo parochiali toto ferme exilii tempore cum P. Eberhardo oeconomo moratus est; reliqui conventuales 22 destinati sunt ad S. Blasium et alia monasteria. Solus P. Fridolinus invicto animo Rhenaugiae perstitit, parochiam administravit, et spoliationem, quantum potuit, impedivit.

Die 25. Mart. ejusdem anni abbas et conventuales rediere. Jubilaeum sacerdotale 11. Jul. 1677 jussu abbatis solemniter celebravit a toto conventu pictura et versibus honoratus, ut videre est in tabula, quae exornat parietem inferioris dormitorii. Extremis vitae diebus asthmatis dolore vexatus obiit 1. Jul. 1678. Ultima ipsius verba erant ista: *Si Deus pro me mortuus est, cur non et ego pro Deo moriar?* Vir scientia et pietate maxime laudandus. Disciplinae monasticae propugnator strenuus, qui eam multorum alumnorum cordibus implantavit.

Scripta: 1) Diarium ab anno 1654 usque 1677 (MS. num. 359. Haller III, 1498). 2) Miscellanea, quae continent privilegia quaedam et documenta monast. Rhenaug. ordine alphabetico

c. notis illustrantibus. 3) Catalogus abbatum Rhenaug. cum animadversionibus (MS. num. 399). 4) Tractatus brevis de statu religiosorum et tribus votis (MS. num. 463).

Franciscus Weber ex Wolpertswenden (prope Ravensburg) primus post reformationem inter conversos admissus, professus 15. Jan. 1618, obiit 19. Aug. 1646.

P. Gallus Wagner, Rhenaugiensis, natus 26. Nov. 1613, profess. 13. Jan. 1630, Dilingam ad studia missus, sacerdos Augustae Vind. 27. Feb. 1638. Baccalaureus theologiae et utriusque juris, domi parochus, professor theologiae, 1654 in subsidium ad abbatiam Schwarzacensem missus est. Defuncto abbate Placido Rauber (professo S. Blasii) abbas istius monast. electus 14. Jul. 1660. Ultra 40,000 flor. debitorum, quae monasterium contraxerat, solvit et ei magnopere in temporalibus et spiritualibus profuit; diem supremum obiit 7. Dec. 1691.

Patet e compendio vitae ipsius, quod Rhenaugiensibus abbas Schwarzacensis transmisit, Wagnerum religiosum fuisse piissimum. Actiones vel negotia nunquam, nisi praemissis precibus, aggressus est. Tempus otio nunquam, sed semper aut scribendo aut legendo aut orando tribuit. Religiosis monasterii bis philosophiam et semel jus ecclesiasticum explicavit. Quotidie sacrum celebravit, chorum, praesertim ad matutinum, frequentavit, regularia jejunia etiam in senectute observavit, misericors erga pauperes, clemens erga confratres, amator humilitatis, osor omnis splendoris, idea veri Benedictini.

Scripta: 1) Diarium Schwarzacense seu res gestae sub ipsius regimine ab anno 1660 usque 91, saepius citatum in libro: Gerettete Wahrheit in einer diplomatiſchen Geſchichte der Abtei Schwarzach am Rheine, von deren Stiftung bis auf das Jahr 1779. Bruchſal 1780. 2) Chronicon Schwarzacense ab antiquissimis temporibus.

Frater Sylvester a Waldkirch, Schaffhusianus, cuius parentes, Christophorus et Anna Goeldlin de Tiefenau, propter fidem catholicam urbem relinquere et Rhenaugiae sedem figere fuerant coacti; natus 9. Jul. 1613, professus 13. Jan. 1630. Dilingam missus ad studia ibiqui jam diaconus ordinatus graviter aegrotare coepit. Ideo die 4. Nov. 1637 equo miserabiliter sedens adductus est Rhenaugiam. Abbas et mater ad restaurandam sanitatem nil intentatum reliquerunt; adierunt medicum Basileae commorantem, a quo vero responsum tulerunt, Fr. Sylvestrum laborare hydropisi incurabili. Obiit 16. Febr. 1638 et conditus

Digitized by Google

est in speciali sepulchro a matre sua curato, et appensa ad parietem tabula Christi crucem bajulantis, cui adgeniculatur idem juvenis religiosus cum gentilitiis suis et competenti subscriptione. Mater ejus desolata hac occasione monasterio dedit 400 florenos, ut ex eorum censibus coram imagine B. V. Mariae perpetuo lampas aleretur in defectum lampadis exstinctae filii dilecti.

P. Carolus Riser ex Bremgarten, natus 13. Maj. 1631, profess. 21. Mart. 1638. Dilingam ad studia mittitur, in quibus adeo profecit magistro P. Hieronymo Drexelio S. J., ut non solum praemia cunctis praeripuerit, verum etiam testimonium, quod sit insignis rhetor et poeta extemporalis clarissimus et facillimus, quod verum fuisse ejus scripta relicta testantur. Neomysta 29. Jun. 1645, domi praeceptor juventutis, secretarius capituli, instructor fratrum et per aliquod tempus parochus.

Bened. Besler in diario scribit: *Anno 1680, 3. Jan., obiit P. Carolus senior, cum ultra mensem orthopnoea et hydropisi laborasset. Fuit homo religiosus undequaque optimus, theologiae moralis in confessionali practicus, poeta jucundus, naturalista profundus, cantor canorus, scriptor decorus, herbarius expertus, mechanicus perfectus, moribus rarus, discursu charus, ad fraterna obsequia paratus, hinc omnibus gratus, ubique notus, superis devotus.*

Caeterum pater Carolus perspicillis usus est a juventute, quae naso nunquam deposuit, sed auribus annexas ubique et subinde in somno retinuit, hinc vulgi non raro stupor. Mirus amator animalium et volucrum, et ab iis mira sympathia redamatus; hinc sine illis vivere non potuit, saepius merulas, garrulas, sturnos et loqui et varias cantilenas tam dextere edocuit, ut magno pretio aestimarentur et admirationi essent. Sturnum talem paucis ante obitum mensibus illustrissimo Principi Constantiensi obtulit et gratias maximas retulit. In supremo agone haec ejus ultima verba ad laudem Dei creaturas excitantis fuisse feruntur: *Benedicite omnes volucres coeli Domino.*

Scripsit pater hic solertissimus: 1) Antiphonarium maximum, cui versus suamque propriam imaginem praeposuit, facie liberali, oculis perspicillo armatis (cod. MS. CLXIV. num. 164). 2) Scena hieroglyphica = emblematica in laudem Cardinalis Bernardi Badensis (ibidem). 3) Milesias, seu jocos populares (sermone ligato, simul cum Thom. Mezlero, prof. Zwifaltensi, compositos). In Miscellaneis Academiae Naturae Curios. Dec. II ann. 6.: Observatio de eruca digitalis magnitudinis ex-

quisitissimis coloribus mire variegata, ejusdem observata metamorphosi.

Sebastianus ab Hertenstein, Sangallensis ex Rorschach, natus 15. Jun. 1619; professus 21. Mart. 1638. Dilingam mittitur ad studia, redit 1641, sacerdos 19. Sept. 1643, neomysta 4. Oct. ejusd. anni. Tigurinis monasterium occupantibus confugit ad fratrem suum Franciscum abbatem in Ettenheimmünster [1]; redux 5. Jan. 1656. Decanus in mon. Disertinensi 22. Nov. 1656, redux instruct. fratr. et novit. 1663, simul organoeda et concionator primarum dominicarum quovis mense, obiit dysenteria 11. Nov. 1676. P. Fridolinus ad Fontem in suo diario de eo dicit: *Religiosus per omnia bonus et summus B. M. Virginis cultor et amator.*

Scripsit: Diarium ab anno 1656 usque 1677 (MS. num. 360, Haller III, 1499), quod incipit cum 1. Dec. 1656 et finit cum die 10. Aug. 1676, continens ab 1656 usque 57 quaedam monast. Disertinense concernentia. Hinc inde hujus pii religiosi devotionalia notata sunt.

Conv. Josephus Schuer, ex Cella ad lacum inferiorem, professus 15. Jun. 1619, aedituus ecclesiae, obiit 4. Mart. 1676, aet. 60. catarrho suffocativo.

P. Meinradus Honegger, Argoius ex Bremgarten, natus 12. Mart. 1620, prof. 8. Dec. 1639, Dilingam missus 1640, sacerd. Constantiae 10. Jun. 1645, paroch. Rhen. 1650, custos, praeceptor scholae, instructor fratrum 1684, obiit senior 20. Mai 1692. De eo P. Edmundus in suo catalogo defunctorum scribit: Moribus affabilis, ac nonnunquam facetus; confessarius totius ferme conventus, populo in concionibus, maxime de passione Domini gratissimus, lacrymas excire consuetus. Ultimis tribus annis calculi doloribus vexatus. Supersunt conciones de passione Dni. et compassione B. M. V. (MS. num. 390).

P. Wolvinus Iflinger de Graneck, Vilinganus [2], natus 10. Jan. 1625, professus 22. Sept. 1641, sac. 23. Sept. 1651, solemnes hostias litavit 8. Oct. assistente patre Gabriele a Waldkirch, Einsiedlensi, fratre Aegidii Abb. Murensis, nec non P. Altonis prioris Weingartensis (qui Rhenaugiae fuerunt educati); caeremoniarius,

---

[1] P. Franc. Hertenstein, professus S. Galli, postulatus ad abbatiam Ettonianam, reg. ab 7. Jul. 1653 usque 1. Nov. 1686. Profuit quamdiu praefuit. . . . Religiosus pius, orator, organoeda. Conf. Kürzel, Ettenheimmünster, S. 156.

[2] Patre Joh. Jac. praetore illius civitatis, matre Eva Göldlin de Tiefenau.

vestiarius, Gallo abbati Schwarzacensi in subsidium missus 1660, etiam parochum ibi aliquamdiu egit, 1. Aug. 1685 defunctus est. Licet nobilibus natalibus ortus, humilitate ac obedientia nobilior usque ad senectam diaconi munere abbati ac priori suo pervigil inservivit. Singularis cultor S. Josephi.

P. Felix Seiler, Sangallensis ex Wyla, nat. 31. Mar. 1626, professus 8. Dec. 1642, in S. Gallo artem pulsandi organum didicit 1649, sacerd. 23. Sept. 1651, redux ab exilio e S. Trudperto 1656, subprior per 44 annos, cunctis exemplo praelucens vir innocens, choro et ascesi totus addictus, nec nisi per obedientiam a communi oratione et ob senium et infirmitatem abstrahebatur. Febri quatuor dierum correptus 26. Sept. 1700, prius per integram vitam nunquam infirmus.

P. Mauritius Wirrieth, Suevus ex Dilinga, nat. 10. Febr. 1624, professus 8. Dec. 1642, sacerdos 19. Dec. 1648. Dilingae studiis incubuit. A Tigurinis in exilium pulsus (1656) divertit primo ad S. Blasium, dein Zwifaldae. Redux professor philosophiae, theologiae, instructor fratrum et oeconomus. Lenta tabe per 5 annos consumptus obiit 3. Apr. 1678, die Palmarum. Dum insonante hora meridiana oraturus in sella sedens caput detegebat, inclinato capite spiritum creatori reddidit, tam leniter, ut vix animadverti potuerit, praesente toto paene conventu.

P. Nicolaus Landart, Suevo-Weingartensis, natus 9. Nov. 1624, professus 8. Dec. 1642, sacerdos 19. Dec. 1648. Anno 1658 in monasterium Dissertinense missus, ubi munere decani fungebatur, simul professor rhetorices, novitiorum magister et fratrum juniorum, oeconomus usque 1662. Princeps Dissertinensis in literis laude plenis inter alia scribit, *se suis religiosis in capitulis culparum eum saepe ut exemplar veri religiosi proposuisse.* Redux paroch. Rhenaug. 1662, prior 1678, senior obiit 4. April 1696, febri maligna. Rigidus erat disciplinae zelator erga se ipsum, praesertim jejunii regularis, ut neque in extrema infirmitate offam ex carnibus gustare sustinuerit ajens, *nihil interesse, an hora citius moreretur,* neque tunc lectum molliorem admisit.

P. Sylvester Gios, Sangallensis ex Rapperswyla, nat. 29. Nov. 1625, professus 8. Dec. 1642, sacerdos 23. Sept. 1651, praeceptor puerorum, capellae magister. Anno 1659 20. April. missus fuit Constantiam cum P. Mauro Hess pro correctione novi Breviarii, quod ibi imprimebatur, et mansit ibi usque ad 20. Oct. 1660. Custos et socius oeconomi Ofteringensis; tempore electionis abbatis Geroldi ita infirmus erat, ut in infirmaria suum

votum coram notario et testibus promere cogeretur; obiit senior 7. Mai 1697.

15. Monachi professi sub abbate Bernardo.

P. Eberhardus Sutor, Argoius ex Baden, nat. 8. Dec. 1627, professus 28. Oct. 1626, sacerdos 7. Jun. 1653, archimagirus 1656, oeconomus 1663, prior 1690 usque 20. Nov. 1705. Abbas Geroldus II. sequens elogium de eo in capitulo dixit: Ex senio P. Eberhardus officium prioris resignavit, cui pro labore hactenus impenso gratias ago, et omnes patres omnem honorem et reverentiam exhibere jubeo. Exemi eum ab omnibus horis, assignato ei conclavi (quod vocant) Cardinalis.

Ex tunc soli animae suae vivens, assiduus in recitatione rosarii, obiit 14. Apr. 1709, hydropisi, sepultus est in eccl. S. Felicis et Reg. Celebraverat jam 24. Jun. 1703 missas suas secundas, assistente sibi germano Henrico can. Seckingensi et rectore in Waldkirch, qui hac occasione praeter alia dona insigne ostensorium Sanctissimi, quod hodiedum fulget, thesauro ecclestiastico intulit, propterea catalogo confratrum adscriptus.

P. Ursus Rasmann, Lucernensis, nat. 17. Jan. 1629, profess. 28. Oct. 1646, sacerdos 7. Jun. 1653. Dissertinam missus ibidem subprior 21. Jun. 1658 usque 13. Dec. 1662, haud sine moerore dimissus a Dissertinensibus ob morum elegantiam et hilaritatem, qua regularem observantiam condiebat; musices peritissimus, hydropisi obiit 13. Apr. 1687. Vir devotus, jovialis et gratus, cultui B. M. V. admodum deditus; reliquit plures compositiones musicas et opera ascetica.

Convers. Geroldus Frue, Ueberlinganus, natus 27. Jan. 1619, professus 28. Oct. 1646, Fischingam missus 1647 ad artem compingendi libros addiscendam, obiit diuturna hydrop. 2. Apr. 1678.

Convers. Franciscus Braun, Suevus ex Illertissen, natus 17. Jul. 1620, professus 28. Oct. 1646, scriniarius peritus, apoplexia correptus obiit 4. Apr. 1657.

P. Basilius Itten, Tugiensis ex Aegeri, natus 4. Jan. 1633, professus 25. Sept. 1650, flagrante bello Tigurino ad S. Blasium et dein Zwifaldam missus, absolvit studia sub P. Mauritio nostro; sacerdos fact. Constant. 27. Dec. 1657, neomyst. 6. Jan. 1658: praecept. scholae, professor theolog. et philosoph. Ab abbate

Gallo postulatus Schwarzachium egit ibi priorem, mag. nov., professor. theolog. usque 1668; inde profess. theol. in mon. S. Trudperti ab 1670 usque 24. Oct. 1673, et professor theol. in Academia Rotwilana a congregatione Suevico-Benedictina nuper erecta usque 29. Oct. 1678. Etiam ad cathedram universitatis Salisburgensis expetitus, sed circa id tempus Abbas eligitur 20. Apr. 1682. Defunctus est 27. Jan. 1697. Anno 1686 comparavit hic abbas monasterio suo dynastias Ofteringen in Albegovia et Mammern in Turgovia, illam testamento, hanc emtione, quae ambae rei oeconomicae monasterio perquam utiles fiebant [1]. Ad augendam in parochianis devotionem erectae ab eo sunt confraternitates S. Rosarii, S. Scapularis, ac S. Benedicti pro felici morte.

Opera P. Basilii typis vulgata sunt: 1) Anatomia speculativo-practica actus humani, ad mentem Thomae Aquin. Einsidlae 1673; 2) Testimonium conscientiae bonae, Altdorfii ad Vin. 1676; 3) Fasces piorum votorum seu casus aliquot morales de votis, quibus in inclyto Benedictino gymnasio Rotwilano poscit etc.... Altdorfii ad Vineas 1677; 4) Parochiale sacramentale practicum, seu aliquot casus morales (ibidem 1678); 5) Variae Theses theologicae.

Opera eius in scriptis relicta: 1) Diarium ab 1682 usque 1683 (MS. num. 285. Haller III, 1501); 2) Conciones (MS. num. 362); 3) Notata ascetica (MS. num. 364); 4) Quaestio prooemialis de theologia, item quaestiones theolog. in I. et II. divi Thomae (num. 365); 5) usque 16) Tractatus XI de ultimo fine hominis, de actib. humanis, de peccatis, de conscientia, lege, consuetudine, privilegiis et censuris; de virtutibus theolog., moralibus, de religione, et sacramentis; de legibus et privilegiis ordinis Benedictini; de jure et justitia; de sacramentis; de praeceptis decalogi

---

[1] Villula Ofteringen, ad dexteram Wutahae fluminis, caput quondam erat dynastiolae cognominis propriosque alebat nobiles, ministeriales comitum de Stülingen. Ex eis videtur fuisse Bertoldus miles ille, fidelissimus Rudolfi I. regis assecla, dictus *Strobel*, qui post mortem domini sui, accepto ordine S. Francisci, in monte prope Windisch ad Ararim (ubi veteris Vindonissae rudera visuntur) eremiticam duxit vitam. Ultimus familiae, liber baro Carolus de Ofteringen, maritus siue liberis, dynastiolam suam monasterio Rhenaugiensi dono dedit, quam vero mortuo donatore (1678) comes de Fürstenberg, successor prosapiae Stülinganae, ceu feudum apertum requisivit et anno demum 1686 Rhenaugiensibus restituit, ex quo tempore illa in praefecturam monasteriensem mutata est. B.

et materiis extra eum; de praecipuis materiis theologiae moralis; de poenitentia et de absolutione a casibus episcopo reservatis et de canonica abbatis electione (MS. num. 366 usque 379); 17) Notata theologica CCLXXXI (MS. num. 380), et 18) Summa philosophiae tripartitae, logica, physica, et metaphysica (MS. num. 345).

P. Fintanus Rüssi, Sangallensis ex Rapperswyla, nat. 28. Oct. 1632, omnia usque ad presbyt. ut P. Basilius. Parochus in monast. Schwarzacensi intra annos 1662 et 1668, anno 1672 destinatus disciplinae reformator ad principale monast. Fuldense expetente Cardinale Bernardo marchione Badensi, inde reversus 2. Jun. 1678, ab 1683 usque 88 iterum Schwarzachii; redux autem domi archimagirus et parochus Rhen. 17. Sept. 1689; sed post novem menses ceoidit victima charitatis 15. Mai. 1690 febri acuta; nam quum Italum in hospitio febri decumbentem sacramentis providisset, eadem lue infectus est. Vir erat in observatione silentii exactissimus.

P. Petrus Kündig, Lucernensis, nat. 1. Dec. 1631; cetera omnia ut praecedens, neomysta 22. Dec. 1658, domi praefect. scholae, 1677 in monast. Fuldensi notarius creatus et superior conventus; redux par. Rhen. usque 83 et postmodum in coenobio Schwarzacensi usque 88; dein domi archimagirus, secretarius capituli et administrator dynastiae Mammerensis 1697, sacerdos jubil., sed secundas missas ob debilitatem pedum non solemniter celebravit. Obiit senior 2. Jun. 1712 apoplexia, sepultus est in eccl. S. Felicis et Regulae. Populo concionator acceptissimus, utpote jovialis et P. Abrahamo a S. Clara haud absimilis.

Conv. Christophorus Intrag, Linzgovianus ex Ueberlinga, natus 8. Jan. 1624, professus 25. Sept. 1650, scriniarius peritissimus. Einsiedlam quondam petitus, aulam abbatis musivo opere eleganter exornavit, quae adhuc intuentibus admirationi habetur. Cum Ofteringae altare in sacello opere scriniario perficeret, febri correptus lectica Rhenaugiam devehitur et obiit 25. Mar. 1687.

P. Maurus Göldlin a Tiefenau, Sangallensis ex Rapperswyla. Ingressus est monasterium vallis S. Georgii in Alsatia, cui tuno Henricus de Stuben (professus Ochsenhusanus) praefuit. Irruentibus hostibus dictus abbas Maurum Rhenaugiam dimisit, jubens, ut 2. Jun. 1652 professionem pro valle S. Georgii faceret. Inde Zwifaldam ad studia mittitur, sacerdos 5. Jun. 1658. Monasterio Sangeorgiano a Gallis occupato, Carolus abbas, successor Henrici, P. Mauro impertiit dimissorias, ut Rhenaugiae incorporari posset, quod et factum, nam 17. Jun. 1660 in capitulo

vovit apud nos stabilitatem. Notarius apostolicus et pontificius 1661, archimag. 1664; fere perpetuo in itineribus pro necessitate monasterii; archivar. 1683, a principissa de Schwarzenberg expetitus est sacellanus aulicus in Thiengen; dein oeconomus in Ofteringen, obiit ibidem 19. Aug. 1705, sep. in capella S. Michaelis.

P. Placidus a Sonnenberg, Lucernensis, nat. 3. Feb. 1643, patre Eustachio, equite et praef. Lucern., matre Mar. Pfiffer de Altishoven, professus 24. Jun. 1660, sacerdos 24. Sept. 1667, primitias cel. 4. Oct. assistentibus sibi quatuor fratribus germanis omnibus professis ordinis Benedictini; ceremon. 1678, archimag. 1679, oeconomus in Ofteringen 1687, obiit ibi febre maligna 4. Apr. 1690, sep. in eccl. paroch. in Degernau. Tenax caeremoniarum observator.

P. Benedictus Besler, Uraniensis, nat. 4. Jul. 1643, professus 24. Jun. 1660, sacerdos 24. Sept. 1667, archivar. 1682, cancellariae director, maximo rei oeconomicae emolumento, primus administrator[1] seu oeconomus dynastiae Mammerensis (1687), prudentia et dexteritate insignis, ibid. obiit 6. Feb. 1697 hydropisi, sep. in eccl. parochiali sub altaris gradu. Admodum beneficus erga pauperes praedicatur; scripsit Diarium[2] ab anno 1678 usque 80 (Haller III, 1500).

P. Blasius Summerer, Argoius ex Baden, natus 28. Oct. 1644, professus 18. Jun. 1662, sacerdos 21. Dec. 1669, moderat. scholae 1672, archimagirus, oeconomus in Ofteringen 1689, cellerarius 1697, instructor fratr. 1699, musices peritus, obiit 6. Febr. 1709, sep. in eccl. S. Felic. et Reg. Scripsit librum cum titulo Epistolarium (MS. num. 411).

P. Gregorius Seiler, Sangallensis ex Wyla, nat. 30. Jan. 1646, professus 18. Jun. 1662, sacerdos 22. Mart. 1670, paroch. Rhenaug. 1683, obiit 31. Jul. 1689, febri calida correptus, a multis deploratus. Scripta reliquit: 1) Diarium ab anno 1664 usque 1677 et ab 1683 usque 89 (Haller III, 1502); 2) Genealogia omnium familiarum Rhenaugiensium et Altenburgensium.

Conv. Antonius Mayer, Rhenaugiensis, natus 7. Jul. 1642, professus 18. Jun. 1662, ianitor, obiit 2. Nov. 1718. Primus monumentum in coemeterio consecutus est sub lapide.

---

[1] Isti oeconomi seu administratores dynastiarum monasterii in Mammern et Ofteringen germanice dicebantur Statthalter.

[2] Plura alia diaria Besleri jam saeculo XVIII. haud amplius Rhenovii exstiterunt.

P. Geroldus Zurlauben lib. baro de Thurn et Gestellenburg, ex Bremgarten, patre Beato Jac., Tugiensi, equite et tunc archigrammateo atque capitaneo provinciae liberae, matre Barbara Reding de Biberegg, non sine beneficio divino voto ad S. Leontium M. ad Muros facto editus 2. Aug. 1649, professus 15. Nov. 1665, cum Fr. Ber. Gallatin ad S. Gallum mittitur 1669, ibi sub clariss. P. Coelestino Sfondrati theologiam et jurisprudentiam est edoctus, sacerdos 23. Sept. 1673, neomysta 29. Sept. Domum reversus professor philosophiae, theologiae et instructor fratrum, secretarius capituli, notarius apostolicus et secretarius totius congregationis, cellerarius major 1691, abbas electus 6. Febr. 1697, missas (quas vocant) secundas celebravit die 31. Oct. 1723, obiit 18. Junii 1735.

Excellentissimis abbatibus nostris Geroldus est adnumerandus. Basilicam novam 1705 coepit aedificare et quinque annis absolvit[1], similiter Conventus partem orientem versus[2] 1713 erexit. Attamen major Geroldi laus non consistit in aedificiis erectis et rebus oeconomicis feliciter gestis, sed vel maxime in pietate et disciplina regulari, quam olim a Geroldo I. ejusdem stemmatis plantatam, exemplo et verbis conservavit et provexit. Singulos conventuales (etiam fratres) singulis fere hebdomadis invisit, paterne et amanter monens ad bonitatem, ad disciplinam et scientiam salutarem; ipse ordinem praefixum ad scrupulum usque observavit. Excursus suorum ad nobiles familias viciniae inhibuit, domi vero moderatos haustus permisit; campanulam, quae vocatur capitularis, anno 1698 suspendendam curavit ea intentione, ut religiosi legitime a choro absentes saltem privatim dato signo instituerent examen particulare.

Paupertatem adeo coluit Geroldus, ut non vereretur consutis vestibus incedere; pyxide pro tabacco parvula ex ferro utebatur. Quid castitatem laederet, eum nescisse fertur; praeter flagra consueta cilicium continuo corpori effoeto adhibuit, quatriduo ante ejus obitum non sine vi ac vulnere detractum. Tempore senectutis, cum vires non suppeterent ad frequentandas omnes horas canonicas in choro, eas privatim cum uno e confratribus recitavit et quidem devotissime.

Cum pietate conjunxit culturam literarum, ut testantur scriptores sub eo florentes et libri pretiosi ab eo pro bibliotheca

---

[1] Sumtus facti pro nova basilica summam 90,000 flor. longe superarunt.

[2] Sub Geroldo ultra 40 religiosi Rhenaugiae vixerunt.

comparati. Uno verbo, sub Geroldo Rhenangia summum existimationis et felicitatis apicem attigisse videtur, et ideo ille merito alter fundator vocatus est. Certe non nimium dixit Passioneus, quando Cardinalium collegio hoc testimonium deposuit: *Omnia inter monasteria religionis Helveto-Benedictinae haecce Rhenaugia est, ubi sancte vivitur sub exemplari vitae monasticae perfectissimo.* Sepultus [1] est Geroldus in choro S. Benedicti.

Die anniversario obitus pater Mauritius Müller, Sangallensis, ad populum sermonem funebrem habuit, qui typis est vulgatus. Inter alia narrat, Geroldum nunquam praetermisisse sacrum legere singulisque diebus dominicis et festivis post vesperas cum populo rosarium recitasse, quotannis usque ad supremam senectutem decem dierum exercitia peregisse, camisias laneas usque ad mortem gestasse, loco fibularum ligaminibus ex corio calceos strinxisse, in extremo morbo veniam rogantibus respondisse, semetipsum potius causam postulandi veniam habere; denique suis pro testamento hunc aphorismum legasse: Servate disciplinam, et ipsa servabit vos!

Scripta, quae reliquit indefessus hic abbas, sunt: 1) Acta congregationis Benedictino-Helv. 1687; 2) Diarium Rhenaugiense ab anno 1697 usque 1730; 3) Series s. missarum ab anno 1673 usque 1735 (MS. num. 438), Haller III, 1503), in qua hinc inde notitiae historicae; 4) Cursus philosophicus (MS. num. 382); 5) Tractatus de religione et prooemialis in part. I. d. Thomae de theologia, item de fine ultimo et actibus humanis (MS. num. 383); 6) Jus canonicum (MS. num. 384).

P. Bernardus Gallatin, Glaronensis, nat. 14. Jan. 1647, cetera omnia ut praecedens, professor theologiae, archivarius, granarius 1683, praeceptor scholae 1685, oeconomus in Ofteringen 1693, subprior 1700, prior 1705. Die 2. Maji 1708 apoplexia

---

[1] Lapis sepulchralis hanc habet inscriptionem: Sta viator! Heic jacet viva verae virtutis imago rvm̃s. perillustr. et am̃pls. D. Geroldus II. Zurlauben, L. B. de Thurn et Gestellenburg, monast. B. V. M. Rhenoviensis a rebus praeclare et utiliter gestis abbas gloriosissimus, a sapientia et aetate grandaeva senior venerandus, a primitiis bis Deo solemniter litatis sacerdos jubilaeus, a cultu scientiae et zelo disciplinae ampliator vigilantissimus, a pietate in superos, subditos, pauperes pater omnium amantissimus, cujus si laudem homines tacuerint, lapides clamabunt. Ob. 1735 d. 18. Junii aet. 86. Et snb muta hac urna omnium in sui laudem corda in memoriam excitat. R. I. P. a.

tactus et usu linguae privatus, brevi post obiit, vir nunquam sat laudandus, theologus et consiliarius optimus, ideo pater conventus a suis nominatus [1].

P. Bonifacius Herzog, Tugiensis, nat. 2. April. 1653, professus 29. Jun. 1670, sacerdos 12. Jun. 1677, juvenis optimae spei obiit 2. Mart. 1679. De eo P. Bened. Besler in Diario suo haec scribit: *Bis antea thermis Fabariensibus bibendo usus est. E quibus*

---

[1] Hic loci silentio haud praetereundus est princeps Gustavus Adolfus, filius Friderici V. marchionis Dnriaco-Badensis, natus anno 1631, qui juvenis militiam secutus bello Bohemico interfuit, sed redux anno 1660 apud Franciscanos Hermenhemii (in Alsatia) occulte confessionem Lutheranam abjuravit, quod triennio post Romae publice fecit, vulgata simul huinsce mutationis ratione et causa. Arma anno 1664 contra Turcos secutus et graviter vulneratus, altius adspirans militiae saeculi valedixit, unice Christo deinceps militaturus.

Animo piissimi principis ad institutum S. Benedicti converso inter monasteria huius ordinis Rhenaugia ei praepiacuit, unde annuentibus abbate et capitulo undecima Decembris anni 1665 iiiuo appniit, sed prorsus incognitus esse voluit; hinc nomen Bernardi de Schlieben adoptavit. De conversatione principis in monasterio legimus: *Quamdiu ille nobiscum morabatur, communibus etiam legibus vivebat in cibo, potu, silentio et jejunio, singulis quoque diebus chorum frequentabat ad summum officium, vesperas et completorium. Quatuor minoribus initiatus erat, unde incedebat habitu clericali indutus et bireto tectus; pro plumeo semper utebatur culcitro stramineo. Nobiscum morabatur usque ad secundam Julii 1666.*

Proprie novitiatum Bernardua non erat ingressus, ideo eius commoratio inter nos candidatura magis est dicenda, quae hodiedum in omnibus monasteriis congregationis Helveto-Benedictinae in usu. Sed brevi solitudinem sibi dilectam reliquit princeps et obsequens Leopoldo imperatori ad monasterium principale Fnidae semet contuiit ibiqne 5. Octobris 1667 habitum S. Benedicti recepit. At, solo corpore, non animo, Rhenaugiam reiiquit, ubi spiritum Benedictinum hauserat. Anno 1672, jam Cardinalis, eam visitavit et in eadem cella, quam prius incolnerat, iterum habitavit, quotidie ad altare S. Fintani saorum celebravit et discedens duos ex nostris Fuldam abduxit, ut ibi disciplinam regularem juxta consnetudincs congregationis Helveticae introducerent. Similiter duos ciericos Fuldenses misit Rhenangiam stndiis et disciplina imbuendos.

Abbatem nostrum anno 1676 secunditias celebrantem princeps et Cardinalis ipse idem ut preabyter assistens honorare dignatus, ei integram capellam (i. e. omnia ad saorificandum necesaaria) dono dedit. Donavit etiam successive plura candelabra argentea, pectoraie aureum, annulum pontificale et varia ad cultnm pertinentia. De marchione Gnstavo Adolfo prolixius agunt Schannat, hist. Fuld. I. 293; Schöpflin, hist. Zar. Bad. IV 315; Sachs, Geſch. der Markgr. von Bad. IV, 627 et Programm der Lehranſtalt zu Neuburg a. D. D. 1832.

cum secunda vice domum tenderet, rate ex incuria dirigentis supra Reinegg in rupem impulsa ipse improvise in Rhenum excussus, pallio et aqua implicitus aliquamdiu fluctuavit, tandem arte sua natatoria, quam semper plurimi fecit, se in aliam ratem praetervectam non sine miraculo elaboravit quidem, sed hoc casu spes recuperandae sanitatis haud parum diminuta est. In hoc solum erat felix, quod in tam miserum et aegrotum corpus sortitus sit animam bonam, resolutam et vel maxime hilarem, qua non solum in omnibus suis miseriis se mire consolari potuit, verum etiam, ut creditur, vitam ipsam plurimum prolongavit.

P. Edmundus Schilter, Lucernensis ex Eschenbach, natus 28. Mai. 1651, professus 29. Jun. 1670, sacerdos 3. Apr. 1677, capellae mag. 1678, praecept. 1683, cellerarius 1685, paroch. Rhenaug. 1690, obiit 8. Apr. 1717, egregius concionator et musicus.

Conv. Nicolaus Keller, Cletgoius ex Jestetten, natus 23. Nov. 1656, professus 31. Mar. 1680, aulae inspector ac aedituus, obiit 1. Oct. 1701.

P. Januarius Haffner, Sangallensis ex Wyl, natus 20. Apr. 1663, professus 12. Apr. 1682, sacerdos Lucernae 24. Jun. 1687, successione custos, vestiar., praeceptor, parochus Mammerae 1693, Rhenaugiae 1708, iterum Mammerae 1708, obiit ibid. 23. Dec. 1713, febri maligna, sep. ibi in eccl. paroch.

P. Ernestus Schmid, Uraniensis, natus 23. Sept. 1660, professus 12. Apr. 1682, sacerdos Lucernae 30. Mart. 1686, vestiarius, praeceptor scholae, custos 1692, archimagirus et archivarius 1697, phthisi obiit 8. Jan. 1699.

16. Professi sub abbate Basilio Itten.

P. Marianus Dumeysen, Sangallensis ex Rapperswyla, natus 28. Oct. 1661, professus 5. Oct. 1682; sacerdos Lucernae 30. 1686, profess. philos. 1688, mag. novitior. 1691, oeconomus in Ofteringen 1692, obiit ibidem 5. Dec. 1693 pneumonia. Juxta expressam ipsius voluntatem sep. Rhenaugiae.

Fr. Ildephonsus Acklin, Argoius ex Zurziaco, patre Lucernensi, natus 24. Mar. 1668, professus 28. Mai. 1684, diaconus optimae spei, obiit 28. Sep. 1692, phthisi, sep. ad s. Felicem et Reg.

P. Rupertus Keller, Argoius ex Baden, natus 16. Oct. 1664, professus 28. Mai. 1684, sacerdos 4. Jun. 1689, obiit 10. Oct. 1730, *„similis pellicano solitudinis"*.

P. Anselmus Baumgartner, Thurgoius ex Frauenfeld, natus 21. Febr. 1667, professus 28. Mart. 1684, sacerdos 31. Mart. 1691, moderator scholae, professor rhetorices et theologiae, instructor Fratrum, par. Rhen. 1700, subprior 1708, obiit 1. Dec. 1726 phthisi; concionator egregius, chori et regulae studiosissimus.

P. Beda Lindau [1], Suevus ex Rotwila, natus 29. Sept. 1665, professus 28. Mai. 1684, jam Frater docuit syntaxin, sacerdos 17. Dec. 1689, professor philos. et theologiae, oeconomus in Mammern 1698, prior 1727 26. Sept. usque 1738. Missas secundas celebravit 6. Jan. 1740, obiit 30. (al. 23.) Mart. 1747 marasmo; oeconomus et prior egregius, paupertatis religiosae studiosissimus. Ultimis vitae suae diebus adversis probatus, calculi doloribus et obitu P. Basilii a Greuth (1746), quem unice diligebat.

Conv. Hermannus Rey, Murensis, natus 8. Jan. 1658, professus 28. Mai. 1684, diem supremum obiit 13. Oct. 1695.

P. Mauritius Tscharandi, Solodorensis, natus 18. Mai. 1663. Militiam profanam antea secutus mutavit cum monastica, professus 21. Mai. 1685, sacerdos 24. Jun. 1687, bibliothecarius vestiarius, archimagirus, paroch. Mammerae 1702 et Rhenaugiae 1708, iterum Mamer. 1713, obiit ibid. 2. Apr. 1716, apoplexia. Cum ad vesperam dictae diei pro more precationem rosarii cum populo in sacello dixisset, inde reversus et ad coenam accumbens male se habere coepit et subito apoplexia tactus momento interiit (sepult. in choro eccl. Mammerensis); vir pius, bonus, semper hilaris atque contentus.

P. Wolvenus Göldlin a Tiefenau, Sangallensis ex Rapperswyla, patre Ludovico, matre Joanna Esmarina Ruck de Tanneck, natus 11. Jul. 1666, professus 8. Dec. 1686, sacerdos 9. Jun. 1691, bibliothecarius, caeremon. et culinae praefectus, hectica obiit 20. Apr. 1725.

P. Deodatus [2] Dietler, Solodorensis, natus 27. Dec. 1667, professus 8. Dec. 1686, sacerdos 20. Sept. 1692, secretarius abbatis et capituli ab anno 1700, obiit 6. Oct. 1712 phthisi. Scriptor erat

---

[1] Forsan frater vel cognatus Hieronymi Lindau, abbatis Ochsenhusani, nat. Rotwilae 11. Nov. 1657, prof. 1680, sacerd. 1686, abb. electus. 21. Juni 1708, obiit 8. Dec. 1719.

[2] Corpus S. Deodati martyris e coemeterio Calepodii Roma Rhenaugiam translatum fuit 1686, unde Dietlero nomen Deodati inditum.

characteris pulcherrimi, quo indefesse pro utilitate monasterii usus est in describendis monumentis archivii.

Conv. Henricus Faech, Suevus ex Augusta Vindel. natus 10. Mai. 1664, professus 8. Dec. 1686, obiit 8. Mart. 1722, catarrho suffocat. Insignis scriniarius, decorem domus Dei amplificare in deliciis habuit.

P. Josephus Rogg, Thurgoius ex Frauenfeld, natus 21. Mart. 1670, professus 6. Jan. 1688, sacerdos 27. Mart. 1694, professor theolog. et praefect. scholae 1697, secretar. capituli, praes. confrat. s. rosarii 1699, archivarius 1700, paroch. in Mammern 1705 (et 1727 usque 1731), 1708 Murbacum et Luderam abiit, tum ceu subsidiarius, tum ut linguam gallicam addisceret. Fit Murbaci subprior 1710, profess. theolog. in monast. Lucellensi (Lützel) 1710, subpar. Rhenaugiae 1712, oeconomus, iterum archivarius, oeconom. Mammerae 1735, cancellariae director 1741. Celebravit cum P. Joachimo jubilaeum sacerdotale 8. Apr. 1744, obiit 29. Apr. 1748, febri calida. Genio jucundus, ridendo potius quam flendo ad tantam aetatem pervenit. Lectioni s. scripturae et theologorum, etiam in senectute, admodum deditus; ferventissimus propugnator immaculatae conceptionis Beatae Virginis.

P. Joachimus Letter, Tugiensis ex Aqua regia, natus 25. Dec. 1669, professus 6. Jan. 1688, sacerdos 27. Mart. 1694, praecept. scholae 1697, granarius 1698, par. Rhenaugiae 1699, prof. philosoph. et theologiae, oeconomus 1701, prior 1708, oeconomus Mammerae 1727, secunditias celebravit 8. Apr. 1744, dysenteria obiit Ofteringae 24. Sept. 1748, sep. in medio eccl. par. in Degernau. Cum ad paucos dies Ofteringae moraretur, subita infirmitate correptus est, genuflexus ante sedile, dum sacramenta afferebantur, exspiravit; vir mitissimi ingenii, nulli unquam molestus, beneficus erga omnes talisque, qui ardens sui desiderium in confratrum ac subditornm cordibus reliquerit.

Conv. Joannes Kaeppelin, Argoius ex Millau, natus 8. Jul. 1663, professus 6. Jan. 1688, sartor, homo monasterio valde utilis, applicatus ad servitia in culina et aula, obiit 21. Jan. 1717, ex polypo cordis, sep. in eccl. s. Felicis et Reg.

P. Fintanus Knopflin, Tugiensis, natus 14. Jan. 1675, professus 8. Dec. 1692, sacerdos 4. Apr. 1699, quo anno comite P. Luca Gras Luderam abiit, redux 1700, granarius, oeconomus, par. Mammerae 1716, subprior 1729, iterum par. Mammer. 1735, ibi oeconom. 1741, inspector sylvarum 1744, obiit 8. Mart. 1748 febri calida; vir ad perpetranda ardua aptissimus.

P. Placidus Besler, Uraniensis, natus 6. Oct. 1672, professus 8. Dec. 1692, sacerdos 1. Jun. 1697, capellae magister, par. Rhen. 1713 usque 26; confraternitatem s. Josephi in nostra basilica introduxit, mortuus 24. Jul. 1726 apoplexia, cum maerore omnium parochianorum sepultus.

P. Ursus Düggelin, Suitensis ex Lachen, natus 23. Apr. 1669, professus 8. Dec. 1692, sacerdos 18. Sept. 1694, paroch. Mammerae 1698 et Rhenaugiae 1726, cellarius conventus, diem supremum obiit 17. Febr. 1741, apoplexia usu linguae privatus solummodo nomina Jesu et Mariae proferre valebat; vir ingenii jucundi et hilaris.

P. Ildephonsus Andermatt, Subsylvanus, natus 3. Sept. 1671, parentibus Josepho Melchiore et M. Cleopha Leuin, professus 8. Dec. 1692, diaconus ordinatus 3. Mai. 1697 in sacello Lauretano Bernoviae a Mich. Angelo, nuntio apostolico (postmodum summo pontifice sub nomine Innocentii XIII.), sacerdos 1. Jun. 1697, moderator scholae 1698, instructor fratrum 1700, et conversorum 1705, subprior 20. Nov. 1705, obiit phthisi 7. Mart. 1708, sep. in eccl. ad s. Felic. et Reg. in choro, ubi lapis eius sepulchr. adhucdum videtur.

In libro parochiali legitur: Rite provisus et in opinione sanctitatis defunctus. Dolendum est, specialia facta de illo in scriptis nostris non exstare; perpauca, quae reperiuntur, haec sunt: *Fuit pater Ildephonsus piissimus cultor Beatae Virginis et sancti Josephi, cujus nomine nihil petitum denegaverit. Post mortem visus est, oculos amanter erga crucifixi imaginem aperuisse. Pietas eius ab illis, quibuscum convixit, summe laudabatur. Religiosus fuit maximae severitatis erga semetipsum, licet reliquis semper benignus.*

Conv. Gabriel Weniger [1], Murensis, natus 4. Dec. 1661, professus 8. Dec. 1692, obiit 20. Jan. 1756, sartor et servitor infirmorum et aulae; verus Israelita, in quo dolus non est inventus; vir mirae patientiae, profundae humilitatis, assiduae orationis, omniumque virtutum religiosis exemplar. Castitas, pietas atque hilaritas eum ad summam senectutem provexerunt, nullo unquam morbo exagitatum. Licet corpore parvus et macilentus, robustis tamen adeo membris olim valuit, ut dolium sale plenum et plaustrum onustum leviter moveret. Defecit tandem viribus sine dolore, stationes et supplicationes pias in cella sua instituere assuetus.

[1] Alii scribunt Weiniger.

17. Monachi professi sub abbate Geroldo II.

P. Basilius a Greuth, Thurgoius ex Diessenhofen, natus 2. Febr. 1681, patre Joanne, matre Mar. Tritt de Wildern, professus 2. Sept. 1698, sacerdos 28. Mai. 1705. Mox professione emissa ad S. Gallum mittitur, ibi per quinquennium literis et disciplina regulari imbuendus. Specimen veri religiosi jugiter prae se ferebat; custos, moderator scholae, potiorem vitae partem ceu sacrista in fundendis precibus, ornandis templis excipiendisque confessionibus consumpsit. Cum per octiduum parochiam in Jestetten excurrendo administrasset, aliquando inde reversus in febrem calidam incidit et post dolorosum agonem obiit 21. Mai. 1746, vir pius, devotus, pacificus, assiduus in choro, tenax disciplinae, minime tamen severus, candore suo nobili prosapia dignus.

P. Leontius Kienberger, Sangallensis ex Wyla, natus 13. Mart. 1676, professus 2. Sept. 1698, sacerdos 27. Mart. 1700, moder. scholae; subparochus, cellerarius, granarius, professor theologiae, oeconomus 1722—25, subprior 1735, obiit 19. Oct. 1742. Vir mortificatus, cibis, quibus maxime delectabatur, abstinere solebat, disciplinae, praesertim silentii, cultor. Cum biduo ante mortem aliquam corporis indispositionem sentiret, ut in infirmariam portaretur petiit statimque confessus est. Mane adhuc offam spissam comedit, sed inter officium summum inopinato exspiravit.

Conv. Aegidius Steigmeyer, Argoius ex Clingnau, natus 4. Dec. 1673, professus 5. Apr. 1699, obiit 22.. Oct. 1723. Sacrista et hortulanus, simul magna patientia et sollicitudine confratribus infirmis inserviebat, in plantandis arboribus singularem habebat dexteritatem.

P. Benedictus Ledergerw, Thurgoius ex valle S. Catharinae prope Diessenhofen, natus 10. Oct. 1683, patre Wylensi, sed tunc officiali in dicto monasterio, professus 24. Oct. 1700, sacerdos 17. Dec. 1707, moderat. scholae, capellae magister, instructor fratrum 1718, ab 1722 simul subprior. Ad preces Coelestini abbatis in Schwarzach prior inibi constituitur 1729. Reversus post quinquennium abbas eligitur 30. Jun. 1735.

Cultor eximius patroni nostri S. Fintani; eius reliquias in novo sarcophago recondidit, festum exhumationis die 10. Maji, jam diu intermissum, restituit et vitam sancti per patrem Deodatum concinnatam typis vulgari jussit, pro altari ejusdem privilegium perpetuum obtinuit et pium usum ex urceo Fintaneano

quotannis die 15. Nov. bibendi induxit, observatum ad ultima monasterii tempora; tandemque ad augendam venerationem S. Josephi eius confraternitatem denuo instituit.

Diuturnis ac gravissimis morbis ante obitum a Deo probatus Benedictus Christi patientis (praesertim quoad afflictiones internas) erat cultor; vir integer moribus, procerus statura, recto incedens corpore, gravitati suae singularem modestiam, humanitatem atque affabilitatem admiscens, voce amoena atque virili, asceta expertissimus, lucrandis animabus aptissimus, solitus pium patris atque dirum magistri miscere affectum. Mortuus est 15. Nov. 1744 et sepultus in capella S. Blasii infra abb. Bonav. de Wellenberg; lapidi sepulchrali haec sunt insculpta: *Exuviae rever. ac ampl. dom. Benedicti abb. Rhenov. Hic me deposuit patientia longa dolorum, surgentem recreet vox: Benedicte veni.*

P. Romanus a Dossenbach, Tugiensis ex Baar, natus 4. Mai. 1681, professus 24. Oct. 1700, primit. celebravit 13. Jun. 1706 in eccl. S. Felicis et Regulae, quod et reliqui fecerunt a tempore, quo destructa fuit antiqua ecclesia claustralis usque ad novae perfectionem. Capellae magister et organoeda, obiit 10. Apr. 1708 morbo pustularum.

P. Coelestinus Schindler, Lucernensis, natus 26. Sept. 1684, professus 24. Oct. 1700, sacerdos 16. Mart. 1709; cellerarius, vestiarius, moder. scholae, capellae magister, obiit 10. Jun. 1741 morbo zonico. Incidentibus carnem chirurgis ac parcius ferrum stringentibus ipse animum addidit, quasi diceret: *Hic ure, hic seca!* Scripsit: Diarium ab anno 1714 usque 1741 (Haller III, 1504).

P. Bonifacius de la Tinna, Nuithonensis ex Friburgo, natus 24. Aug. 1680, professus 24. Oct. 1700, sacerdos 29. Mai, 1706, profess. theologiae, par. Mammerae 1714, bis (1711 et 1714) Einsiedlae munus confessarii exercuit, utpote linguae Gallo — Friburgicae gnarus. Instructor frat. cleric. 1735, cellerarius, obiit apoplexia tactus 19. Jun. 1742.

Rigidus exstitit disciplinae regularis exactor, solitus alios ad canonicas horas praevenire, praemittens in choro cursum Marianum; rosarios quotidie ternos recitavit, unum lingua latina, alterum gallica, tertium germanica; in explicatione s. regulae identidem supremam luctam memoriae inculcare solebat dicens: *tunc nobis aut solatio aut terrori erit.* Ob calculi dolores ad thermas Fabarienses missus, (1737) haud parum se recreatum sensit, ut reversus adhuc sex annis munus cellerarii obire valeret.

P. Meinradus Vogler, Fürstenbergensis ex Loeffingen

(juxta alios ex Engen), nat. 7. Oct. 1681, profess. 24. Oct. 1700, sacerdos 29. Mai. 1706, mox ad S. Gallum mittitur, ut ritus ecclesiasticos exacte addisceret; redux ceremoniarius, profess. philosoph. et theologiae 1716, archimag. 1720, granarius 1729, obiit 13. Jul. 1757, vir doctus et religiosus, scriptioni deditissimus, nam descripsit libros rituales ac summa diligentia urbaria et tabulas geographicas possessionum monasterii confecit. Dum oeconomiam Ofteringensem administrabat, etiam ibi fundos et census magno rei domesticae emolumento annotavit.

P. Conradus Müller, Sangallensis ex Wyla, natus 25. Jul. 1683, profess. 26. Nov. 1702, sac. 17. Dec. 1707, profess. humaniorum, praefect. scholae, biblioth., organoeda, secretar. capituli, par. Mammerae 1724, obiit domi 22. Mai. 1735, S.S. Sacramenti devotissimus. Scripta eius sunt: 1) Telescopinm biblicum, seu summa capitum totius S. Bibliae; 2) Historia topico-synoptica de ortu et progessu monasterii Rhenoviensis (MS. num. 400, Haller III, 1490); 3) Compendium historicum monasterii Rhenaugiae (MS. num. 401, Haller III, 1491) Francofurti 1718. 8°.

P. Joannes Bapt. Wurmer, Argoius ex Kaiserstuhl, natus 29. Jun. 1691, professus 29. Jun. 1710, sacerdos 6. Jnn. 1716, primus suas primitias in nova basilica 29. Jun. celebravit; moder. scholae 1718, capellae magister, par. Rhen. 1730, par. in Balterswil 1748, subprior 1744, celebravit jubilaeum sacerdotale die S. Joannis Bapt. 1766; obiit senior grandaevus 11. Apr. 1781. In extrema senectute continuo tum in cella orationi et lectioni, tum in choro diu noctuque divinis laudibus insistebat.

Fr. Cler. Gallus Wetter, ex Appenzell, natus 23. Mai. 1691, professus 29. Jun. 1710, mortuus 12. Jnn. 1712, morbo, quem vocant miserere, sep. in eccl. S. Fel. et Reg.

P. Martinus zum Stein, Argoius ex Baden, natus 23. Mai. 1693, professus 29. Jun. 1710, sacerdos 2. Apr. 1718, moderat. scholae 1724, bis capellae mag. 1730 et 35, bisque archimag. 1732 et 54, subprior 1744—1750, obiit 6. Mai. 1764.

Conv. Nicolans Vettiger, ex aurea Valle prope Uznach, natus 16. Febr. 1684, professus 29. Jun. 1710, sacrista, obiit 8. Jan. 1749 hectica.

P. Geroldus Müller, Tugiensis, natus 14. Apr. 1694, patre Dom. Wolfg., praeside Mendrisii, matre Mar. Jacobaea de Zurlauben, sorore abbatis nostri Geroldi II., professus 22. Mai. 1712 (in manus P. Joachimi prioris, cum abbas ob bellum Toggenburgicum trans Rhenum in Jestetten moraretur), Salisburgum

missus 1715, jus can. audivit (docente P. Schmier, profess. Ottoburano), sacerdos 11. Jun. 1718. Deinde docuit domi nniversam philos. et theolog. Ad finem anni 1730 profess. theolog. in mon. Schwarzacense ad Rhen. postulatus, rediit 5. Febr. 1733, archivarius et director cancellariae 1738, obiit 7. Dec. 1757, lenta tabe consumptus.

Archivnm in ordinem redegit ac notis utilissimis illustravit, crisi sana, judicio circumspecto ac vasta antiquitatis notitia ubique usus; etiam in scientia theolog. admodum eruditus, scripta reliquit: 1) Logica major et minor unacum compendio ethicae (MS. num. 385); 2) Physica et metaphysica (MS. num. 312); 3) Tabula temporaria (MS. num. 412) et 4) Calendarium diplomaticum mon. Rhenaug.

P. Gregorius Leu, Albegovensis ex Horheim, natus 7. Mart. 1696, professus 2. Sept. 1714, sacerdos 16. Mart. 1720, moder. scholae, ceremoniarius exactissimus, bibliothecarius 1724, profess. phil. et theol. 1727, par. Rhen. 1727, calida febri (assistens moribundis oviculis) infectus cecidit victima charitatis 22. Mart. 1730, vir magnae auctoritatis laborisque indefessi; graecae linguae peritissimus, eruditis illius aevi sat notus, observantiae regularis amantissimus.

P. Augustinus de Znrlauben zum Thurn et Gestellenburg, Tugiensis, natus 27. Dec. 1696, patre Beato Jac., praeside Thurgoviae, matre Barbara de Zurlauben, frater germanus abbatis nostri Geroldi II, professus 2. Sept. 1714, sacerdos 16. Mart. 1720, professor rhetor. et theologiae, secretar. Capituli, magister novitior. 1729, *sub cujus suavi directione* (sunt verba abbatis Bern. Rusconi) *tyrocinium ordinis posui*; par. Rhen. 1738. Cecidit victima charitatis; dum parochianis maligna febri infectis indefesse adstaret, eodem morbo correptus obiit 31. Mart. 1742. Restat sermo funebris ab eo: Zweifacher Weg zum Himmel u. ſ. w. 28. Mai 1734.

Eximius orator sacer, in excipiendis confessionibus assiduus, in reducendis errantibus oviculis felicissimus.

P. Ambrosius Graff, Sangallensis ex S. Fiden, natus 27. Aug. 1697, professus 2. Sept. 1714, sac. 20. Sept. 1721, ad S. Blasium missus (1724), ut in arte musica, qna praestabat, excoleretur. Reversus capellae mag. 1727, par. Rhen. (loco def. patris Leu substitutus) 31. Mart. 1730, mox ipse cecidit victima charitatis lne contagiosa correptus 16. Mai. (al. 6.) 1730. Plures compositiones musicas in MS. reliquit.

P. Hieronymus Natter, Basileensis ex Bildstein, nat. 25. Jul.

1697, prof. 2. Sept. 1714, sacerdos 20. Sept. 1721, pracf. culinae, capellae mag. 1730, vestiarius 1733, par. Rhen. 1746, subprior 1755 et 58, simul instruct. conversorum. Administravit etiam parochias Mammern (1747) et Balterswil (1752). Ultra annum ante obitum penitus caecus; hanc poenam plena resignatione perpessus est. Quotidie chorum adiit, quotidie duo psalteria recitavit.

Cum arderet desiderio legendi sacrum, rogavit a nuntio apostolico ut impetraret licentiam celebrandi, et respondit ille; quae facultas, plane extraordinaria pro totaliter caeco, facta quidem ab ipso summo pontifice, gravavit haesitantis conscientiam, unde ille a proposito destitit. Obiit 21. Sept. 1770 haec scripta relinquens: 1) Praeparatio ad sacrificium missae (liber asceticus); 2) Praeparatio ad felicem mortem; 3) Elogia confratrum Rhenaugiensium (qui ipso vivente de hac vita migrarunt), quod manuscriptum a quodam incaute dilaceratum periit, unde jactura multarum notitiarum biographicarum est deploranda.

P. Romanus Effinger, Einsidlensis, natus 24. Oct. 1701, professus 15. Nov. 1719, sacerdos 29. Mar. 1727, professor rhetoricae, philosophiae et theologiae, archivarius 1735, instruct. fratrum, par. Mammerae 1741, et ab 1744 simul ibidem oeconomus. Abbas electus 11. Sept. 1753, resignavit. 7. Jun. 1758. Vixit dein septem annos ad S. Joannem „im Thurthal". Aegrotans Rhenaugiam petiit et continuis officiis pietatis usque ad obitum se dedit; exspiravit 30. Jul. 1766, hydropia absumtus, sep. in eccl. extra crates chori prope monumentum abbatis Theobaldi de Greiffenberg.

Scripta eius sunt: 1) Praedicamentum XI. ad mentem divi Thomae vindicatum, Ulmae 1730; 2) Iudicium divi Thomae Aquinatis in causa maxime controversa, sive concordia Thomistica libertatis creatae in linea gratiae et naturae cum intrinseca efficacia voluntatis divinae sine praedeterminatione physica et scientia media, Constantiae 1734, 840 pp. 4^0; 3) Scientiae sanctorum compendium seu bona voluntas tribus primis usque simplicissimis fidei principiis et virtutibus theologicis in via triplici incipientium, proficientium et perfectorum innixa, typis monast. S. Galli 522 pp. 8^0 1764; 4) Schola Gertrudiana (MS. num. 303); 5) Meditationes ex variis revelationibus excerptae MS.; 6) Tractatus de ente rationis, MS.; 7) Vita S. Fintani; in opere sub nr. 2.

P. Ildephonsus a Fleckenstein, Lucernensis, nat. 5. Dec. 1702, professus 15. Nov. 1719, sacerdos 29. Mar. 1727, archimagirus, moder. scholae 1745; cellerarius, instructor fratr. conversorum, secret. capituli. Gravissimis doloribus et infirmitatibus

per integram ferme vitam excruciatus, nihilominus multa opuscula historiam civitatis Lucernensis et totius Helvetiae illustrantia conscripsit; obiit 5. Mai 1767.

Scripta, quae reliquit, sunt: 1) Histori von den 13 Schweizer Cantonen (MS. num. 281, Haller I, 733 et IV, 481); 2) Histori von den zugewandten Orten der Eidgenossenschaft (MS. num. 282); 3) Lexicon Lucernense (MS. num. 258, Haller I, 833 et IV, 697); 4) Helvetisches Adelslexicon (MS. num. 289, Haller II, 1869); 5) Historia fundationis monast. Omnium Sanctorum Schaffhusii, additis marginalibus (MS. num. 241, Haller III, 1254 et 1255); 6) Descriptio 9 monasteriorùm congregationis Helveto-Benedictinae (MS. num. 405, Haller III, 815); 7) Historia civitatis Schaffhusianae (MS. num. 241, Haller IV, 786); 8) Historiae Rhenoviensis compendium (germanice descriptum, MS. num. 402, Haller III, 1494); 9) Stammbaum adelicher Geschlechter der Schweiz (MS. num. 284, Haller II, 1869); 10) Stammbaum Lucernischer Geschlechter (MS. num. 310, Haller II, 2042); 11) Beschreibung des Thurgaus (MS. num. 408, Haller I, 907); 12) Stammbaum adelicher Schweizer-Geschlechter (MS. num. 406, Haller II, 1869); 13) Register zum Werke des P. Seb. Harzer: Cognomina et insignia Nobilium (Haller II, 1845).

Fr. cler. Bonaventnra Köfferlin, Argoius ex Zurzach, natus 2. Dec. 1701, professus 15. Nov. 1719, mortuus 6. Mart. 1721 febri maligna.

P. Carolus Besler, Uraniensis ex Wattingen, nat. 6. Nov. 1702, patre Car. Emmanuele, qui in proelio Vilmergae 1712 fortiter pugnans occubuit, profess. 15. Nov. 1719, sac. 29. Mart. 1727, moder. scholae, bibliothec. 1731, secret. capituli et vestiarius, obiit 7. Aug. 1751 febri cholerica. Commendandus ejus zelus, quo renovationem Ss. indulgentiarum, observantiam sacr. rituum, decorem et cultum S. imaginum, praesertim B. M. V., urgebat fovebatque.

Officia antiqua patronorum nostri monast. in proprio libello imprimi curavit, vir vastae lectionis ac sanae criseos in re historica. Plerumque adversae erat valetudinis, unde ejus scrupuli originem traxisse videntur, quibus in recitando officio canonico et in celebranda missa misere est vexatus. Scripta: Historia Geroldi II. abb. Rhenaug. (MS. num. 300, Haller III, 1506); 2) Vita S. Fintani (MS. num. 403, Haller III, 1669); 3) Tabula temporaria (MS. num. 388).

Conv. Michael Landwing, Tugiensis, natus 25. Dec. 1700,

professus 15. Nov. 1719, servitor aulae, erga pauperes et subditos oppido beneficus. Hic cum duobus juvenibus eversa navi infra lapideum pontem monasterii, dum ligna et scalas post reparatam structuram amovere voluit, 26. Jun. 1755 Rheno haustus et suffocatus est. Aliquoties naviculam inversam apprehenderat, tandem dehiscens interiit spectantibus multis, etiam ex confratribus, quorum P. Anselmus et P. Benedictus absolutionem ei impertierunt. Altera die extractus et sepultus est. Religiosus pius, industrius et monasterio perquam utilis.

P. Bernardus Rusconi, Lucernensis, natus 2. Jan. 1702, patre Joa. Bapt. equite et senatore Lucernensi, professus 26. Mai. 1720, sacerdos 29. Mart. 1727, bibliothec. 1730, moder. scholae, praef. culinae 1735, prior 1738, abbas electus 1. Dec. 1744, obiit 28. Aug. 1753. calculo et lenta febri consumptus. Statura procerus, vultu decorus et modestus, videbatur felle carere aut vim intulisse naturae; adeo mitis et benignus erat, ut etiam inimicos aut sibi adversantes amanter complecteretur. Laboris patientissimus, praesertim in eis describendis, quae historiam monasterii concernunt. Laborabat jam a multis annis calculo, unde fractis naturae viribus in tabem lentam incidit. Medicus ei suasit motum corporalem, laborem manuum crudosque fructus ac poma, unde in horto suo terram fodere non verebatur. Die 20. Aug. 1753, onomastico suo, solito laetior, ex esu fructuum morbum dysentericum sibi fatalem contraxit. Magno animo ad mortem se disposuit totumque conventum praesentem ad pacem, observantiam regularem et concordiam ultimo paterne admonuit, verbis ipsum sane decentibus utpote concordiae ac pacis studiosissimum. Sep. in choro S. Bened.

Relicta sunt ab hoc solertissimo scriptore: 1) Diarium ab anno 1730 usque 52, 2 tomi; 2) Catalogus abbatum et religiosorum monasterii Rhenoviensis[1]; 3) Diarium seu historia topico-synoptica monasterii Rhenoviensis[2]; 4) Bullae, diplomata, donationes aliaeque literae monast. Rhenoviensis, partes duae[3]; 5) Historia monast. Rhenoviensis (MS. num. 302, Haller III, 1492).

---

[1] Coeptus anno 1743 et a diversis continuatus ad annum usque 1830, continet seriem abbatum et religiosorum juxta ordinem professionis ab antiquissimis temporibus (in quantum scire licuit), additis notis biographicis. In adornando nostro hoc catalogo nos multum juvit.

[2] Continet historiam monasterii per modum continui Diarii. Ultima annotatio ab abbate Bernardo facta est die 5. Dec. 1752; diversi conventuales hoc opus continuarunt ad diem usque 25. Nov. 1772.

[3] In II. parte scriptum abbatis Bernardi se extendit tantum usque ad fol. 48.

Conv. Felix Ebbe, Barensis ex Donaueschingen, natus 2. Oct. 1697, professus 29. Jun. 1722, sartor; orationi admodum deditus, diem supremam obiit 6. Febr. 1736.

P. Petrus Schedler, Einsidlensis, nat. 17. Aug. 1705, professus 4. Jun. 1724, sac. 24. Sept. 1729, biblioth. 1733, archimag. 1744, subprior 1750, granarius et archivarius, obiit 2. Oct. 1775 marasmo; religiosus exactus, disciplinae regularis ac quietis amantissimus, bibliothecam et archivium in ordinem redegit catalogosque confecit. Ultimo vitae suae anno propter infirmitatem effectus ut parvulus; reliquit in scriptis: quatuor registra et unum diarium, quae sunt: 1) Catalogus librorum bibliothecae Rhenaugiensis, tom. IV (charactere elegantissimo); 2) Catalogus manuscriptorum bibl. Rhenaugiensis; 3) Catalogus ad archivium Rhenaugiense; 4) Catalogus nummorum, qui Rhenaug. asservantur; 5) Ephemerides ab anno 1762 usque 68 [1].

P. Gallus Waldmann, Sangallensis ex Rorschach, natus 17. Aug. 1703, professus 4. Jun. 1724, sacerdos 24. Sept. 1729, professor rhetoricae, instruct. fratrum, subprior 1742, professor theologiae in monast. Schwarzach, prior 1744, par. in Mammern 1755 et 1758, par. Rhenaug. 1758 per aliquot menses tantum; obiit domi 9. Dec. 1778. Quamvis gravissimis infirmitatibus diu cruciatus, nihilominus continuo se orationi ac piis exercitiis occupavit, vere vir dolorum.

Conv. Fridolinus Freüler, Glaronensis, natus 10. Aug. 1697, professus 4. Jun. 1724, ostiarius monasterii, integram vitam laborando consumpsit, fornaces omnes solus per multos annos ignibus ac ligno instruxit; uti laboriosissimus, ita et humillimus erat, hinc nullum etsi abjectissimum laborem abhorrebat, vicino obedientiae pede jubentis vocem ubique sequens; obiit 19. Mar. 1748, febri maligna.

Conv. Stephanus Engist, Brisgoius ex Zell „im Wisental“, natus 31. Dec. 1702, professus 29. Jun. 1727 marasmo mortuus 25. Mart. 1790, egregius scriniarius, ut testantur varia ejus artis opera, quae valde probant artificem, et exstant tum in sacristia [2], tum in ecclesia et alibi. In arte scribendi haud

---

[1] Una cum P. Geroldo Müller conscripsit: Notae et reflexiones ad chartarium Rhenaugiense (quod se extendit usque ad tempus abbatis Henrici V.).

[2] Armaria in sacristia ab eo pulcherrimis imaginibus sanctorum ornata sunt per compositionem variorum lignorum, sed plura eorum propter tumultum

parum versatus, ut multi codices in nostro archivo testantur; ceterum vir pius, ingeniosus, affabilis cunctisque charus.

Conv. Laurentius Baumgarten, Brandenburgensis ex Wolmirstetten, natus 3. Jul. 1701, parentibus acatholicis, adolescens dum esset bene educatus, arte etiam scriniarius, itinerans Seckingam venit, ubi ratione religionis exagitatus, sed adhuc haesitans tandem occasione missionis a patribus soc. Jesu habitae haeresin abjuravit (1722) et mox apud nos habitu S. Benedicti indutus fuit, professus 29. Jun. 1727. Fratrem suum ad fidem catholicam perduxit.

Infirmis ac moribundis confratribus sedulo inserviebat Laurentius, saepe medicum et chirurgum agens. Praecipue pro genio mathematico-mechanicis laboribus occupatus non solum horologia solaria, sed et mappas geographicas domi forisque delineavit. Dum artem suam in servitio B. virginis Einsidlensis secundo navasset, in arce Pfefficon febri acuta correptus obiit 13. Sept. 1769, sep. in Freyenbach.

P. Paulus Meichsner, Hegoius ex Engen, natus 21. Dec. 1712, professus 6. Jan. 1729, sacerdos 22. Dec. 1736, capellae magist. 1744, voce amoena, quam „bassum“ vocant, laudes Deo decantavit; ad scribendas epistolas ob styli facilitatem saepe adhibitus. Subparochus Rhen. obiit 20. Apr. 1750. Vino extra sacrum perpetuo abstinuit; durante infirmitate oviculae instar patientissimus, non aperuit os suum, nec petiit aliquid, nec recusavit, licet indolis esset ferventioris.

P. Blasius Hartmann, Lucernensis, natus 3. Nov. 1711, professus 6. Jan. 1729, sacerdos 18. Dec. 1734, ceremoniarius, vestiarius, moder. scholae, oeconom. 1750, granarius, oec. Mammerae 1758, obiit domi 13. Mart. 1779, vir vere religiosus et oppido beneficus, diuturno et incurabili morbo vexatus.

P. Placidus Zelger, Subsylvanus, natus 15. Nov. 1710, professus 6. Jan. 1729, sacerdos 18. Dec. 1734, domi professor philosophiae, theologiae in mon. Schwarzach 1744, subprior 1753, oeconomus Ofteringensis 1754, et ab 1764 usque 80. Obiit senior 14. Febr. 1784.

P. Maurus Trautsch, Bojus ex Monachio, nat. 9. Oct. 1708, professus 6. Jan. 1729, sacerdos 19. Sept. 1733, obiit 6. Mar. 1736 phthisi. Eximius chelysta fratres clericos et scholares arte musica

---

ortum occasione incendii anno 1870 nocte 31. Dec. paene ad incitas redacta sunt.

instruxit. Duos fratres habuit ejusdem ordinis in Bavaria, quorum P. Leonardus, professus in Tegernsee, similiter musices peritus. P. Maurus noster moribus jucundus, piis affectibus erga Deum frequens, macer corpore et magis morbo extenuatus, ad imminentem mortem conscriptis precatiunculis heroice se munivit, diutius ob juventutem cum morte luctatus.

Conv. Franciscus Schiel, Bojus ex Aichen, natus 11. Jan. 1703, professus 6. Jan. 1729, obiit 20. Oct. 1761 phthisi, compactor librorum. Is per aliquod tempus magno desiderio in patriam suam revertendi trahebatur et ideo ab abbate petiit facultatem deserendi nostrum conventum et commigrandi in aliquod monasterium ejusdem ordinis situm in regno Bavariae; verum cum nihil proficeret, acquievit voluntati superioris.

P. Dominicus Buchmann, Lucernensis ex Neukirch, natus 5. Jan. 1710, professus 21. Mart. 1730, sacerdos 18. Sept. 1734, paroch. Rhenaugiae 1742 et Mammerae 1744; granar. 1748, par. in Balterswyl 1750, ubi obiit 16. Jan. 1752 phthisi, sep. ibidem. Vir procurandae salutis proximi augendique cultus S. Josephi studiosissimus, concionator eximius atque extemporalis. Etiam in temporalibus nobis magnopere profuit. Finem vitae fecit in sella sedens sibi praesentissimus, ipsa hora mortis pronuntiata ac cunctis pro sepultura ac hospitibus praevie dispositis.

P. Beatus Mnos (et Moos.), Tugiensis, nat. 29. Jun. 1714, professus 20. Mai. 1731, sacerdos 20. Sept. 1738, professor rhetor. et theolog. 1744, bibliothec. 1744, quinque annis dolorosa hydrop. cruciatus obiit 31. Aug. 1760. Eius Scripta sunt (typis vulgata): 1) De vocatione divina etc., Tugii 1747 248 pp. 4° (contra P. Anselmum professum Salemitanum, qui judicium divi Thomae aggressus fuerat); 2) De jure advocatiae tutelaris monast. Rhenaugiensis, Lucernae 1748 (cui operi annexus est Catalogus religiosorum Rhenaug. usque ad 1748, Haller III, 1508).

P. Deodatus Müller, Rhenaugiensis, natus 6. Jun. 1715, professus 15. Nov. 1733, sacerdos 19. Sept. 1739, moder. scholae 1746, par. Rhenang. 1748, ob editum catechismum in gratiam Tigurinorum sequenti anno a parochia amotus; bibliothec. et instructor conversorum, paroch. Mammerae 1764, ubi mansit cum licentia abbatis usque ad obitum 27. Jun. 1777, sepult. ibidem in sacello infra effigiem b. Elisabethae Bonae.

Opera, quae reliquit, sunt: 1) Spiritus S. patris nostri Benedicti omnium justorum spiritu pleni, atque cunctorum monachorum patriarchae, seu meditationes in regulam S. Benedicti,

Tugii 1753, tomi IV [1] recus. Aug. Vind. 1759; 2) Octiduana spiritus Benedictini exercitia, Lucernae 1754; Devotio erga b. v. Deiparam. 1760; 3) Bibliſche Hiſtorie aus dem alten und neuen Teſtamente, begonnen durch Karl Lober (Auguſtiner zu Öningen, fortgeſetzt von Pat. Müller, vom 8. bis 12. Bande, Conſtanz 1763 bis 66); 4) Leben des Laginenſiſchen Fürſten Fintanus, Conſtanz 1743 (Haller III, 1510, 1664); 5) Leben des heiligen Joſeph; 6) Catechismus major et minor; Römiſch-Kathol. Katechismus, Conſtanz 1766; 7) Catechismus Tridentinus ad usum parochianorum meorum. — Wahre Andacht eines glaubenden Chriſten. 2 Thle. Conſtanz 1778.

P. Januarius Herter ab Hertter, Constantiensis, natus 31. Aug. 1715, patre Antonio, caesareo capitaneo, matre Cleopha de Buchenberg, professus 12. Sept. 1734, sacerdos 19. Sept. 1739, professor inferiorum, magist. musices, obiit 12. Sept. 1741 phthisi. Religiosus erat omnibus numeris absolutus, omnibus charissimus, juvenis statura super reliquos omnes eminens, sed macilentus, continuo ferme jejunio et mortificatione exhaustus, praeter offam unico communiter ferculo contentus, ad mensam erecto semper corpore sedens, dorso minime reclinato; eodem modo ad orationem seu stans, seu genuflexus se componebat, oculorum custodiae tenacissimus, linguae parcissimus. Omnibus rebus extra Deum valedixisse videbatur, animam suam innocentem redididit praesentibus duobus germanis [2] ac confratribus.

P. Mauritius Hohenbaum van der Meer, propter eminentem in re historica scientiam dictus Mabillonius Helvetiae, progenitoribus Belgicis oriundus, patre Dr. Joan. Casparo consiliario aulico marchionis Durlaco-Badensis, et novae legionis caesareae auditore, matre Francisca Sperlin ex Frauenalb. Lucem adspexit Josephus Antonius (ita audiit ex fonte baptismatis) 25. Jul. 1718 in castris victricibus contra Turcos prope Sirmicum seu Sirmam (germanice Sirmiſch) haud procul Belgrado. Studia humaniora absolvit Oeniponti, professus 12. Sept. 1734, sacerdos Lucernae 15. Aug. 1741, subpar. Rhen. 1742, professor theol. moralis 1744, instruct. fratrum 1746, ab 1747 cursum integrum

---

[1] Opus istud a quodam Benedictino congr. Bavaricae saec. XVIII. in linguam germanicam versum est. Latine illud iterum emendatum edidit P. Beatus Rohner, Einsidlensis capitularis, apud Benziger 1875. Dedicavit hanc editionem ultimo abbati Rhenaugiensi Leodegario.

[2] Uno canonico Augustano, altero officiali in servitiis regis Sardiniae; tertius germanus Januarii erat monachus ad S. Gallum.

philosophiae, theologiae ac juris canon. perfecit; registrator cancellariae 1752, oeconom. Mammerae 1753, prior 1758, granar. 1774, secretarius totius congr. Benedictino-Helveticae 1776; resignavit granariatum 1795, seque negotiis omnibus publicis subtraxit, sacrae solitudini unice se mancipans. Obiit placidissime 18. Dec. 1795.

Propter vastissimam antiquitatis cognitionem, et sanam crisin haud dubie inter potiores patriae literatos referendus, licet paucissima ejus scripta lucem publicam aspexerint. Effigies, doctissimi patris, olearis pictura, olim in bibliotheca Rhenaugiensi appensa, nunc cernitur in bibl. cantonali Tigurina. Dolendum, multas elucubrationes historicas ab ipso concinnatas fuisse distractas [1].

P. Henricus de Anethan, Kletgoius ex Thiengen, natus 12. Jul. 1717, patre Trevirensi, supremo regimini praefecto in Thiengen, professus 12. Sept. 1734, sacerdos 23. Sept. 1741, moder. scholae 1743, custos 1747, instruct. fratrum 1749, par. Mammerae 1750, archimag. 1753, par. Rhenaugiae, dein Balterswilensis, obiit ibid. 22. Mart. 1761; sepultus in ecclesia paroch. Vir erat hebraica lingua, mathesi, astronomia et geometria instructissimus.

---

18. Monachi professi sub abbate Benedicto I. 1735—44.

Conv. Raphael Pfost, Hegoviensis ex Dettingen, natus 15. Mai. 1713, professus 21. Mart. 1741, sartor, obiit 28. Sept. 1745 febri cholerica. Obediens, pacificus, laboribus jugiter deditus, ad obsequia praestanda promptissimus.

P. Januarius Dangl, Lucernensis ex Beromünster, natus 9. Oct. 1725, professus 23. Mai. 1743, sacerdos 13. Oct. 1748, capellae mag. 1748, professor philos. 1752, dein theologiae, prior 1755, abbas 20. Jun. 1758, obiit 4. Apr. 1775 hydropia, sep. ad aram S. Fintani; virtute, doctrina et prudentia insignis, quem singularis in superos pietas, mira in subditos benignitas, effusa in pauperes largitas, eximia in agendo dexteritas et praeclara doctrinae et prudentiae specimina summopere commendarunt.

P. Maurus Werner de Greuth, Rhenaugiensis, patre

---

[1] Vitam patris Mauritii cum critico operum eius elencho edidit J. G. Mayer in hoc archivo nostro, tom. XI.

Luca Antonio, praefecto nostri monasterii, matre M. Antonia baronissa de Almannshausen in Kreuth et Ambtzell, natus 16. Dec. 1725, professus 23. Mai. 1743, sacerdos Constantiae 21. Dec. 1748, ceremoniarius, custos, moder. scholae, archimagirus, bibliothec. 1753, professor philos. 1756, theolog. 1758, jur. can. 1761, oeconomus Rhen. 1764, ab 1780 simul et Ofteringensis, anno 1788 ab hoc officio liberatus, obiit 8. Febr. 1790.

P. Anselmus Negele, Albegoius ex Stühlingen, natus 29. Jan. 1723, studiis vacabat Rhenaug. et Rotwilae, professus 23. Mai. 1743, sacerdos 18. Mart. 1747, moder. scholae, instruct. fratrum, novitiorum 1750, professor theolog. 1756, oeconomus Ofteringens. 1758, primus par. regularis[1] Jestettae 14. Jan. 1763 usque 1779, cancellariae et rei pupillaris director 1780, obiit senior 28. Jan. 1798 marasmo.

P. Sebastianus Greuter, Suevus Campidonensis, patre Sangallensi ex monte rotundo, natus 2. Nov. 1725, studia absolvit tum Campidonae, tum Ursini, tum Steingadae, profess. 23. Mai. 1743, sacerdos 31. Dec. 1748, custos, in quo officio librum custoriae renovavit, vestiarius, paroch. Mammerae 1753 et 1758, par. Rhen. 1755, et 1761 usque 75; ab anno 1775 moratus est ad Petram B. M. V. Reversus 1776 fere semper aegrotans, obiit 21. Jun. 1782. Scripta eius sunt: 1) Betrachtungen von dem Geheimniſſe des allerheiligſten Altarſakramentes, Conſtanz 1778 (eine Ueberſetzung des Werkes: Entretiens spirituels pour la fête et l'octave du s. Sacrament par P. Robert Morel, benedict. de la congr. de s. Maur. Paris); 2) Didymi Vercellensis ad Camillum doctorem Lovaniensem epistolae ad Mich. Kuen, praep. insulae Wengensis prope Ulmam, ad defensionem dissertationis P. Angeli Maerz, prof. Schyrensis, 1760 editae, qua Joannes Gerson auctor libelli imitationis Christi asseritur 1761.

---

19. Professi sub abbate Bernardo II. 1744—53.

P. Benedictus Kahe, Badensis ex Rastadt, natus 18. Jun. 1725, professus 27. Mai. 1745, sacerdos 13. Oct. 1748, archimag. 1750, custos 1754, subpar. 1755, secretar. capituli 1757, praefect.

---

[1] Abbas Bernardus Rusconi parochiam Balterswilensem commutavit cum Jestettensi; ab anno 1763 Balterswilae instituti sunt sacerdotes saecu-ares, Jestettae regulares.

scholae 1758, bibliothec. 1763, obiit 3. Juli 1777, media nona pomeridiana chorum ad cantandam Tertiam aditurus in ipso cellae limine apoplexia tactus.

Conv. Vitus Crais, ex Fronstetten, natus anno 1684, post militiam factus eremita in Thiengen[1], ad monasterium nostrum pervenit, cui 14. Aug. 1745 voto simplici obedientiae se adstrinxit. Servitia conventus et ecclesiae cum scapulari sine caputio fidenter obiens, tandem luminibus orbatus obiit 24. Jan. 1768.

P. Basilius German, Sangallensis ex Lichtensteig, natus 21. Oct. 1727, patre Rudolfo, princip. mon. S. Galli praefecto in Iberg. Postquam studia in monast. ad s. Joannem in valle Thurae, et Friburgi Nuithonum prosecutus, ad nos venit, 21. Mart. 1746 habitu indutus, et 21. Mart. 1747 professus est, sacerdos 18. Dec. 1751, capellae magister, musicae peritissimus, instructor fratrum 1759, subprior 1760, par. Mammerae 1777, archivarius et cellerarius conventus 1778, obiit 24. Jan. 1794. Hic Basilius noster et pater Mauritius Hohenbaum, par nobile fratrum stellae, splendentes monasterii nostri merito dici possunt, respectu tam scientiarum, quam observantiae regularis.

Praeter multa alia Basilius singula manuscripta nostra sedulo perlegit, mature dijudicavit ac quidquid in iis notatu dignum exhausit. Vitae erat integerrimae, victus parcissimi, pius asceta, qui a primo ingressu novitiatus usque ad ultimam vitae horam per 48 annos pondus diei noctisque nobiscum strenue portavit. Solitudinis erat amantissimus et in ipsa solitudine nunquam otiosus. Ubiubi sedens, stans sive ambulans orationi, aut lectioni, aut studio intentus erat, in conversatione fraterna mitis, humilis, pius et circumspectus, omnibus charus, nemini molestus. Prospera inter et aspera semper sibi similis, et quamvis quoad constitutionem corporis tenerae fuerit complexionis, nunquam tamen fuit aegrotus, tum propter summam cibi potusque parsimoniam, tum propter eximiam cordis tranquillitatem ab assidua passionum refrenatione sibi comparatam.

Talis cum esset Basilius noster quotidie ante oculos mortem suspectam habebat, et ecce, cum 24. Januarii missa devotissime

---

[1] Casam suam frater Vitus erexit in colle proxime juxta hoc natale oppidum meum sito, adhucdum Bruder-Veits-Buck nominato, ubi amoenissimae illius regiunculae aspectus oculos delectat; qui collis quondam mihi puero jocundum a scholae cruciatu praebuit refugium posteaque juveni studioso per feriarum dies acceptissimum animo vagandi locum. B.

celebrata, sano corpore et alacri mente, omnibus horis canonicis atque examini particulari interfuisset, jamjamque hora 11ma more solito parcissime pransurus ad refectorium accessisset, abbate cum toto conventu praesente, priusquam oratio mensalis initium sumeret, quasi pede titubans incidebat in latus dextrum patris Fintani Birchler proxime adstantis, qui nil mali suspicatus eum sustentabat, sed mox optimum confratrem apoplexia tactum advertens, aegrotatum ad cellam deduxit, ubi chirurgus vehementer ursit, ut ille sacramentis muniretur, cum ccontra sibi praesens pater alta voce, lingua tamen balbutiente oreque incurvo responderet, se sanum esse, nec quidquam mali sentire. Haud eo minus infirmus a confessario monebatur, ut domui suae disponeret, quia mors appropinquaret. Confessione peracta confessoque sacro oleo et absolutione roborato, confratres cum abbate accedentes commendationem animae recitarunt, donec charissimus confrater piissime exspirasset.

Scripta ab eodem relicta sunt: 1) Catalogus synoptico-criticus manuscriptorum membranaceorum bibliothecae Rhenaugiensis, tomi duo (Haller II, 82); 2) Catalogus synoptico-criticus manuscriptorum papyraceorum bibliothecae Rhenaugiensis, additis in fine rerum et verborum indice, nec non serie MS. juxta veterem ordinem computatis MS. membranaceis (coeptus et completus 1770 [1]; 3) Necrologium seu liber mortuorum religiosorum, abbatum, patrum, fratrum, fundatorum et benefactorum monasterii Rhenoviensis, restauratum sub abb. Januario I, 1772 (duo exemplaria, unum ad usum chori, alterum reponendum in bibliotheca); 4) Catalogus fundatorum et benefactorum monast. Rhen. (MS. Haller III, 1510); 5) Leben Gregor Mangolds; 6) Diarium ab anno 1763 usque 1794.

---

[1] De utroque Catalogo clariss. Zapf in opere: „Reisen in einige Klöster Schwabens durch den Schwarzwald und die Schweiz" dicit: „Nicht ein simples und gewöhnliches Verzeichniß, wie man's oft antrifft, sondern ein kritisch räsonnirendes ist es, worin ganze Auszüge von Handschriften vorkommen und das Alter des Codex durch gelehrte Anmerkungen bestimmt wird. Es ist eine so herrliche und mit so viel Fleiß und Genauigkeit verfertigte Arbeit, daß es dem Stifte zu unauslöschlicher Ehre gereichen würde, wenn es dasselbe drucken ließe. Der Herr Pater Archivar Basilius hat bei Verfertigung dieses Kataloges so viele Vorsicht gebraucht und ist in Rücksicht der Bestimmung des Zeitalters eines Codex so sicher zu Werke gegangen, daß er mit genauester Prüfung und diplomatisch-kritischer Beurtheilung der Züge eines Buchstabens nach den Zeitaltern dasselbe bestimmte. Er suchte seine Codices nicht älter zu machen, als sie sind, wie Manche thun.

P. Aloysius Blettler, Subsylvanus, natus 8. Aug. 1720, sacerdos saecul. 30. Mai 1744, ordinem ingred. et professus 15. Nov. 1747, subparochus, custos et bibliothecarius, obiit 27. Oct. 1794.

P. Bonifacius Weiss, Einsidlensis, nat. 11. Oct. 1724, prof. 15. Nov. 1747, sac. 5. Jun. 1751, custos 1751, capellae mag. 1754, cellerar. 1775, subpar. in Jestetten 1777, par. in Mammern 1782, obiit ibidem 18. Nov. 1784, sep. extra chori cancellos.

P. Ludovicus Werner, Ortenaugiensis ex Offenburg, natus 5. Apr. 1723, professus 15. Nov. 1747, sacerdos 5. Jun. 1751, capellae mag., archimagir. 1761, custos 1769. Ultimis 4 vitae annis spasmo stomachali dire vexatus, nihilominus mira indolis hilaritate semper gaudebat; obiit 27. Jan. 1778, in arce apud Stühlingen, ubi sanitatis causa morabatur, sep. ibi apud patr. Capuccinos.

Fr. Leopoldus Niderist, Suitensis, natus 31. Dec. 1730, professus 29. Jun. 1748, breve tempus post emissam professionem in totalem incidit amentiam, obiit 4. Sept. 1791, sep. in coemeterii peristylio.

P. Josephus Bossart, Tugiensis, natus 13. Oct. 1728, philosophiae Oeniponti operam dedit, professus 17. Mai. 1750, sacerdos 16. Jun. 1753, moder. scholae, subpar. 1759, par. Baltenswylae 1762 (ultimus e regularibus), compar. Jestettae 1763, custos, cellerar. conv. 1769, archimag. 1774, par. Mammerae 1775, 11. Oct. 1777 aeger. in lectica domum devectus obiit 28. Oct. ejusdem anni.

P. Fintanus Birchler, Einsidlensis, natus 20. Oct. 1735, professus 15. Nov. 1752, sacerdos 22. Dec. 1759, par. subsidiar. in Mammern 1763, in Jestetten 1764, instruct. convers. 1767, par. Rhen. 1775, instructor fratrum 1777, subprior et vestiarius 1779, simul docuit theologiam moralem, decanus in monast. Dissertinensi 1785, domi inspector infirmariae et iterum instructor conversorum, confessarius monialium in Wonnenstein (post 1794 usque ad obitum), obiit ibid. 3. Mart. 1811; vir pietate et zelo animarum fervens, corpore tenuis, ac diutina hectica laborans. A vino et carne multis annis abstemius.

Scripta eius exstant: 1) Betrachtungen über die vornehmſten Pflichten ꝛc. zu Ehren der ſeligen Eliſabeth von Reutte, Zug 1771. P. Gregorius Niedermayr S. J. iterum edidit, nomen auctoris ignorans: Die ſelige gute Betha von Reute, ein Gebet- und Erbauungsbuch, Freiburg, 1877. 2) Der hl. Fintan, ein Muſter chriſtlicher Vollkommenheit, in andächtigen Betrachtungen, 1793 (o. O.);

3) Positiones dogmatico-historico-scholasticae ex theologia morali, Constantiae 1783.

P. Othmarus Vorster, Thurgoius ex Diessenhofen, natus 5. Sept. 1734 (pater eius erat officialis monasterii Vallis s. Catharinae), professus 15. Nov. 1752, sacerdos 25. Jun. 1758, moderator scholae et praefectus 1763, mag. novit. 1764, par. Mammerae 1780, par. Rhen. 1777, iter. Mamm. 1784, custos, secretarius capituli, instructor fratrum et conversorum, caeremoniarius, inspector infirmariae; missas secundas solemniter in nostra ecclesia 3. Julii 1808 celebravit, mort. 5. Dec. 1808 et sep. in peristylio prope crucem. Scripsit tomos duos intitulatos: 1) Numophylacii Rhenovienses explicati 2 tom. (MS. num. 293). Mone, Quellensammlung I, 95. 2) Historiae Rhenaug. breve compendium usq. ad a. 1805, 3 tom. 3) De nuntiatura Helvetica 1 tom.

P. Bernardus Meyer, Lucernensis, natus 29. Aug. 1735, professus 15. Nov. 1752, sacerdos 22. Sept. 1759, praefectus scholae 1760, archimag. et professor philosophiae et theologiae 1761, adjunctus archivarii, prior 1775, abbas eligitur 2. Juli 1789. Die 3. Febr. 1798 ob fatalem Gallorum invasionem et exortam rebellionem invitus monasterium suum reliquit, ad 5 annos et amplius per Sueviam et Bavariam circumactus, usque Viennam (Austriae) et Brunam (Moraviae) pervenit; tandem Helvetia pacata et a Gallis relicta anno 1803 4. Jul. cum gaudio in suum monasterium rediit, ubi 4. Oct. 1805 in suo cubiculo mortuus est repertus; obierat ex morbo intestinorum diuturno.

P. Felix Fischer, Hegoius ex Engen, natus 15. Sept. 1733, professus 8. Dec. 1752, sacerdos 25. Jun. 1758, professor humaniorum, moderator scholae 1758, subpar. 1764, cellerarius conventus, archivarius; praesens actui homagii abbati Bonaventurae mox praestandi, auf dem Berg, apoplexia tactus et in carpento domum reductus sub vesperas obiit 15. Mai. 1775, primus sepultus in coemeterio novo extra sacristiam.

---

20. Professi sub abbate Romano. 1753—58.

Conv. Joannes Hinna, Cletgoius ex Altenburg prope Rhenaugiam, natus 7. Dec. 1713, professus 23. Mai. 1754, minister aulae, conventus et refectorii, agriculturae peritissimus, monasterio valde utilis, obiit 23. Jul. 1804, aetatis 91, professus jubilaeus.

Conv. Nicolaus Beroldinger, Subsylvanus, natus 6. Oct. 1732, professus 23. Mai. 1754, mox sacrista; minister conventus, servitor infirmorum et compactor librorum, obiit 29. Mart. 1800 in Altenburg, hostium incursione a monast. abesse coactus, sep. ibidem.

P. Eberhardus Lichtenauer, Nigrasylvanus ex Wolfach, natus 11. Mai. 1736, professus 6. Jan. 1756, sacerdos 16. Mai. 1761, professor inferiorum 1761, subparoch. Rhen. 1767 et Jestettens. 1774, archimag. 1775, subprior 1777, par. Jestettae ab 1779, ubi obiit 18. Aug. 1805, sep. in eccl. parochiali.

P. Theobaldus Hiestand, Lucernensis ex Beromünster, natus 10. Dec. 1733, professus 6. Jan. 1756, sacerdos 16. Mai. 1761, magister capellae, musica, praesertim chely, excelluit, ultimis vitae suae annis continuis fere morbis afflictatus eximiae patientiae dedit specimina; obiit 7. Mart. 1788. Scripsit pulcherrimo charactere codicem diplomaticum mon. Rhenaug. et alia.

P. Bonaventura Lacher, Einsidlensis, nat. 28. Aug. 1738, professus 6. Jan. 1756, sacerdos 18. Sept. 1762, vestiarius 1763, professor inferior. 1764, philosophiae et theologiae 1768, prior 20. Mai 1774, abbas eligitur 26. Apr. 1775. Eius aetate annus jubilaeus a fundatione millesimus splendide peragebatur (1778). In re domestica augenda, ornatu sacristiae locupletando, disciplina monastica fovenda, juribus monast. defendendis nemini fuit secundus; obiit 15. Jun. 1789 media vespertina subita apoplexia tactus, sacramentaliter absolutus, et s. oleo tantum inunctus; sep. ante aram S. Josephi, quem locum ante septennium sibi ipsi delegerat. Continuator diarii P. Ber. Rusconi a fol. 711 usque fol. 727 (1768—72).

Conv. Antonius Muggensturm, Constantiensis, natus 17. Dec. 1724, professus 6. Jan. 1756; minister sacristiae et conventus, hortulanus; ultimis 10 annis infirmus, tandem apoplexiae tactibus obrutus post agoniam duarum horarum in dolorosis convulsionibus peractarum, obiit 24. Dec. 1797.

P. Conradus Weniger, Subsylvanus, natus 18. Jul. 1737, professus 29. Jun. 1756, sacerdos 18. Sept. 1762, praefect. scholae, professor inferior. et moderator 1762, archivarius, infirmarius, oeconomus Mammerae 1777, subprior 1785, oeconomus Ofteringensis, simul secretarius capituli et archimagirus monast. Ad preces suas ab oeconomia liberatus 1790, obiit Ofteringae 25. Febr. 1799, sep. in eccl. par. Degernau.

Conv. Aegidius Ritter, Cletgoius ex Dangstetten, natus

27. Dec. 1730, professus 29. Jun. 1756, artem coquendi in mon. s. Blasii didicerat 1757, inde reversus coquns et sacrista obiit 10. Dec. 1802.

---

21. Professi sub abbate Januario I. 1758—75.

P. Gregorius Moos, Tugiensis, nat. 23. Jul. 1746, profess. 15. Nov. 1762, sacerdos 23. Sept. 1769, biblioth. 1771, professor inferior. 1776, archimagir. 1777, iterum biblioth. 1781 et ab 1785 custos antiquarii ac monetarum, susceptor hospitum 1805, obiit 29. Jan. 1823, senior et jubilaeus. Quamdiu vixit, nunquam torpebat otio, nunquam a studio cessabat, semper legebat, scribebat et orabat, claustri solitudinisque mitis incola. Scripsit inter alia: Series abbatum mon. Fischingensis (Thurgoviae).

P. Michael Wey, Lucernensis ex Rickenbach, nat. 28. Jun. 1744, professus 15. Nov. 1762, sacerdos 24. Sept. 1768, professor inferiorum 1773, theolog. dogm. 1775, canon. 1779, philos. 1781, archimag. 1781, subprior et vestiar. 1782, instruct. convers. 1783, oeconomus Mammerae 1785; dein (1817) ad mon. reversus obiit sen. et jubil. 13. Oct. 1822.

P. Beda a Schwanden, Uraniensis, natus 10. Aug. 1740, profess. 15. Nov. 1762, sacerdos 19. Sept. 1767, profess. inferior. 1768, subpar. Rhen. 1774 et Jestett. 1775, par. Mammerae 1778, custos 1779, cellerarius conventus 1782, obiit 22. Dec. 1812.

P. Joannes Nep. Beck, Lucernensis ex Sursee, nat. 25. Mart. 1744, professus 15. Nov. 1762, sacerdos 24. Sept. 1768, professor theologiae 1773, par. Mammerae 1779, adjunctus archivarii 1780, bibliothecarius 1785, missionarius [1] in Augia divite et ab anno 1787, Vice-superior conventus, obiit saecularisatus in Bildstein prope Brigantium 1798 mense Martio.

P. Augustinus Wepfer, Hegoius ex Oeningen, nat. 1. Apr. 1743, professus 15. Nov. 1762, sacerdos 19. Sept. 1767, obiit 25. April. 1814, insignis musicus, tam cantu quam organo.

Conv. Jacobus Altenburger, Cletgoius ex Altenburg, natus 20. Mart. 1745, professus 1. Nov. 1765, sacrista et minister aulae, obiit 9. Sept. 1791.

---

[1] Missionarii vocabantur ii religiosi Benedictini, qui in Augia divite ad peragendum cultum divinum ab episcopo Constantiensi (sublato prioratu) sustentabantur. Erant omnes professi exterorum monasteriorum.

P. Januarius Frey, Argojus ex Zurzach, nat. 24. Jan. 1749, professus 15. Nov. 1768, sacerdos 24. Sept. 1774, subparochus et capellae mag. 1775, moderator scholae 1780, dein praefectus, granarius 1795, ab anno 1796 simul oeconomus Ofteringensis; cum abbate Bernardo 3. Febr. 1798 in exilium pulsus degebat partim Ofteringae partim Jestettae. Paroch. in Jestetten 1805. 19. Aug. usque 23. Oct. ejusd. anni, abbas eligitur 23. Oct. 1805, celebravit jubilaeum sacerdotale 10. Oct. 1824, obiit 23. Oct. 1831.

Amator erat Januarius studiosae juventutis, amplificator scholae monasticae [1], promotor studii literarum ac disciplinae regularis. Sub ipsius regimine ultima erant tempora floris atque felicitatis nostri monasterii [2]. Scripsit Diarium annorum 1796 usque 1815 plures tomos continens.

P. Romanus Fischer, Suevus ex Horb, natus 27. Jan. 1750, profess. 15. Nov. 1768, sac. 24. Sept. 1774, capellae magister, professor inferiorum, subpar. 1780, par. Rhen. ab 1780 usque 94, simul docuit theolog. moralem, paroch. Mammerae ultra triginta

---

[1] Gymnasium complectebatur quinque classes: Principia, rudimenta, grammaticam, syntaxin et humaniora. Omnes scholares alebantur in monasterio, et erant vestiti habitu clericali (quamvis absolutis studiis statum clericorum ampiecti minime tenebantur). In festis solemnioribus una cum patribus chorum (etiam media nocte) adire et psallere et cantare debebant. Idem mos vigebat in schola monastica ad s. Blasium, et hodiedum scholares interni Einsidlenses induti sunt vestibus clericorum.

[2] Jucunda semper mihi erit recordatio dierum iliarum, quas feriis autumnalibus anni 1826 peregi in monasterio S. Fintani cum commiiitone Friburgensi, quondam discipulo scholae Rhenaugiensis. Perhumaniter accepti, mox praesentati sumus domino priori, patri Meinrado (Lehner) et per eum domino abbati Januario (Frey) et patri Januario (Schaller), bibliothecario, qui tres memet ex primo styli mei periculo (Geſchichte der Stadt Thiengen), anno 1824 Friburgi edito, haud exigue sibi commendatum habebant.

Dominus abbas vir erat forma parum perspicua, sed benigna facie et argutis ocuiis. Pater prior insigni statura et seriosa gravitate mihi imponebat, sicut et pater bibliothecarius nobiii habitudine sua. Obiectamen autem non parvum nobis praebuit frater quidam, homo tam corpore, quam animo rotundus, semper hiiaris et jocosus, qui monasterii memorabiiia monstrabat.

In bibliotheca admirati sumus de multitudine rarissimornm iibrorum, ex quibus Scheidii doctissimum opus (Origines Guelficae) ita nos allexit, ut de eo furtim nobis assumendo jocosa iite inter nos disceptaremus. Ad prandii tabuiam, cui dominus abbas ipse praesidebat, juxta plerosque ex vicinia hospites iocati, conversationem attente observantes et colloquiis interdum nosmet immiscentes, non omisimus, Baccho patri biandissima vini rubri iiiius juniperati iibare pocuia. B.

annos, obiit ibidem 7. Apr. 1824. Scripsit Diarium ab anno 1779 usque 1794.

P. Meinradus Lehner, Suevus ex Aulendorf, natus 31. Dec. 1755, professus 25. Nov. 1773, sacerdos 11. Mart. 1780, moderator scholae, profess. rhetorices, capellae magister, catechista in eccl. majori, prior 31. Jul. 1789; anno 1830, die 2. Maji, solemniter secundam missam celebravit, qua occasione ei pulcherrimus calix est oblatus. Resignavit prioratum propter senium 31. Oct. 1834; vespere 11. Nov. 1835 confessus et sanus coenavit — mane autem subsequenti in lecto mortuus crucifixum manu tenens repertus est. Typis publicavit: Jubelpredigt beim Jubiläum des Reichsstiftes Zwifalten, 1789.

P. Geroldus Gyr, Einsidlensis, natus 8. Apr. 1756, professus 25. Nov. 1774, sacerdos 20. Mai 1780, profess. inferiorum, subprior mon. Disertinensis 30. Sept. 1782, domi 1785 instruct. fratrum, subprior 1787, obiit 23. Jun. 1802.

---

22. Professi sub abbate Bonaventura II. 1775—1789.

P. Benedictus Ehrensperger, Cletgoius ex Schwerzen, natus 25. Febr. 1760, professus 2. Sept. 1779, sacerdos 18. Dec. 1784, custos, obiit 8. Mai. 1794 hectica.

P. Bonaventura Keller, Thurgoius ex Frauenfeld, natus 16. Nov. 1761, professus 2. Sept. 1779, sacerdos 24. Sept. 1785, moderator scholae, infirmarius 1795, profess. philosoph. 1796, Helveticae rebellionis causa 9. Jun. 1798 cum fr. Deodato, Benedicto, Basilio et Mauritio ad mon. S. Blasii digressus, ibi studia theolog. prosecutus est. Inde reversus 30. Oct. 1800 subprior 30. Nov. 1805—17, simul archivar. et instr. conversorum, 1817 confessar. monial. in valle S. Catharinae, ibi obiit 6. Dec. 1824.

P. Blasius Hauntinger, Sangallensis ex Straubenzell, natus 16. Apr. 1762, professus 2. Sept. 1779, 23. Apr. 1784 missus ad S. Gallum instruendus in mathesi, sacerdos 1. Apr. 1786, primitias celebr. ibi, bibliothecarius, profess. philosophiae, theolog. et canonum, secretarius capituli 1796, iterum biblioth. et instr. convers. 1803, granarius 1805, simul oeconomiam Ofteringae administravit, ab 1813 oeconomus conventus, ad suam petitionem ab officiis hisce liberatus 13. Febr. 1824 et archivarius constitutus, obiit 26. Febr. 1826 hydropia. In re literaria apprime versatus,

de eximia ejus scientiarum notitia, ingenii dexteritate, singulari in rebus agendis prudentia et solertia snmmam sibi omnium aestimationem vindicavit; simul artis musicae peritissimus, tam chely, quam forte-piano, qnod vocant. (Vid. Faesi, Biblioth. I. p. 160.)

Scripta, quae reliquit, haec sunt: 1) Philoſophiſch-moraliſch-hiſtoriſche Abhandlung von der Nothwendigkeit der Wiſſenſchaften überhaupt und beſonders in Rückſicht auf Ordensgeiſtliche, 1788; 2) Hiſtoriſch-literariſch-kritiſches Verzeichniß derjenigen raren Bücher, die vom Anfang der erfundenen Buchdruckerkunſt bis 1530 ſind gedruckt worden und ſich in der Bibliothek des Stiftes Rheinau befinden, ſammt Biographien der Auktoren und Angabe der verſchiedenen Ausgaben; 3) Lebens- und Regierungsgeſchichte Gerold's von Zurlauben, Freiherrn von Thurn und Geſtellenburg, Abtes des Gotteshauſes Rheinau, mit urkundlichen Beilagen, 1797 (4 Bände, blieb aber unvollendet; 4) Biographie des P. Baſilius German von Rheinau (dem Diarium desſelben beigebunden); 5) Beſchreibungen verſchiedener Reiſen durch einen Theil der Schweiz, von Schwaben, Bayern, Vorder-, Ober- und Unteröſterreich, ſowie Mähren, 2 Bde. Fol., 1788—98 und 1798—1803 (continent diversas notitias circa ea monasteria, in quibus auctor tempore exilii jure hospitalitatis utebatur); 6) Katalog des Kunſtkabinets zu Rheinau, mit Bemerkungen. Diarium ab a. 1788 usq. 1801, 2 Tom. 4.

Conv. Andreas Binder, Hegoins ex Steislingen, natus 18. Nov. 1752, professus 29. Jnn. 1780, sacrista, servitor conventus et cellae vinariae exterioris, obiit 18. Mai. 1813, apoplexia.

P. Josephus Schauffenbühl, Argoius ex Zurzach, natus 17. Mart. 1766, professus 15. Aug. 1782, sacerdos 29. Mai. 1790, profess. inferiorum, moder. scholae, custos 1804, archimag. 1805, cellerarius major 1824, obiit 15. Dec. 1851, marasmo, jubil. profess. et sacerd.

P. Joannes Bapt. Haiz, Albegoius ex Waldshut, natus 11. Dec. 1765, professus 15. Aug. 1782, sacerdos 29. Mai. 1790, iteratis vicibns profess. philosophiae, theologiae et juris canonici, par. Rhen. 1815, obiit 14. Dec. 1821, apoplexia. Anno 1814 grassante febri nervosa militibus in nostro monasterio decumbentibus cum summo vitae periculo indefesse omnia charitatis officia praestitit; vir profundae scientiae ac pietatis, intrepidus propugnator jurium ecclesiae et summi Christi in terris vicarii, monast. nostri gloriam ac famam non parum auxit. Scripta: 1) Positiones philosophicae publico tentamini submissae. Typ. princ. Mon. S. Galli 1792. 15 pag. 4. 2) Homo per principia theologiae

ceu per media ad Deum, ultimum suum finem directus, seu positiones theolog. ibid. 1795. 19 pag. 4.

Fr. cler. Petrus Effinger, Einsidlensis, natus 8. Aug. 1761, professus 15. Aug. 1782, subdiaconus 6. Mart. 1784, obiit 30. Oct. 1784 hectica; juvenis optimae spei, pius, modestus ac ab omni morum dissolutione alienissimus.

P. Paulus Schiebel, Wirtembergensis ex Seebronn, natus 5. Febr. 1764; prof. 15. Aug. 1782, sac. 22. Dec. 1787, capellae magister et profess. inferiorum simul catechista in eccl. S. Felicis et Reg. Tempore irruptionis Gall. (1798) ei domum emigrare permissum est; sed non amplius rediit, obtenta dispensatione a curia Constantiensi. Obiit praebendarius Rottenburgae 4. Jan. 1838.

P. Ildephonsus Fuchs, Einsidlensis, natus 1. Dec. 1765, professus 15. Aug. 1782, sacerdos 29. Mai. 1790, archivarius 1792, in exilium actus 1798, a summo pontif. obtinuit dispensationem a votis anno 1802; obiit paroch. in Niederhelfenschwil (pagi Sangall.) 1823 die 19. Octobris [1].

Scripta eius, extra plures elucubrationes historicas, sunt: 1) Des Aegid Tschudi Leben und Schriften. St. Gallen 1805, 2 Bde.; 2) Geschichte der schweizerischen Mailänder Feldzüge von 1333 bis 1512, daselbst 1810 bis 12, ebenfalls 2 Bde.; 3) Pragmatische Kirchenverfassung in Deutschland (anonym); 4) Verdienste Fridolins, Columbans und Galls um die Ausbreitung des Christenthums (Histor. Abhandl. in der Monatsschrift für die Geistlichk. des Bisth. Constanz); 5) Kurze Biographie des Paters Basil German von Rheinau (bei Fäsi I, 286); 6) Kurze biographische Nachrichten von P. Mauritius van der Meer (bei Fäsi, Bibl. der Schweizer'schen Staatskunde I, 185); 7) Leben und Schriften des P. M. Hohenbaum van der Meer, MS. 1808, vgl. Diöc.-Arch. XI.; 8) Selbstbiographie des Georg Effinger, ehemaligen Benedictiners zu Pfeffers, dann Pfarrers zu St. Ulrich in Wien (gest. 1803), St. Gall. 1814; 9) Versuch einer pragm. Geschichte der staatsrechtl. Verhältnisse der schweiz. Eidgenossen gegen den röm. Stuhl. I. Bdchen. Germanien 1816 (anonym).

P. Wolvenus Zelger, Subsylvanus ex Stanz, nat. 16. Mart. 1762, professus 15. Aug. 1782, sacerdos 24. Sept. 1785, moderator et profess. inferior. 1785, archimag. 1787, cellerar. major 1795,

---

[1] Memoriae proditum est, patrem Ildephonsum, virum de cetero praestantis ingenii et multae scientiae historicae, Rhenaugiensibus minime gratum fuisse confratrem. Quantum scio, eum ingratitudinis arguebant et fraudationis. B.

oeconomus in Mammern 1817, obiit ibi 3. Apr. 1833, strenuus vindicator jurium monasterii sui contra Turicenses.

Conv. Fridolinus Bossart, Lucernens. ex Nebikon, natus 14. Mart. 1757, professus 15. Nov. 1783, sacrista, servitor aulae, scriniarius, obiit 29. Apr. 1815 apoplexia.

P. Isidorus Lacher, Einsidlensis, nat. 12. Oct. 1765, professus 15. Nov. 1786, sacerdos 24. Sept. 1791, subpar. Rhenaug. 1792, par. 1794, subprior 1817, oeconomus Ofteringens. 1824, confessarius monialium in valle s. Catharinae (Thurgoviae) 1824, confessar. monast. in Amtenhausen 1836, obiit in monast. Cath. vallis, quo se contulerat recuperandae salutis causa 28. Jun. 1846 marasmo.

P. Gallus Wenck, Sangallensis ex Bütschwyl, nat. 7. Sept. 1766, professus 15. Nov. 1786, sacerdos 24. Sept. 1791, profess. rhetorices in mon. Murensi 1793, domi profess. inferiorum, subbibliothecarius 1796, saecularizatus 1805, obiit 1828.

P. Petrus Hegi, Lucernensis ex Pfaffnau, nat. 16. Nov. 1769, professus 6. Jan. 1788, sacerdos 21. Dec. 1793, subpar. et subcustos, praef. culinae 1795, par. Altenburgensis 1802, obiit ibid. 17. Febr. 1847.

P. Placidus Oethwiler, Tugiens. ex Cham, nat. 11. Aug. 1769, professus 6. Jan. 1788, sacerdos 21. Dec. 1793, professor inferiorum, obiit 31. Jan. 1846, multis annis mente captus.

P. Bonifacius Wiget, Suitensis ex Steinen, nat. 19. Nov. 1766, professus 6. Jan. 1788, sacerdos 24. Sept. 1791, professor humaniorum, moder. scholae, subpar. 1795, simul inspector infirmariae et subcustos, par. excurrens in Altenburg 1798, subprior 1802, par. in Jestetten 1805, obiit ibid. 18. Febr. 1814 febri nervosa.

Conv. Franciscus Senn, Cletgoius ex Jestetten, nat. 16. Apr. 1763, professus 6. Jan. 1788, bibliopeg. et cubicular. abbatis, obiit 23. Febr. 1840 hydropia; scripsit diarium ab 1817 usque 1820

---

23. Professi sub abbate Bernardo III. 1789—1805.

P. Bernardus Schubiger, Sangallensis ex Uznach, natus 19. Mart. 1773, professus 15. Nov. 1791, sacerdos 23. Sept. 1797, professor inferiorum, obiit Jestettae 8. Febr. 1801 hectica, sep. ibid. in ecclesia.

Conv. Felix Huber, Argoius ex Haegglingen, natus 18. Apr. 1767, professus 15. Nov. 1791, minister aulae, obiit 12. Jan. 1832.

P. Deodatus Kaelin, Einsidlensis, nat. 3. Nov. 1774, professus 27. Mai. 1792, sacerdos 22. Sept. 1798, primitias celebr. in mon. ad S. Blasium 30. Sept. et ibidem mansit supra biennium; inde redux professor inferior. 1801, professor theolog. 1810, secretar. capituli, instruct. conversorum, cellerarius convent. 1813, archimag. 1815, bibliothecar. 1816, confessar. monial. in Paradiso ab 1824 usque 1831, secret. capituli, archivarius, celler. conv. et directorista, obiit 13. Mai. 1850 marasmo. — Scripsit Diaria, 2 tom. 1785—824 et 1825—847.

P. Franciscus Sal. Stocker, Argoius ex Sins, nat. 27. Jan. 1773, professus 8. Dec. 1792, sacerdos 23. Sept. 1797, profess. inferiorum, subparoch. in Jestetten 1805 (excurrendo), par. in Mammern anno 1824 usque 1830, obiit domi morbo tunc grassante, qui dicebatur *Grippe,* 4. Apr. 1837.

P. Benedictus Hyppin, Sangallensis, ex Uznach, nat. 8. Oct. 1777, professus 15. Nov. 1796, sacerdos 18. Sept. 1802, diuturno morbo extenuatus obiit 1. Apr. 1825.

P. Basilius Gyr, Einsidlensis, nat. 17. Mart. 1779, profess. 15. Nov. 1796, sacerdos 18. Sept. 1802, mox moderator scholae 20 annis, oeconomus Ofteringens. 1825, obiit 8. Juni 1828 subitaneam mortem, ab audiendis confessionibus ad coenam vocatus.

P. Mauritius Meyer, Solodorensis, nat. 18. Oct. 1778, professus 15. Nov. 1796, sacerdos 18. Sept. 1802, paroch. catholicor. Tigurinorum ab 1807 usque 33, 1826 saecularizatus, obiit canonicus in Schönenwerd, 29. Sept. 1857.

---

24. Professi sub abbate Januario II. 1805—1831.

P. Januarius Schaller, Nuithonus ex Freiburg, nat. 4. Nov. 1790, professus 2. Sept. 1808, sacerdos 16. Mai. 1813, professor inferiorum, dein philosophiae, bibliothec. 1819, instruct. convers. et secret. capituli 1824, oeconomus Ofteringens. 1828, abbas electus 10. Nov. 1831, obiit 4. Sept. 1859.

Lege 22. Martii 1836 a gubernio Tigurino lata receptio novitiorum prorsus fuit interdicta, ita ut abbas durante suo regimine 28 annorum ne unum quidem inter nos suscipere potuerit. Erat

enim gubernii consilium, ut totus conventualium coetus tali modo pedetentim extingueretur. Insuper omne rerum temporalium regimen monasterio demptum et a Tigurinis traditum administratoribus saecularibus. Pulcherrimae et monasterio perquam utiles dynastiae ab administratione sunt venditae, primo 1838 Mammerensis et Neuenburgensis 145000 florenis, dein 1858 Ofteringensis 53000 flor. Omnis patientia, omnes preces factae regimini Tigurino, ut permitteret receptionem novitiorum, erant irritae [1].

Epitaphium, quod ultimus monasterii abbas Leodegarius praedecessori suo in basilica Rhenaugiensi poni curavit, haec inter alia continet verba: *Studiorum inferiorum et superiorum professor eximius, bibliothecarius librorum thesaurum sedulo auxit. Post mortem rev. dom. Januarii II., felicis memoriae, votis communibus die 10. Nov. 1831 abbas electus, praedecessoris sui vestigiis strenue insistens bonum monasterii in spiritualibus ac temporalibus pro viribus promovere paratissimus erat, nisi temporum injuriae obstacula posuissent. E numero 25 electorum suorum novitiorum susceptione longius interdicta vix undecim reliquit, qui sibi eligant successorem.*

P. Bernardus Sutter, Argoius ex Aliken, natus 26. Jan. 1785, profess. 2. Sept. 1808, sac. 22. Oct. 1809, profess. inferior., custos, instruct. conversorum, par. Rhen. 1821, granarius 1831, confessar. monialium in Paradiso, dein in valle S. Catharinae, ubi obiit 13. Jun. 1858 hydropia et apoplexia.

Conv. Conradus Stoll, Rhenaugiensis, nat. 22. Febr. 1786, professus 2. Sept. 1808, servitiis oeconomicis adhibitus, obiit in aedib. parochiae Altenburg (quo recuperandae salutis causa per aliquod tempus se contulerat) 28. Aug. 1844 apoplexia, sep. ibidem.

Conv. Nicolaus Niederberger, Subsylvanus ex Thalwyl, nat. 28. Dec. 1787, professus 2. Sept. 1808, servitor aulae et infirmorum, obiit 3. Oct. 1844, phthisi.

P. Udalricus Meyenfisch, Argoius ex Kaiserstul, natus 13. Apr. 1788, professus 7. Oct. 1810, sacerdos 28. Oct. 1813, profess. inferiorum, confessar. monialium in Amtenhausen et ab 1836 in Paradiso, obiit ibi 16. Mai. 1841 apoplexia, sep. ibidem.

---

[1] Vide: Memorial des Stiftes Rheinau an Regierungsrath und Großen Rath des Cantons Zürich, vom 14. Sept. 1857.

P. Geroldus Meyer, Albegoius, ex Stülingen, natus 9. Mart. 1790, professus 7. Oct. 1810, sacerdos 24. Oct. 1813, profess. inferiorum, directorista, cellerarius conventus, oeconomus Ofteringensis 1831, archimagirus 1836, obiit Gurtwilae (prope Thiengen), apud moniales s. sanguinis Christi, senio confectus 24. Jul. 1868.

P. Pius Barmettler, Subsylvanus ex Buochs, nat. 9. Oct. 1793, descendens a prosapia b. Nicolai (von der Flüe), professus 7. Oct. 1810, sacerdos 28. Sept. 1817, mox scholares docuit linguam latin. 1813, subpar. Rhenaug. 7. Dec. 1822, magist. novitior. ultimus 1824, subprior usque 1862, post eversionem monasterii Rhen. confessar. monialium in conventu S. Mariae Angelorum prope Wattwyl usque ad obitum, sacerdos jubilans 29. Sept. 1867, obiit post brevem infirmitatem 6. Juni 1877, sep. in ecclesia S. Mar. Ang., indutus cuculla monastica, ut petierat.

Erat religiosus, vere pius, humillimus, observantiae regul. ad ultimam usque senectutem amantissimus. Quamdiu vixit Rhenaugiae singulis annis plurium millium poenitentium confessiones excepit [1]. Praeter hunc zelum animarum haud praetereunda est ejus beneficentia et dilectio inimicorum, virtus paene heroica. Partem longe majorem annuae pensionis suae distribuit pauperibus utriusque confessionis religiosae. Praecipue beneficum se ostendit contribuendo ad fundandum collegium b. Nicolai in Sarnen.

Vix ullus conventualium amore tam ardenti erga coenobium Rhenaugiense ferebatur, ut pater Pius, et tamen nemo unquam ne verbum quidem amarum contra injustos suppressores eum proferentem audivit. De eo apud Catholicos Helvetiae orientalis haec una vox, patrem Pium obiisse virum vere pium [2]. Reliquit haec manuscripta: 1) Brevis autobiographia; Notamina practica ad usum confessariorum monialium; 3) Continuatio Diarii sacristae Rhenaug. ab anno 1840 usque 1862 (diarium istud incipit anno 1774).

P. Fintanus Kuriger, Einsidlensis, nat. 13. Febr. 1792, professus 7. Oct. 1810, sacerdos 25. Jul. 1815, profess. inferiorum

---

[1] Confluebant enim Rhenaugiae multi homines, inprimis e vicina Hegovia, Suevia, partim transeuntes ituri Einsidlam, partim consulto sepulchrum S. Fintani visitantes.

[2] De vita patr. Pii brevia necrologia reperiuntur in: St. Gallener Volksblatt 1877, num. 24, et in: Nidwaldner Volksblatt 1877, num. 25.

et theologiae, subpar. Rhenaugiae, bibliothecarius, cabinetarius et confessar. monialium in Paradiso 1831, obiit ibidem 23. Apr. 1836 ex polypo cordis.

P. Martinus Berger, Argoius ex Boswyl, natus 11. Febr. 1798, profess. 15. Nov. 1816, sac. 30. Sept. 1821, neomysta 14. Oct., moderator scholae, subparochus Rhenaugiae, subcustos, archimagirus, oeconomus anno 1836 usque 62; rei oeconomicae peritissimus et propterea multi, etiam extra Helvetiam, per literas ejus consilia sibi expetierunt; artis photographicae haud ignarus.

De eo Leodegarius abbas in necrologio congregationis Helveto-Benedictinae verba fecit: *Die 9. Oct. 1862 obiit charissimus confrater noster r. p. M. Berger; quamdiu vixit in monasterio cum ingenio non mediocri et insigni dexteritate et assiduitate in diversis officiis semper sinceram conjunxit humilitatem et mansuetudinem singularem. Paucis mensibus post suppressionem monasterii nostri morte occubuit, febri nervosa et inflammatione pulmonum consumptus, in itinere Stuttgardiae, ubi et sepultus jacet, sub lapide sepulchrali, quem oeconomo meritissimo confratres et cognati superstites posuere.*

P. Maurus Hensler, Suitensis ex Einsideln, nat. 26. Mart. 1796, professus 15. Nov. 1816, sacerdos 30. Sept. 1821, profess. inferiorum, moderator scholae, magist. capellae, paroch. Mammerae [1] ab 1833 usque 62, libere resignavit parochiam memor axiomatis: Debet esse interstitium mortem inter et officium. Jubilatus obiit marasmo et hydropia, in praepositura Klingenzell [2] 8. Nov. 1871; vir (ut habet necrolog. congregationis) candidissimi cordis, benevolentia in pauperes et hospitalitate in amicos nulli secundus.

Conv. Leontius Müller, Argoius ex Bünzen, nat. 1. Febr. 1785, professus 26. Dec. 1818, servitor conventus, portarius et sacrista, obiit 17. Mart. 1842 hydropia.

Conv. Gallus Merk, Barensis ex Gutmadingen, nat. 26. Nov. 1782, professus 26. Dec. 1818, servitor conventus et portae, obiit 16. Mart. 1828 hectica.

P. Pirminius Wipf, Cletgoius ex Altenburg, nat. 17. Febr.

---

[1] Parochia haec a religiosis Rhenaug. fuit provisa ab anno 1691, quo pat. B. Gallatin prim. extitit par. regul.

[2] Praepositura usque ad ann. 1803 monasterii Petershusani. Obiit in Klingenz. anno 1720 pat. F. Egger, profess. Petridom. libello suo: Idea ordinis hierarchico-Benedictini (tomi tres, 1715 usque 1720) satis notus.

1802, professus 15. Nov. 1821, sacerdos 23. Sept. 1826, profess. inferiorum, subparoch. Rhenaug. et paroch. Mammerae ab 1830 usque 33, oeconom. ibidem usque 1838 (ultimus ex gremio fratrum), par. Rhenaug. ab 1841 usque ad obitum. Nec ipsi licuit, intra moenia dilecti sibi monasterii claudere oculos, nam post suppressionem ei aedicula in oppido Rhenaugiensi ut domus parochialis fuit assignata; obiit 11. Febr. 1874, inflammatione pulm. brevi decnmbens, vir purissimi zeli et insignis in pauperes beneficentiae.

P. Fridolinus Waltenspül, Argoius ex Muri-Eck, natus 25. Jul. 1803, educatus in monasterio Murensi praeceptoribus P. Jos. Keller et P. Bern. Lüönd, professus 15. Nov. 1821, sacerdos 23. Sept. 1826, instructor conversorum, cellerarius conventus, adjunctus patronus oeconomi, archivarius, prior denominatus 1834, quo officio functus est usque ad suppressionem; ab anno 1847 usque 62 praefectus (Statthalter), retentis duobus officiis prioribus, dynastiae Ofteringen, in quam villulam amoenae vallis Wutahensis anno 1862 se recepit, ubi adhuc commoratur.

Munere tabellarii quondam fungens ad usum suum composuit diplomatarium Rhenaugiense ab 855 usque 1500, excerpta ex archivo et ex millenario P. Vandermeer, 1 Tom. 753 pp. Fol., catalogum religiosorum Rhenaugiensium quem postea pro prelo paravit A. Lindner, additis biographiis religiosorum ab anno 1862 defunctorum. Ab amicis multum impulsus, ut occurrente anno 1878 fundationis Rhenaugiensis millesimo centesimo memoriale aliquid in publicum proferret, catalogum jam anno 1860 concinnatum, typis mandandum dedit.

Conv. Beatus Leutenegger, Turgoius ex Wenge, natus 12. Nov. 1798, professus 15. Nov. 1822, servitor aulae et coquus, obiit 19. Aug. 1861, ultimus in monasterio defunctus.

P. Benedictus Roesler, Albegoius ex Stülingen, nat. 12. Sept. 1805, professus 20. Nov. 1825, sacerdos 8. Sept. 1829, par. Rhen. 1831, ab anno 1835 simul custos, proparoch. in Dietikon 1841 usque 1853, ad monast. reversus post suppressionem recessit in vallem Sancatharinam, ubi post diuturnam aegritudinem obiit, 4. Mart. 1868; vir religiosus et strenuus catholicae fidei defensor, quam verbo et exemplo docuit, praesertim quum in dictis locis munere parochiali fungeretur.

P. Joannes Bapt. Schorno, Suitensis ex Lachen, natus 9. Jan. 1808, professus 30. Jul. 1826, sacerdos 24. Sept. 1831,

subpar. Rhenaugiae, administrator parochiae in Dietikon per undecim menses, saepissime in adjutorinm parochiar. Altenburg, Jestetten, Lotstetten missns, ab 1849 usque 55 parochias Baltersweil, Schwerstetten et Beuggen administravit (ad instantiam archiepiscopi Friburgensis); obiit 20. Jan. 1856 ex dinturno stomachi morbo. Reliquit manuscriptum: Conspectus literarius bibliothecae Rhenaug.

P. Basilius Meyenfisch, Argoius ex Kaiserstul, natus 29. Jan. 1808, professus 8. Sept. 1828, sacerdos 24. Sept. 1831, custos et in cura animarum in archidioecesi Friburgensi ab 1849 usque 60, nempe propar. emeritus in Worblingen, Reichenau, Walwies et Ludwigshafen; ultimus bibliothecarius Rhenaugiensis, ab anno 1862 degit in oppido natali suo.

P. Gregorius Weber, Suitensis ex Hurden, natus 10. Jan. 1808, professus 8. Sept. 1828, sacerdos 24. Sept. 1831, subparochus, custos, obiit 20. Mart. 1835 phthisi.

Conv. Blasius Wipf, Cletgoins ex Altenburg, natus 12. Nov. 1804, professus 8. Sept. 1828, sacrista, artis phrygianae peritus, ab a. 1862 degebat ceu hospes in monasterio Augiae majoris (Mehrerau) ubi obiit 27. Jul. 1880 hydrop. pectoral.

P. Bruno Herbeck, Suevus ex Buxheim, natus 4. Dec. 1810, professus 11. Oct. 1829, sacerdos 13. Apr. 1834, profess. philosophiae, anno 1846 saecularizatus.

P. Coelestinus Müller, Sangallensis ex Schmerikon, nat. 26. Mart. 1809, professus 11. Oct. 1829, sacerdos 24. Jnn. 1832, vestiarius, obiit 13. Mai. 1860 hectica.

P. Leodegarius Ineichen, Lucernensis ex Urswyl (paroch. Hochdorf), natus 19. Mart. 1810, patre Carolo, matre Maria Schwander, studia inchoavit in monasterio Engelbergensi, et absolvit Rhenaugiae. Habitu s. Benedicti indutus 11. Oct. 1828, professns 11. Oct. 1829 nomen Leodegarii accepit (ordines minores ipsi ab abbate suo Januario sunt collati), subdiaconus 24. Sept. 1831, diaconus 12. Mai 1833, presbyter 14. Mai. 1833 (ordines majores ei collati sunt Rhenaugiae ab episcopo suffrag. Friburgensi Hermanno de Vicari), primitias solemniter celebravit 26. Mai. in eccl. monasterii (erant ultimae celebratae a monacho Rhenaugiensi), mox praefectus scholae monasticae, quae a gubernio 1840 sublata, inde subparochus ab 18. Nov. 1850 usque 16. Sept. 1859, simul bibliothecarius, 16. Sept. 1859 abbas electus est.

Durante brevi suo regimine nihil intentatum reliquit, ut averteret ruinam dilecti monasterii. Amico cuidam sciscitanti, quae-

nam tunc egisset, respondit: Gott weiß es, ich habe die ganze Zeit meiner Regierung mit Reisen und Schreiben zur Rettung meines Klosters verbracht. Quamvis numerus conventualium ad decem esset redactus, nihilominus exactissime disciplinam regularem observabant; cultus divinus, omni quo potuit splendore, celebrabatur, atque officium canonicum quotidie in choro peragebatur, singulis diebus habebatur missa seu officium, quod vocant, conventuale (cum cantu chorali unisono organo concomitante), sat ardua res pro grege tam pusillo destituto vocibus juvenum a tempore, quo gymnasium existere desiit.

Attamen conventualibus inter tot aerumnas et continuum timorem, levamen haud exiguum attulit tam amor vere paternus, quo abbas eos complectebatur, quam pax et mira concordia inter ipsos usque ad acerbam suppressionem. A die 22. Aprilis 1862, quo ea peremptorie decisa, patribus permissum est, adhuc per quatuor menses Rhenaugiae cohabitare, quibus elapsis alio migrare sunt coacti.

Singulis religiosis assignatae sunt annuae pensiones, bibliotheca autem, incunabulis et aliis historiam illustrantibus libris ditissima, atque archivum, monumentis antiquis pecunia haud aestimandum, mox Tigurum ablata sunt. Similiter pars longe major sacrae supellectilis asportata est, relictis Rhenaugiae nonnisi rebus minoris pretii. Aedificia monasterii immutata sunt pro recipiendis amentibus, hebetibus vel stupidis ex pago Tigurino. Ecclesia S. Felicis et Regulae funditus eversa est, sola ecclesia monasterialis, quoad faciem externam, mansit intacta, in qua peragitur cultus divinus pro incolis romano-catholicis oppidi Rhenaugiensis.

Hunc finem habuit asceterium S. Fintani, viris vere piis et de literis optime meritis sat foecundum. Anno a fundatione 1084 excisa est haec plantatio Guelfica, longiori vita certe dignissima.

Abbas, facta solemni protestatione, se contulit ad conventum in Catharinen-Thal et mansit ibi, monialium illarum visitator ab anno 1862 usque 1869, et ab a. 1868 simul confessarius. Multum cogitavit de fundanda nova Rhenaugia alibi gentium, ast nusquam pro se suisque commune asylum invenit. Spoliati omnibus possessionibus atque reditibus et ad solas pensiones redacti, ad novam fundationem minime suffecissent; gubernia vero saecularia ad propagandum institutum monasticum manus adjutrices praebere nolebant.

Die 31. Aug. 1869 abbas locum exilii sui relinquere est coactus, cum coenobium Vallis S. Catharinae (unicum in pago Thurgoviae residuum) pariter supprimeretur. Migravit una cum monialibus Schennisium in pago Sangallensi, ubi domum Lindhof dictam pretio conduxerunt vitam religiosam continuantes. Leodegarius abbas, vitae monasticae amantissimus, assueta sibi exercitia Benedictina usque ad obitum suum exacte observavit [1].

Dictarum etiam monialium abbas noster confessarium et visitatorem agere perrexit. Interdum filios suos spirituales huc illuc dispersos visitavit. Unicus vicinus erat P. Pius, commorans Wattwylae, simul moderator conscientiae Leodegarii. Licet abbas omnino se divinae providentiae subjecit, dolorem de ruina sui monasterii nunquam deposuit, quod ejus animum, alias hilarem, moestitia afflixit. Id unum cum Salvatore nostro ei dicere licuit: *Quos dedisti mihi, non perdidi ex eis quemquam.* Omnes enim monasterio expulsi ordini suo fidem servarunt, nec statum sacerdotum saecularium sunt amplexi, nec alieno ordini sua nomina dederunt.

Mense Februario 1876 abbas inflammationem pulmonum tam vehementem est perpessus, ut jam de ipsius vita actum esse videretur; sed praeter omnium exspectationem convaluit. Consilio medicorum annuens mense Julio abbas se contulit ad monasterium Montis Angelorum, quo elapso mensis tempore viribus bene restauratis iterum Schennisium rediit.

Die 28. Aug. ejusdem anni a funeralibus in Naefels celebratis revertens, pluviis saevientibus madefactus, domi mox male se habere sensit. Medici infirmitatem abbatis febrem nervosam esse cognoverunt. Plena subjectione nuntium mortis sibi instantis recipiens, omnibus sacramentis religionis nostrae munitus exspiravit die 7. Sept. 1876, ad ultimum usque halitum sibi praesentissimus.

Funus (ut ipse optaverat) die 11. Sept. in crypta abbatum Einsidlensium est depositum. Illic quiescit post tantos exantlatos labores et post exilium quatuordecim annorum, sub umbra sanctuarii divae Virginis, attamen in terra aliena, procul ab antecessoribus suis sexaginta duobus, procul a numerosa caterva confratrum suorum! Statura Leodegarius erat procerus, e facie mira majestas mixta cum suavitate et benevolentia refulsit. Ingenii candidi, nulli falsitati vel rancori obnoxius, erga omnes comis,

---

[1] Abbas et omnes conventuales expulsi habitum ordinis ubique gerebant, breviarium recitabant ceterasque congregationis suae consuetudines retinebant.

affabilis, obsequiosus et sincerus, multorum animos sibi conciliavit. Professor et praefectus aliquando gymnasii, linguarum praecipue tum antiquarum, tum gallicae peritissimus a discipulis non minus large aestimabatur, quam valde diligebatur. In subsidium curae animarum adhibitus operarius in vinea Domini fervens et discretus, confessarius indefessus, bibliothecarius vasta ad hoc munus requisita eruditione praeditus, ut abbas vere suorum pater [1].

Scripta: 1) Deutſche Ueberſetzung von Poujoulat, Geſch. des hl. Auguſtin, ſein Leben, ſeine Lehre und ſeine Werke, Schaffhauſen, 2 Bde., 1845—47; 2) Memorial des Stifts Rheinau an den Regierungs- und Großen Rath des Cantons Zürich, 1857; 3) Feierliche Verwahrung von Abt und Convent des Stifts Rheinau an den hohen Regierungsrath des Cantons Zürich, 1862; 4) Catalogus manuscriptorum biblioth. Rhenaugiensis; 5) Die Kunſtgegenſtände des Kloſters Rheinau; 6) Die Gemäldeſammlung daſelbſt; 7) Ueber die Schriften des P. Vandermeer; 8) Die Schriften des P. Baſil German; 9) Ein Band Gedichte und 10) Das Diarium von 1829 bis 76. Continuavit insuper varios libros historiam monasterii sui continentes, ut catalogum abbatum et religiosorum et necrologium congregationis Benedictino-Helveticae.

Extinctionem monasterii ac expulsionem suam (22. Aug. 1862) experti sunt: Leodegarius abbas LXIII., et patres Fridolinus prior, Pius subprior, Geroldus senior, Martinus oeconomus, Maurus parochus in Mammern, Pirminius parochus in Rheinau, P. Benedictus, subparoch., Basilius bibliothec. et Ambrosius capellae magister [2], cum conversis Blasio et Agathone.

P. Ambrosius Widmer, Argoius ex Kaiserstul, nat. 8. Aug. 1807, professus 15. Nov. 1829, sacerdos 9. Oct. 1831, cellerarius conventus, capellae magister; eximius organoeda, artis musicae

---

[1] Ex necrologis de eo vulgatis annotanda sunt: Der letzte Abt von Rheinau, Leichenrede von P. Rohner (Einſied. 1876); Schweiz. Kirchenzeitg. v. 1876, Num. 39; die Oſtſchweiz, Jahrg. 1876, S. 295; Salzb. Kirch.-Ztg., Num. 40.

[2] Exemplar ad manus habeo tabulae photographicae (oblatum mihi a domino L. Rieder, justitiario quondam in Waldsbut, abbati Leodegario tuno valde amico), in qua conventualium horum imagines ad miram similitudinem expressae visuntur. In aula horti monasteriensis, quinque sedentes, ceteri stantes, circumdant abbatem suum ea animi dispositione, quae tristi momento ultimae congregationis ante discessnm respondet. Tabula haec cuique benevolis oculis eam intuenti affectum moerore iraque commixtum advocabit. B.

peritissimus. Ab 1862 degit cum confratre Basilio in oppido natali suo. Collectio magna operum ad musicam spectantium a P. Ambrosio inter 30 et plus annos conscriptorum incendio (9. die Augusti 1865) consumpta est.

Fr. cl. Augustinus Meyenfisch, ex Kaiserstul, natus 19. Mart. 1811, professus 15. Nov. 1830, diaconus 14. Mai. 1833, obiit in oppido natali penes parentes suos, quo se mensibus duobus ante mortem contulerat, tabe consumptus 1. Dec. 1834, juvenis optimae indolis, omnibus acceptus, sedulus professor studiosorum, artis delineandi et historiae naturalis peritissimus.

Conv. Agatho Münch, Barensis ex Villingen, nat. 19. Apr. 1806, professus 15. Nov. 1830, omnium ultimus, qui cum praecedenti professionem sacram Rhenaugiae emisit, bibliopegus, degit in oppido natali suo.

Geschichtliches

aus

Sanct Peter.

13. bis 18. Jahrhundert.

Mitgetheilt

von

Dr. F. L. Baumann.

Vorbemerkungen.

Im 13. Bande unserer Vereinsschrift (S. 283—97) hat Herr Pfarrer J. G. Mayer Aufzeichnungen des verdienten St. Galler Conventuals Gallus Metzler zur Geschichte des Schwarzwaldklosters St. Peter veröffentlicht, die aus dem Jahre 1798 stammen. Im Anschlusse an diese Veröffentlichung biete ich an dieser Stelle weitere Aufzeichnungen über dasselbe Gotteshaus, welche den von ihnen erwähnten Ereignissen gleichzeitig sind oder doch nicht allzu lange nach denselben niedergeschrieben wurden. Diese Aufzeichnungen scheinen mir namentlich aus dem Grunde, daß sie zum Theil die Geschichte des Hauses Zähringen berühren, einer Veröffentlichung nicht unwürdig zu sein.

Die Hof- und Landesbibliothek zu Karlsruhe besitzt eine Pergamenthandschrift in Kleinfolio, welche ein Todtenbuch des Klosters St. Peter enthält. Dieselbe ließ der Abt Peter Gremelspach im Jahre 1497 verfertigen, wofür wir ihm hohen Dank schulden, denn das in ihr enthaltene Todtenbuch ist lediglich ein Auszug der ursprünglichen Nekrologien von St. Peter, die jetzt sämmtlich verloren sind, deren bis in das 11. Jahrhundert zurückreichenden Einträge uns somit nur durch dieses Gremelspachische Werk erhalten blieben. Dieses Todtenbuch, das Gremelspach selbst „Liber vitae“ betitelt hat, gedenke ich mit den schwäbischen Nekrologien in den Monumenta Germaniae zu veröffentlichen. Hier aber theile ich jene geschichtlichen Aufzeichnungen mit, die auf dem freien Raume vor und nach dem eigentlichen Todtenbuche und auf den leeren Rückseiten innerhalb desselben niedergelegt sind.

Auf dem leeren Blatte vor dem Liber vitae gibt Gremelspach einen Bericht über die Stiftung, das wiederholte Brandunglück und den Neubau von St. Peter und auf einer leeren Seite des Todtenbuches selbst erzählt er die Jahrtagsstiftung eines gewissen Bernhard Stromer. Gremelspachs Nachfolger haben jenen Bericht fortgesetzt und namentlich eine Reihe weiterer nekrologischer Angaben hinzugefügt und damit auch noch andere ihnen denkwürdig scheinende Mittheilungen, z. B. über die

Conversion des Markgrafen Jakob von Baden, über den Brand des Klosters St. Märgen u. dgl. verbunden. Diese Angaben habe ich im folgenden mit jenem erstgenannten Berichte unter dem Titel „Annalistische Aufzeichnungen" vereinigt. Ich bemerke hiebei, daß diese Angaben erst von mir chronologisch geordnet wurden, im Original stehen sie wirr durcheinander.

Alle Theile des Berichtes über die Stiftung und Geschicke des Klosters St. Peter, welche zeitlich der Regierung des Abtes Gremelspach vorausgehen, stammen nicht etwa erst von diesem Abte, sondern gehören einer frühern Zeit an. So ist z. B. die Erzählung über die Klosterweihe von 1113 beinahe wortgetreu aus dem sogen. Rotulus Sanpetrinus, dem bekannten Traditionscodex unseres Klosters[1] entlehnt. Dafür ferner, daß auch der Bericht über die Klosterstiftung selbst und über die Übergabe von St. Peter an den apostolischen Stuhl einer alten Quellenschrift entnommen ist, zeugt der auffallende Umstand, daß gleich der erste Satz desselben verstümmelt ist. Gremelspach hat eben sichtlich seine Vorlage, soweit er sie lesen konnte oder soweit dieselbe überhaupt erhalten war, mechanisch abgeschrieben. Vermuthlich stand diese Vorlage auch zu Anfang des Todtenbuches, aus dem Gremelspach den Liber vitae ausgezogen hat, denn es ist bekannt, daß freie Blätter zu Anfang und Ende solcher Handschriften im Mittelalter gerne mit derartigen Berichten ausgefüllt wurden. Fragen wir sodann, welcher Zeit diese Vorlage entstamme, so dürfte uns ihr Stil mit ziemlicher Sicherheit lehren, daß dieselbe aus dem frühern Mittelalter, nicht etwa erst aus dem 15. Jahrhundert herrühre. Dieselbe besteht aus zwei Theilen, von denen der erste auf keine weitere Quelle zurückgeht, sondern ein selbständiger Bericht über die Klosterstiftung ist und deshalb wohl nicht allzu lange nach diesem Ereignisse entstanden sein wird. Der zweite Theil dagegen bietet einen Auszug aus der im Rotulus Sanpetrinus wörtlich aufgenommenen Schirmbulle des Papstes Urban für das Kloster St. Peter, seine damit verbundene Erzählung aber, wie Bischof Gebhard das neue Gotteshaus zu Piacenza dem Papste übergeben hat, ist wieder selbständiger Bericht.

Auch der auf die bisher geschilderten Theile folgende Bericht über den Klosterbrand von 1238 stammt aus einer ältern Aufzeichnung, die wohl im Jahre des Brandes selbst an die Vorlage Gremelspachs angefügt wurde und somit für die Entstehung der letzteren im 13. Jahr-

[1] Derselbe ist von Leichtlen in seinen „Zähringern" S. 60—91 veröffentlicht. Eine neue Ausgabe dieser für die Geschichte und Geographie Schwabens gleich wichtigen Quelle wäre, da Leichtlens Werk selten geworden ist, sehr zu wünschen.

hundert Zeugniß ablegen dürfte. Der Beweis für das höhere Alter dieser Mittheilung liegt nämlich in dem Umstande, daß ihr der Schluß fehlt, daß sie mitten im Satze abbricht. Auch hier hat Gremelspach, ohne die Lücke auszufüllen, eben einfach abgeschrieben, was er in seiner Vorlage noch lesen konnte, oder was von derselben zu seiner Zeit überhaupt noch erhalten war.

Ist also Gremelspach bis zu diesem Abschnitte nur Übermittler einer ältern Aufzeichnung, so wird er für die folgenden Berichte über den Klosterbrand von 1437, den Neubau des Gotteshauses und die Weihe von 1500 selbständiger Autor. Diese Theile sind sein selbständiges Werk.

Auf den leeren Blättern hinter dem Liber vitae theilt Gremelspach Verzeichnisse der Stifter und der Aebte seines Klosters mit. Den Aebtekatalog hat er erst zusammengestellt, ohne eine ältere Vorlage hiebei zu haben, denn nur diese Annahme erklärt die Lückenhaftigkeit seines Verzeichnisses. Dasselbe wurde auch von Gremelspachs Nachfolgern in Ehren gehalten und in erweiterter Gestalt bis 1749 fortgeführt.

Wichtiger indessen als dieser Katalog ist Gremelspachs Verzeichniß der Stifter und Wohlthäter von St. Peter, denn dasselbe gibt nicht nur eine trockene Liste von Namen, sondern enthält außer dieser auch noch in kurzen Sätzen eine Genealogie des Hauses Zähringen. Diese Genealogie wäre selbst, wenn sie von Gremelspach verfaßt wäre, von Bedeutung, denn das Hauskloster der Zähringer mußte noch 1497 verschiedenen Stoff in Urkunden und Grabmälern derselben besitzen, aus dem sich eine lückenlose Stammreihe herstellen ließ. Der Werth dieser Genealogie ist aber um so größer, als dieselbe nicht erst 1497, sondern schon im 13. Jahrhundert aufgezeichnet wurde. Suchen wir diese Behauptung kurz zu beweisen.

Leichtlen theilt in seinen Zähringern (S. 92) aus dem bekannten Tennenbacher Urbar von 1341 eine zähringische Genealogie im Auszuge mit, die inhaltlich ganz und gar mit der von Gremelspach gebotenen übereinstimmt. Um dem Leser diesen Ausspruch als berechtigt nachzuweisen, habe ich unten die ganze Darstellung des Tennenbacher Urbars wörtlich neben die Gremelspachische gestellt. Eine flüchtige Vergleichung dieser beiden Schriftstücke schon dürfte ergeben, daß Gremelspach seinen Text nicht aus dem Tennenbacher Urbar abgeschrieben hat, daß vielmehr der Gremelspachische Text dem letztern zu Grunde liegt, daß Gremelspach also eine aus seinem Kloster stammende Vorlage benützte, die schon 1341 vorhanden war, ja die aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts stammt. Zwar fehlt uns der Schluß der Aufzeichnung von St. Peter, wir können die eben ausgesprochene Behauptung aber dennoch mit Hilfe des Tennenbachers Urbars erhärten. Dieses nennt nämlich den letzten

Zähringer Berthold IV. „rectorem Brisgaudie et Burgundie“, ein Titel, den Berthold niemals geführt und den ihm kein Zeitgenoſſe je gegeben hat. Sein Titel lautet nur: „dux de Zeringen, dux Zaringiae“ oder voll „dux Zaringiae et rector Burgundiae“. „Rector Brisgaudie“ konnte ihn kein Zeitgenoſſe nennen, weil Berthold V. im Breisgau keine Amtsgewalt beſaß, hier gehörte bekanntlich die Grafſchaft nicht den Zähringern, ſondern den Markgrafen von Baden. Am wenigſten aber hätte ein zeitgenöſſiſcher Mönch den Herzog in ſeinem Hausklоſter alſo betitelt, wie ein ſolcher ihm, dem Wohlthäter von St. Peter, ebenſowenig das Prädicat „crudelissimus“ beigelegt hätte. Folglich gehört dieſer Theil der Genealogie nicht mehr zu deren älteren Beſtandtheilen, er iſt ein jüngerer Zuſatz. Da aber auch der ältere Theil der Genealogie Berthold V. als Erben des Herzogs Hugo von Ulmburg nennt, ſo iſt derſelbe jedenfalls noch zu Lebzeiten des erſtern geſchrieben worden, alſo jedenfalls vor 1218, dem Todesjahre des letzten Zähringers.

Um ſeine Entſtehungszeit noch näher zu beſtimmen, können wir nicht die Nennung des Ulmburgers verwerthen, weil wir deſſen Todesjahr nicht wiſſen, wohl aber die der Genealogie Gremelspachs vorausgeſchickte Liſte der Stifter von St. Peter. Dieſe Liſte iſt nämlich beſtimmt zu jener gehörig, mit ihr entſtanden, weil das Tennenbacher Urbar eine nur in ihr ſtehende, auffallende Angabe mit der eigentlichen Genealogie verbunden hat. Während dieſe, wie der Text Gremelspach's bezeugt, die Gemahlin des Zähringers Berthold II. einfach „Agnes“ nennt, ſo betitelt das Urbar dieſelbe an der entſprechenden Stelle voll „filia regis Rudolfi Arolacensis“, und gerade dieſer auffallende Titel ſteht in jener Liſte, denn dieſelbe nennt den Gegenkönig Rudolf wirklich rex de Arle und die Gemahlin Bertholds II. ebenſo filia Rudolfi regis. Es iſt alſo außer Zweifel, daß aus dieſen beiden Angaben das Tennenbacher Urbar ſeinen auffälligen Titel gebildet hat, daß ſomit die Stifterliſte mit der zähringiſchen Genealogie zuſammenſteht. Dieſe Liſte aber nennt als die jüngſten Wohlthäter von St. Peter den Herzog Berthold V. von Zähringen und den Biſchof Diethelm von Conſtanz († 1206). Da ſie zudem alle Vorgänger dieſes Biſchofs von Gebhard III. an unter des Kloſters Wohlthäter rechnet, und da deren Wohlthaten doch nur in Verleihung von Abläſſen, Mittheilung von Reliquien und Weihen beſtanden, ſo iſt nicht abzuſehen, weßhalb die Liſte nicht auch Diethelms Nachfolger hätte nennen ſollen, wenn ſie nach deſſen Ableben erſt entſtanden wäre, denn dieſe Nachfolger hatten ohne allen Zweifel auch ſolche geiſtige Beziehungen zu St. Peter. Dieſes Schweigen der Liſte ſcheint mir deßhalb voll zu beweiſen, daß ſie noch zu Lebzeiten des Biſchofs Diethelm, alſo vor 1206, niedergeſchrieben wurde. Dieſer Satz

gilt selbstredend nach dem oben Gesagten auch von der Genealogie der Zähringer, ja ich möchte ihn selbst auf die vor dem Liber vitae stehenden Klosterstiftungsgeschichte ausdehnen, wenn auch diese, wie ich höchst wahrscheinlich finde, aus dem 13. Jahrhundert stammt.

Als Urheber dieser Aufzeichnungen möchte ich endlich den Abt Berthold I. annehmen. Dieselben sind, wie wir eben gezeigt, vor 1206 entstanden, können aber nicht vor 1191 niedergeschrieben sein, denn sie wissen vom Tode des Bischofs Rudolf von Lüttich, der 1191 (nicht wie sie selbst irrig angeben 1190) eingetreten ist. In dieser Zeit zwischen 1191 und 1206 aber regierte in St. Peter Abt Berthold I. (1192 bis 1220). Wie dieser Abt also durch die Aufzeichnung des Rotulus Sanpetrinus sich hohe Verdienste um die schwäbische Geschichte erworben hat, so verdanken wir ihm auch diese geschichtlichen Nachrichten über die Gründung seines Klosters, dessen Wohlthäter und die Genealogie der Zähringer.

Der Auszug im Tennenbacher Urbar zeigt, daß die Genealogie später fortgesetzt wurde. Dasselbe fügt nämlich noch die Stammreihe der zähringischen Erben, der Grafen von Freiburg, von Herzog Berthold V. an bis zu Graf Friedrich bei. Diese Fortsetzung ist aus einem Gusse und deßhalb mit Sicherheit erst zu Lebzeiten dieses Grafen entstanden, näher gesagt, vor 1331; denn sie kennt als Friedrichs Gemahlin nur die 1331 verstorbene Markgräfin Anna von Hochberg, nicht auch dessen zweite Ehefrau Mahaut von Montfaucon. Ist diese Fortsetzung aber erst in Tennenbach entstanden oder ist sie schon in St. Peter beigefügt worden? Ich halte letzteres für das Richtige, denn ein Tennenbacher Mönch hätte als Grabstätte des Grafen Egino von Urach sein Kloster doch nicht steif „monasterium Teninbach“ benannt und zu diesem kalten Ausdrucke noch „sive pomerium nostrum“ beigefügt. Jener Ausdruck ist aber ganz in Ordnung, wenn er in St. Peter niedergeschrieben wurde. Als er dann gen Tennenbach verpflanzt wurde, glossirte ihn ein Mönch mit der nähern Angabe „pomerium nostrum“, denn Graf Egon lag wirklich nicht in der Klosterkirche, sondern im Klostergarten unter einem gewaltigen Steinbenkmale (s. seine Abbildung im fürstenbergischen Urkundenbuche I, 173) begraben.

Ich habe unten diese Fortsetzung aus dem Tennenbacher Urbar mitgetheilt, obwohl sie zweifellos, wie die ganze Genealogie desselben bezeugt, nur ein magerer Auszug aus dem Originale von St. Peter ist. Wir müssen uns eben mit dem Tennenbacher Texte begnügen, weil das Original verloren ist. Gremelspachs Vorlage endete nämlich mit den Worten: predia non parua et beneficia in Brisgaugia.... Ohne Zweifel war das letzte Blatt der Handschrift, das die Fortsetzung dieses

abgebrochenen Satzes enthielt, damals schon abgerissen und verloren gegangen.

Während Gremelspach in den annalistischen Aufzeichnungen die beiden Lücken seiner Vorlage unausgefüllt ließ, so machte er hier einen Versuch, das Fehlende zu ergänzen, schoß aber gänzlich neben das Ziel, denn er fügte nicht das Richtige bei, daß Hugo seine Güter und Lehen seinen Stammgenossen hinterließ, sondern ergänzte: „predia non parua et beneficia in Brisgaugia nobis contulit", eine Angabe, die selbstredend eine gegenstandslose Vermuthung und deßhalb ohne Werth ist. Dieser Fehler sei dem würdigen Abte indessen gerne verziehen, hat er uns doch in seiner unbeholfenen Abschrift eine Geschichtsquelle aus dem beginnenden 13. Jahrhundert gerettet.

Benützt wurde Gremelspachs Arbeit bisher außer von den Hauschronisten von St. Peter (vgl. darüber Mone, Quellensammlung der badischen Landesgeschichte I, Vorrede 60, 64) von Crusius in seinen schwäbischen Annalen, Pars II, Liber 8, pag. 277—78.

---

1. Annalistische Aufzeichnungen.

A. De huius cenobii origine, fundatione, ignis voragine, eiusdem restauratione.

. . . . Dux igitur Berchtoldus de Zâringen [1] in amplificando religionis cultum hoc nostrum monasterium in possessionibus, edificiis, ornamentis quoque honorifice dotans, qui (sic) et missis clientibus suis Cûnone et filio eius de Zâringen [2], Hittone quoque et filiis suis Giselberto et Hilteberto de Wiler [3], quibus opaca siluarum pre ceteris nota erant, sollicite explorari fecit locum secretum et congruum monastico ordini et cenobiali religioni, qui siluas [4] pergentes reperierunt locum hunc aptum monastice conuersationi, aere videlicet salubrem, agris, pascuis, siluis aquarumue decursibus satis laudabilem. Mox igitur idem

---

[1] Herzog Berthold II., gestorben 13. April 1111.

[2] Diese Dienstmannen von Zähringen sind ja nicht mit dem Herzogshause zu verwechseln, sie sind lediglich die Burgmannen des letztern auf der Veste Zähringen.

[3] Diese Dienstmannen de Wiler sind vermuthlich mit den Burgmannen von Weiler in Neuenburg a. Rhein Eines Stammes. Ist dem so, dann haben sie ihren Namen von Ober- oder Niederweiler bei Müllheim.

[4] Undeutlich geschrieben; kann auch scilicet heißen.

princeps collectis apparitoribus suis et operariis cepit locum istum incolere, ecclesiam quoque sancti Petri in curia, prout facultas suadebát, edificare et mansiones congruas aptare, fratres quoque Hirsauienses (sic)[1] de vico Wilhain[2], ubi erat prepositura a patre eiusdem nostri fundatoris antiquitus instituta, excitos ad locum hunc transferre. De loco illo exenntes huc venerunt anno dominice incarnationis MXCIII, indictione prima, Kal. Julii [1. Juli]. Dehinc edificata ecclesia sancti Petri consecrata est a venerabili Gebehardo, Constanciensi episcopo et nostri fundatoris fratre, III Kal. Augusti [30. Juli 1093], in festo sancti Petri ad Vincula presentibus ibidem duce Berchtoldo, Wilhelmo Burgundiensi comite[3] et Gotfrido comite de Calw[4], suffragantibus septem religiosis abbatibus, scilicet huius loci, Hirsauiensi, Schafhusensi[5], Petrishusensi[6], Ettenheimensi[7], de sancto Blasio[8], de sancto Jeorio[9] et non solum hii, sed et venerabiles sacerdotes, suffraganei, prepositi et decani Constanciensis, Basiliensis, Argentine ecclesiarum innumerabilisque vtriusque sexus multitudo [adfuerunt].

His itaque gestis predictus pontifex Gebehardus ecclesie velud (sic) nouelle plantationi disponens subuenire, ne, quod dextera Dei plantauerat, periret, cum consilio et auxilio prefati fratris sui, ducis Berchtoldi, Placentinum consilium[10], quod tunc in media quadragesima agebatur, adiit, ubi congregatis pene cunctis episcopis et abbatibus Italie, Gallie, Venetie, Almanie,

---

[1] Hirſau, das berühmteſte aller Schwarzwaldklöſter, ſeine Ruinen liegen im wirt. Oberamte Calw.

[2] Weilheim, wirt. Ob.-A. Kirchheim u. Teck. Wann das Kloſter Weilheim von Berthold I. gegründet wurde, iſt unbekannt. Dasſelbe wurde um 1080 von ſeinem Sohne Gebhard, dem nachmaligen Biſchofe von Conſtanz, als Probſtei an Hirſau vergabt und mußte deßhalb von Berthold II., als er die Weilheimer Mönche gen St. Peter überſiedeln wollte, von Hirſau erſt losgekauft werden. Berthold gab dieſem Kloſter dafür 9 Huben, die halbe Kirche und den halben Markt in Gültſtein, wirt. Ob.-A. Herrenberg.

[3] Wilhelm III. Graf von Hochburgund.

[4] Calw, im wirt. Schwarzwald.

[5] Allerheiligen oder St. Salvator in Schaffhauſen.

[6] Petershauſen bei Conſtanz.

[7] Ettenheimmünſter.

[8] St. Blaſien.

[9] St. Georgen im bad. Schwarzwald.

[10] Ueber die Synode von Piacenza 1095 ſ. Hefele, Conciliengeſchichte V, 193 und Gieſebrecht, Deutſche Kaiſergeſchichte (4. Auflage) III, 661.

dominum papam Vrbanum, reuerendissimum virum, sedis appostolice presidentem, inveniens (sic) locumque istum Deo et sancto Petro prius a se dicatum Romanae ecclesie iuri mancipauit in presentia et audientia totius senatus, qui ad quinquaginta pene millium multitudinem dicebatur congregatus. Dominus autem appostolicus vtrorumque principum deuotionem approbans appostolica autoritate roborauit et locum ipsum sub apostolice sedis tutela fouendum suscepit eique suum, ut mos est, priuilegium concessit, decreuitque, quod nulli hominum liceat, id cenobium temere perturbare uel ei subditas possessiones aufferre, minuere uel temerariis vexationibus fatigare; si quis autem, siue sit persona magna uel parua, ecclesiastica uel secularis, huiusmodi constitutionis penas sciens contra eam temere venire temptauerit, secundo, tertioue commonitus, si non satisfactione congrua emendauerit, potestatis honorisque sui dignitate careat cognoscatque se reum diuino iudicio existere de iniquitate perpetrata et a sacratissimo corpore et sanguine Dei et domini redemptoris nostri Jhesu Christi alienus fiat atque in extremo examine districte ultioni subiaceat; cunctis autem eidem loco iusta seruantibus sit pax domini nostri Jhesu Christi, quatenus et hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inveniant. Hec bulla [1].

Anno [2] autem Christi MCXIII., indictione septima, anno septimo Heinrici quinti, II Kal. Octobris, feria tertia [30. Sept.] dedicatum est monasterium nostri cenobii a venerabili Witone, Curiensi episcopo [3], in honore sancte et indiuidue Trinitatis ac victoriosissime Crucis, beati Petri apostoli et omnium appostolorum, domino Vdalrico Constanciensis ecclesie nouiter electo [4] presente et annuente, vna cum religiosis abbatibus perquam plurimis [5]

---

[1] Dieſelbe iſt wörtlich in dem ſog. Rotulus Sanpetrinus aufgenommen und jetzt mit demſelben veröffentlicht in Leichtlen, Zähringer 60—61.

[2] Der folgende Weihebericht iſt aus dem Rotulus Sanpetrinus (Leichtlen 77), freilich nicht ganz glücklich, herübergenommen.

[3] Biſchof Wido von Chur in Graubündten 1096—1122.

[4] Dieß iſt nicht ganz richtig, denn Graf Udalrich von Dillingen wurde ſchon 1111 Biſchof von Conſtanz, ſ. Roth von Schreckenſtein, die Zeitfolge der Biſchöfe von Conſtanz bis auf Thomas Berlower (Zeitſchrift für Geſchichte des Oberrheins XXIX, 276). Der Rotulus Sanpetrinus hat das irrige „noviter“ denn auch nicht.

[5] Auch hier hat der Schreiber die Angabe des Rotulus nicht eingehalten, denn dieſer ſagt wörtlich: una cum septem religiosis abbatibus, hoc est domno Eppone tunc temporis eiusdem monasterii praelato, Brunone Hirsaugiense, Rvosteino

tante solennitati concurrentibus et in cunctis, quam poterant, deuotissime agentibus. Non solum autem clericales [1] persone, verum et alie religiosorum et secularium [hominum], nobiles et ignobiles promiscui sexus, que vndique confluerant, in illa die huic negotio videbantur interesse.

Anno uero MCCXXXVIII., Kal. Novembris [1. November] locus idem voragine ignis fuit totaliter desolatus parietesque monasterii collapsi, et eius menia ad instar Constantiniane anicule corruerant, sed post tempus per dominum Waltherum, huius loci abbatem, restaurata uelud pulcra iuuencula surrexit et ornata sponsa Christi tanquam altera noua Jherusalem, sed quia temporibus infelicitatis ob prauorum inuasionem seu depredationem in lite Friburgensi [2], ab eiusdem ditione plura bona alienabantur tandem forte peccatis exigentibus . . . .

Anno MCCCCXXXVII fuit secundo voragine deuastatus ac combustus in ecclesiis, ornamentis, literis papalibus ac priuilegiis regum et principum ceterisque edificiis, ita ut de eius recuperatione spem habuit (sic) nemo. Et nostri gloriosi fundatores, quorum nomina post presentem (sic) kalendarium inserta sunt, aliquamdiu in loco non consecrato sepulti quieuerunt, cui defectui, imo inefficientie reuerendus in Christo pater dictus Petrus Gremelspach se obiciens pieque succurrens, utpote qui claustralibus militantibus in acquisitione literarum, appostolicarum indulgentiarum, regalium priuilegiorum quondam perditorum et aliis negotiis (ut debuit) profuerat, hanc eiusdem monasterii basilicam divina adiuuante clementia desideratissime reedificauit anno Christi 1500, que quidem consecrata est eodem anno cum sex altaribus secunda die mensis Octobris, sicut et dudum dedicata erat, per reuerendum patrem dominum Dilmannum, episcopum Tripolitanum [3], ordinis fratrum heremitarum sancti Augustini, ex speciali indultu ac commissione domini Hugonis [4], episcopi Constantiensis. Summum namque altare consecratum

---

de S. Blasio, Adalberto Scafhusense, Dieggero de S. Georgio, Ottone Rinaugiense, Egsnone Augustense (St. Ulrich in Augsburg) tantae solennitati concurrentibus.

[1] Der Rotulus hat nicht clericales, sondern tales (Leichtlen a. a. O. 77).

[2] Diesen Streit kenne ich nicht.

[3] Diesen Bischof i. p. i. kann ich nicht näher nachweisen; er war schwerlich Constanzer Weihbischof, weil er zu dieser Weihe einer besondern Vollmacht des Diöcesanbischofs bedurfte.

[4] Hugo von Hohenlandenberg 1496—1529 und nochmals 1531—32.

est in honore sancte et indiuidue Trinitatis, beate Marie virginis, beatorum Petri et Pauli appostolorum, Vndecim millium virginum et sancti Benedicti abbatis, in quo recluse sunt reliquie sancti Petri appostoli, Vndecim millium virginum, sanctorum Innocentum, sancti Benedicti. Medium altare ante chorum consecratum est in honore sancte Crucis, sancte Helene regine, sanctorum Innocentum, sanctorum Trium regum, sancti Michaelis archangeli et omnium angelorum, in quo recluse sunt reliquie sanctorum Innocentum, sancti Celestini, sancti Simphoriani, sancti Nicomedis. Altare ante chorum a latere dextro superius consecratum est in honore sancte Agathe, sancte Barbare, sancte Otilie, sancte Scolastice, sancte Appolonie virginum et omnium virginum, in quo continentur reliquie sancte Agathe, sancte Margarete, sancte Affre, sancte Eufemie, sancte Vrsule et Vndecim millium virginuum, sancte Cristicole, sanctorum Innocentum. Altare in eodem latere inferius consecratum est in honore quatuor sancte ecclesie doctorum Gregorii, Jeronimi, Ambrosii, Augustini, sancti Martini episcopi, sancti Nicolai, sancti Blasii, sancti Galli, sancti Othmari, sancti Egidii et omnium confessorum, in quo continentur reliquie sancti Ambrosii, sancti Nicolai, sancti Blasii, sancti Galli, sancti Othmari, sancti Arbogasti episcopi, sancti Lazari, sancti Anastasii pape, sancti Alexandri Treuerensis episcopi et Vndecim millium virginum. Altare ante chorum in latere sinistro superius consecratum est in honore sancti Johannis Baptiste, sancti Johannis euangeliste et appostoli, sancti Jacobi maioris, sancti Jacobi minoris, sancti Andree et omnium appostolorum, in quo continentur reliquie sancti Andree, sancti Jacobi, sanctorum Innocentum et Vndecim millium virginum. Altare uero in eodem latere inferius consecratum est in honore sancti Sebastiani, sancti Cristofori, sancti Mauricii et sociorum eius, sancti Victoris, sancti Jeorii, sancti Laurencii, sancti Steffani et omnium martyrum, in quo continentur reliquie sancti Sebastiani, de sanguine sancti Laurencii, sancti Jeorii, sancti Mauricii, sancti Steffani, sancti Pelagii, sancti Celestini, sanctorum Cosme et Damiani, sancti Vitalis, sancti Simphoriani, sancti Stephani pape, sanctorum Primi et Felićiani, sancti Geruasii martyris, sancti Pangracii, sancti Quintiani, de lapide, cum quo beatus Steffanus lapidatus est, et Vndecim millium virginum.

Anno[1] domini nostri Jesu Christi nati in hunc mundum 1527 die 20. Septembris consecratus est lapis iste in anteriori pergula in altare portatile a reuerendo in Christo patre et domino, domino Augustino, episcopo Salonensi[2], in honorem sanctae et indiuiduae Trinitatis in eius peculiariter honore et beatae Dei genitricis Mariae, sanctorum et Joannis Baptistae et Vrsulae uirginis ac martyris, inclusis eorundem sanctorum reliquiis.

B. Der fest Bernhart Stromer von Richenbach vnd Geneue von Endingen[3], sin eliche hůßfräw, hönd geordnet vnd gestift ein jörzitt zů Sant Peter im Schwartzwald züo löw vnd zů eren gott dem almechtigen, im vnd siner hußfrawen vnd irer beyder fater vnd můter vnd aller irer geschwistrigen vnd aller irer vorderen vnd nochkummenden, daß man sol begon vff den nesten donstag vor oder noch sant Ambrosius dag [4. April] vngeferlich mit VIII briester, mit einer gesungen vigil vnd sel ampt. Dorvon gend mir 1 guldin geltz den conuentherren, der gót ab Oberbergen[4] am Keyserstůl by Endingen noch inhalt der brieff, die doryber heren, vnd ob sach wer, daß die VIII mesen einß dagß nit verbrecht wurden, so sol man den nesten dag dor noch die zal erfillen. Daß git Michel Zump von Oberbergen[5].

In sacrastia altare consecratum [est] in honore diui Benedicti, Leonhardi confessorum et inclusae reliquiae sanctorum Benedicti, Leonhardi confessorum, Margarethae et aliorum, et celebrabitur huius dedicatio dominica proxima ante festum Corporis Christi. In sacello consecratum [est] altare in honore beatissimae Mariae virginis et inclusae sunt reliquiae Galli et Anthonii confessorum, Margarethae et aliorum, dies dedicationis erit dominica proxima post festum Corporis Christi. Lapides consecrati sunt tres, 1. consecratus in honore diui Jacobi apostoli, 2. in honore sanctae Katharinae, 3. in honore sanctae Margarethae, et inclusae sunt reliquiae sanctorum Galli et Anthonii confessorum, Vrsulae et aliorum[6].

Dedicatio nostri monasterii semper celebratur proxima do-

---

[1] Von hier andere, mit den einzelnen Einträgen gleichzeitige Schriften.
[2] Auch dieſen Biſchof i. p. i. kenne ich nicht.
[3] Reichenbach, Endingen, A. Emmendingen.
[4] Amt Breiſach.
[5] Geſchrieben vom Schreiber des ganzen Necrologs, alſo c. 1500.
[6] Geſchrieben im 16. Jahrhundert.

minica post Michaelis [1] (1557). Inclyte nobilitatis vir Johannes Melchior Heggetzer a Wasserstelz [2] sacrae caesaree maiestatis catholice a consiliis, bene meritus de nostro monasterio sancti Petri Herciniae siluae in exhibendo se tam benignum et promptissimum ad illi inseruiendum, et precipue fideliter egit in negotiis attinentibus praeposituram dictam Hertzogenbüchs [3] in ditione Heluetiorum Bernensium sitam, quam vi contra omnem aequitatem per multos annos possederunt. Et quamuis illam restituere noluerunt, tamen, ne monasterium nostrum in totum frustraretnr eius vsufructu, facta est tandem illius scilicet probi et catholici nobilis anxilio gratuito summoque labore [4] Deo uolente aliqualis recompensatio a Bernensibus pro illa scilicet prepositura in certa pecunia [5] anno domini MDLVII [6] sub renerendo in Christo patre ac domino, domino Johanne abbate nostro dignissimo, vt habetur in literis causam et rationem eius venditionis continentibus, quas conuentus in sua propria arca ad huinsmodi et alias literas sibi pertinentes singulariter deputata apud se retinet. Idcirco supradictus vir inclytus merito reputandus et connumerandus inter fundatores et benefactores nostros, etiam in album eorum librumque vitae adscribendus tamquam particeps premiorum illorum hic et alibi, quoque in orationibus fratrum nostrorum presentium et subsequentium viuens et mortuus nunquam obliuioni tradendus.

Anno domini MDLX die XXIX. Maii, que erat tunc temporis feria quarta post dominicam Exaudi vel ante Penthecosten, circiter horam secundam pomeridianam consumptum est totaliter monasterium antiquissimum, dictum Cella sanctae Mariae [7], a voragine ignis ex incuria et negligentia familiae parochi ibidem

---

[1] Geſchrieben um 1550.

[2] Waſſerſtelz bei Hohenthengen, A. Waldshut. Heggenzer v. W. war damals kaiſ. Geſandter bei den Eidgenoſſen.

[3] Herzogenbuchſee (Cant. Bern), ſo genannt im Gegenſatz zu der Johanniter-commende Münchenbuchſee. Die Propſtei wurde von Berthold II. von Zähringen und ſeiner Gemahlin Agnes von Rheinfelden 1109 gegründet und zugleich an St. Peter geſchenkt. Bern ſäkulariſirte dieſelbe 1528. Der letzte Propſt hieß Johannes Stock. — Vgl. Diöc.-Archiv XIII. 287, Note.

[4] Vorher war die Sache ſelbſt wiederholt ohne Erfolg vor die eidgenöſſiſchen Tagſatzungen gekommen, ſ. Eidgenöſſiſch. Abſchied IV, 1. Abtheil. an vielen Orten u. 2. Abtheil. S. 5, 10.

[5] Nämlich 5000 Goldgulden.

[6] Genauer am 21. Juni 1557.

[7] St. Märgen im Schwarzwalde.

eodem tempore existentis, et abbatia ordinis regularium canonicorum sancti Augnstini fuerat, a nostro coenobio dimidium miliare distans.

Vir spectabilis, prudens et doctus, catholiceque fidei ac religionis antiqne et verae amator syncerus, dominus Franciscus Berus ex Basilea patritii generis, olim tribunus plebis snpremus ciutatis Friburgensis Brysgoiae strenuus, nunc autem inclytae caesaree maiestatis a consiliis fidelissimus nostrique monasterii fautor et benefactor non vulgaris, ex sua liberalitate atque zelo pio in religiosos dono dedit beato Petro in restaurationem ornamentorum ecclesiasticorum decem thaleros. Pro cuius beneficii iugi recordatione merito huic libro inscribatur, ut hoc in tempore ecclesiae precum particeps alibi aeternam percipiat remunerationem [1] Amen. 1561.

Matrona quedam satis pia et deuota nomine Margaretha Schremmin de Waltkilch [2] dono dedit sancto Petro mappam vnam satis decenter ornatam et octo mappulas minores et manuarias petens insuper obnixe, se adhuc viuentem in album benefactorum nostrorum ascribi, offerens duo minuta et bonam et promptam voluntatem benefaciendi iuxta facultatem suam. Quod et factum est anno MDLXII.

Obiit in domino sexto Maii nobilis atque pia matrona et vere catholica nomine Maria Welsingerin, quondam vxor prudentissimi et doctissimi viri Appollinaris Kyrscher [3], doctoris iur. utr. et cancellarii dominorum Johannitarum adhuc superstitis, que cum eodem marito dono dedit sancto Petro casulam holosericam decenter ornatam cum suis pertinentiis ad condendum pium affectum, quem erga nostrum coenobium gerebant [sic]. Quapropter merito commemorandi inter fautores nostros. Cuius animam deus perfrui concedat gaudio beatorum. Amen [4].

---

[1] Ber hat 1544 auch das Gutleuthaus und die Armen im Blatternhause zu Freiburg mit einer Stiftung bedacht, s. (Sautier) die Philanthropen v. Freib., S. 233.

[2] Waldkirch im Elzthal.

[3] Apollinaris Kürser, geboren zu Pforzheim, trat nach dem Tode seiner Gattin in den geistlichen Stand, wurde Canonicus ꝛc., nach einigen Jahren Decan des (damals in Freiburg residirenden) Basler Domcapitels und starb als solcher am 27. December 1579. Der Grabstein mit Inschrift ist noch vorhanden in der Franz Salesius-Kapelle des Münsters. Mittelst Urkunde vom 1. Aug. 1570 stiftete er ein theologisches Stipendium an der Universität Freiburg. S. Werk, Stiftungs-Urkunden S. 248. Anm. d. Red.

[4] Geschrieben von dem Schreiber der vorangehenden drei Einträge von 1560—62.

Presbyter quidam secularis, vir satis venerabilis, nomine Melchior Brunner, sacellanus in pago quodam iuxta Friburgum dictum Ebringen, legauit atque dono dedit sancto Petro centum florenos in iusta moneta vulgari pro redemptione anime sue et gratiarum actione benefitiorum sibi olim in iuuentute sua a monasterio nostro collatorum, cuius anima in sinu Abrahae requiescat. Anno autem 1562 ipsa die Visitationis [2. Juli.] obiit.

Reuerendi quondam huius coenobii abbates, domini Joannes Erb, Daniel Waehinger atque Joannes Joachimus Minsinger a Frundegg[1] piae memoriae, cum eiusdem monasterii conuentuales quadam pecuniarum summa donassent eaque successoris illorum reuerendi nimirum domini, domini Galli abbatis liberalitate ad summam centum florenorum aucta esset, is in perpetuam memoriam et praesertim sui predictorumque suorum praedecessorum animarum subsidium et redemptionem, omnibus et singulis huius monasterii confratribus presentibus et futuris eandem summam sincero et paterno animo obtulit, tradidit et donauit pro generali anniuersario singulis annis quinta (si commode fieri poterit) siue altera quadam competenti die mensis Julii iuxta huius monasterii ritum et consuetudinem habendo et peragendo. Acta sunt hac in predicto mense Julio sub anno domini millesimo quingentesimo octuagesimo septimo.

Anno domini millesimo quingentesimo nonagesimo illustrissimus princeps ac dominus, dominus Jacobus marchio in Baden et Hachberg, postquam de reformanda ecclesia, que per triginta quinque annos Lutherana haeresi infecta manserat, multum laborasset, victo in publica disputatione ex hostibus primo N. Pappo, concionatore Argentinensi, tandem decimo quinto die mensis Julii in monasterio Tennenbach[2] errores fidei in summo eiusdem monasterii templo reuocauit, prestita iuxta formam sacrosancti concilii Tridentini professione fidei catholicae. Inde factum est, vt per reuerendum virum, dominum Balthassarum Wûrerum, episcopum Ascalonensem et suffraganeum Constantiensem[3], ecclesiae marchionatui Hachbergensi subiectae cum suis altaribus, debitis ac consuetis solennitatibus per reconciliationem consecrarentur. Inter eas vero prima fuit parochia in Gundel-

[1] S. unten Näheres über dieſe Aebte.

[2] Thennenbach, A. Emmendingen.

[3] Näheres über dieſen Weihbiſchof bringt Haid im Diöceſan-Archiv IX., 7—8.

fingen[1] ad sextum diem Augusti anno supranotato consecrata. Negotio autem hoc (quod summis lachrymis deplorandum) nondum integre absoluto, piissimus princeps et marchio ex hac mortali vita sancte migrauit ad coelestem patriam, die videlicet decima septima Augusti anno praememorato[2].

Eschbach[3]. Sacellum in Eschbach vna cum suo altare consecrauit reuerendissimus in Christo pater ac dominus, dominus Balthasarus, episcopus Ascalonensis et suffraganeus Constantiensis, ad laudem et gloriam omnipotentis Dei et in honorem s. Jacobi apostoli maioris. Inclusae sunt reliquiae sanctorum Jacobi apostoli, Pelagii martiris, Vndecim millium virginum aliorumque sanctorum. Anniuersarius vero eiusdem dedicationis dies annuatim celebrabitur dominica proxima post Verenae (1. Sept.). Acta sunt haec 28. Augusti anno domini 1590, sub reuerendo domino Gallo abbate.

Waldaw[4]. Porro 29 die Augusti eiusdem 1590. Anni per praedictum episcopum Ascalonensem et suffraganeum Constantiensem consecrata sunt duo altaria extra chorum sacelli in Waldau, primum quidem a dextro latere ad laudem et gloriam Dei omnipotentis et in honorem sanctissimae Trinitatis omniumque apostolorum, inclusis eidem reliquiis Sebastiani martyris, Theodoli confessoris et Affrae martyris, alterum vero a sinistro latere ibidem ad laudem et gloriam Dei omnipotentis et in honorem omnium martyrum et virginum. Inclusae sunt reliquiae Laurentii martyris, Romani abbatis, Vrsulae virginis aliorumque sanctorum, consecratione cemiterii extra idem sacellum pro sepultura incolarum eodem die secuta.

Anno domini 1599, 23. Jun., pater Martinus Fri ex Kirchzarten[5] et frater Joannes König ex Cella Ratholdi[6] fulminis ictu extincti sunt, quorum animas Deus misericors in clarissimam coeli arcem collocet. Amen.

Peragitur hoc ipso Narcissi episcopi et martyris [29. Oct.] vel alio commodiori die praesentis mensi (Octobris) anniuersarius

---

[1] A. Freiburg.

[2] Die neueſte Schrift über Markgraf Jacob III., den erſten regierenden Convertiten in Deutſchland, iſt die von Dr. Arthur Kleinſchmidt. 1875. — Vgl. Diöceſan-Archiv IV. 89.

[3] A. Freiburg.

[4] Waldau, A. Neuſtadt.

[5] A. Freiburg.

[6] Radolfzell am Unterſee.

obitus dies venerabilium, nobilis et religiosorum dominorum Thomae Hanselman ex Hayingen [1], Sueuiae oppidulo, et Georgii Minsingeri a Frundeck [2], quondam Bäbenhausensium [3], postmodum vero ob haeresim Lutheranam exulare [4] iussorum conuentualium in Paeris [5], quorum ille cum vnico suo confratre, priorem agens, in eodem monasterio vita functus, hic autem administrator Monasteriensis in valle Gregoriana [6] factus post duodecimum annum,eiusmodi administratione resignata, in oppido Colmariensi ex hoc seculo migrauit, cuius haeredes percepto quidem, sed nondum firmato ac nihilominus ad sedandos conscientiae motus soluto dubio voto, ducentis florenis caliceque deaurato monasterio huic traditis in predictorum dominorum perpetuam et gratam memoriam necnon ipsorum propriarum eorundemque progenitorum, tum etiam omnium fratrum in supradicto monasterio Baebenhausen quiescentium animarum subsidium et salutem hunc ipsum anniuersarium diem piis mentibus constituerunt anno ab incarnatione domini millesimo sexcentesimo secundo.

Anno domini 1605. Circa hoc tempus, ut creditur, Danubio flumine haustus est insignis, pius ac honestus adolescens Vitus Sigler [7], pictor ac inaurator sacrarum imaginum excellentissimus, cum ad expeditionem Vngaricam [8] profecturus esset. Is, ut praeclaris beneficiis a monasterio perceptis gratum ac memorem se ostenderet, syngrapham centum octoginta aureis diuitem pro anniuersario perpetuo adhuc superstes concessit, cuius animam Deus coelitum exercitui ascribere velit. Amen.

Anno 1678 26. Junii monasterium nostrum a caesarianis mili-

---

[1] Wirt. Ob.-A. Münſingen.

[2] Die Burg Freundeck lag bei Ahldorf, wirt. Ob.-A. Horb. Die Münſinger v. Fr. wanderten aus der Schweiz in Altwirtemberg ein.

[3] Bebenhauſen, wirt. Ob.-A. Tübingen, ehemalige Ciſtercienſerabtei, berühmt wegen ſeiner gut erhaltenen, herrlichen Kirche, jetzt k. Jagdſchloß.

[4] Wohl 1560, in welchem Jahre Bebenhauſen ſeinen erſten proteſtantiſchen Abt, Eberhard Bidembach, erhielt.

[5] Päris bei Kaiſersberg, Oberelſaß, wurde als Ciſtercienſerabtei geſtiftet 1138, aber 1450 als Priorat dem Kloſter Maulbronn einverleibt.

[6] Münſter im Münſterthal (Oberelſaß). Das hieſige Kloſter entſtand um 684. Eine Adminiſtration desſelben war nöthig, weil es durch die Reformation in Zerrüttung fiel.

[7] Von dieſem Künſtler vermochte ich keine weitere Nachrichten aufzutreiben.

[8] Er wollte alſo an dem Kampfe gegen die unter Führung Bocskay's aufgeſtandenen Ungarn Theil nehmen; ſ. über dieſe Ereigniſſe Feßler, Geſchichte von Ungarn IV. 61 ff.

tibus duce Starenbergico una cum ecclesia totum incineratur [1] sub regimine reverendissimi domini abbatis Pauli, qui rursus illud intra octo annorum spatium ita reaedificavit, ut anno 1686 iterum habitari a conventualibus coeptum.

Ad futuram perpetuam rei memoriam. Anno 1698 die 18. Julii secundo quadrante post sextam vespertinam et collationem conventus (erat enim dies Veneris), si non miraculum, saltem mirandum et secundum in ecclesia Santpetrina evenit factum. Dum enim coelum atris nubibus obductum, fulgebrorum coruscatione horrisonoque murmure citra pluviarum copiam reboaret omneque evanescere videretur periculum, ecce! horribili cum fragore fulmen fumosum, nitrosis exhalationibus quaevis circumcirca implens in chori nostri turriculam cribratur ac per horologii locum et neosacristiae parietem valvis huius parum laesis pavimento illiditur. Quod in tam violento casu omnia manscrint salva, maxime vero, quod fratrem conversum Othmarum Kaltenbach, tunc horologio pulsus ad completorium dandi erga praesentem, sulphurea haec fulminis qualitas, tunicam, caligas, saccum et coriaceam interulam glandis instar pervadens, illaeso indutio, in dextrae coxae medio usque ad calcem variis ultionis notis impressis semianimem protriverit calceumque dextro pede excusserit, posteriore obstraguli parte igne consumpta, nec mephitica tamen foeculentia spiritum eius opem sonora voce implorantis suffocârit, Dei ter optimi protectioni scapuligerae devotioni, angelicae custodiae sanctorumque tutelarium patrocinio in acceptis habetur. Factum hoc sub abbate Paulo per 28 annos tunc regnante.

Anno 1716 eodem in loco (dicto Cella sanctae Mariae [2]) restituta fuit ecclesia, quae anno 1704 ex incuria etiam deflagravit. Haec ipsa nova ecclesia anno 1725, die 28. [Aprilis] a reverendissimo et perillustri domino, domino Joanne Francisco Antonio, episcopo Vtinensi [3], consecrata et ad novum monasterium lapis primarius die 29. Aprilis jactus est.

---

[1] Dieß geſchah durch Unvorſichtigkeit, indem Graf Maximilian von Starhemberg eine Verſchanzung der Franzoſen anzünden wollte und dabei das Feuer auch in ein anſtoßendes Kloſtergebäude geworfen wurde, ſ. Gerbert, hist. Nigrae silvae II. 436.

[2] So iſt zu ergänzen, denn dieſe Stelle ſteht am Rande des Eintrages über St. Märgen von 1560.

[3] S. über ihn Diöceſan-Archiv IX. 17—19.

2. Katalog der Wohlthäter und Aebte von St. Peter.

A. Nomina fundatorum huius loci monasterii sancti Petri in Nigra silua.

Rûdolfus rex de Arle[1], Adelheidis vxor. — Berchtoldus dux de Zâringen, Richwara uxor[2]. — Berchtoldus 2. dux, primus huius loci fundator, Agnes uxor, filia Rûdolfi regis. — Berchtoldus 3. dux de Zâringen, Sophia uxor eius[3]. — Conradus dux, Clementia uxor eius. — Berchtoldus 4. dux, Heilwig vxor. Eius quatuor erant fratres, scilicet Cûnradus, Rûdolfus, Adelbertus, Hugo. — Berchtoldus quintus. — Hermannus marchio, Judinta vxor. — Hermannus 2. marchio. — Hermannus 3. marchio. — Gebehardus dux de Zâringen et episcopus Constantiensis. — Wito episcopus[4]. Vdalricus episcopus[5]. Rûdolfus episcopus[6]. Adelbero episcopus[7]. Vdalricus episcopus[8]. Hermannus episcopus[9]. Otto episcopus[10]. Hermannus episcopus[11]. Berchtoldus episcopus[12]. Dietelmus episcopus[13].

Anno inchoante incarnationis dominice millesimo quadringentesimo nonagesimo septimo nos Petrus Gremmelspach, diuina

---

[1] Gemeint iſt der Gegenkönig Rudolf von Rheinfelden, gefallen 1080 bei Merſeburg.

[2] Dieſe vier können nur inſofern unter die Wohlthäter von St. Peter gerechnet werden, als Herzog Berchtold I. die ſpäter St. Peter einverleibte Propſtei Weilheim geſtiftet hat und aus Rudolfs Erbgut, das ſeine Tochter Agnes ihrem Gemahle Berthold II. zubrachte, die Propſtei Herzogenbuchſee errichtet wurde.

[3] Ihre und der folgenden Fürſten Vergabungen an St. Peter lehrt uns insbeſondere der ſchon mehr genannte Rotulus Sanpetrinus kennen, auf den ich deßhalb verweiſe.

[4] Wido, Biſchof von Chur, ſ. oben.

[5] Von Conſtanz 1111—27.

[6] Von Lüttich, der ſchon genannte Zähringer, Sohn Herzogs Berthold IV.

[7] Von Baſel 1135—37.

[8] Von Conſtanz 1127—38.

[9] Von Conſtanz 1139—65.

[10] Von Conſtanz 1165—74.

[11] Von Conſtanz 1183—89.

[12] Von Conſtanz 1174—83.

[13] 1189—1206. Die Wohlthaten dieſer Biſchöfe gegen St. Peter beſtanden vermuthlich in Kirchen- und Altarweihen, in Verleihung von Abläſſen und Uebergabe von Reliquien.

prouisione abbas huius loci, haud sine magno conatu diligentiaque collegimus omnium fundatorum nostri cinobii (sic) genealogiam ac vitam, abbatum quoque singulorum nomina de hac lacrimarum valle [1] decessorum in laudem ac honorificentiam cuncti (sic) gubernantis et remedium animarum eorumdem [2].

Catalogus St. Petri.

Primus namque Bezelinus comes ponatur in hac genealogia ceteris, qui antiquiores tempore fuerunt, silentio praetermissis, qui comes cum fratre Gebezone claustrum sanctimonialium dictum Sultzberg construxit, qui vita decedentes in eodem cenobio honorifice sepulti sunt [5].

Huius filius Berchtoldus cum barba, nominis huius primus, etiam ducatum Sueuie [6], deinde Karinthie principatum suscepit et apud cenobium Hir-

Urbar. Tennenbac.

....[3] Iste dominus Cûnradus comes non fuit primus fundator ciuitatis Friburg, sed frater eius Berchtoldus, dux Sueuie, qui anno domini MCXVIII. ciuitatem condidit et postea in Molnshein occisus [4], et in monasterio sancti Petri sepultus est, ut cronice testantur, que et alios antecessores eius ac dominos nominant, quorum primus Bezzelinus comes, qui comes cum fratre suo Gebzone claustrum in Sulzburg construxit, et ibidem sunt sepulti.

Huius filius Berhtoldus cum barba, nominis huius primus, eciam ducatus (sic) Sueuie, deinde Charinthie principatum

---

[1] Dieſes Wort iſt über der Zeile nachgetragen und nicht ſicher zu leſen.

[2] Dieſer Satz, der an den Anfang des ganzen Abſchnittes gehört, iſt roth geſchrieben, wie die auf eigener Seite ſtehende eben mitgetheilte Stifter- und Wohlthäterliſte.

[3] Voraus geht das von Herzog Konrad 1120 gegebene Freiburger Stadtrecht, das mehrfach, z. B. bei Dümgé, Regesta Badensia p. 122 gedruckt iſt.

[4] Auch dieſer Satz ſtammt aus dem Catalogus s. Petri, ſ. unten.

[5] Dieſe Angabe, daß die Stifter von Sulzburg (bei Müllheim) Zähringer ſeien, iſt, wie ſchon Bader nachgewieſen hat, irrig. Der Katalog hat einfach den Bezelin von Villingen mit dem Sulzburger Stifter Birthilo verwechſelt.

[6] Irrig, denn Berthold I. hat nur die Anwartſchaft auf das Herzogthum Schwaben erhalten, konnte dieſes aber niemals wirklich in Beſitz nehmen, weil die Kaiſerin Agnes ihren Schwiegerſohn Rudolf von Rheinfelden damit belehnte. Zum Erſatze bekam Berthold das Herzogthum Kärnthen.

sow sepultus est. Hic preposituram in villa Wilheim constituit, quam postea filii eius nostri cenobii iuri cum omnibus appendiciis suis mancipaverunt.

Cui filius eius Berchtoldus, huius nominis secundus, superius memoratus, dignus patri heres, in ducatum successit, qui nostri monasterii Deo deuotus cum fratre suo Gebehardo, Constantiensi episcopo, fundator extitit. Confrater uero eorum Hermannus [1] in marchionem sublimatus est, quam dignitatem postea pro Deo deseruit clamque fugiens Cluniacum [2] peciit ibique occultus in monachico habitu usque ad finem vite pauper Christi feliciter delituit. Confrater uero eius, huius scilicet fundator loci, post digne decursam vitam ante altare sancte Crucis honestissimam sibi et successoribus suis sortitus est sepulturam ibi, et Agnes uxor eius sepulta est anno ab incarnatione domini MCXI.

Quo defuncto filii eius, Berchtoldus scilicet, huius nominis tertius, et Conradus, non minori deuotione erga locum hunc liberales extiterunt, quorum Berchtoldus prior natu, cum in ducatum successisset, civitatem Friburg condidit anno dominice incarnationis MCXVIII, et postea cum comite Hugone

suscepit et in Hirsŏwe sepultus est.

Cui filius eius Berhtoldus, huius nominis secundus, dignus patri heres, in ducatum successit, qui extitit fundator Sancti Petri in Nigra Silua cum fratre suo Gebhardo, episcopo Constanciensi.

Huius uxor Agnes, filia regis Rŭdolfi Arolacensis.

Quo defuncto filius eius Berhtoldus, huius nominis tertius, et Cŭnradus,

quorum Ber. prior natu, cum in ducatum successisset, ciuitatem Friburg, ut supra notatum, condidit
et in

[1] Stammvater des Hauſes Baden.
[2] Das berühmte Kloſter Clugny.

de Tagsburg [1] vicum quemdam Alsacie Molnsheim [2] dictum descendens violenter hospitatus est et ab irruentibus ciuibus, sociis suis dissipatis, indigna morte peremptus est auno quarto, postquam ciuitatem iam dictam condiderat, et sepultus est in capitulo nostro ante sedem abbatis anno ab incarnatione Domini MCXXII. Huic liberi non fuerunt, huius uxor Sophya nomine, soror Heinrici [3], ducis Saxonie, postea comiti de Stire [4] copulata [fuit].

Molnshein

postea anno IV° occisus

ac in Sancto Petro sepultus.

Huic filii non fuerunt. Uxor eius Sophya, soror Heinrici, ducis Saxonie, comiti de Stire copulata fuit.

Successit autem ei in ducatum frater suus Conradus, qui post expletum huius vite tempus sepultus est ante Crucem in sepulcro parentum suorum anno ab incarnatione Domini MCLII.

Successit autem eidem Ber. in ducatum frater eius Cůnradus junior,

In eodem etiam tumulo conditi sunt fratres sui, Berchtoldus scilicet [et] Růdolfus, in adolescentia defuncti et filius etiam suus Conradus. Vxor quoque eius Clementia de nobilissima progenie Francorum, de castro videlicet Nammecensi [5], cum eisdem locata est.

cuius uxor Clementia fuit de nobilissima progenie Francorum de castro Namacensi. Hic Cůnradus cum uxore sua et fratribus suis Ber. et altero Rů. in adolescencia sua ipsi tres (sunt defuncti et apud Sanctum Petrum [6]) sunt sepulti.

Huic filii quatuor fuerunt: Berchtoldus, huius nominis quartus, qui etiam ante Crucem humatus est, secundus uero Růdolfus, Leodiensis episcopus,

Sed reliquit quatuor filios: Ber., huius nominis quartum,

et Rů., episcopum Leodinensem,

---

[1] Dachsburg in den Vogesen bei Elsaßzabern.
[2] Molsheim westlich von Straßburg.
[3] Der Welfe Heinrich der Stolze.
[4] Markgraf Liupold, der Tapfere, von Steiermark († 1129).
[5] Namur in Belgien.
[6] sunt defuncti — Petrum jüngerer Nachtrag eines andern Schreibers.

qui post expletam expeditionem Jherosolomitanam, quam cum imperatore Friderico profectus fuerat [1], rediens, antequam ad sedem suam regressus esset, morte interceptus in villa sua Herdra [2] obiit anno dominice incarnationis MCLXXXX sepultusque est ante Crucem singulariter in sinistra parte sepulcri paterni. Tertius extitit frater eius Adelbertus, qui secedens castrum Tegg [3] cum omnibus appendiciis suis sibi vendicauit. Hugo [4] etiam, quartus frater eorum, predia non parua et beneficia in Brisgaugia (nobis contulit) [5]. . . . .

hic rediens de expedicione Jerosolimitana,
ad quam cum imperatore profectus fuerat,

in villa
sua Herdern obiit.

Tercius autem frater eius Alberhtus, qui secedens castrum Dechе cum omnibus appendiciis suis sibi vendicauit. Hugo, et frater eorum, predia non parua et beneficia in Brisgaudia et Mortunägia [6] sortitus est, qui sine filiis vita secedens Alberhtum fratrem suum prediorum reliquit heredem, beneficiorum autem omnium ducem Ber. fere [7], patruelem [8] suum, reliquit et heredem. Sepultus eciam fuit cum patribus suis in monasterio sancti Petri in Nigra silua.

[Hic [9] autem genuit ducem Ber., rectorem Brisgaudie et Burgundie crudelissimum, qui sine filiis obiit anno Domini MCCXVIII., XII. Kalendas Marcii, et sepultus est in monasterio Friburg. Hic habuit duas sorores, quarum vna Agnes copu-

---

[1] 1189/90.

[2] Herdern bei Freiburg. Vgl. Diöceſan-Archiv VII. 118.

[3] Teck, wirt. Ob.-A. Kirchheim. Adelbert iſt Stammvater der Herzoge v. Teck.

[4] Bekannt unter dem Titel eines Herzogs von Ulmburg.

[5] S. Einleitung.

[6] Ortenau.

[7] Das Wort iſt nicht ſicher zu leſen.

[8] Hier im Sinne von „Neffe", denn der hier genannte Erbe Hugo's iſt ſein Bruderſohn Berthold V.

[9] Nämlich Hugo's Bruder Berthold IV. — Das folgende iſt nur im Urb. Tennenbac. erhalten.

lata fuit comiti Egenoni seniori, cum barba dicto [1], et genuit hic Egenonem, qui contraxit cum Adelheidi de Nifen [2], et hic primus intrauit dominium Friburg et est sepultus in Teninbach monasterio siue pomerio nostro, qui genuit Cůnradum comitem, qui contraxit cum Sophya de Zolre, qui genuit Egenonem comitem, qui contraxit cum Katerina de Liehtenberg, qui genuit Cůnradum comitem, qui contraxit cum filia ducis Lutoringie [3], qui genuit Fridericum, qui contraxit cum filia Rů. margrauii de Hachberg [4].]

B. Abtkatalog.

Obiit III. Non. Decembris [3. Dec.] [5] Adelbero primus abbas huius monasterii.

Anno ab incarnatione dominica 1111, II. Idus Decbr. [12. Dec.] [6] obiit Hugo abbas 2. huius loci.

" " " " 1132, Kal. Junii [1. Juni] obiit Eppo venerabilis abbas 3.

" " " " 1137, V. Idus Octobris [11. Oct.] obiit Gerwardus abbas 4.

" " " " 1154, V. Idus Februarii [9. Febr.] obiit Gozmannus abbas 5.

" " " " 1183, VIII. Idus Octobr. [8. Oct.]. obiit Marquardus abbas 6.

" " " " 1191 [7], obiit Růdolfus abbas 7.

1220 [8], obiit Berchtoldus abbas 8.

1245 [9], IV. Non. Marcii [4. März] obiit Heinricus abbas 9.

1277, XV. Kal. Maii [14. Mai] [10] obiit Arnoldus abbas 10.

1291, II. Non. Febr. [4. Febr.] [11] obiit Waltherus abbas 11.

1295, VIII. Idus Julii [8. Juli] obiit Eberhardus abbas 12.

---

[1] Graf von Urach, Stammvater des Hauses Fürstenberg.

[2] Neifen, wirt. Ob.-A. Nürtingen.

[3] Sie hieß Katharina.

[4] Anna v. Hachberg, † 28. Febr. 1331, als Friedrichs Gemahlin genannt 1318.

[5] Nach der Klosterüberlieferung 1100.

[6] Nach der spätern Annahme am 5. Dec. 1108.

[7] Am 29. Dec.

[8] Am 30. Dec.

[9] Nach anderer Angabe 1255.

[10] Nach anderer Angabe 17. April 1276.

[11] Nach anderer Angabe 3. Febr. 1291.

1322, VI. Kal. Octobris [26. Sept.] obiit Götfridus abbas 13, qui feliciter prefuit 27 annis et 10 septimanas (sic).

1339 obiit Berchtoldus abbas 14., XII. Kal. Januarii [21. Dec.] [1].

1353 [2] obiit Waltherus abbas 15.

1372 obiit Johannes abbas 16., dictus Immendinger, XIII. Kal. Novembris [20. Oct.]

1375 [3] obiit Petrus abbas 17. de Tanheim [4].

Obiit Non. Decembris [5. Dec.] Jacobus Ståhelin [abbas] 18 [5].

Obiit [6] Hugo abbas 19.

Heinricus de Stein [abbas] 20 [7].

1392, VII. Idus Decembris [7. Dec.] [8] obiit Heinricus abbas 21., dictus Salati [9].

1403, IX. Kal. Decemb. [24. Dec.] obiit Erhardus abbas 22.

1405, V. Kal. Marcii [25. Febr.] [10] obiit Benedictus abbas 23.

1411, obiit Johannes abbas 24, dictus Kantzler [11].

1414, VI. Non. Marcii [2. März] obiit Heinricus abbas 25., dictus Ettlinger.

1420 [12] obiit Heinricus abbas 26., dictus [de] [13] Hornberg.

---

[1] Nach anderer Angabe 23. Dec. 1349.

[2] Am 13. Jan. [3] Am 8. März.

[4] Er gehörte zu der in Villingen und Freiburg anſäſſigen Patrizierfamilie v. Thannheim.

[5] Erſt ſpäter, aber von gleicher Hand nachgetragen, urſprünglich war Hugo als 18. Abt gezählt. — Nach anderer Angabe ſtarb Abt Jacob am 4. Dec. 1380.

[6] Am 8. April 1382.

[7] Auch dieſer Abt iſt erſt nachträglich, aber vom Schreiber des Katalogs ſelbſt noch, beigefügt worden. Vorher zählte Heinrich Salati als 19. Abt, und ebenſo ſeine Nachfolger als 20., 21., 22. u. ſ. w. — Abt Heinrich vom Stein ſtarb 7. Dec. 1390.

[8] Nach anderer Angabe am 8. Dec. 1392.

[9] Hier fehlt der Name des Abtes Johannes II. vom Stein, der nur ganz kurz regierte und nach ſeiner Abdankung auf die Propſtei Jeſingen (wirt. Ob.-A. Kirchheim) ſich zurückzog, wo er 1398 noch lebte. Sein Todestag iſt nicht bekannt. Wegen der Nichtberückſichtigung dieſes Abtes iſt die Ordnungszahl ſeiner Nachfolger je um eine Ziffer zu erhöhen. Abt Erhard iſt nicht der 22., ſondern der 23. Abt von St. Peter u. ſ. w.

[10] Falſch iſt die anderweitige Angabe: 27. Febr. 1402.

[11] Nach anderer Angabe regierten zwiſchen Benedict und Heinrich Ettlinger zwei Aebte d. N., nämlich Johannes III. 1403—4, und Johannes Kanzler 1404—c. 1409. Da aber die Todestage der Vorgänger Erhard und Benedikt und der des Nachfolgers Heinrich Ettlinger ſo beſtimmt angegeben werden, ſo ſind dieſe zwei Aebte Johannes doch wohl in Wahrheit eine und dieſelbe Perſönlichkeit.

[12] Nach anderer Angabe am 14. Nov. 1427.

[13] Er iſt ein Sproſſe der bekannten Ritterfamilie v. Hornberg (B.-A. Triberg).

1439, VI. Idus Septemb. [8. Sept.] obiit Johannes abbas 27., dictus Túffer.

1443, VI. Idus Augusti [8. Aug.] obiit Jacobus abbas 28., dictus Vogt [1].

1448 [2] obiit Cůnradus abbas 29., dictus do Hofen [3], primus infulatus in hoc loco, sepultus in capella s. Marie [4].

1453, V. Kal. Maii [27. Apr.] obiit Burkardus abbas 30., dictus de Mansperg [5].

1484, V. Kal. Marcii [25. Febr.] obiit Johannes abbas 31., dictus [de] Kissenberg [6].

1492, III. Non. Febr. [3. Febr.] [7] obiit Petrus abbas 32., dictus Einhart de Wilheym.

1496, III. Non. Augusti [3. Aug.] [8] obiit Simon abbas 33., dictus Budner.

1512 Petrus abbas 34., dictus Gremelspach, ex Vilingen oriundus [9], obiit anno Domini 1512, VII. Idus Febr. [7. Febr.]

1531 Jodocus abbas 35., dictus Keyser von der Langenargen [10], electus anno Domini 1512, XII. Kal. Mart., [18. Febr.] obiit anno Dom. 1531, X. Kal. Septembris [23. Aug.].

1544 Adam abbas 36., dictus Guldin de Fryburgo, electus anno Domini 1531, V. Idus Octobris [11. Oct.], obiit anno Domini 1544, V. Kal. Junii [28. Mai].

1553 Magnus, administrator fidelis huius cenobii, alias dictus Thüringer de Alenspach, electus anno Domini 1544, VI. Kal. Julii [26. Juni], obiit anno Domini 1553, IV. Nonas Octobris [4. Oct.], est 37. [abbas].

Joannes abbas 38., dictus Erb de Friburgo, electus anno Domini 1553, VIII. Kal. Nouembris [25. Oct.], qui reuerendus,

---

[1] Er gehört zur adeligen Familie der Vögte von Summerau (wirt. Ob.-A. Tettnang).

[2] Nach anderer Angabe am 1. April 1449.

[3] Von welchen Hofen?

[4] Der Zusatz primus infulatus u. s. w. ist unter Abt Jodocus (1512—31) nachgetragen.

[5] Wirt. Ob.- Kirchheim.

[6] Küssenberg im Kletgau, A. Waldshut.

[7] Nach anderer Angabe am 2. Febr. 1492.

[8] Nach anderer Angabe am 1. Aug. 1496.

[9] Bis hieher geht die gremelspachische Arbeit. Die folgenden Einträge sind von je denselben gleichzeitigen Schreibern beigefügt. Auch die Jahrzahl 1512 vor Petrus abbas ist von anderer Hand nachgetragen.

[10] Wirt. Ob.-A. Tettnang.

pius, prudens et humilis atque Deo deuotus pater coenobium hoc partim antecessorum suorum negligentia, partim temporum ac religionis uere deploranda peruersitate et incendiis ferme perditum consumptumque restituit, alieno aere nimis obnoxium egregie, quantum licuit, liberavit, multis laudabilibus et pernecessariis aedificiis restaurauit, clinodia, indumenta clerycalia et bibliothecam plurimum auxit, in pastorali, oeconomica et politica administratione talem se prebuit, ut haud antecessorum adequari sibi quis possit, atque in tantum, ut non immerito loci huius ac religionis restaurator fidelissimus, imo alter fundator a cunctis dignoscatur uenereturque. Hoc modo cum per annos 12 et 36 septimanas adeo prospere, pie ac singulari prudentia prefuisset, tandem laboribus fere inextricabilibus et corporis debilitate exhaustus magno omnium luctu anno etc. 66, IV. Nonas Julii [4. Juli] mediam post noctem in Domino obdormiuit, cuius animam Deus in perhenni gloria eternaliter foueat.

Daniel abbas 39., dictus Wehinger, Oenipontanus[1], electus anno Domini 1566, qui pius, Deo deuotus, prudens, misericors et continentissimus in vitae suae curriculo exstitit ita, ut secundum non habuerit, dies enim noctesque mira animi deuotione, pietate et abstinentia Deo seruiuit seque etiam a congressu et conuentu populorum seiunxit et separauit, in abbatia sua per aliquot annos immoratus et nunquam egressus, nisi vrgente necessitate, vt commodius et melius pium suum affectum in Deum possit exercere. In administratione tam ecclesiastica quam politica prudentem et vigilantem se ita prebuit, ut antecessori suo merito comparari queat. In elemosynis porrigendis hilaris dator, in regendis et gubernandis subditis mitis et misericors fuit. Toto vitae suae spacio castitatem et continentiam Deo promissam summa hominum admiratione custodiuit seruauitque ita, ut omnibus castitatis exemplum prebuerit. Cumque ita hisce preclaris et omni laude dignis virtutibus per annos 14 functioni et vocationi suae diuinitus illi commissae et traditae singulari prudentia et cura praefuisset, Deus serui sui fidelis misertus et illum laboribus et curis inextricabilibus oppressum et defatigatum de administratione auocauit, vt illum recreet et reficiat premioque perhenni et ineffabili afficiat. Relicta igitur administratione sue (sic) ad coronam et gloriam aeternam omnibus fidelibus seruis praeparatam et a Deo promissam accipiendam migrauit, cuius anima cum beatorum

[1] Von Innsbruck, nach anderer Angabe war er von Hall am Inn.

coetu omnibus gaudiis perfruatur. Amen. Obiit autem III. Idus Maii [13. Mai] anno 1580.

Joannes Joachimus ex nobili Minsingerorum a Frundegg familia[1] natus, abbas 40., prima pietatis et religionis fundamenta posuit in monasterio praepositurae Denckendorf[2] sub ducatu Würtenbergensi, inde haeresi Lutherana ibidem irruente coenobium diui Petri ingressus est, qui cum per aliquot annos hic degisset, prior creatur, inde ad praesulatum euehitur communi omnium voto, anno videlicet 1580, vir vt insigni statura, ita et in rebus gerendis citra tamen elationem grauis, pius, deuotus ac castitatis studiosissimus. Auxit is mirum in modum non solum ecclesiae huius ornamenta, sed etiam rei domesticae administrationem feliciter gessit, optimis legibus rempublicam tractans, vtpote tam divinarum quam humanarum rerum multa experientia praeditus. Cum vero ad quinque prope annos monasterio huic praefuisset, repentina morte praeuentus in oppido Friburg mortuus est decima tertia die mensis Martii anno 1585, cuius corpus in hoc diui Petri monasterio sepultum quiescit.

Gallus Vögelin abbas 41. (iuxta novum vero catalogum[3] abbas 43.), cognomento Maier, in abbatem huius inclyti monasterii electus est die 28. Martii anno millesimo quingentesimo octuagesimo quinto. Quam primum gubernacula suscepit, ad restaurandum monasterium animum adiiciens summum altare exstrui curavit, cuius structura ad mille aureorum impensam excessisse observatum est: nec minoribus sumptibus fieri fecit molendinum ea arte et commoditate, ut simul cum pistrino uno aedificio eademque clausura contineatur. Eo absoluto aedes praepositurae Saeldensis[4], licet iure vnionis nondum acquisitae, ex fundamento erigi fecit, parem adhibens diligentiam in rure colendo augendisque pecoribus, quarum rerum erat ex longo usu studiosissimus. Cum autem decursu aliquot annorum spatio mores induisset non omnibus probatos nec monitus ab incepto desisteret factaque esset super his

---

[1] S. oben.

[2] Wirt. Ob.-A. Eßlingen.

[3] Dieser neue Katalog zählt den Abt Johann II. von 1392 und den Abt Johann III. von 1408 mit; er liegt allen späteren Abtverzeichnissen von St. Peter zu Grunde, so auch dem von P. Metzler im Diöcesan-Archiv XIII, 287 ff.

[4] Sölden, A. Freiburg. Hier bestand ein 1115 von Bollschweil übersiedeltes Cluniacenserinnenkloster, das zu Anfang des 16. Jahrh. in eine Propstei verwandelt wurde. Diese wurde sodann St. Peter einverleibt, um dieses Kloster für seine Verluste in der Reformationszeit zu entschädigen.

inquisitio, hortatu reverendissimi et illustrissimi principis ac domini, domini Andreae, sanctae Romanae ecclesiae cardinalis ab Austria[1], episcopi Constantiensis etc. die 23. mensis Aprilis anno 1597 abbatiam ad manus capituli resignavit privatam vitam acturus. Obiit deinde 28. Februarii anno 1604.

Michael Stoecklin abbas 42. (alias 44.) ex oppidulo Binßdorf[2], sub comitatu Hohenberg, qui serenissimae Austriacae domui paret, parentes habuit agrestes Joannem Stöcklin et Agnetem Braünin, quorum precibus abbate Minsingero praesulatum tenente in monasterium assumptus atque sacris clericorum ordinibus initiatus mox ecclesiae Neukirch[3] praefectus est pastorali officio et munere sibi commisso. Vacante deinde per resignationem sede praeter omnium exspectationem non sine admiratione die 29. Aprilis anno reparatae salutis 1597 abbas eligitur et confirmatur, homo alioquin ut humilitatis et castitatis singularis amator, ita superbiae et incontinentiae vehementer infensus, fuitque de eo rei domesticae locupletandae maxima spes concepta, utpote qui ex admodum tenuibus parochiae proventibus exiguo tempore aliquot centenos aureos monasterii usibus postmodum destinatos iam collegerat. Quia vero valetudinem corporis alias annis aliquot antea miserandum in modum gravissime afflicti negligentius curasset, apostemate, quod ex immoderato victus usu contraxisse putabatur, consumptus in oppido Friburg diem clausit extremum die 20. mensis[4] Junii 1601.

Joannes Jacobus Pfeiffer, natus Rotwilae in Suevia, abbas juxta novum abbatum catalogum 45., electus est anno 1601, 29. Junii. Sedulus et prudens rei oeconomicae administrator duo latera claustri, unum, quod orientem (ubi dormitorium), alterum, quod medium respicit (ubi refectorium), a fundamentis nova aedificavit. Factus demum invisus anno 1609, cum synodo dioecesanae interfuisset Constantiae, 26. Octobris abbatiam resignavit et obiit Seldae anno 1610, 30. Septembris.

Joannes Schwab abbas 46., natus Waldavii in Nigra sylva ditionis Sanctopetrinae, electus iam 1609, 12. Novembris, sed non confirmatus nec pontificali infula insignitus, vir bonus,

---

[1] Ein Sohn des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich-Tirol aus seiner Ehe mit Philippine Welser.

[2] Binsdorf, wirt. Ob.-A. Sulz.

[3] A. Triberg.

[4] Nach anderer Angabe am 10. Juni 1601.

comis et religiosus, sed rei domesticae negligentior, exauctoratus anno 1612 mense Octobri, quo ad clavum sedente prioratus s. Ulrici[1] cum ecclesia anno 1611, 12. Aprilis incendio consumitur, anno dein 1635, 3. Julii ut praepositus Seldensis in summa annonae ob motus bellicos caritate et victus inopia obiit Friburgi ibique sepultus est ad s. Petrum prope Capucinos.

Joannes Heeld abbas 47., natus Villingae anno 1577, 8. Martii, electus 1612, 30. Octobris et confirmatus, sed pontificalibus insigniis non redimitus, qui postquam egregia specimina futuri optimi praesulis dedisset, praematura morte in flore aetatis extinctus est anno 1614, 12. Martii, cuius ceu viri monasterio utilissimi obitum ipse celsissimus dominus episcopus Constantiensis luctuosis verbis prosequitur in litteris. Sepultus est in choro ante pulpitum versus templum exterius.

Petrus Münzer abbas 48., natus Binsdorffii in Suevia, electus anno 1614, 17. Aprilis, vir gravis et pius, scelerum, magiae praecipue vindex et in rebus agendis impiger atque felix, monasterium continuis belli Suecici motibus concussum fortiter gubernavit et congregationi Suevicae sancti Josephi[2] univit anno 1627, 15. Junii. Post sexaginta etiam annorum litem anno 1628 favorabilem pro monasterio sententiam contra subditos nostros parochianos impetravit, qui decimas foeni dare recusaverant. Eodem anno eius dexteritate Leopoldus archidux Austriae, episcopus Argentinensis, administrator Murbacensis et Ludrensis eligitur annoque 1629 viculum Geyersnest[3] emit. Senio gravis et pene caecus in summa victus penuria apoplexia obiit anno 1637, 25. Martii, de monasterio optime meritus sepultusque est in choro ante summum altare.

Matthaeus Welzenmüller, Neoburgi ad Rhenum natus, abbas 49., electus est anno 1637, 30. Junii. Is, prioratus sancti Ulrici et praeposituraе Seldensis (quibus patres societatis Jesu insidiabantur) conservator merito vocandus, gubernaculum tenuit calamitoso belli Suecici tempore, quo monasterium ad incitas tandemque anno 1644, 12. Augusti ab hostibus Gallo-Suecis etiam in cineres unacum ecclesia redactum est. Ab his

---

[1] St. Ulrich, A. Staufen, ehemaliges Cluniacenſerpriorat, 1578 für immer mit St. Peter vereinigt. Vgl. den unten folg. Aufſatz über das Priorat St. Ulrich Ueber den gleichnamigen Stifter dieſes Priorates ſ. Diöceſan-Archiv X. 125 ff.

[2] d. i. der ſchwäbiſchen Benedictinercongregation.

[3] Geiersneſt bei St. Ulrich, A. Staufen.

saepius quaesitns ad necem divina ope ereptus monasteriumque magna ex parte ope insignis benefactoris reverendi domini Joannis Georgii Hanselmann, decani et parochi Brisacensis, postea huius loci professi, restitntum videns in pace quievit Friburgi anno 1659, 14. Febr. sepultusqne est hic in medio chori pone pulpitum versus altare. Occasione belli duo praedia Schweighof et Spitalhof subditis hucusque haereditaria cum maximo emolumento eidem (quod dudum desideratum est) incorporavit monasterio.

Placidus Rôsch abbas 50., natus Brülingae[1] in Suevia, electus anno 1659, 24. Martii, vir placidissimi animi, disciplinae regularis zelator, pacis fratrumque amator, monasterii aedificia perfecit, ecclesiam dedicari curavit, censns renovavit, bona oppignorata redemit. Sedulus veterum monumentorum excerptor multa reliquit analecta. Mausolaeum ducum Zäringensium, fundatorum, anno 1659 aperuit eorumque ossa lustravit. Inter suorum lacrymas totus charitate diffluens, quam ipsis suavissimis divi Joannis verbis commendavit, obiit 6. Januarii 1670, cuius corpus in eodem antecessoris sui tumulo quiescit.

Paulus Pastor, natus Villingae anno 1641, 21. Martii, abbas 51. electus est anno 1670, 7. Februarii. Inter arma fere continua non est passus silere leges sancti patris Benedicti, stator disciplinae regularis merito adpellandus. In pauperes erat beneficus, in tuendis monasterii iuribus impiger, in Deiparam deuotus, utpote qui archifraternitates sancti Rosarii et scapularis introduxit. Cum prius ecclesiam cum monasterio ab Austriaco milite sub archistratego de Starenberg anno 1678, 26. Junii incendio devastatam resuscitasset, obiit plenus meritis anno 1699, 28. Februarii.

Maurus Hôss, natus Crozingae[2] in Brisgoia 1653, 12. Decembris, abbas 52. electus est anno 1699, 21. Martii. Judicii primae instantiae suo tempore recens erecti assessor primarius viva voce proclamatur anno 1711. Praesul erat omni commendatione dignissimus, oeconomus rarus, et fratrum amator singularis. Snb cuius regimine bellis valde inquieto sancti Clementis martyris lipsana unacum vasculo sancti sanguinis eius Roma adferuntur. Campanile, frontispicium ecclesiae et domum capitularem restauravit. Mariam intemeratam coluit quam maxime, ad cuius iconem Todtmosanam[3] voti causa sedatis belli fluctibus itinere

---

[1] Bräunlingen, A. Donaueſchingen.

[2] Krotzingen, A. Staufen.

[3] Todtmoos, A. St. Blaſien.

pedestri concessit, quod ei monasterii integritatem post Deum in acceptis referret. Obiit magno suorum luctu anno 1719, 9. Maii.

Ulricus Bürgi abbas 53., natus Villingae 1671, 25. Decembris, electus 1719, 23. Maii, iudicii primae instantiae AA. assessor, iurium monasterii propugnator acerrimus, vir pius et integer vitae, pater pauperum, confraternitatum sanctae Ursulae et sancti patris nostri Benedicti introductor, ecclesiam sanctae Ursulae et sociorum ex voto Pauli abbatis, basilicam huius monasterii, abbatiam, bibliothecam, partem aedium Friburgensium aedificavit, sanctum thesaurum maxime locupletavit et complura alia pietatis, ingenii zelique disciplinae monasticae monumenta relinquens, obiit dierum meritorumque plenus 1739, 17. Julii, aeterna memoria dignus.

Benedictus Wülberz abbas 54., natus Esslingae in Suevia anno 1697, 26. Augusti, electus 1739, 4. Augusti, pater mansuetus et omnis doli nescius ac sincerus, sanctorum patronorum monasterii nostri cultor eximius, quorum sancta lipsana pretiosius exornavit, sanctum thesaurum auxit, ecclesiam sancti Ulrici cum prioratu a fundamento novam exstruxit ibique confraternitatem sacrosancti cordis Jesu instituit. Obiit 1749, 3. Novembris, optimi praesulis fama relicta; quatriduanus post obitum vivo dormienti similior quam mortuo et facie maxime serenus erat.

Das ehemalige

Priorat Sanct-Ulrich im Breisgau.

Von

J. E. Nothhelfer,
Pfarrer in S. Ulrich.

Quellen und Hilfsmittel.

1) Annales prioratus S. Udalrici in nigra sylva, verfaßt von Philipp Jacob Steyrer, bis 1752 Pfarrvicar daſelbſt, ſpäter Abt zu S. Peter, und ſodann bis 1793 durch die nachfolgenden Pfarrvicare fortgeſetzt.
2) Synopsis annalium monasterii S. Petri in nigra sylva von Pater Gregor Baumeiſter, im erzbiſchöflichen Archiv zu Freiburg.
3) Das Diarium des Paters Aemilian Kaufmann, Pfarrvicars zu S. Ulrich, von 1727 bis 1758.
4) Verſchiedene Urkunden und Acten im Pfarrarchive zu S. Ulrich, wie im Decanatsarchive zu Breiſach.
5) Leben und Wunderthaten des heiligen Ulrich, von einem Capitulare zu S. Peter, Augsburg und Freiburg 1757. Neu bearbeitet von J. E. Nothhelfer. Freiburg 1871.
6) Die Annalen von Bolsweil, im Pfarrarchive daſelbſt.
7) Die Annalen von Hofsgrund, im Pfarrarchive daſelbſt.
8) L'Abbaye de Clugny, von Lorain, Dijon 1839.
9) Buzelins Constantia Rhenana, Peters Suevia ecclesiastica, Gerberts Sylva nigra, Neugarts episcopatus Constantiensis, Kolbs badiſches Lexikon, Dümge's regesta Badensia und Schreibers Taſchenbuch.
10) Das Freiburger katholiſche Kirchenblatt, das Diöceſan-Archiv und von Baier, Generalbericht des badiſchen Alterthums-Vereins.

Einleitung.

Von Bolsweil, im Amtsbezirke Staufen, führt am Flüßlein Melin hin eine Straße oſtwärts in den Schwarzwald. Iſt man auf derſelben durch eine Waldſchlucht zwiſchen Wieſengründen eine halbe Stunde weit gegangen, ſo zeigt ſich die Aubacher Sägemühle und eine kleine Strecke unterhalb derſelben, zwiſchen der Straße und dem Thalbach ſtund ehemals eine kleine Kapelle zu Ehren des heiligen Ulrich, welche 1747 von Verehrern des Heiligen aus der Gemeinde Bolsweil wieder hergeſtellt, in den dreißiger Jahren dieſes Jahrhunderts aber, weil ſie baufällig war, weggeräumt worden iſt.

Nach der gemeinen Sage beabſichtigte Ulrich anfänglich, hier ſein Kloſter zu errichten; weil aber Hirten, welche an dieſe Stelle ihr Vieh trieben, ihn beunruhigten, ſei er eine halbe Stunde weiter durch das enge Waldthal bis dahin aufwärts gezogen, wo dasſelbe ſich erweitert und wie in einen Keſſel mündet.

Hier, am Südabhange des weſtlichen Armes vom Schauinsland, in einem romantiſchen, von hohen Bergen umſchloſſenen und von der übrigen Welt abgelegenen, einſamen Thale, auf einem niedrigen Hügel[1] von grünenden Wieſen, welche die forellenreiche Melin durchſchneidet, und von Obſtbäumen umgeben, ruht mit ſeiner Kirche das ehemalige Klöſterlein des heiligen Ulrich, ehedem berühmt im Lande, heutzutage aber halb vergeſſen.

Die Bewohner des Ortes, wie die benachbarten von Bolsweil, Ehrenſtetten, Waldhöfen, von jeher an Zahl gering (gegenwärtig 330 Seelen) und durchſchnittlich arm, nähren ſich theils von der Vieh-

[1] Am Fuße dieſes Hügels, in der Nähe der Melin, entſpringt eine Quelle, welche wegen ihres trefflichen Waſſers ſeit Altem her in einen Behälter gefaßt iſt und den Namen „S. Ulrichsbrunnen" trägt. Dieſer Brunnen wurde von den Gläubigen ſtets in hohen Ehren gehalten und ſein Waſſer als heilkräftig in ferne Gegenden geholt. Das Stift S. Peter ließ 1771 denſelben mit einem kapellenartigen Ueberbau verſehen.

zucht, theils von dem Lohne, den sie sich durch Holzfällen in den herrschaftlichen Waldungen verdienen, auch vom Fruchtbau, dessen Ertrag jedoch für den jährlichen Bedarf der Meisten nicht ausreicht.

Besteigt man die angrenzenden Höhen dieses wie zur Clausur geschaffenen Bergthales, so eröffnet sich uns von dem vielbesuchten Gerstenhalme, dem Horber Eck und dem Gaiserfelsen nach allen Seiten hin die entzückendste Fernsicht. Nördlich liegt vor uns das freundliche Horben und ihm gegenüber der wunderschön geformte Schünberg, und im Hintergrunde öffnet sich der Garten von Freiburg.

Von da schweift das Auge hinaus über die fruchtbaren, herrlichen Ebenen des Breisgaues und Elsaßes, von dem Silberstreifen des Rheines, hinter welchem die Kette der Vogesen herüberwinkt und der freundliche Kaiserstuhl uns entgegenblickt, wohlthuend unterbrochen. Oestlich und südlich aber erheben sich die vom Feldberge strahlenförmig auslaufenden Gebirgszüge des südwestlichen Schwarzwaldes mit ihren höchsten Punkten.

Haben sich Auge und Seele des Beschauers an dem Anblicke dieses herrlichen Umkreises geweidet, so wendet er sich gerne hinab zu dem anmuthig drunten im grünen Thale liegenden, traulichen Asyle der Frömmigkeit, welches der heilige Ulrich, dem Getümmel der Welt entfliehend, sich einst gewählt [1].

Wie das still verborgene Veilchen durch seinen Wohlgeruch den Wanderer anlockt, so zog der Ruf des Heiligen seit acht Jahrhunderten zahlreiche Schaaren frommer Pilger in dieses einsame Thal, um an der altehrwürdigen Stätte sich Trost und Hülfe in ewigen und zeitlichen Anliegen zu suchen.

Im zehnten Bande unseres Archives wurde das Leben und Wirken Ulrichs geschildert; in ergänzendem Anschlusse wird im gegenwärtigen die achthundertjährige Geschichte seines Priorates in ihren Hauptzügen dargestellt.

I. Das Priorat unter den Cluniacensern (1083 bis 1546).

Zum Voraus sei bemerkt, daß das Priorat und dessen Oertlichkeit im Laufe dieser Periode einige Namensänderungen erfuhren, was

---

[1] Nach der alten Sage war Ulrich durch das widerliche Geschrei der Elstern in seiner Andacht so gestört, daß er diese Thiere aus der Gegend verbannte. Hierüber bemerkt Abt Steyrer: Me quod attinet, nullam quoque picam hic me vidisse memini, causam autem ignorare me fateor.

sowohl für seine Geschichte selbst, als auch insofern wichtig ist, weil sich im Zweifelsfalle daraus entnehmen läßt, welcher Zeit eine betreffende Urkunde angehört.

Vom 9. bis Mitte des 14. Jahrhunderts heißt der Ort selbst Zell oder Vilmars-Zell. Das Priorat führte gleichfalls diesen Namen bis in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts. In einer Urkunde von 1139 heißt dasselbe S. Petrszell oder S. Peter (cella s. Petri); von der Mitte bis Ende des 12. Jahrhunderts S. Peter zu Zell (monasterium s. Petri de Cella, oder monasterium s. Petri, quod Cella Vilmaris dicitur, ohne Zweifel zum Unterschiede von St. Peter auf dem Schwarzwalde). Von Anfange des 13. bis Mitte des folgenden kommt für Kloster und Ort der gemeinsame Namen Zell, Vilmarszell wieder vor. Endlich von der Mitte des 14. Jahrhunderts an verschwinden diese alten Namen ganz aus den Urkunden, um dem einfachen S. Ulrich für immer zu weichen.

Nach dem Tode Ulrichs verehrte das Volk diesen Gottesmann als Heiligen und wallfahrtete zu seinem Grabe; die Verehrung desselben erhielt durch den bischöflichen Act der Translation, welche damals einer Canonisation oder wenigstens Beatification gleich kam, auch ihre officielle Bestätigung [1].

---

[1] Vergl. Diöcef.-Archiv X, 172. Zu diesem Acte der Translation bewogen den Bischof Gebhard III gewiß noch Gefühle persönlicher Verehrung und Dankbarkeit gegen Ulrich; war ja dieser der Beichtvater, Freund und Biograph seines vielgeliebten Bruders, des seligen Markgrafen Hermann von Baden (vergl. Diöcef.-Archiv X, 153. 156) gewesen. — Im Diöcef.-Archiv XI, 250 ff. wird das Jahr 607 mit vieler Wahrscheinlichkeit als Todesjahr des hl. Trudpert nachgewiesen, und das bisher als solches angenommene Jahr 643 nicht mit Unrecht als dasjenige vermuthet, in welchem die zweite feierliche Beisetzung erfolgte, um den noch unverwesenen Leichnam aus dem feuchten Grabe in ein trockeneres zu legen. Diese zweite Beisetzung oder Translation, durch welche die besondere Verehrung eines verstorbenen Dieners Gottes Seitens des gläubigen Volkes durch die kirchliche Behörde einer Diöcese auch öffentliche Anerkennung erlangte, hatte vor Ende des 10. Jahrhunderts wohl fast durchweg noch den Charakter einer feierlichen Canonisation. Denn Bischof Ulrich von Augsburg war der erste Heilige, von dem sich mit Sicherheit nachweisen läßt, daß er vom Papst förmlich canonisirt wurde, im J. 993. Hiernach hätte mit 607 die private, mit 643 die öffentliche Verehrung des S. Trudpert begonnen und wäre dann erklärt, warum „das Jahr 643 in der Geschichte des Gotteshauses S. Trudpert von jeher von so hoher Bedeutung war".

Aber auch nach dem 10. Jahrh. bis nach Mitte des 12. dauerte der Gebrauch fort, daß die Bischöfe der einzelnen Diöcesen theils mit, theils ohne Genehmigung des päpstlichen Stuhles für ihre Diöcesen die öffentliche Verehrung gestorbener, durch ihre Tugenden und ihre Wunderkraft ausgezeichneten Diener Gottes gestatteten und

Das geheiligte Ansehen aber, welches Ulrich sich erworben, machte Vilmarszell auch fernerhin zu einer Pflanzstätte hoher Tugenden. Dieses lehrt uns die Vita s. Udalrici bei Mabillon, 20 Jahre nach des Heiligen Tode von einem Zeller Mönche verfaßt. So voll der wärmsten Erinnerungen, so erfüllt von Begeisterung für den Pater sanctissimus ist derselbe, daß er glaubt, auch mit Cicero's Beredsamkeit vermöge man Ulrichs Tugenden und Verdienste nicht genug zu erheben.

Daß aber auch die Wissenschaft in dem einsamen Vilmarszell eine Stätte fand, dafür bürgt außer den Schriften Ulrichs selber die erwähnte Vita, welche ein schönes Werk literarischer Thätigkeit ist und durch ihren blühenden Styl die classische Bildung des Verfassers bezeugt. So erlangte die Zelle an der Melin einen berühmten Namen, welchen sie sich lange Zeit zu bewahren wußte.

Leider fehlen uns nähere Nachrichten über das dortige Klösterlein in den ersten Jahrhunderten nach Ulrichs Tode. Wir wissen nur, daß sieben Mönche daselbst den Chor hielten, täglich zwei Messen celebrirten und wöchentlich zweimal, den Reisenden aber täglich, das Almosen austheilten. Einen vollgiltigen Maßstab aber für das hohe Ansehen und segensreiche Wirken der Vilmarszeller in jener Zeit geben uns die reichlichen Schenkungen, welche schon frühe und im Laufe einer kurzen Zeit an ihr Kloster gemacht wurden. Denn nach allgemeiner Regel darf man annehmen, daß ein Gotteshaus in dem Umkreise irdische Güter erhielt, worin es Ansehen gewonnen und geistige Güter gespendet. So bestätigte König Konrad III im Jahre 1139 den zwischen dem heiligen Ulrich und dem Bischofe von Basel geschlossenen Vertrag sammt den Orten Grüningen und Biengen, befahl dessen

---

anordneten, also wenn nicht eine Canonisation, doch wenigstens eine Beatification aus eigener Auctorität vornahmen. So hatte derselbe Gebhard III, welcher später die Gebeine unseres hl. Ulrich in die Kirche versetzen ließ, bereits anno 1089 die Gebeine des hl. Konrad, der besondere Verehrung beim gläubigen Volke genoß, mit Zustimmung des Klerus und Volkes aus dem ersten Grabe entheben und in das Münster übersetzen lassen, und hiermit die seitherige Verehrung des Volkes auch öffentlich anerkannt, d. h. vorläufig erklärt, daß Konrad um seiner herrlichen Tugenden und der durch ihn gewirkten Wunder willen für selig gehalten und als solcher angerufen und verehrt werden dürfe oder solle. Gebhards Nachfolger, Bischof Ulrich I, bewirkte dann beim päpstlichen Stuhl die Canonisation. Vgl. das Weitere hierüber in dem Aufsatz von Prof. König, Diöces.-Archiv XI, 253—273.

Man liest nirgends, daß auch unser Ulrich vom Papste canonisirt wurde. Aber nach einer Bulle des Papstes Urban VIII vom 12. Mai 1625 steht der öffentlichen Verehrung eines Frommen kirchlicher Seits nichts im Wege, wenn diese ein Jahrhundert hindurch unter dem Volke üblich gewesen und durch Wunder bekräftigt worden ist.

unwandelbare Handhabung und verordnete für die Uebertreter eine Strafe von 40 Pfund auri purissimi, quarum partem dimidiam in fiscum regium persolvat, reliquam in ejusdem Cellae s. Petri usum restituat [1].

Noch in dem gleichen Jahre übergab der Edle Erlewin von Wolfenweiler auf dem Platze „Holzenbruck" vor vielen dahin geladenen Zeugen dem Priorate die Kirche seines Ortes mit vollem, unbeschränktem Rechte (cum omni sui juris libertate) nebst zwei Theilen seiner Besitzungen daselbst und deren sämmtlichen Zugehörden in Gegenwart des Grafen Bertolf, Vogts von „St. Peter", der Alles wie ein Eigenthum in seine Gewähre empfängt, um es im Namen des Vergebers an dem versammelten Hauptgedinge der Gegend (in majori placito in ipsa regione congregato) der Zelle feierlich zu überliefern.

Graf Bertolf vollzog hierauf die Uebergabe an den Prior Adalbert und seine Brüder vor dem Landgedinge unter dem Markgrafen Hermann, gehalten zu Ofmaningen, vor vielem Umstande. Darauf empfing Erlewin mit seiner Frau Williburg dasselbe Gut gegen einen jährlichen Zins (recognitio) vom Kloster zu Lehen, unter dem Bedinge ungeschmälerten Heimfalles an dasselbe nach seinem Tode.

Zugleich übergab Ritter (miles) Erlewin das ihm verbliebene Drittel zu Wolfenweiler seiner Frau und setzte ihr den Grafen Bertolf von Nimburg zum Vogte, mit voller Freiheit für dieselbe, mit diesem Gute zu schalten, wie sie wolle. Diese aber vergabte durch die Hand des Grafen in Gegenwart seines gleichnamigen Sohnes ihr Drittel ebenfalls an das Priorat, von welchem sie es dann als Genußlehen (beneficium) gegen einen Pfennig jährlichen Zinses und mit dem gleichen Bedinge ungeschmälerten Heimfalles an dasselbe nach ihrem Tode rückempfing [2].

Diese Acte geben ein Bild solcher Schenkungen und zeigen, wie umsichtig dieselben gemacht wurden. Mit welchem Rechte die Gewalten der Neuzeit den Klostergemeinschaften dermaßen rechtskräftig gemachte und gewährleistete Erwerbungen kurzer Hand wegnehmen und einsacken konnten, bleibt immer noch eine unbeantwortete Frage.

Von dieser Zeit an mehrten sich die Vergabungen an das Priorat in rascher Folge. Schon die Bulle Eugens III (1147) zählt 41 derselben auf. Nach 40 Jahren besaß dasselbe Güter fast in allen Theilen unseres Oberlandes, im Breisgau, am Kaiserstuhl, im

[1] Dümge, regesta Badensia, p. 40.
[2] Dümge, regesta Badensia, p. 41.

Kinzigthal, in der Baar, im Hegau und im Elsaß. Außerdem gehörten ihm die Kirchen zu Grüningen (cum medietate decimarum) und zu Tannenkirch (cum octava parte decimarum), der Kirchensatz (investitura ecclesiae) zu Bolsweil, Achkarn, Wolfenweiler und Hochdorf[1].

Die Päpste Alexander III und Lucius III gewährten noch die besonderen Privilegien der Zehntfreiheit eigener Neubrüche, der freien Aufnahme von Laienbrüdern und Mönchen, der freien Wahl und Präsentation von Priestern für die Prioratspfarreien, der freien Wahl des Begräbnisses zu S. Ulrich für alle Gläubigen, unter Vorbehalt der Rechte ihrer Pfarreien, und endlich der Abhaltung des Privatgottesdienstes bei geschlossenen Thüren während einer Interdictionszeit[2].

Wir gewinnen einen annähernden Begriff von dem bedeutenden Besitzstande des Priorates in jener Zeit, wenn Abt Steyrer schreibt: „Das Priorat S. Ulrich hatte zur Zeit, als sieben Chorgeistliche allda waren, allein mehr Weingefälle in dem ganzen Lande, als jetzt S. Peter mit allem Zins und Zehnten zu beziehen hat.“ Zu Rom aber erlangte es nicht allein die Bestätigung seines Bestandes, sondern auch die Aufnahme in den unmittelbaren Schutz des apostolischen Stuhles[3].

Fragt man, was denn die Prioren des heiligen Ulrich bewogen habe, ihre Stiftung unter den kaiserlichen, und innerhalb 22 Jahren viermal unter den apostolischen Schutz zu stellen, so besagen die Schirmbullen selbst, daß dadurch die Vögte in Schranken gehalten und überhaupt jedem Rechtseingriff und jeder Gewaltthat gewehrt werden solle. Nun ist sattsam bekannt, wie bei den ungeordneten und unsichern Rechtszuständen des Mittelalters die Kirchen und Klöster allenthalben sich in der Lage sahen, ihr Eigenthum gegen die Eingriffe hab- und raubsüchtiger Nachbarn und der eigenen Schirmvögte zu schützen.

Gerade im 12. Jahrhundert bedurfte es der strengsten päpstlichen Censuren und der kräftigsten Unterstützung seitens der Kaiser, um die kirchlichen Institute gegen die Gewalthätigkeit ihrer Vögte zu schützen. Man liest aber nicht, daß unser Priorat in jenen ersten Zeiten besonderen Beeinträchtigungen von irgend einer Seite her ausgesetzt war.

---

[1] Diese Besitzungen sind aufgezählt in den päpstlichen Bestätigungsbullen von 1147 bei Dümge, reg. Bad. p. 137, und von 1179 bei Mone, append. zu Neugarts episcopat. Const. II, 587.

[2] Annales prioratus S. Ulrici, p. 257.

[3] Leben und Thaten des hl. Ulrich, S. 174; vergleiche auch das Diöcesan-Archiv X, 152.

Im Gegentheil, es erwiesen sich die Grafen von Nimburg als ebenso kirchlich gesinnte, wie treue Schirmherren des heiligen Ulrich, während das Nachbarstift S. Trudpert mancherlei Bedrückungen und Besitzstörungen von seinen Schirmvögten, den Herren von Staufen, zu erdulden hatte. Aber gerade dieses nahe gelegene Beispiel einer so brutalen Vogtsgewalt mochte die Sanct-Ulricher veranlassen, sich zur Vorsorge wiederholt unter den päpstlichen und kaiserlichen Schutz zu stellen.

Im benachbarten Bolsweil hauste bereits ein Zweig des schon früher sich erhebenden, später so mächtigen Adelsgeschlechtes der Schnewelin [1], welche in der Folge durch ihr rechtsverachtendes und gewaltthätiges Treiben im Breisgau auch unserem Priorate gefährlich wurden.

Wenn aber die uns vorliegenden, allerdings spärlichen Nachrichten aus dem 12. und folgenden Jahrhunderte von Bedrückungen durch weltliche Herren schweigen, so besitzt man desto ausführlichere Nachrichten über einen langwierigen Streit zwischen dem Priorate und dem Pfarrer von Bickensol wegen des Kirchensatzes zu Achkarn. Der Pfarrer Ludwig an ersterem Ort behauptete, die Kirche in letzterem sei eine Filiale von Bickensol. Papst Lucius II, vor welchen die Sache gebracht wurde, gab dieselbe an den Bischof von Constanz zurück, mit dem Auftrage, sie zu schlichten. Dieser entschied nach genauer Erörterung, daß Achkarn eine freie, dem Priorat S. Ulrich zugehörige Mutterkirche sei. Damit gab sich der Pfarrer von Bickensol zufrieden, und das Urtheil wurde sofort von drei Päpsten bestätigt [2].

Allein dieser Streit brach bei Erledigung der Pfarrei Achkarn um 1180 neuerdings aus. Die Stelle war eben wieder in der Person des Priesters Konrad besetzt (investitum) und dieser durch den Erzpriester genehmigt worden (accessum donavit). Da überfiel der Leut-

---

[1] Der uralte Adel der Schnewelin ist sehr zu bezweifeln. Dieselben sind wol aus dem Freiburgischen Patriciate hervorgegangen; sie verbanden mit dem Ritter den Industriemann, betheiligten sich an Bergwerken und wurden reich an Geld, Burgen und Herrschaften. Ihr Stamm trieb mehrere Aeste und Zweige; es gab Schnewelin von Schneeburg, von Landeck, Bolsweil, Wieseneck, Weißweil und Kranznau, Schnewelin im Hof, vom Weier und zur Tanne, Schnewelin Bärenlapp, Kung und Kotz. Und dieses vielgliederige, im ganzen Breisgau verbreitete Geschlecht erlosch zu unserer Zeit mit einem Zwerge. B.

[2] Ecclesia in Ahtekarle per se sit libera, habens liberam sepulturam mortuorum et baptisma parvulorum, nihil omnino debens ecclesiae in Bickensol, sicut non alteri alicui, nisi cellae beati Petri Cluniacensi, cui sit propria. Vergl. die Bullen der Päpste Lucius II, Eugens III, Hadrians IV und Alexanders III, im Anhange zu den Annalen des Priorates.

prieſter Leutfried von Bickenſol die Kirche zu Achkarn mit gewaffneter Hand und nahm einen zum Begräbniſſe ausgeſetzten Leichnam ſammt Kreuz mit ſich fort, unter beſtändigem Behaupten, dieſe Kirche ſei eine Filiale der ſeinigen.

Zu gleicher Zeit fielen ſein Oheim und Bruder über einen Prieſter her, welcher auf Bitten des Leutprieſters Konrad den Sonntagsgottesdienſt gehalten, banden, ſchleiſten und prügelten ihn auf den Tod. Das Priorat brachte nun ſeine Klage vor den Biſchof von Conſtanz, die Gegenpartei vor den Erzbiſchof von Mainz, welcher ſie abwies; darauf vor einen eben durch Deutſchland reiſenden Kardinal-Legaten, welcher ſie anhörte und Commiſſäre ernannte. Das Kloſter aber wandte ſich unmittelbar nach Rom mit einem ausführlichen Berichte über den ganzen Hergang [1], und ohne Zweifel, weil ſich die Sache in die Länge zu ziehen drohte, wurde lite pendente vom Biſchofe zu Baſel 1183 ein Vergleich zu Stande gebracht.

Derſelbe erklärte die Kirche zu Achkarn für eine ſelbſtändige, von der zu Bickenſol unabhängige Pfarrkirche, nachdem zwiſchen dem Priorate für die Kirche zu Achkarn und zwiſchen dem Kapitel zu Baſel für Bickenſol, mit Zuſtimmung der beiderſeitigen Vögte, des Grafen Berthold von Nimburg, des Freiherrn Burkhard von Uſenberg, des Edlen Gottfried von Richheim, wie auch der beiderſeitigen Leutprieſter von Seiten des Priorates der Kirche zu Bickenſol ein um 40 Mark erkauftes Gut war zugeſtellt worden. Dieſer Vertrag wurde von Papſt Lucius III beſtätigt [2].

Im Jahre 1315 überließ das Priorat kraft eines Tauſches dem Commandeur des Johanniterhauſes zu Freiburg, Hermann, die Pfarrei Achkarn mit allen Rechten, Gütern und Gefällen daſelbſt; dafür empfing es die Pfarrei Feuerbach, gleichfalls ſammt allen Zubehören und Gefällen an dieſem und an einigen andern Orten (Wendlingen, Ebringen, Lützisberg, Batzenberg, Ambringen, Krozingen). Von dem als Schiedsrichter angerufenen Officialate zu Conſtanz wurde (1398) dem Prior das Recht zugeſprochen, die Pfarreien Bolsweil und Feuerbach beſetzen zu können, ohne an die Zuſtimmung des Conventes gebunden zu ſein [3].

---

[1] Dieſe Schrift, verfaßt 1181 von den Aebten zu S. Peter und S. Trudpert, wie von den Prioren zu S. Ulrich und Sölden, führt den Titel: Insinuatio libertatis juriumque parochialium ecclesiae in Ahtecarle ex partibus Germaniae ad Lucium papam.

[2] Annales prioratus, p. 74. Vergl. Dümge, reg. Bad. p. 57, 137, 144.

[3] Den Kirchenſatz zu Feuerbach hatten die Herren von Staufen 1297 mit

Auf das raſche Aufblühen des Priorates folgte ein ebenſo raſcher Verfall desſelben, welcher in engem Zuſammenhange mit der Geſchichte von Clugny ſelbſt ſteht, ſo daß eine nähere Kenntniß derſelben über manche Vorgänge unſeres Priorates ein helles Licht verbreitet.

Mit dem ehrwürdigen Abte Petrus hatte Clugny ſeinen höchſten Glanzpunkt erreicht; denn ſchnell ſank es nach deſſen Tode, namentlich in Folge der Kreuzzüge und der neuentſtehenden Bettelorden. In dem Grade, als Anſehen und Einfluß ſich dieſen zuwandten, verloren die Clugniacenſer und hörten die Schenkungen an ſie auf.

Oben war von dem reichen Beſitzſtande unſeres Priorats im 12. Jahrhundert die Rede; noch die Bullen der Päpſte Alexander III und Lucius' III weiſen einen Zuwachs von Vergabungen an dasſelbe auf. Aber merkwürdiger Weiſe bezeichnet ſchon ein Breve des Papſtes Innocenz III die Brüder von S. Ulrich als pauperes monachos de Cella Vilmaris; doch könnte das auch anders zu nehmen ſein.

Je vornehmer und prachtliebender die Aebte von Clugny wurden, deſto mehr wurde ihre Macht durch Generalcapitel beſchränkt und ihnen Definitoren an die Seite geſtellt, wie die Prioren theils von den Aebten, theils von den eigenen Mönchen gewählt. So gewannen die Prioren eine gewiſſe Unabhängigkeit und Selbſtändigkeit; das Schlimmſte jedoch war, daß die Abtswahl zu Clugny ſelbſt eine unfreie wurde, da die Könige von Frankreich, die Päpſte zu Avignon und die großen franzöſiſchen Familien einen die Wahlfreiheit unterdrückenden Einfluß auf dieſelbe ausübten [1].

Wie Clugny aber durch feſte Organiſation und ſtrenge Centraliſation einſt mächtig und groß geworden, ſo haben Desorganiſation und Decentraliſation in kurzer Zeit den Verfall, wie des geſammten Ordens, ſo der einzelnen Klöſter herbeigeführt. Im 13. und folgenden Jahrhundert erſchollen immer lauter die Klagen über willkürliche Veräußerungen der Kloſtergüter, und ſcharfe päpſtliche Breven warnten und drohten, aber vergeblich.

Ueber 100 Jahre hatten die Nimburger Grafen die Schirmvogtei über das Priorat nach Recht und Pflicht verwaltet, da übergab Graf Berthold dieſelbe, wie jene über das Frauenkloſter zu Sölden, ſammt den Höfen zu Riegel und Herbolzheim, verkaufsweiſe dem Kaiſer Heinrich VI (1190—97) und dem Hochſtifte Straßburg.

---

anderen Gütern und Rechten an den Johanniterorden verkauft. Von S. Ulrich kam derſelbe durch die Reformation an die Markgrafen von Baden. Vergl. Kolb's Lexicon I, 290.

[1] Lorain, l'abbaye de Clugny, p. 161 sqq.

Herzog Berthold V von Zäringen suchte nun die Schirmvogtei an sich zu bringen; aber auf die Klage des Straßburger Bischofs, welcher ein Anhänger Kaiser Friedrichs II war, entschied dieser zu Gunsten des Bischofs gegen den Zäringer, welcher zur Partei Otto IV hielt. Später (1236) rebus mutatis, überließ der Nachfolger Heinrich's, Bischof Berthold, Burg und Dorf Nimburg mit der Schirmvogtei über Sölden und Vilmarszell dem Kaiser Friedrich II zu rechtem Lehen [1].

Im Jahre 1200 hatte der vorgenannte Graf Berthold von Nimburg, bevor er in's heilige Land zog, seine Güter an den Bischof Konrad von Straßburg verkauft und ihm im Einverständnisse mit seinem Sohne auch das Patronat über die Kirche zu Vilmarszell (nebst der von Sölden) übertragen. Der Prior klagte hierauf bei Innocenz III wegen widerrechtlicher Anmaßung des Patronates durch den Bischof. Der Papst ließ die Sache durch eine Commission der Aebte von S. Peter, S. Märgen und Tennenbach untersuchen, welche sich sodann für das Priorat aussprachen und dem Bischofe von Straßburg Stillschweigen auferlegten.

Da jedoch dieser, hiermit nicht zufrieden, an den Papst appellirte, so bestätigte schließlich Innocenz III dessen Ansprüche (1215). Nach kanonischem Rechte geht das an einem Gute haftende, sog. dingliche Patronat unentgeltlich auch auf den Käufer über. Ohne Zweifel, weil diese kanonische Vorschrift beobachtet wurde, anerkannte der Papst das Patronatsrecht des Bischofs von Straßburg [2]. Wie lange derselbe Patron der Vilmarszelle war, wissen wir nicht.

Im Jahre 1250 starb ihr Schirmvogt Friedrich II und das Zwischenreich begann, wo Deutschland seiner innern Auflösung und die kirchliche Disciplin vielfacher Zerrüttung entgegenging.

Das Letztere zeigte sich namentlich im Clugniacenserorden, dessen Verfalle die päpstlichen Breven nicht mehr zu steuern vermochten. Denn wie wenig solche Mahnrufe zu wirken pflegten, zeigte sich noch ein halbes Jahrhundert später, wo Papst Clemens V eigens für die Vilmarszeller ein Breve erließ, welches mit scharfen Worten rügte, daß durch die Fahrlässigkeit und Verschwendungssucht der dasigen

---

[1] Schoepflin, Alsatia dipl. I, 324 et 375. Neugart, episcopat. Constant. II, 182. Vergl. Diöces.-Arch. X, 80. Da das Amt der Schirmvogtei durch Gewohnheit auf den jeweiligen Besitzer einer gewissen Burg überging, wurde es in den adeligen Familien nicht selten als ein Lehen betrachtet und als solches vererbt oder verkauft, so daß die Gotteshäuser sich dieser Last dadurch zu entledigen suchten, daß sie die Vogtei durch Kauf selber an sich brachten. Freiburger Kirchenlexikon VI, 200.

[2] Annales prioratus, p. 71. Diöces.-Arch. X, 80, 81.

Priore so viele Güter, Einkünfte, Rechte und Zehnten zum großen Schaden für das Priorat an Laien und Kleriker auf Lebzeiten oder auf längere Zeit oder auf ewig gegen feste Summen oder gegen jährlichen Zins überlassen würden. Er befiehlt daher, alle unerlaubt veräußerten Güter des Priorates demselben zu rechtem Eigenthume wieder anheim zu stellen [1].

Es hatte aber die Stimme der Päpste und ihrer Legaten während des avignonischen Exils und des päpstlichen Schismas an Gewicht so sehr verloren, daß sie nicht mehr vermochte, der begonnenen Auflösung unseres Priorates zu steuern, wie wir sofort im Verlauf seiner Geschichte ersehen werden.

Recht bezeichnend für die Periode des Clugniacenserthums erscheint der Umstand, daß unser Priorat, welches in der Blüthezeit des Ordens, vom 12. bis folgenden Jahrhundert, den Namen S. Peter führte, von da bis Mitte des 14. Vilmarszell hieß, so daß in der That mit dem Auftauchen und Verschwinden des ersteren Namens der Auf- und Niedergang der Clugniacenser signalisirt erscheint.

Oben war bereits die Rede von dem Streite des Priorates mit dem Pfarrer von Bickensol wegen der Pfarrei Achkarn. Ein zweiter Streit erhob sich zur Zeit des Interregnums wegen des Patronates zu Wolfenweiler zwischen dem Priorate und dem Edlen Hugo von Veltheim, und wurde von den beiderseitig erwählten Schiedsrichtern, dem Propste zu Sölden, dem Pfarrer der Birchtelskirche zu Mengen und dem beromünster'schen Chorherren Meister Kuno von Hügelheim 1262 gütlich verglichen [2].

Die Vilmarszeller erhielten das volle Patronat der Kirche zu Wolfenweiler zugetheilt, hatten dafür aber dem Edlen von Veltheim eine Mühle und etliche Pachtgüter daselbst ferner gegen den hergebrachten Jahreszins zu überlassen. Würden von der einen oder andern Seite die Vertragsbedingnisse gebrochen, so soll der schuldige Theil solchen Bruch mit 40 Mark Silbers büßen; die Herren von Veltheim aber, wenn sie sich gegen diese Uebereinkunft etwa auflehnen wollten, sollen der Mühle und der Pachtgüter durch Heimfall derselben an's Kloster verlustig gehen.

Noch im Jahre 1398 besaß das Priorat das ungeschmälerte Patronat über die Kirchen zu Bolsweil, Wolfenweiler, Grüningen, Feuerbach et etiam alia beneficia, worunter Hochdorf und Tannen-

---

[1] Annales prioratus, p. 18, 180. Vergl. Diöces.-Arch. VII, 249 und 250, Anmerk. 1.

[2] Diöces.-Archiv I, 207, 210, 234, 236.

kirch verſtanden ſein werden. Vom 15. Jahrhundert an begann dieſes Patronatsrecht der Gegenſtand vieler Streitigkeiten und Irrungen zu werden, welche ſich in Betreff Bolsweils ſogar bis Ende des 18. Jahrhunderts fortzogen.

Nach der Bulle des Papſtes Lucius III beſaß das Kloſter die Kirche zu Grüningen mit der Hälfte des Zehnten und konnte dort drei Kloſtergeiſtliche halten. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts aber wurde das Dorf von einem Schnewelin zerſtört und auf dem Platze, wo das Kloſter geſtanden, eine Kirche zu Ehren des Apoſtels Jacobus errichtet, welche ſich um 1430 in der Gewalt weltlicher Herren befand [1].

Es hatten ſich nämlich Konrad und Petermann, die Schnewelin Bärenlapp, ſchon ſeit Jahren her die dem Priorate zuſtändigen Zehnten und Gefälle zu Grüningen gewaltſam angeeignet. Nach Unterſuchung der Sache entſchied das Concil zu Baſel (1435), die Kapelle des Ortes gehöre ſammt allen Zehnten, Gefällen, Einkünften, Rechten und Stolgebühren pleno jure dem Priorate S. Ulrich.

Die vor dem Concil nicht erſchienenen Angeklagten wurden wegen ihres frevleriſchen Kirchenraubes mit dem Banne belegt; gleichwohl aber war die ſchnewelin'ſche Familie nach 18 Jahren noch im Beſitze der Kirche, der Gefälle und Rechte, welche ihr aberkannt worden. Dieſe Hartnäckigkeit der Schnewelin, wie's in derlei Fällen beim Adel damals gewöhnlich war, lief auf einen Geldgewinn hinaus.

Es wurde nämlich 1453 zwiſchen dem Prior und den beiden Schnewelin ein Vertrag geſchloſſen, wornach letztere dem Priorate die Kirche mit dem Zehnten, allen Nutzungen, Rechten und Zugehörden um 300 Gulden verkauften, mit dem Beding, daß die Kirche wieder erbaut und der Gottesdienſt wieder eingerichtet werde mit einem oder zwei Prieſtern, welche wöchentlich etliche Meſſen leſen, wie für den Adam und Thomas Bärenlapp, auch all' ihre Vorderen und Nachkommen, einen Jahrtag abhalten ſollten.

Gleichwohl aber befand ſich noch im Jahre 1463 kein Seelſorger in Grüningen; denn die Kloſterfrauen von Günterſthal, welche Grezhauſer Kloſtergüter im Grüninger Banne beſaßen, weigerten ſich, dem Priorate den Kleinzehnten zu leiſten, weil ſeit mehr als 30 Jahren kein Kirchherr daſelbſt mehr ſei, die dortige Kirche verwaist ſtehe und im Laufe dieſer Zeit die Pfarrkinder auch im Grezhauſer Dinghof nachläſſig paſtorirt worden ſeien [2].

---

[1] Vergl. das Diöceſ.-Archiv X, 149.

[2] Parochiani in curia Grezhusen morantes, quoad curam pastoralem nunquam diligentes provisi fuerunt. Annales prioratus, p. 105.

Dem tüchtigen Prior Paul von Künisheim lag gewiß sehr daran, diesem Uebelstande abzuhelfen. Weil aber um diese Zeit die Zahl der Clugniacenser im Lande schon gering gewesen zu sein scheint und diese meist der deutschen Sprache nicht mächtig waren, so sah er sich wohl genöthigt, die Pastoration von Grüningen mit Genehmigung des Abtes zu Clugny den Weltpriestern zu übertragen.

Zu Bolsweil besaß das Priorat den Kirchensatz, den Zehnten und einen Fron- oder Dinghof. Hier fand im Jahre 1316 zwischen dem Prior von Vilmarszell und dem Ritter Schnewelin Bärenlapp, welcher damals Schultheiß zu Freiburg war, ein Geding statt der Vogtei wegen, welche an selbigen von seinen Vorderen geerbt. Man vereinte sich über Folgendes:

Alljährlich zweimal, im Hornung und Mai, soll Geding im Bolsweiler Fronhofe gehalten werden. Der Prior und Convent sollen, während des Jahres je 14 Tage vor Weihnachten, Ostern und Pfingsten, drei Stunden lang den Bannwein haben und darf derweilen Niemand ausschenken oder feil haben, außer mit des Priors Willen. Wenn die Leute zu Bolsweil einen Bannwart wählen über das Korn, so soll der Prior ihm den Bann verleihen und er dem Prior mitbringen „ein halbes Pfund Pfeffer zu Ehren, daß solcher ihm den Bann geliehen". Was der Bannwart pfändet, das soll er dem Maier im Dinghofe überantworten.

Das Kloster zu Vilmarszell mag auch, wenn es dessen benöthigt ist, mit Recht verlangen, daß ihm die Leute des Vogtherrn einen ganzen Tag auf dem Felde behülflich seien. Wenn aber zu Bolsweil das Dinggericht abgehalten wird, so ertheilt man Herrn Schnewelin und seinen Nachkommen erstlich „Zwing und Bann, Dieb und Frevel vom Hauensteine ob Gütighofen bis Birchberg an den Conventssteeg in die Schneeschleife".

Ferner soll man dem Rosse des Vogtes geben einen Sester Haber und frisches Heu, seinem Habichte ein halbes Huhn, dem Herrn selber und seinem Reiter einen Imbiß und eine Fuhr frischer Scheiter, seinen Leuten aber einen Saum Weines, Brot und Fleisch. Im Fronhofe alsdann sollen ein Faselrind und ein Faselschwein für die Bolsweiler Gemeinde unterhalten werden.

Diesen Dinghof mit allen Zubehörden verkaufte im Jahre 1371 der Prior Johann Peyer an den frommen Ritter, Herrn Konrad Schnewelin Bärenlapp zu Freiburg, nur waren dabei ausgenommen der Zehnten und der Kirchensatz nebst einigen Gülten; der Kaufschilling betrug 50 Mark Silbers mit dem Vorbehalte des Rückkaufes nach 15 Jahren um dieselbe Summe.

Der Streit, welcher dieſes Auskaufs wegen ſpäter entſtand, wurde 1392 verglichen. Harte Bedrückungen und offene Gewalt von Seiten der Schnewelin hatte das Priorat urkundlich erſtmals im Anfange des 15. Jahrhunderts zu erleiden.

Markgraf Otto von Hachberg beanſpruchte von S. Ulrich eine Gülte, von welcher Hanmann Schnewelin von Landeck behauptete, daß das Priorat dieſelbe ihm ſchuldig ſei. Herzog Friedrich von Oeſterreich ſah ſich wiederholt veranlaßt, den Landecker von Gewaltſchritten gegen das Priorat abzumahnen.

„Uns iſt mit Klag fürkommen", ſchrieb er 1414 demſelben, „wie du den Prior von S. Ulrich und ſeines Gottshauſes Gut beſchwereſt. Der Prior iſt willig, die Gült zu geben, ſobald ausgemacht, wem ſie rechtlich gehört. Darum ſo empfehlen wir dir ernſtlich, daß du den Prior und ſein Gottshaus unbekümmert laſſeſt und mit im in Argem nichts zu ſchaffen habeſt, wann Uns das nit gefällig wär, nachdem wir ſin Vogt ſint."

Dieſe Warnung ſcheint indeſſen wenig gefruchtet zu haben, denn der Herzog ließ dem Schnewelin nochmals ſchreiben: „Uns hat der Prior fürbracht, wie du im Roß' und andere Ding habeſt genommen von wegen etwas Gelds, ſo Markgrav Otto von Hachberg anzuſprechen vermeint zu haben. Demnach empfehlen wir dir ernſtlich, daß du dem Prior ſine Roß' und Karren von Stund an wieder überantworteſt."

Um ſich vor ähnlichen Gewaltthätigkeiten zu ſichern, ließ ſich das Priorat im Jahre 1445 von Erzherzog Albrecht in den öſterreichiſchen Schutz und Schirm aufnehmen.

Den Kirchenſatz zu Bolsweil beanſpruchte der Edle Thomas Schnewelin-Bärenlapp, derſelbe, mit welchem der Prior Paul im Jahre 1453 den Vertrag wegen Kirche, Güter und Zehnten zu Grüningen abgeſchloſſen. Der Pfarrer Mangold in Wolfenweiler, Dekan des Landcapitels Breiſach, und der Edle Johannes von Bolſenheim, welche mit dem Austrag dieſer Angelegenheit betraut waren, entſchieden gegen Thomas zu Gunſten des Priorates. „Thoman gab für, wie der Prior die Kürch zu Bolsweiler zu beſetzen, das doch nit anderſt, als mit ſeinem Gunſt und Willen geſchehen ſollt. Darwider der Prior maint, ſolche berühre Thoman nit, dan Thoman habe mit der Kürch nit zu ſchaffen, und leit darumb Bullen und Brief ſeiner Gerechtigkeit vor. Darumben ſprachen wir Ime recht." [1]

Offenbar lag hier bei Bolsweil derſelbe Fall vor, wie bei Wolfenweiler und Grüningen. Weil die Clugniacenſer während des

[1] Aus den Annalen von Bolsweil.

15. Jahrhunderts nicht im Stande waren, diese Pfarreien mit eigenen für die Pastoration tauglichen Religiosen zu besetzen, und wohl auch ihre Rechte wie ihre Pflichten in dieser Beziehung nicht genug wahrnahmen, ja in ihrer berüchtigten Fahrlässigkeit sich um ihre Pfarreien wenig kümmerten, so eigneten sich Laienherren das Patronat über diese Kirchen an und übertrugen alsdann die Verwaltung der Seelsorge beliebigen Weltpriestern.

Seit 1500 pastorirten in Bolsweil, mit Religiosen abwechselnd, seit 1519 aber nur Weltpriester, in Wolfenweiler schon seit 1460, und hatte diese Kirche ohne Zweifel ebenfalls ihren Laienpatron, wenn desselben auch erst anfangs des 16. Jahrhunderts gedacht wird.

Ueber die drei Kirchen zu Feuerbach, Tannenkirch und Hochdorf, welche noch 1394 dem Priorate incorporirt waren, melden die Annalen und andere Urkunden gar nichts. Dieselben gingen vielleicht aus der oben angegebenen Ursache für das Priorat schon vor der Reformation ganz verloren.

Kehren wir nun zur Geschichte des Priorates selbst zurück. Einer der tüchtigsten Vorsteher desselben war unstreitig Paul von Kunheim, auch bei den Hohen beliebt und angesehen. So machte ihn der elsäßische Landeshauptmann, Oswald von Thierstein, zu seinem Kaplan und stellte das Priorat unter den besonderen Schutz des Hauses Oesterreich; Papst Paul III aber beauftragte ihn mit der Untersuchung einer Streitsache der Stadt Thiengen mit einem Juden daselbst.

Um wichtige Urkunden des Priorates vom Untergange zu retten, ließ er päpstliche Bullen, kaiserliche Briefe und Privilegien neu copiren und zu Constanz approbiren. Aber ungeachtet aller Umsicht und Thätigkeit, womit er über 30 Jahre (von 1453—1489) das Priorat geleitet, und ungeachtet seines Ansehens, welches er zu dessen Gunsten verwendete, war es ihm um so weniger möglich, dasselbe dem Ruine zu entreißen, als es unter ihm ein- oder zweimal abbrannte.

Das erste Mal geschah solches vor 1464, denn in diesem Jahre weihte Thomas Wäldner, Weihbischof zu Constanz, die Kirche und vier Altäre ein[1]. Wegen der großen Noth, worein das Priorat durch diese Feuersbrunnst gerathen, wurde der Pfarrverwalter und Custos Simondi von St. Ulrich nach Rom geschickt, um für alle Jene einen Ablaß zu erwirken, welche dem verarmten Priorate eine hilfreiche Hand bieten würden.

---

[1] Ueber die Entstehung des Brandes sagen die Annalen: Si relationibus rusticorum fides adhibenda esset, dicendum foret, triste hoc incendium originem suam ex incuria coquorum, ignem in foco butyri alentium traxisse.

Simondi kehrte mit dem Ablaßbriefe glücklich zurück, aber auf die Brunnst von 1464 scheint nach wenigen Jahren eine zweite gefolgt zu sein; denn 1489 hat der Weihbischof Zehender von Constanz die Kirche und Altäre von S. Ulrich abermals geweiht [1].

Eine Erneuerung des Prioratsgebäudes war höchst nöthig geworden, daß der Prior aber dazu nicht die hinreichenden Mittel besaß, bezeugt ein Ablaßbrief des Bischofs Hugo von 1507, indem er schreibt: „Das Kloster ist so übel zugerichtet, so verarmt und das Einkommen so geschmälert, daß der Prior ohne Almosen weder den angefangenen Bau vollenden, noch den Convent unterhalten kann" [2].

Der Bischof ließ seinen Ablaßbrief im ganzen Bischtumssprengel verkündigen, wobei die Prediger ihren Zuhörern fleißig zuzusprechen hatten, dieses Werk der Barmherzigkeit zu üben. Man liest jedoch nirgends, daß in Folge davon das Kloster viele Almosen oder neue Stiftungen erhalten habe, wohl aber, daß es immer mehr verlor, immer tiefer in Schulden und endlich in gänzlichen Zerfall gerieth.

Dazu trugen die Unfähigkeit und Sorglosigkeit der letzten Priore und auch die Ungunst der Zeit nicht wenig bei. So sah sich der Abt von Clugny im Jahre 1498 genöthigt, dem Custos Uttenheim an der Cathedrale zu Basel die geistliche und weltliche Verwaltung von S. Ulrich und Sölden, wegen der übergroßen Fahrläßigkeit des dortigen Priors und der offenbaren Gefahr einer Auflösung des Söldener Frauenklosters zu übertragen [3]. Sein Nachfolger Aymo wurde zweimal gerichtlich angehalten, einen rückständigen Zins zu bezahlen.

Im Jahre 1510 wurde die Kirche zu Grüningen, wie der S. Ulricher Hof zu Oberrimsingen, geplündert, die Bausteine zu Grüningen herausgerissen und andere Gewalt verübt. Papst Julius II trug dem Official zu Basel auf, die Uebelthäter und ihre Theilnehmer durch Verhängung der Excommunication zu zwingen, das Entwendete sammt den innebehaltenen Zehnten und Gefällen zurückzugeben. Allein dieser Kirchenbann scheint ebenso erfolglos geblieben zu sein, wie jener, welchen das Basler Concil im Jahre 1435 ebenfalls über Grüninger Kirchenräuber verhängt hatte.

Der Prior Rudolf Ecklin (von 1514—1541) war zugleich Propst in Sölden und Präceptor (Vorsteher) des Antonius-Spitals zu Freiburg, hatte aber in allen drei Gotteshäusern nur wenige Religio-

---

[1] Annales priorat. S. 113. Vergl. Diöces.-Arch. VII, 223, 225.

[2] Die Priorats-Annalen sagen: Ipsum monasterium hodie ex antiquitate et ignis voragine ruinosum existit.

[3] Gerbert, histor. Sylvae nigrae II, 260.

sen [1]. Zum Verdienste darf ihm angerechnet werden, daß er die Dinghofslehen, Zinsgüter und Gefälle in der dem Priorate incorporirten Pfarrei Wolfenweiler, sowie in Schallstatt, erneuern und bereinigen ließ.

Auf Bitten des Schaffners Peter Ecklin zu S. Ulrich wurden einige Weinzinse des Railin- und Eichelberges am Kaiserstuhle, welche Lehensleute seit einigen Jahren zu geben sich geweigert, dem Priorate zugesprochen. Dagegen aber veräußerte der Prior viele bedeutenden Güter und Gefälle, während dessen Bruder Peter sein Amt zum eigenen Vortheile ausgebeutet zu haben scheint.

Diese ungünstige Wirthschaft des wenig gewissenhaften Bruderpaares verrieth sich durch einige nachtheilige Verkäufe und Verleihungen von Gütern und Gülten, wie dadurch, daß der Prior noch kurz vor seinem Tode von einem Freiburger Bürger 440 Gulden aufnahm und alsdann eine Schuldenlast von 1400 Gulden hinterließ, was für jene Zeit schon eine schwere war.

Sein Nachfolger Johann Chenrod verklagte den Schaffner Ecklin bei der Regierung in Ensisheim, daß er silberne Gefäße und ein silberbeschlagenes Buch heimlich weggenommen habe und ungerechter Weise besitze. „Und würd vergebentlich", heißt es in einem damaligen Aufschriebe, „von im Peter angezeigt, daß der Propst viel Geld entlehnt, obwol derselb in sinen drey Gottshüsern nur wenig Personen gehalten, daher das Entlehnen nit nöthig gewesen."

Der letzte Prior zu S. Ulrich, Baudinus, sagt in einem Schreiben an die Ensisheimer Regierung: „Und ist die offene Warheit, daz Herr Rudolf Ecklin selig dem Haus S. Antonien zu Freiburg vil liegende Stuck zu Basel, Villingen und Rauenspurg verkauft, daraus er das Haus zu Freiburg erbauen. Und Peter Ecklin selbst bekennt, daz er acht Becher habe, so seines Herrn Bruder gewesen, darum ist er schuldig, dieselben wiederum herauszugeben; denn es mag im nit fürtragen, daz er mit bloßen Worten sagt, sein Herr Bruder hab' im die geschenkt; man glaubt es nit, und so hat auch Herr Rudolf selig nit Macht gehabt, dem Gottshus das Sein zu verschenken."

Dieser Prozeß war lange bei der Ensisheimer Regierung anhängig; noch im Jahre 1547, nach dem Wegzuge der Clugniacenser, wurden der Abt von S. Georgen als Prior zu S. Ulrich, und der Abt von Hengsthofen [2] als Propst zu Sölden, nach Ensisheim vorgeladen, um den langjährigen Streit beizulegen. Weil aber hinreichende Beweise für

[1] Ueber das Antoni-Spital vergl. Kolb's Lex. I, 305.

[2] Ist vielleicht „Heinrich von Hugshofen" der richtige Name?

die vorgebrachten Anschuldigungen fehlten, wurde Peter Ecklin schließlich freigesprochen, mußte aber alle Güter, die ihm sein Bruder pro mercede geschenkt, wieder herausgeben, und nur die Gebühren für seinen Schaffnerdienst durfte er behalten.

Wegen des Antonispitals zu Freiburg war zwischen der Stadt einer-, dem Prior von S. Ulrich und dem Propste zu Sölden anderseits schon 1542 ein gütlicher Ausgleich zu Stande gekommen. Darnach sollte alles, was bei Uebernahme des Spitals durch Ecklin vorhanden gewesen, dem Prior und Propste ausgefolgt werden, der letztere dagegen alle Schulden des Rudolf Ecklin bezahlen.

Ueber den damaligen elenden Zustand des Priorates berichtet auch Bischof Johann von Constanz in seinem Unionsbriefe von 1535, kraft dessen er die Pfarrei Wolfenweiler dem Priorate incorporirte. Das Kloster, schon früher an Gefällen, Einkünften und Nutzungen sehr geschmälert und arm geworden, habe durch die Ungunst einer dem Ordensstande feindseligen Zeit noch mehr verloren, so daß die Mönche aus dem Reste die nöthigen Lebensbedürfnisse unmöglich mehr beschaffen und daher auch den Chordienst nicht mehr wie ehedem abzuhalten vermöchten [1].

Um der großen Armuth und Noth des Klosters abzuhelfen und damit den regelmäßigen Chordienst wieder einzuführen, vereinigte der Bischof die Pfarrei Wolfenweiler mit S. Ulrich. Es wurde dem Prior freigestellt, dieselbe mit Religiosen oder mit Weltpriestern zu besetzen, nur mußte der Candidat vom Generalvicar geprüft sein und das Gelöbniß der Treue und des Gehorsams ablegen [2].

Von Clugny wurde im Jahre 1535 eine Visitation für die Ordensklöster in Deutschland, Lothringen und Burgund angeordnet. Diese kam den 10. März nach S. Ulrich und fand die Kirche würdig reparirt; es scheint aber außer dem Prior nur ein Religiose daselbst gewohnt zu haben und da dieser der deutschen Sprache nicht mächtig war, so wurde der Prior bei Strafe der Excommunication verpflichtet, einen eingebornen Weltpriester anzustellen, der die Sacramente spende und an Sonntagen das Evangelium verkünde, damit keine

---

[1] Hoc iniquissimo saeculo, sagen die Priorats-Annalen, religionis nomen apud plerosque admodum erat invisum.

[2] Wolfenweiler trat frühzeitig zur Reformation über. Im Jahre 1561 trafen kaiserliche Commissäre mit dem Markgrafen von Baden-Durlach ein Uebereinkommen wegen der Besoldung des dortigen Prädicanten, wobei sich auch der Prälat von S. Peter einfand, weil sein Stift den Zehenten im Orte bezog. Synopsis annalium S. Petri, S. 160.

Klagen mehr laut würden und der Clugniacenſerorden nicht in Verruf komme[1].

Zu Sölden fanden die Viſitatoren die Kirche geziemend geſchmückt und das Frauenkloſter gleichfalls in befriedigendem Zuſtande, die Propſtei neu erbaut, worauf der Prior Ecklin 400 Gulden verwendet[2] hatte. Aber hinſichtlich der Seelſorge wurde dem Prior aufgegeben, dieſelbe durch Weltprieſter verwalten zu laſſen, damit die Klagen der Untergebenen verſtummen.

So bietet uns S. Ulrich mit ſeinen Pfarreien ein kleines Spiegelbild der kirchlichen Zuſtände zur Zeit der Reformation. Zu den mannigfachen Urſachen zu deren ſchnellen Verbreitung in Deutſchland gehörte unſtreitig der tiefe Verfall des deutſchen Regular- und Säculerclerus in Wiſſenſchaft und Sitten. Selber vielfach ein Stein des Anſtoßes in den Gemeinden, hatten gar viele Geiſtlichen das ſo wichtige Lehramt vernachläſſigt, und das Volk, in religiöſen Dingen unwiſſend, wurde gar leicht vom Winde der Neuerung fortgeriſſen.

Alles traf zuſammen, um den Clugniacenſerorden bei uns zu untergraben: Eigenmächtige Güterverſchleuderung der einzelnen Priorate, adelige Willkürlichkeit mancher Priore, Ueppigkeit und Ungehorſam der Mönche, Unwiſſenheit und Unkenntniß des Deutſchen unter denſelben, treuloſe Amtsführung der Kloſterſchaffner, gewaltthätige Eingriffe und boshafte Chikanen der Kloſtervögte.

Durch die Reformation, welche den Ordensinſtituten ſo feindſelig gegenübertrat, verlor Clugny viele Klöſter, hauptſächlich aber dadurch, daß manche Staaten die Verbindung ihrer Benedictinerklöſter mit demſelben aufhoben, aus Eiferſucht gegen Frankreich, deſſen perfide Politik die deutſchen Proteſtanten gegen das katholiſche Kaiſerhaus unterſtützte[3].

Unſere Annalen liefern für dieſe Thatſache einen ſchlagenden Beleg. Der letzte Prior Baudinus, nachdem er ſich in einem Schreiben an die Regierung zu Enſisheim wegen der großen Armuth und Verſchuldung des Priorates mit der ſchlechten Verwaltung des Ecklin ausgewieſen, fährt fort: „Und geſtanden dem Gegentheile nit, daß wir das Inkommen unſerer Gotteshäuſer gen Frankreich ſchicken, dem

---

[1] Ita, quod nullus clamor fiat a subditis et scandalum ordini.

[2] Ueber den höchſt mangelhaft ſtiliſirten Viſitationsbeſcheid ſagen die Priorats-Annalen: Tempore, quo haec scripta sunt, magna fuit solitudo a viris doctis. Et in hodiernum usque diem Itali et Galli, dum latine loquuntur aut scribunt, non raro Prisciano colaphum impingunt.

[3] Man vergleiche Lorain's Buch, S. 296 u. ſ. w.

Feinde der kayserlich-königlichen Majestät, wie das Gegentheil uns gegen die Wahrheit zumißt."

So wirkte in der That Alles zusammen, um die Clugniacenser bei Hoch und Nieder auch im Breisgau zu discreditiren. Und so geschah es denn, daß sie endlich das Priorat verlassen mußten, dessen Verwaltung die vorderösterreichische Regierung dem Abt zu S. Georgen im Schwarzwalde übertrug, nachdem dasselbe vier und ein halbes Jahrhundert unter den Clugniacensern gestanden.

So lange aber hielt sich das Priorat unter der geschilderten Ungunst seiner Verhältnisse wahrscheinlich nur durch die hohe Verehrung, welche das breisgauische Volk bis auf unsere Zeiten dem Stifter desselben, dem heiligen Ulrich, bewahrte [1].

Ein Zeugniß hiefür liegt sprechend in dem Umstande, daß seit der Mitte des 14. Jahrhunderts die alten Bezeichnungen S. Peter und Vilmarszell aus den Urkunden und dem Volksmunde ganz verschwanden, und der Name St. Ulrich für Ort und Priorat 250 Jahre nach des Heiligen Tode, auf immer der alleinherrschende geworden.

Um das Jahr 1460 brannte das Kloster ab. Trotz päpstlicher und bischöflicher Ablaßbriefe fiel für das verarmte Priorat nur wenig Almosen; dagegen flossen die Opfer der Wallfahrer so reichlich, daß der Custos und Pfarrverwalter dieselben ansprach, um sich daraus Kleider und andere Bedürfnisse anschaffen zu können.

Der Abt zu Clugny traf sofort die Bestimmung, daß alle während des Jahres fallenden Opfer dem Custos gehören sollten, das ausgenommen, was am S. Ulrichsfeste und dessen Vigil falle, welches der Prior zu beziehen habe. So sank das Priorat immer tiefer, während die Wallfahrt zum Grabe des Heiligen immer fortgeblüht.

Ueber 400 Jahre hatte der Leib Ulrichs in einem steinernen Sarge unter dem Kreuzaltare der Klosterkirche geruht, als er auf unbekannte Weise daselbst verschwand, nachdem Bischof Hugo von Constanz im Jahre 1507 noch das Vorhandensein desselben bezeugt hatte. Wahrscheinlich ist er ein Opfer der Raub- und Zerstörungssucht im Schweden- oder gar schon im Bauernkriege geworden, wo die wuthentflammten Aufrührer mit allem Heiligen ihren Spott getrieben [2].

---

[1] S. Blasien z. B. feierte sein Fest seit dem 12. Jahrhunderte, wie die vita S. Udalrici in dem Pergamentcodex bezeugt, welchen P. Ussermann aufgefunden. Nach einer Urkunde von 1262 hatte Wolfenweiler jährlich ein Halbpfund Wachs auf das Fest des Heiligen zu liefern, wonach sein Gedächtnißtag damals im Priorate feierlich begangen worden.

[2] Vergl. Baders badische Landesgeschichte, S. 194, und das Freib. kathol. Kirchenblatt von 1875, Nr. V, S. 34. Noch jetzt bezeichnet die Volkssage den

Zum Schluſſe dieſes Abſchnittes mag hier das Verzeichniß der Priore angefügt ſein, wie ſolche unter dem Stifte Clugny auf einander gefolgt. Während des 12. Jahrhunderts waren es: 1) Eberhard, der Nachweſer des heiligen Ulrich, bis etwa 1150; 2) Adelbert, fertigte im obigen Jahre eine Urkunde; 3) Gebhard 1145; 4) Gerhard 1157 und 5) Bertolf von 1179 bis 1183. Von da bis 1263 findet ſich kein Prior genannt.

Erſt im Jahre 1264 erſcheint als Prior 6) Heinrich, welcher der Gemeinde Hecklingen den Wald Rumshard überließ; 7) Ulrich, deſſen 1291 Erwähnung geſchieht; 8) Johannes 1316; 9) Heinrich, unter welchem 1345 das Priorat erſtmals unter dem Namen S. Ulrich erſcheint; 10) Johann Peyer, dieſer legte 1371 einen Streit mit dem Predigerkloſter in Freiburg bei; 11) Wilhelm von Matin, war 1371 Propſt zu Sölden, 1383 Prior zu S. Ulrich und hierauf Propſt zu S. Gylien und, 12) Heinrich, hierauf 1397 Prior monasterii Cellae (Vilmarszell), olim s. Petri, nunc vero s. Udalrici.

Mit dem 15. Jahrhundert (1409) tritt 13) Philipp Chalome als Prior auf; 14) Hugo von Mörsberg nahm 1415 den Hans Birkenmaier zum „Laienbruder" in's Kloſter auf; 15) Johann Breitinger 1434, wo Belina Schnewelin dem Priorate eine Schenkung machte; 16) Paul von Kunheim, 1453; 17) Jodokus Erni 1492; 18) N. Diſtaing von 1497 bis 1502, wo eine gewaltige Peſt im Lande geherrſcht; 19) Aymo von Suturno 1508; 20) Rudolf Ecklin von 1514 bis 1541, ſodann 21) Johann Chenrodi bis 1544, und letztlich 22) Stephan Bodin bis 1546.

II. Das Priorat unter den Aebten von S. Georgen und S. Peter.

Im Jahre 1546 hatte S. Georgen mit Genehmigung der vorderöſterreichiſchen Regierung die Verwaltung von S. Ulrich übernommen,

---

Ort, wo die Gebeine des Heiligen verborgen ſein ſollen. Vielfach wurde früher auch angenommen, die Clugniacenſer hätten bei ihrem Weggang 1546 die Gebeine des Heiligen mit ſich genommen; mit Wiſſen und Willen des Abtes Johannes Kern wäre dieß ſicherlich nicht geſchehen. Abt Philipp Jakob ſchickte 1756 den Pater Knepfler zu Senon im Elſaß nach Clugny, um in dieſer Angelegenheit nachzuforſchen. Es fand ſich bloß eine kleine Reliquie von Ulrich vor und die dortigen Mönche erklärten, über die Sache ſelbſt nichts Näheres zu wiſſen.

in welch' bedauerlichem Zustande, bezeugt der Abt Johannes Kern mit den Worten: „Es war das Gottshus an Gemach, Dach und Husrath in dermaßen merklichen Abgang kommen und gerichtet worden, daß es zu Unterschlauf des Husgesindes nit ohne großen Kosten und Expens widerum erbuwen und erhalten werden mögen."

Um von Clugny die Einwilligung zur Uebernahme des Priorates zu erlangen, wie zur Abfertigung des Priors Baudin, contrahierte der Abt eine Schuld von nahezu 1000 Gulden, und bezahlte zum Unterhalte der Haushaltung in S. Ulrich baare 500 Gulden, um des Gotteshauses Schaden und Nachtheil abzuwenden.

Weil aber in jenen verwirrten Zeiten der päpstliche Consens zur Translation des Priorates an den Abt von S. Georgen entweder nicht eingeholt oder noch nicht erlangt war, so bewirkte, ohne Zweifel auf Anstiften der Clugniacenser, der Chorherr Leoniſſus in Rom, daß der Abt als usurpator alieni prioratus dahin citirt wurde.

Der Abt aber wendete sich sofort an den Erzherzog Ferdinand und dieser sicherte demselben seinen Schutz zu, indem er ihn beauftragte, Jeden, der es wagte, die Vorladung zu exequiren, ergreifen und verhaften zu lassen [1].

Auch andere Beschwerden und Verdrießlichkeiten bekam der Abt nach Uebernahme des Priorates, wie 1551 mit dem Ordensmeister zu Heitersheim wegen Zehntleistungen an die Pfarrseelsorge zu Gretzhausen, welche mit Grüningen als Filiale zur Ordenspfarrei Oberrimsingen gehörte. Der Pfarrer dieses Ortes versprach ihm, die Grezhausener Leute auch ferner zu pastorieren, „damit sie nit als Wißlose in dieser verkehrten Zeit zum Abfalle verleitet, sondern beim alten christlichen Glauben möchten erhalten werden [2].

Mit der Zeit fand der Abt zu S. Georgen, daß das Priorat mit mehr und größeren Schulden belastet sei, als ihm anfänglich geschienen; und als er deßwegen von den Gläubigern sehr überlaufen und

---

[1] Ferdinand I, seit 1531 römischer König und seit 1558 Kaiser, bemühte sich vorzüglich, daß in seinen Landen, wo die Ansichten der Reformatoren wuchernd um sich griffen, die kirchliche Disciplin wieder hergestellt und das katholische Volk in der Religion gehörig unterrichtet werde. Er ließ daher durch den Jesuitenpater Canisius einen Katechismus verfassen, um ihn dem lutherischen entgegenzusetzen. Wir begreifen also, warum er den Clugniacensern, welche die Seelsorge vernachlässigten und im Verdachte stunden, es mit Frankreich zu halten, abhold war.

[2] An der im Jahre 1627 vom Stifte S. Peter restaurirten Kapelle zu Grüningen lebte ein Eremit, welcher nach Gündlingen pfarrhörig war. Annales priorat. S. 356.

gedrängt wurde, ohne bei der Enſisheimer Regierung die erwartete Unterſtützung zu finden, ſo gab er das Priorat wieder auf, welches ſofort im Auguſt 1560 der Abt Johann Erb zu S. Peter übernahm, nachdem er ſeinem Vorgänger die darauf verwendeten Koſten von 1300 Gulden erſetzt hatte [1].

Unter den Aebten von S. Peter beginnt für das Priorat S. Ulrich eine neue Blüthezeit.

Es darf der eifrige und gottſelige Abt Johannes Erb mit allem Fuge für den zweiten Stifter von S. Ulrich gehalten werden; ſo viele Sorgen, Mühen und Koſten hat er auf dasſelbe verwendet, um es vom gänzlichen Untergange zu retten. Er ſah wohl ein, daß dem ganz verarmten, verſchuldeten und verfallenen Klöſterlein anders nicht zu helfen ſei, als wenn es einem andern Kloſter einverleibt und ihm aus deſſen Mitteln wieder aufgeholfen würde. „Denn nit allein die Gebeu mehren Theils eingefallen, ſondern auch das Einkommen mit Unrichtigkeiten und Schulden dermaßen beladen, daß unmöglich will ſein, dem Gotshus von ſelbſt und ſeinem Einkommen zu helfen.“ Er ſuchte daher durch Schritte bei der Regierung zu Enſisheim und bei Erzherzog Ferdinand die Incorporation des Klöſterleins in ſein Gotteshaus zu erwirken.

S. Ulrich wäre ſchon dem Kloſter S. Georgen einverleibt worden, wenn dieſes nicht auf würtembergiſchem Boden gelegen wäre. Da aber jetzt ein Unterſchied des Territoriums nicht ſtattfand, ſo wendete man ſich an den Erzherzog, an den Cardinal von Lothringen und an das Generalcapitel [2] zu Clugny um Genehmigung der Union mit dem Anfügen, „wie kaiſerliche Majeſtät ihrer Kaſtenvogtei halber nicht zugeben würde, daß die Gotteshäuſer im Lande alſo verderben und zu Grunde gehen.“

Johannes Erb erlebte aber die erſehnte Union nicht mehr und auch ſein Wunſch, in S. Ulrich zu ſterben, wurde ihm nicht erfüllt, denn er verließ das Zeitliche am 14. Juli 1565 zu S. Peter. Das Todtenbuch daſelbſt ſpendet ihm großes Lob [3].

---

[1] Synopsis annal. monast. S. Petri, S. 330.

[2] Im 16. Jahrhundert war die Abtei Clugny eine Commende der Prälaten und Cardinäle aus dem Hauſe der Guiſen und daher beſonderer Gegenſtand hugenottiſcher Verwüſtung.

[3] Pius, prudens et humilis pater coenobium hoc, partim quorundam antecessorum negligentia, partim temporum perversitate et incendiis ferme perditum restituit, ut non immerito loci huius ac religionis restaurator fidelissimus, imo alter fundator a cunctis dignoscatur.

Sein Nachfolger Daniel Wehinger bewies nicht geringeren Eifer für die Wiederherstellung unseres Priorates. Derselbe machte in einer Eingabe an die vorderösterreichische Regierung über den kläglichen Zustand des Priorates bei der Uebernahme desselben durch den Abt Erb folgende Schilderung:

„So übel und ärgerlich haben die wälschen Priores in dem Gotteshäuslein gehaust, daß männiglich ab ihnen sich beklagt und sich verwundert, daß man ihnen so lange zugesehen, zumal da auch der Landesfürst die jährliche Schatzung von ihnen nicht hat bekommen mögen. Die Ausgaben haben die Einnahmen weit überstiegen; kein Rotel, kein Urbar ist dagewesen. Die Clugniacenser haben viele eigenthümliche Güter verkauft und versetzt, so daß auch der Prior allein sich nicht mehr erhalten konnte, ohne neuerdings Geld aufzunehmen, und was noch übrig, zu versetzen."

Und wie in temporalibus, so sei das Gotteshaus auch in spiritualibus äußerst herabgekommen. Die Kirche sei so elend zugerichtet gewesen, daß es während des Gottesdienstes darein geregnet habe; der Gottesdienst selbst so übel gehalten worden, daß die Unterthanen zum Höchsten deßwegen sich beklagt. Dagegen habe sein Vorgänger den Gottesdienst gleich Anfangs durch einen seiner Conventualen, den Pater Caspar Salzmann, wieder halten, und die Kirche mit dem Priorate repariren lassen, viele Schulden bezahlt, den nöthigen Kirchenornat und das Hausgeräthe beigeschafft, einige versetzte Gefälle ausgelöst und andere mit großen Kosten erneuern lassen.

Achtzehn Jahre lang (von 1546 bis 1564) war der Gottesdienst zu S. Ulrich aus Mangel eines Kirchherrn völlig unterblieben [1], als endlich der Vergleich mit Cluguy wegen dessen Verzicht auf das Priorat zu Stande kam. Johann Chenrodi, früher Prior zu S. Ulrich, dann Propst zu Colmar und Generalvicar des Abtes zu Clugny für Deutschland, übergab im Jahre 1567 mit Bevollmächtigung seines Abtes dem Prälaten Wehinger von S. Peter dasselbe cum omnibus juribus, pertinentiis et emolumentis, nachdem der zum Prior denominirte Sacristan zu S. Morand, Nicolaus Wiclin (ultimus et immediatus Prior ad S. Udalricum) resignirt hatte. Der Abt soll aber das Priorat weder seiner Abtei noch einem andern Beneficium ohne Bewilligung von Clugny einverleiben.

Die so lang ersehnte und erbetene Incorporation selbst wurde von

[1] Tanto tempore vacaverat haec ecclesia, quod eius collatio juxta Lateranensis concilii statuta ad sedem apostolicam legitime devoluta est.

Papst Gregor XIII, namentlich auf Verwenden des Erzherzogs Ferdinand vollzogen.

Die päpstliche Unionsbulle ist vom 3. October 1578, und in Folge der Incorporation wurden die nöthigen Bestimmungen getroffen über Abhaltung des Gottesdienstes, über Rückerwerbung der veräußerten oder verpfändeten Güter und Gefälle, über die Besetzung des Priorats mit sanctpeter'schen Conventualen und dergleichen.

Noch im gleichen Jahre der Incorporation verlieh der Abt erstmals den Maierhof zu S. Ulrich auf vier Jahre. Aus dem „Kerbzedel", d. h. dem auf Kerbholz eingeschnittenen Verleihungsbriefe entnehmen wir, daß das Vieh sammt einem Rosse, im Ganzen 24 Haupt, zu 238 Gulden angeschlagen wurde. „Item alle Nußböm, so ums Kloster stan, soll ein Pfarrer haben und nutzen zur Erhaltung des Liechts in der Kirchen, bis an drey davon, die mag ein Meyer nemmen, oder sonst Etwas dafür."

„Item in der Kirchen soll er (der Maier) des Meßners Ambt versehen, das Gebet, morgens, mittags und abends abhalten, auch zum Wetter läuten, und Feyerabend am Samstag oder sonsten in der Wochen, und was dann die Notdurft sonst erfordert, wie dem Priester in der Kirchen, so er sonst niemand hat, am Altar dienen."

„Auch soll er schuldig sein, ein- oder zweimal in der Wochen die Wäld zu besichtigen und zu hüten, daß daraus nit Etwas abgewandlet oder mehr als die Notdurft erheischt, genommen werde. Item so soll er den Hof in guetem Baw und in Ehren halten, fleißig wässeren und die Gräben aufthuen."

In Sölden war 1547 Heinrich von Hengstenhofen noch Propst, wie lange, erfahren wir nicht; Daniel Wehinger, seit 1566 Abt in S. Peter, wird als erster Prior von S. Ulrich und Administrator von Sölden aufgeführt, ebenso sein Nachfolger Joachim Münfinger[1]. Ob nach dem Wegzuge der Clugniacenser der Gottesdienst auch hier wie in S. Ulrich gänzlich unterblieb oder von Wittnau oder Bolsweil aus die Pastoration besorgt worden, ist nicht bekannt. Vielleicht ließ die Abtei S. Peter, seit ein oder zwei ihrer Conventualen zu S. Ulrich wohnten, von dort aus auch Sölden versehen, in der Hoffnung, mit der Zeit die Einverleibung desselben ebenfalls zu erwirken.

Der Nachfolger Münsingers, Abt Gallus (von 1585 bis 1597) ließ das Propsteigebäude von Grund aus neu errichten, noch bevor die Einverleibung erlangt war. Diese selbst erfolgte durch eine Bulle Clemens' VIII vom 27. April 1598, wie es darin heißt,

[1] S. Diöc.-Archiv XIII. S. 294.

zum Ersatz für die Verluste, welche das Gotteshaus S. Peter durch die Reformation erlitten [1].

Seit der Union von S. Ulrich und Sölden waren die Aebte eifrigst bemüht, alle Bücher und Urkunden über die Privilegien, Indulte, Rechte und Verträge der beiden Gotteshäuser zu sammeln und ließen sie in einem besondern Buche verzeichnen. „Denn beider Gotteshäuser Sachen", schreibt Abt Johann Jakob (1604), „seind von den vorigen Inhabern, den Clugniacensern, in aller Unrichtigkeit hinterlassen worden, so daß der Bericht darüber, wie es mit deren Einkommen und Gefällen beschaffen, wie viel davon veräußert worden, wohin dieselben gekommen und wie sie restituirt werden sollen, erst aus den alten Urbarien, deren wenige mehr vorhanden, aus den Jahrbüchern, Roteln und Rechnungen colligirt werden müßten, was viele Zeit erfordere.

Der Abtei S. Peter verdanken diese beiden Gotteshäuser nicht nur ihre Rettung, sondern durch die vielen Mühen und Kosten, welche die Aebte darauf verwendeten, waren dieselben am Anfang des 17. Jahrhunderts in soweit wieder hergestellt, daß eine Periode neuen Aufschwunges für sie beginnen konnte, hätte nicht gerade dieses Jahrhundert sowohl für S. Ulrich und Sölden, wie für das neue Mutterkloster, höchst drangsalvolle Zeiten, unheilvolle Kriege, Verheerungen und Feuersbrünste gebracht.

So brannte im April 1611, am weißen Sonntage, dem Kirchweihfeste des heiligen Ulrich, das Prioratgebäude mit der Kirche (ausgenommen der Glockenthurm) völlig nieder; der Maierhof blieb verschont. Die Wiederherstellung des Abgebrannten bedurfte etlicher Jahre, denn erst 1615 wurden die Altäre der neuen Kirche eingeweiht [2].

Während des Schwedenkrieges, in welchem der Breisgau so ungemein zu leiden hatte, geriethen namentlich auch die dortigen Gotteshäuser in die traurigste Lage. Dieselben waren zu ihrem Schutze der schwäbischen Kloster-Congregation beigetreten. Die Aebte dieser Verbindung hatten sich im Mai 1638 zu Reichenau versammelt, um ihre Angelegenheiten zu berathen. Da theilte ihnen Abt Walzenmüller von S. Peter auch mit, daß die Jesuiten bestrebt seien, S. Ulrich und Sölden an sich zu bringen [3].

Gerade zu rechter Zeit, wo die kirchliche Neuerung, namentlich auch in Folge der Unfähigkeit des Welt- und Regularclerus, den Sieg davon tragen zu wollen schien, traten die Jesuiten als das festeste Bollwerk

---

[1] Gerbert, histor. Sylvae nigrae II, 365.

[2] Synopsis annal. S. Petri, S. 219.

[3] Kolb's bad. Lexic. III, 294.

für die wankende alte Kirche auf. Sie wurden bald überallhin berufen, unter den deutschen Fürsten zuerst von Ferdinand I, welcher durch sie dem Umgreifen des Protestantismus in seinen Landen möglichst Einhalt that und die Abgefallenen zur katholischen Kirche zurückführte. Und wie dieser Kaiser, so begünstigten zur Zeit des dreißigjährigen Krieges auch Ferdinand II und Ferdinand III die Jesuiten, jener ebenso bekannt durch seinen katholischen Eifer, wie durch seine Tugenden, so daß selbst seine ärgsten Feinde ihm nichts Anderes vorzuwerfen wußten, als daß er ein Jesuitenschüler gewesen sei.

Nachdem während des Jahres 1638 Herzog Bernhard von Weimar die Kaiserlichen geschlagen und Rheinfelden erobert, nahm er auch Freiburg ein und belagerte Breisach. Um diese Zeit erlitt das Priorat S. Ulrich, nachdem der dortige Pfarrvicar Pater Hochmann auf einer Wanderung zu Aftersteeg verblichen, durch die Schweden und ihre Verbündeten eine Feuersbrunst, deren traurige Spuren Pater Bucelin etliche Jahre nachher noch vorfand [1].

Im Jahre 1640, wo die Friedensunterhandlungen begannen, schöpfte man wieder Trost und Hoffnung. Von da bis 1644 war Pater Martin zum Pfarrvicar zu S. Ulrich bestellt. Er scheint aber nie oder nur vorübergehend daselbst residirt zu haben, weil nicht nur das Kloster selbst durch den Brand stark beschädigt, sondern auch der größte Theil der Bewohner entweder geflohen oder ausgestorben war. Denn laut dem Taufbuche des Ortes wurden in den Jahren von 1641 bis 1644 nur drei Kinder und zwar in einem Hause (dem Bittershofe) geboren und zu Freiburg, Todtnau und Urach getauft [2].

Die Friedenshoffnungen verschwanden wieder; die Kriegsübel kehrten in den Breisgau zurück, das Stift S. Peter wurde im Sommer 1644 durch die Schweden niedergebrannt und allerorts rüstete man sich abermals zur Flucht. Wie sich's damals mit der Pastoration in der Umgegend von S. Ulrich verhalten habe, berichtet uns in Folgendem der sanctgallische Pater Ildefons von Arx [3].

„Für den Pfarrer zu Ebringen hatte das Stift S. Gallen schon 1645 von General Erlach einen Sicherheitsschein ausgewirkt, derselbe verließ daher seine Schafe nie. Wenn man fliehen mußte, floh er mit

---

[1] Synopsis annal. S. Petri, S. 255.

[2] Die drei Bolsweiler Waldhöfe Bittershof, Gütle und Aubach gehörten von jeher zur Pfarrei S. Ulrich. Sie verdankten ihren Ursprung etlichen Bergleuten, welche im 15. und folgenden Jahrhunderte dort gearbeitet, was die noch vorhandenen Erzgruben bezeugen.

[3] Siehe dessen Geschichte von Ebringen, S. 75.

ihnen; wenn man zurückkehren konnte, war er auch dabei, wo er dann, weil faſt alle Pfarrherren in der Umgegend ihre Stellen abgedankt und verlaſſen, nicht allein Ebringen, ſondern faſt alle Pfarreien der Nähe als der einzig vorhandene Pfarrherr verſah. Noch im Jahre 1646, wo doch kein Feind mehr im Lande war und Jedermann wieder zurückgekehrt war, wurden neugeborne Kinder von Wittnau, Sölden, S. Ulrich, Bolsweil, Elensweiler, Pfaffenweiler, Uffhauſen und Munzingen nach Ebringen zur heiligen Taufe getragen."

Der Abt von S. Peter hatte im Jahre 1644 mit ſeinen Conventualen auswandern und das Gotteshaus in der Aſche liegen laſſen müſſen, bis es ihm möglich ward, dasſelbe theilweiſe wieder aufzubauen. Erſt nach längerer Zeit durfte er daher an die Wiederherſtellung von S. Ulrich denken; ſahen ſich ja der Pfarrvicar Placidus Röſch und deſſen Nachweſer genöthigt, zwiſchen den Jahren 1649 und 1656 zu Sölden ihre Reſideuz zu nehmen.

Während dieſer Zeit erfolgte die Herſtellung des Prioratsgebäudes, hauptſächlich durch die reiche Spende eines Wohlthäters. Es war Pater Karlmann Hanſelmann von S. Peter, welcher aus ſeinem bedeutenden Privatvermögen die nöthigen Mittel dazu darbot. Gleichwohl wohnte der Pfarrvicar noch bis 1676 zu Sölden, von wo aus die Umgegend, deren Pfarreien verwaist waren, weil während der langen Kriegszeit auch die Säcular- und Regulargeiſtlichen ungemein zuſammengeſchmolzen, leichter paſtorirt werden konnte.

Pater Karlmann war der erſte Pfarrvicar, welcher 1676 wieder in S. Ulrich wohnte. Derſelbe hat ſich großes Verdienſt dadurch erworben, daß er ſein bedeutendes Vermögen theils zum Wiederaufbau von S. Peter, theils, wie bemerkt, zur Reparirung von S. Ulrich verwandte; daher er mit Recht unter die größten Wohlthäter beider Gotteshäuſer gezählt werden darf.

Geboren zu Staufen, war er vor ſeinem Mönchsſtande viele Jahre Stadtpfarrer zu Breiſach, Dekan dieſes Kapitels und Chorherr zu Thann im Elſaß. Schon 60 Jahre alt nahm er zu S. Peter das Ordenskleid. Weil aber die Breiſacher ihn nicht von ſich laſſen wollten, hielt er mit Dispenſation ſein Probejahr in dieſer Stadt, kam jedoch von Zeit zu Zeit in's Kloſter, um den geiſtlichen Uebungen beizuwohnen, wo er ſich mit wunderſamer Demuth allen Uebungen eines Novizen unterwarf. Auch nach abgelegter Profeß blieb er noch einige Jahre Stadtpfarrer und Dekan.

Nach dem Tode des Abtes Placidus Röſch wurde dem Pater Karlmann die Abtswürde angeboten, ſtandhaft ſchlug er aber dieſelbe aus. Endlich in hohem Alter wurde er nach S. Ulrich geſchickt, um

dort seine Tage in wohlverdienter Ruhe zu beschließen. Er endigte am 9. December 1680 sein hochverdientes Leben [1].

Kaum hatte sich S. Peter nach dem dreißigjährigen Kriege aus der Asche neu erhoben, als der leidige Franzosenkrieg dieselben Uebel über das Gotteshaus brachte. Denn im Jahre 1678 brannten Kloster und Kirche sammt den umliegenden Gebäuden abermals ab. Abt Paul stellte nach und nach die Gebäulichkeiten wieder her; doch konnten die in andern Klöstern zerstreuten Mönche erst 1686 zurückkehren. Ohne Zweifel aus dieser Ursache wurden auch in S. Ulrich eine Anzahl derselben vorübergehend untergebracht. Im Jahre 1685 ordnete der Abt an, daß neben Pater Höß noch zwei Conventualen und ein Laienbruder in S. Ulrich den Chor halten, wenigstens die kleinen Horen öffentlich persolviren sollten, bis die Zahl der Chorgeistlichen dort größer sein würde. Wir wissen aber, daß durch die Incorporationsbulle von 1578 die dortigen Patres für sich vom Chordienste befreit waren.

Eine neue Prüfung brachte im Anfange des 18. Jahrhunderts der spanische Erbfolgekrieg über unsere drei Gotteshäuser; denn in Folge der Belagerung von Freiburg im September 1713 hatte der Breisgau und besonders die Gegend zwischen dem Kandel und Belchen ungemein zu leiden. S. Peter wurde zum vierten Male ausgeraubt, die Mönche mußten entfliehen, irrten eine Zeitlang auf dem Schwarzwalde umher, zerstreuten sich hernach in der Schweiz und fanden mit andern eine Zuflucht in Rheinau [2].

Ueber S. Ulrich und Sölden schreibt Pater Kaufmann in kurzgefaßter Darstellung: „Die ganze französische Macht lag hier herum. Alles Futter, Getreide, Heu ausfouragiert, geplündert, geraubt und gebrannt. Sölden und S. Ulrich haben ihr Vieh alles verloren; nebst dem wurden alles Zinngeschirr, alle Mobilien und Bücher von den Franzosen entwendet oder von den schelmischen Bauern gestohlen. Sie nehmen, was sie finden."

Endlich, nach den vielen Alles aussaugenden und verheerenden Kriegen von 1618 bis 1714 trat nach dem Rastatter Friedensschlusse bis zum Ausbruche des österreichischen Erbfolgekrieges (1740) für die oberrheinischen Lande wieder eine längere Periode der Erholung

---

[1] Die Grabschrift im Kirchenchore zu S. Ulrich lautet: Hic jacet, cuius summis beneficiis stetit erectum S. Petri monasterium in sylva nigra, huius loci prior meritissimus, decanus Brisacensis annis XXX dignissimus, prioratus ad S. Ulricum in Brisgovia restaurator maximus, admodum reverendus domiuus pater Carolomannus Hanselmann. Die nono Decembris anno 1680 mundo quidem obiit, memoria nunquam obiturus. R. I. P.

[2] Vergl. Kolb's bad. Leric. III, 152.

und des Gedeihens ein. Und wie dieselbe von den dasigen Prälaten und Aebtissinen benützt wurde, ihre Stifter und Klöster neu zu errichten, so thaten die Aebte von S. Peter auch mit ihrem Gotteshause, mit S. Ulrich und Sölden.

Es wirft gewiß ein vortheilhaftes Licht auf die Wirthschaftlichkeit der todten Hand, daß die Stifter und Klöster nach den tiefgehendsten Schäden und Verlusten sich immer in kurzer Zeit wieder erholten und kräftigten, ohne daß die meistens schönen und soliden Bauten eine nennenswerthe Schuldenlast verursacht hätten, da die Bauschillinge fast überall baar bezahlt wurden.

Zu S. Ulrich begann man zunächst damit, einige Taglöhnerhäuslein zu bauen. Denn bisher bestanden neben dem Klösterlein nur der Maierhof, die Säg- und Mahlmühle. So hatte diese Einöde, wenn man die Bewohner von Geiersnest ausnimmt, bis auf unsere Zeit nur wenige Bewohner. Der Ort Geiersnest aber gehört seit den Zeiten des heiligen Ulrich mit Grund und Boden dem Priorate und die Bewohner daselbst waren von jeher Lehensleute des Klosters.

Im Laufe der Zeit kam die kleine Herrschaft in andere Hände, das Priorat jedoch blieb stets der Grundherr. Um das Jahr 1574 gehörte die kleine Dynastie dem Junker Gaudenz von Blumeneck, der wegen guter Administration der Oekonomie und wegen väterlicher Güte gegen Convent und Unterthanen lange Zeit in gutem Andenken stand.

Von den Blumeneckern kam Geiersnest an die Familie von der alten Sommerau, welche es als ein freies Rittergut im Jahre 1629 um die Summe von 2400 Gulden an das Stift S. Peter verkaufte, „mit Leuten und Gütern, mit hoher, mittlerer und niederer Obrigkeit, mit Gerichten, Rechten und Gerechtigkeiten, mit Waidgängen, Hölzern, Steuern, Straf- und Umgeldern." Und wie viel mag die winzige Herrschaft an diesen Dingen jährlich getragen haben! Wollte ja das Stift den Kauf wegen des übertheuern Preises wieder auflösen!

S. Peter mußte mit seinen neuen Unterthanen bald in mancherlei Irrungen und Streitigkeiten gerathen, da sich die Verhältnisse dieser Bauern, die Natur ihrer Güter und die davon fälligen Abgaben seit dem Kaufe wesentlich änderten. Ursprünglich bebauten dieselben nur weniges und lehenbares Land, wovon sie den Ehrschatz und Jahreszins entrichteten. Als aber nach dem Anfalle an's Priorat ihre Anzahl sich mehrte, machten sie allen bei den Häusern gelegenen Boden urbar und trieben ihr Vieh in die entfernteren Waidfelder und Waldungen, daher man von ihnen den Fruchtzehnten und das Waidgeld forderte, wie jährlich 50 Pfund Butter als Surrogat für Fronarbeiten beim Heuen, Aernten und dergleichen.

Die ursprünglichen Verhältnisse waren vergessen und die neueren ließen den Bauern ihre Güter sämmtlich als Eigenthum erscheinen, während das Stift auf 1368 zurückwies, wo ihre Vorderen den Haber- oder Lehenzins entrichtet hätten. Es bestunden acht Höfe, welche je 15 bis 20 Häupter Viehes hielten. Sie lagen in einem Bezirke gleichsam kreisweise und mit Aeckern, Feldern und Matten abgesondert von einander; ein Stück Waldes und das Waidefeld benützten sie gemeinschaftlich. Ueber den Bauernhöfen lagen auch etliche Taglöhnerhütten, deren ärmliche Bewohner von der Haus- und Feldarbeit bei der Bauerschaft lebten.

Die Rechtsverhältnisse zwischen der Abtei S. Peter (als Besitzerin des Priorats S. Ulrich) und den Geiersnester Bauern war niemals recht klar gestellt. Dieselben besaßen alle die Freiheit, zu wirthen, worin sie jährlich umwechselten, gegen ein Umgeld von sechs Batzen für den Saum Weines. Beim Wegzuge in eine andere Herrschaft mußten sie die Manumission verlangen und für dieselbe neun Gulden entrichten, obwohl sie Freileute und keine Leibeigenen zu sein behaupteten. Ihre Jahressteuer, ihre Zinsen an Haber, Hühnern, Anken und Wachs hatten sie nach Freiburg in den Petershof abzuliefern und erhielten bei der Ablieferung Wein und Brod zur Genüge.

Was die pfarrlichen Gebühren betrifft, so erhielt der Pfarrverweser für eine Taufe 20 Kreuzer, von einer Hochzeit bezog er das Opfer und die Ürte oder Zeche. Hatte derselbe im Hofsgrunde Jemanden zu versehen, so mußte ihm allzeit ein Pferd geschickt werden. Zur Handhabung der Zucht und Ordnung, namentlich bei der Jugend, bestunden seit 1727 ziemlich strenge Satzungen, wovon die letzte wörtlich lautet: „Und weil bald alle in frembeu Herrschaften dienenden Unterthanen weiblichen Geschlechtes schwanger zurückzukehren pflegen, so wird für alle Zeit beschlossen, solche unehrlichen Weibsleute (‚Schleppsäcke') aus dem Gebiete für immer zu verweisen."

Kehren wir zur Geschichte unseres Priorates zurück. Nachdem Abt Ulrich Bürgi die S. Ursula-Kapelle und die Kirche zu S. Peter neu erbaut hatte, wollte er auch ein Denkmal der Verehrung seines Namenspatrones hinterlassen und beschloß daher, die Kirche und das Priorat zu S. Ulrich vom Grund aus neu herzustellen, wie es auch die Nothwendigkeit erforderte. Denn seit der Union von 1578 waren die neuen Mauern, so oft ein Bau nöthig war, immer nur auf den alten Fundamenten errichtet worden.

Der Abt starb aber schon im Juli 1737 und mußte die Ausführung des gefaßten Planes seinem Nachfolger Benedict Wülberz überlassen. Dieser schloß im September 1739 mit dem berühmten vorarl-

bergiſchen Baumeiſter Thumb zu Conſtanz einen Contract, wornach derſelbe um 2500 Gulden die alten Gebäude abzubrechen, die alten Fundamente auszuheben und Kirche und Priorat von Grund aus neu zu errichten verſprach. Dagegen ſollte das Gotteshaus alle nöthigen Materialien und Werkzeuge (außer der Maurer Hämmer und Kellen) auf den Bauplatz ſchaffen.

Ebenſo wurde mit dem Zimmermeiſter Ganter von Grünwald abgemacht, daß er um 700 Gulden das alte Holzwerk der Kirche und des Klöſterleins abzubrechen, das zum Neubau erforderliche auszuzeichnen, zu beſchlagen und in eigenen Köſten nach dem gefertigten Riß in die gehörige Bauform zu bringen, auch die erforderlichen Gerüſthölzer zu beſchlagen, die Maurerſchrägen zu verfertigen, kurz, alle Zimmermannsarbeit gegen Kaution richtig zu leiſten, endlich Koſt und Quartier für ſich und ſeine Leute ſelbſt anzuſchaffen habe. Dagegen verpflichtete ſich das Gotteshaus, die zur Aufrichtung nöthigen „Fröhner" beizuſchaffen und in eigenen Köſten zu unterhalten, wie für die beim Aufrichten übliche Mahlzeit 2 Saum Wein und 6 Seſter Weizen zu geben.

Im Frühjahr 1740 wurde die alte Kirche abgebrochen und am 29. September desſelben Jahres war die neue, etwas breiter als jene, mit drei Altären aus künſtlichem Marmor, ſammt Dachſtuhl und Glockenthurm vollendet[1] und wurde vom Abt im Oktober 1741 vorläufig benedicirt; denn die eigentliche Kirchweihe oder Conſecration durch den Weihbiſchof von Fugger zu Conſtanz fand erſt den 27. Juli 1749 ſtatt. Es iſt dieſe Kirche dieſelbe, wie ſie heute noch ſteht.

Im Frühjahr 1741 wurde auch das alte Prioratgebäude[2] abgebrochen und von Grund aus neu errichtet; iſt jedoch an Umfang kleiner, als das alte war, weil nicht mehr, wie in früherer Zeit, ſieben Kloſtergeiſtliche, ſondern gemäß der Bulle vom Jahre 1578 nur einer oder zwei als Pfarrvicare hier wohnen ſollten. Kaum aber war die Kirche mit der neuen Pfarrwohnung errichtet, ſo brach der öſterreichiſche Erbfolgekrieg aus und brachte eine neue ſchwere Heimſuchung über S. Ulrich. Wir laſſen hier eine Schilderung dieſer traurigen Zeit aus dem Diarium des Paters Kaufmann folgen.

---

[1] Außer den Unterthanen von S. Ulrich und Geiersneſt, welche bei dieſem Kirchenbaue pflichtgemäß Frohndienſte leiſteten, boten auch die Bewohner von der Horbener Eck, vom Holzſchlag und vom Storen, obwohl ſie nicht pfarrgenöſſig waren, ihre Dienſte an, weil ſie von jeher den Gottesdienſt in dem ihnen näher gelegenen S. Ulrich beſucht hatten.

[2] Dasſelbe war in Quadratform gebaut, hatte nach innen einen Säulengang, welcher ein Gärtlein mit der Brunnenſchale umſchloß (columnellae in antiquo peristylio pervetusto artificio elaboratae).

„Am 31. Oktober 1743 iſt die zahlreiche öſterreichiſche Armee, die unter General Küenhüller und Prinz Karl von Lothringen zehn bis eilf Wochen im Breisgau lag, unverrichteter Sache (außer daß ſie das Land verheerte) auseinandergegangen, um ſich in die Winterquartiere zu begeben. In allen Orten liegen Soldaten, in dem armen Hofsgrund eilf Huſaren, und erhalten je 2 Pfund Brod, 2 Lichter, Salz, Schmalz und 8 Kreutzer, item für das Pferd an Heu 10 und an Haber 6 Pfund. Hierum liegen Fußvölker. Der Saum heurigen Weines koſtet 10 Gulden. Mit Einem Wort: es herrſcht großes Elend bei den Leuten, einzig der Soldat iſt wohl auf."

„Im Jahre 1744 riß eine Viehſeuche im Breisgau ein, daß in vielen Orten kaum etliche Stücke übrig geblieben, wie in Wittnau und Bitzighofen. Dagegen ſind im Mai die Soldaten, welche hier und in Geiersneſt ſeit dem 1. November vorigen Jahres im Quartier gelegen, in die Stadt Freiburg abgegangen, begreiflich unter großem Frohlocken der Bauern."

„Am 19. Juli verurſachte eine große Überſchwemmung hier herum ungeheuren Schaden und damit fiengen erſt recht die betrübten Zeiten an, nämlich die Belagerung der Stadt Freiburg. Von S. Ulrich wurden Schanzer und Wagen verlangt; man verſchonte es indeſſen auf die Einſprache, daß die Oertlichkeit nichts als ein Pfarrhof ſei und die wenigen Taglöhner nichts Eigenes beſäßen."

„Am 18. September wurde die Propſtei Sölden von franzöſiſchen Reitern geplündert, das Vieh weggetrieben und die Kirche ihrer Gefäße beraubt, wovon jedoch die Bemühungen des Paters Klein ſpäter einen Theil wieder beibrachten. Weil die Bauern im Dorfe den Franzoſen noch anhalfen, ſo wurde die Propſtei faſt ganz zerſtört und außer den Mauern und dem Dache faſt nichts übrig gelaſſen."

„Pater Klein floh nach Ebringen, und Abends kam Pater Hildebrand, Pfarrvicar in Bolsweil (sine pileo), mit den Domeſtiken von Sölden nach S. Ulrich. Mit ihm flohen die Patres Kaufmann und Baumeiſter zuerſt nach Todtnau. Von da begaben ſich dieſelben nach Schönau und Klingnau."

„Am 19. September ſuchten Marodierer S. Ulrich zum erſten Male heim, führten etliche Saum Weines, eine Kuh und vier Spanferkeln mit ſich fort, ließen aber Haus und Kirche unbeſchädigt. Alle Sachen ſind, geflüchtet oder in Gewölben verborgen, unverſehrt erhalten worden, ausgenommen alles Heu und Stroh, welches die Fourageurs nach und nach geholt. Die Geiersneſter haben ihr Meiſtes behalten, weil ſie eine Salve Guarde von den Franzoſen gehabt."

„Am 30. Oktober kam Pater Kaufmann wieder zu S. Ulrich

an und am zweiten Tage darauf besuchten die wenigen Leute von Geiersneſt und den benachbarten Orten die heilige Meſſe daſelbſt, während von Freiburg her noch immer der Geſchützesdonner ertönte. Am 7. November aber ſind die Franzoſen in die Stadt eingezogen, welche mit Accord übergeben worden. Die Oeſterreicher retirierten in die Schlöſſer. Fünfzehn Tage iſt Waffenſtillſtand. Die Marodierer ſtreifen immer noch hin und wieder, wie dann feſto S. Martini der Bauer auf dem Kohlerhof von ſolchen Schelmen erſchoſſen worden, unter den Thränen ſeiner acht mutterloſen Kinder."

„Das Allerfatalſte für S. Ulrich iſt aber nach der Belagerung erfolgt, indem das Vieh in dem markgräflichen Orte Schopfen bei einem leichtfertigen Menſchen, Namens Pflüger, um 150 Gulden bis Mitte April verſtellt worden war. Weil um Weihnachten die Viehſeuche eingeriſſen, ließ man, um noch acht Ochſen und Wucherſtiere zu ſalviren, dieſelben hieher abholen. Aber zwei Tage darauf von der Gallenſucht befallen, ſind ſie mit anderem Vieh, im Ganzen ſiebenzehn Stücke, weggerafft worden, ein Schaden für das Klöſterlein von 2000 Gulden, quoad lucrum cessans et damnum emergens."

Wie dem Abte Wülbertz, ſo lag S. Ulrich auch ſeinem Nachfolger Jacob Steyrer ſtets am Herzen. Hatte ſich derſelbe ſchon als Pfarrvicar daſelbſt durch die Abfaſſung der Annalen des Priorates verdient gemacht, ſo that er auch als Abt während ſeiner langen Regierung ſehr viel für Verſchönerung und Ausſchmückung der Kirche, wie für Anſchaffung kirchlicher Paramente und Geräthſchaften. Das Schönſte und Solideſte, was die Pfarrkirche zu S. Ulrich in letzterer Beziehung heute noch beſitzt, ſtammt aus jener Zeit.

Durch Vermittlung des Kapuziner Paters Romuald in Freiburg erhielt die Kirche einen reichen Schatz von Reliquien aus den römiſchen Katakomben. Dieſelbe wurde im Jahre 1768 von Maler Hermann mit vielen Freskomalereien geſchmückt, welche die Hauptzüge aus dem Leben des Heiligen darſtellen, und man darf wohl ſagen, ſie ſei in 300 Jahren nie in ſolchem Stande geweſen, wie ſeit damals. Auch wurde unter dieſem trefflichen Abte das Ulrichsfeſt mit erhöhter Feierlichkeit begangen.

Da aber ſchlich ſich eine Verwechſelung des Augsburgiſchen mit dem Breisgauer Heiligen ein, weßhalb die Namensfeier des letzteren nicht mehr wie früher am 10. Juli, ſondern ſchon am 4. des Monates ſtattfand. Es bedurfte wiederholter Schritte beim päpſtlichen Stuhle, um dieſe Angelegenheit wieder in Ordnung zurückzubringen.

Hierauf ließ der Pfarrvicar Pater Baier von S. Ulrich 1756 in den benachbarten Kirchen verkünden, daß das Namensfeſt des Heiligen

künftig nach alter Ordnung gefeiert werde, und am 9. Juli erschien Abt Steyrer, von zwei Patres, einem Frater und fünf Studenten begleitet, zu S. Ulrich, um des andern Tages das Fest feierlichst zu begehen. Es lag Schnee auf den Bergen.

Bei dieser hohen Festfeier waren gegen 20 Ordens- und Weltgeistliche anwesend. Um 6 Uhr früh wurde das Allerheiligste ausgesetzt und dabei die Prim unter Orgelbegleitung gesungen. Um 8 Uhr hielt der Pfarrvicar von Bolsweil die Predigt, um 10 Uhr der Prälat die Prozession und das Hochamt unter Assistenz von drei Patres, wie Nachmittags die Vesper in Pontificalibus. Eine solche Menschenmenge war zusammengeströmt, daß bei 1200 Personen an diesem Tage die heilige Communion empfingen.

Am 18. Juli, dem Schlusse der neuntägigen Andacht, waren wieder so viele Menschen beisammen, daß gegen 1000 Personen communicirten.

Des folgenden Morgens, vor der Abreise des Abtes, schenkte der sogen. „Bittersbauer" von den Bolsweiler Waldhöfen, Joseph Schneider mit seiner Ehefrau, dem Priorate 60 Gulden zur Anschaffung eines neuen Kelches; ebenso kaufte er den Baldachin, welcher am Ulrichsfeste von S. Peter herbeigebracht worden, für die Prioratskirche um die Summe von hundert Gulden.

Da der bejahrte Mann kinderlos war, so verstiftete er nach einiger Zeit noch fernere tausend Gulden zur Erhaltung eines weiteren Geistlichen von S. Peter neben dem Pfarrvicare zu S. Ulrich. Derselbe, „Helfer" genannt, hatte dort vornehmlich die Frühmesse und an Festtagen dafür zuweilen den Gottesdienst in Hofsgrund zu halten.

Noch mehr aber that Schneider für die Kirche von S. Ulrich; er leistete einen schönen Beitrag zum Umguß der alten Glocken und stiftete zwei neue, gleichwie eine Monstranz, für sich aber und seine Ehefrau ein jährliches Seelenamt mit Vigil. Deßhalb wurde den Beiden auch die Ehre zu Theil, nach ihrem Ableben im Schiffe der Kirche begraben zu werden. Die Grabschrift bezeichnet das fromme Paar als insignes benefactores hujus prioratus.

Abt Philipp Jacob kam in der Folge wiederholt zum Ulrichsfeste, dessen Besuch sich immer noch auf die Zahl von 1000 Communicanten belief; und diesem Prälaten hatte der Ort es eben auch zu verdanken, daß ein Eingeborener von dort zum gelehrten Manne und namhaften Schriftsteller geworden. Es war Aemilian Ussermann, der Sohn eines armen Nagelschmiedes, an welchem er, als Pfarrvicar daselbst, treffliche Geistesgaben entdeckt hatte und ihm deßhalb zum Studieren verhalf.

Pater Philipp ertheilte dem aufgeweckten Knaben Unterricht in

den Anfangsgründen der lateiniſchen Sprache und brachte ihn hernach zur Schule nach S. Peter. Das geſchah in Folge der neuen Abtswahl nach dem Abgange des Prälaten Benedict im Jahre 1749, wo die Kirche und das Klöſterlein S. Ulrich neu aufgebaut worden.

Zu dieſer Wahl ritt Pater Philipp von S. Ulrich nach S. Peter, wohl ſchon ziemlich vergewiſſert, daß er gewählt werden würde. Denn beim Abſchiede gab er dem jungen Uſſermann, welcher ihm zum Aufſteigen das Pferd hielt, das Verſprechen: „Wenn ich Abt werde, ſo werde ich dir zum Studieren verhelfen.“ Der Knabe meinte, das wolle er durch ſein Gebet vom Himmel erlangen [1].

Abt Philipp Jacob hielt Wort. Uſſermann begann und vollendete ſeine Studien zu S. Peter, indem er ſich unter ſeinen Mitſchülern ſtets auszeichnete. In dieſem Stifte ſelber wurde er jedoch, aus wenig bekannten Urſachen, nicht in den Orden aufgenommen, — der Convent habe ſich über ſeine Aufnahme nicht einigen können. Dagegen fand er ſolche in S. Blaſien, wo er 1761 am 16. Mai die Prieſterweihe erhielt, worauf er in ſeiner Heimath die erſte Meſſe las, bei welcher Feierlichkeit ſein väterlicher Gönner, Abt Philipp Jacob, aſſiſtirte. Die Predigt hielt Pater Karlmann Maier, einer der früheren Lehrer des Primizianten.

Wie nun Uſſermann ſpäter als Gelehrter weithin einen Ruf erlangte, ſagte Abt Philipp Jakob klagend: „Wir haben ihn erzogen, die S. Blaſier aber haben nun den Nutzen davon.“

Ueber Pater Aemilian's literariſche Leiſtungen vergleiche den achten Band unſeres Archives [2]. Adeo nimirum etiam ex paupere tugurio vir insignis prodiit, merito in annalibus nostris memorandus, ſagen die Jahrbücher von S. Ulrich.

Im Jahre 1771 wurde Bolsweil für ein beneficium saeculare erklärt; nachdem die Pfarrei ſeit den älteſten Zeiten von Clugniacenſern, ſeit der zweiten Hälfte des 15. und ſeit Anfang des 16. Jahrhunderts bald von Religioſen, bald von Weltprieſtern verſehen worden [3], konnte es geſchehen, daß der Biſchof von Conſtanz die unbeſtrittene Collatur der Pfarrei ausübte.

---

[1] Dieſes, wie auch das Folgende, nach dem mündlichen Berichte des vor einigen Jahren in hohem Alter verſtorbenen Joſeph Uſſermann, eines Neffen des Paters.

[2] Band VIII, S. 213. Er war ein Freund des gelehrten Profeſſors Klüpfel zu Freiburg, welcher ihm in ſeinem Necrologium sodalium et amicorum literariorum (herausgekommen 1809) ein ſchönes Andenken geſtiftet.

[3] Nach einem Auszuge der biſchöfl. Kanzlei zu Conſtanz und nach den Annalen von Bolsweil waren ſeit Beginn des 16. Jahrhunderts daſelbſt folgende

Nach dem Wegzuge der Clugniacenſer lag, wie wir gehört, die Paſtoration in S. Ulrich und Sölden 18 Jahre lang gänzlich darnieder. Und als ſpäter das Priorat an S. Peter kam, ſcheint das frühere Verhältniß beider zu einander ganz in Vergeſſenheit gerathen zu ſein. Wenigſtens erwähnt die Unionsbulle von 1578 auch nicht mit einem Worte des Kirchenſatzes von Bolsweil zu Gunſten des Priorates.

Erſt um die Mitte des 17. Jahrhunderts reclamirte der Prälat zu S. Peter ſeine dießfallſigen Rechte. Der Biſchof von Conſtanz aber, auf die traditionelle Praxis und die Bulle des Papſtes Lucius III geſtützt [1], erklärte, wenn dem Abte als Zehntherrn und Patron das Präſentationsrecht zur Kirche in Bollsweil auch zuſtehe, ſo dürfe er doch nur Weltprieſter vorſchlagen, während auch der Prälat zu weit ging, indem er die Pfarrei ſeinem Kloſter pleno jure einverleibte und nur durch Religioſen paſtoriert haben wollte.

Schließlich einigte man ſich 1669 beiderſeits dahin, daß die Frage, ob Bolsweil ein beneficium regulare oder saeculare ſei, vorläufig unentſchieden bleibe, daß alſo der Abt dem Biſchof einen Kloſter- oder Weltgeiſtlichen für die dortige Pfarrei präſentiren könne, der Präſentierte aber vom Biſchofe die Admiſſion erlangen, ſowie die biſchöflichen und decanatlichen Gebühren für die Pfarrei bezahlen müſſe.

Von dieſer Zeit an ſetzte S. Peter noch einen zweiten Pater nach Sölden, welcher von hier aus die Pfarrei Bolsweil zu verwalten hatte. Neben dem erwähnten Streite lief noch ein zweiter mit dem Junker und der Gemeinde daſelbſt wegen des Pfarrhausbaues und der Reſidenz des Pfarrers her.

Das Pfarrhaus zu Bolsweil war ſo gänzlich in Verfall gerathen, daß der Weltprieſter Weiß 1629 die Pfarrei verließ und ſolche von Sölden aus excurrendo verſehen werden mußte. Weil aber die Bollsweiler ihren eigenen Pfarrer wieder zu haben wünſchten, ſo ſtellten

---

Pfarrer: Theob. Mißner 1505, Sebaſt. Reydl 1509, Wilh. Bolloc, conventualis, 1509, Rud. Ecklin, convent. 1512, Joh. Weh, convent. 1514, Phil. Schnepler 1519, Mart. Schmidlin 1523, Georg Keßler 1524, Bernh. Scheſſelin 1527, Dion. Imhof 1537, Caſp. Koch 1569, Seb. Brimelber 1576, Mart. Link 1596, Barth. Finkel 1603, Georg Schopf 1606, Erh. Vögelin 1626, Sever. Weiß 1629.

[1] In parochialibus ecclesiis, quas tenetis, liceat vobis, presbyteros eligere, et dioecesanis episcopis praesentare, quibus, si idonei fuerint, episcopi curam animarum committant, ut de plebis quidem cura ipsis respondeant, vobis vero in rebus temporalibus ad vestrum monasterium pertinentibus debitam subjectionem impendant.

ſie an den Prälaten zu S. Peter das Begehren, er möge das Pfarrhaus als Zehntherr und Patron auf ſeine Koſten wieder herſtellen laſſen, damit ein Pfarrer daſelbſt wohnen könne. Der Prälat aber lehnte dieſes Anſinnen ab, weil der jährliche Ertrag des Bolsweiler Zehnten für den ſtandesgemäßen Unterhalt eines Pfarrers nicht hinreiche, obgleich das Jahreserträgniß zweier ſanctpeter'ſchen Höfe zu Sölden noch zugeſetzt werde. Es habe daher nach den Beſtimmungen des Tridentinums die Baupflicht für das Pfarrhaus auf die Gemeinde überzugehen.

Indeſſen überließ der Abt den Bolsweilern aus freien Stücken und ohne jegliche Verpflichtung den Zehntenertrag vom Jahre 1630 und 1631, damit ſie denſelben als Kapital anlegen könnten, welches ſie ſo lang verzinſen ſollten, bis Zins und Kapital zum Bau hinreichten. Allein die Leute zögerten ſtetsfort mit dieſer Verzinſung und zahlten nie einen Heller, immer ſich damit ausredend, der Prälat ſolle nur einmal bauen, ſie wollten dann ſchon bezahlen.

Endlich, nachdem in Bolsweil 140 Jahre kein eigener Pfarrer mehr reſidirt und man die Pfarrei während dieſer langen Zeit ſtets von Sölden aus verwaltet hatte, wurde dieſe Angelegenheit theils vermöge eines vom Conſtanzer General-Vicariate im December 1768 ergangenen Urtheils, theils nach verſchiedenen gütlichen Verhandlungen und Conferenzen im Jahre 1771 dahin entſchieden, „daß die Herrſchaft und Pfarrgemeinde zu Bolsweil das dortige Pfarrhaus nur das erſte Mal auf ihre Koſten zu erbauen ſchuldig ſei, inskünftig aber die Koſten der Unterhaltung und des Neubaues das Gotteshaus S. Peter als Patron und Decimator zu beſtreiten habe, im Uebrigen auch die Pfarrei als ein beneficium saeculare geachtet, dem zeitlichen Pfarrer eine jährliche Competenz ausgeworfen, das Zehntenrecht und das Jus patronatus dagegen beim Gotteshauſe als incorporirte Rechte verbleiben ſollen".

Auf Bitten der Gemeinde wurde vorläufig geſtattet, daß die Pfarrei noch ferner von einem Religioſen von S. Peter paſtorirt werde, aber 1797 beſtimmt, daß nach Ableben des damaligen Pfarrers Berger die Pfarrei ſofort keinem Ordensgeiſtlichen mehr übertragen werden ſolle. So verlor das Priorat auch dieſe letzte Pfarrei, welche ſie ſeit den Zeiten des heiligen Ulrich beſeſſen, und die Stiftung desſelben eilte nun mit raſchen Schritten ihrem Ende entgegen.

Aus Vorliebe für S. Ulrich gedachte Abt Philipp Jacob noch in ſeinen ſpäten Regierungsjahren, das Klöſterlein nach dem Muſter früherer Zeiten in Quadratform auszubauen und noch einige Patres dahin zu verſetzen, damit dort der Chordienſt, wie in früherer Zeit, bei Tag und Nacht abgehalten werde. Und noch jetzt ſieht man Steine,

welche zu diesem Baue hergerichtet waren; derselbe kam jedoch nicht mehr zur Ausführung [1].

Unter Steyrers Nachfolger Ignaz Speckle [2] wurden mit dem Mutterkloster S. Peter im Jahre 1806 auch die Filiale Sölden und S. Ulrich aufgehoben, nachdem letzteres unter den Clugniacensern 450 Jahre, unter 17 Aebten mit 46 Pfarrvicaren, 250 Jahre lang bestanden hatte.

Die einzige noch vorhandene Antiquität des ehemaligen Priorates ist ein merkwürdiges Werk ganz früher christlicher Kunst und Gesittung, das wahrscheinlich aus dem 11. Jahrhundert stammende Wasserbecken im Pfarrgarten, welches Jahrhunderte lang als Brunnengefäß den Garten des Priorates schmückte und in den letzten Zeiten als Springbrunnenbassin diente.

Die kreisrunde Schale ist aus einem einzigen rothen Sandsteinblocke gemeißelt, hat einen Durchmesser von 8 Fuß und eine Höhe von 4 Fuß. Rings um die äußere Wand desselben zieht sich ein Kranz von Figuren in halberhabener Arbeit, deren Bedeutung nicht mehr ganz deutlich erkannt werden kann, da das Bildwerk, seit Jahrhunderten unter freiem Himmel stehend, von der Witterung theilweise mit Steingeflechten und Moos überzogen, während an andern Stellen die Steinmasse abgeblättert ist. Die einzelnen Figuren sind durch Säulen geschieden, welche oben mittelst kleiner Rundbogen mit einander in Verbindung stehen.

Eine Abbildung dieser merkwürdigen Brunnenschale nebst deren Beschreibung findet man in dem Buche: „Leben und Wunderthaten des heiligen Ulrich", von einem Capitularen des Gotteshauses S. Peter. Die sorgfältige und künstliche Bearbeitung des Monumentes deutet darauf hin, daß dasselbe einst ein Taufbrunnen (baptisterium) gewesen. Denn auch, nachdem man angefangen, die Taufe statt durch Untertauchen des Täuflings (baptismus submersionis) durch Aufgießen des Wassers (baptismus superfusionis) zu ertheilen, blieb erstere Art daneben durch's ganze Mittelalter noch in Uebung, bis zur Reformationszeit.

Daß unser Wasserbecken diesem Zwecke gedient haben mochte, darauf scheint die zwischen der obern Bordüre und dem Bilderkreis eingehauene, lateinische gereimte, früher (1756) noch theilweise, jetzt aber

---

[1] Nach dem mündlichen Berichte des im Jahre 1859 in sehr hohem Alter heimgegangenen Schullehrers Anf. Braun in S. Ulrich. Ueber den trefflichen Abt Philipp Jakob (gest. 7. Nov. 1793) vergl. Diöc.-Archiv XIII, 296.

[2] Was sich unter ihm mit S. Ulrich während der Kriegszeiten begeben, darüber siehe die „Memoiren des letzten Abtes zu S. Peter", S. 21, 135, 142 u. 144.

kaum mehr lesbare Umschrift hinzudenten: ORDO. DEO. PLENUS. MUNDO. CLAMAT. DUODENUS. QUOD. VERBO. FIDEM.,

Ebenso läßt solches der östliche Bilderhalbkreis vermuthen, indem derselbe Christum von den Aposteln umgeben darstellt, sehr wahrscheinlich in Bezug auf die Bibelstelle: „Gehet hin, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.“ Schwieriger ist der Bilderhalbkreis auf der Westseite zu deuten. Es könnten die Figur in der Mitte mit dem Kreuze gleichfalls Christum, die beiden Gestalten daneben Moses und Elias, wie sie mit ihm über seinen Ausgang (d. h. Kreuzestod) reden, und die zwölf andern Figuren alttestamentliche Propheten andeuten, mit Schriftstellen auf den Bändern, welche sie in den Händen halten.

Sonach wäre auf dem einen Halbkreis in der Person Christi und der Apostel das neue, auf dem andern in Moses und Elias und den Propheten das alte Testament zur Anschauung gebracht. Bemerkenswerth ist aber auch, daß Christus, von vier Thiergestalten umgeben, nebst den Aposteln sitzend dargestellt wird, während die andern Figuren stehen.

Versuchen wir auch hier eine Deutung. Die gegen Sonnenuntergang schauenden Propheten mögen gleichsam auf der Warte der Jahrhunderte stehend, den in Todesschatten sitzenden Völkern das in Christus neuaufgehende Licht verkünden, während die gegen Osten schauenden Apostel mit ihrem von den apokalyptischen Thieren umgebenen Herrn, weil sie zum Werke der Wiedergeburt der Welt (die Taufe heißt in der Kirchensprache das Sacrament der Wiedergeburt) mitgewirkt, auf Thronen der Herrlichkeit über die Völker zu Gericht sitzen.

Am Fuße der Steinwanne sind zwei liegende Benedictiner in Kutten dargestellt, die zusammengeschlossenen Hände gegen einander streckend und neben ihnen verschiedene Thierfiguren. Diese Gebilde sind jedoch dem Auge gänzlich entrückt, weil das Monument fast einen Fuß tief in der Erde steckt. Wie aber dieß merkwürdige Denkmal in dieses einsame, abgelegene Bergthal gekommen, darüber fehlen uns alle Nachrichten. Die Phantasie des Volkes hat dasselbe daher im Verlaufe der Zeit mit abenteuerlichen Sagen umflochten.

„Als der heilige Ulrich,“ berichtet August Schnetzler im badischen Sagenbuche, „mit seinen frommen Mitbrüdern im Thälchen oberhalb Bolsweil sein Kloster baute, schlich einmal um Mitternacht der Teufel mit einem gewaltigen Felsblocke herbei, um es zu zerschmettern. Ulrich und die Seinigen beteten aber so inbrünstig, daß er, unfähig sein Vorhaben auszuführen, den Felsen ganz sanft in dem Klostergarten niederlegte und sich eiligst davon machte.“

„Am folgenden Morgen war Alles erstaunt, an dieser Stelle einen solchen Steinblock zu finden, welchen Menschen allein mit aller Anstrengung und Geschicklichkeit durch die enge Thalschlucht nicht heraufzubringen vermocht hätten. Es war ein derber rother Sandstein, welcher schon durch seine Lage mitten im Garten dazu einlud, ihn zum Becken eines Springbrunnens einzurichten. Die Mönche legten auch sogleich Hand an's Werk und verfertigten ein kunstreiches Wasserbecken. An diesem Springbrunnen saß der Heilige öfters, wenn er sich von den Anstrengungen des Tages erholte und sein von Kopfschmerzen geplagtes Haupt mit Wermuthessig einrieb.

Nach einer andern Version bei Bernhard Baader verdankte die berühmte Brunnenschale ihre Versetzung nach S. Ulrich einer frommen List des heiligen Mannes. Derselbe hatte mit dem Teufel einen Vertrag eingegangen, laut dessen er dem Bösen sich zu eigen versprach, wofern solcher im Stande wäre, den gewaltigen Stein herbeizuschaffen, bevor Ulrich mit dem Meßopfer zu End' wäre. Der Ordensmann verrichtete aber nur die drei Hauptheile der Messe und war schon fertig, als eben der Schwarze mit dem Felsblocke auf dem gegenüberliegenden Berge ankam. Voll Aerger über die verlorene Wette schleuderte er nun den Stein gegen das Kloster, das aber keinen Schaden nahm, da der Block in den Garten niederfiel.

Beilage.

Die Feier des St.-Ulrich-Festes.

Dieses wurde von jeher unter großer Betheiligung des Volkes der Umgegend begangen, im Laufe der Zeit hatte sich aber ein Mißstand ausgebildet: als Gedächtnißtag des hl. Bekenners und Ordensmannes Ulrich war von den Cluniacensern immer der 10. Juli gefeiert worden (s. Diöc.-Archiv X, 172, Note), nach ihrem Wegzuge wurde es nach und nach Brauch, statt am 10., schon am 4. Juli, am Gedächtnißtag des hl. Bischofs Ulrich von Augsburg, auch das Fest des hl. Bekenners zu begehen, und da im Kalender nur Ein Festtag (am 4. Juli) angezeigt war, so kamen auch die Verehrer von Auswärts an diesem Tage, um an seinem Grabe zu beten. Es wurde wohl die Predigt zu Ehren unseres Heiligen gehalten, aber weder in der Messe, noch in den priesterlichen Tageszeiten wurde seiner weder am 4. noch am 10. Juli gedacht. Dieser doppelte Mißstand scheint dadurch entstanden zu sein, daß die Benedictiner es nicht wagten, ohne besondere Bevollmächtigung das Fest eines Heiligen aus der Cluniacenser-Congregation zu feiern. — Um nun dem hl. Ulrich die volle, in der Kirche übliche Verehrung nicht länger zu entziehen, schrieb der Abt von St. Peter nach Clugny und nach Thierbach, einem Cluniacenser Priorate im Elsaß, und erkundigte sich, ob, wann und wie die Cluniacenser das Fest des hl. Ulrich, Bekenners und Cluniacensermönches, feiern. Von beiden Orten wurde berichtet, daß das Fest dieses Heiligen seit undenklichen Zeiten sowohl in der heiligen Messe als auch in den Tageszeiten den 10. Juli (sub ritu semi-festivo, seu semiduplici

sed sine lectionibus propriis) gefeiert werde. Sofort schrieb der Prälat zu St. Peter nach Rom, um die Erlaubniß einzuholen, daß das Fest des hl. Ulrich am 10. Juli in St. Ulrich und in St. Peter (mit einigen Lectionen im Brevier und sub ritu duplici) gefeiert werden dürfe. Zur Unterstützung seines Bittgesuches führte Abt Philipp Jakob an, daß, wie in der Cluniacenser-Congregation, so auch im Priorate St. Ulrich seit Jahrhunderten das Fest dieses Heiligen am 10. Juli gefeiert worden sei, und berief sich hiefür unter anderem besonders auf den uralten pergamentenen Kalender der Probstei Sölden, der, etwa 400 Jahre alt, auf den 10. Juli die Worte: „B. Udalrici Confessoris, Fest des hl. Ulrich, Bekenners", mit rothen Buchstaben geschrieben enthalte; es pflegen aber in diesem Kalender nur die höheren Festtage mit rothen, dagegen die niederen mit schwarzen Buchstaben geschrieben zu werden. Diesem Schreiben des Prälaten von St. Peter fügte Bischof Franz Konrad von Constanz die Bitte bei, es möchte gestattet werden, daß dasselbe Fest am gleichen Tage und in gleicher Weise auch in der ganzen Diöcese Constanz gefeiert werden dürfe, „in welcher der hl. Ulrich einst als ein hellglänzendes Gestirn durch Heiligkeit und Wunder gar sehr geleuchtet habe."

Am 30. März 1754 erließ Papst Benedict XIV. eine Bulle, dahin lautend: „daß allen Gläubigen, welche ihre Sünden wahrhaft bereuen und beichten, würdig communiciren, am 10. Juli, als dem Feste des hl. Ulrich, dessen Prioratskirche andächtig besuchen, und daselbst für die Eintracht der christlichen Fürsten, für Ausrottung der Häresieen, für die Erhöhung unserer heiligen Mutter, der katholischen Kirche, beten, ein vollkommener Ablaß bewilligt werde."

Am 29. Nov. 1755 kam von Rom die Erlaubniß, daß das Fest des hl. Ulrich, Bekenners, am 10. Juli mit dessen Messe und Tagzeiten (cum propriis lectionibus) in dessen Priorate und zu St. Peter (sub ritu duplici) zu halten sei. Für Stadt und Bisthum Constanz wurde genehmigt, daß dasselbe Fest am gleichen Tage (sub ritu semiduplici) in der Messe und in den Tagzeiten gefeiert werde.

Um die Andacht des Volkes zu mehren, und die Verehrung des hl. Ulrich zu fördern, ertheilte im Mai 1756 Bischof Franz Konrad zu Constanz die Erlaubniß, „daß zu Ehren des hl. Ulrich vom 9. Juli Abends an eine neuntägige Andacht unter Aussetzung und Herumtragung des Allerheiligsten gehalten werde." (Vgl. das oben angeführte Wallfahrtsbüchlein des Verfassers S. 76—78.)

Monumenta

historico-chronologica monastica

collecta

a

P. Gallo Mezler,
monacho S. Galli.

Herausgegeben von

J. G. Mayer,
Pfarrer in Oberurnen.

---

2. Die Aebte der Klöster Ettenheimmünster und Schuttern.

Vorbemerkung.

P. Gallus Mezler, Benedictiner im Stifte St. Gallen, wurde durch die Unruhen des Jahres 1798 mit anderen seiner Mitconventualen genöthigt, das heimathliche Kloster zu verlassen. Er fand eine Zufluchtsstätte in St. Peter auf dem Schwarzwalde, und benützte hier die unfreiwillige Muße für geschichtliche Arbeiten. In einem Foliobande sammelte er die Verzeichnisse der Aebte von St. Peter, Schuttern, Gengenbach, Ettenheimmünster, Tennenbach, Wettingen, Villingen, St. Ulrich und Afra in Augsburg, Salem und Einsiedeln, sowie der Abtissinnen von Günterstthal. Auf losen Blättern sind die Abtsverzeichnisse von St. Märgen und Wiblingen beigefügt.

Mit diesen Verzeichnissen sind Mittheilungen über die Geschichte der betreffenden Klöster verbunden. Das Material erhielt der Verfasser zumeist aus den genannten Klöstern selbst. — Das Operat, dem auch gute Abbildungen der Stifte St. Peter, Günterstthal, Schuttern, Ettenheimmünster, Tennenbach, Villingen, St. Märgen und St. Ulrich und Afra beigegeben sind, führt den Titel: Monumenta historico-chronologica monastica collecta in exilio apud S. Petrum in silva Hercynia a. 1798. Das Manuscript kam in den Besitz des Klosters Rheinau, wo es blieb bis zur Aufhebung auch dieses Stiftes 1862. Mone hat in Rheinau davon Einsicht genommen; vgl. Quellens. I, S. (58). Der Einsender fand dasselbe unter den vom letzten Abte von Rheinau hinterlassenen Schriften.

A. Ettenheimmünster.

An monasterium a Wignerno [1] fundatum ab abbate quodam rectum fuerit, ex defectu documentorum non constat. Certum tamen est ex testamento divi Ettonis de a. 763, quod ipse post renovationem illi abbatem praefecerit, de quo nunc initium facimus.

1. **Hidolfus.** Quo anno ab episcopo Ettone abbas constitutus fuerit, in dubio est. Interim tamen, cum idem Etto in dicto suo testamento fateatur, se non nisi cum licentia Pipini regis in desolato monasteriolo monachos congregasse, praefecto eisdem abbate viro reverendissimo Hidulfo etc., Pipinus autem non ante 752 a S. Bonifacio Moguntino rex unctus et ab omnibus Franciae proceribus agnitus fuerit, laudato Hidulfo non priorem, quam annum 752 pro initio suae abbatiae assignare possumus. Quamdiu rexerit, quove tempore obierit, penitus ignoratur.

2. **Luithardus.** 3. **Reginaldus.** Hos duos abbates Hidolfi successores nominat Bucelinus in monasteriologia (Tom. 2. pag. 178) item et Muggius noster in „Antiquitates Alsaticae et Brisgoicae“ et „Primordia monasterii divi Ettonis“, verum de eorum actis vel obitu nihil constat.

4. **Utto.** Hunc quartum abbatem fuisse et circa 830 vixisse, dignitatem episcopalem abbatiali conjunxisse, „Societates Augienses“ testantur, et quia locum non indicant, merito autumatur, illum episcopum Argentinae fuisse.

5. **Wolfhardus.** Hic abbas nominatur in confirmatione ducis Burchardi factae Ruthardo donationis. Sub eius regimine a. 916 exortum est dissidium inter fratres Ettonianos et Waldkirchenses, de quo in dicta confirmatione Burchardi. Obitus nescitur.

6. **Eberhardus.** 7. **Hermannus.** 8. **Adelbero.**

9. **Adelbertus** [2]. Hos quatuor Wolfradi successores nominat

[1] Abt Wiggerin von Münſter im Elſaß. Vgl. Diöceſan-Archiv XIII. 244.

[2] Die Aebte Utto, Eberhard, Hermann, Adalbero und Adelbertus fehlen in dem von Mone nach Bernh. Mugg gegebenen Verzeichniſſe. Quellenſ. I. S. (57).

Martinus Stephani, huius loci prior, in historia de vita et martyrio S. Landelini p. 2. c. 1, ubi ex scriptore, qui 1200 vixit, commemorat, quod hi abbates miracula s. huius martyris diligenter annotaverint.

10. **Conradus I.** De hoc abbate in chronico Friburgensi legitur, quod celebritati consecrationis ecclesiae S. Petri a Gebhardo Constant. episcopo consecratae die 1. Aug. a. 1093 [1], cum aliis ducibus, comitibus et abbatibus interfuerit. Sub eodem abbate mon. Ettenheimmünster per Cunonem episc. Argentin. in eam redactum est pauperiem, ut loco 30, vix 12 fratres amplius sustentare potuerit. Haec absque dubio est epocha, qua insignia per testamentum a divo Ettone legata bona maximam partem eidem monasterio perire coeperunt. De eodem Cunone Argent. vide chronicon Herzog.

11. **Conradus II.** Sub eius regimine testamentum d. Ettonis renovatum est, latino exemplo sic attestante: Renovata est haec charta et scripta a juniore Cunrado Ettenheimensis monasterii abbate a. 1121, indict. 13. Sub idem tempus a. 1111 mense Septembri Rom. rex Heinricus V Argentinam venit ibique ad supplicationem religiosorum Ettenheim. pro tribunali sedit de rapina bonorum monasterii nostri per Cunonem episcopum, tam episcopatus, quam monasteriorum dispensatorem conquerentium; qui sententiam tulit, quod nulli liceat monachorum aut canonicorum praebendam vel auferre vel habere, oportuitque pervasores imperatori satisfacere, rebus hactenus injuste professis in ipsius manum continuo resignatis. Rebus ita monasterio redditis et aliquot annis in usu retentis pervasores cognoscentes Augustum a quibusdam tribulari, bona praedicta denuo sibi vindicarunt. Quam vera haec, patet ex bulla Honorii III d. a. 1225, in qua de omnibus bonis in testamento d. Ettonis nominatis vix aliquae decimae reperiuntur.

12. **Wernherus.** Postulatus fuit ex monasterio S. Blasii, sub eius regimine a. 1132 altaria in Wittelbach, Doerlinbach et Schweighausen ab episc. Constant. Udalrico consecrata sunt. Eius epitaphium apud S. Blasium cernere est in haec verba: „Wernherus vir humilis, castus, hospitalis et paterfamilias congregationis optimus, e S. Blasii coenobio assumptus a. 1125 ad S. Landelinum vulgo Ettenheimmünster monasterium gubernandum evocatur, cui cum laude annis fere 17 praefuisset, regimen fratri-

[1] Vgl. Diöc.-Archiv XIII, 287.

bus, corpus terrae, animam Deo, quem, donec vixit, unice amavit, pie coluit ac timuit, laeto animo tradidit a. 1141. Hic abbas interfuit comitiis a. 1125 Argentinae celebratis.

13. **Fridericus.** Antecessoris sui virtutum odorem imitatus ad Ettonici conventus preces ex S. Blasio ascitur, cui, ut virtutis ac morum integritate sic rei gerendae laude ac fama fuit illi secundus, ecclesiasticis ceremoniis summo studio deditus. Quamdiu sederit, vel obierit [1] incompertum est. Sub hoc abbate ecclesia in Schweighausen cum decimis monasterio accessit.

14. **Burchardus.** De hoc abbate mentionem facit Bruschius, quem ex hac fenestrae cuiusdam inscriptione: „Divus Burchardus me fecit" sanctum dicit. Praefuit circa annum 1211.

15. **Godefridus.** Idem Bruschius huius abbatis meminit absque tamen assignatione regiminis, de quo etiam nihil constat.

16. **Heinricus I** [2]. Ad preces huius abbatis Honorius III papa anno 1225 omnia privilegia, bona, et jura monasterii confirmavit et nova adjecit.

17. **Hermannus II.** ex nobili genere Burner in Alsatia, de quo et Lambertus episc. Argentin. ortum trahebat. Sub hoc abbate monasterium nostrum tristi fato totum in cineres abiit, pro cuius forsan redintegratione damni ecclesia parochialis in Stozheim in Alsatia a Conrado episc. Argentin., accedente confirmatione apostolica et Moguntina, eidem incorporata fuit. Obiit in monasterio Schutterano anno 1295.

18. **Nicolaus I.** Hunc successisse, et forte eodem anno, instrumentum emptionis cuiusdam sylvae de a. 1302 testatur. Multas possessiones juraque monasterio suo de novo acquisivit. Mors nescitur, ex documento tamen constat illum a. 1322 adhuc in vivis fuisse.

19. **Hesso I.**, nobilis Alsata de Berglino. Quando electus fuerit, incompertum est, comparet tamen a. 1326 in documentis fundationis et donationis inter vivos capellaniae in Ettenheim, emit domum Argentinae a. 1361 et decimas aliaque bona a monasterio S. Trudperti in comitatu Geroldseck. Obitus ignoratur.

20. **Nicolaus II.** Successisse documenta testantur. Scimus enim illum a. 1368 transactionem super decimas in Ittenwyler cum monachis ord. S. Augustini ibidem iniisse. Emit pagum in

---

[1] Er lebte noch 1155, in welchem Jahre Bischof Burkard von Straßburg einen Altar in der Klosterkirche einweihte. Kürzel a. a. O. S. 140. Anm. d. Red.

[2] Fehlt bei Mone, a. a. O.

Wittelbach a. 1369. Eodem anno litem super jure mortuarii in Ettenheim cum Joanne episc. Argentin., composuit. Emit quoque praedium in Ringsheim a. 1371., eique advocatia in Münchweyer cum consensu Wilhelmi episcopi in hypothecam data fuit. Obitus nescitur [1].

21. **Jacobus.** Ortum duxit ex nobili stirpe de Eschbach. Quando electus sit ignoratur. Nicolao tamen successisse documenta testantur de a. 1388., quibus marchiones de Hachberg advocatiam de Münchweyer redimerunt. A venatore quodam monasteriali suo, quem propter patratum aliquod flagitium comprehendi jusserat, a. 1396 trucidatus est et in ecclesia claustrali sepultus.

22. **Laurentius.** Hunc Jacobo successisse quaedam praesentatio ad capellaniam in Ettenheim de a. 1405 facta affirmat. Unde fuerit, quando electus aut mortuus, non constat.

23. **Andreas I.** de Kranich ex patritiis Argentin. ortus, quando electus sit, nescitur. Comparet tamen jam a. 1408. in documentis, quibus advocatiam in Münchweyer a marchionibus emit et desuper confirmationem episcopi et papae obtinuit. Illum virum doctum, pium et strenuum fuisse, ex actis eius colligitur, qui pro defendendis juribus monasterii vix non vitam posuit. Sub ipsius regimine propter guerrarum turbines, patriae depopulationem aliasque calamitates, quae has partes per 40 annos circiter afflixerant, redditus monasterii tanto diminuti sunt, ut abbas et conventus vix sustentari potuerint. Interitui totali provisurus Andreas confirmationem omnium jurium monasterii a Sigismundo imp. petiit et obtinuit a. 1417, cui etiam advocatum imperii episcopum Argentin. cum urbe et plurimis praefectis dedit, ut ei semper auxilio sint. Sed cum episcopus hanc advocatiam comitibus de Geroldseck in feudum dedisset, hi mox bellum monasterio indixerunt, illud spoliaverunt et omnia incendio devastarunt, ita ut abbas et fratres monasterium relinquere et alibi sustentationem quaerere coacti sint. Vero tanto malo ut mederetur Wilhelmus episcop. Argentin. rectoratum ecclesiae Ettenheim cum omnibus juribus monasterio perpetuo nnivit a. 1435. Inde vero rem cum comitibus componere sategit, sed sub idem tempus Andreas miseriis et calamitatibus confectus a. 1438 obiit. Sepultus in mausoleo paradiso nuncupato, ubi antecessorum plerique suas habuere sepulturas.

24. **Andreas II.** de Uchtersheim, vir genere et virtute nobilis,

---

[1] Mone a. a. O. gibt zwiſchen Nicolaus II. und Jacob einen Fulkes als Abt an, der um d. J. 1360 regiert habe.

praefuit non ultra tres annos. Fuit is Hierosolymis et in aliis procul dissitis regionibus antequam abbas fieret. Sub eius regimine in cineres major pars coenobii collapsa est. Obiit a. 1441., sepultus ante introitum chori.

25. **Heinricus III.** Rüff vel Reiff[1] ex nobili prosapia Argent. ortus, Abbas eligitur a. 1441. per discordiam. Pars enim conventualium patrocinabatur Antonio Treubel [2] pariter nobili, qui se a suis repudiatum cernens Trevirium concessit, ubi paulo post a fratribus monasterii ad S. Maximinum in abbatem assumptus legitur. Heinricus noster coenobium in cineres redactum egregie instauravit et omnia jura, privilegia et proventus ad pristinum vigorem restituturus varios contractus cum civitate Ettenheim et comitibus de Geroldseck iniit. Obiit a. 1470. 10. Feb. humatus in choro ad latus Evangelii [3].

26. **Hesso II.**, ex nobili et antiquissima familia de Diersperg sive Thierspurg. Ex cellario eodem anno, quo Heinricus obiit, in abbatem electus est, vir industrius et rerum gerendarum peritissimus multa monasterio et jure et pretio acquisivit, inter quae praecipue sunt ea, quae monasterium hodieque possidet im Riegel et vicinis locis. Insuper a Maximiliano libertatem a judiciis Rothwilanis et aliis, jus, fora annua et hebdomadalia tenendi cum confirmatione privilegiorum obtinuit. Sub hoc abbate monasterium cum advocatia a. 1486 in ditionem comitis Palatini ad Rhenum Philippi venit, qui totam Brisgoiam bello sibi subjecit, sed non diu tenuit. Tandem cum Hesso 30 annos abbatiam tenuisset, plenus meritis mundo valedixit in anno jubilaeo 1500, 4. die Julii.

27. **Laurentius II.**, Effinger Villinganus. Electus est in festo S. Udalrici a. 1500, vir egregie doctus ac rei familiaris gerendae admodum peritus. Curavit inter caetera fieri imaginem S. Lande-

---

[1] Rayff. Mone, l. c.

[2] Darauf die Verse:

„Reif, der kalt und unfruchtbar,
Hat geschadt den Träubeln gar."

Bei Kürzel a. a. O. 145. Anm. d. Red.

[3] 1463 wurden Ettenheimmünster und Schuttern mit den übrigen Benedictinerklöstern der Diöcese Straßburg der Bursfelder Congregation einverleibt. Sie verblieben bei derselben bis 1624, in welchem Jahre Erzherzog Leopold, Bischof von Straßburg, die sieben Benedictinerklöster seines Sprengels zu einer eigenen Congregation vereinigte, welche den Titel „Congregatio Argentinensis B. V. M. assumptae" führte. P. Moriz van der Meer: Histor. congreg. ord. S. Benedicti (Mscr.).

lini argenteam auro intextam, artificiosa caelatura incisam, totam S. martyris vitam vivis quasi coloribus praeferentem, in qua cranium S. martyris etiamnum asservatur. Cum a. 1504 caesar Maximilianus ejecto comite Palatino Brisgoiam in suam tutelam assumsisset, etiam monasterium cum advocatia eidem subjectum est. Quare Laurentius cum abbate Schutterano Conrado Frick, qui se socios in persecutione comitum de Geroldseck nominabant, Augustam Vindelicorum, ubi comitia imperii habebantur, profectus, imperatorem humillime supplicaturi, ne advocatiam utriusque monasterii comitibus de Geroldseck extraderet. Sed uterque abbas coactus fuit, dictos comites de novo ut suos advocatos agnoscere. Tetigit huius abbatis regimen Martini Lutheri pestifera lues. Sed se et subditos, ne contaminarentur vi, scripto et exemplo defendit, quin tamen a rusticorum rabie et se et suos tueri quiverit. Placet hic apponere, quae abs rev. d. Adamo abbate Thennebacensi a. 1629 ex antiquo manuscripto communicatum est de bello rusticorum a. 1525.: Die inventionis S. Crucis combusserunt rustici monasterium Thennebach, tunc in eadem hebdomade comburebant Ettenheimmünster, Schutteren et Heitersheim. Marchio Ernestus de Hachberg et Baden evasit cum octo abbatibus Friburgum, inter quos fuit Laurentius. — Sub hoc abbate multi census et bona empta fuere. Ast unum fecit, quod intermitti debuisset, episcopo nempe Argentin. anno 1533 executionem jurisdictionis criminalis extradidit cum hisce conditionibus, ut ex parte monasterii criminosus morte dignus ad limites territorii monastici satrapae Ettenheimensi extradatur. Hic vero in signum recognitionis praefecto Münchwyrano dimidium florenum, qui illo anno Argentinae cusus fuerit, persolvat, et nuncio seu servo eius superiorem vestem criminosi relinquat: quod usque hodie observatur, quae res tamen ad sumptuosos processus ansam dedit dabitque in aevum. Rexit alios Laurentius monasterium per 44 ferme annos summa cum laude, senio tandem confectus ex hac vita migravit a. 1544 die 21. Junii. Porro sub eodem rev. d. Casparus Rieger illo ipso exitiali rusticorum bello singulari prudentia rexit et in meliorem statum restituit Mauri — monasterium in Alsatia, assumptus ibi in abbatem ex nostro coenobio, qui obiit 1557, ultimo Decembris.

28. **Quirinus** Weber, Ettenheimensis, electus a. 1544. Praefuit annis 14, multa vendidit, sed non invenimus quidpiam ab eo acquisitum. Hic abbas petiit ab episcopo Erasmo, ut appellationes apud suum regimen accipere vellet, eoquod judicium im-

periale longius dissitum esset. Petitioni episcopus libentissime annuit, quia per hoc novum jus in monasterium acquisivit. Jussus est hic abbas a dicto episcopo a. 1551 fini adesse concilii Tridentini in persona, utrum paruerit nescitur.

29. **Joannes** Wolmar. Ex vicario ecclesiae Endinganae, cuius collatura ad monasterium pertinet, abbas electus est 1558. Vix anno praefuit, abdicato regimine in aedibus nostris Münchwyrae juxta coemeterium vitam privatam egit et die 12. Febr. 1588 vita excessit.

30. **Balthasar** Imser, ex priore Gengenbacensi postulatus abbas a. 1560 in festo S. Catharinae. Hic statim et fratrum numerum et quaedam aedificia redintegrare coepit erexitque domum conventualem novo aedificio. Multas lites cum Ettenheim habuit, sed graviores tribulationes a comitibus de Geroldseck passus est, inutiliter novis semper cum illis erectis contractibus, nec iis liberatus fuit, donec vivere desiit, quod factum die 14. Jan. 1582.

31. **Laurentius III.**, Gutjahr. Defuncto Balthasare episcopus Argentinensis pro nova electione indixit diem 4. Martii a. 1582, ad quam praeter caeteros abbates et hunc Laurentium tunc Altorfensem abbatem comparere jussit. Erat Laurentius antea saecularis sacerdos et postea in Altorf habitum induens et abbas electus est episcopo ita volente. Quod etiam idem episcopus multa contulerit, ut supra dicta die hic in abbatem postulatus fuerit, extra dubium est. Utramque interim abbatiam optime rexit. Obiit die 29. Maii a. 1592, postquam monasterium Altorfense annis 14 et nostrum ad 10 annos gubernavit, varie a comite de Geroldseck exagitatus multoque morbo Molzhemii diu vexatus et in coenobio Altorf sepultus est.

32. **Severinus** Wagen. Ex priore monasterii in abbatem electus est ex hoc pacto: Laurentio defuncto excidium pene fatale monasterio nostro subsecutum est, dum post obitum Joannis episcopi Argentin. schisma ortum est inter canonicos summae ecclesiae Argentin. Alii enim, qui adhuc orthodoxae religionis dogmata sequebantur, seren. principem Carolum ducem Lotharingiae cardinalem et episcopum Metensem, alii jam pestifera Lutheri lue infectum postularunt administratorem Joannem Georgium, Brandenburgensem marchionem, adhuc in puerili aetate constitutum. Rei componendae causa imp. Rudolphus II., ne pax publica turbaretur penitus, transactionem ad interim fieri fecit hunc in modum: ut marchio Brandenburgensis Dachstein cum pertinentibus,

praefecturam Ettenheim, Rhinau et alia quaedam possideret, reliqua cardinalis Lotharingicns. Marchio cupiditate regendi non suo puerili ingenio, sed ab aliis edoctus, se ordinarium et episcopum passim spargebat. Ea propter saepius apud monasterium novi abbatis electionem nrgebat, reclamaverunt saepius abbates vicini et patres ipsi, verum delegati et commissarius vi viaque facti procedentes et secum adducentes Joannem Casparum Brunner, professum Gengenbac., postulatum abbatem in Schwarzach, sed sua abbatia de meritis dejectum et extra coenobium per idem tempus Offenburgi pro libito vitam agentem, intruserunt. Cui tamen fratres obedientiam nullatenus praestiterunt, sed subductis pretiosioribus et monasterii documentis in oppidum Riegel contenderunt eosque census, qui sub domo Austriaca obveniunt suos in usus et alimoniam collegerunt. Intrusus autem arripuit ea, quae in praefectura Ettenheim annuatim cadunt, quin etiam eo nequitiae devenit, ut indultum testandi a pseudo-episcopo extorserit. Tandem sacrilegus iste Joannes Caspar post sex usurpationis annos (intrudebatur enim 9. Febr. 1594) vitam finivit mense Aprili a. 1600, in sacristia sepultus. Illa vero, quam vivens aluerat Argentinae, in flumen Brüscham sese praecipitando interiit. Monstro hoc ablato fratres pari voto praelatum publicando elegerunt in Riegel, annuente sereniss. cardinale, servatis servandis, 6. die Maii a. 1600 memoratum D. Severinum Wagen, virum aetate gravem, moribus maturum et bene de coenobio meritum, reclamantibus utcumque Brandenburgicis. Tandem re, utut composita 10. Septbr. eiusdem anni, et Brandenburgo in eandem electionem consentiente, electus approbatus, familia et subditi ad juramentum electo praestandum adducti sunt. Verum hac serenitate diu usus non est, nam anno 1605 27. April. ex hac luce subtractus in choro tumulatus est.

33. **Christophorus I.**, qui se pseudo-episcopo Brandenburgico semper tanquam murum opposuit, fratribus in exilio praefuit, et quem dictus princeps ab electione post obitum Laurentii exclusit. Sub Severino abbate prior factus, et illo mortuo 1. Maii 1605 in abbatem electus fuit. Erat Christophorus cognomento Ernestus ex nobili prosapia a Thengen (in Alsatia) oriundus, vir cumprimis humanus, omnibus charus et regendi peritus. Cinxit coenobium muro; pedum abbatiale novum mire elaboratum, cui longe lateque simile non erat, fieri curavit. Album fratrum auxit et auctum conservasset, nisi immatura morte praeventus fuisset. Sub hoc abbate episcopus Argentin., quia comes de Geroldseck nullo modo ad meliorem frugem redncendus erat, advocatiam sequestravit,

quod et idem fecit comes cum redditibus monasterii in suo comitatu, quos etiam nunc retinet suosque in usus convertit. Obiit apoplexia tactus 29. Maii a. 1608 et ante summum altare sepultus est.

34. **Christophorus II.** Heubler, patria Engensis, conventualis et prior in Schutteren, qui et hic loci per tempus vices prioris obivit. Eius electio 12. Junii a. 1608 jam facta ob absentiam sereniss. Ordinarii primitus confirmata est 14. Septbr. ejusdem anni, fratribus nostris ea aetate viro ad onus praelaturae carentibus, si unum excipias, qui ob quamdam deformitatem corporis respuebatur. Praefuit laudabiliter 15 annis. Circa annum 1622 infausto quodam casu superiorem dextri pedis partem ita confregit, ut nulla arte aut balneis restitni potuerit. Obiit ultimo Octobr. a. 1623, sepultus ante summum altare.

35. **Casparus** Geiger. Hoc eodem anno die 12. Nov. Casparus Geiger subprior patria Engensis in abbatem electus est. In administrandis rebus domesticis die noctuque laboriosus ad aedificandas aedes indefessus, ecclesiam S. Landelini renovavit et ampliavit, in plantando religiosorum albo studiosus. Invenit enim 5 vel 6 fratres, reliquit 19 patres et fratres. Numerum religiosorum juxta fundationem complere statuens, effectu etiam statuisset, nisi turbulenta Suecici belli rabies in Germania grassans intervenisset; a. 1633 quippe regius generalis Streif nobilis a Loewenstein Lahrensis, sub titulo donationis sibi a rege factae, expulsis fratribus sibi super jura monasterii dominium arripuit ac redditus sui juris fecit, ubi Casparus abbas quasi solus suos subditos tuendi proposito remansit maximo suo damno. Nam cum subditis contributio 5500 fl. imposita fuisset et totaliter solvere non possent, abbas Kenzingae carceri mancipatus fuit, ubi a 17. Maii a. 1633 usque ad 26. Aug., sub quo tempore calicibus aliisque pretiosis venditis et pecuniis mutuatis residuum solutum fuit, remanere debuit, qui e carcere liberatus, paulo post in Ettenheim in nostris aedibus apoplexia tactus tempore autumnali a. 1634 placide in Domino obiit et in Ettenheimensi ecclesia in medio chori sepultus est.

36. **Placidus** Vogler. Casparo vita functo, absente autem seren. Wilhelmo Leopoldo, episc. Argent., per d. Hermannum comitem de Salm, Tabernis Statthalterum, et d. d. abbates congregationis Argentin. ex omnibus Helvetiae locis convocati fuere fratres Selestadium Alsatiae urbem, ubi in sacristia summi templi die 13. Nov. 1634 canonice in abbatem electus p. Placidus Vogler, patria Engensis, prior, tunc autem monasterii

montis Angelorum in Helvetia exul et ibidem professor; parvus quidem corpore, sed magnus in philos. et theologicis studiis. Monasterium inter spem et metum unius anni spacio cum dimidio gubernans, denuo cum conventualibus partim a caesariano, partim a Suecico milite, coenobio expellitur. Lares Helveticos repetens in monasterio S. Galli suscipitur et per aliquot annos benigne habetur. Incipit ardere podagrae doloribus; sacramentis munitus obiit apud S. Gallum, regiminis sui a. 11. cum aliquot mensibus, a. 1646 13. Febr. sepultus in sacello S. Petri.

37. **Amandus** Riedmüller. Tempore mortis abbatis Placidi patres conventuales numero 7, caeteris in exilio defunctis, ex diversis et remotis locis ad S. Galli coenobium convocati elegerunt 17. Martii a. 1646 P. Amandum conventualem huiatem, tuno in exilio parochum in Cappel, comitatus Toggenburgici jurisdictionis S. Galli pago. Factus abbas se humanum, laboriosum et ingeniosum ostendit patrem familias, sed eius fervor non diu tenuit. A. 1648 die 10. Octobr. pax Osnabrugensis conclusa est, adeoque fratribus domum redire licebat, postquam monasterium 13 annis desolatum fuerat. Et ut rex Suecus imperium milite citius evacuaret 5 milliones thalerorum imperialium stipulatae sunt, de quibus et nostro monasterio sua quota imposita est. Cum autem nil intus, nil foris adesset, quo fratres aleret et contributiones solveret, abbas resignavit, quod et annuente ordinario atque fratribus rogantibus factum est 15. Januarii a. 1652. Multis annis supervixit et senex a. 1679 ex hac vita migravit. Interregnum. Peracta resignatione Amandi administratio monasterii P. Arbogasto Arnold novitiorum magistro per episcopum commissa fuit. Erat Arbogastus prae caeteris abbatiali mitra dignissimus, verum adversus seniorum animos juniorem hunc sibi praeesse nolentium, cunctae ipsius quaecumque praeclarae dotes adeo nihil valuerunt, ut postulationi potius quam electioni intenti essent. Credibilius nihilominus est, illos haec in gratiarum actionem tot beneficiorum a San-Gallensibus fratribus hocce tempore exhibitorum fecisse, ut abbatem ex illo coenobio postularent.

38. **Franciscus** Hertenstein, ex S. Galli coenobio postulatus abbas a. 1653 die 8. Julii, Rosacensis Helvetus, vir omni probitate conspicuus et b. v. Mariae cultui apprime addictus, artis musicae organicaeque peritissimus et quamvis ad res domesticas gerendas tardior videbatur, ut tamen potuit nihil neglexit, adversariis monasterii se murum opposuit idque aere alieno exsolvit, disciplinae regularis ad normam San-Gallensium reformandae rationem ducens

potissimum, interea quoad victum et vestitum modo et more San-Gallensium abunde omnia suppeditare non neglexit. Erat in eo mira loquendi scribendique gratia, quam ob rem apud principes et magnates gratus acceptusque habebatur adeo, ut quorumdam legationes in gravioribus eorum causis ageret, et existens congregationis nostrae visitator ad eam augendam et conservandam omnes cogitatus impendebat suos. Hinc cum res monasterii Schutterani paulatim ad ima vertere videbantur, ut meliorem in statum verteret, insignem illum virum Blasium ex S. Blasii coenobio evocatum in abbatem eis praesentavit. Simili modo Schwarzacensi coenobio, rebus eorum ob gravia eousque contracta debita nutantibus, r. d. Gallum virum doctissimum ex monasterio Rhenoviensi accitum praefecit. Post ad aedificandam nostram basilicam, sub Amando exustam se contulit, quam a solo excitans ad culmen perduxit altaribusque instruxit. Turres duas minores redintegrando restituit, tertia majori a fundamentis erecta. Tandem senio et corporis infirmitate gravatus sacramentis rite munitus in solemni festo omnium Sanctorum in eorum societatem obivit a. 1686., in ecclesia a se constructa sepultus [1].

39. **Maurus** Geiger, Roraci, loco ditionis San-Gallensis lucem aspexit. Hic loci adhuc puer literis instructus, monachus effectus ac demum ex cellario abbas electus est 15. Novbr. a. 1686. Erat vir doctus et pius, quem antecessor jam abbatiali dignitate dignum existimans, vivus cum eo omnia onera partitus est. Erat Maurus labore indefessus, in studio utriusque juris assiduus, cultui b. v. et s. Landelini deditissimus. Calicem gemmis ornatum fieri fecit, ecclesiam s. Landelini de novo aedificare curavit, multos contractus utiles monasterio inivit, aliaque laudabilia fecit. Mortuus est 3. Julii 1704 et sepultus est in ecclesia claustrali summo omnium dolore.

40. **Paulus** Vogler. Ex Engen civitate Hegoviae oriundus, die 11. Aug. 1704 ex cellario abbas electus, vir pius et omnibus charus, notatu dignum vero nihil peregit, quia brevi tempore praefuit. Obiit anno regiminis 5., aetatis 53., a. 1710 die 21. Febr. in ecclesia claustrali sepultus.

---

[1] Unter diesem Abte kam in Ettenheimmünster die Pflege der Musik zur Blüthe ꝛc., hatte sich derselben auch im folgenden Jahrhundert und bis zur Auflösung zu erfreuen; so daß dieses Kloster gegen Ende des 18. Jahrh. ein Hauptzielpunkt reisender Virtuosen war, weil sie „vorzüglichst gut accompagnirt" wurden. S. Diöc.-Archiv III 176 ff. Anm. d. Red.

41. **Joannes Baptista** Eck. Natus Friburgi 4. Maii a. 1679, hic professus, ex priore in abbatem electus est 3. Martii a. 1710. Ipso adhuc anno, quo electus numerum religiosorum ad 30 perduxit. A. 1711 ipso absente circa mediam noctem in aestate inter molendinum, officinam scriniariam et bibliothecam ignoto auctore grave incendium obortum, quod toti monasterio excidium minitabatur, sed injecto scapulari B. V., quod frater quidam religiosus de corpore suo detraxit miraculose extinctum est. Scapulare vero altera die e prunis omnino illaesum extractum usque hodie diligenter asservatur, in cuius rei memoriam et gratiarum actionem confraternitas S. Scapularis in monasterio instituta fuit.

Erat Joann. Bapt. vir doctus, in utroque jure consultus et scientiarum fautor egregius. Nomen et titulum protonotarii Apostolici et comitis Palatini sibi acquisivit, bibliothecam quindecim et ultra millibus librorum augmentavit, monstrantias duas ex argento pretiosas de novo confici curavit, praedia et alia multa coëmit, monasterium, prout nunc visitur, de novo erexit, illud tam sacra, quam profana suppellectili sane pretioso locupletavit; verbo, vir erat magnus et statura et scientia et opere. Stupendum, quod belli tempore et bonis monasterii saepius ab episcopo Argentin. confiscatis et pretiosis processibus, tam magna, tam multa facere potuerit. Equidem hic abbas in publicis scriptis ut homo inquietus diffamatus est, sed cum lis Austriam inter et episcopatum indecisa adhuc esset, quis dominus territorialis esset, consequenter abbas, ne omnia perderet, coactus fuit, sua jura defendere et apud supremum judicem justitiam implorare. Quapropter ter Viennam profectus est, ubi fere semper per triennium commoratus fuit, ubi tandem ultima vice die 24. April. a. 1740 obiit et apud Scotos Benedictinos sepultus fuit, a. aetatis 61, regiminis 31.

42. **Augustinus** Dornblüth, Gengenbaco oriundus die 17. Maii a. 1740 unanimi eligentium calculo abbas electus est. Erat homo pacificus, qui statim die 3. Dec. eiusdem anni finem fecit litibus et cum episcopo Argentin. contractum iniit, quo dictum episcopum tanquam principem territorialem agnovit, ille vero monasterio omnia privilegia et regalia confirmavit et sequenti a. 1741 die 14. Julii similem transactionem cum civitate Ettenheim fecit. Aliqua bona monasterio de novo acquisivit, multa aedificia et praesertim ecclesiam S. Landelini collabentem de novo erigi et pingi curavit, aegra potissimum valitudine, donec viribus omnino exhaustis, ut liberius deinceps animae vacare posset libere et absque omni reservatione resignavit, postquam

monasterio praefuisset annis 34. Post resignationem solitarius in conventu vixit et 26. Octbr. a. 1775 aetatis 71. mortuus est, in crypta sepultus [1].

43. **Landelinus** Flumen ex Schutteren oriundus, 16. Novbr. 1774 electus est. Er ſtarb den 2. Juni 1793.

* Auf ihn folgte als der letzte Abt

44. **Arbogaſt** Häusler von Offenburg, lebte nach Aufhebung des Kloſters in ſeiner Vaterſtadt und ſtarb daſelbſt 13. März 1829. Er iſt begraben in Ettenheimmünſter.

B. Schuttern.

Mezler ſchickt dem Abtsverzeichniſſe von Schuttern eine kurze Geſchichte der Gründung dieſes Kloſters voraus. Er folgt dabei der in Schuttern feſtgehaltenen Ueberlieferung [2], wonach der angelſächſiſche Prinz Offo von Mercien das Stift gegründet hätte. Allein ſowohl ältere wie neuere Geſchichtſchreiber [3] ſind übereinſtimmend der Anſicht, daß der Stifter der Offonis cella, ſpäter Schuttern genannt, ein gleichnamiger Großer des Landes ſelbſt geweſen ſei, den man nachmals fälſchlich mit dem Könige Offo verwechſelte. Nicht zu bezweifeln iſt, daß das Kloſter ſchon im 7. Jahrhundert beſtanden hat.

Das Verzeichniß der Aebte, wie es Mezler bietet, iſt bis zum 12. Jahrh. nicht immer zuverläſſig, theilweiſe ganz unhaltbar. Der Verfaſſer folgt ſowohl bezüglich der Namen als der Reihenfolge meiſt der Chronik von Schuttern, welche nach den Vorarbeiten von Paul Volz und Nicolaus von Gerau am Anfang des 16. Jahrh. bearbeitet und von Mone (Quellenſ. III. 55) herausgegeben wurde. Auf einzelne Abweichungen werden die Noten hinweiſen.

Mone hält bezüglich der Abtsreihe bis zum 12. Jahrh. Folgendes feſt:

Der Stifter war Offo oder Offoni, ſtarb zwiſchen 680—700, den 15. Jan. — Im 8. Jahrh. bis in das 9. waren Aebte in Offonis-zell oder Offonisweiler: Wenibert. Madalbert. Petrus. —

---

[1] In der Zeit dieſes Abtes erſchien das von P. Germ. Cartier und Andern zu Ettenheimmünſter bearbeitete, für die damalige Zeit ſehr verdienſtliche Bibelwerk: Biblia sacra vulgatae ed. locupletibus ss. patrum et aliorum probatorum s. scripturae interpretum commentariis illustrata, una cum nova eaque cultiore versione Germanica elucubrata. Conſtanz, 1751. 3. Aufl. 1770. 2 Bde. Fol. mit Bildern. Anm. der Red.

[2] Vgl. Diöceſan-Archiv XIII, 264 und 279.

[3] Mabillon, Annales Bened. I, 491, 492. Hefele, Geſchichte der Einführung u. ſ. w. S. 329 ff. Mone, Quellenſamml. der bad. Landesgeſch. III, 49.

Dem 9. Jahrh. gehören mit Bestimmtheit an: Beretrich, gestorben nach 825. Erchanpert, erwählt nach 825 und gest. vor 868. Engilbert, um 868—881. Zweifelhaft der Zeit nach sind: Folkern I., gest. den 8. Nov., nach 881 und vor 955. Landulf, gest. den 13. April, zwischen 881 und 955. Hucbert (zweifelhaft, ob er Offonisszell angehört), gest. den 12. Aug. in demselben Zeitabschnitt. — Am Ende des 10. Jahrh.: Diebold, um 955—962. gest. den 31. Jan. Eberhard I. (Ewihard) 962—975, gest. den 3. April. Folkern II. 975—1008, 19. Mai. Ekhenbert, 1008—1016, 7. Oct.

Aebte von Schuttern (im 11. Jahrh. hörte der Name Offonisweiler auf): Johann. Emich. Reginbald, Abt in Gengenbach und Schuttern zugleich (?), 1016, 21. Oct. bis 1027, 19. Juli. Rusten, Abt von Gengenbach und Schuttern zugleich (?), 1027—1034, 5. Sept. Berthold, Abt von Gengenbach und Schuttern (?) 1034—1052, 21. März. Bruning, 1050—1065, 9. Juli. Poppo, Abt von Gengenbach und Schuttern (?), bis 1071. Rupert, Abt in Gengenbach, Schuttern und anderen Klöstern (?), 1071—1075. Willo, Abt von Gengenbach und Schuttern (?), 1075—1085. Hugo, Abt von Gengenbach und Schuttern (?), 1085—1096, vertrieben 1096, 1100 Abt in Gengenbach, dann in Lorsch und St. Jakob in Mainz. Eberhard II., von 1120—1135 (?).

Die geschichtlichen Angaben der Chronik sind allerdings viel ausführlicher als die Notizen, welche Mezler dem Abtsverzeichnisse beifügte. Nur an wenigen Stellen werden erstere durch letztere ergänzt, so bei den Aebten Reginbald, Hermann v. Burner, Rudolf II. und Isenbert ꝛc. Während aber die Chronik nur bis zum Ende des 15. Jahrh. reicht, behandelt Mezler auch die folgenden 300 Jahre.

In der Einleitung zum Abtsverzeichnisse bemerkt das Manuscript: „Eo nobis nunc dirigendus est calamus, ubi abbatum ordinem certum, nomenclaturam, religionis, familiae, diem electionis ac obitus enumeremus. Verum id praestare, ut res exigeret, nec possumus, nec polliceri audemus temporum injuria praepediti, neque mirabitur quis nostram incertitudinem, qui secum reputaverit, bello, igne omnia devastari, ut adeo paginae nostrae, cum praeter sola nomina diemque obitus ad annum 964, quo. jus eligendi abbates ab imperatoribus obtinebamus, antistitum nostrorum catalogum eo subjiciamus ordine et modo, quibus illum e necrologio et annalibus partim, ex documentis partim nostris hactenus eruere licuit.“

Hieraus geht auch hervor, daß die Angaben über Schuttern im Kloster selbst verfaßt und Mezler zugeschickt wurden.

Series abbatum ab anno 603.

1. **Folkernus I.** a. 603. Erat unus ex discipulis S. Pirminii[1], qui unice tunc notam S. Benedicti regulam hic loci introduxit. Obiit 26. Kal. April.

2. **Simon**[2]. Obiit 8. Id. Jan.

3. **Diepoldus.** Obiit pridie Kal. Febr. Huic abbati rex Francorum Dagobertus jura et bona sua in Herlishaim superiori in Alsatia tradidit[3].

4. **Thomas I.** Obiit Kal. Martii.

5. **Anselmus.** Obiit pridie Id. Mart.

6. **Hugo.** Obiit Id. Mart.

7. **Berohtoldus.** Obiit Kal. April.

8. **Joannes I.** Obiit 8. Kal. April.

9. **Eberhardus I.**[4] Obiit 3. Non. April.

Circa haec tempora S. Pirminius episcop. Meldensis claustra cis et trans Rhenum visitavit, disciplinam moresque monachorum corrigens, quem in finem etiam ad Offonis cellam se contulit.

10. **Adelhelmus** obiit pridie Id. Maii. 11. **Erchenbertus** obiit Kal. Julii. 12. **Willo** obiit 3. Non. Julii. 13. **Emicho** obiit 14. Kal. Aug. 14. **Godfridus I.** obiit 10. Kal. Aug. 15. **Bertholdus II.** obiit pridie Non. Aug. 16. **Rudmannus**[5] obiit 4. Non. Aug. 17. **Godfridus II.** obiit pridie Non. Aug. 18. **Hubbertus** obiit pridie Id. Aug. 19. **Wernerus I.** obiit pridie Id. Aug. 20. **Poppo** obiit Non. Novembr. 21. **Folkernus II.** obiit 6. Id. Novembr. 22. **Alberious** obiit Id. Novembr. 23. **Friderious I.** obiit 16. Kal. Januar. 24. **Rupertus**[6] obiit pridie Id. Novembr. 25. **Ewihardus** vixit a. 962. Obiit 3. Non. April. a. 975. Sub annum 938 abbas nescitur; monasterium in cineres redactum fuit. Cum ergo monachi omni conatu pro restauratione laborarent, clerici saeculares veteres de quibusdam proventibus discordias per bullam Leonis VIII. sedatas, resuscitarunt, ab a. 958 usque ad annum 964, in quo

---

[1] Sollte vielleicht S. Mauri heißen? Bekanntlich lebte der hl. Pirmin erst im 8. Jahrhundert. S. zu Nro. 9.

[2] Die Chronik nennt den Simon als ersten Abt.

[3] Die Urkunde ist wahrscheinlich von Dagobert II. 673—79 ausgestellt. Mone, Quellensf. III. 49.

[4] Die Chronik kennt ihn nicht.

[5] Wird in der Chronik von Berthold angegeben.

[6] Wird in der Chronik von Friedrich angegeben.

auctoritate imp. Ottonis juxta bullam Leonis lis tota in concilio Wormatiensi tandem composita fuit.

26. **Folkernus III.**, primus ex gremio electus abbas a. 975. Sub hoc jus liberae electionis fratribus concessit Otto Magnus [1], id quod hactenus apud Franciae reges steterat. Obiit 14. Kal. Jun. a. 1000 [2].

27. **Echbertus**, vixit a. 1008. Sub hoc abbate a. 1009 confirmavit rex Romanus Heinricus S. jus electionis. Obiit Non. Octbr. a. 1010 [3].

28. **Reginboldus**, electus 12. Kal. Novbr. a. 1016, postulatus ex S. Märgen. Huius sub regimine rex Heinricus in oppido Offoniswila pernoctavit, cumque approximantem ruinae coenobii statum cerneret, commiseratione commotus hortatu Eberhardi episc. Bamberg. monasterium quamplurimis villis, agris, censibus etc. locupletavit, ea tamen conditione, ut quivis abbas haec omnia ab episcopo Bamberg. tanquam domino directo, jure feudi reciperet. Et hac ex causa s. Heinricus ut secundus fundator colitur. Caeterum per rescriptum imperiale Conradi II., quo donationem S. Heinrici confirmaverat, primaevum nomen coenobii Offoniscella a. 1024 mutatum est in nomen Schuttera, propter praeterfluentem non magni nominis fluvium Schutteram. Obiit 14. Kal. Aug. 1027.

29. **Rustenus** obiit Kal. Aug. 1034.

30. **Folchbertus** obiit 16. Kal. April.

31. **Landolphus** obiit Idib. Maii [4].

32. **Robertus** [5].

33. **Eberhardus II.** Vixit a. 1102.

34. **Udalricus.** Obiit 19. Kal. Januarii [6]. Sub hisce abbatibus translato a Romanis ad Germanos imperio exitiales imperatores inter et pontifices exstiterunt discordiae, praecipue inter Alexandrum III. et Fridericum I., quarum causa plurima mala ecclesia et monasteria fuere perpessa, direpta; abbas cum conventu in fugam coactus est.

35. **Conradus I.** Vixit a. 1136. His temporibus monasterium insignibus benefactoribus suffultum restaurari coepit, atqui ad ma-

---

[1] Otto II., nicht Otto I. oder der Große.

[2] Nach der Chronik ſtarb er 1008.

[3] Nach der Chronik ſtarb er 1016.

[4] Starb zwiſchen 881 und 955. Mone l. c. S. 55.

[5] Rupert, Abt von Gengenbach, Schuttern ꝛc. 1075—1085. Mone l. c.

[6] Fehlt in der Chronik.

jorem firmitatem cum omnibus possessionibus in tutelam summi pontificis se contulit et reaedificatam cum altaribus ecclesiam per manus episcopi Argent. Burchardi consecrari permisit a. 1155. Obiit 6. Kal. Aug. a. 1162.

36. **Fridgerus**[1]. Electus a. 1162, sub cuius regimine comes Berchtoldus de novo Castro armata manu villas, domus et bona monasterii invasit, A. 1169 magnam partem ecclesiae devastans minabatur totius coenobii excidium. Obiit 1187.

37. **Dietricus**, electus 3. Non. April. a. 1187. Propter varias vexationes monasterio illatas de advocato laico jura potenter et constanter protegente sibi prospicere debuit, annuente episc. Bambergensi. Obiit a. 1215. 9. Kal. Februarii.

38. **Heinricus I.**, electus a. 1215 Idib. Febr. Cum advocati loco tutelae res et bona monasterii pessumdarent ac invaderent, uti Therebaldus comes de Geroldsegg, qui a. 1235 et sequentibus armata manu irruebat, frumenta ac villas diripiebat ac omne genus malorum inferebat, abbas hic omnem movebat lapidem, ut jugo advocatorum se subduceret, id quod et multis expensis et longe protractis litibus tandem evicit. His autem superatis novo et quarto jam infortunio totum coenobium flammis absumptum est a. 1240. Mortuus est 15. Kal. Febr. 1245.

39. **Berchtoldus III.**[2], electus 2. Id. Januar. 1245. Obiit 19. Kal. Febr. 1252.

40. **Rudolphus I.**, electus 5. Kal. Jul. 1252. Obiit 3. Id. Maii 1256.

41. **Fridericus II.**, electus 6. Kal. Julii 1256. Obiit 4. Non. Mart. 1262.

42. **Hermannus** de Burner, electus 12. Kal. Aug. 1262. Sub hoc abbate tandem post 27 annos a. 1277 Schuttera cum ecclesia, capellis et altaribus e cinere surrexit et sequenti anno solemni ritu consecrata fuit. Ad meliorem insuper sustentationem fratrum episcopus et alii clerici ac laici benefactores parochias monasterio incorporarunt. Eodem anno obtinuit abbas Hermannus ex majori ecclesia Argentina quosdam SS. sanguinis Jesu Christi guttas unacum particulis de spongia, columna, de fune ac sudario Christi; ex minori vero de crinibus et veste beatae virginis Mariae. Capsula SS. sanguinis hanc habet inscriptionem litteris gothicis superius: „Verus sanguis Christi Romana ex civi-

---

[1] Swiger.

[2] v. Uttenheim. Mone l. c. S. 56.

tate, Paulus apostolus Jerosolymorum.“ Ex utraque parte: „Justificati in sanguine salvi erimus ab ira per Jesum Christum.“ Inferius: „Reliquiae sanctissimi sanguinis Christi aliorumque sanctorum.“ In circumferentia capsulae visitur: „Ulricus episcopus Argentin. dictus de Geroldseck in Alsatia.“ Paulo post et episcopus dabat indulgentias et Clemens XI. singulare privilegium ad S. Crucis et Sanguinis altare indulsit. A. 1289 p. Nicolaus IV. bullam Innocentii II., de a. 1136 renovavit, et confirmavit in ea liberum eligendi jus, nec non omnia bona, quae in suam tutelam recepit, sed et successores pontifices ac episcopi pene dilapsam rem domesticam pluribus parochiis incorporatis auxerunt usque ad mortem Hermanni, quae secuta est a. 1295 15. Kal. Junii.

43. **Rudolphus II.**, electus Kal. Junii 1295. Sub hoc abbate finitimae urbes Kenzinga et Endinga monasterium hostilem in modum invasere, ecclesiae non tantum nocuere, verum etiam mausoleum Offonis omni arte excultum penitus destruxerunt, qua de causa prorsus nescitur. Hac denique ex irruptione adjacens oppidum etiam quam plurima passum est. Exortis inde pluribus jurium litibus eo tandem res composita est, ut praedictae civitates monasterium ut civem colerent atque tuerentur, nec non victualia et alias monasterii res per eorum territorium sine vectigali transire permitterent. Injuria temporum de a. 1027 praedia, quae fratres proprio labore excoluerant, debebant elocari tum incolis, tum exteris facili pro censu, quae nunc omnia abbas iterum ad se traxit et majori pro censu iterum cum jure laudemii in feudo haereditario a. 1315 elocavit. Hac aetate 1318 Joannes XX., p. m., constituit monasterio conservatores, qui jura ac possessiones domus Dei contra violatores tuerentur. — Obiit Rudolphus 6. Idib. Martii 1324.

44. **Leutfridus** Lente, electus 9. Kal. April. 1324. Hic abbas concessit familiae de Geroldseck oppidum Schutteram valle et muris circumdare contra irruptiones et pro se nobilem sedem construere a. 1327. Sed vix advenerat annus 1328, cum confoederati Ludovici Bavari a Joanne p. m. et concilio damnati regionem invadunt, coenobium diripiunt sicque devastant, ut amplius inhabitari nequiverit, coactis confratribus victum tectumque alibi quaerere. Non multo post a. 1333 confoederati cives Argent. et Basileens. obsidione nostram civitatem Schutteram cinxerunt ac turres cum muris destruxerunt, et monasterium flammis exusserunt eadem crudelitate id, quod supererat, proximo anno

1334 in autumno penitus extinxerunt. Causa crudelitatis erat controuersia dominos de Geroldeck inter et duos mercatores Basileenses, quos d. de Geroldseck hic residens non longe ab Argentina in Rheno intercipere et unacum mercibus, quibuscum nundinas Francofurdinas frequentabant, ad Schutteram ad se captivos deferre jusserat. — Obiit abbas 4. Kal. Maii 1337.

45. **Isenbertus**, electus 1337. Eius sub regimine omni conatu restaurabatur claustrum, sed propter pestem non tantum retardabatur a. 1349, sed et per varias calumnias despectui habebatur. Spargebant enim inter clericos per infantes nostros curari parochias. Unde incorporati nostri parochi cum aliis clericis longe sopitas lites excitantes rapiebant decimas, et unus eonsque devenit, ut ecclesiae turrim et altaria reliquiasque destrueret. — Obiit 6. Kal. Novbr. 1350.

46. **Wilhelmus I**, electus 3. Idib. Non. a. 1350. Civitas Schuttera reaedificatur. Obiit pridie Id. Octobr. 1370.

47. **Heinricus II** Schnellinger, electus a. 1370. Exstrnctam iterum Schutteram armata manu Argentinenses nulla ex ratione tertio flammis et ferro exciderunt. A. 1372. Obiit 7. Id. Octbr. 1379.

48. **Wernherus** de Lüzelburg, 4. Kal. Jan. electus 1379. Obiit 19. Kal. Septbr. 1390.

49. **Fridericus III** de Stauffenberg, electus 9. Kal. Sept. a. 1390. Sub eins praesulatu valde jura et privilegia monasterii infringebant hic residentes domini de Geroldseck. Obiit 4. Id. Septbr. 1416.

50. **Joannes II** Armbruster, electus 1416. Licet Rom. rex Sigismundus a. 1418 jura nostra non solum confirmaret et ampliaret, sed et totum monasterium in suam et imperii tutelam reciperet et turbatores monasticae quietis 100 marcis auri se puniturum minaretur, nihilominus domini de Geroldseck non desistebant vexationibus, donec tandem auxilio episcopi Bambergensis domini feudi et potentia curiae comitis ad Rhenum Wilhelmi et majestate imperatoria ac consilio concilii Basileensis a. 1431 congregati Geroldseckenses coerciti, et ad majorem protectionem praepositus ad S. Leonhardum Basiliae et ad S. Petrum Argentinae conservatores constituti sunt. Insuper imper. Sigismundus a. 1437 privilegium de non comparendo coram judicio aulico concessit. — Obiit abbas 4. Id. Aug. a. 1439.

51. **Paulus** de Forster, electus 6. Kal. Sept. a. 1439. — Obiit Kal. Nov. 1451.

52. **Wilhelmus II** Schaub, electus a. 1451. Obiit 7. Kal. Aug. 1462[1]. Sub hoc abbate dom. Dietboldus de Geroldseck quasi in rabiem actus, posthabitis privilegiis et conservatoribus, rem communem cum marchgravio Carolo de Baden faciens, fundos, sylvas et vicos monasterio vi abripuit et cum Badensi divisit, sed timore excommunicationis perculsus ad finem vitae a. 1461 dimidiam ablatorum partem restituit.

53. **Joannes III** de Vill, electus a. 1462[2]. Sublato contentionis objecto ab Argentinensium odio tutam esse se sperabat Schuttera, sed quarto irruentes arcem Geroldseckiam, nec non omnia penitus in cineres redegerunt a. 1473. — Obiit 4. Id. Aug. a. 1492[3].

54. **Joannes IV** de Widel, electus 8. Kal. Septbr. 1492[4]. Cum disciplina plurimas propter perturbationes omnino refriguisset a. 1489 abbas Blasius de Hirsaugia cum Hieronymo de Albirsbach monasterium reformarunt illudque congregationi Bursfeldensi conjunxere a. 1497. Hac aetate a. 1504 Maximilianus imperator curiae comitem Philippum armata manu tanquam caesar. majestatis reum invasit suisque dominiis privavit. Hac occasione Maximilianus monasterii jura confirmavit et in imperii tutelam non modo recepit, verum etiam sylva, quae Niederbündtle vocatur, dotavit quae a Geroldsekiis comiti Philippo tradita fuerat. Vehementer Geroldseckii hanc sylvam repetebant, causantes, quod a Pfalzgraviis ipsis vi erepta fuerit a. 1235. Sed desistere a Maximiliano a. 1511 per decretum poenale coacti sunt. — Obiit 5 Kal. Julii a. 1518.

55. **Conradus II** Frick, electus 4. Id. Julii a. 1518. Cum a. 1520 per irruens fulgur 2 frumento plena horrea, 5 stabula, 2 domus, 41 pecora absumpta fuissent, domini de Geroldseck de sylva se vindicaturi equitum et peditum manu abbatiam occupaverunt, aurum, argentum et quaevis arripientes infringebant etiam cellas monachorum comminantes morte morituros, ni Geroldseckiis contra abbatem adhaererent. Contra hanc violentiam Carolus V Rom. rex a. 1521 mandatum poenale emisit, privilegium confirmavit et monasterium in Ferdinandi tutelam contradidit

---

[1] Reſignirte nach Mone 1460.

[2] Nach Mone hätte von 1460—66 nochmals Paul Forſter regiert.

[3] Nach Mone ſtarb dieſer Abt 1491. Siehe Ettenheimmünſter bei Abt Heinrich III. Zweite Anmerkung.

[4] Von Gernsbach, Prior in Reichenbach, von Hirſau poſtulirt. Mone l. c.

a. 1523. His tamen omnibus nobis in tuto esse non licuit. Nam adjacentes marchionis et Nassovii oppidani de Friesenhaim et Lahr in bello rustico tempore Lutheri a. 1525 monasterium occupantes diruebant monumenta, veterum rapiebant documenta, depraedabant conventum et cellas, et in exilium ejiciebant omnes. Restitutio documentorum quidem cum poena pecuniaria a marchione et Nassovio Frisenheimensibus et Lahrensibus a. 1530 imposita fuit, sed coniici facillimum, quantum detrimenti passum sit coenobium. Praeterea infremita plebs eo insolentiae progressa fuit, ut lapides banni et terminos agrorum versus adjacentes regiones ita penitus destrueret, ut ne vestigia quidem amplius invenirentur, unde adacti sumus, plurimas post lites amicabilem per compositionem novos lapides ponere et quae poteramus recuperare. Obiit abbas Conradus 3. Non. April. a. 1535.

56. **Rudolphus III** de Garb, electus 4. Non. April. a. 1535 [1]. Hoc anno adjacentes Lutherani omnes tentabant invasiones in jura, bona, census, decimas eo usque, ut monasterium praegravi aeris alieni onere pressum fuerit. Longo abhinc tempore moris erat a vicinis nobilibus et equitibus in novo anno abbati gratulari, qui dein admodum caute non modo habebantur, sed et argenteis calcaribus ditabantur. Sed abusi postmodum abbatum gratia de jure expostulabant calcaria, novum annum nominantes diem calcarium. Verum imp. Ferdinandus tutor a. 1546 et huic arrogantiae et aliis huiusmodi hospitibus finem fecit et introitum et claustrum arctissime claudi jussit. A. 1548 imperii fiscalis expostulabat a monasterio tanquam per matriculam Wormatiensem imperio immediate subjectam praelaturam acri monitorio *Türkhen Steur, Reichs u. Kreys* contributiones, id quod Ferdinandus ea conditione removit, contributiones ad imperium in se suscepit, ut monasterium deinceps ad statum praelatorum in Brisgovia Ant. Austriae contribueret. Ipso eo anno positus est in pagum Opfingen parochus Protestanticus. Opposuit se quidem abbas, sed M. Carolus de Baden omnes monasterii ibidem proventus ac decimas eo usque retinuit, donec annuerat. Eiusdem anni die 26. Maii septimum incendium prorsus omnia in cineres redegit. — Obiit abbas Rudolphus 16. Kal. Martii a. 1550.

57. **Thomas II** Bodenwald, 3. Non. Martii a. 1550 electus. Imp. Ferdinandus a. 1554 suis Ant. Austriae statibus insinuavit, statutum sibi esse praefecturam Hagenawensem reluendi ac

[1] Früher Prior in Hugshofen. Mone l. c.

subitam expeditionem in Hungariam et Poloniam exequendi, ergo praeter ordinariam Turcicam contributionem sibi magna pecuniae copia opus esse. Contulit monasterium quaedam millia florenorum, sed cum non sufficeret, pro caetero vadem dedimus. — Obiit 5. Id. Aug. a. 1555.

58. **Stephanus** Weitinger, Horbensis, electus 13. Kal. Sept. a. 1555. Obiit 11. Kal. Nov. 1557.

59. **Martinus** Schimpfer[1], electus 6. Kal. Nov. 1557. Obiit Idib. Julii a. 1562.

60. **Fridericus IV** Burger, Alpirsbacensis, electus 3. Kal. Aug. 1562. Hic temporibus a. 1566 et 1584 subditi principis Nassoviensis catholicos parochos invadebant, ejiciebant et eorum loco suae fidei asseclas ponebant. Maximilianus II. monasterium in tutelam recepit et privilegia confirmavit. Exorto bello Novarico 1579 coacti sumus, non solum Gallis pedites, equites ac omnia vitae subsidia contribuere, verum etiam supremi circuli Suevici principes praetendebant repetitis gravibus minis contributiones ad circulum Suevicum in civitate Ulma congregatum, eo quod monasterium aperte in territorio imperiali sit positum. — Abbas Fridericus obiit 13. Kal. Octbr. 1593.

61. **Jacobus** Rapp, Friburgensis, electus 4. Id. Octbr. 1593. Licet imp. Ferdinandus contributiones ad imperium in se susceperat, multis tamen opus erat, nos ab hac circuli Suevici postulatione expedire. A. 1594 tandem a cardinale Andrea, filio archiducis Ferdinandi, primus consessus statuum ant.-Aust. Friburgi in Brisgovia habitus et illuc noster abbas Jacobus personaliter vocatus est. Objectum deliberationum totum ferme per saeculum erat *die Türkensteuer* et Ferdinandi solutio capitalium. — Obiit abbas Jacobus 12. Kal. Septbr. 1600.

62. **Joannes V** de Knorr, electus 8. Octbr. 1600. Obiit 7. Kal. Martii 1624.

63. **Tobias** Roesch, Dr. theol. antea in coenobio S. Blasii professor, electus 5. Kal. April. 1624. Huius sub regimine a. 1631 monasterium non tantum propter adventum regis Sueciae Gustavi Adolphi per contributionem peditum et ingentem pecuniae numerum, sed et per actualem eius apud nos praesentiam ad extremum deductum est. Imperans quidem generalis de Horn nos tegebat „salva guardia“, quae tamen impotens erat resistendi copiis, quae raptu vivebant. His non contenti Sueci a. 1633 totum prout

[1] Früher Abt von Schwarzach.

erat coenobium cum proventibus extradiderunt marchioni de Baden-Durlach, et cum duces de Wirtenberg et principes de Nassau injustas hucusque praetensiones in decimas et proventus nostros fecissent, imo Nassoviensis praedam cum marchione divisam cuperet, jussit proventus nostros arresto intercipere, bibliothecam sigillis muniri, per capitaneum conventum possidere, cuncta vitae commoda vi abducere, ut hoc modo defectu victualium in supremum vitae discrimen adducti fuerimus Lamentabiles quidem petitiones pro restitutione monasterii cum proventibus apud dictos principes interposuimus, sed omnia frustra. Necessitate igitur urgente et suffragante episcopo Bamberg. supremum imperii caput imploravimus. Verbo dici nequit miseria, per quam propter contributiones Turcicas, solutionem Ferdinandeorum capitalium, procurationem victualium pro copiis Brisacum tenentibus Austriacis, nec non per Suecorum immanes exactiones prolapsi simus, adeo usque, ut patres nostri exteros apud religiosos praesertim in Helvetia victum vestitumque quaererent, id quod aliquibus abbatum vitae filum praescidit. — Obiit 4. Kal. Aug. 1638.

64. **Conradus III** Fuchs, 15. Kal. Octbr. 1638. electus. Obiit 15. Kal. Febr. 1639.

65. **Benedictus** de Gebel, Ensishemius, e coenobio S. Blasii postulatus, 10. Kal. April. 1639 electus. Obiit 6. Id. Febr. 1641.

66. **Vincentius** Haug, e. S. Blasii coenobio postulatus, 17. Kal. Maii a. 1641 electus. Obiit pridie Septbr. 1650.

67. **Benedictus I** Fusier, 6. Kal. Oct. 1656 electus. Obiit 7. Kal. Dec. 1658. Omnes hi abbates in exilio finem vitae fecere.

68. **Blasius** Sarvey, San-Blasianus, electus 3 Kal. Aprilis 1659. Sub ejus regimine ceteris malis hoc superadditum est, quod nostri catholici parochi per praefectos Suecicos coacti sint in suis parochiis tolerare pastores protestantes et habere cum iisdem ecclesias communes, quibus, uti catholicis, monasterium sustentationem praebere debuit et sic quasi per vim, partim ex toto, partim pro parte, parochiae quondam catholicae in Lutheranismum abibant. Omnem quidem obsistendi lapidem movebat abbas et licet in rebus arduis a consilio marchioni Bado-Badensi esset, et ab illo mercedis loco praefectus in Mahlberg constitutus, nihil minus quam fidem in antiquas sedes restituere potuit. Hoc unum effecit: Protestantibus pastoribus sustentationem ex monasterio denegavit, id quod deinceps successores praestare compulsi sunt. Insuper malorum cumulum vehementius auxit octavum a. 1670 incendium, quo intra quadrantem horae domus hospitum et dome-

sticorum, culina, molendinum et victualia absumpta fuere, conventu tamen illaeso. Obiit prid. Non. April. a. 1674.

69. **Placidus I** Heuss, Brisacensis, electus 3. Id. April. 1674. Mox sensit onus infulae, nam subditi proprii propter contributiones insurgebant, a. 1675 et 76. Oborta licet penuria et aegritudinibus modo circuli Suevici copiis pecunias et victualia Offenburgum, modo Gallis Brisacum tenentibus contribuere, ac insuper gravia ant.-Austriae statibus praestanda dare debuimus, imo tandem imperii copiis, conventum relinquere et relictis uno aut duobus patribus in Helvetia et Suevia sustentationem quaerere. Tam multis exactionibus et malis pressus abbas dignissimus, et ad continuandum a. 1683 bellum Turcicum, contribuere pulsus, diem extremum clausit 6. Kal. Jan. a. 1687.

70. **Jacobus II** Vogler [1], electus Id. Jan. a. 1688. Sub eius regimine anno 1697 secuta est pax Riswicensis. Obiit prid. Non. Oct. 1708. Erat consiliarius actualis imp. Josephi I.

71. **Placidus II** Hinderer. Obiit 6. Id. Sept. 1727. Sub eius regimine exstructa est turris ecclesiae.

72. **Franciscus** Münzer, electus 16. Kal. Octobr. a. 1727. Bello a Gallis caesari indicto ab a. 1744 usque 1747 ex monasterio nostro propter commodum loci situm factum est belli theatrum, praeter communes statuum contributiones insuper amicis modo, inimicis etiam ingentem pecuniae numerum et victualia dare, nunc ex penuria, nunc ex violentia coacti sumus, peregre proficisci et monasterium ruinae exponere. Ipse Delphinus (Dauphin) devastationem inhibiturus hic habitabat 4 diebus et nostrum miseria commotus praeter vitae necessaria 100 Louis-d'or donavit. Omnem abbas conatum adhibuit recuperandi ablatas a marchione Badensi possessiones et jura vindicandi, nec non rebelles subditos sedandi, ac his sub curis finem fecit Kal. Jan. a. 1753.

73. **Carolus** Vogel, electus 16. Kal. Febr. a. 1753. Hic viam pacis et compositionis iniens longas cum marchione Badensi et aliis vicinis controversias jurium composuit. Ecclesiam ex fundamento novam plurimo auro et arte insignem exstruxit. A. 1770 6. Maii hospitio excepit archiducem Mariam Antoniam, postea reginam Galliae, quam cum toto comitatu summis cum expensis regaliter habuit, in cuius rei gratiam ab imperatrice M. Theresia ad dignitatem consiliarii actualis intimi ela-

[1] Ueber diesen trefflichen Abt, geboren zu Engen im Hegau, vgl. Diöcesan-Archiv III, 168 ff. Anm. d. Red.

tus, pectorali brilliante ac medalio auro donatus est. Resignavit a. 1786.

74. **Placidus III** Bacheberlin, Oberkirchensis, electus 5. Kal. Maii a. 1786. Vix per omnes monasticos gradus ex praeposito in Wibliskirch [1] ad infulam promotus est, apud quem tunc parochus in Ebringen plurimum amicitia valebam. A. 1786 jussu Josephi II. imp. loco cassae religionis parochialem domum in Haimbach et Weingarten construere coactus fuit. Quem Deus plurimos in annos conservet!

Nach Aufhebung des Klosters lebte Abt Placidus in Freiburg in dem seinem Stifte zugehörenden sogen. Schutterer Hofe, jetzt Wohnung des jeweiligen Dombecans.

Er starb als der letzte Abt von Schuttern den 14. October 1824 in seinem Geburtsorte Oberkirch, als er die dortigen Verwandten besuchte. S. Diöcesan-Archiv XIII, 264. Anm. d. Red.

---

[1] Richtig Wippertskirch, jetzt zur Pfarrei Waltershofen, Cap. Breisach, gehörig, hier war eine dem Kloster Schuttern zustehende Propstei.

Gallus Metzler war vom 24. Juni 1774 an bis zum 12. November 1796 Pfarrer in Evringen bei Freiburg, welches seit dem Jahre 720 dem Kloster S. Gallen gehörte. Der Nachfolger Metzlers in Ebringen wurde 1789—1796 der als Geschichtschreiber bekannte Ildephons von Arx, welcher auch die von Pfarrer Booz im J. 1860 veröffentlichte kurze Geschichte der Herrschaft Ebringen verfaßt hat. Anm. d. Red.

Beiträge

zur

Geschichte der Pfarreien

in den Landcapiteln

Gernsbach und Ettlingen.

(Fortsetzung.)

Von

J. B. Trenkle,
Secretär am Gr. Verwaltungshofe in Karlsruhe.

(Siehe Band X, 183; XI, 37 und XII, 41.)

Das Murgthal zerfiel ehedem in zwei Territorien, in das eberſteiniſche und das würtembergiſche. Wir haben es nur mit dem erſtern zu thun, welches die jetzigen Pfarrorte Forbach mit den Filialen Bermersbach, Gausbach, Ebersbronn und Kirſchbaumwaſen, Gernsbach mit den Filialen Hörbten, Lautenbach, Obertsroth, Hilpertsau, Scheuern, Staufenberg, Michelbach mit den Filialen Biſchweier und Gaggenau, Selbach und Weiſenbach mit den Filialen Reichenthal und Langenbrand umfaßt, während noch in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts im Murgthale nur die Pfarreien Forbach, Weiſenbach, Gernsbach und Rothenfels beſtunden.

Das würtembergiſche Murgthal umfaßt die Orte Baiersbronn, Reichenbach, Heſſelbach, Roth, Schöngemünd und Hutzenbach, deren Verhältniſſe und Geſchichte ausführlich in der Beſchreibung des Oberamtes Freudenſtadt geſchildert ſind [1].

Ueber das Murgthal, ſeine Orte, ſeine Schifferei, Flößerei, Induſtrie und Waldkultur, ſowie über ſeine kirchlichen Verhältniſſe, iſt ſchon eine ziemlich ſtarke Literatur erwachſen, und da namentlich über die kirchlichen Schickſale dieſer Thalgemeinden, insbeſondere ſeit der Reformation, ausführlich in dem Werke Vierordts und in Decan Eiſenlohrs bereits erwähnter ſehr fleißigen Arbeit das Wiſſenswertheſte bekannt iſt [2], ſo beſchränken wir uns auf die erheblichen Thatſachen und ſchließen an dieſe jeweils die Auszüge aus den ſpeyeriſchen Viſitationsprotokollen von 1683 und 1701 an.

---

[1] Beſchreibung des Oberamtes Freudenſtadt. Stuttgart 1858.

[2] Geſchichte der evangeliſchen Kirche in dem Großherzogthum Baden von K. Fr. Vierordt. Bd. I. und II. Kirchliche Geſchichte der Grafſchaft Eberſtein ſeit der Reformation von Aug. J. Eiſenlohr, Stadtpfarrer in Gernsbach. Karlsruhe, 1876. Geſchichte der Grafen von Eberſtein von G. H. Krieg von Hochfelden. Kolb, hiſt.-ſtat.-topogr. Lex. an den betr. Stellen. Badiſches Magazin v. J. 1813. Bd. I, S. 97. Trenkle, Geſchichte der Schwarzwälder Induſtrie. Karlsruhe, Braun. 1874. S. 158 ff. (Siehe die dort cit. Schriften.) Emminghaus, die Murgſchifferſchaft in der Grafſchaft Eberſtein. Jena 1870. Ufgoviana. Von Pr. Ph. Ruppert. Achern. Bott. 1878. Heft I und II. Die geologiſchen Verhältniſſe des Alb- und Murgthales hat Prof. Platz im XXIII. Hefte der Beiträge zur Statiſtik der innern Verwaltung des Großherzogthums Baden dargeſtellt. Karlsruhe. 1873. Zeitſchrift für Geſchichte des Oberrheins an den einſchl. Stellen u. ſ. w.

25. Forbach.

Dieser Pfarrort mit den Filialen Bermersbach und Gausbach ist durch seinen Holzhandel bedeutend geworden. Er hat eine Pfarrkirche ad S. Johannem Baptistam, und außer dieser noch eine Kapelle zur „Maria Hilf", in welcher jährlich einigemal feierlicher Gottesdienst und gestiftete Jahrzeiten abgehalten werden. Wegen der gestifteten Frühmesse und der Filiale ist hier ein Vikar fundirt. Bermersbach hat eine Kapelle zum hl. Antonius, in welcher gestiftete Jahreszeiten abgehalten werden [1].

Der Ort ist von Alters her ein ebersteinischer Besitz und wird als solcher in der Urkunde von 1386 erwähnt, wonach Graf Wolfram zu Neu-Eberstein seiner Schwester Agnes, einer Klosterfrau zu Lichtenthal, eine jährliche Gült von 40 Gulden von seiner Hälfte der Dörfer Forbach, Bermersbach und Staufenberg für ein dargeliehenes Kapital von 400 Gulden verschreibt, welche Gülte (Zins) nach ihrem Tode an das Kloster fallen solle. In dieser Urkunde sowohl, als in einer ältern wird der Ort „Iforrpach" geschrieben [2].

In den ältesten Zeiten seines Bestehens war Forbach eine Filiale von Rotenfels, und als Gernsbach eine Hauptkirche erhielt, von letzterer Pfarrei. Ueber die Stiftung einer Frühmesse in der Forbacher Kirche findet sich im Liber fundationum die Abschrift einer Urkunde von 1479 und die Akten des Gr. Landesarchives enthalten zahlreiche Präsentationen zu dem Frühmeßdienste aus den Jahren 1498, 1509, 1515, 1518 und 1519 [3].

Die Pfarrei wurde von den ebersteinischen Gemeinherrschaften, dem Hause Baden-Baden, dem gräflichen Hause Eberstein und dem Hause Gronsfeld, in den Jahren von 1501 bis 1736 alternative besetzt [4].

Ausführlich ist die Beschreibung des Ortes im Visitationsberichte von 1683 gegeben, wornach das Malerische dieser Oertlichkeit einen besondern Eindruck auf die Herren Visitatoren gemacht haben muß. Bemerkenswerth dürfte noch sein, daß wegen allgemeiner Einäscherung der Ortschaften durch die Franzosen im Jahre 1689 die baden-badensche Regierung, „die hinterlassenen Räthe", dorthin sich

---

[1] Statistische Darstellung der Erzdiöcese Freiburg, 1828, S. 102. Kolb, I, 292, 106.

[2] Zeitschr. IX, 111. Krieg, die Grafen v. Eberstein. Laquille, Histoire d'Alsace. Prob. p. 61.

[3] Liber fundat. Nr. 104 S. 249. Akten. Forbach. Kirchendienste.

[4] Akten. ditto.

zurückzog, bis zum Sommer 1690 daselbst verblieb und dann nach Gernsbach übersiedelte [1].

Im Jahre 1723 wurde die Sacristei umgebaut und die Glocken umgegossen und um 1752 ergänzte man die Competenz aus jener der Mutterkirche zu Gernsbach. Die Kapelle zur Maria-Hilf ward 1748 erbaut und 1749 benedizirt, auch wurden verschiedene Kreuze und das Bildniß des hl. Johann Nepomuk aufgestellt. Eine neue Kirche erhielt zwischen 1781 und 1789 ihr Entstehen, deren gelungene Altareinfassung Maler Schafroth in Baden um 1785 lieferte [2].

Forbach.

Pagus hic ob invia et devia, callosas valles, praeruptos et altissimos montes quibus inclusus prope inaccessibilis, unicum viciniae totl grassantibus et saevientibus bellis fuit asyinm, in valle jucundissima ad piscosam Murgam sitns, qua intumescente ligna abiegna ac asseres magna qnantitate in Germaniam inferiorem demittit. Cinctus est opacissimis sylvis, dnos in montibus exhibet lacus, quos vel ipsi geometrae in suis tabulis lacus indigitant mirabiles; et certe mirabile, in summis monibus tales tam profundos lacus reperiri. Horum unns lacns dicitnr der Murmelsee, aiter der Wieser See, ad horum nnum circumprostantes immensae quercus et betulae, totae cum terra moventur, inflectnntur et reassurgunt ad mlnimum motum, alterl betula immensa innatat, quae ab omnl vento, una cum radici adbaerente terra, nunc in hoc, nnnc in alterum latus protruditnr, incomprehensae sunt profunditatis, plumbo immisso ejns profunditas explorari non potuit, quin qnod immissnm plumbum lentissime desidat. Alteri affingunt, quod lmmissi lapides graves quam prlmum causent tempestates, pluvlam et tonitrua, nos exploravimus et nibil minus deprehendimus [3]. Alterum quod ltem bic locl miratnr, prata pleraque in montibus proclivia, proprias qnodlibet habere aediculas, in quibus exsiccatum mox foenum inferatur, conservetur, qnin quod ad terrendas feras et lupos a pratls, agris et pagis arcendas per defluentes rivnlos malleos [4] faciant asseres continuum pulsare, quo pulsu ferae vicinos putent lnstare bomines. Loca hanc parocbiam constituentia snnt Forbacb 30 familiarum, Bermersbacb 20 et Bauschbach 14 familiarum. Catholicae omnes, jurlsdictionis spiritualis Spirensis, temporalis Badensis et comitis de Wolkenstein ex Poltringen. Olim comitum de Eberstein lineae Forbacensis. Satrapiae Gersbacensis. Decanatus pro tempore Ettlingani. Patronus S. Joan. Baptista. Dedicatio a dominica proxima post festum S. Jacobi. Collatores alternative D. marohlo Badensis, qul ultimus contullt et D. comes de Wolkenstein. Decimatores iidem ex bac parte markae, ex altera capitulum cathedraie Spirense et parochia Rodenfelsiana. Decimae snnt exiguae, quia gleba inter montes exigua. Animalia seminalia curat et aiit communitas.

---

[1] Zeitschr. XVIII, 400.

[2] Akten. Kirchenbau.

[3] Vergl. hierüber Geogr.-statist.-topogr. Lexikon von Schwaben. Ulm, 1791. Bd. II. 211. Kolb, Lex. Bd. II. 294.

[4] malleos, im Originalterte maleos.

Ecclesia satis firma et commode reparata, cujus navis subobscurior habet tabulatum. Chorus pulchrum habet fornicem, omnia, tam quoad structuram quam ornatum, ut chorus, navis, turris, ossuarium, septa coemeterii, campanae, funes, sedilia, vinum, hostiae et caetera curantur et consecrantur ex reditibus ecclesiae; hi curantur et colliguntur a duobus e pago administratoribus juratis perpetuis, rationes fiunt coram satrapa. Altaria in illa quatuor, quorum duo consecrata, medium cum altari lateris dexteri profanatum, nullum fundatum. Sacellum B. V. ante pagum dirutum, anno 1677 a pastore Baumgarten restauratum, et anno superiori amplius dilatatum ex collecta facta a pastore moderno, a nobis postridie S. Joannis benedictum, conservatur ex oblatis, quae non sunt infrequentia. Campanam habet propriam et ecclesia parochialis duas, sacrarium in pariete mundum et clausum. Lampas ante illud non ardet nisi diebus festis. Lumen perpetuum teneretur conservare ecclesiae fabrica ex suis reditibus, cujus supremus procurator satrapa ex Frawenalb. Monstrantia parva cuprea inaurata. Ciborium et pyxidee pro sacris olsis ex stanno egent reparatione. Baptisterium commodum et parvum. Confessionale bonum, cathedra bona, lignea, nimis elevata, et difficilis ascensus anno superiori recens curata. Calix unus argenteus, alter sacelli. Casulae 5, albae duae, missale Romanum. Agenda Moguntina, cantuale nullum. Liber baptizatorum ab anno 1621; hinc inde mutilus; unum huic loco speciale, quod in baptismo adolescentibus solus et unus adhibeatur patrinus et puellis patrina una. Altaria per totam marchiam ab uno prope sculpture et pictore efformata et deaurata artificii non vulgaris. Eorum etiam ornatus sufficiens et decens. Confirmatio ab hominum memoria nulla, unde nullus confirmatus. Lites nullae circa sedes, sepulturas aut bona ecclesiae. Anniversarium unicum 10 fl. fundatum. Processionee. Una cum Venerabili circa pagum in festo Corporis Christi. Festo S. Marci in Gauschbach et circa sata. Lunae rogationum in Bermersbach. Martis ad sacellum. Mercurii vacant. Rationes non fiunt coram pastore, sed satrapa. Hae nobis, quia illis inhibitum fuerat, non eunt exhibitae. Pastor R. D. Joannes Hermannus Schmidt, Fuldensis, alumnus Fuldensis, duorum annorum theologus, aetatis 28, biennio pastor hujus loci, vicarius alias in Comburg et sacellanus Badensis, homo admodum vagus, incircumspectus et audax [1] Parochiam possidet ex commenda, quam anno superiori redemit, capituli est Ettlingani, huic jura et symbola solvit, comparet in capitulo, paruitque decano, non ita v. decano, quem graviter traduxit. Nullum copulavit vagabundum, assistit morientibus, conciones et catechescs habuit, duas possidet parochias Forbacensem et Weissenbacensem, duabus bonis horis et via periculosissima a se invicem dissitas, in his magno subditorum utriusque parochiae damno alternat. Parochia una semper ea die sacra negligente, maxime Forbacensi, quod vicinam nullam habeat. Esset omnino necesse loco utrique providere de proprio parocho, tum propter necessariam populi instructionem, qui admodum incultus et sylvestris, sacra parvi facit, tum propter distantiam et praerupta viarum, ob quae difficulter etiam binari potest. R. D. V. Decanus de hoc in haec verba: Forbacensis scandalose se inebriare solet. Frequenter absens est a sua parochia cum animarum periculo; se etiam ad loca suspecta conferendo non semel et caetera. O si ad mutationem cum allo remotius hinc habitante dis-

[1] Ueber ſeinen ärgerlichen Lebenswandel ſind Akten erwachſen 1683—86.

poni possetl Nos eum horum allorumque defectunm et excesaunm tam in Forbach, quam in Gershach serio monuimus, promiait emendationem. Ex eccleslae reditibus omnl quartali 10 fl. Item omni quartali a commnnitate Forbacensi 8 fl. ½ batzen; Bermershach 3 fl. 13 batzen; Gausbach 3 fl. 7½ batzen. Item 12 siliginis admodnm vilis a D. marchione pro ejus deportatione tenetur dare de singulis malderis 4 batzios et victum importantihua. Item ex gratia et per supplicum impetrandum annue habet a D. marchione medinm plauetrum vini et malderum siliginis. Item tantundem etiam ex gratia a D. comite de Wolchenstein. Agros nullos habet, tantum autem pratorum, ut sufficiant tribus vsccis alendls. Domus pastoralis, quae vix ampiius reparabilis ita carie exesa, curatnr et conservatur ex ecclesiae reditibns. Jura stolae: ex sponsaiihus et proclamationihns 0, copulatione 18 batzen, dimissorialibus 18 batzen, haptismo 0, introductione 0, conductn funeris majoris et trihua sacris 1 fl., funeris minoris 0, administratione aliorum sacramentorum 0. Aedituns, ludimagister et director horologil Johannes Matthias Kremer, novit tantum legere et scribere, satisfacit officio et sunt cum illo hene contenti, constitnitur a duohus ecclesiae juratis; pro competentia habet lmprimis immnnitatem et liberam hahitationem, dein annue 5 fl. et ex directione horologii unam, ex instructione pueri per quartam anni partem 3 batzios [1]. Pueri non mittuntnr nisi admodnm pauci et enb hyemem tantnm, ob magnam incolarum egestatem. Abnsus aut superetitio notahilis nuila. Confraternltas Rosarii a duodecim annis negiecta. Pro saltu licentiam facit parochus et satrapa. Dies festi servantur, et sunt diligenter in divinis. Venerabile quando ad aegros defertur, nullns comitatur, nisi aedituus. Obstetrix non jurata, constituitur haec a satrapa. Fundatio pauperum nulla. Inventarium ecclesiae nullum. Non meminerunt visltatlonis factae. Pneri non sepelinntur a pastore, sed quisque suos sepelit. Commnnio paschalis exigitur schedls. Sub divinis omnia optime composita. Monlta. Cihorinm et pyxides pro sacris oleis reparentur. Pueri diligentissime omnes mittantur ad scholas. Confraternitas Rosarii renovetur. Venerabile, quando ad aegros defertur, comitentur, qui possunt. Obstetrix juramento astringatur. Fiat inventarium ecclesiae. Pueri per pastorem more catholico sepeliendi. Substitimns hoc loco nootes duas ac totidem dies, quando pulchrâ cum venerabill processione ductâ ad vicinum sacellum, illud benedlximus, ad populum autem diximns 5, catecheses habuimus 3, communione sacra refecimus 201, aegros providimus 2. Pastorl injnnximue, ut quando divina habet in Weissenbach, eemper donec aliud constituatur, mane prinsqnam alteram parochiam adeat, suls praelegat hoc loco et explicet paucls evangelium, qni cum non possint aiiam ecclesiam pro sacro adire, ipso tnm aheunte in ecciesia possunt pereistere ac secum rosarinm percnrrere plasque cantiones cantare. Forbach. Visitat. v. 1701 p. 25. Parochia haeo dno loca habet annexa, nimirum Gausbach et Bermersbach; universim numerat familias 100, omnes oatholicas. Parochiam adminlstrat jam ah annis 14, R. D. Matthaeus Marx, Horbensis (Ignat. Josephus Homberger. 1725). Ecclesiae et summi altaris patronus est S. Joannes Bapt[a]. Trium reliquorum aitarium Beatis[a] Virgo, S. Wendelinns, S. Sebastianus. Numerantur in Forbach et duohus locis annexis Gausbach et Bermersbach, familiae centum, omnes catholicae. Collatores sunt

[1] Zeitſchr. II, 178.

sereniss. marchiones Badensis et Durlacensis. Competentia parochi: siliginis 10 mit., vini cadus, in fixo 100 fl. Frumentorum et vini medietatem unam solvit serenmus marchio Badensis, alteram medietatem Durlacensis. Ecclesia, domus parochialis et coemeterium reparantur ex reditibus ecclesiae. In vicino monte exstat sacellum divae et auxiliatricis, omnibus necessariis destitutum. Bermersbach. Locus annexus parochiae in Forbach, decimae colliguntur ab oeconomo Durlacensi. Gausbach. Locus annexus parochiae in Forbach, qui una cum Bermersbach, parocho quotannis numerat 60 fl. Decimas colligit rector in Rotenfels.

26. Weißenbach.

Die wohl ſeit früher Zeit ſchon daſelbſt beſtehende S. Wendelinskapelle wurde erſt in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts zur Pfarrkirche erhoben. Auch die Schloßkapelle auf Eberſtein iſt alt, denn bereits in einer Urkunde vom Jahre 1251 wird ein Henricus capellanus de novo Eberstein erwähnt [1].

Im Jahre 1313, ſo erzählt Krieg des Weiteren den Hergang [2], ſtiftete Heinrich I von Eberſtein eine Prieſterpfründe auf der Burg Neu-Eberſtein. Biſchof Sybotho von Speyer beſtätigte die Stiftung in dem nämlichen Jahre. Die Kapelle war der hl. Eliſabetha geweiht. Im Jahre 1404 ſetzten Markgraf Bernhard von Baden und Graf Bernhard von Eberſtein mit Genehmigung des Probſt zu S. German in Speyer, auf die Kaplanei zu Neuneberſtein einen Prieſter.

Im Jahre 1481 erhob nun Markgraf Chriſtoph von Baden die Sanct Wendelinskapelle bei Weißenbach, vorerſt proviſoriſch nur auf ſechs Jahre, mit der Bewilligung des Speyeriſchen General-Vikariats zur Pfarrkirche für die früher nach Gernsbach kirchhörig geweſenen Gemeinden Weiſenbach, Reichenthal und Langenbrand.

Mit dieſer Pfarrei vereinigte er dann die ebengedachte Kaplanei zu Neu-Eberſtein, nicht ohne Widerſpruch des Grafen Bernhard II von Eberſtein; das geiſtliche Gericht zu Mainz aber, wohin Bernhard appellirte, gab dem Markgrafen Recht. Im Jahre 1489 beſtimmte Markgraf Chriſtoph die S. Wendelinskapelle auf immer als Pfarrkirche für Weiſenbach und die vorgenannten Dörfer mit dem Vorbehalte, daß, wenn Angehörige des Grafen von Eberſtein zur Fundation dieſer Pfarrei beitragen würden, dann der Pfarrſatz zwiſchen Baden und Eberſtein abwechſeln ſolle. Der Biſchof von Speyer beſtätigte ſofort dieſe Stiftung.

---

[1] Krieg, Geſch. der Grafen von Eberſtein, S. 248 ff. Oberrhein. Zeitſchr. VI, S. 455.

[2] Daſelbſt, S. 317.

Im Jahre 1503 ſtellte der Pfarrer von Weiſenbach, Jakob Hofmann, gegen den Markgrafen Chriſtof einen Revers aus, daß er auf die ihm verliehene Kaplanei des Eliſabethen-Altars in Neu-Eberſtein, ſowie auf die Pfarrei Weiſenbach, und zwar auf eine ohne die andere, nimmer verzichten werde, woraus hervorgeht, daß die Grafen die von ihren Vorfahren geſtiftete Eliſabethenpfründe von der Pfarrei Weiſenbach zu trennen bemüht waren.

Im Jahre 1505 wurde ein Vergleich zwiſchen Baden und Eberſtein über die Leihung der Kaplanei auf Schloß Neu-Eberſtein und der Pfarrei Weiſenbach abgeſchloſſen [1]. Die Beſetzung der Pfarrei geſchah ſpäter, wie bei jener zu Forbach, alternative unter den Gemeinherrſchaften [2].

Die Pfarrei traf im Jahre 1537 ein ſchweres Unglück. Es brannte nämlich das Pfarrhaus ab und es wurde über deſſen Wiederaufbau dann ſo lange verhandelt und geſtritten, daß erſt im Jahre 1605 berichtet werden konnte, dasſelbe ſei jetzt wieder aufgebaut. Dieſe Verzögerung kam daher, daß das ſpeyeriſche Domſtift aus ſeinem Zehnten einen Beitrag zum Wiederaufbau leiſten ſollte, dieſes aber verweigerte. Es ſchenkte ſchließlich die Herrſchaft einige Beiträge, wodurch der Wiederaufbau des Pfarrhauſes in dieſer armen Gemeinde ermöglicht ward [3].

Die Zuſtände der Pfarrei und ihrer Filiale Reichenthal mit einer Kapelle zum hl. Moriz, und Langenbrand mit einer ſolchen zu „Mariä Opferung", während des 17. Jahrhunderts, finden wir im Viſitationsprotocolle geſchildert.

Eine neue Pfarrkirche erhielt Weiſenbach im Jahre 1782. Deren Bau wurde 1780 begonnen und 1782 vollendet und in dieſem Jahre auch benedizirt. Das Pfarrhaus wurde um 1801 hergeſtellt. Zur Reichenthaler Kapelle gehören einige geſtiftete Anniverſarien. Den Pfarrſatz hat der Landesherr [4].

Weissenbach.

Parochia haec comitatus Ebersteiniani numerat sub se pagos Weissenbach 20 familiarum; Reichenthal 16 familiarum; Langenbrandt 13, Au 6 fam. Catholicae omnes jurisdictionis in temporalibus media parte marchionis Badensis, altera comitis de Wolkenstein. Decanatus Ettlingani, patronus S. Wendelinus

---

[1] Ueber die Kapelle zum Klingel ſ. Krieg, S. 355. S. Viſitat.-Protocoll v. 1683 unter Gernsbach.

[2] Akten. 1575—1746.

[3] Akten.

[4] Akten. Statiſtiſche Darſtellung der Erzdiöceſe Freiburg. 1828. S. 110. Ueber die Orte ſelbſt Kolb a. a. O. II. 198. III. 366.

dedicatio dominica ante Johannis Baptistae. Collatores alternatim D. marchio et D. comes. Decimatores, ex una parte receptura Gersbacensis, altera cathedralis Spirensis et parochia Rodenfelsiana. Decimae exiguae vix ascendunt ad 40 malt. Animalia seminaila curat et alit communitas.. Ecclesiae structura ut firma et bene reparata, ita lucida ac admodum bene ordinata, sita in colle inter medios montes. Est ea parva quidem, sed ejus communitatis omnino capax, totaque ad omnia curatur et conservatur ex solis ecclesiae reditibus. Coemeterium non clausum, depascitur ab aedituo. Campanae duae. Altaria tria, nullum consecratum nec dotatum. Sacellum in Reichentbal parvum, ruinosum negligitur et alienis usibus prophanatur. Reliquiae nullae. Sacrarium in pariete debito et mundo loco clausum. Lampas ante hoc ardet nisi sub divinis. Monstrantia cuprea. Ciborium et pyxides pro sacris aliis ex stanno. Calices duo, unus argenteus, deauratus, alter stanneus. Casulae quatuor, albae duae. Supellex linea satis angusta et attrita. Missale Romanum bonum. Agenda Moguntinensis. Ecclesia bene munda. Baptisterium parvum in media ecclesia. Confessionale ad altare. Cathedra lignea. Liber baptizatorum neglectus admodum, conservatur ab aeditno. Confirmatus nulius. Lites nuliae circa sepulturas, sedes aut bona ecclesiae. Processiones, una cum venerabili dominica infra octavam corporis Christi per pagum. Festo Sancti Marci „in's Klingel", sacellum prope Gersbach. Dominica rogationum in Reichenthal. Festo ascensionis in Gersbach. Anniversaria nulla. Reditus ecclesiae a duobus juratis colliguntur, rationes fiunt d^nis satrapis, absente semper pastore; eas et hic insplcere non potuimus, quod excusarent se, esse eas Badenae. Pastor idem qui in Forbach, annum competentiae in utroque loco incipit in festo S. Georgii. Domus pastoraiis commoda, non inbabitatur, conservatur illa a communitate. Queruntur hic subditi de remota pastoris habitatione, et neglectu plurium absque sacramentis abeuntium, ob absentiam pastoris. Pro competentia babet de ecclesia annue 30 fl., ex communitatibus 30 fl., siliginis 12 mald., nulios agros, prata pro duabus vaccis. Communitates qnartam snam singulis quatuor temporibus solvunt, unde quartaliter Weissenbach et Au solvit 3 fl. $10^1/_2$ batz. Reichendahl $2^1/_2$ fl., Langenbrand $19^1/_2$ batzen. Jura stolae. Ex sponsalibus et proclamationibus 0, copulatione 18 batzen, dimissoriis 18 batzen, baptismo 0, introductione 0, administratione aliorum sacramentorum 0, conductu funeris majoris et tribus sacris 1 Rthlr., funeris minoris 0. Ludimagister, aedituus et director horologii Johannes Thomas satisfacit officio, constituitur et deponitur a juratis festo trium regum, quo die eis tenetur annue deferre claves. Ejus competentia praeter immunitatem soli 9 fl. annue et ex instructione pueri per quartam anni partem 3 batzii; in reilquis omnino ut in Forbach nonnisi quod bic etiam monuerimns Reichendablenses vasa aliaque ex sacello suo efferre, illudque expurgare, ornare, ac pro domo orationis reservare. Excepti hoc loco a processione, nobis ad pontem occurrente, substitimus hac in parochia diem unum et noctem unam, quando ad populum diximus 3, catecheses babuimus, communicantes 194. Weissenbach. Visitat. v. 1701. p. 267. Parochiam administrat R. D. Joannes Chunz, Suevus. Competentiam soivit serenissim. marchio, videlicet, silig. 20 mald., vini 1 plaustr., 50 imperiales. Patronus ecclesiae est S. Wendelinus conf. Collator est serenissim. marchio Badensis. Decimas colligunt s^mi principes marchio Badensis et Durlacensis. Gravamen: Badenses non solvunt parocho vinum pro competentia annua assignatum.

Au. Locus annexus parochiae in Weissenbach. Reichenthal. Ecclesia filialis pertinens ad matricem in Weissenbach. Patronus est S. Mauritius. Langenbrand. Est filialis, pertinens ad matricem in Weissenbach.

27. Gernsbach.

Die Bewohner des langgestreckten Murgthales, in dessen Herrschaft sich Eberstein und Speier theilten, waren insbesondere im hintern und mittleren Theile desselben in der frühesten Zeit ausschließlich auf die Viehzucht angewiesen und ist die Beschreibung der Grintwaide zu Gernsbach, über welche Mone in seiner Zeitschrift hinsichtlich der frühesten Beschäftigung der Murgthäler Mittheilungen bringt, sehr belehrend [1]. Die Flößerei und der Holzhandel sind indessen seit Jahrhunderten die bedeutendsten Nahrungsquellen geworden. Die Fischerei gewinnt erst im vordern Murgthale an Bedeutung [2].

Der Hauptort des Thales ist Gernsbach. In den ältesten Urkunden (es sind meist Kloster-Herrenalb'sche) wird es „Genresbach" genannt. So auch in dem Theilungsbriefe der Gebrüder Otto und Eberhard von Eberstein von 1219 und in einer speierischen Urkunde von 1046, in welch' letzterer dieser Ort wohl das erstemal erwähnt sein mag [3]; derselbe war ein altebersteinischer Besitz, wie es auch die Gebiete der beiden Klöster Herren- und Frauenalb waren.

Das ganze Gebiet der Grafschaft, welches Gernsbach, die Stadt, die Dörfer Forbach, Bermersbach, Gausbach, Langenbrand, Au, Weisenbach, Reichenthal, Hilpertsau, Obertsroth, Scheuren, Lutenbach, Hörden, Ottenau, Staufenberg, Selbach, Freiolsheim und den Flecken Muckensturm umfaßte, stund kirchlich unter dem Domstifte Speier und war ursprünglich dem Archidiakonate zu S. German daselbst untergeordnet, welches, wie wir bereits in der Einleitung zu diesen Mittheilungen bemerkten [4], die Kirchen im Uffgau [5], Pfinzgau und Anglachgau in drei

---

[1] Zeitschr. VIII, 157.

[2] Trenkle, Geschichte der Schwarzwälder Industrie. S. 158. Emminghaus a. a. O. Zeitschrift für Gesch. des Oberrheins I. 173. Kolb I, 374 ff. Ufgoviana II. der Stadt Gernsbach Rechte und Freiheiten im 14. u. 15. Jahrhundert und die Murgfischerei. Fischerordnung von 1479. Die Verpachtung der Murgfischerei. 1746.

[3] Krieg von Hochfelden, die Grafen von Eberstein. S. 361. Ztschr. f. Gesch. des Oberrh. I. 173. 234. 235. 242. 252. 358. 359. 366. 367. 368. 378. 495; II. 120. 257. 450; VIII. 202. Ufgoviana v. Prof. Ruppert. Achern. 1878. Heft I u. II: Die ältesten Ebersteiner. Zeuss, Trad. Wizzenb.

[4] Diöcesan-Archiv. Bd. X.

[5] Ufgoviana I, p. 36. Pagus Auciacensis, Aus- oder Osgau.

Landdechanate eingetheilt hatte und überwachte. Das Landdechanat Kuppenheim umfaßte den Uffgau; die Pfarrei Gernsbach mit fünf Kaplaneien und die Burgkaplanei auf Eberstein gehörten zu diesem Kapitel [1].

Der Bischof von Speier war aber nicht bloß Ordinarius für die Grafschaft Eberstein, auch politisch war er Lehensherr über einen Theil derselben, welchen die Grafen von ihm zu Lehen trugen [2]. Die älteste Kirche zu Gernsbach ist ohne Zweifel die Stadtkirche ad S. Jacobum (in der Unterstadt, in suburbio).

Nach der Jahrzahl 1462 an einem Chorpfeiler ward diese Kirche an Stelle der alten Kirche erbaut, die sicher schon im Jahre 1219 bestanden hatte, zur Zeit, als Gernsbach noch eine Filiale von Rothenfels war [3]. Bald nachher aber, im Jahre 1248, wurde es zur selbständigen Pfarrei erhoben.

Schon im Jahre 1220 erhielt das Dorf Gernsbach einige städtische Rechte [4]. Die noch ansehnlichen Ueberreste der alten Ringmauer auf der Nord- und Westseite der Stadt, sowie der Wartthurm auf der nordwestlichen Ecke, gleichen in Anlage und Bauart vollkommen jener auf Neu-Eberstein, so daß ihre Erbauung vor die Mitte des 13. Jahrhunderts zu setzen ist, wohl gerade in die Zeit, da Gernsbach zu einer selbständigen Pfarrei erhoben ward [5].

Bei Errichtung der Pfarrei hatten die geistlichen Herren zu Speier und zu Rothenfels auf den Weinzehnten in Gernsbach und im Murgthale keineswegs verzichtet und zwei Drittheile davon dem Hochstifte Speier und ein Dritttheil dem Pfarrer zu Rothenfels zugeschieden. In der Folge pachtete die Stadt den Zehnten und entrichtete dafür dem Hochstifte jährlich 40, dem Pfarrer zu Rotenfels 20 Gulden.

In dieser alten Kirche, ihrer Lage nach die untere genannt, befanden sich, so lange sie dem katholischen Cultus diente, außer dem Hauptaltare ad S. Jacobum noch mehrere Altäre mit entsprechenden Pfründen, deren jede, wie es scheint, von einem besondern Kapellan oder Frühmesser bezogen wurde. Die Frühmessen zum heiligen Kreuz,

---

[1] Remling a. a. O. I. 125. Eisenlohr a. a. O.

[2] Ebenda.

[3] Krieg v. Hochfelden a. a. O. S. 361. — Genresbach cum omni jure villam, que forensis est Genresbach, villam cum ecclesia et omnibus appendiciis. Praeterea omnes villas, quae sunt super Mychelbach majus et Mychelbach minus. Eisenlohr a. a. O. Geschichtliche Darstellung in Akten.

[4] Krieg v. Hochfelden a. a. O. S. 273.

[5] Ebenso. S. 274.

zur hl. Katharina, zu unseren lieben Frauen und zum S. Sebastians-Altare bestunden dort [1].

In dem Theilungsbriefe der Markgrafen Bernhard von Baden und der Gebrüder Wilhelm und Bernhard von Eberstein über die weltlichen und geistlichen Lehen der Grafschaft vom Jahre 1404 ist über den Kirchensatz zu Gernsbach Bestimmung getroffen. Nach diesem Uebereinkommen fielen dem Markgrafen der Kirchensatz zu Muckensturm, die Frühmesse zu Seelbach und die Kapelle auf der Burg Neu-Eberstein zu, den Grafen aber der Kirchensatz zu Gernsbach, die Frühmesse in derselben Kirche, die Pfarrei zu Selbach, jene zu Mörsch und die Frühmesse der Kirche in dem Dorfe Eberstein, ferner die Pfründe zu unserer Frauenkirche — Kapelle, der späteren katholischen Pfarrkirche zu Gernsbach, und endlich die Frühmesse zu Neu-Eberstein [2].

Von den Frühmessen in der alten Kirche zu S. Jakob wurden im Jahre 1479 jene zum heiligen Kreuz und zur hl. Katharina in eine zusammengezogen, da sie einzeln zu gering fundirt waren, und im Jahre 1505 wurde bestimmt, daß der Pfarrer und die beiden Kapläne zu unserer lieben Frauen und zum hl. Jakobus-Altar abwechselnd von Baden oder von Eberstein gesetzt werden sollen [3].

Der Bau des Thurmes und des Langhauses der früheren katholischen Stadtkirche fällt in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts. Der in ziemlich guten Verhältnissen erbaute hohe Chor wurde nach jener Jahrzahl eines Pfeilers im Jahre der Seckenheimer Schlacht vom Grafen Bernhard II erbaut. Seitenschiffe sind keine vorhanden. Diese Kirche wurde 1645 den Protestanten völlig überlassen.

Hier war nach der Reformation das Erbbegräbniß der protestantischen Mitglieder des ebersteinischen Hauses. Denkmäler sind nur noch zwei in der Kirche; ein sehr schönes Tabernakel von Bernhard I (1440) und seiner Gemahlin Agnes von Vinstingen gestiftet, und der gemeinschaftliche Grabstein Wilhelms IV († 1562) und seiner Gemahlin Johanna von Hanau [4].

---

[1] Ebenso. S. 274.

[2] Theilung der Besitzungen. Der Herrschaft Eberstein geistliche und weltliche Lehen. Ebersteiner Burgfrieden v. J. 1404. Copb. Nr. 68, p. 123—124. Krieg a. a. O. S. 465. Urkde. XXXI.

[3] Verleihung aller Pfründten, Kirchen und Kirchensätzen des Kirchspiels zu Gernsbach und dasiger Muttergotteskirche durch Grafen Bernhard von Eberstein. Liber, allerhand Rechtssprüche Ludovici 1478 ff. Eine Indulgenz erhielt diese Kapelle im Jahre 1498. Indulgentiae capellae Mariae Virg. in Gernsbach a variis cardinalibus concessae et episcopo Spirensi approbatae. 1498. Archivakten.

[4] Krieg a. a. O.

Neben der Pfarrkirche war noch eine Kapelle in Gernsbach, nach ihrer Schutzheiligen die „Liebfrauenkapelle", nach ihrer Lage auf dem höchsten Punkte der Stadt die „obere Kirche", oft auch nach ihren Erbauern die „Grafenkapelle" genannt. In ihrer Nähe, an der südwestlichen Ecke der Ringmauer, stund in der ältern Zeit die Burg, deren in einer Urkunde des Grafen Wilhelm I und Heinrich II vom Jahre 1354 Erwähnung geschieht. Die Kapelle scheint übrigens ganz unbedeutend gewesen (ein sacellum) und noch während des 14. Jahrhunderts abgebrochen worden zu sein. Sie war wohl die ursprüngliche Burgkapelle, welche man nach Abtragung der Burg stehen gelassen. Die Zeit ihrer Erbauung ist unbekannt; einer ihrer Pfeiler zeigte vor dem letzten Umbaue (1834) die Jahrzahl 1388.

Im Jahre 1401 wurde die Kapelle abermals vergrößert und die Sacristei angebaut. Der Stein über der Thüre in's Langhaus, der das eberſteinische und badische Wappen zeigt, gehört in jene Zeit. Markgraf Bernhard von Baden und Graf Bernhard von Eberstein waren die Bauherren [1]. Auf dieselbe sich beziehende Urkunden aus dem Jahre 1399 und 1486 sind in der Zeitschrift für Geschichte des Oberrheines mitgetheilt, deren Inhalt wir in der Anmerkung wiedergeben [2].

Eine neue Erweiterung erhielt die Kapelle im Jahre 1619 durch ein größeres Schiff. Die katholische Linie des Hauses Eberstein wurde hier beigesetzt, aber nicht in einer gemeinschaftlichen Gruft, sondern jedesmal in einem besondern Grabe. Im Jahre 1640 wurde diese Kirche den Katholiken zum ausschließlichen Gebrauche überlassen und heißt seitdem die neue oder katholische Pfarrkirche [3]. Denkmäler sind nur zwei darin, die Grabsteine des Hanns Bernhard,

---

[1] Ebenso.

[2] Ebenso. Ztschr. XXVII. 103. Reinhard von Remchingen, ein Edelknecht, verkauft seinen Hof zu Bischweier, den man nennt den Mandelbachshof, um 300 fl. an die Heiligenpfleger U. L. Frauenkapelle zu Gernsbach. Bernhard I., Markgraf zu Baden, gibt als Lehensherr seine Zustimmung. Ztschr. XIII. S. 68. Urkunde v. 25. Nov. 1486. Abt Bartholomäus und der Convent zu Herrenalb machen mit Bewilligung des Markgrafen Christof von Baden und des Grafen Bernhard von Eberstein mit dem Pfründner des Gotteshausaltars in der lieben Frauenkapelle zu Gernsbach einen Tauschvertrag, wornach das Kloster, welches zwei Drittel vom großen Zehnten zu Langensteinbach hat, von welchem genannte Kapelle ein Zwölftel zu beziehen, es aber nicht erhalten hatte und darum von dem Kloster mit 72 fl. entschädigt werden mußte, dieses Zwölftel von dem Pfründner abgetreten erhält und dieser jährlich auf Martini 4 Malter Roggen und 4 Malter Haber vom Speicher in Herrenalb erhält.

[3] Krieg a. a. O.

welcher 1574 gestorben, und der Alexandra von Fleckenstein, der Schwiegermutter Philipps III von Eberstein.

Außer dem Hochaltare unserer lieben Frau hatte diese Kirche noch zwei Altarpfründen zu Ehren des hl. Nikolaus und des hl. Erhard; da, wie schon oben gesagt, der Pfarrer in Gernsbach den Weinzehnten nicht zu beziehen hatte, so wurde er dafür von den Grafen von Eberstein und später von Baden und Eberstein als Lehensherren gemeinschaftlich entschädigt, wozu die wohlhabenden Bürger von Gernsbach ihr Reichliches beitrugen.

An Nutzstiftungen ist die alte Pfarrei ad S. Jacobum ziemlich reich gewesen. Im Jahre 1338 stiftete Pfaff Wernher, der Frühmesser des S. Nikolausaltars, jährlich 12 Malter Korngeldes und zwei Malter Habers vom Käsenhof bei Kuppenheim für diesen Altar. Im Laufe des 15. Jahrhunderts wurden zu S. Jakob viele Jahrzeiten, die geringsten für 30, die meisten aber für 50 Gulden gestiftet.

In den alten Urkunden finden sich nachfolgende Namen dieser Stifter und Gutthäter: 1461 Nikolaus Reinbold, 1474 Michael Hon und Heinrich Leyle, 1483 Johann Lyan, 1498 Agathe Köcherin, 1499 Lux Becker, 1503 Konrad Schmieder, 1507 Pfarrer Rhelung, 1510 Albert Gerstner und Hans Link, 1515 Kraft von Michelbach, 1520 Graf Bernhard III von Eberstein, 1525 Bernhard Dürmann[1]. Zur Frauenkapelle stifteten 1406 Margarethe, verwittwete von Stoffeln, geborene von Eberstein, 1407 Graf Bernhard von Eberstein (eine Priesterpfründe in honorem Sancti Erhardi) und 1517 ein Bürger Heinrich Michel.

Auch durch Kauf erwarben die beiden Kirchen verschiedene Gülten und Grundstücke. Im Jahre 1512 wurden die zu jeder derselben zehntbaren Güter ausgeschieden, nachdem sie bisher gemeinschaftlich verwaltet worden waren.

Die Bevölkerung im Murgthale hatte sich im Laufe des 15. Jahrhunderts bedeutend vermehrt. Die wenigen Kirchen und Kapellen genügten deßhalb dem Zudrange der Gläubigen nicht mehr. Schon im Jahre 1361 war die Pfarrei in Seelbach errichtet worden (die indessen erst um Mitte des 18. Jahrhunderts einen ständigen Pfarrer erhielt), welcher 1487 jene zu Weisenbach folgte, die Markgraf Christof errichtete[2].

Auch die Schifferschaft war in früherer Zeit bei den kirchlichen Festen besonders betheiligt. Die Waldungen, woraus dieselbe ihre Stämme

---

[1] Ebenso.

[2] Näheres siehe unten S. 184 u. ff.

bezog, gehörten damals entweder der Herrschaft oder den Gemeinden oder den verschiedenen Pfarrkirchen und Heiligen des Murgthales; nur im mittleren Thale waren einzelne Unterthanen als Besitzer von Waldparzellen vorhanden.

Dieser Antheil am Waldbesitze, welchen die Kirchen der großen Murgthäler Waldmarkgenossenschaft besaßen, hat auch in einer alten Schifferordnung noch Ausdruck gefunden. In dem Abschnitte über die Vierer (es gab 4 Vierer und 4 Hauptschiffer) ist ein Artikel überschrieben: „Vom Kerzen halten", welcher denselben die Pflicht auflegt, von dem Schiffergeld, so in die Ordnung fällt, acht Standkerzen in redlicher Form und zwei Bruderkerzen für die zwei Gernsbacher Kirchen fertigen zu lassen und bei gewissen Gelegenheiten zu halten und vorzutragen sind [1].

Von Klöstern, welche theils Besitzungen, theils Gefälle, Gülten und dergleichen in Gernsbach oder dessen Filialen besaßen, sind Lichtenthal und Herrenalb zu nennen [2]. Dieses letztere war schon 1272 durch die Ebersteiner von allem Zolle oder „Ungelde" bezüglich der ab seinen Besitzungen nach Gernsbach gebrachten oder von dort abgeführten Erzeugnisse befreit worden.

Das 16. Jahrhundert, dem wir jetzt näher treten, bietet auch hier das Schauspiel vieler Streitigkeiten über Competenz, Baupflicht und dergleichen Forderungen, und ist hier die Sachlage noch verwickelter, als anderswo im baden-badenschen Gebiete, da hier, außer den Condominatsverhältnissen zwischen Baden und Speier, auch eine confessionelle Trennung der Bewohner und als Folge davon Dissidien aller Art vorliegen.

Wir werden zunächst die erfolgten Vereinbarungen über Kirchensatz und Competenz, soweit es die katholische Kirche betrifft, des näheren aufführen; bezüglich des Fortschrittes und Verlaufes der Reformation müssen wir aber der Kürze halber auf die schon öfters erwähnten Schriften Vierordts und Eisenlohrs verweisen.

Ein zu diesen Vereinbarungen gehöriger Akt ist der 1505 zwischen Baden und Eberstein abgeschlossene Vertrag über den Kirchensatz, welcher gewöhnlich der „Einwurfsvertrag" genannt wird. Hiernach hatte abwechselnd einmal Baden, das anderemal Eberstein für die Orte Gernsbach, Forbach Seelbach und Muckensturm das Recht, die Geistlichen zu ernennen; Weisenbach aber verblieb in dieser Hinsicht Eber-

[1] Trenkle, Gesch. der Schwarzwälder Industrie, S. 162, Anmerkg. S. 161, Anmerkg. 3 u. S. 163, Anmerkg. 1.

[2] Zeitschr. f. Gesch. des Oberrh. I. 378, 493 ff. IX. 124.

ſtein allein. Die näheren Beſtimmungen des Vertrages lauten dahin, daß die Kaſtenvogtei der Klöſter Frauenalb und Reichenbach[1] beiden Herren gleichheitlich gehöre; daß die Geiſtlichen alternirend angeſtellt werden, wenn die Stellen durch Tod oder Reſignation erledigt worden; daß die Grafen die Beſetzung der Pfarrei Weiſenbach und die Kaplanei Eberſtein, die Markgrafen dagegen eine Kaplanei an der obern Kirche behalten.

Die Mittel, aus welchen Kirchen und Kirchendiener unterhalten wurden, beſtunden in Erträgniſſen aus Gütern, aus Gefällen, Zehnten und Gülten, welche allmählig, meiſt durch die frommen Grafen geſchenkt worden, während der eigentliche Kirchenzehnten, der ſeit Alters zu $^2/_3$ nach Speier und zu $^1/_3$ nach Rothenfels an die dortige Pfarrei floß, erſt ſeit 1528 dem vorher ſchlecht beſoldeten Pfarrer in Gernsbach zukam und zwar im Betrage von 60 Gulden, ſo daß der Pfarrer nur dotirt war mit dieſem Zehnten, mit Zinſen und Gefällen aus der Liebfrauenkapelle im Anſchlage von 30 Gulden, mit Zinſen und Gefällen des finſteren Klingels mit 15 Gulden und endlich aus Zinsbriefen, aus Zinſen von Wieſen und Gärten mit einem Erträgniſſe von 3 bis 4 Gulden, ſo daß das ganze Pfarreinkommen jährlich etwa 108 Gulden betrug[2].

Von Seiten der Gemeinherrſchaften zu Gernsbach, dem fürſtlichen Hauſe Baden und dem gräflichen Hauſe Eberſtein, wurde an das Domſtift Speier und den Pfarrer zu Rothenfels, als Zehntherren zu Gernsbach und Staufenberg, dann auch das Verlangen geſtellt, einen Beitrag zur Unterhaltung des Pfarrers und Kaplans zu leiſten und ein weiteres Projekt, wie und auf welche Art die Competenz eines ſtändigen Pfarrers daſelbſt zu erhöhen wäre, vorbereitet. Eine Beſſerung war angeſichts der beginnenden Preisrevolution in der erſten Hälfte des 16. Jahrhunderts[3] nöthig geworden, allein da in den badenbadenſchen Landen die Reformationswirren begonnen hatten, unterblieb dieſes, wie ſo manches Andere.

Im Verlaufe des 30jährigen Krieges und der franzöſiſchen Kriege des 17. Jahrhunderts hatte Gernsbach viel zu leiden. Im Jahre 1627 wurden Thurm und Glocken der Kirche durch Brand zerſtört und kamen während der franzöſiſchen Invaſion die Kirchenornate abhanden.

Ueber die Zuſtände gegen Ende des 17. Jahrhunderts belehren uns

---

[1] Kloſter Reichenbach.

[2] Eiſenlohr a. a. O. Archivakten.

[3] S. Abſchnitt Ettlingen. Diöceſan-Archiv, Bd. XII. S. 102.

die Auszüge aus den Visitationsprotokollen und namentlich jenes von 1683, welches wir vollständig mittheilen werden, da es den mehrtägigen Aufenthalt der Visitatoren, der Jesuitenpatres Wilhelm Osburg und Martin Metz, und deren Thätigkeit schildert, zugleich auch belehrende Streiflichter über die damalige confessionelle Situation in der paritätischen Gemeinde Gernsbach wirft.

Das 18. Jahrhundert bricht unter günstigeren Auspizien an und ist die kirchliche Thätigkeit eine regere. Im Jahre 1709 wurde der neue Kirchhof angelegt und hierzu der Platz an der obern katholischen Kirche verwendet. Vielfache Reparaturen an Kirche und Pfarrhaus wurden in den folgenden Jahrzehnten vorgenommen. Die Herbeischaffung der Mittel zur Bestreitung des katholischen Pfarrhausbaues führte zu unliebsamen Streitigkeiten zwischen den Evangelischen und Katholischen, indem erstere zum Wiederaufbaue ihrer kirchlichen Gebäude Beiträge aus den französischen Contributionsgeldern erhalten hatten, welche den letzteren verweigert werden wollten. Der Streit dauerte von 1692 bis 98 und wurde schließlich in Güte beigelegt.

Zum Pfarrhausbau, dessen Kosten sich auf etwa 1715 Gulden beliefen, waren die katholischen Orte des Gernsbacher Kirchspieles frohndpflichtig, weßhalb auch die aufgewendeten Kosten so mäßig erscheinen. Wichtig für die Pfarrei war die Erhöhung der Pfarrcompetenz, welche in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eintrat; die Besserung wurde aus dem Zehnten geschöpft, welchen die Pfarrei Rothenfels zu Gernsbach zu beziehen hatte, wogegen von letzterer eine jährliche Wachsrecognition zu leisten war. Um diese Zeit ward auch die Filiale Hördten von Rothenfels getrennt und Gernsbach einverleibt. Die Competenz der Pfarrei bestund nunmehr in einem Geldbetrage von 150 Gulden, einem Fuder Wein, 20 Maltern Korn und ebenso viel Haber, im Genusse einer Wiese, wofür jährlich 16 Gulden aufgerechnet wurden, und endlich in den Stolgebühren. Die Lesung der gestifteten Messen ertrug jährlich etwa 100 Gulden [1].

Eine Kaplanei zur Lesung von Frühmessen, zur Aushülfe im Pfarreigeschäfte und zur Versehung der Filialien, deren Besetzung man schließlich dem Hochstifte Speier überließ, wurde gestiftet, nachdem schon früher, im Jahre 1729, die Markgräfin Sibylla Augusta von Baden-Baden dem Fürstbischofe Cardinal Damian Hugo zu Speier ein Kapital zugewiesen hatte, dessen Zinse zur Competenz für einen neu aufzustellenden Kaplan dienen sollten.

Bemerkenswerth dürfte noch die Errichtung einer Bruderschaft

[1] Archivakten.

ſein, einer Confraternitas cincturatorum et cincturatarum, vulgo Gürtelbruderſchaft, in ecclesia parochiali Gernsbach, welche bis 1750 blühte und recht zahlreiche Abläſſe erhielt. Auch iſt wohl noch zu erwähnen, daß 1749 eine neue Glocke aufgehängt und benedizirt, wie daß 1760 ein ſteinernes Kreuz auf dem Kirchhofe errichtet wurde. An Klöſtern beſaß Gernsbach nur eines der Kapuziner, welches noch in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts beſtund [1].

Es iſt nun noch über die Kapelle im finſtern Klingel bei Gernsbach und über die Errichtung der Pfarrei Seelbach zu berichten. Wir beginnen mit der erſtern im finſtern Klingel [2].

Aus der in den Archivakten befindlichen Beſchreibung der Fundation, Erbauung, Dotation und Conſecration daſiger Muttergotteskapelle entnehmen wir folgendes. Im „finſtern Klingel" an der Murg, nächſt dem Schloſſe Neu-Eberſtein, an der Straße, das Murgthal hinauf, in Gernsbacher Markung gelegen, wurde auf Veranlaſſung etlicher frommer Menſchen im Jahre 1500 ein Kapellchen erbaut. An Oſtern 1501 wurde es vollendet und mit Ornamenten verſehen, hierauf 1505 conſecrirt und durch den Speirer Suffraganbiſchof der Jungfrau Maria und anderen Heiligen geweiht. Die Kirchweihe fiel dort auf den Sonntag nach Mariä Heimſuchung.

Im Jahre 1510 wurde für die Kapelle ein großer Ablaß erlangt. Das Kirchlein war während der Reformationszeit in Verfall gerathen bis zum Jahre 1623, wo es durch den Markgrafen Wilhelm von Baden und den Freiherrn Chriſtof Franz von Wolkenſtein wieder hergeſtellt und mit den nöthigen Ornamenten begabt wurde.

Im Jahre 1629 wurde das dortige Marienbild als wunderthätig bezeichnet, welches ſeit 1713 ein Waldbruder bewachte, da die Andachten dort zugenommen hatten, und der finſtere Klingel eine vielbeſuchte Wallfahrtskapelle geworden, in Folge deſſen 1723 zwei neue Altäre daſelbſt conſecrirt wurden.

Ueber Seelbach iſt folgendes erwähnenswerth. Graf Wilhelm zu Eberſtein vergabte im Jahre 1361 an die Kapelle ad S. Nicolaum daſelbſt, in terminis ecclesiae parochialis Rothenfels, einige Güter zur Errichtung einer Parochie [3]. Doch wurde ſie, wie es ſcheint,

---

[1] Archivakten. Lexikon von Schwaben, Bd. I. S. 584.

[2] Krieg a. a. O. S. 358. Sage vom Drachen. Bruchſtücke aus Wilhelm Wernhers, Freiherrn von Zimmern, Geſchichte ſeines Hauſes, 1072—76. „Iſt nün zu vnſer Frav zur Aich genannt worden, dann die Piltnuß in den Aichbaüm geſchnitten, aber wurd jetzt nur zum Klingel geheißen." Im Oosthale bei Baden war auch eine Kapelle der Maria zur Eichen. Spuren wohl altgalliſchen Baumdienſtes!

[3] Krieg a. a. O. S. 369. Urkde. XXI (datum et actum Spirae. Anno 1361).

immer von Rothenfels aus verſehen. Die neue Pfarrei gab nach Rothenfels drei Faſtnachtshühner und an Martini ein Zehntſchweinlein an den dortigen Vikar.

Erſt 1631 wurde das Filial Seelbach zu einer ſelbſtändigen Pfarrei erhoben und erhielt den erſten Pfarrer in der Perſon des Udalrich Schell. Doch dauerte dieſes während der Wirren des 30jährigen Krieges nicht lange. Dieſelbe wurde mit Gernsbach unirt und erſcheint ſo in den Viſitationsprotocollen von 1683 und 1701. Erſt im Jahre 1760 erfolgte die Trennung von der Kirche zu Gernsbach, zugleich mit jener zu Weiſenbach. Der damalige Pfarrer zu Seelbach hieß J. David Reichle[1].

Die Pfarrei Gernsbach umfaßte während der drei erſten Jahrzehnte unſeres Jahrhunderts folgende Gemeinden: 1) Die katholiſche Pfarrgemeinde Gernsbach mit der Pfarrkirche und einer Vicarie, worüber der Landesherr den Pfarrſatz hat. In der Kapelle zum finſtern Klingel wird alle Sonntage eine Meſſe geleſen; 2) das Filial Hörbten mit der Kapelle in honorem Sancti Nepomuceni, welche 1744 erbaut wurde; 3) die Filiale Hilpertsau mit einer Kapelle zum heiligen Sebaſtian, welche um Mitte des vorigen Jahrhunderts erbaut und dotirt ward; 4) die Filiale Lautenbach mit der Kapelle zur heiligen Dreifaltigkeit, welche im Jahre 1740 auf Koſten der Gemeinde erbaut, 1765 erweitert und mit einem ſteinernen Kreuze verſehen wurde; 5) die Filiale Obertsroth zum heiligen Erhard, welche 1701 erbaut, 1751 erweitert und benedizirt wurde, und endlich 6) die Filiale Scheuren und Staufenberg ohne Kirchen. In ſämmtlichen Filialkirchen und Kapellen ſind Meſſen geſtiftet[2]. Es folgen nunmehr die Auszüge aus den Protokollen von 1683 und 1701.

Gersbach (Gernsbach).

Civitas haec inter montes solo vini frugumque feraci sita, residentia olim d. d. comitum de Eberstein, cujus medietas, cum medietate duorum pagorum Stauffenberch et Scheuren, emortua familia ex feudo caduco devenit ad episcopum Spirensem. Altera medietas, cum medietate totius superioris comitatus, exiguo pretio octo circiter millium divendita d. marchioni Badensi, ab uno fratrum, in vindictam, et ex offenso contracto a suo fratre, quod se, post longam peregrinationem reducem, fratrem agnoscere noluerit, nisi ante catto, quem in conclave clam inferri jusserat, quem sciebat frater omnino non posse ferre, an verus et genuinus frater esset, hac ratione explorasset, unde is offensus totam suam substantiam pro tam exiguo pretio transtulit in marchio-

[1] Archivakten.

[2] Statiſtiſche Darſtellung des Erzbisthums Freiburg f. d. Jahr 1828. S. 103 ff.

nem Badensem. Defecit haec civitas a fide ortbodoxa, unacum duobus pagis Stauffenberck et Scheuren sub comite Joanne Bernardo, sub annum Christi 1569 circiter, quando et bic primus ex 18 fratribus et sororibus piissimorum parentum impius filius et frater defecit ex bac linea primus. Parocbia haec ampla conflatur ex sequentibus locis: arce Ebersteiu, in bac fam. 3, Lauterbach 24, Oberznroth 30, Hilpertsau 24, omues catbolicae et jurisdictiouis partim Badensis, partim comitis de Wolkenstein. Parochia Selbacb 40 familiarum, Gersbach 200 famil., ex qnibus 25 catholicae, una judaea, reliquae Lutheranae, duos babent praedicantes. Stauffenberg 30 famil. ex quibus 6 catbolicae, reliqnae Lutheranae; Scbeuren 24, ex quibus 5 catbolicae, reliquae Lutberanae; quae tria postrema loca partim Spirensis, partim Badensis sunt jurisdictionis temporalis. Patrona B. V., de dedicatione non constat, quando babeatur. Collator utriusque et catbolicae et Lntheranae S. Jacobi episcopus et marcbio Badensis cumulative. Modernus pastor catholicus a Badensi solo praesentatus, Lutberanus ab utroque. Decimator r. catbedrale Spirense capitulnm, quoad duas tertias et pastor ex Rodenfelz, quoad unam, dividuntque bi bac ratione utrasqne tam majores quam minores decimas, eas autem utrasque civitati elocaruut ad decennium, ut baeo inde r. capitnlo annue solvat 154 fl., pastori vero ex Rodenfelz 77 fl. Percepit autem boc anuo ex solis vini decimis praeter propter triginta plaustra. — Animalia seminalia curat et alit civitas et quaevis pro se communitas. Ecclesia parochialis bac in urbe duplex, Lntherana una S. Jacobi in suburbio, altera in apice declivis civitatis supra collem sita B. V. catholica; utriusque structura bona et firma, Lutheranorum Lntheranis usibus accommodata, praeter altare summum, cujus pro tempore uullus usus, unum adbuo habet medium, ex quo putatitiam euam coenam distribuunt, relliqua omnia ex ecclesia exturbarunt, sedes et scamna eorum loco supponentes. Ecclesia B. V. catbolica olim tantum sacellum, sed parochiall S. Jacobi amplius et angustius, sex uumerat columnas, quibus fornix tam navis, quam alarum sustentatur, amplum babet cborum et praecellentem turrim, ipsis urbis moenibus incumbentem; tres in ea recenter refusae et a uobis benedictae nobiles campanae, totidem in S. Jacobi, sed uon paris magnitudinis. Curatur et conservatur utraque ecclesia cum utriusque pastoris et scbolarum aedibus a communi utriusque domini tam episcopi, quam marchionis sdminlstratore spirituallum. Ornatum, quem nullum babent Lutberani, sibi ipsis procurant. Catholicis de necessario ornatu providetur ab administratore spirituallum.

Parocbialis catbolica ante biennium nonnihil passa ex terrae motu, quippe cujus pavimentum nonnihil desidit, absque tamen notabili aut fornicis aut parietum damuo. Altaria in catholica septem, majus elegantius B. V. dolorosam in medio cobibens, artificiose sculptum et largiter deauratum. Unum sanctae Annae loco incommodo et nou ornatum, melius ad ecclesiae ornatum tolleretur. Duo ex bis septem tantum consecrata, summum et altare visitatae virginis, reliqua propbanata, nec dotata. Sacrarium elegans ex lapide artificiose elaboratum, sed nimis angustum, quam ut sacra in eo omuia asservari valeant, unde monstrantia quando instructa sacra hostia in armario sacristiae asservatur. Lampas ante boo jugiter ardens fundata, verum cum medietas olei cedat Lutheranorum aedituo, non sufficit, quod relinquitur catholicis, ut exin lumen perpetuum possit conservari. Monstrantia vilis cuprea inaurata. Cibo-

rium vastum informe cupreum, cui inclusa parva capsa argentea; in qua asservantur sacrae particulae. Pyxides tres pro sacris oleis argenteae commodae. Calices tres argentei, quorum unus tantum parochiae, alter parochiae Selhacensis, tertius sacelli „im Klingel". Casulae novem, albae tres. Pluviale unum. Reliqua suppellex necessaria in ampla sacristia asservatur. Baptisterium in medio ecclesiae commodum. Cathedra bona lignea, confessionalia duo bona, utrumque patenti loco. Missalia duo, quorum unum sacelli. Agendae duae, Moguntina et Spirensis. Cantuale unum antiquum; cantus nullus et si quis subinde est, totus absonus, ut nullo loco miserior. Liber baptizatorum ab anno 1661 ordinatus et accuratus, priorum annorum confusissimus. Reliquiae nullae: confirmatio ab hominum memoria nulla. Lites circa sedes, sepulturas aut bona ecclesiae nullas. Coemeterium proxime Lutheranorum parochialem, habuerunt hactenus cum illis commune, nos bona illorum pace divisimus, et quod catholicum ritu publico benediximus. Processiones per annum cum Venerabili in festo corporis Christi, et in ejusdem octava, per mediam civitatem. Volvit pastor hoc anno ferre et in alteram partem cismarkanam, sed a Badensi amptmano prohibitus fuit. Festo S. Marci in den Klingel. Lunae rogationum eodem, Martis in Selbach. Mercurii vacant, Jovis in ascensione Domini excipiunt et educunt processiones ex Rodenfelz, Michelbach et Weisenbach. Anniversarium nullum. Reditus ecclesiae divisim colliguntur a duobus administratoribus, spiritualium vogteto Spirensi et Badensis satrapiae scriba, qui suis dominis rationes reddunt pastore nunquam praesente. Filialis pro tempore, quae alias parochialis in Selbach, bene adhuc reparata, chorus fornicatus. Navis tabulata, in turri tres campanae. Confessionale novum, cathedra misera, cosmeterium non clausum, tres in turri campanae. Baptisterium parvum in ecclesia, simplus in coemeterio, tabernaculum in pariete, sed absque sacris. Conservatur ex reditibus ecclesiae, qui annue 13½ fl. Patronus S. Nicolaus. Dedicatio dominica post festum nativitatis B. V. Altaria tria, nullum consecratum, collator D. comes de Wolkenstein, qui post obitum hujus parochiam hanc a Gershacensi iterum conclusit separare, cum habeat, ut possit pastorem alere, de quo in competentia pastoris. Filialis in Stauffenberg et Scheuren, solis serviunt Lutheranis usibus. Sacellum „im Klingel" ad pedem montis et arcis Eberstein situm, via plane angusta, lignem et imperfectum, retro altare representat cariosum truncum; an illi olim imposita statua B. V. ex qua crevit pietas et exstructum sacellum, certe comperire non potui, plura saltem in ilio suspensa pendent anathemata et est huc concursus magnus etiam processionum remotiorum. Nullam habet fundationem, conservatur et ornatur ex oblatis, altare non consecratum. Patrona B. V. dolorosa. Pastori est incorporatum cum onere omnibus lunae et sabbatinis diebus legendi sacrum et omnibus B. V. festis a prandio ibidem dicendi. Verum hos reditus et oblata ad se traxerunt D. D. Marchiones et numeratis pro onere solis 8 florenis cum obiatis vivis, oblata reliqua Badensium administrator ad suum computum refert. Sacellum in arce a comitibus de Eberstein ex catholico intheranizatum, diversisque sententiis more Lutherano deformatum; duo utrimque pendent epitaphia antiquorum catholicorum comitum. Unius cum 18 filiis et filiabus ante imaginem Christi in horto orantis, alterius cum 6 filiabus et quatuor filiis ante imaginem Christi resurgentis devote rosarium recitantis (1). Pastor r. d. Joannes Michael Weidmann ex Weilerstadt, aetatis suae 56. Pastoratum hunc

administravit 23 annis cum laude et satisfactione suorum, accuratus in divinis, nullum neglexit, morientibus assistit et sponsalibus. Nullum copulavit vagabundum. Capituli Ettlingani camerarius, parochiam possidet per modum commendae, quam annue redemit. Annum competentiae incipit in festo S. Georgii; duas pro tempore administrat parochias Gershacensem et Selhacensem, officium omne fit in Gershacensi. Domum parochialem satis bene pastoralibus usibus aptatum conservat administrator spiritualis. Pro competentia habet annue ex administratura spiritualium in pecunia 100 Thler., siligine 70 Mald., avena 10 Mld., vino, gratia et Badensi a quinquennio negato 1 Fuder. Ex parochia Selhacensi in pecunia ex diversie censibus 30 fl., siligine $7^1/_2$ Mld., agrorum 2 Morgen, pratorum 2 Morgen, decimas vini anderhalb. Decimas majores et minores omnes in dem widem, ex certis aedibus „der Todtfall". Jura stolae, ex sponsalibus et praeclamationibus 0. Copulatione strophiolum 1 Rthler., dimissoriis 1 Rthler., baptism. 0, introductione 0, provisione aegrorum 0, administratione aliorum sacramentorum, 0. conductu funeris majoris et tribus sacris 2 fl., funeris minoris 0. Ludimagister et aedituus Joannes Wolffgangus Obermahler, Ittlingensis, absolvit rhetoricam, musicus, deservit biennio, satisfacit officio, nonnisi, quod cantum non promoveat. Pueri admodum negligenter mittuntur ad scholas. Abusus aut superstitio publica nulla nisi quando deperditur jumentum (Fuhrwerk), quod accendant calceum (Schuh), aut coquant tibialia, et constituti in inimicitiis dant eleemosynam duplicem, ut vocant „ein gesatteltes Almosen". Frustum scilicet panis cum butyro aut larido, ut omnia adversa eveniant hosti. Viget item pessima consuetudo pejurandi: ich will Gott bitten, daß du keine gesundte Stund sollst haben.

Confraternitas nulla. Licentiam pro saltu faciunt satrapae. Diebus festis tractantur servilia maxime a Lutheranis, ad quae etiam astringunt famuiitia catholica. In quo notandum, quod non omnia festa catholicorum servent acatholici, cum tamen a dominis maxime Badensibus ad majores incommoditates evitandas ita fuerit mandatum. Negligentes in sacris maxime catechesi. Scandalum publicum nullum. Venerabile quando ad aegros deportatur nullus comitatus, quia magna ejusdem irreverentia, quod nec catholici quidem flectant. — Obstetrix Lutherana jurata. In pagis item duae juratae. Hospitale hic bonum, administratur a civitate Lutherana. Inventarium habet administrator spiritualium. — Visitatio a 60 et pluribus annis nulla. — Pueros suos, qui necdum communicarunt illi ipsi sepellunt. Communio paschalis accurate exigitur per schedas. Diebus festis Lutherani semper exponunt venalia; sub divinis promitur et publice luditur coins. Gravamina. — Queritur inprimis Dmus pastor, quod valde patiatur a Badensibus, ex eo quod asserant eum plus parti Spirensi fovere, quam Badensi, atque hunc in finem planstrum vini gratiae in quintum annum negatum. Queritur dein alios suos vicinos pastores, extra Gershacum intolerabili accisarum et telonlorum onere gravari in gravissimum immunitatis ecclesiasticae praejudicium. 3. Proles promiscue etiamsi unus parentum sit catholicus Lutherane educari. 4. Ancillas catholicas mane et prandio ad Lutheranam dictionem a heris duci et saepe cogi. 5. Asservare Lutheranos septem adhuc calices cum tribus patenis argenteis deauratis, ex tempore, quo parochia fuit catholica, esse illos merito repetendos et catholicis restituendos. 6. Coemeterium utrumque necdum benedictum, atque unum cum Lutheranis commune. 7. Queritur contra praedicantem, quod prohibuerit

uxori catholicae Schulz Stauffenbergensi acatholici introductionem cum suo infante more catholico et marito permittendam. Item, quod idem praedicans graviter invectus in civem Lutheranum Simonem Kremer, quod filio permiserit nuptias cum filia catholica. Item invectus in uxorem Johannis Georgii Kretz, in fidem catholicam inclinantem. Sie ſoll dann dem Teufel (Thewfell) zufahren. Monita publica ex cathedra data in discessu. — 1. Ancillas catholicae nunquam dominos aut dominas sequantur ad conventum malignantium Lutheranorum. 2. Eaedem dies festos quidem accurate servabunt, sed idcirco non negligent quotidiana dominorum suorum servitia. 3. Parentes, quando est unus catholicus proles suos dein educabunt catholice. 4. Non baptizati nec alterius sectae sepeliantur in loco sacro. 5. Baptizati quantumvis juvenes ritu et more catholico a pastore sepeliantur. 6. Sit comitatus ad aegros quando venerabilis ad illos defertur, et noverint Lutherani, quod nisi velint debitam venerabili reverentiam praestare, debeant a platea et januis recedere, nisi velint aut confundi aut a magistratu politico idcirco etiam plecti. Catholici autem omnes semper flectant, quando transfertur. 7. Proles diligentius mittantur ad scholas, in quibus etiam magister sit vigilantior. 8. Pueri a puellis de hyeme separatim doceantur, cum sit locus etc. 9. Videant catholici, ut cum Lutheranis pacifice vivant, nec se dicteriis prosciudant, sed exempiari vita eos ad veram fidem induoant. Die Viſitatoren ſchilbern dann (S. 52) ihre Thätigkeit in Gernsbach noch folgendermaßen: Subivimus hanc urbem his, primum, quando missionem in ea habuimus, dein quando in festo assumptae virginis ad benedictionem campanarum fuimus iteratis litteris et nuncüs revocati. Prima vice in ipso Lutheranorum templo post pomeridianam praedicantis dictionem habui solemnem missionis inductionem, consulibus cum universo senatu, ac dein etiam utroque praedicante mihi de adventu gratulanti ac omnia felicia apprecanti; quando etiam ita petente consule Lutherano et optione ipsi a me data, divisum hactenus commune cemeterium, partem inferiorem sibi reservantibus Lutheranis ac superiorem cum ea ossarii parte, in qua mortuorum ossa, catholicis relicta. Illi etiam pro possessione per Lutheranos cives mox iuna subsequenta cruoem ligneam imposita (??), ac dein ipsa apostolorum Petri et Pauli (?) a prandio processione solemni illuc ducta a nobis benedictum, qua benedictione vix finita, tamen de repente depluit imher Schlagregen, ut coacti in ecclesiam Lutheranorum una cum illis magno numero praesentibus et benedictionem spectantibus refugere, ita ut pii autumnahantur, urgentibus suis lacrymis piacularibus (piacularis, Gott verſöhnend) flammis forte adhuc detentis, piuvium catholicorum in ecclesia sepultorum animahus et sibi aliquid benedictionis expetentium. (?) Deposito proin supra baptisterium venerabili, bymnum inprimis „Miserere mei Deus!“ decantavimus, dixi, post dictionem, piuvia adhuo perdurante, orationem pro defunctis, quinquies Pater et Ave ac dein benedictione datâ, cessante piuviâ, morantibus Lutheranis ac ut ad accessum, ita ad reditum, solemniter compulsantibus, plaudentibus etiam ad ecclesiam nostram pulchro ordine reversi, explicavi quomodo nihil absque divina speciali providentia fiat, uti nec hoc ipsum, quando nihil minus cogitantes ad Lutheranam ecclesiam ingressi, catholicus in sa sacerdos auditus.

. . . . . Vice in benedictione campanarum iterum sperabamus parem si non majorem Lutheranorum frequentiam, atque idcirco etiam ad hunc actum invitati praedicantes ac consules cum senatu specialiter, qui cum primis esse illud contra Augustanam confessionem per tres ex civibus submissis (?) sese excusarunt,

adhuc frequentes suam eo die coenam adiisse, unde non posse accedere, et licet praecipitata hora, eos sperahamus adhno habituros, clausis nihilominns jannis in qnartam eo die horam sollto dintius detinuit suos praedicans, ut nos, qui duas prope horas post illos coepimns, actum nostrum absolvimus media hora antequam Lutherani ex ecclesia dimissi. Actus ille fuerat solemnior tam ex numero assistentium sacerdotum, omnia pleno cantu decantantium, quam pretiosis indumentis Badena huno in finem comportatis, quia etiam ex confluentium multitudine nunquam his locis visas ceremonias avide spectantium. Substitimus hic in utraque parochia noctes sex ac totidem dies, quando ad populum diximus 10, catecheses habuimus 5, communicantes 656, aegri provisi 4, benedictum et reconciliatum utrumque coemeterium et quod est in Selbach, benedictae campanae 8. Gernsbach. Visitat. v. 1701. Urbecula haec cum suburbio in temporalibus snbjacet episcopo Spirensi, marchioni Badensi et nunc etiam propter oppignerationem principi Durlacensi. Parochum agit R. P. Laurentius Franciscus Rothans, canonicus regularis, professus ad S. Hippolytum, in Anstria inferiore. Competentiam annuam solvit receptor ecclesiasticus, videlicet 100 Imperial. silig. 20 Mltr. avenae 10 Mltr. Numerantur familiae catholicae 114, mixtae 11, Lutheranae 101, Judaica una. Ecclesiam parochialem S. Jacobi Ap. occuparunt Lutherani. Quam ecclesiam frequentant catholici, sacellum est divae Virg. In hoc exstant altaria septem: 1m Matris dolorosae; 2m S. Sebastiani; 3m S. Nicolai; 4m S. Anonymi. Et haec quatuor consecrata sunt. 5m S. Crucis; 6m S. Urbani; 7m S. Annae. Tria haec postrema non sunt consecrata. Jus collationis alternativum est penes episcopum Spirensem et marchionem Badensem. In vicinia situm est sacelium votivum, vulgo „der Klingel", nbi statua dolorosae Virginis ac Matris Mariae à mariophilis uti sedulô colitur, ita ejnsdem misericordiae matris potenti patrocinio supplicantium miseriae snblevantur. Lauterbach. Locus est ex toto catholicus, annexus parochiae in Gernshach. Hilpertsau. Ebenso. Visit. v. 1683. S. Gernsbach. Seelbach. Visitatio v. 1701. Ecclesia haec parochialis (falluntur enim, qui filialem esse putant) adminlstratur a R. D. Joanne Weisman, Suevo. Competentia parochi: 114 fl. vini ½ Plaustr. Ex praedio Weinau. 7½ Mlter. Reliqua bona parochialia jacent incnlta. Alternis vicibus praesentant serenissimi principes marchio Badensis et Durlacensis. Decimarum partes duas colligit capituinm cathed. Spirense, tertiam partem parochus in Rothenfels. Parochus Scelbacensis in certo districtu colligit solus decimas. Patronus ecclesiae est S. Nicolaus, ep. Numerantur familiae triginta octo, omnes catholicae.

28. Michelbach mit dem Filiale Sulzbach.

Dieſer Ort wird bereits in der Herrenalbiſchen Stiftungsurkunde vom Jahre 1148 erwähnt[1]. Er liegt an dem Michelbach, welcher ſich in die Murg ergießt, auf der nördlichen Seite der Murg. Die Kirche, deren Patron der hl. Michael iſt, kann wohl als eine der ältern des Murgthales gelten; denn ſchon in einer Kloſter-Frauen-

[1] Zeitſchr. f. Geſch. des Oberrh. I. 96 (97).

albiſchen Urkunde vom Jahre 1267 iſt ein Viceplebanus de Michelnbach, und werden in Kloſter Lichtenthaliſchen Urkunden von 1351 und 1355 Prieſter dort als Zeugen aufgeführt. So in der von 1351 von Conradus, plebanus in Michelnbach und in der von 1355 ein Conradus camerarius et perpetuus vicarius in Michelnbach, woraus hervorgeht, daß Michelbach ſchon eine Kirche in dem Beginne des 13. Jahrhunderts beſeſſen haben muß[1]. Es war in der Michelbacher Kirche ein der hl. Anna geweihter Altar, denn im Jahre 1500 vereinigten ſich Graf Bernhard und Philipp von Selbeneck über die Lehenherrſchaft des S.-Anna-Altars dort dahin, daß jedem die Hälfte daran zuſtändig ſein ſollte[2]. Dort hatte auch das Decanat Baden Gülten zu beziehen[3]. Sulzbach, ein Filial Michelbachs, gehörte ſeiner Zeit noch in das Gebiet des Kloſters Frauenalb[4]. Es hatte ein eigenes Dorfrecht, welches um 1532 zum Aufſchriebe gekommen iſt[5]. Die Sulzbacher Kapelle iſt um 1780 gebaut und der hl. Anna geweiht worden. Gottesdienſt an Sonn- und Feiertagen wird dort ſeit 1801 gehalten[6], auch werden dort alle Wochen zwei Anniverſarien gehalten[7]. Wir fügen nunmehr, da die Geſchichte dieſer Pfarrei weiter Bemerkenswerthes nicht bietet, den Auszug aus dem Speieriſchen Viſitationsberichte von 1683 an.

Michaelsbach.

Pagus hic a perfluente fluviolo sic dictus, 36 numerat familias omnes catholicas. Olim dominorum comitum de Wolkenstein et Gronsfeld, hic suam partem vendidit. Ille pro certa summa oppigneravit dominis marchionibus, quibus pro tempore paret; non pari tamen cum aliis lege aut subjectione cum certa tantum et limitata praestet servitia, ac duas determinatas contributiones. Filialis hujus parochiae est et alter pagus Sulzbach, 40 familiarum catholicarum solo monte a parochia divisus, hujus pagi protector est D. marchio. Domina autem territorialis abbatissa ex Frauenalb.

Patronus S. Michaël. Dedicatio dominica sequente festum patroni.

---

[1] Ebenda XXV. 324; VI. 455; VIII. 97 u. 203. Die Urkunden (Bd. VI. 455) vom J. 1251 aus dem neuern Lichtenthaler Copialbuche und jene (Bd. VIII. 97) vom Jahre 1351 (Originalurkunde) ſind dieſelben, was der Herausgeber, Archivrath Dambacher, in Bd. VIII, S. 98 berichtigt hat. Dieſes hat Ruppert in ſeinem Ufgoviana II. überſehen. Die von Michelnbach ſind in letzterer Schrift ausführlich behandelt. Ueber den Ort ſelbſt ſ. Kolb, hiſt.-ſtat.-topogr. Lex. II. 269.

[2] Krieg von Hochfelden, die Grafen von Eberſtein. S. 126.

[3] Ztſchr. XXIV. 434.

[4] Ebenda XXIII. 327. Anmerkg. 5.

[5] Archivakten.

[6] Archivakten.

[7] Statiſt. Darſtellung des Erzbisthums Freiburg. 1828. S. 105.

Collator marchio Badensis pro tempore. Decimator capitulum cathedrale Spirense, tam in majoribus, quam minoribus decimis. Ex quibus non percipit nisi 80 fl., unde pastori solvit 20 fl. Animalia seminalia alit et curat utraque communitas. Ecclesia pro loci capacitate capax satis, munda et recens bene reparata, si tabulatum et scamna essent aeque reparata. — Navim curat et conservat capitulum. Turrim, campanas, funes, ossuarium, septa coemeterii communitas. Chorum sanctus ex ecclesiae reditibus, unde etiam curantur hostiae, libri, vinum et ornatus omnis. Coemeterium clausum, illud depascit pastor. Reliquiae nullae. — Altaria tria, summum consecratum, reliqua nec consecrata nec dotata. — Sacrarium mundum et clausum in pariete, sacra in eo reverenter asserantur. Lumen ante hoc, quod deberet esse perpetuum, sub divinis tantum accenditur.

Monstrantia parva admodum et vilis cuprea deaurata. Ciborium et pixides pro sacris oleis stanneae. Calix unus argenteus deauratus et alter stanneus. Casulae tres et una alba; reliqua supellex vix necessaria. Missale Romanum, agenda antiqua Spirensis. Baptisterium bonum clausum. Confessionale bonum, cathedra lignea lapideis gradibus imposita. Liber baptizatorum ab anno 1670; accuratus ante hunc nullus. Confirmatio ante 20 annos Badenae, ubi media die pauci confirmati. Lites circa sedes sepulturas aut bona ecclesiae nullae. Processiones: una cum venerabili in festo Corporis Christi per pagum. In festo S. Marci in Oberweyer. Lunae rogationum in Rothenfels, Martis et Mercurii vacant. Festo ascensionis in Gernsbach. Anniversaria tria fundata servantur.

Reditus ecclesiae colliguntur a duobus rusticis, rationes fiunt administratori spiritualium Badensi, qui Gernsbaci residet, absque presentia pastoris, jussi rationes exhibere, respouderunt jurati, eas esse Gernsbaci atque sese non habere, putare tamen sese, quod annui ecclesiae reditus et census superent 80 fl.

Filialis Sulsbacensis recens a communitate ex fundamentis in medio pago erecta, quam una cum campana benediximus, ecclesiam honori S. Annae, campanam in honorem S. Mariae Margarethae ob patrinam abbatissam Frauenalbensem, quae hoc nomine nominatur, benediximus, item illis coemeterium ad sacellum, ob difficilem montis cum mortuis ascensum et descensum. Ornatus adhucdum nullus, conspirare tamen videntur incolae in illius exornationem, ut non dubitem, jam tum forte etiam ipsa matrice fore ornatius.

Pastor Joannes Jacobus Schmidt, r. d. Badensis, annorum 35, hujus loci in decimum annum pastor. Capituli Itlingensis, cui pridem solvit jura et paret, competentiam incipit in festo S. Georgii. Parochiam possidet ex commenda, quam singulis annis redemit uno imprii., praeter victum ½ fl., quem dare tenetur pedello.

Functiones suas ecclesiasticas habet accurate atque a suis valde amatur. Nullum neglexit. Assistit morientibus, uti et sponsalibus. Nullum copulavit vagabundum aut alterius parochiae parochianum. Domum habet bonam et mundum, quae a sancto conservatur operis tamen rusticorum. Unam tantum administrat parochiam. Ac pro competentia annua habet ex ecclesia in pecunia 20 fl., ex decimis ab utraque communitate 30 fl., agrorum 2 Morgen, pratorum 20 Morgen, vinearum 0, ligna necessaria faciunt et vehunt rustici, quando advehentibus datur haustus et frustum panis. — Jura stolae: Ex sponsalibus, proclamationibus et copulatione 1 Rthlr., ex dimissoriis 1 Rthlr., baptismo

15 Creutzer, introductione 0, provisione aegrorum 0, administratione aliorum sacramentorum 0, conductu funeris majoris et tribus sacris 2 fl., funeris minoris $^1/_2$ fl.

Ludimagister, aedituus et director horologii Georgius Schmidt opificii textor, constitutus a communitate satisfacit officio, habet pro competentia a civibus in pecunia, ab ecclesia siliginis 6 mald., ex instructione pueri per septimanam 1 Creutzer. Pueri de hyeme tantum et pauci mittuntur ad scholas.

Abusus aut superstitio publica nulla. — Confraternitas nulla. — Pro saltu licentiam dat satrapa. Festis sub vesperam colliguntur gramina. Sacra utrumque frequentantur. Scandalum publicum nullum. Comitatus exiguus venerabilis ad aegros. — Obstetrix jurata una pro utroque pago. Hospitale aut fundatio pauperum nulla. Inventarium nullum. Visitatio ab hominum memoria nulla. Communio paschalis exigitur schedis. Sub divinis nec luditur nec promitur.

Gravamen nullum. Unde nec aliud hoc loci monuimus, quam ut proles suas diligentius mittant ad scholas. Venerabile quando ad aegros defertur comitarentur, qui possent, atque inventarium ecclesiae conficeret.

Communicantes 265. Benedictum sacellum S. Annae in Sulzbach. Benedictum ibidem coemeterium. Benedicta campana ibidem. Distributi panes 250 et vinum juventuti.

Michelbach. Visitat. d. 1701. Ecclesia est parochialis, sub patrimonio S. Michaelis. Parochum agit R. D. Franciscus Riegart, Gamundianus, Suevus. Competentia consistit in 60 fl., jugeribus pratorum 10 fl., tertia parte majorum et minorum decimarum.

Numerat familias 33. Omnes catholicas. Locum annexum habet Sultzbach. Jus patronatus habet serenissimus princeps Durlacensis. Decimas colligit capit. cathedr. Spirense.

Altare summum patronum habet S. Michaelem; laterale S. Annam.

Librum reddituum, bonorum et jurium ecclesiae habet praefectus Durlacensis. Sedilia ecclesiae reparat memoratum capitulum cathed. Ludimagister accipit 8 fl., silig. 3 mald.

Ein

Kloſter-Epigrammatiſt

vom Uebergange

des vorigen in's gegenwärtige Jahrhundert.

Von

Dr. Joſeph Bader.

Poeta nascitur, das Leben aber rüttelt ſeinen Geiſt und reift ihn durch Erfahrung und Menſchenkenntniß. So wächst der Baum gedeihlich heran, um zu blühen und reiche, geſunde, ſchmackhafte Früchte zu tragen.

Neben dem Abte Ignaz von Sanct-Peter, dessen inhaltreiches Jahrbuch vor einiger Zeit publicirt wurde, gehört auch der Pater Basil eingehender besprochen; denn schilderte jener seine Zeit in ausführlicher Prosa, so hat es dieser in bündigen Epigrammen gethan.

Der bescheidene Klostergeistliche machte sich im Kreise seiner Mitbrüder und Freunde als trefflicher und fruchtbarer Dichter bemerklich und verdient ein kleines Denkmal dankbarer Erinnerung um so mehr, je weniger bekannt er bisher gewesen.

Basilius Meggle, der Sohn eines Bürgers von Stülingen im Wutachthale, war geboren am 4. Juli 1754, besuchte als Jüngling mit seinem Freunde Fechtig die Lateinschulen in Villingen und Konstanz und die Hochschule zu Freiburg 1774 bis 1777 [1], wo beide zu Magistern der Philosophie promoviert wurden. Während aber der eine das Rechtsstudium ergriff [2], widmete sich der andere der Gottesgelehrtheit und trat sodann zu Sanct-Peter auf dem Schwarzwalde in den Benedictinerorden, legte 1778 die Profeß ab und erhielt im folgenden Jahre die Priesterweihe [3].

Nach einem Vierteljahrhunderte strengen Klosterdienstes erhielt Pater Basil von seinem Abte einige Ruhe, welche derselbe meistens der Dichtkunst widmete. Denn auf der Schule zu Konstanz hatte ihn der Professor von Vicari in der Verskunst trefflich unterrichtet, weßhalb er demselben später auch das vierte Buch seiner Epigramme mit den Worten gewidmet: Viro virtute et doctrina clarissimo, Antonio de

---

[1] Siehe die biographischen Notizen über Meggle im Diöcesan-Archiv XIII, S. 252, in den Noten Einiges nach eigenen Aufzeichnungen desselben.

[2] Fechtig, ebenfalls ein Stülinger Kind, anderthalb Jahre jünger als Meggle, wurde Rechtsanwalt zu Freiburg, erhielt die dortige Stelle eines landständischen Syndicus, hierauf die eines Appellationsrathes der vorderösterreichischen Regierung. Im Jahre 1793 wurde derselbe als Staatsrath nach Wien gezogen, zum Vicepräsidenten der obersten Justizstelle und in den Freiherrnstand, wie zum Comtur des Stephansordens erhoben, und stieg sofort bis zum kaiserlichen Staatsminister empor. Er starb im Herbste 1837, nach 62 Jahren seiner dem Kaiserstaate geleisteten Dienste.

[3] Catalogus omnium religiosorum monasterii S. Petri, qui ab anno 1749 usque ad ejus suppressionem in eodem vixerunt.

Vicari, parocho et canonico Constantiae [1], professori suo, grati animi monumentum hoc dicat B. M.

Bis an die Zeiten der französischen Revolution ruhte das dichterische Talent des Paters so ziemlich, seit damals aber entwickelte es sich um so reicher. Es erschienen von ihm bei Freiburger Verlegern und Druckern zwischen 1804 und 1825 sechs Bücher von Gedichten (epigrammata et carmina), welche er je einem Gönner, Lehrer oder Freunde dedicierte, die zwei ersten dem Erzherzoge Ferdinand, als Erben des Breisgaues, das dritte dem Abte Ignatz, das vierte, wie erwähnt, dem Pfarrer von Vicari, das fünfte seinem Mäcenaten und ehemaligen Jugendgenossen, dem vorderösterreichischen Senatspräsidenten von Fechtig, und das sechste dem Pfarr-Rector Herr zu Kuppenheim, seinem werthen Patrone.

Daneben erschienen von ihm noch weiter eine Elegie auf den Sieg bei Leipzig, eine andere auf die Rückkehr des Kaisers Franz als Wiederherstellers von Deutschland und eine dritte an die Fürsten des Congresses zu Wien; ferner ein Jubiläumsgedicht auf die Profession der Capitulare Rinderle, Steyrer und Litschgi zu Sanct-Peter, und eine Elegie an Papst Pius VII von 1817, wie endlich eine solche über das Muttergottesbild zu Triberg von 1819.

Damals hatte sich Pater Basil an diesen Gnadenort begeben, um Abhilfe von seinem Leibesübel zu suchen. Er wohnte beim dortigen Pfarrer Eschbach, gerieth aber mit demselben in Verdrießlichkeiten und kehrte daher bald wieder nach Freiburg zurück, wo die meisten seiner poetischen Erzeugnisse entstunden.

„Diese Gedichte," schrieb der Verfasser in der Widmung, „sind eine Frucht der Ruhezeit, welche mir zu meinem Leidwesen im Überflusse zu Theil geworden. Ich habe dieselben bei sehr verschiedenen Anlässen und Gelegenheiten niedergeschrieben und widme sie nun Euch Gönnern und Freunden, mit denen ich berufsweise und gleichgesinnt, so lange es gegönnt war, zusammen gelebt, gegenwärtig lebe und (so Gott will) noch künftig leben werde. Empfanget die Gabe als ein kleines Denkmal meiner Liebe und Huldigung."

---

[1] Dieser zog seinen jüngern Vetter Hermann nach Constanz, welcher 1827 als Domcapitular nach Freiburg kam, wo er 1842 zum Erzbischofe erwählt wurde. Auf der Rückseite jener Widmung lesen wir:

Recipe praesentem, vir praestantissime, librum;
Debet, uti reliquos, huno mea Musa tibi.
Nam nisi me quondam docuisses scribere versus,
Hunc tibi non posset Meggle dicare librum.
In libro aspicies si quando dicantis amorem,
Illico charta brevis grande volumen erit.

„Dieſe dichteriſchen Ergüſſe ſind aber nicht allein Früchte meines Ruheſtandes, ſie halfen mir auch, denſelben ertragen und erleichterten mir die leiblichen und ſeeliſchen Bürden des Lebens; denn erſcheinen ſie auch zuweilen als Tändelei eines altersſchwachen Mannes, ſo mögt Ihr nachſichtig bedenken, daß ich dabei für Augenblicke den gerechten Schmerz über die Leiden vergaß, womit wir Sterblichen fortwährend heimgeſucht werden."

„Und wenn auch Ihr dieſen Schmerz bei Leſung meiner Epigramme zuweilen vergeßt, dann habe ich keine Tändeleien geſchrieben, ſondern Etwas von Werth geliefert. Größeren Geiſtern mag auch Größeres gelingen, mir würde es genügen, meine Kleinigkeiten recht oft in Eurer Hand zu wiſſen."

Pater Baſil hatte ſich nach der Aufhebung ſeines Stiftes in der ſchönen, geſelligen Hauptſtadt des breisgauiſchen Paradieſes niedergelaſſen. Freiburg gewährte ſeinen Bewohnern von jeher einen gemüthlichen, billigen Aufenthalt, und ſo lebte auch Meggle daſelbſt, obgleich in finanziell beſchränkten, doch geſellſchaftlich in ſehr angenehmen Verhältniſſen. Denn an alle damals namhaften Männer der Stadt richteten ſich ſeine wohlwollenden Verſe. Er ſcherzte gerne darin [1] und ließ es merken, daß ihm ein ſchärferer Blick nicht mangle; es verlor ſich ſein Witz aber zuweilen etwas in's Gewöhnliche und ſein Lob in die Floskeln der Schmeichelei [2].

Doch verdienen ſeine poetiſchen Erzeugniſſe im Ganzen, wie häufig auch ſehr im Einzelnen, alle Beachtung ſowohl wegen ihres trefflichen Sinnes und Geſchmackes, als wegen ihrer gewandten Latinität. Entſchieden aber haben dieſelben einen zeitgeſchichtlichen Werth; denn ſie bilden eine Chronik in Verſen, deren reicher Inhalt die Geſchicke des Breisgaues und Deutſchlands von 1796 bis 1828 umfaßt.

All' die ereignißvollen Tage, welche unſer Pater ſeit dem Ausbruche der franzöſiſchen Staatsumwälzung [3] bis an ſeinen Tod erleben mußte, ſpiegeln ſich in dieſen Gedichten lebhaft ab, wobei ſein Scharfblick gar

---

[1] So machte er einmal auf ſeinen Geburtstag (den 4. Juli) in gemüthlicher Selbſtironie folgendes Diſtichon:

Me non esse bonum miretur nemo poëtam;
Prima dies longa est, nam mihi noxque brevis.

[2] Obgleich er geſchrieben hatte: Pro grano laudis non ego vendo fidem.

[3] Auf jene „eiſerne Zeit, wo es ſchwer geweſen, ornate scribere", machte er folgende drei Diſtichen:

In diem 16tam Januarii.

Damnabas hodie capitis, nova Francia, regem.
Anne nimis mala eras, rex nimis anne bonus?

Manches vorausſah, was ſpäter eingetroffen. Auch ihm galt Napoleon als unübertroffener Feldherr und Geſetzgeber, doch ohne daß er's unterlaſſen hätte, denſelben ob gar Vielem auf's Schärfſte zu tadeln.

Mit tiefer Betrübniß ſah der Dichter das verehrte Haus Öſterreich aus dem Breisgau ſcheiden; aber er tröſtete ſich und die liebe Heimath mit den Regententugenden des neuen Landesherrn. Seine Verehrung für Karl Friedrich war eine ungeheuchelte, wenn auch der geheime Wunſch ſich dabei einſchlich, daß derſelbe, um die Herzen der öſterreichiſchen Breisgauer vollends zu beruhigen, ein Fürſt ihres kirchlichen Glaubens ſein möchte!

Pater Meggle muß ein ſehr fleißiger Zeitungsleſer geweſen ſein, denn es entgieng ihm aus der Nähe und Ferne nichts, was damals von Intereſſe und Bedeutung ſein konnte. Auf all' das machte er ſeine Epigramme und Sinngedichte, deren Zahl auf beinahe anderhalb tauſende anwuchs. Wie wird einem zu Muthe, wenn man dieſe Ergüſſe der Betrübniß, des Schmerzes und Ärgers, der Laune und Satire durchlieſt, welche neben viel getäuſchter Hoffnung und trügeriſcher Erwartung ſo viel richtig Erblicktes und Treffendes enthalten!

Pater Baſil hatte ſeine Lieblinge unter den damaligen Großen zumal war Erzherzog Karl ſein Mann. Wie betrauerte er den Rücktritt desſelben vom Heere und wie triumphierend beſang er deſſen Wiederaufnahme des niedergelegten Commandoſtabes! Auf die Zeit dieſes Ereigniſſes kam aus ſeiner Feder das ſinnvolle Chroniſtichon: TRINA LAETITIA! ARCHIDVX, BELLIDVX, REDVX. „Und dein künftiges Heil", ließ der Erfreute das Breisgau zu Öſterreich ſagen, „würdeſt du gefunden haben, si posses Carolum centuplicare tuum."

Viele Proteſtanten, deren kirchlicher Parteieifer es ihnen nicht erlaubte, auf katholiſcher Seite ausgezeichnete Männer anzuerkennen, beſchämte der Kloſterpater durch ſeine Gedichte auf Gleim, Klopſtock und Herder, auf Pfeffel[1] und Jacobi, wie durch ſein freiſinniges

---

In tyrannum Robespierrium.

Ni saevire, Nero nove, cesses, postea nemo
Praeter carnifices teque superstes erit.

Francia sub Robespierrio.

In binas divisa fuit tunc Francia partes;
Pars haec carnifices egit et illa reos.

[1] Von dieſem übertrug er ſogar das Gedichtlein auf die Europa folgender Maßen in's Lateiniſche:

Jupiter ut taurus dorso portaverat olim
Europam, sic nos fabula docet.
Prodigium factum ficto nos majus habemus:
In rostro portat nunc Jovis ales eam.

Lob des Fürſten von Baden, nachdem derſelbe Herr des ehedem öſterreichiſchen Breisgaues geworden.

Dem 84jährigen Vater Gleim, meinte unſer Pater, habe Lacheſis, nur durch ſeine Lieder bewogen, den Tod ſo lange fern gehalten; Klopſtock aber, der unvergleichliche Meſſiasſänger, ſei heimgegangen, um ſeinem Helden näher zu ſein, und Herdern rief er nach: „Wie darf ich Kleiner es wagen, Dir über alles Lob Erhabenem von meinen Verſen zu weihen? Nimm Thränen dafür, die Zeichen des Schmerzes, welchen mein Herz über Deinen Hingang empfindet.“

Mit Pfeffel und Jacobi ſtund unſer Epigrammatiſt in näherer Beziehung. Als der blinde Fabeldichter ſeinen Freiburger Vertrauten einſt (1805) beſuchen wollte, ſchrieb ihm Pater Baſil zu: „Glücklich preiſe ich dich, daß dir's verſagt iſt, meines Vaterlandes Trauer über den neuen Krieg zu ſehen; deſto weher jedoch thut es meinem Herzen, daß du deinen Jacobi nicht zu erblicken vermagſt.“ Mit dieſem lebte Meggle in freundſchaftlichem Umgange und nahm den innigſten Antheil, als demſelben ſein hoffnungsvoller einziger Sohn durch den Tod grauſam entriſſen ward.

In Karl Friedrich aber erblickte der Pater das edelſte Bild eines deutſchen Fürſten. „Wenn der jüngſte Friedensſchluß,“ redet er denſelben in einem ſeiner Gedichte an, „Dir unſere Heimath zugebracht, ſo konnte man unſere Herzen nicht damit verſchenken; dieſe bringen wir Dir ſelber dar! Verdopple nun die Gabe, indem auch Du uns die Liebe Deines Herzen ſchenkſt und uns alleſammt mit Dir zur ſchönſten Eintracht verbindeſt.“

Die Erhebung des Kurfürſten zum Großherzoge erfreute ihn von Herzen und er redete den Gefeierten in einem Gedichte begeiſtert an: „Frankreichs Kaiſer hat Dich mit Ländern vergrößert, könnte er Dir doch ebenſo auch Jahre des Lebens zulegen! So lautet mein und meiner Breisgauer aufrichtiger Wunſch. Du warſt Markgraf, dann Kurfürſt und jetzt trägſt Du die großherzogliche Krone. Das Breisgau hatte bisher Erzherzoge (der Unterſchied iſt ein kleiner); möge es unter ſeinem neuen Beherrſcher ſo werth gehalten und glücklich ſein, wie unter dem früheren.“

Hierauf erfolgte am Neujahrstage 1807 der Glückwunſch des Dichters in folgenden Worten: „Für uns, theuerſter Fürſt, wünſche ich Dir Glück, denn von Deinem Heile hängt das unſerige ab. Und meine Herzenswünſche vereinige ich mit denen des Schwarzwaldes. Mögeſt Du ſie hören und hinnehmen ebenſo gütig und gnädig, als warm und lauter ſie aus unſerem Herzensgrunde kommen.“

Das ſchöne Breisgau und deſſen muntere Hauptſtadt lockten un-

ſerem Dichter bald die freudigſten, bald die trübſten kleinen Gedichte ab. Kaum Etwas von nur einiger Bedeutung gieng daſelbſt vor, welchem derſelbe nicht einige theilnehmenden Verſe gewidmet. „Was über das Land und die Stadt hereingebrochen," meinte er, „wäre zu viel und zu bitter, als daß die Muſe an Stunden und Kräften genug beſäße, um dieſes traurige Geſchick zu beſingen. Freiburgs Namen aber werde unverwüſtlich ſich erhalten."

Nach den großen Kriegen, während der Friedenstage der zwanziger Jahre, beſang Pater Baſil die freudigen und leidigen Vorkommniſſe in ſeinen Freundſchaftskreiſen, und es gewährt die intereſſanteſte Lectüre, durch dieſe bald gemüthlich theilnehmenden, bald witzig ſcherzenden Epigramme an Mancherlei, was man ſelber noch erlebt und gekannt, ſo lebhaft erinnert zu werden.

Wie ſichtbar gerne unſer Kloſtermann aber bei Freiburg und dem Breisgau verweilt, ſo ſehr bilden gleichwohl auch die Kriegs- und Friedensereigniſſe, die Geſchicke des päpſtlichen Stuhls und der katholiſchen Kirche[1], die politiſchen Verhältniſſe, die Sitten und der Geiſt jener Zeit im Allgemeinen den Gegenſtand ſeiner Epigramme und übrigen Gedichte. Meggle hat darin Lob und Tadel in möglichſt gerechtem Maße ausgetheilt. Derſelbe lobt aufrichtig alles Löbliche und tadelt freimüthig alles Mißliche, am beißendſten die gerühmte Toleranz ſeiner Tage, mit welchem Modenamen leidenſchaftliche Leute ihre Tyranniſirung der Confeſſionsgenoſſen und ihren Haß gegen Andersgläubige von feſtem Sinne zu bemänteln pflegten[2].

Wie begierig aber Pater Meggle vor Allem die Angelegenheiten ſeiner Kirche zu verfolgen pflegte, ſo beklagte oder begrüßte derſelbe Vieles nicht weniger lebhaft auch als deutſcher Patriot. Mit beſon-

---

[1] Von den vielen auf dieſelbe gedichteten Diſtichen mögen hier nur zwei angeführt ſein, welche die warme Theilnahme Meggle's an ihren damaligen traurigen Geſchicken genugſam bekunden:

Ecclesia catholica Germaniae dolet.

Pertulerat bello plures ecclesia plagas;
Maxima sed nostrae pax nova plaga plagae est.

Ejusdem gemitus.

Plurima rapta mihi sunt bello, plurima pace.
Vix mihi post pacem, quod rapiatur, erit.

[2] Ich führe nur zwei Diſtichen des Paters an, welche die damals allbelobte Toleranz genugſam bezeichnen.

Quando gradu crescis, tolerantia saeva, vel uno
Tu coges ipsos me tolerare rogos.
Quam modo philosophi jactant, tolerantia quid est?
Qua tolerari ipsi, non tolerare volunt.

derer Befriedigung liest man seine Verse auf Deutschlands Wiederbefreiung. Wie hatte ihn die napoleonische Herrschaft gedrückt und wie jauchzte sein Herz bei den Freudenfeuern des 18. October!

Noch wurde die Friedensliebe des guten Paters für längere Zeit beunruhigt, bis endlich die zwanziger Jahre die längst ersehnte ruhige Zeit gewährten. Meggle lebte ganz seinen Freiburger Freunden und Bekanntschaften, an Gedichten fruchtbarer als je; leider jedoch verbitterte ihm seine Krankheit manche Stunde und manchen Tag.

Auch den schalkhaften Mönchswitz besaß unser Pater in besonderem Grade, davon zeugen eine Menge seiner Scherzgedichte. So unter Anderem läßt er eine Pariser Dirne auf die Frage eines Soldaten, was sie eigentlich sei, ob Jungfer, Frau oder Wittwe, stolz erwiedern: „Was? Öffentliches Eigenthum (res publica) bin ich!" Und so vergleicht er als großer Trinker sich selber mit dem großen Consul und findet dabei nur den ganz kleinen Unterschied von potans und potens.

Pater Basil litt sehr am Griese und Steine, begab sich daher öfters nach Triberg, wo die frischere Luft und das reine stahlhaltige Wasser ihm Linderung verschafften, was er natürlich allein seiner Andacht vor dem dortigen Marienbilde zuschrieb. Wahrscheinlich erlag der Pater als ein Fünfundsiebziger seinem Übel. Derselbe starb am 30. Jänner 1830.

Das Epitaphium zu seinem Grabsteine hatte er sich längst selber gemacht; es spricht daraus ganz die Gesinnung des Paters, welcher zu Vieles erlebt hatte, um sich über die irdische Eitelkeit noch täuschen zu können. Dasselbe lautet:

Quod Benedictinus fuerim, ne Musa reveles;
Foedaret tumulum quisque Sophista meum.
Nec tales lacrymas posco, nec lilia. Tantum
Dic: Hic Basilius Meggle poëta jacet.
In coelum ut citius volitaret spiritus, isthoc
Deponebat onus corporis ille loco [1].

Aus allen dichterischen Erzeugnissen unseres Paters leuchten ein gesunder Sinn, ein aufgeweckter Geist und ein theilnehmendes Herz hervor, freilich nicht ohne einen Zug von Schadenfreude über Dieß und Jenes. Als Schönstes und Löblichstes an ihm aber sind wohl hervorzuheben sein reines Menschengefühl und eine Toleranz der Gesinnung, welche das Gegentheil von derjenigen war, welche er so bitter gegeißelt hat.

---

[1] Wo Meggle gestorben ist und begraben wurde, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden, in Freiburg oder St. Peter? Vgl. Diöcesan-Archiv XIII, 17.

Und dieſer Mann iſt heute ſchon völlig vergeſſen! Daran mag allerdings ſeine Gewohnheit, nur lateiniſch zu ſchreiben, hauptſächlich ſchuld ſein; denn die Literatur unſeres Zeitalters gefällt ſich nirgends mehr im römiſchen Gewande.

Pater Meggle war unſtreitig ein Talent; er beſaß Verſtand, Auffaſſungsgabe, Gemüth und Phantaſie in mehr als gewöhnlicher Weiſe. Von ſeiner Sprachgewandtheit im Lateiniſchen, ſeiner poetiſchen Geſchmacks- und Geſtaltungsgabe zeugen die mannigfachen Wendungen und reichen Bilder, deren er ſich bediente. Auch der ſchalkhafte Mönchswitz und ironiſche Selbſtſpott waren ihm in beſonderem Grade eigen und verliehen ſeinen Scherzgedichten eine picante Würze.

Über Pater Baſils moraliſche Seite könnten einem Zweifel aufſtoßen, wenn man folgende Stelle des Triberger Pfarrbuches erwägt. Dieſelbe floß aus der Feder des Pfarrers Eſchbach, mit welchem, wie erwähnt, Meggle eine Zeit lang unter dem gleichen Dache zuſammen gelebt.

Anno 1819 tertio Junii sedem hic fixit suam Basilius Meggle ex monasterio S. Petri, eruditionis non expers, at non solum externae religionis falsaeque devotionis maximus promotor stultaeque plebis credulitatis, pharisaeorum hypocrisi mulierculas alliciens et stipendia captans, sed etiam omnes saeculares clericos indelebili odio atque calumniis persequens, ita ut censendum sit, infausta hora hunc monachum huc advenisse, et hoc eo magis, cum anguis in fabula instar, in ipsum se foventis pectus mortale telum inflixerit.

Der Verfaſſer dieſer ſchlimmen Charakteriſtik, ein liberaliſierender Geiſtlicher, welcher ſpäter Miniſterialrath in Karlsruhe wurde und vor einigen Jahren als Pfarrer in Hochſal geſtorben iſt, ſtand offenbar auf feindſchaftlich gereiztem Fuße mit dem „Exmönch“, was damals ein nicht ſeltenes Vorkommniß war.

Die Unwahrheit der Behauptung, Meggle habe gegen alle Weltgeiſtlichen eine gehäſſige und ſchmähſüchtige Geſinnung gehegt, ergibt ſich ſchon daraus, daß er in einer Anzahl von Epigrammen Männer, wie Wanker, Hug, Will und Andere, aufrichtig gefeiert hat.

Zur Geſchichte

der

Stiftung des Paulinerkloſters

in

Bondorf.

Von

Profeſſor Dr. J. König.

Inter multos saepe dubitatum est, a quo potissimum monachorum eremus habitari coepta sit. Quidam enim altius repetentes, a beato Elia et Joanne sumpsere principium, quorum et Elias pius nobis videtur fuisse, quam monachus, et Joannes ante prophetare coepisse, quam natus sit. Alii autem, in quam opinionem vulgus omne consentit, asserunt Antonium hujus propositi caput, quod ex parte verum est: non enim tam ipse ante omnes fuit, quam ab eo omnium incitata sunt studia: Amathas vero et Macarius, discipuli Antonii, e quibus superior magistri corpus aepelivit, etiam nunc affirmant, Paulum quemdam Thebaeum principem istius rei fuisse, non nominis; quam opinionem nos quoque probamus. Nonnulli haec et alia, prout voluntas tulit, jactitant: subterraneâ specu crinitum calcaneo tenus hominem fuisse, et multa, quae persequi otiosum est, incredibilia fingentes. Quorum quia impudens mendacium fuit, ne refellenda quidem sententia videtur. Igitur quia de Antonio tam Graeco quam Romano stylo diligenter memoriae traditum est, pauca de Pauli principio et fine scribere disposui: magis quia res omissa erat, quam fretus ingenio. Quomodo autem in media aetate vixerit, et quas Satanae pertulerit insidias, nulli hominum compertum habetur.

Hieronymi vita s. Pauli primi eremitae, c. 1.

Vorbemerkung.

1. Der Orden der Pauliner oder Paulaner, ordo s. Pauli primi eremitae [1], ist genannt nach Paulus, dem Vater aller Anachoreten, welcher, geboren um 227 zu Theben in Oberägypten, bei Ausbruch der decischen Verfolgung (um 251) in die Wüste der Thebais floh und daselbst mehr als 90 Jahre in einer Höhle lebte; eine Palme gab ihm Schutz, Kleidung und lange Zeit auch Nahrung. Kein anderer Mensch hatte ihn während der ganzen Dauer gesehen, erst kurz vor seinem Tode besuchte ihn Antonius, der eben so berühmte 90jährige Einsiedler. Zufolge eines göttlichen Befehles hatte sich dieser aufgemacht, um in der Wüste einen Mann aufzusuchen, der größer sei als er. Paulus bat ihn, ihm den Mantel, den früher Athanasius dem Antonius geschenkt hatte, herbeizuholen als sein Sterbekleid. Bei der Rückkehr fand er den entseelten Greis in betender Stellung in seiner Höhle. — Hieronymus hat während seines Aufenthaltes in der syrischen Wüste (375—377), da er selbst noch ein begeisterter Freund des Einsiedlerlebens war, diesen Besuch und den Tod des Paulus in einem schön ausgeführten, aber auch viel Seltsames berichtenden Büchlein von siebzehn Kapiteln beschrieben (Opp. s. Hieron. ed. Vallarsi II. 1—14; ed. Migne, ser. lat. tom. XXIII, 13—28. Vgl. das Brev. z. 15. Jan.).

Die Reliquien des hl. Paulus wurden 1381 von Venedig nach Ungarn gebracht und in dem Kloster St. Laurentius aufbewahrt.

In diesem Lande war schon vorher der Orden entstanden, welcher nach seinem Namen sich nannte: um das Jahr 1215 hatte der Bischof Bartholomäus von Fünfkirchen viele in seiner Diöcese zerstreut lebende Einsiedler gesammelt, ihnen eine Regel und das Kloster zum hl. Jakob von Patach gegeben; zu ihren Satzungen bekannten sich später (1250) auch die Einsiedler von Pisilia (im Gebiete von Gran), welche sich dort

[1] Auffallender Weise wird dieser Orden selbst von den am meisten bekannten Lehrbüchern der Kirchengeschichte der neueren Zeit gar nicht erwähnt, so z. B. nennt ihn Alzog weder in seinem größern noch in dem kleinern Compendium.

unter dem früheren Canonicus, Eusebius aus Gran, zu gemeinsamem Leben vereinigt hatten. Beide Vereine bildeten von jetzt an nur Eine Congregation, welche von dem Bischof Ladislaw von Fünfkirchen bestätigt wurde und deren erster Superior der genannte Eusebius war; er starb 1270. Der Verein erhielt 1308 die Erlaubniß, unter dem Namen Orden des hl. Paulus des ersten Eremiten, nach der sog. Regel des hl. Augustinus zu leben, dazu eigene Satzungen zu entwerfen und einen General zu erwählen. Papst Johann XXII bestätigte diese Verfassung.

Der Orden erfreute sich besonderer Privilegien, wurde von der Jurisdiction der Bischöfe eximirt, unterhielt gute Schulen, seine Statuten waren mild, die Bußübungen aber sehr strenge. Er theilte sich in fünf Provinzen: Ungarn, Deutschland mit Kroatien, Polen, Istrien und Schweden; am blühendsten wurde er in Ungarn und Polen, wo ihm das berühmte Kloster U. L. Frau zu Klarenberg bei Czenstochow gehörte.

Unter dem Namen Väter oder „Brüder des Todes" ließen sich die Einsiedler des hl. Paulus auch in Frankreich nieder; Ludwig XIII gestattete 1621 die Errichtung von Klöstern, nachdem Paul V 1620 die von Pater Wilhelm Collier verfaßten Statuten bestätigt hatte; nach diesen war die Hauptaufgabe Krankenpflege, Beerdigung der Verstorbenen, Besuch der Gefängnisse, Begleitung der Verurtheilten und ähnliches. Der Hauptsitz war in Rouen. — Vgl. Henrion-Fehr, allgem. Geschichte der Mönchsorden I. 402. Recueil de tous les costumes religieux et militaires. Paris 1786, tom. V. gibt die Abbildung des Ordensgewandes.

Nach dem Catalogus personarum eccles. des Bisthums Constanz vom Jahre 1779 bestanden in dieser Diöcese fünf Paulinerklöster: zu Bondorf, Grünenwald, beide im Kap. Stühlingen[1], Langnau im Kap. Lindau, Rohrhalden im Kap. Rottenburg, Thann oder Thannheim im Kap. Villingen, mit zusammen 25 Patres und 4 Fratres.

2. Die auf den folgenden Blättern mitgetheilten Urkunden über die Stiftung des Paulinerklosters in Bondorf sind einer im dortigen Pfarrarchiv befindlichen Handschrift entnommen, welche sich selbst so betitelt[2]:

Wahrhaffte Zusammen-Schreibung aller des h. Pauli ersten Eremiten-Ordens löbl. Gotteshauses zue Bondorff Stifftung- Gnad- und Freyheitsbrieffen, Recht-Gerechtigkeiten und Beschwerdten, sambt bey-

---

[1] Kirche und Gebäude des ehemaligen Klosters Grünenwald sind am 3. Oct. 1880 ein Raub der Flammen geworden; von demselben Schicksal wurde vor einigen Decennien Bondorf betroffen.

[2] Dem Einsender freundlichst mitgetheilt von Herrn Domcapitular Schmidt.

gefüegten vnderſchidlichen Receß-Vergleich- vnd Revers-Brieffen, alten vnd neuen Vereinigungs-Röblen vnd Urbarien. Zuſammengetragen von F. Bernardo Pfender ord. s. Pauli primi eremitae, Provincial-vicario vnd dermahligen Priore zue Bondorff 1703.

Die Handſchrift, Papier in Folio, umfaßt 121 Blätter, von welchen die erſten 196 Seiten paginirt ſind.

S. 1—22 enthalten die im Nachſtehenden mitgetheilten Stiftungsurkunden.

Von S. 23 folgt eine Anzahl von Verträgen und Vergleichen über Abgaben, Güteraustauſch, Zehnten u. dgl. zwiſchen dem Kloſter, der Gemeinde Bondorf und dem Stift St. Blaſien (welches ſeit 1609 im Beſitze der Herrſchaft Bondorf war) aus den Jahren 1631, 1644, 1658, 1660.

Das umfangreichſte Document iſt der S. 43—77 mitgetheilte „Haubt-Receß zwiſchen einem Hochlöbl. Gottshauß St. Blaſien und der Gemeindt Bondorff Eines- und der H. H. P. P. Pauliner primi eremitae Ordens zue Bondorff und Grunewaldt“ über „vnderſchidliche Difficulteten, Span, Irrung vnd allerhandt Mißverſtändnuſſe“, welche ſchon 1654 und 1660 verhandelt worden waren. Am 10. März 1668 trat im Schloß zu Bondorf abermals eine Conferenz der Betheiligten zuſammen, nachdem auch der Rath des biſchöflich-conſtanziſchen Generalviſitators Dr. Johannes Blaurer eingeholt war; die Sache fand nun ihre gütliche Beilegung. Eine Ergänzung dieſes Receſſes (der beigefügte Nebenreceß) erfolgte unter Abt Martin II Gerbert und dem Prior Sebaſtian Lintſching den 16. September 1771, beſonders die Einkünfte der Liebfrauenkapelle betreffend.

Die Pauliner, obwohl durch die Stiftungs- und Beſtätigungsbriefe (ſ. unten) von allen juribus episcopalibus, archidiaconalibus, decanalibus et capitularibus gefreyet und exempt gemacht, erklären nichtsbeſtoweniger „denen statutis synodalibus gemäß den Gottesdienſt nach Möglichkeit zu halten, auch nach alter Gewohnheit zu predigen und die pfarrliche Verrichtung zu verſehen; es ſollen aber die Patres hierin nicht „gefehrt, noch ihnen Maaß und Ordnung anderſt als von ihrer ordentlichen Obrigkeit gegeben werden.“

Die ſtrittigen Punkte waren Proceſſionen, Sponſalien, Hochzeiten, Tanzerlaubniß, Bannſchatz, Aſylrecht des Kloſters, Brunnenrecht, Anſtellung und Bezahlung des Meßners und der Schulmeiſter, Exequien, Unterhaltung der Kirche und des Thurmes, Holz- und Weiderecht, Zehnten u. a. m. Unterzeichnet ſind Abt Otto [1] von St. Blaſien, der Prior

[1] Otto Kübler 1664—1672.

Ulrich Schenckh, der Provincial Rudolph Weixler, der Prior Anſelm Bruder von Bondorf, der Prior Nikolaus Franz von Grünenwald, Bruno Textor, Provincial-Secretär. Dieſes Actenſtück bietet für die damaligen Zuſtände und örtlichen Verhältniſſe manches Intereſſante.

S. 101—185 gibt das Urbar des Kloſters im Gebiet des Ortes Bondorf vom Jahre 1663, zuerſt S. 103 die eigenen Güter an Feld, Wieſen und Wald, dann das Widumsgut, die Zinsgüter u. ſ. w., das Verzeichniß der großen und kleinen Zehnten im Banne von Bondorf und der benachbarten Orte.

S. 186—197 folgt das Seelenbuch: das Verzeichniß der Stifter und Wohlthäter des Gotteshauſes mit Angabe ihrer Schenkungen und Vermächtniſſe. Dieſe Einträge gehen bis zum Beginn des vorigen Jahrhunderts, dann folgen 20 leere Blätter und nach dieſen unpaginirt die Festa et anniversaria parochiae et ecclesiae Bondorffensis, 3 Blätter. — Bei den Feſten der Apoſtel Petrus und Paulus und des Biſchofs Martinus iſt bemerkt, daß ſie als Patrocinien der Kirche gefeiert werden, sed non fit concio propter nundinas, nisi cadat in diem dominicam, quia tunc nundinae transferuntur.

Über die Veranlaſſung „dieſer Zuſammen-Schreibung" ſchickt der Schreiber folgendes Praenotandum voraus, S. 1 und 2:

Bekandt vnd offenbahr ſeye Allen denjenigen, ſo dis nachgeſetzte ſachen betreffend, die werdten leſen oder leſen hören. Demnach negſt verwichene kriegs Zeit, waß bey den Clöſterlein Bondorff über deſſen weniges Einkommen ahn formblich Documenten vorhanden geweſen, dis dem verderblichen Kriegs Volkh zue entziehen, der Ehrwürdig in Gott P. Matthäus Jäger, Prior in Bondorff, in die ſicherheit nacher Klingnau überhoben hat laſſen. Iſt allda in anno 1632 ein verderbliche Feürs Noth entſtanden, die auch dem Clöſterlein vermeindt ſein geſicherte Documente, außer des Stiffts vidimo vnd dann Martini V Exemptionsbullen, ſo im Original annoch ſalvirt wordten, verzehrt hat. Hieraus weilen man in zimliche confuſion vnd entlich merkhlich abgang gerathen hatte könden, iſt der in Gott Wohlehrwürdige, andächtig vnd hochgelehrte Vatter Cyprianus Hochberger, ordens s. Pauli primi eremitae der Provinz (darinnen bemeltes Clöſterlein Bondorff begriffen) ſo die Rheiniſch genannt iſt, wohlverordneter Provincial verurſacht worden, Jemand ſo diſem vorzuekommen auß alten Regiſtern vnd annoch vorhandenen Schriften es eineſt erfolgenden Authentification vnd Bekräfftigung Verfaſſung zue machen, verordnen, welche Anordnung dann auff mich Fratrem Bonaventuram Gerber ord. s. Pauli primi eremitae professum iſt gefallen.

Ich Fr. Bonaventura, Ich gemelt thue nochmals kundt bey meinen wahren Worth in Krafft dis, daß in Verfaſſung nachgeſetzter Ding meinen beſten Fleiß gebraucht habe, alle ohne gefähr vnd argliſt, indeme ich nichts hierin notiert, als worin mich gewiſſenhafft vnd genugſamb gegründt erfunden. Zuer Zeugnuß vnd Krafft ſo vihl dis mein Zeugen haben vnd geben mag, Ich dis hab geben vnd mich aigenhändig ohne allermeniglich vorgriff vnd ſchaden vnderſchreiben wollen. Fr. Bonaventura Gerber.

Wir laſſen nun den ganzen Aufſchrieb nach ſeinem Wortlaut folgen.

---

1. Von der Stiftung, Confirmation, Exemption vnd Freyhaiten des Gottshauſes s. Pauli p. e. zue Bondorff.

Das Clöſterlein Bondorff haben geſtifft Rudolph von Wolfurth[1], Elß ſein Gemahl, gebohrne Freyfrau von Krenckhingen, Wolff von Wolfurth, Rudolphi von Wolfurth ehelicher Sohn, Schultheiß vnd der Rath zue Bondorff, welche alle dem Orden geben haben die Kirch zue Bondorff mit allen Begriffen vnd Zugehörden, Aggern, Wyſen, Holz, Veld, Waſſer, Waydt, Zehend, Gilt vnd Zinß, Hauß vnd Hof mit allen Zugehörden vnd Rechten, ſo damahls ihnen zueſtunde vnd zue ewigen Zeiten zueſtehen möchten. Dis alles vmb Mehrung göttlichen Dienſts, beſonder zu Lob vnd Ehr der königlichen Muetter Mariä, vmb ihre, ihrer Nachkommen vnd chriſtglaubigen Seelen Heil vnd Troſt, mit Mehrung vnd zur Ehr des hl. Ordens s. Pauli primi eremitae.

---

[1] Der Stammſitz der im 14. und 15. Jahrh. oft genannten Familie von Wolfurt war am Eingange des Aachthales, eine Stunde oberhalb Bregenz, woſelbſt jetzt das Dorf Wolfurt mit einer Burgruine (Bergmann, Landeskunde von Vorarlberg S. 35). Ueber die Geſchichte der Familie ſ. Baber in der Zeitſchr. für die Geſchichte des Oberrheins III, 247 und Roth von Schreckenſtein ebendaſ. XXXIII, 116; S. 119 iſt bemerkt, daß jener Zweig der Wolfurt, welcher im 15. Jahrh. die Herrſchaft Blumeneck und Bondorf beſaß, und zu welchem die obigen Stifter gehörten, ſpäter nach Ungarn ausgewandert ſei.

Nach einer auf dem erſten Blatt der Handſchrift gemachten Bemerkung erhielten unſere Stifter ihre Grablege in der Kirche des von ihnen geſtifteten Ordens zu Bondorf: Hoc epitaphium Wolfurthense fundatorum hujus loci fuit repertum cum insigni lapide sepulchrali infra scamua ecclesiae; 1730 autem nova scamua fuerunt sub P. Norberto Hoffmeister p. t. priore erecta et aedificata, et praedictus lapis paululum motus est ad altare in cornu evangelii s. patris nostri Pauli p. e. Superscriptio ita sonat: Anno Domini millesimo quadringentesimo ... (not. ceterae literae fuerunt attritae) ... ima Kalendas Iulii ... In medio insigne erat cum duobus lupis.

2. Mehrung obangeregter Stifftung.

Marquardus [1], Biſchof in Conſtantz ſambt ſeinem gantzen Thumb Capitulo hat die ihm ſonſt von dieſer Kirchen vnd Pfarr zueſtehende primos fructus mit all andern eintragenden biſchöflichen Rechten geſchenckht vnd geaignet.

3. Freiheit des Clöſterlins Bondorff.

Die Brüder im Clöſterlein Bondorff, das Clöſterlein mit all den ſeinen iſt in Schutz und Schirm zue ewigen Zeiten genommen.

1mo. Von Rudolpho von Wolfurth, Schultheiß vnd Gericht zue Bondorff für ſein vnd beider deren Nachkommenden in ewigen Zeiten auf beſtes Vermögen.

2do. Seindt obbeſagt in Schutz vnd Schirm genommen Marquardi Biſchoffen in Conſtantz vnd ſeiner Nachkommenden, welcher die Brüder, ihr Cloſter, Kirch in Bondorff vor allen Prälaten, Decan, Cammerer, Capituln vnd den einverleibten Mitglied eximirt, ihme zwar zue ſeiner Jurisdiction vorbehalten, jedoch aber dem Orden beyneben all vnd jede jura, libertates, privilegia et immunitates von dem päpſtlichen Stuehl vergundt vnd zuegelaſſen ohne menigliches Einſprechen. Dannenhero vnd weil

3tio. der Orden insgemein and beſonder das Clöſterlein Bondorff in Schutz und Schirm des päpſtlichen Stuehls von Martino dem fünfften Römiſchen Papſt genommen, thuet bis anjetzo ein Biſchoff in Conſtantz kein Jurisdiction noch ahn das Clöſterlein, noch ahn die Brüder oder das Ihrige darinn nit ſuechen.

4to. haben Rudolph von Wolfurth, Schultheiß vnd Gericht in Bondorff die Brüder vnd all das Ihrige gelediget, gefreyt von allen ſachen, die Menſchenhertz erdenken mag oder kann zue ewigen Zeiten. Ingleichen hat der Biſchoff Marquard bey Straff des gaiſtlichen Banns allen vnd Jeden verbotten, Priori ſambt ſeinen Brüdern ahn Leib vnd Güetter, Knecht vnd Haußgeſindt zue verletzen, etwaß unbilliches zue erwieſen, freventlich in daß Cloſter zue tretten, Feür einlegen, dem Clöſterlein das Seinig gewalthätiger weiß wegg- vnd abzuenemmen noch etwaß wideriges ihnen zuezuefüegen.

4. Mit weß Beding das Clöſterlein Bondorff geſtifft ſeie.

Rudolph von Wolfurth haben die Brüeder ſambt den Seinigen neben Schultheiß Gericht vnd gantzer Gemeind in Bondorff verſprochen

---

[1] Marquard von Randegg war Biſchof 1398—1408.

ewiglich für ſie, die Jhrige vnd Nachkommen ein Jahrtag mit Vigilien vnd Meßleſen von den Seelen zuebegehen, jährlich in der erſten Wochen im Advent, beyneben auch für ſie vnd die Jhrige auf der Kantzel, beſonder alle Hochzeiten, ſolle gedenckhen vnd Gott bitten.

Marquardus, Biſchoff zue Conſtantz, hat für ſein Stifftung obbemeldt den Brüedern all vnd Jeden jährlich des erſten Tag nach dem Sontag, ſo gleich auf den heiligen drei König tag folgt, ein Jahrtag für ſich, ſeine Nachkommen, Thumherren vnd gantzes Capitul vnd deren allen Nachkommen zuhalten bey ſtraff des geiſtlich Panns, ſo man haißet excommunicationem ipso facto, aufgeladen.

5. Des Gottshauſes Bondorff jus patronatus, wie es das vnd wie weith innhabe.

Jus patronatus der Kirch Bondorff iſt den Brüdern mit deſſen Zugehördt alſo überlaſſen von den Stifftern, daß ſie dis nach ihres Ordens angeſehenen Nutzen, Beſſerung vnd Notthurfft als ein frei aigen mögen beſitzen, wenden vnd kehren. Ohn angeſehen auch der Orden denjenigen, ſo die Seelſorg der pfarrlichen Unterthanen tragt oder tragen ſoll, ſolte dem Biſchoff oder deſſen Vicario vermög juris patronatus präſentiren, iſt doch dis dem Orden von Biſchoff Marquard nachgeſehen vnd ſo vil vergundt wordten, daß ein jeder Prior ohne weiter begehrte Erlaubniß von Conſtantz einen Pfarrverweſern ordnen möge.

Alles dis obbemelt laut etwelcher, von Worth zue Worth nachgeſetzter Brieffen, deren der Stifftbrieff in nachgeſetzter vidimirter Copia der erſte iſt.

In nomine Domini. Amen.

Tenore publici praesentis instrumenti cunctis ipsum intuentibus pateat evidenter, quod sub anno a nativitate Domini nostri Jesu Christi millesimo quadringentesimo vicesimo nono, indictione septima, pontificatus ss^mi^ in Christo patris et domini nostri Martini, divina providentia papae quinti, anno tredecimo, die vero Jovis, vicesima quarta Novembris, hora vesperarum vel quasi, in civitate Constantia, provinciae Moguntinae, et ibidem in curia canonicati (sic) honor. viri domni Joannis Hueber, custodis ecclesiae s. Joannis Constantiae, in honorabilium testium meique notarii publici subscriptorum ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum praesentia, personaliter constitutus religiosus vir Fr. Joannes Hasler, prior monasterii in Bondorff, sacri ordinis s. Augustini, fratrum s. Pauli, primi eremitae, Constant. dioecesis, suo et ipsius monasterii ac fratrum ejus nominibus, in medium producens certas

literas recolendae memoriae quondam Marquardi, episcopi Constant. et venerabilium virorum praepositi, decani et capituli ecclesiae Constant., eorumdem episcopi et capituli veris sigillis in cordulis sericis pendentibus sigillatas, mihi notario praesenti in manus meas recipienti tradidit, exhibuit et praesentavit, meque debita instantia nomine quorum supra requisivit, ut, cum dictum monasterium et ipsi fratres ipsis literis in diversis locis uti habeant, ad quae propter viarum discrimina et bellorum pericula, qnae continuo vigent in patria, et alias causas legitimas et rationabiles, deferri non possunt secnre, literas easdem verbo ad verbum transcriberem et transumerem, et hujus modi transumptum seu transcriptum signo et subscriptione meis solitis et consuetis consignatum et authenticatum sibi traderem, sive quod ipsi transumpto sive transcripto ut et tamquam literis originalibus ubique terrarum in judicio et extra judicium fides adhibeatur.

Ego vero idem notarius publicus subscriptus easdem literas, quas non rasas, non cancellatas seu abolitas, sed sanas, integras et illaesas omniqne prorsus vitio et suspicione carentes sigillatasque ut praefertur vidi, in manibus meis tenui, palpavi et auscultavi fideliter de verbo ad verbum, nihil addito, nihil remoto aut subtracto, quod substantiam seu rem mutet aut variet intellectum, transcripsi, transumpsi et copiavi in modum subscriptum. Tenor vero ipsarum literarum de verbo ad verbum fuit et est ille:

Marquardus, Dei et apostolicae sedis gratia episcopus Constantiensis, universis Christi fidelibus, tam religiosis quam saecularibus utriusqne sexus hominibus, tam praesentibus quam fnturis subscriptorum notitiam cum salute.

Quia illa, quae ad divini numinis laudem et gloriam ac salutem proficiunt animarum, tam agenda quam procuranda existunt, namque pastorale officium exigit et requirit, ut eis sollicitis studiis intendamns et ea favoribus prosequamur opportunis. Cum itaque nobilis Rudolphus de Wollfurth armiger, Elisabetha de Krengingen baronissa sua uxor legitima, Wolffo de Wollfurth, filius legitimus dicti Rudolphi de Wollfurth, nec non scultetus et consules villae in Bondorff nostrae Constant. dioecesis, pro se et haeredibus ac successoribus suis singulis et universis ad laudem et gloriam omnipotentis Dei, et gloriosae virginis Mariae, ac ob salutem animarum ipsarum et suorum seniorum atque successorum, nec non divini cultus ob augmentum, religiosis in Christo patribus

priori provinciali et fratribus s. Pauli primi eremitae, ordiuis s. Augustini, ecclesiam parochialem in Bondorff dictae nostrae dioecesis, de jure patronatus dicti Rudolphi de Wolfurth et suorum haeredum existentem, libere et sponte donaverint, legaverint, ordinaverint et deputaverint cum jure patronatus, decimis, censibus, juribus, debitis, curiis, domibus, agris, pratis, silvis, lignis, campis, aquis, pascuis omnibusque juribus et pertinentiis suis universis ita et taliter, ut dicta ecclesia parochialis in monasterium convertatur, commutetur et plantetur, pro priore uno et fratribus s. Pauli, primi eremitae, in ipso monasterio Altissimo perpetuo servituris, prout haec et alia in quibusdam vulgaribus literis sigillis dicti Rudolphi armigeri, sculteti et consulum villae in Bondorff sigillatis, sanis, integris et illaesis ac omni vitio et suspicione prorsus carentibus latius continentur.

Quarum etiam literarum tenor fuit et est talis:

In dem Namen der ungetheilten Dreyfaltigkeit so bekennen vnd thuen kundt allen leith nun vnd hernach, daß wür Rudolph von Wolffurth vnd Elß von Krenggingen, mein eheliche Hausfraw, vnd der Wolff von Wolffurth, mein sohn, vnd der schultheiß vnd der rath gemeinlich zue Bondorff für vnß vnd vnsere erben vnd nachkommen mit willen vnd gunst vnd verhengnuß desselben Wolff meines sohns, als mir sein brieff von ihme gegeben ist, zue thuen vnd zuelassen in der sach ahngesehen vnser elteren vnd nachkommen vnd aller glaubigen seelen heil vnd trost; so handt wür den erbahren geistlich leuthen, dem prior provincial vnd brüedern St. Pauli des ersten einsiedlers St. Augustinsorden, vmb ehr vnd mehrung göttliches diensts vnd ihres ordens, und besonder zue lob vnd ehren der königlichen muetter-magd Mariä, nun vnd hernach ewiglich auffgegeben vnd geben mit mund vnd mit hand, mit vrkhundt dieß brieffs, in der besten form, daß jemand darin auffgab oder auffgeben mag, außgeschaiden alle geförde vnd arge list, also gebn wür Rudolph von Wollfurth vnd Elisabeth von Krenggingen, mein haußfraw, vnd Wolff von Wolffurth mein sohn, vnd der rath gemeinlich zue Bondorff, für vns vnd vnsere erben vnd nachkommen den vorgenannten brüeder zue siegen (?), eigen, nun vnd hernach, ewiglichen zue besitzen vnd zue behalten als ein kloster, darinen zue singen vnd zue lesen vnd Gott zue dienen die kilch zue Bondorff, gebauen in der ehre der zwölf botten St. Peters vnd St. Paulus, mit allen begriffen vnd zuegehörenden ägger, wisen, holtz, feldt, wasser, waydt, zehend, gilt vnd zinß, hauß vnd hoff mit aller zuegehörende vnd gerechte, gesuechts vnd ohngesuechts, daß jetz zue diser zeit vnd hernach ewiglich zuegehören

mag, nit außgenommen, vnd darzue ihrem vieh außgang vnd eingang, waſſer vnd waidt zue genießen alß vor, als vormahls recht hatte, dieweil es in vnſeren händen ſtundt ohne alle gefähr vnd argliſt, daß ſie fürbaß die kilchen mögen beſitzen, weuden, kehren in nutzen vnd beſſerung vnd notthurft ihres ordens, alß ein recht frey, ledig, aigentlich vnd kilchherrs, daß man nennt jus patronatus; wan dieſelb kilch vnſer frey vnd aigen iſt geſein. Vnd alle diſe vorgenante ſachen thuen wür Rudolph von Wolffurth vnd Els von Krenggingen vnd Wolff von Wolffurth, vnd der ſchultheiß vnd der rath gemeinlich zue Boudorff, für vns vnd vnſere erben vnd nachkommen zu einem rechten ſelgereith vns vnd vnſeren elteru vnd nachkommenden, lebenden vnd todten ſeelen zubitten vnd beſonderlich an der cantzel gedenkh alle hoch zit. Vnd auch ſo hondt wür für vns, vnſere erben vnd nachkommen die vorgenante brüeder vnd alle ihre zuegehören in vnſeren ſchirm genommen, daß wür dieſelben brüder vnd ihr zuegehöreu beſchitzen vnd beſchirmen ſollen nach vnſerem beſten vermögen, vnd ſie vnd ihre nachkommen, die hofſtatt vnd baufeldt vnd alles daß, daß darzue gehört, nichts außgenommen, ewiglich frey, aigeu vnd ledig in allen ſachen, die menſchenhertz erdenkhen kan oder mag ohne alle gefärdt vnd argliſt. Auch ſo haudt die vorgenante brüder vns ſolche freintſchaft gethan, ſeid wir vnd vnſere erben des cloſters zue Bondorff ſtiffter vnd ſchirmer ſind, daß ſie vns wollend zue einem mahl in dem jahr vns, vnſeren elteren vnd erben vnd nachkommen jahrzeit begohn, ſie ſeyend lebend oder todt, mit namen in der erſten wochen im advent, alle jahr, ewiglich, mit vigilien vnd mit einer geſungenen meß von den ſeelen, nach ihrem beſten vermögen vnd ihres ordens gewohnheit, mit einem geſpreiten tuech mit vier kerzen, in aller maas, als wan wür gegenwärtig daſtuenden, vnd an der cantzel gebetten für die lebenden vnd die todten. Auch ſollen wür ein tuech dargeben, daß man die jahrzeit damit began ſolle, vnd wan daß tuech vergieng, ſo ſollen wür oder vnſere erben ein anders dargeben vnd daß ewiglich zuethuen alß dickh alß notthurfft beſchieht [1]. Wir Rudolph von Wolffurth vnd Elß von Kreuggingen vnd Wolff von Wolffurth, vnd der ſchultheiß mit dem rath gemeinlich zue Boudorff obgenandt, bekennet mit vrkhund diß brieffs, daß wür gelobt haudt vnd geloben für vns vnd vnſere erben vnd nachkommen alle vorgeſchribene ſtuckh, puncten vnd articul ſammenhaft vnd beſonder ſtäth vnd veſt, vnverbrechentlich zu-

[1] In dem Verzeichniß der Anniverſarien lautet die Beſtimmung: Prima septimana adventus fit anniversarium pro domino Rudolpho etc. cum vigiliis mortuorum et missa cantata pro defunctis, accensis quatuor candelis super panno nigro, quem tenentur dare fundatores dicti vel eorum haeredes.

halten, vnd nimmer zue wider zue thuen noch laſſen oder ſchaffen gethon werden, mit worthen oder mit werkhen, mit gaiſtlichem oder weltlichem gericht in keinerley weiß, ohne alle gefähr vnd argliſt. Vnd dieſelbe vorgeſchribne auffgebung vnd freyung zue mehrerer urkhundt vnd ſtäthigkeit ſo han ich Rudolph von Wolffurth für mich vnd mein frauen vnd für meinen ſohn obgenandt mein aigen inſigill gehänckht an dieſen brieff, wan ſie zue diſer Zeit ihr aigen inſigill nit hond.

Wür, der ſchultheiß vnd der rath gemeinlich zue Bondorff hond auch vnſer gemein inſigill gehenckht an diſen brieff vnd zue einer mehreren gezeugnuſſe vnd ganzer ſtäthigkeit aller vorgeſchribenen ſachen, ſo hond wür gebetten vnſeren gnädigen herren Marquard zue diſer zeit biſchoff zue Coſtnitz vnd die herren des capitels zu Coſtnitz, daß ſie diſe gabe vnd die freyung beſtättigen wollen mit ihren brieff vnd inſigill, darnach vnd als vor als ihres gottshauß vnd biſchöflichen rechten ſonderlich zuehören mag.

Geben zue Bondorff an dem montag vor aller heiligen tag, da man zehlt von unſers herrn geburt tauſendt vierhundert vnd zwei jahr.

Cum etiam idem Rudolphus pro se et Wolffone filio suo, Elis de Krenggingen sua uxore, nec non scultetus et conss. villae in Bondorf nobis humiliter institerint et supplicaverint, ut praemissam donationem, ordinationem, legationem et deputationem, ac omnia et singula in dictis literis vulgaribus contenta et expressa auctoritate nostra ordinaria approbare auctorizare, et confirmare, et ut etiam dicti fratres, qui in ipsa ecclesia sive monasterio amodo et de cetero secundum regulam vivere et Deo famulari tenentur, et commodius et congruentius Altissimo deservire valeant et possint, etiam gratiis et favoribus aliis specialibus prosequi dignaremur, nos ipsorum supplicationibus favorabiliter annuentes visisque et cum diligentia recensitis tenoribus dictarum literarum aliisque in hac parte attendendis diligenter attentis, donationem, ordinationem, legationem et deputationem, ac omnia et singula in dictis literis vulgaribus contentis, in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti auctoritate nostra ordinaria approbamus, confirmamus et authorizamus his in scriptis.

Et nihilominus de speciali gratia, de consilio et assensu capituli ecclesiae nostrae Constant., ut dicta ecclesia parochialis in monasterium novum plantetur et transferatur atque erigatur et constituatur, quodque fratres ibidem commorantes sub priore vivere et conventum constituere et repraesentare valeant et possint, dicta ordinaria authoritate concedimus et indulgemus. Et ut etiam ipsi

fratres s. Pauli eo liberius vitam monasticam et regulam praedictam ducere et divinis laudibus vigilare aliisque bonis operibus ferventius intendere valeant, dictos priorem et fratres ac ipsorum monasterium sive ecclesiam in Bondorff praedictam in protectionem nostram ac successorum nostrorum et ecclesiae Constant. suscepimus specialem.

Porro ut ipsi prior et fratres de fructibus, redditibus et proventibus dicti monasteriii sive ecclesiae eo commodius sustentari valeant, dictum monasterium sive ecclesiam in Bondorff in perpetuum pro nobis et successoribus nostris, de consensu et voluntate dicti capituli ecclesiae nostrae Constant., ab omni solutione primorum fructuum et jurium episcopalium, quocunque nomine censeantur, exoneramus, eximimus et liberamus, volentes et constituentes, ut in recompensam hujusmodi exonerationis fratres praedicti in supradicto monasterio sive ecclesia Bondorff existentes et habitantes Deoque ibidem famulantes, singulis annis, perpetuis temporibus, prima die post festum epiphaniae Domini in dicto monasterio sive ecclesia pro salute animae nostrae ac animarum praedecessorum ac successorum nostrorum, nec non canonicorum capituli ecclesiae nostrae Constant. defunctorum, praesentium et futurorum, cum vesperis mortuorum et vigiliis novem lectionum et missa cantata pro defunctis et aliis missis per ceteros fratres ibidem existentes celebrandis, devote celebrent, etiam sub excommunicationis poena, quam singulos fratres, si hujusmodi anniversarii celebrationem legitimo non subsistente impedimento, omiserint et neglexerint, ex tunc prout ex nunc et nunc prout ex tunc incurrere volumus ipso facto.

Concedimus quoque de consensu et voluntate dicti capituli nostri, ut prior dicti monasterii pro tempore existens curam animarum et subditorum dictae ecclesiae sive monasterii per se, vel etiam quem ex fratribus sui conventus elegerit et deputaverit, sine aliqua nostra vel successorum nostrorum licentia aut petita vel obtenta licentia regere valeat et possit.

Insuper praefatam ecclesiam parochialem in Bondorff, in monasterium praedicti ordinis commutandam, ab omni subjectione et jurisdictione quorumcunque praelatorum nostrae Constant. dioecesis, nec non decani, camerarii et confratrum decanatus in quo sita est, eximimus et liberamus.

Omnem tamen jurisdictionem in dictos priorem et fratres exercendam nobis et successoribus nostris ac capitulo ecclesiae nostrae sede vacante specialiter et expresse reservamus.

Praeterea quascunque possessiones, quaecunque bona sive praedia ad supradictam ecclesiam, in novum monasterium convertendam, de praesenti spectantes seu spectantia, et quae ipsis fratribus seu monasterio in futurum data, ordinata, aut legata fuerint sive deputata, quaeque modo seu usque nunc dictum monasterium seu ecclesia possidebit, firma dicto monasterio sive ecclesiae et fratribus illibata maneant cum omnibus juribus et pertinentiis universis.

Omnia quoque jura, libertates, privilegia et immunitates et cetera jura a sede apostolica ipsi ordini et suis monasteriis concessa, et in jam dicto monasterio novo volumus observari et in suo robore permanere, contradictione qualibet non obstante.

Caeterum interdicimus et inhibemus omnibus et singulis utriusque sexus hominibus sub excommunicationis poena, ne dictos priorem et fratres in corpore aut rebus, sive servis aut familia offendere aut iisdem injuriam inferre, seu ipsum monasterium et ejus septa temere subintrare, seu aliquem hominem captivare, ignem imponere, ejus bona violenter rapere, furtum facere, aut quaecunque contraria inferre eisdem quovis modo praesumant, si dictam excommunicationis poenam voluerint evitare.

Demum cum non solum ejusdem novae plantationis, sed etiam aliarum omnium domorum nostra in dioecesi sitarum ordinis praenarrati profectui ac voluntati semper intendamus, et cum divina providentia nostra, nec non Rudolphi de Wolfurth praedicti collatione, donatione et provisione praenarratum monasterium in Bondorff absque alicujus mendicitatis suffragiis, possint sustentari, uti praelatorum ejusdem ordinis veridico simul et personali ex relatu percepimus, cupientes hujusmodi donationis, collationis et provisionis contemptui, ceterorumque monasteriorum ipsius ordinis dicta nostra in dioecesi sitorum dissidiis eorumque causis et occasionibus exinde provenientibus viam praecludere, ne disperditione veterum aedificare nova videamur: prohibemus, ne aliquis priorum in Bondorff existentium tam praesentium quam futurorum aliquod monasterium ejusdem ordinis sibi vicinum in quibuscunque bonis mobilibus seu immobilibus, videlicet terminis petitoriis, utensilibus et aliis rebus damnificare aut damnificari permittere audeat, nec praesumat, occasione novae plantationis sibi praeassumpta.

Volumus nihilominus, ut cunctae domus ejusdem ordinis nostrae dioecesis consistentes in suo statu, modo, conditione et dignitate firmiter permaneant, quemadmodum ante viginti annos in suo vigore perstiterunt, nec quisquam priorum ibidem existentium

causa praefatae novae plantationis immutare praesumat easdem a suo statu pristino seu quibusvis arte, ingenio, nec non modo exquisitis (?) nostrae gratiae sub obtentu ac sub excommunicationis et ab ecclesiae ingressu suspensionis poenis procuret immutari, per quae ipsum ordinem, quem in nostrum et successorum nostrorum protectionem assumpsimus, in suo bono statu et antiquo volumus perpetuo conservare, ac novas quascunque adventiones in praemissis studuimus amputare, quo praedicto ordini pericula diversa possent imposterum generāri.

Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam approbationis, confirmationis, authorizationis, concessionis, constitutionis, voluntatis, interdicti et inhibitionis infringere aut ei ausu temerario quovis modo contraire. Si quis autem hoc attentare praesumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum apostolorum Petri et Pauli atque nostram se noverit incursurum. Et in praemissorum omnium et singulorum evidens testimonium et perpetui roboris firmitatem sigillum nostrum episcopale una cum appensione sigilli dicti capituli nostri ecclesiae nostrae Constant. duximus praesentibus appendendum.

Nosque Albertus de Buttelbach, decanus totumque capitulum ecclesiae Constant. in testimonium et evidentiam ob roboris perpetui firmitatem omnium et singulorum praemissorum, et quod praemissa omnia prout praenarrantur, de nostris consilio, consensu et voluntate processerint, sigillum capituli nostri unacum appensione sigilli ipsius domini nostri Marquardi ep. Constant. praesentibus etiam duximus appendendum.

Datum et actum Constantiae in aula nostra episcopali anno a nativitate Domini millesimo quadringentesimo tertio 11 Kal. Jan., indictione undecima.

Acta sunt haec anno, indictione, pontificatu, mense, die et hora ac loco praescriptis, praesentibus ibidem honorabili viro magistro Joanne Hueber, custode et canonico ecclesiae s. Joannis Constantiae, et Joanne dicto Magno, laico literato, cive Constantiensi, testibus ad praemissa vocatis pariter et requisitis, et me Joanne Keller, alias Schulmeister de valle Masanis Basiliensis dioecesis, publico imperiali auctoritate notario jurato, qui in ejusdem signum, testimonium et robur exhibitionis, praesentationis et receptionis literarum praetractarum, visionisque transcriptionis, transumptionis et copiationis, de quibus praetangitur, praesens transumptum seu transcriptum tenorem dictarum literarum in se con-

tinens, manu alterius me jubente fideliter scriptum in hanc publicam formam redegi, et praehabita per me de praesenti transumpto sive transcripto ad literas originales praedictarum fideli et diligenti collatione, et reperta omnimoda concordia earundem, signo et subscriptione meis solitis et consuetis manu mea propria per me his factis consignavi rogatus et ut praefertur requisitus.

Beigezeichnet das Sigill des Notars: ein Schlüssel, in dessen Griff der Name Joannes Keller.

Ratificatio et confirmatio von Ihrer päpstlichen Heiligkeit Martino V.

Martinus episcopus, servus servorum Dei, dilectis filiis priori et fratribus domus fratrum s. Pauli, primi eremitae in Bondorff, ord. s. Augustini Constant. dioeccsis, salutem et apostolicam benedictionem. Cum a nobis petitur, quod justum est et honestum, tam vigor aequitatis quam ordo exigit rationis, ut id quod sollicitudinem officii (?) ad debitum perducatur effectum. Eapropter dilecti filii vestris justis postulationibus grato concurrentes assensu personas vestras et domum vestram praedictam, cui parochialis ecclesia s. Petri et Pauli in Bondorff Constant. dioecesis canonice est annexa, et in qua cstis divinis obsequiis mancipati, cum omnibus bonis, quac in praesentia rationabiliter possidetis aut in futurum justis modis praestante Deo poteritis adipisci, sub b. Petri et nostra protectione suscipimus; specialiter autem parochialem ecclesiam praefatam, census, decimas, terras, domos, vineas, hortos, agros, prata, pascua, campos, silvas, aquaeductus et alia bona vestra, sicut ea omnia juste et pacifice possidetis, vobis et per vos eidem vestrae domui authoritate apostolica confirmamus, et praesentis scripti patrocinio communimus, salva in praedictis decimis moderatione consilii generalis. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae susceptionis et confirmationis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praesumpserit etc.

Datum Constantiae V Id. Maji. Pontif. nostri anno primo.

Ob und wo die Originale der im Obigen mitgetheilten Urkunden noch existiren, ist dem Einsender nicht bekannt.

Nach Aufhebung des Klosters wurde mittelst Stiftungsurkunde vom 6. März 1812 durch Großherzog Karl die Pfarrei Bondorf errichtet.

Als das älteste Paulinerkloster in Deutschland gilt Rohrhalden bei Rottenburg am Neckar; es soll im J. 1348 gegründet worden sein.

Die Gründung des Klosters zu Thannheim verlegt M. Gerbert (Hist. nigr. silvae II, 154) nach Nic. Benger in das Jahr 1358. Die erste sichere Erwähnung desselben findet sich in einer Urkunde des Grafen Hug von Fürstenberg v. 24. Juli 1353, in welcher er die Vogtei des Klosters übernimmt, was in demselben Brief auch durch den Provincial Ulrich und den Prior Johannes bestätiget wird. Siehe Fürstenberg. Urkundenbuch II, 195, 196, woselbst auch (in der Note) über den als „Seliger" im Kloster Thannheim verehrten Cuno von Fürstenberg Einiges mitgetheilt ist.

Mittheilungen

aus dem

Freiherrl. v. Röder'schen Archive.

Von

Felix Freiherr Röder von Diersburg.

1. Geschichtliche Notizen über kirchliche Verhältnisse zu Diersburg seit 1471.

Andreas von Röder, der mit seinem Vetter Egenolf „den Stein Thiersperg" mit der anhangenden Herrschaft im Jahre 1463 vom Markgrafen zu Baden-Baden erkauft hatte, ließ im alten Schlosse daselbst eine Kapelle erbauen und stiftete 1471 eine Kapellanei, wozu der Bischof von Straßburg sofort die Genehmigung ertheilte, daß der jeweilige Schloßkaplan die Pastorirung auch für die Einwohner von Diersburg versehen dürfe. Hierdurch war für die kirchlichen Bedürfnisse der Ortseinwohner gesorgt.

Hans von Röder Thiersperg nahm sich eines Bauern, Namens „Peter auf dem Rain" zu Reichenbach, wo die Röder die Herrschaft des halben Ortes besaßen, gegen die gesetzwidrigen Anmaßungen des dortigen Pfarrers Michael Rauser an. Dieser Geistliche wurde wegen anstößigen Lebenswandels oft in Hader mit der Gemeinde verwickelt und am Ende 1493 von ihr verjagt.

Rauser zog nach Basel, betrieb von dort aus seine Klage bei der römischen Curie und erwirkte eine päpstliche Bulle (vom 1. Febr. 1499), welche über den v. Röder und Andere den großen Kirchenbann verhängte. Nur der angelegentlichen Verwendung des Markgrafen von Baden-Baden gelang es, daß der Bann nach Verlauf von sieben Jahren wieder aufgehoben wurde; doch bereitete diese ungerechte Maßnahme dem Hans Röder große Ungelegenheiten und Kosten [1].

Bei dem Sohne des Gebannten, dem Junker Egenolf, rief dieses für seinen Vater so traurige Vorkommniß tiefen Haß gegen das Kirchen-Regiment hervor und befreundete ihn mit der Reformation; als langjähriger Stadtmeister führte er 1523 zu Straßburg mit großer Energie den neuen Glauben daselbst ein, ließ das Münster für den katholischen Gottesdienst schließen und übergab solches an die Protestanten zu ihrem kirchlichen Gebrauche, worin sie verblieben, bis König

[1] Diese Kirchenbann-Angelegenheit ist ausführlich nach Urkunden unseres Familienarchives in dem „Taschenbuch für Geschichte und Alterthum in Süddeutschland, Freiburg, 1841" mitgetheilt.

Ludwig XIV am 30. September 1681 die Stadt durch Verrath an Frankreich riß.

Die neue Lehre verbreitete sich rasch im Elsaß; der ganze unterelsäßische Adel, mit Ausnahme derer von Wangen und von Reinach, schloß sich derselben an. Dasselbe geschah auf dem rechten Rheinufer; im baden-badischen Amte Mahlberg traten viele Einwohner in den Orten Mahlberg, Kippenheim, Sulz, Langenhard, Dinglingen, Ichenheim, Dundenheim, Ottenheim, Friesenheim, Heiligenzell, Thiersberg, Oberweier, Oberschopfheim und Hofweier über. Junker Egenolf besetzte als Patronatsherr die Pfarreien zu Hofweier und zu Oberweier mit lutherischen Geistlichen.

Unter der Regierung des Markgrafen Eduard Fortunat (1588—1600) hatten die Protestanten in dieser Gegend viele Bedrückungen zu erleiden; unter Markgraf Wilhelm (1622—1677) nahmen dieselben zwar wieder ab, unter Markgraf Louis aber und dessen Gemahlin Sibylla, welche während den Feldzügen ihres Gemahls die Regentschaft führte, erhoben sich neuerdings viele Klagen der Protestanten über Eigenmächtigkeiten und Chicanen der baden-badischen Beamten in Mahlberg.

Es geht aus Urkunden und Acten unseres Archives hervor, daß die protestantischen Deputationen stets vom Markgrafen auf's Wohlwollendste empfangen, ihnen Abstellung zugesagt und dem Amtmann von Olizy zu Mahlberg (1698) dahin lautende Erlasse zugestellt wurden, der aber dieselben nicht vollzog, sondern die Zeit abwartete, wo der Markgraf sich im Felde befand, und sodann sich mancherlei Bedrückungen gegen die Protestanten erlaubte und dadurch auch erlangte, daß Viele wieder zum katholischen Glauben zurückkehrten, um diesen Plagereien zu entgehen.

Erst unter der Regierung des Markgrafen und späteren Großherzogs Karl Friedrich (1748—1811) wurden Ruhe und Frieden geschaffen, und die Verhältnisse der Protestanten fest geregelt.

In früherer Zeit hatten die beiden Ortschaften Oberschopfheim und Diersburg in vielen Beziehungen eine gemeinschaftliche Gemeinde gebildet; sie besaßen einen gemeinschaftlichen Baun und Gemeindewald, Diersburg hatte stets einen Dritttheil an den Gemeindelasten, am Kirchbau und dergleichen zu leisten; Oberschopfheim, wo sich die Gemeindestube befand, wählte den Bürgermeister, Diersburg hatte nur einen Stabhalter; die Junker von Röder waren für beide Orte die Bann-, Wald- und Rügegerichts-Herren.

So hatten ebenfalls beide Orte eine gemeinschaftliche Kirche, die sogenannte „Leutkirche" außerhalb auf der Westseite von Oberschopf-

heim, um welche herum auch der gemeinschaftliche Friedhof angelegt war. Nachdem sich beide Orte der Reformation angeschlossen, erhielten sie einen lutherischen Pfarrer.

Dieses Verhältniß bestund bis 1655, wo Markgraf Wilhelm von Baden-Baden wieder einen katholischen Pfarrer einsetzte, worauf die dortigen Bürger fast alle, in Diersburg fast die Hälfte, zum katholischen Glauben wieder zurückkehrten. Die Lutherischen in letzterem Dorfe wurden von da an als Filial der Pfarrei Friesenheim zugetheilt. Als aber auch diese lutherische Pfarrei 1676 einging, wurden beide Orte der Pfarrei Kippenheim zugewiesen.

Daß bei der großen Entfernung (3 bis 4 Stunden) der lutherische Gottesdienst sehr spärlich und mangelhaft abgehalten wurde, ist sehr begreiflich. Denn der dortige Pfarrer hatte außer diesen beiden Orten auch noch Kippenheimweiler, Mahlberg, Sulz, Langenhard, Heiligenzell, Oberweier und Oberschopfheim zu pastoriren, was ihn nöthigte, mehrere Vicare zu halten.

Die erwähnte Leutkirche war zu klein für Oberschopfheim und Diersburg und überdieß baufällig, weßhalb sich die beiden Gemeinden entschlossen, eine neue Kirche in ersterem Orte (1714—1746) zu erbauen, woran letzterer das Dritttheil der Kosten zu tragen hatte. Auch der Kirchhof für die Katholiken beider Orte wurde dahin verlegt, während die Lutheraner jenen bei der Leutkirche behielten.

Dieses Verhältniß dauerte bis 1771, wo die Diersburger Lutheraner einen eigenen Kirchhof in ihrem Orte herstellten, auf welchem die erste Beerdigung durch Beisetzung der Leiche des Johann Philipp Wilhelm von Röder, Präsidenten der Ortenauer Reichsritterschaft (meines Urgroßvaters) den 17. März genannten Jahres, zugleich mit der Einweihung stattfand.

Früher hatten die von Röder ihr Erbbegräbniß in der Kirche zu Oberweier; nachdem dasselbe aber auf Veranlassung des baden-badischen Oberamtmannes von Olizy zu Mahlberg in roher, leidenschaftlicher Weise schon 1649 zerstört worden, beerdigte man die Verstorbenen der Familie an verschiedenen Orten, in Oberschopfheim, Lahr, Hugsweier, Altenheim, Kehl und anderwärts. Aber von 1771 an wählte die von Röder'sche Familie den evangelischen Kirchhof zu Diersburg zu ihrer Erbbegräbnißstätte, wie solche noch heutzutage besteht.

Die Diersburger Katholiken wurden in Oberschopfheim beerdigt bis 1831, wo sie einen eigenen Kirchhof in ihrem Orte anlegten. Hernach aber, im Jahre 1861, wurde der neue, für Protestanten und Katholiken gemeinschaftliche Kirchhof daselbst angelegt und eingeweiht.

Obschon die Diersburger Protestanten, welche am Bau der

Kirche zu Oberschopfheim betheiligt waren, das Recht zur Benutzung derselben für ihren Gottesdienst besaßen, so entstunden doch daselbst öftere Reibereien und es trat für Diersburg das Bedürfniß ein, eine eigene Kirche im Orte zu erbauen und eine eigene evangelische Pfarrei zu errichten. Sie erlangten auch 1767 vom Markgrafen Karl Friederich die Genehmigung hierzu, doch mit der Bedingung, daß die Pfarrpfründe auf Kosten der Diersburger Einwohner gestiftet werde.

Zuerst also richteten dieselben ein Bauernhaus zu einem Kirchlein ein und ein junger Mann wurde als Pfarrer bestellt. Die Familie von Röder und andere Gutthäter leisteten zum Bau der Kirche und des Pfarrhauses, wie zur Stiftung der Pfarrpfründe, weitaus den beträchtlichsten Beitrag. Dergestalt kam eine Summe von 3405 Gulden zusammen, und nachdem das Pfarrhaus erbaut war, wurde am 9. Juli 1768 der erste Pfarrer ernannt und eingesetzt.

Die Pfarrpfründe kam in neuerer Zeit sehr herunter, namentlich dadurch, daß die Gemeindebürger ihren früher gegebenen jährlichen Beitrag nicht mehr entrichten, dazu auch nicht angehalten werden können, da solcher ein rein freiwilliger war. Diese Pfründe kann daher gegenwärtig nicht höher angeschlagen werden als zu 1200 Mark.

Das Patronatsrecht über diese Pfarrei besitzt die Familie von Röder und der erste lutherische Pfarrer, welcher durch dieselbe am 9. Juli 1768 eingestellt wurde, war Johann Friederich Pfäfflin aus Württemberg, zuvor Vicar zu Kippenheim, welcher wahrscheinlich als solcher den Filial-Gottesdienst zu Diersberg versehen. Derselbe verstarb daselbst den 29. Juli 1782.

Es folgten ihm: Gottfried Marx, geboren den 15. November 1755 zu Straßburg; Friederich Johann Victor Hoyer (von 1805 bis 1823), geboren 1778 zu Müllheim, welcher am 14. Januar 1845 als Pfarrer zu Altenheim verstarb; von 1823 bis 1839 Heinrich Isaak Riehm, geboren am 3. Mai 1799 zu Kirchheim an der Elß in Rheinbaiern; von 1839 bis 1866 Ludwig Rott, geboren zu Scherzheim am 26. November 1813, welcher 1866 wegen Kränklichkeit pensionirt wurde.

Seit damals bis jetzt noch wurde der evangelische Pfarrdienst zu Diersburg durch Verweser versehen. Es folgten sich als solche: 1866 Ludwig Bähr, 1871 Julius Kölle, 1872 Otto Haas, 1877 Albert Eduard Strauß, 1878 Johann Georg Ehrhardt.

Was die im Jahre 1865 neu errichtete katholische Pfarrei zu Diersburg betrifft, so möge hier Folgendes in Kürze darüber erwähnt sein.

Auch diese Pfarrei wurde durch die von Röder'sche gesammte

Familie und von einzelnen Mitgliedern derselben wesentlich gefördert, sowohl bezüglich ihrer Gründung, als des Baues ihrer Kirche. Namentlich geschah solches durch deren Genehmigung als Patronatsherren, daß der hochdotirten Pfarrei Hofweier eine Belastung von jährlichen 500 Gulden zu Gunsten eines Pfründefonds für die Diersburger Pfarrei schon seit vielen Jahren auferlegt wurde, durch welches große Kapital die Gründung derselben allein ermöglicht war.

Auch da wurde zum Bau der Kirche, zum Hochaltare und Altarbilde, wie für die Kirchen-Ornamente und für die Kirchenkosten, durch die von Röder möglichst beigesteuert.

Nachdem die neue Kirche 1831 erbaut war (denn bis dahin besuchten die Katholiken den Gottesdienst in Oberschopfheim), wurde ein ständiger Kaplan daselbst angestellt, der in dieser Filialkirche, welche dem heiligen Carolus Borromäus geweiht ist, den sonn- und festtägigen Vormittags-Gottesdienst, die Christenlehre, die Abhaltung gestifteter Messen, wie alle Casualien und Beerdigungen zu versehen hatte.

Von der Gemeinde wurde 1863 ein Haus gekauft und zum Pfarrhof eingerichtet. Die Pfarrpfründe wird auf 1837 Mark angeschlagen. Der erste katholische Pfarrer zu Diersburg, am 30. November 1865 angestellt, war Karl Sartori, seit 27. September 1879 Pfarrer in Oberweier.

2. Kurze geschichtliche Notizen über die von Röder'schen katholischen Patronatspfarreien.

1. Pfarrei Hofweier.

Sicheres über die Gründung dieser Pfarrei läßt sich nicht angeben; doch wird derselben im Anfange des 13. Jahrhunderts schon gedacht und Schriftstücke des von Röder'schen Familien-Archives berechtigen zu der Annahme, daß die Geschlechter der Edlen von Bach, der Hummel von Staufenberg und der Röder von Hohenrod dieselbe gestiftet haben, wie daß in jenem und dem folgenden Jahrhundert die nächstgelegenen Ortschaften, namentlich Schutterwald, als Filiale von ihr aus pastorirt worden seien.

Es war im Anfange nur eine Kapelle da erbaut, wo jetzt Kirche und Pfarrhaus auf einem Hügel sich erheben, von welchem aus man eine prachtvolle Aussicht genießt in das Rheinthal und nach Straßburg; der Ort selber liegt am Fuße dieser Anhöhe.

Das Patronatsrecht für die Pfarrei übten die Hummel von

Staufenberg aus, worauf dasselbe 1463 an die Familie von Röder gelangte, welche es jetzt noch hat. Als Zehntherr zu Hofweier hatte die Patronatsherrschaft die Verpflichtung zum Baue des Kirchenthurmes, der Sakristei, des Hochaltares, des Pfarrhauses und der nöthigen Oekonomiegebäude. Diese Baulast ist nunmehr abgelöst.

Hofweier zählt 1160 Einwohner, welche sämmtlich katholisch. Der Kirchenfond daselbst beläuft sich auf 9000, der Armenfond auf 18,000 Gulden. Die Pfarrpfründe war vor der Zehntablösung weit beträchtlicher als nach derselben, und belief sich, je nach dem Ertrage des Zehntens, auf 5000 Gulden und darüber, dürfte aber auch heute noch auf 4103 Gulden anzuschlagen sein.

Zum Pfarrgut gehören an Ackerfeld 33 Morgen 250 Ruthen, an Wiesen 2 Morgen, an Gärten 100 Ruthen. Der Pfarrer hatte der Patronatsherrschaft jährlich 15 Gulden 7 Schilling und 6 Kreuzer, 4 Viertel Weizen und jedem der verheiratheten von Röder einen achtpfündigen Lebkuchen zu entrichten, was jetzt ebenfalls mit dem Zehnten abgelöst ist.

Die jetzige große, sehr schöne Pfarrkirche, dem S. Gallus geweiht, wurde 1763 erbaut, 1622 die Pfarrscheuer und 1820 das jetzige Pfarrhaus.

Vor dem Jahre 1500, also gleich nach der Zeit, wo die Familie von Röder das Patronatsrecht erworben hatte, war Pfarrer Thoman von Röder-Rodeck; er verzichtete auf die Pfarrei im Sommer 1502 und trat als Mönch in das Benediktiner-Kloster Schuttern. Ihm folgten 1502 Jakob Boll, dessen Nachfolger der protestantische Pfarrer Diebolt Fritsch von Oberweier war, gegen welchen sich oft Klagen erhoben, und 1520 Peter Calenberger, welchen man wegen seines ärgerlichen Lebenswandels vom Pfarrdienst entsetzte.

Von 1534 bis 1570 wurden lutherische Pfarrer auf diese Pfarrei ernannt. Von 1570 an erscheinen wieder katholische Geistliche, nämlich 1570 Hans Geyß, welcher die Pfarrei 1597 wieder verlassen mußte; 1597 bis 1609 Georg Leysing, 1609 bis 1628 Simon Mützen, 1628 bis 1643 Simon Nybling, bei dessen Präsentation wegen Ausstellung des Reverses mit der Kurie in Straßburg ein nutzloser Prozeß entstund; 1643 bis 1664 Christoph Küntocher, 1664 bis 1669 Matthias Molitor, unter dem wiederum Streit wegen des Reverses entstund, die Patronatsherrschaft gieng aber davon nicht ab; 1669 bis 1678 der Erzpriester Lorenz Roller, 1678 bis 1687 Johann Jakob Jeuger, zugleich auch Kammerer, 1687 bis 1691 Daniel Mixel, 1691 bis 1699 Konrad Willenwarth, 1699 bis 1714 Johann Michel Heßler, welcher 1714 des Pfarrdienstes entsetzt wurde.

Von 1714 bis 1759 besaß die Pfarrei Philipp Jakob Schmautz, Dr. theologiae, Rektor und Erzpriester. Unter demselben bestund ein langjähriger Prozeß mit dem Bischofe von Straßburg wegen des Zehnteus und der Pfarr-Competenz. Sein ärgerlicher Lebenswandel veranlaßte fortwährend Hader mit der Patronatsherrschaft, welche Streitigkeiten selbst zu Thätlichkeiten der unangenehmsten Art führten. Er resignirte die Pfarrei und es folgte von 1759 bis 1782 sein Neffe, Joseph Schmautz von Offenburg, Erzpriester, und diesem von 1782 bis 1812 Johann Jakob Siebert von ebenda, Pfarrer, Rektor und Kammerer des Kapitels Lahr.

Derselbe kaufte ein Haus in Hofweier zu Wohnungen für Arme; ferner stiftete er ein Kapital, aus dessen Zinsen jährlich 300 Gulden an arme brave Mädchen von 10 bis 20 Jahren feierlich in der Kirche verlost werden, und der Gewinn ihnen dann bis zu ihrer Verheirathung gut geschrieben wird, ferner aus den Zinsen jährlich 150 Gulden zur Verwendung für Lehrgeld und Unterstützung armer Lehrlinge.

Diesem verehrungswerthen Wohlthäter folgte 1812 der geistliche Rath Dr. Philipp Joseph Brunner, geboren am 7. Mai 1759 zu Philippsburg, gestorben am 4. November 1829 zu Karlsruhe. Derselbe war seit 1813 Mitglied der katholischen Kirchensection daselbst und versah nie seine Pfarrei selber, sondern hielt einen Pfarrverweser für 900 Gulden jährlich aus dem großen Einkommen dieser Pfründe.

Er war nicht dazu zu bringen, seinen Pfarrdienst selbst anzutreten, trotzdem der damalige Senior der von Röder'schen Familie oft wiederholte Schritte in diesem Betreffe bei Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge und bei dem Bischofe gethan, und trotzdem Brunner sich verpflichtet hatte, stets seinem Dienste auf der Pfarrei leben zu wollen.

Nach dem Tode Brunners war Pfarrer von 1830 bis 1844 Franz Bernhard Joseph Hermann von Offenburg; ihm folgte von 1844 bis 1865 Dr. Alois Vogel, Geistlicher Rath. Dieser, wie vordem Pfarrer Siebert für die Gemeinde, war ein großer Wohlthäter für die Kirche zu Hofweier, er vermachte dem Kirchenfond 1100 Gulden, aus dessen Erträgniß die kirchlichen Bedürfnisse angeschafft werden sollen. Der gegenwärtige Pfarrer ist seit 1868 Gottfried Pfohl.

2. Pfarrei Schutterwald.

Schutterwald war früher ein Filial von Hofweier und kömmt als Pfarrei erst in Urkunden aus der Mitte des 15. Jahrhunderts vor. Die Pfarrei zählt mit den beiden Filialorten Höfen 450, Langhurst 426, und Schutterwald selbst 1149, im Ganzen 2025 Seelen.

Das Vermögen des Kirchenfonds beträgt 53,228, des Schulfonds 1611 und des Armenfonds 5343 Gulden. Die Pfarrpfründe war vor der Zehntablösung bedeutend besser als jetzt, und betrug, je nach dem Ertrag des Zehntens, 3000 bis 3500 Gulden; gegenwärtig darf solche noch auf 2040 Gulden angenommen werden. Zum Pfarrgut gehören an Ackerfeld 30 Morgen 154 Ruthen, an Wiesen 5 Morgen 201 Ruthen und an Gärten 66 Ruthen.

Das Patronatsrecht für diese Pfarrei ist seit 1476 im Besitze der Familie von Röder und hatte dieselbe, als Zehntherr zu Schutterwald, die Verpflichtung zum Baue des Kirchthurmes, der Sakristei, des Hochaltares, des Pfarrhauses und der nöthigen Oekonomie-Gebäude, was mit dem Zehnten seit 1848 abgelöst ist.

Die jetzige große und schöne Pfarrkirche, dem Schutzpatron S. Jakobus geweiht, wurde 1780 aus Mitteln der Gemeinde erbaut; die frühere Kirche stammte aus den Jahren 1598 bis 1603; 1658 brannten die Bauern das Märzgras ab, Pfarrhaus und Oekonomie-Gebäude wurden die Beute der Flammen und mußte die Familie von Röder solche wieder neu aufbauen lassen; das jetzige steht seit 1817.

Die Geistlichen, welche die Pfarrei Schutterwald seit 1500 an inne gehabt, waren 1504 Jakob Wenger, 1559 Jakob Enden, 1583 Adolph Barsch, 1594 Martin Holz, 1605 Martin Schmidt, 1608 Joachim Reisch, 1609 einer Namens Martin, 1620 Jakob Hirt und 1628 Johann Jakob Custor, welcher aus unbekanntem Grunde von der Pfarrei gewichen. Von den meisten dieser Pfarrherren sind die Reverse noch vorhanden.

Im Jahre 1649 wurde die Pfarrei von den Franziskanern zu Offenburg versehen, dann folgten 1664 Franz Buckle, welcher während der Predigt todt von der Kanzel gefallen; 1667 Johann Christof Werner, dieser wollte das Pfarrhaus nicht bewohnen, weil er behauptete, sein verstorbener Vorgänger „geistere" darin, hatte auch einen Prozeß wegen der Competenz; 1667 Adam Faber, 1679 Philipp Jakob Hammerer, mit welchem ebenfalls Prozeß wegen der Pfarrcompetenz; 1679 Franz Traller, 1680 Franz Bruder, 1681 Johann Balthasar Frank, mit ihm abermals Streit wegen der Pfarrcompetenz, welcher wie die früheren zu Gunsten der Patronatsherrschaft entschieden wurde; 1683 Johann Leonhard Fischinger, 1717 Joseph Oesterreicher, 1735 Anton Scheurer, 1758 Friedrich Wittum, 1795 Ignaz Heußler, 1798 Johann Kuen von Herbolzheim, 1825 Xaver Geck von Ortenberg, 1843—1878 Anton Hermann und seit 1879 August Dauer.

3. Pfarrei Oberweier.

In der Gegend von Oberweier ſtund ſeit früher Zeit eine Waldkapelle, wohin gewallfahrtet wurde. Es ſcheint die alte Kirche und Pfarrei daſelbſt im 13. Jahrhundert von der Familie deren von Hohengeroldseck geſtiftet worden zu ſein.

Das Vermögen des Kirchenfonds beträgt 12,500, dasjenige des Kirchenbaufonds 7250 und des Armenfonds 1325 Gulden. Die Einwohnerzahl der Gemeinde Oberweier beſteht aus 571 Katholiken und 165 Evangeliſchen, zuſammen 736 Seelen.

Die Pfarrpfründe wurde in der Mitte des 17. Jahrhunderts ſehr erhöht durch die von der Familie von Röder gemachte Schenkung des Weinzehntens daſelbſt, durch deſſen Ablöſung die Pfarrei bedeutend verlor, denn je nach deſſen Ertrag belief ſich deren Einkommen auf jährlich 2500 bis 3000 Gulden, kann aber jetzt noch zu 1912 Gulden angeſchlagen werden. Zum Pfarrgut gehören an Ackerfeld 2 Morgen 125 Ruthen, an Wieſen 3 Morgen und an Gärten 275 Ruthen.

Der Pfarrer hatte der Patronatsherrſchaft jährlich zu entrichten an Geld 12 Gulden 6 Schillinge und jedem verheiratheten von Röder einen achtpfündigen Lebkuchen, was nunmehr abgelöst iſt. Ebenſo iſt eine Abgabe von jährlich 50 Gulden an die evangeliſche Pfarrei Diersburg ſeit 1864 durch Zahlung von 1000 Gulden abgelöst.

Das Patronatsrecht auf dieſe Pfarrei wird ſeit 1463 von der Familie von Röder ausgeübt, welche, ſo lange ſie ſelbſt den Weinzehnten dorten bezog, auch die Baulaſt für das Pfarrhaus und die nöthigen Oekonomie-Gebäude zu tragen hatte.

Die alte Kirche, welche dem hl. Michael als Schutzpatron geweiht war, wurde zu klein für die Gemeinde, daher man zu einem Neubau ſchritt, welcher im September 1876 begann und 1879 vollendet wurde; den Thurm ließ man vorerſt unverändert ſtehen, doch ſoll derſelbe in nächſter Zeit erhöht werden. Im Jahre 1611 ließ die Familie von Röder ein Pfarrhaus erbauen, welches 1000 Gulden gekoſtet hat; das jetzige Pfarrhaus wurde 1813 gebaut.

Die Geiſtlichen, welche ſeit dem Jahre 1500 dieſe Pfarrei inne gehabt, waren vor 1500 Jakobus Buche, der auf dieſelbe den 15. März 1509 verzichtete, und ſeit damals Anton Ehrenwaldt, nach deſſen Abgang die Pfarrei lange Zeit unbeſetzt blieb. Es ſcheint, die damaligen unruhigen Zeitverhältniſſe waren daran Schuld; es wurde Oberweier theils vom Kloſter Schuttern aus, theils vom Pfarrer in Frieſenheim zeitweiſe paſtorirt, weßhalb auch das Einkommen der Pfarrpfründe dorthin floß.

Erst 1570 erscheint Paulus Preissa wieder als Pfarrer daselbst, welcher wegen langen Haders die Pfarrei endlich verlassen mußte. Ihm folgte 1573 Blasius Weinkauff, nach dessen Abgang die Kriegswirren eintraten, während deren[1] 1625 der lutherische Pfarrer Georg Ehrhard eingesetzt wurde; im Jahre 1647 aber versah der katholische Pfarrer zu Lahr, Emmanuel Hummelius den Pfarrdienst, und bald hernach (1649) erging der Befehl des Markgrafen Eduard Fortunat von Baden-Baden, daß für bleibend ein katholischer Pfarrer eingesetzt werde.

Unter der Regierung des Markgrafen Louis von Baden-Baden ließ der Amtmann von Olizy zu Mahlberg zwischen 1680 und 94 in der Kirche zu Oberweier die Grabmäler derer von Röder und derer von Brombach zerstören, die Gräber öffnen und die Gebeine in's Beinhaus werfen. Die Gemeinde aber protestierte gegen einen katholischen Pfarrer und wollte einen lutherischen haben, worauf Jakob Friedrich Mahler, Pfarrer zu Dinglingen und Vicarius zu Friesenheim, auch den Pfarrdienst zu Oberweier versah.

Im Beginne von 1699 erhielt Johann Ulrich Rohr die Pfarrei, unter welchem die Rekatholisirung des größten Theils des Kirchspiels erfolgte. Ihm folgten 1733 bis 1753 Franz Joseph Moser, 1753 bis 1771 Johann Valentin Zeder, vom Juli bis October 1771 Adrian Wenzel Lefebure, von 1772 bis 1780 Johann Nepomuk Gaberer, von 1781 bis 1786 Georg Jakob Jäckle und hierauf Ignaz Edelmann, welcher im Juli 1798 resignirte, resp. diese Pfründe mit der seines Nachfolgers vertauschte. Dieser war Valentin Heitzler, zuvor Pfarrer zu Haueneberstein; derselbe starb im August 1811 und es folgten ihm 1813 Daniel Behrle von Herbolzheim bis zu seinem Tode am 26. October 1861, im März 1864 Dr. Ludwig Kästle, seit 1878 Stadtpfarrer zu Bruchsal, auf diesen folgte 1879 der gegenwärtige Pfarrer Karl Sartori.

---

[1] Laut Visitationsprotokoll von 1692 ist die Kirche zu Oberweier gleich im Anfang des 30jährigen Krieges ein Opfer der Verwüstung geworden.

Urkundliche Mittheilungen

über

Heinrich Bayler,

Biſchof von Alet

und Adminiſtrator des Bisthums Conſtanz.

Aus dem Stadtarchiv Freiburg

von

A. Poinſignon,
Hauptmann a. D.

Bekanntlich beschränkte sich das große Schisma zu Ende des 14. und zu Anfang des 15. Jahrhunderts nicht allein auf den päpstlichen Stuhl, sondern fand seine Weiterungen nach unten in den Doppelbesetzungen einer großen Anzahl von Bisthümern und Prälaturen, ja bis zu den letzten Präbenden herab.

Gerade die Diöcese Constanz gibt uns in dieser Hinsicht das eclatanteste Beispiel tiefeinschneidender, traurigster innerer Zerrissenheit.

Während der Kaiser und fast sämmtliche Reichsfürsten, auch Herzog Albrecht von Oesterreich die Partei Urbans VI zu Rom ergriffen, hielt es Albrechts Bruder, Herzog Lupolt der Fromme, welcher Herr der vorderösterreichischen Lande war und nachher bei Sempach gegen die Eidgenossen fiel, für besser, den Stuhl zu Avignon als den rechtmäßigen anzuerkennen, und seinem Beispiele folgend der Clerus in Lupolts Gebieten.

So kam es, daß im Breisgau, den Waldstädten am Rhein und in den österreichischen Territorien des Elsaßes und Sundgaues größtentheils zu Clemens (VII) gehalten wurde, während ringsum die Nachbarn dem römischen Papste huldigten.

Die isolierte Lage dieser zerstückelten Gebietstheile machte den Herzog besorgt, weßhalb er sich nach Anlehnung und Hülfe da umsah, wo er sie finden konnte — an den Höfen zu Paris und zu Avignon. In Folge dessen wurden am 28. Januar 1379 zu Montpellier mit Herzog Ludwig von Anjou, welcher statt des jungen und schwachsinnigen Königs Karl VI die Regierung Frankreichs in Händen hatte und am 14. Juni 1380 zu Avignon mit Clemens (VII) zum Schutze der gefährdeten Vorlande Subsidien-Verträge, Geld und Mannschaften betreffend, abgeschlossen. In den hierwegen geführten diplomatischen Verhandlungen waren bevollmächtigt von Seiten des Herzogs Junker Konrad von Rischach und von Seiten des Papstes Heinrich Bayler, Domherr zu Constanz und päpstlicher Kämmerer [1], wahrscheinlich Franzose von

[1] Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg IV, 184. — Kurz, Oesterreich unter Albrecht III. 1301 und v. Stälin, Wirtemb. Geschichte III, 329. Anm. 1. Beide Bevollmächtigte werden daselbst genannt: Hainricus Bayler, canonicus Constanciensis cubicularius et nobilis vir Conradus de Rischach, domicellus Constanc. dioecesis.

Geburt, nachweisbar aber eine Persönlichkeit, welche am französischen Hofe hoch angesehen und beliebt war.

Sieben Jahre nach dieser erstmaligen Nennung Baylers in Verbindung mit dem Hochstifte Constanz begegnen wir ihm als von Avignon aus ernannten Bischof dieses Bisthums, als Gegenbischof des Burkard von Hewen, welcher letztere von Rom aus für diesen bischöflichen Stuhl bestätigt wurde [1].

Clemens (VII) machte hievon in einem Breve [2] vom 13. April 1387 dem Bürgermeister und Rath zu Freiburg im Breisgau Mittheilung mit dem Beifügen, daß er schon früher den Magister Henricus Bayler auf Empfehlung des Königs Karl VI von Frankreich und dessen Oheimen zum Kämmerer und Kapellan gemacht, jetzt aber auf Verwendung des kürzlich verstorbenen Herzogs Leopold von Oesterreich und seines gleichnamigen Sohnes zum Bischof von Constanz ernannt, oder vielmehr, wie er sich in gewundenen, schwülstigen Sätzen ausdrückt, den Adressaten zu Gefallen den erledigten Bischofssitz mit der Person Heinrichs versehen zu sollen geglaubt habe. Er betont dann noch ausdrücklich, daß er den Genannten, welcher im weiteren Verfolg des Schreibens jetzt immer einfach als Electus bezeichnet wird, im Genuß seiner bisherigen Beneficien und Aemter belassen habe, damit er um so besser die Rechte der Diöcese Constanz erlangen und fördern könne. Datum Auinonis III. Non. Juny. Pontificatus n. a. decimo.

Schon am 28. eiusd. schreibt sodann Heinrich selbst in deutscher Sprache unter der Adresse: „Den fromen, wisen, dem burgermeister und dem rat ze Friburg in Brisgow, minen besundern güten fründen", ebenfalls aus Avignon, daß der Herzog von Oesterreich sel. und nach ihm sein Sohn wiederholt ihn dem Papst und dem Cardinal-Collegium für das Bisthum Constanz im Falle dessen Erledigung vorgeschlagen hätten; daß insbesondere der König von Frankreich und seine Vettern, deren Rath er schon lange Zeit gewesen sei und noch sei, gemeinsam mit dem Papst und den Cardinälen in ihn gedrungen seien, dieses Bisthum zu übernehmen. Nicht Sucht nach Ehren und Reichthum seien es, die ihn bewegen könnten, diesen Wünschen nachzukommen, da er ja hinlänglich mit einträglichen Aemtern und mit Ehren gesegnet und bekanntlich der bischöfliche Stuhl von Constanz so verschuldet sei, daß er hierwegen nicht darnach zu trachten brauche. Allein die ernstliche Meinung des Papstes und dessen Versprechen, ihm durch Uebertragung weiterer Aemter

---

[1] S. Roth v. Schreckenstein, Zeitfolge der Bischöfe von Constanz, in Zeitsch. f. Gesch. des Oberrheins XXIX, 289.

[2] Perg.-Orig.-Bleibulle mit Hanfschnur im Stadt-Archiv Freiburg, unedirt.

die Mittel an die Hand zu geben, der Kirche von Constanz aufzuhelfen, hätten ihn zur Annahme besagter Würde bestimmt. So habe ihm also der Papst am 22. März das Bisthum übertragen, und er bittet nun, bei der Wahrheit und dem göttlichen Rechte zu verharren und sich das Gotteshaus Constanz empfohlen sein zu lassen; er seinerseits werde ihnen in allen Dingen zu Gefallen sein.

Die Unterschrift lautet: „Von mir Heinrich erwelten Bischof ze Costenz. Datum Auinun an dem 28. tag aberellen manodes.“ [1]

Wenige Monate darauf, am 14. August, urkundet Heinrich selbst zu Constanz [2], dadurch zugleich den einzigen Beleg für seinen einmaligen Aufenthalt in der ihm zur Obhut übertragenen Diöcese hinterlassend.

Der Aufenthalt zu Constanz scheint kein langer gewesen zu sein; ja, die Ortschroniken, die Constanzer Chronik und die Constanzer Jahrbücher (s. Mone, Quellensammlung), erwähnen Baylers mit keiner Silbe, ebensowenig Christoph Schultheiß in seiner Constanzer Bisthums-Chronik — ein Umstand, der uns den Schluß nahe legt, daß er und seine Partei am Orte des Bischofssitzes selbst nur wenig Einfluß gefunden haben könne. Für Freiburg aber und einen großen Theil des Breisgaus können wir das Gegentheil urkundlich nachweisen.

Durch Breve vom 3. Juni 1388 aus Avignon spricht Clemens (VII) der Stadt Freiburg wiederholt [3] in anerkennender Weise seinen Dank aus für ihre Anhänglichkeit an seine und des Henricus Electus Constanciensis gerechte Sache aus, und bittet darin auch weiter zu verharren; ebenso durch Breve vom 21. Februar 1389 gleichfalls aus Avignon, worin er zugleich unter Hinweisung auf sein früheres Schreiben (vom 13. April 1387) die Gründe wiederholt, warum er für gut befunden, dem Electus Constanciensis auch noch das Bisthum Valence (Dauphiné) zu übertragen, um dadurch nämlich ihm die Mittel zu geben, seine Ansprüche auf das Bisthum Constanz durchzusetzen. Auch ermahnt er angelegentlich, dem Heinrich gegen den Eindringling auf dem bischöflichen Stuhl (Burkhard von Hewen) beizustehen.

Das nächstfolgende Breve [4] von demselben Papste an dieselbe Adresse, d. d. 1390 Juni 15. Avignon, ist fast ganz des gleichen Inhaltes, jedoch wird hier Heinrich als Episcopus Valentinus und nicht mehr Electus,

---

[1] Das Schriftstück ist vollständig abgedruckt bei Schreiber, Urkundenbuch der Stadt Freiburg. II, 54.

[2] Zeitschr. f. Gesch. d Oberrh. XXIX, 289.

[3] Er hatte dieses schon früher durch Schreiben d. d. 1385, 2. Aug. gethan; Perg.-Orig.-Bleibulle, Hanfschnur, im Stadtarchiv, unedirt.

[4] Alle drei Perg.-Orig. im Stadtarchiv; uned.

wie bisher, sondern Administrator Constanciensis ecclesie bezeichnet.

Es ist dieses das letzte Schreiben von Clemens (VII), welches sich im Freiburger Archive vorfindet; auch liegt von hier ab ein Zeitraum von 14 Jahren, bis wir daselbst wieder einer direct oder indirect auf Heinrich Bayler bezüglichen urkundlichen Quelle begegnen.

Indem wir diese Lücke durch die immerhin auch spärlichen Funde aus andern Archiven, besonders den Fingerzeigen des Herrn Roth von Schreckenstein in dessen schon oben erwähnter Bischofsreihe folgend, auszufüllen versuchen, bringen wir zunächst dasjenige, was bei Gams in seiner Series episcoporum über den Betreffenden zu finden ist.

Unter dem 1805 aufgehobenen Bisthum Alet (Electa) in Nieder-Languedoc, Erzbisthum Narbonne, steht verzeichnet:

1390. 10. VI. translatus de Vabres? (was also hier mit Valence zu verbessern wäre) Heinricus administrator perpetuus eccl. „Ceterum de Vabriensi et Constanciensi, utrum in Normannia, ecclesiis nihil aliud hactenus a nobis repertum est“ [1] — zwei Fragen, wovon die eine, Constanz betreffend, längst erledigt ist, diejenige Vabres betreffend durch Gegenwärtiges ihre Lösung gefunden haben dürfte.

Die Jahrzahl 1390 für die Transferirung von Valence nach Alet stimmt insofern, als von jetzt an Bayler in allen von ihm selbst ausgestellten oder ihn berührenden Urkunden den Titel Episcopus Electensis führt.

Was aber das Ende dieses seines Episcopates, welches Gams in das Jahr 1398 verlegt, anbelangt, so stimmt das Resultat unserer Untersuchung nicht mit diesem Autor überein; auch nicht mit Potthast, welcher hiefür das Jahr 1407 feststellt.

Das in auswärtigen Publicationen Gesammelte erlauben wir uns nun der Kürze halber in Regestform zu geben, bis wir wieder auf dem eigenen Quellenboden angelangt sind.

1395 Mai. 27. Avignon. Henricus miseratione divina episcopus Electensis et administrator perpetuus eccl. Constanc., cubicularius domini nostri .... bestellt den D. Antonius, Abt des Kloster St. Polycarp in der Diöcese Narbonne, zu seinem Generalvicar in spiritualibus et temporalibus für Stadt und Diöcese Alet. Datum Avenione sub sigillo nostro, quo utebamur, dum Constanciensi ecclesiae praeeramus et cujus regimen obtinemus, die XXVII mensis Maii Gallia christiana 6, 276 und v. Stälin, Wirtemb. Gesch. III, 371).

---

[1] Obiges Citat sowie alle anderen Anführungen des P. Gams an der betreffenden Stelle sind der Gallia christiana (ed. Dion. de Sainte-Marthe) VI, 276 entnommen. Diese letzteren führen Bayler als 7. Bischof von Electa unter dem Namen Heinrich I an.

1398 Decemb. 19. Neuenburg i./B. Der Decan von Neuenburg macht den österreichischen Unterthanen seines Decanates das Mandat des Herzogs Leopold IV von Oesterreich bekannt, wornach denselben kein Hinderniß in den Weg gelegt werden soll, dem Papst von Avignon gehorsam zu sein. Es wird dabei Mag. Johannes Payger als Generalvicar Heinrici episo. Electensis ac administratoris perpetui eccl. Constanc. genannt. (Neugart, Cod. dipl. Alem. II., 486.)

Ebendaselbst Anmerk. b wird auf eine Urkunde bei Herrgott, Cod. prob. n. CMXXXI verwiesen, ausgestellt vom Generalvicar Heinrioi episc. Elect. administratorisque perpet. eccl. Constano. vom 19. October 1400 (ohne Ort).

1398 s. T. u. O. Henricus I (episc. Elect.) verleiht dem Abt von St. Hilarius das Ernennungsrecht auf die Kirche St. Saturnin zu Bressia. (Sammarth, Gall. christ. VI, 276.)

1399 Januar 2. Freiburg. Der Notar Johannes Trub urkundet in domo habitationis venerabilis et periti viri magistri Johannis Peyer, vicarii domini Henrici episcopi Elercensis[1], administratoris perpetui ecclesie Constanciensis, in spiritualibus generalis, sita in opido Friburg, in vico nuncupato in der Schiffgassen, secunda die mensis Januarii. (Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrh. XVI, 232.)

1400 Decemb. 12. Alet. Henricus Dei et apostolicae sedis gratia episcopus Electensis administratorque perpetuus ecclesiae Constantiensis erlaubt dem Abt von Muri, einen seiner Mönche auf die dem Kloster incorporierte Pfarrei Sursee zu präsentieren ... nobis aut successoribus nostris dictae Constant. dioecesis episcopis ... praesentare ... In cuius testimonium sigillum nostrum, quo, dum Constantiensi eccl. praeeramus, utebamur, praesentibus duximus appendendum. Datum in domo nostra episcopali Electensi die XII. Dec. (Neugart, Cod. dipl. Alem. II, 486.)

Ein Breve[2] Benedicts XIII vom 17. Januar 1404 führt uns nun wieder zum Ausgangspunkte unserer Mittheilungen, in's Stadt-Archiv Freiburg zurück.

Unter diesem Datum schreibt genannter Papst aus Tarascon an Bürgermeister und Rath zu Freiburg, wie sehr ihn mitten unter den Bedrängnissen, die ihn von allen Seiten ängstigen, ihre dem hl. Stuhl zu Avignon trotz so vieler Anfeindungen bewahrte Treue gefreut und gerührt habe, rühmt ihre Festigkeit, mit der sie sich weigern, vor Baal

[1] Soll heißen Electensis. Die Urkunde ist auch sonst fehlerhaft geschrieben.

[2] Perg.-Orig.-Bleibulle, Hanfschnur; uned.

ihre Kniee zu beugen, und verspricht ihnen den Lohn des Himmels. Datum Tarascon Auignonis diocesis XVI. Kl. Febr. Pontif. a. decimo.

Wir sehen also, Freiburg blieb der Sache Baylers bis dahin getreu, wenn auch Benedict XIII seiner Person speciell nicht erwähnt. Allein die folgenden Jahre 1405 und 1406 mögen in Folge der erneuten energischen Anstrengungen der Gegenpartei die Lage der Stadt schwierig und ihre Treue in's Wanken gebracht haben. Wir folgern dieses aus vier Briefen [1] des Königs Karl VI und der französischen Prinzen, Herzog Johann's von Berry, Johann's von Burgund und Ludwigs von Orléans, ebenfalls an Bürgermeister und Rath zu Freiburg. Sie sind alle aus Paris datirt vom 24. August, 8., 13. und 16. November 1405, die drei letzteren fast gleichlautend, sämmtliche aber mit folgendem Inhalt:

Sie drücken ihr Bedauern darüber aus, vernehmen zu müssen, daß die Machinationen der Gegenpartei durch Bedrängungen die Stadt und die mit ihr Gleichgesinnten gewaltsam der Sache des Bischofs von Electa, beständigen Pflegers des Bisthums Constanz, zu entfremden suchen, und daß sie deßhalb an die Herzoge von Oesterreich, ihre Vettern, sich gewandt hätten, um diesem Treiben Einhalt zu thun. Sie empfehlen sodann auf's Wärmste den Bischof, ihren getreuen Rath, der Stadt und versichern dieselbe des Wohlwollens des ganzen königlichen Hauses.

Noch klarer zeichnet die Situation ein Schreiben des Raths von Breisach an denjenigen von Freiburg vom 20. November 1405 [2], worin der Erstere mittheilt, daß er vom Bischof von Constanz (Marquard von Randegg) Verbotbriefe Freiburgs wegen erhalten hätte und daß, wenn ein Freiburger nach Breisach käme, während dessen Aufenthalts daselbst und drei Tage nach dessen Abreise kein öffentlicher Gottesdienst gehalten werden dürfe. Es würde ihnen doch leid thun, wenn sie auf diese Weise mit ihren nächsten Nachbarn in Mißhelligkeiten kämen; bitten, sich die Sache recht zu überlegen und bieten ihre guten Dienste an.

Es unterliegt also keinem Zweifel, daß Freiburg sich von Constanz aus, wo die römische Partei längst die Ueberhand gewonnen hatte [3], im Interdict befand, wenn auch keine einzige Urkunde im Stadt-Archive dieses nachweist, wie z. B. für Kenzingen, das laut eines uns vorliegen-

---

[1] Perg.-Originalia; die aufgedrückten Siegel abgegangen. Dem Briefe Johanns v. Burgund ist außerdem noch ein vertrauliches Begleitschreiben auf Papier beigegeben, dessen Wortlaut mit dem Briefe beinahe übereinstimmend ist. Von diesen Briefen sind diejenigen des Königs und des Herzogs v. Berry in Schreibers Urk.-Buch II, 205 u. ff. abgedruckt, die anderen uned.

[2] Schreibers Urk.-Buch II, 208.

[3] Vergl. v. Stälin, Wirtemb. Gesch. III, 371.

den Bannbriefes[1] ſchon ſeit 17. März 1386 im Bann war. Kenzingen hielt ſtets in dieſen Angelegenheiten treu zu Freiburg, und es iſt alſo anzunehmen, was das Eine betroffen, habe auch dem Andern gegolten.

Doch wie kommt Breiſach dazu, jetzt erſt an Freiburg, das doch nachgewieſener Maßen ſeit über 20 Jahren ſchon in kirchlicher Beziehung dasſelbe geblieben war, eine derartige Abſage ergehen zu laſſen? Denn ein Abſagebrief war dieſes Schreiben, wenn auch in der ſchonendſten Form. Sollte wohl Breiſach erſt in letzterer Zeit die Avignon'ſche Sache verlaſſen haben, oder beſtand bisher ein Modus vivendi zwiſchen beiden Parteien, der jetzt durch erneutes energiſches Vorgehen der Anhänger von Innocenz VII gebrochen wurde?

Sei dem, wie ihm wolle, Freiburg ließ ſich von ſeinem geiſtlichen Oberhirten, den es bisher anerkannt hatte, nicht abwendig machen, was wiederum aus zwei Schreiben[2], das eine vom Bürgermeiſter und Rath zu Baſel, das andere vom Biſchof daſelbſt an Freiburg, beide vom 30. November 1406 erhellt. Das Erſtere iſt eine Antwort auf ein Schreiben Freiburgs in Sachen des über ſie verhängten Interdictes, worin der Rath von Baſel mittheilt, wie er ſich vergeblich bemüht habe, die Verkündigung und das Anſchlagen des Bannbriefes an den Kirchenthüren ſo lange auszuſetzen, bis ſie auf ein eigens in dieſer Sache an den Biſchof zu Conſtanz abgeſendetes Interventionsſchreiben Beſcheid erhalten hätten. Gewaltſam dieſes zu verwehren hätten ſie ſich nicht unterfangen dürfen, da ja der Papſt zu Rom vom Römiſchen König, allen Fürſten, Herren und Städten in allen deutſchen Landen anerkannt werde, ausgenommen allein die Städte Freiburg und Neuenburg und einige von deren Umgebung. Es thue ihnen leid, nicht mehr in dieſer Angelegenheit thun zu können.

Biſchof Humberht von Baſel ſpricht ſich ganz in derſelben Weiſe aus, erwähnt jedoch noch beſonders, daß er den Biſchof zu Conſtanz im Intereſſe Freiburgs gebeten habe, den Austrag der ganzen Angelegenheit noch um ein Jahr zu verſchieben, bis jetzt aber immer noch, ebenſo wie der Rath, ohne Antwort geblieben ſei.

Der Anhang Baylers, welcher übrigens nun ſchon 20 Jahre ferne von der Diöceſe, deren Pfleger er ſich nannte, lebte, muß alſo um dieſe Zeit auf ein Minimum zuſammengeſchmolzen geweſen ſein. Doch gerade dieſem Umſtande verdankte Freiburg und der Breisgau ein Privilegium von nicht geringer praktiſcher Folge.

Da das geiſtliche Jurisdictionsgebiet des Adminiſtrators ſich geo-

---

[1] Perg.-Orig. Stadtarchiv.

[2] Pap.-Orig. im Stadtarchiv; veröffentl. bei Schreiber, Urk.-Buch II, 208 ff.

graphiſch nur noch auf einen kleinen Reſt ſeiner großen Diöceſe beſchränkte und der Sitz ſeines Generalvicars der Sachlage entſprechend natürlich nicht zu Conſtanz ſein konnte, nahm dieſer ſeinen bleibenden Wohnſitz zu Freiburg, wie wir ſchon oben aus dem Regeſt vom 2. Januar 1399 erſehen haben. Nun wurde aber aus der Noth eine Tugend gemacht.

Unter dem 21. Auguſt 1406 verordnet Heinricus miseratione divina episc. Electensis administratorque eccl. Constantiensis aus Cannes (Südfrankreich) mit Einwilligung des Papſtes Benedict XIII (cujus cubicularius sumus) auf ewige Zeiten für das Archidiaconat Breisgau und für die Decanate Villingen und Ebettingen[1], einen beſonderen biſchöflichen Official oder Commiſſär mit der Vollmacht eines Generalvicars und mit dem beſtändigen Sitz in Freiburg, um — den Angehörigen dieſer Decanate in Sachen des canoniſchen Rechtes den über zwei Tagereiſen weiten Weg nach Conſtanz in Anbetracht der ſchlechten Straßen und der allgemeinen öffentlichen Unſicherheit zu ſparen[2]. In quorum omnium et singulorum praemissorum fidem ... sigillum nostrum, quo utebamur, dum ecclesiae Constantiensi praeeramus, cujus administrationem perpetuam obtinemus, duximus appendendum. Datum Canne die sexta mensis Augusti.

Dieſes Privilegium wurde nachher durch Johannes XXIII am 11. März 1415 von Conſtanz aus in einer beſonderen Gnadenbulle[3] erneuert, und alle folgenden Jahrhunderte hindurch bis zur Auflöſung des Bisthums Conſtanz[4] trotz wiederholter dagegen gerichteter Verſuche dieſer Curie, es zu vernichten, feſtgehalten und namentlich eifrig durch Kaiſer Maximilian I vor dem apoſtoliſchen Stuhle erfolgreich vertheidigt.

Die letzte zu Freiburg vorhandene Urkunde Heinrich Baylers iſt datiert vom 10. Auguſt 1407 aus Marſeille, durch welche er dem Abt Diethelm von Stöffen und dem Convent des Kloſters St. Trudpert die nachgeſuchte Bewilligung zur Einverleibung der Pfarrkirche zu Buchswilr im Elſaß ertheilt, welcher Ort in der Urkunde[5] irrthümlich als zur Diöceſe Conſtanz gehörig bezeichnet wird.

---

[1] Vielleicht Ewatingen, welches im Liber decimationis (Diöceſ.-Archiv I, 188 und 193) Egobetingen und Egebotingen heißt.

[2] Pap.-Cop. vag. im Stadtarchiv.

[3] Perg.-Orig.-Bleibulle; gelbe und rothe ſeidene Schnüre. Stadtarch. Freiburg.

[4] Noch der letzte Conſtanzer Bisthums-Catalog vom Jahre 1821 führt den Münſterpfarrer in Freiburg als biſchöflichen Commiſſär auf. Anm. d. Red.

[5] Perg.-Orig. im Beſitze des Herrn Dr. Riegel zu Freiburg. Siegelbruchſtück ſpitzoval mit der Umſchrift: S. HENRICI DEI GR .... Veröffentlicht im Regeſt in Zeitſchr. für Geſch. d. Oberrh. XXX, 385.

Bis hierher reichten die Aufschlüsse, die wir aus den größeren einschlagenden kirchengeschichtlichen Werken und sonstigen Publicationen, sowie aus dem uns zur Verfügung stehenden Urkunden-Material zu erlangen, hoffen durften und glaubten schon unsere Arbeit hiemit abschließen zu müssen, als uns, nachdem dieselbe schon dem Druck übergeben war, ganz unerwartet der gütigst gestattete Einblick in die Reischach'schen Familien-Papiere, welche durch Freih. Rudolf von Reischach zu Zürich zur Publication vorbereitet werden, ganz zum Schlusse noch ein willkommenes neues Moment für den Gegenstand unserer Abhandlung boten.

Es ist dieses eine Attestation der ehelichen Verbindung Konrads von Reischach, dem wir zu Eingang gegenwärtigen Aufsatzes begegneten, mit der Infantin Donna Isabella, Tochter Jacmes II von Barcelona-Aragon, Königs von Majorca, Grafen von Roussillon und Montpellier, und Constancens, der Schwester Peters IV, des Grausamen, Königs von Aragon.

Da die Veranlassung zu dieser Urkunde auch im Allgemeinen von einigem Interesse sein dürfte, sei es gestattet, deren Erklärung mit wenigen Worten vorauszuschicken.

Wie schon erwähnt, hielt sich Konrad von Reischach wegen der diplomatischen Verhandlungen zwischen Herzog Leopold von Oesterreich und Clemens (VII), die im Sommer 1380 zum Abschluß kamen, zu Avignon auf, und hatte während dieser Zeit daselbst Donna Isabella, die vermuthlich gegen ihren Oheim Peter von Aragonien wegen der Vergewaltigung von Majorca beim Papste Hülfe suchte, kennen gelernt. Die Folge davon war eine eheliche Verbindung zwischen beiden, die aber aus politischen Rücksichten lange Zeit geheim gehalten wurde.

Aus dieser Ehe ging als einziger Sprößling Michael von Reischach hervor, der in den neunziger Jahren jenes Säculums mit seinem Vater in Erbschaftsangelegenheiten nach Schwaben kam und daselbst verblieb, aber vielfachen Widerwärtigkeiten wegen Zweifels an seiner ehelichen Abkunft ausgesetzt war.

Zur Erhärtung der rechtmäßigen Ansprüche Junker Michaels [1] wurden nun amtliche Documente aus seiner früheren Heimath verschrieben, welche zunächst im Stadt-Archiv zu Reutlingen hinterlegt wurden, jetzt aber sich im Königlichen Archiv zu Stuttgart befinden.

Eines derselben ist ausgestellt von Hainricus miseracione divina episcopus Electensis administratorque perpetuus ecclesie Constan-

---

[1] Michael wurde 1417 von den Rittern Johannes Stuber und Heinrich v. Randegg, angeblich in aragonischem Solde, im Schlosse Gaienhofen ermordet, wo er von seinen Mördern zu Gaste geladen war. (Vergl. die Inzighofener Chronik.)

tiensis, provincie Maguntine, et illustrissimi principis domini nostri Francorum regis consiliarius, und ſchließt wieder mit der Formel sigilli nostri magni et autentici, quo utebamur dum ecclesie nostre Constanciensi preeramus et cujus regimen obtinemus, inpendenti munimine etc. . . . Actum et datum Electi in domo nostra episcopali die decima quarta mensis Februarii Ann. a. nat. dom. Millesimo quadringentesimo nono.

Ulricus Stehelin, notarius.

Es iſt dieſes die letzte bis jetzt bekannt gewordene Urkunde Heinrich Baylers. Ch. de Tourtoulon, welcher dieſelbe in ſeinem Jacme I le Conquérant, Roi d'Aragon (Montpellier 1863) im ganzen Wortlaute bringt, knüpft daran die Conjectur, daß demnach Heinrich I und Heinrich II von Alet, wie ſie die Gallia christiana und demgemäß auch Gams anführt, ein und dieſelbe Perſon geweſen ſein dürften, und die dazwiſchen geſchobenen Biſchöfe Petrus II und Nicolaus als Gegenbiſchöfe Heinrich Baylers auf dem Stuhle von Alet zu betrachten wären. Dann wäre ſein Todesjahr das von 1419.

Wenn wir nun das vorſtehend Gegebene reſümieren, verkennen wir nicht, daß ſowohl hinſichtlich der Perſonalgeſchichte Heinrich Baylers als auch der Beibringung neuer Beiträge zur Bisthumsgeſchichte von Conſtanz nur wenig gewonnen wurde, das nicht ſchon der Hauptſache nach bekannt geweſen wäre; aber im Hinblicke auf die „Wünſche und Vorſchläge", welche Freih. Roth von Schreckenſtein zur „Series episcoporum" in Löhers Archivaliſcher Zeitſchrift II, 70 kundgab, glaubten wir auch dieſes Wenige, ſelbſt verſpätet, hiemit weiteren Kreiſen zur Kenntniß bringen zu dürfen.

Kleinere Mittheilungen.

Digitized by Google

1. Grablegen und Epitaphien der Herren von Windeck in den früheren Pfarrkirchen zu Kappel und Ottersweier bei Bühl, sowie in der Klosterkirche zu Schwarzach.

Mitgetheilt von Pfarrer C. Reinfried in Moos.

Die ortenauischen Herren von Windeck, welche seit Anfang des 13. Jahrhunderts urkundlich erscheinen, und deren Mannsstamm im Jahre 1592 mit Jakob von Windeck erlosch [1], hatten ihre Grablegen theils in der Kirche der Abtei Schwarzach, deren Schirmvogtei sie drei Jahrhunderte hindurch führten, theils in den in ihrem Gebiete liegenden Pfarrkirchen zu Ottersweier, Kappel und Bühl, deren Patrone und vielfache Wohlthäter sie waren, theils wohl auch in ihren Burgkapellen auf Alt- und Neuwindeck, welche Schlösser übrigens schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Trümmern lagen [2]. Ueber die windeckischen Grablegen in den beiden Kirchen zu Kappel und Ottersweier besitzt nun die Pfarr-Registratur des letzteren Ortes ein im Jahre 1573 aufgenommenes Verzeichniß [3], welches nach einer Notiz auf dem Titelblatte ursprünglich im fleckensteinischen Archive sich befand und 1717 nach Ottersweier kam. Das Manuscript ist insbesondere für die Genealogie der Herren von Windeck und der mit ihnen verwandten Adelsfamilien von Wichtigkeit. Leider existirt von sämmt-

---

[1] Vergl. Bader, Badenia I (1839), S. 151—162 und Kolb, badisches Lexicon III, 387—389.

[2] Auch in den Klöstern Herrenalb und Lichtenthal, in welchen mehrere aus dem windeckischen Geschlechte während des 13. Jahrh. als Mönche und Nonnen lebten, und wohin die Windecker wiederholt Anniversarien gestiftet haben, sind wohl einzelne Familienmitglieder derselben begraben worden. Crusius sagt auch in seiner schwäbischen Chronik (S. 76), daß das windeckische Wappen in der Klosterkirche zu Herrenalb zu sehen gewesen sei. Vergl. Oberrhein. Zeitschr. VII, 209, 214; VIII, 355.

[3] Junker Georg von Windeck ließ nämlich als Collator der Pfarrei Ottersweier im genannten Jahre eine „fleißige Renovation sämmtlicher Gefälle der Pfarrei sowie der windeckischen Rechte" vornehmen. Das mochte die Veranlassung zur Abfassung des Grablege-Beschriebs gewesen sein. Pfarr-Regist. Ottersweier.

lichen darin beschriebenen Monumenten heute nur noch ein einziges[1], da die übrigen alle in Folge des gänzlichen oder theilweisen Neubaues der betreffenden Kirchen — zu Ottersweier in den Jahren 1723—1724, wobei „die Kirch' auch frisch geplattet werden mußte", zu Kappel in den sechsziger Jahren des vorigen Jahrhunderts — zu Grunde gingen.

Das Schriftstück hat die Aufschrift: Verzaichnus deren Begrebnüssen, Grabschrifften, auch gestiffter Jarzeiten deren edlen und vesten von Windeck, sowit deren aus Selbücheren zu Bybel, Cappel, Otterschwür, auch im Closter Schwarzach ꝛc. befunden werden mögen, alles warhafftig und vleißig verzaichnet. anno 573.

Auf neun Blättern werden nun die einzelnen Grabmäler in folgender Weise beschrieben, wobei jedes Mal auch die darauf ausgehauenen Wappen angegeben und in (freilich oft flüchtigen) Umrissen eingezeichnet sind:

I. In der Kirche zu Kappel unter Windeck[2].

1. Item ein Stein liegt im Chor in der Kirchen zu Kappel, darauf sind zwei Wappen gehauen, eins mit einem windeckischen Schild und dem Fräulin darauf, das ander ein röderer Wappen, ein Adler, und hat der Stein folgende Schrift um sich: Anno Domini millesimo quadringentesimo XI. in vigilia Laurentii obiit Reinhardus miles de Windeck VI. Kalend. Augusti[3]. Darunter steht noch eine andere

---

[1] Das unter Nr. 11 beschriebene des Junkers Jakob von Windeck und seiner Gemahlin Guta von Homburg, in der nördlichen Chorwand der Kirche zu Ottersweier eingemauert, und jüngst wieder renovirt.

[2] Die seit alter Zeit neben der Pfarrkirche zu Kappel-Windeck stehende ehemalige Gottesackerkapelle diente nicht, wie Kolb und nach ihm die meisten geschichtlichen und geographischen Handbücher über Baden angeben, den Herren von Windeck, sondern zeitweilig denen von Bach, deren Schlößchen in der Nähe lag, zum Begräbnißort. Jetzt noch liegt ein Grabstein im hintern Theile der Kapelle, unweit vom Eingang, auf dem das bachische Wappen (ein gekerbtes Widderhorn) ausgehauen ist. Die Inschrift des Steines ist durch einen Bretterverschlag größtentheils verdeckt.

[3] Dieser Reinhard, als dessen Frau in der folgenden Grabschrift die bereits 1395 verstorbene Ottilia Röder (von Tiefenau bei Steinbach) genannt wird, war ein Sohn des Konrad von Windeck, der in Schwarzach begraben liegt (vergl. unten III, 2), und ist durch seine Theilnahme am Schleglerkrieg, durch seine mit Beihilfe seiner röderischen Schwäger ausgeführte Gefangennahme des Straßburger Dombecans Johannes von Ochsenstein, sowie durch die dadurch veranlaßten Fehden mit der Stadt Straßburg der bekannteste seines Geschlechtes. (Vgl. Bader, l. c. 165—167 und Strobel, Geschichte des Elsasses II, 352 f.) Er erscheint von 1367 bis zu seinem

gehauen des Inhalts: Anno Domini millesimo trecentesimo nonagesimo quinto in vigilia Katharine Martiris obiit Otilia dicta Rederin, vxor Reinhardi de Windeck militis, pie memorie, VIII. Kalend. Decembris. [Darunter ſchräg das windeckiſche [1] und unter dieſem das röderiſche Wappen.]

2. Item vor dem Chor unter dem Predigtſtuhl in obgeſchriebener Kirchen liegt ein Stein, ſo von Wegen (Fußtritten) oder ſonſt gebrochen worden, und hat ein alt- und windeckiſch Wappen mit folgender Ueberſchrift: Anno Domini MCCCXXVII III Idus Aprilis obiit Reinbold miles ...[2] [darunter das ſchrägliegende windeckiſche Wappen mit zwei Jagdhörnern auf dem Helme].

3. Item in dem Nebenchörlin hinter der Canzelle liegt ein Stein mit zweien Wappen, darunter das ein windeckiſch, das ander enzbergiſch, mit folgender Grabſchrift: Anno Domini MCCCCLXXII feria secunda post palmarum [obiit] Barbara de Hentzberg, vxor Reinhardi de Windeck armiger [i], cuius anima requiescat in pace [3], [darunter das windeckiſche und das enzbergiſche Wappen mit einem Ringe, in den ein Stein gefaßt iſt].

4. An obgeſchriebenem Stein liegt ein kleiner Stein, 4 Schuh lang und 3 Schuh breit, daruf iſt ein windeckiſch Wappen gehauen und ob dem Wappen ſtehen folgende zwei Wort: de Windeck.

Todesjahre in faſt zahllos vielen eberſteiniſchen, badiſchen und ortenauiſchen Urkunden jener Zeit, und baut ſeine Stammburg Altwindeck, welche durch einen Brand zerſtört worden war, „wieder umb, daß ſie beſſer ward, denn zuvor". Seine Söhne waren Reinbold und Burkart von Windeck. Vergl. O. Zeitſchr. XXVII, 106.

[1] Das windeckiſche Wappen beſchreibt Herzog in ſeiner elſäſſiſchen Chronik (1592) VI, 216 alſo: „Die von Windeck gaben geführt in einem blauen Schild einen gelben überzwerchen Balken und ein weiß' Eck auf dem Helm ein gekröntes Jungfrauenbild mit eingebundenem Haar', anſtatt der Arm' zwei Hörner, und iſt das Bild bekleidet wie der Schild. Die Helmdecke iſt blau und geld. Haben auch zweierlei Helmkleinodien geführt: Die Anderen haben auf dem Helm gehabt ein blau Kiſſen, daran rothe Franſen, auf dem Kiſſen ein gelb Jägerhorn mit rothen Feſſeln."

[2] Ein Reinbold von Windeck erſcheint als des Berthold ſeligen Sohn und Bruder des Eberhart von Windeck, in einer Urkunde von 1302; vergl. O. Zeitſchr. XXI, 275.

[3] Ein Zweig des ſchwäbiſchen Geſchlechtes von Entzberg war ſchon ſeit Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts in dieſer Gegend anſäſſig. Johann Nix von Hoheneck, genannt Entzberger, der Schwager des Reinbold, Peter und Caſpar von Neuwindeck, war 1449 „Kirchherr und Paſtor" zu Ottersweier, und wurde ſpäter Biſchof von Speier (von 1459—1464). Georg von Entzberg hatte um 1510 auf dem Schlößchen Bach ſeinen Sitz und wurde ſpäter biſchöflich Straßburger Schaffner zu Sasbach. Vergl. Remling, Geſch. der Biſchöfe von Speier II, 110.

5. Item an einer Saul unter dem Gewölb am Nebenchörlin iſt ein Stein ufrecht, mit Eiſen gefaßt (angeklammert). Darin ſteht ein windeckiſcher Schild mit Farben angeſtrichen, und ſind folgende Wort darein gegraben: Anno 1502 uff den 10. tag Martii ist gestorben der vest Reinhard von Windeck, hoffmaister ains bischoffs von Strasburg [1]. Anno 1500 vff den 12 tag Novembris ist gestorben der vest Peter von Windeck, sein son, denen Gott gnad. Amen. Positum per Sebastianum de Windeck, rectorem ecclesie Otterswiler, Reinhardi filium, anno Domini 1517 [darunter das windeckiſche Wappen].

6. Ferner liegt ein Stein an der Mauern gegen den Kirchhof mit einem windeckiſchen Wappen und ſonſt einem Schild, wie unten verzeichnet, mit folgender Ueberſchrift: Anno Domini MCCCCLI III. kalend. Maji obiit Petrus de Windeck armiger, requiescat in pace [2] [das zweite Wappen unter dem windeckiſchen hat einen ſenkrechten Balken ohne weitere Wappenfigur].

7. Item an obgeſchriebenem Stein und der Mauren liegt noch ein Stein. Daruf ein Wappen, wie unten verzeichnet ſteht, mit folgender Grabſchrift: Anno Domini MCCCCLXXVII die Sixti obiit Elizabeth de Ratzenhausen, vxor Reinhardi de Windeck, requiescat in pace [3] [darunter das rathſamhauſer Wappen mit einem von einem Kranz umrahmten Querbalken].

8. Item ein gemalte Tafel mit einem windeckiſchen Wappen hangt an der Mauer oberhalb obbeſagten Steins, hat aber kein Geſchrift.

9. Item mitten in der Kirch liegt ein Stein im Gang, daruf ein Bock gehauen mit folgender Umſchrift: Anno Domini MCCCLI pro die Gertrudis virginis obiit Gertrudis Bockin, vxor Hermanni de Windeck, requiescat in pace [4] [darunter das bockiſche Wappen].

---

[1] Reinhard, genannt der Aeltere. Er hatte zur Frau Barbara von Entzberg (vergl. Nr. 3 und Nr. 12 Anmerk.).

[2] Ein Peter von Windeck erſcheint 1440 als markgräfiſcher Vogt zu Baden. Als Söhne des Peter ſelig werden 1459 genannt Bechtold der Jüngere, Kaſpar und Reinhard von Neuwindeck. Vergl. Schreiber, Urkundenbuch von Freiburg II, 394; Diöc.-Archiv XI, 75.

[3] Die von Rathſamhauſen ſind ein elſäſſiſches Adelsgeſchlecht. Eliſabeth von Rathſamhauſen ſcheint die zweite Frau Reinhards des ältern von Windeck geweſen zu ſein; vergl. Nr. 3 und 5.

[4] Die Bock oder Böcklin, ein elſäſſiſches Adelsgeſchlecht, das frühzeitig auch auf diesſeitigem Rheinufer begütert war, und heute noch blüht, waren wiederholt mit denen von Windeck verſchwägert. Vergl. Nr. 17.

II. In der Kirche zu Ottersweier [1].

10. Item in der Kirchen zu Ottersweier im Chor zu der linken Hand bei dem Sacrario liegt ein Stein mit einem windeckiſchen Wappen mit der Fräulin, und hat der Grabſtein zwo Ueberſchriften, die ein' laut' alſo: Anno Domini MCCCCLXV iſt der vest Reinbold von Windeck verscheiden, got gnad im. Die ander Grabſchrift laut': Als man zalt MCCCCLXXXV starb der vest Bernhart von Windeck, dem got gnad. [Darunter das windeckiſche Wappen.]

11. Oberhalb vorgeſchriebenen Grabſtein iſt ein Epitaphium in ein Stein gehauen und in die Wand gemauert des Inhalts wie folgt: Anno Domini MCCCCCIV uf den ostertag starb der veste Juncker Jacob von Windeck. — Anno Domini MCCCCC 28 starb sei eliche gemahel frauw Guta von Homburg den baiden got gnedig sey amen [2]. [Darunter neben dem windeckiſchen Wappen das homburgiſche, ein Hirſchgeweihe enthaltend.]

12. Item in dem Chor zu Ottersweier zu der rechten Hand hangt ein Tafel und Schild, darin folgende Wort geſchrieben: Hic situs est reverendus ac nobilis vir dominus Sebastianus, ex domo et familia de Windeck progenitus, rector hujus ecclesie Otterschwür ac canonicus collegiate ecclesie in Seltz, clementia et vite morumque honestate praeclarus, pacis et justitie eximius cultor, cum ecclesie sue in annum usque vicesimum octavum gubernacula tenuisset ac eandem ex majore aere suo restauraverit et amplificaverit [3], anno salutis nostre millesimo quingentesimo tricesimo primo Veneris post dominicam Quasimodo hora diei (surgentis?) tertia ex vita

---

[1] Während die auf Altwindeck anſäſſigen Windecker in der Regel ihr Familienbegräbniß in der Kappler Pfarrkirche hatten, zu deſſen Pfarrſprengel die Burg gehörte, wurden die Mitglieder der ſeit Anfang des 14. Jahrh. beſtehenden jüngeren Linie, die auf Neuwindeck ihren Sitz hatte, zu Ottersweier begraben. Uebrigens waren ſeit der Mitte des 15. Jahrh. durch die Heirath der Barbara von Windeck, der Erbtochter des Hans Reinbold von Altwindeck mit Berthold, dem älteſten Sohne des Peter von Neuwindeck, beide Linien wieder vereinigt. Vergl. O. Zeitſchr. XXIII, 418. Auch beſaßen früher ſchon Einzelne von der Neuwindecker Linie Wohnungsrecht auf der Stammburg (vergl. Baber, l. c. 157).

[2] Die Homburg liegt im Hegau bei Stahringen. Ein Sohn dieſes Jakob von Windeck und der Guta von Homburg war Wolfgang von Windeck; vergl. O. Zeitſchr. XXVII, 109 und unten Nr. 16.

[3] Sebaſtian von Windeck hat als Pfarr-Rector zu Ottersweier 1517 den neuen Chor der Pfarrkirche erbauen laſſen, wie eine Inſchrift an einem Chorpfeiler es beſagt. Unter der Inſchrift iſt das Amtswappen des Erbauers (ein Kelch); ſowie die Wappen ſeiner Eltern (Windeck und Entzberg) ausgehauen.

hac misera ad coelos migravit, deo et meritis in gloria perpetuo fruiturus, cujus ne digna evanescat memoria! Venerabilis dominus Caspar Wurzius, de Alttorf sub districtu ecclesie in Ettenhaim oriundus, successit in rectoriam, qui ob honorem et memoriam prefati domini Sebastiani de Windeck, antecessoris et benefactoris sui, hoc opus de suo constituit anno Domini 1534. Orate pro eis. [Darunter das windeckiſche Wappen und das des Pfarr-Rectors Wurz, einen flammenden Opferaltar zeigend.]

13. Es liegt auch mitten im Chor ein Grabſtein, darunter obbeſagter Herr Sebaſtianus von Windeck begraben, mit der Ueberſchrift ungefährlich, wie allbereit vorgeſchrieben ſteht. [Mit dem windeckiſchen Wappen und einem Kelche darüber.]

14. An gedachten Herrn Sebaſtianus von Windeck Grabſtein liegt noch ein Stein mit einem windeckiſchen Wappen und lautet die Grabſchrift darauf alſo: Anno Domini 1480 obiit venerabilis dominus Reinhardus de Windeck rector ecclesie Otterswüler, cujus anima in pace requiescat. [Darunter das windeckiſche Wappen.]

15. Ein Fragmentum liegt in beſagter Kirchen zu Otterswür, zu der linken Hand vor dem Chor mit folgender Schrift: ... Domini MCCCLII. V. idus Martii ... [Darunter das windeckiſche Wappen.]

16. Item an gedachtem Fragment liegt ein Stein mit zweien Wappen, darunter das ein windeckiſch mit der Fräulein, das ander drei Adler, mit folgender Ueberſchrift: Anno Domini ... LII vff den XVIII. dag Martii starb die edel ersam frauw Johanna von Windeck geborne von Than, des edlen vesten junkher Wolffen von Windeck, amptman in der pfleg. Anno 1545 volendet. [Darunter das windeckiſche und thanniſche Wappen, drei Adler enthaltend.]

17. Item zur rechten Hand unten an dem hohen Altar liegt ein windeckiſcher Stein mit zweien Wappen, deren das erſt das windeckiſche, das ander ein bockiſches. Die Schrift iſt nicht mehr zu leſen.

18. An beſagtem Stein liegt ein (anderer) Stein mit vier Wappen und hat folgende Ueberſchrift: Anno Domini 1534 vff den 19. Octobris starb die edel vnd ersam fraw Anna von Brandeck[1] geborne von Windeck, des strengen hern Hansen von Brandeck ritters

[1] Die Herren von Tann, welche drei Adler im Wappen führten, hatten ihren Sitz zu Alttann und Winterſtetten, Oberamt Waldſee, und zu Waldburg und Schmaleck bei Ravensburg. Vergl. Stälin, wirtembergiſche Geſchichte II, 613. Wolf von Windeck, deſſen Frau Johanna von Tann den 18. März 1552 ſtarb, war zwiſchen 1528 bis 1545 biſchöfl. Straßburgiſcher Amtmann zu Oberkirch und in der Pfleg zu Ortenberg.

gemahl, den baiden got gnad [1]. [Darunter vier Wappen. Von den obern zwei Wappen ist das eine das windeckische, das andere zeigt eine einem Beile oder einer Hellebarde ähnliche Figur; von den untern zwei ist das erste wieder das windeckische, das zweite das brandeckische mit drei Lilien.]

19. Vornen bei dem mittleren Altar liegt ein Stein mit zwei Wappen, das ein windeckisch, das ander rinachisch, mit folgender Ueberschrift: Anno Domini 1551 Samstag nach vnser frauwentag der geburt vff den 10. tag des monats September starb die ersam vnnd edel fraw Elizabeth von Windeck geborne von Rinach, des edlen vnnd vesten Jacoben von Windeck eheliche gemahel gewesen. Denen gott gnedig vnnd barmhertzig welle sein. amen [2]. [Darunter neben dem windeckischen das reinachische Wappen mit einem maskirten Löwen.]

20. Item mitten in der Kirch an dem Taufstein liegt ein Stein mit zweien Wappen, wie unten verzeichnet, mit dieser Schrift: Als man zalt nach Christi gepurt MCCCCLXXIV starb Margreth von Born, Caspar von Windecks hausfrauw, den beiden got gnedig sey [3]. [Das erste Wappen ist das windeckische, beim zweiten ist die Wappenfigur undeutlich, sie soll wohl einen Helm oder eine Bickelhaube darstellen.]

21. Zur rechten Hand des Taufsteins liegt ein Stein mit einem windeckischen Wappen und dem Fräulin, hat folgende Ueberschrift: Als man zalt von Christi geburt MCCCCLXXVIII starb Caspar von Windeck, dem gott gnad [4]. [Darunter das windeckische Wappen.]

22. Es hangen auch vier windeckische gemalte Wappen im Chor an der Wand mit Fräulin daruf, und sind mit Farben, wie nach dem windeckischen Wappen, angestrichen. Item an der Wand vor dem Chor zur linken Seit steht Resurrectio Domini gemalt, und unten dran ein windeckisch Wappen mit einem Mannsbild, und folgende Wort: Domine miserere mei, Philips von Windeck anno 1522 [5].

Soweit das Grabschriftenverzeichniß von 1573.

---

[1] Die von Brandeck waren im obern Elsaß begütert.

[2] Vergl. Diöc.-Archiv XI, 74. Anmerk. 2.

[3] Die Herren von Born waren ebenfalls ein elsässisches Adelsgeschlecht; sie führten eine rothe Bickelhaube im silbernen Schild.

[4] Kaspar von Windeck, Sohn des Peter von Neuwindeck (vergl. oben Nr. 6).

[5] Dieser Philipp von Windeck hatte zur Frau eine Tochter des Claus Meyer von Sachsenbach (Sasbach); vergl. Herzog, elsäss. Chronik VI, 235.

III. In der Klosterkirche zu Schwarzach.

Von windeckischen Grabmonumenten oder Anniversarien in den Kirchen zu Schwarzach und Bühl thut das ottersweirer Manuscript keine Erwähnung, wie man es nach der Inhaltsangabe auf dem Titelblatte vermuthen könnte. Beide Kirchen erlitten im Verlaufe der letzten Jahrhunderte mehrfache bauliche Veränderungen, wobei die vorhandenen Grabsteine entfernt oder zerstört worden sind. Zu Schwarzach wurde schon im Bauernkriege 1525 nicht nur die Abtei, sondern auch die Kirche von dem aufrührerischen Bauernhaufen zum großen Theil ruinirt, wobei man sogar die Altäre erbrochen hat [1]. Daher ist es erklärlich, daß man heute keine älteren Grabdenkmäler mehr darin findet. Nach einer alten Handschrift (vgl. von Beust, die Ritter von Windeck, S. 37, 38) sollen übrigens noch im 16. Jahrhundert folgende Reste windeckischer Grab- und Denksteine in der Klosterkirche zu Schwarzach zu sehen gewesen sein:

1. Vor dem Chor auf der linken Seite, neben dem Pfarraltare, in der Mauer ein Grabstein mit zwei Wappen, wovon das eine das windeckische, das andere nicht mehr kennbar ist; darüber ein Kelch eingehauen, ohne Schrift.

2. Zwischen diesem Grabsteine und dem Pfarraltar liegt ein weiterer, 10 Schuh lang und 8 Schuh breit, darauf das windeckische Wappen mit der Ueberschrift: Anno Domini 1359. III. Calend. Septembris obiit Conrat miles de Windeck, advocatus hujus monasterii, ibique sepulta uxor ejus anno Domini 1380 [2].

3. Im Eingang des großen Chores, oberhalb der Säule zur rechten Hand, ist ein mit blauer und weißer Farbe bemaltes windeckisches Wappen angebracht, ohne Schrift. — Neben der Kirche auf dem Kirchhofe wurde ein Säulenfragment gefunden, auf dem früher ein Weihwasserkessel oder sonst etwas gestanden, in dessen Mitte ein windeck'sches Wappen eingehauen ist, ohne Schrift.

Daß sich einstens auch in der alten, jetzt zu einem Rathhause umgebauten Pfarrkirche zu Bühl windeckische Grabmonumente befunden haben, erhellt aus einem Berichte des markgräfischen Amtmanns Harrant daselbst vom 11. April 1724, worin zum Beweise, daß die Herren von Windeck ehemals Kirchherren zu Bühl gewesen, auf „die windeckische Statue" hingewiesen wird, so annoch im Chor allhiesiger Pfarrkirche

---

[1] Vergl. Freib. Kirchenbl. 1873, Nr. 49: Religionsschicksale im Amte Bühl.
[2] Vergl. oben I, 1.

zu sehen [1]. Als im Sommer 1879 der Chor dieser Kirche abgebrochen wurde, fand man in die Mensa des Hochaltars eingemauert eine 8 Fuß lange und 4 Fuß breite Steinplatte, worauf ursprünglich eine Rittergestalt ausgehauen war, die man jedoch ehemals der bequemeren Einmauerung halber abgemeißelt hatte (!). Die Umschrift am Rand war auch größtentheils zerstört bis auf wenige Buchstaben und die beiden Worte ... de Windeck. Den Schriftzügen nach gehört der Grabstein dem 16. Jahrhundert an, und ist wohl derselbe, auf dem im berührten Berichte von 1724 hingewiesen wird. Im Jahre 1588 starb auf seinem Schlosse zu Bühl Junker Georg von Windeck; letzterer dürfte in der Bühler Pfarrkirche begraben worden sein [2]. Sicherlich fanden auch früher einzelne Mitglieder des windeckischen Geschlechtes daselbst ihr Begräbniß, besonders solche, welche Kirchherren oder Pfründnießer dort waren.

Vorstehende Zeilen sind dem Andenken eines alten einst hochangesehenen Adelsgeschlechtes unseres Heimatlandes gewidmet, das zwar schon seit fast dreihundert Jahren erloschen ist, an dessen Namen sich aber doch ein gutes Stück vaterländischer Culturgeschichte knüpft, das einst Kaiser und Reich mit Darstreckung Leibs, Guts und Bluts oft und viel Ritterdienst erzeigt, der Kirche nicht wenige Diener gegeben [3], viele Stiftungen an Kirchen und Klöster gemacht [4], für die Aufnahme unserer

---

[1] Vergl. Beschreibung der alten und neuen Stadtpfarrkirche zu Bühl (Karlsruhe 1877), S. 6.

[2] Vergl. Diöc.-Archiv XI, 77.

[3] Dem geistlichen Stande gehörten von der windeckischen Familie — soweit der Schreiber dieses hat finden können — folgende Mitglieder an: 1265 Reinbot oder Reinbold von Windeck, Pfarrer (Plebanus) zu Ottersweier; — 1281 Reinbot und Berthold, Söhne des Reinbot und der Uta von W., Cisterzienserm önche in Herrenalb; — 1318 Erchanger von W., ein Bruder des Ritters Reinbold von W., Pfarrrector zu Bücheln; — 1318 bis um 1360 Reinbold v. W., Pfarrrector und Kirchherr zu Niederschopfheim; — 1345 bis um 1352 Reinhard v. W., Abt zu Schwarzach; — Peter von W., Sohn des Hanns und Bruder des Bruno und Hanns von W., Kirchherr zu Ottersweier; — 1368 Nicolaus, Sohn des Bruno von W., Kleriker, von seinem Vater auf die von ihm gestiftete St. Nicolauspfründe zu Ottersweier präsentirt; — 1475 Ulrich von W., Komthur der Deutsch-Ordensritter zu Freiburg i. Br.; — 1480 Reinhard von W., Pfarrrector zu Ottersweier, liegt in der Pfarrkirche daselbst begraben (vergl. oben II, 14); — 1503 bis 1531 Sebastian von W., Canonicus des Collegiatstiftes zu Selz und Pfarrrector zu Ottersweier (vergl. oben II, 12 u. 13. Oberrhein. Zeitschr. I, 356, 358; VII, 214; VIII, 90; XVII, 485; Grandidier, Oeuvres hist. VI, 294, 295; Diplom. Gesch. von Schwarzach II, Urk.-Nr. 59, 60, 65, 165; ferner Urkunden der Pfarrregistratur Ottersweier.

[4] Anniversarien für windeckische Familienmitglieder werden jetzt noch be-

heimathlichen Orte Manches gethan und „ſich gegen ſeine Lehensunterthanen in vorfallenden gemeinen Nöthen und Anliegen allezeit mitleidig und väterlich bewieſen“ [1]. Das Geſchlecht iſt verſchwunden, ſeine Thaten größtentheils vergeſſen! Nur die herrlich gelegenen Burgen, welche von ihm ihre Namen ererbt haben, ſchmücken immer noch, wenn auch in Trümmern, ſtolz mit ihren epheuumrankten Thürmen unſere Berge, und ſind ihrer Aug' und Herz entzückenden Fernſicht wegen vielbeſuchte Wanderungsziele moderner Touriſten. Aber von den Rittern und Edelfrauen, die einſtens dort hauſten, weiß ſelten Jemand etwas zu erzählen. Ja ſelbſt ihre Gräber ſind im Laufe der Zeiten verfallen und verſchwunden. Doch das iſt das Loos alles Irdiſchen: Sic transit gloria mundi!

2. Zur Geſchichte der Errichtung des biſchöflichen Seminars in Meersburg.

Urkundliche Mittheilungen von Archivar Zell.

Protocollum reverendissimi Consilii ecclesiastici Constantiensis de anno 1694—1707.

1. Actum 7. Decembris 1694. Nr. 8. Wegen Auffrichtung des Seminarij.

Jhro Hochw. der Herr Vicarius Generalis haben proponiert, weilen der Herr Nuntius zu Lutzern die Auffrichtung des allhieſigen Seminarij ſtarckh urgiere, alß wäre vonnöthen, demſelben dermahlen eines den Anfang zu machen, dahero zu deliberieren, wie ſolches ins werckh zu richten ſeye, ob villeicht von der Stifftung deren gewohnlichen halben guldin, von stipendijs und beneficijs simplicibus darzu etwaß appliciert, auch der geſambte Clerus collectiert werden khöndte. Item waß für ein Platz hierzu genommen werden möchte. Conclusum. Der Platz wäre zwar vorhanden, nemblich die Samblung [2], es ſoll aber fürderlich ein project gemacht werden, wie ſolches Seminarium auffgerichtet und woher die erforderliche mittel darzu genommen werden ſollen. — (Pag. 5.)

---

gangen in den Pfarrkirchen zu Ottersweier und Kappel, deßgleichen vom Landcapitel Ottersweier. So bleibt die Kirche nach Jahrhunderten noch dankbar eingedenk ihrer ehemaligen Wohlthäter!

[1] Aus der Vorſtellung der windeckiſchen Pfleger an Kaiſer Rudolf II., die windeckiſchen Lehen betreffend, dat. 7. März 1592.

[2] Samblung, samnunge, früher bis 1537 ein Beghinenkloſter, wurde gegen Ende des vorigen Jahrh. abgebrochen, lag in der nach ihr benannten Sammlungsgaſſe. S. Marmor, geſchichtl. Topographie von Conſtanz S. 263.

Anmerk. d. Red.

2. Actum 26. Januarij 1695. Nr. 1. Wegen des Seminarij.

Ihre Hochw. und Gnaden der Herr Vicarius Generalis haben ein project abgeleſen, vermög deßen von underſchiblichen fundationibus zu vorhabender Auffrichtung eines Seminarij ahn Capitalien gegen die 36,000 fl. appliciert werden khöndten, ohne collectation deß Cleri und Vacantlaſſung einiger beneficiorum simplicium. Darbey wäre zu deliberieren, ob nicht beßer, daß die ihenige Studiosi, welche die inferiora ſchon absolviert haben, alß die, ſo noch in undern ſchuelen, in daß Seminarium auffgenommen werden. Die Collectation deß Cleri wäre villeicht denen Pfarreyen nach anzuſtellen und etwan die centesima pars anzulegen. Item wie vil eigentlich alumni auffzunemmen ſeyn möchten, ob nuhn ſolche auffnehmung per turnum oder auff waß für ein andere weyß geſchechen khöndte, wäre zu consultieren, dermahlen aber ſonderbahr zuberathſchlagen, ob beſſer wäre einen Novitiat oder Seminarium auffzurichten? Conclusum. Eß wäre für dißmahl beßer einen Novitiat alß ein Seminarium auffzurichten, in welchem Novitiat khünfftig alle und jede Ordinandi saeculares, die vorher in kheinem Collegio geweſen, eine gewiße Zeitt, etwann ſo lang alß ſie die SS. Ordines annemmen, in exercitijs ſich auffhalten ſollen. — (Pag. 6.)

3. Actum 13. Septembris 1695. Nr. 1. Seminarij erectio urgetur.

Ihro Hochw. und Gnaden Herr General Vicari etc. haben ein project abgeleſen, welchergeſtallten und auß waß mitlen ein Seminarium khöndte aufgerichtet werden, warbey auch memorirt worden, daß die fabricae ecclesiarum, welche wohl bemütlet, auch beytragen kunten ꝛc. Jedoch iſt alles in suspenso gelaßen worden. — (Pag. 19.)

4. Actum 13. Januarij 1706. Nr. 4. Das bevohrhabende Seminarium betr.

Haben Sr. Hochfürſtliche Gnaden ꝛc. ein Edict, ſo der Erzbiſchoff zu Biſantz ratione der Auffrichtung eines Seminary, auff daß nit ſo vaſt die Neo-Ordinandi in scientijs, alß guoter Lebenß Institution und zu bevohrſtehendem ſeehlen ambt ante susceptionem ss. ordinum wohl underricht werden möchten, einſtens außgehen laßen, zu dem Ende einem geiſtlichen Rath gnedigſt communiciert, auff daß darüberhin deliberiert werden ſolle, ob, wie und welchergeſtalten ein gleiches auch in diſem Biſtumb eingericht werden möge, maßhen dann beſagtes Edict in pleno abgeleßen und es zu reiffer der Sach Überlegung einem Jeden der Herren Räthen nacher haußen zunemmen überlaßen worden. — (Pag. 369.)

5. Actum 27. Januarij 1706. Nr. 2. Project des bevohrhabenden Seminarij betr.

Iſt abermahlen deliberiert worden, wie etwan der effect eines

Seminarij, von deme in nechſt fürgehabter Session Meldung geſchehen, promoviert werden möchte, allwo zwahr underſchibliche project, die man ſchon vohr ſchihr 100 Jahren zu Auffrichtung eines Seminarij gemacht, welches aber zuogleich eo fine hette ſollen ahngeſechen werden, damit auch zuomahlen die Jugendt in studijs darinnen exerciert wurdte, auff das tapet khommen, man hat aber bey jezmahliger der Sach Beſchaffenheit mährerley Urſachen gefunden, warumben nuhnmähro ſelbiges ſich nit mähr practicieren laße, es mießten dann die conjuncturen umb ein Zimmliches gebeßeret werden. Wan denenhero es nuhr umb das zuo thuon wäre, daß etwan allein ein und den andern Monath die Ordinandi quoad functiones suas futuras exerciert werden möchten, iſt man räthig in ſoweith worden, daß dem werckh wenigſt einmahl der anfang zuomachen, auff ietz einfallende h. Vaſten Zeit einige Neo Ordinandi, ſo ohnedas hier in die Coſt gehen werden, etwan in der Wochen drey mahl in certo quodam loco zuoſammen khommen khönnen, zu denen hernach ein gewißer Instructor giehnge und ſie in khünfftigen functionibus instruierte, und möchte etwan auch zu Zeiten der Coral exerciert werden. Im Übrigen, weil ein recht reguliertes Seminarium auffzurichten ein Werckh von großer Wichtigkheit, in deme es einen zimmlichen fundum zu beſtendiger continuation erfordert, alſo wäre es ſeiner Hochfürſtlichen Gnaden, wie auch einem hochw. Thomb-Capitul, und zwahr, ee man es in die Weithe hinaußen khommen ließe, underthenigſt und gebührend vohrzuotragen und deren sentiment darüber zuovernemmen, wie auch deßentwegen hernach nach befindenden Dingen underſchibliche Correspondenzien als bei denen päbſtlichen, kayſerlichen Hoffen, auch Praelathiſch-Gräfflichen und Ritterſchäfftlichen Collegijs zuopflegen. — (Pag. 370.)

Protocollum Consilij ecclesiastici Constantiensis de anno 1725 usque 1727.

6. Actum 27. Septembris 1726. Nr. 1. Seminarium clericorum in dioecesi hac concernens.

Würdet ein d. d. 23. huius Hochfürſtlich gnädigſtes rescript ſambt 2 Päbſtlichen Brevibus, das einte an höchſtgedacht Se. Hochfürſtlichen Gnaden ꝛc. das andere aber ad omnes Praelatos etc. de erigendo clericorum seminario produciert, vermög welchen rescripts in diſſeittigen actis nachgeſchlagen undt anhand gegeben werdten ſolle, wie undt an wen der gleich Breve ehe deme insinuiert worden ſeye. Nun hat ſich auß den auffgeſchlagenen actis ſo vihl ergeben, daß anno 1624. von Urbano VIII. der gleich Breve ad Episcopum Jacobum piissimae memoriae et Abbates abgegeben und zu insinuieren illustrissimo Nuntio Lucernensi von Rom auß auffgetragen worden, ſo Er auch

zwar omnes Abbates et Abbatissas, exemptos et non exemptos, item omnem tam saecularem quam regularem clerum Constantiam convocando exequiert hat, die ſach aber wegen betriebten Zeiten undt anderen ohnüberwindtlichen vihlen difficulteten, ohneracht daß Se. Heyligkheit ſelbſten ein Breve an Jhro Mayestät den Kayſer undt allerhöchſt die Selbe alßo weiter ad Episcopum ßelbſten und andere status Imperij rescribieren laßeu, nit zum gedeülichem ſtandt gebracht werdeu mögen. Gleich wie mann nun aber dermahlen tenorem Brevis apostolici clausi ad Abbates nit weiß, ßelber vermuethlich und vihleicht ſich auff das Concilium Tridentinum berueffen undt mithin von gefürſteten Abbten und Praelaten, die ßonſten secundum Concilium Tridentinum ad Seminarium erforderliche qualitates bey dißem in Mörſpurg errichtendten Seminario in quaestionem gezogen werden därffte. Alßo wäre ßehr gueth, wie mann der unterthänigſt ohnmaßgeblichen Meinung iſt, wan auoch vor der würkhlichen Insinuation eine Brevis apostolici copia beygebracht werden känte, umb ßo fern wie angemerkht beßagteß Breve apostolicum ſich in Tridentino (alß welcheß allein de Seminario studentium meldung thueth) fundieren ßolte, ßolches abgeändert und dem Selben motiva undt Sr. Hochfürſtl. Gnaden ꝛc. bey dißem ßo heilßam undt dem ganzen Biſtumb ßo ßehr erßprießlichen werkh eineß pro clero saeculari auffrichtendten Seminarij, in welchem alle ad SS. Ordines aspirantes das annum probationis und ßonſten ſich pro cura animarum qualificiert machen ßollen, höchſt löblich führende und in substantia mit dem Concilio Tridentino allerdingß mit einſtimmendte intention umbſtändiglich bey getrukht werdeu mächte, welcheß Breve apostolicum ſo dan ferner ad omnes non solum Abbates, sed etiam Abbatissas, uti etiam Praepositos regularium ac universum clerum saecularem et regularem tam in Imperio, quam Helvetia, von Rom auß ahn Herrn Nuntium geſtelter (als welcher ſonſten bey beſßen praeterierung eß resentieren, und denen Exempten die hand bietten därffte) pro insinuatione et executione jedoch per suum cancellarium aut auditorem, deuen großen spesen wegen der Person beß Nuntij zu verſchoneu, omnes Abbates etc. Constantiam convocando, wie vor deme geſchehen, umb alleß impegnoratione praecedentiae, ſo etwan auß der particular Insinuation entſtehen mächte, zu evitieren. Nicht weniger wurde glaublich dißem werkh einen großen behuff gebracht werden, wan Sr. Heyligkheit per Breve apostolicum wie vormahlß an Jhro Römiſch Kayſerliche Maiestät und von Dero ad status et cantones in hac dioecesi existentes ein allergnädigteß adhortatorium de contribuendo abzugeben allergnädigſt gefallen laſſen ßolte.

Wan nun aber das werkh ſolchen Verſchub und anſtandt nit leiden und eß ratione Concilij Tridentini, wie oben advertiert, kein Zweifel zu machen ſein därffte, ßondern de facto allein umb die execution undt Insinuation deß päbſtlichen Brevis zu thuen were, ſo iſt mann der weiteren ohnmaßgeblichen unterthanigen Meinung, daß eß durch deß Herrn Weihbiſchoffen Hochwürden und Gnaden, alß welcher an ein und anderen orth würkhlich angekhlopft, geſchehen undt erſtlich denen gefürſteten Äbbten undt Äbbtißinen und Praelathen, denen übrigen aber per Decanos in nachgetrukhten copijs ex speciali commissione insinuiert werden känne. — (Pag. 264 seqq.)

Protocollum Consilij ecclesiastici Constantiensis de annis 1733 usque ad 1735.

7. Actum 1. Aprilis 1733. Nr. 1. Bettenbrunn, Seminarium und Heiterßheimb betr.

Sr. Hochfürſtlichen Gnaden remittieren drey successive von Herrn Doctore Weinbach auß Rom eingeloffene relationes ad reverendissimum Consilium ecclesiasticum, dabey gnädigſt befehlende, daß ſolche in deliberation genohmen und die darüber führende gedanckhen höchſt Deroſelben guetächtlichen an hand gegeben werden ſolten. Eß ſeiud aber in denen angeregten relationibus folgendte Materien enthalten.

. . . . 2$^{do.}$ waß wegen deß Seminarij für weitere messures zu nehmen ſein möchten.

Conclusum ad 2$^{dum.}$ Wurde der von Herrn Doctore Weinbach de conficienda taxa pro Seminario vorgeſchlagene weeg auß zerſchidenen bedenkhen nicht für practicabl angeſehen, ſonderen wann in Curia romana mann dem Seminario ſeinen Fortgang zugeben geneigt wäre, wolle allforderiſt nötig ſein, per Breve apostolicum zu declarieren, quod Seminarium Constantiense, quamvis pro adultis intendatur, nihilominus praerogativis a Concilio Tridentino Seminario puerorum concessis gaudeat; gleichwie aber ein ſolcheß Breve declaratorium auß zu würkhen eß nicht wenige difficulteten bey dem Päbſtlichen Stuhl abſezen därffte, allermaßen Sr. Hochfürſtlichen Gnaden annoch gnädigſt erinnerlich werde beywohnen, daß man mit diſem nemblichen geſuch vor 5 Jahren rotunde abgewißen worden. Alßo wolte höchſt Deroſelben mann zu bedenkhen unterthänigſt anheimbſtellen, ob nicht Herr Weinbach vilmehr auff ein Indultum pontificium, den in dem Biſtumb Coſtanz angeſeſßenen Clerum tam exemptum quam non exemptum pro decima parte ad certos annos collectieren zu därffen ſolte antragen, auff art und weiſe, wie ſolcheß Jhro Kayſerlichen Römiſchen Mayeſtet pro collectatione Turcica wäre vergönnet worden. — (Pag. 25 sqq.)

8. Actum 29. Aprilis 1733. 3.

Nach deme mann bey durchgehung deß von Jhro Hochfürſtlichen Gnaden gnädigſt comunicierten extract Hoffrathß Prothocolli ad punctum 2^dum. wahrgenohmen, daß bey dem Päbſtlichen Stuhl nach denen gedanckhen der weltlichen Herren Räthen vor einigen Jahren die Vorſtellung zum behuff deß intendierenden Seminarij bereitß geſchehen; Conclusum. So hat man für gut befunden und angeſehen, höchſt ermelt Sr. Hochfürſtliche Gnaden vermitelſt einer eigenen abſchickhung in der Perſohn deß Herrn Vice-Officialis Doctoris Rettich Hochwürden mit Vorweiſung der dahmahlß nacher Rom gepflogenen Correspondenz und eineß hierüber emanierten Brevis apostolici unterthänigſt informieren zu laſſen, da man übrigenß auff dem in ſachen letſt an Sr. Hochfürſtlichen Gnaden abgegebenen gutachten, jedoch mit dem abſaz, beharrete, daß loco decimae partis ad tricesimam angetragen, wem aber die execution in dem verhoffenbten Indulto pontificio zu committieren, davon gänzlich abstrahiert werden ſolte, voruemblich aber wolte Sr. Hochfürſtlichen Gnaden mann gleich hiebevor nochmahlen unterthänigſt eingerathen haben, eß trachten in die weege zu richten, damit Jhro Mäyeſtet der Römiſche Kayſer ſich durch ihren Oratorem oder Ministrum zu Rom Cardinalem Cienfuegos in diſer hochwichtigen ſache zu interponieren allergnädigſt geruhen möchte, einwelcheß dan dem weßen einen nicht geringen Vorſchub geben wurde, daß eine decimation stricte loquendo ohne vorherige taxation nicht angelegt werden könne, ſeye zwar ein ohnlaugbare ſache; indeß wäre mann auch beglaubt, es därffte ein General Indultum pro collectatione Cleri tam exempti, quam non exempti quoad tricesimam partem von darumben nicht ohne frucht ſeyn, weillen auff ſolche weiſe mann saltem per aversionem einen namhafften beytrag von denen regularibus, die ihr Vermögen nicht gern würden an den Tag geben, vermeinete zuwegen zubringen. — (Pag. 42 sqq.)

Protocollum Consilij ecclesiastici de annis 1751—1753.

9. Actum 22. Januarij 1752. §. 3 betrifft 2 Stuck, ſo der ſeelige Pfarrer zu Dürmetingen dem Seminario legiert.

Herr Jakob Baindtner ſeelig im Leben geweßener Pfarrer zu Dirmetingen hat vi testamenti dem hochfürſtlich biſchöfflichen Seminario zu Mörſpurg zwey in dem Mörſpurgiſchen ligende eigenthümbliche Reebgärten gegen der Obligation vergabet, daß wochentlich zu Troſt ſeiner abgeſtorbenen Befreündten auf einem privilegirten Altar eine heilige Meß ſolle geleßen werden. Diße 2 Stuck nun gedencket die Freündſchafft des ſeeligen Testatoris Kraft der Mörſpurgiſchen Statt Rechten an ſich zu ziehen und hat dem Seminario würcklich 500 fl. davor zu

bezahlen anerbotten. Conclusum. Wäre dem Seminario, alß welches ohnehin noch dermahlen einen geringen fundum an ligenden Güteren beſize, weit beßer vorgeſehen, wann ſelbiges die legirte Reeben ſelbſt beybehalten kunte. Wann aber ie denen Baindtneriſchen Erben oder Anverwandten zu Mörſpurg die Außlößung der quaestionirten 2 Reebgärten, die dem ſicheren Vernehmen nach bey 5 Vierling ausmachen, gnädigſt zugeſtanden werden ſolte, ſo wären doch die von denenſelben anerbottene 500 fl. bey weitem weder zu redimierung der Reeben hinlänglich, noch weniger der fundus zu Stifftung einer wochentlichen heiligen Meß ercklöcklich, ſondern es müßte diße Stifftung mit dreyfachem fundo ohnumbgänglich verſichert werden, welches ein Capital wenigſtens von 1500 fl. erforderen würde. Man ſeye alſo überhaubt, auch von ſeiten deren s. t. Herrn Deputatorum Seminarij beglaubt, daß ſie Erben oder Befreündte auf ſolche Ihnen machende remonstration des praetendirenden Zugs- oder Einflößungs-Rechts ſich von ſelbſten begeben därfften. — (Pag. 660 sqq.)

Ausführung des Seminarbaues.

Von Literat Staiger in Conſtanz[1].

Die Anordnung des Concils von Trient, daß in allen Diöceſen Seminarien für die Bildung des Klerus errichtet werden ſollen (Sess. 23, cap. de reform. 18.) wollte ſchon Biſchof Jakob Graf Fugger (1604—1626) in ſeiner Diöceſe Conſtanz zum Vollzug bringen (ſ. oben 6), allein die bald darauf ausbrechenden Kriegsunruhen verhinderten das Vorhaben. (Das weiter Geſchehene ſ. in den obigen Acten.) Erſt der Biſchof Johann Franz Schenk von Stauffenberg (1704—1740) ließ ſich die thatſächliche Ausführung wieder angelegen ſein. Er wandte ſich an den Papſt Clemens XI mit der Bitte, daß er zu dem im Bisthum Conſtanz zu errichtenden Seminarium geſtatten möchte, das Wilhelmiter-Kloſter in Mengen, das Allerheiligen-Kloſter zu Freiburg (Propſtei zu St. Märgen gehörend), reſp. deren Einkommen mit dem Reſt des früheren Frauenkloſters St. Peter in Conſtanz zu dieſem Zwecke zu verwenden, und trug zugleich an, das Seminarium entweder zu Freiburg oder in Conſtanz ſelbſt errichten zu dürfen; allein dieſer Plan

---

[1] Dieſe kleinere Mittheilung, uns ſchon vor mehreren Jahren mit einer Anzahl anderer topographiſch-hiſtoriſcher Beſchreibungen (vgl. Diöc.-Archiv 10, 351; 11, 313; 12, 303; 13, 310) von dem Hrn. Verfaſſer übergeben, laſſen wir hier im Zuſammenhang mit obigen urkundlichen Belegen folgen. Die Red.

wurde vom Papst nicht genehmigt. Der Bischof faßte daher auf Anrathen seines Cammer-Direktors Christof Gesinger oder Griesinger, welcher zuvor Profeß im Gotteshaus Isny, seines Handwerks ein Schreiner, dann Baumeister war, und am bischöflichen Hofe in Meersburg sehr viel galt — den Entschluß, ein neues und geräumiges Seminar zu erbauen, und zwar hätte dieses Anfangs an seine auf dem obern Münsterhofe in Constanz projektirte neue Residenz angeschlossen werden sollen, wodurch beide mit der Domkirche ein großes Viereck gebildet haben würden; allein weil der Stadtrath seinem Gesuch, ihm zu diesem Bau das dortige damalige bürgerliche Zeughaus (jetzt Haus Nro. 858) gegen Abgabe eines andern Gebäudes zu überlassen, nicht willfahrte, wurden das Seminar und die Residenz in Meersburg gebaut. Damit jedoch die Errichtung des Seminar-Gebäudes dem Hochstift und der fürstlichen Kammer nicht zu beschwerlich falle, hielt es der Bischof für räthlich, dahin zu wirken, daß man von Rom aus genehmige, die Klöster und Gesammtgeistlichkeit des Bisthums zu milden Beiträgen beizuziehen, und wandte sich zugleich noch an den Wiener Hof, um auch die katholischen Fürsten und Stände zur Unterstützung der Sache zu bewegen. Der Papst Benedict XIII gab seine Genehmigung; der Kaiser Karl VI wies zur Aufmunterung 10,000 fl. auf die vorderösterreichische Kammer an; der Bischof selbst 5600 fl. Der Curat-Klerus mußte von je 100 fl. Einkommen jährlich 1 fl. beisteuern und die Klöster und Stifte gaben je nach ihrem Vermögen summarische Beiträge. Nun wurde zu Meersburg im Jahre 1732 mit dem Bau des Priesterhauses auf dem Hügel am Ende des östlichen Theils der Oberstadt begonnen und als es (das bei 100 000 fl. kostete) gegen Ende 1734 erbaut war, dem hl. Karl Borromäus geweiht, und im Jahre 1735 das Alumnat eröffnet.

Nachher, im Jahre 1800, wurde es von dem Bischof von Dalberg neu eingerichtet, nachdem es vorher zur völligen innern Ausstattung vom Pfarrer Wilhelm Rom zu Arnach im Allgäu laut Testament vom 8. September 1748 die Summe von 3000 fl., vom Hofkanzler Friedrich Willibald von Balbach 1754 einen Beitrag von 1100 fl. und vom Pfarrer und Kämmerer David Werer oder Werner aus Naßgenstadt an der Donau bei Ehingen, von 1752 bis 1770 bis 40,000 fl. (an Geld ꝛc.) erhalten hatte. Bei Aufhebung des Bisthums Constanz und Errichtung des Erzbisthums Freiburg wurde das Priesterseminar zuerst 1828 nach Freiburg und 1842 in das ehemalige Benediktiner-Kloster St. Peter verlegt. Jetzt ist in dem Gebäude des ehemaligen Priesterseminars in Meersburg seit 1838 ein Schullehrerseminar.

(Nach Constanzer und Meersburger Aufzeichnungen und Angaben.)

* Auch die im Bisthum Constanz gehaltenen Diöcesansynoden machten, wie mit Recht erwartet werden konnte, die Errichtung eines Seminariums zum Gegenstand ihrer Obsorge; so die Synode unter dem Bischof Markus Siticus vom Jahre 1567, jene unter Bischof Jakob Fugger vom Jahre 1609.

Ausführlich insbesondere sind die Bestimmungen der Synode von 1567, sie bilden Tit. V, des ersten Theiles der Synodaldecrete und geben in 20 Kapiteln ein vollständiges Statut über Einrichtung, Unterhaltung, Disciplin u. s. w. — Wir gedenken hievon später eine eingehendere Darstellung zu geben. (D. Red.)

3. Mittheilungen aus den Capitelsarchiven Offenburg und Lahr.

Von Pfarrer P. Staudenmaier in Sulz.

1. Vertrag zwischen dem Mittel-Capitel Offenburg und dem Kloster Allerheiligen wegen der In- und Egreßtaxe der Klosterpfarrherren des Capitels. 1462. 1. December.

Kundt seye Allen denen, die dißen Brieff ansehen, lesen oder hören lesen. Als zwischen dem Ehrwürdigen Herren H. Rulman Probst vndt Convent des Closters Allerheyligen am Schwartzwaldt gelegen, Straßburger Bisthumbs, des Ordens von Prämonstrat an eine vndt den Ehrwürdigen Herren Nicolaus Owator Erzpriester, Herr Martin Dietrich, Camerer vndt dem gantzen Capitel gemeiniglich genannt das Mittel Capitel zu Offenburg, des ingenannten Straßburger Bistumbs, an andern Theilen Sachen gewetzen ist von Exitum, Introitum, Votirens vndt andere des Capitels gewohnheiten vndt statuten wegen der Priester halb, so auff des genanten Closters Kürchen im vorgenanten Capitel ze legen, präsidieren oder präsentirt werden. Da dann der obgemelte Herr Rulman vndt sein Convent gemeint haben, sie sollen nicht von einer ieden änderung, so sie mit denen Priestern auff ihren Kürchen thun mögen, zu allen mahlen Introitum vndt Exitum schuldig sein zu geben; dan es habe ein andere gestalt mit ihnen Kürchen zu versehen vndt Priester darauff zu setzen, als mit den anderen Kürchen im Capitel gelegen vndt wo solches fürgenommen wirdt, das würde gelangen wider ihres Closters Gnadt vndt Freyheiten; dagegen aber die obgenante Herren des Capitels gemeint haben, ihre Statuten halten ein solches innen, so seyen auch dieselbe Kürchen, desto glimpflicher vndt minder angeschlagen, dabey es billich bleiben solle. Vndt also vmb Friden, Freundtschafft vndt Gemachs willen, künfftig Irrung vndt Zweyung zu vermeiden vndt

fürzukommen, ſo haben wür obgenante Partheyen, wür Rulman Probſt vndt das gantze Convent mit einhelligem Rath vndt Vorbetrachtung für Vns vndt alle unßere Nachkommen des obgenannten Cloſters, vndt wür Nicolaus Ertzprieſter, Martin Dietrich, Camerer vndt das gantze Capitel, auch obgenant desgleichen mit einhelligem Rath, zu tem Gewiſſen vndt Willen für Vns vndt alle vnßere Nachkommen desſelben Capitels vns geeinigt eingangen vnd iedweder Theyl von dem anderen auffgenommen in die Weiß, als hernach geſchriben.

Dem iſt nemlich alſo: das, nachdem an den Kürchherrn des obgenanten Cloſters änderung der Prieſter, die ſolche verſehen ſollen, geſchehen mag, anderſt dann mit den anderen Kürch herren im genanten Capitel gelegen, vmb willen, das dem Capitel an ſeinen Statuten nit abgebrochen werde, ſo ſolle fürbaß hin, wan der Kürchherr eine oder mehr oſtür wirdt oder werden, der nächſt, ſo vngefährlich darauff präſentirt wirdt, Introitum dem Capitel geben vnd bezahlen, vndt ob wäre, das ein anderer Prieſter einer oder mehr bey ſeinem Leben auf dieſelbe Kürchen präſentirt wurde, ſo ſoll derſelb andere oder dieſelben nicht ſchuldig ſeyn, Introitum zu geben, ſo lang vndt all die weil der erſte lebet, vndt ſolle weder der erſte noch der andere ſchuldig ſeyn, Exitum zu geben; es ſeye dann, das der erſte, der den Introitum geben hat, von Todtswegen abgienge; vndt wan ſolches geſchieht, ſo ſoll der Probſt, ſo in der Zeiten ſeyn wirdt, der Kürchen halb, darauff derſelbe abgangen, präſentirt geweßen iſt, ſchuldig ſeyn, zu geben vnd zu bezahlen Exitum nach der Statuten inhalt vndt auſweißung. Item ob in künftigen Zeiten ein Probſt von Allerheyligen ſeine Kürchen beſetzen würde, mit Laienprieſtern, dann ſollen dieſelbe Laien Prieſter halten, wie die Statuten vndt Ordnungen des obgenanten Capitels innen halten, aber von gehorſam votieren, celebriren vndt anderen des Capitels Statuten vndt gewonheiten wegen, wie das ſie vngefährlich machen würde, iſt berebt, dieweil dem Capitel vnbequemlich werden möchte, zu jeder Zeit dem nachzufolgen, der den Introitum gegeben, vndt zum erſten auf ein Kürchen präſentirt worden wäre, das da ein jeder ie zur Zeit auff des genannten Cloſters Kürchen präſentirter oder Verſeher ſonſt allen anderen des Capitels Statuten vndt Rechten gehorſam ſeyn, derſelbe auch in dem Capitel ſein Stimm haben vndt gebraucht werden ſoll, als ob er der wäre, der den Introitum geben hat, aller Ding vngefährlich. Vndt deß zu wahrem Urkundt ſo haben wür Probſt vnßerer Probſtei Inſigel vndt wür dero Convent vnßer Ingeſigel; vndt wür das Capitel alle obgenante auch vnſer Ingeſigel an diß Brief thun laßen, der zween gleich ſagend, vnd iedweder Partheyen einer iſt geben auff Mitwoch nächſt nach St. Catharinatag des Jahrs, da man zählte von

Christi geburth tausend vierhundert sechszig vndt zwei Jahr. — Vndt zu obgeschribenen Puncten ist auch beredt, das nun hinfüro zu allen Zeiten einer aus denen des Ordens, die auff des vorgenanten Closters Kürchen residieren, zu einem Deputaten in dem obgenanten Capitel gemacht, gemacht vndt nach Ordnung desselben Capitels gewehlt werden soll. Vnd soll ihr keiner des vilgemelten Ordens mehr schuldig seyn zu geben für den Introitus denn ein Pfundt Pfenning vndt für Exitus zwey Pfundt Pfenning, auch nach weißung der Statuten.

Copiam hanc fideliter extractam attestatur sub dato Oberkirchii die primo Augusti 1727.

gez. Joachimus, Abbas ad O. O. SS. mppia.

(Anmerkungen v. Pf. Haid.) 1. Weil Offenburg in der Mitte der drei diesseits des Rheins gelegenen Straßburger Landcapitel lag, hieß es auch das Mittelcapitel; vgl. statuta capituli de anno 1767, pag. 3; 2. Rulmann (Dedinger) war Propst von Allerheiligen 1440—65 und vorher auf verschiedenen Klosterpfarreien, auch Prior im Offenburger Capitel. Die Series abbatum von Durbach sagt von ihm: aliquot exstruxit aedificia in curia praeposituraе.

Ostür soll nach Haid heißen: wenn ein Klostergeistlicher als Pfarrer im Capitel über Ostern noch angestellt ist, so soll er zahlen ꝛc. Der Sinn des Nächstfolgenden ist: wenn Einer die Ingreßtaxe auf einer Pfarrei zahlte, so zahlt ein etwaiger Nachfolger auf der nämlichen Pfarrei, so lange Ersterer lebt, keine Taxe mehr, den Egreß zahlt dann der Propst beim Ableben jenes Erstern.

Laienpriester, Weltpriester, plebanus, Leutpriester im Gegensatz zu Regularpriester.

Mittwoch nach Katharina: dieser Tag fiel damals auf den Donnerstag, der Mittwoch darnach ist der 1. December.

2. 1696, 8. Mai. Die drei Straßburger Landkapitel diesseits des Rheins (Lahr, Offenburg und Ottersweier) schließen ein brüderliches Uebereinkommen und Statut, die Abhaltung von Suffragien für verstorbene Confratres betr.

In nomine sanctissimae trinitatis Patris et Filii et Spiritus sancti. Amen. — Pro futura rei memoria publico hoc instrumento omnibus, sed praesertim venerabilibus confratribus trium capitulorum cisrhenanorum, — superiori, medio et inferiori, sive Larensi, Offenburgico et Ottenschwirano notum et publicatum sit, quod anno a nativitate Domini millesimo sexcentesimo nonagesimo sexto, die octavo Maji, sanctissimi domini nostri papae Innocentii duodecimi anno pontificatus eius sexto, indictione vero quarta, in urbe Haslach, vallis Kinzinganae, dioecesis Argentinensis, in aedibus archipresbyteralibus et hypocausto eius maiori praesentibus reverendissimo d. archipresbytero Jacobo Lipp, parocho loci, d. camerario Francisco Carolo Lehner, parocho in Kypenheim, quatuor definitoribus cum omnibus confratribus et parochis numero

viginti quatuor venerabilis capituli Lahrae. Item reverendissimo d. archipresbytero Materno Vögel, venerabilis capituli Offenburgensis eiusdemque rectoratus administratore et concionatore ibidem, vnacum a. r. p. ac domino Joachimo Schneider ord. s. Benedicti professo in Gengenbach et parocho in Zellharmersbach, ad negotium hoc singulariter et specialiter a ven. capitulo Offenburgensi deputatis, cum reverendissimo archipresbytero Ottenschwirano Josepho Franz parocho in Taufenbach, et a. r. d. Anastasio Schlecht camerario et parocho in Renchen, similiter a ven. capitulo eorum deputatis etc. convenientibus omnibus in unum, sequentia inter se concordata, pacta, et fraternitatem pro futuris temporibus in perpetuum duraturam inierunt, statuerunt et confirmarunt coram nobis infra scriptis notariis apostolicis, atque corde ac ore inter se stipulatisque manibus, scripturis et sigillis capitularibus promiserunt, scilicet et primo, quod haec confraternitas fundanda et stabilienda in tribus virtutibus principalibus eiusque fundamentum sit FIDES, SPES et CHARITAS, tria haec, maior autem horum caritas est. Quae primo obligabit quemlibet confratrum trium capitulorum, quod si quis ex hac vita discesserit, pro eiusdem anima praeter consueta proprii suffragia capituli semel officium defunctorum sub ritu semiduplici, et unum sacrum omnipotenti Deo offerre pro solatio animae defuncti. — Obligabit secundo tam omnes in genere quam unum in specie, quod si qui vel quis ex confratribus capituli alterius sive unum sive totum capitulum (?) in quacunque causa seu prospera seu adversa utilitatem vel commodum augere et adiuvare, et damnum sive incommodum avertere possit, id ex charitate faciat et quo citius illud sit possibile. Tertio si contingeret unum capitulum aliquid adversi pati, iura, statuta, consuetudines concernentia a quibuscunque personis, reliqua duo capitula ex charitate teneantur tertio auxilio, consilio imo et opere, in quantum possibile erit, succurrere et adiuvare. Quarto si contigerit quandam causam tangere omnia tria capitula simul, quod unum nec per se nec duo sine tertio quidquam concludere possint, sed facere causam communem, et omnia simul quasi unum capitulum foret, adversa et ardua definire debeant ac valeant, ne vinculum charitatis rumpatur. Ex quibus sequitur spes, cuius virtute tria capitula trans- vel cisrhenana erga se invicem confidentiam habere possunt, sic tam in prosperis congaudere, quam in adversis sese consolare valeant, atque quod in charitate fundatum et spe aedificatum conservet fides, cuius virtute quod supra dictum est tria capitula sibi invicem fidem

faciant et iurent cum consueto capituli iuramento pro se ipsis et in futurum capitula intrantibus sive successoribus, quod praedicta in perpetuum observare velint, a se invicem separari nolint, sed in una et perpetua charitate inviolabiliter vivere et mori desiderent. — Super quibus et omnibus praemissis nos infrascripti notarii apostolici rogati sumus, conficere et tradere praesens instrumentum, illud in triplo conficere et cuique capitulo unum extradere, anno, indictione pontificatus, die, mense et loco supra praefato. Nos igitur Jacobus Lipp et Franciscus Carolus Lehner sacra auctoritate apostol. notarii testamur, quod actui huic et confoederationi praedictorum trium capitulorum cisrhenanorum continuo praesentes personaliter interfuerimus, eaque omnia et singula quae praefata sunt fieri et tractari viderimus et audiverimus. Hinc praesens hoc instrumentum sicut et duo alia cuique capitulo unum consueto de more nostro notariatus una cum cuiuslibet venerabilis capituli sigillo roboravimus et subscripsimus requisiti in fidem. . . . . Jacobus Lipp . . . et ss. can. cand. (notar.) apostolicus. M. Franc. Carolus Lener, notarius apostol. ven. capituli Lar. camerar. M. Maternus Vögell, ven. capituli Offenburg. archipresbyter . . . Fr. Joachimus Schneider, ord. s. Bened. profess. monasterii Beat. Mariae in Gengenbach, p. t. venerab. capit. Offenburg. definitor et (paro)chus in Zell (Harmersb.). M. Josephus Frantz venerabilis capituli Otterswyrani archipresbyter, parochus in Fautenbach . . . Anastasius Schlecht, v. c. Otterswirani camerarius et parochus in Renchen. (Das Original im Capitelsarchiv Offenburg.)

1. In tergo von späterer Hand: Pactum trium capitulorum cisrhenanorum sub juramento initum, dicendi pro singulis defunctis confratribus praeter consueta proprii capituli suffragia officium defunctorum et sacrum missae etc.

2. Am Schlusse der Pergamentsurkunde, nämlich bei der Notariatsfertigung und von den Originalunterschriften sind zwei Stückchen des Pergaments nebst den Siegeln der drei Capitel abgerissen, nur die Löcher, wodurch die Schnüre gezogen waren, sind noch sichtbar. Haid hat nach seiner Angabe theilweise den Text und die Autographa ergänzt.

3. Matern Vögel ist von 1690 Erzpriester von Offenburg. Nachdem er 1703 diese Stelle resignirt hatte und um diese Zeit Pfarrer in Urloffen war, wurde er 1708 nochmals Erzpriester (cf. Haids Verzeichniß der Offenburger Erzpriester).

4. Joseph Franz, der Erzpriester von Ottersweier und Pfarrer in Fautenbach, ist wohl derselbe, der 1703—08 als Offenburger Pfarrrector und Dekan erscheint.

5. Anastasius Schlecht, Camerar und Pfarrer zu Renchen war sicherlich ein Vetter seines Namensbruders, welcher von 1653—91 der letzte Propst von Allerheiligen gewesen ist.

Bemerkung des Abschreibers: Pfarrer Lehner war noch Pfarrer in Sulz, das 1707 einen eigenen katholischen Pfarrer erhielt. Pfarrer Lipp machte in Haslach

viele Stiftungen, so die Todtenkapelle und Todtenbruderschaft, er scheint ein sehr bedeutender Mann gewesen zu sein.

Das Kapitel Lahr hatte 1696 24 katholische Pfarreien und war in vier Regiunkel abgetheilt.

3. Protokoll der bischöfl. straßburgischen Visitation im Capitel Lahr, i. J. 1616 (Bruchstück).

Parochia Cappel visitata est 16. Junii anno 1616. Templum. Sacrarium non est pictum, fores sacrarii ferreae iuncturatae, olim rubro colore pictum, antependium adest. Clausum quidem est, lampas ardens ante ciborium, intus argenteum honestum. Vascula sacrarum vnctionum argentea distincta. Superius altare in choro debito more tribus palleis lineis snbstratum, antependium habens. Duo altaria consecrata sunt debitoque more disposita et ornata. Baptisterium mundum et clausum inventum est. Confessionale novum in choro collocatum est. Tota ecclesia antiqnitus picta est. Domus parochialis simul et templum aedificabitur nescio a quibus. Sacristia non inepta inventa est, armarium pro conservandis casulis adest. Casulae satis bonae et colorum omnium adsunt. Calix vnus in ecclesia adest, ceteri duo a communitate conseruantur.

Parochia Herboltzheim visitata est 17. Junii anno 1616. Sacrarium decenter inventum est, attamen non pictum, fores sacrarii ferreae clausae, antependium adest, clausae erant januae; ciborium cnm quatuor particulis consecratis adest. Argenteum vascnlum cum vasculis pro oleo sacro distinctis adest. Lampas ardens ante sacrarium. Superius summum altare debito more tribus palleis lineis substratum debitoque more ornatum antependium habens inventum est. Tria altaria consecrata debitoque disposita et ornata. (!) Baptisterium novum et mundum clausumque inventum est. Confessionale in choro adest. Tota ecclesia antiquitus picta est, calices 4 adsunt, cum ceteris necessariis ornamentis. Armarium adest cum casulis omnium colorum. Catechismum ex more docet ludimoderator in scolis, in festiuo tempore in ecclesia. In visitatione parochus non aderat, erat enim in thermis Badensibus. Missale Romanum adest. Vicarius ministrans parocho ecclesiaeque aderat, sed non ultra quam ad festum S. Johannis Baptistae permansurus. Daniel Koenringer parochus duobus annis iam per dimidium ferme anni aegrotat, per capellanum parochiam suam procurat, investituram antehac petiit, sed non consecutus, causa forte snbest. Nisi . . . ruerit parochiaeque suae praeerit ut decet, alii magis qualificati adsunt petentes istam parochiam.

Quantum parochiam Münchweyr, item ecclesiam s. Landolini martiris, nec non parochiam Schweikhusen, sacellum S. Mariae virginis ibidem, item parochiam Wittelbach, Dörlinsbachque capellam attinet, quia immediate ad monasterium Ettonis pertinent, transscriptum dedi reverendo dño abbati eiusdem monasterii, qui et consensit, omnia quae in illis locis desunt, quam citius restaurare.

Haec sunt, quae in visitatione capitulari inventa erant, quae et diligenter fideliterque conscribere et debui et uolui, si quid forte in ornamentis ecclesiasticis deesse videbitur, culpa non est penes sacerdotes, sed curatores (unbeutliche Stelle), supplere defectum, sed illos qui ex officio facere tenentur, reliquae etiam ecclesiae ita paupertate premuntur, ut defectus refarciri pro modo non possint. Utut inveni sic fideliter notaui conscripsique.

Johann Miller, humilis parochus in Ettenheim eiusdemque capituli indignus archipresbyter, manu propria scripsi.

Visitationes parochorum et ecclesiarum totius capituli Larensis per r. d. Joannem Molitorem 1616 peractae. E.

(dto. Neue Schrift.)

Visitatio cap. Lahr per archipr. Joannem Molitor.

(Neue Schrift.)

Parochia Mülenbach visitata est 19. Junii a. 1616.

Sacrarium inventum fuit sicut antea erat, attamen corporale substratum erat. Ciborium inuentum fuit in sacrario argenteum duas consecratas continens hostias. Vascula sacrarum unctionum argentea distincta pro infirmis et baptizandis. Janua ante sacrarium ferreum, tamen antiquum non pictum.

Baptisterium inuentum fuit ut antiquitus erat. Tria altaria in templo sunt, vnum in choro consecratum est, alia duo extra prophanata sunt. Confessionale ex sacristia deportatum et circa superius altare in choro translatum est, totum templum dealbatum ex antiquo. Sacristia debite ornata, vnus calix aderat quam communicantes ab aedituo pro ablutione statim post sumptionem furantur (?) tempore pascali. Parochus in baptizandis infantibus non plures quam vnum et vnam admittit pro patrinis. Christofferus Hirt parochus ibidem matrem suam secum habet.

Haslach. Templum visitatum est 20. Junii a. 1616. Sacrarium inuentum fuit satis decenter ornatum, capsula argentea adest pro communicandis infirmis extra civitatem (10 hostias). Alia capsula pro communicandis infirmis in civitate argentea cum 5 consecratis hostiis, sunt praeterea vascula argentea distincta pro baptizandis infantibus et pro infirmis. Sacrarium est substratum cor-

porali consecrato. Clausum est habens januam ferream. Baptisterium satis mundum bene ornatum. Altaria 5 satis bene ornata omnia consecrata. Confessionale juxta summum altare positum est. Sacristia, debite ornata, quatuor adsunt calices consecrati, casulae omnium colorum adsunt bene dispositae. Totum templum exterius dealbatum sine pictura. Catechismus juniorum singulis dominicis diebus a parocho celebratur, oonuenientibus diligenter iis, qui in oppido sunt, aliis autem extra habitantibus omnibus negligentibus. Baptisterium satis accommodatum inventum est. Unus et una pro patrinis assumuntur. Ludimoderator singulis diebus dominicis pro cantanda missa et vesperis cum suis discipulis adest. Omnia in templo bono ordine conservantur. Hoffstet omnino reformata est ecclesia, abiectis (?) metilis (?) imaginibus. Parochus in Haslach Conradus Hoch, honeste et sine querela inventus fuit, jam per quinque annos parochiae ibidem inseruiens.

Steinach. Templum visitatum est 20. Junii a. 1616. Sacrarium inventum fuit mundum, caps(ul)a pro venerabili sacramento eucharistiae argentea sola sine altera capsa. Vascula sacrarum vnotionum argentea distincta. Baptisterium inuentum est mundum, sed tamen lapis non admodum qualificatus. Tria adsunt altaria consecrata. Confessionale nondum adest. Templum alias decenter ornatum, sed non pictum. Calix unus satis bonus adest. Quatuor casulae adsunt, plures a dño parocho petitae sunt. Templum non tabulatum alias ornatum, sed sine pictura. Lampas ardet continue. Erhardus Berner parochus de consequenda investitura excusat se libenter nolens parere, sed quia adhuc penes magistratum secularem posita res, expectatur adhuc aduentus generosorum dominorum in Fürstenberg, scolas nondum potest instituere propter defectum patrocinii superiorum. Confessus (?) facit proxime in Gengenbach.

Welschensteinach. Templum visitatum est 20. Junii 1616. Sacrarium inventum est quidem mundum. Capsa pro venerabili sacramento eucharistiae argentea, sex continens hostias sacratas, sine altera portabili capsa, portatur (?) ad infirmos in sacculo pendente ex humeris, pro sumenda ablutione vasculum non aderat, jussum est parari citius argenteum. Vascula pro sacratis vnctionibus rite aderat, jussum erat parari argenteum distinctum pro pueris et infirmis. Fons baptismalis incommodus adhuc inuentus fuit non parochi negligentia; resarcitur quidem ut dicitur negligentia ista ab iis qui tenentur. Confessionale nondum adest non ex negligentia parochi, sed illorum qui facere tenentur. Altaria

tria aderant, an consecrata dubium erat. Celebratur quidem in choro super illnd altare, expectatur secundum promissionem rndiss. dnus suffraganeus consecraturus altaria. Templum non tabulatum et sine pictura. Lampas circa venerabile sacramentum . . . ardens inventa est. Sacristia indisposita inventa fuit, habens saltem duas casulas, vnumque calicem. — M. Lanrentius Sichler parochus ibidem aderat, dum visitatio haec fieret, confitebitur ut dixit singulis mensibns apud capucinos Tribergenses. Cum respondente adhuc non potest (?) celebrare, nec aliam scolam erigere.

Parochia Zunsweyr visitata est 21. Jnnii 1616. Sacrarium inventum fuit clausum non pictnm, fores ferreae inveteratae olim rubro colore pictae, antependium adest. Ciborinm argenteum cum vascnlo pro ablutione sumenda. Vascula sacrarum unctionum distincta, tamen non argentea. Triginta ferme sacratae hostiae aderant, pro communicandis iis qui in pascale non communicarunt, jussnsque fuit parochus ut sumat ad duodecim. Baptisterium inventum fuit clausum magnum antiquumque mundumque. Tempore paschali et pentecostes quando consecratur, fons antiquus deportatur in cimiterium, ibique effunditur. Superius altare in choro in honores Sixti aedificatum consecratum est. Duo altaria extra chorum, in sinistra parte altare in honore S. Mariae virginis consecratum est. In dextera parte altare cuius patroni est consecratum nescitur. Confessionale novum extra chornm adest. Tota ecclesia antiquitus picta est. Sacristia satis obscura, attamen propter fures aliter non potest fieri. Adest calix vnus, casulae 7, in communione tempore pascali pro sumenda ablutione calix intextus exhibetur a praefecto. Lampas adest, sed extincta, oleum deficit. Totum templum antiquitus pictum est. Tabulatum est antiquitus et laceratnm, petitur a parocho refici. Catechismus a parocho singnlis 14 diebus, qnando a filiali Berckhaupten feriatur, celebratur, cantaturque ante et post. De Berckhaupten filiali ad parochiam Zunsweyr accepi calculo (?) quando redditusque erit interesse debere parochum, si qnid tum supererit non in alium quam in ecclesiae vsum vertendum esse. — Jacobus Hirt parochus ibidem per dimidium anni hesterni secum habet familiam utpote patrem et matrem, monitus fuit ut ita pergat. Inuestituram nondum habet.

Parochia Schutterwalden visitata est 21. Junii. Sacrarium innovatum fuit clausum, fores ferreae antiqnae, antependium aderat. Ciborium argentenm 6 habens consecratas hostias, vasculum argenteum pro sumenda ablutione. Vascula sacrarum unctionum nova,

non tamen argentea, distincta. Vasculum aliud pro communicandis infirmis novum. Baptisterium inventum veteratum ut antea, attamen novum fiet quam citius. Tria altaria adsunt consecrata, superius altare in choro s. Jacobum habet patronum. Altera duo altaria extra chorum habent s. Andream et beatissimam virginem patronam. Confessionale novum in choro positum: Templum nondum pictum, cimiterii vero murus renovatus est. In sacristia aderant 7 casulae, armarium pro conservandis casulis citius quam breviter aderit. Duo calices adsunt. Vnum corporale. Lampas non ardens inventa est. Cetera pro necessitate adsunt. Missale Romanum novum. Johannes Jacobus Rauch, novus parochus in Schutterwald non aderat, cum visitatio fieret, habet secum honestam familiam, investituram petiit, nondum pro capitul . . . assumptus.

Parochia Hoffweyr visitata est 22. Junii 1616. Sacrarium in choro iuventum est clausum, fores ferreae antiquae, antependium habens. Ciborium deauratum 50 habens hostias consecratas. Vasculum argenteum pro sumenda ablutione. Vascula argentea sacrarum unctionum nova distinctaque. Baptisterium inventum est mundum et antiquum, attamen novum fiet citius. Tria altaria, vnum in choro in honore S. Galli, qui est patronus ecclesiae, alia duo extra chorum in honore s. Mariae virginis in sinistra parte, in dextro latere patrona s. Agatha, omnia altaria consecrata debiteque ornata. Confessionale extra chorum adest novum satis accommodatum, chorus pingetur, templum exterius habet picturam antiquam, pingetur aliquando postmodum tabulatum est. Necessaria alias omnium aderant. In sacristia armarium de novo factum, in quo sunt 12 casulae omnium colorum. Duo consecrati calices in cista cum aliis necessariis. Missale Romanum novum adest, cum aliis libris necessariis ad res ecclesiasticas. Lampas circa venerabile sacramentum continue ardet. M. Simon Mötius parochus in domo parochiali sine querela inventus est, habens honestam familiam, utitur cum labore breviario Romano, cum respondente puero hucusque celebravit. Oviculas suas admonuit pro sumenda confirmatione et extrema unctione. Scholas quam citius si fieri potest procuret. In rationibus reddendis parochus aderit, sic n. locutus est cum illis, penes quos est rationem accipere.

Parochia Niederschopffen visitata est 22. Junii 1616. Sacrarium in choro habens antependium cum ferrea janua clausa, intus erat vasculum argenteum 4 habens hostias consecratas, cum argenteo vasculo pro sumenda ablutione (non stratum erat cor-

porale). Vascula pro oleo argentea sunt distincta. Fons baptismatis inventus satis inveteratus, sed brevi renovabitur per totum, sic enim laborantibus certo conductus est. Sacristia indisposita inventa est, tnnc renovabitur. 8 casulae aderant, tres calices adsunt cum tribus corporalibus. Armarium nondum adest, sed brevi conficitur. Confessionale adest in choro positum. Scholam procurat aedituus, qui est antiquo modo literatus. Totum templum ex antiquo pictum est. Omnia necessaria alias adsunt. Aedituus celebranti sacerdoti respondet. — Jacobus Kůn, successor Martini Schmid, novus parochus aderat, diligentiam in omnibus promittens utitur breviario et missali Romano. Honestam habens familiam.

Parochia Marlen visitata est 30. Julii 1616. Sacrarium in ecclesia parochiali Marlen inventum fuit clausum, antependium habens, intus erat capsa argentea 11 continens hostias consecratas, pyxides itidem pro oleo sacro argenteas, corporale erat substratum. Lumen sive lampas ante sacrarium non aderat, providebunt curati ecclesiae, ut brevi adsit. Baptisterium inventum est mundum clausumque. Confessionale adest. Casulae omnium colornm adsunt. Armarium nondum adest, sed brevi curabunt ii, quibus interest. Missale Romanum. Altaria tria consecrata adsunt. In choro siue summo altari patronus s. Arbogastus, extra chorum in sinistro latere beata virgo Maria, in dextro altare sanctae crucis, calix unus aderat. — Milheim hucusque filialis ecclesiae ad parochialem Marlen pertinens, visitata est, sacrarium clausum in eoque capsam argenteam decem oonsecratas hostias continentem, pannus erat substratus. Vascnla pro sacro oleo aenea. Lampas non aderat, curabunt autem ii, quibus interest ut brevi adsit. Casulae tres adsunt. Missale Romanum, item calix adest unus. Altaria duo non consecrata, in vno est patronus s. Udalricus, in altero beatissima virgo Maria, portatile adest. Confessionale et armarium brevi habebit. Si fieri potest brevissimo tempore ecclesia isthaec proprium habebit paroohum. — Joh. Baptista Nicolasius iam per duos annos parochus in Marlen est capitularis, inventus est in ista visitatione uti decet, habens secum sororem, utitur breviario, missali Romano, habet scolas secum in aedibus parochialibus, usque dum de alio praeceptore provideri possit.

Dieſes Bruchſtück umfaßt bloß eilf Pfarreien, nämlich Kappel a. Rh., Herbolzheim, Mühlenbach, Haslach, Steinach, Welſchenſteinach, Zunsweier, Schutterwald, Hofweier, Niederſchopfheim und Marlen. Es ſpricht jedoch von den Pfarreien Münchweier, S. Landolin (dem heutigen Münſterthal oder Ettenheimmünſter), Schweighauſen und der damals beſtehenden Pfarrei Wittelbach, die auch viſitirt wurden, der

Visitationsbefund aber wurde dem Abt von Ettenheimmünster überschickt, welchem Kloster dieselben incorporirt waren. Außer diesen vier Klosterpfarreien vermissen wir jedoch Grafenhausen, Ringsheim und Rust, welche ebenfalls von diesem Kloster abhingen, denn Altdorf war damals ein Filial von Ettenheim. Es dürften nun nicht mehr viele Pfarreien übrig bleiben, mit Ausnahme von Schuttern, denn Kippenheim, Sulz, Friesenheim, Lahr, Wintersheim, Wittenweier, Nonnenweier, Allmansweier, Altenheim, Kürzel, Ottenheim, Ichenheim, Oberweier, Oberschopfheim, Schmieheim (?) befanden sich in protestantischen Händen nebst Hugsweier, Meissenheim und Wagenstadt; Müllen aber war damals Filial von Marlen, sowie Berghaupten eines von Zunsweier, Weiler aber gehörte in's Kapitel Offenburg. Bloß die geroldseckischen Orte Prinzbach, Reichenbach, Seelbach und Schutterthal fehlen noch, sie waren aber damals gleichfalls protestantisch, und so hätten wir den ganzen Bestand des Kapitels; denn Elgersweier und Waltersweier gehörten nach Offenburg als Filialien, Diersburg aber war Filial von Oberschopfheim, das Fehlende ist deßhalb klein. Was nun dieses Protokoll betrifft, ist es sehr flüchtig und ungenau geschrieben, ohne Angabe weiterer Visitatoren, kurz, es hat den Anschein, als ob es nur als Concept gedient hätte, und auch sein Inhalt ist sehr dürftig, z. B. ist in Kappel nicht einmal der Pfarrer genannt, sowie kein Kirchenpatron, der überhaupt fehlt, auch nichts von einer Schule, wie es sich bei Herbolzheim findet, und wo wie bei anderen Pfarreien der Gebrauch des Missale Romanum novum angegeben ist, wie in Hofweier, Schutterwald und Marlen, worauf also damals Gewicht gelegt wurde, wie es scheint. Am meisten ist berücksichtigt die Beschaffenheit des Tabernakels, des Taufbrunnens und des Beichtstuhles, sowie der Sakristei und des Paramentenkastens, was wohl Alles nach den Fragen, die dem Visitator vorlagen, beantwortet werden mußte. Der sittlich religiöse Zustand der Pfarreien erhellt wenig, mit Ausnahme von Haslach, wo den auswärtigen Christenlehrpflichtigen ein schlimmes Zeugniß ausgestellt ist, sowie von Welschensteinach, wo keine Schule einzurichten war, auch in Marlen mußte man im Pfarrhaus Schule halten, und in Hofweier war noch keine da, und in Niederschopfheim eine schlechte. Was sodann den sittlichen Wandel der Priester betrifft, so scheint derselbe ein guter gewesen zu sein, da sich nirgends ein Tadel ausgesprochen findet, von einem Concubinat ꝛc. keine Rede. Von der in manchen Pfarreien, wie Haslach, früher eingedrungenen Reformation keine Rede, aber auch von keinem Kamerer, keiner Regiunkel u. dgl. Da 1696 sich nur 24 Pfarreien vorfanden, so war dieß alte große Kapitel damals sicherlich in einer Auflösung nahezu begriffen, welche eine weitere Ordnung sehr erschwerte.

4. Nekrologien der Klausnerinnen zu Munderkingen 1673—1782.

Mitgetheilt von **Joh. Ev. Schöttle**, Pfarrer in Seekirch.

Uebersichtliche Vorgeschichte.

Zu Munderkingen, einer der 5 Donaustädte, an der uns izt die Eisenbahn von Ehingen nach Riedlingen vorbeiführt, stand vor Zeiten eine Klause mit Tertiarierinnen des hl. Franziskus. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts und wohl schon früher nannte das Volk sie einfach

„St. Anna-Klauſe" und ſeit ſie einen echten Kreuzpartikel aus Rom erhielten, kommt auch der Name „zum heiligen Kreuze" vor. Sie ſtand am weſtlichen Ende der Stadt auf luftiger Anhöhe oberhalb der Donau und die feſten Gebäulichkeiten ſind heute noch von der Stadt benützt. Zur Klauſe gehörte eine eigene ſchöne Kirche, die izt freilich profanen Zwecken dient. Auch hatten die Schweſtern innerhalb der Mauern einen eigenen Gottesacker. Das Sequeſtrations-Edict Kaiſer Joſephs II. de a. 1782 hob dieſe Klauſe wie andere auf. Das Jahr der Gründung iſt nicht bekannt, ſicher aber iſt ihr Beſtand a. 1418. Als Stifterinnen ſind angeführt: Anna Heckher, geſt. 1484, und Anna Gonſer, geſt. den 22. Sept. 1499 in einem an 100 Jahre grenzenden Alter. Beide erfaßten noch ſehr jugendlich ſolch' erhabenen Gedanken der Weltentſagung. Die damalige Zeit der Verwirrung durch 3 Päpſte trug nicht wenig dazu bei. Ernſtere Naturen flüchteten ſich hinter die geheiligten Mauern des klöſterlichen Aſyls.

An dieſer Stelle will ich nur, außer meinem Hauptzwecke, einige wenige Notizen vorausſchicken. Die zwei Quellen hiezu übermittelte mir freundlichſt Herr Stadtpfarrer Kriegſtötter. Der Titel der erſten lautet: Regiſter der auffgenommenen Novizinen mitt jeder Namen Stammen herkumen, Vatter, Mutter, orth vnd End, do ſy anheimbſch vnd geboren. Item dero Würdigen Müettern, Patrum Provincialium und namen von den ſie den hayligen habitum empfangen, zu was Jar vnd tag ſie auch ad solennem Professionem auffgenommen, vnd zuegelaſſen worden. 1643.

Dieſes Regiſter, von weiblicher Hand, jedoch erſt ſpäter, wie es ſcheint, ein Duplikat der alten, geſchrieben durch die gerühmte Schreiberin Bernhardina Schmid aus Jettingen (ſ. Nr. 16); denn es iſt die gleiche Hand von Anfang bis Ende. Es enthält 60 Namen, von 1594 bis 1780. Außer dem Kloſternamen ſind meiſt Namen, Stand und Wohnort der Eltern, der Provincial, Jahr der Aufnahme und der Profeß, ſowie in eigener Rubrik jedesmal das „Beibringen" mit Zahlen angegeben. Wo die Heimath nicht angeführt iſt, ſcheint die Novizin aus der Stadt ſelbſt gebürtig geweſen zu ſein. Der Geſchlechtsname deutet darauf hin.

Das zweite Regiſter führt die Aufſchrift: Regiſter vnd verzaichnung, aller in gott ſeeliglich abgeleibeten würdigen Muetteren vnd Schweſteren der Clauß zue Munderichingen 1643.

Dieſe beiden Aufſchriften ſind von anderer Hand als die Einträge und ſind offenbar von der Oberin für die Abſchreiberin hergerichtet worden.

Auch dieſe Einträge ſind von einer dritten Hand, umfaſſen nur

einen Bogen. Eine Beilage enthält die Namen der „Mütter" von 1594—1779 und dieſe Schrift bekundet wiederum die Hand der Bernhardina Schmid.

Hier in dieſem zweiten Regiſter ſind die verſtorbenen Mitglieder der Klauſe aufgezeichnet vom Jahr 1418—1719. Eine neuere Hand corrigirte und ergänzte die letzte Zeit bis 1772.

Als Beilagen dienen noch $2^1/_2$ Bogen von Männerhand: Auszug aus dem Todtenregiſter von 1599—1676, iſt dann aber ununterbrochen fortgeſetzt bis 1782. Die letzten 6 verſtorbenen Exnonnen ſind ebenfalls noch nachgetragen. Dieſe Auszüge nun haben mir dieſe koſtbaren Perlen zugeführt.

Am Schluſſe ſteht noch: De ortu, progressu et exstinctione hujus monasterii benevolus lector ad calcem hujus libri descriptionem inveniet. Leider iſt aber gerade dieſer Abſchnitt aus dem Buche ausgeriſſen.

Dieſe drei Quellen benützte ich, und ehe ich an mein Hauptziel gehe, will ich zuvor noch einige ſtatiſtiſche Notizen, die ich daraus geſchöpft, hier wiedergeben; dann die Aufführung alter ſchwäbiſcher Geſchlechter, Verfaſſung der Klauſe, Reihenfolge der „Müttern" und dann die Tugenden, wodurch Einzelne geglänzt, die Gaben, womit ſie Gott geziert, die Leiden, womit er ſie gekrönt hat.

Vom Jahre 1418—1782 ſind 118 Schweſtern der Klauſe geſtorben, d. h. ſoweit die Auszüge aus den Todtenregiſtern richtig ſind, und zwar von 1418—1500: 22; von 1501—1600: 43; von 1601—1700: 24; von 1701—1782: 29. Nach der Aufhebung waren noch 9 Exnonnen übrig, die ihren Habit ablegen und bürgerliche Kleidung tragen mußten.

Nach dem Aufnahmsregiſter von 1594—1779 ſind inner dieſer Zeit 60 neue Mitglieder eingetreten. Der 30jährige Krieg führte von 1629—1646 eine Unterbrechung herbei.

An Beibringen war das Minimum 15 fl., das Maximum 2024 fl. Von 1594—1694 brachten 22 Schweſtern 9065 fl., ſomit die Perſon im Durchſchnitt 412 fl.

Von 1694—1779, alſo in 85 Jahren, brachten 38 Schweſtern an Patrimonialgut bei: 42,322 fl., ſomit durchſchnittlich jede Schweſter $1113^{14}/_{19}$ fl. Somit in 185 Jahren 51,387 fl.

Das Beibringen ward meiſt zum Ankauf von Gütern, Gülten und Zinſen verwendet, wenn nicht etwa noch auf dem Kloſter haftende Schulden oder Baulichkeiten dieſe Gelder in Anſpruch nahmen.

Die Stadt Munderkingen ſelbſt lieferte immer ein anſehnliches Contingent an Novizen. Aus der nächſten Umgegend iſt nur Ehingen, Biberach und Aigendorf zu erwähnen, wenigſtens in den letzten zwei

Jahrhunderten. Leider ist die Heimath der verstorbenen Schwestern von 1418—1594 nicht angegeben. Das Geschlecht der Engler, Glentzinger, blühte schon im 15. Jahrhundert um den Federsee herum und in der Schussenrieder Herrschaft. Auch diese Klause konnte ihren internationalen Charakter, ihren katholischen Geist nicht verläugnen, denn sie nahm aus allen Theilen des conföderirten Vaterlandes, aus verschiedenen Herrschaften Novizen auf, so aus Sachsen, Baiern, besonders Tirol, Vorarlberg und Allgäu. Nicht ohne einiges Interesse dürfte es sein, wenn ich zunächst die in unserer Klause vertretenen schwäbischen Geschlechter aus dem 15. und 16. Jahrhunderte anführe.

Die erste Klausnerin, welche a. 1418 starb, hieß Gertraud Engler. A. 1633 zählte dieses Geschlecht auf: den Dr. Karl Engler als Domherr zu St. Johann in Würzburg u. d. Z. zwei Studierende und eine „Gertraud Engler."; a. 1420 die Beller, a. 1424 Stiefelheimer, a. 1456 Brack, 1474 Felber, a. 1474 Breier, ist noch florirend, a. 1468 Rief und 1608 abermals in der Klause vertreten, a. 1654 eine Rief im Kloster Oggelspeuren, stammen aus der Herrschaft Stadion; die Stadt Munderkingen ist in der Klause vertreten durch die „Eschay" a. 1479, 1531 u. 32, 1594, 1649. Die Heckher a. 1484, Schuh 1485, Kanntengießer a. 1486, Braun 1489, Schneider 1489 u. 1502, Hirrlinger 1492, Bosch 1492, 1502, 1529, 1531 u. 32, 1550, Miller 1492, Fesser 1494, Bader 1494, Schmid 1499, Schwab 1499, Gonser 1499.

Aus dem 16. Jahrhundert sind zu erwähnen: a. 1503 Beck, a. 1512 Eßlinger, a. 1520 die Laub, izt in Kanzach, Bierstetten, Betzenweiler; Holzwarth a. 1527, izt in schw. Gmünd; a. 1531 die Frei, izt noch zahlreich in Munderkingen; Danner 1563, annoch florireud, die Huber 1594 u. 1654 in Uttenweiler und Unlingen, Geiger a. 1596 und Scheible um die gleiche Zeit und 1677 in Munderkingen; letztere noch blühend, ein Abkömmling d. Z. Oberlehrer in Buchau, tüchtige Musikkraft. Die letzte Klausnerin, Maria Agatha Widmann, ehemalige Chorschwester, Tochter des Syndikus Ulrich Widmann und ux. Katharina Neher, überlebte die Aufhebung lange; sie starb am 16. Sept. 1832 in Munderkingen, 79 J. 6 M. 22 Tag alt geworden, war also weit über 50 Jahre ihrer Ordensregel, auch als Laiin noch, treu geblieben.

Obige Angabe der Geschlechter ist dem Auszuge aus den Kirchenbüchern entnommen. Beweis, wie gewissenhaft die alten Pfarrherren ihre Kirchenbücher geführt haben. Unsere aufgeklärte Kulturzeit wird sie schwerlich in bessere Hände geben. Freilich ewig schade, daß diese Register im 30jährigen Kriege größtentheils zu Grunde gegangen sind. Nur wenige Gemeinden waren so glücklich, wie die Stadt Munderkingen, den größeren Theil dieser so wichtigen Documente gerettet zu haben.

Die Verfassung der Klause war einfach, natürlich geordnet und mehr demokratischen Geistes. An der Spitze der „Sammlung", „Einigung" oder „Einung" stund die Vorsteherin, nur „Mutter" genannt. Sie wurde vom Convent gewöhnlich auf ein Jahr gewählt, konnte aber immer wieder gewählt werden. Oefters, wenn sie das Vertrauen des Conventes vollständig genoß, wurde sie geradezu wieder „postulirt". Sie hatte das Recht, sich eine Adjunktin zur Beihilfe zu nehmen.

Eine der Frauen war Novizen-Meisterin, welche in den heiligen Dienst einschulte. Eine andere war beorbert, die Gäste zu empfangen und zu unterhalten, die „Exceptrix hospitum", die sich durch die „amoenitas conversationis" hervorthat. Ein Theil der Schwestern widmete sich dem Chordienste. Eine war die „Oeconoma", welche die unmittelbare Aufsicht und Leitung der Klosterökonomie führte, während eine andere die „Schriftführerin" machte. Sie hatte die Tagbücher über Einnahmen und Ausgaben, die Protokolle über Aufnahmen, die Correspondenzen ꝛc. zu führen. Bisweilen begleitete eine Schwester auch mehrere Aemter zugleich. Die Klause war einem Provinzial unterworfen. Dieser war zugleich der geistliche Hausvater. Es scheint nicht, daß sie einen eigenen Beichtvater gehabt, vielmehr geht aus einigen Bemerkungen hervor, daß der Stadtpfarrer zugleich auch Beichtvater Monialium war, da er ohnehin ein Conventual von Marchtall gewesen ist.

Die „Reihenfolge der „Müttern" ist erst von 1594 an aufgezeichnet, wenigstens ist von früher nichts mehr zu finden; und auch diese Aufzeichnung ist nicht ganz ohne Lücken. Ich gebe sie, wie ich sie vorfand.

1. Agnes Seitz 1594—1613. 2. Anna Hege 1613—1626. 3. Elisabetha Wäscher 1626—1630. 4. Elisabetha Weiß 1630—1638, wo sie am 27. Dec. starb. 5. Maria Köppingin 1646—1650. 6. Franziska Scheible 1650—1652, vielleicht wohl bis 1657. 7. Elisabetha Buhl 1657—1685, † den 26. Nov. 1685. 8. Antonia Pappelau 1688 bis 1692, † den 22. Mai 1719. 9. Maria Franziska Guggenmoser 1692 bis 1697. 10. Ursula Kempter 1697—1698. 11. M. Franziska Guggenmoser 1698—1711. 12. Josephina Teberin 1711—1715. 13. M. Franziska Guggenmoser 1715—1718, † 6. April 1718.

N.B. Diese letztere Schwester führte also dreimal das Amt einer „Mutter". Sie muß Gegnerinnen gehabt haben, sonst wäre sie nicht aus dem Felde geschlagen worden. Ihre Nachfolgerin hat sich nicht bewährt, daher der Convent nach einem Jahr wieder ihr das Vertrauen zuwandte. Da sie noch in den letzten Jahren vor ihrem Tode zum

dritten Mal postulirt wurde, so ist dieses Zeugniß für sie überaus glänzend und hat sie in der damaligen Zeit als die befähigtste des Convents vor der Welt proclamirt.

14. Anna Maria Schlögglin 1720—1736. 15. Theresia Schuster 1736—1739. 16. A. Maria Schlögglin 1739—1743, † den 12. Juni 1744. 17. Maria Aloysia Hochstetter 1743—1746. 18. Theresia Schuster 1746—1749. 19. M. Aloysia Hochstetter 1749—1752. 20. Bernhardina Schmid 1752—1755. 21. M. Josepha Lenz 1755 bis 1766, † den 23. Oct. 1768. 22. Bernhardina Schmid, 1766 bis 1770. 23. M. Hildegard Segmüller 1770—1782, † den 11. August 1795, 58 J. alt.

Sonst heißt es, das Ende solcher Anstalten habe der Verfall der Disciplin herbeigeführt. Leider haben wir über die Zeit der ersten Periode keinerlei Nachricht; aber — Alles fängt gut an; hier war aber auch das Ende gut. Gerade die letzte Periode von 1673 an bis zur gewaltsamen Schließung weist so tüchtige und fromme Schwestern auf, daß wir dieser Klause unsere Achtung nicht versagen, ihre Aufhebung nur bedauern können. Machen solche Schwestern auch nicht Weltgeschichte, in ihrem engeren Kreise haben sich ihre edlen weiblichen Tugenden erprobt und es gehört die Anschauung eines rohen Zeitalters dazu, weibliche Tugenden, echte Perlen der Menschheit, zu verunglimpfen. Es sind hier nur 18 derselben ausgewählt. Bei der Aufzählung sind die lateinischen Einträge beibehalten.

---

1. Religiosa ac devota soror Magdalena Zembrotin, ord. s. Francisci hujus loci (Munderkingen) et clausurae monialium per 70 annos professa anno aetatis suae 93 placide in Christo Jesu obdormivit, 26. Dec. 1673, also a. 1603 eingetreten.

2. Religiosa soror Köppingin, tertiaria s. Franc. dicta de s. monte Oliveti, hora hac est mortua vespertina, qua Jesus die Jovis agonizans oravit, olim ab aetate 10 annorum Lutherana, miraculose eruta a naufragio prope Coreyffenstein in Austria, devovebat se B. V. Mariae in monte Bussen, indubie virgo, faciem praefsrens sine ruga, licet fuerat annorum 72. Fuit in s. ordine devota exemplaris; coadjutrix venerandae matris in clausura s. Annae Munderkingensis, 27. die Novembris sepulta est (zwischen 1673 und 1685).

3. Venerabilis et religiosissima soror Elisabetha Bihelin ad divam Annam Munderkingae ordinem seraphicum s. Francisci a triginta quinque annis professa ibidemque praefectae, seu ut vocant, matris munere laudatissime perfuncta colli ac gutturis insolitis tumoribus correpta, intra paucos dies suffocata est, prius debite confessa, sacro oleo linita et venerabilis sacramenti ab se maxima religione adorati (quo utut pientissime desideraverat, obstante vi morbi, refici non valuit). Benedictione munita, sororibusque suis in parochiali

interiori coemeterio solita funebri processione consepulta, aetatis anno 59, toto clero, magistratu frequentique plebe praesentibus, die Novembris 26, 1685.

4. Soror Maria Fraucisca Guggenmosiu ex Zoilen in Richbolz oriunda, sacri et seraphici ord. s. Francisci monasterii mouialium ad s. Annam Munderkingae professa, ultra 20 annos matris optimae partes omnes in rebus utriusque fori dexterrime sustinuit, dilecta Deo et hominibus, ecclesiae ad s. Annam veram ss. crucis particulam Româ procuravit, atque, ut religiosissime vixit, sic in Domino obiit 6. April. 1718, trienuali excocta aegritudine.

5. Decimo quarto Aprilis 1722 religiosa soror Auna Rosina Haseimayer, oriunda e pago Cborstein, comitatus Tyroiensis, quae 24 annis in monasterio ad s. crucem et Annam Munderkingae in religione seraphica tribus votis religiouis utpote vinculis fortissimis adscripta, omnibus exempio bono prolucens variisque virtutibus adornata vixit; tandem iu dominicae resurrectionis soiemnitate ipsâ morbo lethali ex judicio medici tamquam prodromo mortis futuro, per decem dies gravissime decumbene; resignatissima iu voluntatem diviuam inter crebra suspiria efflavit spiritum, sine dubio iilnd centupliciter recepit in coelis, quod reliquit in terris, aetatis suae 45 annorum.

6. 23. Maii 1752 coelestis sponsus vocavit ad se dilectsm suam sponsam Mariam Antoniam Mayeriu; erat quidem nata bio Munderkingae in domo parentum Joh. Georgii Mayer et Annae Mariae Wannerin; at vix egressa 25. vitae suae annum reliquit parentes, fratres, sorores et celeri pede fugit in solitudinem, in familiam, inquam, ord. s. Francisci ad s. Annam ibidemque educata et sacram religionem professa, tam laudabilem innocentiae vitam duxit, ut omnibus consororibus suis effecta fuerit exemplar virtutum; uam in voto castitatis erat mundissima, in voto obedientiae absque murmure velocissima, in voto paupertatis rigidissima, ita ut cnm s. Paulo jure dicere potuerit: Bonum certamen certavi, cursum consummavi, fidem servavi; jam quid aiiud eperare possumus, nisi quod coronâ justitiae et aeternae feiicitatis jsm in coelo dotata sit. Amen.

7. 24. Julii 1752 vitae suae terminum juxta sacram seraphici Francisci reguiam exactissime peractum, prope nonagenaria piâ morte ad extremamque luctam optime praemunita clausit clausuram apud s. Annam (uti bucusque vocarunt) antehac mater et magistra, venerabilis in Cbristo soror Maria Rosa Braudaueriu Tyroiensis.

8. a. 1754, 12. Junii, Maria Theresia Scbusteriu, monialis ad s. Annam, contempto saeculi fastu, institutum tertii s. Francisci ordinis, per sacram professionem ampiexa est 1703; in eo virtutum nitore tantô respienduit, ut sororum voce ac consensu quaternis vicibus in matrem eligi et plus quaternis mater vecundaria ac uovitiarum magistra esse promerita fuerit; laudatissime per omnes snnos praefuit; circa vitam propriam austera, circa aliarum vero vitam benigna erat; parva mandabat et gravia faciebat, continua ministrandi cura licet esset occupatissima, mente tamen indesinenter (prout ex colloquiis ejusdem haud obscure apparebat) ad coelestia rapta, contemplatioue divinorum mire recreabatur, verbo: sibi subdicatis suis omuibus (quibus exemplum bonorum operum in integritate, bumilitate ac caritate tam ergo Deum quam erga proximum ubique existit) ac monasterio emoiumento praesertim spirituali piane non exiguo fuit. His omnibus necessariis ad aeternitatem devotissime perceptis tandem ad messem felicem maturissima iu horreo Domini,

id est, in vita aeterna reposita est, falce mortis hectica demessa eodem die, quo anno 1703 votum solemne emisit.

9. 10. Aprilis 1760 ad sponsum parata cum lampade multorum meritorum abiit pientissime virgo et monialis Clara Kempterin, aetatis anno 93, de cujus prima vix non innocentia ejus confessarii non dubitabant.

10. 1768, 23. Octobr. suae hecticae vitae terminos adepta est venerabilis soror et admodum religiosa mater ord. s. Francisci Maria Josepha Lenz, Haigerlochii 1724 in lucem edita, fuit per duodecim omnino annos hujatis claustri (vulgo clausurae) apud s. Annam mater ac superiorissa dignissima, suavi regendi modo, virtutumque praestantissimarum exempla suarum non modo, sed et exterorum paene omnium aestimationes ac amores promerita est, nunquam extoliendum satis. Quid igitur praemii in aeterna vita consecuta est? aeternam non dubites gloriam.

11. Non ad reddendam rationem villicationis suae, sed potius accipiendam coronam vitae aeternae dilectissimam sibi sponsam coelestis vocavit sponsus venerabilem matrem Mariam Aloysiam Hoechstetterin. Lucis usura fruebatur Mindelheimii, nobili oppido, anno 1685, 29. Junii, ad sacrum ordinem seraphicum suscepta ac novitiatum ingressa est a. 1708, sacram professionem Deo mancipata est 14. Septbr. 1709. Iteratis vicibus postulata est ad officium superiorissae aut matris ac bina vice alteri superiorissae adjutrix adjuncta. Fuit vitae probitate, caritate erga consorores, religiosae vitae zelo omnino eximia. Confratres nostros pio affectu semper prosequebatur (wohl Marchtaller). Bona mobilia et pecunias comparavit sororibus (NB. beſ. Kunſtwerke) in tanta copia, ut eo fundatrix moderna jure nominari mereatur. Post plurimos in corpore dolores, quos insigni patientia supportavit, ultimis quinque annis cancro dolorissime correpta et tandem consumpta est 15. Julii 1774 hora nona antemeridiana.

12. Maria Angelica Aubelin, nata Eizeae, loco Austriaco prope Ulmam anno 1743, 25. Januar.; a. 1758 in seraphicum ordinem ingressa, anno 1759 sacra professione se Deo ex integro devovit. Fuit illa eximiae pietatis et innocentiae, omnibus sororibus accepta: sedula in choro et in laboribus illi imminentibus. Tandem post annum morbi admodum acerbe voxata, attamen semper insignem exhibuit patientiam, donec tandem morbo post saepius repetita morientium sacramenta placide cesserit hora quinta vespertina, 22. Oct. 1774.

13. Soror Joanna Barbara professa apud s. Annam hic loci variis morbis vexata, heroicae patientiae specimina dedit. Zelatrix disciplinae religiosae semper fuit pia; tandem senio confecta post saepius suscepta sanctissima sacramenta pie obiit 15. Septbr. 1776, 81. aetatis anno. Vocabatur in saeculo Josepha Müllerin ex oppido Turgau orta, annus sacrae professionis sexagesimus.

14. Religiosa soror Maria Antonia Kalserin ex pago Aigendorf oriunda, ditionis Oberstadianae. Haec virgo exemplo trium consororum suarum ducta, licet unica viduae matris suae filia, et ipsa ordini seraphico s. Francisci adscribi quam ardentissime petiit, et remotis variis iisque gravibus obicibus, tandem obtinuit. Tyrocinium autem religiosum vix ingressa et s. religionis habitu ornata, dum in spiritu crescere adnitebatur, corpore decrevit identidem, ita quidem ut nondum emenso anni quadrante jam concinso capitulari

ad iares paternos radire jussa fnerit. Qnare audito hoc fuimine sic Denm precabatur: „Domine, si non piacet, ut serviam tihi in hoc seraphico ordine vivans, da ut possim saitem morians; ad saecula redire nolo“; et ecce, audivit Dena preces famulae suae, nam altera statim die morbus, quo laborabat, ita invalnit, ut viribus fracta lecto datineri dabuerit, cui nltra mensem affixa jacebat, nimirum nsquedum animam in manns divini sponsi (cui paucis ante ohitum auum diebus sese par tria religionia vota desponderat) emisit, semper resignatissima et inter gravissimos dolores hiiaris at jncnnda; omnibns moribnndo necessariis munita at sacra synaxi saepius refacta ohiit anno aetatis 21, 20. Januarii 1779. Sepulta jacet in coameterio moniaiium.

15. R. soror Maria Francisca Kapferin ax Oberfahien oriunda ab honestis parentibus, qnibus tamen jam in infantia sua orbata, a consanguineis snis snmptibns propriis sustentari educariqua dehuit, ita ut vix ai adhua snperfuerit, quo finam, qnam aspirabat, consequi potuit, reiigionem nempe sacram seraphici ordinis sancti Franaisci, cui adscripta ad id unnm incuhnit, ut ajusdem vestigia et ragulam sequeretur, cujus nomine in susceptions sancti habitus condecorata fuerat. Seqnebatur autem sednio, ferventer et constanter, nsqne ad ultimum haiitum, licet variis infirmitatibus agitata, praecipna vero uitimis ante ohitum suum dnobus annis, in qnibus, hectica ei insuitante tam vocem sinceram quam vires amiserat. Mortem advenientem intrepida non tam exspectabat quam avidissima dasiderabat, ut sponso coalesti sno frui at nniri possit. Omnibns moriturientibus tam ss. sacramentis qnsm aiiis ntilibns saepins munita, tandem placidissima obdormivit anno aetatis snsa 44, 30. Januarii 1779. Sepnita jacet in coemeterio monialinm.

16. Venerabiiis mater M. Barnardina Schmid, Jettingae anno Domini 1703 primam incam aspexit, perhonestorum parantum filia; snb qnorum vigiii ocuio et cura ad omnem piatatem formata est. Praeceptoribus dein in discipiinam tradita in arte iegendi et scribendi prae ceteris sui sexus profecit. Annos undeviginti nata, mnndi faiiaciam perhorrescsre coepit ad hnjatis ciaustri asyinm confngiens, in quo, completo novitiatns tempors, per vota solemnia arctius se sponso Christo adstrinxit. Variis axinda officiis admota, prudentiae, industriae et dextsritatis lauda inciaruit, scribendis literis, instruendis rationariis et formandis protocollis, dum aetas et viras permittebant, applicita. Bina vice in superioram eiata snbditum sororum conventum provide prudenterqua rexit; alias per annos complures coadjutricis munus gerens. Tandem senectute pressa et memoria vaciiians nullo certo morbi ganera infecta lecto decubuit, in quo sacra exomoiogesi expiata et divino pahulo refecta, nemine, na quidam sorora ministra, quaa in aodem hypocausto dormiahat, advertente, de noctn snhito exstincta est 12. Decembr. 1781. Compievit annos aetatis 79, professionis reiigiosaa 60.

17. Soror M. Crascentia Diettmann, nata in loco Ay, a parentihns moiendinnm exarcentibus, ephebis egressa saeculi ienocinia noscere et odisse coepit. Soiemni votorum vincuio Deo adstricta variis ohediantiis onerabatur, quas hiiari semper animo prompte riteque explevit. Ob affabilitatem et conversationis amoenitatem exceptricis hospitum officio ancta, meritos prudentis et soiiicitaa Marthae landes retulit. Tandem variis infirmitatihus crasso in corpore pullniantibus in medicorum manns delapsa, ultra annnm dirum in modum vexata est, donec perceptis ecclesias mysteriis et crehra d. parochi ex-

hortatione coelo praeparata, pectoris hydrope consumta e vita migravit, 12. Januar. 1782. Nnmeravit annos aetatis 54, professionis religiosae 30.

18. Soror Maria Aloysia Fischer in Gossenzugen prope monasterium Zwifalten perbonestis parentibus orta, juventutis florem post genitorum obitum in praepositura Mochenthal sub disciplina oeconomae ibidem egit. Huc in monasterium translata, ob ingenii aciem et conversationis amoenitatem optimae frugis spem faciebat, at coelestis sponsus dilectam suam more sanctorum per vias asperas ad terminum, aeterno suo consilio profixnm deducere coepit. Subito enim, ut videbatur, mente mota et elinguis effecta per annum et qnod occurrit sibi et aliis magno oneri fuit. Chirurgo dein Munderkingano vel potius empirico, insertiam (?) snam in exteris regionibns haustam plenis buccis crepanti in disciplinam data, verberibus, jejuniis et accedente et malevolorum et malevolarum quarundam consilio, aliis injuriis dirum in modum contra snperioris voluntatem et prohibitionem vexata est. Tandem lethali morbo contracto et suavi Dei providentia ita disponente, sensibus et menti integra restituta, ipsa se primo ad mortem propinquare sensit. Data omnibus injuriatoribus amplissima venia, ipsa ultimis morientium remediis mnniri petiit et inter ardentissimos in Deum affectus, cui per annos quatuor in professione religiosa servierat, exspiravit 13. Febr., qui fuit dies oinerum 1782, 28 aetatis. Felix sane quod brevi tribulatione probata et praematura morte sublata, consororibus snis in habitn monialium et proprio coemeterio juncta, nam ipso tempore, quo hoc scribo, monasterio s. Annae sicut et ceteris Franciscani ordinis ultimum imminet exitium.

5. Hiſtoriſche Notizen über die Pfarrei Ballrechten.

Mitgetheilt von Camerer und Pfarrer F. Brunner.

Zur Pfarrei Ballrechten mit der Pfarrkirche zum hl. Erasmus gehört das Filial Dottingen mit Ober-Dotlingen und dem Kaſtel-Hof mii einer Kapelle zum hl. Arbogaſt.

1. Im Jahre 847, Februar: Bertfrit Prieſter und ſein advocatus Wikram vergaben an das Kloſter Lorſch Güter im Breisgau in villa Baldrathinga, 1 mansus cum aedificio superposito, 33 Jauchert und 1 vineam in Sulzibergeheim (Sulzburg), 2 prata et vineam 1. (Codex Lanresb. Nr. 2702.)

2. 1111: Adelbert, ein Bruder des Kuno von Blankenberg, gibt an das Kloſter St. Peier quoddam predium, quod apud vicum Baldereht possidebat. (Rotulus Sancti Petri, Nr. 39.)

3. 1184, 16. Januar: Der Papſt Lucius III. confirmirt die Beſitzungen des Kloſters St. Trudpert, darunter auch zu Balderehten.

4. 1239: Rudolf und Burkard von Wenberg verkaufen den Gebrüdern Fridrich und Heinrich von Schafhauſen ihre Güter in Dotlinhoven um 6 Mark Silber. (Oberrh. Zeitſchrift II. 333.)

5. 1275: war der Plebanus oder Kirchherr von Baldreht zugleich Kirchherr in Schliengen, Gündlingen und Weißweil. (Liber decim. im Diöceſan-Archiv.)

6. 1343: Das Kloſter St. Blaſien kauft den Uſenberger Hof zu Dottingen, der an die Tuſeling'ſche Familie zu Freiburg kam, für 118 Mark Silber. (Ob. Ztſchr.)

7. 1420, 20. Auguſt: Nach einem Vertrage zwiſchen dem Biſchof Otto III. von Conſtanz, Herr zu Röteln, und dem deutſchen Ritterorden gehörte die ecclesia

parochialis Baldrechten ſchon vor 1380 dem Ordenshauſe zu Freiburg und war befreit von Entrichtung der primi fructus.

8. 1466, 26. Auguſt: Wird inſtallirt Nicolaus Eberſcher als vicarius ecclesiae parochialis in Ballsrechten, präſentirt durch den Commenthur des deutſchen Ordens zu Freiburg.

9. 1469, 17. October: Wird inſtallirt Konrad Eſchenbach von Wangen als vicarius perpetuus ecclesiae parochialis in Baldrechten, präſentirt durch den vorgenannten Commenthur, geſt. 1489.

10. 1474 hatte Baldrehten 19 Hüſer von gemeinen lüten, 1 Pfaffenhaus, Dottiken 14 Hüſer und 1 Mühle; 2 pont. Hüſer (oder punt.?), Brückenhäuschen??

11. 1489, 26. September: Pfarrer Peter Telzer von Rydenow (Neudenau), präſentirt durch den Commenthur.

12. 1511: Pfarrer Hans Peier. Derſelbe ſt. 1520.

13. 1527: Jacob Stüngii, de heresi Lutherana suspectus, animo, ut presumi opportet, justitiam superfugiendi a dicta ecclesia (se?) receperat, seu verius, refugit, eandem illius subditis improvisis (??) reliquendo.

* Der Text dieſer Stelle iſt verdorben. Die Red.

14. 1527, 13. Juli: Pfarrer Gervas Salwirt inveſtirt, präſentirt durch den Commenthur.

15. 1572, 5. Mai: Pfarrer Abraham Mauk.

16. 1585: Villae hujus dominus est baro a Stauffen. Collator: Commendator domus Teutonicae in Friburg. Mercenarius hujus prebendae Jacob Nagel de Ettenheim, non capituiaris, ad omnes vero convocationes nomine Reverendissimi solet promptus comparere.

17. 1590: Ballrecht wird durch einen Prieſter des deutſchen Ordens verſehen. „Iſt nit inveſtirt."

18. 1593: 18. März: Jacob Hornsteiner proclamatus, praesentatus per domiuum Thumb de Neuburg, commendatorem ordiuis Teutonici.

19. 1627—1628: Andreas Moreubauser, parochus.

20. 1633: Der Conventual flieht in die Schweiz.

21. 1651: Der Pfarrer Bertz reſignirt.

22. 1651, 4. September: Data prociamatioue Michael Wälter, praseutatus per commendatorem ordinis Teutonici in Freiburg, Hartmann de Roggenbach.

23. 1651: Fabricae census in summa sunt: 20 floreni, omnes receptibiles a diversis pagi debitoribus, excepto uno floreuo. Referunt procuratores ecclesiae, dom. Andream Morenbauser circa annum 1627 vel 1628 ibidem parocbum, ideo, quod coliator restantem aliquam frumentorum summam proventium ipsius detinuit, demigrando a paroecia ad Palatinatum, sciente patrono, fabricae calicem deportasse, eundemque deiude 9 florenis vendidisse, restitutionem vero modernum commeudatorem noudum fecisse.

Insuper et circa 1633 alium quemdam conventualem s. Trutperti, tunc temporis plebanum loci, in universa pastorum ovium fuga, adventante boste, reliquum fabricae calicem in Helvetiam tamquam locum securiorem exportasse, ibique penuria sustentationis 6 florenis vendidisse, nec huius restitutio ab abbate moderno facta est, interim calice stauneo utitur celebraus. Cupiuut procuratores praefati restitutionem.

24. 1651, 30. September: Parochus Johann Michael Welter, Frihurgensis, aetatis 61 annos, sacerdos civiter 30 annos, parochus in Ballrechten per 14 dies. Proventus dicuntur fuisse 50 mnti frumenti, 20 somae vini cum minoribus decimis. Adsunt 30 familiae et matrimonia. Calix stanneus est et ciborium. Aedes parochiales parvae et augustae. Filialis pagus vocatur Dottingen, in quo ecclesia ruinosa, non clausa, altaria profanata, controvertitus (?) inter subditos matricis et filiae, qui ad reparationem teneantur.

Iſt offenbar aus einem Viſitationsprotokoll entnommen. D. Red.

25. 1666: Parochus? Collator: Commendator ordinis Teutonici Franz Benedict de Baden. Redditus 52 Mutt Roggen und 22 Saum Wein unacum decimis minoribus, etiam foeni. In pratis 2 jugera cum dimidio. Ex alienorum dictu percepi, antecessorem 56 mutta accepisse. Notandum, quod ab antecessore meo magis (?) abusus fuerit introductus, ut se quilibet loci parochus in visitatione in Sulzburg coram aliis sisteret. Ecclesia in statu bono. Quod attinet domum parochialem, multiplices querelae contra collectorem, etiam de paramentis. Rationes fabricae, cui (?) parochus de jure interest, nullae redditae a 6 vel 7 annis. Census non debite colliguntur. Rationes debent fieri singulis annis coram parocho loci et officiali de Sulzburg a curstoribus. Parochiani confitentes 170. Querelae contra eos: 1) negligentes in audiendis divinis, 2) blasphemi, 3) quia nullae rationes dantur, 4) jura parochiae ratione lignorum annihilantur, 5) convivia superflua ex redditibus ecclesiae unacum uxoribus.

26. 1681: Simon Hermann parochus in Balirechten per 11 annos, electus decanus capituli Neohurgensis, aetatis 35, Friburgensis Brisgovensis. Graviter deponens contra suum collatorem, commendatorem ordinis Teutonici: 1) quod anno 1678 de suo fixo 52 Mutt Roggen und 22 Saum Wein omnino nihil, anno 1679 vero tantum 24 Mutt et quidem propriis magnis expensis acceperit, excipiente commendatore, quod et ipse iis belli ultimi temporibus parum aut nihil perceperit ex decimis, unde credat, se non obligari pro tunc ad fixum reddendum. 2) Aedes parochiales, quas conservare tenetur collator, sunt ruinosae „wie ein Latern", neque in iis est locus pro asservandis fructibus beneficialibus. 3) Quod antehac hortus quidam ad aedes parochiales adpertinens fuerit permutatus cum prato quodam 3 jugerorum, sed banc permutationem deponenti non placere. Contra communitatem Ballrechten conqueritur, quod attentent oves parochi excludere a communibus pascuis, sed deponens tuetur se in possessione hujus juris. Ecclesia non est sufficiens paramentis instructa. Rationes fabricae jam septennio non sunt redditae per moderuum praefectum et procuratorem in Ballrechten, sed praefectus Durlacensis spem fecit deponenti, rationes proxime reddendas. Confitetur parochus p. p. Franciscanis in Heitersheim singulis saltem 14 diebus. Ancillam jam per 8 annos habet honestam.

27. 1683, 8. Novembris: Sciendum pro informatione, quod tempore belli liber baptismalis in securitatem fuerit depositus; hinc omnes et singuli baptizati a die 15. Octobris anno 1638 usque in diem 16. Januarii 1691 in alio libello interim inscripti fuere, quod irruente in Brisgoiam hoste Gallico una cum propriis libris fuerat perditus; hino, si dato tempore scedula baptismalis pro iis quorum nomina deperdita sunt, est extraheuda, ne de eorum baptismo, patrinis et legitimo thoro foret dubium, modo testes possint adduci, qui de baptismo collato veram poterint dare informationem.

28. 1701—1705: Kaspar Litzelschwad von Rheinfelden.

29. 1705—1716: Ludwig Meirner von Freiburg.

30. 1719, 9. Januarii: Franciscus Benedictus Eisenbach Altschhusanus Suevus, p. t. vicarius parochiae Ballrechtensis, benedixii ecclesiam parochialem noviter reaedificatam, assistentibus plurimum reverendis dominis parochis M. J. Georgio Rütschlin ex Staufen et N. König ex Wettelbrunn; concionante rev. P. Leone, p. t. guardiano monasterii capuc. in Staufen.

31. 1716—1752: Tod des Pfarrers Franz Joseph Eisenbach von Altshausen, Commenthurei des deutschen Ritterordens, am 3. Juli 1752.

32. 1718: De novo haec ecclesia fuit exstructa anno 1718 et

33. 1735: Consecrata in honorem s. Erasmi martyris. Tria habet altaria cum ecclesia consecrata, summum seu in choro in honorem s. Erasmi, alterum beatae Mariae virginis et tertium s. Antonii eremitae. Habet etiam confraternitatem de consolatione beatae Mariae virginis. Dedicatio ecclesiae incidit in dominicam post festum s. Michaelis arch. Habet filialem in Dottingen, ubi et sacellum in honorem s. Arbogasti ep. Huius ecclesiae dedicatio est in festo ss. Philippi et Jacobi ap.

34. 1737. Einkünfte der Pfarrei: Roggen 52 Mutt. Wein 21 Saumb. Communi autem Wein — 1 Saumb. Der Heuzehnten, der ganze Rübenzehnten, trägt etwa 3, auch 4 Mäzen, der ganze Nußzehnten 5 bis 6 Sester, der Lewaizehnten 2, auch 3 Sester. Der Hanfzehnten mag in Geld auswerfen 4 bis 5 Gulden. Obstzehnten 6 bis 7 Zainen (Körbe). Der Blutzehnten, der Erdäpfelzehnten? Drei Gärten beiläufig, mit 2½ Jauchert. L. S. Franz Benedict Eisenbach.

35. 1752: Pfarrer Matthias Zimmermann von hier, geb. den 27. Januar 1691, hier seit 1742, gest. 1770.

36. 1770: Pfarrer Johann Georg Grießer von Reichenau, geb. den 10. April 1727, hier seit 1770, gest. den 20. October 1802, Capitels-Camerer.

37. 1777: Die 25. Maii in fest. ss. Trinitatis (obtenta prius in scriptis gratiosa licentia a reverendiss. vicario generali) erecta est in fornice chori eccl. par. in Ballrechten sacra via crucis, in quatuordecim imaginibus consistens, a P. Rheinhardo ex Waldshut capuc. guard. ac definitore. Imagines istae confectae sunt sine impenso aliquo ecclesiae ex liberalibus donis aliquorum parochianorum.

38. 1802: Ludwig Schindler von Freiburg, hier seit 10. November 1802, Capitels-Camerer, gest. 1862 als Pfarrer in Waldkirch.

39. Franz Joseph Kaspar von Bleichheim, seit 1832; gest. 16. März 1854.

40. Joseph Bachmann von Degernau, seit 1862, Capitels-Camerer, gest. 12. Juni 1866.

41. Fidel Brunner von Neustadt, inv. 7. November 1867, Capitels-Camerer.

6. Die ehemalige Propstei und Statthalterei Klingenzell.

Von Literat X. Staiger in Constanz.

Klingenzell, auf der Anhöhe über Mammern, nordwestlich vom Schloß Liebenfels und ganz nahe bei Freudenfels und Eschenz, war eine Propstei und Statt-

halterei der Abtei St. Georgen zu Stein am Rhein und nachher des Benedictinerstifts Petershausen bei Constanz. Ihre Entstehung wird in folgender Weise berichtet.

Der Ritter Johann Walther von Hohenklingen ging einmal auf die Jagd und gerieth durch ein Wildschwein in Lebensgefahr. In dieser Noth flehte er zur Himmelskönigin und gelobte, wenn er gerettet würde, ein Kirchlein zu stiften. Als seine Bitte erhört ward, baute er auf der Stätte seiner Gefahr zur Ehre Mariä-Hilf und der Heiligen Georg, Christoph und Jodok (Theobul) eine Kapelle, die er mit Heiligthümern und Gnadenbriefen versah, für sie unterm 20. October 1333 von Avignon päpstlichen Ablaß erhielt. Er begabte dann die Kapelle mit folgenden Gütern, Genüssen und Besitzungen: mit den an die Kapelle stoßenden Waldungen und Rütinen, welche er gegen Tausch für einen Hof zu Wängi von dem Abt Hermann zu St. Gallen am 19. März 1336 erworben haben soll, — dem halben Zehnten vom Hofe Morwylen, — einem vom Ritter Albrecht von Steinegg und seinen Söhnen Albrecht, Diethelm und Heinrich um 105 Pfund Pfennige erkauften Hof zu Neunforn, — der von den Jungfrauen Mäzzi und Margaretha von Eschenz gekauften Mühle zu Eschenz, — dem Weingarten vor der Halde zu Stein, — alles dieses mit Vorbehalt der Vogtei über diese Güter und einer davon zu bezahlenden Vogtsteuer, die ewiges Eigenthum des Stifters und seines Bruders, des thurgauischen Landrichters Ulrich von Hohenklingen und ihrer Brudersöhne, der beiden Ulrich von Hohenklingen, sowie aller ihrer Nachkommen bleiben soll. Diese Kapelle sammt Gütern gab Walther dann am 6. Juli 1336 dem Abt und Convent des Gotteshauses St. Georg zu Stein unter der Bedingung, daß sie darauf zwei Priester setzen, die nach der Regel des Benedictiner-Ordens täglichen Gottesdienst halten. Diesem wurde entsprochen und bei der Kapelle ein kleines Klösterchen gebaut, welches nach dem Geschlechte des Stifters den Namen Klingen-Celle und sein Vorsteher den Titel Propst erhielt, nachdem Ritter Ulrich, der älteste derer von Hohenklingen, 1338 jenen Schenkungen noch seinen Antheil an der neben der Kapelle liegenden Waldung zugefügt hatte. Am 10. August 1350 war der steinische Conventuale Bruder Konrad Propst des neuen Klosters, zu dessen Propsts Gunsten die Gebrüder Ulrich und Walther, Ritter, und Walther, Edelknecht von der alten Klinge (Altenklingen) 1350 auf die zwei Höfe Morwylen verzichteten; später, 1396, leistete Hans v. Klingenberg zu Twiel (Hohentwiel), Ritter, auf Bitte des Junkers Walther von Hohenklingen zu Gunsten des Propsts Egen von Klingenzell auf das Lehenrecht des Gutes Bläuelhausen Verzicht. Ferner verkaufen an diesen Propst Egen 1399 die Gebrüder Hermann und Hans, Truchsesse von Diessenhofen, das Sperwerholz, sowie den Schiertobel und alle ihre Güter auf dem Berg ob Mambüren oder Mammern, und 1406 die Abtissin Ursula v. Reischach und der Convent zu Kalchrain (Kalchern) das sogen. Schafhuser-Rüti zwischen Freudenfels und Klingenzell ꝛc. Ueberhaupt erhob sich Klingenzell unter dem Schutze des Klosters zu Stein zu bedeutendem Wohlstand [1].

Nach der Reformation wurde die Propstei mit dem Kloster St. Georg zu Stein von Papst Gregor XIII. im Jahre 1583 dem Kloster Petershausen incorporirt und von Papst Clemens VIII. dieser Abtei 1597 auf immer bestätigt. Der letzte Propst aus dem Kloster Stein und der erste der Abtei Petershausen war Pater Ulrich Springauf, welcher der Propstei viele Jahre vorstand, bis er vom Abt Andreas nach Petershausen gerufen wurde, wo er am 8. Juni 1619 starb. Der eine der Geistlichen zu Klingenzell führte den Titel Propst und Statthalter. Diese Pröpste

[1] Pupikofer, Thurgau I, 200—202; Rüscheler, Gotteshäuser, 2. Heft S. 54, 55.

und Statthalter waren nach Petershauser Akten: 1608 der resignirte Abt Johannes VIII., welcher am 3. April 1631 zu Klingenzell starb und da begraben wurde; die Patres Heinrich Scherrich, gebürtig aus Bibrach, der 1635, — Simon Luib aus Hagnau, welcher 1644, — Placidus Rottenhäusler aus Albisreute, der 1669, — Konrad Oettlin aus Constanz, welcher 1687, und Benedikt Keller von dort, der 1691 zu Klingenzell starb, die alle allda beerdigt wurden. Im J. 1700 ließ der Abt Franciscus für die alte baufällige Propst-Wohnung und Kirche neue Bauten weiter oben auf dem Berge errichten, welche größere Kirche, resp. Kapelle, er mit neuen Altären und, nachdem sie vom Weihbischof von Constanz, Ferdinand Gaist v. Wildegge, am 26. Juli 1705 eingeweiht worden war, mit mehreren kleinen Reliquien, welche er vom Pater Franciscus Winter, 1710 aus Rom erhielt, bereicherte, während auf den früheren Platz, der noch jetzt „im Klösterli" heißt, eine ganz kleine Kapelle zu stehen kam, die noch heute besteht. Alsdann wurde das Kirchlein, das gewöhnlich Mariä-Hilf genannt wird, unter dem Propst und Statthalter Pater Anselm Vogler, bei dem sich der resignirte Abt Anselm des Stifts und Gotteshauses St. Michelsberg ob Bamberg einige Zeit aufhielt und 1774 zu Klingenzell starb, von diesem noch mit 2000 fl. begabt und mit Erlaubniß des Petershauser Abts Georgius noch mehr ausgeschmückt und verschönert.

Als Petershausen 1802 säcularisirt worden, wurde auch die Propstei und Statthalterei Klingenzell aufgehoben, welches dann mit seinem Zugehör nebst Collatur der Kirche an den Stand Thurgau kam, welcher aus dem Vermögen einen Theil als Besoldung des Pfarrers bestimmte, das Weitere kam unter die Verwaltung des katholischen Kirchenraths des Cantons Thurgau. Der letzte Propst, Statthalter und sodann erste Pfarrherr zu Klingenzell war Pater Ulrich Pfeiffer aus dem Stift Petershausen, der 72 Jahre alt am 16. April 1819 dort starb. Das Pfarrkirchlein ad B. V. Mariam dolorosam, an dessen Chorbogen sich das vereinigte Wappen von St. Georg zu Stein und Petershausen befindet, hat drei Altäre mit hübschen Gemälden: auf dem einen Seitenaltar Kaiser Constantin und die Kaiserin Helena; auf dem andern Papst Gregor der Große und der Ordensstifter St. Benedict, und links an der Wand ist eine Gedenktafel auf genannten Pater Ulrich Pfeiffer. Zur Pfarrei gehören außer Klingenzell noch die Katholiken von Bühl, Ober- und Unter-Halden, im Klösterli, Hinter-Weierholz und Ziegelhütte; Klingenzell ist jetzt noch ein Wallfahrtsort, der nicht wenig besucht wird. Der Pfarrweiler selbst, welcher nur aus dem Wallfahrtskirchlein, dem Pfarrhause, einem Bauernhause (Meßnerhaus) mit Wirthschaft und einem großen Oekonomiegebäude besteht, liegt sehr heiter, gerade Oehningen gegenüber und gewährt eine hübsche Aussicht.

7. Die Incorporation der Münsterpfarrei in Freiburg.

Mitgetheilt vom erzbisch. Archivar F. Zell.

Incorporacio ecclesie Friburgensis universitati in Friburg. 15. Dec. 1464.

Burckardus[1] dei et apostolice sedis gracia episcopus Constanciensis universis et singuiis presentibus et posteris noticiam subscriptorum cum salute et sincera in domino caritate. Ad apicem officii pastoraiis domino disponente

[1] Burkard II. von Randegg 1462—1466.

licet inmeritl sublimati, apud deum meritorium, apud homines quoque pium fore credimus, sollicita et circumspecta id operari provisione, per quod hominea sciencie margaritam bene et beate vivendi viam prebentem, peritum quoque ab imperito sua preciositate longe excellere facientem, adipisci valeant, que indoctis suffragatur et in infimo loco natos evehit in sublimes, et quo magis hy, qui in dogmatibus oeterys (f. ceteris) prelre et alios in diversis doctrinarum virtutibus instruere atque ortodoxam fidem stabilire debent atque tenentur, vite adiuti et sublevati necessarijs iuxta meritorum suorum debitum saluti et profectui in scientia promoveri volencium, sublato temporalium dispendio incessanter intendant subsidiisque et stipendijs adiuventur et relevetur oportunis. Sane itaque hys accurata diligencia pensatis venerabilium et circumspectorum rectoris, doctorum et magistrorum in alma universitate Friburgensi nostre diocesis regencium et legencium votis et supplicacionibus nobis super submissis serinsius porrectis libencius inclinati prehabitisque tractatu et consiijs maturis venerabilium nobis in Christo dilectornm prepositi, decani et capltuii ecclesie nostre Constanciensis eorumque in subscriptis accedente concordi et expresso consensu et una nobiscum libera concurrente voluntate ecclesiam parrochialem gloriose virginis et matris Marie prefati opidi Friburg, cuius ius patronatus per recolende memorie quondam dominum Aulbertum archiducem Austrie, ad quem racione illustris dominij ducatus seu domus Austrie vacacionum illius temporibus spectabat, ad dictam universitatem pro rectoris, doctorum et aliorum magistrorum in ea regencium et legencium decenciori susteutacione et onerum eis incumbencium supportacione diebus superioribus legittime tranalatum existit, cum omnibus et singulis suis juribus et pertinencijs, fructibus, redditibus et proventibus prefate universitati et illius rectori, doctoribus et magistris inibi, ut prefertur, regentibus et legentibus, de consensu ecism expresso illustris principis et domini domini Sigismundi ducis Austrie etc. super hoc instantis et pro incorporacione diote ecclesie perficienda operam dantis, pro nobis et nostris successoribus universis simpliciter uniendam, annectendam et incorporandam duximus et auctoritate nostra ordinaria, quantum nobis ab aito permittitur, in dei nomine unimus, annectimus et incorporamus, illiusque usufructum et administracionem dictorum regencium et legencium suorumque successorum stipendijs et relevaminibus plenimode appropriamus, adhibitis et servatis in hys et circa eà verborum et gestuum sollemnitatibus et cautelis juris et facti in talibus observari consuetis, adhibendis et oportunis, volentes et auctoritate eadem statuentes, quod exunc et in antea ipsi rector, doctores et magistri regentes et legentes pro tempore existentes ecclesiam ipsam cum suis jnribus et pertinencijs auctoritate presencium apprehendere et illius fructus, redditus et proventus in suos usus libere et licite convertere, necnon deinceps et in antea perpetuis futuris temporibus vicarium perpetuum ad dictam ecclesiam, quoclens eam vacare contingerit, nobis aut nostris successoribus aut nostrn vel eorundem pro tempore in spiritualibus vicario presentare instituendum possint atque debeant, absque cuiusvis requisicione, impedimento vel opposicione, cui quidem vicario de fructibus, redditibus et proventibus eiusdem ecclesie, ut subditis illius in divinis et animarum cura providere, congrue et honeste sustentari, hospitalitatem tenere, jura episcopalia et archidiaconalia solvere et alia sibi racione ipsius ecclesie incumbencia onera supportare queat et valeat, porclonem congruam volumus assignari, in qua si temporis tractu, quod absit, vice

qualibet nobis et nostris successoribus seu nostro vel eorundem successorum nostrorum in spiritualibus vicario porcionem huiusmodi taxandi et iliam vicario dicte ecclesie pro tempore deputandi plenam reservamus facultatem, soluciouibus tamen primorum fructuum et aliorum jurium episcopalium nobis ecclesieque Constanciensi ac successoribus nostris inde competencium et debitorum semper salvis manentibus et iliesis, quibus eciam per premissa nolumus in aliquo derogari. Volumus eciam et presentibus specialiter et expresse condicimus, quod si et in quantum tempore procedente ex eventibus maiis aut occasione quacunque dictam universitatem, quod absit, forsan devastari, desolari aut dissolvi contigerit, extunc et in eum eventum prefate ecclesie incorporacio, unio et annexio auctoritate nostra, ut premittitur, facte irrite et nulle et tamquam effectum non sortite t-neri deberint (sic) (iege debuerint) et haberi. In quorum omnium et singuiorum fidem et testimonium premissorum solide et perpetue firmitatis sigillum nostrum episcopale presentibus fecimus sub appendi. Nos vero prepositus, decanus et capituium ecclesie Constanciensis supradicte, quia unio, annexio et incorporacio pretacte de nostris scitu, consilio et assensu pariter et voluntate concordi processerunt, ad iilasque nostrum prebuimus, prout presentis scripti patrocinio prebemus, consensum omnimodum et expressum. Ideo in consensus nostri huiusmodi robur et firmitatem perpetuam nostri capituli sigillum absque tamen einsdem capituli bonorum et rerum preiudicio et dampno quorumcunque pariter presentibus ipsis duximus subapponendum. Datum Constancie anno Domini MCCCCLXIIII die XV Dec. indiccione XII.

(Conſtanzer Copialbuch Lit. A. foi. 18—20 inci.)

Literariſche Anzeige.

Die Schriftſteller und die um Wiſſenſchaft und Kunſt verdienten Mitglieder des Benedictiner-Ordens im heutigen Königreich Bayern vom Jahr 1750 bis zur Gegenwart. Von Auguſt Lindner, Prieſter des Fürſtbisthums Brixen. I. Bd. 316 S., II. Bd. 303 S. Regensburg 1880. In Commiſſion der M. Hueber'ſchen Buchhandlung in Schrobenhauſen.

Wir widmen dieſer Schrift eine kurze Anzeige im Diöc.-Archiv, da eine große Zahl der darin behandelten Klöſter dem Vereinsgebiet unſerer Zeitſchrift benachbart war und zwei derſelben (Kempten und Mehrerau) zur Diöceſe Conſtanz gehörten.

Das Werk des Herrn Lindner nimmt unter den Feſtſchriften, welche anläßlich des 1400jährigen Jubiläums des Ordensſtifters Benedictus erſchienen ſind, eine hervorragende Stelle ein; die Druckkoſten wurden von den bayeriſchen Benedictinerſtiften beſtritten, ſo daß das Buch zugleich als Feſtgabe dieſer zu betrachten iſt; Herr Lindner ſelbſt gehört nicht dem Orden an.

Der erſte Band beginnt mit einem reichhaltigen Verzeichniß der Quellen und Hilfsmittel (S. 1—17); die Einleitung (S. 18—41) gibt eine hiſtoriſche Ueberſicht der literariſchen Thätigkeit der bayeriſchen Benedictiner im 18. Jahrh., würdigt ihr Wirken auf dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung: auf den Univerſitäten Salzburg, Ingolſtadt, Landshut, München, Würzburg; auf mehreren Lyceen und Gymnaſien; in den Stiftsſchulen ſelbſt: In Ettal war eine adelige Ritterakademie; Benedictbeuern, Niederaltaich, Tegernſee, Ottobeuern, Füſſen hatten Gymnaſien,

welche von vielen außerhalb des Klosters lebenden Schülern besucht waren; das Stift St. Emmeram in Regensburg unterhielt seit 1766 eine philosophisch-theologische Lehranstalt, in welcher auch die biblisch-orientalischen Sprachen gelehrt wurden.

Unter den (S. 36 f.) berührten Schattenseiten ist eine erwähnt, welche auch anderwärts bestand und in ihren Folgen noch heute zu beklagen ist: daß viele, nicht bloß einzelne, Aebte für die Bearbeitung der Hausgeschichte wenig oder nichts gethan haben. Das rege Interesse für alles Geschichtliche in der Jetztzeit, welche die Verdienste der Klöster für die historische Forschung zu würdigen gelernt hat, vermißt schwer, besonders bei den älteren derselben, den gedachten Mangel. Es gab allerdings Klöster, in welchen die Hausgeschichte sorgfältig und in kundiger Weise gepflegt und bearbeitet wurde, so z. B. in St. Blasien durch M. Herrgott und besonders St. Wülberz, in St. Peter durch Baumeister und Steyrer, in Rheinau durch Vandermeer u. v. A.; aber auch da ist zu bedauern, daß von diesen Arbeiten fast gar nichts durch den Druck veröffentlicht wurde, und jetzt das Meiste entweder verloren oder zerstreut ist. St. Blasien, aus dessen eigener Officin so viel Treffliches hervorgegangen, beabsichtigte nach einer Aeußerung des P. Wülberz (Diöc.-Archiv 8, 186) die Herausgabe einer „pragmatischen Geschichte" des Gotteshauses, — die Aufhebung vereitelte auch diesen Plan.

Nach der Einleitung läßt der Herr Verfasser die Aufzählung der Schriftsteller und Gelehrten folgen mit biographischen Mittheilungen und Angabe sämmtlicher Schriften, auch der kleineren Aufsätze, Predigten u. dgl., der gedruckten wie der handschriftlichen. Die Reihe eröffnen die Abteien der bayerischen Benedictiner-Congregation: Weltenburg, St. Emmeram, Oberaltaich, Benedictbeuern, Tegernsee, Wessobrunn, Thierhaupten, Weihenstephan, Attel, Weissenohe, Rott, Scheyern, Priffling, Reichenbach, Michelfeld, Ensdorf, Mallersdorf, Frauenzell, Andechs. Dann folgen 2) die Klöster in Ober- und Niederbayern, welche nicht zur Congregation gehörten: Seeon, St. Veit, Ettal, Niederaltaich, Metten, Aspach, Formbach. 3) Die Abteien in Schwaben: St. Magnus in Füssen, Ottobeuern, Kempten, St. Ulrich, Hl. Kreuz in Donauwörth, Mehrerau, Elchingen, Fultenbach, Deggingen, Irrsee. 4) Jene in Franken: Amorbach, Schwarzach, Michelsberg in Bamberg, Theres, St. Stephan in Würzburg, Banz, Plankstetten. 5) Die Schottenstifte: St. Jakob in Regensburg, St. Jakob in Würzburg. 6) Die seit der Säcularisation entstandenen Klöster: St. Stephan in Augsburg, St. Bonifaz in München, Scheftlarn.

Die schriftstellerische Thätigkeit ist in den einzelnen Klöstern sehr verschieden: St. Emmeram z. B. erscheint mit 37 Schriftstellern, Ottobeuern mit 43, Banz mit 31, Oberaltaich mit 34, Benedictbeuern mit 25, darunter der allbekannte Aegidius Jais, Tegernsee mit 25, Wessobrunn mit 23, Weihenstephan mit 20 u. s. w. Als Curiosum sei angeführt, daß Kempten, das reichste Stift von allen (das Gebiet der „gefürsteten Grafschaft Kempten" umfaßte 18¼ Quadratmeilen mit 40,000 Unterthanen), nur mit einem Schriftsteller aufgeführt ist, von welchem etwas Gedrucktes, eine Festpredigt, erhalten geblieben. Zu erwähnen wäre jedoch gewesen, daß das große, später von Dereser und Scholz vollendete Bibelwerk im Jahre 1797 in Kempten von Dominik Brentano begonnen wurde, auf Veranlassung des dortigen Fürstabtes Castolus Reichlin von Meldegg, dessen Hofkaplan Brentano war.

Herr Lindner hat eine Arbeit geliefert, die in ihrer Art eine Musterarbeit genannt werden muß: überall bekundet sich der größte Fleiß, unermüdliche Sorgfalt und Ausdauer im Sammeln und Ordnen des weit zerstreuten Materials, der Tausende von Zahlangaben und Notizen; die Anordnung ist klar und übersichtlich, die

Behandlung, soweit es der Stoff ermöglichte, gleichmäßig; nur hätten die Namen der Schriftsteller durch kräftigere Typen und isolirtere Stellung für das Auge mehr hervorgehoben werden sollen.

Die jetzigen Mitglieder des Benedictinerordens in Bayern haben mit diesem Werke, dessen Publicirung sie ermöglichten, ihren Vorfahren ein würdiges Denkmal errichtet; die Ehre aber, dasselbe ausgeführt zu haben, gebührt Herrn Lindner. K.

Beilage zum Catalogus Rhenaugiensis.

1. Monasteria cum m. Rhenaugiensi confoederata.

	Tempus initae vel renov. confoederationis.
A. Monasteria virorum.	
M. S. Galli O. S. B.[1]	885; renov. 980, saec. XII et 1621.
M. Celiae albae (S. Blasii) O S. B.[2]	XI vel XII saec.; renov. 1728.
M. Hirsaugiense O. S. B.[3]	XI saec.
Monasteria congregationis Helveto-Benedictinae[4] . .	1621
M. Campidunense O. S. B.	1663
M. Murbacense O. S. B.	1665
M. Zwifaltense O. S. B.	1674
Monasteria congreg. Suevico-Bened. (S. Josephi)[5]	1680
M. Schwarzacense ad Rhenum O. S. B.	1693
M. Petershausen prope Constantiam O. S. B. . . .	1750 (renov.)
M. Murense O. S. B.[6]	1790 (renov.)
C. Kreuzlingana. C. reg. S. Aug.	1832

[1] Cf. Caput I.

[2] De hac confoederatione sermo est in Cod. MS. saeculi XI vel ineuntis saec. XII, qui asservatur in c. r. bibliotheca Viennensi.

[3] Confoederatio haec inita est tempore, quo B. Wilhelmus rexit M. Hirsaug.

[4] Monasteria congreg. Helveto-Benedictinae erant: Disertinense (Disentis), Einsidlense, Engelbergense, Fabariense (Pfeffers), Fischingense, S. Gallense, Mariastein, Murense, Rhenaugiense.

[5] Monasteria congr. Suevico-Benedictinae sub titulo S. Josephi (distinguenda a congr. Suevica sub titulo S. Spiritus) erant: Isny, Mariaberg (in Tyroli), Mehrerau (in Aust. anteriori), Ochsenhausen, Petershausen, S. Peter (im Schwarzwald), S. Trutpert, Villingen (S. Georgen), Weingarten, Wiblingen, Zwifalten.

[6] Anno 1790. Arctius fraternitatis vinculum cum monast. Murensi connexum est. Conventuales Murenses et Rhenaugienses consenserunt et decreverunt, rev. fratres germanos D. Geroldum II Murensem, et D. Bernardum III Rhenoviensem abbates invicem inter fratres conscribere ac reputare hac ratione

B. Monasteria monialium.

M. Vallis S. Catharinae ord. Praed.	1676
M. Eschenbach S. ord. Cist.	1679
M. Riedern ord. S. Aug.	1789
M. Günthersthal S. ord. Cist.	1796
M. Fahr O. S. B.	Tempus initae confoederationis non constat, nec instrumenta de his in archivo exstabant.
M. Amtenhausen O. S. B.	
M. Paradies ord. S. Clarae	
M. Stanz O. S. Fr.	
M. Neidingen S. ord. Cist.	

C. Communionem bonorum operum absque ulla obligatione nobis impertierunt.

1) Totus ordo Carthusianorum	1621
2) Totus ordo Capucinorum	1621
3) Congregatio Benedictina S. Vitonis et Hidulphi (Lotharingia)	1644
4) Totus ordo Carmelitarum	1699
5) Totus ordo Minorum Conventualium S. Franc. .	1706
6) M. Schutteranum O. S. B. [1]	1784

2. Index.

I. Abbates et monachi absque nominibus gentilitiis a saeculo IX usque ad saeculum XIII. [2]

	vixit		vixit
Acelinus con.	XI	Adalbert m.	XI
Acelinus con.	XI	Adalung diac.	IX
Adalger prb.	IX	Adelbertus Abb.	990
Adalhart prb.	IX	Adelbertus prb.	X
Adalhart diac.	X	Adelbert	X

et modo, ut, quandocunque contigerit unum eorundem abbatem supremum diem obire, patres ac fratres capitulares alterius monasterii pro die depositionis altefati defuncti totum off. def. recitent in choro, et solemnem cantent missam de requiem, interposito, ut consuetndo utriusque monasterii fert, campanarum pulsu ..... nomen ejusdem necrologio inseratur; insuper statutum est: a) ut loco unius missae (ad quam jam tenebantur) in posterum quilibet sacerdos pro def. patre vel fratre capitulari alterius monasterii legat duas missas; b) ut annis alternis aliquot conventuales unius monasterii alterum invisant.

[1] Schutterani nobis quotannis novum annum apprecari solebant; similiter et nos illis; in litteris utrimque ab anno 1784 defuncti confratres collective denuntiati sunt ad suffragia ad libitum persolvenda.

[2] Abbreviata: con. = conversus. cl. = clericus. diac. = diaconus. m. = monachus. prb. = presbyter; epitheton monachi apud presbyteros plerumque ab antiquis scriptoribus, ut superflunm, fuit omissum.

	vixit
Adelgoz con.	XII
Adilbero m.	XI
Adilbertus m.	XI
Adilbertus m.	XI
Adilgoz m.	XI
Adilgoz con.	XI
Adileoz diac.	870
Ailhertus con.	XI
Albarn con.	XII
Alberich	X
Albker prb.	X
Anno prb. et m.	XI
Anno m.	XII
Anshelmus m.	XI
Antwart Abb.	568
Arnol m.	XI
Arnoldus m.	XI
Arnoldus con.	XI
Arnoldus con.	XII
Arnolfus m.	XII
Ato (etiam Hato) prb.	X
Becelinus con.	XI
Beringerus con.	XII
Bertholdus m.	XI
Bertholdus con.	XI
Birchtilo Abb.	1040
Bucco m.	XI
Burchardus I. Abb.	1023
Burchardus II. Abb.	1230
Burchardus m.	XI
Burchardus m.	XII
Chuno Abb.	1095
Chuonrad m.	XI
Conradus, S. Ep. et Abb.	963
Conradus prb.	1243
Conradus prb.	1325
Craft m.	XI
Cundhere subd.	IX
Cuntram con.	XI
Cuntram con.	XI
Cuono con.	XI
Cuonradus m.	XI
Cuonradus m.	XII
Dietelo m.	XI
Diethalmus m.	XI
Diethelmus con.	XII
Dietmarus Abb.	1124
Durini m.	XI

	vixit
Eberhardus m.	XI
Eberhardus m.	XI
Eberhardus m.	XI
Eberhardus m.	XI
Eberhardus I. Abb.	1242
Ebuono con.	XI
Egilger m.	IX
Egilhart diac.	XI
Egilof con.	XI
Egilolf con.	XI
Egino prb.	XII
Egizo con.	XI
Elbiwinus con.	XI
Emicho prb.	XI
Engilger m.	IX
Engilhart prb.	IX
Engilscalk	X
Eppo m.	XI
Erlewin m.	XI
Ernal con.	XI
Ewiker m	XI
Findanus, S. m.	851
Findican subd.	IX
Folkelo	X
Gerhardus prb. et m.	XI
Geroldus m.	XI
Geroldus con.	XI
Geroldus con.	XI
Gerungus Abb.	1060
Gerungus m.	XI
Gerungus m.	XI
Gerungus con.	XI
Gerungus con.	XI
Gotehardus m.	XI
Gozpertus I. Abb.	852
Gozpertus II. Abb.	888
Hademar prb.	X
Hadewic m.	XI
Hantwic con.	XI
Heberhardus con.	XII
Heinricus m.	XI
Heinricus m.	XI
Heinricus con.	XI
Heinricus I. Abb.	1187
Heinricus con.	XII
Heinricus prb.	1243
Herimannus m.	XI
Herimar prb.	IX

	vixit
Hermanuus Abb.	1242
Hernest con.	XII
Hiltepold prb. et m.	XI
Hiltepoldus con.	XI
Hiltepoldus con.	XI
Hiltine prb.	IX
Hiltine m.	XI
Hueb m.	XI
Hunbretb prb.	IX
Hunoldus con.	XI
Huppolt prb. et m.	XI
Immo m.	XI
Isambrecht prb.	IX
Kerolt diac.	X
Kiselfridus prb.	XIII
Lampertus con.	XI
Landoldus m.	XI
Liupoldus con.	XI
Liuthere prb.	IX
Liutherus m.	XI
Liuthold m.	XI
Liutboldus m.	XI
Liutholdus con.	XI
Liutholdus con.	XI
Liutpreth (Liutpert) subd.	IX
Lobegis prb.	IX
Ludewic m.	XI
Luito subd.	IX
Luitoldus m.	XI
Lutfridus con.	XI
Managolt	X
Manegolt con.	XI
Marquardus m.	XI
Marquardus con.	XI
Marquardus con.	XI
Meginbart prb.	855
Notkerus Abb.	995
Notker m.	X
Notkerus con.	XI
Odalger prb.	IX
Odalbart prb.	IX
Othmarus Abb.	1146
Otbart m.	IX
Othart subd.	IX
Otine subd.	IX
Otto Abb.	1105
Ott	X
Ozmanicus con.	XI

	vixit
Pald	IX
Perahker prb.	IX
Peritker	X
Peringer prb.	IX
Peringer	IX
Petrus con.	XI
Pilgrin m.	XII
Pirhtelo	X
Reiko	IX
Richardus Abb.	1049
Richker prb.	IX
Richprecbt prb.	IX
Ricwinus con.	XI
Ripoldus m.	IX
Rudolfus con.	XII
Rumoldus Ep. Const. et Abb.	1065
Rumolf prb.	IX
Ruecelinus con.	XI
Ruodolfus m.	XI
Ruodolfus	XII
Ruogerus	XII
Ruodpertus con.	XI
Ruostein	IX
Rupertus Abb.	912
Sigeboto	X
Sigeboto	XI
Sigebast Abb.	980
Sigifridus m.	XI
Sigimar m.	XI
Scwiger (Sewiger?)	XII
Sigizo con.	XI
Snelger diac.	X
Suab prb.	IX
Swikerus con.	XI
Thetmarus m.	XII
Thingolt m.	IX
Thiotine prb.	IX
Tunach m.	IX
Uodalricus m.	XI
Uodalricus con.	XI
Uodalker m.	X
Uozelinus m.	XI
Uozo con.	XI
Wadalhart	X
Wago m.	XI
Waldger diac.	XII
Wallebo con.	XI
Waltbere subd.	IX

	vixit
Weifhere prb.	IX
Werin m.	XI
Werinherus con.	XI
Wichram Abb.	885
Wienant con.	XI
Wilieboit con.	XI
Winiclis con.	XI
Winidhere cler.	IX
Winzo con.	XI
Wipertus Abb.	963
Wipract	X
Wodalhast	X
Wolfardus m.	XI
Woifride prb.	IX
Wolfbart subd.	IX
Wolfhart prb.	IX
Wolvene I. Abb.	858
Wolvene II. Abb.	1100
Wolvene m.	XI

II. Abbates et monachi cum cognominibus usque ad ann. 1602.

		pag.
Aebelin Caspar prb. [1] . .		6
Aescher Bernardus prb. .		3
Aescher Martin prb. . .	XII	287
Aitlingen de, Heinricus IV. Abb.	„	281
Aitlingen de, Heinricus VI. Abb.	„	„
Aitlingen de, Joannes m. .	„	„
Almishofen de, Hugo Abb.	„	283
Altiken de, Eberhardus prb.	„	280
Baibe de, Udalricus prb.	„	282
Bernhausen a, Eberh. III. Abb.		6
Bettmaringen de, Heinr. VII. Abb.	„	283
Brümsin Conradus prb. .	„	282
Engelin ab Engelsee Michael prb.		5
Erzingen de, Fridericus prb.	„	281
Falkenstein à, Bercht. Abb.	„	279
Feer Christophorus prb. .		3
Flaach de, Bertholdus . .	„	273
Fleckenstein Brandolf prb.		5
Fulach de, Wilhelmus prb.	„	286
Gachnang de, Melchior prb.	„	„
Gertringen de, Heinricus prb.	„	285
Gisingen de, Conradus Abb.	„	282
Gisingen de, Lantfridus —	„	277
Goldenberg de, Jodocus prb.	„	285
Griessen de, Bernhardus .	XII	272
Griessen de, Joa. Conradus Abb.	„	283
Hagen Burchardus prb. .	„	285
Harzer de Salenstein, Seb. prb.	„	5
Has Nicol. m.	„	285
Hegelbach de, Joan. prb.	„	284
Herderer Ber.		5
Herster Michael Abb. . .		3
Herten ab, Conradus Abb.	„	280
Hertenstein ab, Anton. prb.		5
Heudorf de, Stephan. prb.	„	287
Hoffmann Caspar prb. . .	„	285
Hoppler Erbard. prb. (al. Laur.?)	„	285
Jestetten de, Ber. (Jünteler)	„	„
Jestetten de, Joannes prb.	„	288
Immendingen de, Nicol. prb.	„	284
Krenkingen a, Joan. I. Abb.	„	279
Kumbar Joan. II. Abb. .	„	283
Laffeter Benedictus prb. .	„	„
Laffeter Josephus prb. . .	„	„
Lapide de, Albertus — .	„	280
Locher Joan. Theob. prb.		6
Mandach de, Georgius prb.	„	287
Mandach de, Heinr. VIII. Abb.	„	283
Mandach de, Heinricus m.	„	284
Mandach à, Joan. Conr. prb.	„	6

[1] Si Tomus ad pag. non significatus est, monachi inveniuntur in parte secunda catalogi, tom. XIV. hujus archivi.

		pag.
Mertz (Martius) Georgius prb.		4
Meyer Conradus Abb.	XII	281
Mundbrod de Spiegelberg, Wolfg. prb.	„	287
Neuenbusen de, Conradus prb.	„	280
Neuenburg Heinr. V. Abb.	„	281
Ottwillare de, Diethelmus Abb.	„	276
Peyer Jacobus prb.	„	288
Prasberg de, Heinricus prb.	„	280
Rischach de, Burchardus prb.	„	286
Rischach à, Laurent. Abb.	„	283
Rischach de, Rudolfus m.	„	284
Rudger (Rugger) Nicolaus Abb.	„	285
Rümlang de, Joannes prb.	„	284
Rüpplin Nicol. prb.		3
Rüpplin Sigismundus prb.		4
Rusinger Georgius prb.	„	287
Schenk de Castell Jo. Heinricus Abb.		3
Schönstein de, Burchard prb.	„	284
Schwager Eberhardus II. Abb.	XII	283
Schwarber Joannes prb.		3
Schwend Conrad	„	285
Segesser Albinus prb.		3
Sulz de, Nicolaus prb.	„	283
Staeobelin do capella Burchard. prb.	„	281
Staechelin de Stockburg Mstbias prb.	„	285
Tannegg de, Nicolaus prb.	„	281
Thann de, Heinricus III. Ep. et Abb.	„	279
Wartenbach Heinricus II. Abb.	„	„
Wellenberg à, Bonaventura Abb.	„	288
Werlin Joan. Theob. Abb.		4
Wettenwiler Christophorus prb.		4
Winterberg de, Joannes prb.	„	285
Yberg de, Ulricus	„	280
Znriauben de, Geroldus I. Abb.		4

III. Abbates et religiosi a tempore reformatae disciplinae (1602) usque ad exstinctionem (1862) [1].

	pag.
Acklin Ildephonsus cl.	25
Aitenburger Jacobus c.	47
Andermatt Ildephonsus p.	28
Anethan de, Heinricus p.	40
Barmettler Pius p.	55
Baumgarten Laurentius p.	37
Baumgartner Anselmus p.	26
Beck Joan. Nepom. p.	47
Berger Martinus p.	56
Beroldinger Nicolaus c.	46
Besler Benedictus p.	21
Besler Carolus p.	34
Besler Placidus p.	28
Binder Andreas c.	50
Birchler Fintanus p.	44
Blettler Aloysius p.	44
Bossart Fridolinus c.	52
Bossart Josephus p.	44
Braun Franciscus c.	18
Buchmann Dominicus p.	38
Buri Ursus p.	10
Crais Vitus c.	42
Crederer Blasius p.	11
Dangel Januarius A.	40
Dettinger Januarius p.	11
Dietler Deodatus p.	26
Dossenbach Romanus p.	30
Düggelin Ursus p.	28
Dumeysen Marianus p.	25
Ebbe Felix c.	36

[1] A. = Abbas. cl. = clericus. c. = conversus. p. = presbyter.

	pag.
Effinger Petrus cl.	51
Effinger Romanus A.	33
Ehrensperger Benedictus p.	49
Engist Stephanus c.	36
Fäch Henricus c.	27
Falk Panlus p.	12
Feldegger Maurus p.	10
Fischer Felix p.	45
Fischer Romanus p.	48
Fleckenstein à, Ildephonsus p.	38
Fortmann Nicolaus p.	8
Freüler Fridolinus c.	36
Frey Jannarius A.	48
Freyhnrg Bernardus A.	12
Früe Geroldus c.	18
Fuchs Ildephonsus p.	51
Galiatin Bernardus p.	23
German Basilius p.	42
Gios Sylvester p.	17
Goeldlin à Tieffenau Maurus p.	20
Goeldlin à Tieffenau Wolvenus p.	26
Graff Ambrosius p.	32
Greuter Sebastianus p.	41
Greuth à, Basilius p.	29
Gsell Martinus p.	10
Gyr Basilius p.	58
Gyr Geroldus p.	49
Haffner Januarius p.	25
Haiz Joan. Bapt. p.	50
Hartmann Blasius p.	37
Hauntinger Blasius p.	49
Hegi Petrus p.	52
Hensler Maurus p.	56
Herbeck Bruno p.	58
Hertenstein ab, Sebastianus p.	16
Herter ab, Januarius p.	39
Herzog Bonifacius p.	24
Hessi Gabriel p.	9
Hicstand Theobald p.	46
Hinna Joannes c.	45
Hohenbaum v. d. Meer, Maurit. p.	39
Honegger Meinradus p.	16
Huber Felix c.	58
Hüppi Benedictus p.	53
Iflinger de Granegg, Wolvinus p.	16
Ineichen Leodegarius A.	58
Intrag Christophorus c.	20
Itten Basilius A.	18

	pag.
Kaelin Deodatus p.	53
Kaeppelin Joannes c.	27
Kahè Benedictus p.	41
Kaefer Mauritius p.	6
Keller Bonaventnra p.	49
Keller Joan. Jacobus p.	7
Keller Nicolaus c.	25
Keller Rupertus p.	26
Kienberger Leontius p.	29
Knopflin Fintanus p.	27
Koch Udalricus A.	7
Koefferlin Bonaventura p.	34
Kolin Fintanus p.	7
Kühler Placidus p.	11
Kündig Petrus p.	20
Kuriger Fintanus p.	55
Lacher Bonaventura A.	46
Lacher Isidor p.	52
Landart Nicolaus p.	17
Landwing Michael c.	34
Lauffen à, Romanus p.	11
Ledergerw Benedictus A.	29
Lehner Meinradus p.	49
Letter Joachim p.	27
Leutenegger Beatus c.	57
Leu Gregorius p.	32
Lichtenauer Eberhardus p.	46
Lindau Beda p.	26
Mayer Antonius c.	21
Meichsner Paulus p.	37
Merk Gallus c.	56
Meyenfisch Augustinus cl.	62
Meyenfisch Basilius p. *	58
Meyenfisch Udalricus p.	54
Meyer Bernardus A.	45
Meyer Geroldus p.	55
Meyer Mauritius p.	53
Moos Gregorius p.	47
Müller Coelestinus p.	58
Müller Conradus p.	31
Müller Deodatus p.	38
Müller Geroldus p.	31
Müller Leontius c.	56
Münch Agatho c.	62
Muggensturm Antonius c.	46
Mnos Beatus p.	38
Natter Hieronymus p.	32
Negele Anselmus p.	41

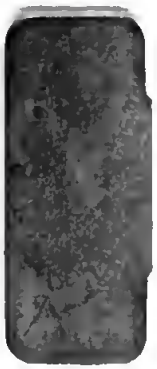
	pag.
Negelin Stephanus p.	12
Niderist Leopoldus cl.	44
Niederberger Nicolaus c.	54
Oederlin Benedictus p.	8
Oethwiler Placidus p.	52
Pfost Raphael c.	40
Rasmann Ursus p.	18
Renner Michael p.	8
Rey Hermannus c.	26
Riser Carolus p.	15
Ritter Aegydius c.	46
Roesler Benedictus p.	57
Rogg Josephus p.	27
Rüssi Fintanus p.	20
Rusconi Bernardus A.	35
Schaller Januarius A.	53
Schauffenbühl Josephus p.	50
Schedler Petrus p.	36
Schiebel Paulus p.	51
Schiel Franciscus c.	38
Schiiter Edmundus p.	25
Schindler Coelestinus p.	30
Schmid Ernestus p.	25
Schorno J. Bapt. p.	57
Schubiger Bernardus p.	52
Schuer Josephus c.	16
Schwanden à, Beda p.	47
Seiler Felix p.	17
Seiler Gregorius p.	21
Senn Franciscus c.	52
Sonnenberg à, Placidus p.	21
Stehelin Dominicus p.	12
Stehelin de Stockburg, Wolfg. p.	6
Steigmeyer Aegydius c.	29
Stocker Fr. Sal. p.	53
Stoll Conradus o.	54
Summerer Biasius p.	21

	pag.
Sutor Eberhardus p.	18
Sutter Bernardus p.	54
Tinna de la, Bonifacius p.	30
Trautsch Maurus p.	37
Tscharandi Mauritius p.	26
Vettiger Nicolaus o.	31
Vogler Meinradus p.	30
Vorster Othmarus p.	45
Wagner Gallus A.	14
Waldkirch à, Sylvester cl.	14
Waldmann Gallus p.	36
Waltenspül Fridolinus p.	57
Weber Franciscus c.	14
Weber Gregorius p.	58
Weniger Conradus p.	46
Weniger Gabriel c.	28
Wenk Gallus p.	52
Wepfer Augustinus p.	47
Werner Ludowicus p.	44
Werner Maurus p.	40
Wetter Gallus cl.	31
Wey Michael p.	47
Weyss Bonifacius p.	44
Wickart Anselmus p.	12
Widmer Ambrosius p.	61
Wiget Bonifacius p.	52
Wipf Biasius c.	56
Wipf Pirminius p.	56
Wirieth Mauritius p.	17
Woelflin Petrus p.	7
Wurmer J. Bapt. p.	31
Zeiger Placidus p.	37
Zeiger Wolvenus p.	51
Znm-Brunnen Fridolinus p.	13
Zum-Stein Martinus p.	31
Znrlauben Comes de, August. p.	32
Zurlauben L. B. de, Geroldus A.	22

* Basilius Meyenfisch obiit 11. Febr. 1881.

L. 0. G. D.

89000751982



Digitized by Google

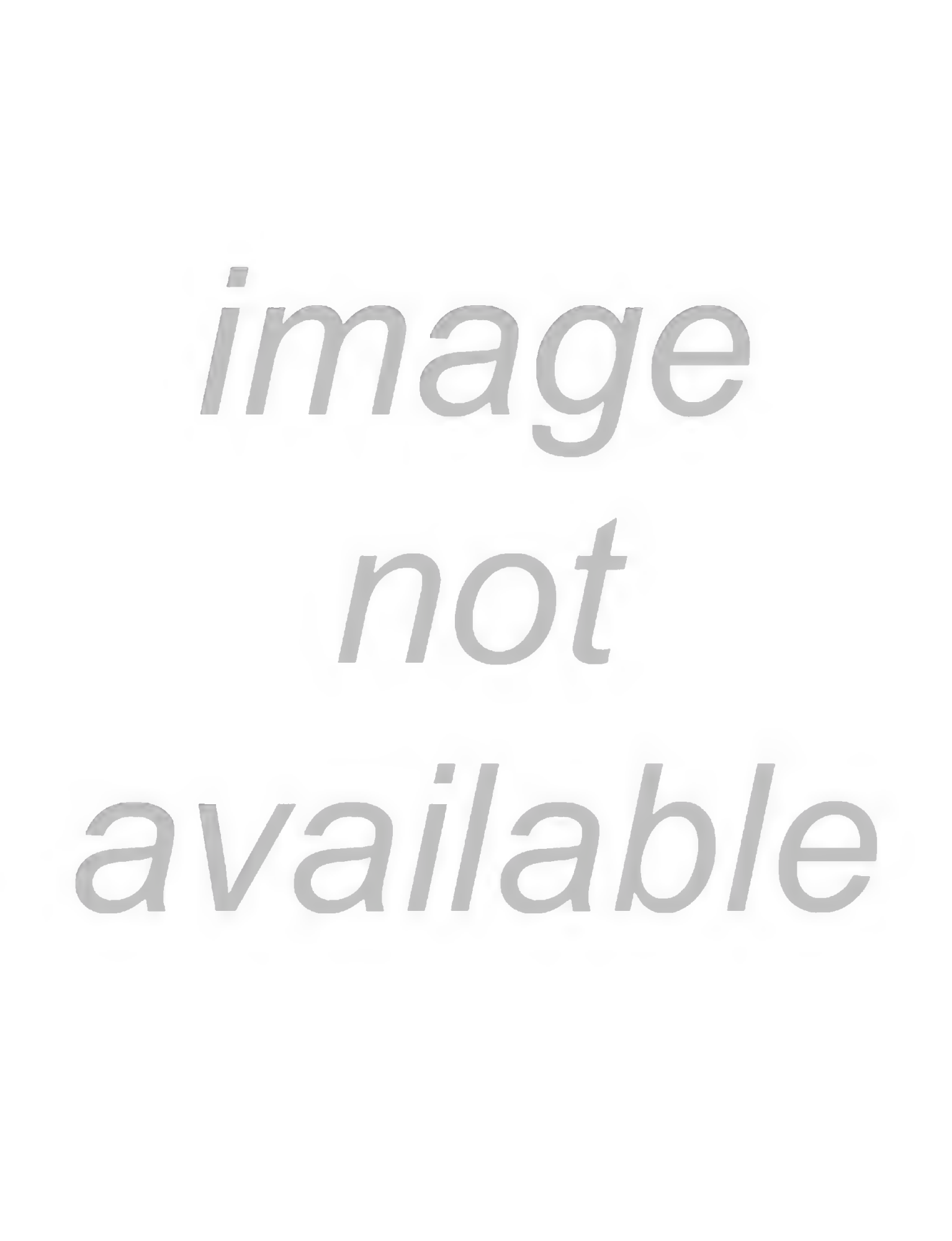


image
not
available